DIE BAUHÜTTE: ORGAN FÜR DIE GESAMT-INTERESSEN DER FREIMAURERREI

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

DIE BAUHÜTTE.

ZEITUNG FÜR FREIMAURER.

BEGRÜNDET UND HERAUSGEGEBEN

VON

BR. J. G. FINDEL,

Ehren-Grossmeister und General-Repräsentant der Prince Hall Gr. L. in Boston, Mitglied der Loge zum Morgenstern in Hof, Vorstands-Mitglied des Vereins deutscher FrMr, Corresp. Mitgl. des Gross-Ostens der Niederlande und der Loge zur Verbrüderung in Mailand, Ehrenmitglied der Logen in Ludwigsburg, Glauchau, zu den drei Sternen in Rostock, Joinville (Brasilien), zur Bruderkette in Hamburg, Pforte zum T. des L. in Hildesheim, Jérusalem des Vallées Eg. zu Paris, Minerva zu Hull (England), Insubria zu Mailand, Hof, Worms, Barmen, Mother Kilwinning zu Kilwinning (Schottland), St. John Nr. 1 in Monrovia (Liberia), zu den 3 weissen Lilien in Temesvar (Ungarn), Szegenyi zu Arad, zur Vaterlandsliebe in Baja (Ungarn), Kingstonloge zu Hull (England), zur Verbrüderung in Oedenburg, Pestalozzi in Neapel, Zukunft in Wien-Pressburg, in Meiningen, Calbe a. S., Chemnitz, Kilwinning L. in Cincinnati und des Vereins deutsch-amerik. FrMr zu New-York.

SIEBZEHNTER JAHRGANG.

LEIPZIG,

VERLAG VON J. G. FINDEL.

1874.

Systematisches Inhaltsverzeichniss.

I. Geschichte und Lehre der FrMrei.

a) Wissenschaftliche Abhandlungen.

b) Geschichtsbilder.

c) Logenvorträge.

II. Maurer. Gesetzgebung.

Verfassung Verwaltung und Rechtspflege.

III. Lebensbeschreibungen.

IV. Literarische Besprechungen.

a) FrMrLiteratur.

b) Profane Literatur.

V. Feuilleton.

Gedichte.

Autoren-Register.

Namen- und Sachregister.

№ 1. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 3. Januar 1874 Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Neujahrs-Gruss.

Vom

Herausg. d. Bl.

Wie alljährlich, so rufen wir auch heute wiederum allen gel. Brüdern, insbesondere unseren Lesern und Mitarbeitern ein herzliches Glückauf zu, Glückauf zum neuen Jahre! Möge das beginnende, ein Jahr des Segens, der Wohlfahrt und des Fortschrittes in allem Wahren, Schönen und Guten sein!

Aller Fortschritt aber ist das Werk redlicher Arbeit. Je klarer uns die Aufgabe des Mrthums, an der Vervollkommnung unserer selbst, wie der ganzen Menschheit zu arbeiten, vor Augen steht und je mehr wir Geist und Hände rühren, sie ganz und voll zu erfüllen, desto reicher wird der Segen sein, den wir ernten, desto mehr Glück werden wir rings um uns verbreiten, desto mehr werden wir den menschlichen Fortschritt fördern.

Was sonst auch die kommende Zeit uns bringen möge, das Eine bringt uns das neue Jahr ebenso sicher, wie das vergangene — Arbeit und Kampf. Lassen wir uns, meine Brüder, durch die bevorstehenden Kämpfe weder erschlaffen, noch verbittern und fassen wir die Arbeit an uns selbst und zum Gedeihen unseres Bundes entschlossen und freudig an!

Seit 16 Jahren hat diese unsere „Bauhütte" sich bemüht, zu kunstgerechter Arbeit anzuregen und die errungenen Erfolge Allen mitzutheilen, und wie schwach auch unsere Kraft war, so dürfen wir doch nicht ohne ein Gefühl freudigen Stolzes und berechtigter Zufriedenheit auf das bisher Erreichte hinblicken. Das deutsche Mrthum ist in dem letzten Jahrzehnt nicht stehen geblieben, sondern hat sich langsam zwar, aber stetig, auf der Bahn gedeihlicher und reicher Entwickelung zielwärts fortbewegt und auch die Mrei des Auslandes, wenn wir als Maurer von einem Ausland reden dürfen, hat ihre Lebensfähigkeit dargethan durch erfolgreiche Versuche, sich nach innen und aussen zu heben.

Nicht uns selbst steht es zu, das Richteramt über das zu üben, was etwa die „Bauhütte" ihrerseits zu diesen Erfolgen mit beigetragen, auch wenn sich dies so leichter Hand feststellen liesse; aber an einem Wendepunkte, wie wir heute ihn überschreiten, mag es gestattet sein, unser Programm, unsere Ziele von Neuem darzulegen.

Wir gingen vor Allem von der Ueberzeugung aus, dass unser weltweiter Bund ein Segen für die Menschheit sei, eine Nothwendigkeit, weit davon entfernt, sich überlebt zu haben; von der Ueberzeugung ferner, dass dieser Bund trotz mannichfacher Unvollkommenheiten und Gebrechen eine Fülle von Gütern in sich birgt, deren Pflege den Schweiss der Edlen werth sei. Hätte er weiter keinen Nutzen, als dass er auf dem neutralen Boden guter Gesinnung und edlen Strebens das Banner der Einigung aufpflanzt, als dass er mitten in einer auf das Vergängliche und Materielle gerichteten Zeit allen Bundesgenossen das unvergängliche Ideal der vollendeten Menschheit unentwegt vorhält und auf Pflege der Güter des Geistes, auf die Herrschaft des Sittengesetzes und auf Belebung des Gemeinsinns, der Duldsamkeit und pflichtbewusster Selbst-

thätigkeit dringt, so würde er schon um deswillen allein existenzberechtigt sein. Aber unser Bund ist überdies noch reich an unentwickelten Lebenskeimen; er ist noch lange nicht zur Erfüllung seiner Organisation und des in ihm liegenden Ideals gelangt. Um seine Entwickelung in dieser Richtung zu begünstigen, durften wir nicht in selbstzufriedener Genügsamkeit die Dinge nehmen, wie sie eben sind, sondern mussten vielmehr die Sonde ernster Kritik an alle Mängel, Gebrechen und Unzuträglichkeiten legen, um deren Beseitigung zu erwirken.

Aber der FrMrbund ist nichts ohne seine Bekenner, nichts, ohne lichtspendende Oriente, nichts ohne rüstige Arbeiter. Es ist demnach eine Hauptaufgabe für Alle, welche es mit ihm wohl meinen, auf Gewinnung thatkräftiger, ihre Aufgabe ernst nehmender Brüder, erleuchteter Genossen und lehrender Kräfte Bedacht zu nehmen, wenigstens insoweit, dass man alles hinweggräumt, was ihrem Anschlusse hindernd im Wege steht. Zu diesem Behufe drangen wir zunächst auf die Beseitigung aller confessionellen Schranken und auf Einigung im Princip der Universalität, ferner auf zeit- und ideegemässe Verbesserung der Verfassungen und Rituale, auf Beseitigung der Geheimnissthuerei, der Censurvorschriften und des Formenwesens, kurz auf Hinwegtilgung alles dessen, woran ein edler, gebildeter und selbstbewusster Mann bei seiner Aufnahme Anstoss nehmen könnte. Zu diesem Behufe drangen wir auf Hebung des geistigen Lebens der Logen, auf Herstellung lebendigerer Beziehungen des Mrthums zu dem Leben der Zeit und auf Entfaltung planmässiger Werkthätigkeit. Wir haben nicht erst nöthig unseren Lesern einzeln vorzuführen, was wir bereits als erreicht und verwirklicht ansehen dürfen und nach welcher Richtung hin künftig sich eine energische Thätigkeit besonders zu entfalten haben möchte.

Das Beste unseres Bundes im Auge, wird die deutsche Brrschaft **gemeinsam** Mittel und Wege prüfen, welche geeignet scheinen, unsern Bund vollendet in sich zu gestalten und ihn zu einem lebendigen Factor der Civilisation, zu einem spürbaren und allseitig anerkannten Wohlthäter der Menschheit zu machen. Das neue Jahr wird uns Gelegenheit geben, in diesem Sinne thätig zu sein und laden wir hiermit alle eifrigen Brr ein, sich um die „Bauhütte" zu schaaren, sei es als Lehrende oder als Lernende, als Mitarbeiter oder als Leser, als Anregende oder als Empfangende, jedenfalls aber als — Thätige.

Ganz im Sinne und Geiste dieses Neujahrgrusses forderte schon zu Anfang dieses Jahrhunderts Br **Krause** in einem noch ungedruckten, uns von Br Busch überlassenen Vortrage auf zur Selbsterkenntniss. „Gewiss, gel. Brr" sagt dort Br Krause — „schon diese Selbstprüfung jedes einzelnen Mrs wird für ihn selbst und für die ganze Brschaft von den heilsamsten Folgen sein; sie wird gute Entschlüsse wecken und unvergängliche Früchte der Güte, Liebe und Schönheit bringen. Eben so segensreich aber und in noch höherem Gebiete wird diese maurer. Selbstprüfung sein, wenn sie von einzelnen **Logen** in **gesellschaftlicher** Ordnung angestellt wird. Soll diese Selbstprüfung jeder einzelnen Loge, worin dieselbe ihre ganze Wirksamkeit an das Urbild des FrMrei hält und würdigt, überhaupt möglich sein und wohlgelingen, so setzt sie schon die frmaurerr. Selbstprüfung ihrer einzelnen Mitglieder voraus. Denn so wie das Gelingen der **gesellschaftlichen** mr. Arbeit darauf beruht, dass die einzelnen Mitglieder der Brrschaft mit Besonnenheit und Ausdauer an ihrer eigenen freien Ausbildung arbeiten und ihr individuelles Streben mit der gesellschaftlichen Wirksamkeit der Loge vereinen, die sie als ihre eigene höhere Persönlichkeit betrachten: also werden auch nur solche Brr, welche ihr mr. Eigenleben in der Stille ihres Herzens mit besonnener Freiheit prüfen, auch dann, wenn sie als Loge vereint sind, eine fruchtbare Selbstprüfung ihres gesellschaftlichen Wirkens anstellen können. Hiezu sollte jährlich wenigstens eine Rathsversammlung gewidmet und in gesetzförmiger, wohlgeordneter Untersuchung und Berathung, in freier offner Theilnahme aller Mitglieder die zur Selbstprüfung wesentlichen Fragen gewissenhaft beantwortet und die **Ergebnisse** dieser Antwort zur Vervollkommnung der Loge angewendet werden.

„Ist unsere Loge" — so sollten sich die Brr fragen — „in ihrer Verfassung, in ihrer Lehre, in ihrem Gebrauchthum und ihrer ganzen inneren und äusseren Werkthätigkeit dem anerkannten Guten treu geblieben? Hatte sie das Urbild der FrMrei und einer Loge stets vor Augen? Handelte sie stets leidenschaftslos, ohne sich in ihren Entschlüssen durch die Antriebe der Furcht und der Hoffnung bestimmen zu lassen? Hat jeder Bruder bei ihr auf gleiche Weise Recht und Liebe und Hülfe gefunden? Sind ihre Arbeiten **mehr**, als blos wiederholte Aufnahmen gewesen? Ist Fleiss angewendet worden, dass der Aufgenommene wirklich belehrt, wirklich an die Arbeit gestellt wurde? Haben wir ihn in den Stand gesetzt, bei uns Erkenntniss, Erweckung, Uebung, Wirksamkeit für das Gute zu finden? Ist in unserer Loge in Hinsicht der Verfassung, der Lehre, des Gebrauchthums und der ganzen Werkthätigkeit stetes Streben nach Vervollkommnung sichtbar gewesen? Und hat sich dasselbe durch wirkliche Ausführung des erkannten Guten auch beurkundet? Haben wir jedem Mitgliede Gelegenheit gegeben, dass er seine Erinnerungen und Vorschläge mit Freimuth, ohne die Furcht missverstanden — und in der Erwartung gern gehört zu werden, der Loge mittheilen konnte? Und hat die Loge diesen Erinnerungen und Vorschlägen Gehör verliehen und sie einer reiflichen Prüfung gewürdigt? Hat die Loge, in gesellschaftlicher Mittheilung anderer Logen sich auch das Gute frei und thätig angeeignet, das sie bei **anderen** Logen verwirklicht sah? Haben die Beamten der Loge die ihnen von ihrer Gemeinde vertrauensvoll übertragene Gewalt nur dem zum Gesetz gewordenen gemeinsamen Willen der Brrschaft gemäss gebraucht? Hat die Loge als Mitglied des höheren Logenvereins das Ihrige getreulich zur Erreichung der allgemeinen echt maurerischen Zwecke des ganzen Mrbundes beigetragen?" — Ehre und Heil der Loge, die nach dieser Selbstprüfung ihr bisheriges Wirken im Allgemeinen billigen und im Anblicke des gelungenen Guten Kraft und Muth für künftige Bestrebungen gewinnen kann!"

Die dreimaldrei Stufen der Humanität*)

Von

Br Putsche in Weimar.

Die Zahl 3 meine Brüder, mit deren Quadrat oder 3 mal 3 wir uns vorhin gegenseitig begrüsst haben, diese schon im grauen Alterthum für heilig geachtete und von der christlichen Kirche in der Gestalt eines gleichseitigen Dreiecks zum Symbol der göttlichen Dreieinigkeit erhobenen Zahl gilt bekanntlich auch bei uns Mrn noch als eine bedeutungsvolle, so dass sie nicht blos durch unsere 3 Grade repräsentirt wird, sondern auch in unsern Symbolen und Gebräuchen mannigfach zur Anwendung kommt.

Dreifach war ja der Schlag, mit dem wir klopfend den Eingang
Suchend uns schafften zuerst hier in den Tempel des Lichts.
Dreifach war um den Teppich die Wand'rung mit unserem Führer,
Dreifach war der Schritt zum Altar, den man darauf uns gelehrt.
Drei sind der Lichter, die Bibel, das Winkelmass und der Zirkel,
Die uns als Hauptsymbol gelten für unsere Kunst.
Drei sinnbildliche Säulen, der Weisheit, der Schönheit, der Stärke,
Bilden die Trias, worauf jegliche Loge beruht.
Dreifach ist endlich der Grad, der des Lehrlings, Gesellen und Meisters,
Der uns allmählig empor führt bis zum Gipfel der Kunst.

Gewiss für den denkenden Mr Veranlassung genug, dem Warum? dieses Gebrauchthums nachzuforschen und der Bedeutung der Dreizahl für unsere Kunst tiefer auf den Grund zu gehen. Und allerdings hat es bereits an solchen Erklärungsversuchen nicht gefehlt, unter welchen die von Krause in seinen Kunsturkunden versuchte Deutung unstreitig eine der sinnreichsten und geistvollsten ist. „Die Zahlen 1 2 3, sagt Krause, sind Lehrzeichen der Einheit, des Gegensatzes und der Harmonie, welche der Mr in all seinem Denken, Empfinden und Handeln wohl beobachten soll. Die Eins erinnere den Mr, dass Einheit und Ganzheit das Erste sind, wonach er streben, soll. Die Zwei ist das Symbol des Gegensatzes artgleicher Wesen, nicht wie Tugend und Laster, Licht und Finsterniss, sondern wie Leib und Geist, Mann und Frau, Ich und Du. Solche sich gegenüber stehende Dinge sind nach Gottes Gesetz gleichwesentlich und der Mr achte sie gleichförmig, so dass er das Leibwesen oder die Natur nicht für etwas Geringeres hält, weil es nicht Geisteswesen oder Vernunft, den Leib nicht für etwas Geringeres, weil er nicht Geist, die Frau nicht für etwas Geringeres, weil sie nicht Mann, den Nebenmenschen nicht für etwas Geringeres, weil dieser nicht Er ist. Die Drei ist Lehrzeichen der Liebe und Eintracht. Wo nur immer zwei wirklich entgegengesetzte Dinge sind, da sollen sie in Gott sich vereinigen und zusammenleben. So in, mit und durch Gott vereinigt ist Geistwesen und Leibwesen, Menschheit, Leib und Geist ein Wesen, Mann und Weib ein Leib und ein Geist. Also erinnere die Drei den Maurer an Liebe und Vereinsleben, dass er die Gegensätze in der Vereinigung als ein Drittes ausbilde in Gerechtigkeit, Liebe und Schönheit, dass er über dem Geiste nicht den Leib, über dem Manne nicht das Weib, über der Wissenschaft nicht die Kunst vergesse."

Doch nicht blos die Dreizahl im Allgemeinen ist mr. zu deuten versucht worden, sondern auch die Verbindung derselben in dem bekannten Maurergrusse durch 3 mal 3 und zwar neuerdings durch Bruder Fischer in Gera, welcher im laufenden Jahrgange der Frmrzeitung Nr. 39 darüber folgendermassen sich ausspricht: „Bibel, Winkelmaass und Zirkel; Sonne, Mond und Meister; Weisheit, Schönheit und Stärke vereinigen sich zum Symbol der Dreimaldrei. Mithin sagt der Scheidegruss des Meisters: Mit Gott für Recht und Pflicht arbeitet am Tage und bei Nacht für das Wohl der Menschheit, wie der Meister für die Brr, mit Weisheit, die wohl bedenkt, mit Stärke, die sicher ausführt, und mit Schönheit, welche die Handlung ziert." Anstatt diesen Erklärungsversuch des Dreimaldrei, welcher in dem Scheidegrusse des Meisters eine Hindeutung auf die 3 grossen und die 3 kleinen Lichter, so wie auf die 3 Säulen, als auf die 9 Hauptsymbole oder äusserlichen Zeichen der Frei-Maurerei erblickt, einer eingehenden Kritik zu unterziehen, sei es mir jetzt blos vergönnt, ein anderes Dreimaldrei zu besprechen, welches sich auch hinsichtlich der innern Hauptmerkmale der Frei-Maurerei, im Begriffe echter Humanität, nachweisen lässt, deren höchste Vollendung in Herders Geist und Sinn ebenfalls auf einer dreifachen Trias oder auf dreimaldrei Entwicklungsstufen beruht. Wenigstens muss derjenige einen viel zu schwachen und viel zu unbestimmten Begriff von Humanität haben, und mit dem inhaltsschweren, ganz unzweideutigen Begriffe, den Herder mit Humanität verband, nicht ganz vertraut sein, wer dieses Wort ein „vieldeutbares" nennt, wie dies der Verfasser eines Gedichts mit der Ueberschrift: „was will die Maurerei?" thut, wenn er „Frmrzeitung" (1870 Nr. 33) folgendermassen sich vernehmen lässt:

„Humanität! so nennt die Welt den Tempel,
Den aufzubau'n der Maurer sich bemüht.
Vieldeutbar Wort! wer löst des Räthsels Stempel,
Das sich darum in tausend Kreisen zieht?
Dass neben dem Begriff des Reinhumanen
Ein tief'rer Sinn im Maurerwesen liegt,
Das muss der Geist schon im Beginnen ahnen,
Der sich mit todten Formen nicht begnügt."

Freilich ist allerdings der inhaltschwere und erhabene Begriff, den Herder mit dem Worte der Humanität verband, im Laufe der Zeit fasst wieder verloren gegangen, im gewöhnlichen Sprachgebrauch zu einem viel unbedeutenderen abgeschwächt und wie eine viel cursirende Münze so sehr abgenutzt worden, dass an das edle Gepräge, an die volle Bedeutung des Wortes wieder zu erinnern und die dreimaldrei Entwicklungsstufen des Herderschen Humanitätsprincips nachzuweisen schon aus diesem Grunde und gerade am heutigen Tage durchaus nicht überflüssig scheint.

Das erste und unerlasslichste Haupterforderniss aller

*) Vortrag zur Stiftungsfeier in der Loge Amalia gehalten am 26. October 1873.

Humanität wird aber durch das dem lateinischen Worte *humanitas* entsprechende deutsche Wort Menschlichkeit bezeichnet, welches wie das lateinische, eine weite und niedere, eine engere und höhere, eine engste und edelste Bedeutung hat und in sofern 3 Entwicklungsstufen dieses Begriffs in sich schliesst. Denn im allgemeinsten und schwächsten Sinne des Wortes bedeutet Menschlichkeit nichts weiter als den Gegensatz zu dem von *brutus* d. i. roh, unvernünftig, gebildeten Worte Brutalität, mithin die Negation brutaler Gewalt oder Feindseligkeit, oder positiv ausgedrückt Friedlichkeit. Diese Eigenschaft ist es, welche dem Menschen schon durch seine blos auf Vertheidigung, nicht auf Angriff berechnete Gestalt und Bauart vorgeschrieben, von Herder als „der Humanität erstes Merkmal" von Schiller als „der Menschlichkeit erstes Gefühl" bezeichnet wird, indem der Letztere von den beim blutigen Siegesmahle schwelgenden, durch Ceres aber zu einer milderen Gesinnung bekehrten Barbaren sagt:

Und gerührt zu der Herrscherin Füssen
Stürzt sich der Menge freudig Gewühl
Und die rohen Seelen zerfliessen
In der Menschlichkeit erstem Gefühl,
Werfen von sich die blutige Wehre,
Oeffnen den düster gebundenen Sinn,
Und empfangen die göttliche Lehre
Aus dem Munde der Königin.

Die zweite, nächsthöhere Abstufung der Menschlichkeit ist schon positiverer Art, indem dieses Wort im engern Sinne menschliches Mitgefühl, zunächst mit Unglücklichen und Nothleidenden, also Mitleid und Barmherzigkeit, dann aber auch mit glücklichen und fröhlichen, also Mitfreude und freundliche Theilnahme bezeichnet. Auch dieses zweite Erforderniss der Menschlichkeit wird dem Menschen durch seine Leibesbeschaffenheit nah gelegt. „Es hat die Natur," sagt Herder, „den Menschen unter allem Lebendigen zum Theilnehmendsten geschaffen, weil sie ihn gleichsam aus Allen geformt und ja dem Reiche der Schöpfung ähnlich organisirt hat. Sein Fiberngebäude ist so elastisch, fein und zart, sein Nervensystem so verschlungen in allen Theilen seines vibrirenden Wesens, dass er als ein Analogon der Alles durchfühlenden Gottheit sich beinah in jedes Geschöpf versetzen und in dem Masse als das Geschöpf es bedarf, mit ihm empfinden kann. Auch an einem Baum nehmen wir Theil; seine verdorrte Krone thut uns leid. Wir trauern um eine verwelkende Blume. Auch das Krümmen eines zerquetschten Wurmes ist einem zarten Menschen nicht gleichgültig, und je vollkommener das Thier ist, je mehr es in seiner Organisation uns nahe kommt, desto mehr erregt es in seinem Leiden unsere Sympathie."

Doch auch durch dieses zweite Merkmal mitleidiger und mitfreudiger Theilnahme ist der Begriff der Menschlichkeit noch nicht erschöpft. Vielmehr bedeutet das Wort im höchsten und edelsten Sinne allgemeine Menschenliebe und Philanthropie, welche sich von dem blossen, oft oberflächlichen, flüchtigen und selbstsüchtigen Mitgefühl sowohl dem Grade als der Dauer und dem Umfange nach unterscheidet, indem sie sich über alle Trennungen und Spaltungen hinweg erhebt, nach Religion und Nationalität nicht fragt, sondern wohlwollend und warm in jedem Menschen den Gleichgearteten, den Gleichberechtigten, den Geschlechtsverwandten umfasst, selbst des Feindes sich erbarmt und dieses allumfassende Wohlwollen durch allumfassendes Wohlthun und Beförderung allgemein wohlthätiger Zwecke beweist. So wird das erste Erforderniss echter Humanität, das der Menschlichkeit durch die drei Entwicklungsstufen der Friedlichkeit, der Freundlichkeit und der Philantropie repräsentirt, und diese drei Begriffe sind es denn auch gewöhnlich, welche mit Einschluss der Wohlanständigkeit und feiner Lebensart der jetzige alltägliche Sprachgebrauch mit dem Worte Humanität zu verbinden pflegt. Dass jedoch damit der volle Begriff echter Humanität noch lange nicht erschöpft sei, sondern dass dazu noch viel mehr gehöre, das leuchtet sofort ein, wenn man das Lob der Humanität dem Betragen eines Dieners gegen seinen Herrn, eines Untergebenen gegen seinen Vorgesetzten, eines Schülers gegen seinen Lehrer zuschreiben wollte, was, wäre deren Betragen auch noch so friedlich, noch so freundlich noch so liebevoll und dienstfertig, unserem Sprachgefühl zuwider läuft. Offenbar nämlich setzt Humanität, entsprechend dem lateinischen *humanitas*, eine gewisse Höhe geistiger Bildung voraus, welche eben den sonst rauhen strengen Römer sanft, gefällig und billig denkend machte.

So ergiebt sich denn als zweites Hauptmerkmal oder als zweite Hauptstufe der Humanität die Geistesbildung, welche, wenn sie vollständig sein soll, die drei Hauptkräfte des menschlichen Geistes umfassen, also eine intellectuelle, eine moralische und eine ästhetische sein, oder Verstands-, Herzens- und Geschmacksbildung in sich vereinigen und somit wiederum in drei Abstufungen zur Lebensweisheit, zur Charakterstärke und zur Lebensschönheit heranreifen muss, welche letztere, wie sie überhaupt die Würde der menschlichen Natur umfasst, so insbesondere auch Feinheit der Lebensart und Wohlanständigkeit des Betragens in sich schliesst und ebenfalls dem Menschen von der Natur schon körperlich durch seine aufrechte Stellung angewiesen wird, auf welche als ein Sinnbild der erhabenen Menschenwürde bereits ein römischer Dichter aufmerksam gemacht hat, wenn er sagt:

Os homini sublime dedit coelumque tueri
Jussit et erectos ad sidera tollere vultus, d. i.
Aufrecht stehet der Mensch von Natur und wendet das Antlitz
Hoch zum Himmel empor und den forschenden Blick zu den Sternen;

auf welche Gestaltung Herder in seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit noch tiefer eingeht, wenn er begeistert ausruft: „Blick auf gen Himmel, o Mensch und erfreue dich schaudernd deines unermesslichen Vorzugs, den der Schöpfer an deine aufrechte Gestalt knüpfte! Gingest du wie ein Thier gebückt, wäre dein Haupt in eben der gefrässigen Richtung für Mund und Nase geformt und darnach der Gliederbau geordnet, wo bliebe deine höhere Geisteskraft, das Bild der Gottheit? Nun aber durch die Bildung deiner Glieder zum aufrechten Gange bekam das Haupt seine schöne Stellung und Richtung, mithin gewann das Gehirn, dieses zarte, ätherische Himmelsgewächs, völligen Raum sich umherzubreiten und seine Zweige abwärts zu versenden; gedankenreich wölbte

sich die Stirn, die thierischen Organe traten zurück. Je mehr der Schädel sich hob, desto tiefer trat das Gehör hinab und fügte sich mit dem Gesicht freundschaftlicher und beide Sinne bekamen einen inneren Zutritt zur heiligen Kammer der Ideenbildung. Ja! der Körper des Menschen ist nur um des Geistes willen vorhanden. Der Mensch ist ein geistig sinnliches Wesen, aber die Geistigkeit herrscht über die Sinnlichkeit."

Für diese zweite Hauptstufe echter Humanität und für ihre drei Unterabstufungen, Verstandes-, Herzens- und Geschmacksbildung reicht unser deutsches Wort Menschlichkeit nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht mehr aus. Deshalb haben Manche zur Bezeichnung dieses zweiten Hauptmerkmals der Humanität lieber das Wort Menschheit gebraucht, wie Schiller in den Künstlern, wo er das erste Erwachen des Menschen zu wahrhafter Menschenwürde mit den Worten schildert:

Da wand sich von dem Sinnenschlafe
Die freie schöne Seele los,
Durch euch entfesselt sprang der Sklave
Der Sorge in der Freude Schooss;
Jetzt fiel der Thierheit dumpfe Schranke
Und Menschheit trat auf die gewölbte Stirn,
Und der erhabene Fremdling, der Gedanke,
Sprang aus dem staunenden Gehirn;
Jetzt stand der Mensch und wies den Sternen
Das königliche Angesicht;
Schon dankte nach erhabenen Fernen
Sein sprechend Aug dem Sonnenlicht;
Das Lächeln blühte auf der Wange,
Der Stimme seelenvolles Spiel
Entfaltete sich zum Gesange,
Im feuchten Auge schwamm Gefühl
Und Scherz mit Huld in anmuthvollem Bunde
Entquollen dem beseelten Munde.

Wirklich ist in diesem schönen Gemälde echter Menschlichkeit und wahrer Menschenwürde fast kein Zug, kein wesentliches Merkmal unangedeutet geblieben und so wie in den unmittelbar vorhergehenden Versen:

Zum ersten Male geniesst der Geist
Erquickt von ruhigeren Freuden,
Die aus der Ferne nur ihn weiden,
Die seine Gier nicht in sein Wesen reist,
Die im Genusse nicht verscheiden,

so wie in diesen Versen die Sittlichkeit im Gegensatze zur rohen Sinnlichkeit hervorgehoben wird, so wird die Erhabenheit der menschlichen Natur schon in der aufrechten Stellung, so Mitgefühl und Menschenfreundlichkeit, ja sogar die ästhetische Bildung gekennzeichnet. Dem ungeachtet hat Herder zur Bezeichnung seines Humanitätsbegriffs auch diesen Ausdruck Menschheit verschmäht, offenbar weil derselbe im concreten und gewöhnlichen Sinne nur die Gesammtheit der Menschen bedeutet und selbst in der philosophischen Sprache doch meist nur Menschlichkeit und menschenwürdige Bildung im engeren Sinne, nicht aber noch ein drittes Hauptmerkmal bezeichnet, durch welches nach Herder der Humanitätsbegriff erst vollkommen abgeschlossen wird. Dieses dritte Hauptmerkmal ist die Religion oder Gottverbundenheit. „Religion," sagt Herder in seinen Ideen zur Geschichte der Menschheit, Religion schon als Verstandesübung betrachtet ist die höchste Humanität, die erhaben ste Blüthe de menschlichen Seele. Sie ist aber auch eine Uebung des menschlichen Herzens und die reinste Richtung seiner Fähigkeiten und Kräfte. Wahre Religion ist eine Nachahmung des Höchsten und Schönsten im menschlichen Bilde, mithin die innigste Zufriedenheit, die wirksamste Güte und Menschenliebe." Freilich hat auch dieses dritte Merkmal echter Humanität zu seiner Vollendung einer dreifachen Entwicklungsstufe bedurft. Die niedrigste dieser Abstufungen ist die Gottesfurcht, welche zuerst durch schreckliche Naturerscheinungen wie Donner und Blitz hervorgerufen in der ahnungsvollen Scheu bestand vor dem unsichtbaren Urheber dieser Erscheinungen, verbunden mit dem Wunsche, denselben zu besänftigen und sich gewogen zu machen, welche Furcht sodann vereinigt mit dem Gefühle der Dankbarkeit für empfangene Segnungen jenes Unsichtbaren, mit dem des Vertrauens in die Fügungen desselben und mit Gehorsam gegen seinen Willen zur Gottergebenheit sich entwickelte, deren Wahlspruch lautet: nicht wie ich will, sondern wie Gott will, der jedoch immer noch eine Disharmonie zwischen menschlichem und göttlichem Willen erkennen lässt, welche erst auf der höchsten Entwicklungsstufe der Religiösität in der Gottinnigkeit und Gotteinigkeit sich auflöset, welche dem göttlichen Willen folgt, nicht weil sie muss, wie die Gottesfurcht, nicht weil sie soll, wie die Gottergebenheit, sondern weil sie selbst will und gar nicht anders kann und mag. Ihr Wahlspruch lautet: wie's Gott gefällt, gefällts auch mir! Erst solch eine Religiösität, auf deren Schwingen der menschliche Geist freudig seinen Flug nimmt zum Ewigen, in deren Lichte jede Dunkelheit des Daseins sich aufhellet, jeder Zweifel des Herzens sich löset, erst diese Religiösität ist es, welche nach Herders Ausspruch der Humanität die Krone aufsetzt, indem sie sich mit Gott gleiches Wesens, mit seinem Willen eins fühlt, indem sie uns als Kinder Gottes, alle Menschen als unsere Brüder betrachten lehrt, mithin die Menschenliebe zur Bruderliebe, die Menschenbildung zur Gottähnlichkeit erhöht.

So sehen wir denn in Herders Humanität gemäss ihrer dreifachen Beziehung auf andere Menschen, auf uns selbst und auf Gott, ein heiliges Dreimaldrei vereiniget, welches in ersterer Beziehung von blosser Friedlichkeit zur Menschenfreundlichkeit und zur Philanthropie, in zweiter Beziehung von der Lebensweisheit zur Charakterstärke und zur Lebensschönheit, in dritter Beziehung von der Gottesfurcht zur Gottergebenheit und zur Gotteinigkeit emporsteigt. Freilich war dieses dritte Hauptmerkmal vollkommener Humanität, die Religiösität, der römischen *humanitas* noch völlig fremd. Denn während *humanitas* ursprünglich nur menschliches Gefühl und Betragen gegen Andere, besonders Untergebene und Niedrigerstehende, gegen Feinde und Sklaven bezeichnete und daher einerseits der Unmenschlichkeit, Härte und Grausamkeit entgegengesetzt, andererseits mit Gnade, Milde, Leutseligkeit zusammengestellt wurde; während sie späterhin auch in ihrer zweiten auf das eigene Ich bezüglichen Bedeutung auch intellectuelle und sittliche Bildung (*doctrina et eruditio*) sowie Feinheit des Betragens (*urbanitas*) ja sogar bisweilen auch Geschmacksbildung und Kunstverständniss (*elegantia*) in sich schloss, hatte von der dritten Beziehung

dieses Wortes auf Gott und Religiösität selbst der gebildete Römer kaum eine Vorstellung. Zwar ist das Wort Religion ebenfalls der römischen Sprache entlehnt. Aber theils erhob sich diese Religiösität der Römer immer noch wenig über die erste Stufe derselben, über die Gottesfurcht, theils war diese Gottesfurcht mit abergläubischen Vorstellungen noch so stark gemischt und von der Erkenntniss Gottes als eines Gottes der Liebe und eines Vaters aller Menschen noch so weit entfernt; dass sogenannte römische Religiösität, anstatt die Blüthe der höchsten Humanität zu sein, mit Menschlichkeit, Philanthropie und Bruderliebe gar oft im schreiendsten Widerspruche stand. Die Erweiterung und Läuterung dieses Begriffs der durch *humanitas* offenbar bezeichnet werden sollenden Menschenbestimmung und die Ausdehnung dieses Begriffs auch auf die Religiösität ist vorzugsweise Herders Verdienst. Durch das von ihm zwar nicht eingeführte aber allgemeiner verbreitete und gleichsam geadelte Wort Humanität hat Herder den früher allerdings schwankenden und unklaren Begriff vom Wesen der FrMrei geklärt festgestellt und gleichsam in die kürzeste und treffendste Formel zusammengefasst.

Dass aber Herder, welcher die deutsche Muttersprache so hoch achtete und von allen unnöthigen Fremdwörtern zu säubern suchte, gleichwohl das aus dem lateinischen entlehnte Wort Humanität gewählt und vor den echt deutschen Wörtern bevorzugt hat, davon giebt er selbst in seinen „Briefen zur Beförderung der Humanität" Rechenschaft und führt als ersten Grund an, dass das deutsche Wort Menschlichkeit oft auch zur Bezeichnung der Hinfälligkeit, der Schwäche, ja selbst der sittlichen Schwachheit gebraucht werde, wie in der Redensart: „er hat sich eine Menschlichkeit zu Schulden kommen lassen." Zweitens aber bestimmte ihn auch der Umstand, dass alle anderen deutschen Worte, wie Menschenliebe, Menschenwürde etc. nur Theilbegriffe, nicht den Gesammtinhalt seiner Idee bezeichneten und dass endlich das Wort Humanität aufgenommen in die Mundart aller gebildeten Nationen sei.

So ist denn der inhaltschwere Herdersche Humanitätsbegriff weit erhaben über den vulgären Begriff blosser Menschenfreundlichkeit, Leutseligkeit und Artigkeit, wozu das viel gebrauchte und gemisbrauchte Wort Humanität im gemeinem Sprachgebrauche herabgesunken ist und nur diese seine abgeschwächte und abgenutzte Bedeutung kann der Verfasser des vorhin citirten Freimaurergedichts vor Augen gehabt haben, wenn er das Wort Humanität ein „vielbedeutbares" nennt, wenn er, von seinem Begriffe nicht befriedigt, einen „tiefern Gehalt" im Maurerwesen sucht und denselben in der Selbsterkenntniss, in der Selbstüberwindung und in der Gotteskindschaft findet, Begriffe, welche der Herdersche Humanitätsbegriff vermöge seines zweiten Merkmals menschenwürdiger Geistes- und Herzensbildung, die ja ohne Selbsterkenntniss und Selbstüberwindung unmöglich sind, und vermöge seines dritten Merkmals echter Religiösität d. i. vollkommener Gottinnigkeit und Gotteinigkeit, oder um den biblischen Ausdruck zu gebrauchen, der Gotteskindschaft, ebenfalls in sich schliesst, so dass das Wort Humanität nicht sowohl ein vieldeutbares, sondern vielmehr ein vielbedeutsames oder inhaltschweres zu nennen war, so dass endlich, wie in der neuesten Zeit nach vielen Abirrungen „wieder zu Kant zurückkehren" in der Philosophie fortschreiten genannt worden ist, so in maurer. Beziehung die Rückkehr zum Herderschen Humanitätsbegriff nicht als ein Rückschritt, sondern als eine Rückkehr zum Besseren gelten muss.

Ja! meine Br! Möchten wir nur das heute uns wieder vergegenwärtigte und gleichsam restaurirte Musterbild vollkommener Humanität auch im neuangetretenen Maurerjahre immer vor Augen und im Herzen haben und zu verwirklichen suchen an uns und an Andern, in Haus und Schule, in Staat und Kirche, durch Wort und That! Dann brauchen wir, um echte und gerechte Mr zu sein, gewiss nicht nach einer tieferen Weisheit, nach verborgenen Geheimnissen, nach höheren Graden und Stufen der FrMrei zu trachten und zu streben. Haben wir ja doch alsdann treu und gewissenhaft emporgestrebt auf den dreimaldrei Stufen der Humanität.

Goethes und Carl Augusts Aufnahme in den Maurerbund.

Die für unser Weimar und unsere Loge Amalia so begeisterte Rede, welche am Johannisfeste der Loge zum treuen Verein im Orient Wittenberg von Br Dr. Schild gehalten und mit dem Motto Licht, Liebe, Leben in Nr. 46 der Bauhütte v. J. abgedruckt worden ist, spricht sich S. 360 dieser Zeitschrift über Weimar folgendermassen aus: „Ja! Weimar war es, wo unter dem Schutze eines kunstsinnigen Fürsten, eines modernen Mäcen, Poesie und Mrei herrlich erblüheten und wenn du heute gel. Br diese klassische Stadt betrittst, so erinnern Dich äusserlich schon überall prächtige Monumente, einfache Gedenktafeln, schlichte Gedenksteine an jene goldne Zeit der Poesie; aber es findet sich dort auch die glückliche Stätte, die Loge Amalia, in welcher einst Goethe, Karl August, Wieland, Johannes Schulze, Bertuch, Ch. G. Voigt und Andere gearbeitet haben. Welch herrliche Blüthen, welch kostbare Perlen mag damals die Mrei in jener Bauhütte getrieben und hervorgebracht haben."

Je mehr diese Stelle wie der ganze Ton der Rede meinem Herzen wohlgethan haben, um so mehr halte ich es für meine Pflicht, der aus einer Anmerkung unter dem Texte ersichtlichen Ungewissheit über die Aufnahme Carl Augusts, so wie einer kleinen Unrichtigkeit hinsichtlich der Aufnahme Goethes, durch urkundlich verbürgte Angabe des wahren Sachverhalts abzuhelfen. Denn, wenn jene Anmerkung sagt: „Goethe wurde am Johannisfeste 1780, nachdem er seine Schweizerreise vollendet hatte, aufgenommen" und bald darauf hinzufügt: „Karl August soll nach einigen mit Goethe zusammen, nach andern am 5. Febr. 1782 aufgenommen sein", so ist die erstere Angabe geradezu unrichtig, wenn auch die Differenz nur einen Tag beträgt, die zweite Angabe aber allzu sagenhaft abgefasst, während sich doch über beide Data glücklicherweise jetzt noch vollständige Gewissheit erlangen lässt.

Schon in dem allgemeinen Handbuche der FrMrei, welches keiner Logenbibliothek fehlen dürfte, hätte Br Schild unter dem Artikel Goethe Seite 549 die Notiz

finden können: „am Vorabend des Johannisfestes, 23. Juni 1780, wurde der damals 31 Jahre alte Dichter in den Mrbund aufgenommen. Bei der Aufnahme führte Bode den Hammer. Zum Gesellen wurde er am 23. Juni 1781 und am 2. März 1782 zum Meister befördert." In demselben Handbuch aber heisst es unter dem Artikel Weimar S. 459: „die junge Loge (Amalie) arbeitet unter stetem Wachsthum und Gedeihen; ehrenvolle Besuche wie die des Landgrafen Ludwig X von Hessen-Darmstadt (1776), des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, des Grossmeisters aller Logen Deutschlands, (1777) und andere mehr wurden ihr zu Theil und ihr Mitgliederverzeichniss führte viele berühmte Namen auf, w. B. Musäus (aufgenommen zu Johannis 1778), Bertuch (recipirt 30. Dec. 1776), Loder (aufgenommen 5. Nov. 1779), f. K. Leo Freiherr von Seckendorf (aufgenommen 24. Juni 1775) Joseph Joachim Christopf Bode und andere mehr. Am 23. Juni 1780 wurde Goethe und am 5. Febr. 1782 der damalige Herzog Karl August, welcher bereits am 3. Sept. 1775 unmittelbar nach Uebernahme der Regierung die von ihm erbetene Protection übernommen hatte, in die Loge Amalia aufgenommen." Mit diesen Angaben aber stimmt unser Verpflichtungsbuch vom Jahre 1764—1782, wenigstens was Goethe und Carl August betrifft blos einen Schreibfehler abgerechnet vollkommen überein. Im „Verzeichniss der in der Amalien-Loge zu Weimar recipirten Lehrlinge" nämlich steht eingezeichnet an der 55. Stelle: Johann Wolfgang Goethe d. 23. Juni 1780 und an der Stelle 58: Carl August H. z. S. d. 5. Febr. 1782; ferner im Gesellenverzeichniss hinter Nr. 23: Johann Wolfgang Goethe d. 23. Juni 1782 und hinter Nr. 30: Carl August H. z. S. d. 2. März 1782; endlich im Meisterverzeichniss hinter Nr. 24; Carl August H. z. S. d. 2. Feb. 1781, und hinter Nr. 26: Johann Wolfgang Goethe den 2. März 1782." Unstreitig muss das im Meisterverzeichnisse dem Namen Carl August beigefügte Datum (den 2. Feb. 1782) ein Schreibfehler sein, was sich schon daraus ergibt, weil sonst Carl August, dessen am 2. März 1782 erfolgte Beförderung in den Gesellengrad feststeht, früher in den Meistergrad als in den Gesellengrad erhoben worden wäre. Jeder Zweifel aber wird vollends durch unsere protokollarischen Nachrichten beseitigt, nach welchen Carl August mit Goethe und Loder an einem und demselben Tage in den Meistergrad befördert worden ist, welche beide im III. Grade des Verpflichtungsbuches unmittelbar nach Carl August und zwar Loder als No. 25, Goethe als Nr. 26 mit Beifügung des 2. März verzeichnet stehen. Dieser Gleichzeitigkeit der Beförderung Carl Augusts, Loders und Goethes in den Meistergrad mag die von Br Schild erwähnte Sage ihre Enstehung verdanken, dass Carl August mit Goethe zusammen aufgenommen worden sei, eine Sage, in welcher offenbar die Begriffe Aufnahme (in den Mrbund) und Beförderung (in den Meistergrad) verwechselt worden sind.

Weimar, am 5. Dec. 1873.

Br Putsche.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

Bekanntlich wird ein Theil der höheren — über den Meistergrad der Johannislogen hinausgehenden — Grade mit dem Namen der „schottischen" Grade bezeichnet und dabei deren Abstammung aus Schottland hergeleitet, woher ja auch die Templerweisheit und andere mystische Richtungen und Stimmungen sich über die übrigen Nationen ergossen haben sollen. Von Geschichtsforschern Deutschlands ist diese Ansicht schon vielfach in Zweifel gestellt und als irrig nachgewiesen worden und auch Schottland selbst nebst England— vor allem aber die Mutter Kilwinnig — der die besondere Ehre zugedacht war die Bruthenne der Hochgrade zu sein — haben diese Beschuldigung von sich gewiesen. Freilich ohne Erfolg, denn Ordenslegenden sind noch hartnäckiger und infallibler als der Papst. Was Lawrie, Hughan, Oliver und früher mehr beiläufig Murray Lyon schon versucht haben, für das Geburtsland der Hochgrade Frankreich nachzuweisen und von ihrem Vaterlande die Urheberschaft abzuwälzen, das hat jetzt Murray Lyon in seiner, dem Inhalte und dem Aeussern nach schöner, aber freilich für unsern deutschen Geldbeutel kostspieligen History of the Lodge of Edinburgh (Mary's Chapel) Nr. 1 ausführlich dargethan und der Sache die wünschenswertheste Klarheit gegeben. Ausser in beiläufigen Bemerkungen bespricht er in vier (26—32) zusammenhängenden Capiteln die Entstehung der schottischen Templer, des Royal Arch und Royal Order und zeigt in einem öffentlich geführten Processe wie gross — trotz der Verbreitung der Hochgrade — im Publicum und in den Logen die Abneigung gegen dieselben war. Er weist nach, wie erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch die sogenannten Ancient Masons, jedoch der That nach Neuerer diesen Hochgraden, welche aus Frankreich stammten und zu Nutzen und Frommen des Stuarts gebraucht werden sollten, dem Royal Arch und was ihm anhängt auf den britischen Inseln Platz gewonnen wurde. Die Ancients griffen zu diesem Mittel, um sich an den Mitgliedern der unter Londoner Constitution arbeitenden Logen zu revangiren.

Ich habe hier die vier Capitel in freier Uebersetzung mitgetheilt, weil ich glaube, dass diese Kenntniss den deutschen Brn nicht unangenehm sein wird, da das Buch Lyons selbst wohl nur Wenigen zugänglich ist. Wenn die Hochgrade etwas der Mrei Wesentliches wären, so würden sich gerade die Länder, denen man nun einmal den Ursprung oder wenigstens die Erhaltung des FrMrthums nicht absprechen kann, nicht so oft und heftig sträuben, als Wiege derselben angesehen zu werden. Ja, man würde nicht so viel Mühe haben anwenden müssen den Royal Arch wenigstens als Supplement des Meistergrades zur Anerkennung zu bringen. Den übrigen Graden ist es bis jetzt noch nicht gelungen, officiellen Einzug in die Johannisloge zu gewinnen, wenngleich nicht geläugnet werden darf, dass die Träger von Insignien höherer Grade sich in den Logen St. Johannis einfinden, freilich ohne dass auf jene Insignien ein grosses Gewicht gelegt, noch dem Träger

desselben ein Vorrecht eingeräumt wird. Man lässt eben jedem sein Spielzeug.

Man könnte nun einwerfen Lyon's Geschichte beschäftigt sich nur mit einer Loge. Das will nichts sagen, in andern Logen war das anders. So? Nun allerdings handelt es sich hier nur um Marys Chapel. Das ist aber Schottlands älteste Loge neben Kilwinning, dessen Geschichte Lyon ebenfalls früher gegeben und in derselben nachgewiesen hat, dass jene alten Mr und Handwerker nichts von höheren Geheimnissen wussten und wissen wollten. Das wichtigste aber ist, dass nach Anleitung der alten Protokolle von 1599 an nicht die Geschichte dieser Loge in Edinburgh allein gegeben, sondern der Blick auf das schottische Logenwesen gelenkt wird. Und da zeigen die Protokolle von Marys Chapel wie Kilwinning — trotz späterer gegenseitiger Rivalität wegen der Ancienität — eine völlige Uebereinstimmung, die noch durch die alten Constitutionen, welche mitgetheilt werden und zu Hughau eine Ergänzung bilden, eine Erklärung findet. Es wäre kein übles Unternehmen das Buch für uns Deutsche zu bearbeiten! Zu bearbeiten, nicht zu übersetzen; denn es ist Vielerlei z. B. die kleinen Lebensabrisse verschiedener, uns nicht interessirender Mr auszuscheiden, was nur für Schottland von Bedeutung, für Deutschland im Allgemeinen ohne besonderen Werth ist.

So einer Bearbeitung — es ist traurig, dass dies gesagt werden muss — steht aber die geistige Indolenz der deutschen Brschaft für wissenschaftliche Maurerei entgegen, die so arg ist, dass das einzige vollständig wissenschaftliche Journal für Mrei, die Latomia aus Mangel an Abnehmern vorläufig sistirt werden muss! Wie wäre es möglich in Deutschland eine so luxuriös ausgestattete Logengeschichte herauszugeben und dafür Abnehmer zu finden als das vorliegende Werk Lyons. Zweifelhaft ist es, ob ausser den beiden wöchentlichen Zeitungen, der Bauhütte und der FrMrztg., die beide zusammen wohl auch nicht in allen Logen gehalten werden, in allen Logenbibliotheken das Handbuch für FrMr zu finden ist, das den Inhalt einer Unmasse Wissens umfassend noch theurer ist als Lyons History. — Doch was hilft diese Klage, der sobald doch keine Wandelung geschafft werden kann.

Die hierfolgenden Capitel beschäftigen sich zuerst mit den Templergraden, dann dem Archgrade und öffentlichen Processe darüber und zuletzt mit dem königlichen Orden. Sie zeigen, dass im Ganzen diesen Graden kein besonderes Gewicht beigelegt wird und dass sie vor einigen Jahrzehnten ziemlich am Absterben waren. Es wird ihnen nicht mehr Werth beigelegt, als anderen Verbindungen. Ihr Zusammenhang mit der Mrei ist mehr ein äusserer als ein innerer, der sich vorzüglich dadurch äussert, dass die Mitglieder dieser Grade im Frmrbund den Meistergrad erlangt haben müssen. Doch war bei den Templern eine Zeitlang überall gar nicht nöthig FrMr zu sein, da sie sich als eine ganz andere Verbindung betrachteten und mit der FrMrei nichts zu thun zu haben versicherten. Nun mögen die vier Capitel folgen. Später sollen noch andere Theile dieses schätzbaren Buches den Brn mitgetheilt werden.

(Fortsetzung.)

Rückblick auf das Jahr 1873.

Das vergangene Jahr hat einen so ruhigen, normalen Verlauf gehabt, dass es wenig hervortretende Momente für eine zusammenfassende Berichterstattung darbietet. Die bedeutsamste Thatsache dürfte in der Aufnahme der ersten israelitischen Suchenden seitens einiger Logen von Royal York liegen, in Folge der wichtigen Gesetzrevision vom vorigen Jahre, sowie die Abstimmung in den zur Gr. Nat. Mutterl. zu den 3 Weltk. gehörigen Logen über die maurerische Principfrage, deren Resultat z. Z. noch nicht bekannt ist. Diesen Vorgängen zunächst steht die fortschreitende räumliche Verbreitung des Bundes durch Eröffnung der neuen Logen: Augusta in Augsburg, zur Kette in München, zum tr. Herzen in Strassburg, Erwin in Kehl, sämmtlich unter der Gr. Loge zur Sonne in Bayreuth; Barnim zur goldenen Aue in Gollnow und einer deutschen Loge in Schanghai (3 Weltk) und Pestalozzi in Neapel (Gr. Or. v. Italien), während die Loge in Goldapp für inactiv erklärt wurde.

Nicht minder wichtig, wie in früheren Jahren, erscheinen die Versammlungen des deutschen Grossmeistertags und des in stetigem Wachsthum befindlichen Vereins deut. Mr, dessen Beschlüsse sofort von mehren Logen verwirklicht und von vielen Seiten aufgegriffen wurden, um vor das Forum des Grosslogenbundes gebracht zu werden. Letzterer hat die Grosslogen von Ungarn (für die 3 Joh. Grade) und von British Columbia anerkannt, dagegen die beantragte Anerkennung anderer mr Körperschaften vorläufig vertagt. Von eminenter Wichtigkeit in prinzipieller, wie praktischer Hinsicht, eine Forderung der Gerechtigkeit und der Ehre der deut. Mrei war vor Allem die Anerkennung der (farbigen) Prince Hall Gr. Loge in Boston, betr. welcher man sich vorläufig mit einer Resolution begnügte, dahin gehend, dass die Hautfarbe kein Hinderniss der Aufnahme oder der Anerkennung sei, ein Grundsatz, der freilich auch von den maurerischen Gesinnungsgenossen der amerikanischen Sklavenhalterpartei nirgends in Frage gestellt ist. Beklagenswerth ist die dunkle Motivirung der Ablehnung betr. Beibringung „moralischer Garantien einer gedeihlichen mr. Wirksamkeit", weil damit entweder zu viel verlangt oder absolut nichts gesagt ist. Diese Motivirung hat einen allzu starken Beigeschmak nach einem diplomatisch-ausweichenden Versteckspiel, als dass man nicht lebhaft wünschen sollte, der deutsche Grossmeistertag möge ein solches Verfahren künftig nicht wieder einschlagen, sondern gerade u. offen seine wahre Meinung aussprechen. Bei dieser Gelegenheit trat recht fühlbar als ein von uns schon früher beklagter Mangel hervor, dass die deut. Grossmeister nur die Resultate ihrer Verhandlungen mittheilen, ohne einen Einblick in ihre Debatten und Abstimmungen zu gewähren. Jeder FrMr. aber soll den Muth einer eigenen Meinung haben!

Höchst erfreulich und bedeutsam waren mehre, die Zeitgemässheit und Existenzberechtigung unseres Bundes warm anerkennende Artikel in der nicht-mr Presse (Europa, Gartenlaube, Gegenwart u. m. A), die von einer Umstimmung der öffentlichen Meinung zu unseren Gunsten, Zeugniss ablegten. In andrer Weise fuhren auch im verflossenen Jahre die Ultramontanen, an ihrer Spitze

der Unfehlbare, fort, unsern Bund in Wort und Schrift heftig anzugreifen und dadurch unfreiwillige Propaganda für unsere Sache zu machen.

Der unerbittliche Tod riss schmerzliche Lücken in die Reihen gerade jener Brr, die als thätige und erfolgreich wirkende in vorderster Reihe standen; wir beklagen u. A. den Verlust der Brr Schnakenburg, Grossmeister von Royal York, Schletter in Leipzig, With in Bremerhaven, Lippert in Leipzig, Künzel in Darmstadt. Zu der beklagenswerthen Verlusten ist aber auch das Eingehen der „Latomia" zu rechnen, die mit Vollendung des 29. Bds nach rühmlichen Leistungen zu erscheinen aufhört.

Ein erfreuliches Zeugniss zunehmender Rührigkeit ist die Errichtung neuer FrMrkränzchen in Beuthen, Säckingen, Troppau, Saarau, Mezingen, Ansbach und Schubin.

Literar. Besprechungen.

Löwe, Dr. Feodor, den Brüdern. Mr. Dichtungen. 2 verm. Aufl. Leipzig, 1874. J. G. Findel. Eleg. gebd. Thlr. 1. —

Waldow, Herm., Bausteine zu dem Tempel der Humanität. Dresden 1874. Wold. Türk.

. Nicht an wenig stolze Namen, ist die Sangeskunst gebannt; ausgestreuet ist ihr Samen über alles deutsche Land. Dieses Dichterwort findet auch Anwendung auf die Sänger, welche den reichen Inhalt unserer Kunstlehre poetisch zu gestalten versucht haben, deren Zahl nicht gering ist. Zu den dichterischen Gaben, welche sich über das Mittelgut erheben, gehören auch die „Bausteine" des Br H. Waldow, die mannichfaltig im Inhalt und ansprechend in der Form, von den Logen zum goldenen Apfel und der verein. Loge in Dresden, deren Eigenthum sie sind, in gefälliger Ausstattung der Brüderschaft von Neuem dargeboten worden sind. Dieselben sind in der That, wie die beiden Logen im Vorwort sagen, aus einem warmen Maurerherzen geflossen und haben sich bereits bei ihren ersten Erscheinen vielfach Gunst und Theilnahme erworben. Sie zerfallen in zwei Abtheilungen I. Vorträge und Lieder allgemeinen Inhalts und II. Lieder zu besonderen Gelegenheiten; beide sind aber nicht überall streng zu sondern und könnten manche Gedichte, wie die Sylvesterlieder, dem Könige, den Besuchenden, Rückkehr aus der Heimath, Besuch der Freiberger Loge ebensogut in die 2. Abtheilung aufgenommen sein. Viele Lieder sind nach bekannten Melodien gedichtet und daher leicht sangbar. —

Bedeutender, tiefer und werthvoller sind die formvollendeten Dichtungen des Br Löwe, der ja auch schon ausserhalb der Maurerhallen den Ruf eines namhaften Dichters geniesst und dessen poetische Ergüsse daher die Anlegung eines höheren kritischen Massstabes gar wohl vertragen. Die wohlverdiente günstige Aufnahme, welche s. Z. die erste Auflage gefunden, wird man um so weniger dieser zweiten versagen, die um mehre treffliche Leistungen bereichert ist, darunter das zündende, zeitgemässe Gedicht: „Hie St. Johannis blau Panier." Auch der sinnige Cyclus mr. Sinnsprüche voll Lebensweisheit, der die Ueberschrift „Mörtel" trägt und sich zu Themen für mr. Zeichnungen vorzüglich eignet, hat eine Vermehrung erfahren. Wir setzen die von Ueberschwänglichkeit und Phrasen freie, Grazie und Würde harmonisch verbindende Muse des Bruders Löwe als bekannt voraus und brauchen daher auf eine nähere Characterisirung dieser werthvollen Sammlung nicht einzutreten: sie empfiehlt sich „den Brn" ganz von selbst. Nur das Eine mag noch besonders erwähnt werden, dass diese zweite Auflage auch in Bezug auf Einband und Ausstattung als eine verbesserte sich ausweist.

So mögen denn beide, oben genannte Werke zu den alten Freunden sich neue erwerben und in der mr. Bibliothek keines Brs fehlen; mögen beide auch, an geignetem Orte verwerthet, unsere gute Sache fördern!

Feuilleton.

Amerika. „Ein früherer mir sehr werther Gehülfe, der im August d. J. nach Philadelphia ging, schreibt mir kürzlich, dass ein ächter brother Jonathan, früherer Wagenbauer, jetzt vielbeschäftigter Arzt daselbst, ein Mann von 30 Graden, ihn binnen einigen Monaten gegen ein Erlegniss von 70 Dollars einer dortigen Loge zuführen wolle; er verlangt meinen Rath, den ich ihm dahin ertheilen möchte, dass er sich möglichst einer unter deutscher Constitution arbeitenden Loge anschliessen solle".

Baden. In der bad. 2. Kammer musste die FrMrei wieder herhalten; die ultramontanen Abg. behaupten, „es werde eine Nationalkirche angestrebt und auch diese Fäden würden von Bayreuth und Berlin aus geleitet." Br. Bluntschli weist die Angriffe auf die „Loge" zurück, die aller staatlichen und kirchlichen Politik fremd sei und nur nach reiner Humanität strebe.

Berlin. Hierdurch mache ich Ihnen die traurige Anzeige des vor einigen Tagen erfolgten Todes unseres Br und Vereinsmitgl. Wilhelm Herz, Mitglied der L. z. Frankfurter Adler. Ich verliere in ihm einen vieljährigen Freund und die Brüderschaft einen Mann, der stets für seine Brr ein warmes Herz hatte. — S.

Frankfurt a. M. Im Logenleben des hiesigen Orients zeigt sich heuer viel Beweglichkeit. Unsere 6 Logen arbeiten sehr fleissig, insbesondere beschäftigt ihre Aufmerksamkeit gegenwärtig das II. Kreisschreiben des ehrwürdigen Br Dr. Bluntschli.

Die Aufnahmen sind in diesem Winter weniger zahlreich zweifelsohne weil man vorsichtiger und auch wählerischer geworden ist.

An bedeutungsvollen Momenten in den einzelnen Bauhütten des Or.s Frankfurt a. M. sind im Laufe der letzten 4 Wochen zu verzeichnen gewesen:

1) Die Feier der 40 jähr. Mr.thätigkeit des Dep. Grmstrs. des Eintrachtsbundes, — des noch in rüstiger Kraft stehenden Brs. Caspar Leykam — in dem Tempel der Loge Karl zum Lindenberg";
2) die Feier 25 jähr. Mitgliedschaft in der Loge zur Einigkeit des hochv. Brs. J. Küstner, Grossceremonienmstr. der Ekl. Grossloge und Repräsentant der Loge Libanon zu den 3 Cedern i. Or. Erlangen. Die Erlanger Loge ernannte an dem Festtage den Br Küstner zum Ehrenmst. der Loge Libanon z. d. 3 C.

Die Loge Socrates z. Standhaftigkeit wird am 15. Dec. das goldene Jubiläum des im J. 1823 von ihr recipirten, hochverdienten Brs J. C. Schlund zu begehen haben. Eine rege Theilnahme wird man allseits dem so treu bewährten Br und seiner Ehrw. Bauhütte beweisen.

Im nahen Offenbach a. M. wird der 8. Januar 1874 einen gleichen Anlass bieten. Br. Hirschmann, Altmstr. der Loge Carl und Charlotte z. Treue i. Or. Offenbach ist im Jahre 1824 in den Bund eingetreten.

Die Jahresschlussarbeiten halten die hiesigen Logen an den Abenden des 27., 28. und 29. Dec.

Genf, 13 December 1873. Heute nur die Mittheilung, welche Ihnen gewiss für die Bauhütte angenehm sein wird, dass die ger. u. v. St. Joh. Loge La Persévérance im Orient von Genf, Rue du Rhône 44, dasselbe Local wo auch das deutsche Frmrerkränzchen jeden Donnerstag Abend von 8 Uhr ab seine Zusammenkünfte hat, auf Veranlassung eben dieses Kränzchens, am Sonnabend den 3. Januar, Abends 6 Uhr eine deutsche Festarbeit mit nachfolgender Tafel-Loge abhalten wird, und sind seitens der Loge dazu als Beamte (indem ein Theil der Logen-Beamten kein deutsch versteht) folgende Brr ernannt worden:

M. v. St. Br. Christ. Vogel, I. Aufs.; Br Gottschalk, II Aufs.; Br Moeves, Redner; Br Kramer, Sekretär; Br Lendner, I. Schaffner; Br Nase, II. Schaffner; Br Weber. Eine recht zahlreiche Betheiligung aller deutsch redenden Brr steht in Aussicht.

Meiningen, 14. December 1873. Ich benachrichtige Sie hierdurch, dass auch unsere Loge Charlotte zu d. 3 Nelken auf Anregung der Beamtenconferenz, einstimmig den Beschluss gefasst hat, die 3 Anträge des Br Cramer der Gr. Landesloge von Sachsen zu unterbreiten und zwar mit den von den Nürnberger Logen gemachten Zusätzen.

Hoffentlich folgen bald noch andere Töchterlogen des Sächsischen Grosslogenverbandes.

Mit Gruss und Handschlag
Ihr M. Renner.

Wien. Den Brr F. J. Schneeberger und Dr. Besetzny wurde von der Loge Les Amis de l'hon franc. zu Paris die Ehrenmitgliedschaft ertheilt und die Insignien durch Br Dr. L. Hamilton überreicht. Der „Zirkel" betrachtet diese Auszeichnung als Beweis des Wunsches der französischen Brr mit den deutschen wieder in intime Beziehungen zu treten.

Br Dr. Hermann Beigel hat über Errichtung eines Spar- und Vorschussvereins referirt und wird die „Humanitas" diese Angelegenheit nun in Angriff nehmen.

Noch einmal Br Joh. Friedr. Lemcke in Lima. Br J. F. Lemcke, geboren in Hamburg 1809, ward am 21 Nov. 1832 in der hiesigen Loge Emanuel aufgenommen, und weil auf er längere Zeit nach Amerika zu reisen beabsichtigt, am 22. Novemb. in den zweiten und dritten Grad befördert. In Lima heimisch geworden, betheiligte er sich 1852 an der Gründung der von der Grossen Loge von Peru constituirten Loge Estrella Polar (Polarstern) und war Meister von Stuhl derselben, so wie Grossschatzmeister der Grossenloge, als er 1853 zum Besuche nach Hamburg kam und an der Johannisfestfeier unserer Grossen Loge theil nahm. Hier war es wohl, wo Br Merzdorf (Bauhütte Nr. 35) mit ihm zusammentraf. Dass er als Lehrling von Hamburg fortgegangen und als Meister wiedergekommen und dass Br Siemers und ich hinsichtlich des Verfahrens gegen ihn, „wegen des ungesetzlichen Avancement's verschiedener Meinung gewesen, ist ein Irrthum des Brs Merzdorf, den er leicht hätte vermeiden können, wenn er unsere Bestandlisten, auf die er sich doch beruft, etwas genauer angesehen hätte; denn dort heisst es schon 1833 nicht wie er angiebt, „aufgenommen 1832 in Lima", sondern aufgenommen und befördert.

1832 }
1832 } In Lima, und so alljährlich bis zum Jahre 1853
1832 }

wo er weil einer auswärtigen Loge beigetreten, gestrichen ward. Br Lemcke trat hier als Bevollmächtigter seiner Grossen Loge auf und auf seine Veranlassung ward eine Verbindung mit derselben angeknüpft und er zum Repräsentanten unserer Grossen Loge ernannt, als solchen finden wir ihn in den nächsten Jahren in der Bestandliste aufgeführt. Diese Verbindung ward aber 1856 wieder abgebrochen, als sich in Lima, in Folge innerer Zerwürfnisse, zwei Grosse Logen bildeten, die feindlich einander gegenüberstehend, sich gegenseitig nicht anerkannten, und im Jahre 1857 heisst es in unserer Bestandliste, „Br Lemcke als Repräsentant ausgetreten." Als im Jahre 1869 die deutsche Loge Eintracht, von unserer Grossen Loge constituirt, in's Leben trat, war Br. Lemcke auch, oder wieder Meister von Stuhl der chilenischen Loge Estrella Polar und schloss sich der neuen, deutschen, Loge nicht an, besuchte sie aber und bezeigte ihr viele Freundschaft und ward später zum Ehrenmitgliede derselben ernannt. Da mir dieselbe Ehre erwiesen worden so konnte ich die schwere Beschuldigung des Brs Lemcke in Nr. 33 der Bauhütte*) die durch das, was Br M. G. Lemcke in Nr. 38 über den Kulihandel schreibt, freilich wohl etwas weniger schwer aber doch nicht als zurückgewiesen erscheint für mich um so weniger gleichgültig sein. Ich ersuchte daher den hiesigen Repräsentanten der Loge Eintracht, Br Brunier, weitere Erkundigungen einzuziehen, und nach den Mittheilungen, die mir vor einigen Tagen durch diesen von dem Br Tode, früheren Meister v. Stuhl der Loge zugekommen, ist es nicht unser Bruder Lemcke in Lima, der das Kuligeschäft getrieben, sondern dessen Sohn, damals Consul in Macao, mit dem er in keiner Geschäftsverbindung stand, den er vielmehr längere Zeit von sich und der Familie ferngehalten, als ihm dessen Handlungsweise, die er durchaus misbilligte, bekannt geworden.

Ich darf wohl erwarten, dass diese Mittheilung zur Ehrenrettung eines bisher unbescholtenen und geachtet dastehenden Brs gleichfalls in der Bauhütte einen Platz finden werde.

Hamburg, 18. Dec. 1873.

Dr. Buek sen.,
Ehrengrossmeister der Grossen Loge von Hamburg. Ehrenmitglied der Loge Eintracht in Lima.

Die deutschen Grosslogen und die amerikan. Die Grossloge von Luisiana oder vielmehr deren Berichterstatter in Bezug auf auswärtige Angelegenheiten glaubte, es wäre an der Zeit, die Initiative zu ergreifen, um gegen die Einschreitungen der Hamburger Grossloge bei dem deutschen Grosslogenbunde zu protestiren. Sie meint, die amerikanischen Grosslogen sollen in corpore diesen Schritt thun und wenn ohne Erfolg, das unvermeidliche eintreten lassen d. h. das Abbrechen aller maurer. Beziehungen zu den deutschen Grosslogen. Der Grosslogentag wäre allerdings kraft seiner Grundgesetze zur Entscheidung dieser Angelegenheit competent, wenn er nicht etwa wie der selige deutsche Bundestag —

*) Die Beschuldigung ging nicht von uns, sondern von politischen Blättern (Volksztg.) aus. Die Red.

nomen et (est?) omen, der Name klingt sogar an — sich manchmal für incompetant erklärt." (Triangel.) So weit wir die Stimmung des deutschen Grosslogentags kennen, namentlich auch in Bezug auf die Sprengelrechts- und die Farbigenfrage, stehen unsere Grossmstr. auf Seiten der amerikanischen Grosslogen gegen die Gross Loge von Hamburg, die indessen voraussichtlich ihre Ehre und mr. Grundsätze hochhalten und lieber aus dem deutschen Grosslogentage ausscheiden, als ihre Töchter in den Verein. Staaten und ihre Mission fallen lassen wird.)

Für die Zeitgemässheit des Freimaurerbundes auch in unserer Zeit tritt auch Mor. Carriere auf im 5. Bde. seines vortrefflichen und geistvollen Werkes „die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwickelung", wo er sagt, der Fr. Mrbd sei entstanden als „ein wesentliches Kulturelement des 18. Jahrh.; weil die herrschende Kirchenlehre sich nicht läuterte und die helleren Köpfe für ihren Deismus eine neue Organisation zu begründen suchten. Er fährt nach einer Darlegung des Wesens und der Geschichte der FrMrei in aller Kürze (S. 46—48) fort: Wenn aber heute die Römlinge wie das protestantische Pfaffenthum wieder auf den Buchstaben der Scholastik und auf die trennenden Satzungen des 16. Jahrhunderts den Nachdruck legen, so geben sie durch ihren gemeinschaftlichen Hass, ihr gemeinschaftliches Schimpfen gegen die FrMr den Beweis, dass ein Bund der Lichtfreunde doch leider noch nicht zwecklos und unnöthig ist. Mozarts Zauberflöte ist die anmuthigste künstlerische Darstellung des FrMrthums. Hier empfing der Musiker, dessen geistige Bildung sonst nicht bedeutend war, das Ideal des reinen Menschenthums, das er in seinen Tongebilden gestaltet und schon um deswillen gebührt der Loge die Stelle in der Kunstgeschichte, die ihr Hettner zuerst eingeräumt hat.

Literarische Notiz. Ueber Br L. Blumenau's „den Schwestern Heil" (Reden und Dichtungen für Schw. gebd. $2^1/_2$ Mark) urtheilt der „Zirkel" wie folgt: „Das überaus nett und correct ausgestattete Buch bringt ein sehr reichhaltiges Material und ergeht sich in einer für Schw. wohlberechneten Darstellungsweise so ziemlich über alle wichtigen Gegenstände der Mrei, deren Verständniss den Schw. noththut, um in ihren Herzen lebhafte Sympathie für die k. K. zu erwecken und zu nähren." —

Quittung.

Von Br Smitt's Vortrag:

Wir und die Ultramontanen.

Preis 3 Ngr.

Transport	Thlr.	32	$9^1/_2$.
Von Br Carl B—r in Bayreuth für 7 Expl.	„	—	21.
Von Br Leop.S. in Lüben 3 Expl.	„	1	—.
Von Br St—t in Herborn	„	—	3.
Von Br C. H. in Lahr 1 Expl.	„	—	3.
Von Br Jul. U. in Spremberg 6 Expl.	„	—	18.
Von Br M. M. in Meiningen 3 Expl.	„	—	15.
Sa.	Thlr.	35.	$9^1/_2$.

Hierfür den wärmsten Dank mit der Bitte um fernere recht reichliche Förderung dieser Sammlung.

Briefwechsel.

Br. Fr. M—s in T—n: Die Bauhütte kostet in Oestreich, wie in Deutschl. incl. Porto pr. Jahr Thlr. 3.27 Ngr. Sie behalten daher eine Kleinigkeit gut. Br. Gruss!

Br. B. Bl—e in St: Ihre Verlobungs-Anzeige hat mich freudig überrascht und sende ich Ihnen unter besten br. Grüssen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Br K—l in Hamburg: Auf frohes Wiedersehen zu Ostern und unserer „Brkette" meine besten Wünsche: Eine Berechnung der Anzeige lasse ich nicht eintreten. Herzlicher Gegengruss!

Br H. S A—s in P. Betrag dankend erhalten. Br Gruss!

Br G. Tr. in W—n: Zur Ausz. besten Glückwunsch! Betr. Nr. habe Ihnen unter Xbd unberechnet gesandt. Br. Gruss.

Br St in H—n: Betrag dankend erhalten und br. Gegengruss!

Br S. L—k in Alexandrien: Bauh. pr 74, Vereinsbeiträge pr. 73 und der frühere Rest von Thlr. 1. 11 Ngr. werden durch Ihre Zahlung von Thlr. 7 gerade ausgeglichen; Sie würden daher im Laufe des n. J. nur den Vereinsbeitrag Thlr. 1 zu zahlen haben. Ihre Neujahrswünsche und Grüsse erwidere herzlich.

Br C. H. in L.: Haben Ihnen sofort unter P.-V. gesandt. Ihre Wünsche und Grüsse erwidere bestens.

Br Dr. K. in B.: Ihrem Wunsche soll entsprochen werden; auch Ihnen ein glückliches n. J. und br. Gegengruss.

Br Dr. J. in W—n: Ihre Posteinzahlung dankend erhalten; br. Gr.

Br im Süden: Besten Dank für die Notiz und Anm. Auf frohes Wiedersehen und herzlichen Gruss von mir und m. Schw.

Metrischer Wink.

Wollt ihr in Distichen reden, so ehret die classische Metrik
Und ihr strenges Gesetz, das auch im Deutschen besteht,
Dass die Pentameter nicht am Ende, anstatt auf Dactylen,
Mit schwerfälligem Gang gehn auf Trochäen einher!

P.

Zur Besprechung.

Liederbuch für die Glieder des unsichtbaren Gottesreichs. Zusammengestellt von Dr. H. Schleiden. Leipzig 1873. Breitkopf & Härtel. 3 Thlr. S.

Chronik der St. Joh. loge Constantia zur gekr. Eintracht in Elbing. Von Br Rob. Dörr, Redner etc. Danzig, 1873, Kafemann.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ersucht alle Schreiben und sonstige Sendungen für die Loge „Zur Bruderkette" im Orient Hamburg, an die prof. Adresse desselben: „Grimm Nr. 30, Hamburg" zu senden.

B. A. Kümpel, Logenmeister.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 2. XVII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 10. Januar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die drei Anträge an die Grosslogen.

Von

Br B. Cramer in Eichenbarleben.

Der Aufforderung, die betr. drei Carlsruher Anträge noch mehrfach in Brkreisen zu besprechen, damit über den Gegenstand derselben ein allgemeines Einverständniss und vollständige Klarheit erreicht werde, sind auch wir neulich in unserem Club nachgekommen und theilen das Resultat unserer Verhandlungen im Folgenden mit.

Es ist in unseren Blättern neuerdings mehrfach ausgesprochen worden, dass es in den Logen viele untaugliche Mitglieder gäbe. Diese Behauptung ruft in der Brschaft lebhaften Protest hervor, denn sie sei übertrieben, sagt man. Viele Brr wohnten entfernt von ihrer Loge und könnten sie nicht so oft besuchen; viele seien nicht gelehrt und könnten weder Artikel schreiben noch Reden halten, viele seien auch Gewerbsleute, ihr Geschäft lasse ihnen wenig Zeit und sie könnten sich deshalb geistig überhaupt nicht so weiterbilden, wie sie wohl möchten. Dennoch hielten sie sich mit Recht nicht für untaugliche Logenmitglieder, denn sie seien warm interessirt für unsere Sache; aber nichtsdestoweniger würden sie im besten Falle zu dem grossen Haufen geworfen, meist aber schlechtweg für Ballast erklärt.

Proteste dieser Art sind ersichtlich hervorgerufen durch das Gefühl, dass in der behaupteten Untauglichkeit der Vorwurf der Pflichtvernachlässigung, also des Unsittlichen enthalten sei, welchen Viele überzeugt sind nicht zu verdienen. Um aus diesen Wiedersprüchen herauszukommen, muss man hervorheben, dass die Ursache der Untauglichkeit vielfach bei der Loge selbst zu finden ist, insofern sie es nämlich bei der Prüfung der Suchenden an einer sachlichen Belehrung über die freimaur. Kunst fehlen lässt, so dass eine hinreichende Einsicht in die Bedingungen und Grundsätze des FrMrthums nicht erzeugt wird und der Suchende ausser Stande ist zu ermessen, ob seine Fähigkeiten im richtigen Verhältnisse zu der zu übernehmenden Aufgabe stehen. Es giebt noch andere Ursachen, welche verschulden, dass manche FrMr das nicht leisten, was sie sollen, aber hier wird nur von der eben näher bezeichneten die Rede sein.

Wir können Suchende nicht ganz ohne Unterweisung lassen und sie — trotz alles Hin- und Herfragens und obgleich man noch während der Ceremonie den Rücktritt freistellt — mit der Aufnahme gewissermassen überrumpeln, denn eine solche Handlungsweise hat für beide Theile die bedenklichsten Folgen. Wir können uns auch nicht mit der Unterweisung durch einen beliebigen Br und sei es selbst der Mstr. v. St. als Regel einverstanden erklären, denn es giebt wenig Brr die frmr. Studien gemacht haben und zugleich das Talent besitzen, das Wesen der k. K. in ansprechender Rede zu entwickeln. Aber auch in Fällen, wo Wissen und die rechte Darstellungsgabe vorhanden ist, müssen wir bedenken, dass gesprochene Worte überaus flüchtig sind und dass besonders ein weniger geübter Geist, der zum ersten Male über FrMrei sprechen hört, nicht im Stande ist, im Laufe einer oder mehrerer Unterredungen sich die Sache so zurecht zu legen, dass er

eine befriedigend klare Vorstellung davon erhält. Darum bedürfen wir durchaus einer von officieller Seite ausgehenden, gedruckten Unterweisung, deren Inhalt jeder Suchende mit Musse lesen und überdenken kann. Der Einwand, dass wir passende Schriften schon besitzen, ist hinfällig; denn thatsächlich werden wenigstens in den meisten Logen solche Schriften nicht in Gebrauch genommen und wo sie vorhanden, werden sie in Folge der Abgeschlossenheit und einer gewissen Rivalität der einzelnen Bauhütten nicht weiter verbreitet. Das verdienstliche Werkchen „Adhuc stat." ist nicht speciell für Suchende, sondern bekanntlich zur Aufklärung für das Volk und dessen Freunde geschrieben; ob es bei dieser weiten Tendenz zugleich geeignet ist, einem nach vorläufiger Prüfung annehmbar erscheinenden Suchenden die Wichtigkeit seines zu thuenden Schrittes nach allen Seiten klar zu machen, darüber kann man verschiedener Meinung sein.

Es sind uns von mehreren Logen „vorläufige Mittheilungen an Aufnahmesuchende" zugegangen, die in ihrem Wortlaut alle eine grosse Familienähnlichkeit zeigen. Sie heben hervor, dass es durchaus nöthig sei, für die Logen Zeit, Mühe und Geld aufzuwenden, aber alsdann beschränken sie sich darauf, dem Suchenden vorzuführen, was er alles in der Loge nicht erwarten dürfe, also nicht äussere Vortheile, nicht Nahrung für irgend welche Vorurtheile, auch nicht eine erzwungene Gleichmacherei in den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, nicht Befriedigung der Neugier etc. Alle diese Angaben sind gewiss vollkommen in der Ordnung, aber nunmehr muss doch auch ausgesprochen werden, was der Suchende Positives zu erwarten hat. In dieser letzten Beziehung lassen nun die betreffenden Belehrungen fast alles zu wünschen übrig, denn sie sagen dem Suchenden in der Hauptsache nur noch, dass es sich in den Logen um sittliche Veredlung handelt. Sittliche Veredlung ist ein ganz allgemeiner Begriff, ein Begriff von so grossem Umfange, dass dem entsprechend sein Inhalt auf ein Geringes verdünnt ist. Mit solchen Abstractionen befassen sich Männer mit einfachem sog. Menschenverstande gar nicht, sondern sie operiren mit Gedanken, denen eine mehr oder weniger grosse Anschaulichkeit beiwohnt; folglich wird eine Hinweisung auf „sittliche Veredlung, reines Menschenthum, Zweck des Daseins" etc. in vielen für die Loge ganz geeigneten Elementen nur ein dunkles Gefühl aufsteigen lassen und keineswegs die nothwendige klare Erkenntniss erzeugen; eine Belehrung dieser Art über das Wesen der FrMrei ist also unfruchtbar und darum unzweckmässig. Die Folgen einer so dürftigen Vorbereitung sind bei Vielen, besonders wenn auch nicht einmal später ein methodischer Unterricht ergänzend hinzukommt: Gleichgiltigkeit. Aber auch der im Denken Geübtere, dem von sittlicher Veredlung gesprochen wird, ersieht zunächst nicht, wie denn unsere Institution neben der Kirche, welche den gleichen Zweck verfolgt, berechtigt sein kann; er weiss ferner, wie schwierig sittliche Vervollkommung zu erreichen ist und er möchte darum auch etwas von unsern eigenthümlichen Mitteln erfahren. Aber da bricht alle Belehrung ab mit der orakelhaften Erklärung, dass bei uns alles symbolisch sei; der Suchende findet nur noch darin eine Gewähr, dass er ehrenwerthe Männer als Angehörige des Bundes kennt und so wagt er den Sprung ins Dunkle, um — bald enttäuscht zu sein. Denn die der FrMrei eigenthümlichen Mittel sollen die Sinnbilder sei, welche doch nur auf unsere Pflichten hinweisen; ferner sinnbildliche Handlungen, welche doch nur geeignet sind, unsere Versammlungen, die Aufnahmen und Beförderungen feierlich zu machen; endlich auch noch ein Katechismus, welcher den Hergang und die Eindrücke der Aufnahme etc. vom Standpunkte des Gefühls und der Phantasie aus beschreibt.

Alles dies sind beiläufige Eigenthümlichkeiten der FrMrei, aber doch ganz und gar keine Mittel zur sittlichen Veredlung. Sinnbildliche Handlungen versetzen uns in eine weihevolle Stimmung, Sinnbilder weisen uns auf die Richtungen unseres Strebens hin, aber Stimmungen verfliegen und das Kennen des Rechtes macht noch nicht sittlich. Hier nun müssen wir gewahren, dass wir von der Vollendung des frmr. Lehrgebäudes, Dank der Geheimnisssucht, den Censurgesetzen und der wenig intensiven Führerschaft der Bundesorgane noch weit entfernt sind und von hier aus wird es auch begreiflich, wie eine bessere Belehrung der Suchenden innig mit der grossen frmr. Reformfrage zusammenhängt. Wenn wir, wie es geschehen muss, uns bestreben, viel mehr geistiges Leben in den Bund zu bringen, so werden wir immer zuerst auf das grosse Hinderniss der falschen, zu einer übertriebenen Werthschätzung verleitenden Ansicht der Symbole treffen. Diese falsche Ansicht ist eine Erbschaft aus den trostlosen Zeiten vor 100 Jahren; sie scheint leider in der Brschaft noch die herrschende zu sein und wir finden sie prägnant ausgedrückt in dem ersten Artikel der Nr. 34 der FrMrztg. v. J., wo uns namentlich aus dem Schlussabsatz der dichte Urnebel des Mysteriums entgegendampft. Die Symbole auf ihren wahren Werth zurückzuführen, wie er im Katechismus glücklicherweise deutlich genug bezeichnet und im §. 2 der von den deutschen Grosslogen vereinbarten allgemeinen Grundsätze für die drei grossen Lichter bestimmt ausgedrückt ist, muss eine Hauptaufgabe der Gegenwart werden, wollen wir anders nicht, dass der Bach der frmr. Wissenschaft und Kunst im Sande unverständlicher Grübeleien verrinnt. Die Ueberschätzung des symbolischen Moments in unserm Gebrauchthum ist auch der Grund, weshalb es bisher eine ganz hoffnungslose Sache war, dem Laien das Wesen der FrMrei verständlich zu machen. Wie weit sind uns da die Odd-Fellow's voran, auf deren practische Humanität wir, wie es scheint, immer geringschätziger hinabsehen, obwohl der Grossredner der 3 W. sogar die Gründung von Arbeiterlogen anregte. Vor uns liegen die sogenannten Nebengesetze einer deutschen Odd-Fellow-Loge und das Büchlein erscheint uns unübertrefflich, was Abwesenheit aller Phrasen und Abstractionen, übersichtliche Anordnung des Stoffes, flüssigen Stil, kurze aber genügende und entschiedene Hinweisung auf Zweck, Mittel und Pflichten betrifft.

Erst wenn wir von der bisher üblichen Symbololatrie und ihren Doctrinärs ablassen, wird die FrMrei in vollem Maasse ihre Wohlthaten spenden. Und behufs Belehrung der Suchenden haben wir ja von jeher drei Grundsätze, in denen die frmr. Wissenschaft beschlossen ist und in deren Verwirklichung das Ganze der k. K. besteht. Diese Grundsätze öffentlich, auch dem Profanen gegenüber zu

bekennen, sind wir niemals behindert gewesen, aber nur die Uebnng und wohl verstanden nicht das noch so häufige Aussprechen derselben bildet unser eigenthümliches Mittel, das durchaus geeignet ist, sittliche Veredlnng zu befördern. Wir haben jene Grundsätze nicht vergessen, aber wir schenken eben ihrer Verwirklichung nicht die hohe Beachtung und Sorgfalt, welche sie verdienen, obgleich ein so erleuchteter Bruder wie unser Geschichtsforscher G. Kloss sie gleichsam als die Quintessenz seiner Studien über Wesen nnd Zweck der wahren, alten FrMrei wieder zu kräftiger Geltung zu bringen bemüht war. Sie heissen bekanntlich: br. Liebe, gegenseitiger Beistand und Wahrhaftigkeit.

Es liegt nns hier nicht ob, noch näher auf die drei Principien, welche von den alten FrMrn der Grund- und Eckstein ihrer gesellschaftlichen Verbindung genannt wurden, einzugehen; es genügt uns vorläufig, darauf hingewiesen zu haben, dass die nnerlässliche Belehrung der Suchenden bestimmterer Natur sein müsse, als bisher und dass wir, um es ganz kurz und allgemein auszudrücken, dieses Positive finden würden in einer Darlegung, welche zeigt, wie wir des sittlichen Fortschritts wegen freiwillig ein neues Gesetz unter nns errichtet haben, welches die Bethätigung der drei genannten Principien von jedem in die Loge Eintretenden verlangt, es solle auf diese Weise aus den Verbnndenen eine Harmonie, ein schönes architektonisches Ganze entstehen zu dem Zwecke, durch solche Vorübungen die Brüder anzuregen und zu befähigen, zur Verschönerung und Harmonie der Menschenwelt beizutragen. Es wird sich an diese Auseindersetzungen anknüpfen lassen, wie sich die FrMrei zu andern idealen Bestrebnngen verhält und es muss sich aus diesem Verhältniss, aus jenen Grundsätzen und ganz besonders aus der Eigenthümlichkeit, die Grundsätze sofort practisch in der Loge zu üben und anzuwenden, es muss sich daraus die Berechtigung der FrMrei und ihres Trägers mit aller Bestimmtheit ergeben.

Es versteht sich von selbst, dass neben und nach der von officieller Seite ausgehenden „Belehrung" das lebendige Wort talentvoller Brr seinen grossen Werth und seine volle Geltnng behält. Aber wenn man den FrMrbund im Ganzen und Grossen betrachtet, so muss man von diesem obersten Gesichtspunkte aus vorlangen, dass eine so wichtige Sache wie die Belehrung Snchender nicht mehr gänzlich dem Belieben und Vermögen der einzelnen Logen überlassen bleibe. Den ausgesprochenen Zweifeln gegenüber, dass die Bundesautoritäten dem dringend empfundenen Bedürfniss einer sachlichen Belehrung Suchender über FrMrei genügen würden, war man in unserem Kreise doch überwiegend der Ansicht, dass wenn auch der Grosslogenbund sich der betr. Aufgabe nicht unterziehen sollte, so würden es zuverlässig die einzelnen Grosslogen thun, vielleicht, indem sie von ihren Tochterlogen Beiträge, event. ganze Entwürfe einforderten, ein Verfahren, welches offenbar geeignet wäre, eine erhöhte Lebhaftigkeit in die Logenverhandlungen zu bringen. —

Wir verliessen nunmehr den ersten Gegenstand unserer Tagesordnnng nnd gingen zu dem zweiten über, betreffend die einheitliche Verpflichtungsformel bei der Reception. Die allseitige Annahme einer und derselben Formel müsste wohl dazu beitragen, dass sich der Bund mehr als ein Ganzes und Gleichartiges darstellte und somit würde man damit der Verwirklichung der Bundesidee einen guten Schritt näher kommen. Die Formel selbst könnte etwa folgende, theilweise schon früher vorgeschlagene Fassung erhalten: „Ich N. N. — mit dem Zwecke des FrMrbundes und den Pflichten seiner Mitglieder bekannt gemacht, — gelobe und verspreche feierlich, diesen Zweck fortan nach Kräften zu fördern und ich übernehme ausdrücklich die Verantwortlichkeit für treue Erfüllung der jedem FrMr obliegenden Pflichten. Ferner gelobe und versichere ich, das Gebrauchthum der Loge zu verschweigen, sowie alle Familiengeheimnisse der Brschaft, d. i. alle mr. Verhandlungen und Mitheilungen vertranlicher Natur." Hiernach würde dem Suchenden mit der „vorläufigen Belehrung" zugleich anch eine Deklaration der Pflichten eines FrMrs zu geben sein und nach geschehener Weihe eine bestimmte Angabe dessen, was man znm frmr. Geebrauchthum rechnet, sowie desjenigen, was für Logenmitglieder unter den Begriff „vertrauliche Mittheilungen" fällt, denn es muss begreiflich in diesen Dingen vollständige Klarheit und Gewissheit herrschen. Nachdem der gel. Br Fischer, Mstr v. St. in Gera, über alle diese Punkte in Nr. 38 der Bauh. v. J. einen sehr belehrenden Artikel gebracht hat, wollen wir hier nur noch eins besprechen, nämlich dass in neuerer Zeit schon mehrfach angeschlagene Thema von der frmr. Verantwortlichkeit, welche letztere ja innig mit der Verpflichtung zusammenhängt.

Es ist eine auch unter FrMr weit verbreitete Annahme, dass man unter Freiheit die Fähigkeit zu verstehen habe alles Beliebige zu wollen, allso nach Willkür und sogar unvernünftig zu handeln. Das ist aber doch ein falscher Begriff der Freiheit, denn diese ist vielmehr die Fähigkeit, das Vernünftige zu wollen, oder mit andern Worten: die wahre Freiheit ist mit Beschränkung der Individuen durch eine geläuterte Einsicht und durch das Gesetz nicht nur verträglich, sondern sie steht zu diesen Beschränkungen in einem wesentlichen, untrennbaren Verhältnisse. Das höchste Gesetz jeder gesellschaftlichen Einrichtung ist die Realisirung ihres Zweckes durch die Genossen. Dasjenige Mitglied einer Verbindung, welches zur Erreichung des Zweckes nichts thut, stört, wenn anch im Augenblicke und für Viele unmerkbar, während es selbst von seiner Mitgliedschaft gar keinen Gewinn hat. Jede Institution giebt sich selbst auf, welche dem Hereinbrechen der rohen, ge lankenlosen Willkür in ihre gesetzliche Ordnung nicht steuert, aber in dieser Beziehung reicht die einfache Verpflichtung der Aufzunehmenden nicht aus.

Die beiden Arten von eidlichen Gelöbnissen sind: der assertorische Eid, welcher dazu dient, namentlich bei gerichtlichen Verhandlungen die Wahrheit einer Behanptung festzustellen. Alsdann der promissorische Eid, mittelst welchem bekräftigt wird, dass man übernommmenen Verpflichtungen wirklich nachkommen will. Das frmr. Gelöbniss würde also zur zweiten Kategorie zu rechnen sein. Eidliche Verpflichtungen, welche etwas für die Zukunft versprechen, werden uns in vielen Lebenslagen abgefordert, aber die Juristen sind für gänzliche Abschaffung dieser Eide, weil die Erfahrung beweise, dass man sie "lediglich als hohle Formalitäten auffasse, die wohl nach altem Herkommen begangen, aber als vollkommen

bedeutungslos angesehen werden." Jede bedeutungslose Form sei lächerlich und Lächerlichkeit zerstöre die Würde der Sache. Der promissorische Eid sei eine ohne jeden Ersatz zu entbehrende Formalität, besonders auch deshalb, weil überall kein Strafgesetz existire, welches im Falle der Untreue gegen den promissorischen Eid diesen wirklich als Eid behandelt. „Wer in einen Kreis eintritt, dem müssen auf hinreichende Weise die durch denselben an ihn gestellten Ansprüche zur Kenntniss gebracht werden und einfach dadurch, dass er darauf in den Kreis eintritt, erklärt er, dass er diese Verpflichtung übernimmt. Hält er diese hinterher nicht ein, so hat er eben Interessen verletzt, welche nach bekannten Rechtsgrundsätzen zu ahnden sind."

Hiernach mögen wir Mr die Ueberzengnng gewinnen, dass 1, wie schon vorhin gesagt, vor dem feierlichen Acte der Aufnahme dem Candidaten jedenfalls und zwar zeitig genug die seiner harrenden Pflichten mitgetheilt werden müssen; 2, dass, da vorläufig wenigstens auf eine besondere Verpflichtungsformel nicht verzichtet werden dürfte, wir diese Formel möglichst kurz und bündig fassen, auch Inhalt und Form derselben vorher dem Aufzunehmenden mittheilen, damit sie ihm nicht überraschend komme; 3, endlich, dass die br. Liebe und Nachsicht künftig ihre Schranken an gesetzlichen Bestimmungen zu finden hat, welche dauernde Pflichtvergessenheit nicht mehr dulden, sondern durch Einführung des Grundgesetzes der Verantwortlichkeit das unerlässliche Correctiv für die schlecht verstandene Freiheit schaffen. Wenn man von jetzt an die Beförderung zu Gesellen und Mstrn. nicht mehr auf's Gerathewohl vornimmt, — denn die paar leidigen Fragen, deren Beantwortung obendrein meistens soufflirt wird, sind für nichts zu achten —, wenn man mehr Werth auf die Aneignng maur. Fertigkeiten legen will, so hat man ein Mittel an der Hand, die Säumigen auf einer niederen Stufe verharren zu lassen und nach einer gewissen Zeitdauer dieses Zurückbleibens ihre Unfähigkeit anszusprechen. Urtheile in diesen Beziehungen abzugeben darf natürlich nicht das Recht eines oder weniger Brr sein. Ohne die Verantwortlichkeit der Brr im Princip anzunehmen und ihr dadurch die eben angedeutete oder eine ähnliche Einrichtung praktischen Ausdruck zu geben, ist unsere Verpflichtung ebenfalls von geringer Bedeutung, sinkt zu leerer Formalität herab und stimmt als solche nicht mit den frmaurer. Grundsätzen überein, während andererseits überall da, wo gesetzliche Normen über das Belieben des Einzelnen den Sieg davontragen, ein Fortschritt zum Bessern erkannt werden muss. —

Zur Herstellung grösserer Einheit des Bundes ist endlich allgemeine Aufhebung der Affiliationstaxen, also volle mr. Freizügigkeit beantragt worden, wie solche schon im besonderen innerhalb mancher Logenbünde existirt. In Betreff dieses Gegenstandes, der allerdings deutlich genug für sich selbst spricht, scheinen die Ansichten der Brr schon so gut wie einig zn sein; wir gehen also hier nicht näher darauf ein, sondern bemerken nur noch zusätzlich, dass vor der Affiliation von einer erneuten Abstimmung so lange nicht wird Abstand genommen werden können, als nicht die begründete Ueberzeugung herrschend wird, dass der weitaus grösste Theil der Logen bei den Aufnahmen mit grösster Vorsicht und Strenge verfährt.

Zum Schluss sprachen die versammelten Brüder den Wunsch aus, dass der Verein dent. Maurer öfter solche Fragen des praktischen Logenlebens, deren noch eine ganze Menge der wiederholten Durcharbeitung und einer verbesserten Lösung bedarf, auf seine Tagesordnung setzen möge.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Fortsetzung.)

C. XXIX. XXX.

Der eifrige Wunsch mit den „höheren Graden" die Idee alten Ursprungs zu verbinden hat verschiedene mr. Schriftsteller veranlasst, die jetzt bestehenden mr. Templer als die rechtmässigen Nachkommen und Repräsentanten der Tempelherren des Mittelalters zu behandeln. Die mr. Templerei steht in gar keinem Bezuge zu den Tempelherren der Kreuzzüge und ist nur ein Zweig des Maurer-Ritterthums, das seinen Ursprung auf dem Continente vor ungefähr 130 Jahren gefunden hat.

Der Verkehr mit Brüdern, welche in Irland stehenden Regimentern angehörten, brachte zu Ende vorigen Jahrhunderts den schottländischen Logen die Kenntniss der ritterlichen Templerei. Merkwürdig ist dabei, dass dieser Orden, damals unter dem Namen „der schwarzen Mrei" bekannt, sich weithin verbreitete durch Patente, welche von den „hohen Templerrittern von Irland Kilwinnig Loge (high knight Templars of Ireland K.-Lodge)" ausgingen, einer Fr-Mrgesellschaft in Dublin, die durch die Mutter Kilwinning 1779 gestiftet war, um Johannis-Frei-Maurerei (for the practise of the Craft degrees) zu treiben. Diese Constitution gab die Veranlassung zu dem Glauben als sei Kilwinning der Centralpunkt der „hohen Grade" und 1813 ward der Mutterloge der Antrag gestellt, solche schwarze Patente der Ritter des Tempels und von Malta in dem Westmeath Milizregimente auf Brüder desselben Grades, welche in der Shropshire Miliz dienten, auszudehnen. Ebenso wurde Mutter Kilwinning angegangen ein Provinzialgrossencampent der hohen Tempelritter für Irland zu constituiren und wurde sogar 1827 vom Grossconclave von Schottland über die Zeit befragt, seit welcher sie, die Mutter Kilwinning, Rittertemplerei betreibe und welche Zahl von Logen sie bevollmächtigt habe, Templer zu machen. Eine ausgiebige Einfuhr irländischer Tempel-Ritter-Patente, mit denen auch der Royal-Arch verbunden war, nach Schottland erfolgte nach dem Edicte der grossen Loge vom Jahre 1800, in welchen den Tochterlogen untersagt wurde, andere Grade als die der Joh.-Mrei zu bearbeiten.

Durch eine auffällige Notiz über den Besuch von Tempelrittern in Mary's Chapel, welche in einem Protocolle der Loge vom Januar 1807 verzeichnet ist, erfahren wir, dass das nun ruhende frühere Grosslager von Irland in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts mit Erfolg eine Versammlung dieses Ordens in der schottischen Hauptstadt gestiftet hat und dass der Haupturheber und

Beförderer des grossen Grossconclave der Tempelritter von Schottland ein Grossmeister unter der früheren Gross-Constitution war. Der Passus lautet so: „Die Loge wurde diesen Abend durch den Besuch einer Deputation der Gross-Assemble der hohen Tempelritter in Edinburg Nr. 31 von dem früheren Grosslager von Schottland beehrt, an deren Spitze sich der s. ehrw. Grossmstr. Alex. Deuchar befand. Es ist das — wie wir glauben, das erste Mal, dass eine Deputation der Tempelritter diese Loge besucht hat — wenigstens ist es das erste Mal seit manchen hundert Jahren, dass eine Loge von Frei-Mrn zu Edinburg durch eine Anzahl Templer mit ihrem Grossmeister an der Spitze besucht worden ist." Dieses Protocoll ist von Deuchars Handschrift, dessen Leichtgläubigkeit in Betreff des Alters der „höheren Grade" natürlich auch die Aeusserung hervorgerufen hat, dass ein Jahrhundert vor seiner Zeit die Mrlogen Edinburgs schon gewohnt waren Besuche der Templerlogen zu empfangen.

Der Orden wurde 1798 in Edinburg von Brüdern eingeführt, welche einem damals hier garnisonirenden englischen Milizregimente angehörten und unter einem Dubliner Patente arbeiteten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ward nach einer Dispensation von diesen militärischen Brn die erste Gross-Assemble der Templer in der schottischen Hauptstadt errichtet. Dieselbe ward 1806 unter irländischer Constitution gestiftet und ward 1810 zu einem höchsten Hofe (Supreme Court) des Ordens in diesem Lande umgewandelt; vervollständigt und ausgeführt wurde dies 1811 und durch das Patent, welches die Templer in Schottland in ein Conclave: der Ritter des heiligen Tempels und Grabes und St. Johannis von Jerusalem H. R. D. M. † K. D. S. H. (d. i. Haredom Kadosh) unter dem Vorsitze des Herzogs von Kent, dem Haupte der mr. Templer in Schottland vereinigte, wurde Alexander Deuchar zum Grossmeister auf Lebenszeit ernannt. Dieser Umstand führte dazu, dass die vom Grossconclave ausgestellten Patente mit dem Namen Deuchar-Patent bezeichnet wurden. Das Bestreben sich hervorzuthun, weshalb auch diese Auszeichnung Deuchars etwas auffällig im Siegel angegeben war, veranlassten schliesslich Eifersucht und Uneinigkeit, da Männer von Ansehen und Einfluss verhindert waren, das höchste Amt im Orden anzustreben. Als Deuchar zuletzt fühlte, welche üble Stimmung er hervorgerufen, verzichtete er 1835 auf die Grossmeisterschaft zu Gunsten des Admirals Sir David Milne. Damit trat eine Wandelung ein, nicht nur im Siegel, sondern im ganzen äusserlichen Apparat, so dass das jetztige Ritual, Ceremonial und die Kleidung wenig oder gar keine Aehnlichkeit mit der vor vierzig Jahren gebräuchlichen hat.

Die Deucharpatente autorisirten die Logen zur Installation von Templern- und Johannisrittern, und war in diesen Patenten die Bedingung enthalten, dass keine Gemeinschaft und Verkehr mit Capiteln und Lagern unterhalten werden solle, welche sich als Templer auf Grund einer maurerischen Constitution versammle. Im Jahre 1837 waren die meisten dieser Patente verfallen und die Lager wurden aus der Liste des Grossconclave gestrichen, da dieselben die verlangten Antworten nicht gegeben hatten. Im Jahre 1843 ward den Prioreien gestattet auch andere Personen als Freimaurern den Ritterschlag zu ertheilen Diese Bestimmung wurde 1856 wieder aufgehoben und verordnet, dass jeder in den Orden Aufzunehmende ein Royal-Arch-Maurer sein muss. In den Patenten ebengenannten Jahres, wodurch die wenigen noch existirenden schottischen Lager von der Grosspriorei von Schottland reconstruirt wurden, ward bestimmt, dass die Prioreien die Macht haben sollten, Ordensritter zu wählen und Templer zu installiren, sowie freimaurerische Grade auszutheilen und zwar zuerst den des Johannisritters von Jerusalem, jetzt gewöhnlich Maltheserritter genannt, mit der vorausgehenden Stufe bekannt unter dem Namen: Mediteranean Pass oder Ritter vom St. Paul, zweitens den Ritter vom rothen Kreuze Constantins und drittens den priesterlichen Orden des Tempels. Obgleich keiner dieser genannten Grade von den Prioreien schottischer Constitution bearbeitet worden ist, so wird doch jetzt das rothe Kreuz Constantins in Schottland unter englischer Autorität ausgegeben. Das in Edinburg sitzende Generalcapitel, das sich die oberste Gewalt des Templerordens „über die ganze Erde" zulegt, ertheilt die Ehrentitel eines Grosskreuzritters, eines Rittercomandeurs und Rittergenossen (knight companion) mit dem Rechte von Sitz und Stimme in den Prioreien. Um das Jahr 1817 bestanden einige fünfzig oder sechszig maurerische Tempelritterlager, jetzt (1873) sind deren nur noch vier unter dem Grosspriorate in Activität und ungefähr 12 oder 15 „frühere Grosslager", woraus zu ersehen, in wie geringer Achtung die Templerei bei der gegenwärtigen Generation schottländischer Frei-Maurer steht.

Das oberste Royal-Arch-Grosscapitel von Schottland wurde in der Generalversammlung zu Edinburg am 28. Aug. 1817 in der St. Johannes-Kapelle durch vierunddreissig vertretene Kapitel errichtet. Die damals angenommene Constitution geht von der Voraussetzung aus, dass der Royal-Arch vor der Einrichtung der grossen Loge existirt habe und dass er in den Graden der FrMr verborgen gelegen, über welche seit unvordenklicher Zeit die Barone von Roslin die Gerichtsbarkeit gehabt hätten. Das ist aber ein irrthümliches Vorgehen. Der Archgrad wurde auf dem Continente um die Jahre 1735—40 gemacht, kam nach England, wo er zuerst als ein Maurergrad von den Brn angenommen wurde, welche sich als Vertreter der grossen Loge von York gerirten und zwar als Wiedervergeltung für die Veränderungen, welche die Londoner grosse Loge vorgenommen hatte um die Brüder, welche ihr die Anerkennung versagten, von ihrer Gemeinschaft auszuschliessen. Es war eine Prahlerei der York- oder Ancient-Maurer, zu erklären, sie bearbeiteten Grade, welche den Logen unter der Londoner Grossloge unbekannt seien.

Die früheste Anspielung auf den Royal Archgrad befindet sich in einem Werke des Dr. D'Assigney (Kloss Bibligr. 1859) das 1744 in Dublin gedruckt ist, sich aber so selten gemacht hat, dass an seiner Existenz gezweifelt wurde, bis Br William James Hughan von Truro in neuester Zeit ein Exemplar auffand.

Der Archgrad fasste zuerst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Schottland Fuss durch die Militärlogen, welche denselben in ihrem Verkehre mit ausländischen Mrn hatten kennen lernen. Obgleich er in gewisser Weise von manchen Logen als das non plus ultra der FrMrei betrachtet wird, so wird er doch meistentheils in Ver-

bindung mit dem Templerorden bearbeitet. Es wird zwar behauptet, dass die alte Loge zu Stirling zuerst diesen Grad 1743 bearbeitet habe, doch gibt es darüber keinen authentischen Nachweiss.

Der Verkehr templerischer Lager mit den FrMrlogen hatte zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts in Schottland, vorzüglich in den westlichen Provinzen eine grosse Ausdehnung gewonnen und die Ehrenmitgliedschaft wurde häufig von den Logen an die Tempelherren als Ausdruck der Bewunderung der höheren Grade gegeben, wogegen diese das Compliment dadurch erwiderten, dass sie die Beamten der Logen, in denen sie freundlich angenommen worden, in ihre Geheimnisse einführten. Dieser Höflichkeitsaustausch verbreitete den Geschmack für die Arch- und Templergrade in dem Masse, dass der Besitz derselben in manchen Logen die Conditio sine qua non für Logenbeamte wurde. Die Logen Stirlings verdankten 1799 die Kenntniss dieses Ordens der Militärloge Ayr und Renfrew Militia St. Paul, welche ihn durch die Loge St. James zu Newton-on-Ayr erhalten hatten. Diese Verbindung zwischen den schottländischen Logen und den Ordensgraden findet sich nicht in den Protocollbüchern regelmässig verzeichnet, doch ist dieser Zusammenhang in verschiedenen Protocollen, die wir einzusehen Gelegenheit hatten, klar genug dargethan. Einzig in ihrer Art in Bezug darauf sind die Protocolle von St. Paul zur Ayr, weil sie zeigen, in welchem chaotischen Zustand sich am Schlusse des vorigen Jahrhunderts die Royal-Arch und Templergrade befanden. Folgende Auszüge mögen Beleg dafür sein: Lintlihgow 15. Febr. 1799. Bei der Versammlung von Ayr und Renfrew St. Pauls-Loge befand sich der ehrw. Meister auf dem Stuhl und die Loge ward in gebräuchlicher Form geöffnet und folgende Brr Meister — wurden zu dem Grade der Ausgezeichneten und Höchstausgezeichneten Royal Arch Maurer zugelassen, wonach diese und folgende Brüder in den erhabenen Orden der Ritter Templer eingeführt und in gehöriger Form zu Rittern geschlagen wurden. Das Rechnungsbuch der Loge sagt, dass jeder Bruder, der den Arch- oder Templergrad erhielt, 6 Schill. 6 P. zahlte, zwei Schilling derjenige, welcher in dieser Versammlung zum Ritter geschlagen wurde (nighted). Stirling Nov. 22. 1799 bei der Versammlung der Ayr und Renfrew St. Paulsloge wurden folgende Brr, nachdem sie regelmässig den Stuhl der Loge innegehabt hatten, zu Ausgezeichneten und Höchstausgezeichneten Royal-Arch-Maurern gemacht, in gehöriger Form zu Rittern geschlagen, nämlich der ehrw. Meister von Stirling. Stirling, Dec. 5. 1799 bei der Versammlung der Ayr und Renfrew St Paulsloge ward einstimmig beschlossen, dass kein Br ein Logenamt bekleiden solle, er habe denn den Grad eines Tempelherrn. Die Arbeit der Logen war um diese Zeit so mit den Royal-Arch- und Templergraden verquirllt worden, dass die grosse Loge von Schottland im October 1806 ein Circular erliess, in welchem sie ihren Töchtern strengstens untersagte Versammlungen über den Meistergrad hinaus zu halten, bei Verlust ihrer Constitution. Obgleich dadurch der Praxis, wie sie bis dahin geübt worden war, ein Ende gemacht werden sollte, so konnte dadurch doch nicht erreicht werden, dass die Verehrer der Hochgrade und deren Repräsentanten nicht nur zu den Tafellogen, sondern auch zu ihren öffentlichen Versammlungen hinzugezogen werden. Der Vorfall mit der Loge Mary's Chapel gab die Veranlassung zum ernsten Conflict mit der grossen Loge.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Alexandrien, 21. Dec. 1873. Es wird für die Mrwelt nicht uninteressant sein, über den in mrischen Blättern schon oft erwähnten Gross-Or. von Egypten einige nähere Beleuchtung zu erhalten, um über sein Entstehen und Bestehen besser unterrichtet zu sein als es bis jetzt der Fall ist. Dieser Gross-Or., der im Jahre 1865 nach kurzem Bestehen aus Mangel an materiellen und geistigen Elementen eingehen musste, wurde voriges Jahr von nicht mehr als — 3 Brn zu neuem Leben zurückerweckt. Diese 3 Brr, um eine gehörige Repräsentance dieses im schottischen und Memphis-Ritus arbeitenden Gr.-Or. vorstellen zu können, hatten nichts Eiligeres zu thun, als Brr anderer Oriente zu 33er oder 98er Hochgradlern zu créiren, um solcher Weise für das Ausland als Grand Conseile de la grand Or. d'Egypte figuriren zu können. Hier aber, wo man seine sämmtlichen Elemente genügend kennt, wo dessen Luftschlösser und hochspurige Anmassungen sehr wenig Anklang finden, lassen sehr wenige von seiner Lockspeise, bestehend aus den höchsten Hochgraden, sich anziehen, ja Viele, die schon geködert waren, denen der Mechanismus dieses bedenklichen und verheissungsarmen Machwerkes enthüllt wurde, entzogen sich schnell diesem Kreise, um nicht länger als Werkzeuge eines solchen bestandunfähigen Werkes dienen zu müssen, wie es selbst der Gr. Secretär dieser Gr. O. Br. C. Monti erst neulich that, der als erster Gründer, beizeiten die Aussichtslosigkeit erkannte und seine nicht zu unterschätzende geistige Begabung einem Unternehmen entzog, das nach seiner und der Ansicht vieler anderer hiesiger einflussreicher Maurer nicht lange mehr Bestand haben kann; hierfür wurde genannter Br mit dem Ausschluss belegt, der aber seinem mr. Einflusse wenig Eintrag thut, wo sein schriftstellerisches Wirken im italienischen Mrrkreise hinreichende Würdigung geniesst. Auch die Loge „progresso umanitaria“ hat erst kürzlich in Form eines Manifestes ihre Auflösung und Austritt vom Verbande des Gr. O. Egitto an alle hiesigen regulären Logen avisirt, und haben sich die Brr dieser aufgelösten Loge der unter dem Schutze des Gr. O. von Italien arbeitenden Loge La Léalta angeschlossen. Aus diesen und anderen Facten kann man die Zukunft der hiesigen Gr. O. klar vorhersehen, und sehr wenig Lust verspüren, denselben als regulär anzuerkennen.

Was sonst die übrigen hiesigen Logen betrifft, haben solche in dem zu Neige gehenden Jahre zwar wenig Namhaftes gewirket, doch aber in ihrem eigenen Kreise br. verkehrt, und die Qualen der egyptischen Mrei nicht um Streitfälle bereichert. Die Loge Moeris obzwar mit nur wenig Mitgliedern, arbeitet ungestört im besten Frieden, so auch die Loge Nuova pompeja, welche die geistbegabtesten Capacitäten der hiesigen Mrwelt als ihre Mitglieder aufzuweisen hat. Die Loge La Léalta hat noch innere Familienkämpfe durchzusetzen,

bis sie im Kreise der hiesigen Logen als tonangebend wird erscheinen können. Die franz. Loge Nr. 166 Rite eccossais ist von ihren Mitgliedern stark gelichtet und kann man sie eher als schlafend denn als arbeitend betrachten. Die griechische Loge Socrates schläft wirklich und die englischen L. St. Jonan und Zetland, so auch die Logen Pyramiden und die nicht reguläre Roma Redenda lassen nichts von sich verlautbaren, das geeignet wäre, die Aufmerksamkeit anderer Maurerkreise wachzurufen. In der L. Nuova pompeja fand neulich eine Sitzung statt, zur Verhandlung eines Vereinigungsentwurfs aller hiesigen italienischen Logen, nämlich Nuova pompeja, Moeris, La Léallta und Roma Redenda; scheiterte aber an der Weigerung der Brr letzterer irregulären Loge, nicht unter den Schutz der Gr. O. von Italien (zu Rom) treten zu wollen.

Frankfurt a. M., 21. Dec. 1873. Als eine erfreuliche, höchst werthvolle maurerische Weihnachtsgabe empfehlen wir 3 Farbendruckblätter, die der corresp. Sekr. der eklekt. Loge Carl zum aufgehenden Licht im Or. Frankfurt, Br Leuchter dem verehrten M. v. St. seiner Loge, Br Karl Paul, dem langjährigen und verdienstvollen Grosssekretär der Gr. M. L. des Ekl. Fr. M. B., gewidmet hat. Sie geben als Embleme für die 3 Grade in kunstreicher Schrift und sinnreichem Bildschmuck Sprüche, wie sie im ekl. Ritual enthalten sind. Das Blatt des ersten Grades füllt die Anrede des M. v. St. an den Suchenden, bevor dieser die Lehrlingsreise antritt: „Mühevoll und mit Dornen besäet ist der Pfad, der zur Tugend führt; aber der Blick auf das Ziel macht die Arbeit leicht und den festen Mann verwunden die Dornen nicht.“ Im unteren Rande steht: „Durch Nacht zum Licht.“

In der prächtigen, rothgoldnen Initiale, in blauem Feld mit zackigen Goldrande zeigen sich auf mussivischem Fussboden die zwei Säulen, in der oberen Ecke links Winkelmass und Zirkel auf der Bibel, rechts der Mond, oben die Sonne, in deren Strahlenhalbkreise die Worte: „Erkenne Dich selbst!“ leuchten. Der rechteckige Raum unter der Initiale bietet unter dem Winkelmass und Zirkel den beherzigenswerthen Vers: „Das Herz in Deiner Brust, es ist der rauhe Stein, an dem Du selbstbewusst sollst eifrig thätig sein.“ Unter demselben im Rand: „Gott ist die Liebe.“

Das Blatt des Gesellengrades gibt den Vers bei der Gesellenreise: „Geht, Wandrer, getrost in die Welt hinein! Pfleget treu der Liebe Gefühl! Es soll sich der Mensch an den Menschen reihn, vereint zu erstreben das Ziel. Die Vereinigung trägt das herrschende Zeichen, das Einzelne muss dem Verhängniss weichen.“ Ueber dem Spruch erscheint, vom Dreieck eingeschlossen, der cubische Stein, unter dem Spruch das Logenbijou der Loge Carl; die Initiale ruht im flammenden Stern.

Auf dem Blatt des Meistergrades lesen wir eine der Anreden an den zu Erhebenden auf seiner Meisterwanderung: „Wanderer, hast Du Deinen Weg mit Thaten der Liebe bezeichnet, dann schreite getrost durch die Nebel der Zukunft Deinem Schicksal entgegen. Dein Wirken ist unverloren im All des Lebens, wenn gleich Du selbst in Asche zerfällst.“ Darunter Sanduhr und Schädel, auf der Bibel ruhend, von Akazienzweigen umrankt. Das Violett und Schwarz der Initiale stimmt zu dem Ernst der Worte. Die Ausstattung macht der Druckerei unseres Br Käbig, M. v. St. der Loge Carl zum Lindenberg, alle Ehre.

Münster, 12. Dez. Vom hiesigen Kreisgericht wurde heute der verantwortliche Redacteur des klerikalen Westphälischen Merkur, Dr. Suing, wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monaten Festungshafs verurtheilt. Es handelte sich um den in Nr. 286 des Blattes vom 19. Oktober erschienenen Artikel. „Der Jahresbericht der Freimaurer für das Jahr 1873.“ Seitens der Staatsanwaltschaft war ein Jahr Festung beantragt.

Santo Domingo. Von der „Colmena Masónica“ haben wir Nr. 36 und 37 erhalten und ersehen daraus, dass die Redaction mit vielen europäischen mr. Zeitschriften im Tausch-Verhältnisse steht. In der letzen Nr. bestätigt sie u. A. den Empfang des „Zirkel“ und der „Bauhütte.“ Die Leitartikel sind recht gut geschrieben; den mageren Berichten über die dortigen mr. Verhältnisse ist nichts zu entnehmen.

Literar. Notiz. Die deutsche Loge Pestalozzi zu Neapel hat ihr vortrefflich redigirtes Gesetzbuch (Lokalgesetze) lithographirt ausgegeben; einzelne der hervortretensten Bestimmungen sind unsern Leser bereits durch frühere Berichte bekannt geworden. Die Gesetze athmen den Geist der Neuzeit und dürfen in mehr als einer Hinsicht als mustergültig bezeichnet werden. —

Br A. Wallis in Upsala hat wiederum eine Anzahl Flugblätter über das Apostelthum der Geistes- und Gotteskindschaft in bekannter apokalyptischer Form und in Gedichten veröffentlicht, manches Treffliche und Anregende enthaltend. (Verlag von A. Bonnier in Stockholm.)

Literar. Notiz. Im Verlage von Breitkopf und Härtel hier ist in sehr eleganter Ausstattung ein interessantes Buch unter dem Titel erschienen: „Liederbuch für die Glieder des unsichtbaren Gottesreiches.“ Der Herausgeber, Dr. H. Schleiden, hat den glücklichen Gedanken gehabt, Perlen deutscher und ausländischer Dichter, darunter eigene Dichtungen Schleiden's, zu einem Andachts- und Erbauungsbuch für Solche zusammenzustellen, welche einer höheren und denkenden Auffassung des religiösen Bewusstseins zugethan sind. Der Geist, in dem diese Anthologie geschaffen ist, offenbart sich in dem Spruche Schillers, der statt der Vorrede gegeben ist:

> Von ihrer Zeit verstossen flüchte
> Die ernste Wahrheit zum Gedichte
> Und finde Schutz in der Kamönen Chor u. s w.

Der Inhalt der Sammlung gliedert sich in die Abschnitte: I. Das Heiligthum. — II. Die Symbole, a) Symbole der Natur, b) mythische S., c) S. des Cultus. — III. Gesichte der Zukunft. — IV. Menschenleben. — V. Der Weg des Heils. (Frömmigkeit, Liebe, That und Tugend). — Anmerkungen. — Mit Recht rühmen die „Deut. Bl.“ der Sammlung nach, dass sie „eine ganz vortrefflich ausgewählte und geordnete Anthologie des Tiefsten und Zartesten, des Erhabensten und Ergreifensten, was unsere deutsche Lyrik in Orginalschöpfungen und Uebersetzungen über die eminentesten Geheimnisse der Welt und Natur, über die ernstesten Beziehungen des Menschenherzens offenbart hat.“

Sehr zu bedauern ist, dass der Verfasser nicht auch aus dem reichen, dahin einschlagenden Schatz freimr. Dichtungen hat mit wählen können, sowie, dass er die ebenfalls freimr., aber Jedermann zugänglichen Dichtungen eines Hessemer, Jul. Hammer, Mahlmann, Marbach u. A. nicht mit verwerthet hat. Wir können das zeitgemässe Buch bestens empfehlen.

Brüderl. Dank.

Den vielen Brn nah und fern, welche mir Ihre Glückwünsche zum neuen Jahr zugehen liessen, auf diesem Wege herzinnigen Dank für ihre wohlthuende Theilnahme und freundbrüderliche Gesinnung. Es ist mir absolut unmöglich, einzeln schriftlich zu antworten und erwiedere ich hiedurch, nicht minder herzlich, deren Glück- und Segenswünsche!

Br. J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br C. V. in N.Rdf: die Exped. geschieht in gewünschter Weise; besten Gruss!

Br Ed. H. in P. M—n: Dankend erhalten; br. Gegengruss.

Br M—r in Mhfn: Betrag dankend erhalten; Rest 10 Ngr; br. Gegengruss!

Br B. S. in W—n: Conto rein ausgeglichen; besten Gruss!

Br H—g in Kr—dt: Für den Vereinsbeitrag reicht Jhre Sendung nicht hin; im Uebrigen Conto geebnet; br Gegengruss!

Br N—n in W.: Zu Ihrer Erhebung meinen Glückwunsch und br. Gruss!

Br M. in P.: Besten Dank und br. Gegengruss! Erscheint in nächster Nr.

Br J. Sch. in H—g: Berichtigung erscheint in nächster Nr.! Herzlichen Gegengruss!

Br S. in G.: Die amerikan. Gr. L. Verfassungen sind meist sehr kurz; so z. B. steht die des Gr. L. v. Jowa in 14 Artikeln auf $2^1/_2$ Oktavseite und deren Nebengesetze (By—laws) füllen nur wenige 5—6) Blätter. Den Haupinhalt der amerik. Gesetzbücher (der weissen und farbigen) bilden die alten Pflichten und Verordnungen von 1723. Besten Gruss!

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ersucht alle Schreiben und sonstige Sendungen für die Loge „Zur Bruderkette“ im Orient Hamburg, an die prof. Adresse desselben: „Grimm Nr. 30, Hamburg“ zu senden.

B. A. Kümpel, Logenmeister.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 3. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 17. Januar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3\frac{1}{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Erfurt:

108. Br **Graichen**, Albin, Mitgl. der Loge in Wurzen, Kaufmann.

Frankfurt a. M.:

109. Br **Leuchs**, Steph. Ferd., Mitglied der Loge zu den 3 Pfeilen in Nürnberg und Repräsentant derselben, Kfm. und Fabrikant.

Fürth:

110. Br **Gerolzheimer**, Heinrich, Redner der Loge zur Wahrheit und Freundschaft, Fabrikbesitzer.

Gorinchem (Niederlande):

111. Br **Roeper Bosch**, B. J., Mitgl. der Loge Orde en Vlyt, Kfm.
112. Br **Polak**, J. A., Redner derselben Loge, Vorgänger der isr. Gemeinde.

Greiffenberg:

113. Br **Dunker**, H., Mitgl. der Loge zur Wahrheit in Prenzlau, Veterinär und Arzt.

Halle:

114. Br **Frank**, Selmar, Mitglied der Loge Balduin zur Linde in Leipzig, Kfm.

Hoboken (N. Jersey):

115. Br **Amberg**, M., Mitgl. der Loge Zeton zum Licht, Kaufmann.

Neuhaldensleben:

116. Br **Dufour**, Heinr., Mitgl. der Loge Ferdinand zur Glücks. in Magdeburg, Ingenieur.

Nürnberg:

116. Br **Häberlein**, M., stellv. 1. Schaffner der Loge zu den 3 Pfeilen, Kaufm.
117. Br **Hagen**, Jul., 1. Schaffner ders. Loge, Kaufm.
118. Br **Kalb**, F. Chr., Sekr. ders. Loge, Kaufm.
119. Br **Richter**, J. M., Schatzmeister derselben Loge, Kaufmannn.
120. Br **Tiedemann**, H., stellv. 1. Schaffner ders. Loge, Kaufmann.

Paris:

121. Br **Oppenheim**, Emile, Mstr. v. St. der Loge Isis Montyon, Corsettfabrikant.

Werschetz (Ungarn):

122. Br **Riedl**, Joh., Mitgl. der Loge zu den 3 weissen Lilien in Temesvar, Bierbrauer.

Zell a. d Mosel:

123. Br Meyer, Herm., Mitgl. der Loge Friedr. Wilh. z. e. Kr. in Bonn, Apotheker.

Centralhilfskasse:

	Transp.:	Thlr. 103.	15.
Von Br Söllner in Lüdenscheid	Thlr.	—,	15.
Von Br Leop. Sachs in Lüben	„	2.	5.
Von Br Max May in Meiningen	„	2.	—.
Von Br A. Patzig in Wien	„	—.	6.
Von Br Ziecher in Ochtmersl. ferner . .	„	4.	15.
Von Br Patke in Neuhaldensl.	„	—	15.
	Sa:	Thlr. 113.	11.

Der erste allgemeine Grundsatz der FrMrei.

(Logen-Vortrag von Br S. M.)

Meine Brüder! Unsere Zeit ist eine so eigenthümlich bewegte, ringende und kämpfende, in der Entwickelung des nationalen Lebens der Völker so rasch fortschreitende, dass wir vergeblich in der Geschichte nach einer ähnlichen Periode suchen. Hervorgerufen ist diese Zeit durch die nationalen Bestrebungen, nachdem sie längst vorbereitet gewesen auf allen Gebieten des Culturlebens, eingetreten ist sie nach dem Riesenkampfe zweier grossen Nationen, ein Kampf, der in seinen grossartigen Siegen und Resultaten wiederum beispiellos in der Geschichte dasteht und für uns, die Herausgeforderten und Siegreichen, noch ausserdem das grosse Gut gebracht hat, wonach wir Jahrhunderte vergeblich gestrebt, die deutsche Einheit. An dem Ausbau des gewonnenen deutschen Reiches wird nun mit aller Macht gearbeitet, das nationale Leben ist in Fluss gerathen, es gilt auch hier den Sieg zu erringen, den Kampf gegen die äussern und inneren Gegner zu bestehen. Was uns Deutschen in dem grossen Kampfe mit unserm Erbfeinde den Sieg verschafft hat, muss und wird uns auch zu dem Siege im Innern, in unserm nationalen Leben verhelfen, und das ist der deutsche Geist, oder wie er auch genannt wird, der germanische Geist. Dieser Geist ist ein Geist des Lichtes, der Wahrheit, aus demselben entspringen alle die Vorzüge, die man dem deutschen Volke bislang immer zugesprochen hat, der unsere ganze Bildung durchdringt, der die Wissenschaften auf eine so bewunderungswürdige Höhe hat gelangen lassen können.

Die von uns besiegte, überwundene und niedergeworfene Nation ist von einem ganz andern Geiste beherrscht, der derselben nur auf künstliche Weise bis vor dem Ausbruche des grossen Krieges zu einer äusserlich glänzenden Stellung unter den übrigen Nationen verholfen hat, er ist kein Geist des Lichtes und der Wahrheit, sondern ein Geist des blossen Scheines und der Lüge. Der Nimbus, in welchen sich das Volk zu hüllen verstanden hat, ist zerrissen, man hat auch mit Schrecken, mit Entsetzen die innere Fäulniss wahrgenommen, welche das ganze Volk durchdringt. Lüge, Leichtgläubigkeit, Aberglaube, Scheinheiligkeit und keine Grenzen kennender Leichtsinn, der bis zur grössten Unmoralität gestiegen, haben eine mit schönen Anlagen ausgestattete Nation in den Abgrund des Verderbens gebracht, ja wer weiss, ob nicht sogar der gänzlichen Auflösung, dem Untergange, dem Verfalle entgegengeführt. Dieser Geist der Lüge, der Leichtgläubigkeit und des Leichtsinns tritt aber auch heut zu Tage im Allgemeinen schärfer bei den romanischen Völkerschaften hervor, weil er noch nie in einen so grossen Gegensatz zu dem germanischen Geiste gestellt worden ist, als es jetzt der Fall und nicht mit Unrecht hat man den letzten grossen Kampf auch wohl einen Kampf zwischen dem romanischen und germanischen Geiste, oder zwischen Romanismus und Germanismus genannt. Dabei stellt es sich nun auch immer mehr als gewiss heraus, dass der Krieg nicht blos der Zerstückelung, wenn möglich dem Untergange des deutschen Volkes gegolten hat, sondern hauptsächlich der Ausrottung des Germanismus. Wenn auch vielleicht nicht im unmittelbaren Zusammenhange, sondern etwa nur in einem mittelbaren, steht jene vermessene Ungeheuerlichkeit in Rom, die Erklärung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes fast gleichzeitig mit dem Ausbruch des Krieges. Diese Vermessenheit, nach welcher sich ein Mensch, ein alter kindischer Greis, zu einem Gotte hier auf Erden macht, ist die Krönung jenes Gebäudes, das seit fast 2000 Jahren nur auf Lüge, Aberglaube und Leichtgläubigkeit aufgerichtet worden ist und durch die tückische Schlauheit der Jesuiten nur in Folge ihrer Beherrschung der leichtgläubigen Seelen ungeheuerliche Dimensionen annehmen konnte. Welches Unheil die geistliche tyrannische Macht über die Völker gebracht hat, ist bekannt genug und ich brauche nur an die fast unzählbaren Opfer zu erinnern, welche der Wahnsinn der Kreuzzüge, die Religionskriege, die Scheiterhaufen, die Bluthochzeiten und anderweitige Verfolgungen der Andersgläubigen gefordert haben mit unmenschlicher Härte und Grausamkeit. Trotz aller dieser Gräuel konnte der fanatische Geist nicht ausgerottet werden, und wie schwer es hält, dagegen anzukämpfen oder ihn zu bekämpfen, zeigt so recht das französische Volk, und es kann dies nur aus seiner Verblendung und seinem Wahne und Dünkel erklärt werden, wodurch es verhindert wird, zur richtigen Erkenntniss seiner nationalen Krankheit zu kommen. Wie weit alle Schichten des Volkes an diesem krankhaften Zustande leiden, beweisen auch die französischen Logen, denen die wahre Maurerei wahrscheinlich ganz abhandengekommen ist, da sie weder dagegen etwas zu thun versucht haben, noch zu thun gedenken, ja von denen sich einzelne Logen so weit vergessen konnten, dass sie gegen ihre Besieger durch an Verrückheit grenzende Massregeln, wie auch durch ihr Verhalten während der Zeit der Commune und des Bürgerkrieges sich im höchsten Grade lächerlich gemacht haben. Kommt das französische Volk nicht zur Erkenntniss seiner nationalen Schäden, verharret es in seinem Grössenwahnsinn, in seiner Verblendung, so wird es sich nicht emporraffen können; ebenso wird es den französischen Logen ergehen, wenn sie nicht zur wahren Mrei zurückkehren.

Wir indessen wollen uns mit aller Kraft dem innern Ausbau unseres neu erstandenen deutschen Gesammt-

vaterlandes zuwenden und falls wir uns vor Selbstüberhebung, Selbstüberschätzung wie bisher zu wahren verstehen, falls wir das Richtige erkannt, auch für die Durchführung desselben eintreten, dann können wir sicher sein, unser Ziel auch zu erreichen. Leicht wird indessen diese Aufgabe uns nicht gemacht und wir brauchen nur den Blick offen zu halten, so können wir uns überzeugen, dass heftige Kämpfe uns nicht erspart bleiben werden. Wie nun an dem Glücke, an der Wohlfahrt des Volkes die wahre FrMrei stets einen hervorragenden Antheil genommen hat, so muss es jetzt auch eine Hauptaufgabe der deutschen Mrei sein, ihren Einfluss mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln geltend zu machen. Ein nicht hoch genug zu schätzendes Zeichen ist das, dass gleich nach der errungenen nationalen Einigkeit, auch eine solche der deutschen Logen angebahnt ist. Hoffen wir auf ein segenvolles Gelingen dieses Strebens und helfen wir dazu mit nur allen Kräften, behalten wir aber dabei stets die FrMrei im Auge, gehen wir gleichzeitig mit jenem Streben nach nr. Einigkeit auch mit dem Vorsatze um, die Mrei in ihrer Reinheit in jeder Loge wiederherzustellen, wenn wir finden, dass man hie und da von der Idee derselben etwa abgewichen sein sollte. Suchen wir uns deshalb über Alles möglichst rasch aufzuklären, damit wir das Richtige erkennen, annehmen und befolgen.

Der Geist des Germanismus wurde von mir ein Geist des Lichtes, der Wahrheit genannt: nun, m. Brr ist der Geist der ächten FrMrei nicht auch ein Geist des Lichtes, der Wahrheit? Kann Jemand in dieser Uebereinstimmung etwas Auffälliges finden nach dem, was vorhin über den Germanismus gesagt ist, wenn wir an die Aufgabe der FrMrei denken!? Gewiss nicht; und mit Absicht habe ich länger bei dem Kampfe zwischen Germanismus und Romanismus verweilt, da ich überzeugt bin, dass wie früher so auch jetzt der FrMrei eine wesentliche Stellung dabei vorbehalten ist. Wenn wir nun auch der innern Entwicklung und Befestigung der deutschen Einheit im neuen deutschen Reiche wünschen, dass sie ohne schwere und heftige Kämpfe vor sich gehen möge, so werden diese doch nicht ganz zu vermeiden sein, namentlich wenn wir auf das geistig religiöse Gebiet blicken, auf welchem der Kampf schon mit ganzer Heftigkeit entbrannt ist. Die Stellung der FrMrei in diesem geistigen Kampfe ist, wie es nicht anders sein kann, durch sie selbst gegeben, nicht dass wir in revolutionärer Weise durch gesetzwidrige Umtriebe Partei nehmen sollen, denn das dürfen wir weder nach den alten Pflichten, noch nach den Gesetzen, die zu befolgen wir versprochen und gelobt haben. Hier haben wir dasselbe zu beobachten, uns zu fügen, wie bei den Vorgängen auf dem politischen Gebiete. Allein unberührt bleiben wir weder von jenem noch von diesem, und es wird uns durchaus nicht schwer werden, zu wissen, was ein Jeder von uns zu thun', welche Stellung als FrMr er einzunehmen hat, um mittelbar sich an der Wohlfahrt der Menschheit zu betheiligen. In allen zweifelhaften Fällen kann der FrMr die Frage: was soll ich thun? oder: wie habe ich mich zu verhalten? zu beantworten nie im Unklaren sein, sobald er sich nur mit dieser Frage an die Mrei selbst wendet. Da nun in der Jetztzeit eine solche Frage von manchem FrMr aufgeworfen werden wird in Folge der ausgebrochenen Wirren, die an Ausdehnung noch täglich zunehmen und wahrscheinlich alle damit verwandten Gebiete noch hineinziehen werden, so ist es gewiss gerechtfertigt, wenn wir uns in der FrMrei nach ihren Halt- und Stützpunkten umsehen, um eine Antwort auf jene Frage zu finden. Eine solche Antwort wird uns gegeben, wenn wir den ersten allgemeinen Hauptgrundsatz der FrMrei in Betracht ziehen.

Der Geist der wahren Mrei ist ein Geist des Lichtes, der Wahrheit, desshalb kann der erste allgemeine gültige Hauptgrundsatz nach den Worten des Bruder **Cramer** in seiner „deutschen Nationalloge“ nur heissen:

„Jeder FrMr muss ein entschiedener Rationalist sein, er muss die Freiheit des Denkens, des Gewissens und der Meinungsäusserung über alles hoch halten und er soll in der Organisation der Brschaft ein kräftiges Hilfsmittel zu seiner Ausbildung finden“.

Diesen Anspruch, diesen Grundsatz zu beweisen, soll nun meine Aufgabe sein, die sich indess eigentlich nur auf den ersten Theil desselben zu richten hat; denn ist dieser bewiesen und wird dieser als richtig geführt anerkannt, so ist damit der zweite Theil von selbst erledigt, insofern die Belehrung als ein Hülfsmittel unserer Organisation angesehen wird.

Dass ich diesen allgemeinen Grundsatz als den ersten aufgestellt, bedarf wohl keiner weiteren Rechtfertigung, da unsere Arbeiten an uns selbst und an dem symbolischen Tempelbau geistiger Natur sind, und vornehmlich unsern Verstand, unsere Denkkraft in Anspruch nehmen. Unser Grundsatz stellt nun die Forderung: Jeder FrMr muss ein entschiedener Ratioalist sein; er sagt ausdrücklich ein **entschiedener**, nicht blos ein oberflächlicher, ein schwankender, ein solcher, der nur aus Bequemlichkeit oder geistiger Trägheit dies oder jenes ohne weiteres Nachdenken oder gar ohne Ueberzeugung hinnimmt. Es ist also nicht der sogenannte flache Rationalismus, an welchen gedacht ist, sondern an den, der unbeirrt aller Hindernisse, mit aller Kraft und Entschiedenheit auf sein Ziel lossteuert. Was ist nun ein Rationalist, was Rationalismus? Die Erklärung von Rationalimus wird im Folgenden gegeben:

Derselbe fordert die Anwendung der Vernunft auf Alles, was dem Menschen in der Erfahrung gegeben ist, um es darnach zu beurtheilen, zu prüfen und zu begreifen. Rationalismus in der Religion begreift in sich den Grundsatz, keinen Glaubenssatz ohne vernünftige Prüfung anzunehmen; ferner die Ueberzeugung, dass die denkende Vernunft in Sachen der Religion die höchste Schiedsrichterin sei. Hiernach bestimmt sich die Erklärung von Rationalist von selbst; ein solcher ist nur derjenige, welcher die Vernunft in Allem, was er thut und denkt, entscheiden lässt und in Bezug auf Religion die Lehren und Grundsätze seines Glaubens aus der Vernunft herleitet. Die Vernunft ist aber das höchste Gut, was dem Menschen gegeben und auf die Ausbildung derselben, als den Inbegriff aller Geistesthätigkeit, auf welche Gebiete sie sich ausdehnt, zusammengefasst in den Begriff der wissenschaftlichen und ästhetischen Bildung, wird das grösste Gewicht gelegt. In den Resultaten des Culturlebens, in den exacten Wissenschaften, in den Künsten, ist nun die Richtung angegeben, welche die Ausbildung der geistigen Anlagen in ihren mannigfaltigen Erscheinungen zu nehmen hat, um sich zu

einer bestimmten Höhe zu entwickeln. Diese wissenschaftliche und ästhetische Ausbildung des menschlichen Geistes, die Schritt für Schritt seit Jahrtausenden vor sich gegangen, hat nun in dem Culturleben auf jedem Gebiete allgemein anerkannte, daher auch allgemein gültige Grundsätze aufgestellt, die als Richtschnur für die Erziehung wie für die Bildung selbst dienen. Diese Grundsätze und Wahrheiten haben sich von Jahrhundert zu Jahrhundert immer mehr geläutert, alle erkannten Irrthümer wurden beseitigt, wie denn überhaupt Alles, was sich nicht den aufgefundenen Naturgesetzen, den in den exacten Wissenschaften liegenden, oder den durch dieselben gefundenen Gesetzen und dem dadurch ausgebildeten Denkvermögen fügen will, als etwas Ueberflüssiges fallen gelassen wird. Das ist mit kurzen Worten der Standpunkt der Bildung, die heute allgemein als die wahre angesehen wird und da sie sich längst als die massgebende und richtige erwiesen, so ist sie nicht blos jetzt allgemein gültig und anerkannt, sondern die Grundlage derselben, das Ergebniss einer langen Vergangenheit; sie wird auch für die Zukunft dieselbe bleiben, indess, wie anzunehmen steht, in fortwährender Ausdehnung und Läuterung. Zu diesem Resultate ist der Mensch durch seine Vernunft gekommen, nur als Rationalist, durch die nach und nach erkämpfte Freiheit des Denkens, Freiheit im Urtheile, weshalb wir sagen können, wenn wir nach einer Erklärung suchen, „die Vernunft ist die durch Bildung und Uebung erlangte geistige Befähigung, die Wahrheit zu vernehmen und darnach zu handeln." In allen wahren Wissenschaften und Künsten herrscht auch diese Freiheit, die zu erwerben hie und da nicht leicht geworden, sogar bei manchen Nationen noch nicht im vollen Umfange gestattet wird. Auch auf einem andern geistigen Gebiete verlangt man eine Beschränkung dieser Freiheit des Denkens und Urtheilens; man bekämpft diese Freiheit sogar mit allen möglichen Waffen und da man im feindlichen Lager des Sieges doch nicht ganz gewiss ist, so glaubte man sich zu retten mit der Unfehlbarkeit des Papstes als Dogma. Nach einer Unfehlbarkeit, wenn auch nicht offen so mit Namen genannt, trachtet man aber mehr oder minder in andern Lagern des religiösen Gebietes überhaupt. Deshalb erheischt es die Selbständigkeit, die geistige Freiheit, dass man sich bewusst wird, ein Recht, ein wohlerworbenes Recht auf den Rationalismus in religiösen Dingen zu haben. Das ist es, worauf es uns im Augenblicke am meisten ankommt, da diese Frage jetzt eine Frage der Zeit geworden ist, weshalb wir sie nun aber weiter in Betracht ziehen wollen.

Die eingehensten Forschungen und Studien über alle Religionen, die seit den ältesten Zeiten bekannt und zur Herrschaft gelangt, haben gezeigt, dass so verschiedenartig die Religionen auch zur Erscheinung gekommen sind, dieselben doch immer etwas Gemeinsames haben, dies nur bei diesem oder jenen Volke in der einen oder andern Weise stärker oder schärfer hervortritt. Dieses Gemeinsame ist die Theogonie, die Kosmogonie und die Moral. Unter Theogonie verteht man die Lehre von der Erzeugung oder Abstammung der Götter, unter Kosmogonie die Lehre von der Erschaffung oder Entstehung der Welt. Je nach dem Standpunkte der Bildung der Völker war auch der Standpunkt der Theogonie und Kosmogonie ein höherer oder niedriger, was wohl nicht weiter braucht erläutert zu werden. Moral ist aber der Inbegriff der bei einem Volke oder zu einer Zeit geltenden sittlichen Grundsätze und deren Ausführung die Sittenlehre, Pflichtenlehre, Tugendlehre. Während nun Theogonie und Kosmogonie bei den verschiedenen Religionen verschieden wahrgenommen werden, stellt sich in Bezug auf Moral eine grössere Uebereinstimmung heraus, natürlich wiederum je nach Begriffen, die ein Volk sich davon gebildet, oder nach den Grundsätzen, die in einem gewissen Zeitabschnitt als die allgemein herrschenden angesehen wurden. Sowohl das Eine, wie das Andere ist nicht schwer zu erklären: bei der Moral haben wir es mit dem rein Menschlichen zu thun, das gesellschaftliche Zusammenleben erforderte gewisse Gesetze, welche die Existenz der Gesellschaft nothwendig erheischte. Bei der Theogonie und Kosmogonie kam es aber hauptsächlich auf den Standpunkt an, welchen ein Volk in Bezug auf seine Bildung einnahm, die wiederum an gewisse Bedingungen geknüpft war. Hier sprechen besonders mit, die Anlagen zur Bildung, die Art der Beschäftigungen u. A. Wenn wir uns hierbei auf weitere Untersuchungen auch nicht einlassen können, so müssen wir doch die eine Thatsache festhalten, dass nämlich jedes Volk sich seine Götter selbst geschaffen hat. Man fing an, nicht allein die Ursachen der Naturerscheinungen, sondern diese selbst zu personifiziren, die menschlichen Verhältnisse auf ein unsichtbares Reich überzutragen, was man erst selbst schuf und dann ebenfalls bevölkerte ähnlich wie das sichtbare. Dadurch aber, dass man das alles blos vermuthete und annahm, schaffte man den Glauben, stellte Glaubensätzte auf, die dann als Dogmen mit einem Schein von angenommener Wahrheit umgeben wurden, um später dann selbst als wahr, als etwas durchaus vorhandenes ausgegeben zu werden, worüber gar nicht mehr zu streiten wäre. Ein solcher Glaubensapparat hat sich nun in alle Religionen eingeschlichen und erhalten, ja sich zu einer Wissenschaft, der Theologie, ausgebildet, die nun in neuerer Zeit, die mehr auf das wirkliche Wissen, auf das Wahre sich stützt, eine andere Richtung einzuschlagen gezwungen ist. Alle Religionen haben also in ihrem Fundamente, da sie aus einer Weltanschauung hervorgegangen, etwas Positives, welches zu einem bestimmten Wissen nach und nach geführt hat, aus welchen dann wieder gewisse Wahrheiten entsprungen sind. Daneben macht sich der Glaube geltend, der sich nur auf Vermuthungen, auf ungewisse Annahmen stützt, die zu erklären versucht werden. Der Glauben steht danach dem Wissen entgegen, denn was ich als wahr erkannt habe, das weiss ich, das brauche ich nicht mehr zu glauben. Daher haben sich von je her das Wissen und der Glauben entgegengestanden, der in dem Menschen liegende Drang nach Wahrheit hat das Wissen befördert. Wenn in früheren Zeiten nur einzelne hervorragende Geister es waren, die bestimmte unumstössliche Naturgesetze entdeckten, Forschungen austellten, Wahrheiten feststellten, die gewisse in die Religion aufgenommene Glaubensätze beseitigten, so haben in neuerer Zeit die exacten Wissenschaften einen Standpunkt geschaffen, dem sich kein gebildeter Mensch, wenn er als solcher gelten will, abschliessen darf. Weil nun diese exacten Wissenschaften mit ihren Forschungen und gefundenen Wahrheiten alle

Gebiete des Geistes, also auch das religiöse, mehr und mehrgeklärt haben, namentlich da es gelungen ist, das Wesen von dem blos willkürlich Angenommenen, von dem Eingebildeten, von den Vermuthungen zu scheiden, dies nur möglich geworden ist auf dem Wege, den uns die Vernunft oder der Rationalismus erschlossen hat, so ist damit nicht allein der Werth, die Bedeutung des Rationalismus erwiesen, sondern auch, sobald wir dies zugeben und anerkennen müssen, die vollkommene Berechtigung desselben. Es liegt in der Natur des Menschen, immer vorwärts zu dringen und da alle positive Religionen gewisse Glaubensätze oder Dogmen aufstellen, diese aus blossen Annahmen, Vermuthungen herleiten, so werden die Wissenschaften, wie sie bereits gethan, auch fernerhin eine immer grössere Klarheit hineinbringen, so dass jedes Dogma, jeder Glaubenssatz richtig gewürdigt werden kann. An und für sich liegt nun für die Menschheit an der Aufstellung von Dogmen keine so grosse Gefahr, nur dann entsteht diese wenn, wie die Geschichte klar und mit erschreckender Wahrheit gezeigt hat, damit absichtlich die Ruhe und Glückseligkeit der Menschen gestört wird und das geschieht, wenn sie als Wahrheit und zwar als unumstössliche Wahrheit ausgegeben und allgemeine Anerkennung und Fügung gefordert, widrigenfalls mit Verfolgung und Knechtschaft gedroht wird. Religion als Weltanschauung wird sich der Wahrheit immer mehr nähern, je mehr sie der Wissenschaft freien Spielraum gewährt und dieselbe dem blossen Glauben entgegentritt. Die mit der Religion verbundene Moral hat aber mit dem Glauben nichts gemein, sie ist eine Nothwendigkeit, ein Gesetz und nimmt deshalb auch in der Weltanschauung eine wesentliche und nothwendige Stellung ein, denn sie betrifft einen Theil der Welt, die Menschheit selber, weil diese ohne moralische oder sittliche Gesetze nicht existiren kann. In Folge dieser natürlichen Nothwendigkeit erhalten sie die Wichtigkeit der Naturgesetze, sind demnach gänzlich unabhängig von irgend einer Glaubensidee. Wenn wir uns nun eine möglichst klare Einsicht zu verschaffen gewusst haben, so bedarf es nun noch weniger Worte, um unsere Stellung als FrMr in Bezug auf diese angeregten religiösen Fragen zu bezeichnen.

Die FrMrei gründet sich ebenfalls auf Weltanschauung, ihre Fundamente zieht sie aus dieser und da ihre Thätigkeit der Menschheit zu Gute kommt, ist sie auch von diesem Gesichtspunkte aus moralisch, sittlich zu nennen, weshalb gerade hierauf von ihren Jüngern das grösste Gewicht gelegt wird. So betrachtet ist die FrMrei auch Religion, nur keine bestimmte, positive; sie stützt sich aber auf kein Dogma, sondern nur auf als wahr anerkannte Gesetze, auf Wahrheit selbst. Die Wahrheit sucht sie aus dem Wissen zu ziehen, sie verlangt von ihren Anhängern und muss dies ihrer selbst wegen verlangen, dass dieselben so viel geistige Bildung besitzen, oder diese sich anzueignen sich bestreben, um die Wahrheiten, welche das Wissen festgestellt hat, zu erkennen und auch anzunehmen, weil sie als solche der Menschheit zum Wohle, zum Segen gereichen. Wir haben aber gefunden, dass die geistige Befähigung die Wahrheit zu vernehmen und danach zu handeln, nur durch Bildung und Uebung der eigenen geistigen Anlagen, der Vernunft erlangt werden kann. Da nun die FrMrei die Wahrheit, das Wissen, die Wissenschaft über Alles stellt, so versteht es sich ganz vonselbst, dass jeder FrMr ein entschiedener Rationalist sein muss, weil er nur auf dem Wege der Vernunft dahin gelangen kann. Als solcher hat er das Recht der Freiheit des Denkens, des Gewissens und eine Gesellschaft solcher Männer wird unter sich nun auch die Freiheit der Meinungsäusserung in Anspruch nehmen, sie Jedem gewähren. Die FrMr, welche sich zu diesem Grundsatze im ganzen Umfange seiner Bedeutung bekennen, werden aber auch die rechten Streiter für die Wahrheit für das mr. Licht sein, sie können nie im Ungewissen, im Zweifel bleiben, auf welche Seite sie sich zu stellen haben, sobald auf dem geistigen Gebiete überhaupt, auf dem religiösen insbesondere, sich ein Kampf entspinnt, der die Gemüther in Verwirrung zu bringen droht, wenn Versuche gemacht werden, das Wahre und mit dem Wahren das Gute und Schöne zu unterdrücken. Wo eine solche Gefahr droht, muss der FrMr auf seinem Posten stehen, den Kampf aufzunehmen; nur dadurch kommt er seinen Pflichten nach, nur dann, aber auch nur dann ist er ein wirklicher FrMr.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Sicher gemacht durch die häufige Aufnahme in den Versammlungen der Edinburger Loge und vertrauend auf die Ungestraftheit, als es sich mit der FrMrei identificirte beschloss das hauptstädische Lager die Grundsteinlegung der Regentsbrücke und New-Jail als eine demonstrative Gelegenheit zu benutzen, sich dem Publikum bei einer öffentlichen Procession in Verbindung mit der Joh.-Mrei zu zeigen und öffentlich seine Insignien zu entfalten. Dieser Vorfall erregte die Aufmerksamkeit der Grossen Loge und führte darauf, dass Marys Chapel und deren Pastmeister als Theilnehmer dieser Unregelmässigkeit bezeichnet wurden. Die Anklage ward durch den bevollmächtigten Meister der Caledonian Loge in Dundee gemacht, welcher bei der vierteljährigen Grosslogenversammlung im Nov. 1815 folgende Resolutionen beantragte:

1) Dass bei der Grosslogenprocession am 19. Sept. bestehend aus Lehrlingen, Gesellen und Meistern der Joh.-Mrei, der einzigen von der Grossloge sowohl nach Gewohnheit als Statut anerkannten und sanctionirten Genossenschaft, Bruder Alexander Deuchar Pastmeister der Loge Mary's Chapel und Bevollmächtigter der Loge zu Peebles sich selbst in Begleitung von über dreissig andern Personen in der Loge Marys Chapel einfand, bekleidet und decorirt mit nicht zur Joh.-Mrei gehörenden Emblemen, Medaillen und Zeichen, sich und seine Genossen als Tempelritter, Ritter von Jerusalem, Ritter des heiligen Kreuzes etc. einführte und unter augenfälliger Sanction des Meisters und der Beamten von Mary's Chapel verbunden mit dieser Loge in der genannten Procession ging und somit für sich über alle übrigen regelmässigen Logen

nnd Brr unter der Grossen Loge von Schottland den Vortritt beanspruchte;

2) dass Br Alexander Deuchar durch dieses Gebahren den bestehenden Gesetzen der Gr. L. zuwider gehandelt habe und dass der Meister und andere Beamte von Mary's Chapel sich einer Rüge zu unterwerfen hätten, weil sie sich mit genannten Personen verbunden und an deren Vergehen auf solche Weise Theil genommen hätten. In der nächsten Vierteljahrsversammlung der Grossen Loge kam der Fall zur Berathung, wo man sich mit den von der Loge Mary's Chapel abgegebenen Anbietungen befriedigt erklärte und die Klage gegen diese fallen liess, aber nach Beschluss der Mehrheit die gegen Deuchar aufrecht erhielt. Bei der vorangehenden Discussion wurde auch der Untersuchung gedacht, welche vor dem Gerichtshofe von Ayr stattgehabt hatte wegen des unschicklichen und scandalösen Benehmens mehrer Personen, die sich selbst Royal-Arch-Mr und Tempelherren genannt hatten (vgl. cap. XXXI). Die Commission, welcher die Untersuchung zur nähern Prüfung übergeben war, fand dass die Klage gegen Deuchar nach seiner Erklärung nicht erwiesen sei und verweigerte irgend welche Zeugen weiter zu vernehmen, empfahl, dass alles fernere Vorgehen in dieser Angelegenheit niedergeschlagen werden solle, dass aber die Grosse Loge eine ernste Resolution solle ergehen lassen, um unsern alten bestehenden Orden der St. Joh.-Mrei als die einzige von der Grossen Loge anerkannte Art und Weise der Mrei zu erklären und dass sie aufs allerstrengste allen unter ihr stehenden Logen untersagen solle, zuzulassen, aufzunehmen oder irgendwo anzuerkennen irgend eine andere Art Mr, sei es als Genossenschaft oder einzeln als die der St. Johannisslogen, oder dieselben mit sich verbinden, vereinigen oder zuzulassen, weder zu ihren Privatversammlungen, noch öffentlichen Mrprocessionen oder irgend einer Mrversammlung und dass diese Resolutionen sollten gedruckt an jede Loge in Schottland sowohl als an jeden Priovinzialgrossmeister geschickt werden mit der Anweisung, dass dieses Gesetz strengstens zu befolgen und bei jeder Loge ihrer Provinz in Ausübung zu bringen sei. Diese Vorstellung wurde im August 1817 angenommen und von der Grossen Loge ausgesprochen, dass sie allein die drei Johannis-Grade, Lehrling, Geselle und Meister, anerkenne und dass jede Loge, welche zu ihren Versammlungen oder Processionen Personen anderer Genossenschaften mit andern als zur Johannismrei gehörigen Regalien, Zeichen, Bändern und Kreuzen zuliesse, zu gewärtigen habe, dass sie als Verletzerin dieser Gesetze behandelt werden würde.

Einen weiteren Beweiss ihrer Gegnerschaft gegen die Hochgrade gab die Grosse Loge im Nov. desselben Jahres, als sie mit einer Majorität von 155 gegen 27 Stimmen beschloss, dass von und nach dem 27. December nächsten Jahres (1818) an, Niemand, welcher in einer mr. Genossenschaft, die höhere Grade als die drei Johannisgrade anerkenne, irgend ein Amt bekleide, befähigt sei in der Grossen Loge von Schottland zu sitzen, zu handeln, zu stimmen. Zur Zeit des Erlasses dieser Resolution war der Prinz Regent zugleich Patron der Grossen Loge von von England und Grossmeister und Patron der Grossen Loge von Schottland, in welcher Eigenschaft er befähigt war in jeder Grossloge zu präsidiren. Die grosse Loge von England hatte den Royal-Arch anerkannt; aber die Grosse Loge von Schottland schloss von ihrer Mitgliedschaft die Meister aus, die zugleich Beamte in Royal-Arch-Capiteln waren und doch fuhr sie fort zu ihrem Grossmeister den Patron der englischen Mrei zu erwählen, die damals wie noch jetzt den Royal-Achgrad sich incorporirt hat. Eine unparteiliche Anwendung jener Bestimmung hätte die Wiederwahl des Prinz-Regenten 1818 und folgende Jahre verhindert, hätte aber auch den bestehenden freundschaftlichen Verkehr mit der Grossen Loge von England gestört. Es war ein unnöthiger Act der Gesetzgebung, welcher sich gegen die wenigen Brr richtete, deren anhaltende Opposition gegen die allgemeinen Verordnungen der Grossen Loge ihre Gegenwart unerquicklich machte und deren bekannte Verbrüderung mit den Hochgraden ihre Ausschliessung aus der Grossen Loge als gewiss voraussehen liess.

Ungefähr um diese Zeit beschloss das neuerrichtete Oberste Grosscapitel vom Royal-Arch in Schottland den Versuch zu machen, zwischen sich und der Grossen Loge von Schottland eine Vereinigung auf gleichem Fusse zu Stande zu bringen, wie dieselbe seit 1813 in England bestand. Im Verfolg verschiedener Besprechungen beschloss das Grosscapitel eine Erklärung abzugeben, in welchem der Royal-Arch als ein wirklicher und hauptsächlicher Theil der Meistermrei erklärt wurde und dieselbe an das Grosssecretariat mit der Bitte um Vorlegung an die Gr Loge abzusenden. Obgleich das Schreiben in höflicher Form abgefasst war und die Unterschriften zweier gewesener Grossmeister der Earls von Moray und Aboyne trug, so verweigerte die Grossloge doch auf Vorschlag des Vertreters der Mutter Kilwinning die Verlesung desselben. Diese summarische Verwerfung jedoch, die Verbreitung der Hochgrade über das Land und deren Vertheidigung durch Brüder von Stellung und Einfluss scheint die Anhänger der Grossen Loge über die Unklugheit ihres Verfahrens belehrt zu haben. Wir finden daher, dass 1820 innerhalb der Grossen Loge selbst sich Männer erhoben, um aus der Stellung, welche man angenommen, herauszukommen, u. dass in der Versammlung im August der Mstr. von Mary's Chapel beantragt: dass das Gesetz vom Nov. 1817, welches Brrn, die in einer ander mr. Verbindung als, die der Joh.-Mrei als Beamte angehören, die Mitgliedschaft der Gr.-Loge untersagt, aufgehoben werde. Dieser Antrag ward mit 52 gegen 22 Stimmen verworfen. Obgleich auch jetzt noch die Gr.-Loge allen anderen Verbindungen als der Joh.-Mrei ihre gesetzliche Anerkennung versagt, so ist doch das Gesetz längst beseitigt worden, welches das Tragen von Mitgliedzeichen höherer Grade in den Joh.-Logen verbietet.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Altenburg. Das Stiftungsfest der Loge Archimedes zu den 3 Reissbrettern findet, da der 31. Januar diesmal auf einen Sonnabend fällt: Sonntags den 1. Februar Mittags 12 Uhr, die Arbeitsloge Tags vorher Abends 6 Uhr statt.

Budapest, 31. December 1873. Die „Schwarzen" nennen uns ein Affentheater. Mit diesem Titel beehrt uns eine Nummer des Pressburger „Katholik" vom 16. Dezember a. c.

Das genannte Blatt reproduzirt jenen Bericht der „Bauhütte", welcher die mrische Trauung in der L. Humboldt bespricht, und erlaube ich mir die famose Nachbemerkung des betreffenden Blattes Ihren Lesern zum Besten zu geben. Indem ich dies thue, hege ich durchaus nicht die Absicht eine Polemik heraufbeschwören, ich will eben nur ein solch geistreiches Zitat der Mrerwelt nicht vorenthalten, dasselbe lautet:

„Wie glücklich bis zur Entzükung die Welt sein wird, wenn einmal die Civilehe überall eingeführt, jeder Bürgermeister und Ortsrichter ein Mstr. v. St. und jede Amtsstube eine Loge sein und jedes Brautpaar zu seinem Ehestande im Schurzfell den Segen der hl. Frmrei zu R. D. G. B. A. W. im Tempel Salomonis empfangen werde!" . . .

Ich will nun auch meiner Referenten-Pflicht genügen und Ihnen in Kürze Einiges aus dem Logen-Leben mittheilen.

Die hier arbeitenden St. Joh.-Logen üben in letzterer Zeit hinsichtlich des Besuches eine merkliche Zugkraft aus, was namentlich in den fleissigen Vorträgen seinen Grund findet. Es ist nur schade, dass Vorträge, wie sie Br Guttmann in der L. Haladás und Br Anton Berecs in der L. St. István hielten, für die Mrerwelt verloren gehen; schade, weil das Baustücke sind, die jedem Br eine geistige und angenehme Lectüre bieten würden.

Unter den Joh.-L. ist es zumeist die g. u. v. L. der „alten Getreuen", die in Beziehung der Wohlthaten kein Mittel unversucht lässt, um erfolgreiche Resultate zu erzielen.

Das ist ihr auch kürzlichst bei einer in Scene gesetzten Tombola vollständig gelungen, wobei sie einen Ertrag von über 400 Gulden erzielte.

Am 20. dieses traten von sämmtlichen hier arbeitenden Bauhütten beider Riten Delegirte zusammen, um die Errichtung einer frmr. geleiteten und beaufsichtigten Schule anzustreben. Das Vorhaben ist schön, die Idee edel, möge ihnen auch die Ausführung gelingen! Den Impuls hierzu gab die g. u. v. Loge Einigkeit im Vaterlande.

Wie ich höre, sind die folgenden Monate einige Schwester L. L. in Aussicht gestellt, wovon den Anfang bereits die in Ofen arbeitende sehr rührige Loge Galilei machte.

Haag. — In Nr. 50 der „Bauhütte" finde ich einen nicht-correcten Bericht aus Dordrecht. Ich bitte Sie dies zu verbessern. Nicht ich, sondern mein Vater, Bruder U. J. Schouten, Gross-Almosenier des hiesigen G. O., Repräsentant der grossen Landesloge von Sachsen und seit 21. Jahren Vorsteher der Loge „La Flamboyante" in Dordrecht, ward zu deren Ehrenmeister ernannt.

Der Redacteur von „Maconiek Weekblad" bin ich, Doctor Juris Jean Schouten. Der Herausgeber ist Bruder C. L. Brinkmann in Amsterdam. Br J. Sch.

Neapel. Die deutsche Loge Pestalozzi wird ihren Jahresbericht erst an ihrem Stiftungsfeste, 16. Febr., ausgeben. Heute will ich Ihnen in Kürze das Resultat der Beamtenwahl anzeigen, die statutengemäss im December vorgenommen werden musste. Die Zahl der Meister schrumpfte im Laufe des Jahres erheblich zusammen, da der profane Beruf eine Reihe tüchtiger Brüder, die das Zeug zu guten Logenbeamten hatten, in auswärtige Oriente führte (Catania, Mailand, Frankfurt a./M. u. s. w.) Trotzdem verblieb der Wahlloge genügender Spielraum, jede Kraft mit der entsprechenden Arbeit zu belasten, zumal da sich leistungsfähige Brüder im Interesse gedeihlichen Fortschritts doppelte Anspannung gefallen liessen. Das neue Beamtencollegium ist wie folgt zusammengesetzt:

Meister v. Stuhl: Dr. Conrad.
Deput. Meister und Redner: Hirsch.
1. Aufseher: Tailor.
2. Aufseher und Schatzmeister: Otto.
Schriftführer: Arlen.
Stellvertretender Schriftführer: Springer.
Almosenpfleger: Schneider.
Ceremonienmeister: Stoczek.

Die Brr versammeln sich regelmässig jeden Donnerstag 8 Uhr abends zur Arbeit. Besuchende Brr sind uns hochwillkommen. Local bei Br Hassler, Baglivo Uries 38.

Stuttgart. Am 25. December, Abends 5 Uhr hatte die Loge zu den „drei Cedern" im Saale des Bürgermuseums hier die alljährliche Christbescheerung, bei welcher 18 Knaben mit vollständig nach Mass gefertigten Anzügen, 18 Mädchen aber mit Kleiderstoffen, und alle diese armen Kinder jedes mit Backwerk reich beschenkt wurden. Ausserdem wurden noch weitere 24 bedürftige Kinder mit Gaben, die diesen ins elterliche Haus gebracht wurden, bedacht. Br Th. Walter hielt die Begrüssungsrede an die Brr und Schw., und an die eingeladenen Nichtmaurer, indem er sich über Wahrheit, Liebe und Wohlthätigkeit mit warmen Worten aussprach; Br Steidle aber richtete an die freudestrahlenden Kinder tiefempfundene und practisch gehaltene Mahnworte, die sicherlich auf einen guten Boden fielen. Nach der Bescheerung fanden sich über 150 Theilnehmer bei einem einfachen Mahle zusammen, das durch Trinksprüche und musikalische Vorträge besondere Würze erhielt. — Auch die Old-Fellows Loge hielt ein ähnliches Fest ab und erfreute 24 Kinder mit grossen Gaben. Die Old-Fellows-Brr sollen hier überhaupt überaus zahlreich vertreten und bereits soll die Gründung der dritten derartigen Loge in Aussicht genommen sein. —

Briefwechsel.

Br G. W. in H—m: Beitr. erh.: herzl. Gegengruss!

Br A. K. in G—m: Posteinz. dankend erh.; die Bauh. kostet incl. Porto = 3 Thlr. 27 Ngr. (resp. 11 ½ Mark.) Br. Gruss!

Br Cr. in P—n: Irrthümlich an mich gezahlten Betrag habe ich Ihnen durch die Post-Ex. dort zurückvergütet. Herzl. Gruss!

Br H. R. in Z.: Bauh. (3 Thlr. 25 Ngr.) und Vereinsbeitr. erhalten, Ueberschuss der Centralh. überwiesen und die betr. Nr. gesandt. Br. Gegengruss!

Br K—a in P.: Betrag erhalten und Co. ausgeglichen; Ihre Wünsche und Grüsse erwidere bestens!

Br H—r in O—n: Zahlung dankend erhalten; br. Gegengruss!

Br Forster—G in L.: Sie haben mir von Nr. 1 der l'Union nur pag. 1—16 zugehen lassen; ich bitte um Zustellung des Schlussbogens. Br. Gruss!

Br Dr. M. G. C. in N—l: Die avisirte Anerkennung der Prince Hall G. L. seitens des Gr. Orients von Italien ist mir noch immer nicht zugegangen; ich bitte, die Sache kräftig betreiben zu wollen. Unter herzl. Grusse sagte ich mit Ihnen: Vorwärts im n. J. in alter Freundschaft und Bruderliebe, in alter Kraft und Beharrlichkeit. Zu Ihrer Wahl meinen Glückwunsch! Es ist recht schön, dass Sie mit Br H. abwechseln. Brief später, wenn mehr Zeit.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete ersucht alle Schreiben und sonstige Sendungen für die Loge „Zur Bruderkette" im Orient Hamburg, an die prof. Adresse desselben: „Grimm Nr. 30, Hamburg" zu senden.

H. A. Kümpel, Logenmeister.

Bekanntmachung.

Die Loge Johannes der Evangelist zur Eintracht im Orient von Darmstadt ist zu ihrem lebhaften Bedauern in dem Fall, der gesammten Maurerwelt die Mittheilung zu machen, dass durch Beschluss der Loge der auf flüchtigem Fusse sich befindende Fabrikant, Friedrich Carl Glenz II., aus Michelstadt im Odenwald, wegen grobem Missbrauch des Vertrauens seiner Brr und betrügerschem Bankrotte, aus der Logenliste gestrichen worden ist.

Darmstadt, 30. December 1873.

Der Mstr. v. St.
Marloff.

☞ Hierbei eine Beilage von Br Br. Zechel, hier, Marbachs Kat.-Reden betr.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 4. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 24. Januar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber die maurerischen Erkennungs- und Passworte.

Von

Br Schwalbach, Mstr. v. St. der Loge in Sprottau.

Neulich kam mir zufällig eine vor mehreren Jahren von mir übersehene Nummer der Freimrr-Zeitung (Jahrg. 1869, No. 10) zu Gesicht, in welcher Br Pfaff eine Erklärung der maurerischen Erkennungs- und Passworte giebt. Wenn auch meine Entgegnung auf diesen Artikel etwas verspätet ist, so dürfte es doch immer noch nicht zu spät sein, der Wahrheit die Ehre zu geben, zumal, wie ich sehe, Br Fischer in seinem so eben erschienenen Meister-Katechismus (S. 19 f.) die von Br Pfaff versuchte Deutung des Meisterwortes wenigstens als zulässig hinstellt.

Br Pfaff meint, von den Autoren der k. K. sei soviel „Willkürliches, Unsinniges (!) in die Freimarerei getragen worden, dass es an der Zeit sei, dagegen aufzutreten.“ Er will nicht auf die vielfach widersprechenden Erklärungen der in Rede stehenden Worte specieller eingehen, wie sie die maurerischen Autoren „irrig darlegten, weil ihnen der Schlüssel zu diesen Erklärungen und die Kenntniss der Sprache, von welcher sie herzuleiten sind, abging“. „Dagegen“, fährt er fort, „bin ich in der Lage, den Brn die einzig richtige Abstammung und Erklärung jener Worte mitzutheilen.“ Durch diese Vorrede, die der gesammten maurerischen Publicität eine ziemliche Portion Ignoranz zutraut, werden unsere Erwartungen auf das Höchste gespannt; aber es gilt auch hier wieder der horazische Spruch: Parturiunt montes etc. Wir erfahren nämlich das Curiosum, dass die maurerischen Erkennungs- und Passworte sämmtlich — aus dem Arabischen stammen. Zum Schlusse seines Aufsatzes frägt Br Pfaff: „Kann es wohl eine natürlichere Erklärung geben als die meinige?“

Betrachten wir nun einmal diese natürlichste der Erklärungen!

Erster Grad. Das Erkennungswort J. bedeute „wahrer Glaube, Einweihung“: für das Passwort T. müsse tuw-al-kain gelesen werden und dies sei zu erklären durch „Gehorsam des Priesters.“

Zweiter Grad. Das Erkennungswort bedeute „Stärke, Kraft, Macht“, für das Passwort Sch. sei dschibilet zu setzen und dies heisse „Natur, Naturkraft“; das in manchen Systemen gebräuchliche Passwort G. stamme aus dem arabischen Worte dschibilin „die Natürlichen“.

Dritter Grad. Das Erkennungswort sei entstanden aus „mit dir [ist] dein Sohn“; das Passwort C. habe den Ton nicht auf der ersten, sondern auf der mittelsten Sylbe und heisse „Ende, Vollendung, Tod“.

Wenn nun Br Pfaff uns noch feierlich versichert, dass jedes arabische Lexikon alle diese Bedeutungen bestätigt, so glauben wir dies sehr gern, müssen aber dabei folgende Punkte beachten:

1) Die gegebenen Abtheilungen sind durchaus nicht so natürlich, als Br Pfaff anzunehmen scheint; es haben bei mehreren Wörtern erst willkührliche Aenderungen

vorgenommen werden müssen, um sie arabisch zu machen. Besonders auffällig für jeden Philologen ist dies bei dem Passwort des zweiten Grades Sch., wo für sch, allen Gesetzen der Lautabwandelung widersprechend, dsch gesetzt ist, während der arabische Buchstabe dsch nur eine Erweichung von g ist, so dass der Lautwechsel sich also wohl bei dem zweiten Passworte G. — für welches Br Pfaff dschibilin liest — aber nimmermehr bei Sch. rechtfertigen lässt.

2) Die Bedeutungen; „Gehorsam des Priesters, Natur, Natürliche. Mit dir [ist] dein Sohn" sind keineswegs so zutreffend und angemessen, als man von der natürlichsten aller Erklärungen erwarten sollte.

Der Hauptfehler, den Br Pfaff begeht, liegt eben darin, dass er die freimaurerischen Erkennungs- und Passworte aus dem Arabischen ableitet. Als hätten wohl die Bauhandwerker des Mittelalters arabisch gelernt! Auch die Gründer des Menschheitsbundes, Anderson und Desaguliers, haben schwerlich diese Sprache gekannt. — Ist es nicht „natürlicher", den Ursprung der qu. Worte in der Bibel zu suchen, einem Buche, das wenigstens in den Händen der Benedictiner sein musste, die wie jeder geschichtskundige Mr. weiss, mit den Genossenschaften der Steinmetzen ursprünglich in Verbindung standen und von denen wir bekanntlich auch die geistige Titulatur in den Logen überkommen haben; einem Buche ferner, mit dem sicher auch der Prediger Anderson auf das Innigste vertraut war?

Die alte Frmrbrüderschaft kannte nur zwei Worte, die beide als Erkennungszeichen galten und gleich im ersten Grade mitgetheilt wurden*), und zwar waren dies die Namen der zwei Säulen, die am Eingange des salomonischen Tempels standen und deren Gestalt 1. Kön. 7, 15 ff. sowie 2. Chron. 3, 15 ff. (und mit Rücksicht auf diese Stellen auch in mehreren Katechismen) ausführlich beschrieben ist. Diese Beziehung auf den salomonischen Tempel, der bei den Steinmetzen des Mittelalters in hohem Ansehen stand, ist so klar, dass man sich nur wundern muss, wie sie hat in Zweifel gezogen werden können.

Als man später, nachdem die Werkmrei. schon die Umwandlung in die symbolische Mrei erfahren hatte, die Meisterstufe erfand (also etwa im Jahre 1725), wurde zwischen sie und den Lehrlingsgrad, in welchem noch heute der Schwerpunkt aller ächten und wahren Frmrei liegt, der Gesellengrad eingeschoben, und zwar so, dass dem Lehrlingsgrade mehrere Stücke — die eine Säule, B., und der fl. St.**) — genommen und dem neuen Grade zuertheilt wurden. Daher kommt es denn auch, dass das Ritual des Gesellengrades noch heutzutage ein so äusserst dürftiges ist und dieser Grad nur durch allerhand künstliche Mittel und gezwungene Auslegungen als vom Lehrlingsgrade sich unterscheidend hingestellt werden kann; die Dürftigkeit seiner Symbole ist ferner der Grund, weshalb Neuere (Br Schröder und nach ihm Br Findel) dem zweiten Grade noch den Sp. beigegeben haben.

Der Meistergrad, der sich schon durch seine Symbolik als ein der ursprünglichen und wirklichen Mrei fremdes Element charakterisirt und der in der Folge durch seine Ausläufer, die Hochgrade, die Mrei denn auch in der That auf die beklagenswerthesten Irrwege geführt hat, wurde also, wie schon vorher angedeutet, erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderss rein erfunden, und um ihm wenigstens eine indirecte Verbindung mit der alten Frmrei zu geben, wurde die ihm zu Grunde liegende Fabel an H., den angeblichen Erbauer des salomonischen Tempels*) geknüpft. Für den neu erfundenen Grad musste nun auch ein neues Erkennungswort gesucht werden. Es lag nahe, wiederum ein biblisches Wort zu wählen, und es findet sich 1. Chron. 2, 49 allerdings ein ziemlich gleichklingendes als Name von Kaleb's Sohn vor; doch wäre hier eine Beziehung kaum zu ergründen. Wenn, wie nicht unwahrscheinlich ist, Anderson der Erfinder des Meistergrades war**), so lässt sich annehmen, dass er auch das Erkennungswort erfunden und dass er es aus der Sprache genommen hat, welcher auch die Erkennungswörter J. und B. angehören und die er als Theolog wohl verstehen musste. Die Form des Meisterwortes, wie sie sich im ältesten englischen Meister-Katechismus findet (vgl. auch Br Fischer's Meister-Katechismen, S. 19), kommt nun dem hebräischen מֻכָּה בֹּנֶה ziemlich nahe, und dies bedeutet: „Erschlagen ist der Baumeister". Damit stimmt Prichard, der dieselbe Erklärung des Meisterwortes giebt, und damit stimmt vor Allem die ganze Erzählung vom Tode H.'s. Die neuere Form des Wortes ist eine, allerdings starke Corruption der alten, wenn man nicht annehmen will, dass die neuere Form aus מֻכָּה בִּנְךָ „Erschlagen ist dein Sohn" (zur Wittwe gesagt) entstanden ist***). Mit dieser Erklärung fallen zugleich alle Ablei-

*) So noch in dem Lehrlings-Katechismus des von S. Prichard 1730 herausgegebenen Buches Masonry dissected: Gebet mir das Wort! — B.; gebet mir ein anderes: — J.

**) Der fl. St. findet sich bei Prichard unter dem Namen „Comet" auch schon im Lehrlings-Katechismus. — Uebrigens behielten manche Systeme beide Erkennungsworte für den ersten Grad bei, und dies mit Recht; denn ein nur einigermassen bibelkundiger Lehrling wird sich den Namen der zweiten Säule, der ihm noch ein Geheimniss bleiben soll, sofort selbst sagen.

*) Ich sage: angeblichen; denn wenn man sich die bezüglichen Stellen im 1. Buch der Könige und im 2. Buch der Chronika genau ansieht, so steht nichts weiter da, als dass H. ein Künstler in Erz gewesen ist. Ein Name H.-Abif (Abiff und Abbif sind falsche Schreibungen) existirt nicht; abiv heisst „sein (Salomo's) Vater", „Vater" in dem Sinne ein „hoher Beamter", wie häufig im Orient (vgl. Jablonskii Opuscc., I p. 206). Adoniram (auch Adoram, Hadoram genannt) ist eine von H. ganz verschiedene Persönlichkeit; er verwaltete unter den Königen David, Salomo und Rehabeam das Amt eines Aufsehers über die von dem Volke zu leistenden Frohndienste (Luther nennt ihn „Rentmeister") und wurde unter Rehabeam von den über die härteren Forderungen des neuen Königs empörten Israeliten gesteinigt: 1. Kön. 12, 18; 2. Chron. 10, 18. — Der H. welcher im Meistergrade eine Rolle spielt, wird 1. Kön. 7, 14 „Sohn einer Wittwe aus dem Stamme Naphthali" genannt. Daher rührt ohne Zweifel die Bezeichnung der Frmr als „K. d. W." (in manchen Systemen auch noch mit dem Zusatze „v. N.").

**) Hat die bald nach Prichard's Masonry dissected erschienene Schrift „Vertheidigung der Frmrei" etc. (mir in einer 1743 zu Frankfurt a. M. herausgekommenen Uebersetzung vorliegend) Anderson zum Verfasser, so ersieht man aus den in Cap. IV, 6 dieser Schrift angeführten Stellen (Virg. Aen. VI, 136—151; III, 22—42) und aus den dazwischen gestreuten Bemerkungen ganz deutlich, wie Anderson auf die Details der H.-Fabel gekommen ist. Ganz offen bekennt er zu der zweiten Stelle eines Virgil: „Die Gleichförmigkeit zwischen diesen beiden Erzählungen [der von Polydorus und der von H.] ist so genau, dass es keiner weiteren Erklärung bedarf."

***) Wie eine solche Corruption, besonders was die Vocale betrifft, möglich ist, zeigt u. A. das Wort Heredom, das unzweifelhaft

tungen des Meisterwortes aus dem Celtischen (Irischen, Schottischen) und alle Bedeutungen wie: „Er lebet im Sohne, Sohn des todten Meisters, Sohn der Wittwe, des Kampfes Ende, bis auf den Knochen verfault [!] etc. Um ganz sicher zu gehen, wandte sich der Verfasser dieses Aufsatzes schon vor längerer Zeit mit einer bezüglichen Anfrage an den grössten Kenner des Celtischen in Deutschland, Professor Dr. (Br) Ebel, den Herausgeber und Bearbeiter von Zeuss' Grammatica celtica; derselbe antwortete wie folgt: „So wie Ihnen ist es anfänglich auch mir ergangen, da das Wort m. gar zu sehr lockte, schottischen Ursprung der in Rede stehenden Formel anzunehmen … Indessen habe ich längst alle derartige Vermuthungen als unfruchtbar und entschieden irrig bei Seite geschoben … In diesem Wortkreise ist nicht der entfernteste Grund an Schottisches zu denken, wohl aber aller Anlass, an Hebräisches."

Es bleibt nun noch die Deutung der Passworte übrig die wahrscheinlich zugleich mit den verschiedenen Graden eingeführt wurden, doch so, dass zuerst nur der zweite und dritte Grad solche Worte erhielten (Sch. und T.), dass dann später dass Passwort des dritten Grades dem ersten gegeben und für den dritten Grad C. oden G. genommen, letzteres aber auch zuweilen dem zweiten, mitunter wieder dem Past-master-Grade verliehen wurde.

T. ist der Name eines Mannes, der auch zu Anfang der Anderson'schen Zunftgeschichte erwähnt wird und der zuerst „allerlei schneidende Instrumente von Erz und Eisen hämmerte"; 1. Moses 4, 22 (vgl. den Commentar von Maurer zu dieser Stelle). Er war also gleichsam H.'s Vorläufer und steht an der Pforte der Frmrei, wie dieser am Ausgange.

Sch. (mit dem Ton auf der mittelsten Sylbe) war ein Wort das nach Richt. 12, 6 den Ephraimiten von den Gileaditen beim Uebergange über die Furt des Jordan zum Aussprechen gegeben wurde, um zu erkennen, ob sie Ephraimiten wären. Diese konnten nämlich nicht sch sprechen, sondern sagten dafür immer s; sprach nun einer, der die Furt passiren wollte, in dem genannten Worte das sch wie s aus, so wussten die Gileaditen, dass es ein Ephraimit war, und er wurde erschlagen. In ähnlicher Weise sind bekanntlich zur Zeit der sicilianischen Vesper die Franzosen von den Sicilianern an der Aussprache des Wortes ciceri (Erbsen) erkannt worden.

G. heissen 1. Kön. 5, 18 (im hebr. Texte V. 32) die der Schiffahrt (vgl. Hesek. 27, 19) und Baukunst kundigen Bewohner von Gebal, einer phönizischen Stadt zwischen Tripolis und Berytus; die Griechen nannten sie Byblos (vgl. Strabo ed. Casaub. p. 755), die heutigen Araber Dschiblaun. — Auch die G. kommen, zusammen mit den Harodim, schon in Anderson's Geschichte vor (III. Cap.).

C. endlich ist eine Pflanze, die im Hebräischen einen ganz ähnlichen Namen hat: קְצִיעָה (vgl. Cassii Hirobol. II p. 360; arabisch: قصيعة). In der Bibel wird sie Psalm 41, 9 erwähnt, wo in der englischen Uebersetzung (hier V. 8) der Name gerade so lautet, wie die Meister ihn kennen. Wie Anderson dazu gekommen ist, gerade diese Pflanze zu wählen, lässt er selbst in dem schon Anm. 4 erwähnten Buche: „Vertheidigung der Frmrei" etc., Cap. IV, 7 durchblicken: „Endlich berichtet man uns dass ein Zweiglein oder Spross der C. durch die Brüder zu dem Haupt von H.'s Grab gesteckt worden ist. Dies bezieht sich auf eine Gewohnheit dieser östlichen Länder, die Todten einzubalsamiren, bei welcher Handlung die C. jederzeit gebraucht wurde, sonderlich in Zubereitung des Kopfes und Austrocknung des Gehirns, wie Herodot (II, 36) ausführlicher erzählt." Sodann wird noch Ov. Metam. XV, 395—400 citirt, wo der Tod des Phönix berichtet wird und auch der C. Erwähnung geschieht. — Die Franzosen haben später aus Unkenntniss C. in A verderbt, was trotz alles schönen Geredes gar keinen Sinn giebt.

aus dem hebräischen harodim entstanden ist. Harodim (wörtlich: „die Herrschenden") hiesen nämlich die Aufseher beim Fällen des zum Tempelbau bestimmten Holzes: 1. Kön. 5, 16 (im hebr. Texte V. 30); sie werden übrigens auch in Anderson's Zunftsage (Cap. III) erwähnt. Nach der von uns gegebenen Ableitung ist die Angabe bei Findel (Gesch. d. Frmrei, 3. Aufl., S. 219 Anm.) zu berichtigen.

Und nun noch einige Schlussbemerkungen.

Durch Uebersetzung eine Bedeutung der mrischen Erkennungs- und Passworte (mit Ausnahme des selbstgemachten Meisterwortes) herauszudrechseln und daraus Gewinn für die frmrische Symbolik ziehen zu wollen, ist geradezu ein thörichtes Unternehmen. J. und B., T. und G. sind einfach Eigennamen, an denen nichts zu übersetzen ist. Wie im Deutschen, so sind auch im hebräischen allerdings viele Eigennamen ursprünglich Appellativnamen, die eine Uebersetzung zulassen: nun, dann heisst I. „er stellt fest, er gründet", und B. möglicherweise (mit Hinzuziehung einer Wurzel aus einer verwandten Sprache) „Munterkeit, Beweglichkeit": alle andern Uebersetzungen sind, wie jeder Kenner des Hebräischen bezeugen wird, einfach Phantasiegebilde und die darauf in manchen Systemen gegründeten Erklärungen unhaltbar. Wahrscheinlich aber sind J. und B. nichts anderes als die Namen von zwei zur Zeit Salomo's bekannten Personen*), die der König oder H. dadurch ehren wollte, dass er die beiden Säulen vor dem Tempel nach ihnen benannte; vielleicht hatten sie auch die Säulen als Weihgeschenke dem Tempel vermacht. — Sch. heisst 1) Aehre 2) Strom; die von Br Fischer (Gesellen-Katechismus, S. 6) angeführten Bedeutungen „Friede, Ueberfluss — Wasserfall" sind wahrscheinlich erst aus „Aehre — Strom" gefolgert, im Hebr. hat das Wort diese Bedeutungen nicht. Auf die Bedeutung von Sch. kommt es aber, wenn man den ganzen Zusammenhang der Stelle Richt. 12 ins Auge fasst gar nicht an; die Gileaditen hätten ja jedes andere beliebige Wort, in welchem ein sch vorkam, den Ephraimiten zum Aussprechen geben können: Sch. ist eben nur ein zufällig gewähltes Wort, um einen Fremden daran zu erkennen. — C. ist, wie wir schon oben gesagt, der Eigenname einer Pflanze; Hiob nannte so eine seiner Töchter (42, 14). —

Wenn es übrigens Br Pfaff möglich machen konnte die genannten Worte aus dem Arabischen abzuleiten, so hat er dies einfach dem Umstande zu verdanken, dass Hebräisch und Arabisch stammverwandte Sprachen sind.

*) So Bertheau; J. befindet sich übrigens als Eigenname schon 1. Mos. 46, 10: ein B. ist aus der Geschichte der Ruth bekannt.

Seine Deutungen aber sind um kein Haar besser, als die wunderliche Uebersetzung des Zend-Avesta durch den bekannten Professor Pietraszewski, der sich im Zend mit dem Slavischen zurechthalf!

Die Entstehung des Meistergrades.

Von

Br J. G. Findel.

Man ist lange darüber in Zweifel gewesen, ob die drei Grade der symbolischen FrMrei schon bei Gründung der ersten Grossloge (1717) vorhanden waren oder ob Gesellen- und Meistergrad späteren Ursprungs seien. Diese bisher schwierige Frage ist durch das verdienstvolle Werk unseres Freundes und Br D. Murray Lyon (History of the Lodge of Edinburgh, Mary's Chapel) nunmehr zu endgültiger Entscheidung reif geworden. Wie über viele andere, bisher dunkle Punkte verbreitet dasselbe auch über die allmälige Gestaltung der heut. symbolischen Mrei und die Einführung des Meistergrades an der Hand der ältesten Logenprotokolle des hellste Licht und bestätigt, was Hughan und W. Keller als Resultat ihrer Forschungen zum Theil schon früher behauptet.

Br William J. Hughan in Truro sagt u. A.: „Ich habe sorgfältig alle bekannten manr. Manuscripte vom 14. Jahrh. an bis zum Jahre 1717 geprüft, die mir entweder im Original oder in bestätigten Abschriften vorlagen, und ich war nicht im Stande, irgend eine Bezugnahme auf 3 Grade zu finden. Thatsache ist es, dass keine Urkunde den Grad des Meistermrs erwähnt vor dem zweiten Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts. Das Alter des 3. Grades entbehrt, um das Wenigste zu sagen, des urkundlichen Nachweises, während andererseits Thatsachen in genügender Weise vorliegen, welche dessen englischen Ursprung um das Jahr 1720 wahrscheinlich machen."

Br W. Keller in Giessen hat bereits vor Jahren dieselbe Ansicht vertreten, nur dass er mit Unrecht die Entstehung der beiden höheren Grade in die J. 1724—30 verlegt hat und nicht im Stande war, seine Ansicht genügend zu begründen.

Gehen wir auf die Sache näher ein, so muss es schon von vornherein auffällig erscheinen, dass bei Gründung der Grossloge von England (1717) einer Eintheilung der Brüderschaft in drei Grade gar keine Erwähnung geschieht und von Vorrechten der Meister auch in den nächstfolgenden Jahren nirgends die Rede ist. Ferner wird das Vorhandensein des Meister- und Gesellengrades vor 1717 schon durch die Erwägung unwahrscheinlich, dass diese Thatsache eine Organisation der symbolischen Mrei voraussetzen würde, wie sie in solcher Vollendung kaum denkbar ist. Endlich haben wir ein directes Zeugniss gegen das höhere Alter derselben in Prichard, der in seiner 1730 erschienenen Masonry dissected ausdrücklich sagt, dass man dieselben früher nicht gekannt.

Dass Systeme, wie das schwedische der Grossen L. L. v. D., die ihrer ganzen complicirten Organisation mit allerlei Hochgraden und ihrer angeblichen Geheimlehre ein hohes Alter andichten und den gedankenlosen Gläubigen ihrer Lehrart ein historisches Traumbild vororakeln, dem in der Wirklichkeit absolut nichts entspricht, dass solche Systeme auch den Meistergrad in diese Theorie hineinzwängen, ist selbstverständlich. Aber alle historischen Unterlagen sprechen dagegen und es ist jetzt nach dem Erscheinen des Werkes von Murray Lyon evident und widerspruchslos sicher, dass der Meistergrad um 1720 entstanden und alle Hochgrade und Capitel nach 1740 von mr. Betrügern fabricirt sind.

Es gibt schlechthin keine einzige Urkunde aus dem 17. Jahrhundert, welche für das Vorhandensein desselben positives Zeugniss ablegte. Annähernde Beweise dafür enthalten lediglich die alten Katechismen, die uns erhalten sind und auf die allein man sich stützen kann, wenn man den urkundlichen Beweis antreten will.

Aus der Geschichte der Mrei in England wissen wir, dass auf Payne's Anregung im Jahre 1718 „Gothische Constitutionen" herbeigebracht und gegen einander verglichen wurden und dass Br Payne daraus auch „die Gebräuche der alten Zeit zu erkennen" hoffte, sowie dass 1720 einige sehr wichtige Handschriften verbrannt wurden, „welche Geheimnisse und Gebräuche" (Secrets and Usages enthielten. Vorher hatte es die Grossloge von England nicht für nöthig erachtet, die Einlieferung alter Urkunden behufs Vergleichung anzuordnen und ergibt sich mithin aus dieser Thatsache, dass damals wichtige innere Veränderungen im Schoose der Brüderschaft vorgingen. Welcher Art die verbrannten Handschriften waren, wissen wir allerdings nicht; aber man darf annehmen, dass es Niederschriften alter Katechismen waren, wie uns deren einige bis heute erhalten sind, Urkunden, welche neben den Aufnahme-Gebräuchen auch Andeutungen über ein Meisterwort und Meisterzeichen enthalten. Es ist auffallend und sehr beachtenswerth, dass die Veröffentlichung einiger dieser alten Katechismen in die Zeit nach 1718—1720 fällt, also in eine Epoche, wo der FrMrbund ein Gegenstand öffentlichen Interesses zu werden begonnen und wo man bereits anfing, in die einfachen und schlichten Werkmaurer-Ceremonien allerlei Mysterien hineinzutragen, um sich eines, höheren maurerischen Wissens zu brüsten. Der eine dieser alten Katechismen ist veröffentlicht in „Grand Mystery" (1724) und aus eben dieser Zeit mag der andere „Printed and sold by Andr. White" stammen, wovon die Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig einen Abdruck hat, sowie ein weiterer (vgl. Mittheilungen a. d. Verein I. Bd.) der das Meisterwort und den Meistergriff enthält. Auch der White'sche spricht von „eines Meisters Theil" (masters part", von Wort und Zeichen, fügt aber ausdrücklich hinzu: „Es gibt unter hundert Maurern nicht einen, der die Ausgabe macht für den Meisters Theil ausser um des Interesses willen." Dass aber hier nicht ein symbolischer Grad im heutigen Sinne, sondern die Stufe des Meisters in der Werkmaurerei gemeint ist, geht deutlich daraus hervor, dass er sagt, der Meistermaurer setze seine Marke (mark = Steinmetzzeichen) auf die südliche Ecke des Steines. Der White'sche Katechismus (Loge Minerva) gibt als Erkennungsworte für den Aufgenommenen I. und B., er kennt nur „Genossen" (fellows) im Sinne von Brüdern und keine Grade, wenn er sagt, für die Aufnahme seien 7 Brr nöthig, 4 Genossen,

ein Meister und zwei Aufseher. Er enthält gleich dem Sloane Mscr. für die Belehrung des Aufgenommenen den Meistergriff und die 5 Punkte der Meisterschaft, der sicherste Beweis dafür, dass es sich hier überall nur um Meister der operativen Kunst, nicht um einen Grad der Brüderschaft handelt. Dasselbe ist der Fall mit § 4 der Gesetze der Loge zu Brechin (Masonic Magazine, 1873 p. 110) vom Jahre 1714, wenn es heisst: „Es ist verordnet, dass kein Mitglied dieser Loge anwesend sein soll bei der Aufnahme oder Beförderung (entry and passing) einer Person, es sei denn es habe seine Aufnahme- und Beförderungsgebühren an diese Loge bezahlt". Ausserdem ist zu beachten, dass diese vom J. 1714 datirten Verordnungen erst 1723 ins Protokollbuch eingetragen wurden.

Ans den erwähnten alten Werkmr-Katechismen würde man zu weit gehende Folgerungen ziehen, wenn man aus ihren Andeutungen auf das Verhandensein eines Meistergrades vor 1717 schliessen wollte, weil, was nicht zu bezweifeln, diese Katechismen offenbar ein Erbstück des 17. Jahrhunderts, vielleicht sogar noch älteren Datums seien. Denn dieselben beweisen durchaus nicht das Vorhandensein des 3. Grades, sondern nur des Materials (Z., W.und Griff), woraus dieser geschaffen werden konnte. Auch Br W. J. Hughan nimmt nur an (Mas. Magazine, p. 109), dass möglicher Weise dem vorsitzenden Mstr oder den Mstrmrrn bei der Aufnahme in die Brüderschaft ein Wort ins Ohr geflüstert worden sein mag, während von einer vollständigen Beförderungs-Ceremonie nirgend die Rede ist. Vielmehr hebt er ausdrücklich hervor (und die Forschungen des Br D. Murray Lyon auf Grund der Protokolle der ältesten Logen Schottlands bestätigen durchweg diese Thatsache), dass es vor 1716—1717 keine Ceremonien oder „Geheimnisse" gab, von denen ein Theil der Brüderschaft ausgeschlossen war und dass in den alten Protokollen nirgends die Rede ist von „drei Graden"; vielmehr waren bei der Anfnahme von Gesellen (fellow Crafts) und Meistern allenthalben Lehrlinge anwesend. Br D. Murrav Lyon bestätigt ferner aktenmässig, dass noch lange nach 1730 in den Logen Schottlands Lehrlinge zu Aufsehern und Schatzmeistern gewählt wurden.

Diese alten Katechismen beweisen demgemäss einerseits nichts für das Vorhandensein eines Meistergrades, andererseits aber in der Thatsache, dass sie noch keine Scheidung in 3 Grade enthalten, gegen das Alter dieses Grades.

Sogar der im Complete Magazine um 1764 in England veröffentlichte Katechismus, der — wenn auch bereits überarbeitet und gegenüber Grand Mystery stark erweitert — zweifelsohne ebenfalls auf alterthümlicher Unterlage ruht, (vgl. Bonneville — Bode, die schottische Maurerei und das Geheimniss der Tempelherrn; Leipzig, 1788, Anhang), enhält im Wesentlichen nur ein Ritual für die Aufnahme, obwohl es bereits in zwei Theile, einen Lehrlings- und Gesellenkatechismus (Journeymen) zerlegt erscheint.

Was man vollends aus Br Anderson's Const. Buch herbeiziehen kann, beweist lediglich gegen das Alter des Meistergrades. Es ist zunächst undenkbar, dass das Vorhandensein eines solchen um 1717 nicht gesetzlich fixirt worden wäre, wenn er da war.

Dass der Gesellen- und Meistergrad erst um 1720 entstand und eingeführt wurde, nachdem sich mit dem Wachsthum der Logen das Bedürfniss nach einer Sichtung, und grösseren Auswahl der Brüder geltend gemacht, geht schon daraus hervor, dass nach Anderson im Jahre 1721 „Gesellen und Meister" (im Sinne symbolischer Grade) „nur in der Grossloge" befördert und erhoben wurden, ein Beweis dafür, dass die Sache neu war und nur Wenige diese Stufen erstiegen. Noch schlagender ergibt sich dies aus einer Vergleichung der Ausgaben des Constit. Buchs von 1723 und 1738.

In der Ausgabe von 1723 heisst es Charge IV der Alten Pflichten: „Kein Bruder kann Aufseher werden, bevor er nicht den Grad eines Kunstgesellen (fellow Craft) erlangt hat;" dagegen in der Ausgabe von 1738: „Die Aufseher werden aus den Meistermaurern erwählt."

Ferner heisst es ebendaselbst in der Ausgabe von 1723: „— — welche ihn unfähig machen könnten, zum Bruder und zu gehöriger Zeit zum Gesellen gemacht zu werden;" dagegen in der Ausgabe von 1738: — — „damit er nach erlangtem Alter und Erfahrung ein Lehrling, sodann ein Geselle und Meistermaurer werden möge." In der Ausgabe von 1723 kommt die Bezeichnung Meister in Ch. IV. nur da vor, wo vom „Meister der Loge" d. i. vom Mstr. v. St. die Rede ist.

Ferner heisst es Ch. V. in der Ausgabe von 1723: „der Erfahrenste der Genossen soll zum Meister oder Aufseher erwählt werden und dieser soll Meister genannt werden" (von Gesellen und Meistern ist da noch keine Rede); dagegen heisst es in der Ausgabe von 1738: „Ein Meistermaurer soll Aufseher oder Werkmeister sein — — und keinem Gesellen oder Lehrling einen höheren Lohn geben, als ihm gebührt." Es ergibt sich daraus, dass erst um diese Zeit den Gesellen und Meistern d. i. Brn des 2. und 3. Grades Vorrechte innerhalb des Bundes zuerkannt wurden und dass mithin erst um und nach 1720 diese beiden Grade eingeführt wurden.

Wie dieselben entstanden und unsere Rituale erweitert worden sind, lässt sich unschwer aus den Andeutungen abnehmen, welche Br Anderson in der „Vertheidigung der FrMrei" gegen Prichard's Masonry gibt. Dort spricht er von der „Uebereinstimmung zwischen den Gebräuchen und Grundsätzen der Mrei mit den vielfältigen Gewohnheiten und Ceremonien der Alten", citirt dann für den Gebrauch der Zahl 3, für den Brudergruss und Handgrift und dgl. Ovid, Virgil, den Prediger Salomo und Jamblichus und führt dann fort: „Die zufällige Begebenheit, durch welche der Leichnam des Meisters Hiram nach seinem Tode gefunden ward, scheint in einigen Umständen auf eine schöne Stelle des Virgil*) (Aen., lib VI) zu zielen". Nachdem er bemerkt, Aeneas habe Behufs Aufsuchung seines Vaters Anchises einen Ast oder Strauch abbrechen müssen, fügt er hinzu: „Gleicher Weise scheinet es, dass Hiram, der Grossmeister der Maurer, nicht anders gefunden werden konnte, als durch die Anleitung eines Strauches: welcher, wie der Zergliedrer sagt, schnell in die Höhe kam". Und wie Aeneas die Geheimnisse des Schicksals erfahren wollte, so suchten die Brr so emsig ihren Mstr, um das geheime Wort der Mrei zu empfangen: „Misenus,

*) Br G. Oliver, gibt in „Freem. Treasury" die um 1715 in London erschienenen jüdischen Targums als Quelle des 3. Grades an.

der ermordet und unter einen erhabenen Hügel begraben wurde, ist der Meister Hiram gewesen. Es findet sich aber noch eine andere Begebenheit in Virgil, welche mit Hiram Ab. noch grössere Aehnlichkeit hat". Anderson führt hier aus Virgils Aeneis, lib. III. Verse an, worin (bei Entdeckung des Leichnams Polydors) der Schrecken und das Klagen geschildert wird, weist auf die Aehnlichkeit mit den betr. Cermonien hin und schliesst mit einer Stelle aus Ovids Metamorphosen. Wer diese Stellen liest, kann über die Quellen des Meistergrades keinen Augenblick länger in Zweifel sein. —

Fassen wir nun in aller Kürze die Gründe gegen das Alter des Meistergrades noch einmal zusammen:

1) Das Constit. Buch von 1723 kennt keinen Meistergrad vor 1721.

2) Prichard erwähnt 1730 ausdrücklich, dass man die Eintheilung in 3 Grade früher nicht gekannt.

3) Die alten Katechismen enthalten nur eine Aufnahmeform, keine Gliederung in 3 Grade.

4) Die alten, bis 1698 zurückreichenden Protokolle der Logen Schottlands enthalten vor 1734 keine Nachricht über eine Erhebung in den 3. Grad*).

5) Die ältesten Logen Englands und Schottlands haben alle Verhandlungen vor der Gesammtbruderschaft gepflogen, also kein Geheimniss für Lehrlinge und Gesellen gehabt, und sie haben die ersten Aemter, namentlich den oder die Aufseher mit Genossen (Brr) besetzt.

6) Wir kennen nur eine Eidesformel, keine 3.

7) Anderson bestätigt im Constit. Buch indirect, dass anfangs nur ein Grad vorhanden war, dass 1721 Beförderungen nur in der Grossloge vorgenommen wurden, und dass erst 1725 d. i. nachdem der Gesellen- und Mstrgrad eingeführt und sicher gestellt war, den Einzellogen das Recht der Beförderung verliehen wurde. Bestand der Mstrgrad schon vor 1717, so hatten alle Logen eo ipso das Recht, diesen auszuspenden, und brauchten nicht erst auf den Grosslogenbeschluss von 1725 zu warten. Dieser Grund allein schon ist entscheidend.

8) Es ist erwiesen, dass nach dem Erscheinen von Prichard's Mas. diss. der Mstrgrad nach Irland, Schottland, Frankreich kam.

9) Anderson erwähnt 1723 in seiner Geschichte Hiram gar nicht und erst in der Ausg. von 1738 gedenkt er „des plötzlichen Todes ihres gel. Mstrs Hiram Abif". Das ist ebenfalls entscheidend, da die H. Mythe im 3. Grade eine solche Rolle spielt und zwar um so entscheidender, als Anderson in seiner Vertheidigung der Mrei selber andeutet, wie und wodurch er auf die Hiramsage und das Cermoniell des Meistergrades gekommen.

10) Das Vorhandensein der beiden Grade um 1717 würde eine schon vollendete Organisation voraussetzen und die Thatsachen von 1717 namentlich das Einfordern aller alten Handschriften und Constit. um 1718 unerklärlich machen.

11) Die Einführung der beiden Grade um 1720 erklärt sich aus der raschen Zunahme von Logen und Brr seit 1717 und aus dem Bedürfniss, eine Auswahl und Sichtung der Mitglieder in neuen Graden vorzunehmen.

12) Nur die Einführung der beiden Grade nach 1717 macht das Auftauchen und die Schaffung höherer Grade über den dritten hinaus (die Hochgrade, Hochgradsysteme) erklärlich. Selbst um 1738 noch war der Besitz des 3. Grades nicht erforderlich, um zu einem Sitze in der Grossloge von Schottland zu berechtigen und noch 30 J. nach Einführung des Meistergrades in der Loge Marienkapelle gewährte derselbe kein Recht für die Verwaltung der Loge.

Dass das Datum der Entstehung des Meistergrades um 1720 richtig ist, bezeugt u. A. die höchst interessante Thatsache, dass einer der drei Hauptgründer der modernen Mrei, Br Dr. Desagulier, im Jahre 1721 (im August) in Edinburg zum Besuch war und eine Arbeit in der Loge „Marienkapelle" leitete, weil er eine Conferenz mit dem Deacon (Mstr v. St.), Aufseher und Meistern von Edinburgh wünschte". Br Lyon schreibt ihm ausdrücklich die Absicht zu, dass er das neue System der symbolischen Mrei nach Schottland importiren und durch eine Gesellenbeförderung illustriren wollte.

Schon vorher, ehe Br Lyon um diesen Besuch Desaguliers in Schottland wusste, hatte er die Ansicht ausgesprochen, dass das System der neuen Grade von England aus importirt wurde, weil der ganze Prozess der Aufnahme und Beförderung nach dem neuen (engl.) Ritual Kniebeugungen u. dgl. m. fordert, Dinge welche in dem damals rein presbyterianischen Schottland von den Vorvätern mit Abscheu als Ueberbleibsel des Papstthums und Prälatenthums betrachtet wurden. Br Lyon besteht nunmehr erst recht darauf, die Bekanntschaft Schottlands mit der englischen speculativen Mrei auf diesen Besuch Desagliers zurückzuführen. Dass die schottischen Bauhütten in Kilwinning, Aberdeen, Edinburg u. a. nicht eine Spur von templerischer Weisheit und Chorherren-Kundschaft erhielten und fortpflanzten und von dem Katholizismus der Capitelgrade völlig verschont blieben, versteht sich ganz von selbst und ergibt sich unwiderleglich aus den alten, nun durch Br Lyon erschlossenen Protokollen dieser Logen. Dass den Bauhütten in Schottland uralte, aus dem Orient stammende Ideen und Mysterien zugeführt worden seien, ist ebenso eitel Fabel und Wind, wie „eine Neustiftung des Ordens" und ähnliche Behauptungen unkritischer Geschichtsphantasten. —

Wir schliessen diese Arbeit mit den Worten des Br D. Murray Lyon (l. c. pag. 211), der der Bezeichnung „Meister" vor 1717 nur den Sinn einer Ehrenauszeichnung zuschreibt: „Es ist also klar, dass der Titel Meistermaurer, soweit er gewissen Nicht-Werkmaurern im 16. und 17. Jahrhundert bei der Aufnahme in die Brschaft gegeben wurde, nur eine Höflichkeit war und in keiner wesentlichen Beziehung verschieden war von dem eines Gesellen oder Bruders, wie solche Mitgliedern derselben Klasse zuertheilt wurden. Mit einem so magern Stabe von Beamten, wie er damals in der Loge zu Edinburg existirte, wie in aller Welt soll da die dramatische Durchführung des Meister-

*) Die Protokolle der alten WerkMrloge zu Dunblane enthalten zum ersten Mal d. d. 27. Dezember 1720 die Nachricht über eine Beförderung „vom Lehrling zum Gesellen" und bis zum Jahre 1753 waren Winkelmass und Zirkel die einzigen Embleme, die bei ihr in Gebrauch waren. Diese Loge schloss sich 1761 der Grossloge von Schottland an und erst im folgenden Jahre, also 1762, ward ihre Umwandlung aus einer Werkmr- in eine symbol. Loge vollendet durch Annahme des 3. Grades. Die Loge zu Beebles kannte noch im Jahre 1726 keinen Meistergrad. (D. Murray Lyon, History p. 77.) —

grades möglich gewesen sein? Man führt die Thatsache, dass diese Stufe voller Archäismen sei, als Beweis ihres Alters an. Aber es ist keine Verletzung der Bruderliebe, wenn man vermuthet, dass die Fabrikanten desselben ihre Mission gut genug verstanden, um den modernen Ursprung aus der Sprache des Rituals nicht erkennen zu lassen, daher der alterthümliche Zuschnitt, durch den er verdeckt ist."

Literar. Besprechungen.

Marbach, Oswald, Katechismus-Reden I. Mscr. für Brr. 3. verb. und verm. Ausg. Leipzig, 1874. Br Zechel 2 Thlr. — 6 Mark).

Mit Vergnügen lenken wir die Aufmerksamkeit der Brrschaft auf die neue, vermehrte Auflage der in der mr. Literatur einzig dastehenden Katechismus-Reden des gel. Br Marbach, hin, die wir um so willkommener heissen, als sie längere Zeit hindurch gefehlt hatten. Wir nennen dieses mit Recht berühmte Buch einzig, weil weder überhaupt neben ihm eine gleich ausführliche und zusammenhängende Darstellung der mr. Symbolik vorhanden, noch weil irgend eine Sammlung von Logenreden sich in Bezug auf künstlerische Gestaltung und Vollendung mit den Katechismus-Reden messen kann.

Die zuletzt hervorgehobene Eigenthümlichkeit würde dem Buche auch abgesehen von seinem belehrenden Inhalte schon um deswillen seine Bedeutung sichern, weil sein ästhetischer Werth eine bildende und veredelnde Wirkung ausübt. Diese Reden wollen daher auch nicht blos studirt und auf ihre Erkenntniss fördernden Elemente hin geprüft, sie wollen wie oratorische Kunstwerke genossen sein. Diese, in ihrer Art unvergleichliche Seite übersehen offenbar jene Brr, welche bemerken, die Ausbeute der Marbach'schen Arbeiten sei verhältnissmässig gering, wenn man ihren eigentlichen Inhalt unter Beiseitlassung des rednerischen Schmucks ausziehen wolle.

Aber im Grunde ist auch diese Behauptung nicht stichhaltig; denn der auf sittliche Erbauung berechnete Inhalt der einzelnen Fragen unseres Katechismus hat gerade darin seinen Werth und eigenthümlichen Reiz, dass er seine Anregungen, seine Lehren in Kerngedanken verdichtet, die um so eindringlicher wirken, je einfacher sie sich geben und je weniger sie eine schwer fassbare, weil complicirte Auseinanderlegung heischen. Wir haben schon früher in diesem Bl. darauf hingewiesen, wie sehr den Marbach'schen Arbeiten des Verfassers Begabung und Kenntnisse zu Statten kommen, wie sinnig in denselben das poetische und philosophische Element verbunden erscheinen und wie fruchtbar die mr. Symboldeutung durch den kundigen Hinweis auf die Lehren der Geometrie gemacht ist. Den festen Hintergrund einer philosophischen Auffassungsweise darf man nicht ausser Acht lassen, wenn man durch die vielfache Verwerthung biblischer Stellen, die das religiöse Moment stark in den Vordergrund stellen, nicht zu Missverständnissen geleitet werden will, denn erst dann wird dem Leser oder Hörer vollkommen klar, dass dieser Betonung des religiösen Elements, die eine Eigenthümlichkeit der Marbach'schen Darstellungsweise ausmacht, keine dogmatische Engherzigkeit, kein Confessionalismus zu Grunde liegt, sondern dass dieselbe vielmehr nur für die Ausprägung der allgemeinmenschlichen Grundideen unserer Kunst als Mittel zum Zweck herbeigezogen ist.

Dass angesichts der allmäligen Entstehungsweise dieser Reden während eines längeren Zeitraumes hie und da Verschiedenartigkeiten der Auffassung wie der Darstellung sich bemerkbar machen, darf nicht überraschen; im Grossen und Ganzen aber tragen sie doch alle das gleiche Gepräge, athmen sie denselben Geist und bekunden sie die gleiche Meisterschaft in Handhabung der Form.

Was die zweite Auflage im Besonderen anlangt, so ist dieselbe 348 S. stark, während die erste nur 272 S. zählt. Hinzugekommen sind ein einleitendes Gedicht (3 × 3), eine Rede „der Katechismus" und einige weitere am Schluss, ausserdem sind einige Ueberschriften verändert. Textänderungen an den älteren Vorträgen haben wir nicht wahrgenommen.

Wir können diese vortrefflichen Katechismusreden nur auf das Wärmste empfehlen und wünschen, dass recht viele Brr von denselben begeistert, erbaut und auf ihrem Wege zur sittlichen Vollendung gefördert werden! Dem verehrten Verfasser sprechen wir für diese werthvolle Gabe hiermit wiederholt unseren innigsten Dank aus!

Feuilleton.

Brasilien. Die Brr des Vereinigten Grossorients (Gr. Or. Unido) haben einen Gesetzentwurf in Druck gegeben, betr. Erbauung und Gründung von Schulen, ein löbliches Unternehmen, dem wir besten Erfolg wünschen.

Ausserdem ist uns von Rio de Janeiro eine Schrift wider die Jesuiten zugegangen: „Conferencias Publicas etc. A verdade sobre os Jesuitas Por P. Meirelles." —

Berlin. Eine grosse Neuigkeit ist, dass der Kronprinz seinen Ordensmeisterposten im Februar niederlegt. Der Grund wird verschieden angegeben; einmal, dass er sich nach den (durch Högig) gemachten Untersuchungen nicht von dem Alterthume der Hochgrade hat überzeugen können; das andere Mal, dass er vermöge seiner politischen Verhältnisse es ungerechtfertigt findet, in einer bestimmten Grossloge selbst ein Amt zu haben und dies eine schiefe Stellung gegen die andern sei. Beides wird wohl zusammenwirken. Man ist nun in grosser Verlegenheit, zumal sich Stimmen erheben, welche das übergrosse Ansehen und die Souverainität des Ordensmeisters jedenfalls brechen wollen, da es nicht mehr in unsere Zeit passe. Wahrscheinlich haben Sie von der ganzen Sache auch schon

gehört. (Keineswegs! Wir haben nur vernommen, dass Bruder Schiffmann in Stettin den Auftrag erhalten, den historischen Beweis des Alters des schwedischen Systems zu liefern und dass dieser Versuch, wie vorauszusehen war, völlig misslungen.)

England. Die Pilgrimloge in London, die in deutscher Sprache arbeitet, hat eine Instructionsloge eröffnet.

Die englischen Brr haben für die grossen maurer. Mildthätigkeits-Institute (Charities) im Jahre 1873 die nette Summe von £ 21,000 (140,000 Thlr.) beigesteuert. Das „Masonic Magazine“ hofft, dass das neue Jahr ein für die englische Mrei günstiges sein werde und insbesondere hofft sie, dass die Logen mr. Lesezimmer und Bibliotheken einrichten werden behufs besserer Unterstützung der mr. Presse und Literatur.

Gera. Die Loge „Archimedes“ hat — eine lobenswerthe That mr. Werkthätigkeit — die neugegründete Volksbibliothek mit 500 Bdn. eröffnet und die Statuten veröffentlicht. Glück auf!

Der im Druck erschienene Jahresbericht über die Wirksamkeit dieser Loge weisst eine ungemeine geistige Regsamkeit nach, sowie er auch sonst höchst erfreuliche Momente aufweisst, so dass wir denselben, da er wahrscheinlich an alle Logen versandt ist, gern der Beachtung empfehlen.

Hamburg. Das Hamburger Logenblatt spricht den beachtenswerthen Wunsch aus, es möchten als Vertreter zum Grosslogentage womöglich solche Brr gewählt werden, welche in die Fragen, die eben behandelt werden, Autoritäten sind, wie z. B. in der Farbigen- und Sprengelrechtsfrage die Brr Buek sen. und Dr. R. Barthelmess in Nürnberg.

Magdeburg. Die Loge Harpokrates feiert morgen als am 25. Mittags 11 Uhr die Grundsteinlegung ihres neuen Logengebäudes, an welche sich eine Festaufnahme und Tafelloge anschliessen wird. Das auf den 1. Februar angesetzte Stiftungsfest wird auf den 15. Febr. verlegt.

Zürich. Nachdem wir bereits über das Sommer-Joh.-Fest der Loge Modestia und die Jubelfeier des greisen, aber noch geistesfrischen und verdienstvollen Br Gysi in d. Bl. berichtet, theilen wir den Brn mit, dass nunmehr die s. Z. angekündigte Schrift, welche ein vollständiges Bild dieser seltenen Feier zeichnet, in schöner, würdiger Ausstattung u. d. Titel: „Zur Erinnerung an das Sommer-Joh.-Fest“ u. s. w erschienen ist. Wir haben mit Vergnügen und Erhebung dies Fest geistig nachgelebt und wollen hier nur noch auf die bedeutsame Rede des Br Bluntschli hinweisen, deren Kern die Frage der mr. Werkthätigkeit ist. Wir erklären mit dieser Auffassung unsere vollkommene Uebereinstimmung und begrüssen dieses sachlich entgegenkommende Manifest, welches für die Beschlüsse des Grossmeistertags in dieser Frage ein verheissungsvolles Prognostikon stellt. Wir leben der Ueberzeugung, Br Bluntschli werde unter der Voraussetzung, dass die innere Arbeit der Logen nicht gestört, sondern gefördert werde, noch einen kleinen Schritt weiter gehen und zugeben, dass neben der proponirten Anregung zur gemeinsamen Behandlung wichtiger Fragen es angemessen und wünschbar erscheine, dass von den Brüdern und eventuell von den Logen gemeinnützige, civilisatorische, auf sittliche und ökonomische Hebung des Volkes abzielende Anregungen oder Institute ausgehen.

Und wenn Br Bluntschli weiter bemerkt: „Ueberall findet der Mr Brr und Werkstätten, und jeder, der um seines Glaubens willen verfolgt oder in seinem Menschenrechte schnöde beeinträchtigt wird, weiss, dass, wo Mr sind, er Männer findet, die ein Verständniss für Glaubensfreiheit und Menschlichkeit haben“ — so lässt dies hoffen, dass er sich auch der in ihren Menschen- und Maurerrechten schnöde beeinträchtigten farbigen Br in Amerika kräftig annehmen wird.

Literar. Notiz. Dem Vernehmen nach giebt Br O. Marbach, Mstr. v. St. der Loge Balduin z. L. ein neues Blatt heraus: „Am Reissbret“, als Organ des Engbunds und des Correspondenzbureaus seiner Loge.

Literar. Notiz. Br Rob. Dörr hat bei Gelegenheit der Säcularfeier der Loge Constantia z. gekr. Eintracht in Elbing die Geschichte der Loge in Form einer „Chronik“ dargestellt, die uns im Druck in hübscher Ausstattung vorliegt und einen Einbick in das innere und äussere Leben der Loge gestattet. Wir begrüssen auch diese dankenswerthe Arbeit mit Freuden. (Danzig, 1873, Kafemann, 51 S.)

Briefwechsel.

Br H—nn in A—g: Habe Ihnen 10½ Mk gutgeschrieben; Rest 1 Mk; br. Gegengruss!

Br Br. E. in G—n: Besten Dank und Gruss!

Br Tsch. in B.: Erhalten; wärmsten Dank u. br. Gruss!

Br Fl—r in Fl—z: Besten Dank für die erfreulichen Nachrichten und Glück auf! Br. Gruss!

Br Fr. Kl. in St.: 3 Thlr. — Ihnen gutgebracht; Bh. incl. Porto kostet 3 Thlr. 25 Ngr. Br Gruss!

Br R. L. in D.: Sie haben den Betrag für den ganzen Jahrgang gesandt: die Bh. wird Ihnen regelm. zugehen. Br Gegengruss!

Br H. N—n in A.: Erhalten; herzlichen Gegengruss!

Br G—g in L-St—t: Vsbeitr. erhalten; Quittung geht Ihnen nächstens zu. Br Gegengruss!

Br St. in J—ch: Vsbeitr. erhalten und Berichtigungen notirt. Herzl. Gegengruss!

Br S. M—r in St. A. (Texas) Soeben theilt mir Ihr Sohn mit, dass bei Ihnen Alles wohl ist und dass Sie an den erhöhten Ausgaben (es ist Alles theurer geworden) keinen Anstoss nehmen. Er arbeitet tüchtig auf das Examen los. Sie werden sich freuen, ihn wiederzusehen; er ist über 1 Kopf gewachsen und ein schmucker, netter Junge geworden, den ich recht lieb gewonnen. Herzl. Gruss aus der Ferne!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 5. XVII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 31. Januar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Meine Stellung zur Negerfrage*).

Von

Br C. van Dalen in Berlin.

Im Jahrbuche 1873 S. 159 und 160 schrieb ich zur Beurtheilung der Schrift Masonry among colored men in Massachusetts von Lewis Hayden in Boston:

„Br Hayden weist die rechtmässige Gründung der Neger Gr. L. von Massachusetts durch Prince Hall und die unrechtmässige Gründung der weisen Gr. L. desselben Staates durch Henry Price nach und fordert Anerkennung seiner Gr. L. Ob der Styl seiner Schrift geeignet ist, ihm die Sympathien der amerikanischen Brr zu erwerben, möchten wir bezweifeln; und um diese kann es sich doch zunächst nur handeln, denn die Anerkennung durch eine europäische Gr. L. würde ohne praktische Bedeutung sein und würde die Europäer nur in Conflikt mit den amerikanischen Gr. L. bringen. Br Hayden's Gründe mögen noch so klar, das von den Amerikanern beanspruchte Sprengelrecht mag bei uns noch so wenig beliebt sein; zur Anerkennung seines guten Rechtes zwingen kann er eine Gr L. nicht, die sich auf 183 L. stützt und der sämmtliche andere amerikanischen Gr. L. zur Seite stehen."

In Bezug hierauf sagte Nr. 3 der Bauhütte 1873 S. 22: „In der Frage der Anerkennung der farbigen L. Amerika's hat der Herausgeber ein Votum abgegeben, welches er kaum dürfte verantworten können."

Der Ausdruck „verantworten" schien mir einen sittlichen Vorwurf zu enthalten, und ich beschwerte mich darüber gegen Br Findel, mit dem Bemerken, ich müsse mich dagegen öffentlich verwahren. Nach einigem Hin- und Herschreiben gab mir Br Findel eine befriedigende Erklärung, und ich stand von der öffentlichen Rüge ab.

Jetzt, ehe ich weiter gehe, einige Worte, nicht der Verantwortung, sondern der erklärenden Rechtfertigung zu meiner obigen Kritik. Ich habe den Styl der Schrift angefochten. Ich fordere Jeden auf, der es über sich gewinnt, dies Gemisch von Schimpfreden oder hart an dieselben streifenden starken Ausdrücken, und Bibelstellen, namentlich alttestamentlichen Citaten durchzulesen, zu erklären, ob ihn diese Schreibweise anmuthet, geschweige denn ob sie geeignet ist, einen Gegner zu einer anderen Ansicht zu bekehren. Auf den weiteren Inhalt meiner Rezension werde ich im Folgenden Gelegenheit haben, näher einzugehen; hier will ich nur darauf hinweisen, dass ich das Recht der farbigen Gr. L. nicht bezweifelt habe, dass ich aber der Ansicht bin, ihre Anerkennung müsse zuerst von den Amerikanern ausgesprochen werden und diese Anerkennung lasse sich nicht erzwingen, sondern müsse in Güte erlangt werden.

Diese Ansicht sprach ich auch auf den Gr. L. Tag in

*) Die gel. Brr Leser d. Bl. werden es billigen, wenn ich dem bewährten Freunde obige freie Aussprache seiner Meinung gönne, ohne eine, wenn auch sachliche, Polemik oder Vertheidigung daran zu knüpfen.

Ueber die Frage des Sprengelzwangs folgt demnächst ein bereits fertig vorliegender Artikel in d. Bl. Die Red.

Bayreuth am Tage vor der offiziellen Sitzung im Privatgespräche mit Gesinnungsgenossen aus und erfuhr Widerspruch nur von der Hamburger Seite. Dass ich in der Sitzung dem Br Bluntschli, welcher, ohne dass wir vorher von einander wussten, meine Gedanken aussprach, nur viel besser begründet, als ich es vermocht hätte, freudig beistimmte, versteht sich danach von selbst.

Es ist bekannt, dass der Gr. L. Tag beschlossen hat, unter Anerkennung des Prinzips, dass Race und Hautfarbe kein Aufnahmehinderniss sind, sich zur Anerkennung einer auswärtigen Gr. L. bereit zu erklären, wenn die rechtmässige Constitution nachgewiesen ist und für eine gedeihliche maurerische Wirksamkeit moralische Garantieen gegeben werden.

Gegen diesen Beschluss, dessen Spitze keinesweges ausschliesslich gegen die Prince Hall Gr. L. gerichtet ist, polemisirt die Bauhütte, überschüttet namentlich die „moralischen Garantien" mit Hohn in einem Tone, welcher mich veranlasste, Br. Findel auf das Ungeeignete seines Benehmens aufmerksam zu machen und ihm zu erklären, dass ich die Fortdauer seiner Kampfesweise nicht länger schweigend mit ansehen könne. Br Findel's Antwort beschuldigt mich in dieser Sache eines „Abfalls von mir selbst", und die Bauhütte geht in den ferneren Nummern so weit, der Hamburger Gr. L. das feste Eintreten gegen die amerikanischen Gr. L. als Ehrenpflicht aufzuerlegen und ihr zu rathen, lieber als nachzugeben, aus dem deutschen Gr. L. Bunde auszutreten, also, was an ihr liegt, zu thun, um diese mit Mühe zu Stande gebrachte schöne Vereinigung zu sprengen.

So wenig Zeit mir auch meine wissenschaftlichen Arbeiten für einen Federkrieg lassen, so wenig ich zu demselben überhaupt geneigt bin, besonders unter Brn, da wir als ernste Männer unsere ausgesprochene Ansicht vorher durchdacht haben und nicht erwarten können, einander durch Gegenrede zu bekehren, so kann ich doch einen Zweifel an meiner Ehrenhaftigkeit, die ich stets im strengsten Sinne des Wortes auffasse, nicht dulden, und halte es als derzeitiger Vorsitzender des Vereins deutscher Frmr. für meine Pflicht, meine Stellung zur Negerfrage offen vor den Brn darzulegen, selbst wenn ich damit einem Br und Mitvorstand entgegentrete, welcher so hohe Verdienste um die Mrei hat, wie Br Findel.

Br Hayden verlangt an mehreren Stellen seiner Schrift die Beachtung des Spruches: „Was Du nicht willst, dass man Dir thue, dass thue auch einem andern nicht!" Betrachten wir von dieser weisen Lebensregel aus, was Br Findel von den deutschen Gr. L. verlangt. Wir sollen die farbigen Gr. L. in Amerika anerkennen und dadurch die Amerikaner zu der gleichen Anerkennung zwingen.

Ganz kurze Zeit, ehe Royal York den Juden seine Hallen öffnete, erliess der Gr. Or. de France ein Rundschreiben, in welchem er kategorisch verlangte, alle Gr. L. sollten Hautfarbe und Religion nicht ferner als Aufnahmehindernisse betrachten, er werde den Verkehr mit den, diesem unmaurerischen Prinzip ferner huldigenden Gr. L. abbrechen. Wir legten diese dreiste Einmischung in unsere Angelegenheit schweigend ad acta. Es bestehen jetzt noch Gr. L. in Deutschland, welche von dem Suchenden das christliche Bekenntniss verlangen, während die Amerikaner erklären, den einzelnen Neger in ihre Logen aufnehmen zu wollen; und wir sollten uns anmassen, den Amerikanern vorzuschreiben, was wir selbst nicht thun?

Br Findel eifert gegen das amerikanische Sprengelrecht. In Preussen darf keine andere Gr. L. als die drei Berliner und endlich auch die Eklektische bestehen und Logen gründen. Die Loge „zur Morgenröthe" hat sich von England loslösen und an den Eklektischen Bund anschliessen müssen. In Deutschland dulden wir keine andere als Deutsche Gr. L. und L. Wie können wir uns vermessen, den Amerikanern zu verwehren, dass sie ihre häuslichen Angelegenheiten ordnen, wie sie es verstehen? Der Gr. L. von Hamburg mag es freilich recht empfindlich sein, dass auf ihrem eigenen Stadtgebiete die Gr. L. L. von Deutschland eine Provinzialloge mit mehr Logen als sie selbst hat, und dass sie ausser Stande ist, auf preussischem Gebiete sich Ersatz dafür zu suchen; es ist daher erklärlich, dass sie das ihr gegenüber nicht geltende Sprengelrecht auch in Amerika nicht achtet. Hat nicht England ein in seinen drei Reihen scharf abgegrenztes Sprengelrecht? Duldet Frankreich in seinem Lande fremde Logen? Wenn es in dieser Frage sich durch Anerkennung der Neger-Gr. L. in die amerikanischen Angelegenheiten einmischt, so beweist das eben nur wieder, dass es selbst mit anderem Masse gemessen sein will, als mit dem es Andere misst (auch ein von Br Hayden citirter Spruch); sein Verfahren darf aber keinesweges, wie es Br Findel thut, uns als Muster dargestellt werden. Die erste Veranlassung, die Gr. L. von Massachusetts anzuerkennen, hätte doch ihre Stifterin, die Gr. L. von England. Im englischen Logen-Kalender suchen wir die Farbigen vergebens im Verzeichnisse der auswärtigen Gr. L. Ja, während mein Jahrbuch alle mir bekannt gewordenen farbigen Gr. L. anführt, suche ich ihre Namen vergebens in Br Findel's Geschichte und finde dort, 3. Auflage, S. 717 die mit den vom Br Hayden ausgesprochenen Vorwurf der Unwahrheit in schreiendem Widerspruche stehenden Worte: „Die Gr. L. von Massachusetts in Boston hat durch die Wahl des tüchtigen und wahrheitsliebenden Br William Sewall Gardner zum Grmstr. einen glücklichen Griff gethan."

In meiner Besprechung der Hayden'schen Schrift habe ich gesagt, sein gutes Recht, nämlich die rechtmässige Gründung der Prince Hall Gr. L. gegenüber der unrechtmässigen Gründung der von Henry Price gestifteten weissen Gr. L. würde ihm, der Macht der weissen Gr. L. gegenüber, nichts helfen. Haben wir nicht in Deutschland eine mächtige Gr. L., deren unrechtmässige Gründung Br Findel nachgewiesen und oft genug hervorgehoben hat, und fällt es einem von uns ein, von ihr zu verlangen, wie Br Hayden jener Gr. L. gegenüber thut, sie sollte ihre Hallen schliessen? Fegen wir doch vor unserer eigenen Thür, ehe wir uns unterfangen, uns in die Angelegenheiten der in weiter Ferne wohnenden Brr zu mischen.

Soll ich diesen, wie ich meine, gewichtigen Gründen noch ein Wort über die praktischen Folgen unserer etwaigen Einmischung hinzufügen? Die Amerikaner werden den Verkehr mit uns abbrechen, und unseren deutschen Brn, welche hinüber gehen, sind die vielen deutschen Logen unter amerikanischer Constitution, über deren Vermehrung und Emporblühen sich die Bauhütte mit Recht oft gefreut hat, verschlossen, und sie sind auf den Besuch der drei Hamburger Logen in New York beschränkt.

Mein Votum ist nach wie vor: Den einzelnen farbigen Br nehmen wir in unseren Hallen freudig und zuvorkommend auf, den farbigen L. und Gr. L. versagen wir die offizielle Anerkennung, so lange sie dieselbe nicht von den amerikanischem Gr.·L. haben.

Wie ich Jedem gestatte, darüber eine andere Ansicht zu haben, verlange ich für mich das Recht, bei der meinigen zu bleiben, ohne verdächtigt zu werden.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. **Merzdorf** in Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Der Archgrad wurde in Ayrshire zwischen den Jahren 1771 und 1778 durch die Irländer, welche sich zahlreich in der Loge St. James zu Newton Upon-Ayr befanden eingeführt, doch kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob diese Körperschaft schon damals den maurerischen Ritterschlag ertheilte; dass sie jedoch die Professionen der Kenntniss und Praxis anderer Grade als der St. Johannis machte, lässt sich deutlich aus der Annahme der Titel Uebervortreffliche Königliche Bogenloge von Ayr (Super-excellent Royal Arch Lodge of Ayr) erkennen, einer Bezeichnung welche theilweise von einigen Schwesternlogen unter der Hand anerkannt, später aber verworfen wurde.

Mit der Wiederannahme ihres eigenen Namens fuhr jedoch von selbst die Loge St.-James nicht allein fort die Royal Archgrade zu bearbeiten, sondern ertheilte noch den Tempelritter und war auf diese Weise die Ursache, dass sich in dieser Provinz der Geschmack für diese Orden zu erkennen gab. Bis 1797 war die L. zu Maybole, ein alter Sprössling Kiwinnings, die sich der Grloge bald nach deren Errichtung anschloss, die einzige Loge in dem Bezirk Carrick. Im Laufe des Jahres 1796 stifteten einige Mitglieder dieser Loge mit ein oder zwei irländischen Brüdern, welche Mitglieder dieser Gesellschaft der vereinigten Irländer (united Irishman*) und die höhern Grade besassen, eigenmächtig eine Tempelrittergenossenschaft und begangen verstohlener Weise die Royal-Arch-Maurerei und Templerei zu bearbeiten. Die leitenden Mitglieder der Loge von Maybole versagten ihre Unterstützung zur Verbreitung dieses neuen Ordens, weil derselbe das Mittel war durch welches unter der vorgeblichen Hülle der Freimaurerei versucht wurde Untreue zu verbreiten, die politischen Prinzipien der französischen Revolution auszustreuen und die Sympathien der irländischen Democraten zu erwecken, welche eine nationale Unabhängigkeit erstrebten. Unter diesen Umständen beschloss das Maybole Lager das Gesuch für eine neue Loge unter dem Titel: Royal Arch zu Maybole, das am 6. Februar 1797 durch John Andreas und andere bei der Grossenloge eingebracht wurde. Das Gesuch wurde gut aufgenommen und die Grosse Loge autorisirte die Bittsteller für maurerische Angelegenheiten sich zu versammeln, bis ein förmliches Patent ausgestellt würde. Nach diesem Arrangement hielt die Loge unterm 15. Februar 1797 ihre erste Versammlung; die Grosscommittee war am 19. desselben Monats versammelt, um in der Constitutionsfrage zu entscheiden, als der substituirte Grossmeister zwei in der letzten Zeit an ihn gerichtete Briefe vorlegte, welche gegen die Errichtung genannter Loge remonstrirten. Der eine war von James Wright, Geistlichen zu Maybole und enthielt folgenden Passus: „Ich bemerke, dass das Benehmen der Brüder dieser neuen Loge sehr hochmüthig ist, dass sie vorgeben ihre Loge sei von einer ganz andern Art Maurerei, als die anderer Mutterlogen; sie sagen, sie besässen höhere Mysterien, in welchen sie die Eintretenden unterrichten und hätten neue und viel zahlreichere Ceremonien.“ Die Grosscommitee beorderte die Royal-Archloge ihre Antworten einzureichen, welche mit der Klage dem Esq. und Advocaten James Fergusson vorgelegt werden mussten, damit derselbe sich darüber seine Meinung bilde. Dessen Bericht wurde an den Provinzialgrossmeister des südlichen Bezirks abgegeben, damit derselbe sich über den ganzen Sachverhalt informire. Der Empfehlung dieses Beamten: „dass die grosse Loge die verlangte Constitution ertheilen solle.“ ward im November 1798 Folge gegeben. Mit dieser Entscheidung unzufrieden nahm Macadam of Turnberry, Meister der ältern Loge in der Grossen Loge die Frage wieder auf und beschwerte sich, dass Maybole Royal Arch den Constitutionsartikeln entgegen handele durch Bearbeitung anderer als der Johannisgrade, dass ihre vorgeblichen Versammlungen für das Studium der sogenannten höhern Grade in der That nur abgehalten würden, um den Eintretenden die Prinzipien der Untreue beizubringen; dass sie anstatt der Bibel Paines Age of Reason gebrauchten, und dass ihre Unterweisungen einen revolutionären Character trügen, der gleicherweise gegen Kirche und Staat gerichtet sei.“ Zu jener Zeit und während der radicalen Agitation in späterer Zeit wurde die Verbreitung von Paines „Age of Reason“ von der Regierung gleich verderblich für die christliche Religion und den Staat gehalten und in den zahlreichen Addressen wurden die Magistrate aufgefordert alles anzustrengen, um die Verbreitung ungesetzlicher Schriften, möchten dieselben gegen die Religion oder den Staat gerichtet sein, zu verhindern. Die Criminalgerichtsprotokolle Englands verzeichnen vielfach Personen, welche bestraft wurden, weil sie das „Age of Reason“ und andere blasphemische und injuriöse Schriften Painés verbreitet hatten. Es unterlag keinem Zweifel, dass die Sache gegen die Royal Archloge auf-

---

*) Diese politische Gesellschaft wurde 1791 durch den bekannten irischen Republikaner Wolff Tone einem Advocaten gestiftet. Von dem Wunsche nach Reform des irländischen Parlaments ausgehend gelangte man nach und nach zu dem Verlangen einer irischen Republik. Der Urheber dieser Genossenschaft war 1797 einer der Vermittler zwischen dem französischen Direktorium und dem irischen republikanischen Agenten zu Hamburg und verhandelte wegen einer zweiten Invasion in Irland. Die niederländische Flotte, welcher bei dieser revolutionären Expedition ein Hauptantheil zugefallen war wurde durch die brittische Flotte unter Lord Duncan in der Schlacht von Camperdown im October 1797 total vernichtet. Painés „Age of Reason“ war die Richtschnur der vereinigten Irländer, welche jedes Mittel gebrauchten, um dies Buch unter ihren Landsleuten mehr in Umlauf zu setzen. Diese geheime Genossenschaft der vereinigten Irländer war eine von denen, gegen welche sich die Parlamentsacte von 1799 richtete, jedoch die Freimaurenlogen nicht in Betracht zog.

genommen wurde, da der Gebrauch von „Age of Reason" bei ihren Versammlungen der Grund zur Klage war. Die Gr. L. zog diese verschiedenen Punkte in einer Quartalversammlung im Mai 1799, die im Parlamentshause unter Vorsitz des Grossmeisters Baronet Sir James Stirling, Lord Provost von Edinburg abgehalten wurde, zur Berathung. Es entspann sich nun eine Debatte über die Zulässigkeit der Klage und ward dahin entschieden, dass nichts gegen die Mitglieder der Royal Archloge vorgebracht werden dürfe, was vor dem 6. Februar 1797 — dem Zeitpunkte von wo an die Grosse Loge die Autorisation zu Maurerversammlungen gegeben hatte — geschehen sei, da über diese Dinge eine Untersuchung in der Grossen Loge nicht stattfinden könne, weil jene Personen bis dahin nicht unter ihrer Jurisdiction gestanden hätten. In Bezug auf den Anklagepunkt wegen ihrer Erklärung hinsichtlich der Royal Archmaurerei und Templerei, beschloss die Grosse Loge diese Punkte ganz fallen zu lassen, da sie ja diese Grade nicht anerkenne, doch wurden einige Zeugen vernommen. Der erste Zeuge William Hamilton versicherte eidlich: dass er ein Mitglied der Loge zu Maybole sei und seit zwei oder drei Monaten ebenfalls Mitglied der Royal-Archloge, dass er aber nie in der letztern irgend etwas im Lehrlings-, Gesellen-, oder Meistergrade gesehen habe, was sich von andern Logen unterscheide, dass er nie in der Loge Paines „Age of Reason" gesehen und dass nie etwas profanes oder unmoralisches oder der Kirche und dem Staate feindliches bemerkt habe. Der andere Zeuge Quintin Stewart legte ein gleiches Zeugniss ab. Die Angeklagten legten hierauf verschiedene Certificate vor nämlich von Logen, in denen ihre gute Aufführung als Maurer erklärt wurde, von den Geistlichen und Altermännern der Parochie, welche ihr gutes Benehmen als Menschen und Christen rühmten; von dem Commandeur der Maybolefreiwilligen, worin bescheinigt wurde, dass achtzehn von ihnen Mitglieder dieses Gorps seien. Nach einigen Discussionen über die Frage ob der Ankläger nicht gestraft werden solle, weil er solch eine grundlose und vexatorische Klage vorgebracht habe, erklärte die Grosse Loge, sie habe keinen Grund finden können, woraus unschickliches und unmaurerisches Betragen von Seiten der Mitglieder der Royal-Archloge erhelle, nach dem Tage an welchem die Grosse Loge sie zur Haltung maurerischer Versammlungen autorisirt habe und sprach daher die Mitglieder von jenem Verdacht frei; zugleich aber ertheile sie dem Br Macadam ihre Billigung für den Maurereifer, der ihn veranlasst habe diese Klage zum Gegenstand der Untersuchung und Discussion zu machen — und empfehle den Mitgliedern der Royal-Archloge nur die einfache Maurerei zu treiben, welche von der Grossen Logen sanctionirt sei uud rathe fernerhin beiden Logen ihre Differenzen zu vergessen und in Zukunft in Eintracht und brüderlicher Liebe zu leben.

Die Klage in dieser Sache schien nur eine theilweise Aufdeckung eines Planes, der darauf gerichtet war, den Sturz der ersten Befördner der Royal Arch herbeizuführen, denn gleichzeitig mit dieser Klage bei der Grossloge veranlasste der Laird von Turnberry mit dem Lord Lieutenant von Ayrshire Hugh Earl von Eglinton eine Criminaluntersuchung gegen John Andreas, den Meister der neuen Loge Robert Ramsay, indem sie diese beiden in Verbindung mit andern, welche sich zu ihnen als Mitglieder des Templerlagers gesellt hatten, des Aufruhrs und der Anwendung ungesetzlicher Eide beschuldigten. Seine Lordschaft überwiess diese Anzeige an den Lord Advocat, veranlasste Vernehmungen, die zur Verhaftung und zum gerichtlichen Verhöre der Angeklagten führten. Die Verhöre ergaben, dass 1796, mehre Jahre nachdem sie sich der Mayboleloge No. 14 angeschlossen hatten, ihnen zu Ohren zu gekommen sei, dass sie in der Maurerei weitergebracht werden könnten, durch die Loge St. James zu Newton-Upon-Ayr; dass sie sich dorthin begeben hätten und in die Stufen des Stuhls (Chair), Arch, Royal Arch und Tempelritters" eingeweiht worden seien und dass sie diese Grade an Mitglieder von No. 14, sowohl vor als nach Errichtung von No. 264, durch die Grosse Loge, ausgetheilt hätten nicht vermittelst einer Verbindung mit irgend einer andern Loge, sondern auf Autorität „der Grossassemblee der Tempelritter zu Maybole". Sie und andere Brüder wären sodann nach Tarbolton gegangen auf Wunsch verschiedener Mitglieder der St. Davids Loge (Burns Mutterloge) und hätten da acht oder zehn Personen „in diese höhern Grade der Maurerei" eingeführt. Auf die Frage: welches die besonderen Ceremonien oder Formen seien unter welchen Arch, Royal Arch Maurer und Tempelherren gemacht würden, erklärten die Beklagten, dass sie dieselben Ceremonien gebrauchten, welche bei ihren Aufnahmen angewendet worden seien, doch dass sie eidlich zum Schweigen gebunden wären, dieselben nie zur Aufzeichnung übergeben worden seien, sondern nur dem Gedächtniss anvertraut, nie anders enthüllt würden als an Einzuweihende. Weiter befragt ob sie den Eid oder dessen Inhalt wiedergeben könnten, erklärten sie dass sie dies könnten, aber es verweigern müssten, bis sie Gelegenheit gefunden hätten, sich mit den Brüdern, welche sie vereidigten, zu verständigen ob es erlaubt sei diesen Eid zu veröffentlichen oder nicht. In der Antwort auf die Frage: ob in dieser höhern Ordnung der Maurerei Zeichen, Symbole oder irgend welche Gegenstände gebraucht würden um den Unterricht zu vervollständigen, erklärten die Angeklagten, dass ihnen wie beiden frühern Fragen dasselbe Hinderniss durch den Eid entgegenstände.

Die Angeklagten wurden nach einem Zwischenraume von zwei Monaten seit ihrer ersten Vernehmung vorgeladen sich vor Gericht zu stellen auf die Anklage wegen Aufruhr und der Anwendung ungesetzlicher Eide: insofern sie unter dem Vorgeben und Vorhalten maurerischer Versammlungen im Laufe des Jahres 1796 einigemale zu Maybole Zusammenkünfte abgehalten und sich mit andern, meist Irländern, verbunden hätten, in einer ungesetzlichen Genossenschaft oder Gesellschaft, welche sich als Gross Essemblee der Tempelritter benannt habe. Dieser Clubb oder diese Genossenschaft habe unter dem Vorgeben maurerischer Aufnahme verschiedene Personen als Mitglieder aufgenommen und bei der Aufnahme verschiedene Ceremonien gebraucht, welche theils die Religion zu verhöhnen und zu untergraben, theils die Verfassung und Regierung dieses Landes als eine tyrannische und unterdrückende darzustellen in Absicht gehabt. Diejenigen welche man so aufgenommen, habe man durch einen Eid gebunden, in welchem unter andern enthalten sei: die Geheimnisse des Ordens der Tempelherrn auf alle Weise

Selbstmord und Verrath nicht ausgenommen, zu verhehlen" oder etwas dieser Fassung ähnliches. Vorzüglich wurde der besagte John Andrew und Robert Ramsay oder einer von ihnen beschuldigt als Mitglieder besagter Genossenschaft am 22. August 1796 in einer Versammlung jener ungesetzmässigen Verbrüderung, welcher genannte John Andrew als Vorsitzender präsidirte, boshafter und verrätherischer Weise einen Eid dem Quintin Stewart, Schneider zu Maybole abgenommen oder dessen Abnahme veranlasst zu haben, wodurch derselbe verpflichtet wurde zu verhehlen und nicht zu entdecken und enthüllen die Geheimnisse der Tempelritter selbst wenn er deshalb einen Mord oder eine Verrätherei begehen sollte. Des gleichen Vergehens im Dezember 1796 oder Januar 1797 zu Maybole an William Hamilton, Maurer zu Maybole begangen, wurden die beiden besagten Männer ferner beschuldigt.

Der Gerichtshof, vor welchem dieser ausserordentliche Fall zur Verhandlung kam, sass unter dem Vorsitze der Lord Richter Baron. Sir David Rae von Eskrove zu Ayr am 17. Dezember 1800. Nach Verlesung der Anklageacte erklärten die Angeklagten sich als nichtschuldig worauf der stellvertretende Ankläger und John Clerk als Sachwalter vor den Geschwornen erschien. Der vorsitzende Richter hat die Anklageacte gegen die Gefangenen geeignet gefunden, die gesetzlichen Strafen gegen selbige zu erkennen und gab den Geschwornen eine Uebersicht aller Thaten und Umstände, welche die Angeklagten entlasten oder deren Schuld beweisen könnten, eine Jury ward constituirt und die Untersuchung vor den Geschwornen begann. Drei Zeugen waren für dieselbe vorgeladen nämlich Claintin Macadam von Waterside, der Bruder auf dessen Antrag die Verhandlung vorgenommen wurde; William Hamilton und Quintin Stewart, beide in Maybole, welche die einzigen Zeugen in diesem maurerischen Processe waren, der mit der Freisprechung vor den Geschwornen endete. Da sie im vorliegenden Falle nicht durch Beschränkungen eingeengt waren, wie früher vor der Grossen Loge, so machten sie eine ausführliche Eröffnung über die geheimen Ceremonien, die mit der Zulassung zu dem Orden der Royalarchmaurerei und Tempelherren verbunden waren. Hamilton sagte, dass bei seiner Aufnahme in die Loge Royal Arch No. 264 zu Maybole eine Pistole abgeschossen worden sei und eine Person ausgerufen habe: schiesst ihn tod! Er wurde mit verbundenen Augen in das Zimmer geführt und als die Binde von seinen Augen genommen worden, habe er in der Ecke des Gemachs einen schwarzen Kranz gesehen, in welchem ein Licht gebrannt habe. Der Geschworne Andrew habe ihm gesagt, dass dies die Symbolisirung des allmächtigen Gottes im feurigen Busche sei. Andrew war Meister der Loge und verlas das dritte Kapitel des Exodus. Der Zeuge wurde dann aufgefordert seine Schuhe auszuziehen, weil es heiliger Boden sei, auf dem er sich befinde, hierauf wurde ihm die Binde wieder über sein Gesicht gelegt und er unter einen Bogen geführt und als er denselben durchschritten hatte, aufgefordert das Buch des Gesetzes zu finden; dasselbe ward durch eine andere Person in der Loge, welche Hoher Richter genannt wurde, auf genommen und derselbe erklärte, er wolle dasselbe auslegen. Hierauf wurde der Zeuge aufgefordert Geld auf das Buch zu legen als Bezahlung für die Auslegung, das Buch selbst ward ihm als Bibel bezeichnet. Der Zeuge legte verlangtermassen das Geld auf das Buch und John Andrew machte einige Bemerkungen über das verlesene Kapitel, deren sich der Zeuge jedoch nicht genau mehr erinnern könne, es sei ihm nur erinnerlich, dass es über die Stelle des Kapitels gewesen sei, wo gesagt würde die Kinder Israel's seien in der Gefangenschaft. Das Passwort eines Royalarchmaurers sei: Ich bin, der ich bin. Nach diesen Ceremonien sei der Zeuge aus diesem Raume geführt worden, habe seinen Rock ausgezogen und in einem Bündel auf der Schulter getragen und sei dann wieder eingeführt worden; ein Teppich mit einem Risse sei der Vorhang des Tempels genannt worden. Er ward hindurch und rund in dem Gemach herum geführt, darauf wurde ein Schwert in seine Hand gegeben und er aufgefordert dasselbe gegen alle die zu brauchen, die ihm als Tempelherren wiederständen. John Andrew las das vierte Kapitel des Exodus, worauf der Zeuge sein Schwert niederlegen musste, das, wie man ihm sagte, eine Schlange geworden. Hierauf musste er dasselbe wieder aufnehmen, da es nach der Aussage jetzt eine Gerte vorstellte. Andrew goss Ale und Porter auf den Boden und nannte dies Blut. Dann wurden dem Zeugen dreizehn brennende Kerzen gezeigt, deren mittelste Christus, die übrigen die 12 Apostel vorstellen sollten; Andrew bläst eines aus, welches mit Judas, der den Herren verrieht, erklärt wurde, ein andres war trübe und stellte Petrus vor, welcher den Herren verleugnet hatte. Einen mit einem weissen Tuche bedeckten unter dem Tische befindlichen Gegenstand, welcher ein menschlicher Schädel zu sein schien, ward der Zeuge aufzuheben und zu besehen aufgefordert und ihm gesagt, es sei der wirkliche Schädel eines Bruders mit Namen Simon Magus. Hierauf wurde Porter in den Schädel gegossen und der Zeuge zum Trinken aufgefordert, was er auch that, worauf der Schädel die Reihe herumging. Andrew tauchte die Spitze des Schwertes in die Flüssigkeit und berührte dann des Zeugen Haupt mit den Worten: ich schlage dich zum Ritter im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Hierauf legte er einen Eid ab: die Geheimnisse der Tempelherrn treu zu bewahren selbst wenn er deshalb ein Mörder oder Verräther werden sollte. Die Strafe der Enthüllung ward verkündigt mit den Worten „sein Körper sollte gleich einem Brette zerstört werden:" John Andrew war bei seiner Aufnahme Meister, so wie bei zwei anderen, denen er beiwohnte. Auf den Zeugen machte das Ganze den Eindruck als solle die Religion verhöhnt werden und obgleich er es nicht positiv behaupten kann, so glaubte er doch den Zweck: die Regierung zu stürzen, zu erkennen. Stewart legte ähnliches Zeugniss ab. Dreizehn andere Zeugen zum grösseren Theil Freimaurer wurden vernommen, um die Anklage zu entkräften. Mehre von ihnen, welche den Templer-Eid geleistet, beschworen dass derselbe verbiete das Geheimniss der Tempelherrn zu veröffentlichen, mit Ausnahme wenn es sich um Mord oder Verrätherei handele. Die Advokaten der Partei wurden nun gehört, worauf der Lordsrichter, wie in den öffentlichen Blättern bemerkt ist, die ganze Sachlage mit grosser Klarheit und Wärme darlegte. Derselbe bemerkte, dass er gewünscht hätte die ganze Verfolgung hätte früher

stattgefunden, aber dies könne dem Ankläger nicht zur Last fallen, denn es scheine nicht, dass er sich etwas habe entschlüpfen lassen, als er diese Sache so spät zur Kenntniss der Gerichtshöfe brachte. Obgleich diese Art Verbrechen früher nicht in unserm Gesetzen berücksichtigt war, so muss das Gesetz doch seine Anwendung finden um dem Verbrechen, wenn es vorkommt, entgegen zu treten. Das jetzt in Bezug auf diese Vergehen gegebene Gesetz widerspricht nicht dem Gesetze, wie dasselbe früher war. Der Eid, wie ihn die Angeklagten vor den Geschwornen darlegten, ist nicht unschuldig; obgleich den Geschwornen kein Beweis vorliegt, dass diejenigen, welche den Eid abforderten, die in die Genossenschaft Aufgenommenen in verrätherische Pläne einweihten, so mag doch der Eid zu diesem Zwecke benutzt worden sein. Der Lordrichter sagte ferner, er könne nicht glauben, dass irgend solche Ceremonien in den Maurerlogen in Gebrauch seien, da sie so abscheulich und gottlos seien, es scheine vielmehr, dass dieser neue Eid von den Angeklagten eingeführt sei und zwar nicht zum Behufe Mrr. zu initiiren. Nachdem er seinen Vortrag an die Jury geendet und dieselbe sofort einzuschliessen und ihr Verdict am nächsten Morgen abzugeben befohlen hatte, werden die Angeklagten für diese Zeit in Gewahrsam genommen. Die erste Handlung des Gerichtshofes bei Wiederaufnahme der Sitzung war, das Verdict der Jury zu vernehmen, dass dahin lautete: „Wir alle finden einstimmig die Anklage unbegründet." In Folge dessen wurden die Angeklagten sofort entlassen.

(Schluss folgt.)

Literar. Besprechungen.

Aus meiner Werkstätte. Baustücke von Br E. A. F. Rumpelt, gen. Emil Walther, Mstr. v. St. etc. Dresden, 1873. Br W. Türk. 8. 555 S.

Die Loge „Asträa und zu den 3 Schwertern" in Dresden hat ihren langjährigen Mstr. Br Rumpelt Walther ersucht, seine im Laufe der letzten 25 Jahre gehaltenen und zum grossen Theil in der Asträa abgedruckten Vorträge zu einem Werke zu vereinigen und ihr zum Druck zu überlassen. Diesem Wunsche hat der Verfasser entsprochen und die Loge hat den Reinertrag des Buches dem Fond für Wittwen- und Waisenunterstützung zugedacht. So ist diese Sammlung maur. Baustücke zugleich ein Beweis liebevoller und dankbarer Anerkennung der Leistungen ihres vorsitzenden Mstrs. von Seiten der Loge, wie für diese selbst und die ganze Brschaft eine werthvolle Quelle mr. Belehrung und Erhebung.

Das schwungvolle Lied „der Gedanke der Maurerei." bildet die Einleitung zu einer stattlichen Reihe von Vorträgen, die unter die Rubriken I. Anschauungen und Eindrücke — II. Resultate — III. Symbolik, Gebrauchtum und Tendenz. — IV. Im Osten vertheilt sind, denen dann ein Nachwort folgt, worin uns Br Walther einen Einblick in seine Lebens- und Bildungsgeschichte verstattet. Er macht hier u. A. das Geständniss, dass er „ausser dem Verkehr mit den classischen Meisterwerken unserer Dichter", den seine profane Kunst (Schauspieler) ihm vermittelte, nichts wüsste, „dem ich so viel Gewinn für meine Charakterbildung zu danken hätte, als dem erhabenen Gedanken der Mrei., in dem ich je länger, je mehr die Quintessenz aller wahren Menschenbildung, die Religion aller Religionen, den verloren gegangenen Ring des Nathan kennen und verehren gelernt habe."

„Die Ueberschwenglichkeit ist ein überwundener Standpunkt meines Lebens", gesteht er an einer anderen Stelle dieses Nachwortes und deutet damit einen wesentlichen und keineswegs unvortheilhaften Charakterzug seiner Vorträge an, in denen der Verf. überall direct auf sein Ziel losgeht und die sich allenthalben durch Klarheit und Verständigkeit, nicht minder aber auch durch Gedankenreichthum und eine feste Lebensauffassung auszeichnen. Da ist nichts Geschraubtes, nichts Mystisches, kein leeres Spiel mit nichtssagenden Phrasen. Es sind nur wenige Vorträge in dieser gehaltvollen Sammlung, die uns einigermassen an übergrosser Breite zu leiden scheinen und nur wenige Stellen, wo der einsichtigsvolle und fortschrittsfreundliche Verfasser eine Art Furcht vor „den Alles umstürzenden Reformbestrebungen Einzelner" laut werden lässt.

Wir unterlassen es, hier die Ueberschriften der einzelnen Vorträge namhaft zu machen, und betonen nur, dass es der Sammlung nicht an Mannigfaltigkeit gebricht und dass auch die brennenden Fragen der Gegenwart, wie die Werkthätigkeitsfrage u. A., eingehende Behandlung gefunden haben.

Wir begrüssen diese Baustücke, die uns zum Theil schon bekannt waren, mit Freuden und wollen sie allen Logen und Brr hiermit aufs Wärmste empfohlen haben.

Feuilleton.

Berlin. Im „Ordenshause" der Gr. L. v. D. findet am 25. Januar das erste — Schwesternfest statt.

Chemnitz. Unsere Loge zur Harmonie, veröffentlicht hierdurch nachstehendes Gutachten, dem sich die Brüderschaft angeschlossen hat.

Gutachten.

Die von hiesiger Loge ernannte Deputation zur Begutachtung des von Br Albrecht, Grossredner der Grossloge zu den drei Weltkugeln in Berlin am 26. Juni a. c. gemachte in einem Kreisschreiben des Grossmeisters der Grossloge zur Sonne in Bayreuth Br Bluntschli an die verbündeten deutschen Grosslogen vom 13. August a. c. abgedruckten Vorschlags die

Errichtung von Arbeiterlogen betreffend, hat in einer am 18. November a. c, abgehaltenen Sitzung den Gegenstand ihrer Aufgabe allseitig und eingehend erwogen und ist zu dem einmüthigen Votum gelangt:

„Die Errichtung von Arbeiterlogen nicht empfehlen zu können". Abgesehen von den Schwierigkeiten, welche sich der Aufbringung der zur Erreichung gedachten Zweckes erforderlichen Mittel entgegenstellen, glaubt die Deputation nicht zu irren, wenn sie das zur sittlichen Hebung des Arbeiterstandes empfohlene Verfahren nicht nur als **fruchtlos**, sondern sogar als **gefährlich** bezeichnet.

Die Arbeiter, erfüllt von Misstrauen gegen die anderen Gesellschaftsclassen, immer aufs Neue zu Hass und Neid gegen dieselben aufgereizt, würden sich unter geistiger Bevormundung gestellt wähnen und der Sache fern bleiben. Fände sich aber auch vorerst eine Anzahl Neugieriger zusammen, so würde, wenn sie zur Uebernahme von Pflichten, zum Gehorsam, zur Ehrfurcht vor der Autorität und der Intelligenz ermahnt würden, jenes Misstrauen sich nur noch steigern, und die Arbeiterlogen würden bald vereinsamt stehen. Auch fragt es sich, ob die Arbeiter sich in den Sinn und die Bedeutung des maur. Ritus vertiefen wollen und können, ob sie sich in den L. eine Norm für ihre Denk- und Handlungsweise bilden, oder jedes nachfolgenden Eindrucks bar nur an der Form haften und diese wohl gar lächerlich finden.

Wenn englische Logen und die Verbindung der Odd Fellows die Bildung und Veredlung der Arbeiterclasse durch straff organisirte Vereine, Volksbibliotheken etc. sich sehr angelegen sein lassen, so haben wir hier wenigstens den allgemeinen Arbeiterverein, in dessen Versammlungen durch populäre Vorträge der verschiedensten und mannigfaltigsten Art für Geist und Herz der Zuhörer gewirkt wird. Leider bilden aber die Theilnehmer an diesen Versammlungen einen verschwindend kleinen Bruchtheil des hiesigen Arbeiterstandes. Bleiben sonach derartige der Arbeiterklasse so nahe tretende humanistische Bestrebungen hinter den bescheidensten Erwartungen zurück, wie sollten Arbeiterlogen prosperiren können?

Aber auch gewagt scheint das Verfahren. Nicht genug, dass unter den Arbeitern selbst, falls einige Betheiligung an der empfohlenen Einrichtung einträte, sofort Spöttereien, Anfeindungen und Spaltungen erfolgen würden, auch die Frmrrlogen setzten sich durch ein solches Hinaustreten an die Oeffentlichkeit dem Verdacht aus, aus unlauteren Motiven mit dem Arbeiterstande in Coalition zu treten, und würden von oben wie unten mit scheelen Blicken angesehen werden.

Deshalb meint die Deputation, dass die Freimaurerlogen als solche des Eingriffs in die socialen Verhältnisse sich enthalten sollen, dass aber jeder einzelne Br nach seinem Theile und in seinem Kreise auf die materielle, intellectuelle und ethische Hebung des Arbeiterstandes einwirken müsse, wozu er in den Logen-Versammlungen fort und fort Anregung empfängt.

Die Deputation bedauert, dem wohlgemeinten Vorschlage des Br Albrecht, vereinend gegenüber zu stehen, glaubte aber, mit den Arbeiterverhältnissen einer bedeutenden Industriestadt vertraut, den realen Boden der gegenwärtigen Zustände nicht verlassen zu sollen.

Chemnitz, d. 27. Nov. 1873. Ernst Walther, Referent.

Die Deputation bestand ausserdem, aus 5 mit den Arbeiterverhältnissen genau vertrauten Brrn.

Bei der Debatte über den Deputationsvorschlag wurde noch hervorgehoben, dass die Errichtung von Arbeiterlogen den Standpunkt unserer Logen schädigen würde, weil dann Debatten über politische und kirchliche Fragen kaum ausbleiben könnten, ganz abgesehen noch davon, dass viele Arbeitgeber dann auch glauben würden dass unsere Logen Stätten der Leidenschaft und des Parteiwesens seien. Brr unserer hiesigen Loge hätten in Folge ihrer Stellung, in der Aussenwelt sattsam bewiesen, wie sie für das sociale Wohlergehen der Arbeiter da eingreifen, wo sie nur können.

Danzig. Am 5. Dezember wurde hier eine unter der Hörigkeit der Gr. L. L. v. d. arbeitende L. „zum rothen Kreuz" gestiftet. Es ist recht brav, dass diese „versiegelten" Brr gleich mit dem Ritter Commandeur anfangen!

Genf. Auf von der Loge la Persévérance an die hiesigen Logen und sonst zerstreut lebende Brr. ergangene Einladung zur Betheiligung an einer Neujahrfestarbeit in **deutscher** Sprache hatten sich am Sonnabend den 3. Januar d. J. fast gegen 40 Brr im Logenlokale, Rue de Rhône 44, zur festgesetzten Zeit eingefunden, um bald darauf vom Br Ceremonienmeister in den Tempel berufen zu werden. In Anwesenheit des sehr ehrw. Mstr. v. St. Br Perrin, eröffnete der gel. Br Mennet, dep. M. diese Festarbeit, forderte die Brr auf, den noch im Vorzimmer harrenden, für die heutige Festarbeit delegirten Mstr. v. St. Br Dr. Chr. Vogel in würdevoller maurerischer, brüderlicher Weise empfangen zu wollen. Nachdem darauf dieser letztere in feierlichster Weise eingeführt und der Br dep. Mstr. ihm sowohl Meisterzeichen als auch Hammer übergeben, wurde diese Festlogenarbeit ritualgemäss von ihm eröffnet und die Arbeit (nach dem Findel'schen Ritual) zur allgemeinsten Erbauung und Befriedigung durchgeführt. Der Br Mstr. v. St. hielt eine Ansprache über die Katechismusfrage: „Sind Sie ein Freimaurer", darin ganz vorzüglich seiner Freude Ausdruck gebend, dass es auch in Genf gelungen sei von Zeit zu Zeit deutsche Logenarbeiten veranstalten zu können, und der Br Redner, H. Krauss wusste den Brr in seiner Festzeichnung auf das schwunghafteste die hochwichtige Bedeutung nicht nur dieser Festarbeit allein, sondern auch des Jahreswechsels überhaupt, der ja zu der Abhaltung dieser Festloge die Veranlassung gegeben, vorzuführen. — Auch bei der nachfolgenden ritualmässig abgehaltenen Festtafel-Loge waren gegen 40 Brr versammelt, welche auch dort, sowie in der Loge selbst sich aufs Beste von dem Ernste und dem brüderlichen Sinne dieser deutschen Arbeit berührt fühlten, so dass selbst nachdem die Tafel-Loge als solche geschlossen, noch die meisten derselben bis zur späten Stunde in herzlichster brüderlicher Unterhaltung beisammen blieben. — Der für den nächsten Monat in Aussicht genommenen deutschen Aufnahme eines Suchenden seitens derselben Loge Persévérance, wozu auch die diesmal fungirenden Beamten bereits wieder bestimmt sind, dürfte mithin eine noch zahlreichere Betheiligung vorausgesagt werden. —

Hof, 11. Januar. Bei der heute vorgenommenen Ziehung der Bau-Aktien der Loge „zum Morgenstern" wurden folgende zehn Nummern gezogen:

Lit. A. Nr. 27. 29. 440. Lit B. Nr. 227. 289. 293. 373. 374. 480. Lit. D. Nr. 81.

Die auf diese Nummern entfallenden Beträge gelangen durch unsern Schatzmeister (Buchdruckereibesitzer Heinrich Hörmann) zur Auszahlung und werden die verehrl. Actien-Inhaber gebeten, dieselben an ihn einzusenden. Actien, welche bis Johannis 1874 nicht eingelöst werden, sind als verfallen zu betrachten und kommen der Logencasse zu gute.

Nürnberg, 22. Januar. — Mitglieder der drei Logen in Fürth (zur Wahrheit und Freundsch.) und Nürnberg (Joseph zur Einigkeit und zu den drei Pfeilen) haben vergangenen Sonntag den 18. d. den „fränkischen Bezirk" des Vereins deutscher Frmrr. constituirt. Auf Einladung der drei Mstr. v. St. hatten sich im Lokale der Fürther Loge 43 Mitglieder des Vereins zusammengefunden. Br Ollesheimer eröffnete die Versammlung, begrüsste die Anwesenden und gab eine Schilderung der Geschichte und Zwecke des Vereins d. F., worauf er zur Erwählung der Beamten schreiten liess; Br Rich. Barthelmess (Loge z. d. 3 Pfeilen) wurde zum Vorsitzenden, Br Ollesheimer (Loge zur Wahrheit und Freundschaft) zum Vice-Vorsitzenden,

Br Hch. Hahn (Loge Joseph z. E.) zum Schriftführer bestimmt. Br R. Barthelmess trat in den Vorsitz ein und warf einen kurzen Rückblick auf die letztjährige Versammlung des Vereins d. F. in Carlsruhe und ihre Beschlüsse. Die Anwesenden erklärten sich für Constituirung eines Bezirksvereins, ertheilen ihm die Benennung „fränkischer Bezirk" und ernannten die drei bereits genannten Brr zum Bezirksvorstand auf drei Jahre, wovon dem Vorstande des Vereins d. F. und dem Br Cramer in Eichenbarleben Anzeige erstattet werden soll. Ebenso soll die Liste der Mitglieder des Bezirks zusammengestellt werden.

Der Vorsitzende legte hierauf den Entwurf einer Geschäftsordnung für den Verein d. F. vor. Nach Verlesung derselben wurde beschlossen, sie einem Ausschusse von drei Brr zur Durchsicht und Berichterstattung zu übergeben, in den die Brr Adam Barthelmess (J. z. E.), Berolzheimer (W. u. F.) und Kalb (3 Pf.) ernannt wurden. Weiter wies der Vorsitzende auf die in Carlsruhe stattgefundenen Verhandlungen insbesondere über die äussere Werkthätigkeit des Maurerbundes hin, und die Versammlung beschloss, einem Ausschusse von fünf das Gutachten über diese Zeitfrage zu übertragen mit der Vollmacht der Cooptation; in diesen Ausschuss wurden bestimmt die Brr J. G. Kugler sen. und Fdch. Bock (J. z. E.), Richter und Häberlein (3 Pf.) und S. Kolb (W. n. F.) Endlich wurde in Br H. Hahn ein Ausschuss zur Ausarbeitung eines Referates über die Stellung der Staatsdiener in Bayern zum Frmrrbunde, ev. über die Berechtigung des Zutritts derselben aufgestellt.

Die Versammlung wurde auf Sonntag den 8. März Nachm. 3 Uhr nach Nürnberg in das dortige Logenhaus vertagt; und der Vorsitzende dankte dem Mstr. v. St. Br Ollesheimer für die durch die Loge zur Wahrheit und Freundschaft beschlossene Ueberlassung des Lokales. Nach Schluss blieben die Betheiligten noch einige Stunden in dem Clubzimmer zur lebhaften Besprechung der gegebenen Anregungen beisammen.

Worms. Unseren auswärtigen vielgel. Brr diene zur Nachricht, dass in der am 15. Januar stattgefundenen Wahl der Br Landmesser zum Mstr. v. St., der Br Heimburg zum dep. Mstr. v. St. und der Br Rodenhausen zum Secretär — sämmtlich zum wiederholtenmalen — fast einstimmig für das Jahr 1874 gewählt wurden.

Zusendungen werden unter der prof. Adr. „W. Landmesser, Lehrer und Vorsteher einer Lehranstalt für erwachsene Töchter" erbeten. —

Literar. Notiz. Nr. 2 der „Europa" entnehmen wir folgende Besprechung:

„Von Feodor Löwe's freimaurerischen Dichtungen „den Brüdern" (Leipzig, Findel) ist eine zweite vermehrte Auflage erschienen, welche auch in nicht maurerischen Kreisen beachtet zu werden verdient. Melodische Form und Gedankenfülle und Tiefe zeichnen diese Löwe'schen Lieder, unter welchen sich auch das bekannte Gedicht „Hie Sanct Johannis blau Pannier" befindet, vortheilhaft vor anderen Erzeugnissen gleichen Genres aus. Möge das treffliche Buch auch in der neuen Auflage recht zahlreiche Leser finden!"

Briefwechsel.

Br. J—é in H. Betrag dankend erhalten, desgl. L.; herzlichen Gegengruss!

Br B. in B—w: Betrag dankend erhalten; br. Gegengruss!

Br L. M—l jr. in Liverpool: Freut mich, dass sie die geistige Verbindung mit dem Vaterlande aufrecht erhalten wollen. Bauh. 74 incl. Porto kostet 4⅓ Thlr., Zahlungmodus ganz nach Ihrem Ermessen. Herzl. Gruss aus der Ferne!

Br M. v. E. in M—r und O. v. C—g in R.: Betrag dankend erhalten und herzl. Gegengruss!

Br D—n in K—l: Einverstanden; herzl. Gruss!

Br Schm. in Br. Verbindlichsten Dank für Ihre freundl. Mittheilungen; leider habe ich aber weder Stat. noch Rit. der O. F., sonst würde sie Ihnen gern zur Verfügung stellen. Br Gegengruss!

Br Gl. in H—g und Dr. R. B. in N: Soeben schreibt mir Br Norton von Boston, dass der frühere Grossmstr. von Prince Hall Gr. L. einen Bericht drucken lasse, der bis Mitte März hier sein kann. Besten br. Gruss!

Br H—a in Fr.: Ich wüsste für den betr. Zweck nur „Adhuc stat" — Seydel's Reden an denkende Nichtmaurer — Br Loewe's den Brüdern, Zille's Sandkörner und Lessings Ernst und Falk zu nennen. Ihre Mittheilungen begrüsse Freuden. Vsquittg. folgt demnächst. Br. Gegengruss!

Br Kl. St—e: Conto dankend ausgeglichen; brdl. Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 6. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 7. Februar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.).
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Sprengelzwang.

I.

Schon seit einiger Zeit hatte der Herausgeber d. B. einen Artikel über obige Frage fertig liegen, als ihm die umfangreiche und gründliche „Denkschrift über das Sprengelrecht“ verfasst vom Grossmeister der Gr. L. v. Hamburg, Br Friedrich Glitza zuging.

Wir theilen heute, da das Aktenstück zu umfangreich ist, hier nur einen Auszug daraus mit und lassen demnächst unseren eigenen Artikel folgen. Beide Arbeiten ergänzen sich gegenseitig, sofern die „Denkschrift“ mehr die praktische, unser Artikel mehr die prinzipielle Seite der Frage betont. In Folge dessen nimmt jene einen mehr vermittelnden Standpunkt ein.

Hören wir nur die „Denkschrift“, die wir unter Weglassung einiger minder wichtigen Stellen ihrem Hauptinhalte nach wörtlich mittheilen:

Die Vereinigung sämmtlicher deutschen Grosslogen zu einem festgeschlossenen Bunde hat unter den deutschen Freimaurern Erwartungen verschiedener Art hervorgerufen, und die Ergebnisse des ersten Grosslogentages zu Bayreuth haben diesen Erwartungen bereits eine bestimmte Richtung gegeben. Der Grosslogenbund hat durch seinen Beschluss, die Abfassung von Denkschriften über einige der wichtigsten Fragen unserer maurerischen Gegenwart zu veranlassen, und diese Denkschriften sämmtlichen deutschen Logen zur Prüfung und Beurtheilung zu überreichen und gleichsam als Arbeitsstoff zu unterbreiten, bewiesen, dass er in ernster Gedankenarbeit und der daraus hervorgehenden klaren Erkenntniss das erste und wichtigste Erforderniss maurerischen Fortschrittes erklickt. Wir sind überzeugt, dass ihm auf diesem echt deutschen Wege sämmtliche deutschen Freimaurer freudig folgen werden.

Die vorliegende Arbeit hat sich die Aufgabe gestellt, in ein noch wenig erhelltes Gebiet maurerischer Interessen Licht zu tragen; sie will versuchen, eine verworrene Frage zu lösen, welche im Verlaufe der Zeit theils durch ungeschickte, theils durch nur zu geschickte Hände eine so vielfach verschlungene geworden ist, dass sie fast das Ansehen eines gordischen Knotens erlangt hat: die gefürchtete, verrufene Sprengelrechtsfrage. Der Verfasser dieser Denkschrift wird seinen vorurtheilsfreien, unparteiischen Standpunkt überall festhalten, und dem alten Wahlspruche: „Keinem zu Liebe, Keinem zu Leide!“ unbedingt folgen.

Der Begriff des Sprengelrechtes ist ein zweifacher: man erblickt im Sprengelrecht zunächst das Recht der einzelnen Johannisloge, in einem gewissen, willkürlich abgegränzten Gebiete, welches sie als ihren Sprengel bezeichnet, ein maurerisches Monopol zu üben, man erblickt darin ferner das Recht einer Grossen Loge in einem ganzen Lande oder in einem bestimmten Landestheile nach Bedürfniss und Belieben Tochterlogen zu gründen und die maurerische Alleinherrschaft auszuüben. Wir müssen uns zuförderst darüber unterrichten, woher ein solches Recht stamme und worauf es sich gründe, alsdann erst werden wir im Stande sein, ein Urtheil über den Werth oder Unwerth desselben zu fällen.

Die älteste Maurerei kennt keinerlei Sprengelrecht, in den alten Landmarken ist davon keine Spur zu finden. Erst in der späteren Entwicklung der Brüderschaft, nachdem sich regelrechte Grosslogen gebildet hatten und zu einander in ein Verhältniss getreten waren, sei es ein freundliches oder feindliches, finden wir die ersten Merkzeichen eines Sprengelanspruches. Im Jahre 1767 begegnen wir einem förmlichen zwischen der Gross Loge von England und der Gross Loge von Frankreich abgeschlossenen Vertrage, kraft dessen sich jede der beiden Grosslogen verpflichtet, keine maurerische Constitution im Königreiche der andern zu ertheilen. Dieser Vertrag hatte, wie sich aus der Prüfung der damaligen Logenverhältnisse in England und in Frankreich deutlich ergiebt, weniger die Ertheilung von Constitutionspatenten für einzelne Johannislogen, als vielmehr die Schöpfung neuer Grosslogen vor Augen, vor deren Concurrenz sich namentlich die Grosse Loge von Frankreich auf Grund unangenehmer Erfahrungen zu fürchten genügende Ursache hatte.

Im Jahre 1773 schloss die Grosse Loge von England mit der einige Jahre zuvor (1770) entstandenen grossen Landesloge der Freimaurer von Deutschland einen merkwürdigen Vertrag ab. Die über die damaligen deutschen Maurerverhältnisse ersichtlich wenig unterrichtete Grosse Loge von England erblickte in der Gr. Landesloge die einzige rechtmässig bestehende Grosse Loge von Deutschland, annullirte zu deren Gunsten auf die rücksichtloseste Weise die von ihr selber den Provinzial-Grosslogen von Hamburg, von Ober-Sachsen, vom Kurfürstenthum Sachsen und von Westphalen verliehenen Constitutionspatente und behielt sich nur die beiden Provinzial-Grosslogen von Frankfurt a. M. (über den fränkischen, ober- und niederrheinischen Kreis) und von Braunschweig (über Braunschweig und die dazu gehörigen Provinzen) einstweilen ausschliesslich vor. Das Kurfürstenthum Hannover sollte neutrales Gebiet sein, auf welchem sowohl die Gr. Landesloge von Deutschland wie die Gross-Loge von England „alle maurerischen Gerechtsame ausüben dürfen."

Dieser Vertrag brachte ersichtlich die Grosse Landesloge von Deutschland der Grossen Loge von England gegenüber in Nachtheil, sie durfte nirgends in der Welt Logen gründen, als in einem Theile des Deutschen Reiches und in den ausserdeutschen preussischen Gebieten, während die Grosse Loge von England sich nur für Deutschland die Hände band, überdies wurde die Gr. Landesloge von Deutschland der Grossen Loge von England förmlich tributpflichtig!

Uebrigens hat dieser seltsame Vertrag nur bis zum Jahre 1786 Bestand gehabt und wurde alsdann durch die Grosse Loge von England plötzlich einseitig aufgehoben.

Im Jahr 1798 trat die preussische Regierung für das Sprengelrecht der drei Berliner Grosslogen ein, jedoch nicht aus maurerischen, sondern aus politischen Beweggründen. Friedrich Wilhelms III. Edikt wom 20. October 1798 untersagt alle Theilnahme an geheimen Verbindungen, nimmt aber die unter der Oberhoheit der drei Grosslogen in Berlin stehenden Freimaurerlogen aus. Andere Logen aber, als die zu diesen drei Grosslogen gehörenden, sollen in den preussischen Staaten nicht geduldet werden. Dieses Edikt ist jedoch in seinem wesentlichen Theile d. h. in Bezug auf Vereinsrecht im Allgemeinen, durch die königl. Verordnung vom 6. August 1848 aufgehoben worden, und die Vereinsgesetze vom 29. Juni 1849 und vom 11. März 1850, welche die Verordnung von 1848 modificiren, stellen den Inhalt des Ediktes von 1798 keineswegs wieder her; es ist demnach fraglich, ob jenes Verbot fremder Logen in Preussen noch zu Recht bestehe, zumal da neben den bezeichneten drei preussischen Grosslogen gegenwärtig eine vierte, die Grosse Loge des eklektischen Bundes zu Frankfurt a. M. als eine rechtsgültig bestehende von der preussischen Regierung anerkannt wird.

Im Jahre 1810, als das Königreich Holland dem französischen Kaiserreiche einverleibt worden war, verlangte der Grossorient von Frankreich, dass die Grosse Loge im Haag sich auflösen und die Tochterlogen derselben ihre holländischen Patente gegen französische vertauschen sollten, und zwar „auf Grund des Sprengelrechtes"; diese Forderung erreichte nur theilweise ihren Zweck. Ebenso versuchte im Jahre 1814 nach dem Sturze des französischen Kaiserreiches die neuerstandene Grosse Lg. der Niederlande die seit 1810 gegründeten holländisch-französischen Logen in rein holländische zu verwandeln, jedoch nicht ohne heftigen und beharrlichen Widerstand, namentlich im belgischen Theile des damaligen Königreiches der Niederlande.

Die Grossen Logen von England, von Schottland und von Irland haben mehrfach Verträge mit einander abgeschlossen, durch welche sie sich gegenseitig verpflichten, unter einander das Sprengelrecht aufrecht zu erhalten. Aehnliche Verträge sind abgeschlossen worden zwischen andern Grosslogen z. B. von Holland und von Belgien; überall tragen aber diese Verträge einen rein conventionellen Charakter, ohne sich etwa auf einen allgemein gültigen maurerischen Grundsatz irgendwie berufen zu wollen, es sind nach Inhalt wie Form reine Privatverträge.

Am lautesten ist die Sprengelrechtfrage verhandelt worden in den nordamerikanischen Grosslg. und Maurerzeitungen. Nach heftigen, zum Theil widerwärtigen Kämpfen zwischen den verschiedenen rivalisirenden Grosslogen, hat sich endlich im grössten Theile der Union in jedem Staate, nach Vernichtung aller anderen, eine Grossloge zu dauernder Herrschaft emporgeschwungen. Darauf fussend verwehmen die nordamerikanischen Grosslogen die in ihrem sogenannten Sprengel arbeitenden Johannislogen fremder Lehrart. Ebenso versagen sie jedem Maurer ihres Sprengelgebietes, welcher sich auswärts hat aufnehmen lassen, den Zutritt; es wäre denn, dass die Loge, welche ihn aufgenommen, die Aufnahmegebühren an die sprengelberechtigte Loge voll auslieferte. Mit dieser Sprengelrecht-Eifersucht verbindet sich in Nordamerika die Zurücksetzung der Logen, welche fremden Ursprungs sind, indem das Monroe-Princip aus der politischen Welt in die Freimaurerei übertragen wird. Einen auffallenden Gegensatz zu diesen neueren nordamerikanischen Anschauungen zeigt der am 23. Februar 1834 von den Grossen Logen zu New-York, Brasilien und Buenos Ayres mit dem Grossoriente von Frankreich abgeschlossene, das Sprengelrecht durchaus verneinende und abweisende Vertrag.

Die Geschichte der nordamerikanischen Maurerei weist auch aus jüngerer Zeit ein Seitenstück zu vorstehendem freisinnigen Dokumente auf; wir meinen die Rede, mit welcher eine berühmte maurerische Autorität in Nord-

amerika, der Grossmeister Philipps am 4. Juni 1852 die Versammlung der Grossen Loge von New-York eröffnete; in derselben finden wir folgende Stelle:

„Das in Amerika geltende Prinzip, dass jede Grosse Loge in ihrem Staate souverän sei und keine Verletzung ihres Gebietes dulden dürfe, mag in Bezug auf Politik und auf Vortheil allerdings weise sein; ich habe mich aber vergeblich nach einer älteren oder neueren maurerischen Autorität umgesehen, nach welcher eine Grosse Loge gesetzlich oder nach dem bei andern Grosslogen ausserhalb der Vereinigten Staaten eingeführten Herkommen das Recht hätte, ein solches Monopol für sich in Anspruch zu nehmen und einer anderen sonst rechtmässigen und zur Ertheilung von Constitutionen befugten maurerischen Corporation zu sagen: Du darfst innerhalb des Gebiets, das ich mir zugeeignet habe, keine Loge constituiren.

Wir schliessen unsern historischen Abriss mit einem Blicke auf das jüngste europäische Sprengelrecht-Dokument, auf den „Cartell-Vertrag“, welchen die beiden ungarischen Grosslogen, die Gr. L. für die drei St. Johannisgrade in Ungarn und der Grossorient des schottischen Ritus in Ungarn im Jahre 1871 mit einander abgeschlossen haben. Dieser Cartell-Vertrag überbietet noch die nordamerikanische Ausschliesslichkeit, indem derselbe die profane Regierungsgewalt zum Schutze derselben anruft.

Eine aufmerksame Prüfung der mitgetheilten historischen Daten lässt über Ursprung und Natur des Sprengelrechtes keinem Zweifel Raum. Es ist bisher lediglich ein Recht des Uebereinkommens gewesen, welches sich nirgends auf die Grundgesetze unsers Maurerbundes gestützt hat. Eine Grossloge konnte ein Sprengelrecht nur insofern beanspruchen, als eine oder mehrere andere Grosslg. ihr dasselbe einräumten, und alsdann auch nur gegenüber diesen Grosslogen, mit welchen sie solchen Vertrag geschlossen hatte, den andern gegenüber nicht. Nimmt eine Grossloge ohne solchen Vertrag ein Sprengelrecht, vielleicht sogar ein unbedingtes Sprengelrecht, in Anspruch, so ist dasselbe als Usurpation zu betrachten. Jede vorurtheilsfreie unabhängige Grossloge wird solche Usurpation zurückweisen müssen; sie wird jedoch andrerseits eine bestimmte Ansicht darüber gewinnen wollen, ob und wie weit es zweckmässig sei, freiwillig solche Sprengelrecht-Verträge mit andern Grosslogen abzuschliessen. Hier gelangen wir zum Kernpunkt der Frage.

Die Verehrer und Vertheitiger des Sprengelrechtes heben nicht mit Unrecht hervor, dass durch dasselbe eine geschlossene Einheit der Freimaurer-Brüderschaft in einem bestimmten Bezirke hergestellt und dadurch Kraftzersplitterung vermieden werde: die Eintracht der Brüder werde alsdann nicht durch die Verschiedenheit der mit einander rivalisirenden Systeme gestört, und eine unwürdige Concurrenz bleibe fern. Sie behaupten ferner, die Verschiedenheit der Nationalitäten bedinge Nationalgrosslogen, und zur Aufrechthaltung der letzteren sei ein strenges Sprengelrecht unentbehrlich.

Die Gegner des Sprengelrechtes erblicken die geschlossene Einheit der Freimaurerbrüderschaft in etwas Höherem, als in der äusseren Form. Sie sammeln in ihren Gedanken „die über den Erdkreis zerstreuten Brüder“ zu einer Weltgrossloge; sie erkennen keine specifischen Unterschiede zwischen den Maurern verschiedener Sprache, verschiedenen Glaubens, verschiedener Farbe an, ihnen ist die Freimaurerei der reinste, edelste Kosmopolitismus. Sie fürchten keine Kraftzersplitterung durch das Nebeneinanderwirken verschiedener Maurersysteme, sie erblicken im Gegentheile darin eine Kraftvermehrung, insofern jede neue Loge einen neuen Kern bildet, um welchen sich eine neue kleine Welt zusammenballt, bestehend aus Elementen, welche sonst der Maurerei fern geblieben wären. Neben der möglichen unwürdigen und eben deshalb wenig schadenden Concurrenz erwarten sie zugleich eine würdige, den edlen auf verschiedenen Wegen dem gleichen Ziele zustrebenden Wetteifer. Der Besorgniss, dass da, wo kein Sprengelrecht gelte, die brüderliche Eintracht gestört werde, begegnen sie durch Hinweisung auf zahlreiche Erfahrungen, welche das Gegentheil beweisen z. B. in Berlin, wo drei Grosslogen nebst siebenzehn Tochterlogen und in Hamburg, wo fünf Tochterlogen der Grossen L. von Hamburg neben sechs Tochterlogen der Gr. Landesloge und zweien Tochterlogen der Gr. L. des eklektischen Bundes in brüderlicher Eintracht und in herzlichstem Einverständnisse neben einander leben und arbeiten; dasselbe sehen wir in Lübeck, in Rostock, Frankfurt a. M. und anderen Orienten.

Wenn wir die beiden Standpunkte der Freunde und der Gegner des Sprengelrechtes vorurtheilsfrei ins Auge fassen, so gelangen wir zu einem neuen dritten Standpunkt, indem wir uns überzeugen, dass auch hier, wie bei vielen andern unentschiedenen Menschheitsfragen die Wahrheit in der Mitte liege. Zur Begründung dieses neuen Standpunktes führen uns die folgenden Erwägungen.

Erstlich darf Niemand das Unmögliche wollen, und die strenge Durchführung des Sprengelrechtes ist unmöglich. Es würde niemals gelingen, sämmtliche Grosslogen der Welt unter diesen einen Hut zu bringen; es würde nie zu ermöglichen sein, die dazu nöthige Uebereinkunft Aller zu erreichen. Eben so wenig würden sämmtliche Staatsregierungen sich herbeilassen können, mit Gewalt zu Gunsten des Sprengelrechts einzuschreiten, wie es die ungarischen Grosslogen von ihrer Regierung zu erreichen versuchen; manche Regierung würde, selbst wenn sie zur Einmischung geneigt wäre, in der Verfassung ihres Staates unübersteigliche Hindernisse finden.

Zweitens würde die folgerechte Handhabung des Sprengelrechtes, wenngleich nicht unmöglich, so doch nur schwer möglich werden. Eine der grössten Schwierigkeiten würde die Bestimmung der Sprengelgränzen darbieten, namentlich für die einzelnen Johannislogen. Wie wollte man dieselben in einer grossen Stadt z. B. in London oder Berlin ziehen? Etwa nach topographischen Linien oder nach Polizeirevieren oder wie sonst? Alsdann würde jeder Wohnungswechsel eines Freimaurers in der Regel auch einen Logenwechsel nach sich ziehen müssen. Ein Wirrwarr ohne Ende wäre die unausbleibliche Folge. Selbst für kleinere Städte würde es an Unzuträglichkeiten nicht fehlen, indem über die Grössen des zu ihrem Sprengel zu rechnenden ländlichen Bezirks leicht Zwist mit den benachbarten Logen entstehen würde. Ferner würde jedes Land, in welchem sich noch keine Grossloge befindet, zu einem Zankapfel für die rivalisirenden Grosslogen werden. Welcher derselben soll das Recht zustehen, in

solchem maurerisch herrenlosen Staate Logen zu gründen? etwa derjenigen, welche zuerst gleichsam Besitz ergreift? oder soll auch hier die Nationalität entscheiden? soll in einem romanischen Lande nur eine romanische, in einem germanischen nur eine germanische Grossloge maurerische Colonien pflanzen dürfen?

Drittens — und das ist unser Hauptgrund — das unbedingte Sprengelrecht widerstreitet dem innersten Wesen der Freimaurerei. Hervorgegangen aus mittelalterlichem Zunftzwange trägt es in seiner heutigen Gestaltung, in der Rohheit seiner Handhabung noch ganz den krassen mittelalterlichen Stempel. Niemals würde es sich einen mit dem Geiste der Freiheit und der selbstlosen Liebe, welcher in unserer lichterfüllten Zeit in der profanen Welt die Herrschaft zu gewinnen strebt und gewinnen wird trotz des Himmel und Hölle beschwörenden Widerstandes der zahlreichen mächtigen Gegenpartei. Sollten die Freimaurer, die berufenen Lichtträger und Liebesapostel, welche stets der profanen Entwicklung vorausschritten „als Bürger kommender Jahrhunderte", heute zurückbleiben? Undenkbar!

Das sind die Gründe, welche uns abhalten den Standpunkt der Sprengelrechtler einzunehmen." — —

Nunmehr erklärt sich die Denkschrift im Gegensatz zu unserer Auffassung für das Sprengelrecht der Einzellogen, sowie für Nationallogen mit der Einschränkung, dass dieselben die Constituirnng von Fremdenlogen (Logen, die in anderer Sprache arbeiten) in ihrem Sprengel dulden sollen. Die „Denkschrift" sieht die Schwierigkeiten, welche in den gegebenen Verhältnissen liegen, wohl ein und sucht, fast in allzu nachgiebiger Weise eine vermittelnde Lösung zu finden, während alle Schwierigkeiten ganz von selbst hinfällig werden, wenn man den Sprengelzwang einfach negirt und beseitigt. Freiheit unter FrmMrn., keinen Zwang, keinerlei Intoleranz, keine Zollschranke, keinen Bannstrahl — das ist unsere Losung! Sodann fährt die Denkschrift fort:

„Wir haben in vorstehender Darstellung das Sprengelrecht in seiner uns normal erscheinenden Gestaltung gezeigt und dasselbe in seinem ganzen Umfange erörtet. Kehren wir von diesem Zukunftsbilde in unsere Gegenwart zurück, so zeigt sich uns für den deutschen Grosslogenbund eine doppelte Aufgabe. Die erste und wichtigste wird diejenige sein, die Sprengel-Verhältnissei nnerhalb unserer vaterländischen Gränzen zu ordnen. Hier muss zwar rücksichtvolle Schonung des Bestehenden vorwalten, doch muss zugleich dem Emporwachsen und Aufblühen junger Schöpfungen kein unberechtigtes Hinderniss entgegentreten, damit die Weiterentwickelung der Frmrei. nicht gehemmt werde. Die Erörterung der wichtigen Fragen, ob überhaupt maurerische Binnengränzen im dentschen Oriente gültig sein sollen, und, falls wider Erwarten diese Frage bejaht würde, wie diese Gränzen zu ziehen wären, und endlich über die dann nothwendigen Ausnahmsbestimmungen, erscheint uns als eine der nächsten Aufgaben für den Grosslogentag. Die zweite wäre die Ordnung der Sprengelverhältnisse mit dem Auslande. Der deutsche Grosslogenbund in seiner hervorragenden Stellung hat den Beruf, in dieser für die gesammte Frmrwelt hochwichtigen Frage voranzugehen und dieselbe in gerechter und brüderlicher Weise zum Austrag zu bringen. Er beginne damit, das Princip der National-Grosslogen als Fundamentalsatz aufzustellen und leite davon als erste Consequenz das Recht jeder Grossloge ab, — gleichviel, ob sie die **einzige** ihres Staates sei oder nicht — im Auslande für ihre Stammesgenossen Tochterlogen zu gründen, welche in ihrer heimathlichen Sprache und unter der Constitution ihrer heimathlichen Grossloge arbeiten. Erst dann, und zwar auf Grund dieses endgültig aufgestellten Fundamentalsatzes, trete der Grosslogenbund mit den ausländischen Grosslogen in Verhandlung und suche sich mit denselben auf brüderliche Weise zu verständigen. Die meisten auswärtigen Grosslogen werden bereitwillig folgen: wir glauben, dass zunächst die Grosslogen von England, Schottland und Irland ungeachtet ihrer zeitweiligen Behauptung des Sprengelrechtes sich nicht abgeneigt zeigen werden, mit dem deutschen Grosslogenbunde einen auf Gegenseitigkeit begründeten Vertrag in unserem Sinne abzuschliessen. Bei vielfachen Sprengelstreitigkeiten zwischen den Logen in Canada und den Grosslogen der Vereinigten Staaten hat die Grosse Loge von England stets rückhaltlos erklärt, „dass ihre Töchter das Recht haben, Aspiranten ohne alle Rücksicht auf Sprengelrecht anderer Grosslogen aufzunehmen." Die Gross-Loge von England hat „zur Bequemlichkeit englischer und amerikanischer Brüder, welche es vorzogen, in englischer Sprache und nach englischem Branch zu arbeiten" lange Zeit hindurch eine Provinzialloge in Buenos Ayres, also im Sprengel der Gross Loge der argentinischen Republik gehabt. Ebenso hat die Gross-Loge von Schottland eine Provinzialloge in Venezuela, ferner Logen in Callao und Lima im Sprengel der Gross Loge von Peru. Die Gross Loge von Irland hat eine Prov.-Loge in Lissabon innerhalb des Sprengels der Grossloge von Lusitanien. Andererseits duldet die Gr. L. von England innerhalb ihres Sprengels im Caplande eine Reihe niederländischer Logen und sogar eine niederländische Provinzialloge. Noch bis vor kurzem hat die Grossloge von England in Frankfurt a. M. eine nicht aus Engländern bestehende und nicht in englischer Sprache arbeitende Tochterloge „zur aufgehenden Morgenröthe" besessen, und würde wohl nicht ungern neue in englischer Sprache unter ihrer Constitution arbeitende Tochterlogen in Hamburg und anderswo in unserm deutschen Oriente erstehen lassen, wogegen die deutschen Grosslogen das werthvolle unangefochtene Recht erlangen würden ihre zahlreichen deutschen Stammesgenossen in London, Liverpool etc. zu deutschen Logen zu vereinigen. Von Verträgen mit dem Grossoriente von Frankreich dürfte noch für geraume Zeit abzusehen sein; übrigens hat derselbe bis 1849 eine Tochterloge in Frankfurt a. M. besessen, welche es alsdann vorzog sich der Gross Loge von Hamburg anzuschliessen und besitzt noch jetzt Tochterlogen in der Schweiz, in Italien, Spanien und überseeischen Ländern. Im Einverständnisse mit den grossbritannischen Grosslogen jedoch würde der deutsche Grosslogenbund den wahrscheinlich widersprechenden Nordamerikanern gegenüber keinen schweren Stand haben, zumal da unter denselben Einigkeit nicht herrscht. Einzelne der nordamerikanischen Grosslogen — die Farbigen-Grosslogen nicht zu rechnen — würden bald auf unserer Seite stehen; die andersgesinnten Grosslogen würden sich isolirt sehen und früher oder später einzulenken suchen.

Der durch entschlossenes Auftreten und Vorangehen des deutschen Grosslogenbundes zur Lösung dieser allgemein wichtigen Frage gegebene Impuls würde weithin fühlbar nnd für die Entwicklung der Freimaurerei entscheidend förderlich sein; es wäre ein Anfang, welchem Bedeutenderes folgen würde. Es ist an der Zeit, dass die Freimanrer aller Länder sich zu vereinigen trachten, um ihre gemeinsamen grossen Ziele mit gesammelter unzersplitterter Kraft zu verfolgen. Dio über den Weltkreis zerstreuten Brüder bedürfen der Führung. Eine solche ist auf keinem anderen Wege möglich, als durch Annäherung und Verständigung der gerechten und vollkommenen Grosslogen aller Oriente. Eine Vorbedingung solcher Annäherung und späteren Verständigung über Hauptfragen ist die brüderliche Einigung über das Sprengelrecht; es wäre der erste Schritt zum spätern Ziele. Nur zur Ehre kann es dem deutschen Grosslogenbunde gereichen, wenn er diesen ersten Schritt zum fernen Ziele thun will."

Geschrieben im September 1873.

Friedrich Glitza.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Fortsetzung.)

XXXII.

Der königliche Orden besteht aus zwei Graden, nämlich dem von „Heredom von Kilwining", der vorgeblich von dem schottischen König David I. gestiftet sein soll und dem „Rosenkreuze", welchen Robert Bruce eingeführt haben soll, derselbe welcher beide Grade 1314 unter dem Titel: Königlicher Orden von Schottland (Royal Order of Scotland) verbunden haben soll. Das Ritual dieses Ordens beschäftigt sich mit der Vergeistigung der Symbole und Gebräuche der christlichen Architecten und Maurer der ersten Zeit und so eng ist das Schwert mit der Kelle verbunden, dass der zweite Grad geradezu ein Orden maurerischen Ritterthums genannt wird, von dem man den Aufgenommenen erzählt, er sei zuerst in den Gefielden von Bannockburn als eine Belohnung für die Tapferkeit gegeben worden, welche die Templer entwickelten als sie Bruce zu dem merkwürdigen Siege verhalfen, und dass später eine Grosse Loge dieses Ordens zu Kilwinning von dem Könige errichtet worden sei mit dem Reservatrechte der Grossmeisterschaft für sich und seine Nachfolger auf dem schottischen Throne. Ferner wird versichert, dass der Königliche Orden und die Maurerbrüderschaft zu Kilwinning nnter demselben Haupte ständen. In Bezug auf diese zu Gunsten dieses Ritus behaupteten Ansprüche auf Alter und Königlichen Ursprung ist zn bemerken, dass alle neuern Untersuchnngen nachgewiesen haben, dass dies lanter Fabelei sei. Der Glaube für den Theil der Legende, welcher den Orden mit der alten Loge von Kilwinning in Berührung brachte, beruht auf der angenommenen Ansicht, dass genannte Loge in früheren Zeiten die Kenntniss anderer maurerischen Grade besessen habe als die des St. Johannes. Doch das ist nicht der Fall. Die Brüderschsft zu Kilwinning hat nie zu irgend einer Zeit andere Grade als die der Johannismaurerei bearbeitet und anerkannt, noch besteht dort darüber überhaupt irgend eine nennenswerthe Tradition, auch ist bis auf diesen Tag kein authentisches Document entdeckt worden, vermöge welches nur auf die entfernteste Weise Robert Bruce mit dem Halten maurerischer Arbeit oder der Errichtung einer geheimen Gesellschaft zu Kilwinning in Verbindnng gebracht werden kann. Die Vaterschaft des Königlichen Ordens wird nun fast allgemein einem Jacobitischen Ritter Namens Andr. Ramsay zugeschrieben, einem ergebenen Anhänger des Prätendenten und berüchtigt als Verfasser gewisser Riten in Frankreich zwischen 1735—1740 ausgeübt, durch deren Verbreitung man die gesunkenen Glückzustände der Stuarts wieder zu erheben hoffte. Da Ramsay's Geburtsort in geringer Entfernung von Kilwinning liegt, so erklärt sich des ersteren Kenntniss von dem traditionellen Rufe jenes Ortes als eines alten Sitzes der Maurerbrüderschaft und der Gebrauch dieses Namens fur jene verrätherischen Pläne, obgleich zur Zeit von Ramsay's Geburt und der Vorbereitung zu den Veranstaltungen, welche er als die Schluss- und Grundsteine der Hochgrade bezeichnete, die Kilwinninger Loge eine rein operative Genossenschaft war, deren Mitglieder meist aus Maurern nnd Handwerkern bestanden, deren Bildung nicht der Art war, dass sie jene unaussprechlichen Riten studieren nnd verstehen konnten, deren vorgebliche Erhalter sie sein sollten. Sicher ist, das Ramsay nie Mitglied der Kilwinninger Loge war, noch in irgend einer Verbindung mit ihr stand.

Gewisse Vertheidiger des „hohen Alters" des Königlichen Ordens versichern, dass die Existenz desselben lange vor dem ersten Viertel vorigen Jahrhunderts durch „mehr als zweihundert Jahr alte Urkunden, welche sich im Besitz des Ordens befinden", erwiesen würde. Die Grosse Loge des Königlichen Ordens von Schottland, welche ihren Sitz zu Edinburg hat, besitzt keine solchen Documente nnd es ist curios, dass das älteste Document, welches sie besitzt und das sie von dem Vorstande eines Holländisch-Englischen Provinzialgrosscapitels ererbt hat erzählt, dass der Ursprung in der Mitte vorigen Jahrhunderts zu finden sei. Von der Existenz irgend eines Zweiges des Ordens vor 1754 ist nirgends die Rede. Im Juli 1750 reichen William Mitchell, ein geborner Schottländer und Sprachlehrer im Haag und Jonas Kluck ein daselbst ansässiger Kaufmann ein Gesuch an den Provinzialgrossmeister in „Süd-Britannien" ein, worin sie sich und andere Einwohner des Haag's als Mitglieder des Ordens bezeichnen und um Macht eine Provinzialloge daselbst zu errichten bitten. Auf dieses Bittschreiben gab der Provinzialgrossmeister, dessen officieller Sitz zu London war, die Entscheidung dass: „ein Bruder, welcher dasselbe unterzeichnet habe, mich eingeladen hat im Hanse des Bruders Lowe's S. N. C. R. T. Y. (sincerity) auf Montag den 22. Juli 1750 vier Uhr pünktlich zu erscheinen". An diesem Tage wurde ein Patent (aber im Texte „Instruction" bezeichnet) ein Diplom und eine Constitution (ein Document grösserer Form nnd ausführlichern Inhalts, in der That jedoch nur das, was das Diplom sagt enthaltend), dem Bruder Mitchel als dem Vorstande des Ordens im Haag ausgefertigt. Das grössere Manuscript,

gleich andern sogenannten Maurerducumenten jener Zeit, enthält einige vage und prätensiöse Anspielungen auf die Quelle, aus welcher der Präsident seine Gerechtsame ableitete: „By virtue of the authority to me by the Right honourable and Right Worshipful Prince and Supreme Ruler and Governor of the Great S. N. D. R. M., (synedrium) and Grand Master of the H. R. D. M. of K. L. W. N. N.“ eine Undeutlichkeit des Ausdrucks, wodurch zusammengehalten mit andern hier verzeichneten Umständen die Meinung bestätigt wird, dass die Grosse Loge eine sich selbstconstituirende Korporation sei. Das Diplom lautet: „To our truly well-beloved and right worshipful and highly honoured Sir William R. L. F., Knight of the R. Y. C. S., Provincial Grand Master of the Seven United Provinces. Know ye that out of the great esteem and brotherly love I bear toyou and being well assured of your fidelity, I do hereby empower you (with proper assistance) to advance to the Order of the R. Y. C. S. at your Grand Lodge at the Hague, or at any other Grand Chapter to which you may grant constitution in any part of the Seven United provinces. And be it further Known unto you, that if you are found guilty of acting contrary to my will and pleasure, making breach of any of your constitutional laws, rules, ordinances, and regalations appended for your observance by authority of the Grand Lodge where I preside and govern, you will be rendered for the future incapable of holding any said office or authority in the H. R. D. M. and also be liable to be excluded the society for contempt and disobedience.

R. L. F. (L. S.) Given at London unter my Hand and Privy Seal, 22. day of Juli 1750, A. D. A. M. H. 1758, and in the ninth year of my authority.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Constanz. Die kleine, aber in erfreulichem Wachsthum befindliche und schuldenfreie Loge an der äussersten Grenze „Constantia zur Zuversicht“ hat wiederum einen Jahresbericht ausgegeben, der Einblick in das innere und äussere Leben der Loge gewährt und dem wir nachfolgende Notizen entnehmen.

Es sind 13 Brr aufgenommen und 14 Vorträge gehalten worden, darunter 1 Bericht über die Altkatholikenfrage und zwei über den Kampf wider den Jesuitismus. Unter den Unterstützungen (Abgebrannte, Wasserbeschädigte u. dgl. m.) befindet sich eine Gabe von fl. 100 an das Altkatholikencomité. Mit den Brn der Schweiz hat ein reger Verkehr stattgefunden.

Interessant ist die Statistik, der zufolge 22 Brr dem Gelehrten- und Beamtenstande, 14 je dem Kaufmanns- und Gewerbestande, je 1—4 andern Ständen angehören; für die Intelligenz und treffliche Zusammensetzung der Loge ein gutes Zeugniss. Nach der Confession gehören derselben an: 10 Neukatholiken, 23 Altkatholiken, 25 Protestanten und 5 Israeliten. Bei der entschiedenen Stellung der L. ist es zu verwundern, dass 10 Neukatholiken ihr angehören. In dem Berichte heisst es u. A.

„Denn das ist unsern Brr sonnenklar, dass der jetzige Kampf um absolute Priesterherrschaft oder um den constitutionellen Staat sich dreht, dass der erstere die Unterdrückung alles vernünftigen Culturlebens, der letztere die freiheitliche Fortbildung der Menschheit bezweckt.

In ersterer, absolute Usurpation aller individuellen Selbständigkeit, Knechtung der Vernunft, Unterordnung des persönlichen Gedankens unter eine Kaste, die für Alle denkt, sie leitet, Alles für sie vollführt; Herabwürdigung des Menschen zur willenlosen Maschine, Verdummung und Verelendung des Einzelnen und des ganzen Volkes.

Im letzteren, vollständiges Selbstbewusstsein des Individuums, Freiheit seiner Person und Unterwerfung nur nach selbst gewilligten Gesetzen zum Staatswohle, — sittliche Freiheit, materielle Wohlfahrt, Hebung der Menschheit in Sitten und irdischem Wohlbefinden, Theilnahme an der Leitung aller Interessen und Arbeiten des Staates, Aufblühen des Culturzustandes und Beglückung der Menschen.

Es ist nicht zweifelhaft, auf welcher Seite die Brr gefunden werden. Sie, welche allein und ausschliesslich im Dienste der Menschheit zu wirken gelobten, sie bieten die Hand nicht zur Zertrümmerung der Individuen.

Noch nie im Laufe der Jahrtausende ist der Kampf so allgemein entbrannt, wie jetzt; darum stellen wir uns muthig auf die Seite des Staates, und unterstützen ihn in seiner berechtigten, und gefährdeten Existenz.

Im Kampfe für die Vernunft, gesetzliche Freiheit, für das Wohl der Cultur und der Menschheit schliesst sich kein Br aus, und steht müssig neben der Arbeit. — Nach Beendigung der letzteren findet er aber in seiner Bauhütte die gleichgesinnten Brr und ruht bei ihnen vom Ringen und Mühen im Bruderkreise, nach pflichtgetreuer Arbeit, beruhiget in seinem Gewissen, und von seiner Leistung befriediget im Bewusstsein für die Menschheit seine Schuldigkeit nach Kräften gethan zu haben.

So stehen wir im Leben draussen, und so findet uns die Loge vereint.

Der jesuitischen Herrschsuchtstollwuth gegenüber, unterstützen wir redlich die Bestrebungen der Altkatholiken, — den pfäffischen Umtrieben im Familien-, Gemeinde- und Staats-Leben, setzen wir die Arbeiten des liberalen und nationalen Staatsbürgers, — dem römischen Absolutismus — das deutsche Vaterland, dem jesuitischen Pfaffenregimente — das constitutionelle Staatsleben, — dem Lügen und Trugsystem — die Wahrheit und die Freiheit entgegen!“ —

Kehl. (**Ueber die Zulassung der Juden in den Bund.**) Die Bauhütte Nr. 48 brachte die Nachricht, dass die Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg in einer Meistersitzung die Zulassung der Juden in den Bund durch eine beinahe einstimmige Abstimmung verworfen hat.

Das Erstaunen und der Schmerz über eine so wenig mrr. Handlung hat die junge Loge Erwin in Kehl veranlasst, diesem Ausdruck gebend, bei der Grossloge in Baireuth Protest gegen diesen Beschluss einzulegen. Diese Loge ist vielleicht mehr wie jede andere geeignet, den vollkommen rein maurer. Ausdruck zu vertreten, weil sie keinen einzigen Juden zu ihren Mitgliedern zählt und daher am Ersten befähigt ist, in dieser Frage den maurerischen und Humanitäts-Standpunkt leidenschaftslos zu vertreten.

Der Protest, welcher an die Grossloge abging, ist kurz, aber bestimmt und würdig gehalten und berührt nur die maurr. Auffassung.

In humaner Beziehung steht die jüdische Religion ganz sicher der christlichen am Nächsten, wenn nicht heute ebenbürtig zur Seite, und die Einsetzung der Juden in gleiche Staats- und Bürgerrechte von so vielen Regierungen ist ein Humanitätsakt, dem gegenüber keine Loge den vorerwähnten Beschluss stillschweigend hinnehmen darf, ohne sich der grassesten Reaction verdächtig zu machen und ohne unsern Ruf einzubüssen, dass unser Bund in der Ausübung der Humanität den Regierungen stets hellleuchtend vorangeht.

Die Lehre der Wissenschaft kennt keine Christen, keine Juden, sie kennt nur den Menschen; die vielen Wohlthaten der Wissenschaft, welche sie vollbracht, hat sie nicht einer und nicht einzelnen Religionen, sondern nur der ganzen Menschheit geleistet und von diesem Standpunkt ist der schon mehrmals erwähnte Beschluss nur als eine absonderliche Uebung des Geistes in abstractem Denken aufzufassen.

Der Ausspruch Christi „es soll Alles eine Heerde und ein Hirte werden“ wird wahrscheinlich nie und nimmer durch die Religion, wohl aber durch die Lehre der Humanität erreicht werden und dieser erhabene Wunsch würde, durch ein Vorgehen wie das der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, zu einem idealen Traumbild verunstaltet, und wollen wir nicht in unseren Logen das St. Johannislicht auslöschen, weil es den Namen eines einstigen Juden trägt, so mögen alle Logen gegen den Beschluss der Nichtzulassung der Juden in den Bund protestiren und ihren Einfluss gegen jede Verhinderung des Eintritts wegen Religion oder Farbe geltend machen, wozu wir hiermit freundlichst auffordern.

Im Namen der Loge Erwin in Kehl.
Ernst Krapp.

Magdeburg. Durch die Erweiterung unserer Stadt nach Westen zu sind behufs zweckmässiger Verbindung der Altstadt mit dem neuen Stadttheile Strassen nöthig geworden, zu deren Anlage der Magistrat mehrere Grundstücke ankaufen musste. Zu letztern gehört auch das Grundstück Prälatenstrasse Nr. 27, welches die Loge Harpokrates seit 1849 als Eigenthum besitzt und das sie während des nächsten Sommerhalbjahrs wenigstens noch theilweise benutzen kann. Inzwischen war es schon vor einiger Zeit gelungen, für den Bau eines neuen Logenhauses einen an der Kaiser- und grossen Münzstrasse günstig gelegenen Plan von 16,000 Quadratfuss zu erwerben und nachdem unter sehr häufigen und eifrigen Berathungen der Brr aus vielen Entwürfen der des Architekten Vincent als der unsern Wünschen entsprechendste erkannt und festgestellt war, ist der Bau der Magdeburger Baubank in Entreprise gegeben und es wird nunmehr ein Haus entstehen, welches Geräumigkeit, Solidität und Eleganz vereinigt und das der Stadt zur Zierde gereichen dürfte.

Der 25. Januar, ein Sonntag, war zur Grundsteinlegung bestimmt, doch wurde von vornherein nur eine kurze Feier in Aussicht genommen, einestheils wegen der unzuverlässigen Witterung, anderntheils, um der Neugier des Publikums nicht zu lange ausgesetzt zu sein und endlich, weil wir an demselben Tage noch ein Jubiläum begehen und zwei Aufnahmen vollziehen wollten. Die ehrw. Grossl. R. Y. z. Fr. in Berlin hatte eine Deputation zu unserm Feste gesandt, bestehend aus dem ehrw. Grossmstr. Br Herrig und den gel. Brn Fickert, Kade I. und Büchmann. Diese Deputation wurde um 11 Uhr auf dem Bahnhofe empfangen und nach der Loge geleitet, woselbst sich schon c. 150 Festgenossen versammelt hatten. Zu unsern Gästen gehörten viele Brr der Magdeburger Schwesterloge Ferd. z. Gl., ferner Brr aus Wolmirstedt, Neuhaldensleben, Schönebeck, Zerbst etc. Auch der Redacteur der FrMrzeitung Br Dr. Henne- Am Rhyn war unserer Einladung gefolgt, während wir die Brr Findel aus Leipzig, van Dalen und Dr. Schweizer aus Berlin leider vermissten.

Die Versammelten begaben sich darauf in zerstreutem Zuge (und selbstverständlich ohne alle maur. Abzeichen) nach der unweit gelegenen Baustätte und formirten daselbst ein Viereck um den auf blumengeschmückten Postamente ruhenden Grundstein. Alsdann wurde unter Begleitung von Militairmusik und nach der Melodie „Nun danket Alle Gott“, ein von Br Hondorf verfasstes Lied gesungen, worauf der Mstr. v. St. Br Kuhnert eine auf das Vorbildliche der Feier Bezug nehmende Anrede hielt und ein Gebet sprach. Nunmehr wurde der Grundstein an seine Stelle gebracht, die in eine Glaskapsel eingeschlossenen, geschichtlichen Nachrichten über die Loge, (welche Br Korn mit vieler Aufopferung beschafft hatte), ferner eine vollständige Liste aller Mitglieder von 1826 an, etc. etc. eingelegt und endlich der Deckstein befestigt, worauf die üblichen Hammerschläge seitens des Grossmstrs und unserer Hammerführenden Beamten gethan wurden. Nach dem Gesange eines letzten Liederverses schloss dieser erste Act unseres Festes, an den sich so viele Hoffnungen für das fernere Gedeihen der Loge Harpokrates knüpfen.

Um 1 Uhr begann die Arbeit in unserer bis auf den letzten Platz gefüllten Bauhütte. Nach Eröffnung der Loge wurde die Deputation der ehrw. Grossloge feierlich eingeführt und begrüsst. Der Grossmstr. überbrachte die Glückwünsche der Grossl. zugleich versichernd, dass er an der Spitze des Logenbundes R. Y. alles zu thun bemüht sei, um die Brschaft vorwärts, ihrem Ziele näher zu führen. Die Uebernahme des ersten Hammers lehnte der Grossmstr. ab. Die Mstrschaft der Loge Harpokrates hatte vor kurzem beschlossen, in Anerkennung der maur. Verdienste des Br Herrig demselben die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen und ihn so näher mit uns zu verbinden. Diesen Beschluss gefasst zu haben, war man um so mehr erfreut, als man die herzgewinnende Persönlichkeit des Br Herrig vor sich sah und so schmückte denn unser Mstr. v. St. den verehrten Br mit unserm Bijou und überreichte ihm ein kalligraphisch schön ausgeführtes Diplom. Nach einer speciellen Gratulation zu unserm Feste, von der Schwesterloge Ferd. z. Gl. durch den Br. Bötticher dargebracht, wurde alsdann der Br A. Braune, der vor 25 Jahren an demselben Tage in unsere Loge eingetreten war, vor den Altar geführt und ihm die innige Theilnahme der Brschaft an seinem Jubiläum ausgedrückt, mit so tief zum Herzen dringenden Worten, dass sie den Jubilar sichtlich erschütterten und wie sie unserm Mstr. v. St. in hohem Maase zu Gebote stehen. Die mancherlei Dankes- und Lobesworte, welche der Loge gespendet wurden, hier zu wiederholen sei uns erlassen. Endlich wurden dann noch die beiden Söhne des Jubilars ritualmässig aufgenommen und während der Vorbereitung der Suchenden hielt Br Poewe die Festrede in seiner markigen und zugleich bilderreichen Weise.

Den Schluss unserer Festlichkeit bildete eine von circa 170 Brn besuchte Tafelloge, die von vielen Toasten belebt und von musikalischen und Gesangsvorträgen verschönt war. Unsere lieben Berliner Gäste mussten uns leider schon sehr früh, bald nach 7 Uhr Abends verlassen, aber viele der Brr blieben noch lange in behaglicher Stimmung beisammen: man freute sich über den schönen Verlauf des Festes und war voll Lobes für den gel. Br Kuhnert, dessen Leitung der so umfangreichen Arbeit in der That die wärmste Anerkennung verdient.

Ofen. Die Thätigkeit der L. Galilei ist nach innen concentrirt, und haben wir die Projectenfabrikation über Bord geworfen, und suchen nicht a tout prix der Aussenwelt auf die Nase zu springen. Arbeit auf Arbeit bringen unsere Brr ihre geistigen Producte dar, und die Debatten fliessen gehalt- und lehrreich im besten parlamentarischen Ton. Wenn ihnen unser offizielles Blatt „Orient“ zugesendet wird, so werden Sie darin gefunden haben die Bearbeitung der Darwin'schen Theorie im mrerr. Richtung in unserer Loge. Die Brr Meister haben die Verpflichtung übernommen, dass jeder im Jahre eine grössere Zeichnung liefert über ein vom Mstr. v. St. gegebenes Thema, und diese Arbeiten, zu bestimmten Terminen einlaufend, geben fortwährend neuen Stoff zu frischer, anregender Arbeit.

Unsere Loge besteht aus circa 70 sehr fleissigen, und zum grossen Theil sehr tüchtigen Brrn; die Arbeiten sind

fleissig besucht, denn sie sind immer interessant. Ich glaube, in Letzterem das grosse Geheimniss des „fleisigen L. Besuches" zu finden. Das Ritual ist vereinfacht, und hat nur so viel Gewicht, als die Pietät für Gemeinschaftlichkeit einerseits, und die Disziplin anderseits es nöthig machen. Mit der Aufnahme sind wir sehr skrupulös, und haben uns, ich bin dessen überzeugt, viel Unangenehmes erspart.

Oravicza. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, zu berichten dass die Johannis Loge Liebe und Wahrheit im Or. Reschicza am 30. November v. J. durch Br Peter von hier feierlich eröffnet worden ist; zu Logenbeamten wurden gewählt:

Mstr. v. St. Br G. A. Heinbach.

Dep. Mstr. und Sekretär Br P. Brosteanu, Prof. Adresse der Loge:

Herr G. A. Heinbach Ober-Ingenieur und Bergwerksverwalter

in Dognacska
bei Temesvar.

Briefwechsel.

Br F. J. Schn—r in W—n: Auf Cto. habe Ihnen eine Zahlung von Br L. in Oppenheim-Mainz mit 4 Thlr. gutgebracht und bitte das Kränzchen in O. für den Z. in gleichem Betrag zu entlasten. Br Gruss!

Br B. in H—dt: Ihnen und Br W. herzlichen Gruss! Mittheil. sandte unter Xbr. spätere Sendungen für beide zusammen.

Br. H—e in Qu—g: Ihren br. Gruss erwidere herzlichst und danke bestens für gütige Mittheilung und Liste. —

Br P. H. in B—n: Sie fanden die Antwort in der Anzeige in vor. Nr. Bitte direct in fkt. zu bestellen, da ich Expl. z. Z. nicht hier habe. Brdl. Gegengruss!

Br M—r in C—z: Besten Dank und Gruss!

Br Schm. in B—d: Soll s. Z. gebd. erfolgen; br. Gegengruss!

Br. L—d in M.: den Betrag habe ich Br Schn. gutgebracht und damit diese Sache erledigt. Herzl. Grüsse von Haus zu Haus!

Br D—r in Nhl. Von Ihrem gütigen Anerbieten betr. des Span. werde ich dankbar Gebrauch machen. Die Stat. der Vbibl. werden Ihnen von G. auszugebn. Conto dankend ausgeglichen und 1 Expl. m. Buches vorgemarkt. Brdl. Gegengruss!

Br von Z. in Fl—g in gewünschte Nr. sandte Ihnen unter Xbd. Herzl. Gegengruss!

Zur Besprechung.

Haus-Regulativ der g. u. v. Sct. J. Loge „Galilei" im Or. Ofen. 8. Gebr. Rosenberg in Pest Fl. 1. — öst. W. —

Bekanntmachung.

Tilsit im Januar 1874.

Donnerstag den 26. Februar c., Mittags 1 Uhr

50jähriges Stiftungsfest der g. u. v. St. Joh. Loge Irene.

Das Logenlokal befindet sich Fabrik-Strasse No. 42 und werden am gedachten Tage Deputirte zum Empfange der auswärtigen gel. Brr, die uns mit ihrem Besuche zu erfreuen gedenken, an der Post, am Bahnhofe und im Logengebäude bereit sein.

Brr, die an der Tafel Theil nehmen wollen, werden gebeten, dies möglichst vorher dem mitunterzeichneten Br Sekretair — Stadtrath August Reimer — anzuzeigen.

Kleffel.	Nöring.	Wallentowitz.	Reimer.
Logen-Meister.	I. Aufseher.	I. Aufseher.	Secretär.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 7. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 14. Februar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Berlin:

124. Fürstenberg, Robert, Kaufmann, Mitglied der Loge Friedr. Wilh. z. g. G.
125. Herz, Albert, Bevollmächtigter der Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft, Mitglied der Loge Friedrich Wilhelm z. g. Gerechtigkeit.
126. Petersohn Paul, Kaufmann, Mitglied der L. Friedr. Wilh. z. g. Gerechtigkeit.

Eichenbarleben:

127. Br Crull, Fr., Mitgl. der Loge Ludov. C. zur Tr. in Parchim, kais. Postexpedient.

Friedberg i. W.

128. Br Schott, Dr. A., Mitgl. der Loge Ludwig zu den 3 Sternen, prakt. Arzt in Bad Nauheim.
129. Br Wagner, Dr. W., Mitgl. derselben Loge, prakt. Arzt.

Fürth (Bayern):

130 Br Aufhammer, L., Mitgl. der L. Freundsch. u. W., Reallenlehrer.
131. Br Benda, B., Mitglied derselben Loge, Kaufmann.
132. Br Höchstetter, S. G., 2. Censor derselben Loge Oberlehrer.

Genf:

133. Br Buch, M., Mitglied der Loge la Persèverance Kaufmann.

Heiligenstadt:

134. Br Bussjäger, gew. Deput. Mstr. der Loge Blücher in Charlottenburg, Postdirector.

Königsberg: i. Pr.

135. Kohnert, Redner der L. Emanuel in Königsberg.

Leipzig.

136. Br Kunz, Karl, Mitgl. der L. zum Morgenstern in Hof, Postsekr.
137. Br Schlicke, Alb., Mitgl. der L. Minerva zu d. 3 P., Kaufmann.
138. Br Weber, Mitgl. der L. zu den 3 Lilien in Neisse, Kaufmann.

Magdeburg:

139. J. Bornemann, Gerichtsassessor Mitglied der Loge Harpokr.
140. F. Falkenburg, Kaufmann, Mitglied der L. Ferd. Carol in Hamburg.
141. C. Korn, Lehrer, 2. Redner der Loge Harpokr.
142. F. O. Licht, Prem. Lieut. und Prov. Steuer-Secret. a. D. Mitglied der L. Harpokrates.
143. C. Matthée, Eisenb. Obercontrol. und Stadtverord. Mitglied der Loge Harpokrates.
144. H. Riegamer, Kaufmann, Mitglied der L. Harpokr.

145. R. Schröder, Feuer-Versicherungs Beamter, Mitgl. der Loge Harpokr.

Nürnberg:

146. Br Hirt, Osc., Mitglied der Loge Hermann von Salza in Langensalza, Kaufmann.

Ohrdruff:

147. Br Frank, Mitglied der Loge Ernst zum Comp. in Gotha, Schuldirector.

Schmölln:

148. Böttger, Wilh. Gottlieb E., Mitglied der Loge Archimedes in Altenburg, GAmtsassessor.
149. Flemming, Karl Ferdinand, Mitglied derselben L. Kaufmann.
150. Sander, Hermann, Mitglied derselben Lg., Zimmermeister.
151. Schilling, Hermann, Mitglied derselben L., Restaurateur.

Wien:

152. Br Krausz, Ign., Mitglied der Loge zur Verbrüder. in Oedenburg, Grossh. Buchhalter. (Esslinggasse 16).
153. Br Blumenfeld, Alex., Mitglied derselben L., Agent. (Adlergasse 1).
154. Herbig, Joh., Mitglied derselben Loge, Lithograph. (Stiftgasse 13).

Wolmirstedt:

155. Br Reichert, R., Mitglied der Loge Friedrich zur Tugend in Brandenburg a. H., kais. Postexped.

Centralhülfskasse:

Transp.:	Thlr.	113.	11.
Erste Ratenabzahlung des Herrn H. H., Reallhr. in — *) für das Darlehen von 60 Thlr.	„	20.	—
Von Br Dr. Bahn in Luckau	„	1.	—
Von Br Röthig in Zittau	„	—	5.
Von Br Neukircher in Werl	„	1.	—
Von Br L. in Cr.	„	—	12.
Von Br H. Nütten in Aachen	„	5.	—
Von Br M. von Essen in Mühlhausen i. E. als Ueberschuss	„	—	5.
Von Br Max Richter in Mühlheim an der Mosel	„	1.	—
Von Br Th. Walter in Stuttgart	„	2.	—
Von Br Kollmann in Niedersch. (Uebersch.)	„	—	3.
Von Dufour in Neuhaldensleben desg.	„	—	5.
Sa:	Thlr.	144.	11.

*) . . . ., den 7. Janur 1874.

Hochverehrter Herr!

Gestern habe ich mir erlaubt, Ihnen per Postanweis. zwanzig Thaler zu übersenden, als die erste Ratenabzahlung des Darlehns von sechszig Thaler, welches mir während meiner Studienzeit in Berlin seitens des Vereins deutscher Freimaurer gütigst bewilligt und durch Sie übermittelt wurde. Den Rest von 40 Thlrn. werde ich in Raten von 10 Thlr. im Laufe dieses Jahres, höffentlich bis zum 1. October abzahlen, ohne damit den Dank abtragen zu können, welche ich dem edlen Vereine für diese mir damals so willkommene Unterstützung schulde und immer bewahren werde. Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

H. H.

Lehrer an der städtischen Realschule in . . . .

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br C. Guth in Tilsit 1 kleine Baustücke.

Der Sprengelzwang.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

II.

Unter den vom deutschen Grosslogenbunde zu erledigenden Fragen befindet sich auch die bereits vielfach ventilirte*) über das missbräuchlich sogenannte maurer. Sprengelrecht, worunter man einerseits das ausschliessliche Recht einer Loge zur Aufnahme der in ihrem Sprengel wohnenden Suchenden versteht, andererseits das ausschliessliche Recht einer bestimmten Grossloge zur Errichtung von Logen innerhalb eines gewissen Gebiets.

Bei Beantwortung dieser Frage kann man ebensowohl vom rein theoretischen (prinzipiellen), oder aber vom praktischen Gesichtspunkte ausgehen. Vom ersteren Standpunkte aus wird die Anerkennung eines Sprengelzwangs absolut verneint werden müssen, während die Rücksicht auf die Erfahrung nnd auf Zweckmässigkeitsgründe zu Zugeständnissen geneigt macht.

Verhältnissmässig einfach und wenig schwierig ist die Sprengelzwangsfrage, soweit es sich nur um das Recht der Einzellogen zur Aufnahme der in ihrem nächsten Umkreis (Sprengel) wohnenden Aspiranten handelt; denn hier haben Zweckmässigkeitsrücksichten eine minder zwingende Gewalt und es lässt sich denselben auch ohne Anerkennung eines Sprengelrechts leicht gerecht werden. Prinzipiell besteht auch nicht der leiseste Schein eines Grundes, weshalb den einzelnen Logen eine solche ausschliessliche Herrschaft sollte zugestanden und den Suchenden die Freiheit der Wahl sollte verkümmert werden. Es liegt auf der Hand, dass Jeder sich bei der Loge zur Aufnahme meldet, die ihm am meisten zusagt und zu der er irgend welche nähere Beziehungen hat. In den meisten Fällen wird dies ganz von selbst die Loge seines Wohnorts oder seiner nächsten Umgebung sein. Wendet er sich trotzdem an eine entfernte Loge, so lässt sich voraussetzen, dass für ihn besondere Gründe hierzu vorliegen und es wäre ebenso thöricht, wie unedel und ganz den maurer. Interessen zuwider, wollte in solchem Falle die Loge des Wohnorts (oder Sprengels) ihm einen Zwang auferlegen. Das Interesse des Bundes heischt nur, dass keinem unwürdigen, sittlich und geistig unbefähigten Manne der Eintritt in eine Loge und in den Bund ge-

*) Vgl. Handb. FrMrei.; Latomia u. a. m.

stattet werde; es ist aber völlig gleichgültig, ob ein geborner FrMr. hier oder dort aufgenommen wird. Eigensucht, Gewinnsucht oder andere niederen Motive können solchen Falls nicht ins Spiel gebracht werden, um Jemand seiner natürlichen Freiheit zu beranben und dem Zuge seines Herzens Gewalt anzuthun. Mit einem Worte, der Sprengelzwang der Einzellogen hat keinerlei innere, sachliche Berechtigung und er kann auch mit Zweckmässigkeitsgründen nicht haltbar vertheidigt werden. Letztere decken sich vielmehr völlig mit dem bereits zur Gewohnheit oder zum Gesetz gewordenen Gebrauche, dass jede Loge verpflichtet ist, bei der Loge des Wohnorts oder Sprengels des Suchenden Erkundigung einzuziehen und die erhaltene Auskunft gewissenhaft und peinlichst zu beachten. Hiezu verpflichtet sowohl das Gesetz, demzufolge nur würdige und geeignete Element dem Bunde zugeführt werden sollen, sowie auch der Anstand und das bundesbrüderliche Verhältniss der einen Loge zur andern, welches zn stören jede Bauhütte sich ängstlich hüten sollte. — Damit halten wir die eine Seite der Sprengelzwangsfrage für erledigt und zwar dahin

a) ein Sprengelzwang der Einzellogen zur ausschliesslichen Aufnahme der Suchenden ihrer Umgebnng ist nicht anzuerkennen; wohl aber hat

b) jede Loge die natürliche und gesetzliche Verpflichtung, bei Anmeldungen auswärtiger Snchender bei der betr. Loge des Sprengels anzufragen und Anskunft zu verlangen und den Wünschen der betr. Loge Rechnung zu tragen.

Anders liegt die Sache, wenn es sich um den Sprengelzwang der Grosslogen zur Errichtung von Logen in ihrem Gebiete oder Staate handelt, einerseits weil hier ein altes, schon von der Grossloge von England herrührendes Gewohnheitsrecht vorliegt, andrerseits weil ein solches Sprengelrecht da und dort staatlich nicht blos garantirt, sondern gefordert ist. Ausserdem gibt es Grlg. welche sich gegenseitig die Anerkennung desselben vertragsmässig zugestanden haben. Hier haben auch die Zweckmässigkeitsgründe offenbar ein grösseres Gewicht, sofern die Grosslogen der Staatsgewalt gegenüber für die Logen und deren Thätigkeit verantwortlich sind. Theoretisch und prinzipiell liegt indessen auch hier kein Grund vor, weshalb eine neugegründete Loge sich der Grossloge des Staates anschliessen sollte, wenn ihr eine andere mehr zusagt, mehr Freiheit gewährt und in Ritual, Verfassung und Praxis den Gedanken der Mrei. besser verwirklicht. Der Bund und die Brüderschaft haben nur daran ein berechtigtes Interesse, dass überhaupt gute und tüchtige Logen als Pflanz- und Pflegestätten unserer Kunst entstehen; aber es kann ihnen an sich völlig gleichgültig sein, ob eine Loge sich dieser oder jener Grossloge anschliesst. Und auch hier wird es der natürliche Weg und die selbstverständliche Regel sein, dass jede Loge sich der Grossloge ihres Territoriums oder Sprengels ganz von selbst anschliesst, wenn nicht gewichtige Gründe sie veranlassen, von ihrer natürlichen Freiheit Gebrauch zu machen und sich einer andern anzuschliessen.

Der Verein deutscher Maurer hat über die Sprengelzwangsfrage zwar noch kein Votum abgegeben, aber auf der Jahresversammlung in Dresden einstimmig den Druck der nachfolgenden Resolution von Br Seydel beschlossen.

„Die Einheit des Bundes fordert, dass alle Theile des Bundes auf der gleichen Basis stehend, den gleichen Zweck verfolgen, dass der Bnnd in diesem Sinne Ein Grnndgesetz habe, und dass derselbe nach Vertretung der Einheit des Ganzen und der darunter enthaltenen Theile, also nach einer durchgeführten repräsentativen Verfassung strebe."

„Die Freiheit fordert, dass in jedem Theile des Bundes die Formen und Mittel der Auswirkung des gemeinsamen Zwecks frei gewählt, selbständig festgestellt werden dürfen, und dass die Verfassung überall die freieste parlamentarische sei, welche innerhalb jedes Bundestheils jedem Mitgliede das gleiche Stimm- und Wahlrecht gewährt."

„Hieraus folgt die Freiheit des Rituals, die Verwerfung des Sprengelrechts, und die Freiheit in der Auffassung des maurerischen Geheimnisses für jeden einzelnen Bundestheil. Jeder Bruder ist streng verpflichtet das geheim zu halten, was ihm in einer von ihm besuchten Loge als Geheimniss derselben bezeichnet wird."

In gleichem Sinne spricht sich Br. Zille aus („Spitzh. und Kelle"):

„Die maurerische Vereinigung besteht ihrem Wesen nach in einer allumfassenden Verbindung der gesammten Menschheit. Diesem Urbilde nähert sich jede maurerische Verbindung, je mehr in ihr äussere Trennungen versöhnt und verschmolzen erscheinen; dem Geiste der Freimaurerei widersprechend ist eine Verbindung, welche dnrch äussere, z. B. staatliche Grenzen bestimmt ist. Vermöge des Wesens der Freimaurerei muss jede maurerische Verbindung die staatlichen Grenzen überschreiten. Nur unter fremdartigen Einflüssen kann es geschehen, dass sich Logeubünde innerhalb staatlicher Grenzen und nur für dieselben bilden.

In dieser Beziehung entspricht die Gross-Loge von Hamburg unter allen deutschen Grosslogen dem Geiste der Freimaurerei am meisten, indem diese Grossloge nicht nur jeder ausländischen Grossloge gestattet, in dem engen Staatsgebiete Hamburgs Logen zu gründen und zu leiten, sondern auch indem sie die ganze Erdenwelt als das Feld betrachtet, auf dem sie Arbeitsstätten errichten kann. Demgemäss besitzt die Hamburger Gr. L. nicht nur in verschiedenen dentschen Staaten, sondern auch in Nord- und Südamerika, sowie in Egypten Logen, die von ihr gestiftet worden sind, und fortwährend von ihr geleitet werden. Besonders hat die Grossloge von Hamburg dieses weltbürgerliche Recht der Gr. L. gegen die Gross L. von New-York vertheidigt, welche fort und fort den von Hamburg gestifteten Logen in Nordamerika die Anerkennung versagt. Warum thut dies die New-Yorker Gross Loge? Weil sie die Hamburger Gross Loge als die fremdländische betrachtet. So wenig einem fremdländischen Bruder die einzelne Loge verschlossen bleiben darf, ebensowenig darf eine fremde Gross Loge von irgend einem Lande ausgeschlossen werden. Ein derartiges Gebahren ist unmaurerisch und es widerspricht geradezu dem weltbürgerlichen Zusammenhange der Freimaurerei des ganzen Erdbodens. Für uns Maurer gibt es kein Fremdland, denn die Erde ist unser Vaterland; in jedem Theile der Erde muss es daher jeder Gross Loge gestattet sein, Logen zu gründen, und zu leiten.

Nächst der Gross-Loge von Hamburg zeichnet sich durch den ächt maurerischen Geist ihrer Zusammensetzung die Gross-Loge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M. aus, sowie die Gross Loge zur Sonne in Bayreuth, welche beide mehrere Logen ausserhalb ihrer Landesgrenzen besitzen. Dagegegen hält sich die Grossloge von Darmstadt völlig innerhalb ihrer Landesgrenzen und bietet uns also das engherzigste Band, welches unter L. bestehen kann und welches dieselben nur dulden, so lange sie durch eine nichtmaurerische Macht genöthigt werden, sich wider den Geist unseres Bundes zu verbinden. Findel, Gesch. d. Freimaurerei, B. 2. S. 259 berichtet: „die vier hessischen Logen zu Alzei, Giessen, Offenbach, Worms, welche bis dahin zum eklektischen Logenbunde gehört hatten, mussten sich auf grossherzoglichen Befehl 1860 der Gross Loge „Zur Eintracht“ in Darmstadt anschliessen.“ Aehnliches war in Hannover geschehen. Findel, a. a. O. S. 258 erzählt: „Vor seiner Aufnahme zum Freimaurer (1857) befahl der König von Hannover den Logen zu Stade, Goslar und Osnabrück, welche bis dahin unter preussischen Gross-Logen gearbeitet hatten, den Anschluss and die Gross-Loge des Königreichs, so wie er diese bestimmte, sich für das sogenannte christliche Prinzip zu erklären, d. i. also die Urgesetze des Maurerbundes aufzugeben und die Aufnahme von Nichtchristen zu verbieten.“

Innerhalb staatlicher Grenzen bewegen sich die preussischen Logen; und die maurer. Freiheit ist bei ihnen in so fern gewahrt, als sich in dem preussischen Staate 3 Grosslogen (jetzt 4) befinden. Jede preussische Loge muss aber einer der staatlich anerkannten preussischen Gr.-L. angehören; während aber diese Gross-Logen in andern Staaten Logen stiften können, so ist es doch keiner ausserpreussischen Gross-Loge gestattet, in dem preussischen Staate Logen zu gründen und zu leiten. 1849 trennte sich die Loge „Minerva zum vaterländischen Verein“ in Cöln von der Grossloge zu den drei Weltkug., und die Loge „Agrippina“ in Cöln schied 1850 aus dem Verbande der Gross-Loge Royal-York, um zu der Gross-Loge von Hamburg zu treten: beide Logen wurden auf Grund des Edicts von 1798 gezwungen in ihre frühere Verbindung mit Berlin zurückzukehren. Hierüber bemerkt Keller, Gesch. d. eclect. Freimaurerbundes, S. 179: „1849 schloss sich die Loge Minerva in Cöln an, die leider später wieder zurücktreten musste, weil preussische Logen nur unter einer der 3 Berliner Gross Logen arbeiten dürfen, was, wie andere politische Einflüsse, weitere Anschlüsse von Logen verhinderte“. Es gelten also hier staatliche Grenzen, über welche die Freimrrei erhaben sein soll. — So Br Zille.

Als Maurer sind wir nicht Deutsche, sondern Menschen, als Maurer sind wir nicht Staatsbürger, sondern Weltbürger. — —

Das „Handbuch der FrMrei.“ endlich bemerkt: „Ueber die Zweckmässigkeit eines derartigen Sprengelrechts wird man je nach dem Standpunkte der Entwickelung der FrMrei. in einem Staate und der polit. Entwickelung des Staates selbst verschieden urtheilen können. Während es da, wo die Frmrei. noch im Entstehen begriffen, aber das Staatsleben ein noch unentwickeltes ist, jedenfalls zur Verhütung von Verirrungen, wie sie die Geschichte der FrMrei. kennt, dienen wird, wenn eine einheitliche maurer. Oberbehörde die Leitung des FrMrbundes in diesen Staaten ausschliesslich unter sich hat, wird es in politisch höher stehenden und reiferen Staaten und bei einer grösseren geistigen Durchbildung des FrMrbundes innerhalb derselben einer solchen Ausschliesslichkeit nicht nur nicht bedürfen, sondern dieselbe wird sogar unter Umständen der Fortbildung der FrMrei. in solchen Staaten hinderlich sein. Letzteres insbesondere dann, wenn die das Sprengelrecht behauptende Grossloge einem Systeme zugethan ist, welches jener freieren Ausbildung der frmr. Grundsätze keinen Raum lässt. Merkwürdiger Weise sind allerdings gerade in Staaten mit freiester Verfassung, wie England und Nordamerika, die Sprengelrechte am bestimmtesten anerkannt, wogegen freilich nicht zu verkennen ist, dass sowohl die FrMrei. dort keineswegs auf dem Höhepunkt geistiger Entfaltung steht, als auch dass dieses ausschliessliche Recht andererseits durch die vielen andern dort bestehenden besonderen maurer. Oberbehörden der sogen. Hochgradsysteme vielfach alterirt wird. Aber leider führt in Amerika das strenge Festhalten an dem Sprengelrecht nicht blos zu fortdauernden Streitigkeiten über die sogen. Jurisdiction der Logen und Grosslogen, sondern auch zu einer unmaurerischen Vermehrung der hiernach als „unregelmässig“ erachteten Logen und deren Angehörigen.“ —

Die schroffeste Zuspitzung hat die Sprengelzwangstheorie offenbar in Amerika gefunden, wo die Grundsätze gelten:

In einem Staate (oder Territorium) kann und soll nur Eine Grossloge bestehen und jede Loge eines Staates muss unter der Leitung der betr. Staatsgrossloge stehen, um anerkannt zu werden.

Dass diese Grundsätze dem Geiste der FrMrei durchaus nicht entsprechen, haben wir bereits gezeigt; sie stehen nicht minder den gegebenen Verhältnissen und der geschichtlichen Entwickelung feindlich gegenüber.

In Belgien, Ungarn, Frankreich, bestehen je zwei Grosslogen, in Preussen deren vier und jeder Loge steht es frei, sich der einen oder andern anzuschliessen. In Bayern, Würtemberg, Baden, den freien Städten etc. kann jede Loge sich einer beliebigen Grossloge anschliessen. In England, Boston und New-York haben früher zeitweise je zwei Grosslogen neben einander bestanden und was Amerika betrifft, so hat man anerkannt (Freem. Mag., vol. XIV. p. 257), dass es weder in Amerika noch in Europa „ein Gesetz oder Statut gebe von allgemeiner Anwendbarkeit“, welches das Sprengelrecht bekräftige und „dass vor dem Unabhängigkeitskriege dieser ganze Continent (Amerika) für eine jede Grossloge offen und frei war“; „deshalb finden wir unter den früheren Logen Amerikas einige, welche die Autorität der Gross-Loge von England, andere jene der Gross-Loge von Schottland oder Frankreich anerkennen“. Am handgreiflichsten wird der Unsinn, einen Sprengelzwang geltend zu machen, wenn man erwägt, dass die Afrikanloge zu Boston, die Mutterloge der Prince Hall Grossloge ihre Constitution bereits 1784 erhalten hat, während die gegenwärtige Grossloge von Massachusetts sich erst 1792, also 8 Jahr später, aus der Vereinigung der beiden alten Grosslogen bildete. Gleichwohl muss anerkannt werden, dass die Grossloge von Massachusetts eine versöhnliche und anständige Haltung

beobachtet und dass selbst ihr tüchtiger Grossmstr. Br Gardner mit der Prince Hall Gross Loge und deren Beamten freundlichen Verkehr gepflogen hat. Die gehässigste Grossloge ist die von New-York, welche seit Jahren mit der Grossloge von Hamburg im Kriege lebt. Würde der deutsche Grosslogenbund sich zu Gunsten der amerikanischen Theorie aussprechen, so würde er sich selbst sprengen, da die Gross-Loge von Hamburg weder ihre 3 amerikanischen Töchterlogen im Stiche lassen, noch ihre richtigen maurerischen Grundsätze, ihre Mission und ihre Ehre preisgeben könnte. Eine Unterordnung unter einen derartigen Beschluss wäre fast ein Todesurtheil für die Gross Loge von Hamburg und es lässt sich daher mit Sicherheit annehmen, dass sie solchen Falls von ihrem Rechte des Ausscheidens aus dem deutschen Grosslogenbunde Gebrauch machen würde. Einen solchen Beschluss können aber auch die vier preuss. Grosslogen nicht fassen, da ja dann in Preussen auch nur Eine Grossloge rechtsbeständig sein würde. Wie der deutsche Grosslogentag in dieser Frage sowohl den maurr Prinzipien wie den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen wird, muss abgewartet werden.

Was die Gross-Loge von New-York anlangt, so hat das Hamburger Logenblatt vom 1. Juni v. J. eine Mittheilung gebracht, aus der hervorgeht, dass die Grosslg. von New-York früher selbst einer freieren Auffassung gehuldigt hat. „Zum Beweise, wie wenig Anspruch die New-Yorker auf ein Sprengelrecht machen können, diene Folgendes, welches wir aus einer Schrift entnehmen, welche unsere Gross Loge schon im Jahre 1860 in Veranlassung grober Angriffe erliess. Im Jahre 1836 wurde ein Vertrag ratificirt zwischen den Gross Logen von New-York, Buenos-Ayres und Brasilien einerseits und dem Gross-Oriente von Frankreich andererseits, worin ausgesprochen wird, dass der frmaurr. Cultus tolerant ist und dass jeder Mrr. berechtigt ist, sich den ihm entsprechenden zu wählen. Darauf folgt wörtlich:

„Toute Puissance maçonnique, régulièrement et légalement constitueé, dûment reconue et investie de la plénitude du pouvoir dogmatique d'un Rit, pour une circonscription torritoriale quelconque a incontestablement et seule le droit de constituer et régir les Ateliers de ce Rit dans toute l'étendue de sa domination.

Mais le droit ne peut jamais donner a cette Puissance celui d'exclure, de défendre ou d'empêcher une Puissance d'un autre Rit, même d'un Orient étranger, d'accorder aux Maç., qui le sollicitent d'elle dans les formes prescites, les Chartes necessaires pour établir régulièrement soit des Loges, soit des Chap.: soit même une Puiss: de ce Rit dans l'étendue de la même circonscription territoriale".

Das scheint uns doch deutlich zu sein und was dem einen recht, ist dem andern billig."

Br Bluntschli hat in seiner Zürcher Rede die nationale Abgrenzung der Grosslogen berührt und darin keinen Uebelstand gefunden, „obwohl ihre Aufgabe international ist," — „weil der gute Kern dieser Bewegung das Bedürfniss nach grösserer Festigkeit ist, um so eine bessere Verwerthung der Kraft des Mrrbundes zu erzielen." Wir haben unter einer Voraussetzung gegen diese Auffassung nichts einzuwenden und theilen mit Br Bluntschli die Ueberzeugung, „dass die Anlehnung an die staatliche Gestaltung ein sicheres Fundament baut und das Gefühl des bestimmten Zusammenhangs gebiehrt." Die Individualität des Einzelnen, wie die der Völker hat innerhalb gewisser Grenzen ganz gewiss ihre volle Berechtigung und wir haben uns unsererseits längst in diesem Sinne ausgesprochen. Die bestimmte Voraussetzung aber, die wir machen und festhalten müssen, ist die, dass die nationale Gestaltung der grossen Maurerfamilie ein Product der freiwilligen und freien Einigung sei und dass sie den weltbürgerlichen (kosmopolisischen) Grundgedanken der Mrei., dieses Lebenselement unseres weltweiten Bundes, in keiner Weis trübe oder vernichte. Der durchaus ungesunde und engherzige Geist amerikanischen Maurerthums bekundet sich schon darin, dass sie auswärtige Grosslogen als fremde, also nicht als Schwesterverbände und Glieder Eines Leibes und jede, auch die berechtigte Einmischung in ihre Angelegenheiten als ein Attentat ersuchen, ein Beweis dafür, dass ihnen die Idee unseres Bundes, der Gesammtbrüderschaft, der Solidarität der mrr. Interessen und das Bewusstsein der Bundesgemeinsamkeit und der daraus sich ergebenden Pflichten noch gar nicht aufgegangen ist.

Den amerikanischen Grosslogen gegenüber also werden wir daran festzuhalten haben:

Jede Loge hat die maurer. Freiheit und das natürliche Recht, sich einer ihr zusagenden Grossloge anzuschliessen.

Die farbigen Grosslogen, ein Product der gegebenen Verhältnisse und des historischen Prozesses, sind in ihrem Bestehen berechtigt, bis eine freiwillige Einigung zu einer Verschmelzung führt.

Innerhalb des auf Freiheit, Freiwilligkeit und Selbstthätigkeit gegründeten Freimaurerbundes gibt es nur Pflichten, die sich aus dem Wesen unserer Kunst herleiten lassen, aber keinen Zwang und keine Intoleranz.

Alle Grosslogen des Erdballs sind gleichberechtigt, sind Glieder eines Ganzen und haben gleiche Pflichten und gleiche Interessen. —

Kann nach Vorstehendem von einer Anerkennung des Sprengelzwangs der Grosslogen nicht die Rede sein, so empfielt es sich ganz von selbst, diesen in Preussen zu brechen, und zwar um so mehr, als es auf das preussische Maurerthum nur entschieden günstig rückwirken würde, wenn auch andere Grosslogen berechtigt wären, dort Lg. zu errichten. Bekanntlich hat die Grosse Nat. M. Loge in China eine Loge constituirt und die Gr. L. L. v. D. hat eine Anzahl Logen in Hamburg, während es letzterer verwehrt ist, solche in Preussen zu errichten. Um dies zu ermöglichen und den mrr. Zunftzwang zu brechen, der mit den Reichsgesetzen und der ganzen Neugestaltung des Vaterlandes seltsam contrastirt, dürfte es gerathen sein, an den Artikel des Br Bretschneider (O. Apell. Ger. Rath in Eisenach) in Nr. 45 der Bauh. v. J. 1867 zu erinnern und diesen gegen die Geltung des Edicts v. 1798 gerichteten juristischen Beweis durch eine Eingabe an den deutschen Reichstag zur endlichen Erledigung zu bringen.

Feuilleton.

Amerika. Br Moore in Boston, der frühere Herausg. des Freemason, ist in den e. O. eingegangen; seine Freunde füllen die Zeitschriften mit Lobeserhebungen und während er am Sterben lag, ernannte ihn die Grossloge von Massachusetts zum Past-Grossmstr. In seinem Nachlasse fand man eine Masse Bücher und Manuscripte, welche der Grossloge und einzelnen Brüdern gehören und seit lange vermisst wurden, darunter die Protocolle der ersten Loge. Diese beginnen, wie Br Norton längst behauptet, nicht mit den 30. Juli 1733, sondern 1738; auch ist Peter Petham, der im Jahre 1743 als Sekretär aufgeführt wird, erst im November 1744 aufgenommen.

Belgien. Der Erzbischof von Mecheln hat in einem Hirtenbriefe alle FreiMrr. des Königreichs excomunicirt, wie hoch auch ihre Stellung sein möge. —

Breslau 22. Januar 1874. Meinem Versprechen gemäss gebe ich Ihnen einige Notizen über das Breslauer Logenleben. — Wie Ihnen bekannt, bestehen hier 3 zahlreiche Logen nach verschiedenen Systemen. Das Verhalten derselben gegen einander ist ein so einträchtiges, dass die sog. verschiedenen Lehrmeinungen noch keinmal zu Differenzen geführt haben. Wie konnte es in Breslau, dieser pronocirten Vorläuferin der Kultur im Osten Deutschlands auch anders sein, als dass diejenigen, welche nach ein und demselben Ziele streben, sich über kleinliche Formverschiedenheiten ihrer Gebräuche hinwegsetzen. Dass bei solchen Anschauungen die Brr verschiedener Lg. sich gegenseitig bei ihren Arbeiten fleissig besuchen, ist die natürliche Folge. Diese Arbeiten bilden immer von Neuem eine treffliche Anziehung für die aufgeklärten Köpfe und da es in einer Stadt, wie Breslau, nicht schwer sein kann zur Leitung der Logen ganz ausgezeichnete Kräfte zu gewinnen, so erheben sie sich weit über das feste Anklammern an die Rituale. — Wer nun erwarten wollte, dass so befähigte Logen sich auch nach aussen hin an dem Kampfe, der in der Maurerwelt waltet, betheiligen müssten, bedenkt nicht, dass eine solche Betheiligung niemals die Sache der Logen, als solcher, sondern vielmehr einzelner rühriger Brüder sein kann und ferner, dass so zahlreiche und gut situirte Logen, wie die unsrigen, eher im Stande sind, eine Anziehung nach aussen hin zu üben und auch wirklich üben, so dass dieselben sich gewissermassen zu Sammelpunkten maurerischer Thätigkeit machen. Wer jemals unsere Logen besucht hat, wird dies wahrgenommen haben.

Auch materiell sind die hiesigen Logen wohl bestellt, denn sie verfügen über sehr schöne eigene Gebäude, in denen es sich angenehm leben lässt. Wenngleich dies nicht die Hauptsache ist, so darf es doch nicht unterschätzt werden und trägt mindestens ebensoviel bei, uns neue Brr zuzuführen, als das Fluchen der Schwarzen, welches alle Wohlgesinnten schliesslich in die Logen treiben muss. Der Zugang war im letzten Jahre ganz enorm gross in allen 3 Logen.

Nachdem die Frage der Aufnahme der Nichtchristen in der Grlg. Royal York ihre Erledigung gefunden hat, nimmt die hiesige, diesem Systeme angehörige Loge Juden auf. Es geschieht dies jedoch mit grosser Vorsicht, denn in Breslau liegen in dieser Beziehung die Verhältnisse sehr eigenthümlich. Wir bekommen hier nämlich aus erster Hand durch Zuzug aus Polen und Russland jenes eigenthümliche polnisch jüdische Element, mit welchem der Deutsche sich nicht so leicht befreundet. Mit der ungewöhnlichen Anstrengung dieses Elements, sich emporzubringen, ist dann verknüpft, dass sich Personen an die Logen als Suchende wenden, welche dahin noch nicht gehören. Wenn also die Logen des Weltkugel-Systems in Schlesien sich vor der Hand abwehrend gegen die Aufnahme von Juden verhalten und dies auch z. B. die Zepterloge in der Mehrzahl ihrer Brr thut, so geschieht dies mehr aus Nützlichkeitsgründen, als aus einem dogmatischen Festhalten des christlichen Glaubenselements in der Loge; denn so ungebildet sind die Brr nicht, um nicht die Maurerei als Menschheits-Sache und nicht als confessionelle Glaubenssache begreifen zu können. Kurzum: Eines schickt sich nicht für Alle und wenn z. B. im Westen Deutschlands und selbst in Berlin ohne Nachtheil Juden zugelassen werden können, so hat dies in Breslau immerhin seine Bedenken. Verzeihen Sie, dass ich bei diesem Gegenstande länger verweilte, als ich sollte. Ich will eben die Breslauer Brüder in Schutz nehmen gegen falsche Anschuldigungen. —

Auch die Bestrebungen der maurerischen Werkthätigkeitsapostel, welche jetzt viel Staub aufwirbeln, blieben uns nicht fremd. Ich will auch über die Stellung, welche wir dazu einnehmen, einige Worte sagen. Zunächst muss hervorgehoben werden, dass das öffentliche Unterstützungswesen und die Armenpflege nebst den privaten Instituten zu gleichem Zwecke kaum in einer anderen grösseren Stadt Deutschlands so ausgebildet sind, wie in Breslau. Ferner haben wir ein so vollkommen ausgebildetes Vereinswesen, dass wohl keine Richtung, sei sie materieller oder geistiger Natur nicht ihre Vertretung gefunden hat. Da nun aber in Breslau über Tausend Maurer sind, welche der Zahl der selbstbewussteren Bürger angehören, so leben die Maurer in allen Verwaltungskreisen, seien sie öffentliche oder private, bürgerliche oder kirchliche eine ganz hervorragende Rolle. In solchen Stellungen maurerisch wirken heisst denn doch wohl etwas mehr, als das, was sonst die L. an sich nach aussen thun können. Ich will nur fragen, von welchem unendlichen Segen für die heranwachsende Jugend es sein muss, wenn Lehrer an höhern und an Elementarschulen, ja wenn selbst die Schulräthe Freimaurer sind. Kurzum ich bin vorläufig noch der Ansicht, dass die Logen nicht agitatorischer Natur sein dürfen, sondern nur den Beruf haben, Freimaurer zu erziehen, d. h. Männer, welche in allen Stellungen des Lebens als Maurer über allen kleinlichen confessionellen Spaltungen stehen. — Demzufolge habe ich auch ein Anschreiben des gel. Br Cramer in Eichenbarleben, hier gemeinschaftlich mit den beiden andern Mitgliedern des deutschen Frmrr. Vereins die Sache der Werkthätigkeit in die Hand zu nehmen, ablehnend beantworten müssen. Was sollte auch ein aus 3 Mitgliedern bestehender Verein an Wirksamkeit entfalten können?

Wende ich mich zum Schlusse endlich von der maurer. Bethätigung einzelner Brr am öffentlichen Leben zu den Institutionen der Loge selber.

Mir sind in dieser Beziehung besonders diejenigen der Zepterloge bekannt und einige dieser gerade verdienen es, selbst in weitesten Kreisen Aufmerksamkeit und Nachahmung zu erregen.

Eine ausgezeichnete, jährlich vermehrte Bibliothek wird von den Brrn fleissig benutzt.

Der Sterbekassenverein, welcher den Hinterbliebenen eine Summe von 50 Thlrn. sichert, zählt 203 Mitglieder und nimmt häufig an Kapitalvermögen durch Verzichtleistungen der Erben zu.

Die Wittwen- und Waisenkasse verfügt über ansehnliche Kapitalien, aus deren Zinsertrag alljährlich über 500 Thlrn. an hülfsbedürftige Wittwen und Waisen von Brüdern gezahlt werden.

Aus der Joh. Wendtschen Stipendien-Stiftung erhalten jährlich 2 Studierende der Breslauer Universität, christlicher Confession, ein Stipendium von nicht unter je 50 Thlrn. Sie brauchen nicht nothwendig Söhne von Freimaurern zu sein.

Zur Armenkasse, welche jährlich über 300 Thlr. in kleineren Gaben an Bedürftige durch die Hand des Almosenpflegers austheilt, gehört das Medizinal Hausarmen-Institut, über welches die hiesigen drei Logen das Patronat gemeinschaftlich ausüben. Dasselbe hat den Zweck, verschämte Arme der besseren bürgerlichen Stände in Krankheitsfällen unentgeltlich durch Arzt und Apotheker in ihrer eigenen Wohnung zu verpflegen. Der Verein besteht nicht bloss aus Freimaurern, sondern lässt auch andere Mitglieder zu. Diese Gemeinsamkeit wirkt ausserordentlich segensreich. — Um nicht zuweit auszuholen lege ich Ihnen den interessanten Jahresbericht pro 71 bei.

Endlich erwähne ich noch die Kahlert-Stiftung, aus welcher am Todestage der Prof. Kahlert werthvolle Bücherprämien an Zöglinge der hiesigen höheren Lehranstalten vertheilt werden. Es geschieht dies unter Beisein der von den resp. Anstalten dep. Lehrer unter feierlicher Ansprache des Meisters. Wie sich leicht denken lässt, erhalten die jungen Leute hierdurch eine günstige Vorstellung von den Tendenzen der Mrr., was seine gute Wirkung in weitesten Kreisen nicht verfehlt. —

Friedberg, den 29. Januar 1874. Unsere stattgefundene Beamtenwahl brachte zunächst einen Wechsel zwischen Meister und Altmeister, so dass für 1874 Br Seyd Stuhlmstr. und Br Wahl Altmeister ist.

Br Blickhahn, welcher sich als Redner sehr bewährt hatte und darum wieder erwählt worden war, beharrte auf seinem Entschlusse, einem jüngeren Br Platz zu machen und so mussten wir unseren jüngsten Meister, Br Lorenz, (Dr. med.) zum Redner wählen.

Auch ich wünschte, wie Br Blickhahn, einen Platz auf der Lehrlingsbank einnehmen zu können; in einer kleinen Loge jedoch ist ein Wechsel unter den Beamten nicht so sehr ausführbar als wünschenswerth.

Ueber die Nothwendigkeit des Beamtenwechsels gehen die Ansichten sehr auseinander, darin aber werden alle Brr einig sein, dass diejenigen Logen die besten sind, welche bei einem fleissigen Wechsel immer gute Beamte haben.

Ihr neuestes Werk „Geist und Form der Freimaurerei“, wovon uns das Inhaltsverzeichniss zugekommen, halten wir für sehr zweckmässig, weil es ein Buch sein wird, das die strebsamen Brr anregt und die Zahl der „Logen-Maurer“, der Freimaurer vermindert, welche dieses nur in der Loge sind. In diesem Sinne begrüsst unsere Loge freudig Ihr Buch.

Nachstehend zwei Anmeldungen für den Verein d. Freimaurer.

Brdrl. Gruss! N.

Leipzig. In Anwesenheit des Br Cramer aus Eichenbarleben hat am 1. Februar im Hôtel des Br Hochstein eine Lokalversammlung des Vereins d. Mrr. stattgefunden, welche verhältnissmässig gut besucht war. Br Arnold aus Leisnig hatte mittelst Telegramm Gruss und Entschuldigung gesandt. Ausser einigen geschäftlichen Angelegenheiten und Mittheilungen kam die Frage der mr. Oeffentlichkeit, angeregt durch Br Eckelmann, zur Erörterung, von welcher aus verwandte Gebiete, wie Werkthätigkeit u. dergl. gestreift wurden. Die Brr, in der Auffassung des Gegenstandes ziemlich einig, liessen es (ohne Resolution) beim gegenseitigen Austausch bewenden; ebenso betr. der Frage, ob Schritte zu thun seien behufs Beseitigung des Sprengelzwangs in Preussen. Dieser Gegenstand ward eingeleitet durch einen (in d. Bl. erscheinenden) Vortrag des Herausg. d. Bl. und führte derselbe zu einer anregenden Debatte für und gegen und zur Erwägung der muthmasslichen Erfolge. An beiden Debatten betheiligten sich die Brr Eckelmann, W. Smitt, Jakobi, Cramer, Naumann und Nöldeke, welch letzterer namentlich betr. des preuss. Edikts von 1798 interessante Mittheilungen aus dem J. 1867 machte. Der Herausg. verzichtet vorläufig darauf, seinen bezüglichen Antrag auf die Tagesordnung des Vereins zu stellen. Eine weitere Lokalversammlung ward in Aussicht genommen. Am Schluss traten die Brr Weber, Kunz und Schlicke dem Verein bei. —

Mailand. Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, indem wir Ihnen aus Anlass des Jahreswechsels unsere herzlichen Glückwünsche darbringen und Ihnen Mittheilung machen von unserer Wirksamkeit in dem verflossenen Zeitabschnitt.

Wenn Sie bedenken, dass unsere Bauhütte nur aus einer kleinen Zahl von Brr besteht, wovon Mehrere auswärts wohnen, Andere wieder vielfach abwesend sind, so wird es Sie nicht befremden, wenn Sie erfahren, dass wir nur selten in geöffneter Loge arbeiten konnten und unsere Verhandlungen meistens in Form von Conferenzen führten.

Unserm Grundsatz getreu, haben wir fest daran gehalten, in der Wahl der Aufzunehmenden mit grösster Vorsicht zu verfahren, ohne jedoch in den Fehler allzugrosser Rigorosität zu verfallen.

Mancher unserer hiesigen Landsleute hat eine so entgegengesetzte Ansicht von unserer Tendenz, dass selbst eine klare Darlegung derselben ihn dem Bunde nicht zuzuführen vermag. Andere wieder lassen sich nicht von dem festgefassten Gedanken abbringen, als ob wir, unter der Obedienz des Gr. O. von Italien stehend, uns mit politischen Fragen beschäftigten und somit einem Prinzip huldigten, welches den italienischen Logen sehr oft mit Recht oder Unrecht zum Vorwurf gemacht wird.

Doch verzweifeln wir nicht daran, dass in der Folge unsere Zahl wachsen wird.

Wie im Vorjahre auf unsere Anregung die hiesigen Lg. um die Neujahrszeit eine Vertheilung von Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken an würdige Arme vornehmen, wird auch dieses Jahr ein Gleiches geschehen, wozu aus dem Armenfond der Loge die Summe von circ. 50 Thlr. votirt wurde.

Von Seiten des Gr. Or. von Italien wurde uns der Entwurf der neuen Statuten zur Beurtheilung unterbreitet und von uns durchberathen. Da in dem verflossenen Jahre eine constituirende Versammlung der ital. Logen nicht abgehalten wurde, sind wir vorerst noch ohne definitive Statuten geblieben. Unsere Loge betheiligte sich an der Gründung einer Schule für scrofulöse Kinder und bahnte die Errichtung eines Thierschutzvereins in hiesiger Stadt an. Hierin wird sie von den Brrn der andern Logen, den Behörden, der Presse und vielen Profanen auf das Erfreulichste unterstützt.

Zum Zweck des fernern Erscheinens des hiesigen Logen-Organs „La Luce“ haben wir ebenfalls nach Kräften beigetragen.

Seit Herbst vorigen Jahres befindet sich unser Logen-Local in Gemeinschaft mit den Logen La Cisalpina und Avvenire im Gebäude des Teatre Alexandre Manzoni, in bester Lage der Stadt. Während der Wintermonate treffen wir uns wöchentlich 2 mal in einem geschlossenen Lokal zur geselligen Unterhaltung und Besprechung über maur. Angelegenheiten und haben die Einrichtung getroffen, dass bei diesen Zusammenkünften, welche in profaner Weise stattfinden, auch Nichtmrr. anwohnen können, von welchen man weiss, dass sie die Absicht haben, dem Bunde beizutreten.

Wir werden nicht unterlassen, Sie von dem Ausfall der demnächst stattfindenden Wahlen in Kenntniss zu setzen, und bitten Sie, uns auch ferner Ihr brüderliches Wohlwollen wie seither zu bewahren. —

Wir grüssen Sie i. d. u. h. Z.

i. A. d. ger. und vollk. Loge zur Verbrüderung.

A. Röder, Mstr. v. St.

Für den Secretär: G. Müller.

Quedlinburg, den 25. Januar 1874. Der vorsitzende Logenmeister Br Wolff wird am 19. August dieses Jahres das seltene Fest seiner 25jährigen Hammerführung feiern, wozu wir

demselben zum Voraus unsere herzlichen Glückwünsche darbringen. —

Or. Raab, Ungarn, 23. Januar 1874. Es ist Ihnen bekannt, dass wir hier vor einigen Monaten eine zweite Loge gründeten und dass diese unter dem Namen „Kisfaludi Sándor" der ung. Grossloge für die 3 Joh. Grade untersteht.

Mit den schönsten Hoffnungen in Bezug auf Pflege der k. K., welche in diesem Oriente unter Mitwirkung wahrer, maurerischdr Elemente bald prosperiren dürfte, haben wir, vorläufig 14 an der Zahl, einen Tempel geschaffen, in dem wir mit einem der heiligen Sache würdigen Eifer arbeiten; wir haben den Kampf mit den hier üppig wuchernden Widersachern aufgenommen, ein literarisch-sociales Blatt gegründet, woran wir heute zwar noch selber Hand legen müssen und in jeder Beziehung bedeutende Opfer bringen, allein wir sehen, wie die stürzende Lavina in so kurzer Zeit schon gross gewachsen ist und darum hoffen wir mit prophetischer Zuversicht, dass der Sieg der guten Sache, dass die Durchführung und Verkörperung unserer humanistischen Ideen gewiss ist. —

Literar. Notiz. Nr. 1 des „deut. Reichsspiegels" enthält einen Artikel über FreiMrr. und die gegenwärtigen Reformbestrebungen aus der Feder eines mangelhaft unterrichteten Nichtmrs. Der Artikel ist nicht in feindlichem, sondern wohlwollendem Tone geschrieben, enthält aber viel Schiefes und Ungenaues. Wir freuen uns aber auch dieses neuen Zeugnisses für die wachsende Theilnahme des nichtmaurer. Publikums für die Sache der Humanität. —

Literar. Notiz. Zum Besten der Wittwen- und Waisenstiftung der Loge „Irene" hat Br C. Guth eine Sammlung maurr. Gelegenheitsgedichte und sangbarer Lieder drucken lassen und unter dem Titel „Kleine Baustücke" herausgegeben, denen wir besten Erfolg wünschen. (8. 32 S. Tilsit, Verlag der Commission der W.- und W.-Stiftung).

Zur Besprechung.

Körner, Herm. J. A., Natur-Ethik, 2 Bände. Hamburg 1873. O. Meissner, 4 Thlr.

Marbach, Oswald, Shakspeare-Prometheus. phantast.-satyr. Zauberspiel vor dem Höllenrachen. Leipzig 1874. C. G. Naumann.

— „ —, die Oresteia des Aeschilos. Deutsche Nachdichtung und Erklärung. Leipzig 1874. C. G. Naumann.

Quittung.

Von Br Smitt's Vortrag:

Wir und die Ultramontanen.

Preis 3 Ngr.

	Transport Thlr.	35. 9½.
Von Br Ed. H. in Minden für 20 Expl. . .	„	4. —
Von Br Z. in Forchheim 2 Expl.	„	— 15
Von Br Bernh. B. i. Beyenburg 5 Expl. . .	„	— 20
Von Br F—sch (Loge Apollo) 1 Expl. . .	„	— 20
Von Br V—r in M—m 3 Expl.	„	— 15
Von Br K. in H.	„	— 20
(für den einen Brr allein ausserdem Thlr. 6. —)		
	Sa. Thlr.	42. 9½.

Briefwechsel.

Br B—yi in R—b; Die „Latomia" ist ein Jahrbuch und kostet 4 Thlr., sie ist mit dem 29. Bde. eingegangen. Brdl. Gegengruss! Ihre Mittheilungen sollen mir willkommen sein.

Br B. M—sch in P.: Ihre Bestellung habe ausgeführt (pr. Jahrg. 5 Thlr.), Sie behalten 1 Thlr. 3 Ngr gut und bitte darüber zu verfügen. Herzl. Gegengruss!

Br D—g in S—n: 3 Thlr. Vsbeitr. erhalten; werde Ihrer Weisung gemäss verfahren; brdl. Gegengruss!

Br K—r in Rh—e: Ihre Bestellung notirt; „Geist u. Form" erscheint erst Ende März. Ihnen und den dortigen Brr herzl. Gruss!

Br P. in B—d: Antwort wird Ihnen von S. aus zugehen. Br Gr.!

Br H—g in Kr—dt: Statuten senden Ihnen unter X Bd., konnte sie nicht eher auftreiben. „Geist u. Form" gleich nach Erscheinen in 2 Expl. Br. Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 8. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 21. Februar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Jahreswechsel.

Vorgetragen bei der, in deutscher Sprache gehaltenen Festarbeit, in der g. u. v. L. „la Persévérance" Or. v. Genf.

Von

Br H. Krauss.

Ehrw. Mstr. v. St. S. W. u. Gel. Brr.

Mit inniger Befriedigung und mit dem erhebenden Gefühle wahrer maurerischer Festfreude ergreife ich das Wort, das mir durch den Ehrw. delegirten Meister im Namen der g. und v. L. Persévérance übertragen worden, denn diese innige Befriedigung, ich leugne es nicht, beruht vor allem darauf, dass das Wort, das ich an Sie, meine Brr zu richten habe, eben ein deutsches ist. Wohl ist die Aufgabe, die wir uns stellen, eine universelle, weltbürgerliche, — wohl umschliesst der Bund, dem wir angehören, alle Völker der Erde mit gleicher Brüderlichkeit, — und eben darum können wir überall arbeiten, in welcher Sprache der Welt es auch sei. Wenn aber andrerseits die Freimaurerei vor Allem Sache des Herzens ist, so wird sicher jeder Br zugeben, dass er mit frischerem Muthe, in vollerem Gefühle seiner Kraft zu arbeiten vermag, wenn er für die Sprache des Herzens den passendsten und vollkommensten Ausdruck zu finden weiss. Wo aber diesen Ausdruck besser finden, als in den Lauten, welche uns die Mutterliebe von unsrer zartesten Kindheit an zu lallen gelehrt hat? Ja wohl, darf jeder Br Frmr. es dem deutschen Dichter nachsprechen:

Ueberall ist Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch,
Aber soll ich beten, danken,
Geben meine Liebe kund,
Meine seligsten Gedanken,
Sprech ich wie der Muttermund.

Wenn also der Wunsch, wenigstens dann und wann in seiner Muttersprache arbeiten zu können, für jeden Br ein vollberechtigter, ein dem Geiste der Freimr. durchaus angemessner ist, so werden auch die anwesenden gel. Brr, die andrer Nationalität sind, das freudige Gefühl begreifen und zu würdigen wissen, mit dem wir Deutschgeborne die heutige Festarbeit von ganzem Herzen begrüssen. In dieser Hinsicht habe ich mich nur dem Danke anzuschliessen, welcher bereits von dem Ehrw. deleg. Mstr. der g. und v. L. „la Persévérance" für ihr freundliches Entgegenkommen ausgesprochen worden ist. Mir selbst aber bleibt noch die Aufgabe, Sie gel. Br, specieller auf den Zweck aufmerksam zu machen, welcher uns in dieser feierlichen Stunde und in dieser Ehrw. Bauh. versammelt.

Wir sind hier vereinigt, um den Jahreswechsel zu feiern und zwar wollen wir ihn feiern als Freimaurer im Allgemeinen und als deutschredende Brr im Besondern. Alle Völker der Erde, sobald sie sich in ihrer geistigen Entwicklung so weit emporgeschwungen, dass sie den periodischen Wechsel der regelmässigen Naturerscheinungen zu beobachten und zu verfolgen vermochten, haben das scheidende oder das beginnende Jahr durch mehr oder minder bedeutsame Ceremonien, durch eine grössere oder geringere Menge öffentlicher und häuslicher Gebräuche zu bezeichnen gewusst. Bei keinem Menschen-

stamme aber hat die Feier des Neujahrs so tiefe Wurzeln geschlagen, als bei dem Völkern germanischer Rasse. Der Beweis davon liegt in den zahlreichen Ueberresten, die aus den heidnischen Sitten unserer Altvordern in unsere vermeintlich christlichen Gebräuche übergegangen sind und die sich bis zu dieser Stunde, wenn auch unter anderem Namen, erhalten haben. Denn wie feierten die alten Germanen den Jahreswechsel? Antwort: mit dem, was wir heute den Weihnachtsbaum nennen.

Gel. Brr, Wenn die Freimrei. vor allem nach Wahrheit strebt, so dürfen auch wir unser Auge nicht dem Lichte verschliessen, das die Wissenschaft mehr und mehr über den Ursprung unserer Sitten und Lebensweise verbreitet. Seit einem Jahrtausend hat sich die christliche Geistlichkeit die grösste Mühe gegeben, um einen Zusammenhang aufzufinden zwischen dem glänzend strahlenden reichgeschmückten Weihnachtsbaum des Deutschen und der bescheidenen Krippe von Bethlehem; — es ist aber diese Mühe eine vergebene gewesen, aus dem einfachen Grunde, weil ein solcher Zusammenhang gar nicht besteht. Vielmehr haben neuere Forschungen über das Entstehen jener Sitte zu folgendem Ergebniss geführt.

Für die heidnischen Germanen fiel das Christfest mit ihrem, von Uralters her gefeierten Jahreswechsel, oder richtiger gesagt, mit ihrer Feier des Wintersolstitiums zusammen, denn die ganze Religion dieses Völkerstammes war ein Naturkultus, eine Vergötterung der periodischen Naturerscheinungen. Nachdem sie wohl beachtet, dass gegen Ende Dezember die Sonne einige Zeit gleichsam still stehe und dass von da ab die Reihe der jährlichen Himmelsphenomene sich wieder erneuern, drückten sie diese Erfahrung in mythologischem Bilde also aus:

Der Sonnengott Freyr, auf einem goldborstigen Eber reitend, hat seine Reise um die Welt vollendet. Er ruht 14 Tage in einer Höhle aus. Während dieser Zeit steigen die guten Götter, die Asen von der Himmelsburg Asgard hernieder, um einen Rundgang um die Erde zu machen und Segen und Wohlthun über die Menschheit zu verbreiten. Um die himmlischen Gäste würdig zu empfangen, stellte jeder Hausvater vor die Thüre, was Küche und Keller zu bieten vermochte und die umstehenden Bäume — natürlich meist Tannenbäume, daran es damals auf dem waldbewachsenen Boden Germaniens unendlich viel mehr gab, als heute — wurden erleuchtet, um den guten Geistern den Weg zu zeigen zu den Hütten der Sterblichen. Dies der Ursprung des Weihnachtsbaums, der mit der Zeit den Germanen das characteristische Symbol des Jahreswechsels wurde.

Hieran schloss sich zugleich eine fromme Sitte. Während der ganzen Feier, die dem segnenden Umgang der Götter galt, sollte Friede herrschen auf Erden. Wer immer mit seinem Nachbar einen Streit hatte, der legte ihn bei Seite und versöhnt reichten sich Feinde die Hand zum Neujahrsgruss. Die Gegenwart der himmlischen Geister durfte nicht getrübt werden durch irdischen Zwist und Hader. — Wie schön ist diese Anschauungsweise? Wie birgt sie unter der rohen Schale heidnischer Formen einen Kern ernster Moralität! Es tritt uns hier jener tief religiöse Instinct entgegen, welcher den Germanen angeboren war und der sie später zu Hauptträgern des Christenthums machte. Klingt uns doch, wenn wir diese Sitte betrachten, diese Ehrfurcht vor dem unsichtbar Göttlichen, dieses gegenseitige Wohlwollen, dieses Streben nach allgemeinem Weltfrieden, — klingt uns doch dabei, wie ein Wiederhall aus weiter Ferne, der Gruss der Engel herüber:

Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Gel. Brr, ich könnte noch lange fortfahren, Ihnen zu beweisen, wie viel Heidenthum noch in unseren Sitten und Gebräuchen steckt. Aber dies ist hier meine Aufgabe nicht. Ich habe nur zeigen wollen, dass der Weihnachtsbaum als Symbol des Jahreswechsels, germanischen und nicht christlichen Ursprungs ist. Und zwar war diese Sitte mit dem Wesen des heidn. Germanenthums so eng verwachsen, dass auch der fanatischste Bekehrungseifer sie nicht aus dem Herzen des Volkes zu reissen vermochte, sondern sich begnügen musste, sie in ein christliches Gewand zu kleiden. Wir Deutschgebornen haben also ein Recht, an dieser Sitte festzuhalten, denn sie ist unser. Unser Geschlecht hat sie über die Erde getragen und sie wird immerdar bestehen,

„So weit die deutsche Zunge klingt
Und Gott im Himmel Lieder singt."

Aber in welchem Lichte haben wir diese heidnische Feier als Freimr. zu betrachten? Die Grundsätze, die wir befolgen, lehren uns, jedwede Religion, jedweden Kultus und kirchlichen Gebrauch ohne Vorurtheil zu prüfen und zu behandeln. Und so können wir, was Gutes und Moralisches in der heidnischen Auffassung liegt, grade so gut anerkennen wie das Erhabene der christlichen oder jeder andern Lehre. So lassen sie uns nun zunächst, meine Brr, von den alten Germanen lernen, wie der Jahreswechsel würdig zu begehen sei. Lassen wir gleich jenen, allen alten Groll und Hader mit dem dahin geschwundenen Jahre verrauscht sein. Treten wir in das neue ein, nicht mit Bitterkeit im Herzen, sondern mit den aufrichtigen Gefühlen warmer Brüderlichkeit. — Möge dann auch für uns die Natur zum Spiegel unserer Seele werden. Gleichwie die winterliche Stille Ruhe und Frieden über die Erde breitet, so ziehe der Friede auch in unser Herz ein. Doch wollen wir zunächst, mit einem Heiden, uns daran erinnern, dass diese winterliche Stille nicht das Bild des Todes, dass sie vielmehr die Zeit ist, wo der göttliche Odem segnend über die Erde geht. So wie die Natur dieser Ruhe bedarf, um die neuen Lebenskeime des kommenden Frühlings zu entwickeln, so lasset auch uns neue Lebenskraft schöpfen zu dem Werke, das uns als Menschen, als Staatsbürgern und als Gliedern unseres grossen Bundes obliegt. Dann wird der allbelebende Hauch des ewig schaffenden Weltgeistes nicht spurlos an uns vorübergehn. Haben wir dann solche Gedanken und Gefühle aus der Betrachtung der heidnischen Jahresfeier gezogen, so lassen Sie uns auch einen Blick werfen auf die christliche Anschauungsweise. Lassen Sie uns aus der frostigen Winternacht des Nordens, aus der Finsterniss des germanischen Urwaldes heraustreten, um uns im Geiste in die lichteren Regionen des gelobten zu versetzen, dorthin wo die laueren Lüfte des Südens den Hirten erlauben, auch in dieser Jahreszeit des Nachts ihrer Herden zu hüten. Die evangelische Tradition berichtet, es wären jenen Hirten bei der Geburt des Messias,

die himmlischen Heerscharen erschienen, um ihnen das kommende Heil der Welt anzukünden. Was haben wir als Brr aus dieser allegorischen Erzählung zu ziehen? Ich rede hier nicht vom Dogma, nicht vom positiven Glauben, mit dem es jeder nach eignem Gewissen und Ueberzeugung halten kann und soll. Aber ich glaube, dass wir Freimr. jenen Gruss der Engel auch für uns hinnehmen, ja ihn tief in unser Herz graben dürfen, eben weil er ganz dem Geiste unseres Ordens entspricht, weil er so zu sagen, das Ziel andeutet, dem wir selbst nachstreben. Oder wo wäre der Br auf Erden, der, um das neue Jahr zu begrüssen, nicht mit einstimmte in den Ruf:

„Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Und wenn wir schliesslich, meine Brr, aus dem engeren Standpunkt heraustreten, welchen ich bis jetzt festgehalten, und uns zu einer allgemeineren Betrachtung erheben, so tritt uns hier unabweislich die Frage entgegen:

Wie haben wir in freimaur. Sinne den Wechsel der Jahre überhaupt aufzufassen? Was ist für uns die Zeit und was muss sie uns gelten?

Ich wage zu antworten: Einerseits unendlich viel und andrerseits unendlich wenig. Unendlich viel, wenn wir die Unzulänglichkeit unserer Kraft mit der Grösse der Aufgabe vergleichen, die uns gestellt ist, denn was wollen wir? Arbeiten an der Vervollkommnung der Menschheit. Aber wie wenig vermögen wir, wie wenig vermag ein jeglicher von uns zur Erreichung dieses hohen Zieles beizutragen in dem kurzen Spannenraum, der unserem irdischen Wirken gesteckt ist? Wehe uns darum, wenn wir das geringe Mass der Zeit, das uns gegönnt worden, nutzlos vergeuden. Wir betrachten uns alle als Arbeiter an einem grossen Bau, und um uns daran zu erinnern, kehrt fortwährend in unseren Ritualen die Frage wieder: „Welche Zeit ist es"? Also, meine Brr, frage auch ein jeder von uns sich selbst beim Jahresschluss, welche Zeit es für ihn sei, ob Mittag oder Hochmitternacht, und danach messe er die von ihm vollbrachte Arbeit ab und prüfe, was ihm noch zu thun übrig bleibt. Vielleicht auch drängt sich ihm dann eine andre Frage auf, die, als ich sie bei meiner Vorbereitung in der dunkeln Kammer angeschlagen sah, einen tiefen Eindruck auf mich machte. Sie lautet: „Es machen so viele Menschen die grössten Anstrengungen, um ein wenig später zu sterben; was hast du bisher gethan, um niemals zu sterben?"

So muss uns denn der Werth der Zeit einerseits sehr hoch gelten, und doch erscheint wieder jeder Zeitabschnitt verschwindend klein im Vergleiche zu dem ungemessnen Zeitraume, welchen der Aufbau unseres Werkes erfordert. Wohl stehen wir mit ernsten Gedanken an der Neige des Jahres und die Bilanz unseres Lebens ziehend, sprechen wir „wieder eines mehr und wieder eines weniger". Was aber ist ein Jahr, was eine Lebensdauer, was selbst ein Jahrhundert in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit? Nicht mehr als ein Wassertropfen im Ocean. Die Zeit, die Kraft, das Talent, die dem einzelnen Individuum zugemessen worden, sind kaum abwägbar gegenüber dem; was das grosse Ganze zu seiner Fortbewegung bedarf und die weltgestaltenden Gedanken des grössten der Philosophen, die trefflichsten Staatseinrichtungen des besten der Gesetzgeber, die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen bringen das Menschengeschlecht in seiner Gesammtheit doch immer nur um einen sehr kleinen Schritt weiter. Denn wenn auch einzelne Völker zu Zeiten rasch und rüstig vorwärts schreiten, so sinken andere wieder in die Nacht der Unwissenheit und des Wahnes zurück und noch andere bleiben unbeweglich auf derselben Stufe der Civilisation verharren. Darum lässt sich der Fortschritt der allgemeinen Weltbildung nur nach Jahrtausenden ermessen. Was ist dem gegenüber die Zeit, die wir als Brr auf unsere Arbeit verwenden können?

Aber dürfen solche Betrachtungen den Freimr. niederschlagen? Darf das Gefühl der unzulänglichen Kraft ihn entmuthigen und von treuer Pflichterfüllung zurückhalten? Nimmermehr. Vermag er auch nur wenige Bausteine zur Errichtung des Tempels herbeizuschaffen; er weiss, dass seine Arbeit nicht unnütz ist, dass sein Werk nicht mit ihm untergeht. Ja, aus der schnellen Flucht der Zeit, aus dem ewigen Wechsel der Dinge, wie sie sich ihm namentlich beim Jahreswechsel darbieten, wird er sich zu höheren Anschauungen emporschwingen, als dies dem profanen Alltagsmenschen möglich ist. In solchen Augenblicken wird er lebhaft fühlen, dass dem ewig Unbeständigen ein ewig Beständiges, dem Niederen ein Höheres, dem Materiellen ein Geistiges gegenüber stehen muss, wenn anders des Menschen Dasein einen Sinn und einen Zweck haben soll. Und welcher Art er sich auch den Weltengeist vorstellen mag, er wird mit dem Dichter sprechen können:

> „Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
> Wie auch der menschliche wanke,
> Hoch über der Zeit und dem Raume webt
> Lebendig der höchste Gedanke:
> Und ob Alles im ewigen Wechsel kreist,
> Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.

Ehre also dem Gr. B. der Welten — das wird auch des Freimaurers erster Gedanke beim Jahreswechsel sein. Und wenn er sich dann fragt, welche Pflichten ihm gegen sich selbst und gegen seine Nebenmenschen obliegen, dann wird ihm in dem grossen Ziele der Freimr. der letzte Endzweck seines eignen Strebens entgegenleuchten. Dieses Ziel aber ist die Freiheit, die wahre Freiheit nämlich, d. h. nicht die Losgebundenheit von Ordnung und Gesetz in politischer oder socialer Hinsicht, sondern die Befreiung des eignen Herzens von der Tyrannei der Leidenschaft, von dem Joche der Unwissenheit und dem Wahne des Irrthums. Und in dieser Freiheit allein wird er und wird die Menschheit überhaupt den Frieden finden, der, nach der christlichen Tradition, von den himmlischen Heerscharen der Erde verkündet worden. Und was er endlich seinem Nächsten schuldig ist, das wird der Frmr. zusammenfassen in jenem ernsten Worte unserer Devise, das unser Wirken ja am wesentlichsten von dem anderer philanthropischen Vereine unterscheidet, in dem Worte Brüderlichkeit. Die ganze Menschheit als eine Gemeinschaft von Brüdern zu umfassen, zu ihrer sittlichen Vervollkommnung nach Kräften beizutragen, dem leiblichen wie dem geistigen Elend in allen Gestalten zu steuern, das ist die Aufgabe freimaurerischen Strebens und von ihrer Erfüllung hängt auch die Erfüllung jenes prophetischen Grusses ab, dass die Menschen ein Wohlgefallen

finden sollen am irdischen Dasein und dass das Dichterwort zur Wahrheit werde:

„Ja, wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth, darauf vergnügt zu sein."

Das, gel. Brr, sind einige der Gedanken und Betrachtungen, die mir, wenn ich nicht irre, beim Jahreswechsel eines Freimaurers nicht unwürdig scheinen. Ich wenigstens vermöchte den Neujahrsgruss, den ich hiermit Ihnen, den ich allen Brr, den ich unserem ganzen Bunde biete, nicht besser zusammenzufassen, als in den Worten:

Ehre sei Gott in der Höhe,
Friede auf Erden
Und den Menschen ein Wohlgefallen.

Ueber die Entstehung der Hochgrade in Schottland.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Schluss.)

Das Siegel auf dem Diplome ist vernichtet, das Siegel des Präsidenten auf der Constitution, dem grössern Patente ist ein Z über einer Brücke, während die Signatur die verschlungenen Buchstaben Z. L. F. und die Worte Pro^{o} Gra^{d} Mas^{r} in So Br zeigt.

Die Bescheinigung von Mitchells Installation hat folgende Form und Ausdrucksweise: London 22 Juli A. D. 1750 A. M. H. 5758. Ich begab mich an diesem Tage in das Haus des Bruder Lowis, S. N. C. R. I. Y, das goldene Hufeisen in Cannonstreet Southwark und constituirte dann dort die nachsuchenden im Haag wohnenden Brr zu einem ordentlichen Capitel in gehöriger Form und ernannte und bestätigte unsern sehr würdigen und hochgeehrten Br William Mitchell, bekannt und ausgezeichnet unter den Brr des Ordens, durch den hohen und bezeichnenden Namen F. D. L. T. Y. (Fidelity) und Ritter des Rosenkreuzes (R. Y. C. S.) zum T. R. S. J. indem ich ihm das Patent aushändigte und ihn in gehöriger Form ermächtigte Capitel in fremden Gegenden zu errichten und ertheilte ihm Kraft meines Amts seine Auszeichnung und investirte ihn mit R. L. Y. (gezeichnet) R. L. J. Nach diesem Protocoll erscheint es, dass die Bedingung, unter welcher die neuconstituirte Gesellschaft ermächtigt war, als Grossloge aufzutreten, darin bestand, dass sie jedes Jahr einmal an die Grossloge, von welcher sie die Bestallung erhalten hatte, zu einer Centralgrosslogenversammlung, welche zu London am 5. Sonntag in den Monaten, welche dergleichen hatten, eine Recognition einzusenden hatte. Dies giebt zu der Bemerkung Veranlassung, dass eine Gesellschaft, welche ihre Versammlungen „Sonntags" abhielt, nicht wie von ihren ersten Befürwortern in Frankreich versichert worden ist — in Schottland entstanden sein konnte, da bekanntlich seit den Zeiten der Reformation, in Schottland der Sonntag von allen weltlichen Geschäften frei gehalten wurde. Die Idee, dass der „Königliche Orden" oder irgend ein anderer Hochgrad vor der Reformation bestanden habe, kann in einer authentischen Geschichte gar nicht in Betracht gezogen werden.

Die Gesetze, Verordnungen, Verfassung, Gebete, die Art der Beerdigung eines Bruders, Titulataren etc. und Verzeichniss aller Logen oder Capitel, welche zu der Provinzialgrossloge gehörten, sowie die Namen von zehn Mitgliedern, welche ausgestossen waren, weil sie die Geheimnisse verrathen und den Orden verspottet hatten, oder weil sie unmässig gewesen etc., sind in dem Buche enthalten, in welchem Mitchells Installation verzeichnet ist. Diese Handschrift führt den Titel: „Records of the Christian and Surnames of the Brethren of H. R. D. M. belonging to the Hague, etc., alphabetically digested, toge ther with their places of abode, degrees of advancement, and house lift to which each brothers characteristics belongs, and all the Petty Chapters of the Orders of the Seven United Provinces." Dieser Titel bezieht sich aber nur auf eine unausgeführte Absicht, denn nie sind im Haag dergleichen Eintragungen vorgenommen worden, eine Thatsache, welche die Vermuthung bestätiget, dass das Capitel niemals dort eröffnet worden ist. Das Protocoll über die Installation wurde in das Protocollbuch, das Mitchel übergeben, eingetragen, dem auch der Auftrag zu Theil wurde, allen Provinziallogen, welche er stiften würde, ein Protokollbuch zu geben, in welchem die Gesetze und Regeln, wie hier eingetragen werden sollten; dabei ist die Instruction: ihr sollt keine andern Protocolle, Gesetze oder Verordnungen in das euch übergebene Buch eintragen, als an solche, welche ihr von Zeit zu Zeit von der Grossenloge in London erhalten werdet." Dieses Buch nebst angeführten Documenten ist nun im Besitz der L. zu Edinburg und auf einem der mittleren Blätter steht: Dies Buch gehört dem Grosscapitel genannt Grossloge des Königlichen Ordens zu Edinburg, constituirt am 22. Juli 1750.

Aus der Untersuchung der vorliegenden Urkunden lässt sich durchaus keine Ansicht über das Alter des Ordens gewinnen. In einer Handschrift sagt der Grossmeister zu London, dass er seit 1741 sein Amt verwalte und waren im Juli 1756 in London fünf Capitel des königlichen Ordens und eine zu Deptford. Das nächste darauf ist das siebente, das einzige das im Haag constituirt war und nur durch die Grossloge des Ordens zu Edinburg vertreten ist. Die alten oder vier ersten Capitel der Liste 1) die Grossloge in der Distel oder Krone in der Chandostrasse, 2) das Grosscapitel ebendaselbst, 3) Wagen und Pferde in Welbockstrasse, 4) Blaubärenkopf in Exeterstrasse werden in den Berichten als seit unvordenklicher Zeit existirend und an einem „fünften Sonntag" gestiftete bezeichnet. Keine Spur von irgend einer Bezeichnung der Woche und des Jahres ihrer Errichtung. Das fünfte Capitel „das goldne Hufeisen" ist als am 11. Dezember 1743 errichtet bezeichnet, und das zum Greif in Deptford als am 20. Dezember 1744. Im Jahre 1751 wurde ein Capitel zu Virginia in Nordamerika errichtet und wir finden im Juli 1782 in dem Verzeichniss der Grossen (Mitchell's) Loge im Haag achtzehn Capitel. Das älteste Recordbuch von Mitchell geschrieben, giebt eine Liste der Mitglieder des Edinburger Capitels und aus dieser Liste ersehen wir, dass zu Edinburg 1754 ein, 1755 zwei, 1760 ein und 1763 zehn Mitglieder, alle zu Edinburg wohnend und manche davon Mitglieder der Advocatenbank, aufgenommen worden sind. Ueber ihre Aufnahme ist ausser Namen und Titulaturen nichts verzeichnet und bemerkt, der einzige andere in den Listen

vorkommende Name ist der Mitchells mit der Bemerkung, dass er in Frankreich 1749 aufgenommen und 1750 in England zugelassen worden ist. In einem Actenstücke, das 1843 auf Veranlassung der Grossenloge dieses Ordens zu Edinburg ausgegeben wurde, finden wir, dass Mitchell zwischen 1766—1777 verschiedenen Capitelssitzungen präsidirte, über die Jahre 1754—1766 ist nichts bemerkt, auch wird der Zweifel ausgesprochen, ob er, nachdem er 1750 sein Patent erhalten, jemals nach Holland zurückgekehrt sei. Dass dies nicht geschehen, ist wohl daraus ersichtlich, dass er bis Juli 1767 als Grossmeister figurirt. Ihm folgt James Kerr ein Schreiber zu Edinburg und in diesem Jahre wurde zuerst die Stelle eines dep. Grossmeisters durch William Mason besetzt, der 1754 aufgenommen war. Kerr legte 1776 nieder und ihm folgte der Edinburger Advocat William Baillie, der eines der Mitglieder des obersten Gerichtshofs von Schottland wurde und den Titel Lord Polkemmet erhielt. Im Jahre 1778 übernahm der Advocat William Charles Little of Liberton das grossmeisterliche Amt, während 1770 General Oughton als deputirter Grossmeister eintrat, und das Amt 1777, in welchem Jahr Sir William Forbes aufgenommen wurde, an Little übergab, dem 1778 der Earl of Leven und 1780 David Dalrymple, Lord Westhall folgte.

Die regelmässig geführten Protokolle des königlichen Ordens von Edinburg datiren vom 31. October 1766. In dem Protokoll vom 28. Juli 1769 ist ein Gesuch an den Stadtrath von Edinburg eingetragen, worin die Mitglieder des Ordens erklären, dass nach vielen Unruhen und einem grossen Geld-Aufwand es endlich gelungen sei, diesen alten Orden schottländischer Maurerei in der Hauptstadt seines Geburtslandes wieder ins Leben zu rufen und zu restauriren, was verschiedene Mitglieder des hohen Rathes bestätigen könnten, der Orden nirgends einen bestimmten Versammlungsplatz habe, dass er erst in den Räumen der Loge St. Andreas und später in denen der Loge St. David sich versammelt habe, die jedoch nicht im Mittelpunkte der Stadt liege, und dass, da die Bittsteller hinsichtlich ihres Fonds nicht im Stande waren so bald einen geeigneten Platz für sich zu gewinnen, und da der Rath Eigenthümer des mehr im Mittelpunkte gelegenen Gebäudes, wo die Loge St. Giles arbeite, sei, dass also die Bittsteller ersuchten, ihnen auf ihre eigenen Kosten einen Raum in dem Gebäude wo St. Giles sei, einzuweisen. Diesem Bittgesuch ward Folge gegeben. Diese Thatsachen scheinen, wie wir glauben, zu beweisen, dass um 1754 eine Loge dieses Ordens zu Edinburg bestanden habe und dass beim gänzlichen Mangel irgend einer anderen Eintragung wir wohl zum Schlusse berechtigt sind, dass an keinem andern Orte Schottlands eine dergleichen Genossenschaft bestanden habe. Der Ritter vom Adler nebst andern Orden, welche ihren Ursprung vorgeblich aus Schottland ableiteten, florirten 1757 in den Niederlanden. Br Findel und S. H. Hertzveld weissen nach, dass diese Orden Gegenstand der Anfragen waren, die an den damaligen deputirten Grossmeister von England T. Manninghem gerichtet wurden, der in seiner Antwort diese sogenannte Schottische Maurerei als eine Unregelmässigkeit und Neuerung erklärt, die vor ungefähr zehn Jahren noch ganz unbekannt gewesen sei. Zur Unterstützung dieser Meinung führt er verschiedene Aussprüche an, unter andern den Lord Aberdours, eines gewesenen Meisters der Grossloge von Schottland 1755 1756, der die Erklärung abgiebt, er sei völlig unbekannt mit irgend einer über den Meistergrad hinausgehenden Stufe. Diese Unbekanntschaft darf nicht wunder nehmen, da zu der genannten Zeit (1757) der königliche Orden seiner eigenen Anssage nach, aus einem Halbdutzend Brüdern in der Hauptstadt des Landes bestand, in welchem er selbst entstanden sein wollte. In einem Protokolle von 1768 wird Bezug genommen auf eine in Holland sich damals befindende Grossloge des Ordens. Und doch ist diese Loge in dem Verzeichnisse des Recordbuchs, welches, wie es scheint, ganz regelmässig geführt worden ist, unerwähnt geblieben. Die Gesetze und Verfassung des Ordens blieben in der von der Provinzialgrossloge von London gegebenen ursprünglichen Verfassung bis zum 5. Januar 1767, wo ein neues Gesetzbuch vorgelegt und angenommen wurde. Dieses Gesetzbuch ist ziemlich dasselbe, nach welchen auch heute noch der königliche Orden von Schottland sich richtet, und in demselben erscheinen einige der sogenannten geschichtlichen Behauptungen dieses interessanten Zweiges der Hochgrade, ebenso wird ein deputirter Grossmeister und Gouverneur genannt, und Bezug auf die Errichtung des Ordens durch Robert Bruce genommen. Eine andere Ausgabe der Gesetze wurde 1843 veranstaltet, in welcher der König von Schottland zum erblichen und immerwährenden Grossmeister ernannt, sowie die Behauptung aufgestellt wurde, dass die Grossloge des Ordens immer in Schottland bestanden habe.

Es kann als sicher angenommen werden, dass der Orden 1763 in Schottland mit ungefähr 14 Mitgliedern Wurzeln geschlagen hat und dass zwischen diesem Zeitraum und 1766 52 Mitglieder aufgenommen worden sind. Die Unterschriften Masons (damals Secretär der Grossloge von Schottland) und Little's finden sich unter den Patenten, welche 1786 zur Errichtung einer Provinzialgrossloge und eines Capitels in Frankreich ausgestellt worden sind. Die Protokolle zwischen 1805 und 1813 sind verloren gegangen nnd der Orden selbst kam in Schottland zwischen 1819—1839 gänzlich in Verfall. In diesem letzten Jahre hielten Houston Rigg Brown, ein Wagenbauer zu Edinburg und John Osborne Brown, ein Kanzelist, zwei bekannte Freimaurer und Mitglieder der Loge St. David eine Versammlung, in welcher sie sich als die beiden letzten Mitglieder jenes Ordens zu erkennen gaben, für dessen Wiederaufnahme sie Sorge tragen wollten und nahmen eine Anzahl Brüder auf, unter denen Georg Murray, der jetzige Schatzmeister des Ordens und John Brown Douglas, ein Kanzelist, der jetzige Secretär sich befanden. Diesen Brüdern ist vielleicht das noch gegenwärtige Bestehen des Ordens zu verdanken, wenigstens rühren von den letzteren die Nachrichten her, welche Veranlassung zu dieser Erzählung waren. —

Dies die Hauptsache jener vier Capitel. Das Buch selbst bietet noch nach verschiedenen Seiten hin Veranlassung, näher ins Auge gefasst zu werden. Von Zeit zu Zeit sollen daher weitere Mittheilungen erfolgen.

Literar. Besprechungen.

Almanacco del libero Muratore. 1874. Publicazione della Loggia „La Ragione." Milano.

Es ist ein nach Inhalt wie Form gut ausgestattetes Jahrbuch, das wir hiermit der Beachtung der Brr jenseits der Alpen empfehlen. Ausser den geläufigen statistischen Notizen, die 42 Seiten füllen und freilich wenig mehr als eine bequeme maur. Adressensammlung bieten, birgt die Schrift auf den übrigen 112 Seiten eine Fülle gediegenen Lesestoffs, dessen nachdenksame Durcharbeitung die Durchschnittsbildung der italienischen Brüder — und nicht dieser allein — wesentlich heben dürfte. Der erste Aufsatz, Zukunft der Freimaurerei überschrieben, ist ein vom gesündesten Hasse wider die gemeine, an Kopf und Herz verlüderte Pfaffenschaft inspirirter Kampfruf an die italienischen Maurer, mitzuwirken an der endlichen gründlichen Austilgung der unheilvollen clericalen Volksmisserziehung. Dabei fallen ein paar kräftige Hiebe auf den sublimen Unsinn der Hochgraderei. Der Artikel rechtfertigt übrigens seine Ueberschrift nicht, da er bloss eine Richtung, wenn auch eine hochwichtige, der eingreifenden Maurerarbeit betont. Die Zukunft der k. K. verlangt von ihren Jüngern noch Etwas mehr als Sturmlauf wider den Clericalismus und eifriges Kuttenklopfen, auch mehr als blosse Abschaffung der absurden Hochgradreiterei. Der zweite Aufsatz, betitelt La Croce, das Kreuz wendet sich in etwas burschikosem, aber im italienischen Idiome minder bedenklichem Tone an die Schwestern, die sich gerne des fatalen Kreuzzeichens als modischen Schmucks bedienen. Der gewandte Verfasser, Br Mussi, lässt sogar den archäologischen Apparat faunisch mitspielen, um von den Hieroglyphen der Aegypter, dem Geschlechtsgliede des Esels, dem klassischen Phallus und anderen schönen Sachen pikante Streiflichter auf sein Argument fallen zu lassen. Diese in mehr als einer Hinsicht interessante Abhandlung ist weniger spezifisch maurerisch, als vielmehr spezifisch italienisch. Immerhin möchte auch den zu zimperlich frommen Damen des Nordens ein aufklärender Strahl von der südlichen Beleuchtung des Kreuzes nicht zum Schaden gereichen.

Sehr werthvoll ist die dritte Abhandlung „La scienza, la religione, la morale. Apologia di un incredule". Die Diction ist würdig, knapp, wissenschaftlich im besten Sinne. Leider verbietet der beschränkte Raum dieser Besprechung näheres Eingehen. Unter der Ueberschrift „Rispettiamo gli animali" erhalten wir ein löbliches Arbeitszeichen von der deutschen Schwesterloge „Zur Verbrüderung" in Mailand. Dieselbe hat die Iniative zur Gründung eines Thierschutzvereins ergriffen und sich der Ausarbeitung der hier mitgetheilten Statuten unterzogen. Nur wer unter Italienern lebt, weiss, was Thierquälerei heisst, und welch' ein eminent maur. Werk der unternimmt, der mit Beharrlichkeit hier nach Besserung trachtet. — Die „Rivista politica" hätten wir, so brav sie auch geschrieben, dem Verfasser gerne geschenkt und dafür eine Rundschau über die Culturbewegung des vergangenen Jahres vom maur. Standpunkte gewünscht. Dabei wäre die Politik, deren Besprechung der italienische Maurer so ungern misst und die ihn leider nur zu oft noch von maur. Werken ab und auf den sterilen Boden des seichten Tagesgeschwätzes hinzieht, dabei wäre die Politik immer noch zu ihrem Rechte gekommen innerhalb der vom maur. Bundesgeiste gesetzten Schranken. Leider überwucherte in Italien nur zu lange ein phrasenseliges, experimentirsüchtiges Politisiren das Gebiet wahrhaftiger Culturarbeit. Doch greift eine richtigere Auffassung unserer Aufgabe in italienischen Maurerkreisen von Tag zu Tag mehr um sich. — In der Rubrik „Necrologie" findet der deutsche Br Schnakenburg neben den verstorbenen Zierden der italienischen Maurerei eine würdige Stelle. Von den letzteren sei hier besonders der ehrwürdige Name des Br Mercantini, des Dichters der Garibaldi-Hymne genannt. — Wir wünschen dem Almanacco zahlreiche Leser und für das nächste Jahr eine ebenso tüchtige Weiterführung.

Neapel. Conrad.

Körner, Prof. Friedr., Thierseele und Menschengeist. Ein Versuch zum Ausgleich der materialist. und idealist. Weltanschauung.

Der Verfasser behandelt mit grosser Gewandheit, Belesenheit und Begeisterung in ebenso schöner, wie lichtvoller und allgemeinverständlicher Darstellung das grosse Problem unserer Zeit — Geist oder Stoff. Nach einer Einleitung folgt als erster Theil „das Leben der Seele", deren elementare Thätigkeiten (Reflexbewegungen, Wahrnehmungen, Gedächtniss etc.) und deren organisches Leben (Gefühl, Willen) untersucht und beschrieben werden, sodann in einem zweiten Theil „das Leben des Geistes" (Sprache, Denken, Gemüthsstimmungen, Gewissen, Wille, sittl. Wille, Staat, Kultur und sittl. Weltordnung).

„Die Seele wird angeboren", sagt der Verf., „zum Geist macht der Mensch seine Seele durch die Arbeit der Kultur. Alles, was die Materialisten behaupten, passt vollständig auf die Seele, nicht auf den Geist. — Philosophie und Theologie bedürfen einer gründlichen Reform, da sie die thatsächlichen Zustände und Verhältnisse ganz ausser Acht lassen. Die Logik muss mit der Psychologie anfangen und diese sich auf Psysiologie stützen." In diesen Sätzen kennzeichnet der Verf. seinen Standpunkt.

Wir sind der Meinung, dass kein FrMr. dieses Werkchen ohne Nutzen, ohne fruchtbare Anregung und ohne Gewinn lesen wird und sind namentlich die Schlusskapitel für uns von besonderem Interesse. Auch andere Abschnitte, wie z. B. über Gesinnung, Sympathie etc. werden sich in freimr. Vorträgen gut verwerthen lassen.

Feuilleton.

Bayreuth. Der Bundesrath der Grossloge zur Sonne hat das Gesuch von zehn Brr in Erlangen betr. Gründung einer neuen Loge abgelehnt und denselben empfohlen, in einem mr. Kränzchen die Grundsätze der Mrei. ungehindert zu üben.

Darmstadt. Hier wurden die bisherigen Beamten in Folge der Neuwahl in ihren Aemtern bestätigt. Als Grosslogen-Mitglieder wurden gewählt die Brr Pfaiz und von Friedrich, als Stellvertr. Brr Gauié und Hemmerde. Br Marloff ist als Mstr. v. St. eo ipso in der Grossloge.

Frankenthal. Die Loge zur Freimüthigkeit a. Rh. hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen und dem Br Stoll in Mannheim alle Rechte als Mstr. v. St. überrragen. Alle Zuschriften sind an ihn zu richten.

Frankreich. Der Hochgrad-Unfug hat einen neuen Stoss erlitten, indem die französische Brschaft beschlossen hat, dass der Grosse Orient mit der Verwaltung der Kapitel und Räthe nichts mehr zu schaffen haben soll. Die Hochgrade bilden demgemäss keinen integrirenden Theil des Gr. Orients mehr und ist damit die alte Klage über die doppelte Repräsentation einzelner Logen (als Loge und als Kapitel) beseitigt. Der Ordensrath hat ohnehin stets nur im Meistergrade gearbeitet. Die Zahl der Hochgrad- resp. Kapitellogen ist in den letzten zehn Jahren übrigens von 65 auf 35 herabgesunken, ein günstiges Zeichen für die wachsende Vernünftigkeit und Einsicht der französischen Mr.

Die Loge Les Coeurs unis hat die Frage erörtert: Sollen die in Frankreich aufgenommenen Deutschen in ihre maurer. Rechte wieder eingesetzt werden? Die Antwort lautete: Keine absolute Ausschliessung; Prüfung jedes derartigen Gesuchs und Entscheidung von Fall zu Fall.

Freiburg. Wir entnehmen der „Badischen Landeszeitung“ vom 29. Januar: „Heute Nachmittag fand die Aufrichtung des Dachstuhles auf dem Neubaue der hiesigen Freimaurerloge statt. Auf dem reich mit deutschen, badischen, auch amerikanischen, städtischen und freimaurerischen Flaggen verzierten Gebälke hielt seinen Richtspruch voll wohlgemeinter Wünsche vorerst der Altgeselle. Hierauf ergiff inmitten der versammelten Zuhörer — Freimaurer, Alt- und Neukatholiken, Protestanten und Israeliten — der Mstr. v. St., Herr Rentner August Ficke, das Wort, um vorab dem allgütigen Gotte zu danken, dass der Bau ohne allen Unfall so weit gediehen, und mit Zuversicht die Hoffnung auszusprechen, dass der allgütige Baumeister der Welt auch ferner dieses Haus in Schutz nehme, welches dazu bestimmt sei, dass die Logenmitglieder darin Gott verehren, zum Wohle der Menschheit denken und arbeiten und in brüderlicher Eintracht sich erfreuen. Er brachte den Bauführern, Meistern, Gesellen und Handlangern den Dank für ihre Leistungen dar und lud sie zu einem fröhlichen, friedlichen Mahle ein. Die schlichten, warmen Worte des greisen Meisters schlossen würdig die bedeutungsvolle Handlung. Oder wäre es nicht von Bedeutung, wenn die Mitgliederzahl der Loge zur „edeln Aussicht“ trotz der unaufhörlichen Schmähungen und Anfeindungen der Ultramontanen in so auffallender Weise zunimmt, dass die Erbauung neuer, grösserer Räumlichkeiten unbedingt nöthig fällt? Mögen ihre Grundsätze die des Friedens und der Versöhnung aller Bekenntnisse immer weiter und weiter sich verbreiten und den baldigen endlichen Sieg davontragen!“

Obigem fügen wir ergänzend bei:

Das neue Haus genannter Loge enthält sieben Zimmer, zwei Conferenzsäle, einen Arbeitssaal und einen Gesellschaftssaal, zwei Küchen, gewölbten Weinkeller und Eiskeller. Es ist ausschliesslich für Logenzwecke bestimmt und fast im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe des Bahnhofs gelegen. — Der Gesellschaftssaal ist 15, der Arbeitssaal 21 Fuss hoch und kann jeder derselben nöthigenfalls 300 bis 400 Personen fassen. Hinter dem Hause befindet sich ein Garten von etwa 3000 Quadratfuss.

Die Loge „zur edeln Aussicht“ erhob bei ihrer Wiedereröffnung im Jahre 1857 einen Jahresbeitrag von 6 Gulden (3 Thlr. 13 Sgr.) Im Jahre 1865 wurden sämmtliche Stiftungs- und Affiliationsgelder aufgehoben und die Jahresbeiträge wie folgt gestellt:

Für die ersten fünf Jahre der Mitgliedschaft 12 Fl.
„ „ zweiten „ „ „ „ 8 „
„ „ übrigen „ „ „ 6 „

Durch die weise Sparsamkeit der fungirenden Schatzmstr. wurde es ermöglicht, die Mittel zur Erbauung obigen Hauses beinahe zur Hälfte dem inzwischen erworbenen Logenvermögen zu entnehmen. Der Rest wurde von den Brüdern bereitwilligst gezeichnet. — So hat denn die Loge „zur edlen Aussicht“ trotz der geringen Anforderungen an ihre Mitglieder ohne Hülfe von irgend einer andern Seite diese Sache ausgeführt!

Es ist Hoffnung vorhanden, dass der Bau bis Johanni dieses Jahres vollendet dastehn und die feierliche Einweihung an dem Tage werde stattfinden können, an welchem die Loge vor neunzig Jahren unter der Regierung Kaiser Joseph II. von der Provinzialloge von Deutsch-Oestreich constituirt wurde. Sie ist die einzige der ursprünglich östreichischen Logen, die sich aus der damaligen Blüthezeit der Maurerei in jenem Lande bis heute erhalten hat.

Kopenhagen. Die hiesige Loge „Zorobabel“ ist wegen der steigenden Zahl der Aufnahmen (142) in drei Logen getheilt worden. Die alte Loge „Zorobabel und Fr.“ hat Br Olsen zum Mstr. v. St., der zweiten steht Br Rosenörn (Oberpräsident) vor und heisst dieselbe „Christian“. Die dritte „zum Nordstern“ hat Br Krieger (Oberst) zum Mstr. v. St. Die Theilung leitete auf Wunsch des Kronprinzen der greise und allverehrte Br Prof. Dr. Otto und sie geschah der Art, dass jeder Br vollkommene Freiheit der Wahl hatte. Br Otto hat einen Theil seiner Memoiren „Lebenserinnerungen aus meinen Reisen“ in Druck herausgegeben, die vielen Beifall fanden.

Die erstgenannte Loge hat 59 Arbeiten, 2 Festlogen und 60 Instructionslogen abgehalten, die grösste Zahl seit ihrer Constituirung. —

Schweinfurt. Die Loge zur „Brtreue a. M.“ will ein eigenes Lokal erwerben und bittet um Abnahme unverzinslicher Actien.

Lokalstatut. Die Loge „Galilei“ in Ofen hat ihre Lokalgesetze in hübscher Ausstattung drucken lassen, um sie jedem Br in die Hand zu geben. (Preis 1 Fl. öst. W. bei Gebr. Rosenberg in Pest.) Dieses „Haus-Regulativ“, dem auch die Verfassung der Grossloge von Ungarn und die alten Pflichten von 1723 beigedruckt sind, ist in rationeller und freisinniger Weise verfasst und entspricht durchaus seinem Zwecke. Prinzipwidrige oder sonst unzeitgemässe, anfechtbare Be-

stimmungen sind uns nirgends aufgestossen; einige Druckfehler verbessern sich von selbst. Beförderungs- und Affiliationsgebühren sind noch nicht abgeschafft; doch sollen Lehrer unentgeltlich aufgenommen werden.

Betreffs der Pflichten eines FrMrs bemerkt dieses Statut:

§. 28. Zu dem Zwecke fordert der FrMrbund von jedem Br als moralische Verpflichtung: a) den fleisigen Besuch aller ihn betreffenden Arbeiten; b) nach Kräften zur Belehrung und Aufklärung seiner Mitbr. beizutragen; c) dahin zu streben, dass er auch in der profanen Welt die Principien der Humänität und Nächstenliebe verbreite und denselben Anhänger gewinne; d) zu trachten, dem Bunde tüchtige Mitglieder zuzuführen, doch ist hierbei jede directe Aufforderung oder Pression untersagt; e) die mr. Literatur durch Beiträge eigener Arbeit, Pränumeration von Zeitschriften oder Ankauf von mr. Werken eifrig zu unterstützen; f) die Logenbibliothek fleissig zu benutzen und zu deren Bereicherung nach Kräften beizutragen.

§. 29. Frmr. Pflichten der Brüder sind: a) dem Hammerschlage des Mstrs. v. St. mr. Gehorsam zu leisten; b) die Geheimnisse des Bundes unverbrüchlich treu zu bewahren; c) in mr. Thätigkeit sowohl, als auch im profamen Leben sich eines tadellosen Wandels zu befleissigen; d) den pekuniären Verpflichtungen gegenüber der Logencasse pünktlich nachzukommen; e) mit allen Brüdern des FrMrbundes besonders aber mit jenen des eigenen Logenverbandes in treuerBrliebe und Eintracht zu verkehren, sich gegenseitig in allen Lagen des Lebens mit Aufopferung zu unterstützen, Empfindlichkeiten zu vermeiden, Differenzen begütigend auszugleichen und den abwesenden und angegriffenen Bruder zu vertheidigen; f) gegenüber der profanen Welt die Gesetze und Principien der FrMei gegen Angriffe mit Eifer und Ausdauer zu vertheidigen; g) über Beschlüsse der Grossl. oder der eigenen Loge gegenüber der profanen Welt, selbst wenn sie seiner eigenen Ansicht widerstreben, sich eines abfälligen Urtheils zu enthalten: h) für den Fall der voraussichtlichen Insolvenzerklärung hat er dies bei Zeiten dem Mstr. v. St. oder einem Aufseher bekannt zu gepen. Derselbe ordnet im Einverständniss mit dem meldenden Br zwei sachverständige Mitglieder zur Untersuchung der Bücher ab, sowohl um sich von der Schuldigkeit des fallirten Brs zu überzeugen, als auch um denselben nach Möglichkeit hülfreich beizustehen.

„Dem Papste!" Antwort eines Freimaurers. Unter diesem Tittel ist ein Gedicht, eine Antwort des lieben Bruder E. Rittershaus, des allbekannten Dichters, auf die Encyclica des Papstes vom 21. November v. J., in welcher Letzerer die Freimaurer auf der ganzen Erde abermals verdammt, erschienen. „Ich hoffe", sagt der Mstr. v. St. der Loge in Barmen, Br J. Taddel, „dass diese poetische Epistel überall zündend wirken werde und ersuche Sie deshalb in br. Ergebenheit, Sich der Verbreitung derselben in Brkreisen, und wenn möglich darüber hinaus, angelegen sein lassen zu wollen. Der Preis eines Exemplars beträgt $2\frac{1}{2}$ Sgr. und ist der Reinertrag zu wohlthätigen Logenzwecken bestimmt."

Telegramm. — Neapel den 16. Januar. — Pestalozzi, Stiftungsfest feiernd, ernennt Sie lieber Bruder zum Ehrenmitglied, grüssen in den uns heiligen Z. Hirsch Conrad.

Briefwechsel.

Br S. L—k in A—n: Die Aktenstücke werden mir in deutscher Uebersetzung willkommen sein, wenn ich mir auch nur auszugsweise Veröffentlichung vorbehalte. Sie werden sonst geeignete Verwendung finden. Dem Jahrbuch legte ich die Adresse des Br H. als Empfehlung bei, die Ihnen zur Einführung genügen wird. Br. Gruss!

Br Dr. B. in Nbg: Br H. Beitrag ist bereits gezahlt, meine Notiz also irrig. Br. Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 9. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 28. Februar 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung.

Von

Br J. P. Glökler, Mstr. v. St. der Loge „Joh. zum wiedererbauten Tempel“ im Or. Ludwigsburg.

Die Mahnung: „lerne dich selbst kennen!“ ist eine eben so alte als wenig beachtete. Wie vor Jahrtausenden, so rufen sich heute noch die Gleichgesinnten und Gleichstrebenden jenes ernste Wort zu; wie vor Jahrtausenden, so führt noch heute die Menge jene Mahnung im Munde. Und auch in unseren Räumen hat das „nosce te ipsum“ freundliche Aufnahme gefunden; ja, wir reden nicht selten von der Pflicht der Selbsterkenntniss, wie dies auch anderwärts in den Werkstätten der freien Mr. geschehen wird. Allein — wäre damit die Aufgabe gelöst? Sollte das Geltenlassen, die Anerkennung jener inhaltschweren Worte genügen? Wenn das Wort zur That führte, dann würde ich freudig diese Fragen bejahen. Aber, m. Brr, gestehen wir es uns sonder Rückhalt und Scheue: rufen wir in der bezeichneten Richtung auch noch so gewaltig das fiat in unsere Kreise hinein, so zeigen sich eben die Spuren des lux in äusserst spärlichem Masse, wenn sie sich überhaupt nur zeigen. Allein man, kann mir entgegnen, dies sei doch gar zu schwarz gesehen; Selbsterkenntniss sei nicht ein äusserlicher Vorgang, der mit den Sinnen wahrgenommen, mit den Händen betastet werden könne; gerade die Lösung dieser Aufgabe geschehe im stillen Kämmerlein und es gelte hier mehr als sonst, die Perlen nicht vor die Säue zu werfen; zudem sei die Erfüllung dieser Pflicht so schwer, durch allerlei äussere und innere Hindernisse so sehr gehemmt, dass es nicht zu verwundern sei, wenn in dieser Beziehung die Ergebnisse nicht so glänzend, die Erfolge nicht so befriedigend ausfallen, als man erwarten könnte und dürfte. Mag von diesen gesuchten Einwänden auch dies und jenes zugegeben werden: trotzdem steht unabänderlich fest, dass gemeinhin diese Pflichtübung mit feingewürfelten Gründen beseitigt wird, oder dass sie — besseren Falls — ein noli me tangere bleibt, dem man nur in sogenannten Weihestunden sich nähert, um es vielleicht ins Auge zu fassen und sich sogar zu besinnen, wie und durch welche Kunstgriffe es am passendsten angefasst werden könnte; und damit glaubt man schon einen Riesenschritt in der Erkenntniss des eigenen Selbst gethan zu haben. Dass aber dem nicht also sei, legen andere Zeiten und Stunden recht fühlbar nahe. Und der Ruf: „lerne Dich selbst kennen;“ ertönt dann nur um so kräftiger, erschütternder. Mögen wir ihn auch noch so oft überhören; suchen wir noch so viele Zerstreuungen auf, um ihn im Strudel der Vergnügungen zu verlachen: unvermuthet tritt uns eine Gestalt in den Weg und mahnt uns dräuend zur Selbsterkenntniss. Woher rührt nun die Versäumniss dieser ersten Pflicht? warum sträuben sich die Menschen so sehr, diesen ersten Schritt zur wahren Weisheit zu wagen? Sagen wir es ohne Umschweif und Bemäntelung: einzig desshalb, weil Selbsterkenntniss nichts anderes ist als Selbstbeugung. Freilich ist dies eine Antwort und eine Wahrheit, die einer näheren Begründung bedarf. Sehen wir nach derselben, indem wir nochmals den Satz aufstellen:

Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung.

Wir sind göttlichen Geschlechts. Welch ein erhabener Gedanke! Welch unnennbares Glück! Die Natur des menschlichen Geistes ist eins mit der Natur des göttlichen Geistes. Diese Wahrheit wird direct und indirect bezeugt durch unser erstes grosses Licht. Wohl stehen dieser entzückenden Wahrheit Aussprüche menschlicher Weisheit, philosophischen Scharfsinns entgegen, und die „neueste Lehre" deklarirt bekanntlich den Menschen als potenzirten Affen. Wenn aber dem also wäre: hätten wir nicht alle Ursache zur Selbstbeugung? Denn ein Herabsteigen von jener heiligen Höhe, die den Menschen als das Ebenbild Gottes erscheinen lässt, muss schlechterdings nicht bloss zur Selbstbeugung, sondern sogar zur Selbstzerknirschung drängen, hätte sich der Mensch aus dem Affen zum Menschen emporgearbeitet. Doch lassen wir diese „neueste" Lehre getrost denen zur Erquickung, welchen sie behagt; mir, das bezeuge ich freudig und laut, kann und wird sie nicht munden und ich halte mich solchen Exkursen menschlicher Forschung gegenüber nur um so fester und inniger an unser erstes grosses Licht mit seinen beseligenden Darlegungen über die Erhabenheit des Menschen. Und entfernt nicht aus jenem Grunde wagte ich es, den Satz: Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung — zur Grundlage meines Vortrages zu nehmen.

Aber wie kann — lässt sich fragen — dieser Satz wahr sein, wenn der Wensch ist „göttlichen Geschlechts"? Dann muss im Gegentheil die Selbsterkenntniss zur höchsten Freude, zu gerechtem Stolze führen; und diese Freude zu nähren, diesen Stolz zu steigern, ist unter solcher Voraussetzung die einzige Aufgabe jedes Menschen. —

Nun, die Erfahrung lehrt zur Genüge, dass gerade dieser vermeintlichen Aufgabe die weitaus grösste Zahl der Menschen mit allem Eifer nachkommt. Oder sehen wir nicht tagtäglich, wie sie sich blähen und brüsten, stemmen und spreizen, die hochgemüthen Söhne des Staubes? Tragen sie nicht den Kopf zu hoch und verwegen und fragen mit herausfordernder Miene, wer ihnen etwas zu wehren vermöge? Ja gewiss, das schmeichelt der Ichsucht überaus, sich einen Gott zu dünken! Doch von einem Höheren abzuhängen, in dessen Wegen zu gehen, seinen Willen dem eigenen Willen überzuordnen, sein Gebot allein zu üben, in innigster Lebensgemeinschaft mit diesem Höchsten zu stehen: das und noch so manches andere widerspricht ihrem Stolze, facht an einen geheimen Zorn, führt unwillkürlich zur Auflehnung und treibt am Ende zu offener Empörung gegen Heiliges und Göttliches. Wo fände sich in solchen Fällen nur ein Funke Selbsterkenntniss? Und stellt sich endlich einmal der Höchste, der Allgewaltige solch trotzigem Gebahren in den Weg: dann schäumen sie vor Wuth und winseln hassergläht und ballen gar die Fäuste gegen ihn. — Weg, weg mit solchem frevlen Uebermuth! O diese Menschen haben nie den kleinsten Schritt gethan, sich selber kennen zu lernen. Denn rechte Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung.

Zunächst führt rechte Selbsterkenntniss zur vollen Klarheit dessen, was dem Menschen fehlt, was er verloren hat; sie zeigt ihm, was er sein sollte und was er wirklich ist. In ihm sollte leuchten das volle Licht des göttlichen Geistes, und kaum entdeckt er einen glimmenden Funken; herrschen sollte der innere Mensch über den äusseren, und doch hat das Fleisch dem Geiste die Herrschaft entrissen; schöpfen sollte der Mensch aus dem ewigen Urquell und seine Seele laben mit lebendigem Wasser, und er giebt sich zufrieden, dass er ist ein „Client der Pfütze"; umgehen sollte er mit Gott wie ein Kind mit dem Vater, und er fühlt sich in trostloser Gottesferne; sprechen sollte er mit diesem Vater ohn Unterlass, und doch ist ihm der erste Laut zu dieser Sprache verborgen; sein sollte er ein Gefäss göttlicher Lebens- und Liebesfülle, und er ist ein halberstorbenes, siechendes Wesen, auf welchem lastet der Zorn des lebendigen Gottes; feiern sollte er immerdar selige Stunden des innigsten Einsseins mit diesem Gotte, und im Innern findet sich stets ein Werktag voll thörichter Sorgen und Schmerzen. Solche Entdeckungen macht, wer nicht bloss leichthin, sondern wer ernstlich Einkehr hält in seinem inneren Sinn, wer die Selbsterkenntniss nicht bloss auf der Zunge hat, sondern sie übt mit Nachdruck und Ausdauer. Und bei solchen Ergebnissen aufrichtiger Umschau und Einschau könnte ein Menschenkind verwegen und hochmuthsvoll fragen, was ihm noch fehle? Nun von Stolz und von Selbstgerechtigkeit kann die Rede nimmermehr sein! Solche Kenntnissnahme muss demüthigen, recht tief demüthigen: Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung. Ja, wäre das Ebenbild Gottes noch in der Seele in voller Schöne und Klarheit vorhanden; wäre die menschliche Seele noch ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Weisheit, Liebe und Heiligkeit; wohnten noch im Gewissen durch die selige Gemeinschaft, in welcher der Mensch mit Gott stand, ungetrübte Freude und himmlischer Friede: dann, o dann wäre Selbsterkenntniss nicht Selbstbeugung, sondern unnennbare Beseligung; dann, o dann wäre nicht nöthig, immer und immer wieder zur Selbsterkenntniss zu mahnen; dann, ja dann gäbe sich allerwärts kund die Herrlichkeit des inwendigen Menschen, das helle Licht, Herzen erquickend, Seelen erleuchtend. Aber die wahre Selbsterkenntniss lässt ganz andres erblicken, findet das Ebenbild Gottes befleckt, verunstaltet, verzerrt, wo nicht gänzlich verloren. Darum muss sie auch werden, muss sie sein tiefste Selbstbeugung.

Zeigt nun die Selbsterkenntniss nach dem Bisherigen, was der Mensch verloren hat, so bleibt sie dabei nicht stehen, sondern sie weist ihm auch mit unerbittlicher Strenge nach, was er verschuldet hat, sie führt ihn zum Sündenbewusstsein. Wohl ist diese Entdeckung nicht nach jedermanns Geschmack; wohl hört man von allen Seiten gerade in dieser Beziehung tausend Entschuldigungen; wohl sieht man sich immer gar gerne in rosigem Lichte und wälzt, wo man nur irgendwie kann, Verschuldungen, Sünden auf Ursachen hin, zu deren Beseitigung man weder Aufforderung fühlte, noch Kraft in sich spürte; zudem nimmt man die Fehler und Sünden nicht gar schwer, ja

„Für Trägheit, Sünde, Spiel und Tanz
Erwartet man den Siegeskranz;
Und — was das gute Herz verbrach —
Allvaters Güte sieht es nach."

Und mit dieser Tröstung giebt man sich höchlich zufrieden; sind doch noch viele schlechter, verstockter. Und das wäre wahre Selbsterkenntniss? Nimmermehr! Das ist Selbstentschuldigung, Selbstbethörung, Selbsterhe-

bung. Wahre Selbsterkenntniss deckt alle Blösen des Herzens schonungslos auf, führt Sünde um Sünde in nackter Gestalt vor das Auge, zerstört den eiteln Wahn sich selbst genügender Heiligkeit, sitzt zu Gericht über listige Anschläge, böse Gedanken, schnöde Worte, gottlose Thaten. Aber — sagst Du — bei mir ist es so gefährlich nicht bestellt; Andere mögen so Schweres verschnldet haben, ich weiss mich frei von offenbaren Sünden, mich drückt keine Sündenschuld. — Wer in der That und Wahrheit also sprechen könnte, wäre selig zu preisen. Allein, wer kann in dieser Weise auftreten? Wo ist ein Reiner, auch nur Einer? Und sind auch keine offenbaren Sünden vorhanden, die das Herz niederbeugen: decke die geheimsten Falten deines Inneren auf und schaue mit scharfen Blicken in dieselben hinein, dann wirst Du sicherlich mancherlei, vielerlei finden, was dich vor dem Heiligen niemals gerecht erscheinen lassen kann. Zudem sind „offenbare Sünden in den Augen des Allerheiligsten bei weitem nicht so abscheulich, als vergoldete Laster; diese sind Spione am himmlischen Hofe und falsche Münze in der Kasse des Wechslers.“ Ist nicht schon die Scheue, sich selber zu prüfen und kennen zu lernen, ein Beweis dafür, dass es im Innersten nicht so bestellt ist, wie es sein sollte? Fürchten wir nns nicht die Wahrheit über uns selbst zu erfahren? Durchzittert nicht ein gewaltiger Ingrimm die Seele, wenn wir von andern einer Schuld überwiesen werden? O, wir können die Wahrheit über uns selbst nicht ertragen! Freilich, „das Wahre ist eine Fackel, aber eine ungeheure; desswegen suchen wir alle nur blinzend so daran vorbei zu kommen, aus Furcht, sogar uns zu verbrennen“. Müssen wir nicht mit dem Dichter ausrufen:

„O Creatur in Sünden todt,
Vom Leben abgerissen,
Die ihre Schuld und tiefe Noth,
Nicht hören will noch wissen!
Welch stärkres Zeugniss forderst Du?
Welch lautrer Donner ruft Dir zu
Als dein Gewissen: Du verdirbst,
So du nicht hier der Sünde stirbst?“

Wahrlich, rechte Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung; denn auch das Fünklein Gutes, das wir besitzen mögen, wird durch Selbsterkenntniss tief in den Schatten gestellt, wo nicht völlig verdunkelt. Und wie viel des Rühmens lässt sie wohl übrig? O dass nns alle endlich ein heiliger Ernst überkäme, dass uns die göttliche Macht dazu triebe, das Eine, was noth ist, zu treiben, der einzigen Aufgabe unseres Lebens zu genügen — uns selber kennen zu lernen! Wir setzen unsere Kräfte mit aller Hingebnng daran, von den verschiedenartigsten Dingen genaueste Kenntniss zu erlangen, und im eigenen Hause wollten wir Fremdlinge bleiben? Gerade das Wichtigste wollten und könnten wir versäumen? Wären wir nicht unsere erbittersten Feinde, wenn wir also zu handeln vermöchten?

Mag immerhin Selbsterkenntniss führen zur Selbstbeugung; sie mit beinah vernichtender Stimme uns nahe legen, aufzählen, was wir verloren, was wir verschuldet haben: nun, m. Brr, die Selbsterkenntniss zeigt nns auch, was wir erreichen sollen, erringen können. Und damit sind wir an den letzten Beweis dafür gekommen, dass Selbsterkenntniss ist Selbstbeugung.

Dass es anders, dass es besser werden müsse — dieser Gedanke wird wohl zunächst in derjenigen Seele auftreten, die sich ganz und rückhaltslos der Selbsterkenntniss hingegebeu hat. Schuldbewusstsein, Sündenerkenntniss ist der Anfang der Busse. Busse aber ist doch nichts anderes als Beugung vor dem Heiligen und Gerechten, Austritt aus der Umnachtung ins hellste Tageslicht, Eintritt aus Elend und Jammer in Friede und Freude. Busse ist ein Sterben der Sünde und der Beginn der unauflöslichsten Lebensgemeinschaft mit Gott. Ohne diese kein Friede im Herzen, keine Ruhe im Gewissen, keine Freudigkeit im Angesicht des Todes. Wo wir uns aber auch nach diesem Frieden umschauen, wo wir ihn suchen mögen: er wird uns nirgends geboten, als im Umgange mit dem Leben des Lebens. Wo wir jene Freudigkeit zu gewinnen und uns zu eigen machen suchen mögen: sie stammt einzig aus himmlischen Höhen und senkt sich allein in demuthgebeugte Seelen. Darum nöthigt die Selbsterkenntniss, zurück zu gehen zum Urquell des Lebens. Aber müssen wir nicht seufzen:

„Sich härmen nur und kränken
Und irren allerwärts
Und tiefer sich versenken:
Das kann mein armes Herz?“

Wahrlich, Selbsterkenntniss ist auch in dieser Richtung Selbstbeugung! Denn „mit unsrer Macht ist nichts gethan.“ Die heisseste Sehnsucht nach Wiedervereinigung mit dem, von dem wir durch die Schuld geschieden sind, kann unsre Herzen erfüllen; das tiefste Leid über Unterlassenes und Verfehltes kann uns niederdrücken: und doch wird es nicht anders mit uns, wenn nicht Kräfte der Ewigkeit in unser Inneres strömen und uns stark machen zum Kampfe mit Fleisch und Blut. Wohl ist die Anlage zur Verbindung mit Gott in uns vorhanden, denn wir sind ja göttlichen Geschlechts; aber dass sie zur Entwicklung kommt und in ganzer Fülle sich entfaltet, dazu bedürfen wir der göttlichen Beihilfe. Wohl ist die Erneuerungsbefähigung in uns gegeben, die Erneuerungsbedürftigkeit im Innern lebendig, aber dass sie vollzogen wird, liegt neben unsrem Wollen und unsrem Ringen in einer höheren Hand. Der Kern, aus dem die Frucht nach und nach entstehen und reifen soll, ist da; dass er aber in der That wachse und Frucht bringe, dazu muss neben unserer Arbeit und Pflege auch der Sonnenschein des göttlichen Geistes kommen. Gewiss ist und gewiss bleibt, dass der Mensch nicht die Hände in den Schoss legen und sich auf dem Faulbett wiegen darf, bis die Stunde heranrückt, die ihn gleichsam mit einem Schlage zur Gottessohnschaft bringt — und nichts geringeres ist unser Ziel, zu dem wir gelangen müssen. Eben so gewiss ist und bleibt aber auch, dass nur zur Erneurung hindurchdringt, wer aus Gott geboren wird. Wer zur Neugeburt aus Gott gelangt, der hat eben damit auch die Gottessohnschaft errungen: er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Aber keiner kommt an dieses Ziel ohne die thatkräftigste Anstrengung und ohne Kraft aus der Höhe.

Haben wir uns dieser Anstrengung seither hingegeben? Sind alle unsere Gedanken, ist all unser Vornehmen nur auf dieses Eine Ziel gerichtet? Oder haben wir nicht bislang das anvertraute Pfund im Staube vergraben?

Geht uns nicht Lebensklugheit höher als die Weisheit, die von oben stammt? Siehe da, Fragen, die nur richtig beantwortet, wer der Aufgabe der Selbsterkenntniss sich ungetheilt hingiebt! Aber auch Fragen, die schlechterdings drängen zur Selbstbeugung; Fragen, die so recht das Gefühl der eigenen Schwäche erwarten, die das Verlangen nach einem Helfer und Retter aus schwersten Nöthen nicht blos erwecken, sondern mehr und mehr steigern, die die Gewissheit begründen, dass dieses Verlangen und Sehnen gestillt wird.

Dieses Verlangen wird im Menschen lebendig durch Selbsterkenntniss; diese Gewissheit wird durch sie allein erzeugt und zur unumstösslichen Thatsache. Damit aber führt Selbsterkenntniss aus der Selbstbeugung hindurch zur Freudigkeit an der Arbeit am eigenen Ich, zum Frieden aus himmlischen Auen, zur Ruhe in Gott. Damit aber lohnt auch die Selbsterkenntniss alle diejenigen, die sie zur ersten, zur einzigen Lebensaufgabe machen.

Wollten wir, m. Brr, eines solchen Lohnes selbstverschuldet verlustig gehen? Könnten wir, die wir das Wort: „lerne dich selbst kennen", mit grossen Buchstaben über die Pforten unseres Tempels schreiben, damit bloss ein kindisch Spiel treiben wollen? Wäre uns die Mahnung genügend, die That aber ein unerreichbar Ziel? Sollte uns grausen, hinabzusteigen in die Tiefe der Selbstbeugung, grausen vor dem Pfade der Busse? Nun, dann mögen wir uns alles heissen, nur nicht Jünger der Lebenskunst, nur nicht Jünger Johannis. Aber eben weil wir der Kunst der Künste uns weihten mit dem Eintritt in unsern Bund, weil wir der Fahne des Täufers zu folgen gelobten, so müssen wir arbeiten am rauhen Steine, so müssen wir gründlich und allezeit Busse thun. Kurz ist die Zeit unsrer Wallfahrt hienieden; viel, ach gar viel ist versäumt; herrlich erglänzt das Ziel, zu dem wir gelangen sollen: wohlan denn, so möge jeder kommende Tag uns zeigen, was wir verloren, was wir verschuldet haben; jede Stunde möge uns fördern im Laufe, im Ringen nach dem vorgesteckten Ziele, das uns der Fürst des Lebens in flammenden Strahlen immerdar vorhält, und — o möchte Gott es doch geben! — jeder, der Bruder sich nennt, möge sich endlich unauflöslich verbunden wissen mit dem lebendigen Gott! Selig die Stunde, da wir uns alle mit unaussprechlicher Freude zurufen können: ich habe das Eine, das einzig ist noth, ich habe den Einen und lebe in ihm!

Hingabe an das Leben.

Ansprache bei der Todtenfeier in der L. Pestalozzi zu Neapel.

Von

Dr. M. G. Conrad, Mstr. v. St.

Das Ritual der Trauerloge schreibt uns eine Rede philosophischen Inhalts vor. Wir fügen uns der Vorschrift; denn sie trägt ihre Berechtigung in sich. Wäre es aber auch nur ein Stück ehrwürdigen Gebrauchthums: keine veränderte Verstandes- oder Gefühlsrichtung ist bis zur Stunde unter uns so weit herrschend geworden, uns ganz von ihm abzubringen.

Philosophie ist dem Freimaurer nur ein anderes Wort für thätige Liebe zur Weisheit. Weisheit setzt Erkenntniss voraus und schliesst jegliche Sentimentalität aus. Die Geschichte des Natur- und Kulturlebens, des äusseren und inneren Weltfortschrittprozesses — sie ist unsere erste und vornehmste Erkenntnistquelle. In reicher Fülle bieten sich hier die grossen Thatsachen der gesammten Daseins-Entwickelung unserer Anschauung dar. Unser Erkennen und Denken lebt von der Anschauung. Die Philosophie, aufgefasst als höchste Erkenntnisswissenschaft, stirbt den Hungertod, sobald sie von ihren eigenen Eingeweiden, den reinen Ideen, zehren will. Gesund und kulturbildend erweist sie sich nur dann, wenn sie die soliden Forschungsresultate aus Natur und Geschichte sich aneignet und mittelst strenger Vernunftarbeit zu einer logisch klaren Weltanschauung ausbaut. Die neue Philosophie sucht diesen Weg. Unsere k. K. hat das höchste Interesse daran, dass dieser Weg als richtig erkannt und beharrlich eingeschlagen werde. Am Ziele winken die heiligsten Ideale des Bundes: die reinen Formen eines menschenwürdigen Lebens der That, der Wahrheit, der Liebe.

Die Gesetze, die Natur und Geschichte beherrschen, sind absolute Vernunftgesetze. Zwischen ihnen waltet göttliche Uebereinstimmung, ewige Harmonie, versöhnendes Zusammenspiel. Nur die Interessenten übernatürlicher d. i. unnatürlicher Offenbarungen und die fanatische Masse ihrer Nachbeter kultiviren noch jenen dualistischen Widersinn, der Materie und Geist, Leib und Seele, Erde und Himmel auseinanderreisst, das volle Leben in ein Diesseits und ein Jenseits zerfetzt und an die Stelle gesetzmässig befriedigender Ordnung im unendlichen Welthaushalt die Launen eines Wundergottes setzt, eines Wundergottes, der mit der grossen Kinderstube der Erde bald durch Drohungen, bald durch Verheissungen fertig zu werden trachtet — je nachdem.

Die Theologen aller Zeiten und aller Systeme haben ihr armes Gehirn pflichtschuldigst abgemüht, diese unnatürliche, zwiespältige, weltschmerzlich überschnappte Anschauung fein säuberlich zu formuliren, in verbindliche Glaubensartikelchen auszukneten und die nach beseligender Naturwahrheit hungernde Menschheit auf den Schul- und Kirchenbänken jahrtausendelang damit zu speisen. Man pries diese ungesunde Kost wohl so lange als „Brod des Lebens", bis die Wirkung zeigte, wie man Magen und Blut, Kopf und Herz', kurz den ganzen geistigleiblichen Organismus des Völkerlebens verdorben hatte. Erst seit dem Wiederaufblühen der Künste und Wissenschaften, seit dem gewaltigen Eifer in den wieder zu Ehren gekommen klassischen, d. i. mustergültig humanen Studien auf der einen Seite, der Pflege der Naturwissenschaften und dem dadurch hervorgerufenen Fortschritt der Industrie und des Handels auf der andern Seite in Verbindung mit der täglich weitergreifenden Umgestaltung der politischen und socialen Daseinsbezüge hat die menschheitliche Entwickelung folgenreiche Schritte nach Vorwärts gethan, das theologische Erbübel allgemach überwindend.

In dem Masse, in welchem die Menschheit die Wahrheiten der Natur und Geschichte erforscht und sich mit ihnen in Uebereinstimmung setzt, in dem Masse wird auch die Vernunft alle Schichten der Bevölkerung durchdringen

und in Gedanken, Worten und Werken des geringsten Menschenkindes herrschend werden. Denn die Naturgesetze sind Vernunftgesetze mit absoluter Geltung für den ganzen Weltraum, für das Höchste wie für das Gemeinste, für das Entfernteste wie für das Nächstliegende, für den König wie für den Lazzarone.

Diesem Vernunftfortschritte zu dienen, den immer vollendeteren Ausbau einer harmonischen Weltanschauung und Daseinsgestaltung zu fördern, ist die Freimaurerei mit in erster Linie berufen. Auf dem Reissbrette der freien Männer, die sich dem geistigen Bauen und Mauern treu verpflichtet halten, ist in Wahrheit kein anderer Plan zu finden. Alle unsere Symbole, unsere Gebräuche und Logenarbeiten stimmen in dem Fundamentalgedanken zusammen: allseitige Entwickelung, einmüthiger Fortschritt. Ausserhalb immer gründlicher Erkenntniss, ausserhalb der weitstrahlensten Aufklärung ist kein harmonischer Fortschritt denkbar. Darum schmücken wir uns nach Innen mit den Lichtern der Erkenntniss, darum schwingen wir nach Aussen die Fackel der Aufklärung! Wir wollen nicht das Licht für uns allein. Der freie Maurer will Licht und Freiheit für Alle! Der Blinde ist der Unfreie. Wir wollen nicht ein Volk von Unmündigen, die in den Fesseln des Aberglaubens, religiöser Traditionstyrannei und socialer Missgewährung stecken geblieben sind, damit wir als freie Männer profitiren könnten von der Unfreiheit der Andern und uns pharisäisch brüsten könnten gegen die jammervolle Ignoranz mit unserer von Vorurtheilen befreiten Denkart. Nein! Der gerechte Frmr. verlangt eine durchgreifende Erziehung Aller zu freiem Vernunftgebrauche und erstrebt die Gewöhnung jedes Einzelnen zu freier Uebung der Menschenrechte und der Menschenpflichten.

Aber, werden Sie mich fragen, warum denn gerade jetzt in dieser Trauerloge die Verkündigung des hohen Wahlspruchs der Aufklärung? Warum? Weil wir, um mit Spinoza zu reden, die menschlichen Dinge nicht belachen, aber auch nicht beweinen sollen; wir sollen sie verstehen. Darum kann ein freimaurerischer Trauerredner hier im Angesichte des Sarges und der feierlich düsteren Symbole des Todes nichts anderes predigen als die volle, ganze Hingabe an das Leben. Kennst und übst du das Leben, dann verstehst du den Tod und sein Recht und würdigst sein ewiges Geheimniss. Der Tod ist kein grösseres Räthsel, als das Leben — und Eines so natürlich wie das Andere. Leben und Tod heischen ein und dasselbe von uns: entschiedenes Aufgeben des Egoismus und die mannhafteste Selbstverleugnung; rückhaltlose Unterordnung unserer Sonderinteressen unter die Wohlfahrt des Ganzen und positive, arbeitserfüllte Hingabe des Individuums an die Menschheit. Diese Forderung erkennt der Freimaurer, dessen natürliches Empfinden nicht durch metaphysische Gefühlsduselei einer arbeitsscheuen Pietistenmoral angekränkelt ist, von Herzen an und macht ihre Erfüllung zur Basis seiner einfach menschlich gearteten Sittlichkeit. Durch die freimaurerische Bruderkette circulirt der Strom des Bewusstseins der Solidarität von Lust und Schmerz aller Menschenkinder. Das Dasein des Einen ist dem Andern Herzensbedürfniss, ein Bruder rechnet den andern zu seinem eigenen Wesen, „erklärt nur sein durch die Liebe mit ihm verbundenes Leben für wahres menschliches, dem Begriffe des Menschen, d. i. der Gattung entsprechendes Leben.“ (Feuerbach.) Nur sämmtliche Menschen leben das Menschliche — bestätigt Goethe. Der Gedanke an den Tod hellt dieses dämmernde Bewusstsein nachdrücklich auf, brennt es in jede Faser der reinen Menschenseele. Dass es in das Gefühlsleben immer weiterer Kreise übergehe, ja dass dieses Bewusstsein das sociale Princip werde eines zukünftigen Zeitalters geläuterter Humanität, das ist nicht die letzte stolze Hoffnung, die die Brust jedes ernsten Freimaurers jetzt schon höher schlagen macht.

Ja, nach dem christlichen Weltalter mit seiner unseligen dualistischen Lebensanschauung und dem christlich verbissenen Kampf um's orthodoxe Dasein auf Erden und im Himmel, mit den theologisch alleinseligmachenden Haderanstalten der Confessionskirchen und den dominirenden Interessen der christlich förmelnden Bourgeoisie, mit dem gotteslästerlichen Fluchcodex des heiligen Syllabuspapstes und den gegen Staat und Kultur revoltirenden christlichen Zionswächtern — wird anbrechen das Weltalter des reinen Menschenthums, wo der Protestant, der Katholik, der Christ, der Jud' nichts mehr gilt, wo Mohamed und Buddha, der dogmatische Christus und der unfehlbare Papst überwundene Autoritäten sind, und wo in der Arbeit, in Wissenschaft und Kunst nur Ein Gedanke seinen höchsten Ausdruck und seine reinste Verklärung sucht: der menschliche.

Jene zukünftige menschliche Menschheit wird dann auch den Tod mit andern Augen und demnach mit andern Empfindungen betrachten. Nach dem Tode wird dann kein gräuelhaftes Fegefeuer, kein kindisch phantastischer Himmel, keine christliche Hölle mit dummen Quältenfeln und ewigem Heulen und Zähneklappern mehr folgen, aber es wird auch kein kostspieliges, millionenverschlingendes Messelesen als vornehmster Erwerbszweig für faullenzende Pfaffen, kein carnevalhafter Begräbnissspuk mehr geduldet werden. Statt extra honorirter Grabreden dunkler Schmeichler oder statt unwürdiger Kapuzinaden scandalsüchtiger Zeloten wird man am Grabe die Wahrheit der Goethe'schen Verse erwägen:

„Nach ewigen ehernen
Grossen Gesetzen
Müssen wir Alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden!“

Die milde Trösterin Religion wird dann wohl noch mit den strahlenden Gestalten der Dichtung den Horizont menschlicher Erkenntniss hold umrahmen, aber sie wird sich nie und nimmer durch feile Diener herabziehen lassen in den Pfuhl erbärmlicher Orakeleien zu Gunsten schmutziger Leidenschaft. Statt dass der Egoismus, wie jetzt, kirchlich verhätschelt und frech ausgebeutet, seine groteske Blüthe in den abgeschmacktesten Seligkeitshoffnungen oder Qualbefürchtungen in's Unendliche treibt, wird er dann jener menschenwürdigen Fassung und jener weisen Resignation die Stelle räumen, wie sie schon aus den Worten eines grossen Naturforschers unserer Zeit (Justus Liebig) uns so wohlthuend entgegentritt; „In der Natur ist Alles nach ewigen und unwandelbaren Gesetzen so wohl geordnet, dass, was auch immer nach dem Tode aus uns werden mag, sicherlich das Beste daraus wird,

was unter den gegebenen Umständen daraus werden kann.“

Gestatten Sie, dass ich hier folgende Auslassungen des Philosophen Hartmann anführe, die ich aus voller Seele unterschreibe: „Wer ist denn aber, 'der am lautesten und unermüdlichsten nach Erhaltung seiner kostbaren Individualität schreit? Nicht der Staatsmann, in dessen Thaten in den Büchern der Geschichte zu lesen, sondern der Philister, auf dessen Grabstein steht: „„Er ward geboren, nahm ein Weib und starb““ — der seinen Brr gleicht, wie ein Ei dem andern. Man sehe sich nur im Leben um: die meisten Menschen, die wirklich Etwas vor sich gebracht, geleistet und geschaffen haben, die Ursache haben, mit Befriedigung auf ihre Laufbahn zurückzublicken, sie sehnen sich nun auch nach Ruhe nach der Arbeit, nach dem ewigen Schlaf, in welchem sie das anvertraute Pfand der Seele in den Schoos der Natur zurückgeben; aber gerade jene Dutzendwaare von Menschen, die nie Gelegenheit oder Fähigkeit gehabt haben, etwas Ordentliches zu thun, wornach sie ein Recht hätten, müde zu werden, die in dem Schlendrian ihrer erbärmlich philiströsen Alltäglichkeit so fortgeduselt sind, dass sie nicht einmal von dieser Erbärmlichkeit Etwas gemerkt haben, gerade die sind es, welche über diese wohlverdiente individuelle Müdigkeit als über einen Verrath am Heiligsten zetern und die grausenhafte Entsetzlichkeit einer individuellen Unsterblichkeit nicht einmal ahnen . . .“.

Aber nicht nur die Ansichten über die Folgen des Todes, sondern auch die über seinen Ursprung sind zu Gunsten der monistischen Weltanschauung infolge tieferer Naturerkenntniss in einer heilsamen Wandelung begriffen. Der Irrthum, dass der Tod des Sündenfalls der Menschen wegen in die Welt gekommen, also lediglich die Frucht des Ungehorsams im vorgeblichen Paradiese gewesen sei, dieser Irrthum, so zähe die Priester auch an seiner Verbreitung und Stützung arbeiteten, ist durchschaut, und die ganze Menge von Dogmen, die sich rings um diese irrthümliche Lehre schmarotzerhaft eingenistet, ist von ruhig denkenden, einer wissenschaftlichen Ueberzeugung fähigen Männern als biblische Fabelei aufgegeben. Denn die Geologie hat mit unwiderleglicher Bestimmtheit nachgewiesen, dass der Tod ungezählte Jahrsausende, ehe noch der erste Mensch diese Erde betrat, unter ihren Bewohnern aus Thier- und Pflanzenreich wüthete, und dass er in der Urgestaltung der Dinge mitangelegt war. Wider die folgenschweren Consequenzen dieser einmal gewonnenen Erkenntniss helfen keine theologischen Finessen, helfen keine christlichen Wunder. Die Wahrhaftigkeit der Wissenschaft bricht jede Schranke, die sich der fortschreitenden Befreiungsarbeit entgegenstellt — jede Schranke, und würde sie von dem gewichtigsten theologischen Interesse gestützt.

Das klassische Heidenthum hatte auch in diesem Stücke, wie in manchem andern, schon vor dem christlichen Weltalter das Richtige getroffen. Während das Christenthum die Vergänglichkeit der Creatur und den Tod als Strafe der in die Welt durch den Teufel eingeschmuggelten Sünde auffasste, sah das Heidenthum ein Natürliches darin, das mit Gelassenheit ertragen werden müsse. Der Sohn nahm mit dem letzten Kusse die Seele der Eltern von den sterbenden Lippen, und seine Gedanken kehrten beruhigt zurück in das brausende Leben mit seiner Arbeit, seinen Mühen und seinen Freuden. Der Leichnam wurde unter entsprechenden Feierlichkeiten verbrannt und so den Ueberlebenden die schauderhafte Vorstellung von der Verwesung des geliebten Todten erspart. Die Flammen loderten zum reinen Himmel empor, die irdische Hülle des Staubgebornen auflösend und in der Seele des Zuschauers die ideelle Persönlichkeit des Verstorbenen von allen vergänglichen Nebendingen reinigend. Wer von uns hat nicht die Gräberstrasse von Pompeji durchwandert, ohne etwas von dem Troste und der ästhetischen Erhebung der Seele nachzuempfinden, die in der klassischen Todtenverbrennung lagen? Eine Rückkehr zu den Gebräuchen des Alterthums in dieser Beziehung würde gewiss einen ungeheuren Fortschritt bedeuten — nicht bloss einen moralischen, auch einen sanitären. Unsere Brüder in Oberitalien haben diese Frage auf ihr Arbeitsprogramm gesetzt und sich damit ein Anrecht auf Anerkennung und Unterstützung jedes gerechten Freimaurers erworben.

Auch unser Br Goethe hat dieser klassischen und der Natur weit angemesseneren Bestattungsweise das Wort geredet in den unsterblichen Versen:

„O weiser Brauch der Alten, das Vollkommene,
Das ernst und langsam die Natur geknüpft,
Des Menschenbild's erhab'ne Würde, gleich
Wenn sich der Geist, der wirkende, getrennt,
Durch reiner Flammen Thätigkeit zu lösen.
Und wenn die Gluth mit tausend Wipfeln sich
Zum Himmel hob, und zwischen Dampf und Wolken
Des Adlers Fittig deutend sich bewegte;
Da trockneten die Thränen, freier Blick
Der Hinterlass'nen stieg dem neuen Gott
In des Olymps verklärte Räume nach!“

Lassen wir uns, meine Brüder, durch diese kurzgehaltenen Andeutungen zu weiterem Nachdenken über die berührten Fragen und zu fruchtbaren Maurerthaten antreiben. Habe ich nicht immer das Urtheil getroffen, das sich in ihrem Geiste über die grossen Probleme des Lebens und des Todes gebildet, so bedenken Sie, dass Jeder das Bekenntniss frei hat, das ihm aus heiliger Ueberzeugung entquillt. Es gibt nur Ein Unrecht, sage ich mit Schiller, den Widerspruch mit sich selbst. Aber gewiss stimmen wir darin überein, dass selbst aus dem Reiche der Todten nur der Ruf an uns ergehen kann, wahrhaftige und muthvolle Arbeiter der k. K. zu erwecken, damit die dicken Uebel der Vorurtheile zerstreut, die schweren Irrthümer berichtigt, die Aufklärung und Beruhigung der Geister gefördert und das Menschenleben normal gelebt werde. Nur ein Beständiges gibt es: den Wechsel der civilisatorischen Arbeit — und nur ein Unwandelbares: den Fortschritt der Ideen. Nur wer mit arbeitet, vermag mitzuleben. Wer sich nicht mitbetheiligt an der Fortschrittsarbeit seiner Zeit, der ist schon lebendig tod. Und diesen Tod allein hat der Freimaurer zu fürchten. Darum heute und immerdar die feierliche Losung: Hingabe an das Leben!

Feuilleton.

Alexandrien. Am 26. v. M. fand die Installation der neuen Logen-Beamten der Loge Moeris statt, dieselben sind: Mstr. v. St. G. Columsno, 1. Aufseher G. F. Morpargo. 2. Aufseher S. Langbank. Secr. Servi.

Gollnow, im Februar. Unserer jungen, am 9. März v. J. gestifteten Loge steht ein empfindlicher Verlust bevor. Unser bisheriger Meister Br Mensch wird einem Rufe an das Pädagogium zu Puthus folgen und uns am 1. April verlassen. Zu seinem Nachfolger ist Br Zoellner, Major a. D. gewählt worden. Möchte es diesem gelingen, die Loge mit ebenso sicherer Hand wie sein Vorgänger zu leiten! Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 32.

Mattighofen. Die wenigen hiesigen Brr haben eine Volksbibliothek gegründet mit ganz bescheidenen Mitteln, die indessen Anklang findet und Nutzen stiftet. „Die übersendeten Bücher sind sehr gute Volksbücher," schreibt uns Br M. „Ich lese sie vorerst selbst mit grossem Vergnügen durch, um ihren Inhalt kennen zu lernen und darnach auch den entsprechenden Leserkreis zu finden."

Besonders Uli der Knecht und Uli der Pächter ist prächtig geschrieben.

„Ich habe nun die Volksbibliothek durch die Zeitung bekannt gemacht, damit sich noch mehr Leser finden, ohne natürlich die Gründer zu nennen; mich nannte ich nur als Verwalter, damit die Leute wissen, wo sich selbe hinzuwenden haben.

Von Profanen sind bereits 15 F. an Beiträgen eingegangen, wovon ein Theil bereits auf Einbände der versendeten Bücher verwendet wurde". —

Ungarn. Der „Zirkel" berichtet: „Mit seinen subventionirten Organen hat der Grossorient (schott.) v. U. jedenfalls entschieden Pech. Nach kurzem und bedeutungslosem Dasein verblasste spurlos am maurer. Horizonte das „Morgenroth" (Haynal) und seit ein Paar Monaten hat auch der „FrMrbeobachter", die zweite unter den Auspicien des Gr. Or. v. U. erscheinende Zeitschrift, seine müden Augen geschlossen. Wir sind weit davon entfernt den Redacteuren der genannten Bl. die Schuld an dem Misslingen beizumessen. Diese Brr haben redlich ihre Schuldigkeit gethan, der Fehler liegt theilweise in der ebenso zeitraubenden, als kostspieligen, als Raum verzehrenden Ausgabe in zwei Sprachen, theilweise in der Indolenz des Lesekreises, für welchen diese Zeitschrift bestimmt waren." (Auch an noch anderen Gründen, inneren und äusseren).

Der „Haynal" soll bereits wieder als amtliches Organ erstanden sein.

Utah. Die Grossloge von Utah hat ihre Verhandlungen herausgegeben; dieselben enthalten wenig von allgemeinem Interesse. Die Gr. L. hat den Grossorient von Ungarn nicht anerkannt und sie klagt über die Grossloge von Hamburg und den Grossorient von Frankreich wegen Nichtachtung der amerikan. Sprengelzwangstheorie. Der Berichterstatter fährt dann fort: „Wir fürchten, dass in nächster Zeit etwas gethan werden müsse von Seiten der amerikan. Grosslogen, um diesen turbulenten Grosskörperschaften (Hamburg und Frankreich) verständlich zu machen, dass die Mrei. diesseit des Oceans auf ihrer Doctrin des ausschlieslichen Sprengelzwangs besteht und diese Doctrin in Kraft setzt, welche Folgen auch daraus entstehen mögen."

Ueber den Rücktritt des Kronprinzen-Ordensmeisters sagt das Hamb. Logenblatt: Dass diese Nachricht eine hochwichtige und für die Freunde der deutschen Mrei höchst erfreuliche ist, kann wohl nicht in Abrede gestellt werden, weil durch Niederlegung der Ordensmeisterschaft der Br Kronprinz wohl zu verstehen geben will, dass er die Hochgrade nicht mehr als zeitgemäss ansehen kann und an ihr vorgebliches Alter nicht glaubt, nachdem die auf seine Veranlassung angestellten sorgfältigsten Untersuchungen durchaus keine Beweise dafür ergeben haben. Wir erblicken in dieser Handlung eine Folge der bekannten Jubiläumsrede des Kronprinzen, aus welcher wir seiner Zeit einiges in No. 32 d. B. mitgetheilt haben. In genannter Rede zieht der Redner gegen die Frömmelei, als der ärgsten Feindinn der Menschheit zu Felde, und ohne Zweifel werden die Frömmelei und ihre Zwillingsschwester die Schwärmerei durch die Hochgrade befördert. Ist es denn nicht der höchste Grad von Schwärmerei, wenn sich, selbst wissenschaftlich gebildete, Hochgradler rühmen das esoterische Christenthum zu besitzen! Nur durch Frömmelei und Schwärmerei können Brr Maurer, nachdem ihnen schon in den untern Graden allerhand mystische Hindeutungen gemacht worden sind, veranlasst werden immer neue Gebühren für höhere Grade aufzuwenden, um am Ziele angelangt, zu erfahren, dass sie nichts gelernt haben, als was schon längst im Buche steht und sie schon in der Schule gehört haben.

Die Brr unserer Logen, deren Lehren und Gebräuche aller Schwärmerei abhold sind, haben folgerichtig auch wenig Neigung sich mit der Kenntniss jener höheren Grade und angeblichen geheimen Wissenschaften bekannt zu machen, was schon aus dem verhältnissmässig schwachen Besuche der Vorträge über das Schwedische System hervorgeht, obgleich sie dort für umsonst das erfahren können, wofür andere grosse Summen aufwenden müssen. Der Einwand, dass unsere s. g. Schwedischen Acten denn doch nicht ganz richtig sein dürften ist um so weniger stichhaltig, als selbst der verstorbene Br Höfig, einer der besten Kenner des Schwedisch-Zinnendorfschen Systems ausgesagt hat, dass die Schwedischen Acten unseres Archivs vollständiger sind, als die des Berliner Archivs. Dabei erwähnen wir, dass obgleich das Zinnendorfer System auch Schwedisches System genannt wird, diese Benennung doch nur in den ersten 5—6 Graden zutreffend ist, während die höheren Grade verschieden sind, indem die Z-Grade sich mehr mit angeblichem esoterischen Christenthum beschäftigen. Das hat wohl darin seinen Grund, dass die Schweden den Zinnendorfern niemals reinen Wein eingeschenkt haben.

Bemerkenswerth ist dabei eine Notiz, welche Schröder dem ersten Buche seines neuen schwedischen Rituals voranschickt: Dieses Buch gibt eine deutliche Uebersicht der Einrichtung dieses Systems, dagegen das, was Zinnendorf bekam, ein zusammengestoppeltes Ding ist, um den Zusammenhang mit der Grloge von London beweisen, welche auch die schwedische Grloge für die höchste und älteste Mutter anerkannte.

Die Verchristlichung der FrMrei. scheint in Amerika ziemliche Fortschritte zu machen. Im „Masonic Jewel" (Memphis) streiten eben mehre Brr über das Gebet in der Loge, das man ohne Bezugnahme auf Christus, den Erlöser und den Eckstein, gar nicht als Gebet gelten lassen will. Alle möglichen Schriftsteller und Ritualisten werden zu Gunsten des christlichen Characters der maur. Gebete citirt. Ja, man wagt sogar zu behaupten, ein Jude könne seine Hand nicht auf das neue Testament bei der Verpflichtung legen.

In Nordhausen existirt schon seit einiger Zeit ein Verein für freiwillige Armenpflege, dem die meisten Mitglieder der dortigen Loge angehören. Der Wirksamkeit jenes Vereins zollt die Bürgerschaft und die Presse reichen Beifall. Auch in Meiningen wird, wie in vielen kleinen Residenzen, für die Armen in umfassender Weise gesorgt und obwohl der betr. Verein nicht von der Loge ausgegangen ist, so sind in ihm doch mehrere Brr in hervorragender Weise thätig. Die Hausbettelei ist schon seit lange abgeschafft; jeder notorisch Arme erhält seinen Pfleger, an den der Bettelnde verwiesen wird und durch dessen Vermittlung er allein Geld- oder Naturalunterstützung empfängt.

Briefwechsel.

Br Schn. in W—n: Ich habe Ihnen nur 3 Thlr. Vsbeitr. belastet, da Br B. in Wr. N. bereits gezahlt hat; senden Sie ihm aber Quittg. Ihr Guthaben beträgt nun noch 1 Thlr. 20 Ngr. Br Gruss!

Br G—th in C—n: Ausser der Bh. besteht nur noch die „FrMr-Ztg.", die Sie event. dort bestellen wollen. Für Besprechungen bietet ja die maur. Literatur reichen Stoff. — Vereinsbeitr. erhalten; herzl. Gruss!

Br K—r in St. E.: Nr. 29 habe Ihnen unter X Band gesandt. Ihre Handschrift verräth noch keine Spur des Alters. Auf frohes Wiedersehen in Altenb. und herzlichen Brgruss!

Br S. in L—n: Sie hatten Vsbeitr. per 74 bereits gezahlt und behalten a Ctq. „Geist und Form" 1 Thlr. gut. Besten Dank und br. Gegengruss!

Br B—dt in H—n: Br Amberg hat mich durch seinen Besuch erfreut und die Vereinsbeiträge für dort gezahlt. Br Gruss!

Bekanntmachung.

Die g. und v. Johannisloge zum schwarzen Bär im Orient Hannover gedenkt

am Dienstag, den 17. k. Mts. März

das Fest ihres hundertjährigen Bestehens zu feiern. Der im Logenhause, Herrenstrasse No. 9, um 2 Uhr Nachmittags beginnenden Festloge werden am Montag den 16. März, zwei Arbeitslogen im ersten Grade vorangehen, deren erste um 5 Uhr Abends beginnen wird.

Die Loge glaubt der Erwartung sich hingeben zu dürfen, zu diesem Feste geliebte Brüder aus anderen Orienten in grösserer Zahl in ihren Hallen begrüssen zu können, und erlaubt sich zur Theilnahme mit der Bitte hierdurch brüderlichst einzuladen, die beabsichtigte Theilnahme an den der Festloge gegen 5 Uhr Nachmittags folgenden Tafelloge (Couvert einschliesslich einer Flasche Festwein à $2^1/_2$ Thlr.) bis Dienstag den 10. März, bei dem Br Ceremonienmeister (profane Adresse: Photograph F. Wunder, Neuerweg 4) freundlichst anmelden zu wollen.

Hannover, den 20. Februar 1874.

Karl Rümpler Meister vom Stuhl. — **A. Deicke** Zugeordn. Meister vom Stuhl. — **E. Eichwede** I. Aufseher.

Georg Halberstadt II. Aufseher. — **L. E. du Bois** Secretair.

Bekanntmachung.

Die Loge Ferdinand zum rothen Adler im Orient Neu-Ruppin feiert das Stiftungsfest diesmal ausnahmsweise am Sonntag, den 15. März c. Mittags 12 Uhr (statt am 13. März) und beehrt sich, die gel. Brr von Nah und Fern zu dieser Feier brüderlichergebenst einzuladen

Orient Neu-Ruppin, 20. Februar 1874.

Im Auftrage:

Brand
Logen Secretair.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 10. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 7. März 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8\frac{1}{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Eine culturhistorisch-maurerische Skizze.

Von

Br Heinr. Jung in Nürnberg.

Wer auf dem Felde der maurerischen Publistik an den Beginn einer geistigen Arbeit heranzutreten versucht, vor dem liegt eine weit ausgedehnte Fläche, so weit das Auge reicht, gänzlich bedeckt und durchschnitten von zahllosen auf das Vielfältigste sich durchkreuzenden Furchen. Wohin er auch spähe, nirgends die kleinste Scholle, die nicht bereits ihren Bebauer gefunden. Allenthalben ein Labyrinth von Themata, so eng und bunt verschlungen, dass, was zwischen ihm hindurch einen neuen Kurs zu steuern versucht, jeden Augenblick Gefahr läuft, in das Fahrwasser eines seiner unzähligen Vorgänger zu gerathen. Fühlen wir uns einerseits beglückt bei dem Gedanken an den Besitz einer so reichen, idealen Habe, so ist andererseits der Eindruck ein wesentlich verschiedener, ja geradezu entgegengesetzter bei demjenigen, der gewahren muss, dass, was in ihm tönt, bereits durch Andere vollen Ausdruck gefunden, dass ihm, dem verspäteten Nachzügler, die Arbeit der Vergangenheit schon sein ganzes Tagewerk vorweg genommen hat. Kein Wunder also, wenn der geistig schaffende Drang sich mehr und mehr Materien zuzuwenden sucht, die, das eigentliche Wesen unseres Bundes nur leise berührend, erst auf entfernteren Wegen den Contact mit diesem zu gewinnen suchen. Hieher dürfen wir wohl auch das Thema der Geselligkeit rechnen, welches die vorliegende Arbeit zum Gegenstande sich gewählt.

Aus dem natürlichen Triebe der Vereinigung, die eine unerlässliche Vorbedingung für die Entwickelung der gesammten Menschheit bildet, entsteht einerseits die Gesellschaft, aus welcher sich die Ehe (aus dieser die Familie), die Gemeinde, der Staat entwickeln. Dem seelischen Bedürfnisse des einzelnen Individuums nach einem engern, innigeren Anschlusse an seine Mitmenschen entspringt andererseits die Geselligkeit, und, da die Gesellschaft die höchste Form der Einung der Menschen ist, so erscheint es nur natürlich, dass sie da, wo die menschliche Entwickelung noch auf niedriger Stufe stand, sich ebenso wie die Geselligkeit in nur schwachen Anfängen zeigte. Die Sittengeschichte der Menschheit ist eine weite, selbst heute noch vielfach unerforschte Steppe, und mehr aphoristisch, als systematisch zusammenhängend, hat erst die neuere Geschichtskunde über Sitten und Gebräuche des Alterthums sich verbreitet. In vollster Blüthe stand der gesellige Verkehr bei Griechen und Römern; bei Letzteren vornehmlich ist ein gewisser demokratischer Zug in der äussern Umgangsart unverkennbar. Vornehm und Gering sehen wir auf öffentlichen Plätzen, namentlich in den Bädern, zu jeglicher Art von Unterhaltung sich vereinigen. Bei den Gastmählern der Gebildeten war es nicht nur herzliche Freundschaft, sondern die Gemeinsamkeit der geistigen Interessen, welche sie verband, wie es überhaupt vielfach Sitte war, durch das Vortragen irgend eines Kunstwerkes das Gespräch in ästhetisch künstlerische Bahnen zu leiten. Doch diese lachenden Bilder einer höheren Zwecken zugewandten Geselligkeit zerrinnen vor

unseren Blicken mit dem Zeitpunkte, da die weltbezwingende Macht Rom's im Niedergehen begriffen war, um endlich gegen die Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. völlig zusammenzubrechen. Es ist ein altbewährter Erfahrungssatz, dass politische Umgestaltungen ihren Reflex unmittelbar auf die gesellschaftlichen- und Sittenzustände, unter deren Augen sich jene vollziehen, zurückwerfen, und unmöglich kann es daher unser Befremden erregen, wenn wir in den folgenden Jahrhunderten, in einer Zeit, da die physische Kraft allein siegreich ihr Panier entfalten konnte, den Lebensnerv jeder veredelnden Geselligkeit völlig unterbunden sehen. Ja selbst das Zeitalter Carls des Grossen, eines Herrschers, der sich durch Ausbreitung des Christenthums um die Civilisation nach damaligen Massstabe unbestreitbare Verdienste errungen, vermochte nicht den dichten Schleier zu lüften, mit welchem das geistige und gesellschaftliche Leben jener Zeit umhüllt war. Nicht mit Unrecht bemerkt einer unserer neuern Culturhistoriker, dass es zwischen dem fünften und zehnten Jahrhundert überhaupt kaum einen denkenden Menschen gab, das heisst, dass kein schaffender Gedanke an das Licht des Tages hervorzutreten wagte. Einen Lichtblick in diesem düstern Gemälde, gewährt uns nur die Herrschaft der Mauren in Spanien, die durch Pflege von Kunst und Wissenschaft, durch Errichtung von Bibliotheken etc. einen leisen Schimmer, durch die Finsterniss dringen liessen, welche über dem Abendlande ausgebreitet lag. Was damals für Spanien Cordova, das war in den folgenden Jahrhunderten Bologna für den übrigen Theil des Abendlandes.

Bologna, die Stadt, in welcher 1158 die erste Universität Europa's gegründet wurde, bildete zu jener Zeit gewissermassen den geistigen Mittelpunkt des gesammten Occidents. Aus allen Theilen derselben waren Schüler herbeigeströmt (eine Ueberlieferung spricht von 10,000 Studirenden in einem Jahre), um hier den höhern Unterricht, namentlich in den Rechtswissenschaften zu empfangen, und, nach vollendeten Studien zu ihrem Berufe zurückgekehrt, sehen wir sie die Keime einer höhern Bildung auch auf das neu erwachte gesellschaftliche Leben hinübertragen, das zwar nur langsam, aber stetig aus seiner Lethargie sich zu befreien begann. Der Errichtung der Universität in Bologna folgte jene der Hochschule in Prag u. s. f., Hand in Hand mit der befruchtenden Wirkung der Verallgemeinerung des Wissens verbreitete sich auch der frisch belebende Hauch feinerer, gesellschaftlicher Verhältnisse in immer weitere Kreise, wenn auch allerdings der vernichtende Alpdruck, den die Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten auf den öffentlichen Geist übte, jede auch noch so leise Schwingung desselben, wie solche in neueren Zeiten nicht selten aus gesellschaftlichen Vereinigungen hervorzugehen pflegt, mit mächtiger Hand niederhielt. Auch das Zeitalter der Reformation, das eine so glänzende Perlenreihe der geistig und künstlerisch begabtesten Männer den bewundernden Blicken der Nachwelt bietet, bezeichnet einen nur schwachen Wendepunkt in den gesellschaftlichen Neigungen und Angewöhnungen seiner Zeit. Den eigentlichen Markstein der gesellschaftlichen Wiedergeburt, oder richtiger, der Ausbreitung gesellschaftlicher Bildung bildet die Mitte des 17. Jahrhunderts, die Zeit, da das Theater mehr und mehr aufhörte, eine Domäne der höheren Stände zu sein, und zum Gemeingut aller Gesellschaftsklassen sich zu erweitern begann. Ein bedeutendes Verdienst in dieser Richtung mag den französischen Theaterdichtern jener Periode, wie Molière, Racine etc. beigemessen werden, von welchen namentlich der erstere durch die vortreffliche Wahl der von ihm behandelten Stoffe mächtig dazu beitrug, die reinen Früchte dramatischer Erzeugnisse, wie sich solche namentlich in der Verfeinerung des Conversationstones äussern, auch den mittleren und unteren Volksklassen zu erschliessen. Haben auch die sittlichen Auswüchse des damaligen französischen Hoflebens demselben für immer das Gepräge tiefer Erniedrigung in untilgbaren Zügen aufgedrückt, so wäre es doch ungerecht, zu verkennen, dass das aus welchen Motiven immer entsprungene Bestreben des französischen Hofes im 17. und 18. Jahrhundert, die Träger schöngeistiger Ideen in den gesellschaftlichen Vordergrund zu stellen, nicht zum kleinsten Theile dazu beigetragen habe, den Sinn für Kunst und Wissenschaft gleichsam zu popularisiren. Damit aber war ein neuer Motor von weittragender Wirkung zur Hebung des gesellschaftlichen Lebens gegeben, an welcher ein nicht minder hervorragender Antheil der Einbürgerung des Clubwesens in England — der Wiegenstätte der heutigen Maurerei — gebührt, wo, im Gegensatze zu Frankreich, die Eingezogenheit des Familienlebens und die strenge Scheidung der Geschlechter in gesellschaftlicher Beziehung die Vereinigungen der Männer zu ernster und heiterer Unterhaltung begünstigte.

Von Stufe zu Stufe sehen wir nun das gesellige Leben sich weiter entwickeln, und Dank den herrlichen Geistesblüthen, die aus unserer vaterländischen Literatur hervorsprossten, in einer Weise gedeihen, die unwillkürlich zu vergleichen mit der Gegenwart herausfordert. Nicht zu unterschätzen ist die Bedeutung der Entstehung und allmäligen Ausbreitung des Freimaurerbundes, der, wenn auch nur langsamen Schrittes, die Bahnen ebnen half, welche zu dem hohen Ziele führten, an welchem die gesellschaftliche Bildung unserer heutigen Generation angelangt ist. —

Habe ich so in kurz gedrängten Zügen gleichsam die historische Entwickelung des geselligen Lebens darzustellen mich bemüht, so möge es mir nun noch gestattet sein, die Geselligkeit in ihrer ethisch-maurerischen Bedeutung zu würdigen zu versuchen. „Vieles kann der Mensch entbehren, nur den Menschen nicht". Wie ein Gemälde aus Licht und Schatten, so ist das Leben aus Einsamkeit und gesellschaftlichem Verkehre gewebt, und der wäre wohl glücklich zu preisen, dem es gelänge, die beiden Schalen geistiger Thätigkeit, inneres und äusseres Wirken, in wohlthätigem Gleichgewichte zu erhalten. Der Werth der Geselligkeit wird im profanen Leben je nach individuellen Neigungen von dem Einen höher von dem Andern niedriger geschätzt werden, wie ja auch in der Poesie fast aller Völker bald die Einsamkeit, bald die Geselligkeit in den begeistertsten Worten gefeiert worden sind. Urtheilen wir objectiv, vom Standpunkte des realen Lebensberufs, so werden wir uns nicht der Einsicht verschliessen, dass nicht „im trauten Schatten stiller Entzogenheit", sondern nur in den reichen Erfahrungen des Weltlebens wir unsere Anschauungen zu erweitern und zu vertiefen vermögen.

Bildung, Belehrung und geistige Förderung werden nicht sowohl aus den Fundgruben des Forschens, als aus dem persönlichen Austausche von Gedanken und Resultaten gewonnen, wie andererseits nicht minder die Milde in der Beurtheilung Anderer, die Ausgleichung und Versöhnung von Gegensätzen von der einem höhern Streben zugekehrten Geselligkeit stets eine Quelle reicher Nahrung finden werden.

Wenn wir nun gleichwohl die Pflege der Geselligkeit im profanen Leben mehr als einen Gegenstand der persönlichen Convenienz aufzufassen geneigt sind, so werden wir doch nicht zögern, sie unter dem Gesichtspunkte der Maurerei zu einer gebieterischen Pflicht zu erheben. Man weist in unseren Tagen und namentlich im Kreise unseres Bundes, so häufig auf den grellen Gegensatz zwischen Theorie und Praxis hin; nun, meine Brüder, gerade die Geselligkeit ist es, die jedem einzelnen Gliede in unserer Kette die verlockendste Möglichkeit gewährt, Theorie mit Praxis zu verschmelzen. Freilich nur jene veredelnde Geselligkeit, die gleich weit entfernt ist von selbstgefälliger Ueberhebung, wie von entwürdigendem Sichherabgeben, deren Entfaltung sich nicht auf den engen Rahmen periodischer Zusammenkünfte beschränkt, die ihre erwärmenden Strahlen über den Kreis der Loge hinaus entsendet, deren Uebung nicht gehemmt ist durch die beengenden Fesseln des Vorurtheils des Standes, des Ranges oder gar des Glaubens: mit einem Worte, jene wahre, reine Geselligkeit, für die kein anderer Massstab, als der des sittlichen und geistigen Werthes gilt.

In diesem Sinne geübt, bildet die Geselligkeit eine der köstlichsten Blüthen maurerischen Wirkens. Wohl Dem, der den redlichen Willen zeigt, sein Thun und Lassen mit wahrhaft maurerischem Geiste zu durchdringen, und die erhabenen Grundsätze, die wir an geweihter Stätte feierlich verkünden hören, zur vollen, thatsächlichen Geltung zu bringen. Getragen von dem Bewusstsein treu erfüllter Pflicht, wird er in der Rückschau auf seine Vergangenheit den niemals trügenden Leitstern erblicken, der ihn aus den wild bewegten Wogen des täglichen Lebens zu dem reizenden Gestade der wahren, inneren Befriedigung geleitet! —

Ueber häusliche Erziehung.

Von

Br J. Zeyer in Tübingen.

Hwst. Mstr., in Treue gel. Brr!

Schon in der Berechtigung, ja Verpflichtung zu solcher Anrede, liegt das ganz Eigenartige, einzig auf Erden Dastehende unseres Bundes. Er trägt hiermit die uralt ehrwürdige, göttliche Bestimmung der Menschen, die Beziehung der einzelnen gegen einander als Glieder Einer grossen Familie in sich hinein. Patriarchalisch ist die Verfassung dieses Hauses: Einer ist unser Meister; wir alle nennen uns Brr und der Grösste unter uns soll wie ein Diener sein.

Die Hausgesetze sind in unser aller Händen. Sie sind uns gleichsam die Tephillien, die Begleiter auf unseren Wegen, die Ueberschriften an den Pfosten unserer Häuser, die Denkzettel für unsere Kinder.

Da mir nun als Familie die jungen Seelen meiner Schüler vertraut sind und jeder unter uns von seinen Lebenserfahrungen mittheilen soll; so habe ich mir vorgenommen, die häusliche Erziehung zum Thema einer Zeichnung zu wählen: ist ja dem Auge des Lehrers, das mr. Licht empfangen hat, gewiss möglich, aus der Schule einen Blick zurück ins Haus zu thun.

Der Beobachtungen erste dabei ist, auch wenn wir nicht Darwinianer sind, dass der homo sapiens L. als eine species der Thierlein geboren wird. Die andere und dritte, gegen Rousseaus Emile, dass es Aberglaube ist, der Mensch sei von Natur gut und dass ohne Bildung und Erziehung der Mensch das gefährlichste der Thiere bleibt.

In wessen Seele nun vom mr. Altar ein Funken ist, wird bei seiner Arbeit am rohen Stein bald inne werden, was die Menschen von selbst sind. Sein erster Grundgedanke wird Zucht sein, Bändigung, und in ihr wird sich für ihn alles zusammenfassen, was die Erziehung des Kindes zum Menschen verlangt nach ihrer ausreutenden und zurückdrängenden, nach ihrer pflanzenden und pflegenden Thätigkeit.

Unsere Kinder sind unsere Lichtbedürftigen mit gehaltenen Augen, unsere Hülflosen und Armen, deren wir uns nach Seele und Leib annehmen müssen, junge Wanderer, die unserer Unterstützung bedürfen auf die Reise durch das wirre Geräusch der Welt, Kräftigung von uns erhalten sollen zum rechtwinkeligen Wandel durch das Leben. Zu Menschen sollen wir sie heranbilden.

Die erste Stätte hiefür aber ist das Haus, als Heimath und Schule des Kindes. Das mr. gelichtete Haus vor allen. Wie oft finden wir, dass Kinder als ein Unglück, eine Last angesehen werden (ich erinnere an die verbrecherischen Modesysteme z. B. das Zweikindersystem) dass sie die Eltern als ein Eigenthum behandeln, über welches ihnen freies Verfügungsrecht zustehe. Dagegen gebührt Werthschätzung dem Kind, der Seele, in der Ewigkeit liegt. Von klein auf muss es am Geist der Güte und Liebe, der Gerechtigkeit und Wahrheit theilnehmen, der in der Familie walten soll. Sein munterer Geist muss früh ans Sehn des Guten und des Schönen, des Grossen und Edlen gewöhnt werden. Das Wort freundlich ernster Mahnung, Warnung und Lehre dürfen wir nicht versäumen: es ist ja nicht ein vergebliches Wort: es ist sein Leben. Vom ersten Aufdämmern des Bewusstseins an muss den Kindern von Vater und Mutter der Unterschied von gut und bös; von sittlich und nicht sittlich, von erhaltend und zerstörend so gut eingeprägt werden, als der Unterschied von recht und link. Die Furcht Gottes als Anfang der Weisheit, der Gehorsam, als Grundbedingung alles Wohlergehens muss gelehrt, (das Kind fange im Gehorsam bei den Eltern an), die Liebe zu Gott und deren Erweisung durch werkthätigen Dienst mit Herzenslust — muss gezeigt werden. Es muss ihnen in der häuslichen Unterweisung für die vielgestältigen Verhältnisse und Vorkommnisse des Lebens in der behältlichsten Form ein Fonds ewiger Wahrheitserkenntnisse und praktischer Lebensweisheit angelegt werden, woran das jugendliche Gemüth einen Halt haben kann, um nicht von jedem Wind der

Lehre und eitlen Weltmeinungen sich wägen und wiegen zu lassen. (Ich erinnere an die Spruchsammlungen der verschiedenen Völker und Zeiten). Ebenso aber muss auch die Geltendmachung des rohen, egoistischen Willens überwunden werden. Den Pferden legen wir Zäume an, dass sie uns gehorchen, die Schiffe werden von einem kleinen Ruder gelenkt, wohin die Richtung des Steuermanns will: darum

Um Grundgedanken mühe Dich, mein Bruder,
Sonst treibt der Weltsturm Dich an jedes Riff.
Sie sind dem Geiste was das Steuerruder
Auf Meereswelle ist dem schwanken Schiff.

Damit nun aber jeder ein Meister in der Erziehungskunst werde, muss er von ganzen Herzen Mr. sein. Zucht üben gegen sich selbst, bei sich selbst sein im vollen Sinn des Worts, Acht haben auf sein Herz und was da aus- und eingeht und damit fortfahren in der Arbeit an sich. Dafür sollen ja auch die jugendlichen Herzen gewonnen werden. Alle echte Erziehung ist ja im Grunde nur Anleitung zur Selbsterziehung.

Von mr. Seite also, m. g. Brr, kann die Verbesserung des Familienlebens, von mr. Seite die Verbesserung der Kinderzucht ausgehen und zwar hauptsächlich durch die Macht des Beispiels. Wie es schwer ist, ein braver Bürger dieser Erde zu werden, so ist es auch schwer, brave Kinder zu erziehen. Was die frömmsten und gründlichsten Menschenkenner aus vieljähriger Lebenserfahrung und scharfen Beobachtungen, namentlich der Eigenart der Jugend, an erprobten Erziehungsgrundsätzen erkannt, muss von uns, denen der ganze Mensch anvertraut ist, mit Sorgfalt studirt werden. Dazu bedarf es des ganzen Ernsts und gesunden Verstands von Seiten der Eltern und Lehrer, damit eine gute Erziehung und kernhafte Charakterbildung der Kinder nicht fehle. Nicht auf eitle Künste soll der Jugend goldne Zeit verprasst werden: der Knab hat nicht zum Greisen weit. Die Welt erwartet wahre Dienste. Es kommt der Ernst des Lebens: mit Sorgen und mit Sünden gilts dann den heissen Streit. Es kommt mit ernster Strenge das Gebot der Pflicht. Der Traum der Kinderjahre entflieht; doch können wir die Kleinen lehren in der Zeit den langen Frühling ihrer Jugend durch Leibesübung, durch Gewöhnuug an Beschwerden, an Frost und Hitz und Sturm der Erden, an Schweiss, der ihre Stirne deckt, durch die Tugend des Fleises und der Mässigkeit zu bewahren.

Gott rief uns nicht zur Einsamkeit,
Er rief uns in das Weltgetümmel
Zum Leben unter freiem Himmel,
Und wo Gefahr und Unglück dräut.

Schmerzen sollen uns nicht niederwerfen zur Feigheit. Wir sollen keine Sklaven sein vom Kampf der Nerven und von den Wallungen im Blut.

Der Geist ist es, der Leben giebt und so besteht auch wahrhaftige Religiösität nicht im Gebet gelernter Sätze, in dunklem Geschwätz davon; sondern in der Uebung ihrer Lehren. Nicht in einem Phantasienspiel, noch in trügerischem Gefühl:

Dies ist der Dienst, der Gott gefällt,
Dass wir uns lieben wie die Brüder,
Und dass wir seien nütze Glieder
Der Kette seiner Menschenwelt.

So wird denn ein Stück mr. Busse in Zukunft gewiss auch das sein, dass man nicht länger luft'ge Worte in Wasserfurchen sät; sondern das Grundesiderium, das die neuste Richtung des Geistes der Frmr. ventilirt, ehrt; der Worte genug gewechselt sein und Thaten sprechen lässt.

Wohlan; Vater und Mutter, theilt die Arbeit!

Der Vater führe seinen Lehrling an die Säule der Weisheit. Er mag die Verstandesbildung übernehmen.

Ungesuchte Gelegenheit zu solcher Unterweisung bietet ihm z. B. die Geschichte, besonders die in Poesie dargestellte. Das weite Feld der alten, abgelebten Zeiten ist die zweite Schule der jungen Welt. Da sieht sie, was Menschheit ist, was Aeusserliches, nicht Bleibendes und wäre es noch so sehr Stoff der Bewunderung des Tages.

Die Macht des Beispiels und Vorbilds grosser, edler Seelen giebt ihr Wahl und Muth.

Der Muth hängt von dem Unterricht.
Das Beispiel wird sie angewöhnen,
Gefahr und selbst den Tod zu höhnen
Im Dienst der Tugend und der Pflicht.

An die Säule der Schönheit stelle sich die Mutter. Sie schmücke mit Sternen von sinnigen Festen und Sonntagen den Kindeshimmel. Die Festordnung in ihrer geschichtlichen Grundlage, wie in ihren Naturbeziehungen, bleibt eine unerschöpfliche Quelle der erhabendsten Lehren, die wenn auch noch so schlicht dem Kindesherzen nahegebracht, für sich selbst eine mächtige erzieherische Wirkung üben. (Als Beispiel dieser, meines Wissens wenig gekannten Weise, werde ich nächsten Samstag im Tüb. HndwrkV. einen Vortrag über Weihnachten in diesem Sinne hatten. Meine isr. Brr erinnere ich an die Feier ihres Passah, wobei vom Hausvater dem Sohn auf dessen Befragen Zweck und Bedeutung der Mahlzeit erklärt wird.)

Die Wissbegier und der Fragetrieb der Kinder wird die Mutter zum Studium veranlassen, das nichts weniger als einseitig ausfallen kann. Dem Kind aber wirds zum bleibenden Gut gedeihen; denn es wird ihm auch eine sternenlose Zeit kommen, wo Freude ein hohes Gut wird.

Alle Religionen und Confessionen leiten hier zum gleichen Urquell, mag sich sein Strom auch, wie die Paradiesesquelle in vier, so in mehr Hauptwasser zertheilt haben.

Noch können die goldenen Aepfel des Worts in silberne Schalen gefasst werden, und die Verachtung solchen Stoffs entspringt nur aus Verkennung oder falscher Behandlung desselben. In ihm denken, fühlen, leben, reden wir, selbst wenn wir seine Durchdringung aller Verhältnisse rationalistisch leugneten. Sein ist die Welt des Glaubens und des Aberglaubens, sein die Symbolik selbst unserer K. K. Sagt doch selbst ein orthodoxer Bearbeiter der Bedeutung und Feier der Weihnacht: „Wie weit gerade die ägyptische Mystik und Symbolik in gewissen geheimnissvollen Kreisen bis in das XIX. Jahrh. sich erhalten hat neben Anklängen aus jüdischen Cultusformen und christlichen Lebenselementen, das ist dem Uneingeweihten nicht bekannt.“ (Scheffer ev. Prediger in Halberstadt 1863.)

In der Maurerei hauptsächlich gilt das Wort: Ich bin ein Mensch und achte nichts Menschliches mir fremd.

Mit andern Worten: der Mr. studirt den Menschen und seine Welt. Ein kurzer Versuch, und man wird die Richtigkeit des Gesagten erfahren. Nicht ins Reich der Feenmärchen, in die grosse Wunderwelt unserer geistigen Existenz führen wir hiermit unsere Kleinen grossziehend ein. Denn welcher Mensch weiss, was in dem Menschen ist, als nur der Geist des Menschen der in ihm ist? Hier sind auch die starken Wurzeln ihrer moralischen Kraft und ohne die Waffen, die wir ihnen in diesem Gebiet, wie Aeson unter den Granit legen, dass sie sie erstarkt erheben, werden sie Spielbälle schwacher oder übelwollender Sterblicher, von denen keiner für seine Erfolge einsteht.

Stets neues Leben strömt aus diesem Quell,
Und thöricht ist es sagen: Der Menschengeist
Häng' ab von Menschen. Geh' zum Borne,
Dann bist Du nicht ein Client der Näpfe.

An der Säule der thatbekräftigten Stärke begegnen sich endlich und reichen sich die Hände die sämmtlichen Hausgenossen. Es scheint mir die Säule der Stärke auch als Symbol dessen aufgestellt zu sein, was wir Natur heissen, und ein tiefes Naturgefühl, geöffneter Sinn für die Grösse, Herrlichkeit und Ordnung der Schöpfung, sowohl unseres Planeten, als der leuchtenden Himmelsräume, ist unleugbar ein weiteres, wesentliches Element glücklicher Richtung des Kindesgeistes.

Oft hat, bekennt ein edler Dichter, ein Wald, die sternbewegte Nacht, ein Morgenhauch mich Tieferes gelehrt, als hundert Menschen, die mit trüber Stirne, Nacht in dem Auge, stumpf vorübergehn.

Br Göthe bemerkt von sich in seinem Leben, wie eben in den Entwicklungsjahren ein Gefühl der Einsamkeit und einer daraus entspringenden Sehnsucht über ihn gekommen sei, das dem von der Natur in ihn gelegten Ernsten und Ahnungsvollen entsprechend, seinen Einfluss gar bald deutlich gezeigt habe. Auch Uhlands Jugendpoesien athmen diese Luft der Heimath tiefer, seelenvoller Geister.

Hölderlin, dessen Ruhe im selben Friedhof mit Uhland ist, rief einst aus: Dich lieb' ich Erde, trauerst du doch mit mir. Huber, jener Märtyrer des alten guten Rechts unter Herzog Karl, mir leiblich und geistig verwandt, spricht in seinen Reden mit Gott zur Nacht: Gesegnete einsame Stille der Nacht! Tag der Seele! Mutter des Denkens! Theures Geschenke des bessernden Himmels! Hier will ich, beim feierlichen Schweigen der ganzen Natur, die bessern Tage bilden, die ich noch leben soll. Und in dem Angesichte des glänzenden Himmels die Wege zeichnen, die ich forthin zu wandeln habe.

Es sind dies lautzeugende Bekenntnisse von der Macht der Natur über das menschliche Gemüth.

Das Moment der Einsamkeit in und mit derselben, worin der Widerhall der Tritte hörbar ist, wie Uhland sagt, ist ein so wesentlicher für die Jugendzeit, wie der keimenden Saat die Ruhe des Feldes, der Blume das Stillehalten für die Einflüsse der Lebensspenderin Sonne. Sinn für die Natur gilt ja schon im gewöhnlichen Leben als Bürge für ein edleres, tiefer angelegtes Gemüth; selbst der Alltagsmensch hat Augenblicke, wo sie ihm selber unbewusst Trost, Erquickung, ja Andacht bringt. Ist es doch jedem eingeboren, dass sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt, wenn über uns im blauen Raum verloren Ihr schmetternd Lied die Lerche singt. (Wir treffen dieselbe Beobachtung bei der Musik.)

Führen wir daher unsere Kleinen gerne zu dieser trauten Freundin, zu dieser Nährerin grosser Gedanken und ernster Vorsätze.

Mutter, an der Säule der Schönheit, es ist Deine Welt! Aber auch die Deine, Vater, an der Säule der Weisheit!

Sinnige Versenkung in die Geschichte der Natur giebt unendlichem, immer neuen Anreiz und Antrieb und zum Lernen sind sie aufgeschlagen die grossen Bücher der Natur. Hiefür sind wir nun nicht arm an Hilfsmitteln. Ein nicht gedankenloser Gang ins Freie, von freundlich belehrendem Gespräch begleitet, thut es schon; ästhetisch auf der andern Seite die Weihe der reingestimmten Seele eines Dichters. Mit solchen mache man die Jugend früh bekannt.

Es drängt sich nun, bei Berührung dieses Punktes, aus meiner Erfahrung an mir selbst eine solche Fülle von Notizen heran, dass der Rahmen dieser Zeichnung zu enge für ihre Fassung würde.

Wenn ich nun an den Rand des Reissbretts gelangt bin, so fürchte man nicht für die Mangelhaftigkeit dessen, was ich heute in grössern Umrissen andeuten konnte. Wenn irgend wo, so gilt im Werk der Erziehung das non multa sed multum: wenig und gut! Vieles kann dann, gleichsam homöopathisch, der richtig geleiteten Natur des Kindes überlassen werden. Habe ich nur so vieles gebracht, dass ich manchem etwas gebracht, das potentia in ihm liegt und das er als ein willkommenes Werkzeug in die Hand nehmen kann, so habe ich meinen Zweck erreicht. Wo keine Erschöpfung zu hoffen ist, genügt Anregung.

Wirke Gutes, Du nährst der Menschheit göttliche Pflanze,
Bilde Schönes, Du streust Keime des Göttlichen aus.

Mögen diese Worte unseres unsterblichen Schillers Hausvater und Hausmutter in ihren Herzen bewegen, mögen sie sich nur wieder gerner in ihre eigentlichen Berufsgrenzen einschränken, ihr Glück wieder darin finden, der sichtbaren Schöpfung Meisterstück, ihr Kind, zum edlen, nützen Bürger dieser Erde zu erziehen, mögen sie beachten, wie ihnen der ganze Mensch vertraut ist, Körper und Geist, wie beide angebaut werden müssen, wie von der Reinheit des Körpers des Geistes Kraft abhängt, wie giftger Anhauch auf der Jugend weichen Morgenthau am gefährlichsten wirkt, wie der Rest an dieses Frühlings zartsten Kindern uns zu oft im schlimmen Modegeist der Zeit (saeculum vocatur sagt Tacitus) nagt, eh noch die Knospe sich erschlossen, tönt ihnen nur das Mahnglöckchen in der Seele:

Vor Kindern seid auf eurer Hut:
Sie sehn begierig, was ihr thut,
Und thun, vom Sinnlichen gerührt,
Wozu sie euer Beispiel führt;

so kann aus diesen Knospen, die Wunder noch versprechen, eine Welt voll Fruchtbarkeit brechen. Aber auch voll Freude!

Denn o wie süss, wenn Vatermund
Und Mutterfreude geben kund:
Die liebste Blume, die ich find
Ist unser treues, frommes Kind.

Und herrlich ist der Lohn dieser Wieder-Umfriedung des trauten Heim. Er ist das erhabene Gut der Unschuld und Zufriedenheit. Eltern und Kinder finden in der Idylle ihrer Beschränkung ihre Welt, ihr Genügen in sich und ihrem Kreise. Das Nachaussenleben hat die schlimmsten Zerrüttungen nach sich gezogen. Der Mensch ging sich selbst, ging den Seinen; seiner Pflicht verloren.

Was vermagst du anderswo zu sehen, das du daheim nicht siehest? In deinem Hause findest du, was du oft ausser demselben verlierst. Nur denen, die solche Einsamkeit und Einkehr in sich selbst und die Ihrigen versäumen, wird dieselbe beschwerlich.

Alle Blicke der Missgunst würden vermieden, die Ruhe der Herzen erhalten. Und der Zufriedene und Schuldlose ist ja doch allein der Glückliche im Leben. Ihm wuchern überall Freuden, denn ihn ergetzt die kleinste Gottesgabe.

Was ist die erste Sorge eines Frmr.?

Nachzusehen, ob die Loge gehörig gedeckt sei.

Unser Haus, unser Herz und unsres Kindes Herz ist auch unsre Loge.

Wie sei'n sie alle? — Die Hand aufs Herz! Fassen wie unser Emblem! Betrachten wir seine Devise! Wie lesen wir?

Wie unsre Loge sei unser Haus, wie unser eigen, unsres Kindes Herz: Klein aber rein.

Feuilleton.

Berlin. Mittwochs-Bruder-Mahl. Dem am Mittwoch den 18. d. M., stattgehabten zahlreich besuchten Mahle wohnte Br Besetzny, 1. dep. Mstr. v. St. der Loge „Humanitas" zu Neudörfl a. d. L. und 1. stellvertr. Präsident des Bruder-Vereins „Humanitas" zu Wien bei. HEBr Alexis Schmidt bewillkommnete den seltenen Gast auf das Herzlichste und begrüssten darauf die versammelten Brr denselben in maur. Weise. Br Besetzny sprach in beredten und herzlichen Worten seinen Dank aus für die ihm gewordene liebevolle Antnahme. (W. A.)

Cassel. Am 22. Januar d. J. feierte die Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit im Orient von Cassel den Tag, an welchen vor 25 Jahren (1849) zum ersten Male wieder das maurerische Licht in ihrem Tempel angezündet wurde, welches vor ebensoviel Jahren (1824) in Folge des Verbots der Frmrei. in Kurhessen gelöscht worden war.

Von 1824 an waren die Brr fortwährend in geselligem Verkehr geblieben und hatten auch ihre humane Thätigkeit durch Unterstützungen Armer, durch Unterhaltung einer von den früheren Logen gegründeten Freischule etc. fortgesetzt, bis das Jahr 1848 das freie Versammlungsrecht brachte und damit die Wiedereröffnung der Loge im Jahre 1849 ermöglichte, welche sich 1850 unter den Schutz der Ehrwürdigsten Grossloge von Hannover stellte. — Die bald darauf in Hessen sich erhebende Reaction schloss 1851 unter der Herrschaft des Belagerungszustandes die noch nicht lange arbeitende L. von Neuem, sodass die Casseler Brr nun theils in einen maurerischen Kränzchen den Zusammenhang bewahrten, theils in der benachbarten Loge Pythagoras zu den drei Strömen in Münden eine Zufluchtsstätte fanden, um keine Unterbrechungen ihrer maurerischen Thätigkeit eintreten zu lassen. Erst das Jahr 1866 gestattete eine offene Wiederaufnahme der Arbeiten der reactivirten Loge, die sich 1868 der Grossloge Royal-York zur Freundschaft in Berlin als Tochter um so lieber anschloss, da sie ursprünglich als älteste Tochterloge von R. Y. gegründet war und schon von 1814 bis 1817 unter derselben gearbeitet hatte.

Da durch die eben erwähnten Unterbrechungen die Loge z. E. und St. nicht als fortdauernd activ betrachtet werden konnte, so musste von einer 25jährigen Jubelfeier dem strengen Wortlaute nach abgesehen werden. —

Nachdem die in den Vorzimmer versammelten Brr, unter denen sich eine grosse Anzahl bes. Brr befand, in geordnetem Zuge in den Tempel eingeführt waren und ihre Plätze auf den verschiedenen Colonnen eingenommen hatten, eröffnete und leitete der ehrw. Mstr. v. St., Br Rudolph die Festarbeitsloge unter dem Beistand des ehrw. dep. Mstrs. Br Kolbe, des stellvertretenden 1. Aufsehers, Br Ullmann, des 2. Aufsehers, Br Krauss in Gegenwart von 84 in das Präsenzbuch eigetragenen Brüdern.

Nach Verlesung des Protokolls der Eröffnungsfestloge vom 22. Januar 1849 durch den ehrw. Secretär, Br Jäger, entwarf der ehrw. Vorsitzende in einer beredten Ansprache ein Bild von der Thätigkeit der in dem vorhinnigen Kurfürstenthum Hessen zur Zeit des Verbots der Freimaurerei (1824) vorhandenen Logen bis in die Neuzeit, mit der ernsten Mahnung an die Brr schliessend, stets die Eintracht als das grösste Kleinod der Loge zu betrachten und standhaft für das Wohl derselben zu wirken — Hierauf begrüsste derselbe die bes. Brr, unter denen der ehrw. dep. Mstr. der Loge Marc Aurel zum flammenden Stern im Orient von Marburg, Br Horstmann, welcher an der Spitze einer Deputation der Festfeier beiwohnte, die herzlichsten Grüsse und Glückwünsche seiner Loge überbrachte, die für die warme Theilnahme an ihrer vor 3 J. stattgefundenen Wiedereröffnung der Loge z. E. u. St. das Gefühl der innigsten Dankbarkeit stets bewahren werde. Nachdem der ehrw. Br Secretär den Rechenschaftsbericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Loge im letztverflossenem Kalenderjahre (s. unten) vorgetragen, hielt der ehrw. dep. Mstr., Br Kolbe, die Festrede. Im Anschluss an dem vor 1 Jahr gehaltenen Vortrag über die Geschichte der Freimaurerei in Hessen, in welchem derselbe bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts gekommen war, entwickelte er die nach der franz. Revolution vorwiegende Beziehung der Logen zum Staat, besonders die aus Furcht vor geheimen Gesellschaften entstandenen Verbote derselben, welche in Hessen speciell in der Persönlichkeit des Landgrafen begründet waren. Im Königreiche Westphalen blühten die Logen wieder von Neuem auf, und die Maurer zeigten viel Sympathie für die neue Regierung. Der Redner besprach sodann die Bildung des Gross-Orients von Westphalen, dessen Stellung zu anderen Grosslogen, sein Verhältniss zur Staatsgewalt und die Bedeutung des Gross-Mstrs. Siméon, die Verhandlungen über Sprengelrecht, über die Judenfrage vom religiösen und socialen Standpunkte. — Nachdem nach Rückkehr des Kurfürsten 1813 die Logen einstweilen wieder geschlossen waren, wurde durch Br v. Bardeleb eine Provinzialgrossloge unter Royal-York gebildet. Nach Entwickelung der Gründe für die Bildung einer selbständigen Grossloge und nach Schilderung des maurerischen Treibens um 1820 schloss der Redner, das wiederholte Verbot der Logen 1824 erwähned, mit Hinweisung auf den frischen Geist der jetzigen Maurerei und unter Aufmunterung zu unablässigem

Wirken in Eintracht und Standhaftigkeit. Hierauf verlas der Redner, Br Schotten, das Constitutionspatent der Ehrw. Grossloge von Hamburg vom März 1850 und im Anschluss hieran das Affiliations-Patent der Ehrw. Grossloge Royal-York vom 18. April 1868.

Der ehrw. dep. Mstr., Br Kolbe, erbat sich nun vom ehrw. Vorsitzenden den Hammer, liess die Brr in Ordnung treten und forderte den Br Secretär auf, ein von der Ehrw. Mutterloge Royal-York eingegangenes Schreiben zu verlesen. In demselben spricht die Ehrw. Grossloge ihr Bedauern aus, dass profane Verhältnisse es leider nicht gestattet hätten, ihm Glückwünsche zur Feier des 25 jährigen Bestehens der hiesigen Loge durch eine Deputation zu überbringen, hebt im Weiteren hervor, wie ihr nicht entgangen sei, mit welcher Hingebung die Brr für die Bundeszwecke der Grossloge R. Y. gewirkt hätten, und bestätigt ihre Anerkennung dadurch, dass sie unsern gel. Mstr. v. St., Br Rudolph, wegen seiner persönlichen Verdienste zu ihrem Ehrenmitgliede auf Lebenszeit ernannt habe, und ersucht, das beigefügte Schreiben nebst Diplom und Bijou dem ehrw. Br Rudolph in geöffneter Loge zu behändigen. Der ehrw. Br Kolbe verlies't sodann das eben erwähnte Schreiben und Diplom, bekleidet den ehrw. Br Rudolph mit dem Bijou und giebt in beredten Worten der Freude Ausdruck, welche die Brr erfülle über die ja auch die ganze Loge ehrende Anerkennung und Auszeichnung, welche unserem allverehrten Mstr. v. St. durch die Ehrw. Mutterloge zu Theil geworden, und fordert die Brr auf, dies auf maurerische Weise zu bekräftigen.

Tief bewegt drückt nun der ehrw. Br Rudolph bei Zurücknahme des Hammers seine Ueberraschung über die ehrenvolle Auszeichnung aus, dankt der Ehrw. Mutterloge für dieselbe und den Brrn für die ihm in so reichem Maasse entgegengebrachte Liebe.

Br Jäger berichtet sodann noch über weiter eingegangene Glückwünschschreiben der Logen zu Arolsen, Giessen und Heiligenstadt und mehrerer auswärts wohnender Brr.

Nach einer Sammlung für die Armenkasse wurde die Festarbeitsloge, an die sich eine Festtafelloge richte, ritualmässig geschlossen. —

Unsere geliebte Bauhütte zählt gegenwärtig 178 Mitgl. (1873—170) (von denen 46 auswärts wohnen) und zwar: 78 Brr Mstr., 53 Brr Gesellen, 47 Brr Lehrlinge, 8 Ehrenmitglieder 13 permanent bes. Brr und 4 dienende Brr.

Aufgenommen wurden 1873 — 13 Brr, affiliirt 2 Brr, als permanent bes. Brr 3; befördert in II 8 Brr, in III 4 Brr.

Ausgetreten sind 7 Brr, davon 4, um sich Logen ihres jetzigen Wohnorts anzuschliessen. In den ewigen Osten ging ein Br Bremer zu Göttingen (Ehrenmitglied unserer Loge). —

Das Beamten-Collegium hielt 12 Conferenzen ab; es fanden 39 Logenarbeiten statt, nämlich: 24 im ersten Grad, 6 im zweiten, 9 im dritten, ausserdem 3 Festtafellogen und 2 Schwesterfeste. Der Durchschnitt des Besuchs war im I. 45, im II. 40, im III. 22, bei Festlogen 64.

Ausser verschiedenen Ansprachen des ehrw. Mstrs. v. St., welche in Beziehung zu den betr. Arbeiten standen — bei der ersten Aufnahme eines Israeliten — am Stiftungsfest — am Geburtstag des Kaisers — zur Trauerloge — Nachruf an den in e. O. eingegangenen ehrw. Grossmstr., Br Schnakenburg — am Johannisfest hielten folgende Brr Vorträge: Der ehrw. dep. Mstr., Br Kolbe am Stiftungsfest, über die Geschichte der Freimaurerei in Hessen bis zum Ende des vor. Jahrh.; über die Bedeutung und Symbole des 2. Grades; der Redner Br Schotten: Festrede zu Kaisers Geburtstag; über den Buddhismus; über den Islam; über die Einwirkung der Jesuiten auf den Freimaurerbund; Parallelen zwischen Jesuiten und Freimaurern, Geschichte des Ordens der Tempelherrn und der Johanniter, über die Odd Fellow's., Br Schmitt: Festrede zum Johannisfest, Verhalten des Freimaurerbundes gegenüber dem gegenwärtigen weltbewegenden Zeitfragen, in religiöser und socialer Richtung. Br Ullmann in der Trauerloge über die Sitte, die Todten zu ehren; Br Schwarzkopf über Landgraf Friedrich II. von Hessen; Br Dihm über Br Blücher; Br Fischer über die Bedeutung des Ceremonials und der Symbole, sowie mehrere Zeichnungen in gebundener Rede; ferner wurden mehrere Aufsätze aus maurerischen Zeitschriften und Werken verlesen.

Die Logenkasse hatte eine Einnahme von 2224 Thlrn.; der zinstragende Bestand ist gegenwärtig 1275 Thlr. Der Wohlthätigkeits-Ausschuss hat über ein Capital von 1409 Thlr. zu verfügen, dessen Zinsen mit weiteren Beiträgen in Summa von 331 Thlrn. zu Unterstützungen von Wittwen und Waisen verwandt wurden.

Zu der gemeinschaftlichen Unterstützungs-Anstalt der L. zu Cassel, Göttingen, Heiligenstadt und Münden für hinterlassene Wittwen und Waisen verst. Brr wurden für 109 Thlr. beigesteuert. —

Die Logen-Armen-Kasse erzielte eine Einnahme von 238 Thlrn, wovon Unterstützungen für die Bernhardische Knabenschule, für den Volkskindergarten und für Johannisgaben gewährt wurden. Die Sammlungen für die letzte Christbescheerung ergab neben reichen Spenden an Naturalien Kleidungsstücken etc. 175 Thlr., womit 45 Personen und Familien eine Weihnachtsfreude bereitet werden konnte.

Chemnitz. Ein blinder Mann, ein armer Mann! Deshalb hat die Loge zur Harmonie beschlossen, dem Unterstützungsfond der R. Blindenanstalt in Dresden anstatt der zeither bewilligten 5 Thlr. von nun an und bis auf weiteres 10 Thlr. pr Anno zu gewähren.

Est ist das gewiss eine der humansten Unterstützungen die eine Loge überhaupt gewähren kann und besser angebracht als an reisende Brr Bettler, die sich seit neuerer Zeit aus Amerika, England etc. hier einfanden und sich als Schwindler entpuppt haben.

Zur Notiz.

Vor einigen Tagen überbrachte mir der Kellner August Polster aus Chicago eine „Reise-Karte des Ordens der Freiheit" in Quartformat die wie folgt lautet:

Glaube, Liebe, Hoffnung.

(An dieser Stelle sind ein paar verschlungene Hände.)

Wir bescheinigen hiermit:

Dass unser lieber Br August Polster ein Mitglied der Sauth Western Loge No. 11 ist, und dass demselben von der Loge diese Reise-Karte, unter den in der Constitution vorgeschriebenen Bedingungen, auf die Dauer von einem halben Jahr vom heutigen Tage an gerechnet, bewilligt wurde.

Ferner bezeugen wir, dass oben genannter Br vier Grade erhalten hat. Wir empfehlen ihn deshalb übrigen Logenbrrn dieses Ordens, welche wie diese unter der Gerichtsbarkeit der Grossloge der Vereinigten Staaten wirken und arbeiten, zur freundschaftlichen Protection.

Gegeben zu Chicago im Staate Illinois an dem 21. Jan. Tage des Monats Mittwoch im Jahre 1874 und bestätigt durch unsere Unterschriften und dem Siegel unserer und der Grossloge.

John Lirk, Obermeister.
Joseph Maeder. I. Sekretair.

Stempel: Grossloge D. O. D. F.
Buffalo. N. Y.
Stempel: Sauth Western Loge No. 11.
O. D. F. Chicago, Ill.

An der rechten Seite der Karte steht: Henry Dierks. Gross-Sekretair. Auf der linken Seite, steht „Gross-Meister doch fehlt der Name. Als ich Polster examinirte konnte er mir fast keine Frage beantworten und ich musste die Erlaubniss zum Logenbesuch so lange beanstanden, bis ich die Meinung der Brrschaft eingeholt hatte.

Inzwischen überbrachte mir Polster, die Constitution und Nebengesetze der Sonth-Western-Loge No. 11 des Ordens der Freiheit der Stadt Chicago, worin ich das Wort „Freimaurer" vergeblich gesucht habe. Ich fand darin aber folgendes: „Der Orden der Freiheit hat vier Grade. Der erste und zweite

Grad kostet $ 2. 25 als der dritte und vierte Grad $ 3. 25 In Krankheitsfällen wird jeder Bruder der 6 Monate Mitglied dieser Loge ist, wöchentlich vom Einführungsgrad mit $ 3. und im 4 Grad mit $ 6. unterstützt. Das Edelste des Zweckes sei: Freundschaft, Wohlthätigkeit und Einigkeit.

In der gestern abgehaltenen Conferenz hat unsere Brrschaft beschlossen, dem Polster den Besuch unserer Loge so lange zu versagen, bis er sich als Freimaurer ausweisst, und mache ich diesen Fall deshalb bekannt, damit der eine oder Br. etwas genaueres über den Orden der Freiheit, in der Bauhütte berichtet.

Chemnitz d. 28. Febr. 1874. Br Moritz Schanz.

Cöthen. Der Anhaltische Sterbekassen-Verein hat an seine Mitglieder einen Rechnungsabschluss gesandt, woraus sich ergiebt, dass 81 Brr dem Verein beigetreten sind. Der Verwaltungsrath sagt: Mit grosser Genugthuung blicken wir auf die verflossene Zeit zurück. Der Verein zählte am 1. Juli 1864 nur 102 Mitglieder, heute weist er 609 auf. Am 1. Juli 1865 betrug der eiserne Fond 82 Thlr. 8 Sgr. 1 Pf., heute beläuft er sich auf 2037 Thlr. Wir finden das glückliche Gedeihen des Vereins in der immer festgehaltenen Ansicht verbürgt, dass derselbe nur einen Wohlthätigkeitszweck und nicht den Zweck einer gewöhnlichen Versicherungsgesellschaft anstreben soll, dass ein Sterbegeld von 100 Thlr. ausreichend erscheint, um diesen Zweck zu erfüllen, und dass stets so viele Brr aus Humanität und Wohlthätigkeitssinn neu hinzutreten werden, als durch Tod abgegangen sind. Hierbei liegt die Erwägung nahe, dass durch den Verein den häufigen durch Sammlung Ausdruck findenden Ansprüchen auf Unterstützung der in bedrängten Verhältnissen befindlichen Hinterbliebenen abgeholfen werde, ferner das Specialkassen einzelner Logen zu ihrer Existenz unverhältnissmässig grössere Opfer erfordern, als die vereinten Kräfte der zusammentretenden Mitglieder verschiedener Logen aufzuwenden brauchen, endlich dass die mit geringen Mitteln zu bewirkende gegenseitige Unterstützung dem Sterbegelde die Eigenschaft eines blosen Almosens benimmt.

Die frühern Mitglieder der Direction, nämlich die Brr: Henning II. (Staatsanwalt und Kreisgerichtsrath) in Zerbst, Laurentius (Apotheker), Zeising (Kaufmann), Schettler (Buchhändler), Müller (Fabriks-Director und Repräsentant), sämmtlich in Cöthen, Dr. Baldamus (Geh. Commerzienrath) in Gerlebogk bei Cöthen sind für das laufende Jahr wieder gewählt. — Die Sterbekasse besitzt im Dispositionsfond 700 Thlr., im Reservefond 352. 237, in eisernen Fond Thlr. 2037. 15. 5., also im Ganzen 3090 Thlr. 9 Ngr.

Or. Friedberg. Maurerische Zusendungen erbitten wir uns unter der profanen Adresse: „Hofgerichtsadvocat Seyd“. Unsre regelmässigen Arbeiten finden wie seither jeden zweiten und letzten Mittwoch im Monat satt. —

Leipzig. Am 26. Februar fand in dem Club Maçonia die viertelj. Wahl des Vorstands statt mit nachfolgendem Brmahl, welches, verhältnissmässig stark besucht, unter ernsten und heiteren Tischreden in angeregter Stimmung und Gemüthlichkeit verlief. Zum Vors. wurde Br Hoenicke, zum Vicevors. Br Herklotz, zum Schriftf. Br Ernst Staeglich und zum Schatzmstr. Br Graupner gewählt. Der Waisenfond der M—a hat eine beträchtliche Vermehrung gefunden.

Briefwechsel.

Br B—r in B—n: Ihre Zahlung ist richtig eingegangen; Bestellzettel u. C. erledigt; br. Gruss!

Dr. Schm. in E—n: Bauhütte erhalten Sie unter allen Umständen weiter. Br Gruss! Postv. erh.

Br L—f in Schm. Beitr. erhalten. Die Idee des Ausflugs nach Schm., zeigen Sie gef. in A—g an; sie wird wahrscheinlich gern angenommen und ausgeführt. Br Gegengruss!

Br Dr. F. L. in St.: Ist geändert! Haben Sie meinen Brief vom 19. Februar nicht erhalten? Herzl. Br Gruss!

Br H. B—l in Zank. Sie haben Vbeitrag für 75 gut, da Sie für sich und Br H. für 74 bereits gezahlt hatten. Brdl. Gruss!

Br H—r in E—n: Stat. und Quittg. in Xbd gesandt. Auf frohes Wiedersehen in Altenb. und herzl. Gegengruss!

Br F. H—t in D.: Antwort und das Gewünschte folgt in wenigen Wochen; herzl. Gegengruss!

Br M. M. in M—n: Mein Brief sollte am 19. zur Post gehen: er ist aber wahrscheinlich später aufgegeben, wie auch einer nach Nürnberg. Wird besorgt! Besten Gruss!

Bekanntmachung.

Die g. und v. Johannisloge zum schwarzen Bär im Orient Hannover gedenkt

am Dienstag, den 17. k. Mts. März

das Fest ihres hundertjährigen Bestehens zu feiern. Der im Logenhause, Herrenstrasse No. 9, um 2 Uhr Nachmittags beginnenden Festloge werden am Montag den 16. März, zwei Arbeitslogen im ersten Grade vorangehen, deren erste um 5 Uhr Abends beginnen wird.

Die Loge glaubt der Erwartung sich hingeben zu dürfen, zu diesem Feste geliebte Brüder aus anderen Orienten in grösserer Zahl in ihren Hallen begrüssen zu können, und erlaubt sich zur Theilnahme mit der Bitte hierdurch brüderlichst einzuladen, die beabsichtigte Theilnahme an den der Festloge gegen 5 Uhr Nachmittags folgenden Tafelloge (Couvert einschliesslich einer Flasche Festwein à $2^1/_2$ Thlr.) bis Dienstag den 10. März, bei dem Br Ceremonienmeister (profane Adresse: Photograph F. Wunder, Neuerweg 4) freundlichst anmelden zu wollen.

Hannover, den 20. Februar 1874.

Karl Rümpler Meister vom Stuhl. — **A. Deicke** Zugeordn. Meister vom Stuhl. — **E. Eichwede** I. Aufseher.

Georg Halberstadt II. Aufseher. — **L. E. du Bois** Secretair.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 11. XVII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 14. März 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3\frac{1}{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Dem Sarge gegenüber.

Am 10. Januar gesprochen in der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Orient von Stuttgart.

Von

Br Feodor Löwe.

Du schwarzer Sarg in dunkler Halle,
Dein Anblick schreckt den Maurer nicht,
Noch was mit dumpfem Trauerschalle
Aus Dir vom ew'gen Scheiden spricht.
Du bist uns, schwarzer Todtenschrein,
Verhüllten Lichts Symbol allein.

Wir bangen nicht vor jener Stunde,
Da mit dem Tod das Leben ringt,
Weil uns das Herz bis tief zum Grunde
Ein hochermuthend Wort durchklingt.
Du bist uns, schwarzer Todtenschrein,
Verhüllten Lichts Symbol allein.

Du birgst nur, was ein Erdenhügel
Dem trüben Menschenaug' entzieht,
Indess mit weitgespanntem Flügel
Der Geist zum Weltengeist entflieht.
Du bist uns, schwarzer Todtenschrein,
Verhüllten Lichts Symbol allein.

M. Brr!

Es ist eine ernste Feier, die uns heute in schwarzverhangener Werkstätte vereinigt, in deren Mitte der Sarg aufgerichtet steht, das letzte frostige Ruhelager des Staubgebornen, der schlichte Schrein, darin wir dem Mutterschooss der Erde wiedergeben, was von ihr kam und was sie, taub für jeden Klageruf der Liebe, als ihr Eigenthum zurückverlangt; denn über allem Leben waltet das Gesetz des Todes.

Jedes Menschenherz, m. Brr, klopfe es sonst auch noch so gelassen und gleichmässig, schlägt doch, wenn auch nur für wenige Augenblicke, in geschwinderem Takte dem Sarge gegenüber, der ein stummer und doch so beredter Mahner ist, nicht nur an unseres eigenen Herzens einstigen Stillstand, sondern auch an jene dunkeln Stunden, da man was uns lieb und theuer war hinaustrug nach jenen friedlichen Höfen, wo Hügel an Hügel sich wölbt, Grabmal bei Grabmal sich hebt, alle errichtet zum Gedächtniss derer, die einst im goldnen Licht der Sonne gewandelt, des Daseins sich gefreut, seine Sorgen getragen haben und nun unter diesen Hügeln und Denkmälern in nimmerendendem Schlummer ruhen. Der Anbilck des Sarges ist unsrer Seele ein Wiedererwecker tiefempfundener Abschiedsschmerzen und jenes dumpfen hohlen Klangs niederfallender Schollen, die für immer bedecken, was einst ein Stück unsres eignen Herzens, ein Theil unsres eignen Ichs gewesen.

Es ist eine ernste Feier, die wir dem Symbol irdischer Vergänglichkeit gegenüber begehen und zugleich eine der sinnvollsten unsres Bundes, denn abgeschiedener Brr Andenken ehrend, führt sie uns die Flüchtigkeit unsres eignen Daseins zu Gemüthe und mahnt uns eindringlich an das, was die Lebensarbeit des Freimaurers, was ihm Zweck und Ziel sein soll.

Sich bereit zu machen auf jene Stunde, die Jedem schlägt; denn der Tod allein macht keinen Unterschied zwischen

Hoch und Nieder, Arm und Reich; mit seiner kalten Hand klopft er an die Pforten der Hütten und Paläste, tritt mit dem gleichen unhörbaren Schritt an den seidenen Königspfühl, wie an das Strohlager des Bettlers; sich auf sein sichres Kommen bereit zu machen ist Maurerarbeit und wir vollziehen sie in rechter Weise, wenn wir allzeit und allerorten die Zirkelspitze auf unsrer Brust fühlen und in Gesinnung und That mit jenen tiefbedeutungsvollen Worten unsres Rituals im Einklang sind: „Zu hoher Vollkommenheit ist der Mensch bestimmt.“

Erhabene K. K., hohe Bildnerin des Geistes und des Herzens! Du mahnst uns mit ernstem Munde, was die Bestimmung des Menschen sei und öffnest uns mit milder Hand die Werkstätte, darin zu finden sind alle die untrüglichen Mittel und Werkzeuge, durch deren richtigen Gebrauch wir unser Leben so gestalten können, dass es einem Kunstwerk gleich wird, harmonisch in Form und Inhalt und jedem Auge wohlgefällig.

Stelle dich an die S. d. W., m. Br, lerne dich selbst bei ihr erkennen und deine dir angeborne hohe Menschenwürde, das Göttliche in dir, das dich weit über alle Mitgeschöpfe dieser Erde erhebt! Oeffne deine Augen, um die spitzen Ecken und scharfen Kanten deines rauhen Steins recht zu sehn, die alle bis auf die kleinsten hin fallen müssen, wenn er die richtige Gestalt gewinnen soll. Wohl ist es eine mühevolle Aufgabe, ihm die edle Form zu leihen, eine lange Arbeit, — sie nimmt die Dauer deines ganzen Lebens in Anspruch; aber ihr Erfolg reicht auch über dieses hinaus. Es ist nicht deine Bestimmung m. Br, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern ein sittliches Wesen zu sein; nicht Tugenden, sondern die Tugend ist dir Vorschrift, und Tugend ist nichts anderes, als die volle ganze Hingebung an die Pflicht. Du darfst nicht nur, sondern du sollst Lust und Pflicht in Vereinigung bringen, sollst deiner Vernunft freudigen Gehorsam leisten. Dadurch schon, dass dich die Natur zum sittlichen Wesen, d. h. zum Menschen machte, kündigte sie dir deine hohe Verpflichtung an. Der Mensch kann nicht würdig genug von sich selbst denken, lehrte ein berühmter Weltweiser. Erkenne die Wahrheit seines Ausspruchs, m. Br, fühle dich in ihr und lass sie die leitende Richtschnur deines ganzen Strebens sein!

Stelle dich an die S. d. St., m. Br, und lerne bei ihr die Beherrschung deiner selbst. Wie jener vielerfahrne, vielerduldende Griechenheld sich an den Mastbaum seines Schiffes binden liess, ehe es an den klippenreichen Inseln der Sirenen vorüberfuhr, so knüpfe du dich mit einem geistigen Bande, deinem Willen, fest an die S. d. St. und sie wird dir Kraft verleihen, den betrüglichen Stimmen, die so süss verheissend dein Ohr umschmeicheln, den verlockenden Anreizungen zu gefährlichen Freuden, zu täuschenden Besitzthümern widerstehn zu können. Mit deinem bewussten Willen unlöslich an die S. d. St. gebunden, wirst du ohne Uebermuth in den sonnigen Tagen des Glücks, ohne Kleinmuth in der wolkentrüben Zeit des Leides und männlich gefasst bei den Schlägen des Missgeschicks sein, die unvermuthet und unverdient dein Haupt treffen. Sie werden dich zu erschüttern, aber nicht zu beugen noch zu überwältigen vermögen, weil sie dir nur als Hammerstreiche gelten, die dazu bestimmt sind die Festigkeit deines Charakters noch mehr zu festigen. Ruhig in deinem Innern, wirst du alle die herben Erfahrungen, die bittern Enttäuschungen, daran jedes Menschenleben so reich ist, hinnehmen und ertragen, denn Ruhe ist die Tochter der Stärke. Jede vom Schicksal dir auferlegte und glücklich bestandene Prüfung, jeder mannhaft durchkämpfte schwere Tag, jeder Triumpf über die Erbärmlichkeiten des Alltaglebens mehrt die Summe deines Vertrauens zu dir selbst, und schliesslich stehst du ein Sieger über alle die abgünstigen oder dich verlockenden äussern Mächte und über ihren Verbündeten, deinen schlimmsten Feind, den Gegner, den du in dir selber hast An der S. d. St. gleichsam erquickende Lüfte athmend, schaust du mit errungener Selbstbeherrschung und dem Adel rein bewahrter Menschenwürde unverwandt nach dem hohen Ziele, das dir zu erreichen bestimmt ward und dem du nahe gekommen bist, weil du es wolltest; denn der ernste Wille ist allmächtig, er ist der Gott in unsrer Brust.

Und siehe, m. Br, unvermerkt bist du so zur S. d. Sch. gelangt und ein voller Strahl der auf ihr emporlodernden reinen Flamme fällt auf dich und breitet einen wohlthuenden Glanz über dein ganzes Wesen: über dein Walten in der friedlichen Stille deines Hauses, über deinen geselligen Umgang mit den Brüdern und Freunden, über deinen geschäftigen Verkehr mit der Welt, über deine pflichtschuldige Stellung zum Staate und zur Gesellschaft. Dein Ernst ist mild, deine Heiterkeit wohlgefällig, dein gerechtestes Zürnen selbst massvoll und leidenschaftslos Dein innres Leben tritt frei zur Darstellung in dein äusseres, so dass es fruchtbar wird für dich und andre, denn indem du dich selbst zur möglichsten Vollkommenheit erhoben, erhebst du auch deine Mitmenschen zu ihr in nahen und ferneren Kreisen. Ein wahrhaft freier Mann, — denn wahrhaft frei ist nur, wer sich selber sittlich gebunden hat, — denkst du nun ohne jegliches Erbangen an die letzte Stunde, darin du dich bewähren sollst, an den dunkelgelockten Zwillingsbruder des Schlafs; er komme wann er wolle, den treuen Arbeiter an sich selbst und am Leben der Menschheit zu langer langer Feierstunde zu laden.

Erhabne Bildnerin des Geistes und des Herzens, hohe herrliche K. K.! du lehrst uns unsre Menschenbestimmung erkennen, erschliessest uns deine heilge verschwiegne Tempelhalle mit ihren drei hohen symbolischen Pfeilern und reichst uns aus der Fülle deiner Mittel und Werkzeuge alle, die uns dienlich sind, das Ziel erreichen zu können, darauf du uns mit Mahnung an unsre angeborne Menschenwürde hingewiesen hast. Sei angesichts der Bilder des Todes gepriesen als treue, sichre Führerin durchs Leben!

„Dem ergiebt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergiebt“. Beherzigen wir dies Dichterwort, m. Brr, und ergeben wir unsre ganze Seele der Königin der Künste, dieser treuen sicheren Führerin durchs Leben. Was sie uns dafür wiedergiebt, ist wahrlich des Tausches werth. Stellen wir uns prüfend an die Säule der Weisheit, bei ihr Selbsterkenntniss, Lebensweisheit, an die S. d. St., bei ihr Selbstherrschung, Charakterfestigkeit zu gewinnen und damit zur S. d. Sch., zur Selbstveredlung, zur Lebensschönheit zu gelangen, zu jener Vollkommenheit, für welche nach den Worten unsres Rituals der Mensch, die

Menschheit bestimmt ist. Begehren wir für unser treues Beharren auf dem mühsamen Weg, der zu ihr führt, keinen andern Lohn, als den, nach welchem wir streben dürfen und sollen: den Lohn, dass wenn auch, die Todtenklage erschallt, um unsertwillen einst das Symbol irdischer Vergänglichkeit in schwarzverhangener Werkstätte aufgerichtet steht, man uns werth finde fortzuleben im Gedächtniss der Brr, im Andenken derer die uns liebten, in der Achtung unsrer Mitmenschen, für deren Wohl wir als freie Männer und redliche Bauleute am Dom Humanität zu wirken bestrebt gewesen.

Nur wenn uns dies gelingt, wenn wir lauter geworden sind in Gesinnung und That, wenn unser rauher Stein frei von hässlichen Ecken und Kanten ist, dann haben wir echte Lebensarbeit, rechte Maurerarbeit gethan, und bereit gemacht für den Ruf in den e. O., er töne wann er wolle, und dürfen getrost den Richterspruch jenes obersten Meisters erwarten, der uns messen wird mit dem Winkelmass seiner Weisheit, dem Massstab seiner Gerechtigkeit, aber auch mit dem Zirkel seiner Gnade, sollte selbst unsre Erkenntniss von ihm nur eine menschlich schwache, unsre Verehrung für ihn eine nicht seiner Grösse entsprechende gewesen sein, denn

Was wir wissen ist beschränkt,
Was wir nicht wissen unendlich.

Die Grosse Landesl. v. D. in Berlin und die FrMrei.

Vom

Herausg. d. Bl.

Die Grosse Landesloge v. D. (schwedischen Systems) bildet ein Glied des deutschen Grosslogenbundes und betrachtet sich selbst als Glied des grossen FrMrbundes, obgleich zwischen den drei Grosslogen schwedischen Systems und allen übrigen FrMr.-Grosslogen der Welt bisher eine sehr wesentliche Verschiedenheit bestand in Lehre und Auffassung, im Ritus und den gesetzlichen Einrichtungen, in Geist and Gewohnheiten. Die eben berührte und im Wesentlichen nicht bestrittene Zusammengehörigkeit mag es rechtfertigen, wenn wir hier einen bescheidenen Beitrag zur Kenntniss dieser Lehrart bieten, um so mehr, als der Rücktritt des ritterlichen Kronprinzen, der als ehrlicher und gewissenhafter FrMr. die Verantwortung für die historischen Prätensionen derselben nicht ferner tragen konnte und mochte, die Aufmerksamkeit der Brrschaft von Neuem darauf hingelenkt hat und als das System als solches endlich einer tiefgreifenden Wandlung zum Bessern entgegengeht.

Der Hauptunterschied zwischen den drei Grosslogen schwedischen Systems und allen übrigen besteht offenbar darin, dass letztere die mr. Symbolik lediglich als ein Mittel der socialen Vereinigung der Brrschaft, als Träger sittlicher Ideen und als Anregungsmittel zur geistigen Selbstthätigkeit der Verbundenen, die ersteren dagegen als Hülle einer ganz bestimmten Lehre, einer Geheimlehre betrachten, gleichsam als eine Chiffreschrift, die nur mit Hülfe eines Schlüssels verstanden werden kann. Und wer über Verhältnisse und Persönlichkeiten der Gr. Landesl. v. D. einigermassen orientirt ist, weiss als ganz zweifellose Thatsache, dass unter den (nach eigenem Ermessen und nach dem Urtheile ihrer Brr) bestunterrichteten und wissenden Brüdern die Ueberzeugung herrscht, dass im Grunde nur sie eine genaue Kenntniss und ein richtiges Verständniss der FrMrei. der schwedischen Lehrart, der Geheimlehre, haben, während selbst manche Träger der höchsten Grade und Grossbeamten ebenso unwissend seien, wie Lehrlinge. Solcher unterrichteter und wissender Brr aber giebt es im Schoosе der Gr. Landesl. v. D. nur gar wenige, und auch diesen gegenüber sind die ausserhalb dieses Systems Stehenden natürlich im Zweifel, ob ihre Kenntniss begründet, ihre Auffassung richtig oder aber, wer das richtige Verständniss habe.

Zu den Wissenden gehört u. A. Br Schiffmann in Stettin, der gleichwohl offen ausgesprochen und behauptet hat, die Zeit einer theoretischen Geheimlehre sei vorüber. Ihm pflichten notorisch andere bekannte Brr der Grossen Landesl. bei, trotzdem aber wird offiziell an der Pflege und Verheimlichung der eigenthümlichen Lehre z. Z. noch festgehalten. Ebenso besteht ein unleugbarer Zwiespalt betreffs des historischen Materials, welches offiziell nach alter Gewohnheit geheim gehalten, von den Wissenden dagegen für die mr. Oeffentlichkeit zu allgemeinem Gebrauch und behufs kritischer Prüfung reclamirt wird.

Die Anhänger des Alten ferner nehmen die Legenden der höheren Grade wörtlich, die Wissenden dagegen nur als Legenden; die ersteren legen den höheren Graden eine ungemeine Wichtigkeit und massgebende Bedeutung bei, die letzteren betrachten sie nur als „Commentare" der Johannisakten etc.

Hören wir, wie sich dem Herausg. d. Bl. gegenüber ein Wissender ausspricht:

X., 2. Februar 1871.

Verehrter, lieber Br!

Es ist überaus nett von Ihnen, dass Sie dass Maass Ihrer Güte übervoll machen und mir — — —. Sie sind so liebenswürdig gewesen an dem Schlosse zu rühren, welches, wie Sie meinen, die Gr. Landesl. v. D. ihren Mitgliedern vor den Mund legt. Mein verehrter Br; es will mir fast scheinen, als glaubten Sie selbst nicht an Ihre eigene Behauptung, als sollten wir „mundtodt" gemacht werden.

Nun wohlan! Sie haben mich an der Zunge gezogen und ich gestatte mir trotz Salomos Siegel, womit wir bei der Lehrlingsaufnahme dem Suchenden den Mund schliessen, zu reden.

Was die Brr Hughan und Murray Lyon betrifft, die ich leider! noch nicht kenne, so gestatte ich mir im Voraus zu bemerken, dass nach unsern Traditionen und anderweltigen Spuren, worauf diese führen, der Mangel an documentalen Beweisen in Schottland vorausgesetzt werden konnte. Es ist völlig irrthümlich behaupten zu wollen, dass unsre Acten, selbst die ältern Eckleffschen, (nach ihren eignen Angaben) älter sein wollten, als etwa 150 J.; ihre Redaction, wie wir sie über Schweden bekommen, steht im bestimmtesten Zusammenhange mit den Londoner Vorgängen von 1717. Ich möchte glauben, sie stände dem revolutionären, wenn auch überaus segensreichen Act der Stiftung der Londoner Grossloge eben so gegenüber, wie die Opposition von York.

Die Frage ist nur die, ob Alles, was über die Johannis-Maurerei, in welcher, nach meiner Ueberzeugung, der Schwerpunkt auch unsers Systems liegt, hinaus geht und was von Ihnen und vielen andern ehrenwerthen Forschern schlechtweg als „Erfindung des vorigen Jahrhunderts“ und müssige „Hochgradspielerei“ abgelehnt wird, wirklich Alles aus der Luft gegriffen ist, oder nicht vielmehr ältere Materialien voraussetzt, die verstanden oder unverstanden nicht nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten, sondern nach dem practischen Bedürfniss überarbeitet worden sind.

Der Prinz ist so gütig gewesen in seiner Johannisfestrede einen Ausdruck der Fortschrittspartei (sit venia verbo!) in der Gr. Landesloge für die Bedeutung der höhern Acten zu adoptiren; er nennt sie „Commentare der Johannisacte.“ Man könnte sie auch Variationen der Lehre der Johannisloge nennen, die für den unterrichteten FrMr. wenigstens eben so instructiv sind, wie für den Musiker von Fach die breitere Ausführung der Motive einer inhaltsreichen Melodie. Ich kann mich brieflich über diesen Punkt schon deshalb nicht so deutlich äussern, weil wir uns, wie ich aus ihren literarischen Arbeiten weiss, über die Bedeutung von Ritual und Ceremoniell in einem principiellen Gegensatz befinden.

Unser Conservatismus ist kein eigenwilliger; er ist bedingt durch die strenge Consequenz des innerhalb der Anschauungsweise unsrer Acten sich weiter entwickelnden Gedankens einer Lehre, die wir in unserm Innern haben und die im Ritus und der Symbolik ihren allerdings nur dem wissenschaftlich gebildeten FrMr. verständlichen Abdruck hat. Man kann über den Werth dieser Lehre verschieden denken; man wird sie aber in ihrer gegenwärtigen symbolisch-allegorischen Ausprägung bestehen lassen müssen. Aendert man an letzterer, so thut man dasselbe, als striche man in einer arithmetischen Gleichung eine Menge Glieder, die für die Gesammtentwicklung derselben schlechterdings nothwendig sind, wenn sie auch für sich selbst nur secundäre Bedeutung haben, oder, um ein anderes Bild zu brauchen, in der geometrischen Figur uns als Hülfslinien dienen.

Der Prinz hat von einer geometrischen Grundlage der Symbolik gesprochen. Das ist möglichst wörtlich zu nehmen. Unsere Tafeln, Symbole sind nur Bilder auf einem Schachbrett, die nie verloren gehen können für den, der den Schlüssel dazu hat, der die Ideen dazu Jedem von selbst angiebt.

Es mag auch dies für das vulgus der heutigen Freimaurer sehr gleichgiltig sein, welches es vorzieht, sich an geistreichen und geistlosen Vorträgen mit einigem maur. Phrasenwerke zu delectiren, als ernstlich zu fragen, was denn nun eigentlich der Sinn dieser Schnörkel und die Bedeutung des ceremoniellen Hocuspocus sei.

Die Wissenschaft ist niemals stark unter den Freimaurern vertreten gewesen und meistens hat sie sich nur mit der Historie der k. Kunst befasst.

Dio Freimaurer und ihre Behörden sind bis jetzt die abscheulichsten Particularisten gewesen und unsere Gr. Landesl. oben an. Aber da man mit gegebenen Factoren rechnen muss, so muss man eben die Wege gehen, die einem vorgeschrieben werden, um zu Etwas zu kommen.

Sie werden schwerlich jemals genau zur Kenntniss aller der Dinge kommen, die in der Oranienburger Strasse 72 in Berlin wohlverwahrt (aber auch selbst für die Berufenen ungekannt) liegen.

Ich spreche aus eigenster Erfahrung und Sie mögen in ihren Schriften Mumsens, Mittlers und Anderer abfällige Urtheile citiren — mir imponirt das nicht. Ich sehe daraus nur immer wieder das Eine, was ich schon längst weiss, dass eine Menge Material bei uns nur durch wissenschaftliche Bearbeitung verständlich gemacht werden kann und dass die Beförderung selbst in die höchsten Grade den nicht klüger macht, der nicht das Zeug dazu hat, diese Dinge zu verstehen.

Ich preise demnach meine Collegen Stuhlmeister glücklich, die, zum Theil wenigstens, mit wenig Witz und viel Behagen, ihren Brrn Rührstücke aufführen und im besten Falle mit Marbach, Zille und andern geistreichen Leuten aufwarten. Ich kann es leider! nicht und wenn ich nicht an einigen gleichgesinnten Brrn in der Grossen Landesl. Freunde hätte, die mir wie ich Ihnen die Erklärungen von Symbolik etc. resp. vom Fragebuch, wozu wir aus Acten und profanen Quellen uns mühsam das Material zusammenschleppen, mittheilten — — ich würde mich öfters in der Lage befinden, nach Instructionsvorträgen greifen zu müssen, die schnurstracks den Anschauungen der Acten zuwiderlaufen.

Doch das gehört ja eigentlich nicht hierher! — Steifen Sie Sich nicht auf unsere historischen Traditionen und Legenden und erweisen Sie den Schweden nicht die Ehre, sie erfunden zu haben. Die Quellen liegen offenbar wo anders. Ob sie darum lauterer sind, ist eine andere Frage. Die Schweden, oder vielmehr Carl XIII. hat nur das hohe problematische Verdienst, die einfachen Eckleffschen Acten, wie wir sie 1756 bekommen, verballhornt zu haben, durch unkritische eigenhändige Bearbeitung von Materialen, die er aus Italien bekommen. Manches ist aus Ferreira's Templergeschichte; wie überhaupt das „Ritterspielen“ von den schwedischen Grandseigneurs erst auf die Höhe getrieben ist, wie es unser Nettelbladt I. 1819 vorgefunden. Der „Templergrad“ ist jedenfalls der schwächste und auch derjenige, den wir am kühlsten betrachten. Die Molay-Legende ist in der ältesten Form (Französisch) kaum erst im vorigen Jahrh. gemacht; das lässt sich schon aus sprachlichen Gründen erweisen.

Unsere Verfassung, an der Sie, lieber Br, so bedeutenden Anstoss nehmen, ist nicht aufs „constitutionelle Leben“ berechnet. Sie ist indessen nicht nach der Schablone gemacht, sondern dem wechselnden Bedürfniss entsprungen und durchaus nicht so unverrückbar, wie Sie meinen. Jedenfalls kommen wir dabei ebenso gut zum Wort, als die Brr anderer Grosslogen. Ich spreche auch hierin aus Erfahrung, da ich in Royal York aufgenommen und zum Meister befördert bin und dann vier Jahre lang die 3 Weltkugeln kennen gelernt habe und die rechte Hand des Stuhlmeisters gewesen bin.

Es hat mir, um nur Einen Punkt zu berühren, nie gefallen, dass in geistigen Dingen durch Majoritäten, nicht durch Capacitäten entschieden wird. Unsere „Cirkel-Correspondenz“ ist leider! noch nicht im Gange; es fehlt unser Haupt in Berlin, der Prinz. Ist der Krieg vorüber, dann wirds schon dazu kommen — oder es kommt zur Selbsthülfe.

Ich nehme es Ihnen besonders gut, dass Sie in der Bauhütte auf eine Union aller Grosslogen hinarbeiten; nur werden Sie uns in dieser „Union" (ich bin geborner Preusse) die Confession lassen müssen. Ich denke, dass wir in Kurzem über die für mich sehr untergeordnete Judenfrage, auf welche auch Ihrerseits ein so grosser Werth gelegt wird, ins Reine kommen. Die „Union" kann die Freimaurerei zu einer wirklichen Macht erheben und uns des fürstlichen Protectionswesens überheben. Aide-toi et Dieu t'aidera!

Das Papier ist glücklicher Weise zu Ende, werden Sie sagen, mein v. Br. Sie sollen mich nicht umsonst an der Zunge gezogen, sondern Ihre Strafe dafür haben. Denn ausserdem, dass ich Ihnen so vieles geschrieben, was Ihnen nicht gefällt, habe ich mich in Logik und Diction so salopp gehalten, dass ich wenigstens für letzteres als viel beschäftigter Mensch um Ihre Nachsicht bitte."

Mit br. Gruss . . .

Es sei uns gestattet hieran einige Bemerkungen zu knüpfen. Ist es richtig, wie Schreiber dieses Briefes zugibt, dass die schwedische Lehrart keinen historischen Zusammenhang mit Schottland hat, dass sie aus Florenz nach Schweden gekommen und dass eine Verbindung mit der heutigen Freimaurerei vom Jahr 1717 niemals stattgefunden, was auch zweifellos feststeht, so kann nicht in Abrede gestellt werden, dass — das höhere Alter des schwed. Systems zugegeben — zwischen der von der Gr. L. von England reformirten Mrei. und dem schwedischen System weder ein historischer, noch ein logenrechtlicher Zusammenhang besteht und dass dann, wie ja auch thatsächlich, beide sich noch weit lockerer zu einander verhalten, etwa ein Katholizismus und Protestantismus.

Was der geehrte Schreiber betr. der „Opposition von York" bemerkt, hat bekanntlich keinen historischen Halt; denn Alles, was von York als einer Grossloge, als Trägerin einer ältern Mrei. u. dgl. m. gefabelt wird, gehört ins Gebiet der Legende. In York hat zweifelsohne eine alte Werkmaurerloge bestanden, aber niemals eine Grossloge im Sinne der angeblichen Yorker Urkunde mit einem Grossmstr. Athelstan; in der Zeit nach Gründung der Gr. L. von England hat man dort auf Grund der erst bekannt gewordenen Legende versucht, Grosslogen-Prätensionen geltend zu machen, jedoch ohne es weiter, als zum blosen Entwurf eines Manifestes zu bringen. Wer gleich uns an Ort und Stelle die alten Protokolle und Documente eingesehen, kann über den sagenhaften Character dessen, was als York-Maurerei gilt, nicht zweifelhaft sein. Alles, was in Opposition gegen die Grossloge von England und die moderne Mrei. unter dem Vorgeben älterer Mrei., älterer Documente und Traditionen und Rituale seit 1734 ans Licht getreten, ist neueren Datums und leere Prätension, ist lediglich eine Fortsetzung des von der Londoner Grossloge eingeleiteten Prozesses der Neugestaltung, der zu den späteren Verirrungen und zur Entstehung der verschiedenen Systeme führte, die alle nur unter dem Vorwande höheren Alters sich einbürgern und ausbreiten konnten. Dies ist meiner Ueberzeugung nach gewiss auch mit dem Schwedischen System der Fall. Schreiber obigen Briefes gibt zu, dass die Acten nicht älter sein wollen, als 150 Jahr, sowie dass sie erst nach 1717 verfasst worden sind auf Grund älterer „Materialien". Das ist genau dasselbe, was auch wir behaupten und zugeben; denn auch die Gründer der heut. Mrei, Anderson, Payne und Desagulier haben bei Gründung der Londoner Grossloge und ihrer Einrichtung und Rituale ältere „Materialien" (Bibel und profane Schriften) benutzt, Quellen, die noch heute deutlich erkennbar sind. Aehnliche „Materialien", Bücher, Urkunden, Sagen, romanhafte Quellen hat natürlich auch der Verfertiger der schwedischen Acten benutzt; da aber der Begriff und das Wesen der Freimaurerei vor und seit 1723 bereits feststand und ein Lgrecht vorhanden war, so können die schwedischen Acten trotz willkürlicher Benutzung älterer Materialien auf einen prinzipiellen, historischen und logenrechtlichen Zusammenhang mit dem Freimaurerbunde nicht Anspruch machen und zwar um so weniger, so lange nicht zweifellos nachgewiesen ist, dass die benutzten Materialien wirklich „Freimaurerei" enthielten und nicht Theosophie, Gnostik, Kabbala, Rosenkreuzerei und ähnliche Ingredienzien.

Aber auch ganz abgesehen davon, ob das schwedische System etwas historisch Gewordenes oder nur willkürlich Gemachtes ist, bleibt immerhin noch die Frage übrig, wie sich überhaupt eine theoretische Geheimlehre zu unserer Zeit verhält und wie die schwedische Gnostik und Mystik insbesondere? Und wenn die angeblichen Schätze der Gr. Landesl. v. D. selbst „für die Berufenen unbekannt" und denen, die sie kennen, unverständlich bleiben, was soll ein Gut, das nur für ein paar Dutzend Wissende vorhanden ist und — selbst diese weder weiser, noch besser macht?! Was soll eine Lehre, die einerseits „nur durch wissenschaftliche Bearbeitung verständlich" gemacht werden kann, und die in die höchsten Grade eingeweihten Unwissenschaftlichen „nicht klüger macht", andrerseits aber auch für die Wissenschaft selbst absolut keinen Werth und keine Bedeutung hat?!

Die Wissenden der Grossen Landesl. selbst sagen klar und bündig, ihr Geheimniss stehe in der Bibel, in Profanschriften und allerlei zugänglichen Quellen und es liege im 1. Grade, in Zeichen, Gr. und Wort etc. Wozu dann noch den ungeheuren Sums über das „Licht" und die „Wege zum Licht", über die Lehre vom „Wort" und das unverrathbare Geheimniss!? —

Und was soll man ferner von den Hochgraden als „Commentaren der Joh.acten" denken, wenn diese Commentare, wie man zugesteht, nur der wissenschaftlichen Ausdeutung zugänglich sind, also im Grunde nichts commentiren?! Wie kann man es ferner sittlich rechtfertigen, dass man Brüder ohne wissenschaftliche Bildung in die höheren Grade befördert, während einerseits nur der letzte Grad das Ganze abschliesst und andererseits „die Beförderung selbst in die höchsten Grade den nicht klüger macht, der nicht das Zeug dazu hat, diese Dinge zu verstehen"?

Wahrhaftig, es war höchste Zeit, dass in der Gr. Landesl. v. D. Wandel geschafft, den liberalen Grundsätzen der ordensmeisterlichen Rede Folge gegeben und dem Anschluss an den deutschen Grosslogenbund durch eine innere Umgestaltung Rechnung getragen wurde! Hoffentlich wird man nunmehr den Herausg. d. Bl. nicht mehr als „Feind" der Gr. Landesl. v. D. verketzern, sondern einsehen, dass er durch Veröffentlichung seiner

Schrift „die Schule der Hierarchie und des Absolutismus“ deren grösster Wohlthäter geworden. Wir verlangen keinen Dank, freuen uns aber aufrichtig der heilsamen Folgen, welche diese Schrift offenbar nach sich gezogen und es war nicht ein Ausfluss unbrüderlichen Gefühls, sondern Wahrheitsliebe, wenn wir das System verurtheilten und es als Lug und Betrug characterisirten. Die betrügerische Fälschung der Freimaurerei durch das schwedische System kann jetzt jeder Johannis-Lehrling aus dem ersten Grade, aus dem Lehrlingsgrade selbst nachweisen, welcher Zusätze, Ceremonien und Erklärungen enthält, welche nie und nirgends Bestandtheile eines freimr. Rituals und vor den J. 1740—1760 d. i. vor Entstehung des Systems nie und nirgends Bestandtheile des Lehrlingsgrades waren.

Wir werden der Gr. Landesl. v. D. und den in ihr verbundenen Brüdern von ganzem Herzen Glück wünschen, wenn die von uns (in „Anti-Schiffmann“ S. 24) aufgestellten Zielpunkte innerer Reform verwirklicht werden. Diese sind: a) Aufgeben der Ritteridee; — b) Aufgeben des specifisch-christlichen Prinzips und Characters und Annahme des Humanitätsprinzips: — c) Völlige Trennung der Hochgrade von der Johannis Maurerei, wenn nicht völlige Aufgabe derselben; d) Beseitigung der theoretischen Geheimlehre und der Geheimhaltung der Geschichte; e) Reinigung und Umgestaltung des Rituals der 3 Joh. Grade; f) Einberufung der Vertreter sämmtlicher Logen behufs Berathung einer rechtlichen Verfassung und Behändigung derselben an jeden Br Lehrling bei seiner Aufnahme.

Feuilleton.

Augsburg. Die Loge „Augusta“ im Or. Augsburg hat ihren wöchentlichen Versammlungsabend vom Mittwoch auf den Donnerstag verlegt; jeden ersten Donnerstag eines Monats findet grössere Logenarbeit mit Bekleidung statt.

Chemnitz. Unsere Loge zur Harmonie hat folgendes Schreiben erhalten:

Der Kampf des römischen Priesterthums gegen den modernen Staat, und insbesondere gegen das so glorreich wieder erstandene deutsche Reich ist für den Freimaurer eine betrübende Erscheinung. Es ist derselbe für ihn der klarste Beweis, wie tief sich dies Priesterthum verirrt von dem Pfade der alles versöhnenden und umfassenden Menschen- und Bruderliebe, dieser göttlichen Grundlage des Christenthums wie unseres Bundes.

So schmerzlich wir aber auch diese zerrüttenden Zustände des Kampfes und des Unfriedens empfinden, so wenig dürfen wir es uns verhehlen, dass hier der seit vielen Jahrhunderten entbrannte Streit der Humanität mit dem entarteten Priesterthum nur in anderer Weise wieder hell auflodert, und dass es unseres entschlossensten Widerstandes bedarf, um so viele missleitete Mitmenschen auf den Pfaden des ewigen Lichtes zu erhalten.

Wir sehen die Deutsche Reichsgewalt wie unsere verschiedenen Landesregierungen allerwärts bemüht, Waffen des Gesetzes zu schaffen, um den verderblichsten aller Kriege, den Bürger- und Religionskrieg, an dem abermals ein ruchloses Priesterthum hetzt und schürt, vom theuern Boden des Vaterlandes abzuhalten.

Aber täuschen wir uns nicht, die beste Stütze und die sicherste Hülfe muss Reich und Landesregierungen aus dem Schoose des deutschen Volkes entgegengebracht werden. Hier ruht die Wurzel unserer Kraft, hier die Bürgschaft des endlichen Sieges.

Und so tritt auch an die Logen die schwere Frage: Wie können wir mit unsern besten Kräften auch unsrerseits dem Reiche und unseren Regierungen beistehen in dem Kampfe, den sie in diesem Falle auch für die höchsten Aufgaben unseres Bundes, die Emporhebung der Menschheit führen.

Vielgeliebter Br Meister,
liebe Brüder!

Gestatten Sie uns in dieser hohen und ernsten Frage auch Ihnen unsere brüderliche Sorge und Anschauung vorzutragen.

Wer kann es leugnen, dass die bisher geschaffenen Waffen des Gesetzes nicht im Stande waren, dem verderblichen Streite ein Ziel zu setzen? Sehen wir nicht täglich von Neuem den Unfrieden und die Aufreizung in das Heiligthum unseres Familienlebens, in den Frieden unserer Gemeinden, wie in den grossen Organismus des Staates tragen? Und abermals: ist es nicht ein trauriges Schauspiel für den Menschenfreund, unsere Geistlichen immer rücksichtsloser herabsteigen zu sehen in die Arena des öffentlichen Lebens, den Gottesfrieden der Kirche entweiht zu sehen durch die lärmenden Stimmen der allerweltlichsten Interessen?

In solcher Lage, will es uns bedünken, da gilt es, mit starker Hand Massregeln zu treffen, die unsere Kirche den Aufgaben des religiösen Lebens, die Geistlichen den himmlischen Pflichten der Hingebung, der Frömmigkeit, der Liebe und der Versöhnung zurückgeben.

Den Weg, der zu diesem allersehnten Ziele führt, scheint uns die Regierung und Volksvertretung von St. Gallen betreten zu haben. Dort hat in diesen Tagen der grosse Rath ein Gesetz angenommen, wornach Geistliche, welche konfessionellen Unfrieden stiften und ihr Amt zu politischen Zwecken missbrauchen mit Geldbusse bis zu 1000 Fr. oder Gefängniss bis ein Jahr, im Rückfalle mit zeitweiser Amtsenthebung bestraft werden.

Liebe Brüder! Verschmähen wir es nicht, auf das Beispiel unseres in Kirchen- wie in staatlichen Kämpfen vielgeprüften und vielerfahrenen Bruderstammes der Schweiz einen Blick zu werfen. Nicht Alles, was dort zweckmässig befunden wurde, wird unserer Art und Sinnesweise entsprechen. Aber das Vorgehen des grossen Rathes von St. Gallen scheint auch uns ein Vorbild und eine bahnbrechende That. Kein Priester und Prediger der Religion der Liebe wird unter einem solchen Gesetze leiden. Aber es würde ein Schrecken sein für alle ihrer himmlischen Aufgabe entfremdeten Geistlichen, ein Schutz und Schirm für die in ihren religiösen wie irdischen Frieden bedrohten Gemeinden, für Staat wie Volk.

Vielgeliebter Meister,
liebe Brüder!

Würdigen Sie die von uns vorgetragenen Ansichten in dem Geiste brüderlicher Liebe und maurerischer Hingebung für die erhabenen Ziele unseres Bundes, denen diese Gedanken auch bei uns entsprossen sind, und würde es uns freuen, seiner Zeit

von Ihnen zu vernehmen, welche Auffassung, diese brennendste aller Aufgaben in Ihrem maurerischen Kreise findet.

Genehmigen Sie in der uns heiligen Zahl die Versicherung ehrerbietiger und aufrichtiger Brüderlichkeit, mit der wir zeichnen

Or. Lahr, im Dec. 1873. L. Allvater zum freien Gedanken.
Der Meister v. St.
Chr. Siefert.

Nach reiflicher Erwägung, hat die Brrschaft einstimmig beschlossen, der Loge Allvater etc. mitzutheilen, dass bei aller Mitempfindung für die dargelegten Anschauungen, unsere Loge nicht aus dem ihr gesteckten Rahmen heraustreten dürfe und sich deshalb enthalten müsse, speciell auf die Darlegungen einzugehen. Br Moritz Schanz.

Giessen, den 2. März. Bei der im Januar geschehenen Neuwahl in unserer Loge ist Obereinnehmer Steuerrath Br Schuster wiedergewählt worden. Ausserdem fand am 27. Dec. eine Bescheerung in der Loge unter Theilnahme der Schwestern statt, die sehr ansprach; im Februar wurde mit einem einfachen Nachtessen der Abgang unsers Brs Prof. Oncken zum Reichstag in Berlin gefeiert, sowie am 27. Febr. der 84. Geburtstag unsers ältesten Mitglieds Br Bieler. —

Genf. Am Montag den 23. Februar wurde in der unter der Grossloge Alpina arbeitenden g. u. v. St. d. Loge la Persévérance hier, wiederum eine deutsche Arbeit abgehalten, und zwar zum Zwecke der Aufnahme des Lichtsuchenden Cand. philol. Max Hoffmann aus Gross-Schellbach bei Zeitz, seit J. schon Lehrer an der Erziehungsanstalt des Br Dr. Vogel, welcher auch für diese Receptionsarbeit wieder berufen war den Hammer zu führen. Nachdem gegen 1/2 8 Uhr der Suchende sich im Reflectionszimmer befand, und die versammelten Brr durch den Br Ceremonienmeister in den Tempel berufen waren, eröffnete der dep. Mstr. Br Mennet die Arbeit ritualgemäss und liess nach Mittheilung des von der Loge la Persévéranze gefassten Beschlusses bevorstehende Reception auf Deutsch abhalten zu wollen, den inzwischen noch im Vorzimmer harrenden Br Vogel unter Harmoniespiel vor den Altar geleiten, wo er ihm zunächst unter der herzlichsten Ansprache und nach üblicher Form die Ehrenmitgliedschaft der Loge la Persévérance ertheilte, und sodann den Hammer zur weitern Leitung der Arbeit übergab. Nunmehr wurde nach dem Ritual der Loge, alt-engl. System, und bei gleichmässiger Besetzung der Beamtenposten, wie der vor Kurzem vorausgegangen Festarbeit, die Aufnahme aufs feierlichste und würdevollste durchgeführt, woran sich nach Ertheilung des Lichts und der üblichen Aufnahmeerklärung eine warm empfundene Ansprache des delegirten Redners, Br Graf Szymanowsky an den neuen Br Hoffmann knüpfte, die auch bei den sehr zahlreich anwesenden andern Brrn einen tiefen und theilnehmenden Eindruck hervorrief.

Auf diese Receptionsarbeit folgte ein Brudermahl, das zwar nicht so zahlreich, wie die letzte deutsche Tafelloge besucht war, dennoch von dem gleichen Geiste der Brüderlichkeit und Harmonie durchwoben, die Brr noch bis zu einer ziemlich späten Stunde im traulichsten Verkehre mit einander vereinigt hielt.

Kamenz, den 14. Februar. Nachdem Seiten der Gr. L. Loge zu Sachsen auf Antrag der Loge z. d. e. S. die Genehmigung zur Begründung eines maur. Clubs in Kamenz ertheilt, wurde derselbe heute durch dessen Vorsitzenden Br Wüstner eröffnet.

Derselbe wies zunächst auf die Bedeutung eines maur. Clubs hin, sprach den Wunsch über Gedeihen und Fortentwickelung desselben aus, und dankte sowohl der Gr. Landesl., als der Mutterloge für ertheilte Genehmigung zur Begründung. Hierauf wurde Br Fiedler zum Cassirer, Br Fischer aber zum Protocollanten gewählt. Zu Ehren des Tages war ein kleines Brudermahl veranstaltet, und sprach von den hierzu eingeladenen auswärtigen Brr zuerst Br Salzer, II. Aufseher der Loge z. d. e. S., als Vertreter des Meisters v. St. derselben Loge, in längeren zu Herzen gehenden Worten, und erklärte schliesslich den Club laut seines ihm gewordenen Auftrages offiziell für eröffnet.

Br Schaarschmidt spricht insbesondere seine Glückwünsche als Vertreter der Loge z. g. M. in Bautzen aus, vornehmlich, weil sich der Club gerade unter der Protection der Loge z. d. e. S., an welche sich derselbe sicher anlehnen könne und deren altbewährter Meister mit Weisheit seinen Bau leite, constituirt habe, und die ja stets mit der Loge z. g. M. harmonire.

Br Wüstner, der Vorsitzende des Clubs, dankt im Namen der Clubbrüder nochmals der Gr. Landesl., der Mutterloge z. d. e. S., deren Meister v. St. und deren Beamten, für gehabte Mühwaltung, und begrüsste die besuchenden Brr als Gäste herzlichst.

Nachdem Br Freyer von Dresden auch noch der Schwestern in Liebe gedacht, folgte noch eine Reihe von Toasten, welche die Brr in heiterer Laune bis gegen Mitternacht fesselte. Ein Sammlung für die Clubarmenkasse wurde sodann veranstaltet.

Möge der allmächtige B. a. W. diesem jungen Bau seinen Segen spenden, möge die Anzahl derer, die an dem Tempel der Humanität bauen, auch in diesem Landestheile eine immer grössere werden, möge das Licht der Maurerei, insbesondere in der Geburtsstadt unseres grossen Meisters Lessing, recht Vielen leuchten.

Geist und Form der FrMrei. Betr. meiner unter der Presse befindlichen Instructionen erhalte ich von allen Seiten her, aus der Nähe und Ferne, so freundliche Zuschriften, dass ich mich zu der Bitte genöthigt sehe, die gel. Brr möchten doch ihre Erwartungen nicht allzu hoch spannen und erwägen, dass mein Buch zur Orientirung und Belehrung Neuaufgenommener vorzugsweise bestimmt ist. Es soll das Vielen allzutheuere und umfangreiche „Handbuch der FrMrei." und die im Buchhandel fehlenden, auch antiquarisch seltenen belehrenden Schriften, wie die „Eleusinien", Wedekinds Baustücke, des Altenb. Constitutionsbuches, Krauses K. Urkunden etc. einigermassen ersetzen. Nach manchen Seiten hin wird es freilich auch Fortgeschritteneren ein willkommenes Hand- und Hilfsbuch sein. Ich hoffe es Ende März versenden zu können.

☛ Schon jetzt sind drei Anfragen um Gestattung einer Uebersetzung ins Holländische an mich gelangt, ein Zeichen günstiger Vorbedeutung! F.

Briefwechsel.

Br W. K. in G—n: Ist bestens besorgt. Brdl. Dank und Gruss!

Br G. Th. in Zw.: Den 1 Thlr. habe erhalten und erfolgt nächstens Qu. in d. Bl. Dein Artikel findet ehestens Aufnahme. Besten Dank! Ich arbeite seit dem 1. d. ohne Laufburschen, also ganz allein, kann daher keine Briefe schreiben. Herzl. Gegengruss!

Br Schr. in Dr. Herzl. Glückwunsch zu Ihrem Unternehmen. Obmannschaft für den V. hat Br. B. übernommen. Brieflich kann ich nicht antworten (Vgl. vorstehende Antw.) In br. Gesinnung besten Gruss!

Br H. in A.-Kst.: Dankend erhalten und Smitt unter Xband gesandt. Herzl. Gruss!

Br F. Schm. in B—d: Verbindlichsten Dank! Das Gedicht sandte Ihnen unter Xbd. zurück. Br Gruss!

Br Wilh. S—nn in B—n: Konnte ich leider zu dem gewünschten Termin nicht liefern aus Mangel an Expl. Besten br. Gruss!

Br M—i in Fkf. und H—nn in A—g: Vereinsbeitr. erhalten,

Br B. in L—g: Dsgl. —

Br Boyd, Cleveland (Chio) Your letter came duly to hand, but J. did not receive the „Proceedings" which you will have send be-

fore; J should like to have a copy. Answer will follow next time Hro. ly yours! —

Br Dr. E. in L—ck: Bitte das Versehen gütigst entschuldigen zu wollen; eine Rücksendung der Nrn. ist nicht nöthig. Herzlichen Gegengruss!

Berichtigung.

In Nr. 10 lese man S. 77 Zeile 9 wer statt was. S. 78 Sp. 1 Zeile 15 damaligem statt damaligen. S. 78 Sp. 1 Zeile 34 desselben statt derselben. S. 78 Sp. 1 Zeile 45 Verallg. statt Vorallg. S. 78 Sp. 1 Zeile 4 v. u. jener statt seiner. S. 79 Sp. 1 Z. 6 in statt von.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Geschäfte eines correspondirenden Secretairs, bisher von dem derzeitigen Mstr. v. St., Br Leopold, mitgeführt, sind auf dessen Wunsch wegen überhäufter Berufsgeschäfte unserm Vorbereitenden Br Petzsch, übertragen worden.

Indem wir dies auswärtigen Logen und gel. Brn. anzeigen, bitten wir zugleich, etwaige Zuschriften etc. unter der profanen Adresse

„Realschuloberlehrer Petzsch"

an uns gelangen zu lassen.

Glauchau, im Februar 1874.

Die Loge zur Verschwisterung der Menschheit.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 12. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 21. März 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Aachen.

156. Br **Weber**, F. Dan., Mitglied der Loge Beständigkeit u. Eintracht, Kaufm. in Eschweiler.

Altenburg.

157. Br **Grobe**, Karl August, Mitgl. der Loge Archimedes, Buchbindermstr.
158. Br **Lingke**, Fr. Otto, Mitglied derselben Loge, Banquier.
159. Br **Meyner**, Chr. Friedr., Mitglied derselben Loge, Kupferschmmstr.
160. Br **Zumpe**, Dr. Karl Fr. H., deput. Mstr., Oberbau-Inspector.

Bucarest.

161. Br **Schein**, Julius, Sekretär der Loge zur Brüderlichkeit, Eisenbahnbeamter.
162. Br **Ludwig**, Eduard, Mitglied derselben Loge, Institutsinhaber.

Essen.

163. Br **Carney**, Paul, Mitgl. der Loge zum fl. Stern in Berlin, Kaufm.
164. Br **Jacobeit**, Herm., Mitglied der Loge Alfred zur Linde, Grubendirector.

Hanau.

165. Br **Hoffmann**, August, Mitglied der Loge Braunfels, Fabrikant.

Leer.

166. Br **Zopfs**, E. G., Mitgl. der Loge zur wahren Brtreue, Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchh.

Ludwigsburg.

167. Br **Hoffmann**, Reinh., Redner d. Loge Johannes z. w. T. Farikant.

Magdeburg.

168. Br **Hahn**, W., Mitglied der Loge Harpokrates, Zimmermeister.
169. Br **Kollosser**, F. W., Dr. med., Mitglied derselben Loge, Arzt.

Neapel.

170. Br **Arlen**, Philipp, Lithograph, Schriftführer der L. Pestalozzi.
171. Br **Mayer**, Martin, Mitgl. derselben Loge, Kaufm. in Mainz.

Nürnberg.

172. Br **Arnold**, Jean Wilh., Mitglied der Loge Jos. z. E., Kaufm. in Lauf.
173. Br **Ernst**, Christ., Mitglied derselben L., Apotheker.
174. Br **Hahn**, Heinr., ders., Advocat.
175. Br **Hochweber**, Karl Eugen, ders., Fabrikant in Neuhurkenthal (Böhmen).
176. Br **Jung**, H. desgl.
177. Br **Kugler**, jr. H. Georg Nic., desgl., Fabrikant.
178. Br **Meyer**, Karl, desgl., Kaufmann.
179. Br **Pauschinger**, H. Heinr. M., desgl., Fabrikant.

180. Br Roth, J. Ludw., dersl., Buchbinder.
181. Br Schnebel, Adolf, Mitglied der Loge zu den 3 Schwertern in Dresden, Kaufm.

Oedenburg.

182. Br Gruber, Karl, Mitgl. der Loge zur Verbrüder., Fabrikant.

Stassfurt.

183. Br Lattey, C., Mitgl. der L. Harpokrates in Magdeburg, Bahnhof-Restaurateur.

Centralhülfskasse:

Transp.:	Thlr.	144.	11.
Von Br Alban in Schneidemühl (Uebersch.)	„	—	13.
Von Br B. Leupold in Arnstadt	„	3.	5.
Von Br O. Wolff in Heiligenstadt	„	1.	—
Von Br Israel in Eybau	„	2.	5.
Von Br Nies in Swarow	„	1.	—
Von Br S. Braun in Breslau	„	1.	—
Von Br Dr. Kossak in Brünn Uebersch.	„	—	4.
Von Br Bolza in Landau	„	1.	—
Von Br Sachs in Lüben	„	2.	—
Von Brüdern in Bucarest	„	3.	6.
Von Br M. in R.	„	2.	—
Von Br G. Meister in Zittau	„	1.	—
Von Brr Bachmann, Hahn und Oppenheimer Putzel und Zeder à 1 Thlr.	„	5.	—
Von Br. Meck in Basel	„	1.	—
Von der Loge Joh. z. w. T. in Ludwigsburg	„	3.	—
Sa:	Thlr.	171.	14.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von der Grossloge der Niederlande, 1 Bulletin van het Gr. Oosten IV. 3.

Von der Loge „Allvater“ in Lahr 1 Exemplar Ihres Rundschreibens betr. Ultramontanismus.

Ein ungarisches Maurerleben.

Vortrag, gehalten in der L. zur Verbrüderung i. O. Oldenburg.

Von

Joseph Gruber.

Die FrMrei. ist eine trotz Presse und Vielschreiberei, bisher noch immer zu wenig bekannte Institution. Zwar bringen die Zeitungen aller Parteirichtungen bald kürzere, bald längere Berichte über die FrMrei.; allein keine zeugt von einer genauen Kenntniss derselben. Man begnügt sich, wie es eben in Feuilleton-Artikeln gang und gäbe ist, so gleichsam auf der Oberfläche herumzutappen. Die Feuilleton-Artikel-Schreiber wollen in der Regel geistreich erscheinen. Ueber die FrMrei. sind sie, beinahe ohne Ausnahme, hämisch, seicht, geistlos und legen zugleich ein schlagendes Zeugniss davon ab, dass es den famosen Feuilletonisten am meisten daran fehlt, wornach die FrMrei. strebt und ringt: an Selbstveredlung, an Humanität. Aus diesem Grunde allein schon wäre der FrMrei. die ausgedehnteste Verbreitung zu wünschen.

Natürlich lässt die FrMrei. ungerechte Urtheile nicht so leichterdings über sich ergehen. Sie tritt hinaus auf die Arena des Kampfes. Ausser den Feuilletonisten hat der Frmrbund noch die sogenannten Schwarzen zu bekämpfen.

Es erinnert das Bekämpfen der FrMrei. an den ewigwahren schönen Ausspruch Schillers:

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.“

Es erinnert das Schicksal der FrMrei. an das Evangelium Johannis, wo gegen Finsterniss gekämpft wird; allein die Welt scheut das Licht der Wahrheit. — Die Frmr. vereinigten sich darin, die Wahrheit zu suchen, Tugend zu verbreiten, Liebe zu üben, und dies ohne Rücksicht auf eine bestimmte Confession, Nation oder Körperschaft. Eine Vereinigung nun von Männern von gutem Rufe kann wohl weder als überflüssig, noch als nichtzeitgemäss, noch als gefährlich für Religion und gute Sitten erscheinen. Die Frmr. streben die Tugend an, üben Liebe, suchen Wahrheit. Dieses Streben, Ueben und Suchen war nie überflüssig, am wenigsten in unserer Zeit, wo die Wahrheit so häufig mit den Füssen getreten wird wo man die Liebe für einen Traum hält, wo man die Redlichkeit mit der Laterne suchen muss, wo man dem Sinnengenusse nachjagt und den Mammon auf den Stuhl erhoben hat.

Wenn je eine Zeit der FrMrei. bedurfte, so unsere Gegenwart. Ohne die FrMrei. fehlte in der sittlichen Menschheitsentwickelung ein sehr wichtiger Moment. Sie ist aber darum so mächtig, so gefürchtet, weil sie nur Männer von gutem Rufe in ihre Mitte aufnimmt. Sie nimmt aus allen Ständen Glieder in ihren Bund auf. Sie fragt nichts nach dem Reichthum an irdischen Gütern, sondern nach dem Reichthum an Herzensgüte; sie sucht weniger Glanz der Welt, als Tugend im Verborgenen; sie strebt nicht nach Macht und Herrschaft, um alles zu unterdrücken, zu knechten, sondern nach Macht des Geistes, nach Macht strenger Sitte, nach Macht der Wissenschaft. Diese dreifache Macht wird die Welt überwinden. Und wenn dieser Sieg noch in weiter Ferne liegt, wir müssen ihm doch nachjagen als Etwas in der Zukunft Wirklichem und Herrlichem.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die ErMrei., folgt nun das Leben eines ungarischen Frmrs., der als solcher bis in die neueste Zeit unbeachtet blieb, dessen Leben und Streben einem jeden Gebildeten des Vaterlandes bekannt ist. Dieser Frmr., dieser Mann der Wissenschaft, des schönen edlen Geschmackes, des glühenden Patriotismus und doch tugendhaften Kosmopolitismus, dieser Mann ohne Furcht und Tadel ist kein anderer als

Franz Kazinczy.

So Mancher wird staunen, wenn er dies vernimmt, wenn er vielleicht zum erstenmale vernimmt, dass Franz Kazinczy Frmr. war. Wer K.'s Leben und Streben kennt, wer ihn bisher geachtet, der wird ihn wol, wenn er weiss dass derselbe ein Frmr. war oben so achten und hochschätzen. Der Frmr. aber freut sich inniglich, er ist in dieser Freude selig, wenn er das Bewusstsein haben darf

einen der grössten, der edelsten Männer, die Ungarn je erzeugte, seinen Bruder nennen zu dürfen. Zwar ist er nicht mehr lebend in unserer Mitte, denn er ging schon ein in den ewigen Osten; aber sein Geist umschwebt uns Alle, da wir ihn unser nennen können; seine Tugend leuchtet uns voran, gleich der Sonne am blauen Himmelsgezelt; sein Streben, Schönheit zu verbreiten in allen Kreisen des Lebens, in der Sprache, in Kunst und Wissenschaft, sporne uns an zu ähnlichen Streben; denn er war nicht bloss edel und tugendhaft in der Sitte, er war eine Leuchte des edlen Anstandes, der Schönheit. Kurz: er war ein ächter Maurer. Ja man darf kühn behaupten, dass es wol wenig Sterblichen vergönnt war, dem Ideale eines Maures so nahe zu kommen als dem Br Franz Kazinczy.

Und doch bestand sein Leben in stetem unausgesetzten Kampf. Das aber ist das sicherste Kennzeichen eines edlen, grossen sittlichen Characters, dass er ohne Rast muthig kämpft; dass er zwar auf eine Zeit den bösen Mächten zu unterliegen scheint, allein sie überwindet, so dass er siegreich aus dem Kampfe hervorgeht.

Kazinczy wurde im Jahre 1783*) im Or. Mischkolz vom Grafen L. Török in den Bund aufgenommen. Dass er zu den bedeutendsten Mitgliedern dieser Loge zählte, können wir daraus schliessen, dass K. jetzt noch fortlebt in der Literaturgeschichte Ungarns, dass sein Name eng verknüpft ist mit den freiheitlichen Bestrebungen, die am Ende des vorigen Jahrhunderts in Ungarn unter strengster Controle standen. Diese Freiheitsbestrebungen wurden zwar mit roher Gewalt, durch das Schwert, durch die schwersten Gefängnisse in den Casematten des Brünner Spielberges, der Olmützer und Munkaczer Staatsgefängnisse, in welche die edelsten, tüchtigsten Männer geworfen wurden, auf eine Zeit unterdrückt, allein vernichtet konnten sie nimmer werden.

Die Freiheit gleicht dem Vogel Phönix der uralten Mythe. Wenn er auch auf Jahrhunderte von der Erde verschwunden zu sein schien, so kam er doch wieder in verjüngter Gestalt und erfreute die Menschen mit seiner Erscheinung.

Sowie die republikanischen Schreckensmänner Alles um sich vernichteten, was die Freiheit gefährden konnte, so suchten die absolutistischen Regierungen von jeher alles das zu Grunde zu richten, was der Freiheit förderlich war.

Kazinczy handelte wie ein ächter Jünger der Freiheit. In Wort und That verkündete er die Idee der Freiheit. Sie zu nennen war er unter den politischen Verhältnissen, die in Oesterreich und Ungarn im letzten Zehntel des vorigen Jahrhunderts obwalteten, zwar verhindert; allein für ächte Aufklärung, die Mutter der Freiheit, für besseren Geschmack, gab er 1790 seine Zeitschrift „Orpheus“ heraus. Kazinczy nannte seine periodische Schrift „Orpheus“, weil dies sein Frmrname war.

Es ist bekannt, dass noch in der Gegenwart manche wissenschaftliche Vereine ihren neu gewählten Mitgliedern Namen berühmter Persönlichkeiten, die schon im Pantheon der Geschichte stehen, beilegen. So die „Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinische deutsche Akademie“. Auch in anderen Kreisen finden wir diesen Brauch. In den Studentenverbindungen führen die Mitglieder ihre „Kneipnamen“ und viele Studenten kennen sich nur an diesen Namen.

In ähnlicher Weise war es bei den Frmrn des vorigen Jahrhunderts Sitte, bei der Aufnahme sich einen bedeutungsvollen Namen beizulegen, nicht bloss in den hochgradigen, sondern auch in den Johannislogen, ebenso bei den Illuminaten*).

Wenn die Frmr. des vorigen Jahrhunderts namentlich in Ungarn sich einen Logennamen beilegten, so thaten sie dies sowol aus historischen, als politischen Gründen. War doch die FrMrei. in Ungarn, besonders nach Ausbruch der französischen Revolution eine verhasste, verpönte, weshalb man ihre Mitglieder verfolgte. Denn die freisinnigen Ideen, welche der Menschheit eine ganz neue Richtung vorzeichneten, welche dieselbe in ganz neue Bahnen lenkte, welche dem mittelalterlichen Feudalsystem das Grab bereiteten, welche die Menschheit aus ihrem langjährigen Schlummer aufrüttelten, gingen von der FrMrei. über in das grosse weite Leben. Die grossen Ideen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit nahmen die Freiheitshelden aus dem Frmrbunde. Dass also die Freiheit nicht bloss eine Gasse erhielt, ja dass sie den Erdball erfüllte, verdankt die Menschheit dem Bunde. Denn die Freimr. sind in ihrer L. Brüder, als solche geniessen sie Freiheit und Gleichheit. Der Rangunterschied verschwindet bei den Brrn, sie achten sich für menschliche Wesen, welche in der Loge auf gleiche Rechte Anspruch machen können, ja müssen.

Ist es darum zu verwundern, wenn die edelsten, aber auch zugleich grössten und genialsten Geister des vorigen Jahrhunderts dem Bunde angehörten, ein Washington, ein Franklin, ein Lessing, ein Herder, ein Goethe, ein Wieland, ein Voltaire, in Ungarn ein Franz Kazinczy, der den genannten Geistesheroen würdig zur Seite stehen darf?

Kazinczy arbeitete als ächter und rechter Frmr. auch ausserhalb der Loge dahin: evertere superstitionem, opprimere tyranismum (?) benefacere d. h. den Aberglauben verscheuchen, die Gewaltherrschaft unterdrücken und Gutes thun. So äussert er sich in einem Briefe über den Zweck der FrMrei., und fügt dann noch hinzu: „Kann es wol etwas geben, das mehr zu beglücken vermöchte?“ — Dieses Streben Kazinczy's scheint mit der freimaurerischen Bestimmung, in der L. keine Politik zu treiben, im Widerspruch zu stehen. Allein dieser löst sich in nichts auf, sobald wir behaupten, dass das Streben nach Freiheit noch nicht Politik ist. In der L. kann allerdings der Streit politischer Parteien vermieden werden. Denn wo politische Parteien bestehen, da ist auch schon der Kampf, der Streit, ja die Gehässigkeit ausgebrochen. Das wussten die Gründer der Logen, darum verbannten sie Politik, der Freiheit dagegen bereiteten sie ein sicheres Asyl. Politik ist in der Regel weit entfernt von Freiheit.

*) S. Franz Toldy's Werk: Kazinczy's Kora. Pest 1859.

*) Siehe über dieses Namenbeilegen die Geschichte der FrMrei von Br Findel, z. B. S. 463, wo von Weishaupt, dem Gründer des Illuminatenordens gesagt wird, dass er Spartacus hiess, Zwackt Cato, Hertel Marius; ferner S. 319, wo es heisst, dass im Königl. Orden von Heredom zu Kilwinning ein jedes Mitglied einen Ordensnamen erhielt, der eine sittliche Eigenschaft bezeichnet. Auf S. 401 heisst es, dass man in Dresden schon frühzeitig sogenannte Logennamen austheilte.

Kazinczy trieb ausserhalb der Loge selten Politik, in der Loge war sie ihm etwas Unbekanntes. Er sagt: „Mir ist die FrMrei. eine solche Gesellschaft, welche einen Kreis aus Menschen mit dem besten Herzen bildet, wo man jene grosse Ungleichheit, die in der Aussenwelt herrscht, vergisst, wo man den König, und den, der dem niedrigsten Stande angehört, als seinen Bruder betrachtet, wo man des Unverstandes der Welt vergisst, und indem man sieht, dass in einem jeden Gliede ein Geist, nämlich die Liebe des Guten thätig ist, vergiesst man Freudenthränen, wo ein Jeder bemüht ist, das Elend seiner Mitmenschen, nach Kräften zu erleichtern, wo ein Jeder gehalten ist, zu lesen, zu lernen, seine Bundesbrüder durch seine Arbeiten, Schriften, durch sein Beispiel zu belehren; — eine solche Gesellschaft ist mir liebwerther, als die, welche Gold macht oder Arzeneien zur Verlängerung des Lebens."*)

Kazinczy gibt in einfacher Sprache den Hauptzweck der FrMrei. an: Selbstbildung durch Lesen und Studiren. Es versteht sich wol von selbst, guter Bücher im Sinne der FrMrei. Dann Belehrung Anderer durch Wort, Schrift und Beispiel. Mit beiden ist selbstverständlich das Streben, sich selbst und Andere zu veredeln, der Sittlichkeit zu huldigen, eng verbunden.

Kurze Andeutungen aus dem Leben Kazinczy's, über seine schriftstellerische Thätigkeit etc., geben uns einen Einblick in sein ganzes Streben. Wir halten eine gedrängte biographische Skizze K.'s für geboten, weil man nur aus Allem, was sein Herz und Gemüth, seinen Kopf und Verstand bewegte, ihn richtig verstehen und beurtheilen kann. Das Leben des Menschen soll kein einseitiges sein. Erfüllen diese Forderung auch nur wenige, so dürfen wir behaupten, dass Kazinczy's Leben ein harmonisches Ganzes bildete wie bei wenig Sterblichen.

Franz Kazinczy wurde im Jahre 1759 am 27. Oct. zu Ér-Semlyén im Comitate Bihar geboren.**) Schiller, der grosse Sänger der Freiheit, erblickte ebenfalls in diesem Jahre das Licht der Welt. — Im Hause seines Grossvaters, mütterlicherseits, verlebte er bis zum achten Jahre die Kinderzeit. Schon im fünften Jahre begann der Knabe, seinen Grossvater nachahmend, dem Dorfnotar Briefe zu dictiren. Ausserdem liebte er in den Büchern des Ortspredigers zu blättern und zeichnete die Wappen, in Ermangelung anderer Gemälde, mit Eifer ab. Den ersten Unterricht empfing er in der Dorfschule und schrieb im Jahre 1764 im December an seine Eltern, die in Regmec, im Comitate Abanj wohnten, seinen ersten Brief. 1766

*) Kazinczy macht hier eine Anspielung an die verschiedenen Vereine und Männer, deren eifrigstes Streben dahin ging, Gold zu machen oder Lebensverlängerungsmittel zu erfinden und dann der leichtgläubigen Menge für theures Geld zum Kaufe anzubieten. Man trieb ungeheuer grossen Schwindel in dieser Richtung, eben so grossen wie heutzutage in den Banken. Br Findel führt in seiner Geschichte der FMrei. mehrere Beispiele an. Der Hauptmatador der Schwindler des 18. Jahrhunderts war wol Cagliostro, der sich ungeheure Summen im Vereine mit seiner Frau erschwindelte. Im Geisterseher von Schiller wird das tolle Treiben dieser Schwindler dargestellt, nur schade, dass der Roman unvollendet blieb.

**) Sämmtliche Daten sind dem gewissenhaft geschriebenen Werke Franz Tolay's: A magzarn Költészet Kézikönyve, II. Band Pest 1857 (Handbuch der ungar. Poesie) entnommen. Toldy schrieb auch noch ein grösseres Werk: Kazinczy's Kora (K. und seine Zeit) zur 100jähr. Jubelfeier des grossen Mannes. K. den Frmr. liess man auf sich beruhen.

besuchte er zu Debrezin das Collegium. Im folgenden Jahre kam er ins elterliche Haus und empfing von einem lutherischen Studirenden, den man aus Kesmark holte, Unterricht in den Elementen der lateinischen und deutschen Sprache. Sein Vater pflegte gern bei Tische verschiedene Anekdoten zu erzählen, welche der kleine Franz heimlich zu Papier brachte, woraus der Vater, als er dahinter kam, die Gewissheit schöpfte, dass aus dem Knaben ein Schriftsteller werden wird.

1768 kam er nach Kesmark, um sich die deutsche Sprache practisch anzueignen. Machte er auch keine besonderen Fortschritte in der Schule, so regte ihn die grossartige Natur der Karpathen, namentlich der Anblick des Tatra an; aber auch die protestantische Kirche, deren Gemälde und Musik, fesselten seine Aufmerksamkeit. Durch das Lesen eines deutschen Romans, welchen ihm sein Hauswirth gab, eignete er sich die deutsche Sprache immer mehr an und wurde in ihm die Lust zur Lectüre gewaltig geweckt. Mit einem für alles Schöne empfänglichen Geiste kam er 1769 nach Sárospatak, wo er die griechische Sprache durch Selbststudium lernte, so dass er als 10jähriger Knabe zur Uebersetzung anakreontischer Lieder schreiten konnte. Die Poesie zog ihn aber vor allen andern Disciplinen so sehr an, dass er die Classe „Poetik" genannt, gar nicht verlassen wollte, so dass man ihn mit Gewalt in eine höhere Classe versetzen musste. Sein Vater sah es gern, wenn sein Sohn schrieb. Als ihm daher aus Siebenbürgen ein Buch, das die Söhne mehrerer adeligen Familien übersetzten und im Druck erscheinen liessen, in die Hände kam, wollte er auch von seinem Sohne ein Buch herausgeben. Für diesen Zweck legte er dem Sohne Gellerts Abhandlung über die Religion zur Uebersetzung ins Ungarische vor. Dem Sohne war jedoch der Gegenstand zu schwierig, weshalb er die Arbeit verschob. Mittlerweile verlor Franz seinen Vater 1774, weshalb der Versuch erst spät im Druck erschien. Ihn zog mehr die Bibliothek an, wo er ausser den lateinischen Classikern auch das Studium der neueren lateinischen Dichter mit Fleiss betrieb. Dabei studirte er Penther's Werke über die Baukunst, aus welcher er die Zeichnungen copirte. 1775 gerieht ihm gleichsam wie von ohngefähr das berühmte Epigramm Kästner's „Brutus und Caesar" im Göttinger Almanach in die Hand. Dieses Epigramm packte ihn so, dass er es ins Magyarische übersetzte sowie auch einige Idyllen Gessner's, deren Verfasser ihm damals noch unbekannt war.

Um diese Zeit kam ein Franzose, der sich wegen eines Duelles aus seinem Vaterlande flüchten musste, nach Patak. Kazinczy wurde von ihm mit den Elementen der französischen Sprache bekannt gemacht. K. besuchte schon den philosophischen Cursus, allein seine Lehrer genügten ihm durchaus nicht. Nur dem Professor Szentgyörgyi gelang es, den Wissensdurstigen auf den Spaziergängen anzuregen. Mehr brauchte er nicht, denn die reiche Bibliothek bot ihm das Uebrige, und was er las, davon machte er sich Auszüge, um das Gelesene fest zu halten. Damals fiel es noch keiner Seele ein, Geschichte Ungarns in den Schulen vorzutragen. Darum studirte er mit Eifer in den Annalen Pray's.

Im Jahre 1775, also 16 Jahre alt, trat K. als Schriftsteller auf. Der Versuch einer Geographie Ungarns war

zwar ein misslungener, das hielt ihn jedoch nicht ab, auf der betretenen Bahn weiter zu schreiten.

Seine erste Reise 1777 nach Wien mit seinem Onkel Andreas Kazinczy war für ihn ein Ereigniss. Mit verständnissvoller Aufmerksamkeit betrachtete er die Gemälde im Belvedére. Auf der Rückreise kaufte er sich zu Pest Wieland's Musarion und Gratien mit Oesers Zeichnungen, und so brachte er neue Nahrung mit nach Hause für seinen ihm angebornen guten Geschmack.

Schon diesen kurzen Skizzen ist zu entnehmen, dass sich Kazinczy durch sein rastloses Streben, durch seinen Arbeitsdrang zum ächten Frmr. heranbildete. Denn des Maurers Grösstes ist wol die Arbeit. Diese war aber K.'s Element, ohne welches er das Leben verschmäht hätte.

1779, also im 20. Jahre, vollendete K. zu Patak seine akademischen Studien, welche zumeist, leider, in Theologie bestanden. Was konnte einem solchen Geiste die Theologie der damaligen Zeit frommen? Viele hat sie zu Grunde gerichtet. K.'s Feuergeist blieb unberührt von ihr. — Er kam nach Kaschau zu einem Advocaten, um sich praktisch in der Jurisprudenz zu üben. Ihn begleiteten seine Poeten und Zeichnungen. Hier lernte er die Werke Gessner's, Wieland's, Gleim's kennen, und übersetzte Wieland's Diogenes, Gessner's ersten Schifler und dessen Idyllen. Er schrieb sogar selbst Originalidyllen. — 1778 setzte K. zu Eperies die praktische Jurisprudenz fort. Hier befreite ihn, nach eigenem Geständniss, die Liebe eines gebildeten Mädchens von seiner Pataker Wildheit. Diese Liebe schützte ihn vor jugendlichen Verirrungen und war ihm die Geliebte in der Aneignung der Kenntniss deutscher Werke sehr behilflich und förderlich. — Zu Pest, wo er als Protestant, einer der Ersten, als Juratus angenommen wurde, lernt er Klopstock's Messias, sowie die Gedichte der beiden Stolberg kennen. Das Theater zog ihn ebenfalls an. Hier wurde er ferner bekannt mit Graf Joseph Teleki, mit Cornides, mit Schwartner, welcher damals noch Erzieher war, mit Stephan Katona, dem Historiographen und mit der Universitätsbibliothek; hier schloss er Freundschaft mit Graf Ladislaus Teleki und besuchte die Salons der Gräfin Gedeon Ráday.

Eine Reise ins Ausland musste er unterlassen, weil seine Mutter dagegen war.

Er bewarb sich um die Stelle eines Komitatnotars und erhielt sie 1785. Bald jedoch verliess er diese Laufbahn. Graf Ludwig Török, Oberdirector des Kaschauer Schulinspectorates seit Beginn der Reformen der Studienangelegenheit, gab Kazinczy den Rath, sich um eine Inspectorstelle zu bewerben. Er that es und erhielt in demselben District das Inspectorat über die Normal- oder Volksschulen. Im August 1786 reisste er nach Wien, sich dem Freiherrn van Swieten, dem Minister für Unterricht, vorzustellen. Seine Ernennung war unterdessen schon unterzeichnet und er hatte sich bei van Swieten nur zu bedanken. Am 11. November desselben Jahres trat er seine neue Stelle an, und obwol er nun von mehreren Comitaten zum Obernotar gewählt wurde, so lehnte er doch ab und zwar, wie er sich selbst ausdrückte der Sache wegen. Weder Lohn noch Ruf hatten ihn bewogen, die neue Stellung zu suchen. Anfangs bezog er 600 fl., späser 1500 fl. und hatte 4 Gehilfen im Range der Oberschulrichter. Unter Török wünschte er zu dienen, wünschte er von allerlei Unannehmlichkeiten ab- und zur Wissenschaft hingezogen zu werden, wünschte er auf die Erziehung der Bürger verschiedener Confessionen einen wohlthätigen Einfluss auszuüben, und der ausgedehnte Wirkungskreis, des ihm offen stand, war für ihn ein solches Glück, das alle seine Wünsche erfüllte. Während seiner 5jährigen Amtsthätigkeit bereiste er jährlich seinen Bezirk nach allen Richtungen. In dieser Zeit trat er in Verbindung mit den literarischen Capacitäten des Vaterlandes. Seine Untergebenen aber gewannen zu ihm Zutrauen, ja sie liebten und schätzten ihn.

Als er zuletzt in Wien war, wurde er mit den dort lebenden ausgezeichneten Künstlern, Schriftstellern und Gelehrten bekannt.

Trotz seiner vielfachen amtlichen Arbeiten gewann er doch noch immer Zeit zu schriftstellerischer Thätigkeit. Unter seinen Manuscripten aus dieser Periode befindet sich auch eine Abhandlung über Maurerei, Kömivesseg sagt Kazinczy. (Schluss folgt.)

Antrag an den deutschen Grosslogentag.

Der Umstand, dass unser in der Jetztzeit wieder hartangefochtener Maurerbund, wenn er sich auch grundsätzlich nicht in einen offenen Kampf einzulassen hat, doch zu wenig thut, um die gegen ihn gerichteten schweren Angriffe und Verdächtigungen als grundlos zurückzuweisen und sich dadurch vor den Augen des gegenwärtig mit dem Papstthum kämpfenden deutschen Volkes in das rechte Licht zu stellen, — wie der fernere Umstand, dass hiernach auch selbst bei sehr Vielen, welche dem ultramontanen Heerlager nicht angehören, eine günstige Beurtheilung unseres Bruderbundes immer noch zweifelhaft bleibt, dadurch aber der Sympathie und dem wünschenswerthen stärkeren Beitritt zu demselben dauernde Hindernisse bereitet werden, — lassen es eben so zeitgemäss, als nothwendig erscheinen: dass Seiten des nun endlich auch zur Einheit gelangten deutschen Maurerthums die stille Zurückgezogenheit nicht ferner so wie bisher beobachtet, vielmehr recht bald ein wohlberechtigtes Lebenszeichen gegeben werde, und zwar direct von unserer neuen Centralstelle aus, von dem deutschen Grosslogentage selbst.

Als ein solches, den angedeuteten Verhältnissen entsprechendes, zeitgemässes Lebenszeichen erscheint die Herausgabe und allgemeinste Verbreitung einer möglichst kurz und populär gehaltenen kleinen und billigen Druckschrift, welche mit Offenheit volle Aufklärung verbreitet über das innerste Wesen der FrMrei., über den Zweck derselben und über die Mittel, das vorgesteckte Ziel zu erreichen, wodurch zugleich entschieden der oft gehörte Vorwurf, dass der Freimaurerbund auf staatliche und kirchliche Verhältnisse einzuwirken suche, entkräftet wird. — Treffend verbreitet sich über dies Alles der gel. Br Rumpelt-Walther in mannigfachen, eben so schönen als wahren Schilderungen in seiner Schrift: „Aus meiner Werkstatt.“ Aber diese Schrift ist viel zu umfänglich, daher zu kostspielig, und wenn auch für alle gebildeten Nichtmaurer leicht verständlich, doch nur für Frmr. geschrieben und für die weiteren Kreise des Volkes durch seine

Gründlichkeit, Wissenschaftlichkeit und freimaurerischen Beziehungen weniger zugänglich. Aber die Besseren unter dem Volke sind es gerade, welche mit lebhaftem Interesse die Kämpfe der ultramontanen Verfinsterungspartei mit dem lichtfreundlichen Freimaurerbunde verfolgen und mit Betrübniss von den demselben keck zugeschleuderten und unwiderlegt gelassenen Beschuldigungen Kenntniss nehmen. Sie sind es, welche Aufklärung bedürfen und wünschen und auch verdienen. Lernen wir von unsern Gegnern, und wenden wir uns auch nicht an die urtheilslose Menge, so doch an den gesunden Kern des deutschen Volkes.

Wenn wir auch gerechtes Bedenken tragen müssen, das Geheimniss und unsere Verschwiegenheit der Welt preiszugeben bezüglich der Formen, Erkennungsmerkmale und innereu Angelegenheiten der Logo, so können wir dies doch getrost thun und die Jetztzeit verlangt es: bezüglich des wahren und ewigen Geistes der Freimaurerei. In diesem erkennen wir den höchsten Werth unserer königlichen Kunst und das Beseligende unseres Bundes. Von dieser Seite muss ihn die Welt kennen lernen und ihr ein Bild vorgeführt werden von dem wahren Maurer in edelster Gestalt. Ein solches Bild sollte man in dem angedeuteten Schriftchen finden, welches somit auch dem Maurer selbst klar vor Augen zu stellen hat, dass die Maurerei ohne die geistige Auffassung des wahren Werthes entbehrt und zu vergleichen ist einer Religionsauffassung, die ihr einziges Heil nur in dem einen oder andern, von Menschen aufgestellten Dogma findet.

Es würde hiernach ein solches Schriftchen eben so werthvoll sein für alle in der reinen Maurerei zu belehrenden und zu befestigenden Brüder, wio für die gesammte Profanwelt, und ein offener, anziehender Titel, wie etwa folgender:

Der Freimaurer

oder

Was bietet der Bund der Freimaurer seinen Mitgliedern

und

was verlangt er von ihnen?

sich dazu um so mehr empfehlen, als darin zugleich eine Anregung liegt für Alle, welche Interesse nehmen an unserem Bund, und als dadurch gewiss noch gar viele freie Männer von gutem Rufe für denselben gewonnen werden können, die ihm sonst fern bleiben würden.

Möchte das deutsche Reich — gleich wie es voransteht im Kampfe gegen die geistige Knechtung der päpstlichen Unfehlbarkeit — auch dadurch sich auszeichnen unter allen anderen Ländern der Erde, dass sein Maurerbund im Verhältniss zur Bevölkerung der stärkste ist; — möchte dieser aber auch selbst dazu beitragen, dass er überall in der rechten Weise beurtheilt werdo und dass man erkenne, wie ihn deutsches Gemüth und deutscher Geist auffasst zum Frieden und zum Segen der Menschheit.

Wenn es uns nun scheinen will, als wenn durch das Heraustreten mit dem angedeuteten Maurer-Schriftchen vor das gesammte deutsche Volk die erste und nothwendigste „Aufgabe der Freimaurerei in der Gegenwart“ gelöst werden könnte, so möchten wir einer solchen Schrift auch desshalb einen nicht zu unterschätzenden Werth beilegen, als sie — jedem Aufnahmesuchenden in die Hand gegeben — die wünschenswertho Bürgschaft bieten würdo, dass derselbe zu rechter Zeit über das wahre Wesen der Maurerei Klarheit gewinnt, — „über das, was der Freimaurerbund seinen Mitgliedern bietet und was er von ihnen verlangt.“ Dann würde unser Bund noch weit mehr durch solche Brüder verstärkt werden, welche nicht nur den schönen Brudernamen führen, sondern ihm auch volle Ehre machen und ebenso der Loge zu erhöhtem Ansehen verhelfen.

Die bis jetzt erschienenen, uns bekannten kleinen maurerischen Schriften, welche — wie namentlich das treffliche „Adhuc stat“ — Aufnahmesuchenden allerdings auch gute Dienste zu leisten geeignet erscheinen, vermögen wir doch als dem dargelegten doppelten Zwecke entsprechend nicht zu erkennen, zumal sie mehr oder minder bereits Bekanntschaft mit der FrMrei. voraussetzen oder wohl gar Reformvorschläge und Einzelheiten enthalten, welche in die Schrift nicht gehören.

Wir finden uns mit unserem Antrage in Uebereinstimmung mit vielen in dem Bunde und für den Bund thätigen und begeisterten Brüdern, welche wiederholt in mannigfachen Vorträgen wie in den freimaurerischen Zeitschriften die Erfüllung dieses von Brr und Nichtmr. gleich lebhaft gefühlten Wunsches als dringlich bezeichnet haben. Darum richten wir mit Vertrauen an unsere hochw. Gr. Landesloge von Sachsen das gewiss eben so zeitgemässe, wie leicht ausführbare und das Gedeihen der FreiMrei.*) fördernde Gesuch:

„Dieselbe wolle baldigst darauf hinwirken, dass von dem deutschen Grosslogentag die Verabfassung und allgemeinste Verbreitung des angedeuteten Schriftchens gutgeheissen und zur Ausführung gebracht, hiernach auch allen Lg. Deutschlands die Ueberreichuug desselben an jeden Aufnahmesuchenden zur Pflicht gemacht werde.“

Wir zweifeln nicht, dass auf Befragen Seiten der hochw. grossen Landesl. die übrigen L. Sachsens sich im Wesentlichen unseren Ausführungen gern anschliessen würden, — wir hegen aber auch eben so wenig Zweifel, dass der deutsche Grosslogenbund, dessen Bildung wir mit Freuden zugestimmt und mit zuversichtlicher Hoffnung für die weitere Entwickelung des gesammten deutschen FrMr.-thums begrüsst haben, gern Alles unterstützen wird, was, wie im gegenwärtigen Fall, dazu beitragen kann, dasselbe in unserem endlich wiedergeeinten deutschen Reiche baldigst ebenfalls zu einer einheitlicheren, angeseheneren und allumfassenderen Stellung zu erheben.

Or. Freiberg in Sachsen, Februar 1874.

Die Loge zu den 3 Bergen.

*) Die Loge „Harmonie“ in Chemnitz empfiehlt vorstehenden Antrag allen Logen.

Feuilleton.

Ansbach. Zuschriften an das Maurerkränzchen dahier sind zu richten an Br August Roschmann, in f. Roschmann und Sohn.

Berlin. Wenn ein Fürst aus dem Kreise hochgestellter Männer, welche ihn umgeben, sich die vorurtheilsfreiesten aussucht, um in gemeinsamer Forschung mit ihnen seinem Drange nach Erkenntniss der Wahrheit zu genügen, so ist dies gewiss schon ein seltener Fall. Wenn er aber im Abwerfen alt eingewurzelter Dogmen, welche den freien Blick trüben, weit über das Wagen jener Männer hinausgeht, so dürfen wir dies ein Ereigniss von grösster weltgeschichtlicher Bedeutung nennen. Ein solcher Fürst ist der Kronprinz des deutschen Reiches und von Preussen. Es war vielfach behauptet worden, der Wunsch, nicht einer Gr. L. allein, sondern dem gesammten Frmrbunde gleichmässiger anzugehören, sei der Grund gewesen, warum S. K. H. das Amt des Ordens-Mstrs. in der Gr. Landesl. v. Deutschland niederlegen wollte. Das mag sein; dass aber daneben noch ein anderer Grund bestand, welcher dem Kaiserlichen Br zu ungleich höherer Ehre gereicht, ist in eingeweihten Kreisen früher leise angedeutet, jetzt zur Gewissheit geworden. Die mangelnde Klarheit in der historischen Begründung der Ordenslehre bestimmt den treuen, eifrigen Ordensmstr., seinen Platz zu räumen, um auf die freieste historische Forschung seinerseits weder übereilt fördernd noch viel weniger hemmend irgend welchen Einfluss auszuüben. Die Worte, in welchen er noch unumwundener als früher die Nothwendigkeit dieser Forschung betont und den geistigen Kern, das innerste Wesen der FrMrei. hervorhebt, werden binnen kurzem ohne Zweifel der gesammten Mrwelt bekannt werden; sie werden dem hohen Br namentlich die Herzen derjenigen Brr gewinnen, welche sich von den Hochgraden fern halten; sie werden aber, weit über die Grenzen des Landes hinaus, im gesammten deutschen Vaterlande die begeisterte Liebe zu dem Thronerben steigern, der durch diese Worte, diese That eine Bürgschaft dafür gibt, dass vor seinem klaren Blick auch im Staatsleben Schranken fallen werden, welche der freien Entwickelung lange ein Hemmniss bereitet haben.

Berlin. (Zur Verschwiegenheit.) Die Fest-Arbeit zur Feier des fünfzigjährigen Maurer-Jubiläums des Br Mayerhoff, unter dem Vorsitze des SEBr Mätzner, war so überreich von heimischen wie von Brrn der verschiedensten Logen besucht, dass die Räume fast nicht ausreichten, alle die Lieben zu beherbergen, welche herbeigeeilt waren, dem theuren Jubilar ihre Theilnahme und Liebe an den Tag zu legen. In erster Reihe waren erschienen: die Ehrw. Brr des Bundes-Directorii, die vors. Mr. der vier anderen Schwester-Logen, der HE. Landes-Grossmstr. Br v. Ziegler, der Gr. Redner der Gr. Landesl. „Royal York", E. Br Jennisch, etc. und SEBr Schultze von der Loge „Ferdinand zum rothen Adler" zu Neu-Ruppin. Nachdem der Jubilar, in Begleitung des dep. Mstrs., SEBr Brettschneider I., des Br Redners, des Br Ceremonienmeisters und der beiden Brr Stewarts in die bereits eröffnete Loge eingeführt war, beglückwünschte SEBr Mätzner denselben mit den herzlichsten Worten, bekleidete ihn mit dem Bijou der L., welches mit einem goldenen Lorbeerkranze umgeben, und mit dem Schurze, auf dem die Zahl „50" zwischen zwei Acazienzweigen in Gold gestickt war. Der Ehrwürdig. Ehren-National-Grossmeister begrüsste den Jubilar im Namen des Bundes-Directorii, SEBr Schultze Namens der Loge zu Neu-Ruppin, deren Ehren-Mitglied der Jubilar, und HEBr v. Ziegler im Namen der bes. Brr. Br Mayerhoff, hocherfreut wie tiefgerührt von so vielen Beweisen echter Bruderliebe, dankte in den herzlichsten Worten. Die Fest-Tafel-Loge, an welcher 310 Brr theilnahmen, war reich gewürzt sowohl durch sinnige Trinksprüche als auch durch Vorträge der Brr. musik. Talents. Voll Dankgefühls trug der gel. Br Mayerhoff noch ein von ihm bereits früher verfasstes Gedicht vor. — Möge es dem theuren Br noch lange vergönnt sein, inmitten der Brüderschaft seiner L. wie in seinem bürgerlichen Seelsorger-Amte zu wirken! (W. A.)

Frankreich. Die Chaine d'Union feiert die Beförderung und Erhebung der Brr Em. Arago und Jules Simon im schott. Ritus als ein maur. Ereigniss. Br Crémieux leitete die Arbeit und beide Brr sprachen, Br J. Simon über Erziehung. Wir freuen uns der Theilnahme so hervorragender Männer an den Arbeiten unseres Bundes und wünschen der französischen Brschaft Glück zu diesen beiden neuen Meistern.

Das Märzheft der Chaine d'Union bringt mehre Artikel über und aus Deutschland, namentlich den vollständigen Bericht der L. Archimedes in Gera und Auszüge aus der Bauhütte. Auch im Uebrigen ist dieses Heft der Beachtung empfohlen.

Frankreich. Monde Maç. berichtet, dass in der Loge la Rose du Parf Silence zu Paris am 4. Febr. d. J. ein Toast „auf die Grosslogen der Farbigen, welche trotz ihrer Regelmässigkeit von den meisten Maurern Amerikas noch nicht anerkannt sind, besonders gut (particulièrement bien) aufgenommen worden ist" — ein Beweis dafür, dass uns die französischen Brr in dieser Frage voraus sind. Hoffentlich stehen die deutschen Frmr. den farbigen Brrn, welche Unrecht leiden, nicht lange mehr als solche gegenüber, welche Unrecht thun!

Neapel. Die Loge Pestalozzi beging am 16. Februar ihre Stiftungsfeier, dem ersten Arbeitsjahr festlich den Schlussstein einfügend. Der Jahresbericht zählt 36 Arbeitsversammlungen auf, worunter 19 Instructions-, 12 Aufnahms- und Beförderungs- 2 Festlogen etc. 13 Suchende wurden dem Bunde geweiht.

In 22 Vorträgen und zahlreichen Gelegenheitsansprachen wurden die gewichtigsten maur. und civilisatorischen Fragen behandelt und den Brüdern der Unterricht ihres Grades ertheilt.

Br Conrad behandelte: Pestalozzi — Abriss der freimr. Geschichte. — Unsere Symbolik. — Die drei Säulen. — Das Licht. — Resultate der Arbeitsgemeinschaft. — Johannes und seine vorbildliche Deutung. — Geschichte des Vereins deutscher Freimaurer. — Das Geheimniss des Todes. — Hingabe an das Leben. — Pythagoras. —

Br Roose: Pflichten des Kaufmanns vom mr. Standpunkt. — Die Freimr. und der moderne Staat. —

Br Arien: Ueber die Mittel zur Beförderung ächter Humanität. — Maurerpflichten. —

Br Springer: Rechte und Pflichten der Lehrlinge in der Loge.

Br Röher: Friedrich Rückert nach seinem Leben und Dichten.

Br Pourcelot: Mes réflexions sur la Maçonnerie. — Les devoirs du II. gr. maç. —

Br Ehrhart: Welche Mittel dienen dem Freimr. zur Beförderung wahrer Humanität?

Br Hirsch, der verdienstvolle Logenleiter während des ersten Arbeitsjahrs, hat in einer Reihe von Ansprachen bei Aufnahmen und Beförderungen sein maur. Licht leuchten lassen. Besonders seien genannt seine Erörterung der Duellfrage, der besten Art der Werkthätigkeit und der Principien maur. Fortschritts.

In besonderen Commissionssitzungen wurde der Gesetzentwurf der römischen Grossloge durchberathen, unser Localgesetzbuch zusammengestellt und die Vorarbeiten zur Gründung eines Asyls für Obdachlose dahier in Angriff genommen.

An Armenspenden wurden über 300 Lire verausgabt.

Unsere Büchersammlung weist bis jetzt 40 Nummern auf, welche einen Werth von wenigstens 200 Lire repräsentiren. Bauhütte und Freimaurerzeitung liegen neben ital. und franz. Bundesblättern stets im Clubzimmer auf.

Einem Vorschuss unseres Brs Tailer verdankt die Loge die Erwerbung eines vorzüglichen Harmoniums.

Zahl der Mitglieder am Schluss des ersten Arbeitsjahres: 27 (2 Ehrenmitglieder: der Grossmeister ad vitam Br Maresca und der Delegirte der Grossl. Br Ronff dahier mit eingerechnet) wovon 18 im Or. Neapel wohnen; nach Nationalitäten ausgeschieden: Deutsche 13, Schweizer 7, Italiener 2, Franzosen 2, Oesterreicher, Dänen, Engländer je 1; nach Confessionen: Protestanten 15, Juden 8, Altkatholiken 4.

Die Mitgliedliste steht lithographirt unsern Freunden zur Verfügung.

Uns wohlbewusst der Schwäche unserer Leistungen im Verhältniss der hohen Bundesaufgaben, dürfen wir doch die auswärtigen Brr unseres redlichen Willens und unseres rastlosen Eifers versichern. Für den Geist unserer kleinen Loge möge der Umstand zeugen, dass bis jetzt 15 ihrer Angehörigen dem Vereine deutscher Freimaurer beigetreten sind und mit wachsendem Interesse der freimr. Entwickelung jenseits der Alpen folgen. Auch die am jüngsten Stiftungsfeste erfolgte einhellige Erwählung Br Findels zu unserem Ehrenmitgliede deutet sich sonach von selbst im Sinne begeisterten Fortschritts und festgeschlossener Bundesarbeit.

Der von uns für Süddeutschland erwählte Correspondent Br Schweizer in Fürth wurde laut Logenbeschluss am Stiftungsfest dieser Stellung ledig gesprochen, da er der Loge während des ganzen ersten Arbeitsjahres keine einzige schriftliche Mittheilung von auswärts zugehen liess und wir von Anfang an derartige Ernennungen nicht als faule, nichtssagende Förmlichkeiten betrachtet wissen wollten.

Und nun rüstig Hammer und Kelle geschwungen zu glücklichem Weiterbauen im zweiten Jahr!

Conrad, derz. Mstr. v. St.
Arlen, Schriftführer.

Geist und Form der FrMrei. Das Recht der Uebersetzung meines Buches ins Holländische habe ich der Firma: van Hoogstraten und Gorter in Zwolle übertragen. F.

Briefwechsel.

Br Th. in E—n: Es freut mich, dass Sie meinen „glücklichen Griff", wie Sie es nennen, richtig erkannt und gewürdigt. Br C. sandte unter Xbd. Herzl. Gegengruss!

Br R—nn in A—ch: Erhalten; br. Gruss!

Br F. in G: Findet ehestens dankbare Verwendung! Br Gruss!

Br P—k in Gorichem: Betrag in W. dankend erhalten; br. Gruss!

Br A. R. in A—ch; In P—m sind meines Wissens keine Brr. Br Gruss!

Br C. M. in B—l: Betrag dankend erhalten; brdl. Gegengruss!

Br H. G—y in Z.: Verbindlichsten Dank hier Ihre gütige Sendung der Schriftst. Von briefl. Antwort bitte ich mich, den Mühseligen und Beladenen, weil ohne alle geschftl. Hilfe, zu dispensiren, bis bessere Tage kommen. Herzlichen Gruss und Handschlag!

Br Br. in M—z: Werde mit Br L. wegen Uebernahme der Obmannschaft verhandeln; das Uebrige notirt. Herzl. Gegengruss!

Br A. R. in B.: Mit Deinem Votum ganz einverstanden. Herzl. Gegengruss! Meine Frau ist wieder ganz munter und der Kleine gedeiht.

Br B—r in L—g: Bitte das Versehen zu entschuldigen; Quittg. und Stat. sandte direct an Br H. Bei uns Alles wohl; herzl. Gruss von Haus zu Haus.

Br M. T—r in R.: Beitr. erhalten; br. Gegengruss!

Br Dr. W—r in C—z: Bei der Aufn. in die T. entscheidet, wie mir Br E. mittheilt, allein die musikal. Befähigung. Br Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 13. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 28. März 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

David Friedrich Strauss.

(Aus meinem freimaurerischen Tagebuch).

Nach meiner Gewohnheit hatte ich meine Morgenandacht mit der Lectüre einiger Verse Virgil's geschlossen:

Felix qui potuit rerum conoscere causas,
atque metus omnes et inexorabile fatum
subiecit pedibus, strepitumque Acherontis avari!

So weit. Das wappnet die Seele wider die Anfechtungen des Tages. Da kam die neueste Zeitung mit der Nachr. des Todes von D. Fr.Strauss. Er hat sein grosses Tagewerk vollbracht. Heil ihm! Das unaustilgbare Tragische unseres kurzlebigen bewussten Daseins im grossen All berührt ihn nicht mehr. Sich selbst treu bis zum letzten Athemzug, den Geist in's Unendliche versenkt, so schied er dahin — die Atome zurückgebend an das Universum, das keinen Tod, keine Schöpfung kennt, sondern nur eine ewige Transformation aus eigner Kraft. Mit Strauss ging der Gewaltigsten Einer in der streitbaren Schaar der Aufklärer dahin. Sein letztes Wort hat er mit seinem Bekenntniss vom alten und neuen Glauben gesprochen. Das wird fortwirken und der Wahrheit Zeugen erwecken bis in die fernsten Zeiten.

Ein Freimaurer, der seinen Ehrennamen verdient, muss sich im Gewissen verbunden fühlen, aus der Betrachtung dieses heroischen Lichtträgers fruchtbare Entschlüsse zu ziehen für die Logenthätigkeit. Strauss zählte äusserlich nicht zu unserem Bunde. Wir haben — ersparen wir uns das beschämende Geständniss nicht — sehr, sehr wenig Logen, die seine hohe Arbeit ertragen hätten. Aber fügen wir gleich bei: tausend und abertausend Bruderherzen sympathisirten mit dem urgewaltigen Zerstörer, der den Plan säubern half, auf dem sich der Humanitätstempel der Zukunft erheben soll. Strauss war es fremd, jenes feiger Gedanken bängliche Schwanken, „büssen möchten dereinst des Verbrechens unmenschliche Strafen, welche mit ihrem Verstand an den Säulen des Weltbaus rütteln" — Schritt für Schritt durchmass er prüfenden Geistes die Weite des modernen Naturwissens, vor keiner Consequenz des von jeglichen religiösen Vorurtheile losgearbeiteten Gedankens zurückschreckend, nur aus den neuerkannten Thatsachen des Weltlebens seine Weltanschauung kühn aufbauend. Vor seiner unerbittlichen Kritik barsten die Grundpfeiler der Theologie, stürzten die Fundamente der christlichen Kirchenthümer in sich zusammen. Von seinem „Leben Jesu" — das er als Siebenundzwanzigjähriger der wissenschaftlichen Welt vorlegte, bis zu seinem Bekenntniss vom „alten und neuen Glauben" — das er an der Schwelle des Greisenalters verlautbarte, dieselbe unbändige Energie des Forschens, dieselbe rücksichtslose Formulirung der gewonnenen Resultate. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden! O, die Seele des freien Maurers schauerte auf in Wonne beim Betrachten dieses kraftvollen Genius, der so wuchtig den Hammer schwang wider den Felsen, auch dem die Zwingburgen des Geistes sich erhoben!

Der alte Freidenker, schrieb mir ein Freund, hat ein Feuer angezündet, das sich mit allem Tauf- und Weihwasser der Welt nicht mehr löschen lassen wird. Hinein mit den ausgedienten Götzenbildern!

Die Lehrkanzel war ihm versagt. Er durfte nicht mit dem lebendigen Wort die Jugend begeistern, nicht sie ausrüsten für die Befreiungsschlacht des Geistes. Die hohen Schulen blieben ihm verschlossen, wo er besser, als irgend Einer, die Jünger der Wissenschaft hätte anleiten können, wie freie Denker die Probleme der Welt fassen müssen, um sie einer wahrheitsvollen Lösung näher zu bringen. Aber es blieb ihm das Buch und er hat es wacker in den Dienst seines Apostelamtes genommen. Die beiden Hemisphären haben es gelesen, und es wird gelesen werden, so lange der Kampf währt zwischen freier Civilisation und knechtischem Kirchenthum, zwischen normaler Selbstentwickelung und autoritativer Zwangsjacke, zwischen natürlichem Denken und transcendentaler Phantasterei, zwischen Vernunft und Satzung.

Hier rühren wir an das Ideal des Freimaurers. Kann es in irgend einer der officiellen Religionsgesellschaften seine Verwirklichung finden, oder ist von dieser Seite auch nur an eine stillschweigende Mithülfe in unserm Sinne zur Förderung unseres Plans zu denken? Der müsste doch blind sein gegen die realen Verhältnisse des Lebens, dem das noch eine offene Frage wäre!

Das Ideal ist die unversiegliche Quelle der Begeisterung, der Arbeitslust, des Lebensmuthes. Rein und lauter muss diese Quelle aus dem Innern der Natur hervorsprudeln. Erweist sie sich als gemeine Pfütze, als elender Nothbrunnen, so ist unbegreiflich, wie vernünftige Menschen, einmal auf die Täuschung aufmerksam gemacht, fürder zu der falschen Stelle wallen mögen in der Absicht, dort Muth und Trost zu schöpfen. Und wie lautet der Spruch der wissenschaftlichen Schule, deren Meister Strauss zeitlebens war, über die angebliche Lebensquelle, die in den verschiedenen Kirchenthümern sickert? .....

Dass der in den kirchlichen Treibhäusern grossgehätschelte Glaube an Uebernatürliches, Auserweltliches unhaltbar, ist dem Freimaurer keine Neuigkeit von heute oder gestern. Ist es doch gerade die freimaurerische Institution, welche, den kirchenthümlichen, unfehlbaren „Krach“ vorausahnend, die menschheitlichen Ideale und Culturabsichten auf Reinnatürliches, Reinvernünftiges gründete, auf sittigende Arbeit, auf Erkenntniss und auf die gemüthlichen Neigungen der Menschenbrust.

Der pure Mensch mit seinen guten und schlimmen Seiten, er ist A und O unseres Bundeslebens. Wir glauben an den Menschen in seiner Totalität. Wir glauben an die Fortwirkung der Ergebnisse unserer civilisatorischen Arbeit zu Gunsten der späteren Geschlechter. Wir bauen auf die Kraft unserer Gattung und bringen im Kampfe um's Dasein nichts Ausserweltliches in Ansatz. Indem wir unsere Arbeit vermehren, unsere humanitären Anstrengungen vervielfältigen, vermehren und vervielfältigen wir unser eigenes Leben. Wer für Drei arbeit, lebt für Drei. Wer für Alle arbeitet, theilt das Leben Aller. Mit Bewusstsein nur Geschöpfe des Augenblicks, halten wir uns stets die Formel gegenwärtig: „Es ist gerechte und vollkommene Zeit, unsere Arbeit zu beginnen.“ Nur der von dieser Wahrheit innigst durchdrungene Bruder fühlt das Grosse und Herrliche der freimaurerischen Aufgabe.

Es gibt Sterne am Firmamente, von denen das Licht trotz seiner unbegreiflichen Geschwindigkeit Hunderte, vielleicht Tausende von Jahren braucht, bis der erste Strahl das Auge der Erdbewohner trifft. Verlieren wir daher die Geduld nicht, wenn die grossen Wahrheiten, die am Firmamente des Geistes aufleuchten, erst so spät mit ihrer neuen Lichtwelle auf das Ideenleben der Völker wirken. Diese Einsicht genügt, um unsere seligste Hoffnung auf den Humanitätsfortschritt zu gründen. Diese Hoffnung hinwiederum treibt uns, jeden Wahn und jede priesterliche Prätension, unser „ewiges Heil“ anderwärts suchen und durch mystische Veraustaltungen garantiren zu lassen, energisch niederzukämpfen. Wir bauen keine Tempel für ein chimärisches Jenseits, sondern für ein besseres Diesseits. Wir trachten den Menschen zu emancipiren von dem erdverwüstenden Seligkeitshimmel, indem wir ihm die Beschränkung seines Schmerzes und seiner Lust auf das in Raum und Zeit Gegebene lehren.

Immerhin mag noch ein Bruchtheil unserer Bundesgenossen nach Massgabe der inneren Accomodationsfähigkeit und der geistigen Selbstbestimmung friedsam im Katholicismus, Judaismus, Lutherthum etc. verharren. Die Freimaurerei übt volle Toleranz in Glaubenssachen. Nur muss jene Verharrung in einem positiven Glauben dem Gläubigen Kraft und Lust für reinmenschliche Bestrebungen soweit erübrigen lassen, dass damit den ersten Anforderungen im socialen Pflichtcodex genügt werden kann. Die Geschichte verzeichnet glänzende Humanitätsakte von solchen Personen, die im angetauften und anerzognen Glauben mit einer Hingabe verharrten, die nicht einmal den leisesten Zweifel wagte. Aber die paulinische Rechtfertigung allein durch den Glauben wird von der modernen Gesellschaft entschieden abgewiesen. Wo der Glaube seiner erziehenden Kraft verlustig gegangen, wo er nicht mehr in dem Enthusiasmus Gutes zu wirken aufblüht, wo er im asketischen Müssiggang, im fanatischen Confessionshader, im Widerstand gegen die Entwickelung des modernen Staats die besseren Kräfte der Bekenner aufzehrt: da wird er ein allgemeines Uebel, das alle Wohlgesinnten zu seiner Bekämpfung in die Arena ruft. Schon ist das Uebel im bedenklichsten Umfang constatirt, seine Bekämpfung eingeleitet. Faule Friedensseligkeit wird da zum Capitalverbrechen.

Jener religiöse Materialismus, der nur noch die äusseren Formen cultivirt, aus denen die religiöse Idee längst entflohen ist, (wie fast durchweg bei den romanischen Völkern) erstickt geradezu die besseren Gefühle der Menschenbrust. Verkommenen Frömmlern dient er als Vorwand zur Sicherung ergiebiger Kastenvortheile. Ihn rechtfertigt kein einziger guter Zug mehr. Mit der glorreichen Pfaffenkaste muss auch er schliesslich dahinsinken. Seine Uhr ist abgelaufen. Er spute sich.

Das epochemachende Bekenntniss des Dr. Strauss vom alten und neuen Glauben lässt sich in folgende Sätze zusammenfassen: Kern des alten Glaubens ist, dass Einer sterben musste, damit Alle das himmliche Leben, der Seele Seligkeit gewännen; Kern des neuen Glaubens, dass Einer lebe für Alle, damit alle Menschen auf Erden einem besseren Dasein entgegengeführt werden. Un pour tous, tous pour un! Also Freimaurerei im besten Sinn! Das alte Weltbild und die alte Gesellschaft ist darnach zu corrigiren. fiat!

Da kommen nun die frommen Schreier, die Geister-

seher und die gelehrten Vermittler und höhnen: Das ist ja gar nichts Neues! Das ist ja aufgewärmte griechische Philosophenweisheit, wie sie Epikur schon vor zweitausend Jahren gepredigt hat in seinem Gartenhause vor Athen .... Um so besser, ihr klugen Leute! Einen griechischen Weisen, ausgestattet mit dem ganzen Reichthum antiker Speculation und neuen Wissens bis auf die grossen Reformatoren und Denker der drei jüngsten Jahrhunderte, bis auf Hegel, Feuerbach, Strauss und Darwin — kann sich unsere Zeit mit Ehren gefallen lassen. Sie setzt damit nur das Gesetz der intellectuellen Entwickelung in Vollzug. Ein solcher Epikur wiegt sämmtliche Theologaster und Theosophisten des gebenedeiten Mittelalters auf bis herab auf Knak, Mühler und Genossen.

Vom Protestantismus, der im Morast der Buchstabenknechtschaft jämmerlich stecken geblieben ist und sich, jeder lebendigen Disciplin fortbildender Geistesarbeit bar, in verschiedene machtlose Confessionsparteien zerbröckelt hat, ist nur noch als von einer statistischen Rubrik zu handeln. Nur die jesuitisch zusammengeschweisste Organisation der katholischen Welt ist noch ein Factor, der beim Entwickelungsgang der Menschheit zur Humanität als formidabler Hemmschuh mitspielt. Das dürfen die bundesbeflissenen Maurer nicht übersehen. Wer Hohes erstrebt, muss Hohes einsetzen. Im Sinne der römisch-katholisch-päpstlichen Unfehlbarkeitskirche kann ein Freimaurer absolut nicht mehr Christ sein. Diese Kirche ist nicht nur der freimaurerischen, sondern jeder civilisirten Gesellschaft erzfeindliches Widerspiel. Wollen wir als ehrliche Freimaurer in unserm Bundeswesen vorwärts kommen, so müssen wir mit Strauss resolut bekennen: wir sind keine Christen mehr, wir sind Freimaurer, nichts mehr, nichts weniger — Punktum! Wir müssen unsere Kraft concentriren auf das Eine, was der Menschheit noththut, auf den Menschheitsbund. Der freim. Dilletantismus bringt der Menschheit wenig Vortheil und der Bundesidee keine Achtung. Entweder — oder!

Ob wir noch Religion haben? Wenn der Cultus der Freiheit, der Gerechtigkeit, des Geistes, der Liebe und jeder menschlichen Tugend diesen Namen verdient, ja! Dann sind wir Freimaurer — den Dilletantismus beiseite — die Religiösesten im Lande.

Wie ordnen wir unser Leben? fragt Strauss und gibt die Antwort in seiner Weise nach bestem Wissen und Gewissen. Antworten wir auf diese Frage in unserer Weise — d. i. durch eine geläuterte, consequente, freimr. Praxis.

> „Saat, seit Jahren gewählt und mit ängstlicher
> „Sorge gelesen, sah ich entarten zuletzt, weil einmal
> „das Auge versäumte immer das Beste zu
> „suchen ..... (Virg. Georg. I, 197.)

Neapel. Conrad.

Die Odd Fellow's.

Der Orden der Odd Fellow's oder „sonderbaren Br.“ entstand um das Jahr 1788 in England, als eine Art Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Krankheits- und Todesfällen seiner Mitglieder.

Durch diesen practischen Zweck gewann der Orden, namentlich unter den unbemittelten und ungebildeten Classen der Bevölkerung, auf welche er vorzugsweise berechnet war, bald grosse Ausbreitung, wenngleich er sich durch die geringe Bildungsschule seiner Mitglieder keines sonderlichen Ansehens in England zu erfreuen hat.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts wurde der Orden in Amerika bekannt und dort fand man bald Mittel und Wege durch Hinzufügung weiterer 4 Grade zu den ursprünglichen 5, nicht allein die Einnahmen bedeutend zu erhöhen, sondern auch die intelligenteren Classen der Bevölkerung für den Orden zu interessiren, so dass er dort mehr Achtung geniesst, wie in seinem Mutterlande.

Im Jahre 1871 kam der Orden auch nach Deutschland, wo gegenwärtig in Berlin, Dresden Stuttgart, München, Ulm, Hannover, Lychen, Görlitz, Braunschweig, Hildesheim und Nürnberg Odd Fellow's Logen mit ca. 700 Mitgliedern bestehen.

Die Achtung, welche dieselben geniessen, ist eine sehr verschiedene, erhebt sich aber im Allgemeinen nicht über das Niveau der Gewöhnlichkeit.

Die Zukunft muss erst lehren, in wiefern diese Verbindung dem deutschen Character zusagt und welche Ausdehnung sie daher in Deutschland erlangt.

Die Einrichtung der Gesellschaft der „sonderbaren Brüder“ ist bis auf unbedeutende Nebendinge (Benennung der Beamten) genau derjenigen des Freimaurerbundes nachgebildet.

Die Verbindung nennt sich einen — „Orden“, die Mitglieder nennen sich — „Brüder“, die einzelnen Gesellschaften — „Logen“, — ihre Versammlungen — „Nächte“ etc.

Nach den Gesetzen der Humbold-Loge Nr. 274 in Cincinnati ist jeder freie weisse Mann von 21 Jahren, der an ein höchstes Wesen als den Regierer des Weltalls glaubt und dasselbe verehrt, aufnahmefähig, und die Constitution der Grossloge des deutschen Reiches stellt unter Artikel II, § 1 als Bedingungen der Aufnahme auf:

> „Jeder Candidat für Einführung soll nicht unter 21 Jahre alt, von guter Gesundheit, gutem moralischen Charakter und im Stande sein, sich auf anständige Weise zu ernähren. Er soll an ein höheres Wesen, als Schöpfer und Erhalter des Weltalls glauben.“

Eine Bestimmung, die ihrem Wesen nach der § 1 der Old Marks der Freimaurer ebenfalls enthält.

Nach Artikel IV, § 1 dieser Constitution beträgt die Aufnahmegebühr 15 Mark, die Gebühr für den ersten Grad 3 Mark.

Die Aufnahmegebühr von 15 Mark versteht sich jedoch nur für Suchende im Alter von 21 bis 25 Jahren. Mit je 5 Jahren steigen auch die Aufnahmegebühren, so dass ein Suchender, welcher über 55 Jahre alt ist, 80—120 Mark Gebühr zu zahlen hat.

Die Gradgebühren steigen ebenfalls um 1—3 Mark, so dass der fünfte Grad 7—15 Mark kostet.

In welcher Scala diese Gebühren sich erhöhen, setzt jede Loge in ihren Nebengesetzen (Localgesetzen) fest, die Constitution der Grossloge des deutschen Reiches bestimmt nur das Minimum.

Der jährliche Beitrag ist 18 Mark.

Um die Gradertheilung kann sich jeder Bruder melden, sobald er 3 Wochen Mitglied ist, es sollen aber

an einem Abende nicht mehr wie drei Grade ertheilt werden. (Artikel V, § 1.)

Mit denselben sind aber keine Aufschlüsse, kein Unterricht verbunden, sondern sie sind lediglich ein Mittel die Einnahmen zu erhöhen und den Wunsch derjenigen zu befriedigen, welche mit den weniger Bemittelten nicht auf gleicher Stufe im Orden stehen wollen.

Wie sehr dem Orden daran liegt in Achtung zu stehen, zeigt § 2, Artikel VII der Constitution der Grossloge des deutschen Reiches, welcher lautet:

„Ein Mitglied, welches die Grundsätze des Ordens verletzt, sich unwürdiges oder unehrenhaftes Betragen in oder ausser der Loge zu Schulden kommen lässt, oder gegen diese Constitution oder die Nebengesetze und Ordnungsregeln seiner Loge handelt, kann unter Anklage gestellt und mit Geldbusse, Verweis, Suspension oder Ausstossung bestraft werden.“

Der Hauptzweck des Ordens ist heute noch wie im Anfang die Unterstützung seiner Mitglieder in Krankheits- und Todes- überhaupt in Nothfällen, wenn auch dieser ursprünglicke Zweck insofern erweitert wurde, dass diese Unterstützungen auch auf die Wittwen der Mitglieder (Wittwenpensionen) und die Erziehung ihrer Waisen ausgedehnt wurde.

Die Einleitung zu den Nebengesetzten der Schiller-Loge Nr. 3 in Stuttgart sagt in dieser Beziehung:

„Die Thätigkeit einer Unterloge ist hauptsächlich eine verwaltende; ihre besondere Aufgabe ist es, für die Mittel zur Befriedigung der Ansprüche ihrer kranken und bedürftigen Mitglieder besorgt zu sein, sie während ihrer Krankheit gehörig zu pflegen, die Todten zu begraben, die Wittwen zu unterstützen und die Waisen zu erziehen. Bei der gewissenhaften Ausübung dieser Pflichten hat die Loge immer ein wachsames Auge darauf, dass sie nicht von unwürdigen Mitgliedern getäuscht und dass ihre Gesetze streng beobachtet werden.

Sie ist ebenfalls unermüdlich in der Einschärfung einer gesunden Moralität und eines ehrbaren Lebenswandels.“

Die Mittel zu diesem Zwecke werden durch die Kosten der Aufnahme und Grade, die vierteljährig vorauszubezahlenden Beiträge, die Strafgelder und die Extrabeiträge zum Waisenfond aufgebracht und ist die Organisation eine so strenge, dass nicht leichtein Mitgl. eine Unterstützung erlangen kann, das nicht mehr „gutstehend“ ist, d. i. seine Beiträge pünktlich bezahlt hat und deshalb oder wegen unwürdigen Betragens etc. von seiner L. ausgeschlossen wurde.

Die Festsetzung der Höhe dieser Beiträge und Unterstützungen überlässt die Constitution der Grossloge des deutschen Reiches den Nebengesetzen der einzelnen Logen, welche dieselben jedoch der Grossloge zur Begutachtung vorlegen müssen. (Artikel IX, § 1 und 2 der Constitution).

In Amerika ist aber mit diesem Hauptzwecke noch ein Nebenzweck verbunden, denn Artikel XI, § 1 der Gesetze der Humbold-Loge Nr. 274 bestimmt:

„Von Zeit zu Zeit sollen, zur Belehrung und Aufklärung der Mitglieder, Vorträge gehalten werden, deren Themata jedoch der Loge vorher angezeigt werden müssen. Die gehaltenen Vorträge und Themata müssen frei von jedem religiösen oder politischen Parteiwesen sein. —“

In dieser Bestimmung liegt der Unterschied zwischen den englischen und amerikanischen Odd Fellow's-Logen, indem Erstere nur den materiellen Zweck verfolgen, Letztere aber mit dem materiellen auch einen sittlichen Zweck verbinden.

Die Cultivirung dieses sittlichen Zweckes und das daraus hervorgehende Bestreben, gebildete Männer in die Odd Fellows-Logen zu ziehen, um durch deren Lehre und Beispiel veredelnd auf die Massen zu wirken, bildet den geistigen Berührungspunkt zwischen den „sonderbaren Brüdern“ und den Freimaurern; und die von beiden Verbindungen gefordert werdende Vorbedingung zum Eintritt in dieselben — die Anerkennung und Verehrung eines höchsten Wesens — die Grundlage zu diesem Berührungspunkt.

Die am 28. Dezember 1872 in Frankfurt a. M. constituirte Grossloge des deutschen Reiches enthält in ihrer in der Augustzeitung 1873 definitiv angenommenenen Constitution keine hierauf bezügliche Bestimmung und ebenso wenig die vor mir liegenden Nebengesetze der Humbold-Loge Nr. 6 von Preussen und der Schiller Loge Nr. 3 in Stuttgart.

Die letztgenannte Loge spricht sich aber in ihrer Einleitung folgendermassen aus:

„Der Mensch hat sowohl eine moralische wie physische Natur, beide Naturen halten, da sie sich gegenseitig bedingen, gleichen Schritt und bewegen sich in parallelen Linien, eine gegenseitige Abhängigkeit beherrscht beide. Kein Begehren des menschlichen Körpers ist stärker und unerbittlicher, als das ungesättigte Verlangen des menschlichen Herzens nach moralischer Nahrung. Körperliche Gebrechlichkeit und geistige Unvollkommenheit ist das gemeinsame Loos des Menschengeschlechtes und hieraus entspringt in nothwendiger Folge das Verlangen nach Mitgefühl und Theilnahme. Um dies immer wiederkehrende Bedürfniss zu befriedigen, richtet die „Sonderbare Brüderschaft“ ihre vereinigten Anstrengungen darauf, den Menschen sowohl in moralischer wie physischer Beziehung eine Stütze zu sein. Indem sie mit aller Macht sowohl der Armuth als dem Laster entgegenarbeitet, werden die Gebrechen, welchen der Körper unterworfen ist, gelindert und die Hebung und Veredlung des ganzen menschlichen Wesens gefördert.

Die „Sonderbare Brüderschaft“ entfaltet ihre Thätigkeit nicht auf dem religiösen oder politischen, sondern auf dem moralischen Gebiete. Sie erstrebt den Triumph der Mildthätigkeit und Nächstenliebe; sie stellt sich nicht der Kirche oder dem Staate entgegen, noch nimmt sie sich heraus, deren Functionen oder Einmischung in deren Einrichtungen sich anzumassen

Ihre Logen sind nicht etwa Stätten, wo der Religion, dem Staate oder den gesellschaftlichen Institutionen Fehde geboten wird — im Gegentheil, alle ihre Rathschläge und Lehren in Bezug auf diese wichtigen Gegenstände haben zum Leitstern das göttliche Gesetz, unter dessen Eingebung sie als das erhabenste Ziel das goldene Gebot „liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ hinstellt.“

Wenn nun auch die Odd Fellow's-Logen einem minder hohen Ideale huldigen als die Freimaurerlogen, so haben Erstere gegen Letztere doch das voraus, dass sie eine grossartige, wenn auch einseitige Werkthätigkeit besitzen, die dem Freimaurerbunde im Allgemeinen bis jetzt noch mangelt.

Die deutschen Odd Fellow's-Logen besassen Ende 1873 ein Gesammtvermögen von ca. 40,000 Mark und hatten ca. 5000 Mark Unterstützungen gezahlt.

Dies Alles in Verbindung mit dem Umstande, dass in England ca. 300,000 — in Amerika ca. 500,000 Männer dem Odd Fellow's-Orden angehören, Zahlen, die wohl Beachtung verdienen, veranlasst mich zu der Ansicht:

a) dass die deutschen Freimaurerlogen eine Berührung mit den Odd Fellow's-Logen zwar nicht suchen, in Fällen, wo solche aber unvermeidlich ist, denselben mit der Achtung begegnen sollen, die jedes sittliche Streben verdient, und
b) dass die Aufnahme deutscher Freimaurer in Odd Fellow's-Logen und umgekehrt, von Odd Fellow's in deutschen Freimaurerlogen unbedenklich zu gestatten sei, in letzterem Falle die Eigenschaft als Odd Fellow aber keinerlei Vorzug vor andern Suchenden gewähre.

Bayreuth, im Januar 1874. A. Redlich.

Die Ballotage bei der Affiliation.

Von

Br R. Fischer in Gera.

In einem in Pössneck am 1. März d. J. abgehaltenen Club von Mitgliedern der Loge Archimedes z. e. B. in Gera kam die Frage über die Ballotage bei der Affiliation zur Discussion. Ich gestatte mir Ihnen Folgendes hieraus hier mitzutheilen. Vielleicht dass sich dadurch ein fruchtbarer Gegenstand der Besprechung in der Presse entwickelt.

Für die jüngeren Mitglieder der Loge, denen die reiche Erfahrung im Logenleben noch abgeht und die enthusiasmirten Idealisten der k. K. ist die Frage überhaupt fast überflüssig. Man kann sich eine Allgemeinheit der Freimaurerei gar nicht denken, ohne die Gewähr universeller Anerkennung des maurerischen Charakters und eines vollständigen Indigenats. Und in der That, es ist ein schöner Gedanke, dass, wer einmal eingeweiht ist in die Mysterien unseres Bundes, nicht blos dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit von einem, die Erde umspannenden Bande der Brüderlichkeit umschlungen ist, dass sich diesem die Pforten unserer Tempel nicht nur zu vorübergehendem Aufenthalt, sondern zu dauerndem Asyle öffnen, ohne weitere Bedingungen, als die der formellen Legitimation. Man kann sich nicht sofort in den Gedanken hineinleben, dass zu einer Aufnahme als permanent besuchender Br oder zu einer Affiliation als wirkliches Mitglied einer anderen Bauhütte Abstimmung und bez. Ballotage erforderlich sein soll und dabei auch die Möglichkeit einer Zurückweisung unterlaufen kann. Denn wäre solche nicht denkbar, hätte jene keinen Zweck. Wer möchte wohl auch nicht gern und freudig beistimmen, dass der universelle Charakter der FrMrei solche Massregeln für unvereinbar mit ihr finde? Wer möchte nicht auch sehnlichst wünschen, dass das Ideal der Allgemeinheit unseres Bundes practisch übersetzt werde in die anstandsloseste Freizügigkeit in dem Logengebiete?

Und doch ist diess zur Zeit wenigstens nicht ausführbar. Wir sind einmal in den Logen auch Menschen und dem Irrthum so ausgesetzt, wie im profanen Leben. Denn es sind die Logen im rechten Sinne nicht blos Vereinigungen einer grossen Menge von einander persönlich fernstehenden Männern, sondern nach einer alten englischen Bestimmung Verbindungen von Personen, die sich einander näher stehen und in Folge dessen auf einander den wohlthätigen Einfluss auszuüben vermögen, welcher die nächste maurerische Arbeit am rohen Steine kennzeichnet und fördert. In diesen beiden Punkten liegt ein principielles Hinderniss jener allgemeinen Freizügigkeit. Bei dem besten Willen nämlich und bei dem redlichsten Bestreben sind die Logen nicht immer in der Lage sich die genaueste Kenntniss und Ueberzeugung von der Würdigkeit jedes Suchenden zu verschaffen und werden daher doch mitunter Fehlgriffe thun. Ein einziges Mitglied aber kann in einer Bauhütte Unfrieden pflanzen, die Eintracht zerstören und damit den ganzen Zweck der Verbindung vereiteln. Daher die theilweise Strenge bei der Ballotage. Die Vergleichung mit dem staatlichen Indigenat, nach welchem die blose Erklärung, da, wo man seine Niederlassung genommen hat, staatsangehörig zu werden oder auch Gemeindebürgerrecht zu erwerben, ist vermöge des viel weiteren, rein politischen, nicht moralischen Endzweckes der Staaten und Gemeinden nicht ganz zutreffend, noch weniger ist dies mit den studentischen Verbindungen der Fall, welche Vergleichungen sämmtlich bei Gelegenheit Eingangs gedachten Clubs angezogen wurden. Die Nothwendigkeit, einen Br aufzunehmen, der nicht den vollen Charakter eines freien Mannes von gutem Ruf besitzt, kann einer Loge mitunter arge Verlegenheiten bereiten, nicht blos in ihrem Inneren, sondern auch nach aussen hin. Auch sind die Ansichten von gutem Rufe oft sehr verschieden. Hier achtet man auf die Gewohnheit Schulden zu machen wenig, während man andererseits die geordneten Verhältnisse im Haushalt als die erste Bedingniss eines guten Rufes erkennt. Dort nimmt man es mit der Vergangenheit nicht so genau, wenn nur augenblicklich Nichts vorliegt, während an andern Orten, wo die Vergangenheit mehr bekannt ist, diese gerade vorwiegt im Auge des Publikums, etc. Der Mr. soll zwar über alle Vorurtheile des gewöhnlichen Lebens hinwegsehen und die Freiheit des Urtheils soll die Maurer mehr einander in ihren Ansichten nähern, als andere Menschen dies meist thun können. Allein Menschen bleiben wir eben doch auch als Brr, und so kann es nicht fehlen, dass unsere Meinungen auch in Rücksicht auf den guten Ruf eines Brs sich nicht immer decken. Ueber diese Dinge liesse sich nun auch bei Affiliationen hinwegkommen, wenn im Allgemeinen der Grundsatz der ballotagefreien Annahme festgehalten und in Ausnahmefällen, wo die Affiliation der Ansicht einer Loge widerstreitet, die einschlagenden Gründe des concreten Falles der betreffenden Heimathloge mitgetheilt würden. Hier-

durch wäre wenigstens das Indigenat gewahrt und es kann sich nach und nach eine constante Praxis in Bezug auf einzelne Ansichten bilden, welche auf die Entscheidung über das Vorhandensein eines guten Rufes von Einfluss ist, damit man seine Brr vor der Zurückweisung in anderen Logen sichert. Diess muss sogar heilsam auf das junge Logenwesen einwirken. Die Ballotage bildet fortan nur noch die Ausnahme und tritt nur bei eingehendem Widerspruch einzelner Brr ein; sie gilt auch an sich nicht der Affiliation, sondern überhaupt der Würdigkeit des betreffenden Brs in Rücksicht auf seine Maurerqualität, und die vorliegenden Gründe müssen zur Kenntniss seiner Loge gelangen. Diess würde schon die Zurückweisung zu Affiliirender auf bestimmte, klare Fälle einschränken und nicht mehr einer blosen Abneigung aussetzen.

Diess kann aber noch nicht ganz das Hinderniss heben, das maurerische Indigenat zur vollen Geltung zu bringen. Es würden demungeachtet noch gar viele Logen fortfahren, mit der ihnen eigenen Art des Aufnahmeverfahrens und dem sichtbaren Streben, überhaupt nur Mitglieder zu besitzen und sich zu verschaffen. Andererseits würde jene Zurückweisung zu Affiliirender immerhin bedenklich machen und unangenehme Differenzen heranziehen, wenn gleich das autonome Recht der einzelnen Logen hierzu zur Zeit in keiner Weise bestritten werden soll und kann.

Der allein richtige und practische Ausweg scheint vielleicht in einem allgemeinen Kartel über das Aufnahmeverfahren gefunden zu werden. Die Logen, welche diesem Kartel beitreten, sicherten ihren Mitgliedern die ballotagefreie Affiliation und Aufnahme als permanent besuchende Brr, wenn nicht eine Nichtachtung der Kartelbestimmungen bei der Reception nachgewiesen werden kann. Diese Bestimmungen müssten sich beziehen auf die strengste Beurtheilung des guten Rufs des Suchenden und zwar in der Weise, dass von diesem ein genauer und vollständiger Lebenslauf mit Angabe aller seiner zeitherigen Aufenthaltsorte verlangt und zu den Acten gebracht, an allen diesen Orten, namentlich an denen oder in deren Nähe sich Logen befinden, so wie sonst auch von profaner Seite, wo die Logenverbindungen nicht ausreichen, soweit als thunlich Erkundigungen eingezogen, dass die Logen zu gewissenhafter und prompter Auskunftsertheilung verpflichtet, und die aufnehmenden Logen eine hinreichende Zeit (4—6 Wochen) eventuell abzuwarten verbunden werden, ehe sie mit der Ballotage vorgehen dürften, so wie dass geltend gemachte Bedenken der Logen sorgfältig geprüft und eher adoptirt, als zurückgewiesen werden müssten, unter Umständen eine weitere Verhandlung angeordnet oder die Entscheidung der Grossloge oder einer unbetheiligten Loge, bez. einem Schiedsgerichte übertragen werde. Dies Alles könnte als ein complicirter und die freie Selbstbestimmung der Logen wesentlich beschränkender Organismus erscheinen. Die Sache sieht aber gefährlicher aus, als sie in Wirklichkeit ist, und sichert einen ganz entschiedenen Fortschritt zum Besseren in unserem Logenwesen. Viele Logen haben nämlich bereits zum Theil gleiche Einrichtungen, und man hat bei diesen nicht wahrgenommen, dass es die freie Selbstbestimmung unterdrückt. Freilich Aufnahme binnen 14 Tagen nach einer einfach mündlichen Meldung sind in seltenen Fällen nur noch möglich, und an seiner Freiheit muss man auch im Stande sein, zu Gunsten der besseren Einsicht Anderen etwas zu opfern. Die FrMrei. fordert eben solche Hingebung und Opferwilligkeit und gestattet nicht blos, das hohe Pferd der selbsteigenen Meinung zu reiten.

Auf diese Weise würde jenem uralten Grundsatze wesentlich näher gerückt werden, und alle jene fatalen Fälle zurückweisender Ballotagen bei Affiliationen würden sich auf die der Person entkleidete sächliche Beurtheilung über das Aufnahmeverfahren erstrecken.

Diess wäre ein dankbarer Gegenstand für den deutschen Grosslogentag. Vielleicht können einzelne Grossl. und unabhängige Logen practisch mit einem unter einander abzuschliessendem derartigen Kartel vorgehen. Jedenfalls ist die Sache der Erwägung werth, und die darüber in Pössneck gepflogene Discussion hat schon dann nicht ohne Erfolg gewirkt, wenn sie den Gegenstand in Fluss gebracht haben wird. Denn das Gute ist nicht des Bessern Feind!

Feuilleton.

Berlin. — Am Sonnabend, d. 7. d. M., fand in der Grossen Landesloge v. D. die feierliche Einsetzung des bisherigen HE. Ordens-Ober-Architekten Br v. Dachröden als W. Ordens†M. und gleichzeitige Ernennung des HEBr Schiffmann als Ordens-Ober-Architekt statt. Dem hochwichtigen Acte wohnten nur die hochgestelltesten Brr der Gr. L.-L. bei.

Nürnberg. Die Loge „zu den drei Pfeilen" hat in Betreff des Sprengelrechts (Br Glitza's Denkschrift) am 20. Februar folgende Beschlüsse gefasst:

„Die Loge z. d. 3 Pf. erklärt sich bei der Gr. Mutterloge des eklekt. Bundes gegen das sogen. Sprengelrecht in jeder Form.

Sie beantragt ferner:

I. In Betreff der Einzellogen:

dass ein Sprengelzwang für die Einzelloge zur ausschliesslichen Aufnahme der Suchenden ihres Ortes oder seiner Umgebung nicht anzuerkennen sei; und

dass jede Loge die natürliche und gesetzliche Verpflichtung habe, sofort nach dem Vorschlage eines auswärtigen Suchenden und vor der Ballotage über ihn die Loge seines Wohnorts oder die diesem zunächst liegende Loge

um Auskunft zu ersuchen und im Fall eines ungünstigen Bescheides, gegründete Einwendungen zu berücksichtigen.

II. In Betreff der Grosslogen Deutschlands (National.): dass sämmtlichen Deutschen Grosslogen das Recht zuerkannt werde, im Umfange des Deutschen Reiches Tochterlogen zu errichten; und
dass es allen in Deutschland bereits arbeitenden oder noch zu errichtenden Logen freistehe, sich irgend einer der im Reiche bestehenden Grosslogen anzuschliessen.

III. In Betreff der Stellung der Grosslogen nach aussen (international):
dass jede Grossloge das Recht habe, im Auslande für ihre Stammesgenossen Tochterlogen zu gründen, welche in ihrer heimathlichen Sprache und unter der Constitution ihrer heimathlichen Grossloge arbeiten; und
dass dieser Punkt zwischen den Grosslogen der verschiedenen Länder und Staaten nur auf dem Wege des Vertrags zu regeln sei."

Wiener-Neustadt. — Ich erlaube mir, Ihnen einzelne Gedanken, welche sich meiner, bei Lesung des Eingangs erwähnten Berichtes, des Vereins d. Mr. bemächtigten, mitzutheilen. Wie dieser Bericht zeigt, war ein grosser Theil der Zeit, welche die Berathungen in Karlsruhe in Anspruch nahmen, der Besprechung über die mrsche Werkthätigkeit gewidmet.

Gestatten Sie, Ihnen ein kleines Bild jener Werkthätigkeit, welche wir Brr in Oesterreich entwickeln, zu entwerfen.

Wie Ihnen nur zu bekannt sein dürfte, erklärt die Regierung der Kaisers Franz Josef für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder die Freimaurerlogen für staatsgefährlich, deren Tendenzen für antimonarchisch und hochverrätherisch, während die Regierung des Königs Franz Josef für die Länder der ungarischen Krone nicht nur die Freimaurer des eigenen Landes schützt, ja geradezu unterstützt, sondern auch uns armen cisleithanischen Brrn in einer Weise entgegenkommt, welches es uns ermöglicht, selbst rituelle Arbeiten in der wenige Schritte von der österreichischen Grenze in dem Orte Neudörfl an der Leitha gegründeten und unter dem Schutze der Grossloge von Ungarn für 3 Johannisgrade arbeitenden Loge „Humanitas" vorzunehmen.

Zu gleicher Zeit befindet sich in Wien ein behördlich genehmigter nicht-politischer Verein gleichen Namens, der mit Hinweglassung aller Symbolik, alles Ceremoniels sich nur den wesentlichen Zwecken der k. K. widmet, und zugleich die Aufgabe hat, allen jenen freien Männern von gutem Rufe, welche Aufnahme in den Bund suchen, an die Hand zu gehen, um ihnen die Aufnahme in der Loge Humanitas zu ermöglichen.

Da sich selbstverständlich auch ausser Wien genug Suchende melden, so dass oft an einem einzelnen Orte mehrere Suchende sich finden, denen, nachdem sie das Licht der wahren Mrei schauen gelernt haben, daran liegen muss, einen näheren Vereinigungspunkt, ein näheres äusseres Bindemittel, als die räumlich entfernte Loge in Neudörfl, oder der räumlich entfernte Verein in Wien ist, zu finden, so gründet der Mutterverein an solchen Orten eine Filiale des Muttervereines.

Die Erste solche Filiale soll in Bielitz-Biala gegründet worden sein, obwol es mir trotz wiederholter Nachforschungen nicht gelungen ist, die Richtigkeit dieser Thatsache zu erforschen. Die zweite Filiale befindet sich hier in Wiener-Neustadt; eine dritte Filiale begann vor Kurzem in der mährischen Provinzialstadt Iglau ihre Thätigkeit, während sich jüngst das Mrrkränzchen in Troppau in öster. Schlesien als vierte Filiale dem Muttervereine angeschlossen hat.

Ausserdem bestehen in Neunkirchen-Ternitz und in Triest Gründungscomité's solcher Filialen. Die als zweite, dritte und vierte angeführten Filialen, sowie das Gründungscomité einer Filiale in Neunkirchen-Ternitz (Niederösterreich) stehen sowol untereinander, als auch mit dem Muttervereine in stetem und sehr regem Verkehre.

Es ist nur nach der Lage der Dinge und der eben geschilderten Verhältnisse, sowie bei dem Umstande, als es im Wesen jeder localen mrschen Körperschaft, also der Logen bei Ihnen, der Brr-Vereine bei uns, liegt, neben den grossen, uns zum Weltenbunde erhebenden Fragen, welche die gesammte Menschheit in all ihren Beziehungen zum Alltagsleben, sowie zu dem, der Menschheit eingeborenen Triebe nach Erkenntniss geistiger Wahrheit betreffen, sich vorzüglich auf locale äussere Thätigkeit zu beschränken, leicht erklärlich, dass die Loge in Neudörfl, nachdem uns cisleithanischen Mrn die Localverhältnisse in Neudörfl fast gar nicht bekannt sind, und uns auch, abgesehen von der Unbedeutendheit eines kleinen Dorfes, schon darum fern liegen, weil Neudörfl für uns im Auslande sich befindet, sich vorwiegend ja nahezu ausschliesslich nur mit rein rituellen Arbeiten, mit Aufnahmen, Beförderungen und Erhebungen befasst, die gesammte locale Thätigkeit aber sich in den Mutterverein, sowie in dessen einzelne Filialen zurückzieht; ja, dass angesichts der kurzen Spanne Zeit, welche uns allmonatlich zu unseren Arbeiten in der Loge selbst übrig bleibt, selbst jene Fragen, welche sich über die locale Thätigkeit einer maurerischen Korporation erheben, und welche das Ethische im Bunde berühren, besser in den einander näher gerückten Brrkreisen der einzelnen Vereine, beziehungsweise Filialen besprochen und berathen werden können. Hier ist Zeit und Musse vorhanden, hier sind dem einzelnen Br, soweit es die meist noch schwachen finanziellen Kräfte der einzelnen Filialen gestatten maurerische Zeitschriften und Handbücher geboten, welche ein längeres tieferes Studium erlauben.

(Schluss folgt.)

Zweibrücken. Der Redacteur der „Rheinpfalz", Andr. Schwab, stand wegen Beleidigung Sr. M. des Deut. Kaisers vor dem Schwurgericht, in Folge Veröffentlichung eines Art., „der kindische Greis und der Heldengreis", worin ein Satz der „Freimaurer-Ztg" umgedreht war. Der Redacteur stellte seine Verfasserschaft in Abrede, ward aber trotzdem zu 2 Monaten Gefängniss und zur Tragung der Kosten verurtheilt. (Bravo!)

Wien, den 10. März 1874.

Würdiger und gel. Br!

In Nr. 4 des Zirkel hat die Redaction desselben eine von uns erfolgte Berichtigung mit nachstehender Randglosse versehen:

„Obiges Eingesendet drucken wir hiermit aus blosser Gefälligkeit gegen den uns persönlich bekannten Br Sigmund „Spitzer, und zw. nur in dessen Namen ab, weil wir von der „mr'sch und gesetzlich correcten Existenz eines „Internationalen „Fr-Mr-Kränzchens" in Wien gar keine Kenntniss haben."

Was nun unsere der Redaction des Zirkels noch nicht zur Kenntniss gekommene „maurerisch und gesetzlich correcte Existenz" betrifft, so kommen wir ihrem Gedächtnisse zu Hilfe, indem wir die Thatsache erwähnen, dass bei einer durch die „Humanitas" veranstalteten Sammlung von uns als „Internationalen Kränzchen" nicht nur Beiträge entgegen genommen wurden, sondern dass wir auch gelegentlich eines Schwesternfestes zufolge an uns ergangener Aufforderung, einige unserer Mitglieder in das betreffende Comité entsandten.

Wenn wir ferner bemerken, dass wir seit unserem mehrjährigen Bestehen in inniger und sympathischer Verbindung mit der ger. und vollk. Loge zur Verbrüderung in Oedenburg — und durch dieselbe mit der ehrwürdigsten Gross-Loge zu Hamburg — stehen, so glauben wir uns mit dieser Anerkennung vollständig begnügen zu können.

Bezüglich unseres gesetzlichen Bestehens constatiren wir, dass wir den österr. Vereinsgesetze Rechnung tragend, keinen formellen Verein bilden, jedoch als gesellschaftlicher Kreis maurerisch Gleichgesinnter uns allwöchentlich zusammen finden.

Mit dem br. Ersuchen vorstehender Darlegung in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben zu wollen, begrüssen wir Sie i. d. u. h. Z.

Die Mitglieder des int. Fr-Kränzchens
I. A
Sigm. Schlesinger.
Landstrasse, Matthäus-Gasse Nr. 6.

In der bay. Pfalz nimmt das Logenleben einen neuen und recht erfreulichen Aufschwung. In beiden Werkstätten, der L. im Oriente Kaiserslautern wie Frankenthal, mehren sich die Aufnahmen verhältnissmässig stark; die beiden Bauhütten verkehren in br. Einigkeit und suchen sich gegenseitig zu stützen; die nöthigen Reformen werden angestrebt und hoffentlich recht bald erreicht. Wenn, was wir so innig wünschen, es auf betretener Bahn weiter geht, dann geht die Mrei in unsrer schönen Pfalz einer herrlichen Zukunft entgegen.

Ingenheim. D. Bärmann.

San Domingo. Für das Jahr 1874 fungiren wiederum als Grossmeister Br Dan. Rodriguez, als deput. Grossmeister Br Noé Henriquez, als Grosssekr. Br José de Jesus Castro.

Freimaurerei, bildet einen gut und sachlich geschriebenen Artikel in Otto Spamer's Illustrirtem Konversations-Lexikon, 100. Heft.

Arbeiterlogen. Die L'Union maç. Suisse bringt Mittheilungen aus dem Chemnitzer Votum über diese Frage und bemerkt dazu: „Diese Stimme aus einer Industriestadt verdient allgemein gehört und beachtet zu werden und ist sicher geeignet, einen aus der besten Absicht hervorgehenden Missgriff zu verhüten.“ —

Br Rittershaus hat in den „Essener Blättern“ (ultram.) seinen Mann gefunden, nämlich einen Gegner, der sein „Dem Papste“ mit einem „Dem FrMr“ gewidmeten Gedichte beantwortet.

Was will die Mrei?
„Sie würgt die Menschheit; blutbefleckten Händen
Vertraut sie Waffen, Gift und Tod und Grauen;
Des Lasters Schlangen trägt sie um die Lenden u. s. w.

Dem Gedichte sind 2 Spalten Bemerkungen beigefügt, wo es u. A. heisst: „Die Mrei hat dieselben Ziele wie die Commune von Paris.“

Maurerei für Frauen. Br S. Langbank aus Alexandrien hat uns in Entgegnung auf einen Artikel im „Zirkel“ (No. 24) einen warmen Artikel zu Gunsten der Zulassung der Frauen, resp. der Errichtung von Frauenlogen nach französischem Vorbilde eingesandt. Die Gründe sind nicht neu und sehen wir von einer Veröffentlichung in d. Bl. ab, da unsers Wissens in Deutschland keine Neigung vorhanden ist, dem Vorgange unserer französ. Brr zu folgen. Die Sache hat sich dort durchaus nicht bewährt und dürfte es vollauf genügen, wenn den Schwestern, wie dies auch geschieht, bei Schwesterfesten öfter Gelegenheit geboten wird, Zweck und Geist der Maurerei kennen zu lernen. Die Zulassung der Frauen zu gemeinschaftlicher Arbeit mit den Brrn ist bei der jetzigen Organisation des Bundes ein Ding der absoluten Unmöglichkeit und doch wäre nur dieser Weg der allein richtige, da die Errichtung von Frauenlogen mit andern Ritualen nur eine Täuschung, eine Spielerei und keine Gleichberechtigung ist. Die Gründe, welche Br Langbank geltend macht, sind in Deutschland längst gewürdigt und widerlegt. Wir ehren seine gute Absicht und danken ihm für freundl. Einsendung.

Briefwechsel.

Br K—l in H—g: Ihr freundl. zugesagter Besuch wird mir sehr angenehm sein. Gleich Ihnen habe auch ich unangenehme Erfahrungen im Logenleben gemacht und gleich Ihnen lasse ich dies der Sache, die mir hoch steht, nicht entgelten. Unvollkommen ist alles Menschliche. So denn Gegengruss und Handschlag!

Br Em. L—r in O—n! Ihr Vereinsbeitrag ist bereits bezahlt und Sie haben auch noch 29 Ngr. gut, worüber Sie verfügen wollen. Br Gruss!

Br H—g in Kr—dt! War nicht sofort zu beschaffen. Den Preis hatte ich (1 Thlr. 6 Ngr.) innen notirt. „Geist und Form“ sende in 14 Tagen geb. 2 Thlr. (Sa. 3 Thlr. 6 Ngr.) Besten Gruss!

Br H. in A—g: Vereinsbeitrag 2 Thlr. erhalten, beste Wünsche und Grüsse.

Br Fr. in Dr—n: Habe Ihnen gern die Nr. gratis beigelegt; br. Gruss!

Br K—l in H—g: Gegen Br Baruch gehen mir fortwährend von allen Seiten her Klagen über missbräuchliche Benutzung der Vereinsliste zu geschäftlichen Zwecken zu, so dass es gerathen sein möchte, ihm einen verständlichen Wink zu geben, dass dies durchaus nicht in der Ordnung ist. Herzl. Gruss!

Br W. B—nn in Gl—z: Nehme ich dem verew. Freunde St. zu Liebe gern gratis auf. Br Gruss!

Br H. St. in W n! Habe Ihnen zur Ausgleichung noch einige Piecen beigefügt. Br Gruss!

Br D—ch in O—ck: Herzl. Gegengruss an Sie und Ihre verehrte Schwester, der ich für freundliche Erinnerung warm danke. Auf frohes Wiedersehen in Altenbg.! Freundl. Gruss auch an Br Gr.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 14. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 4. April 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Das Säcularfest der Loge zum schwarzen Bär in Hannover am 16. und 17. März 1874.

Am 17. März 1774 verbanden sich 15 Brüder, meist jüngere Offiziere der Garnison von Hannover, an ihrer Spitze Br v. Spörcken (Rittmeister), zur Gründung einer Loge; sie versammelten sich anfangs im Gasthause „zum schwarzen Bär“ in Linden bei Hannover und hat danach die Loge den Namen behalten. Heute nach einem jahrhundertlangen Bestehen zählt die Loge zum schw. Bär c. 300 Mitglieder und gehört zu den blühendsten frmr. Werkstätten unseres Vaterlandes. Muss nun schon der Hinblick auf eine so lange Lebensdauer die Gemüther erheben, zu Danke stimmen und muss die Freude nach einem festlichen Ausdruck verlangen, um wie viel mehr hatte die Loge z. schw. B. Veranlassung, nein, ein unabweisbares Herzensbedürfniss zu feierlichster Begehung ihres Säcularfestes, denn sie hat im Laufe dieser verflossenen 100 Jahre einen Wandel der Geschicke erlebt, wie er wohl in der Logengeschichte einzig dastehen dürfte. Ganz zu geschweigen von den mannigfachen Gefährden durch Kriegsereignisse, so sei hier nur bemerkt, dass die Loge zum schwarzen Bär nach einander folgenden Grosslogen zugehörte: von 1774—84 der Gr. L. L. in Berlin; von 1785—86 der Mutterl. in Regensburg; von 1786—1806 der Grossl. von England; 1806—1809 der Nat. Mutterl. z. d. 3 W. in Berlin; von 1809—1828 wiederum der Grossl. des Königr. Hannover; seit 1868 der Grossl. von Preussen R. Y. z. Fr. Und dieser Wechsel, alle Gefährten sind bestanden worden, ohne dass, soviel bekannt, auch nur ein einziges Mal die Arbeiten suspendirt worden wären. Das zeugt von einer staunenswerthen Lebenskraft und, ohne dass man die Geschichte der Loge z. schw. B. näher kennt, kann man als sicher voraussetzen, dass diese Bauhütte eine Reihe äusserst tüchtiger Stuhlmstr. gehabt haben und dass der brdl. Zusammenhalt unter ihren Mitgliedern zu allen Zeiten mit unverbrüchlicher Treue gepflegt worden sein muss. In diesen beiden Momenten liegt ja für das Gedeihen jeder Loge das Gesetz und die Propheten.

Die Brschaft der Loge z. schw. B. hatte denn auch keine Mühe und Kosten gescheut, um ein Fest herzurichten, welches nach dem einstimmigen Urtheil der bes. Brr nicht wohl übertroffen werden kann, sowohl was die mit Umsicht und Geschmack getroffenen Arrangements, als auch das Gelingen der Durchführung betrifft. Die Festarbeiten fanden in dem geräumigern Bankettsaal der L. statt und es war dies schöne Lokal mit Bildern und grünenden Topfgewächsen reich decorirt. Programmmässig hatte am Montag den 16. d. M. Abends, zum Schlusse des ersten Jahrhunderts eine Aufnahmeloge statt zufinden und schon um 5 Uhr waren die vielen Nebenzimmer im Logenhause mit einer fröhlich erregten Menge angefüllt. Um 6 Uhr wurden die bes. Brr mit den Brn der L. z. schw. B. gemeinschaftlich zur Arbeit berufen; jeder fand auf seinem Sitze das Festprogramm und Liedertexte vor. Der Mstr. v. St. ehrw. Br Rümpler eröffnete ritualmässig die letzte Loge des Jahrhunderts, darauf machte er die von Allen mit Bedauern aufgenommene Mittheilung, dass sein Sohn, der heute aufgenommen werden sollte, erkrankt sei, alsdann gab er dem Br Ceremonienmstr.

Auftrag, die als Ehrengäste Geladenen, die Mitglieder der ehrw. Grossloge, Deputationen und Mstr. v. St. anderer Logen, welche sich inzwischen in den obern Räumen des Hauses versammelt hatten, unter Vorantritt der Brüder Schaffner in die Loge einzuführen. Nachdem dies geschehen, ward das Protocoll der letzten Arbeit verlesen und hierauf ersuchte der ehrw. Grossmeister Br Herrig und dann der ehrw. zugeordn. Grossmstr. Br Bröcker ums Wort, der erstere, um dem Br Rümpler die Ehrenmitgliedschaft der Grossl., der andere, um demselben diejenige der Loge Urania in Berlin zu überbringen. Der ehrw. Br Rümpler dankte mit herzlichen Worten und hielt alsdann eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, wie gegenüber den Zeiten des vorigen Jahrhunderts jetzt die Humanitätsbestrebungen allgemein im Volke Platz gegriffen hätten. Zu diesem Erfolge hätten auch die Brr vom schw. B. nach Kräften beigetragen. Er richtet jetzt die feierliche Frage an die Aufseher, ob die Brr immer rechtwinklich arbeiteten und ob das Verhalten der Brr unter einander ein ächt maur. war. Die Brr Aufseher konnten eine erfreuliche Antwort ertheilen. Nach einem Gebet erhält der Redner, gel. Br Hildebrand das Wort. Er bittet um den Segen des allm. Baumstrs. auch für die Zukunft. Auf die Schicksale der Loge eingehend, sagt der Redner, sie blühe, weil ihr nicht die Form, sondern der Geist die Hauptsache war. Da Alles dem Wechsel unterworfen sei, so würden auch die kommenden Jahre wieder Veränderungeu bringen; man müsse sich nur bestreben, das Bleibende in allem Wechsel zu erkennen und dies Bleibende sei das Gesetz des sittlich Guten und Schönen. Fortentwicklung sei unser Loos und unsere Schicksale böten die Mittel zur Vollendung. Wenu auch gute Vorsätze öfter an den Geschicken scheiterten: nichts Gutes gehe verloren, sondern müsse endlich zum Siege kommen.

Nunmehr übernimmt der gel. Br Nöldeke, Ehrenmstr. der Loge z. schw. B. den ersten Hammer und leitet den Receptionsact. Er und der gel. Br Halberstadt, 2. Aufs., deren Söhne heute aufgenommen wurden, sie wollten Zeugniss ablegen für diese Brkette, indem sie ihr die Söhne als ein Opfer des Dankes darbrächten. Hier, wo gute Gedanken den rechten Boden fänden, wo jedes gute Werk in die Hand genommen würde, an dieser Stätte wollten sie auch ihre Söhne wissen. Die beiden Suchenden wurden alsdann nach dem in den hannöverschen L. gebräuchlichen, Schröder'schen Ritual aufgenommen unter gemüthswarmen Worten des ehrw. Bruders Nöldeke und unter Vortrag eines ergreifenden Gesangs. Nach einer kurzen Erholungspause, während welcher die Neuaufgenommenen ihre Kleider wieder anlegten, erfolgte die nothwendigste Instruction derselben, auch wurden sie dem ehrw. Grossmstr. vorgestellt. Beide junge Brr sind Militairs und da sie noch nicht das Alter von 25 Jahren hatten, so war behufs ihrer Aufnahme ein Dispens der Grossl. nöthig. Mögen sie das Fest des 150 jährigen Bestehens der Loge z. sch. B. mit erleben. — Der ehrw. Br Rümpler übernimmt wieder den Vorsitz; er spricht innigen Dank aus allen den Brn, welche sich mit Rath und That an der Leitung der Loge betheiligten, besonders also den Brr Beamten. Auf geschehene Umfrage nimmt der Repräsentant der Loge z. schw. B. gel. Br Rimpler von Berlin das Wort, um für das ihm geschenkte Vertrauen seinen Dankesgefühlen Ausdruck zu geben. Hierauf wird das Protocoll, von dem gel. Br du Bois in meisterhafter Weise geführt, vorgelesen und dann, während das Armenlied gesungen wird, für die Armen gesammelt. Zum Schluss des Logenjahrhunderts wurde die älteste Form vorgeführt, in die sich die FrMrei kleidete: eine Zwiesprache zwischen dem Mstr. v. St. und je einem der Beamten. Diese Vorführung war sehr interessant; sie würde vielleicht durch einige Kürzungen noch gewinnen. Endlich fordert der Br Rümpler die Versammelten auf, es nochmals zu bekräftigen, dass sie wahre Mr. sein wollten und alle 4—500 Brr rufen einmüthig: Ja, wir wollen es! Darauf übergiebt der Mstr. v. St. dem Grossmstr. die drei grossen Symbole, um sie morgen aus seinen Händen wieder zu empfangen; der letzte Schlag des Hammers schallt; es ertönen Gesanges- und Harmoniumklänge, die letzte Arbeit ist beendet.

Die Schwingung, in welche die Gemüther durch die so harmonisch durchgeführte Arbeit und die ergreifenden Worte versetzt waren, wurde nun in den Gesellschaftsräumen, welche die Brr dicht besetzt hielten, herabgemindert durch trauliche Unterhaltung; viele alte Bekannte fanden sich und neue Bekanntschaften wurden angeknüpft; Speise und Trank erquickte die Erschöpften und es fand der gebotene, sehr gute Festwein die verdiente Würdigung; die Vorträge des auf der Trompete als Virtuose bekannten Br Sachse ernteten reichen Beifall. Einige Brr von grosser Ausdauer sassen lange nach Hochmitternacht sogar noch in der „Puszta" bei einander. —

Die erste Arbeit des neuen Logenjahrhunderts begann am 17. März c. Nachmittags $^1/_2$3 Uhr und es hatte der Arbeitssaal inzwischen durch Laub- und Blumengewinde einen neuen Schmuck erhalten. Auf Geheiss des Mstr. v. St. holten die beiden Brr Schaffner wieder die Ehrengäste und Deputationen; der Br Ceremonienmstr. meldet jede Deputation einzeln an und führt sie dem vorsitzenden Mstr. zu, der sie bewillkommnet, ohne jedoch mit ihr Begrüssungsreden zu wechseln, — beiläufig eine treffliche Bestimmung des Programms, denn es kann bei solchen Festen leicht zu viel geredet werden. Der ehrw. Br Rümpler, nachdem er die Hauptsymbole zurückempfangen hatte, übergiebt dem ehrw. Grossmstr. den ersten Hammer. Der Grossmstr. ergreift denselben, jedoch nicht, um ihn zu führen, sondern er überreicht statt seiner einen massiv silbernen Hammer von kunstreicher Arbeit, als Festgeschenk der ehrw. Grossl. R. Y. Der Grossmstr. fordert dabei die Brr des schw. B. auf, der glorreichen Vergangenheit ihrer Loge zu gedenken, aber auch der Aufgaben für die Zukunft nicht zu vergessen. Der Mstr. v. St. dankt brüderlichst und spricht die Zuversicht aus, dass der Hammer die Brr immer zu rechter Mrarbeit berufen werde. Es erfolgt nun die ritualmässige Eröffnung und sodann der Vortrag der schönen Festcantate, welche von Br Rümpler gedichtet und von Br Lange componirt worden ist und in jeder Beziehung Beifall fand. Darauf dankt der Br Rümpler allen besuchenden Brn, die noch viel zahlreicher als gestern erschienen waren, für die Theilnahme am Jubeltage der Loge, von deren Geschichte er nunmehr einen Abriss vorträgt, der so sehr interessirte, dass vielfach der Wunsch laut wurde, es möchte die Specialgeschichte der Loge z. sch. B. bald durch den

Druck veröffentlicht werden. (Die Erfüllung dieses Wunsches erwartend, erlauben wir uns hier die geschichtlichen Daten zu übergehen). Demnächst wurden nun die Namen von 18 Brn proclamirt, welche von der Loge z. schw. B. zu Ehrenmitgliedern ernannt worden seien, nämlich die der ehrw. und gel. Brr Herrig, Bröcker, Petermann, Haarbrücker, Bouché, Jenisch, Rimpler, v. Dalen (sämmtlich von Berlin), Barkhausen (von Hildesheim) Laporte (von Göttingen), Gerding (von Celle), Brandes (von Braunschweig), Nagel, Brühl und Kalbe (von der Loge Fr. z. weissen Pf. in Hannover), Schütte, Jänecke, Becker (von der Loge zur Ceder in Hannover). Der ehrw. Br Haarbrücker dankt für die Decorirten. Es wird hierauf seitens des ehrw. Grossmeisters ein eigenhändig unterzeichnetes Glückwunschschreiben Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm überreicht und vom Mstr. v. St. vorgelesen; desgleichen ein im Auftrag Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm vom Br Wegener verfasstes Glückwunschschreiben. Dem durchlauchtigsten Protector und seinem hochverehrten Stellvertreter wurde lebhafter Dank dargebracht durch 3 mal 3. Nachdem nun noch einem Mitgliede der Loge z. schw. B., dem um dieselbe sehr verdienten Br Krieger die Ehrenmitgliedschaft des Beamtencollegiums ertheilt worden war, übernahm der ehrw. Br Nöldeke den Vorsitz und hielt die Festrede. Was haben wir da von diesem altbewährten Mstr. der k. K. für herrliche Worte gehört, wie haben unsere Herzen schneller gepocht, wie haben wir Alle mit athemloser Spannung gelauscht und wie sind wir von der Gewalt des Redners gefesselt und zugleich erhoben worden! Ich wage es kaum, aus dem Gedankengange des Br Nöldeke einiges herauszuheben, aber um so mehr fühle ich mich zu der Bitte gedrungen, — und ich weiss, dass ich damit dem Wunsche aller Brr entspreche: der allverehrte Br wolle seinen Vortrag abdrucken lassen und damit den Festgenossen ein werthvolles Gedenkblatt an die weihevollen Stunden widmen. Br Nöldeke führte aus, wie klein die Kraft des Einzelnen sei und dass etwas Grosses nur im Verein mit Vielen, nur durch harmonisches Zusammenwirken erreicht werden könne. In diesem Gedanken finde er die ernste Seite des Jubeltages. Wie sollen wir diesen würdig feiern? Was ist der Loge werth an ihrem herrlichsten Feste? Was liegt für eine Aufforderung in dem Tage selbst? Dieser Tag mahnt uns, an die frühern Arbeiter zu denken und er verlangt von uns das Opfer neuer Gelübde. Wer die Wetterzeichen der Zeit versteht, dem künden sie Sturm, wie damals gegen Ende des vorigen Jahrhunderts. Auch jetzt will sich Neues gebären. Welchen Einfluss werden die schon begonnenen Kämpfe auf die Logen haben? Machen wir uns gefasst darauf, dass auch in unsern stillen Hallen der Kriegsruf der Parteien erschallen wird, dass die politischen und religiösen Sectirer eindringen werden in die Loge. Nicht geheime und offene Feinde können unserm ewigen Gedanken schaden, aber zu fürchten sei der grosse Eifer der Politiker und die Gleichgültigkeit der irdisch Gesinnten. Darum hütet eure Pforten vor dem Eindringen ungeeigneter Elemente; schliesst im schlimmsten Falle die Loge. Unsere Zeit entwickelt sich rasch. Sollen die Fortschritte der Bildung mit denen der Gesittung gleichmässig sein, so erscheint als einziges rettendes Licht des deutschen Reiches Herrlichkeit. Es sollen die Brr hier nicht zu politischen und religiösen Kämpfen aufgefordert werden, aber sie mögen desto mehr bemüht sein, den frmr. Gedanken hinauszutragen ins Volk, denn nie habe die Welt der versöhnenden Brliebe mehr bedurft als heute. Machet euch zu diesem Werke geschickt und arbeitet so an der Harmonie des Ganzen. Eh' ich die Menschheit kann beglücken, muss ich zu meinem Volke stehn. Geht, wenn Formen veralten, vorsichtig an die Besserung; bleibt als deutsche Maurer immer einfach. Die Brr der Loge z. schw. B., so sie das deutsche Vaterland hochhalten und in ächt maur. Weise zum Heile desselben thätig sein wollen, mögen in Ordnung treten und feierlich erklären: Ja, ich will es, so lieb mir der Name eines ehrlichen Mannes ist! Nach diesem Schluss der Rede des Br Nöldeke erheben sich sämmtliche Brr und geben freudigen Herzens die verlangte Erklärung. Nach einem Gebet übernimmt der ehrw. Br Rümpler wieder den ersten Hammer und nun gelangen zum Wort die vielen glückwünschenden Deputationen, deren Anzahl allein schon die Sympathien bezeugt, deren sich die Loge z. schw. B. erfreut. Adressen überreichen die beiden andern Logen in Hannover durch die ehrw. Brr Herzog und Schütte; ferner die Loge in Hameln durch den ehrw. Br Rose; die in Altenburg durch den ehrw. Br Krüger. Ausserdem überbringen Festgrüsse der ehrw. Br Vocke von der Loge in Emden; ehrw. Br Brandes von der Loge in Braunschweig, ein Br von der Loge Pforte z. T. d. L. in Hildesheim; ehrw. Br Trenks von der Loge in Clausthal-Zellerfeld; ehrw. Br Barkhausen von der L. z. stillen T. in Hildesheim; ehrw. Br Hoppe von der L. in Uelzen; ehrw. Br Eichstedt von der L. in Stade; ehrw. Br Fricke von der Loge in Harburg und der gel. Br Schmidt von der Loge in Dortmund. Der Mstr. v. St. der Loge z. schw. B. wurde noch von der Loge in Emden und von beiden Logen in Hildesheim durch Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Der vielgeliebte Br Rümpler erschien uns Besuchenden als ein wahrer Prototyp seiner Brschaft; uns imponirte die Leichtigkeit, mit welcher derselbe den gewaltigen, an ihn gestellten Forderungen gerecht wurde und so mag denn ein solcher Atlas leichtlich auch eine Fülle der Ehren auf sich nehmen. Schliesslich ergriff nochmals der Br Nöldeke das Wort, um Namens der Redactoren unserer Zeitschriften, der Brr Findel und Dr. Henne-Am Rhyn in Leipzig die Brschaft des schw. B. zu beglückwünschen, indem er sagt: Die Vertreter der in meiner jetzigen Heimath, Leipzig domicilirten mrr. Presse, die Brr Findel und Dr. Henne am Rhyn, haben mich beauftragt, der Jubelloge ihre Glückwünsche auszusprechen. Sie bedauern zwar, dass die Brr der Loge z. schw. B. so sehr wenig schreiben, auch nicht genug lesen; allein sie erkennen es freudig an, dass sie thun und reden, was werth ist, geschrieben und gelesen zu werden; sie hoffen zuversichtlich, dass darin das neue Saeculum nichts ändern werde, und versprechen, der Mrwelt auch ferner die Loge z. schw. B. als Muster maur. Logenthätigkeit darzustellen. Sie grüssen die Brr durch 3 mal 3. Nachdem die Brr vom schw. B. für alle Glückwünsche und Ehrenbezeigungen ihren Dank dargebracht hatten, fand gegen 6 Uhr der ritualmässige Schluss der Festarbeit statt und eine halbe Stunde später wurde die Tafelloge eröffnet. —

Da die grossen Räume des Logenhauses dennoch nicht ausreichten, um über 600 Festgenossen zu einem Bankett zu vereinigen, so musste die Tafelloge im „Odeon" abgehalten werden und es war, namentlich bei dem unfreundlichen Wetter, ein günstiger Umstand, dass das Grundstück des Odeon dicht an das der Loge grenzte. Von dem einen zum andern hatte man denn fürsorglich einen bequemen Verbindungsweg hergestellt, der Abends mittelst Lampions erleuchtet war. Der weite Königssaal des Odeon füllte sich bald genug an. Bei den ausserordentlich umsichtigen Anordnungen — Tafeln und Plätze waren nummerirt und jeder Theilnehmer hatte auf seiner Karte die ihn betreffenden Nummern und den Tafelplan, — bei dieser ins Kleinste gehenden Sorgfalt war alle Verwirrung ausgeschlossen. Der Saal war ringsum mit Büsten und Guirlanden schön geziert; in den Bögen der letztern hingen Wappenschilde, auf welchen man die Embleme der benachbarten Logen gewahrte. Im Osten befanden sich auf erhöhtem Platze köstliche Gruppen von Blattpflanzen, die ein verhülltes Bild einrahmten. Jeder Br fand bei seinem Couvert das Programm der Tafelloge und andere Druckschriften. Nach Eröffnung der Tafell. trug Br Bletzacker die Cantate von Mozart: „Lob der Freundschaft" vor; alsdann erscholl der Chorgesang: „Singt unserm Kaiser Heil!" etc. auf Anordnung des ehrw. Grossmstrs. erfolgte nunmehr die Enthüllung des Bildes Sr. Majestät des Kaisers, welches Höchstderselbe der Loge z. schw. B. als ein bleibendes Zeichen seiner Huld zu übergeben, befohlen hatte. Hieran schlossen sich die „Gesundheiten" Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, sowie Sr. Kais. Hoheit des Kronprinzen. Es folgten alsdann, mit den Gängen des gut bereiteten Festmahls abwechselnd, eine lange Reihe von Toasten und Dankesworten, dazwischen mehrere Instrumental- und Gesangsvorträge. Ueber die Tischreden kann hier nicht eingehender berichtet werden; es sei aber vor allem an die gel. Brr Körting und Brockmann die Bitte gerichtet, ihr Toastduo veröffentlichen zu wollen. Nachdem wir bis zur zwölften „Gesundheit" vorgedrungen waren, entdeckte unser Pilot, der ehrw. Br Rümpler, dass die Wogen der Festesfreude hoch und immer höher gingen und er beschloss, die Tafelloge abzukürzen. Nach Schluss derselben fanden sich die meisten Festgenossen wieder im Logenhause zusammen, wo sie noch lange in lebhafter Unterhaltung weilten.

So endete dieses schöne, maur. Fest und man kann den aufopferungsvollen Brn vom schw. B. nicht genug Dank sagen für die beiden genussreichen Tage. Aus der Ferne denn nochmals ein herzliches Glückauf zum zweiten Jahrhundert!

Ein ungarisches Maurerleben.

Vortrag, gehalten in der L. zur Verbrüderung i. O. Oedenburg.

Von

Joseph Gruber.

(Schluss.)

Es ist zu erwarten, dass dieser Aufsatz, sowie vieles Andere aus dem Nachlasse K.'s durch die Presse Allen zugänglich wird, die ein Interesse haben, sich mit den Werken dieses grossen Mannes zu beschäftigen. Die Pester Frmr. werden wol alle Schriften K.'s über Maurerei sammeln und herausgeben. Dies kann man schon aus dem Grunde wunschweise aussprechen, um darzuthun, dass die Magyaren, trotz Br Dr. Lewis, ebenso viel Zeug für ächte und rechte Maurerei besitzen, als der genannte Doctor. Kazinczy war ein ächter Ungar, der die magyarische Sprache literarisch ausbildete, dass sie sich mit andern Sprachen Europa's messen darf. K. hat schon im vorigen Jahrhundert das praktisch ausgeführt, was David Friedrich Strauss in seinem neuesten Werke: Der alte und der neue Glaube (S. 267) so richtig bemerkt: „Wer ohne Pietät für das Nationale ist, den dürfen wir durch ein hie niger est bezeichnen, ob er die schwarze Kappe oder die rothe Mütze trage." K. trug die reinste Pietät für die magyarische Nationalität im Herzen, das aber war ihm doch kein Hinderniss, seine Blicke auf das Ausland zu richten, dessen hervorragende Geisteswerke er in die Sprache übertrug, welcher er Leben, Eleganz und Klarheit verlieh. — K.'s kosmopolitische Bildung bekam erst den wahren Halt, als er in die Loge zu den tugendhaften Kosmopoliten im Or. Mischkolz eintrat. Die Vermuthung darf wol Raum gewinnen, dass K.'s Eintritt in die Loge entweder kurz vor seinem Antritte des Schulinspectorates, oder bald darauf geschah. Seine Reisen, die er in den Comitaten Zips, Sàros, Zempleny, Ung, Beregh, Gömör, Torna, Abanj, Borsod, Heves, in Jazigien und Kleinkumanien machen musste, boten ihm Gelegenheit in hinreichendster Weise, sich nicht blos mit dem Schulwesen eingehend zu beschäftigen, sondern auch mit den Ideen, welche damals die Gemüther bewegten, immer vertrauter zu werden, die Idee der FrMrei gehörte damals zu den ersten, mit denen sich, man könnte sagen, Alle, die nur von Bildung wussten, beschäftigten. Die Idee der Gemeindeschule sollte praktisch durchgeführt werden. Die Idee der Comunalschule ist also keine neue. Joseph, der grosse Kaiser und politische Reformer, erhielt sicherlich auf Anregung der Frmr., obwol er ihrem Bunde fern blieb, den Gedanken der confessionslosen Volksschule. Von der FrMrei ging diese Idee aus. Wir sehen also, dass sich die Frmr. in ausgezeichneter Weise verdient gemacht haben um das Schulwesen und dessen Verallgemeinerung.

Kazinczy verstand es auch, vermöge seines geschmeidigen Wesens, das er besass, sich in gleichem Masse das Vertrauen aller Confessionen und Nationalitäten zu erringen.

Es giebt furchtsame Seelen, welche behaupten, die Gemeindeschule mache der Confession abwendig, sie entnationalisire, sie mache gleichgiltig gegen Alles, was heilig, schön, wahr und gross ist. Blicket hin, ihr Furchtsamen, auf Kazinczy, den Schulinspector und Frmr.! Er wird euch belehren, dass eure Furcht unbegründet ist. Denn man darf ohne Uebertreibung behaupten, dass es wenig geborne Magyaren gab, die mit solcher Innigkeit die Muttersprache liebten als eben K.; es wird aber auch wenige geben, welche sich in solcher tiefeingehenden Weise mit anderen Sprachen, namentlich der deutschen, französischen, lateinischen und griechischen beschäftigten und soviele fremde Werke in das Magyarische übertragen, um dadurch die Nation mit neuen Ideen zu befruchten, als

eben wieder der theure Br Kazinczy. Er hat vollständig das Problem gelöst, wie man sich zu den verschiedenen Confessionen und Nationalitäten zu verhalten habe.

Man könnte aber auch behaupten, dass es damals gleichsam in der Luft lag, Toleranz zu üben, obwol dieses Wort viel zu schwach das angibt, was man im 18. Jahrh. damit verband. Es enthält die Tendenzen der FrMrei. Und Kaiser Joseph handelte auch ganz im Sinne und im Geiste der Frmrbrüderschaft.

Die 5 Jahre des Inspectorates Kazinczy's zählen gewiss zu den segensreichsten seines thatenreichen Lebens, das aber auch ein leidensreiches war, wie weniger Sterblichen. Denn wenn die Reaction schon zu Joseph's Zeiten, wiewol ohnmächtig, sich erhob, so machten sie doch fortgesetzt Versuche, das Hyderhaupt emporzurecken.

Es brach die französische Revolution aus, die grossen, guten Ideen, die sie brachte, machte aber auf Gemüther, die unempfänglich sind für solche Ideen, besonders aber auf die Aristokraten und ihre Trabanten, einen entschieden unangenehmen Eindruck. Nach Joseph's Tode 1790 kam zwar ein ebenso freisinniger Regent auf den Thron Ungarns, Leopold II., allein seine kurze Regierung hatte nicht die Erfolge, die man von ihr erwartete.

Der von der Synode der zu Ofen tagenden Protestanten gefasste Beschluss: Die Schulen der Confession selbst zu leiten, einzurichten, wurde durch den Gesetzartikel XXVI des Jahres 1791 und 92 genehmigt, die confessionslosen Schulen gingen zu meist ein, der Confessionalismus aber begann wieder zu blühen und blüht noch fort bis in die Gegenwart. Gewinnt die FrMrei wieder eine Richtung im Geiste Franz Kazinczy's, so wird sich auch das Arbeitsfeld von Tag zu Tag vergrössern, und sollten darauf wieder traurige Tage kommen, von welchen man sagen müsste: Sie gefallen uns nicht, — so wird doch der Trost bleiben: dass sowie Tag und Nacht wechseln, so auch im leiblichen und geistigen Leben: Freiheit und Knechtschaft, Licht und Finsterniss, Leben und Tod.

Die hereinbrechende Reaction hatte aber für Kazinczy noch ganz andere Folgen als die Enthebung von seinem Amte, obwol man ihm das Versprechen gab, ihm eine entsprechende Anstellung wieder zu verleihen. Allein es blieb beim blosen Versprechen, und ob er auch 1791 selbst in Wien erschienen war, sein Bittgesuch blieb unberücksichtigt. — Doch der Maurer K. verlor den Muth im Arbeiten und Schaffen keineswegs. Er war rastlos thätig auf literarischem Gebiete. Und was er vom Maurer verlangte, selbst Hand anzulegen an die Ausbildung der Mitmenschen, der Compatrioten, das erfüllte er treulich nach dem ihm verliehenen Masse an Geisteskräften, die bedeutend waren. Es war ein guter, treuer und gewissenhafter Verwalter der Gaben, mit welchen ihn der grosse Baumeister aller Welten ausgerüstet hatte. Theils arbeitete er selbständige Werke aus, theils bereicherte er die ungarische Literatur mit den Werken eines Goethe, Herder, Wieland, Lessing, Moliere, Shakespeare, Metastasio. Ausser diesen Arbeiten nahm er auch Theil an den Verhandlungen der Comitatsversammlungen. Bei solcher Thätigkeit überraschte ihn das Unglück, im mütterlichen Hause zu Regmec im Jahre 1794, am 14. December nachts überfallen und zum Gefangenen gemacht zu werden, worauf man ihn nach Ofen, angeblich wegen Hochverrath, abführte. Er war nämlich in die sogenannte Verschwörung des Abtes Martinowitsch verwickelt, d. h. man verwickelte ihn par tout da hinein, was gar nicht existirte, sondern nur im Gehirn der Denuntianten vorhanden war; ferner schrieb er den Reformkatechismus ab, theilte denselben auch Andern mit, was er zu denunciren versäumte.

Das hochnothpeinliche Gericht verurtheilte ihn zum Tode durch das Schwert, welches Urtheil jedoch der Monarch in Gefängnissstrafe milderte. Bis zum 27. September 1795 hielt man ihn in Ofen gefangen, an welchem Tage er nach Brünn abgeführt wurde. Am 29. September hatte er die Freude, von seinem Freunde Johann Kis in Raab, der 1846 als Superintedent und Prediger der evang. Gemeinde in Oedenburg starb, Abschied zu nehmen. Am 7. October langte er auf dem Spielberge an. Hier umschlang ihn ein dumpfes, feuchtes, unterirdisches Gefängniss, welches seine Gesundheit so sehr angriff, dass er, als der Festungscommandant zu ihm kam, nicht von seinem Strohlager aufzustehen vermochte. Der Commandant brachte ihm die tröstliche Botschaft, dass er auf eigene Kosten leben, sein Gepäck und seine Bücher übernehmen dürfe, auf Wunsch des Palatins, Erzherzog Joseph. Am 21. December liess ihn der Commandant in ein höher gelegenes Zimmer überbringen. Kazinczy war schon so schwach, dass er bei der Ueberführung in Ohnmacht fiel. — Am 6. Januar 1796 brachte man ihn in das Strafhaus zu Obrivie bei Brünn; am 22. Juni 1799 nach Kufstein, von hier brachte man ihn, weil die Franzosen kamen, am 30. Juni 1800 über Böhmen, Presburg und Pest nach Munkacs, wo ihn am 28. Juni 1801, nach 2387 tägiger Gefangenschaft, die Gnade des Königs erreichte. Während dieser harten Zeit zeigte sich K. als ächter Frmr., denn viele Wohlthaten, die er seinen Leidensgefährten erwies, sprechen von ihm, den selbst Schwerbedrängten. Das Bewusstsein dieser edlen Thaten, sowie die Arbeit, die ihm zeitweilig gestattet wurde, linderten einigermassen seine Leiden.

Hier wollen wir etwas inne halten, um noch einmal zu der Zeit vor seiner Gefangenschaft zurückzukehren. In einem Briefe K.'s Cserey — mitgetheilt in einem Feuilleton-Artikel der politischen Zeitung Hon 1873 Nr. 155 und 156 — klagt derselbe: Man begann schon im Jahre 1794 Männer zu verhaften, als das Comitat Abanj eine Versammlung abhielt, in welcher die Confiscation der Schrift „Die Frmr. sind Jacobiner" publicirt wurde. Jemand, dem ich zuhörte, wandte sich um und sprach: Quidquid sit, Latomi sunt Jacobini (man sage was man wolle, die Frmr. sind Jacobiner), worauf ich, weil er mich durch sein Umschauen provocirte, aufstand und muthig erwiderte: Civitatem miscere, et reges sicario more tollere non Latomorum sed Jesuitarum (den Staat in Verwirrung bringen, die Könige meuchlings bei Seite schaffen ist nicht Sache der Maurer sondern der Jesuiten). — Diese freimüthigen Worte kennzeichnen die Gesinnungsart K.'s. Es ist leicht möglich, dass der, welchen K. so muthig zurechtwies, ihn denuncirte. Man wusste, das K. Frmr. war, man wusste, dass die Frmr. die Ideen der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit hoch hielten, welche Ideen für staatsgefährlich galten, man hatte sie deshalb unter geheime Aufsicht gestellt. Man lebte in dem Wahne, mit roher Gewalt die fröhlich aufspriessende Saat der französischen Revolution auszurotten.

Nach Wiedererlangung der Freiheit erwarteten ihn neue Drangsale und Leiden. Als sein Vater starb, war Franz 15 Jahre alt. Als er majorenn war, hatte ihm seine Mutter sein väterliches Erbtheil trotzdem vorenthalten, Auch nach ihrem Tode konnte er es nicht antreten. Als K. in die Gefangenschaft geschleppt wurde, belief sich sein Vermögen auf 20,000 fl., als er zurückkam, hiess es, man habe es für ihn verausgabt, folglich habe er keine Ansprüche zu machen. Seine Mutter gab ihm nur einen kleinen Weingarten und den Hügel von Bángúcska, wo er sich ein Haus baute und Széphalom (Schönhügel) nannte. Als er sich nach einem Ruhepuncte sehnte, als er Sophie, die Tochter seines einstigen Chefs, des Grafen Ludwig Török, zur Frau nahm, erhielt er von seiner Mutter gar keine Unterstützung, seine Frau brachte aber nur die Heirathsausstattung mit. Am 4. November 1804 schloss er mit Sophie den Bund der Ehe, der ein gesegneter war. Wäre es gerecht hergegangen, nie hätte er Noth leiden dürfen. Allein seine Verwandten verursachten ihm eine lange Reihe von Leiden. Ein anderer wäre unterlegen. K. gewann noch immer so viel Zeit, seine Idee: Künstlerische Ausbildung der ungarischen Sprache, zu realisiren, und nur ihm dankt es der Magyare, dass er eine literarische Sprache hat, ihm, dem Frmr.

Es führte zu weit, alle Werke K.'s, sowol Uebersetzungen als auch selbständige Werke namentlich anzuführen. Er war thätig bis an sein Lebensende. Als im Jahre 1831 in Oberungarn die Cholera ausbrach, ward auch er, der heilige Alte, a szent öreg, wie man ihn in literarischen Kreisen gern nannte, von derselben, 72 Jahre alt, dahingerafft. Am 23. August 1831 ging er ein in den ewigen Osten. Er hinterliess eine Wittwe mit 7 Kindern.

K.'s Werke harren noch immer einer vollständigen Ausgabe. Die Maurer in Pest und anderwärts, denen seine Manuscripte über Maurerei zugänglich sind, mögen diese bald durch den Druck veröffentlichen.

Nach dieser kurzen biographischen Skizze wollen wir nun Einiges, das uns aus seinen maurerischen Schriften zugänglich war, mittheilen.

In einem Briefe vom 21. December 1789 an Aranka richtet K. an diesen die Frage: Ob er ein Frmr. wäre, und als er am 25. Januar 1790 die bejahende Antwort erhält, ist er ganz entzückt und schreibt voll Begeisterung: „Orpheus umarmt küssend seinen Ordensfreund. Fühle es heilig, geliebter Freund, fühle es, wie sehr mich die Freude darüber, dich nicht blos meinen Freund, sondern auch meinen Ordensbruder zu nennen, entzückte. Jene heilige Freude, welche dich leidenschaftlich drücken möchte, wenn ich dich an meine Brust drücken könnte, erschreckt mich; ich kann nichts anders sagen, als ich liebe dich!"

„Ich bin Mitglied der Loge zu den tugendhaften Kosmopoliten in Mischkolz. Die Loge hörte jedoch schon lange auf zu arbeiten, denn die Brr Beamten haben sich zerstreut und die Verordnung des Königs setzte unseren muthigen Versammlungen einen Damm entgegen. Seitdem bin ich ohne Arbeit und Loge. — Adam Horváth wurde auch unser Bruder. Er wurde zu Pest den 19. September 1789 in den Bund aufgenommen und ich ertheilte ihm, wie es Sitte ist, einen Namen, Arion. Er ist in jeder Hinsicht unseres engern Bundes würdig."

In einem vom 25. März 1790 datirten Briefe spricht sich K. seinem Freunde und Br Aranka gegenüber in erhöhter Stimmung aus: „Gross ist noch die Finsterniss, lieber Freund, und mir kommt es so vor, dass, weil an manchen Orten Sonnen entstehen, die Finsternisse der Höhlen noch schwärzer werden als sie bisher waren, während unseren Himmel nächtliches Dunkel umfangen hatte. Ich habe es mir entschieden vorgenommen, der Hand der Superstition den blutigen Dolch zu entwinden und von ihrem schrecklichen Antlitze die Maske zu reissen. Voltaire, Rousseau, Helvetius, der Philosoph von Sanssouci und die Maurerei geben mir in die Linke einen Schild, als wie die Götter den Perseus anspornten die Andromeda zu befreien. Nur befürchte ich, durch meinen glühenden Eifer das Gelingen meines Strebens in Frage zu stellen."

K. beruft sich dann auf seine Werke, die er veröffentlichte, aus welchen man ihn kennen lernen mag, und ruft dann aus: „Jemand sollte erstehen, denn es ist nicht länger mehr zu ertragen, was sie machen."

K. spricht dann von den 3 Graden, welche man nämlich in England angenommen hat und versichert, er werde nie nach höheren Graden ein Gelüste im Herzen tragen und erklärt die vielen Grade für „eine Verirrung," für das Werk pflichtvergessener Beutelschneider." K. gebraucht das Wort „Beutelschreider" im ungarischen Texte. Er theilt dann noch weiter seinem Br und Freunde mit, dass er in Ofen einen Consiliarius kennen lernte, der ihm eine Schachtel in die Hand gab und als er sie öffnete, fand er darin 36 Schürzen, mit schwarzer, rother, grüner, gelber und weisser Schleife. „Ich unterhielt mich mit ihm", schreibt K., „und er spricht in einer Weise, als ob er den Tempel Salomos erbaut hätte."

„Hast du schon was von den Illuminaten vernommen? Auch in Wien arbeiten sie und zwar in grossem Massstabe. Ihr Zweck ist, soviel ich ahne — denn dass ich nie in ihren Bund aufgenommen wurde, schwöre ich bei dem allmächtigen Baumeister! — evertere superstionem, opprimere tyrannismum, benefacere! Ist dies nicht die süsseste Glückseligkeit des Lebens? Es bleibe der arme Báróczy bei seinen Adchimin, welche ihm nie Gold bereitet, er verharre beim Erzeugen von Lebenselixiren, die seinen Leib schwächten; es fahre dahin Graf Thun mit seiner Geisterbeschwörung, welche eine solche Thorheit ist, worüber sogar das Kind lächelt, — ich kann all dieser Sachen entbehren. — — Mir ist die Maurerei eine solche Gesellschaft, welche einen Kreis der gutherzigsten Menschen bildet, wo man jene grosse Ungleichheit vergisst, die in der Aussenwelt herrscht, wo man den König, sowie den Mann des untersten Standes als seinen Br betrachtet, wo man die Thorheiten der Welt vergisst, und weil man gewahr wird, dass in einem jeden Mitgliede etc."

„Eine jede Loge kann sich einen bestimmten Zweck als Materie festsetzen. Die Loge Born's zu Wien bestimmte sich für die Förderung der Wissenschaft. Blumauer, Ratschky, Alxinger, Leon, Haska und andere lesen dort ihre Gedichte vor, die übrigen hielten es für ihre Pflicht, ohne Rückhalt ihre Ansicht darüber aussprechen. Dort nahm man vor, weil der Cardinal Migazzi und der Pater Fost diesen oder jenen ehrlichen, vernünftigen denkenden Priester unterdrücken wollen, wie dem abzuhelfen wäre? Dort nahm man vor, weil eine Sache so oder so stehe, wie man vorgehen müsse, wer der Executor

wäre? Man betraute Einen mit der Auslegung der Angelegenheit, dieser versprach in Treue vorzugehen und er ging so der Gefahr entgegen wie Curtius oder Horatius Cocles. Nun, mein Freund, was gefällt dir besser, dies, oder die Alchimie und Kakomagie?

„Als ich im November in Pest verweilte, gab ich den Rath, eine Loge mit ungarischer Sprache zu errichten. Denn es gereicht unserer Sprache zur Schande, dass wir bisher nur in deutscher oder lateinischer Sprache arbeiteten. Meine Worte hatten zwar Effect, allein er liess nach, denn die Brr verloren alle Hoffnung auf ein Gedeihen der Maurerei. Ich möchte wissen, wer uns hindernd in den Weg treten könnte?

„Werdet Ihr arbeiten? O süsser Freund, mein süsser Aranka! welch schöner Gedanke tritt vor mein Auge. Wenn du einige harmonirende verlässliche Freunde, nur 7 oder 9 erwärbest, die sich verpflichteten, weder Profanen, noch Maurern etwas davon zu sagen und du mich davon in Kenntniss setztest, ich flöge zu Dir nach Siebenbürgen und eure Loge wäre constituirt.

„Ich weiss dass in Hermannstadt eine Loge existirte. Auch das ist mir bekannt, dass ein Jeder, welcher aufgenommen wurde, beiläufig 75 fl. Aufnahmtaxe zahlte. Mehr weiss ich nicht, will auch nicht mehr wissen, sobald ich so etwas höre. Das Geldsammeln kann einem heiligen Vorsatze entspringen, nervus rerum pecunia. Allein das Geld ist der Eva-Apfel, welcher alles Schlechte einbrachte, wo er hinkam. Es verleitete auch Schatzmeister mit dem besten Herzen. Ich kann mit Beispielen in Ungarn dienen. Ein Beispiel von einem Mstr. v. St., der es verspielte, und eben nicht unparteiisch Auslagen machte. Allerdings bedarf es eines Fonds; aber ist nicht ein Jeder von uns bereit den letzten Kreuzer, ja sein Blut dahin zu geben für den Zweck, wofür man früher einen Fond forderte?

„Ich habe vielleicht schon zuviel gesagt. Denke darüber nach, lieber Freund, und wenn du 6 oder 7 Männer von vollendeten Herzen kennst, deren Kopf frei ist von Thorheiten, oder doch gereinigt werden kann, so sprich mit ihnen darüber, sage, dass es möglich ist, so etwas anzufangen; sind sie noch Profane, verschaffe ihnen eine gute Idee von der Maurerei und versichere sie, dass sie Maurer werden können und trachte, dass bei euch eine Loge errichtet werde. Wisse, ich bin bei der Sache nicht interessirt; nur das wünschte ich, dass die Maurerei verbreitet werde und ich bin überzeugt, sie ist die vollkommenste Schule des menschlichen Herzens. Wenn du mit mir hierüber correspondiren wolltest, so wird mir das sehr angenehm sein, und ich kann zum Voraus versprechen, dass ich dich durch meine freundschaftliche Instruction in deinem Vorhaben beglücken möchte; ja ich wäre sogar bereit, dich über Manches historisch in Kenntniss zu setzen und dir meine Reden, welche ich bei verschiedenen Gelegenheiten hielt, mitzutheilen. Was aber mehr ist, als dies Alles, so kann ich dir den geraden Weg zeigen zur wahren ursprünglichen Quelle, von welcher sich Manche verirrten."

K. spricht dann davon, dass er auch eine FrMrei der Frauen kenne und zwar eine zweifache. Allein er spricht ihnen das Zeug dazu ab, sich unter die Männer zu mischen; auch sind sie keine solchen Maurer wie die Männer. K. anerkennt aber die Nützlichkeit, Frauen zu bilden. Hierauf geht K. zur Beantwortung der Frage über: Was der Frmr. sei? Ob Ordensbruder oder Ordensritter? Er sagt: „Der Frmr. ist beides! Denn das Wesen des Frmrs. ist ebenso wie des Malthesers. Er ist halb Priester, halb Soldat. Manchmal trägt er Weihrauch in der Hand, welchen er dem Gotte der Schöpfung darreicht, manchmal trägt er ein Schwert, womit er die Unschuld schützt".

Feuilleton.

Berlin. — Se. K. K. Hoheit der Kronprinz sagte am 7. März c. bei Niederlegung seines hohen Amtes in der Gr. L.-L. unter Anderem Folgendes:

Er habe dies Amt in seiner hohen Bedeutung für die Förderung der erhabenen, herrlichen Zwecke der FMei. lieb gewonnen; Er scheide aber nur aus der begrenzten Thätigkeit innerhalb eines Systems, um desto unbefangener in Seiner Thätigkeit als stellvertretender Protector unserer K. K. in umfassenderer Weise zu dienen. Er habe jenes Amt 14 Jahre verwaltet und ihn begleite das Bewusstsein, danach gestrebt zu haben, so viel Seine anderweiten Pflichten es gestatteten, das Wohl der Gr. L.-L. zu fördern, und ferner das freudige Gefühl, dass Seine Bestrebungen nicht erfolglos gewesen seien. Insbesondere verweilte S. K. K. Hoheit bei der Wichtigkeit der historischen Forschungen über das in der Gr. L.-L. Ueberlieferte, bezeichnete, was auf diesem Gebiete in den letzten Jahren geleistet sei, und erklärte, dass Er mit warmer Theilnahme die weiteren Arbeiten verfolgen, gern von allen wichtigen Ergebnissen der Forschung Kenntniss nehmen und freudig bereit sein werde, auch Seinerseits den weiteren Fortgang dieser Unternehmungen zu fördern.

Wiener-Neustadt (Fortsetzung). Dass nun auch der grösste Theil von eigentlicher mrscher Werkthätigkeit, welche sich wie in Ihrem Eingang citirten Berichte recht wohl erkannt wurde, am besten im localen Kreise äussert, unter den hiesigen Verhältnissen, den einzelnen Filialen zugewiesen erscheint, ja fast naturgemäss von selbst zufiel, bedarf keines Beweises.

Man mag von manchen Seiten vieles an der Correctheit unserer mrschen Verhältnisse in Cisleithanien auszusetzen haben, wie auch factisch gerade unsere Brr in Deutschland das Verhältniss der Loge in Neudörfl zum Vereine in Wien als mrsch- correct meist nicht ansehen, (eine nur etwas liberale Auslegung der mrschen Gesetzgebung muss jedoch anerkennen, dass eine mrsche Ungesetzlichkeit in unseren Verhältnissen dennoch nicht gefunden werden kann), Eine Lichtseite wird man diesen Verhältnissen nicht bestreiten

können; und diese Lichtseite ist, dass wir gezwungen sind, durch rasche Werkthätigkeit die Achtung der profanen Welt zu erobern, wollen wir nicht sofort uns vom Strome des Alltäglichen fortreissen und in die Reihen der ephemeren Tagesereignisse treiben lassen; diese Lichtseite ist ferner, dass wir nur selten in die Lage kommen, einer ger. u. Vollk. Loge beizuwohnen, und gezwungen sind, den grössten Theil unserer Thätigkeit ohne Hülfe unserer Ceremonien, unserer Symbole zuzubringen. Diess hat den Vortheil, dass uns die Versammlung ger. u. vollk. Arbeit, bei welcher wir wieder aus dem engeren Kreise unserer Filiale heraustreten, und in die Lage kommen, Brr aus allen Gauen Oesterreichs zu begrüssen, stets als ein Mekka, als ein Jerusalem unseres Glaubens erscheint, dass wir uns sehnen nach den Worten des Mstrs. v. St., der uns belehrt über die Weisen unserer Väter, dass uns unsere herzerhebenden Gebräuche nie zur Schablone des Alltäglichen werden; und den weiteren Vortheil, dass es keinem Br möglich wird, in dem Besuche einer ger. u. v. Arbeit, bei der nur der Geist dessen beschäftigt wird, der ihn beschäftigen will, während es leider Brr genug giebt, die in ihrer körperlichen Anwesenheit bei der Arbeit schon das um und auf ihrer Pflicht zu versehen meinen, die vollständige Erfüllung der in ernster Stunde übernommenen Verpflichtung zu finden; dass jeder Br gezwungen wird, an der weiteren lediglich das Wesen unseres Bundes berührenden Thätigkeit der Filiale, welcher er ausser der Loge noch angehört, Antheil zu nehmen.

(Schluss folgt.)

Den Töchterlogen der Grossloge von Sachsen wird ein Antrag des Br Sperber, die allmälliche Bildung eines Bundesstamm-Vermögens für den sächsischen Grosslogenbund betr., vorgelegt.

Dieses Stammvermögen, welches von der Grossloge verwaltet werden soll, soll dadurch nach und nach anwachsen, dass eine jede Bundesloge so viele Thaler jährlich portofrei einzahlt, als sie Mitglieder hat.

Von diesem so erworbenen oder zu erwerbenden Stammvermögen sollen von den daraus fliessenden Zinsen

a) $^1/_3$ zur Vermehrung des Stammvermögens genommen.
b) $^1/_3$ zur Bestreitung der laufenden Ausgabe der Grossloge verwendet und
c) $^1/_3$ an die einzahlenden Logen wieder zurückertheilt werden.

Aus diesem angesammelten Bundesvermögen sollen aber nach dem Tode eines Br an dessen Nachgelassene die nach und nach von ihm eingezahlten Beträge von 1 Thaler jährlich als angesammelter Sparpfennig unter Berücksichtigung dessen, was unter C. geschehen, zurückgezahlt worden. Ebenso sollen ausgetretene Logenmitglieder die Hälfte der gemachten Einzahlungen erhalten. In beiden Fällen der zu machenden Rückgewährungen soll aber der Zinsbetrag nicht eingerechnet worden.

Zu diesem Project, welches gleichsam die zweite Auflage eines zu gründenden Zirkelbundes zu sein scheint, haben wir, indem wir von der guten Absicht und der Wohlgemeintheit des Planes, sowie des Antragstellers vollständig überzeugt sind, folgendes zu bemerken:

Jeder fleissige und arbeitsame Br weiss, dass er sowohl wie auch die Logen bereits genugsam der Arbeit in den Händen haben. Wir können ein Mehr, wenn es nicht wesentlichen und hohen Zielen gilt, nicht weiter auf uns nehmen, und in diese Categorie gehört dieses Project nicht. Ein jeder Br und eine jede Bundesloge wird gern und freudig gewähren, um die Bedürfnisse der Grossloge zu decken. Oder ist es zu befürchten, dass man den der Grossloge zu zahlenden Tribut jemals versagen werde? Wenn eine jede Zeit für ihre eigenen, aber laufenden Bedürfnisse zu sorgen, Verpflichtung hat, so wird die Ansammlung von Capitalien bei der Grossloge mehr als überflüssig, wirkt schädigend und ist unpraktisch. Was die Sorge für die Zukunft betrifft, so überlasse man diese Sorge auf viel einfachere und gerechtere Weise den speciellen Bedürfnissen, Anschauungen, Wünschen und der materiellen Lage einer jeden Einzelloge resp. Bundes. Wir kennen Logen, namentlich die in neueren Zeiten entstandenen, welche gerade genug der Sorgen haben, um in ihrer äusseren Existenz würdig und gerecht dazustehen. In der That, solche Logen und deren Mitglieder bringen alljährlich Opfer von ziemlicher Höhe und das Gewicht der Steuern wird nur dadurch getragen, dass die Brr mit inniger Liebe nicht nur an ihrer Loge hängen, sondern auch deren Existenz alljährlich mehr und mehr festellen und somit bereits für die Zukunft sorgen. Ist man damit noch nicht zufrieden? Will man immer noch mehr haben? Will man den kühleren Brn unserer Logen noch mehr Grund geben zu sagen, dass man nur in die Loge komme, um Geld zu fordern und zu sammeln? Will man Suchende abschrecken, indem man ihnen die ohnehin nicht kurze Liste der einmaligen so wie der jährlich wieder kehrenden Steuersätze vorzusagen hat? Freilich etwas anderes ist es, wenn Brr einer alten und somit meistens gut fundirten Loge angehören, von welcher einem jeden Mitgliede gewissermasen ein Erbantheil von dem bereits vorhandenen Vermögen und von den Grundstücken sofort zufällt, wodurch die Steuern sich wesentlich niedriger stellen. Ebenso mag es etwas Andres sein, wenn man blos vermögende Brr, denen es um einige Ausgaben mehr oder weniger, höher oder niedriger, nicht ankommt, in der Loge hat. Wir wollen aber dabei nicht übersehen, dass auch solche Brr bereits anderwärts genugsam in Anspruch genommen sind und anfangen, über neue und beinahe kleinliche Anforderungen unwillig zu werden. Und was soll man sagen, wenn man die vielen, weniger oder wenig bemittelten Brr bedenkt?

Aber auch von diesem Allen abgesehen, will es uns erscheinen, dass das in Rede stehende Project in das Bereich der Grossloge gar nicht gehöre, diese schädige und den Grosslogenarbeiten Abbruch bringe. Sollte wider Erwarten die Grossloge von Sachsen oder deren Bundeslogen Kraft eines Majoritätsbeschlusses in dieses Project eintreten, so halten wir die Minorität, ja sogar den einzelnen Br für berechtigt, sich von dieser Sache, welche in das reine Frmrthum nicht gehört, ausschliessen zu dürfen.

Br . . . st.

Quittung.

Von Br Smitt's Vortrag:

Wir und die Ultramontanen.

Preis 3 Ngr.

	Transport Thlr.	42. $9^1/_2$.
Von Brn in Zwickau 9 Expl.	„	1. —
Von den Brn Bachmann und Hahn in Altenk.; Zeder in Hoechst. 3 Expl.	„	1. 13.
Von Br Stoeckicht in Herborn 12 Expl. . . .	„	1. —
Von Br Roschmann in Ansbach 1 Expl. . . .	„	— $7^1/_2$.
Von den Brn in Ansbach per Buchhandel . . .	„	1. 15.
	Sa. Thlr.	47. 15.

Hiermit schliesse ich diese Sammlung unter verbindlichstem Danke; freilich ist leider der Erfolg ein so geringfügiger gewesen, dass weder dem einen noch dem andern Br in gehoffter Weise Hilfe gebracht werden kann. J. G. F.

Briefwechsel.

Br D—r in Gr—g: Ist in Ordnung, Sie haben Recht. Br Gruss!

Br K—ff in W—n: Habe ich nicht als Inserat behandelt, daher kostenfrei. Br Gegengruss!

Br R—r in H—r: Erscheint in nächster Nr. Br Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

[Hierzu eine Beilage.]

No. 15. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 11. April 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Augsburg:

184. Br Teply, Jos., Oekonomie-Verw. der Loge Augusta, Kunstgärtner.

Dresden:

185. Br Fritzsche, Gust. A. Rob., Mitgl. der Loge zu den 3 Schwertern, Banquier.
186. Br Urban, Gust. Ad., Mitgl. derselben Loge, Buchhändler.
187. Br Weigel, Emil, desgl., Kaufmann.

Essen:

188. Br. Rheins, W., Mitgl. der Loge Alfred z. L., Kaufm.

Centralhülfskasse:

Transport:	Thlr.	171.	14.
Von Br Ruben in Spenge	„	—	5.
Von Br Schönewald, Meyer und Witteborg in Paderborn	„	3.	—
Von Br Dietrich und Merkel in Osnabr.	„	2.	—
Zwei Francomarken aus unbeantw. Loos-off. v. Baruch in H.	„	—	2.
Von Br L. und D. in Höxter	„	1.	20.
Von Br K., St. und H. in Höxter	„	1.	10.
Von Br Dr. Grundig in Pegau	„	1.	—
Von Br Cramer als Ertrag d. Sammlung auf der Lokalversammlung in Magdeburg	„	4.	20.
Sa.	Thlr.	185.	11.

An den Vorstand des Vereins deutscher Freimr.

Der Bezirksverein Darmstadt hat am 2. März a. c. in dem Restaurationszimmer der hiesigen Loge eine Versammlung abgehalten und darin den von Br Krauss in Bensheim in ähnlicher Form bekanntlich schon früher vorgebrachten Brochüren-Antrag berathen, die Anträge des Br Cramer bei letzter Jahres-Versammlung einer Besprechung unterzogen und endlich den Antrag des Mitgl. Br Trier auf Beseitigung eines Missstandes bei Affiliationen einer vorläufigen Berathung unterzogen, die Beschlussfassung hierüber demnächstiger Versammlung vorbehalten.

Wir fügen zu näherer Kenntnissnahme der Verhandlungen eine Abschrift des Protokolles hier bei, und bemerken, dass die hiesige Loge unseren Wünschen die Kramer'schen Anträge für sich zu adoptiren, bereits nachgekommen und eine Eingabe an die Grossloge abgegangen ist, um Vorlage derselben bei dem deutschen Grosslogen-Bunde zu machen.

Hoffentlich haben recht viele andere Bezirks-Vereine ein gleiches Verfahren in Vollzug der Beschlüsse letzter Jahresversammlung eingehalten.

Wir grüssen herzlichst in d. u. h. Z.

Der Bezirks-Verein deutscher Freimaurer.

Darmstadt, 22. März 1874. E. Kahlert.
Secretair und Cassirer.

Verein deutscher Freimaurer.

12. Versammlung des Bezirks-Vereins Darmstadt. Montag den 2. März 1874.

Der Vorsitzende und Obmann des Bezirks-Vereins

Br Gaulé eröffnete die Versammlung und gibt zunächst von dem Einlauf eines Schreibens des Br Krauss in Bensheim Kenntniss, worin derselbe ersucht auf nächstem Vereinstage den Antrag zu stellen, dass

durch den Verein d. F. Brochüren über Freimaurerei, allgemeine Volksbildung, vernünftige Religionsansichten, Anbahnung einer deutschen Nationalkirche verbreitet werden sollen.

Es wird beschlossen, diesem Ersuchen insoweit zu entsprechen, dass die Verbreitung belehrender und aufklärender Schriften als sehr zweckmässig beantragt werde, jedoch mit Ausschluss jeglichen kirchlichen oder politischen Inhalts, als gegen die Bundesgesetze verstossend.

Hierauf theilt der anwesende ehrw. Mstr. v. St. der hiesigen L. ein Schreiben des Vereins für Volkserziehung in Dresden mit, wonach dieser, in Folge des ihm von dem Verein deut. FrMr gewordenen Beitrags der Loge die lebenslängliche Mitgliedschaft des Vereins zuerkennt, welche erfreuliche Nachricht er in nächster Loge bekannt machen werde.

Man schreitet hierauf zur Erledigung der Tages-Ordnung lautend:

1. Berathung der Anträge von Br Cramer,
2. Mittheilung, dass der Verein deutscher Freimaurer für die Loge Joh. d. E. z. L. im Or. von Darmstadt, die lebenslängliche Mitgliedschaft an dem Dresdener Erziehungs-Verein erworben hat.
3. Vorberathung der Anträge zur nächsten Jahres-Versammlung im Juli d. J. in dem Manifeste des Vorstandes (in den Händen der Mitglieder).

Druckexemplare der Tages-Ordnung und des Manifestes sind diesem Protokolle als Anlage beigefügt.

Die Anträge des Br Cramer mit den Begründungen, wie solche die „Mittheilungen des Vereins d. F." enthalten und der Bericht über deren Annahme, seitens der Jahres-Versammlung werden mitgetheilt und mit Interesse von den Anwesenden gehört, deren Wichtigkeit für die Einigung des Bundes sowie für die Förderung des inneren Vereinslebens durch eine Organisation in Vereinsbezirke anerkannt.

Bei der Diskussion über letzteren Punkt wurde hervorgehoben, dass es sehr wünschenswerth sei, wenn gelegentlich der Eintheilung der Bezirke und Abgrenzung der Gebiete die Zusammengehörigkeit des Grosslogen-Bundes z. E. gewahrt werde.

Im weiteren Vollzug des Beschlusses der Jahres-Versammlung hinsichtlich des Antrags I a. b. c. der Tages-Ordnung wird beschlossen diesen Antrag der hiesigen L. mit der erforderlichen Begründung und Befürwortung zu übergeben, um solchen nach ev. Zustimmung an die Grossloge zu befördern, behufs Vorlage bei dem deutschen Grosslogen-Bunde.

Ebenso soll hiervon, wie von dem Beschlusse in Betreff des Antrags des Br Krauss dem Vorstande des Vereins deutscher Frmr. Kenntniss gegeben werden.

Gelegentlich der Besprechung über die Frage der Affiliation (Antrag I b.) brachte ein Mitglied des Vereins, Br Trier (d. L. z. Adl. in Frkfurt angehörig) die eigenthümliche Stellung zur Sprache, welche ein Br einnehme, der sich affiliiren lassen wolle und vor seiner Affiliation erst den Deckschein seiner Loge beibringen müsse. Falle die Affiliation ungünstig aus, so sei er in der unangenehmen Lage seine maur. Mitgliedschaft bei der Mutterloge verloren zu haben.

Br Trier ist der Ansicht, dass im Interesse sämmtlicher Brr gehandelt werde, wenn der Bezirksverein vorschlage

den seither üblichen Modus bei Affiliationen, wonach der zu Affiliirende vor der Proposition in der Loge seinen Deckschein aus der betr. Mutterloge vorlegen muss, in folgender Weise umzuändern und stellt den Antrag:

Der Verein d. Frmr. stellt das Ersuchen an sämmtliche deutsche Logen, eine gegenseitige Verbindung einzugehen, nach welcher bei Affiliationen die darum angegangene Loge bei der betr. Mutterl. über den zu Affiliirenden Nachfrage zu halten hat, und Falls von dieser Seite gegen die Affiliation keine Einwendung gemacht wird, Proposition und Ballotage in der Loge auf Antrag des Beamten-Rathes stattfinden können.

Fällt die Ballotage hellleuchtend aus, so ist die betr. Mutterloge verpflichtet, dem Affiliirten sofort seinen Deckschein zu überliefern.

Die Beschlussfassung über diesen Antrag soll der nächsten Versammlung des Bezirks vorbehalten bleiben, ebenso die Anträge No. 3 der Tages Ordnung. No. 2 fand seine Erledigung durch die v. d. S. E. Mstr. v. St. Eingangs der Verhandlung gemachte Mittheilung.

Wegen vorgerückter Zeit wurde dieselbe hierauf geschlossen.

Carl Gaulé. Obmann. — E. Kahlert. Cassirer.

Von unseren nächsten Pflichten.

Eine Lehrlings-Arbeit.

Von

Br H. Solger, Loge Würzburg, Or. Nürnberg.

Wenn ich die Geschichte der Menschheit durchwandere und in allen Jahrhunderten den Kampf um Gewalt und Besitz, um Recht und Meinung finde, und wenn ich diesen Kampf in der Gegenwart, wenngleich mit andern, meist bessern, Waffen geführt, aufs höchste gesteigert sehe, dann ergreift mich immer ein tiefes Weh — „der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an", — dann denke ich aber auch unseres Bundes und dessen, was er leistet und leisten könnte. Ich trage die Ueberzeugung in mir, dass wir Frmr. Grosses vollbringen können, wenn wir nur wollen, d. h. ernsthaft streben. Hier tritt freilich die Verschiedenheit der Weltanschauung hindernd in den Weg. Wir haben in unserem Bunde, der ein Abbild der ganzen Gesellschaft ist, die verschiedensten Ansichten vertreten. Das ist eine Thatsache, die vor Allem zu beachten ist, und die sofort auf unsere nächste Pflicht hinweist, auf Mässigung, wofür auch zu setzen Toleranz oder Bekämpfung der Leidenschaften. Das ist unstreitig das Nöthigste. Es lassen sich die verschiedenen Geistesrich-

tungen der Menschen nicht ändern; aber ein Ausgleich durch gegenseitiges Ertragen ist möglich und von höchstem Nutzen. In necessariis unitas, darum Einheit im Streben nach ruhiger Entwickelung der Verhältnisse. Wenn draussen, im profanen Leben, die Stürme der Parteizwiste toben, wenn religiöser und politischer Hader die Gemüther trennt, so soll in vollem Gegensatze dazu die Loge eine Stätte des Friedens und der brüderlichen Arbeit sein. Hier muss unbedingt auf Bekämpfung der Leidenschaften gehalten werden, und diese Thätigkeit wird sich naturgemäss von innen nach aussen erstrecken. Wie sehr das berechtigt und wie es zu verwirklichen ist, wird leicht darzustellen sein. Wir haben in unserem Bunde zwei Hauptrichtungen des Geistes vertreten. Die eine hält sich mit Aengstlichkeit an die alten Satzungen und Formeln und legt das Schwergewicht auf die innere Thätigkeit der Loge, auf gemüthliches, beschauliches Leben, auf möglichste Abschliessung von der profanen Welt. Die andere Richtung, die man die moderne Schule nennen kann, protestirt gegen das Geheimthum u. A. und dringt auf praktisches Handeln, auf erfolgreiches Wirken nach aussen hin. Soll aus diesem Thatbestande unserer Sache kein Schaden erwachsen, so ist eine Aussöhnung des bez. Gegensatzes durchaus nothwendig, und dieser findet sich doch gewiss am besten, wenn auf Mässigung gehalten wird. Mögen wir im Kampfe um die Wahrheit getrost unsere eigenen Anschauungen vertreten, mögen wir in der Wahl der einzuschlagenden Wege getheilter Meinung huldigen: im Ziele müssen wir einig sein; wir müssen das Beste erstreben und zunächst die entgegenstehenden Hindernisse bekämpfen, in erster Linie die Leidenschaften. Wer sich dem hohen Berufe, für Humanität zu wirken, gewidmet hat, der muss selbst human sein. Das Sinnbild des rohen Steines ist stete Mahnung. Arbeiten wir ernstlich an unserer Vervollkommnung; vermeiden wir Alles, was einen Zwiespalt bringt.

Tritt dann die Frage auf, ob und wie wir nach aussen wirken sollen, so wird sich bei toleranten Gesinnungen leicht eine Verständigung erzielen lassen. Ich glaube, dass wir unbedingt die Pflicht haben, zur Besserung der allgemeinen Zustände beizutragen; nur fürchte ich die Besprechung einzelner Fälle. Dies sollte man dem profanen Leben überlassen. Unsere Verbindung muss vermöge ihrer allgemeinen Richtung stets fundamental, nicht im Detail, wirken. Wir müssen unser Augenmerk auf grundlegende Thätigkeit richten. Diese kann sich aber bei der gegenwärtigen Zerrissenheit der Gesellschaft nur auf Vermittelung, auf friedliche Gestaltung des Entwickelungsprozesses erstrecken. Unsere Zeit erfordert, wie kaum eine andere, das Hervorheben des Gemeinsamen, das Betonen der Friedensgedanken. Da wir nicht das Schwert, sondern die Kelle führen, nicht niederreissen, sondern aufbauen, so ist es unsere Pflicht, versöhnend zu wirken und jede Bestrebung zu unterstützen, welche diese Tendenz hat. Denken wir besonders an die Armen, deren es so viele gibt, an die Armen, die von egoistischen Führern in Unwissenheit und Wahnglauben erhalten oder mit den tollsten Ideen belustigt und so verführt werden. Wie können wir sie emporziehen und den unheilstiftenden Einflüssen entreissen, wenn sie nicht das aufklärende und beseligende Licht der Bildung empfangen? Wir nähren die Flammen, wir feiern das Licht. An uns ist es also, Mehrer des himmlischen Gutes zu sein und allenthalben die hellleuchtende Fackel der fortschreitenden Erkenntniss zu tragen. Es giebt kein gründlicheres Mittel zur Hebung des Volkes, als die Beförderung wahrer Bildung. Unterstützen wir daher jeden Versuch, der dieses Ziel verfolgt!

Wenn von Bildung die Rede ist, dann kommt man von selbst darauf, die nöthige Freiheit zu betonen. Beim Forschen nach Erkenntniss gibt es Zweifel, und da gilt das Wort: In dubiis libertas; in zweifelhaften Dingen muss Freiheit herrschen. Das ist auch in unseren Kreisen zu bedenken. Hüten wir uns davor, die Fragen, die ins religiöse Gebiet überleiten, als grundbedingende zu nehmen. Sehen wir auf das Handeln des Br und nicht auf seine Ansichten von Diesseits und Jenseits. Es widerstrebt vollständig dem allgemeinen Charakter unseres Bundes, die Anschauungen, über welche die Wissenschaft fortwährend streitet oder immer mehr Zweifel bringt, als strikte Glaubensbekenntnisse zu fordern. Wer darf sich das Recht anmassen, die innerste Ueberzeugung eines Andern zu verdammen? Welcher Mr. kann sich einen wahren Br nennen, wenn er nicht den thörichten und ungerechten Gedanken aufgibt, den eigenthümlichen Geistesgang des Einzelnen hemmen zu wollen? Wem der Brudername heilig ist, der weiss Rücksicht und Liebe zu üben. In omnibus charitas, und namentlich in der Loge.

Es erfüllt mich immer mit eigenthümlichen Gefühlen wenn ich in mr. Zeitschriften noch Streit über unsere allgemeinen Ziele finde. Diese sind nach meiner Ansicht längst festgestellt. Ob Lessing, ob Krause sie klarer ausgesprochen, kann nicht so wichtig sein. Auch ist mit den beiden Männern die Entwickelung der mr. Lehrbegriff nicht abgeschlossen. Die Gegenwart hat so viel Recht, wie die Vergangenheit. Es kommt nur darauf an, sich der grossen Ziele bewusst zu bleiben und danach die nächsten festzusetzen. Wenn ich hierzu einen Beitrag geleistet, werde ich sehr glücklich sein. Unter allen Umständen rechne ich auf billige Beurtheilung, auf brüderliche Toleranz.

Selbsterziehung.

Von

Br Bischoff in Lehesten.

„Es giebt nichts neues unter der Sonne!“ — lautete der Ausspruch eines alten Philosophen. Ich versuche nicht, die Wahrheit dieses Ausspruches zu widerlegen so lange er sich auf die Menge des Stoffes, aus welchem die ganze Welt zusammengesetzt ist, sowie auf die Gesetze bezieht, welchen der Stoff unterworfen ist. Aber ebenso wahr ist es wohl, dass alles Vorhandene von den verschiedenen Menschen zu verschiedenen Zeiten in höchst verschiedener Weise aufgefasst, verstanden, zum Bewusstsein gebracht wird. Mit dem, was ich Ihnen heute vorzutragen beabsichtige, ist es der gleiche Fall. Oft schon und zu verschiedenen Zeiten ist es ausgesprochen worden; oft schon haben die Brr selbst Aehnliches gehört, gelesen, gedacht — dennoch bringe ich es wieder, weil jedesmal bei der Auffassung einer Wahrheit unter andern Verhältnissen der Zeit, des Ortes, der eigenen Stimmung diese

Wahrheit uns klarer bewusst wird, und die Erreichung des höchsten Bewusstseins zu den höchsten Zielen gehört, welchen der Mensch zustrebt. —

Ich bitte die Brr, ihre Blicke unserm Teppich zu zuwenden und auf ihm, dessen Inhalt wir ja schon im übersichtlichen Zusammenhange sowohl, wir in manchem einzelnen Theil uns zu erklären versucht haben, heute nur die Symbole des Tempels auf dem Mosaikboden, des rohen Steins mit dem Spitzhammer und der Kelle als belehrende Gruppe zusammen fassen und betrachten zu wollen.

Wir erkennen, meine Brr, in dem Symbol unseres Tempels das allgemeine, höchste Menschenthum. Wie klein, wie unbedeutend erscheint uns der einzelne Mensch, auch wenn er nach der Meinung seiner Zeitgenossen Grosses leistet, gegenüber dem All, zu dessen bewussten Geschöpfen er gehört. Neben Einem geistig hochbegabten Menschen bewegen sich Tausende von Menschen mit Bewusstsein nur nach angebornen, aus frühen dunklen Zeiten ihnen überlieferten Normen. Neben Einem Menschen, welcher die äusseren Mittel besitzt, seinem Körper und seinem Geist eine menschenwürdige Bildung und Pflege angedeihen zu lassen, bewegen sich Tausende von Menschen, deren Hauptstreben nur nach dem Erwerb der Mittel zur Erhaltung ihres Körpers für den nächsten Tag gerichtet ist. So ist es doch in Wirklichkeit! — Was aber erscheint als einfache Folge dieser Wirklichkeit? Neid und Hass erwachen in der Menge; alle unedlen Leidenschaften beginnen zu gähren und von Zeit zu Zeit in entsetzliche Erscheinungen zu treten; die thierische Natur im Menschen gewinnt die Ueberhand, — ein trübes Bild! Ihm gegenüber erblicken wir, gegründet auf dem Mosaikboden, den höhren Tempel des reinen Menschenthums als unser Ideal.

Nicht, dass wir unternehmen wollten, die vorhin angedeuteten Unterschiede für immer zu beseitigen; sie werden so lange bestehen, als der Mensch ohne sein eigenes Zuthun aus der Hand der Natur hervorgeht und von ihr abhängig bleibt sein ganzes Leben hindurch. Wir wollen jenem Ideale näher kommen durch ein Zusammenleben, welches trotz jener Unterschiede allen Menschen die Möglichkeit bietet, den in jedem liegenden Keim zur Vervollkommnung unbehindert zur Entwickelung zu bringen. Wir wollen zu diesem Zwecke nicht nur Keinem hinderlich, wir wollen hierzu Jedem förderlich sein — und sobald Jeder von solchem Streben innig beseelt ist und mit seiner ganzen Kraft es bestätigt, wird aus den von der Natur gelieferten, äusserlich ungleichartigen Elementen der Menschheit der Grund zusammengesetzt sein, auf welchem der herrliche Bau des reinen Menschenthums in wunderbarer Schönheit und Erhabenheit zur Vollendung gedeihen wird.

Wie aber ist es möglich, dass solch' verschiedenartige Elemente sich in Harmonie an- und in einander fügen wie in dem Mosaikboden unsres Tapis? Unsere Lehre, mein Bruder, zeigt uns klar und deutlich die Mittel in kleinen, einfachen Symbolen. Dort, mein Br, erblickst du den rohen Stein. Diesen rohen Stein, m. Br, kannst du gewiss nicht in solchem Zustand mit andern rohen Steinen zusammenfügen, dass ein harmonischer Bau entstehe. Willst du ein Meister sein, so musst du zuvörderst diesen r. St. mit allen seinen Eigenschaften genau kennen; dann musst du ihn derart bearbeiten, dass er mit den übrigen Steinen ein Ganzes, ein harmonisches Ganzes zu bilden vermag. Du selbst, m. Br, bist nun dieser rohe Stein; du selbst, m. Br, bist ohne Werth als einzelner, ungefügter Stein. Wie ein solcher wirst du einsam liegen, der Zeit und ihren Einflüssen preisgegeben, zerfallen, in Staub in Staub dich auflösen und nur als todter Stoff von der Kraft der Natur dich wieder umbilden lassen — du bist der Passivität anheim gefallen! Erkenne dies, mein Bruder!

Und hast du diess erkannt, so siehe zu, was dir fehlt, dich mit deinen Brüdern zusammen zufügen. Da und dort findest du dann Ecken und Unebenheiten, welche dem innigen Zusammenkommen mit deinem Nachbarbruder entgegenstehen. Vielleicht gehörst du selbst zu Jenen, welche meinen, Alles, was da existirt, müsse nur ihnen dienen; welche nicht im Stande sind, sich zu freuen, wenn sie Andere glücklich sehen; welche das Lob eines Andern nicht hören können, ohne den Drang in sich zu fühlen, auch einen Makel an Jenem bemerkbar zu machen; welche sich selbst Alles, ihrem Nachbarbruder eben nichts verzeihen. Vielleicht, mein Br, wachsen die niederen Naturtriebe in dir sogar zu Leidenschaften, welche dich das Recht Anderer vergessen lassen, ja dich zur Verletzung des Rechtes Anderer führen. Mit solchen Eigenschaften, das siehst du ein, bist du nicht fähig, ein Baustein des Ganzen zu sein. Also durchforsche, erkenne Dich selbst, und dann — nimm Spitzhammer und Kelle zur Hand! Entferne mit ernster, sorgsamer und ausdauernder Arbeit die Rauheiten an dir, welche dich hindern, mit deinen Brüdern zu einem innigen starken Bau verbunden zu sein; beurtheile und ebene mit Schonung und Nachsicht, wie sie dir selbst von Andern wohlthut, die Rauheiten Anderer. — Ich rede hier von ernster, sorgsamer Arbeit und füge hinzu, dass diese Arbeit stets auch eine mühevolle ist. Das blose Erkennen, das blose Zugestehen und Reden von den eigenen Rauheiten ist lange nicht so schwer, als das Ueberwinden jener eigensüchtigen, unedlen Naturtriebe. Aber durch dieses Ueberwinden werden wir fähig zur Vereinigung mit den übrigen Elementen. Mit ihnen werden wir erst stark und sichern uns die active Fortdauer. Wir sind dann nicht mehr allein; unser Kraftheil, sei er auch noch so klein, stützt die Andern und hilft, mit ihnen das Ganze tragen. Dem ewigen Naturgesetz zufolge erben sich unsere geistigen Errungenschaften fort und dienen einer höheren Entwickelung der Menschheit zur Stütze. Lehrt uns nicht schon die noch junge Geschichte der Menschheit erkennen, dass in letzterer das Bewusstsein der Gemeinsamkeit, der Zusammengehörigkeit immer mehr erwacht und im Streben des einzelnen Individuums hervortritt? Demselben ewigen Naturgesetz zufolge entwickelt sich aus dem Unbewussten das Bewusste bis zu einer uns noch unfasslichen Höhe des die Natur durchdringendenden Geistes. Auch du, mein Br, musst theilnehmen an dieser Entwickelung, unsere Lehre hilft dich führen auf deinem Wege. —

Ich höre nun sagen: Das Gleiche gebietet uns ja auch die christliche Moral, wenn sie spricht: Liebe Gott über Alles und deinen Nächsten gleich wie dich, oder: was du nicht willst, das man dir thu', das füg' auch keinem Andern zu. Es ist also auch die freimaurerische Lehre

nichts Neues! — Und doch, meine Brüder, besteht zwischen Beiden ein Unterschied. Gemäss unserer Freimaurerlehre unternehmen wir jene mühevolle Arbeit der Selbstverdelnng nicht, weil es uns nach gewissen religiösen Anschauungen von Gott unmittelbar oder durch Diejenigen geboten ist, welche sich vor Andern für verordnete Diener Gottes erklären; nicht, weil nach denselben Anschauungen wir Lohn oder Strafe für das Thun oder Unterlassen jener Arbeit von uns zu erwarten haben; nicht, weil nach eben denselben Anschauungen unsere ewige Seligkeit, d. h. unser individuelles Wohlbefinden für alle Ewigkeit davon abhängig gemacht wird; — aus allen diesen Beweggründen nicht, sondern weil wir die klare Einsicht, die tiefste Ueberzeugung von der unabweisbaren Nothwendigkeit dieser Arbeit gewonnen, uns zum vollkommenen Bewusstsein dieser Nothwendigkeit emporgehoben haben, weil wir wissen: dass aus rohen Steinen kein schöner Bau entstehen kann. Das ewig waltende Naturgesetz lässt sie uns als Pflicht erscheinen, ein ewig bestehender Trieb hilft sie uns vollbringen. Mit Ihnen, meine Brüder, über diesen die ganze Natur belebenden Trieb ausführlicher zu sprechen; mit Ihnen diesen Trieb in seiner Entwickelung zu beobachten bis zu seiner höchsten Stufe, auf welcher von ihm gesagt wird:

„Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung!"

sei mir später gestattet.

Im Club zu Lehesten am 9. September 1873.

Was soll die Loge bieten?

Von

Br **Alex. Adam** in Carlsruhe.

Wenn das Grundgesetz unserer Grossloge den Zweck und die Aufgabe der FreiMrei in „der Pflege edler Humanität" findet und feststellt, so kennzeichnet sie damit ihre Wesenheit in der schönsten und richtigsten Weise. Schon das Wort „Pflege" bedeutet mehr als bloses Thun, es schliesst in sich eine gewisse Neigung und Liebe zur That, einen gewissen Grad von Beharrlichkeit in der Uebung irgend einer Handlung. Spricht dann das Gesetzbuch noch von „edler" Humanität, so beabsichtigt es damit nichts Anderes, als die Glieder des Bundes darauf aufmerksam zu machen, dass man in der FrMrei nicht auf der untersten Stufe humanen Lebens, wie solche etwa in einem artigen, gefälligen und dienstfertigen Begegnen der Menschen unter sich betrachtet werden mag, stehen bleiben soll, sondern dass man sich auf eine höhere Stufe zu schwingen habe, auf die Stufe der aus dem Innern der Menschen kommenden, im menschlichen Herzen fussenden und in den verschiedenartigen Regungen des Mitgefühles sich offenbarenden höheren, edleren Menschlichkeit.

Die FrMrei kann und darf sich nicht auf eine Anstandslehre, auf die Cultivirung eines gewissen bon-ton beschränken, dessen Aneignung den Menschen in der Gesellschaft zu einem angenehmen, beliebten und gerne gesehenen Gegenstande macht, obschon sie die löblichen Eigenschaften eines polirten, artigen, höflichen, zuvorkommenden und freundlichen Benehmens nicht wie gleichgiltige Dinge verwirft oder ausser Acht lässt.

Ihr Beruf hebt sich über derartige Aeusserlichkeiten hinweg und wirft sich zunächst auf die Cultur des innern Menschen, auf die Bildung seiner geistigen Kräfte, auf die Veredlung seiner Gemüthsanlagen. In diesem Sinne wird sie zur Hochschule des Lebens.

Als solcher kann es ihr aber nicht zustehen, behufs der Entwickelung und Förderung der geistigen Anlagen diese oder jene Wissenschaft zu betreiben, um die Intelligenz, die Mutter der gediegenen Bildung, in einzelnen Zweigen des menschlichen Wissens zu erweitern, oder gar aus ihren Gliedern gelehrte Männer zu machen. Vielmehr ist es das Bestreben der k. K. (und deshalb nennt sich die FrMrei eine Kunst und nicht eine Wissenschaft) in förmlicher Arbeit theils durch symbolische Vorgänge, theils durch wirkliche humane Handlungen (d. i. Werkthätigkeit) auf die Veredlung des Herzens, auf die Erweiterung der Kenntnisse, auf die Befestigung sittlicher Bestrebungen, auf die Bildung eines edlen Charakters ihren wohlthätigen Einfluss zu üben.

Wie aber keine Kunst ohne Wissenschaft zu wahrer Grösse, zu hoher Blüthe sich emporzuschwingen vermag, ebenso wenig kann auch die FrMrei als k. K. derselben entbehren, wenn sie nicht zu einem geistlosen Formendienste, in welchem die Symbole als Götzen erscheinen würden, herabsinken und die Pflege edler Humanität in symbolischen Uebungen, Exercitien, Prozessionen etc. sich verflachen soll.

Die geistige Nahrung ist die Würze des Lebens und diese kann nur die Wissenschaft bieten. Ich bin weit entfernt, damit behaupten zu wollen, dass das Logenleben, in dem wir ja vorzugsweise unsere k. K. üben zu einer förmlichen Schule der abstrakten und schönen Wissenschaften gestempelt werden müsse.

Die Loge sei vielmehr der Ort, in dem ein jeder von uns sein individuelles Wissen, seine Anschauungen, seine Bestrebungen auf dem Gebiete des Rein- und Allgemein-Menschlichen freimüthig und offenherzig kundgebe, die Loge sei und bleibe die Stätte, an welcher jeder an der geoffenbarten Ueberzeugung des Andern sich sonnen, und den Antrib zum Einblicke in sich selbst, zu seiner eigenen Prüfung und Erkenntniss erhalten soll. An dem Beispiele, das uns da und dort von einem geistig und sittlich hochgebildeten Br gegeben wird, werden wir uns aufraffen zu gleicher Arbeit, werden wir uns entschliessen zu ähnlicher Uebung dessen, was unter den Begriff: Pflege edler Humanität gehört.

Da brüderliche Duldung und Liebe, die schönsten humänistischen Tugenden, in uns zur Wahrheit werden sollen, so werden wir gewiss jede derartige Offenbarung mit Dank aufnehmen und dem strebsamen Br nicht durch eine allzu strenge Beurtheilung seiner Anschauungen oder Lebensmaximen den Weg zur weitern Entwicklung seiner Thätigkeiten abschneiden oder ihm das Logenleben entleiden.

Irrthümer lassen sich niemals durch Verurtheilung beseitigen; eine brüderliche, die Individualität nicht verletzende Belehrung wird hier eher zum gewünschten Ziele führen.

M. Brr! Wir Frmr wollen bauen, d. i. von unserer

symbolischen Sprechweise ins sogen. Profane übersetzt: arbeiten, insbesondere das Gute thun und fördern und dies im Gewande der Schönheit. Die Loge ist deshalb unsere Werkstätte, in der wir die Steine bearbeiten und zurichten, damit sie für unsere Zwecke brauchbar werden. Man glaube ja nicht, dass es in dieser Arbeit jemals einen Abschluss geben wird.

Die Zurichtung unseres eigenen Wesens wird bei keinem von uns je ihre vollkommene Vollendung erreichen. Wer ernstlich in sich zu schauen gelernt hat, wird in jeder neuen Lebenslage wiederum einen dunkeln Punkt entdecken, den er zu beseitigen hat.

Die Selbsterkenntniss wird keinem ein fertiges in allen seine Theilen harmonischgestimmtes Bild seines Lebens werden; es wird immerfort da und dort einer Auffrischung eines Lichteflectes, einer Milderung der Schattenparthieen bedürfen, wenn das Bild von ergreifenden Wirkung werden soll. Der Mensch kommt niemals aus der Lehre. Er wird auch stets lernbegierig erscheinen, so fern nicht eine fehlerhafte Ueberschätzung in ihm den Trieb nach Vervollkommuung erstickt.

Die FrMrei, die treu ihrem Berufe, ihrem Streben nach sittlicher Veredlung und geistiger Belebung folgt, erklärt deshalb den Besuch der Loge für obligatorisch d. h. für eine Pflicht, der sich selbst der freie Mann willig unterzieht, ohne in seiner persönlichen Unabhängigkeit sich deshalb gekränkt zu fühlen. Die Liebe, dieser Pflicht zu genügen, äussert sich in seinem Eifer; dieser aber wird genährt, sobald es der Gesammtthätigkeit der Glieder gelingt, ihre Arbeiten anziehend und interessant zu machen, ein reges Leben zu entwickeln und in schwunghaftem Gange zu erhalten.

Die Loge ist aber nicht allein unsere Arbeitswerkstätte, sie ist auch der Ort für unsere Erbauung und Erholung von den löstigen Beschwerden unseres profanen Berufes. Der Freimaurer will nicht nur bauen im werkthätigen Sinne, er will auch erbauen und zwar sich selbst erbauen, in seiner Gemüthsstimmung sich erheitern und für seinen Geist wohlthuende Erfrischung suchen.

Es ist dies die egoistische Seite des Maurerlebens, aber eine egoistische von edler Natur und deshalb von vollständiger Berechtigung. Schon ihrem natürlichen Wesen nach verlangt die geistige Erbauung ihre Nahrung von der Cultur der beschaulichen und schönen Wissenschaften. Insbesondere ist es das Gebiet der Religion und der Philosophie, auf welchem nur uns so gerne bewogen um unsere ungewohnten Anschauungen von einer durch einseitige Erziehung und Schulbildung verursachten Verworrenheit zu läutern und im redlichen Streben nach dem Lichte der Wahrheit zu befestigen.

Dem Geiste zu geben, was des Geistes würdig ist, wird auch hier unsere Aufgabe sein. Der Stoff ist unerschöpflich; gelingt es uns nur ihn im richtigen Lichte und in der entsprechenden Form nach den Regeln der k. K. zu bilden, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Die Loge wird dann sein, was sie sein soll, ein würdiger Tempel der Verehrung des Gr. B. a. W., eine gut bestellte Pflanzstätte der geläuterten Wahrheit, ein gern besuchter Ort für unsere erbauliche und gemüthliche Erholung, die jeder hier in friedlicher Ruhe finden möge, der draussen im Leben der Unannehmlichkeiten genugsam zu überwinden hat.

Sie darf deshalb niemals zum Tummelplatze sich gegenseitig reibender Elemente werden, sondern sie soll der Tempel der Bruderliebe bleiben, in welchem nur diese ein nutzbringendes Regiment ausüben kann und auszuüben berechtigt ist. Lassen wir alle profanen Rücksichten und Beziehungen draussen in der Welt. In diesen Hallen weile und herrsche nur der Geist des Friedens, der Nachsicht, der Versöhnlichkeit, der Liebe! — Gelingt es uns, diesen ächten freimaurerischen Geist unter uns schalten und walten zu lassen, so wird es wenig „Unzufriedene" geben. Dann werden wir uns auch gegenseitig der Art anregen und für des Bundes Aufgabe begeistern, wenn wir auch nicht über einen eminenten Reichthum an „Intelligenzen" zu verfügen haben. Zu unserer erbaulichen Erholung bedürfen wir keiner ausserordentlichen geistigen Finesse. Der gesunde kräftige Gedanke, ausgedrückt in der uns allen verständlichen kernigen Sprache wird uns mehr anmuthen und erquicken, als die feinste geistreichste Gelehrten-Dissertation.

M. Brr. Unter den vielen maurerischen Tugenden stehen besonders zwei obenan, die so recht dazu bestimmt sind, unser Glück zu begründen und zu befestigen. Es ist dies die Bescheidenheit und die Genügsamkeit. Ueben wir die erstere in unseren Ansprüchen, die letztere mit Allem, was uns geboten wird, so werden wir in den Zustand der Zufriedenheit gelangen, und diese ist es, die uns vor Allem Andern glücklich macht.

Feuilleton.

Karlsbad. Die Statuten der „Munifizentia" — des hiesigen mr. Kränzchens sind von Seite der Behörde genehmigt. Sonach dürfen wir uns wenigstens brdrlch. zusammenfinden, freilich ohne uns als Frmr. vor der Behörde und der profanen Welt zu erkennen zu geben.

Nürnberg den 20. März. — (Unlieb verspätet.) — Die zweite Versammlung des „fränkischen Bezirks" des Vereins deutscher FrMr ist am 9. März im Logenhause in Nürnberg abgehalten worden; c. 60 Brr hatten sich zu ihr eingefunden; sie wurde Abends 6 Uhr durch den Vorsitzenden Br Richard Barthelmess eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der ersten Versammlung (18. Jan.), theilte der Vorsitzende mit, das der Bezirk jetzt 61 Mitglieder zähle, und

zwar 42 Brr aus der Loge Joseph z. E., 9 aus der z. W. u. F. in Fürth, 6 aus der z. d. 3 Pf., 1 aus der Loge Libanon z. d. 3 C. in Erlangen, je 1 aus der Loge la Persévérance in Mastricht, z. d. 3 Schwertern in Dresden, Herm. von Salza in Langensalza, die letzten 4 in Nürnberg wohnend. Ein Schreiben des Br Cramer aus Eichenbarleben vom 4. März, im Namen der Wohlthätigkeits-Commission die Constituirung des fränk. Bezirks freudig begrüssend, so wie eine umfangreiche Arbeit desselben „Ueber den maur. Fortschritt" wurden verlesen. Auf die im Laufe der letzten Jahre da und dort hervorgetretenen Zeichen maur. Fortschritts in Ritualen und Verfassung hinweisend bezeichnet Br Cr. als nothwendige Lebensbedingungen für den Frmrbund alle Bestrebungen, welche die Einheit und Gemeinschaft der Brr zum Ausdrucke bringen. Aus der Einheit müsse die Freiheit von Bevormundung, von aller Krähwinkelei, von dem krassen Materialismus der leeren Form hervorgehen; aus der Einigung das Genossenschaftsgefühl und die Selbstcontrole. Es bestünden verschiedene Ansichten und Vorschläge zur Ausführung der Reformbestrebungen; die abstracten Idealisten hätten bis jetzt wenig gefördert; dagegen hätten die Realisten vor Allem eine erschöpfende Statistik vorgeschlagen. Dem Einheitsbedürfniss könne und solle durch den Grosslogenbund Rechnung getragen werden. Als Mittel zur Erreichung und Bewahrung gesunden Lebens im Mrbunde werden weiter angeführt: Ergänzung der frmr. Bildungsmethode durch ungezwungene Besprechung der während der Arbeit empfangenen Anregung; Einschränkung der ceremoniellen Vornahmen zu Gunsten freier Verhandlungen; Arbeitstheilung je nach Bedürfniss und Kraft der Einzelnen; Anleitung zu Werken hilfreicher Menschenliebe. Denn die FrMrei solle nicht nur eine Sache des Gefühls sein, sondern auch eine Kunst, eine Sache des Verstandes und Willens werden. Und als Gegenstände für die nächsten Verhandlungen und Anträge des Vereins — der übrigens keine Partei im Bunde bilden dürfe, sondern seinen Mitgliedern nur die erhöhte Verpflichtung übertragen wolle, zum Besten ihrer Logen zu wirken — und seiner Bezirke bezeichnet Br Cr.:

Abkürzung der Aufnahme — und Beförderungsakte;

Besserung des Gebrauchthums im 2. und 3. Grad;

Beförderung in diese nur nach erlangter Durchbildung im maur. Wissen und Können;

Abschaffung hässlicher und kleinlicher Gewohnheiten in den Logen (5874, Titel St. Johannes, Hutabziehen, Eid etc.);

Durchgreifende Statistik (insbes. des Logenhaushalts!

Ausarbeitung eines Logenrechts;

Regelmässige Berichte über die Fortschritte der Humanität.

Den Inhalt dieser Arbeit weiterer Berathung vorbehaltend, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Br Berolzheimer als Referent des betr. Ausschusses trug die von diesem berathene „Geschäftsordnung des Vereins deutscher Freimaurer" vor, die von der Versammlung mit einigen Abänderungen angenommen wurde. Die Versammlung beschloss, diese Geschäftsordnung*) als Antrag an den nächsten Vereinstag (Altenburg) zu bringen.

Der Ausschuss über unsere Werkthätigkeit hatte sich durch Zuziehung der Brr Ch. G. F. Winter (J. z. E.), Aufhammer und Höchstätter (z. W. u. F. cooptirt; Br Fr. Bock verlas dessen Gutachten, das, unter ausführlicher Motivirung, folgende Sätze aufstellte:

1) Erweiterung maur. Werkthätigkeit ist ein Erforderniss unserer Zeit; und wir begrüssen daher mit Freuden die Vereinigung von Brn dafür, ohne uns jedoch sanguinischen Hoffnungen bezügl. der zu erzielenden Resultate hinzugehen;
2) Der Versammlung des fränkischen Bezirks empfehlen wir nicht eine Verschmelzung mit irgend einem Centralpunkte, sondern eine mehr lokalisirte maur. Werkthätigkeit, und zwar so, dass sogar Nürnberg und Fürth, wenn auch gemeinsam berathen, so doch nach lokalem Bedürfnisse getrennt wirken;
3) Die Art und Weise unserer lokalen maur. Werkthätigkeit bleibt specieller Berathung vorbehalten.

Ueber diese Aufstellungen entspann sich eine lebhafte Debatte, an der sich vornehmlich die Brr Hahn, Kugler sen., Martin (Erlangen), Olleshelmer, Maser und Kolb betheiligten, und in der sich entgegengesetzte Ansichten über den zweiten Satz geltend machten. Endlich beschloss die Versammlung, sich im Allgemeinen mit den von dem Ausschusse beantragten Sätzen einverstanden zu erklären, den Ausschuss selbst aber, mit dem Rechte der Cooptation, zu weiteren Berathungen und Vorlagen über den beregten Gegenstand fortbestehen zu lassen.

Br Hahn erstattete Bericht über die Stellung der Staatsdiener in Bayern zu den Frmrlogen, gab unter eingehender Kritik einen Rückblick auf die seit 1784 von der Staatsregierung über diese Frage ergangenen Verordnungen und Vorschriften und folgerte daraus, dass zur Zeit kein Verbot für die Staatsdiener bestehe, sich Frmrlogen anzuschliessen; Beweis dessen sei, dass in der That den verschiedenen Logen Bayerns Staatsdiener als Mitglieder zugehörten, und dass in jüngster Zeit ein Mitglied der Loge „zu den drei Pfeilen", das in den Staatsdienst übergetreten, bei der Kreisregierung die Aufhebung des alten Staatsdienereides nachgewiesen habe und unter ihrer Zustimmung Mitglied des Bundes geblieben sei. Es liege im Interesse der Logen, die Staatsdiener über diese Thatsachen aufzuklären.

Ein Antrag, das Referat des Br Hahn in einer juristischen Zeitschrift zu veröffentlichen, fand nicht Zustimmung, weil man nicht in das Recht der betheiligten Logen, über eine derartige Veröffentlichung zu entscheiden, eingreifen dürfe. Dagegen wurde beschlossen, das Referat zu vervielfältigen und den bayrischen Logen zuzusenden. —

Das von dem Vereine deutscher Frmr. (s. d.) in der letzten Zeit über die an den Vereinstag in Altenburg vorzulegenden Anträge und Anregungen erlassene Rundschreiben wurde von dem Vorsitzenden verlesen, die Versammlung dann auf unbestimmte Zeit vertagt, und der Vorstand ermächtigt, Zeit und Ort für die nächste festzusetzen.

Osnabrück. Zur Benutzung für die Bauhütte kann ich Ihnen die für uns sehr erfreuliche Mittheilung machen, dass wir endlich soweit sind, uns ein eigenes Besitzthum erwerben zu können.

Schon vor einigen Wochen kauften wir ein gutgelegenes Grundstück zu 19000 Thlr., auf dem ein älteres, aber zur Castellanswohnung oder zum Vermiethen noch hinreichend taugliches Haus steht. Einen ziemlich bedeutenden Garten werden wir, nachdem die Logenräume erbaut haben, noch übrig behalten.

Die Mittel zum Kauf und Bau entnehmen wir, theils ca. 3000, unserer Logencasse, theils ca. 3000, unsere Wittwencasse, verzinslich, ferner bleiben 7000, vom Kaufpreis auf voraussichtlich lange Jahre, im Grundstück stehen und schliesslich ca. 6000 Thlr. haben unsere Mitglieder unverzinslich hergegeben, jährlich mit 4% amortisirbar, sodass das Capital in 25 Jahren abgetragen ist. — Die Opferwilligkeit der Brr ist nicht rühmend genug anzuerkennen, da wir, um jene Summe zusammenzubringen nur ca. 77 Mitglieder hatten.

Bei nur mässiger Benutzung der neuen Räume, kommen wir brillant durch alle Klippen der Verzinsung und Amortisation.

Zweifelhaft sind wir noch, ob wir, wie in sehr vielen L. üblich, zu den Clubabenden Profane zulassen, — im Ganzen ist die Stimmung dagegen. —

Wir hoffen, dass durch den Neubau das Logenleben sich bedeutend heben wird, da unsere jetzigen Locale das gerade Gegentheil von angenehm zu nennen sind. —

Wiener-Neustadt (Schluss).

Dieser naturgemässe Zwang, unter dem wir einzelnen Brr

*) Die Geschäftsordnung soll demnächst den Mitgliedern des Vereins mitgetheilt werden. Red.

stehen, verfehlt nicht, durch das Individium seinen Einfluss auf die Gesammtheit auszuüben, d. h. auch unsere localen mrschen Korporationen, unsere einzelnen Filialen sind naturgemäss auf eine weitere Entfaltung ihrer Arbeitskraft als auf die blosse Abhaltung nur ceremonieller Arbeit angewiesen.

Was liegt uns unter den oben geschilderten Verhältnissen der profanen Welt, sowie der einzelnen Brr zur Filiale und der Filialen zur Loge näher, als dass wir ein vorzügliches Augenmerk auf unsere mrsche Werkthätigkeit richten? durch unsere äussere Werkthätigkeit zwingen wir der profanen Welt jene Achtung ab, welche ein durch langjährige Missregierung und klerikale Verhetzung auf falschen Bahnen befindliches Volk uns sonst nimmermehr zollen würde, und welche uns allein Existenzberechtigung, ja Existenzmöglichkeit verschafft. Unsere äussere Werkthätigkeit ist aber auch ein Feld, auf welchen wir nie verlegen werden, dem einzelnen Br seinen speciellen Theil an der Arbeit zuzuweisen.

Ich muss aber hier gleich von Vornherein der leicht zu fassenden, aber unseren wahren Verhältnissen gar nicht entsprechenden Ansicht entgegentreten, als ob wir in Ausübung unserer Werkthätigkeit in jene Pfade gerathen würden, auf welchen unsere Brr während des Schlusses des vorigen Jahrhunderts in Oesterreich wandelten, als unsere Brr an Sonntagen in reichen Staat gekleidet vor den Kirchenthüren standen und für die Armen bettelten.

Unsere Werkthätigkeit muss anderer Art sein. Wir brauchen dazu nicht das Geheimniss der Nacht, oder das Dunkel der Anonymität aufzusuchen; wir sind aber auch weit entfernt, vor die profane Welt hinzutreten und auszurufen: Siehe, wir sind Freimaurer und wir thuen darum Gutes.

Gerade in der Art, wie wir unsere Werkthätigkeit practisch ausüben, ist uns unser Doppelverhältniss als Mitglieder einer Filiale eines nicht politischen Vereines und als Mitglieder einer Loge von unschätzbarem Nutzen. Wo immer eine Sammelung für wolthätige Zwecke, welche als solche auch von unserem Standpunkte erkannt werden müssen, eingeleitet wird, unser Mutterverein oder eine ihrer Filialen betheiligt sich als profaner Verein daran, und zwar stets in möglichst wenig auffallender Weise. Die meisten Unternehmer solcher Sammlungen veröffentlichen Rechenschaftsberichte, manche auch nicht. Im ersteren Falle fragt so mancher der einen solchen Bericht liesst: was ist das für ein Verein hier „„Filiale W.-Neustadt das n. p. Vereines Humanitas in Wien.““

Man sieht nach den Namen desjenigen, der die Gabe überreicht hat und da man von uns allen weiss, dass wir dem Bunde angehören, verfällt man sofort auf den Gedanken, dass der gesammte Verein mit dem Freimaurerbunde, wenn nicht identisch ist, so auch in sehr nahen Beziehungen steht.

Selbstverständlich haben wir unser Augenmerk hauptsächlich auf die Schule und überhaupt auf die Jugend gerichtet. Einmal finden wir gerade bei der Jugend viel empfänglicheres Gemüth und wir glauben, dass noch der Greis, wenn er einst im Genusse des wolerworbenen Reichthums der bitteren Tage seiner Armuth in der Jugend denkt, sich erinnern wird, unter Jenen, welche ihm damals wolwollten, befanden sich Freimaurer und andererseits macht selbst ältere Leute nichts so sehr zu Danke geneigt, als wenn man ihren Kindern, oder überhaupt den Kindern Wohlthaten erweist.

Nachdem ich nun bereits des weiteren ausgeführt, welche Ansichten, welche Grundsätze uns bei unserer Werkthätigkeit leiten, erlaube ich mir auf einzelne specielle Acte dieser unserer Thätigkeit hinzuweisen.

Und da muss ich vor Allem anderen auf die Gründung eines Findelkinder-Asyles hinweisen, über welche Ihnen aus mehreren mrischen Zeitscsriften Näherss bekannt geworden sein dürfte. Es dürfte wol in der Geschichte der Gründung von Logen kaum ein zweites Beispiel zu finden sein, welches sich diesem von der Loge Humanitas begonnenem Unternehmen vergleichen könnte, wenn man, wie billig, dabei unsere precären Verhältnisse würdigt.

Kaum war die Loge gegründet, als auch schon die Leiter unserer Bauhütte Hand an diesen Gegenstand unserer Werkthätigkeit legten; und heute nach kaum 2 Jahren unserer Arbeit ist der Verwaltungsrath, in dem statutenmässig den Brrn die Majorität gesichert ist, constituirt und verfügt derselbe über eine jährliche Rente von mehr als zehntausend Gulden. Nur noch kurze Zeit und jene armen Geschöpfe, welche selbst von denen, an deren Schutz und Schirm sie einen natürlichen Anspruch haben, freund- und elternlos in eine fremde, hartherzige Welt gestossen wurden, haben ein Heim, in welchem sie in zarter Kindheit, wie von eigenen Eltern gepflegt wurden, und das ihnen selbst in späteren Jahren, wenn Unglück des Geschickes, oder ein Straucheln auf der steinigen Bahn der Tugend sie aufs Neue, allen Unbilden einer oft bis zur Ungerechtigkeit hart und strenge urtheilenden Welt aussetzt, nicht verschlossen bleibt, sondern sie gastlich, wie das Elternhaus empfängt, um den Unschuldigen zu stützen, den Fremden auf rechte Bahn zu weisen. Dieses eine grosse Werk ist aber aber noch lange nicht alles, was auf diesem Boden geleistet worden ist.

So hat der „Verein für Kinderfreunde“ in Wien, in dem viele Brr als Mitglieder sich befinden, und dessen Obmann ebenfalls Br ist, erst dieses Monats ein Kinder-Asyl in dem niederösterreichischen Dorfe Zillingdorf eröffnet, indem 30 Kinder Aufnahme, Verpflegung und später Belehrung in frischer, gesunder Landluft geniessen.

Die Brr unserer Filiale sind sämmtlich diesem Vereine beigetreten, wesshalb unsere Filiale vom obengenannten Vereine ersucht wurde, in Anbetracht des Umstandes, dass Zillingdorf nur eine Meile von hier entfernt liegt, die stete Aufsicht über das genannte Asyl zu führen, und jedweden Uebelstand dem wahrgenannten Vereine anzeigen zu wollen.

Wir begnügten uns aber nicht nur, alle selbst diesem Vereine beizutreten, sondern bemühten uns, und wie wir mit Genugthuung sagen können, mit besonderem Erfolge, auch viele Profane zur Unterstützung dieses profanen, und doch echt mrsche Zwecke verfolgenden Vereines zu bewegen. Und doch zählt unsere Filiale nur elf Brr, von denen kein einziger mit Glücksgütern gar zu reich gesegnet ist.

Ich unterlasse es andere Akte unserer Werkthätigkeit aufzuzählen und füge nur noch bei, dass unsere kleine Filiale einen armen, vaterlosen Knaben im Alter von circa 14—15 J. nicht nur vollständig erhält und verpflegt, sondern auch Alles bestreitet, was ihm zum Studium, derselbe besucht die hiesige Oberrealschule, nothwendig wird.

Sie werden wol gel. Brr in all dem von mir Angeführten keine Ruhmredigkeit, kein Prahlen mit Wohlthun, das ja doch nur Erfüllung einer schweren und ernsten Pflicht, für die wir einst strenge Rechenschaft geben müssen, erkennen, sondern nur das Bemühen finden, ihnen einen Fingerzeig über die Art zu geben, wie wir unsere Pflicht von mrscher Werkthätigkeit auffassen und erfüllen.

Und jetzt zum Schlusse, vergeben Sie mir, dass ich Ihre, Ihnen gewiss kostbare Zeit so lange in Anspruch genommen habe.

Es grüsst Sie mit des Mrs. Gr. u. K. i. d. u. h. Z.

Ihr

treuverbund. Br.

den 13. Febr. 1874. Dr. Emil Julius Beidl.

Frankfurt a. M. Ausser dem tüchtigen und freisinnigen Grossmstr. Br Dr. Weissmann wird die Grossloge des eklekt. Bundes bei deut. Grosslogentage durch die Brr Paul in Frankfurt und Dr Barthelmess in Nürnberg vertreten sein. Wir begrüssen diese Wahl mit Freuden!

Briefwechsel.

Br H. Th—s in P.: War allerdings ein Versehen, welches Sie brüdrl. entschuldigen wollen. Forts. erfolgt regelmässig. Br Gruss!
Br R—g in U—a: Vereinsbeitr. erhalten; br. Gegengruss!
Br C. K—r in Ch.: Desgl.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 16. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 18. April 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Aschersleben.

189. Br **Heyer**, Louis, Kaufm. Mitglied der Loge zu den 3 Kleebl. daselbst.
190. Br **Nehry**, Jul., Rector der höheren Töchterschule Mitgl. der L. zu den 3 Kleebl.
191. Br **Schneevoigt**, Fr. Wilh. Postsecretair, Mitglied der Loge zu den 3 Thoren des Tempels in Rastenburg.

Berlin.

192. Br **Goldschmidt**, Paul, Mitglied der L. Pestalozzi in Neapel, Kaufm. in Berlin.

Bochum.

193. Br **Martin**, Dav. Carl, Mitgl. der L. zur deut. Burg in Duisburg, Kaufm.

Eichenbarleben.

194. Br **Krüger**, Ludw., Oekonomie-Inspector in Drakenstedt, Mitgl. der L. Asträa in Wolmirstedt.

Friedberg.

195. Br **Schmidt**, W., Mitgl. der Loge Ludwig zu den 3 Sternen, Kaufm.

Magdeburg.

196. Br **Fliess**, Moritz, Bankier, Mitgl. der L. Ferdinand z. F. in Hamburg.
197. Br **Haase**, Adolf, Lehrer in Wefensleben, Mitgl. der Loge Harpokr. in M.

Neuhaldensleben.

198. Br **Bendler**, Bürgermstr., Mitglied der L. Wilhelm z. d. 3. S. in Wolfenbüttel.

Centralhülfskasse:

	Transport: Thlr.	185. 11.
Von der Loge Pestalozzi in Neapel . . .	„	5. —
Von Br Dr. M. G. Conrad	„	1. —
Zweite Raten-Rückzahlung von Lehrer H. in P.	„	15. —
	Sa. Thlr.	206. 11.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br R. Fischer in Gera 1 Fischer, Maurerweihe.

Geschäftsordnung des Vereins deutscher Freimaurer.

Angenommen von dem fränkischen Bezirke des Vereins am 9. März und zur Vorlage für den Vereinstag in Altenburg bestimmt.

§ 1. Der nach § 7 der Statuten des Vereins gewählte und ernannte **Vorstand** des Vereins bildet auch den geschäftsleitenden Vorstand der Jahresversammlung.

§ 2. Der Vorsitzende ernennt den oder die Schriftführer für die Jahresversammlung.

§ 3. Die von dem Vorstande für die Jahresversammlung bestimmte Tagesordnung (§ 6 der Statuten) wird mindestens vier Wochen vor der Versammlung veröffentlicht.

§ 4. Zu der Jahresversammlung haben auch Brüder, welche nicht Mitglieder des Vereins sind, Zutritt und in ihr Stimmrecht über allgemein maurerische Angelegenheiten.

§ 5. Bei der Abstimmung über innere Vereinsangelegenheiten haben sich die Mitglieder von den übrigen Anwesenden räumlich zu trennen.

§ 6. Nach Eröffnung der Versammlung wird das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und der Genehmigung unterbreitet.

§ 7. Der Vorsitzende eröffnet, leitet und schliesst die Versammlung. Er darf nicht über eine vorliegende Frage debattiren und stimmen; will er sich an der Debatte betheiligen, so muss er den Vorsitz abtreten. Wenn Stimmengleichheit sich ergibt, entscheidet seine Stimme.

§ 8. Er stellt die aus Antrag und Debatte sich ergebenden Fragen zur Abstimmung. Erfolgt gegen seine Fragestellung Einspruch, so entscheidet die Versammlung. Stimmengleichheit gilt in diesem Falle für Verwerfung.

§ 9. Ist die Versammlung zur Abstimmung bereit, so wiederholt der Vorsitzende noch einmal wörtlich den Antrag.

§ 10. Er ertheilt den Anwesenden das Wort in der Reihenfolge, wie sie sich dazu melden.

§. 11. Der Antragsteller hat, wenn er davon Gebrauch machen will, zuletzt das Wort. Er darf seinen Antrag und dessen Begründung lesen.

§ 12. Zu einer persönlichen Bemerkung kann nur nach Schluss der Debatte das Wort verlangt werden.

§ 13. Bei allen Fragen entscheidet absolute Mehrheit. Die Art, diese zu ermitteln, bleibt dem Vorsitzenden überlassen. Auf Wunsch von mindestens sechs Mitgliedern der Versammlung müssen die Stimmen gezählt werden.

§ 14. Alle Fragen über Geschäftsordnung entscheidet der Vorsitzende ohne Debatte; seine Entscheidung ist jedoch der Berufung an die Versammlung unterworfen, in welchem Falle sein Stellvertreter die Frage stellt und der Vorsitzende nicht stimmberechtigt ist.

§ 15. Alle an die Versammlung kommenden Anträge, über welche Debatte und Abstimmung erfolgen soll, müssen genau formulirt und von mindestens Einem der Anwesenden unterstützt sein.

§ 16. Bevor der Vorsitzende einen Antrag zum Zweck der Debatte wiederholt hat, kann der Antragsteller ihn mit Einwilligung des Unterstützers zurückziehen; nach der Fragestellung durch den Vorsitzenden nur mit einstimmiger Genehmigung der Versammlung.

§ 17. Jeder Neben- und Zusatzantrag (amendment, and amendment to amendment) bedarf, um zur Debatte gestellt zu werden, der Unterstützung. Der Zusatzantrag kommt vor dem Nebenantrag, beide kommen vor dem Hauptantrag zur Debatte und Abstimmung.

§ 18. Anträge, einen Antrag auf den Tisch zu legen, ihn zu vertagen oder an einen Ausschuss zu verweisen, auf Schluss der Debatte müssen vor jeder weiteren Verhandlung, der letzte ohne Debatte, zur Abstimmung kommen.

§ 19. Verweist die Versammlung einen Antrag an einen Ausschuss, so bestimmt sie auch die Zahl (in der Regel eine ungerade) der Mitglieder desselben.

§ 20. Der Vorsitzende ernennt die Ausschussmitgl., unter die er den Antragsteller nehmen muss.

§ 21. Die Ausschüsse wählen selbständig ihren Vorsitzenden und Schriftführer, ihre Sitzungen finden nicht öffentlich statt. Die Majorität jedes Ausschusses ist für seine Beschlussfassung entscheidend.

§ 22. Ist der Bericht eines Ausschusses der Versammlung nicht genügend, so kann derselbe an den Ausschuss zu nochmaliger Begutachtung zurückgewiesen, oder es kann ein anderer Ausschuss ernannt werden.

§ 23. Zu einem Antrag auf Vertagung der Versammlung können in Betreff der Zeit und des Ortes Nebenanträge gestellt werden, und er ist demnach debattirbar.

§ 24. Anträge auf Abänderung der Tagesordnung sind nur nach Erledigung eines in Verhandlung begriffenen Antrags zulässig.

§ 25. Eine durch Abstimmung entschiedene Frage, ausgenommen Vertagung derselben auf unbestimmte Zeit, kann auf Ersuchen von zwei Mitgliedern, welche mit der Mehrheit gestimmt haben, wieder in Berathung gezogen (reconsiderirt) werden, wenn ein Vorschlag dazu in derselben oder in der nächsten regelmässigen Versammlung angenommen wird.

Der freie Mann.

Vortrag, gehalten am 26jährigen Stiftungsfeste d. L. z. Brkette im O. z. Hamburg.

Von

Br **Matth. Corens.**

Motto:
„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei
Und wär er in Ketten geboren." (Sch.)

Wenn nach Eröffnung der Loge die besuchenden Brr eingeführt werden, so richtet der Mstr. v. St. an den Ceremonienmstr. die Frage: „Wer ist da?" und dieser antwortet jedesmal darauf: „An Geist und Herz verwandte freie Männer und Brr". Und wenn sich dem Suchenden zum erstenmale die Pforten des Tempels öffnen und ihm die Frage entgegenschallt: Wer ist da? so hören wir wieder die Antwort: „Ein Fremdling, aber ein freier Mann." Und wahrlich man könnte sich jedesmal versucht fühlen, dem Ceremonienmeister, der, getreu dem vorgeschriebenen Ritual, also antwortet, entgegenzuhalten das Bekannte: „Du sprichst ein grosses Wort gelassen aus!"

Ja, m. Brr, es ist ein grosses Wort, das der ausspricht, es ist eine kühne Behauptung, die der aufstellt, der von sich oder andern sagt, er sei ein freier Mann. O wie gehört doch so unendlich viel dazu, ein freier Mann im wahren Sinne des Wortes zu sein! Wir wissen's ja längst: „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten." Ja, wenn wirklich alle die freie Männer wären, die es zu sein glauben, dann hätten wir wol ihrer viel, aber ach, die, die sich solcher Freiheit rühmen, sind ihrer oft am wenigsten theilhaftig. Und doch ruft Ihr aus: Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei!" Wenn

man dieses Wort so recht erfasst und sich dazu das gros der Menschheit ansicht, dann könnte es einem oft fast wie der bitterste Hohn auf das Wesen des Menschen klingen und man möchte sich fast veranlasst fühlen parodierend auszurufen: „Der Mensch ist als Sklave geboren, ist Sklave“. Ist doch kaum irgend ein anderes Geschöpf noch von äusseren Bedingnissen so abhängig, wie gerade der Mensch. Ich brauche Sie in dieser Beziehung nur hinzuweisen auf die lange Reihe von Jahren, die der Mensch gebraucht, um in seiner körperlichen wie geistigen Entwicklung so weit zu kommen, dass er wenigstens in gewissen Beziehungen als ein selbständiger Mensch gelten könne. Da sind zunächst die 14, 16 Jahre der Kindheit, in denen er sich noch völlig abhängig erweist von denen, die ihm das Leben gaben, so abhängig, dass er ohne sie sich nicht einmal das nackte Leben zu erhalten vermöchte, und wenn er auch in den folgenden 14 bis 16 Jahren dahin gelangt, dass er sich seinen Unterhalt selbständig zu erwerben vermag, ist er darum schon ein **freier Mann** geworden? — Der grösste Theil der Menschen gelangt ja während seines ganzen Lebens nicht dahin freie Menschen zu werden. Zu einem freien Manne gehört mehr, weit mehr als die blosse Unabhängigkeit in den äusseren Verhältnissen. Und nicht selten sind gerade diejenigen, die in dieser Beziehung am freiesten dazustehen scheinen, solches in Wahrheit am wenigsten, denn nicht darin besteht die wahre äussere Unabhängigkeit des Menschen, die Mittel zu besitzen, alle ordentlichen Bedürfnisse befriedigen zu können, sondern vielmehr darin, möglichst wenige Bedürfnisse zu hegen.

„Nichts zu bedürfen ist göttlich,“ lehrte schon ein alter griechischer Weise und Lessing lässt seinen Nathan in demselben Sinne ausrufen: „Der wahre Bettler ist doch einzig und allein der wahre König.“ Ein solcher wahre König zu sein, ist aber in unsern modernen Kulturstaaten so ziemlich allen unmöglich gemacht, und wer es dennoch werden wollte, er müsste gleich Al Hafi hinauseilen in die Wüste, d. h. mit andern Worten, er müsste unserer ganzen modernen Kultur den Rücken kehren. Ein solcher Schritt ist aber für niemanden, der nun einmal als Kulturmensch geboren und erzogen, in unserer Zeit noch ausführbar, es bleibt uns sonach nichts zu thun übrig als zu streben, in diese uns überkommenen Fesseln und so weit sie es uns gestatten und nach Möglichkeit als freie Männer begreifen und fühlen zu lernen.

„Der Mensch ist frei geschaffen!“ ruft Schiller uns zu. Das heisst nichts anderes als dies: Der Mensch ist seinem gesammten Seelen- und Geistesvermögen nach so angelegt, dass ihm von Natur aus die Bahn eröffnet ward eine eigenartige, von ihm selbst bestimmte Entwicklung seines gesammten Wesens zu gewinnen; oder mit andern Worten: dem Menschen ist das Vermögen verliehen, zu werden, was und wie er will. Der Mensch ist frei geschaffen, kann hier aber auch zugleich so viel heissen als, er ist zur **Freiheit** geschaffen, das heisst geschaffen, zu einem **freien** Geschöpfe sich zu entwickeln. Freie Menschen zu werden, das ist demnach eine Seite des grossen Lebenszieles, das wir alle verfolgen sollen, ja, es ist, in seiner Totalität aufgefasst das Ziel selbst.

„**Freiheit**“, das ist eine hehre Göttin, von vielen verlästert, von ebenso vielen gepriesen, aber nicht gekannt und nur von wenigen Erleuchteten im Geiste geschaut und still verehrt. „**Freiheit**“, das ist ein Schatz über alle Schätze, der von dem einzelnen Menschen nur errungen wird nach langem, harten Kampfe mit Riesen und Drachen, den unholden Mächten seines inneren Wesens, von der Menschheit insgesammt aber — wenn überhaupt — doch erst nach tausend und abertausend Jahren der ernstesten, schwersten und zum Theil blutigsten Arbeit gehoben werden kann. Aber sie ringt darnach, die Menschheit, und sie hat darnach gerungen von dem ersten Menschen an. Wer zählt sie alle, die tapferen Recken, die, sei es als offenkundige Märtyrer am Kreuz und in den Flammen des Scheiterhaufens oder mit dem sausenden Schwerte in der Hand oder mit der geräuschlosen wirkenden Waffe des Geistes im Kampfe für sie gefallen sind! Hat doch stets noch auch der kleinste und unscheinbarste Schritt zu jenem Ziele hin mit dem Herzblut tausender der Besten und Edelsten bezahlt werden müssen. Die Freiheit fordert von jedem, der für sie in die Schranken treten will, viel, sehr viel; sie fordert zu ihrem Dienst **den ganzen** Menschen. Mit Recht sagt einer ihrer treuesten und tapfersten Vorkämpfer, unser Ludwig Uhland, in Bezug hierauf.

„Der Dienst der Freiheit ist ein strenger Dienst.
Er trägt nicht Gold, er trägt nicht Fürstengunst.
Er bringt Verbannung, Hunger, Schmach und Tod.“

Aber tröstend und stärkend fügt er auch weiter hinzu:

„Und doch ist dieser Dienst der höchste Dienst.
Er hat mich viel gemühet nie gereut.“

Aber es sind nicht alle berufen, für sie also im offenen Kampfe zu stehen; anders ist das Loos der meisten Menschen in dieser Beziehung gefallen; doch in einem Sinne sind wir alle ihr dienstbar. Wir alle sollen nach der eigenen, d. h. nach der Selbstbefreiung ringen. Das ist eine Forderung, die keinem, er sei auch, wer er sei, erlassen werden kann. Und doch giebt es noch viele Menschen, die den Theil auch dieser ihrer Lebensaufgabe nicht erkannt haben. Wer aber sich Maurer nennt, der wenigstens sollte nicht zu der Zahl jener Blinden gehören, sonst würde der Name an sich schon zu einem Spott auf ihn selbst.

Wovon denn aber fragen Sie, m. Brr, sollen wir uns als Maurer, d. h. als Leute, die das echte Menschenthum in sich zur Erscheinung bringen wollen, losmachen? Zunächst von den Vorurtheilen des Standes, der Religion und der Volksgemeinschaft. Darum ja lautet bei uns die Anrede „Bruder“. Wir sollen schon durch sie gleichsam stets daran erinnert werden, dass wir als Maurer in dem Mitmenschen nur den zu sehen haben, der mit uns gleicher Abstammung ist, mit uns auf gleichem Boden steht und nach gleichen Zielen strebt; der mit uns ein gleichberechtigter Bürger dieser Erden ist. Dessen uns ganz und immer bewusst zu sein, dazu aber bedarf es vor allem auf der einen Seite, dass wir ablegen den Stolz und den Dünkel, mit dem etwa uns unser Stand und Rang oder unser Besitzthum erfüllt hat; dass wir zurückkehren zur Demuth und erkennen, dass die wahre Würde des Menschen völlig unabhängig ist von allen solchen Aeusserlichkeiten und einzig beruht in dem echten Werthe seines inneren Wesens, d. h. seines Geistes und Charakters. Auf der andern Seite aber auch ist erforderlich, dass jeder

sich dieser seiner Menschenwürde bewusst werde, bewusst werde dessen, dass niemand er sei auch wer er sei, so hoch stehe, dass neben ihm ein anderer sich verachten müsse.

Und wie wir uns befreien müssen von den Vorurtheilen des Standes, so auch von denen, die uns mit unserm Religionsbekenntniss aufgedrungen worden. „O dass ich einen mehr in euch gefunden hätte, dem es genügt ein Mensch zu heissen!“ — mit diesem Lessing'schen Worte sollte jeder Maurer dem andern die Hand drücken dürfen. Die können nicht von sich behaupten, den wahren Geist des Maurerthums erkannt zu haben, die noch von dem Religionsbekenntnisse den Eintritt in ihren Bund abhängig sein lassen. Das Maurerthum ist nicht gebunden an irgend welches Glaubensbekenntniss, an irgend welche religiöse Satzungen. Religion ist auch Partei; das Maurerthum aber steht über den Parteien, es will die Menschen einen in Wahrheit, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit.

Wol ist es ein hohes, ein erhebendes Bewusstsein sich zu fühlen als das Glied eines grossen und edlen Volkes; aber über dieses hinaus gibt es noch eines, das höher ist als das: das ist das Bewusstsein, dass über alle polit. Grenzen hinaus die Menschen ein Band der Brüderlichkeit umschlingt, dass sie bewusst oder unbewusst alle mit einander an einem grossen Baue arbeiten, daran gearbeitet haben, solange die Menschheit vorhanden und daran arbeiten werden, so lange noch ein Mensch auf dieser Erde sich des Lebens freut. Wenn auch dies Bewusstsein der Zusammengehörigkeit gar oft in uns zurückgedrängt wird und gerade am entschiedensten da, wo die Begeisterung für das Vaterland im übrigen die edelsten Gefühle in uns wach ruft, so sollen wir uns doch diesen hohen Gedanken der Einheit und der solidarischen Haftbarkeit aller Menschen für die letzten Ziele der Entwicklung nie ganz entwinden lassen. Dieser Gedanke aber wird und muss uns befreien von allem falschen nationalen Dünkel und uns treiben, freudig bereit stets auch die Verdienste und Vorzüge anderer Nationen anzuerkennen.

Wer von allen diesen Vorurtheilen keine Spur mehr in sich fühlt, der möge mit jenem Pharisäer sprechen: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin, wie andere Menschen!“ Wer aber von sich solches nicht behaupten kann, der thut wol gleich dem Zöllner an seine Brust zu schlagen und in sich zu gehen.

Jene Vorurtheile des Standes, der Religion und der Nationalität sind Schwächen, die uns anerzogen und durch allerlei Einflüsse von aussen in uns hineingetragen worden sind. Neben diesen gibt es aber auch noch andere, die gleichsam in unserer eigenen, innersten Natur begründet liegen und ohne Zuthun von aussen aus dem Boden unseres Charakters und Herzens emporwuchern gleich giftigem Unkraut, das den Samen des Guten in uns zu ersticken sich müht.

Da ist zunächst ein Pflänzlein, das gedeiht überall vortrefflich: im fetten, wie im magern Boden, im Sonnenschein, wie im Schatten, im warmen, wie im kalten Himmelsstriche; es wächst empor, ohne dass man besondere Sorgfalt auf seine Pflege zu verwenden hätte, braucht's nur, dass man es fortwuchern lasse, und bald bedeckt es den ganzen Acker, dass auch kein ander Pflänzlein daneben aufzukommen vermag. Dies Pflänzlein nennt sich Egoismus. Die Früchte, die es trägt, haben ein garstiges Aussehen und sind von gar herbem Geschmack. Es kommt diese hässliche Pflanze leider überall in überreichem Masse vor; Keime derselben oder wol gar recht artige Setzlinge trägt mehr oder weniger jeder, auch der Beste nicht ausgenommen, in sich. Und wahrlich nicht klein ist die Zahl derer, die dieses Pflänzlein in sich mit der grössten Sorgfalt pflegen und zum üppigsten Wachsthum gebracht haben. Und doch müssen wir jedem, der sich ein freier Mann will nennen, zurufen: „Heraus mit dem Unkraut; reinige den Boden deines Herzens von diesem unholden Pflänzlein, das dich das heiligste Gebot der Liebe und der Opferwilligkeit für andere vergessen macht; befreie dich von den Fesseln des niederen Egoismus, wenn du willst Anspruch haben auf den Namen eines freien Mannes.

Das Unholde erscheint im Menschen nie allein, gleich wie sich, wo ein schlechter Geselle haust, auch bald Kameraden finden. Der rechte Egoismus treibt als Seitenzweige, die sich von seinem Safte mit ernähren, nach den gehässigen Neid und die grämliche Scheelsucht, ein Geschwisterpaar der hässlichsten Art, das keinem etwas Gutes gönnt, auch dann nicht, wenn es selbst aus diesem für sich gar keinen Nutzen würde ziehen können. Es sind das zwei starke Glieder in der Kette mehr, die du zerbrechen musst, wenn du zu einem freien Manne dich durchzuringen bestrebt sein willst, m. Br.

Aber noch ein ander Glied erkenne ich in der Fessel. Das glänzt zwar wie mit goldigem Schein, ist aber doch auch ein Ring in der Kette, die dich zum unfreien Manne macht. Dies Glied, es ist der Ehrgeiz. Schön und lobenswerth ist jedes Streben, wenn es edle Zwecke verfolgt und der Mensch ist gewiss zu bedauern, der, er stehe auf welcher Stufe er wolle, nicht das Drängen in sich fühlt, vorwärts, hinauf zu kommen. Aber dieses Streben verliert sofort seinen Werth, sobald der Strebende zu einem Streber wird, d. h. sobald für ihn die Sache, der Zweck nur als Mittel gebraucht wird, seine Person empor, sein liebes „Ich“ in den Vordergrund zu bringen. Solcher Ehrgeiz widert an und kann uns selbst einen sonst tüchtigen Menschen verächtlich machen. Es hängt diese Schwäche meistens innig zusammen mit einer andern, die wir als „Selbsteingenommenheit“ und im Verfolg als „Grössenwahn“ zu bezeichnen pflegen. Für die Geschichte von dem „kleinen Gernegross,“ der angethan mit des Vaters Hut und bewaffnet mit dessen Stocke umherläuft und sich nun auch ein Mann dünkt, finden sich bei uns grossen Kindern noch weit mehr Illustrationen als bei den kleinen. Wie brüstet sich nicht mancher mit seiner Gelehrsamkeit und Weisheit, der doch auch nur wie wir alle ein armer irrender Thor ist. Ja, wahrlich, m. Brr wir sollten uns häufiger das Wort unseres biederen Claudius in Gedächtniss zurückrufen, der in seiner schlichten Weise, so hübsch den Stolz zur Demuth mahnend singt:

„Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel.
Wir spinnen Luftgespinnste
Und treiben viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Lass uns einfältig werden
Und vor dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein."

Das, m. Brr, sind nur einige der Fesseln, in denen wir alle mit einander, der eine mehr, der andere weniger hangen. Daneben mag dann wol noch jeder seine besonderen Bande fühlen, die nur ihn drücken, von denen er aber auch weiss, dass sie keine leicht zerreissbare Rosenketten sind.

Und wie steht es nun mit dem freien Mann, der jeder von uns genannt worden ist? Wie Diogenes den Menschen, so könnten wir den freien Mann am hellen Tage auf Markt und Strassen, in Palast und Hütten suchen und würden — nicht einen finden. Wenn wir nun dennoch ferner gemäss unserm Ritual uns freie Männer nennen, so lassen sie uns den Namen künftig betrachten in demuthsvoller Bescheidenheit als eine Mahnung zu streben nach dem, was wir noch nicht in Wahrheit geworden sind.

Dem Irdischen, und uns Menschenkindern mit ihm, haftet ja überall das Loos des Unfertigen und Unvollkommenen an, aber es ist auch für den Menschen das sicherste Zeichen seiner hohen Abstammung, dass auf dem tiefinnersten Grunde seines Wesens die Sehnsucht ruht nach der Verkörperung der höchsten und reinsten Ideale und dass es ihn drängt, was er mit dem Geiste und Herzen als edel und preiswürdig erkannt, in sich und in seiner Welt zur Erscheinung zu bringen. So lassen Sie denn auch uns, m. Brr, muthig und getrost weiter streben, den freien Mann in uns zur Erscheinung zu bringen, soweit solches schwachen Sterblichen verliehen. Wol uns, wenn der Allbaumstr. dereinst zu uns sprechen wird: „Ihr habt da unten redlich gestrebt freie Männer zu werden, das auch schon macht Euch würdig, einzutreten aus der irdischen in die himmlische Loge. So kommt denn, und was dort als Ideal Ihr habt erstrebt, Ihr sollt es hier vollendet schauen!"

Feuilleton.

America. Am 7. Febr. d. J. ist in St. Louis eine „Maurer. Historische Gesellschaft" gegründet worden, deren Vorsitzender Br D. W. Saddler, deren Sekr. Br B. S. Wash ist. Zweck der Gesellschaft ist das Studium der Geschichte, Sammlung von Büchern, Urkunden etc. und namentlich ein Vortrag über Ursprung, Fortschritt, Geschichte und Ziele der Mrei. Bis jetzt haben 60 Brr ihren Beitritt erklärt. Wir begrüssen dieses Unternehmen mit Freuden und wünschen guten Erfolg.

Bucarest. Die Loge zur Brüderlichkeit veranstalsete am 18. März eine Vorstellung zum Wohle des von unsrer Loge gegründeten Kindergartens. Dieselbe brachte uns ca. 2000 fr. Netto ein.

Es wirkten mit: der Mstr. v. St. und der Redner unsrer Schwesterloge Egalité, die Gebr. Stern und die Brr v. Herz dep. Mstr., Schein, Secrt. von unsrer Loge, der Violinist Wiest und noch mehrere Profane.

Es ging alles recht gut. Es war ein heiterer, gemüthlicher Abend und die Räume waren gefüllt.

Dresden. Gern hätte ich Ihnen geehrter Br Findel und den gel. Brüdern allen längst schon Nachricht gegeben über die bisherige Thätigkeit des **Allgemeinen-Erziehungsvereins**, allein ich war zu überhäuft mit Arbeiten, auch für genannten Verein. Zudem macht die noch immer unverhältnissmässig geringe Zahl seiner Mitglieder einen grösseren Erfolg sehr schwierig; wir müssen uns mit Anregungen vielfachster Art begnügen, um nur das so träge Interesse der Männer und Frauen am Erziehungswesen ein wenig aufzurütteln. Der Dresdner Zweigverein des Allgemeinen Erziehungsvereins ist ziemlich in gleicher Lage und doch dürfen wir uns sagen, dass das Interesse endlich zu wachsen beginnt. Der Winter war reich an gediegenster Reclame für uns, die ein ausserordentlich rühriges Damen Comité, durch Veranstaltung von 6 wirklich auserlesenen und gut besuchten Vorträgen von hiesigen und auswärtigen Professoren und Gelehrten für die vom Verein begründete Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen zu machen verstanden; die angesehensten Zeitungen bemühten sich um ausführliche Berichte des Dargebotenen; ich selbst referirte in zwei verschiedenen Tageblättern, am Tage des Vortrags durch Localnotizen, nachher durch Berichte das Interesse zu wecken suchend. Die Anstalt selbst war sehr gut besucht und hat auch recht erfreuliche Resultate an ihren Schülerinnen erzielt; sie eröffnet am 9. April ihren zweiten Lehrcursus. Die Königin-Mutter unterstützt die Anstalt durch einen jährlichen Beitrag, auch S. M. König Albert hat einem grossen Concert seine Theilnahme geschenkt, das einer der hiesigen Bezirksvereine zum Besten der Errichtung eines Volkskindergartens in Neustadt Dresden arrangirt hat. Auch noch andere gemeinnützige Vereine hier haben sich dem Erziehungsverein angeschlossen; wenn der rühmliche Vorgang des Vereins deutscher Maurer, (an dem ich mir vielleicht auch einigen Antheil zuschreiben darf) noch weitere Nachfolge findet, so wird auch der sichtbare Erfolg ein schnelles Tempo einschlagen. Gut Ding will Weile haben, der Verein deutscher Mr. wuchs auch erst langsam. Aber freilich: gute Wünsche und ein blosses Zustimmen und Fürgutfinden der Zwecke des Allgemeinen Erziehungsvereins thuts allein nicht: zahlreiche Mitgliedschaft und thätige Weiterverbreitung seiner Grundsätze können uns allein schneller vorwärts bringen.

Leipzig. Am ersten Ostertage feierte die Loge Apollo ihr Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung der Brr und unter der Leitung des gel. Br Anschütz, der zunächst einen kurzen Rechenschaftsbericht gab und nach der gedankenreichen und interessanten Festrede des Br Dr. Willem Smitt den allverehrten Br Schuster, dep. Mstr. der Loge Minerva zu den 3 Palmen, zum Ehrenmitglied der L. ernannte, worauf dieser seinen Dank aussprach. Der Herausgeber überreichte als bescheidene Festgabe unter Darbringung herzlicher Glückwünsche ein Exemplar seines neuen Buches, was mit Dank entgegengenommen wird.

Der Arbeit folgte eine durch Trinksprüche und musikalische Vorträge belebte Tafel. Von letzteren erwähnen wir

die Solos der Brr Bodek II., Ross, Rebling, Erdmann, Gompert, Kogel, Schmidt, Landgraf u. A. Br Kogel trug u. A. eine eigene Composition vor. Von den Trinksprüchen erwähnen wir besonders den geistreichen und humorgewürzten auf die musik. Brr von Br Eckstein, L. Grossmstr., und den innig warmen Dank eines neuaufgenommenen Lehrers in Knauthain. Den Toast auf die Stifter und bes. Br (Smitt) erwiderte Br Schuster und der Herausg. d. brachte unter Anknüpfung an die neuesten Vorgänge ein 3 f. F. aus auf „unsern Fritz".

Rotterdam, 22. März. Grosses Aufsehen, namentlich in klerikalen Kreisen, erregt die Nachricht, dass eine katholische Dame ihr gesammtes Vermögen im Betrag von etwa 2 Mill. fl., dem holländischen Freimaurerorden vermacht hat.

Sangerhausen. Die Johannisloge zur Brudertreue in Sangerhausen feierte dieses Jahr ihr 51. Stiftungsfest nicht am Stiftungstage den 7. März, sondern am folgenden Tage, weil der ehrw. Grossmstr. Br Herrig und der ehrw. Repräsentant Br Reschke aus Berlin ihre Antheilnahme zugesagt hatten, der erstere ehrw. Br jedoch durch seine nothwendige Betheiligung an der am 7. März in Berlin stattgefundenen Feier in der Gr. Landesl. v. D. an früherem Eintreffen behindert war. Nachdem die Mitglieder der diesseitigen Loge ihre Plätze eingenommen und in Ordnung getreten waren, wurde der ehrw. Grossmstr., der ehrw. Br Repräsentant, der hochw. Logenmeister Seyffert von Nordhausen und die zahlreich erschienenen gel. bes. Brr unter Orgelbegleitung feierlich in den Tempel und zu ihren Ehrenplätzen geführt. Nach erfolgter achtungsvoller und herzlicher Begrüssung dieser Brüder, lehnte der ehrw. Grossmeister den angebotenen ersten Hammer ab, und es knüpfte nun der ehrw. Mstr. v. St. Bruder Günzel an die ritualmässige Eröffnung der Loge eine längere, freie Ansprache, in welcher er zu einer Rückschau aufforderte, die Mängel der Loge selbst offen bekannte und vor Selbstüberhebung warnte, anderseits aber auch wieder der vielseitigen Anstrengungen und Bemühungen der Brr anerkennend gedachte. Nachdem das Festlied gesungen, hielt der Br Redner C. Wolff in freier Rede den Festvortrag, in welchem er die Wichtigkeit des Festes hervorhebend, die freie selbständige Entwickelung obenanstellte. Der Mstr. v. St. gab durch anerkennende, an den Br Redner gerichtete Worte, den Gesinnungen der sämmtlichen Brüder Ausdruck.

Die folgenden letzten Verse des Festliedes bildeten den Uebergang zu den mehrseitigen Ansprachen der erschienenen, verehrten bes. Brüder. Es bezeichnete der ehrw. Grossmstr. die Loge zur Brudertreue als eine blühende; nicht wegen der Grösse des Hauses, nicht wegen des Schmuckes des Tempels und der zahlreichen Mitglieder, sondern weil ihr Brüder angehörten, welche für das Gute, Schöne und Wahre überall einträten; diese seien gleichsam der befruchtende Saft, welcher die Loge zu einer blühenden mache.

Diesem folgten brüderlich, von Herzen kommende Ansprachen des ehrw. Br Reschke und hochw. Br Seiffert aus Nordhausen, und auch andere gel. Brr sprachen im Auftrage ihrer ehrw. Logen Glückwünsche aus.

Der ehrw. Grossmeister nahm hierauf das Wort, und theilte den versammelten Brüdern mit, dass die Uebergabe des landesgrossmeisterlichen Hammers Seitens des allerh. stellv. Protectors die Ursache gewesen sei, die Verschiebung des auf denselben Tag fallenden Stiftungsfestes zu wünschen, und er dankte den Brn dafür, dass sie seinem Wunsche entsprochen.

Die Rückgabe des gr. Hammers bezeichnete derselbe als ein wichtiges und Viele erfreuendes Ereigniss, und es hätte der hochgestellte Bruder, zurückweisend auf seine schon früher ausgesprochenen Worte, namentlich hervorgehoben, durch diesen Rücktritt sich ein freies Urtheil in maurerischen, wichtigen und allgemeinen Angelegenheiten zu sichern. Auch könnte er nur empfehlen das Haupt-Gewicht in die Johannis Grade zu verlegen. Er begäbe sich hiermit seiner Einwirkung, und überlasse es den Brüdern, ob sie den Kampf fortsetzen wollten. Der ehrw. Grossmeister bemerkte noch, dass das Uebrige sich einer Mittheilung selbstverständlich entziehe.

An die Festarbeit reihete sich die Festtafelloge, bei welcher der ehrw. Grossmeister Gelegenheit nahm, jeden einzelnen Bruder beim maurerischen Umgange persönlich zu begrüssen. Auch nach beendeter Tafelloge, in welcher auf gütige Anordnung des ehrw. Grossmeisters die Logenordnung suspendirt wurde, wo zulässig, verweilte dieser liebevolle Bruder noch einige Zeit unter den Brüdern, mit allen verkehrend und die freudige, gehobene Stimmung selbst belebend und befördernd.

Die ganze Festarbeit trug den Character möglicher Vollständigkeit und Harmonie. Br O. W.

Schweiz. Von der das Publikum über unsern Bund aufklärenden Schrift, welche von der Grosl. Alpina ausgegangen und die Unterschriften sämmtlicher schweizer Logenbeamten trägt „der schweizerische Freimaurerverein. Ein offenes Wort an das Schweizer Volk" — ist bereits die 2. Aufl. erschienen. Diese sachgemäss verfasste Schrift könnte für einen ähnlichen, Zweck in Deutschland zur Unterlage genommen werden. (S. u.)

Weimar. In unsrer regelmässig mit dem Charfreitage zusammenfallenden Trauerloge begingen wir mit wehmütbiger und doch auch wieder erhebender Feier das Gedächtniss unserer im Laufe des letzten Jahres dahin geschiedenen Brüder 1) des Br Voigt (Dr. jur. und Rechtsanwalt), welchem Br Waitz (Kreisgerichtsrath), 2) des permanent besuchenden Br Elkan (Kaufmann), welchem Br Zeiss (Professor am Grossherzl. Gymnasium hierselbst), 3) des Br Henss (Hofbuchbinder), welchem Br Grosch I. (Drechslermeister), 4) des Br Jungmann I. (Kupferstecher), welchem Br Graff (Stiftsprediger), 5) des Br Czermak (Professor an der Universität Leipzig, früher in Jena), welchem Br Kessler (Dr. med. und Amtsphysikus in Blankenhain), 6) des Br Rötsch (Chordirector am Grossherzl. Hoftheater) welchem Br Stötzer (Bürgerschullehrer) die Gedächtnissrede hielt.

Literar. Notiz. In Bucarest erscheint eine mr. Zeitschrift „Mistria" in rumänischer Sprache, die wir nicht verstehen, und als Organ des Ritus von Memphis, mit dem wir nichts zu schaffen haben wollen. In Buenos Ayres erscheint „Revista Masonica Americana" (Herausg. Brr Victory y Suarez und P. Piqueras) —

In Neuenburg (Schweiz) ist nunmehr das bereits früher angekündigte Schriftchen: „der schweizerische Frmrverein. Ein offenes Wort an das Schweizervolk" erschienen. Die „Züricher Presse" hat das Schriftchen einer wohlwollenden Besprechung in einem sehr lesenswerthen Artikel unterzogen. Es wird ihm nachgerühmt, dass es den Eindruck der Vollständigkeit und Glaubwürdigkeit mache, wohl aber kaum unsere Feinde eines Besseren belehren werde. —

Erklärung. Erst vor ganz kurzer Zeit ist mir die No. 46 der Bauhütte vom Jahre 1873 zu Gesicht gekommen, welche den von Otto Kalbe verfassten Bericht über die letzte General-Versammlung der Freimaurer-Sterbekasse enthält. Da ich in der General-Versammlung am 23. November 1872 das Protocoll auf besonderen Wunsch des Präsidiums geführt, so kann es mir nicht gleichgültig sein, wenn die gewissenhafte Führung desselben von Otto Kalbe ohne Weiteres verdächtigt wird. Er sagt:

„Hierauf wurde das Protokoll der letzten ordentlichen „General-Versammlung verlesen, welches zu Ausstellungen Veranlassung gab.

„Du Bois wandte sich gegen die partheisch gefasste „Darstellung der in der Freimaurer-Zeitung im vorigen Jahre „angedeuteten famosen Ehrenwort-Angelegenheit etc.

Ohne weitere unerquickliche Ausführungen der Sachlage,

habe ich erläuternd darauf der Wahrheit gemäss zu erwiedern, dass nach Vorlesung des Protokolls du Bois das Wort nahm und einige Nachträge in dasselbe aufgenommen sehen wollte, weil es Ungenauigkeiten enthalte und nicht überall dem Sachverhalt entsprechend geführt sei, worauf ich zunächst auf meine 28jährige Protokollführung als Secretair meiner Loge mich berief und die Versammlung aufforderte mir eine Fälschung der Thatsachen zu beweisen, dann aber darauf hinwies, dass es eine Aufgabe für einen weit geschickteren Protokollführer gewesen sein würde, bei einer so stürmischen Versammlung ein genaueres Protokoll zu führen und wies damit zugleich die Behauptungen du Bois entschieden zurück. Da weder er noch sonst Jemand gegen mich weiter sich erhob, so durfte ich annehmen, dass die qu. Verdächtigung als grundlos anerkannt worden.

Zu meinem Bedauern sehe ich mich in meiner Voraussetzung getäuscht, denn O. Kalbe zeigt durch seine Darstellung in d. Bl., dass er seiner Empfindlichkeit keine Schranken zu setzen weiss, vielmehr seine Unbrüderlichkeit gegen meinen Freund Glückemeyer auch auf mich überträgt, wozu ich ihm wahrlich keine Veranlassung gegeben habe. Indem ich daher auf meine langjährige uneigennützige Amtsverwaltung als Sekretair meiner Loge sowohl als auch auf meinen bürgerlichen Ruf mich stütze, kann ich nicht umhin, die von Otto Kalbe ausgesprochene Verdächtigung zurückzuweisen.

Dies mein erstes und letztes Wort

Rethmeyer

Secretair der Loge Friedrich zum weissen Pferde.

Den Protest der Kehler Loge wider die Loge „Ferdinand z. Gl." in Magdeburg begrüsst Br Polak im Maç Weekblatt mit Freuden und er meint, jener Beschluss der Meisterschaft sei beklagenswerther für uns Frmr., als das Treiben der Ultramontanen; die Loge Ferdinand z. Gl. hisse die Humanitätsflagge auf, aber ihre Ladung enthalte Contrebande.

Das Hochgrad-Narrenthum in der Schweiz, das sog. Directoire helv. romand hat sich am 30. März 1873 auf Grund der bekanntlich erlogenen „Grossen Constitutionen" in ein Supreme Conseil des schott. Ritus umgewandelt. „Souveräner" Gross Commandeur und Prinz Carneval ist Br Besançon, Sekr.-Chef Br Videndez.

Das „Mag. f. d. Literatur des Auslandes" bringt die Nachricht, dass in Italien ein Analogon der in Berlin begründeten „Blätter für Armenpflege und Wohlthätigkeit" erscheine, nämlich in Mailand unter der Redaction des Advokaten Gius. Scotti die „Revista della beneficenza publica". Der Inhalt des ersten Heftes liefert, indem er mehrfach dieselben Themen behandelt wie das Berliner Organ, den Beweis, dass die edlen Zwecke, denen beide Blätter zu dienen suchen, einen wahrhaft internationalen Character tragen. Wir finden in der neuen Revista einen Brief des bekannten Schriftstellers und dep. Bonghi über die Ziele der modernen Wohlthätigkeit; einen Aufsatz über die Nähmaschine als Mittel der Armenpflege, etc. und eine reichhaltige Chronik der Wohlthätigkeit.

Desgleichen wird im „Magazin" berichtet, dass in England, um auch dort die Arbeiter durch Bildung mit der Gesellschaft auszusöhnen, ein Volksbildungsverein, die „Trades guild of learning" im Entstehen begriffen sei. Man setzt die grossartigsten Mittel dafür in Bewegung und es soll die Hilfe des Kensington-Museums, der Gesellschaft der Künste, der Universitäten Cambridge und Oxford in Anspruch genommen werden.

Ultramontanes. Gegen Ende Februars war der allgemein hochgeachtete Universitätsprofessor und Director des Krankenhauses Dr. Lindwurm in München gestorben; er hatte für den Fall seines Todes alle kirchliche Ceremonien für das Begräbniss verboten und, seiner männlichen und wissenschaftlichen Ueberzeugung getreu, alle kirchlichen Tröstungsmittel auf dem Krankenlager zurückgewiesen. Die ultramontanen Blätter, in erster Linie Sigl's „Vaterland" und die „Augsburger Postzeitung", sind mit gläubiger Wuth über den Verstorbenen hergefallen. „Nachdem die Cholera in letzterer Zeit unter den hiesigen „Altkatholiken" arg gehaust und ihnen manche Blume von besonderem — Hautgout geknickt hat, — ist der Director des Krankenhauses Prov. Lindwurm, nachdem ihn die Cholera verschmäht hatte, einer Lungenentzündung erlegen." Und, so melden diese Blätter, Prof. L. konnte und durfte nicht anders handeln; denn er war Freimaurer und zweiter Vorstand der Münchner Loge „zur Kette" und ist auf seinem Krankenbette Tag und Nacht von Mitgliedern dieser Loge strenge bewacht worden, also dass kein Priester zu ihm gelangen konnte. Und dazu ist der Freimaurer-Orden eine geheime Gesellschaft, in welche Beamte nicht eintreten dürfen und die überhaupt strafgesetzlich verboten ist; denn § 128 deutschen Reichsstrafgesetzbuches besagt: „dass die Theilnahme an einer Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, an den Mitgliedern bis zu 6 Monaten — Gefängniss zu bestrafen ist."

Diese letzte Insinuation können wir einfach übergehen, weil sie sich selbst richtet. Dass aus der Mitgliedschaft des Prof. L. in einer Freimaurerloge sein Verhalten auf dem Krankenbette und seine Anordnungen für sein Begräbniss sich nicht ohne Weiteres als Folge ergeben würden, weiss jeder Br. — Die Behauptung aber, dass Prof. L. Mitgl. und zweiter Vorstand der Loge „zur Kette" in München gewesen, muss als Lüge gebrandmarkt werden; er konnte keines von beiden sein, denn er war nicht einmal Freimaurer. Er war ein Ehrenmann; und das ist dem ehrlichen, vernünftigen Menschen genügend.

Wiederholte Bitte.

Alle Briefe und Zusendungen an die Loge Amalia in Weimar erbitten wir uns nur unter der profanen Adresse unseres Br Secretär: Stiftsprediger Graff in Weimar. Zugleich bitten wir die Angabe in Van Dalens Kalender über unser Beamtencollegium unsern hier folgenden Unterschriften gemäss berichtigen und ergänzen zu wollen.

Dr. Carl Eduard Putsche,
Professor,
Meister vom Stuhl.

Carl Eduard Horn I.	Ferdinand Wiener,
geh. Finanzrath,	Vermessungs-Director,
I. deputirter Mstr.	II. dep. Mstr.

Verspätete Berichtigung.

Der Geburtsort des Br Mohnhaupt, ehemaligen Meisters v. St. der Loge Amalia in Weimar, heisst nicht Wermstadt, wie irrthümlich in dessen Gedächtnissrede No. 51 und 52 der Bauhütte von 1873 gedruckt steht, sondern vielmehr Wermstedt.

Briefwechsel.

Br W—r in M—d: Ihre Sendung dankend erhalten und mit Freuden vernommen, dass Sie nebst Familie wohl sind und der Stammhalter gedeiht. Auch bei uns ist Alles munter inclusiv des Jüngsten! Br H—d hat, wie ich bemerke, nun noch 17 Ngr. gut. Vom Ueberschuss gab ich 1 Thlr. 10 Ngr. an die Centralhulfskasse und 5 Thlr. verwende ich zu Unterrichtsstunden für einen talentvollen armen Knaben, der zeitweise allein eine 10 K. starke Familie erhalten. Herzl. Grüsse und Wünsche aus der Ferne! Nr. 50 folgt mit dieser Sendung.

Br P. in W—r: Brief nächstens! In Erfurt wird jetzt 1 Bauh. gehalten. Besten Gruss!

Br H. G. in Z—ch: Gewünschte Nr. habe Ihnen gern besorgt und unter Xbd. gesandt. Brief später. Herzl. Gruss!

Br Dr. C. in Neapel. Br Manger in Siegen schreibt uns: „Herr Dr. W. Diesterweg sen. in Siegen, ein als Arzt, Philosoph und Naturforscher ausgezeichneter Mann, lässt Br Conrad in Neapel für seinen vortrefflichen Aufsatz über David Fr. Strauss, in Nr 13 der Bauhütte, Dank und hochachtungsvollsten Gruss sagen.

Br Schn. in A—sch: Vereinsbeitrag dankend erhalten; der kl. Posten von 16 Ngr. ist uns s. Z. nicht zugegangen, wie Sie annahmen. Br Gruss!

Br M. in P—st: Freundl. Dank für Ihre ermuthigenden Worte. Den kl. Ueberschuss verwende ich für den Unterricht eines armen talentv. Knaben, den ich unter Mithülfe der Brr P. in T—z, K. in H., W. in M. in meine Obhut genommen. Herzl. Gegengruss!

Br N. in Fr—g und K. in G—n: Vereinsbeitrag erhalten herzl. Gegengruss!

Br E. E. in L.: Auf die unverständige und unbrüderliche Bemerkung des Br S., Or. Bremen in der letzten Freimaurerzeitung werde ich nicht eingehen; sein Bellen beweist nur, dass wir reiten. Verf. des betr. Artikels ist wahrscheinlich der substit. 2. Aufs. und Kapitelsn. Sjöström, Kaufm. Besten Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 17. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben — Leipzig, den 25. April 1874. — Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_2$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Kampf der Civilisation gegen das Papstthum.

Rede, gehalten in der Kaisergeburtstags-Festloge am 22. März 1874.

Von

Br **W. Roeder**, subst. Redner der L. zum bekränzt. Cubus in Gnesen.

Sehr ehrw. Meister!
Gel. Brüder!

In dem wilden Strom der Ereignisse, die unsere Nation jüngst zu unerhörter Macht, zu niegesehenem Glanze auf politischem Gebiete erhoben, die auf dem Gebiete des Geistes und der Freiheit noch heute uns Alle gewaffnet in den Kampf gegen die römische Hierarchie herausfordern, sehnt man sich oft nach einem Ruhepunkte, um einen Blick nach rückwärts zu richten, um unberührt von dem Toben des Tageskampfes sich an diesen grossen Ereignissen unserer nationalen Geschichte aufzurichten. Wer von Ihnen, meine Brüder, wollte leugnen, dass gerade der heutige Tag dazu geeignet ist, ja uns unwillkürlich zwingt, unsere Gedanken wieder einmal in die Vergangenheit zurückschweifen zu lassen? Der Geburtstag unseres allverehrten, vielgeliebten Kaisers und Königs, unseres erhabenen Protectors und hochwürdigsten Bruders, des ruhmreichen und sieggewohnten Führers in dem grossen Culturkampfe wahrer Gesittung und Humanität gegen jesuitische Herrschsucht, gegen geistige Knechtung päpstlicher Unfehlbarkeit, dieser Festag, sage ich, fordert uns zumal, die wir uns aus vollster Seele und mit Stolz rühmen dürfen, einen solchen Fürsten den Schirmherrn unseres Bundes zu nennen, zu Betrachtungen auf, die uns erkennen lassen sollen, was wir an ihm und durch ihn haben.

Gerade er ist von dem gr. B. d. W. für würdig befunden worden, jenen Kampf des Papstthums, das den heiligsten Interessen der Menschheit, der alles versöhnenden und umfassenden Menschen- und Bruderliebe, dieser göttlichen Grundlage des Christenthums wie unseres Bundes geradezu Hohn spricht, an der Spitze seines getreuen Volkes auszufechten. Und unser Bund, meine gel. Brr, da er gegenüber der geistigen Verdummung und Finsterniss, Licht und Wahrheit erstrebt, ist vorzugsweise in Mitleidenschaft gezogen; ich habe Ihnen noch jüngst an dieser Stelle jenen neusten gegen den Freimaurerbund gerichteten Bannstrahl seiner Heiligkeit des Papstes vorgetragen.

Gestatten Sie mir daher, meine gel. Brr, dass ich heute, wo viele Millionen edler Herzen ihre heissen Glück- und Segenswünsche für unsern erhabenen Kaiser zum Himmel emporsenden, wo wir auf Knieen zu dem grossen Weltenbaumeister flehen, er möge ihn, den Ritter ohne Furcht und Tadel, wie uns alle mit ihm aus diesem gewaltigsten, weil geistigen Kampfe siegreich hervorgehen lassen, dass ich heute vor Ihnen die brennendste Tagesfrage um den Grenzstreit zwischen Staat und Kirche mit einigen Worten beleuchte.

Meine gel. Brr, wir Alle hören täglich, zu welchen Winkelzügen, zu welcher den römischen vaterlandslosen Priestern von jeher eigenen Verlogenheit die Ultramontanen gegen unsere ehrlichen Waffen ihre Zuflucht nehmen, und wissen daher, wessen wir uns zu gewärtigen haben, wenn wir in dem uns aufgezwungenen Kampfe unser

Schwert nicht fortwährend scharf erhalten. Beachten wir wohl, dass uns Allen, die wir uns nur von den sittlich-vollkommenen Regungen des menschlichen Herzens und unserer gesunden Vernunft beherrschen zu lassen bemüht sind, entsetzliche Vernichtung droht, wenn wir die so schwer errungene Freiheit des Geistes, dieses Kleinod alles menschlichen Erdenglückes in dem Streite gegen das Pfaffenthum verlieren, wenn wir nur auch ein Haar breit von dem Pfade abirren würden, den zur Niederhaltung päpstlicher Geistestyrannei unser moderner deutscher Staat sicheren Schrittes eingeschlagen hat. Wenn irgend wo, sehen wir gerade in ihm — mit Stolz dürfen wir es heute bekennen — die höchsten von der Menschheit zu erstrebenden sittlichen Ideen gleichsam verkörpert. Hören wir dagegen, meine Brr, den Wortlaut eines in der unfehlbaren, alleinseligmachenden Kirche anerkannten Lehrsatzes*). Derselbe lautet also: „Der kathol. Glaube lehrt, dass jede Tugend gut, jedes Laster Sünde ist.“ Soweit sehen wir uns mit der Lehre dieser Kirche im vollsten Einverständniss. „Aber — so heisst es weiter — falls der Papst irren sollte, indem er Laster vorschriebe und Tugenden verböte, so ist die Kirche — und somit alle Gläubigen — verbunden zu glauben, dass die Laster gut und die Tugenden Sünde sind; sonst würde sie gegen das Gewissen (!!) verstossen.“ Setzt diese corrupte, uns Alle, das weiss ich, mit Abscheu erfüllende Lehre nicht ein jedes Verbrechens fähiges Gewissen bei den Gläubigen voraus? Ja, fordert sie nicht diese Gewissenlosigkeit auf Unkosten der verwerflichsten Willkür, gleich der eines anmassenden syrischen Sonnenpriesters? Oder erhebt sie nicht denjenigen, der die nie fehlende, irrende Richterstimme in jedes Menschen Brust, die da entscheidet was gut, was bös, zum grössern Ruhme der Kirche überhört, erhebt sie nicht den Mörder am Heiligsten, was im Stillen, von allen Leidenschaften und sündhaften Neigungen unberührten Kämmerlein unseres Herzens verborgen liegt, geradezu zum Tugendhelden? Hinter diesem Heiligenscheine der Demuth und Gottergebenheit offenbart sich Lug und Trug; tugendhafte Handlungen sind nur statthaft, insoweit sie sich mit der hohen priesterlichen Herrschsucht in Einklang bringen lassen.

Zum Unheil von Fürsten und Völkern, zur grundsätzlichen nationalen Unterjochung und Zersplitterung ganz besonders Deutschlands hat die Curie noch allzeit beizutragen sich zur Lebensaufgabe gemacht. In die innere, den Glaubenssatzungen völlig fernstehenden Angelegenheiten der Staaten hat sie sich von jeher einzumischen als ihr gutes Recht angesehen und die weltliche Ordnung, auf der doch das Wesen und die politische Existenz jedes Staatsorganismus beruht, zu unterwühlen und umzustossen gewagt, wenn die Leiter desselben nicht unbedingt die Hohheit und die Autorität des römischen Bischofs über sich anerkannten. Unsere mittelalterliche Geschichte herauf bis zur jüngsten Vergangenheit, wo unser theures Vaterland Jahrhunderte hindurch in Schmach und Erniedrigung römische Knechtschaft ertrug, bietet uns erschreckende Beispiele geistiger und sittlicher Verkommenheit des Papstthums.

Die deutschen Könige hatten seit dem grossen Karl die Schwäche, den Statthalter Christi auf Erden auch für den obersten Machtinhaber und die absolute Quelle alles bürgerlichen Rechtes anzuerkennen. Als solcher besass der Papst auch in Wirklichkeit das oberste und letzte Begnadigungsrecht. Verbrecher aus aller Herren Länder konnten ihre Missethat nicht nur herabmindern, sondern sich auch von ihren Verbrechen völlig freisprechen lassen, wenn sie dem Papst den für solche Fälle bestimmten Tribut entrichteten. Und hinwiederum konnte der Papst ganze Länder, Tausende unschuldiger Bürger, die durchaus nichts verbrochen hatten, mit den schwersten Kirchenstrafen belegen, sie des Gottesdienstes und der Sacramente berauben, bloss um sich an einem Fürsten zu rächen, der sich dem päpstlichen Machtgebot nicht fügen wollte. Völlig rechtlos aber wurden die Häretiker, d. h. diejenigen, welche die Kirchenlehre oder vielmehr die offenbaren Ausschreitungen des Papstthums als irrig erkannten und den Muth hatten, ihre Ueberzeugung auszusprechen, mochten sie auch sonst die redlichsten und arbeitsamsten Unterthanen, die edelsten und frömmsten Menschen sein. Wer diese „Ketzer“ mit dem Schwert bekämpfte, schädigte, verfolgte, anschwärzte, erhielt Ablass und Sündenvergebung.

Wie auf dem Priesteramte als solchem die göttliche Weihe ruhte, mochte auch die Person noch so roh und unwissend, schlecht und verdorben sein: so schadet es dem Glauben an der Unfehlbarkeit und Heiligkeit des Papstthums wenig, dass so viele lasterhafte Päpste den Stuhl Petri bestiegen. Und es gilt bis heutigen Tages als Glaubenssatz*) der katholischen Kirche: „Wenn auch ein Papst so schlecht sein sollte, dass er unzählige Völker schaarenweise mit sich in die Hölle führte, so dürfe ihn doch Niemand tadeln, denn Er, der Alle richte, könne von keinem Menschen gerichtet werden.“

Das Papstthum und die ganze mittelalterliche Hierarchie hatten zwei mächtige Alliirte, die ihnen bis auf einen gewissen Punkt noch heute treu geblieben sind. Der erste war seine satanische Majestät. Der Teufel als Höllenfürst mit seinem ansehnlichen Hofgesinde und Tross, der sich mit tigerartiger Wuth auf die Seele des armen Sünders stürzt, um sie dem Höllenfeuer zu übergeben zu ewiger Pein, — die Vorstellung wirkte auf die mittelalterliche Menschheit noch gewaltiger als die Lehre von dem Himmel und der Wonne der gläubigen Seelen. Die christliche Idee eines geistigen Gottes war zu zart und, ich möchte sagen, zu ätherisch, der Teufelsglaube aber um so compacter und handgreiflicher. Durch ihn erreichte der oft im Höllenpfuhl verkommene Klerus Manches, was er mit dem Himmel und dem lieben Gott nicht durchzusetzen vermochte. Der Teufel war es, der die Klöster bereicherte und fromme Stiftungen hervorrief, der die Leute in die Beichte trieb und die priesterliche Absolution zum allerdringendsten Bedürfniss machte.

Der zweite Alliirte des Papstthums war ein Dämon, der tief im deutschen Blute steckte und noch immer nicht völlig daraus entfernt worden ist. Er heisst: deutsche

*) Aufgestellt von Bellarmin: de Romano Pontifice, lib. IV. cap. 5.

*) Herrührend vom Cardinal Deusdedit unter dem Namen des heiligen Bonifazius, zur Declaration einer anderen von dem Diaconus Ennodius, dem Secretär des Papstes Symmachus aufgestellten und in die Pseudo-Isidorischen Decretalen und demnächst von den Anhängern Gregors VII. in die kirchlichen Gesetzbücher aufgenommene Lehre.

Uneinigkeit, oder wenn man lieber will: deutsche Kleinstaaterei. Ohne diesen Dämon wäre ein Gregor VII., ein Innozenz II. und III. nicht so hoch gestiegen, als es ihnen gelang. Sie hatten mit scharfem politischen Blick die Zersplitterung und Vielköpfigkeit des deutschen Wesens erkannt und bauten darauf ihre Feldzugspläne. Die deutschen Fürsten hassten einen starken König und so hatte der Papst sie auf seiner Seite, sobald er gegen ein Reichsoberhaupt vorging, dem die nationale Einheit und Kraft am Herzen lag. Mit kaltem Blute und jener schlauen Politik, der jedes Mittel recht ist, wenn es nur zum Zwecke führt, schürte der Papst den Aufruhr und den Bruderzwist und half sogar gottlosen Söhnen, die sich gegen ihren Vater empörten.

So sehen wir im Mittelalter unser geliebtes Vaterland zerrissen und niedergetreten von einer Macht, die im Namen der christlichen Religion, im Namen des Gottes der Liebe uud der Barmherzigkeit die Völker mit tückischem Schlangenbisse noch heute zu zernagen und zu vergiften sucht. Das ist derselbe theokratische oder vielmehr gotteslästerliche Absolutismus, der vor drei Jahren unser kriegerisches Nachbarvolk zu einem unseligen Kampfe gegen deutsche Sitte und Freiheit antrieb, der noch heute darnach strebt Fürstenthümer und Völker zu seinen Füssen zu sehen. Alles was die letzten 3 Jahrhunderte seit der Reformation an geistiger Entwicklung, was das Abendland an Duldsamkeit und geistiger Aufklärung schwer errungen hatte, stand auf dem Spiele, und nur Preussens gutes Schwert rettete Europa vor einem entsetzlichen Verfall.

Gelöst sind endlich die Fesseln, in denen uns jene jesuitische Macht der Finsterniss sowie jenes unruhige Nachbarvolk, das sich zu allen Zeiten als blindes Werkzeug der römischen Hierarchie gebrauchen liess, durch Jahrhunderte oft aufs Schmachvollste gebannt hielt. Trotz Neid und Missgunst, trotz verleumderischer Angriffe jener im Finstern schleichenden Macht steht das deutsche Reich, von unserem erlauchten Kaiser unter den kampfesmuthigen Beistande seines treuen Volkes aus seiner Niedergebeugt- und Zerrissenheit zu einer Nation umgeschaffen, nach seinem dreijährigen Bestande mächtiger und herrlicher denn je da.

Meine gel. Brr, in dem gegenwärtigen Kampfe des Jesuitenthums gegen die bürgerlichen, die Alleinherrschaft der Kirche abweisenden und in weisen Gesetzen verbrieften Rechte, gegen die Freiheit des Gewissens und gegen die Gleichberechtigung aller Glaubensbekenntnisse im Staate, in dem gewaltigen Culturkampfe eines entarteten Priesterthums gegen das ewige Licht gesitteten Menschenthums müssen und werden wir endlich obsiegen, wofern auch wir nicht, meine Brr, die wir fortwährenden Anfeindungen brutalster Art ausgesetzt sind, die Hände müssig in den Schooss legen.

Dem Banner der Humanität, das unser greiser, aber starker Kaiser selber mit fester Hand uns Allen voranträgt in dem Kampfe um die höchsten Güter der Menschheit, sind wir vorzugsweise berufen zu folgen; dem Principe der Geistesknechtung, dem Trachten nach Vernichtung aller jener Blüthen und Früchte, welche für die Menschheit aus der langen Nacht des Mittelalters durch die Stürme der entfesselten Leidenschaften, im hellen Tageslichte der Neuzeit geläutert, zur prächtigen Reife gelangt sind, gelte unser Kampf auf Leben und Tod. In ihm, unserem herrlichen Kaiser, dem wir so unendlich viel auf allen Gebieten menschlicher Wohlfahrt zu danken, desgleichen in seinem vielgeliebten Sohne, unserm erlauchten Kronprinzen und theuren Br Frmr., der offen seiner Abscheu gegen pfäffische Heuchelei und orthodoxe Priesterwirthschaft Ausdruck leiht, in ihnen beiden haben wir die sicherste Gewähr für den endlichen Sieg unserer gerechten Sache.

Das unvergleichliche Herrscherhaus der Hohenzollern hat bisher noch allzeit frechen Uebermuth und gleissnerische Tücke abgewehrt und den schlauen, ränkesüchtigen Widersacher allemal niedergeworfen; ja, unser hocherhabener Kaiser Wilhelm giebt täglich von Neuem Beweise seines Ernstes, mit dem er, ein Krieger ohne Falsch und Fehl, den heraufbeschworenen Kampf auch siegreich durchzufechten Willens ist. Der gr. B. dort oben aber verleihe ihm dazu auch fernerhin die Kraft, Gott erhalte, Gott beschütze noch lange unsern allgeliebten Kaiser Wilhelm! — —

Nulla dies sine linea.

Vortrag geh. den 10. März 1874 in der Loge zur Harmonie in Chemnitz.

Von

Br Dr. phil. **Moritz Pfalz.**

Ehrwürdiger Meister!
Geliebte Brüder!

Wenn man in die Werke der alten Philosophen einen Blick thut, dann beschleicht einen ein sonderbares Gefühl über eigene Schwäche, und das Bekenntniss trotz aller Bildung und feiner Gesittung doch jene von Natur gewissermassen überkommene Urkraft jener alten Heiden in Bezug auf eigene Gesinnungsart zu entbehren, ringt sich aus unserer Brust hervor. Sie alle wissen, was für kernige Sprüche jene sieben sogenannten alten Weisen als Halt für ihr Leben erdachten und befolgten. Lassen Sie dieselben mich hier wiederholen:

„Maass zu halten ist gut!" — Dies lehrt Kleobulos aus Lindus;

„Jegliches vorbedacht!" — spricht der Mann aus Korinth, Periander;

„Wol erwäge die Zeit!" — will Pittacus aus Mitylene;

„Mehrere machen es schlimm!" — ein Pias meint, der Priener;

„Bürgschaft bringet Dir leid!" — so warnt der Milesier Thales;

„Nimmer zu sehr!" — so befiehlt der Lacedämonier Chilon;

„Endlich, erkenne Dich selbst!" — so gebeut der Cecropier Solon.

Aber dies sind nicht die einzigen Sprüche des Alterthums, deren Wahrheit uns Maurern sofort in die Augen springt und die zu befolgen uns am Herzen liegen muss, denn ein wahrer Schatz von Grundlehren für das Leben lässt sich aus ihm gewinnen, Lehren, die keiner besonderen Religion entsprossen, sondern der Ausfluss eines von Natur in den Menschen gelegten Dranges sich zu

vervollkommnen sind. Uumstössliche Wahrheit ist der Grundzug aller solcher Aussprüche. Solche Ergüsse des natürlichen menschlichen Herzens aber sind es ja, nach denen wir als Maurer mit Freuden greifen, um Kenntniss des Wahren zu erlangen und uns selbst daran zu bilden.

Lassen Sie mich Ihnen daher heute eines jener Gebete vorführen, welches aus einer Künstlerwerkstatt stammt.

Im vierten Jahrhundert vor Christus lebte ein Maler, dessen Kunstwerke sich grossen Ruhmes erfreuten. Sein Name war Apelles. Er war für seine Kunst so eingenommen, dass er an dem Satze festhielt, keinen Tag hingehen zu lassen, ohne dass er auch nur einen Strich oder eine Linie gezeichnet habe. Durch die ausserordentliche Standhaftigkeit, mit welcher er das einmal Vorgenommene durchführte, ward er Künstler ersten Ranges, so dass sein Name noch heutigen Tages vielfach genannt wird. Das aber über dem Eingange seines Kunsttempels eingegrabene Wort, dem er seinen Ruhm verdankte: Nulla dies sine linea (Kein Tag ohne eine Linie) stammte von Mund zu Munde fort und ward in den verschiedensten Beziehungen angewendet. Ich nun meine, dass es von Niemanden mehr gewürdigt werden muss, als von einem Maurer, und dass es an der Pforte, die zu unserem Heiligthum führt, mit goldenen Buchstaben geschrieben stehen sollte, damit ein Jeder täglich, wie unser ehrw. Meister bei der Eröffnung der Loge uns zuruft, seiner Pflicht eingedenk sei.

Denn was bedeutet denn eigentlich dies: Kein Tag ohne eine Linie für jenen Künstler und was bedeutet es für uns?

Für jenen war der Ursprung dieses für das ganze Leben festgehaltenen Wortes ein sehr einfacher. Andere Künstler wetteiferten mit ihm. Sehr bald entstand ein Wettstreit zwischen ihm und einem anderen Künstler Namens Protogenes darüber, wer wohl von ihnen die feinsten Linien zu ziehen vermöge. Die beiden Meister zogen nun über feine gezogene Linien immer feinere mit anderen Farben, und Apelles siegte in diesem Wettstreite. Von nun an war der Stein der Weisen für seine Kunst gefunden, und täglich rief er sich zu: Kein Tag ohne eine Linie. Betonen wir nun zuerst, dass Apelles keinen Tag ohne eine Linie gezeichnet zu haben hingehen liess, so zeigt sich einmal der Fleiss, der unermüdlich schafft und strebt, dann die Lust zur Arbeit trotz öfterer Wiederholung desselben Gegenstandes, endlich aber auch, die Ausdauer und Energie, denn es ist nicht leicht den Entschluss zu fassen etwas so gleichmässig, wie es in diesem Gebote vorgeschrieben ist, durchzuführen. Halten wir uns an das Letzte, an die Energie, welche wir durch dieses Wort uns vorgehalten sehen, so frage ich Sie, bei welchem Gewerbe, bei welcher Wissenschaft, bei welcher Arbeit wäre nicht eine solche verbunden mit Ausdauer und Fleiss, um vollkommen darin zu werden, nothwendig? Nehmen wir daher das Wort nicht streng, als kein Tag ohne Linie, sondern nur in der Bedeutung kein Tag ohne irgend etwas gelesen, gelernt, geschrieben, gethan zu haben, so lässt sich dasselbe auf alle nur möglichen Beschäftigungen der Menschen anwenden, und einem Jeden, der es befolgt, wird es den grössten Vortheil bringen: denn keinen Tag vorüberlassen, sondern wiederholt und zwar in Zwischenräumen, wie sie uns das wiederkehrende Licht, der Tag, am leichtesten giebt, ein und dasselbe zu thun, giebt uns solche Uebung, dass wir endlich, worin es auch sein möge, einen gewissen Grad der Vollkommenheit erreichen müssen. Lässt sich dieses Wort nun aber so allgemein von jeder Beschäftigung der Menschen verwenden, muss es eine Mahnung sein für Jeden, der etwas in praktischer Hinsicht erreichen will, so glaube ich wird es auf das Geistige angewendet zu dem führen, wonach sich viele, ohne es zu erlangen, sehnen, nach innerlicher Zufriedenheit. — Des Maurers Thätigkeit ist nun eine solche geistige, ist eine Kunst eine königliche. Hat sich aber jenes Wort an einer Kunst schon einmal bewährt, ist es mit ihr entstanden, so wird es auch leicht an der unsrigen seine Kraft bewähren. Festgehalten wird es dem Maurer nicht blos ein fortwährender Sporn zu Fleiss, zu wiederholter Uebung, sondern auch zur Energie sein. Und bedürfen wir dieser etwa nicht? Drei Schläge eröffnen unsere Loge, und der dritte, der gewichtige, mahnt zur Energie. Wir stossen also bei unserer Kunst auf dasselbe, wodurch jener Künstler der wahre Jünger seiner Kunst wurde. Mag daher wie der Schlag in der Loge, so jenes Wort für uns als Mahnung gelten täglich thätig zu sein. Wo aber ist es wohl nöthiger täglich sich zu üben, als in der Herzensbildung? Wie oft regt sich eine edle Gesinnung, wie oft ein erhabener Gedanke in uns. Wer da nicht festhält daran, sich die Mühe nimmt, am morgenden Tage noch einmal daran zu denken, die Saiten seines Herzens erklingen zu lassen in ebendenselben schönen Tönen, als sie am vorhergehenden erklangen, dem wird Manches entgehen und wenn überhaupt, erst spät sich entsinnen schon einmal etwas Aehnliches empfunden zu haben, während er mit der Befolgung jenes Wortes Erfolge seiner fortwährenden Uebung sehen könnte. Oder denken sie sich einen Mr., der heute mit ernstem Vorsatze sich wirklich in Worten und Thaten anderen Menschen gegenüber als solchen erweist, wird er, sobald er nicht die Energie besitzt, sich morgen in derselben Weise zu zeigen, durch ein einziges Wort nicht viel mehr verderben können, als er heute nützte? Wenn endlich ein Maurer heute thatkräftig einschreitet gegen Unrecht und Unsitte, dagegen morgen Gleiches mit Gleichgültigkeit geschehen lässt, was ist es denn anders, als dass ihm die Energie, seine Kraft zu spannen fehlt? Darum lassen sie uns gleich Apelles einander zurufen: Nulla dies sine linea. Nur so gelangen wir zum Ziele.

Fragen wir jedoch weiter, was jener Ausdruck Linie für Apelles bedeutete und was wir darunter zu denken haben.

Wenn Apelles jenes Wort für sich als Richtschnur in seiner Kunst aufstellte, so war Linie allerdings ursprünglich gemeint. Er wollte keinen Tag vorübergehen lassen, ohne wenigstens eine Linie in seiner Werkstatt gezogen zu haben. Aber auch hier schon bedeutete Linie, nicht blos die Linie, sondern die Linie ist eben nur das Geringste, was ein Maler, ein Zeichner vornehmen konnte, und so sollte also überhaupt kein Tag vergehen ohne das Geringste vorgenommen zu haben. In dieser Weise lässt sich dann das Wort auf Alles, was praktisch zu thun ist, übertragen, eben so gut aber auch auf das Geistige erfassen und auf die innere Arbeit des Menschen, auf die

Maurerei. Was bedeutet sonach für uns die Linie? Das Ganze, was aus Linien besteht, ist eine Zeichnung. Solche sind Ihnen allen bekannt. Dies hier soll eine Zeichnung sein. Sie sehen leicht, dass die Linien derselben die einzelnen gegebenen Gedanken, Lehren und Schlüsse derselben sind, die sich verwendet zu Bausteinen zusammenfügen und den Bau fördern helfen, dem wir obliegen. Einen solchen Gedanken also täglich erfassen, eine Lehre sich überlegen, dies ist also die Aufgabe für den Maurer nach jenem Mahnrufe. Dass dies nöthig sei, damit nicht der Bau aufgehalten werde, nicht gerade an einer Stelle das Nöthige fehle, sieht Jeder leicht ein. Diese aber in dem Geiste gefundenen Linien, sie genügen nicht, sie müssen innerlich verarbeitet, in Verbindung gesetzt werden mit anderen, die in dem Grunde unseres Herzens von Anfang an als starke uranfängliche gegeben sind. Immer mehr und immer feinere müssen auf diese wieder aufgetragen werden, bis der Mensch ganz Herr seiner selbst, zum Künstler oder Meister geworden, sich endlich bewusst ist, keine einzige derselben übergangen zu haben. Eine jede muss zur grössten Feinheit gebracht werden, bis endlich das Bild unserer selbst als anerkannt wundervolle Zeichnung uns vorschwebend durch Wort und That auch zur Wirklichkeit hervortreten kann als ein Bau, dessen einzelne Theile vielleicht Manchem nicht ganz deutlich erscheinen, dessen Entwurf aber in seiner Zeichnung im Grunde des Herzens des Einzelnen klar und schön vorliegt. Wenn wir so verfahren, unterscheiden wir uns dann wohl noch von jenem Künstler Apelles? Je mehr wir aber fühlen von Vollkommenheit entfernt zu sein, um so mehr muss auch jenes: Nulla dies sine linea für uns beherzigenswerth erscheinen. Denn wer arbeitete wohl von uns und kam nicht zur Einsicht, dass noch unendlich viel zu thun sei und dass tägliche Uebnng stattfinden müsse, um nicht wieder einstürzen zu sehen, was eben erbaut war?

Welche Linien aber soll ich denn ziehen, wird so mancher fragen? Und so will ich denn diese Frage zu erläutern versuchen. Alle lassen sich unmöglich anführen, gewisse aber bedürfen der genauesten Beobachtung, der grössten Sorgfalt, der grössten Energie. Betrachten wir diese näher: Selbsterkenntniss, Selbstveredelung stehen hier voran. Wie schwer es wird diese Haupttugenden, deren sich der Maurer befleissigen muss, an sich selbst zu verwirklichen, das ist Ihnen allen, liebe Brüder, bekannt genug, sonst ständen wir ja hier nicht zusammen in einer unauflöslichen Kette, um uns dazu zu kräftigen. Unser Bund ermangelte einer seiner festesten Stützen. Wer von nns allen kennt sich denn schon genug, wer veredelt denn jeden Trieb seines Herzens? Werden wir nicht zu oft durch unsere Beschäftigung, durch unser Amt, nach unserer Meinnng davon abgehalten? Wir werden abgehalten, und doch lassen wir, wenn dies nicht der Fall ist, nur zu oft Missmuth und Trägheit in unser Gemüth einziehen, und sie verhindern uns zu zeichnen nnd zu bauen an dem grossartigen Werke, zu dem wir berufen. Gerade in solchen Augenblicken aber, da ist es geboten sich jenes Wortes „Keinen Tag ohne das Geringste gethan zu haben," zu erinnern. Wolle nur nicht gleich Frucht sehen, an Dir selbst die Frucht geniessen, das Geringste, was Du thun kannst, lieber Bruder, nichts Vollendetes, nein, nur eine Linie täglich ziehe in Dir. Aus den Linien, die gezogen, wird eine Schattirung. Gleichwie aus deren Dichtigkeit sich das Bild hervorhebt zur Freude des Beschauers, so hebt sich nach und nach in unseren Herzen das Bild der Menschheit, das wir repräsentiren wollen, deutlich hervor. Und soll ich Dir jenes Bild zeigen, ja wo ist es? Uns allen schwebt es bald dunkler, bald deutlicher, heute mehr morgen weniger vor. Aber so viel wir nns auch umsehen unter den Meistern unserer königlichen Kunst, die nach Unsterblichkeit rangen hier wie dort, und deren Leben uns als Vorbild dienen kann, wir vermögen den Einzelnen nicht als das einzige wahre Menschenleben, was in Allen vollkommen war, hinzustellen. Eins oder das Andere mangelte. Und ist es nicht genug, dass sie eine oder die andere Linie wenigstens in sich vollendet zu ziehen verstanden? Was ist es denn nun aber, was jene Tugenden der Selbsterkenntniss und Selbstveredelung, wenn sie täglich nur im Geringsten gepflegt werden, uns bieten. Sieh' hin, die Säule der Weisheit, deren Grund als geringer Stein in unserem Herzen verborgen liegt, sie baut sich nach Deiner durch Linien gewonnenen Zeichnung allmählig von selbst zur Zierde Deiner selbst und zum Nutzen der Menschheit und unseres Bundes auf.

Doch muss es gerade Selbsterkenntniss sein, worauf wir unsere Aufmerksamkeit richten. Am Ende ist ein Bruder unter uns, dem heute dies weniger gelingen würde, dem durch Arbeit in Anspruch genommen es besser gelänge sich in anderer Weise zu vervollkommnen. Denn nur nicht rasten, nicht ruhen, Nulla dies sine linea — es lassen sich noch andere Linien finden, die gezeichnet werden können. Denn wie die Linien gerade, krumme, gebrochene, und gemischte sein können, eine jede aber zur vollendeten Zeichnung nöthig, ebenso verschieden kann das sein, was wir uns täglich zu üben vornehmen. Bedarf doch neben jener Selbsterkenntniss der grössten Aufmerksamkeit ferner der Wille, das Wollen. Gelegenheit sich in der Willensthätigkeit zu üben, liebe Brüder, hat ein Jeder von uns täglich so viel, dass es darüber, wie und inwiefern, keiner ausführlichen Erörterung bedarf — und wie wenig wird doch der Wille, das eigene Selbst oft geachtet. Nur ein Beispiel lassen Sie mich hier anführen. Wie oft hört man nicht Leute sprechen über Schicksal und Schicksalstücke, gleich als ob noch etwas ausser dem, der dem Menschen seinen freien Willen, freien Entschluss gab, bald hier bald da eingreifen könne in nnsere Verhältnisse, sie nach Belieben zu verändern vermöge. Vom Schicksal spricht nur der Unglückliche. Unglücklich aber sollte er sich nicht nennen, weil er diese oder jene Schmach, diesen oder jenen Verlust von irdischen Gütern erlitt, sondern weil er in einem gewissen Zeitpunkte wo es nöthig war, des Wollens entbehrt, sein eigenes Selbst vergessen hatte, theils wie man im gewöhnlichen Leben sagt, sich zu wenig, theils zu viel zugetraut hatte. Und so lassen Sie nns auf der Hut sein und uns jenes Spruches gedenken! Keinen Tag, ohne dass wir unseren Willen in etwas gestählt haben. Glücklich mag sich preisen, wer durch Vater, Mutter oder Lehrer, also schon vom frühesten Alter an durch die Erziehung Meister seines Willens zu sein lernte, glücklich aber auch der, welcher durch die Verhältnisse gedrängt, auf eigene Füsse gestellt, die

Macht des Willens erkannte und auf ihn bauend sah, wie nicht blos das Wohl des Einzelnen, sondern das Wohl der ganzen Menschheit darauf basirt. Denn was ist denn der Erfolg und der Nutzen jenes Stählens des Willens? Es entspriesst daraus die Kraft, welche Alles wirkt und schafft, der nichts zu widerstehen vermag, von der das Wohlergehen des Menschen abhängt. Darum nur täglich das Geringste gethan an unserem Wollen, dann wird sich es sich durch die That verwirklichen zur Säule, die unseren Bau stützt und hält.

Indes wer sieht nicht Brüder unter uns, die durch eigene Kraft geworden sind, was sie sind, die mit reicher Willensstärke begabt Seltenes errungen haben. Darum lassen Sie mich endlich noch aufmerksam machen auf Linien, die geübt sein wollen und die täglich geübt zur Meisterschaft führen, ich meine Liebe zu pflegen gegen Andere. Muss hierbei die Liebe des Bruders gegen den Bruder vor Allem betont werden, so dürfen wir doch nicht engherzig sein auch solchen gegenüber, die unserem Bunde nicht angehören. Hebe ich hierbei das Leichtere die Liebe hervor, die sich in Thaten kund thut und die innere Befriedigung im hohen Grade mit sich führt, so habe ich doch vielmehr noch diejenige Liebe im Sinne, die uns eine gewisse Ueberwindung kostet. Wie leicht beurtheilt man den anderen falsch, oder sieht nur die Fehler desselben. Hier gilt es der Uebung jedes Mal mit Nachsicht den Fehler des Bruders zu ertragen und nach und nach ihn von demselben befreien helfen. Es ist das nicht leicht und Mancher wird sich erinnern hier gefehlt zu haben. Darum, wenn nicht von jenen Erwähnten eine Linie, so lassen Sie uns doch wenigstens hierin uns stets zurufen „Kein Tag ohne das Geringste gethan zu haben“. Auch hierdurch wird unser Bau gefördert. Denn wenn wir diese Art der Liebe pflegen, dann baut sich auch von selbst jene Säule der Weisheit in uns und unserem Bunde auf und der Geist mit jenen Linien geziert bekommt das Ansehen der Milde und Anmuth, deren er zu wahrer Vollkommenheit bedarf.

Kurz ist des Menschen Leben, meine Brüder, und es ist deswegen wol nöthig, die Zeit nicht hingehen zu lassen als sei das Lebensende in weiter Ferne, sondern uns täglich recht zu üben in unserer königlichen Kunst. Sind wir recht geübt, so mag dann nach Schillers Spruch des Confucius immerhin die Zukunft zögernd herankommen, die Gegegenwart pfeilschnell entfliehen und die Vergangenheit ewig still stehen, nur so:

Werden wir beglückt und weise
Endigen des Lebens Reise.

Feuilleton.

Chemnitz. Die Brrschaft der Loge zur Harmonie hatte auf den 10. April Abends 6 Uhr eine Extraloge anberaumt um das 25jährige Maurerjubiläum ihres ehrw. Mstrs. v. St. Br Moritz Schanz zu feiern und hatten sich hierzu ca. 150 Brr eingefunden.

Nachdem der Jubilar aus seiner Wohnung durch eine Deputation abgeholt, wurde er unter dem Gesange mit instrumentaler Begleitung eines vom Br Gesell gedichteten Liedes: Heil, dreimal Heil dem Jubilar etc., feierlich in die Arbeitshalle eingeführt und gen Osten geleitet, worauf ihn der ehrw. dep. Mstr. Br Schippel mit einer trefflichen Ansprache, wegen seiner Wirksamkeit in und ausser der Loge ehrte, und namentlich hervor hob, wie er den von Pestalozzi entlehnten Wahlspruch. „Jeder sei in seinem Kreise der bedrängten Menschheit Hort“, durch seine grossen Mühen in dem so segensreich wirkenden Vereine zu Rath und That, so trefflich befolge; wie er während der beiden Kriege der Jahre 1866 und 1870—71 für die Verwundeten so Erfolgreiches geleistet und ihm dafür selbst die Anerkennung seines Königs und seines Kaisers zu Theil wurden, wie er die Brrschaft durch seinen Fleiss und seine Liebe und Ausdauer zur k. K., hinweise auf den Bau am rohen Stein und sie aufwärts blicken lehrte in den ewigen Osten. Aus Anerkennung dafür habe die Brrschaft beschlossen, zum bleibenden Andenken sein Bildniss in Oel gemalt, in der Loge anzubringen, und nachdem die Enthüllung des trefflich gelungenen Portraits (nach einer Photographie) stattgefunden, überreichte der ehrw. Br dem Jubilar den Silberschurz unter herzlichen Segenswünschen. Hierauf dankte der ehrw. Jubilar mit tiefbewegten Worten, und erwähnte u. a.: „Dass ihn der 25jähr. Abschluss seiner Maurerlaufbahn erneuten Anlass gegeben habe, in sein Inneres zu schauen, und dass er sich dabei gestehen müsse, noch weit vom Ziele der Vervollkommnung zu sein, um seinem Berufe mehr ein Mann der That als der Phrase zu sein, nachzukommen. Wenn seiner Verdienste am seine Loge gedacht sei, so müsse er bekennen, dass er heute Früchte pflücke, dazu er nicht den Samen gesäet; die Sähmänner seien zum Theil längst heimgegangen, die Brr Rahlenbeck, Landgraff, Zeissig, Morell, Pickenhahn u. a. m., zum Theil seien sie noch unter uns, der zwar nun leider körperlich gebrochene aber noch geistig frische ehrw. Ehrenaltmstr. Br Eger I. und der Melanchthon unserer Loge der ehrw. dep. Mstr. Br Schippel. Unsere Loge würde aber auch heute noch durch die Berufstreue ihrer übrigen Beamten, und den grössten Theil der Brrschaft möglichst gefördert. Tage wie der heutige seien Feiertage einer Loge und der sinnige Mensch pflege da auch sein Ich in Ruhe zu studiren, bei ihm sei daraus noch ein Resultat entsprungen: eine Bitte für ihn, ein Wunsch für seine Loge und ein Gebet für die Maurerei.

Er bitte seine Brr, ihn auch ferner, und besonders wie in den letzten Jahren, in seinen Bestrebungen zu Gunsten der Maurerei zu unterstützen, und ihm nicht hoch anzurechnen, wenn er sich oft im Feuereifer und mit warm fühlenden Herzen für eine gute Sache manchmal zur Heftigkeit hinreissen lasse, er wolle wissentlich Niemand wehe thun; es habe aber auch sein Gutes, mit Ueberzeugungstreue für seine Sache ernsthaft, einzutreten. Man solle ihn nur mit Wahrheit auf den Lippen und mit Recht im Herzen entgegenkommen, er würde dafür stets Anerkennung haben.

Sein Wunsch für die Loge bestehe darin, dass sich solche stets die geachtete Stellung bewahren möge, deren sie sich erfreut, und dass die Brrschaft stets mit dem Eifer des Hammers Ruf Folge leiste, wie sie dies zeither gethan; gerade in unseren Tagen würden die besten Geister über die wichtigsten Fragen der Menschheit in den Kampf gerufen und da gelte es unverdrossen und mit Kraft am Baue der Menschheit zu stehen.

Er habe aber auch ein Gebet für die Maurerei: der a. B.

d. W. möge das Bemühen der Freimaurer — die heiligsten Güter der Menschheit zu erstreben und zu bewahren auch ferner segnen und allen Brn Kraft und Einsicht geben, bis sie abberufen werden — in die grosse ewige Loge."

Hierauf wurde durch die gel. musik. Brr eine Composition unseres alle Zeit bereiten Musikdirectors Br Cröhl „die drei Hauptkennzeichen des Freimrs." zum Vortrag gebracht, nach diesem aber der ehrw. Br Jubilar, durch den Redner Br Enke gefeiert, indem er auf das Beispiel hinwies, das dieser gebe und das bei Befolgung Frieden des Herzens — als den besten Lohn des Maurers — verleihe.

Es traten nun Deputationen von andern Logen vor, um dem Jubilar durch Ernennung zur Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen: Die Loge Pyramide im Or. Plauen, in welcher der Jubilar das maurerische Licht empfing; die Loge Bruderkette zu den drei Schwänen im Or. Zwickau; die Loge Akazie im Or. Meissen; die Loge zum treuen Bruderherzen im Or. Annaberg; die Loge zur goldenen Mauer im Or. Bautzen; hiernächst übergab der ehrw. dep. Mstr. Br Schippel die Ehrenmitgliedzeichen der Loge zu den drei Bergen in Freiberg dem Jubilar, dem sich später noch das Ehrenmitgliedzeichen der Loge zur Verschwisterung der Menschheit anreihete.

Die Loge Apollo im Or. Leipzig überbrachte Glückwünsche durch ihren Mstr. v. St. Br Anschütz, und dankte der Jubilar jeder einzelnen Deputation in warmen Worten. Glückwunschschreiben erhielt derselbe von den beiden Logen zum goldenen Apfel und Asträa zur grünenden Raute und den drei Schwertern in Dresden, deren Ehrenmitglied er ist; ferner von den Logen Minerva zu den drei Palmen im Or. Leipzig, Archimedes zum treuen Bunde im Or. Gera; Archimedes zu den 3 Reisbr. im Or. Altenburg, Albert zur Eintracht im Or. Grimma und von vielen einzelnen Brn.

Nach Schluss der Loge begab man sich zum Br Mahl welches in der angenehmsten Weise und gewürzt mit vielen Toasten verlief*), und es wird den Brn die sich an diesem Fest betheiligt haben, die Erinnerung eine eben so erfreuliche sein, als die des ehrw. Jubilars, dessen Gattin, während der Arbeitsloge, ein reizendes Camelien-Bouquet und ein vom gel. Br Geidel verfasstes gemüthreiches Gedicht in brillantem Einband Seiten der Loge übersendet wurde.

England. Im März wurde Prinz Arthur von seinem Bruder, dem Prinzen von Wales in den Bund aufgenommen und zwar in der Prinz-Walesloge zu London.

Egypten. Die deutsche Loge „Sphinx" in Cairo ist nach längerer Ruhe zu neuem Leben erwacht; möge sie fortan erfolgreich weiterarbeiten. Br A. Bircher ist Mstr. v. St.

Holzminden. Der 26. März war ein froher Tag für unsern Bruderverein. Wir feierten an diesem Tage das 20jähr. Bestehen desselben. Gern und freudig waren die Brr aus der Umgegend, — welche uns auch sonst oft mit ihrem Besuche erfreuen, — unserer Einladung gefolgt. Unsere alte ehrw. Mutter, die Loge Carl zur gekrönten Säule, war leider nicht vertreten, schickte uns aber die herzlichsten Grüsse und Wünsche.

Da der bisherige Vorsitzende Br Schultze, welcher 3 J. dies Amt bekleidet, erklärt, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, weil er es für besser halte, wenn von Zeit zu Zeit ein Wechsel einträte, wurden Br Prüssing als Vorsitzender, Br Dr. Schaumann als Schriftführer und Br Wöhler als Schatzmeister gewählt. Darauf hielt Br Schultze einen kurzen Vortrag über unser Vereinsleben betreffend', er leitete denselben in gebundenen Worten ein. Br Schaumann theilte die Geschichte des Vereins mit, worauf Br Kammerrath Hesse aus Corvey schöne Worte über das maurerische Licht sprach. Nachdem für die Armen gesammelt, wurde die Kette geschlossen und die Arbeit mit Gebet beendet. Einige Zeit nachher begaben sich die Brr zur Tafel. Nachdem Br Schultze dieselbe mit einem Gebet eröffnet, brachte Br Prüssing den Toast auf Kaiser und Herzog aus. Die Brr Musikdctr. Eysshold, Zeichnenl. Bretschneider Bauschullehrer Berthold erfreuten uns durch Gesang und Musik. So nach und nach wurden noch folgende Toaste ausgebracht: auf die besuchenden Brr von Br Jaschke, auf den bisherigen Vorsitzenden von Br Liebold, auf die Freimaurerei von Br Berthold, auf die Schwestern von Br Schultze, Dank der Schwestern von Br Bäse und von Br Schaumann auf 5 Brr unseres Vereins, welche sich am 25. April in der Loge Carl zur gekrönten Säule, in den Gesellengrad befördern lassen wollen. Br Badadministrator Metz aus Driburg sprach vortreffliche Worte im Namen der besuchenden Brr. Er sagte: er habe schon in mancher grossen prunkvollen Loge Feste mitgefeiert, er selbst sei in einer kleinen Loge aufgenommen, an Zahl etwa so gross, wie unser Kreis und er könne wohl sagen, dass er seine schönsten Stunden in seiner kleinen Loge verlebt hätte; der heutige Tag erinnere ihn wieder daran, denn hier fände er auch alles das, was ein echtes Maurerherz erfreuen könne. Der heutige Tag erinnere ihn aber auch an einen tief erlittenen Schmerz, denn es sei gerade ein Jahr, als er seinen hoffnungsvollen Sohn verloren, er schalte dies nur desshalb ein, um uns zu beweisen, dass er gern in unserer Mitte weile, sonst würde er diesen Tag in Zurückgezogenheit mit seiner Familie verlebt haben. Er wäre überzeugt, dass alle besuchenden Brr ebenso gern gekommen wären, wie er. Die Worte kamen vom Herzen und sprachen zum Herzen. Er ersuche die gel. besuchenden Brr, welche öfter an unsern Versammlungen Theil nähmen und könnten, wie er, sich zu erheben und mit ihm auf das Wohl und fernere Gedeihen unseres Vereins ein volles Glas zu leeren. Br Schaumann brachte zuletzt ein stilles Glas allen auf der Erde zerstreut wohnenden Brr Freimaurern; darauf sprach der Vorsitzende bei geschlossener Kette die Worte: „Brüder bringt dem Schöpfer Ehre" etc. und schloss die Festtafel.

Die Brr blieben noch längere Zeit bei frohem Geplauder zusammen. Dabei wurde noch beschlossen, dass in den letzten Tagen des Mai eine Excursion der Brr mit den Schwestern nach Bad Driburg statt finden solle. Br Metz erklärte auf das Bereitwilligste, für einen angenehmen Aufenthalt Sorge tragen zu wollen.

Möge d. a. B. a. W. geben, dass der Verein, noch oft solche Jubeltage feiern wird. In letzter Zeit hat die Thätigkeit und das maurische Leben bedeutend in dem Verein zugenommen und die 3 noch hier weilenden Mitstifter leben der Hoffnung, dass er sie bis in die fernsten Zeiten überleben wird.

Kissingen. Unser allerdings immer noch kleiner Br-Kreis hat seit Anfang April letzten Jahres sich um 3 hier ansässige Mitglieder verstärkt und drei weitere Suchende von hier werden in allernächster Zeit in der Loge z. Brudertreue am Main, Or. Schweinfurt, das mr. Licht erblicken.

Wir haben allen Grund zu hoffen, dass die neu gewonnenen Kräfte sich als tüchtige und eifrige bewähren werden, und können daher schon mit Vertrauen der weiteren Entwicklung der hiesigen Maurer-Verhältnisse entgegensehen.

*) Ein vom Br G. Gesell verfasster und wegen zwingender Abwesenheit vom 1 Aufseher Br Ancke vorgetragener Toast lautete:

In Rechtessinn und Wahrheitsglanz
Ein Feind von jedem Firlefanz,
Von „unfehlbarem" Mummenschanz,
Um goldne Kälber schnöden Tanz,
Ein treuer Sohn des Vaterlands
Das Elend lindern — er verstand's,
Das Ziel des Strebens — er erkannt's:
So steht er da im Silberkranz
So leb er hoch, der Meister Schanz!

Durch die besondere Unterstutzung unseres gel. Br's Robert Schmidt ist es uns nun auch gelungen, ein ganz passendes, gedecktes Lokal zu erhalten, das wir Mitte April beziehen werden, und so werden wir hoffentlich immer mehr im Stande sein, den gel. auswärtigen das Bad besuchenden Brn eine würdige Heimstätte zu bieten.

Shanghai. Die deutsche Loge „Germania", welche am 9. Dezember v. J. eröffnet wurde, dürfte dazu beitragen, den Geist der deutschen Mrei. im Osten verbreiten zu helfen und kann man es schon als ein gutes Zeichen betrachten, dass seit ihrem Bestehen bereits drei Suchende aufgenommen und ein Br affiliirt wurden.

Stuttgart. — Am 12. April feierte die Loge „Wilh. z. aufgeh. Sonne" unter meistermässiger Leitung des gel. Brs F. Löwe das Frühlingsfest im Vereine mit den Schwestern. Dieses Fest erhielt diesmal seine ganz besondere Bedeutung und Weihe dadurch, dass auf den genannten Tag die Säkularfeier des Geburtsfestes des am 2. Oct. 1851 verstorbenen Brs J. B. Krebs fiel. Wohl ist die Zahl derjenigen Brr nicht mehr sehr gross, welche durch diesen vieljährigen, verdienstvollen, durch und durch ehrwürdigen Stuhlmeister in unserer Loge Aufnahme fanden; wohl ist auch die Zahl der Schwestern, welche sich an dem Kränzchen, das Br. Krebs vor beinahe 30 Jahren für sie ins Leben rief und bis zu seinem Tode mit bewundernswürdiger Hingebung leitete, ebenfalls eine nicht mehr überaus grosse; trotzdem steht dieser hervorragendste unter der Loge Wilh., dieser ebenso eigenartige als gediegene Stuhlmeister derselben auch bei denen, die ihn nicht persönlich kannten, in bestem Angedenken; für diejenigen Geschwisterbundsangehörigen aber, die seine Worte hörten, seine Liebe empfanden, in sein Auge schauten, strahlt seine ganze Persönlichkeit in unvergleichbarem Glanze. Kein Wunder, dass dies Frühlingsfest vorzugsweise dem verklärten Meister galt! Kein Wunder, dass dieser hundertste Geburtstag an Quasimodogeniti den längst Heimgegangenen gleichsam als „neugeboren" vor das Auge der Brr und Schwestern zauberte. Kein Wunder, dass der Tempel zu seiner Ehre aufs lieblichste geschmückt war! Kein Wunder, dass die geistige Arbeit, ihm hauptsächlich geltend, eine wahrhaft ergreifende ward! Wusste doch Br Löwe in ebenso formgewandter als geistvoller Rede die gegenseitige Zusammengehörigkeit des Frühlings- und Geburtsfestes allen Anwesenden tiefsinnig nahe zu legen! Und auf kurze und prägnante Weise schilderte er den Gefeierten nach seiner Hauptthätigkeit in der Loge, dass jeder Zuhörer ein Gesammtbild seiner Wirksamkeit bekam. Nach seinem äusseren Lebensgange, nach seiner unwillkürlich fesselnden Erscheinung, nach seiner Besonderheit in Auffassung maurerischer Lehre und Verwirklichung derselben, nach seiner Thätigkeit in den alle 14 Tage abgehaltenen Schwesternkränzchen etc. schilderte Br Glökler den Unvergesslichen ebenso treu als liebewarm in freier Rede. Zur Erhöhung der ganzen Festfeier trugen aber noch ganz wesentlich die künstlerisch vollendeten musikalischen Vorträge bei, durch welche sich Schwester Löwe, die liebenswürdige Tochter des Hammerführenden, und die Brr Hromada, W. und G. Krüger ungetheilten Dank und Beifall zu erwerben wussten. So wurde dieses Fest ein wahrhaft beglückendes, herzerhebendes. Nach der geistigen Arbeit berief der gel. Br Löwe die Festgenossen zur Erholung. Ein Festbankett versammelte dieselben im geschmückten Bankettsaale. Toaste, ausgebracht auf Br Krebs, dessen überlebensgrosse Büste, lorbeerbegränzt, auf einem Postamte im Osten stand, auf die Künstlerin und die Künstler, und ein gelungenes Gedicht einer Schwester würzten das Mahl. Heimisch und traut fühlten sich Schwestern und Brr im liebvereinten Bunde. Es waren selige Stunden, die dieser Festtag den Festgenossen bot, und wir sind dessen gewiss, dass diese Stunden allen unvergesslich bleiben. Und für alle Zeiten wird dieses Frühlingsfest einen lieblichen Glanzpunkt im Leben der Loge „Wilh." bilden. Innigen Dank allen denjenigen, welche sich um dessen Gelingen verdient gemacht haben!

Br O. Henne-Am Rhyn, Redact. der Freimaurerzeitg. giebt in Nr. 16 eine Erklärung ab, wornach er sich gegen die irrthümlich ihm zugeschriebene Verfasserschaft der Schrift „Hans Dudeldee, ein Märchen" aufs Entschiedenste verwahrt.

Briefwechsel.

Br H—t in D.: Conto dankend ausgeglichen; br. Gruss!

Br K—i in W—n: Vereinsbeitrag erhalten; brdl. Gegengruss!

Br B—d in Gr.: Vereinsbeitr. dankend erhalten. Br Gruss!

Br M—e in H—n: Das Versehen betr. Br Kl. bitte zu entschuldigen; Beitr. pr. 75 notirt. Besten Dank für Besorgung und br. Gruss!

Br P—e in Z—au: Besten Dank für Ihr freundl. Lebens- und Thätigkeitszeichen. Guten ferneren Erfolg und herzl. Gruss!

Br A. L — ck. in H — x (Engl): Mein Guthaben f. Bauh. beträgt abzüglich Ihnen gutk. — 17 Ngr. noch 4 Thlr. 3 Ngr. Lassen br. Gruss:

Br A. R — r in M d: Br. R in R. hat für Sie 2 Thlr. 20 Ngr. an mich gezahlt, die ich Ihnen gut gebracht. Br. Gruss!

Br Pr — r in G — a: Da die meisten Logen ein Jahr lang nach der Deckung den Besuch gestatten, Sie im Besitz von Diplom. u. mr. Bekleidung sind, wird Ihnen der Besuch deutscher Logen gern gestattet werden. Wenn Sie sich indessen anderwärts nicht affiliiren lassen, würden Sie beide nicht Mitglied des Vereins deut. Mr. bleiben können. Lassen Sie sich doch in der „Einigkeit" in Frankfurt affiliiren u. beantragen Sie dies vor Ihrer Abreise. Ihr Besuch wird mir selbstredend sehr willkommen sein. Herzl. Gegengruss!

Notiz.

Infolge Wohnungswechsels bitte vom 4. Mai ab um Bemerkung meiner neuen Adresse bei brüderlichen Zuschriften an mich oder an die Loge Pestalozzi.

Dr. M. G. Conrad,
Rampe Brancaccio 20.
Napoli.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 18. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 2. Mai 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Aschersleben.

199. Br Helling, Heinr., Mitglied der Loge zu den drei Kleeblättern, Lehrer.
200. Br Meyer, Wilh., Mitglied derselben Loge, Lehrer.

Hof.

201. Br Lion, Mitgl. der Loge zum Morgenstern, Buchhändler.

Holzminden.

202. Br Berthold, Paul, Mitgl. der L. Karl z. gekr. S. in Braunschweig, Lehrer a. d. Baugewerbschule.

Ludwigsburg.

203. Br Mössinger, Gotth., Mitglied der L. Johannes z. w. T., Fabrikant.

Ohrdruff.

204. Br Hess, Georg, Mitglied der Loge Ernst z. C. in Gotha, Gymnasiallehrer.
206. Br Regel, Gust., Mitgl. ders. L., Kaufmann.

Saarbrücken.

207. Br Nitka, Theod., Mitgl. der Loge Todtenk. und Phönix in Königsberg i. Pr., Kaufmann.

Wr. Neustadt.

208. Br Seiler, Matias, Schatzmstr. der L. „Humanitas" in Neudörfl., Handelsagent.

Augsburg den 31. März 1873.

Gechrter und lieber Br Findel!

Die hiesigen Mitglieder des Vereins, haben nach meinem Antrage die am Schlusse folgenden Vorschläge genehmigt und ist die Loge bereit, meinen Vorschlag II. und III. an den nächsten Grosslogentag zu bringen. Einstweilen sende Ihnen meine Vorschläge zur Begutachtung und ev. zur Correctur ein, da möglicherweise der Vorschlag I. b. gar nicht durchführbar ist.

Es wird mir angenehm sein, Ihre Ansicht bald zu erfahren und begrüsse ich Sie indessen als

Ihr treu verb. Br

W. Frank.

I.

a) Es möge der V. d. F. seine Mitglieder-Verzeichnisse für die Folge mit dem Schlusse des Kalenderjahres zusammenstellen.
b) Die Beamtenwahlen bei der Jahres-Versammlung gelten für das folgende Kalenderjahr.

II.

Der V. d. F. möge dahin wirken, dass alle deutschen Logen ihre Mitglieder-Verzeichnisse und Beamten-Wahlen mit dem Kalenderjahre ordnen, um auch in dieser Richtung eine Uebereinstimmung in allen deutschen Logen zu erzielen, sich dadurch den im profanen Leben geltenden

Regeln anzuschliessen und für die Statistik festere Anhaltspunkte zu gewinnen.

III.

a) Der deutsche Grossmeistertag möge, um die Loge vor herumziehenden, der Loge längst nicht mehr angehörenden Brr Bettlern und vor Schwindlern zu schützen, bei seiner jährlichen Versammlung ein Passwort festsetzen, welches jeder Deutsche, der eine andere deutsche Loge besucht, deren Schutz oder Unterstützung nachsucht, bei der Prüfung abzugeben hat und ohne welches derselbe unter keinen Umständen Zutritt hat, oder:

b) es mögen unter denselben Bedingungen, für nur ein Kalenderjahr gültige Reise-Karten ausgegeben werden, welche vom Br Grosssecretair bezogen werden sollen.

Centralhülfskasse:

	Transport:	Thlr. 206.	11.
Von Br Kispert in Hof	„	1.	10.
Von Br Michaelis in Tetschen	„	—	15.
Von Br Karcher, Germann und Langenbecker in Saarbrücken à 1 Thlr.	„	3.	—
Von Br Seydel in Asch	„	1.	—
Von Brn in Holzminden durch Br Jaschke	„	2.	15.
Von Br Polak in Prag (Uebersch.)	„	—	10.
	Sa.	Thlr. 215.	1.

Eine ganz besonders wohlthätige Kraft der Mrei.

In der Trauerhalle der Loge Amalia zu Weimar am Charfreitage am 3. April 1874 vorgetragen.

Von

Br Putsche.

Aus grauem Alterthum ertönt die Klage, und schmerzlich klingt sie fort auch in der Gegenwart, die alte Klage von der Flüchtigkeit und Nichtigkeit des Menschenlebens, von seiner Trübsal und Unwiederbringlichkeit. Wehmüthig tönt uns diese Klage schon entgegen aus dem wohlbekannten Psalm (103, 15. 16.): „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.“ Und dieses Trauerthema wiederholt in tausend Variationen sich durch alle Sprachen und Jahrhunderte. Auch unser nationalster Dichter ruft in schmerzlicher Entsagung trauernd aus:

„Des Lebens Mai — o weinet, meine Brüder —
Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder,
Mir hat er abgeblüht! . . . .
Was man von der Minute ausgeschlagen,
Bringt keine Ewigkeit zurück.“

Und dieser Trauer schmerzlichem Gefühl verschliesst auch unser Herz sich in der Loge nicht, so oft wir das Gedächtniss treuer Brüder, die hingeschieden, feierlich begehn. Auch heute hat es uns herein begleitet in dieses Heiligthum und es sprach sich aus im Mollton unseres Gesangs, blickt aus unsrer Hallen schwarzem Flor uns an, ja schon der Name Trauerloge sagt, welch eine Stimmung uns an solchem Tag erfüllt.

Doch bleibend in uns werden und zur Herrschaft gelangen über uns darf diese Stimmung nicht, wenn anders wir uns recht auf unsre Kunst verstehn. Denn sie besitzt die wunderbare Kraft, dass sie die Trauer überwindet und uns immer wieder neu mit Lebensmuth erfüllt. Ja! Diese Wunderkraft verleiht die Maurerei unfehlbar Jedem, der sie richtig übt. Denn sie verwandelt erstens jene Klage des Schmerzes ob des Lebens Nichtigkeit in Frohgefühl und Dank für seinen Werth.

Auch wir vergleichen zwar das Leben, auch das des Maurers, oft mit einer Blume; auch wir bedauern, dass es allzu schnell verblüht, und ihm, dem Ewigen gegenüber, vor welchem tausend Jahre sind ein Augenblick, dem Hauche gleich dahineilt und verweht. Doch darum sprechen wir ihm seinen Werth nicht ab, wir freun uns dankbar auch der kurzen Blüthe der hoffnungsvollen Saat, die wir gestreut, auch wenn den Enkeln erst sie segensreich erspriesst. Ja! wenn der Platz auch, wo im Leben wir gestanden, gar schnell sich wieder ausfüllt, wenn die Stätte, wo unser Irdisches im Grabe ruht, so wenig einst gekannt wird wie die Stätte der Blume, die der Wind dahin rafft und verweht: Der ächte Maurer hat doch nicht umsonst gelebt, wir sind der Zuversicht, in welcher Goethe den maurerischen Ausspruch einst gethan:

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder,“

und zwar nicht etwa blos ein Dichterwort, nicht eine Grossthat blos, nein, jede gute That und jedes edle Wort und jedes gute Beispiel, das du giebst, es ist ein Saame für die Ewigkeit, der sicher aufgeht, wenn er auch vielleicht erst nach Jahrhunderten dem Enkel nützt, es ist der Tropfen eines grossen Stroms, die Welle, die der Br Rückert meint:

„In dem Strom des Menschenlebens
Jede Kraft ist eine Welle.
Keine fliesst dahin vergebens,
Wenn sie treu an ihrer Stelle,
Ob auch unbemerkt im Stillen
Und in eng beschränkter Bahn
Dient dem grossen Weltenplan,
Und mit fördern hilft das schnelle
Schiff des ewgen Weiterstrebens.“

Und dieses Frohgefühl des hohen Werths, das jedes edle Menschenleben hat, es wandelt unsre Wehmuth um in Dank, auch für das stillere, bescheidene Verdienst der treuen Brüder, die wir feierlich der Ehre bleibenden Andenkens werth erkannt, in Dank auch gegen Gott, der sie uns gab zur Förderung unseres Baus für Zeit und Ewigkeit. Und diese frohe Zuversicht, sie stimmt vollkommen überein auch mit der christlichen, mit jener Offenbarung unsres ersten Lichts: „Was der Mensch säet, das wird er erndten; wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten.“ Es weiset dieses Bild von Saat und Erndte uns mahnend hin auf den Zusammenhang, in welchem jede That mit ihren Folgen steht, so dass die böse Böses muss gebären, der Tugend sichrer Lohn das ewge Leben ist.

„Das ewge Leben?“ hört man zweifelnd fragen,
Zum Troste nur erdacht
Für Leiden, die wir unverschuldet tragen,

Wie kann es uns, den Staubgebornen, tagen
Sobald wir sanken in des Todes Nacht?
Ein Trugbild nur lebendiger Gestalten,
Die Mumie der Zeit,
Vom Balsamgeist der Hoffnung in den kalten
Behausungen des Grabes hingehalten,
Das nennet euer Wahn — Unsterblichkeit?"

So spricht die Welt, die aufgeklärt sich dünkt. Und doch entgeht, bei aller Weisheit, ihr, dass es hienieden schon ein ewges Leben giebt, für Jeden, der dem sinnlichen Genuss für Höheres entsagt, der freudig dient dem allgemeinen Wohle, der mit dem Ganzen innig sich verwebt nnd nach dem Tode noch fort in der Menschheit lebt. Doch hier auch wiederspricht die Weisheit dieser Welt, und kann ihn nicht verstehn, den Dichter, wenn er sagt:

„Vor dem Tode erschrickst du? du wünschest unsterblich zu leben
Leb im Ganzen: wenn du lange dahin bist, es bleibt."

Die Selbstsucht leugnet, dass ein Leben solcher Art ein ewges Leben und uns wünschenswürdig sei. Der Pessimismns nennt es einen schweren Traum; das längste Leben sei, das köstlichste sogar doch immer eitle Müh' und Arbeit nur gewesen, und jener alte Fluch des Paradieses, der die Menschen einst verdammt, „im Schweiss des Angesichts ihr Brod zu essen," sei, wenn auch gehüllt in mythisches Gewand, doch tief begründet in der menschlichen Natur. — Fürwahr! ein hartes Loos und eine Last für Jeden, der die Arbeit ansieht als ein Sklavenjoch. Wohl uns dagegen, denen nicht ein Fluch die Arbeit, nein, vielmehr ein Segen Gottes scheint. So überwindet denn die Maurerei den Schmerz der Trauer um die Hingeschiedenen und nm das Loos der Menschheit überhaupt auch zweitens dadnrch, dass sie den vermeinten Fluch des Paradieses uns verwandelt in den Quell des reichsten Segens und des reinsten Glücks. Sie ruft uns mit dem Wort des Dichterfürsten zu:

„Ein unnütz Leben ist ein früher Tod."
Sie ist es die uns ernst gebeut,
„Um Ewigkeiten zu besitzen,
Gewissenhaft des Lebens Zeit
In Arbeit angestrengt zu nützen,"

sie wählt als Motto sich den Spruch:

„Es ist das kurze Menschenleben
Dem ungeachtet lang genug
Für den, der es durch edles Streben
Gewissenhaft zu nützen weiss.
Ihm ist die Arbeit keine Bürde.
Die Arbeit ist des Maurers Zierde,
Und Segen seiner Mühe Preis."

Ja! Segen ist der Mühe Preis und Arbeit ist des Glückes Quelle. Sie bannt zuerst das peinliche Gefühl der Langeweile, sie stärkt die Kraft, erhält gesund an Leib und Seele, schafft in uns das freudige Bewusstsein treu erfüllter Pflicht, und ist, wie Müssiggang des Lasters Anfang heisst, der meisten Tugenden bewährte Bildnerin. — So söhnt die Maurerei uns mit dem Leben aus, auch wenn uns dann und wann zu viel der Arbeit wird, und unter ihrem Druck wohl mancher auch geseufzt der Brr, denen wir die heutge Feier weihn. Die Arbeit war für sie, im Ganzen, doch Genuss, und

Desto süsser ist dem Fleissigen die Ruh,
Schliesst er nach strengem Dienst die müden Augen zu.

Zeigt so die Maurerei, anstatt der Nichtigkeit, des Lebens Wichtigkeit, und anstatt eines Fluchs die Arbeit uns als einen Segensquell: Dann stimmt nur Eines noch zur Wehmuth unser Herz, des Lebens Flüchtigkeit und Nimmerwiederkehr. Ja theure

„Brüder sind zur Ruh gegangen,
Und kein Sehnen, kein Verlangen,
Bringt die Lieben uns zurück!
Bald entsinkt auch unsern Händen
Kell' und Hammer, wir auch wenden
Bald zum ewgen Licht den Blick!"

Doch eben in dieser Flüchtigkeit und Unwiederbringlichkeit des Lebens erkennt die Maurerei des höchsten Meisters weisen Vorbedacht, und dadurch überwindet drittens sie die Trauer, sie findet in der Flüchtigkeit des Lebens die weise Mahnung nur zu regster Thätigkeit, die Mahnung, Lieb und Treu zu üben, wie das Lied so rührend nnd so warm es an das Herz uns legt:

„O lieb', so lang du lieben kannst,
O lieb', so lang du es vermagst!
Die Stunde kommt, die Stunde naht,
Wo du an Gräbern stehst und klagst. —
Und sorge, dass dein Herze glüht
Und Liebe hegt und Liebe trägt,
So lang' ihm noch ein ander Herz
In Liebe warm entgegenschlägt! —
Und wer dir seine Brust erschliesst,
O thu ihm, was du kannst, zu Lieb,
Und mach ihm keine Stunde trüb!"

Ja! flüchtig ist die Zeit. Drum eben mahnt uns unsre Kunst zu reger Thätigkeit, nicht Rosen blos, verwelkliche, zu brechen, eh' sie verblühn, nein für die Ewigkeit zu baun, so lang es Tag ist, eh' die Nacht da Niemand wirken kann, auch uns von hinnen ruft:

So lasst auch heute denn von Neuem uns geloben,
Nur desto eifriger zu wirken und zu baun,
Und in die Ewigkeit, durch unsre Kunst enthoben
Der Trauer und dem Schmerz, getrost hinüberschaun!

Literar. Besprechung.

Grundverfassung des Bundes der Freimaurer der Grossen National-Mutterloge der Preussischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln. Nach der Revision vom Jahre 1873. Berlin. Gedruckt beim Br C. Ihring. Diese Grundverfassung ist nach dem Ableben des Inhabers an die nächste Loge abzuliefern 107 S. 8.

Nach dem gesetzmässigen Zeitraume tritt die Grossl. zu den drei Weltkugeln wiederum mit einer revidirten Grundverfassung vor die Brüder, von welcher wir sagen müssen, dass dieselbe sich von der letzten Revision des Jahres 1863—65 wesentlich unterscheidet und einen Fortschritt zur freieren Auffassung zeigt. Dass die genannte Grossloge ihre Reformen nicht mit Siebenmeilenstiefeln macht, wissen wir und wollen dieses langsame Vorwärtsschreiten auch keineswegs tadeln, wenngleich wir für

unsere Person ein schnelleres Tempo wünschten. Es liegt dies aber in der Entstehungsart dieser Grossloge und in dem Festhalten am Patente von 1798, was die raschen Reformen etwas beeinträchtigt. Was nach reiflicher Ueberlegung, Vor- und Nachberathung als gesetzmässig anerkannt worden ist, darüber lässt sich nicht weiter streiten, denn die Brüder, die ihre Zustimmung gaben, müssen am besten wissen, was für sie passt und was ihnen als Gesetz am zweckmässigsten scheint. Wir wollen uns daher nur erlauben einige Punkte hervorzuheben, die uns einer Kenntnissnahme besonders werth erscheinen und sich zu einer näheren Prüfung bei der nächsten Revision empfehlen.

S. 7. §§ 8. 9. und S. 9. § 14. scheinen nicht recht zu einander zu passen und sich zu widersprechen, sind also wohl nicht concis gefasst. § 14 wird nämlich die Mitgliedschaft der Grossloge als permanent angesehen und § 8. die Zahl der Mitglieder zwischen 25—63 (nie weniger oder mehr) bestimmt, und doch wird § 9 gesagt, dass alljährlich jede Berliner Tochterloge verpflichtet sei ein Verzeichniss von 3—6 zur Wahl geeigneten Candidaten einzureichen, aus denen die Grossloge die Wahl zu treffen habe. Wenn also 63 Mitglieder vorhanden sind, ist das unnöthig, vielleicht auch wenn nicht einmal diese Zahl voll ist, weil man gewillt diese Summe gar nicht voll zumachen.

S. 12. § 27. Jede Tochterloge muss ihren Repräsentanten haben, doch ist kein Mitglied der Grossloge verpflichtet mehr als drei Repräsentationen zu nehmen. Es giebt jetzt 110 wenn nicht mehr Tochterlogen und diese unter die 63 Mitglieder vertheilt, gehen schon fast hier an die Gränze, wo ein Mitglied drei Repräsentanturen zu übernehmen hat. Warum soll ein beliebter Bruder nicht mehr übernehmen. Wenn wir nicht irren, so vertrat der verewigte Br Deter wenigstens zehn Logen. Wir verkennen übrigens nicht, dass eine Cumulation der Repräsentaturen ein Uebelstand ist, und dass es viel rationeller erscheint, wenn jede Loge einen Repräsentanten hat. Das liesse sich vielleicht am einfachsten dadurch herstellen, wenn zu den Quartalsversammlungen jede Loge ihren Mstr. schickte, damit derselbe sich dierect im Interesse seiner Loge betheiligen könnte, was jetzt ja weniger durch die Repräsentanten der Fall sein kann, da dieser nur gehalten ist die Loge und deren Interesse zu vertreten „sofern dasselbe nach seiner Ueberzeugung mit dem Interesse des ganzen Bundes übereinstimmt;“ Es können da Fälle eintreten, wo die Loge nicht ihrem Sinne nach repräsentirt ist, vielmehr in ihrem Repräsentanten einen Gegner hat.

S. 23. 24. §§ 84. 85. Handelt von den Beschlüssen der Gesetzgebungscommission, welche dem Bundesdirectorium zur Bestätigung vorzulegen sind. Wird die Bestätigung versagt, können sie in der Regel für jede folgende Gesetzgebungsconferenz von neuem beantragt werden. Erklärt das Bundesdirectorium, dass nach seiner einstimmigen Ansicht der verworfene Beschluss den Zwecken und der Lehre des Bundes widerstreite, so dürfen Anträge auf Wiederholung erst nach sieben Jahren von Neuem eingebracht werden. Das scheint uns zu weit gegriffen, oder meint man', dass innerhalb der 7 J. sich im Bundesdirectorium, das ja meist aus älteren Mitgliedern der Brr besteht, die Meinungen geändert haben? Es erinnert uns dieses Vorrecht des Bundesdirectoriums gar sehr an das des weisesten Ordensmeisters, dem jedoch in letzter Instanz die alleinige Entscheidung zustehe über das was den Zwecken des Bundes und dessen Lehre widerstreitet.

Vortrefflich ist S. 32. §§ 29. 31. die Verordnung, dass jede Loge vor Beginn des Maurerjahrs einen Logenkalender aufstellen muss und gehalten wird, Annalen anzulegen und zu führen, welche den Mitgliedern der Loge zugänglich sein müssen.

S. 35. § 53. Abschnitt zwei verordnet, dass Freimrschriften ausser Listen, Schreiben, Reden, Gedichten etc. vor dem Drucke dem Bundesdirectorium einzureichen sind und bei diesem die Erlaubniss zum Drucke nachzusuchen ist. Wozu dieser Passus? Wir sind für vollständige Freiheit der mrischen Presse ebenso, wie wir jeder kirchlichen und politischen Censur abhold sind, so erst recht der maurerischen. Aber was soll überhaupt dadurch bezweckt werden? Tritt mit der Erlaubniss des Druckes das Directorium auch als Vertreter der im eingereichten und genehmigten Druckstücke ausgesprochenen Ansichten ein? Nur unter dieser Bedingung hat dieser Paragraph in der jetzigen Zeit ein Recht zum Bestehen. Wir bezweifeln aber dass das Directorium sich zum Vertreter der mit seiner Erlaubniss erschienen Druckschriften macht; denn wie würden die Mitglieder erröthen, sollten sie „Biegon von Czudnochowskis Handbuch für Freimaurer“ nach ihrer Ueberzeugung und Geschichtskenntniss vertreten! Es ist also diese Erlaubniss eine Formalität, die deshalb besser unterbliebe. Lasse man jedem schreiben was er will, verletzt er s. g. Geheimnisse, nun dann hat man immer noch Zeit genug strafend einzuschreiten.

S. 36. 37. § 64 bestimmt die Rechte der Meisterschaft oder Corporation dahin, dass zu ihrem Ressort alle Lokal- und ökonomischen Angelegenheiten ihrer Loge, insbesondere die Abnahme der Rechnungen, die Wahl der Beamten, die Kugelung über Aufnahmen, die Entscheidung über Beförderungen und Affiliationen, über Zulassung der permanent besuchenden Brr, über Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft und über das Ausscheiden der Brr, so wie endlich die Theilnahme an der maurerischen Rechtspflege gehören.

Wir sind durchaus nicht der Ansicht, dass Alles in der Lehrlingsloge abgemacht werden soll, jedenfalls soll erst die Meisterschaft über das vorliegende sich ausgesprochen haben; aber dieser § geht uns zu weit und müssen wir für die Lehrlingsloge jedenfalls die Ablage der Rechnungen, die Meisterwahl, die Ballotage über Aufnahmen, den Beschluss über Affiliation und Ausscheiden reclamiren, die Entscheidung über Beförderung in den zweiten Grad der Gesellenloge zugestehen. Es bleiben dann für die Meisterschaft — namentlich wenn sie vorher ihre Beschlüsse zufassen hat — noch genugsam Rechte übrig. Der Paragraph ist noch ein Residuum aus früherer Zeit. Allerdings bei dem jetzigen Zudrange zu den Logen und bei dem Drange Alles zu nivelliren und sich über die gesetzten Schranken wegzusetzen werden Viele wünschen — und mancher Logenmeister geben aus Bequemlichkeit dieser Neigung Vorschub — wenn sie heute eingetreten sind, auch gleich über Alles mit zu sprechen und abzustimmen. Diesem Uebel kann nur abgeholfen werden, dass erst die Meisterschaft ihre Beschlüsse fasst und dann

dieselben an die Lehrlingsloge bringt. Dadurch wahrt die Meisterschaft ihr Recht und lässt doch auch der Lehrlingsloge noch freien Spielraum.

S. 39. § 84 „der Meister v. St. sei seiner Loge ein Vorbild in maurerischen Kenntnissen und Tugenden" ist wohl zu beherzigen und mancher Meister mag sich fragen, wie es mit seinen Kenntnissen und Tugenden stehe, und wird vielleicht wohl thun, den Hammer in passendere Hände niederzulegen.

S. 50. § 165 enthält die Aufnahmebedingungen und darunter an erster Stelle das christliche Glaubensbekenntniss.

In den Motiven der neuen Grundverfassung war die Gesetzcommission der einstimmigen Ueberzeugung: „dass im Prinzip die Aufnahme von Nichtchristen in den Bund gestattet werden muss" und der Ansicht „dass die Frage, wie sie auch jetzt entschieden werden möge, nicht eher von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis die Zulassung der Nichtchristen ausgesprochen ist. Dessen ungeachtet schlägt die Commission vor, bei der gegenwärtigen Revision und in der diesjährigen Sitzung die Zulassung der Nichtchristen noch nicht zu beschliesen und zwar a) weil Aenderung im Ritual nothwendig b) weil die Commission die Ueberzeugung hegt, dass ihre Ansicht (Zulassung) sich bald Bahn brechen wird und je mehr die Mehrheit der Stimmen sich der Einstimmigkeit nähere, es desto besser sei c) weil man die Erfahrung der Schwester Royal York benutzen wolle.

Somit ist für diese Legislaturperiode die Nichtzulassung — wohl das letzte mal — bestimmt und sind dem Vernehmen nach alle Tochterlogen veranlasst worden, sich genauer mit dieser Frage zu beschäftigen und später durch Beschlüsse ihrer Meisterschaft ihre Meinungen abzugeben.

In dem genannten Paragraphen wird als zweite Aufnahmebedingung das 25. Lebensjahr verlangt. Früher hatte dies als Mündigkeitsjahr seinen Grund und hatte deshalb auch in dem Patente von 1798 seine Stelle gefunden. Aber jetzt wo die Mündigkeit sich an ein anderes Jahr knüpft, halten wir diesen Grund um so weniger stichhaltig, als ja von vielen Rechtsgelehrten seit Einführung der Constitution in Preussen diesem Patente die Eigenschaft eines noch rechtsgültigen Gesetzes abgesprochen wird. Wenn die bürgerliche Mündigkeit zu andern Geschäften genügt, warum sollte sie nicht auch für unsern Bund genügen? Zumal Inconsequenzen bei alle denen entstehen, die in einem andern Lande aufgenommen sich in Preussen niederlassen und nicht affiliirt werden können, weil sie das 25. Jahr noch nicht vollendet haben.

S. 54. § 182 ist gut, indem er verordnet, dass der Proponent eines Suchenden (selbst wenn er der Meister vom Stuhl ist) während der Berathung und Abstimmung die Loge verlassen muss. Die Berathung wird dadurch jedenfalls freier.

S. 76. §§ 217. 18. 19 behandelt die Feldlogen, ganz in derselben Fassung wie die Statuten von Royal York 1872 S. 81 §§ 410—413 es thun, nur dass dort gesagt wird: „diejenigen Brüger, die von der Feldloge erst zu Maurern aufgenommen wurden, werden in den einem oder andern Falle isolirte Brüder" während die vorliegenden Arbeiten sagen: dieselbigen Brüder, die in der Feldloge zu Maurern neuaufgenommen worden sind, haben zum Behuf ihrer Affiliation, in dem einen wie in dem andern Falle, sich mit Beweisen ihrer Aufnahme und des erlangten Maurergrades versehen zu lassen. An beiden Stellen entsteht die Frage nach der Bedeutung der Worte: „in dem einen und andern Falle", da Nichts vorausgegangen, worauf sich dieselben beziehen können.

S. 80. § 340 wird die völlige Auflösung einer Loge durch ihren eigenen Beschluss (Deckung) als nicht zulässig bezeichnet, so lange noch so viele Brüder vereinigt bleiben, als zur Stiftung einer neuen Loge erforderlich sind. Ganz natürlich; die rückbleibenden Brüder, wenn sie die gesetzmässige Zahl haben, bilden auch ferner die Loge, und die andern decken dieselbe. Warum soll aber eine Loge mit allen ihren Mitgliedern nicht den Beschluss völliger Auflösung fassen? Ist es nicht vernünftiger die Loge aufhören zu lassen, als mit Mühe und Noth ein Dasein fortschleppen, das des Bestehens nicht werth ist? Von einer zeitweiligen Inactivirung wie solche § 323 ff. besprochen wird, reden wir nicht, sondern von völliger Auflösung und Aufhebung aller maurerischen Beziehungen. Im Falle einer solchen völligen Auflösung müssen wir das Recht über das etwaige Vermögen auch den sich trennenden Brüdern vindiciren, und sehen nicht ein, welchen Anspruch die Grossloge an dieses Vermögen hat, das von andern Mitgl. als denen der Grossloge aufgebracht ist.

Diese Punkte erscheinen als die interessantesten der neuen Gesetzredaction, welcher als Anlagen das Statut des deutschen Grosslogenbundes (das vielleicht besser an der Spitze der Statuten gestanden hätte, selbst wenn zuzugeben ist, dass in den „allgemeinen Grundsätzen" das Statut seinem Sinne nach enthalten ist) sodann die Eröffnungen welche dem Aufzunehmenden zu machen sind, ein Schema zum Mitgliederverzeichnisse und zwei Verpflichtungsformulare für den Logenmeister und eine zu stiftende Loge.

Die Grossloge zu den 3 Weltkugeln hat durch das Gesetzbuch wieder gezeigt, dass sie auf dem Wege des Fortschrittes sich befindet und dass sie bemüht ist, ihren Angehörigen Gelegenheit zu bieten sich maurerisch zu unterrichten. Zu gleichem Zwecke ist ja die Herausgabe der Geschichte und der historischen Belehrungen für Meister erfolgt, jedoch mit dem Unterschiede, das letztere nur den Meistern, die Geschichte und das Gesetzbuch aber allen Brüdern in die Hand gegeben wird.

Merzdorf.

Feuilleton.

Augsburg, 24. April 1874. Die Loge Augusta fasste am 9. April (auf Anregung des Bruder W. Frank,) folgenden Beschluss. Die Loge Augusta begrüsst die von der Loge zu den 3 Bergen Or. Freiberg in Sachsen gegebene Anregung — dass der Freimaurerbund in populärer Weise der profanen Welt zur Kenntniss bringe, was der Bund seinen Mitgliedern bietet und was er von ihnen verlangt — von ganzem Herzen.

Dieselbe ist aber der Meinung, dass der Grosslogentag, dessen Zeit in der Regel sehr knapp bemessen ist, sich nicht wohl mit der Verbreitung des vorgeschlagenen Schriftchens befassen könne, glaubt vielmehr, dass der Antrag dem Verein deutscher Freimaurer überwiesen werden möge.

Dieser Verein möchte sodann in geeigneter Weise — etwa durch Prämiirung aus seinen eigenen Mitteln — für Herstellung gedachter Schrift Sorge tragen. Dass diese Schrift nach unseren alten bewährten Prinzipien, jede Erörterung politischen und religiösen Gebietes meide, betrachtet die Loge Augusta als selbstverständlich.

Berlin, den 19. April 1874. Ueber die Abstimmung in der sog. Judenfrage innerhalb der unter dem System der 3 Weltkugeln arbeitenden Johannislogen bin ich in der Lage, Ihnen folgende Angaben zu machen. Die Zahl der qu. Johannislogen beträgt 111 incl. ca. 11,000 Brüder von denen etwa 5000 Meister sind. An der Abstimmung betheiligten sich 2785 Br Meister und zwar stimmten:

1395 gegen Aufnahme der Juden.

1390 für Aufnahme der Juden.

Die Frage wurde also mit einer Mehrheit von nur 5 Stimmen verneint.

Man meint, dass, wenn nach Logen abgestimmt worden wäre, das Resultat ein noch ungünstigeres gewesen sein würde. Die überwiegende Mehrheit der Stimmen für die Juden fällt auf die Provinzen Posen, Rheinland und Westfalen; in den übrigen Provinzen sind es meist nur die kleineren Logen, die ein der Stimmenzahl nach bejahendes Votum abgegeben haben, die grösseren haben sich dagegen ablehnend verhalten.

So viel über das Thatsächliche, das übrigens demnächst, und zwar noch vor der Maiconferenz von der Grossloge durch gedruckte Berichte an die einzelnen Tochterlogen veröffentlicht werden wird. Im Uebrigen hält man die Zulassung der Juden als wirkliche Mitglieder zu unseren Bauhütten, d. h. zu denen im System der 3 Weltkugeln, nur noch für eine Frage der Zeit, die wohl schon in den nächsten 2—3 Jahren zu wünschenswerther Erledigung kommen wird. (Wir behalten uns vor, auf diesen Bericht und die einschlagenden Verhältnisse des Näheren zurückzukommen.)

Aus Brasilien schreibt ein Br: „Die Freimaurerei in Brasilien nimmt eine achtunggebietende Stellung ein und zählt die ersten Männer auf allen Gebieten des staatlichen und bürgerlichen Lebens zu ihren Mitgliedern.

Die höchsten Zwecke dieser edelsten aller Verbindungen werden mehr und mehr erstrebt und wirkt der gediegene Einfluss der Freimaurerei wohlthätig in allen Schichten der hiesigen Gesellschaft.

Sämmtliche Logen Bahias folgen dem schottischen Ritus und sind Töchterlogen des Grande oriente unido do Brasil in Rio de Janeiro".

Chemnitz. In der Wahlloge am 14. April sind die Brr Schanz als Mstr. v. St. und Schippel als deput. Mstr. einstimmig wieder gewählt worden.

Dresden. Wir haben heute unsern Lesern eine hochbedeutsame Nachricht mitzutheilen, die nämlich, dass auf Antrag unsres Vereinsmitgliedes Br Busch die beiden Altstädter Logen zu Dresden dem Allgemeinen Erziehungsverein als korporatives Mitglied beigetreten sind. Dem liebenswürdigen Entgegenkommen der S. E. Stuhlmstr. Br Rumpelt-Walther von der Loge zu den 3 Schwertern und Br Pabst von der Loge zum goldnen Apfel ist dieser Anschluss hauptsächlich zu danken und haben auch bereits Br Pabst und Br von Teubern, als Vertreter dieser, sowie die Brr Käuffer und Kretschmar als solche der Schwesterloge der Sitzung des weiteren Vorstandes beigewohnt, welche die Erlangung der juristischen Persönlichkeit für den Allgemeinen Erziehungsverein bezweckte.

Wie letzterer durch solchen Anschluss namhafte Kräfte gewinnt, so ist auch für die Frage freimr Werkthätigkeit dadurch eine glückliche Lösung nach 2 Richtungen hin geboten: einmal dadurch dass dieser Gegenstand ein wirklich freimaur. fundamentaler und universeller ist und dann auch dadurch, dass hier Logen als solche am öffentlichen Leben sich betheiligen. Es war dies bisher zwar immer bekämpft worden, ist aber ganz im Krauseschen Geiste, der nicht blos Vereinigung Einzelner zu Vereinen, sondern auch Vereinigung der Vereine mit einander verlangt, was ja auf anderen Gebieten längst schon stattfindet. Um so bedeutsamer ist dieser Fortschritt auch auf freimr. und logenrechtlichen Gebiete. — Unsere hochverehrten Br Cramer in Eichenbarleben und Br Krauss in Bensheim sind in den weiteren Vorstand des Allgemeinen Erziehungsvereins berufen worden. Wir freuen uns dieser Auszeichnung der gel. Brüder willen und gratuliren dem Erziehungsverein zu der glücklichen Wahl.

England. Die Loge Fortitude No. 131 zu Truro feiert dieser Tage das Fest ihres 101jähr. Bestehens; dieselbe ist vom Grossmeister von England ermächtigt, ihren Mitgliedern ein Jubelbijou zu verabfolgen.

Dem ehrw. Mstr. v. St. Br William J. Hughan, Corresp. des Vereins d. Mr., hat der Grossmstr. Br Marquis von Rijon den Rang eines gew. 1. Grossdeacons von England verliehen in Anerkennung seiner Verdienste als maur. Schriftsteller.

Aus Italien. Ich kann ihnen nur so viel sagen, dass die Logen-Arbeiten in nichts weiter als in Aufnahmen — worin mit dem skandalosesten Leichtsinn verfahren wird — und in Beförderungen in den 2. und 3. Grad, was sehr häufig gleich nach einander vorgenommen wird, bestehen, wobei lehrreiche Vorträge und dergl. natürlich fehlen. Die Hauptsache ist Geld zu machen; alles Andere sind den Brn höchst langweilige Nebendinge. Zwar ist nicht zu leugnen, dass die hiesigen Logen, besonders . . . sich sehr wohlthätig zeigen und namentlich bei öffentlichen Calamitäten durch ansehnliche Gaben zur Milderung derselben beisteuern. Das kann aber jeder Nichtmr. ebenso gut und hat folglich bei Brn nur als Ausfluss ihrer menschenfreundlichen Gesinnungen, keineswegs jedoch als eines der Hauptziele der Logenthätigkeit betrachtet zu werden. Glauben Sie sicher: ich sowie mehrere Andere gehören nicht zu denen, welche leicht verzagen; mit grösster Beharrlichkeit haben wir während mehrerer Jahre uns abgemühet, die Brrschaft durch Ausscheidung der nichtsnutzigen und Zuführung gediegener Elemente zu läutern und überhaupt einen andern Geist in das Logenleben zu bringen. Allein es war Alles vergeblich!

Neapel. Am 25. März kam der Grossmstr. Br Mazzoni mit einigen anderen Grosslogenbeamten aus Rom hieher, um innere Angelegenheiten der hiesigen Hochgradmaurerei, die eine fatale Wendung zu nehmen schienen, nach Thunlichkeit zu ordnen. Die Hochgradler benutzten diesen Anlass, ihrer Sympathie für den dreiunddreissiggrädigen Schwindel und ihrer Geringschätzung der symbolischen Maurerei der Johannisloge Ausdruck zu geben. Die Vertreter der Letzteren im hiesigen Orient werden sich durch diesen Hocuspocus in ihren Bestrebungen durchaus nicht beirren lassen. Die Mitglieder der hiesigen deutschen Loge Pestalozzi sind zu gut in der maurerischen Geschichte bewandert und haben ein viel zu sicheres Urtheil über die inneren Zustände der neapolitanischen Schottenlogen, als dass eine von dieser Seite in Scene gesetzte Hochgradkomödie auf Effect rechnen dürfte.

Die Deputirten der italienischen Logen sind auf den 23. Mai nach Rom geladen, um die vor zwei Jahren begonnene einheitliche Constituirung der ital. Maurerei unter der Grossloge Rom zu Ende zu führen. Die Hochgrädler agitiren auf's lebhafteste, nicht bloss die Conservirung des Scozesismus, sondern auch die Präponderanz der Hochgrade und die Unterjochung der symbolischen (Johannis-) Loge durchzusetzen. Für die Johannismaurerei in Italien handelt sich's jetzt um Sein oder Nichtsein — unter dem römischen Grossorient, falls dieser der Invasion der Hochgrädler unterliegt. Unser Entschluss steht fest: Den Hochgraden hengen wir uns nicht!

Leer. Aus unserem Logenleben wüsste ich Ihnen augenblicklich wenig zu melden; vor Kurzem hatten wir hier eine interessante Aufnahme: ein Lehrer der Realschule, Dr. Röver wurde der Bruderkette eingereiht, der just acht Tage früher in Göttingen sein Staats-Examen bestanden hatte und drei Tage später seine Braut als Gattin heim führte.

Binnen acht Tagen also drei der wichtigsten Tage des Lebens! Gewiss ein seltener Fall; Notabene scheint der geliebte Br eine tüchtige Kraft unserer kleinen Loge zu werden.

Zu unserer geliebten Nachbarloge „zum goldenen Hirsch" in Oldenburg sind wir seit einigen Jahren in engere und freundschaftliche Beziehung getreten, wir kommen alljährlich zweimal, einmal dort und das andere Mal hier in grösserer Anzahl Brüder zusammen, und sind dies wirklich erhebende Stunden.

Blätter für Armenpflege und Wohlthätigkeit (Berlin) Inhalt von 7. 8: An die Localcomités. — Geschichte, Verf. und Wirksamkeit des Vereins gegen Verarmung — Aus dem Vorstand; das Amalienhaus in Berlin; Wohlthätigkeitspraxis etc.

Der deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag hat auch im vergangenen Jahre wiederum auf die erfreulichsten Resultate zu blicken. Er hat um 621 Mitglieder zugenommen und 157 neue Schulbibliotheken mit mehr als 9000 Bänden gestiftet, so dass ihm nach nur fünfjährigen Bestehen bereits 600 solcher Bibliotheken von 400 Bänden ihr Dasein verdanken. Gemeinnützige Volksschriften wurden in grosser Zahl verbreitet und dies Bestreben auch vom österreichischen Ministerium dankend anerkannt und unterstützt. Ein auf eine populäre Geschichte des deutschen Volkes ausgesetzter Preis konnte freilich nicht zur Vergebung gelangen, da keine der eingelaufenen Schriften den Anforderungen entsprach. Möchte der Verein in seinem heilsamen Wirken, deutsche Sitte und Humanität zu verbreiten und zu kräftigen, mit gleichem Eifer und gleichem Erfolge fortfahren; auch er trägt sein Theil dazu bei, dass die Grenzen zwischen Deutschland und Oesterreich nur auf der Landkarte bestehen und beide Staaten sich immer inniger, wie es ihr Ursprung gebietet, aneinanderschliessen.

Fortschritt der guten Sache. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat sich mit einem Schreiben an die grösseren Arbeitgeber Deutschlands gewand, in welchem sie die Nothwendigkeit der Einrichtung von Veranstaltungen allerlei Art zur Hebung der geistigen und wirthschaftlichen Lage entwickelt und ihre Mitwirkung anbietet. Auf Anregung der Abg. Miquel, Vorstandsmitglied genannter Gesellschaft, ist so eben die Dortmunder Union auf diese Gedanken in grossartiger Weise eingegangen. Die Mitglieder des Aufsichtsraths dieser Gesellschaft haben sich dahin geeinigt, die Hälfte ihres jährlichen Gewinnantheils für ewige Zeiten auf Einrichtungen zu verwenden, welche den Arbeitern dieses grossen gewerblichen Unternehmens zu Hülfe kommen. Dahin gehören der Bau von Wohnungen, Unterhaltungs-, Unterrichts-, Lese- und Bibliotheks-Räumen, Anstellung eigener Lehrkräfte, Bäder etc. Ebenso ist ein Stipendienfond für begabte Söhne der Arbeiter gebildet, welche sich höheren technischen oder wissenschaftlichen Studien widmen wollen. Bravo! (D. Bl. No. 11.)

Zur Notiz.

Ich habe wieder begonnen, alle eingehenden Zuschriften thunlichst umgehend zu beantworten; den Berg unerledigter Briefe, die sich im März und Anfang Februar ansammelten, abzutragen, ist mir wegen bevorstehender Ostermesse nur ganz allmälich möglich. Bitte daher um br. Nachsicht! F.

Briefwechsel.

Br E. L—r in O—n: Ihren Vereinsbeitrag 74 habe ich von Ihrem Guthaben bei mir gezahlt und damit Ihr Conto ausgeglichen; Mitth.-Liste sandte Ihnen unter Xbd. jetzt zum 2. Mal. Br Gruss!

Br J—e in H—n: Mitth. und Stat. für Br B. sandte Ihnen sofort. Beiträge etc. dankend notirt. Auf ein fröhlich Wiedersehen in Altenburg und herzl. Gegengruss!

Br E. R. in H—n: Mitgliedliste sandte Ihnen sofort; br. Gegengruss!

Br im Süden! Wegen Besuchs m. Mutter und m. Bruders konnte ich nicht kommen; daher ein ander Mal. Herzl. Gruss.

Br H—t in D—dt: Freundl. Dank für Ihren Glückwunsch zu m. neuen Buche und Ihre wohlwollende Empfehlung desselben. Br Gegengruss!

Br M—e in H.: Beitrag für Br P. erhalten. Wir wünschen diesem Br zur Genesung herzlich Glück. Ihm und Ihnen br. Gruss!

Br W. Hughan, Truro: Br Hoefig is not more, he died some months ago. My hearty congratulation to the honor, conferred on you by the Grandmstr. Fraternally yours!

Br A—nn in Str.: Br C—n (Wiesb.) hat mir Ihre Karte übergeben und freue ich mich, die Bekanntschaft dieses liebenswürdigen Brs gemacht zu haben. Auf Wiedersehen in Altenburg und herzl. Gegengruss!

Br Dr. B. in H.: Besten Dank für freundl. Uebersendg.

Br R—g in B—n: Beitr. dankend erhalten und brdl. Gruss!

Zur Besprechung.

Gegen Rom! Zeitstimmen deutscher Dichter. Herausgeg. von Ernst Scherenberg. Elberfeld, Bädeker'sche Buchh. 8. br. Preis 1 Mark.

Sternberg, H., Versuch einer Geschichte der Juden in Posen. Wien, 1860. Lechner.

Anzeigen.

Für Capitalisten.

In Folge der Börsenkrise sind Realitäten aller Art gegenwärtig in Oesterreich sehr billig zu erwerben. Es erliegt in meiner Kanzlei eine grosse Anzahl von Verkaufsofferten. Brr Freimaurern, die sich deshalb an mich wenden, wird keine Provision berechnet. Sechshaus bei Wien.

Br Dr. **Emil Besetzny.**
Landes- und Gerichtsadvokat.

An die Brr in Amerika.

Eine Wittwe, Frau Allw. Mäder erbte vor ca. $1^1/_2$ J. von ihrem Bruder Herrn Theod. May einen Theil seines Vermögens, was ihr ein Advokat in Detroit anzeigte; sie hat aber bis jetzt noch keinen Pfennig erhalten. Da die Wittwe sich kümmerlich ernähren muss, wäre Auskunft über den Verbleib des Geldes erwünscht. Sollte ein Br Auskunft geben können, so bitten wir dringend darum.

J. G. **Findel.**

Geschäftskauf-Gesuch.

Ein erfahrener Kaufmann, im Besitze von 12,000 Thlr. wünscht ein rentables Fabrik- oder Grosso-Geschäft in Dresden oder Leipzig zu kaufen. Gef. Offerten werden sub. H. W. 3 mal 3, pr. Ardr. Herrn **J. G. Findel**, Leipzig erbeten.

Notiz.

Infolge Wohnungswechsels bitte vom 4. Mai ab um Bemerkung meiner neuen Adresse bei brüderlichen Zuschriften an mich oder an die Loge Pestalozzi.

Dr. **M. G. Conrad,**
Rampe Brancaccio 20.
Napoli.

L. Furtwängler Söhne.

Furtwangen, Baden.

Fabrik atmosphärischer Telegraphen

empfehlen sich in Anfertigung completter Apparate. Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.

Bekanntmachung.

Geliebte Brüder! Wir beehren uns hiermit zu der am 17. Mai dieses Jahres Vormittags Punkt $10^1/_2$ Uhr stattfindenden Feier der Installation unserer Loge Augusta brüderlichst einzuladen.

Das Logenlokal befindet sich in dem der Augsburg-Friedberger Strasse zu gelegenen Theile des ehemaligen Hotel Lutz vor dem Schwibbogen- und Rothen Thor (Eingang durch die mittlere Thüre).

Zum Empfang der Brr befindet sich am Vorabend sowie am Morgen des Festtages eine Deputation am Bahnhof. Das Empfangscomité ist kennbar an einem blauen im Winkel auf die Brust gehefteten Bande und hält sich in den Wartesälen I. und II. Classe auf.

Am Vorabend findet brüderliche Vereinigung in einem gesonderten Lokal des Hotels „Zu den drei Mohren" statt.

Die Tafelloge wird in demselben Hotel am 17. Mai Mittags $1^1/_2$ Uhr abgehalten. Der Preis für das trockene Couvert ist auf 3 fl. festgetetzt.

Zur Bequemlichkeit der besuchenden Brr ist für Fahrgelegenheit vom Bahnhof zum Hotel Sorge getragen und sind daselbst auch Zimmer zum Logiren reservirt.

Anmeldungen zur Tafelloge und Bestellung von Zimmern werden bis zum 10. Mai unter der prof. Adresse des Mstr. v. St.: „Wilhelm Ammon, in Firma J. N. Eberle & Comp. in Augsburg" erbeten.

Einer recht zahlreichen Betheiligung entgegensehend sendet herzl. Br Gruss in d. u. h. Z.

Augsburg, am 18. April 1874.

Das Beamten-Collegium.

Wilhelm Ammon
Mstr. v. St.

Wilhelm Frank
I. Aufseher.

Josef Rieder
II. Aufseher.

Otto Nägele
Redner und Schatzmeister.

Carl Klopper
Schriftf.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 19. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 9. Mai 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.).
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber den maur. Fortschritt.

Von

Br B. Cramer in Eichenbarleben.

Gel. Br! Im nachfolgenden Vortrage möchte ich, wenn auch nur in kurzen Zügen den gegenwärtigen Stand der maur. Reformangelegenheit kennzeichnen und werde alsdann anzudeuten versuchen, welche weitern Aufgaben von uns zunächst in Angriff genommen werden müssten.

Im allgemeinen ist zu constatiren, dass der maur. Fortschritt in den letzten Jahren wahrnehmbarer hervorgetreten ist, wenn er auch für viele eifrige Brr immer noch langsam genug geht. Die Merkmale des Fortschritts finden wir hauptsächlich in Ritualverbesserungen und zunehmender Gewährung von Ritualfreiheit; alsdann in vielfachen Statutenerneuerungen von wesentlich liberaler Tendenz; ferner in der Thatsache, dass die maur. Werkthätigkeit immer mehr Anhänger findet und endlich in der umfangreichern, literarischen Production, welche auf eine entsprechend grössere Antheilnahme des maur. Publicums hinweist.

Das Ritualwesen betreffend, so kommt man allmälig von der so lange hartnäckig festgehaltenen Annahme zurück, dass im Rituale einzig das wahre Wesen der FrMrei verborgen liege, weshalb man ja früher so emsig und mit Aufwendung vieler Kosten nach dem alten, ächten Rituale suchte und das Gefundene ängstlich geheim hielt, es wie einen kostbaren Schatz hütend. Jetzt vielmehr erfindet man neue Rituale und hebt damit die hergebrachte Monotonie auf, was nicht nur keinen nachtheiligen, sondern einen sichtlich fördernden Einfluss auf die Brschaft ausübt. Die Rituale sind Formen, welche der Entwicklung des Wesens folgen müssen und so kann es denn nicht anders sein, als dass sich unsere Gesellschaft selbstthätig feierliche Gebräuche und eine dem modernen Geschmack zusagende Anordnung derselben schafft, ohne dass wir die Pietät gegen das Alte, sofern dies nur den jetzigen ästhetischen und wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, zu verläugnen brauchen. Mit der wachsenden Ritualfreiheit streifen wir glücklicherweise, wenn auch Vielen unbemerkbar, die Geheimthuerei ab, welche unsere Institution so heruntergebracht hat, einmal dadurch, dass sie unsern Zusammenhang mit dem öffentlichen Leben unterband; denn von dem mütterlichen Boden losgelöst, wurde unser Arbeiten einseitig symbolisch und die Brschaft gerieth auf Abwege; noch heute gilt unser Thun beim Volke für faustisch-mystisch, es wird nicht begriffen oder für einen Anachronismus gehalten. Alsdann aber bildeten sich manche Grosslogen zu büreaukratischen Hierarchien um und viele unserer Gemeinwesen, die doch Aristokratien im besten, wahren Sinne des Wortes sein sollen, wurden zur Unterordnung unter das feindliche Princip gezwungen. Also das Ritual ist nicht mehr Hauptsache und die Geheimthuerei sinkt dahin. Indem ich dieses ausspreche, bin ich mir wohlbewusst, dass ich meine Worte an unterrichtete Brr richte, die mich nicht so verstehen werden, als solle nunmehr jede Schranke zwischen Loge und Oeffentlichkeit fallen und für die Logenarbeiten eine hohle Verweltlichung angestrebt werden; vielmehr sind das Innige und Trauliche wesentliche Erfordernisse

für die Versammlungen der Mrfamilien und es bedarf auch ferner einer strengen Abgeschlossenheit gegen Profane, nur muss es entschieden und wiederholt hervorgehoben werden, dass wir uns nicht verleiten lassen dürfen, uns nur mit idealen Anschauungs- und Gefühlsweisen, mit dem alleinigen Logencultus zufrieden zu geben, sondern dass wir, dem Charakter unserer Zeit gemäss, die Verwirklichung unserer Principien im practischen Leben als unerlässlichen Bestandtheil der freimr. Aufgabe erfassen und dass wir nach Mitteln suchen, uns in dieser Beziehung geschickt und tüchtig zu machen.

In demselben Maasse, in welchem die Brschaft von ausschliesslichen Geschichts- und Ritualforschungen zurückkam, wandte sie sich solchen Studien zu, welche die eigentlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen unserer Gesellschaft betrafen. Dahin gehören zunächst alle Bestrebungen, welche die Einheit und Gemeinschaft aller Brr zu entschiedenerm Ausdrucke bringen. Einheit ist der nothwendige Vorläufer zur Herstellung der Freiheit und mit dieser allein können wir für den Fortschritt etwas ausrichten. Freiheit nicht nur von Bevormundung und Druck von oben, sondern auch Freiheit von aller Krähwinkelei, von der kleinbürgerlichen Auffassungsenge, von dem Zopf der Titel, vor allem aber von dem grossen Materialismus der leeren Form. So lange die Arbeit des Frmrs. den Meisten nur für eine Ausfüllung müssiger Stunden in der Loge gilt, so lange wird sie eine höchst untergeordnete Rolle spielen und durch diesen spielenden Betrieb ist das tiefere, gedankenvolle Eingehen in das Wesen der Sache ausgeschlossen. So musste denn eine Bewegung in der Brschaft hervorgerufen werden, welche auf die Beseitigung aller freiheitswidrigen Einrichtungen abzielte. Die Einheit im Wesentlichen sollte aus unserm bisher nur in der Idee bestehenden Bunde einen wirklichen machen und durch die That der Einigung selbst sollte sich wieder ein Genossenschaftsgefühl, ein Corpsgeist in den Brn erzeugen, der, da die Loge ihre Mitgl. nicht wie Schüler überwachen kann, das unter freien Männern angemessenere Mittel der Selbstcontrole darbietet. Sie wissen, m. Brr, wie weit der Grosslogenbund die Einigung, deren Bedürfniss nach den politischen Ereignissen allseitig erwachte, durchgeführt hat; hoffen wir, dass, nachdem sich jetzt die Nichtigkeit der Hochgrade immer klarer herausstellt, damit das Haupthinderniss eines innigern Aneinanderschliessens der deutschen Grosslogen fallen wird.

Die maur. Reformbestrebungen konnten nicht plötzlich von einigen Brn beschlossen sein, ohne dass sie schon lange Zeit von Vielen vorbereitet worden wären. Heute ist die Bewegung in ein Stadium gelangt, wo es uns schwer fällt, in der Menge widerstreitender Ansichten einen unparteiischen Standpunkt zu gewinnen. Die Zustände der deutschen L. sind sich ja im allgemeinen sehr ähnlich; nun aber kommen hundert verschiedene Auffassungen dieser Zustände, alle unvermeidlich gefärbt je nach den gemachten Erfahrungen, der jeweiligen Stimmung, der individuellen Lebensanschauung, viele unklar und die Unsicherheit des frmr. Grundgedankens widerspiegelnd. In diesem Wettbewerb machen sich die Vorschläge der abstracten Idealisten als die schlimmsten bemerkbar: sie haben Zustände im Sinn, zu deren Herstellung alle Bedingungen fehlen; sie sagen immer nur, wie es sein solle und müsse und nicht, was doch das Nöthigste wäre, wie das Bessere practisch erreicht werden kann. Nachdem diese unpractischen Idealisten bis jetzt ausschliesslich den Ton angeben und das Logenwesen unter ihrem Beginne so weit zurückgeblieben ist, so könnten sie nun wohl einmal die Realisten an die Reihe kommen lassen, welche allerdings nicht so viel vom Ideal schwatzen, aber sich eine wirkliche Annäherung an dasselbe angelegen sein lassen. Um denn mit scharfer Logik das Chaos der Reformansichten und Meinungen zu zertheilen und vollständige Objectivität zu bewahren, haben die Realisten die Anwendung der Statistik auf die Verhältnisse der frmr. Gesellschaft vorgeschlagen; statistische Daten geben einen Maassstab der Selbstprüfung an die Hand, welchem kein anderer an Genauigkeit gleichkommt; mittelst ihrer würde das Ungenügende unserer Zustände aufgedeckt und die Einsicht in die rechten Mittel zur Abhülfe bekannt und verbreitet werden, denn nach genauer Kenntniss der Thatsachen würden wir zur Erforschung der Ursachen übergehen. Ohne Statistik, ohne Physiologie der Gesellschaft keine wahrhafte Reform, da wir immer wieder dem subjectiven Belieben verfallen müssten. Gegen die Statistik erklärt sich auch Niemand, der ihren hohen Werth für das Verstehen des socialen Organismus begreift; indessen bleiben die Grosslogen noch immer bei den üblichen, lückenhaften Notizen über die Zustände ihrer Tochterlogen und die Brr der einzelnen Bauhütten scheuen die Mühe, welche sie mit statistischen Erhebungen verknüpft glauben.

In den letzten Jahren sind an die Spitze der meisten deutschen Grosslogen neue Grossmeister getreten, was dem Fortschritt doch nur günstig sein kann, da sich mit höherem Alter gewöhnlich ein übertriebenes Festhalten am Alten verbindet. Vier Logenbünde haben neue, freisinnigere Statuten bei sich eingeführt; das christliche Princip hat weiter an Boden verloren und neuerdings ist die Amtsniederlegung des Ordensmeisters der Gr. Landesl. ein Ereigniss von höchster Bedeutung für den maur. Fortschritt. Wenn irgend etwas die Joh.-Mrei. von dem Alp der Hochgrade erlösen kann, so wird es durch die wahrhaft maur. That des Kronprinzen geschehen.

Nachdem die Reformfreunde dem Einheitsbedürfniss der Brschaft Ausdruck gegeben hatten, überliessen sie gern die weitern Schritte zur Einigung den Grosslogen, denen sie zukommen und durch deren entschiedene Mitwirkung allein das gewünschte Ziel zu erreichen ist. Nunmehr musste das Interesse der Brschaft nach einer andern Richtung hin erweckt werden, um die Bewegung zu unterhalten und erhöhtes Leben anzufachen. Wenn wir an dem Verhalten der Brr im öffentlichen Leben prüfen, in welchem Grade die von der Loge beabsichtigte humane Bildung bei ihnen erreicht ist, so können wir häufig ganz und gar kein befriedigendes Resultat bemerken; folglich muss die Methode der frmr. Ausbildung mangelhaft oder es müssen nicht die rechten Personen ausgewählt sein. Es kann in den Logen nicht mit blossen Reden gethan sein, wären sie auch noch so geistreich und jeder gute Lehrer weiss, dass er durchaus an den Gedankenkreis des zu Belehrenden anknüpfen muss, wenn der Geist des Hörers selbstthätig werden und der Unterricht zu frucht-

barem Wissen umgesetzt werden soll. Gesetzt nun, es werden künftig geistig unbewegliche Männer nicht mehr in die Loge aufgenommen, so unterliegt es doch keinem Zweifel, dass man Männern mit practisch-geschäftlichem Lebensberuf nicht so ohne weiteres mit idealen Dingen kommen darf, es wird also eine Ergänzung der frmr. Bildungsmethode dahin stattzufinden haben, einmal, dass die im Arbeitssaal vernommenen Lehren und Grundsätze nachher in freier Unterhaltung eine umständlichere Auseinandersetzung erfahren; alsdann, da doch jeder Freimr. verpflichtet ist, zum Besten der Menschheit zu wirken, so müssen die Brr in der Loge mehr Anregung als bisher zur Stiftung humaner Anstalten erhalten und specielle Anleitung, wie überhaupt Werke hilfreicher Menschenliebe begründet werden können. Wenn die Loge nicht für eine bessere Aneignung ihrer Lehren sorgen, wenn sie nicht der Verwirklichung ihrer Grundsätze im Leben förderlicher sein will, so streut sie tauben Samen aus; das Gefühl fruchtloser Arbeit muss uns lähmen und immer mehr Logen sinken zu kostspieligen, geselligen Vereinen mit alterthümlichen Formen herab. Möge immerhin Vielen die FrMrei eine Sache allein des Gefühls sein, welches in der geöffneten, nur symbolisch arbeitenden Loge gewissermassen zu einer humanen Andacht gesteigert wird, vielen Andern ist sie nicht nur eine vorübergehende Gemüthswallung, sondern, weil eine Kunst, auch eine Sache des Verstandes und des Willens und diese Andern verlangen ihr Recht. Nachdem die maur. Werkthätigkeit weitläufig erörtert worden, haben wir jetzt nicht nur die Genugthuung, dass der Grosslogenbund diesen Gegenstand auf seine nächste Tagesordnung gesetzt hat, sondern auch die Freude, aus vielen Bauhütten Berichte über eine erhöhte Thätigkeit im Dienste des allgemeinen Wohls zu erhalten. Unterdessen ist es uns bei diesen wie bei andern Bestrebungen, unsern still überlegten Reformplan freithätig bis zum Ende durchzuführen, nicht erspart geblieben, vielfachen Missverständnissen ausgesetzt zu sein; mögen wir an diesen theilweise selbst die Schuld tragen, ihre übergrosse Menge aber wird darin ihren Ursprung haben, dass nur wenige Brr sich regelmässig und dauernd mit der frmr. Presse in Verbindung erhalten, so dass sie von Berichtigungen und genauern Ausführungen keine Notiz nehmen, sondern sich die Sachlage ein für allemal so vorstellen, wie sie sich dieselbe nach irgend einem flüchtig gelesenen Artikel einbilden. Gegner, welche mit unbrüderlichen und plumpen Angriffen über uns herfallen, (wie in Nr. 4 der FrmrZtg. d. J. Seite 28), können wir einstweilen ignoriren.

Ist der Werkthätigkeitsfrage dadurch, dass sich die Grosslogen ihrer annehmen, eine endliche Lösung in Aussicht gestellt, so können die Reformfreunde nunmehr zusammenhängender als bisher sich mit der wissenschaftlichen Untersuchung der Grundlagen unserer Kunst beschäftigen, denn diese Untersuchung hat in den vielfachen Artikeln unserer Presse nur erst bruchstückweise stattgefunden, wie es gerade das Bedürfniss des Tages erforderte. Ich will Sie, m. Brr nicht mit theoretischen Erörterungen unterhalten hier, wo es sich um den Stand der Reformangelegenheiten handelt, aber Sie werden zugeben, dass die behauptete Unklarheit des freimr. Grundgedankens existirt, sie spricht sich besonders auch in vielfachen, von einander abweichenden Definitionen der FrMrei aus. Wenn wir systematisch ein frmr. Lehrgebäude aufführen wollen, wie es schon der Br Krause wünschte, so müssen wir uns begreiflich mit der Basis zuerst befassen, mit der Idee, aus der wir dann deductiv die Lehren entwickeln. Bis dahin aber ist noch viel Material herbeizuschaffen und für die Verwendung vorzubereiten. Wir müssen daher der Arbeitstheilung huldigen, und damit Jeder in der Weise mithilft, welche seinen Kräften und Neigungen am entsprechendsten ist, so muss positiv gesagt werden, was alles zu geschehen hat. Die Mitglieder unseres Vereins würden sich nach meiner unmaassgeblichen Ansicht für die nächste Zukunft etwa folgenden Arbeiten zuzuwenden haben.

Man wird gegenüber der Thatsache, dass die rituellen Versammlungen in den meisten Logen sehr häufig sind, der Behauptung beipflichten, dass durch diese Häufigkeit der Eindruck ein gewohnheitsmässiger, dass er abgeschwächt wird zum grossen Nachtheil der Sache. Da uns eben die rituellen Versammlungen auch keine Zeit lassen zum erschöpfenden Gedankenaustausch, da ferner geschichtlich erwiesen ist, dass die alten Frmr. in den Logen in der für die Kunst nöthigen Wissenschaft förmlich unterrichtet wurden und es doch ganz unannehmbar erscheint, dass sie bei diesem Unterrichte feierlich versammelt, colonnenweise mit maur. Bekleidung und bedeckten Hauptes dagesessen hätten, so meine ich, dass auch wir die Fülle ceremonieller Versammlungen einschränken müssten zu Gunsten freier Unterhaltungen, wo in parlamentarischer Form die Vortragsgegenstände abgehandelt werden. Das noch so häufige Anschauen der Ceremonien und Symbole kann doch nicht auch eine intellectuelle Weiterbildung vertreten, sondern nur dazu anregen. Deshalb muss den Brn eine bessere Gelegenheit geboten werden durch maur. Disputirclubs; diese sind auf alle Weise zu fördern: 1) durch directe Begründung derselben; 2) durch methodische Vorträge, deren Hauptpunkte schliesslich in Fragen zusammengefasst sind, von denen die Debatten auszugehen haben; 3) durch den Druck solcher Vorträge und Vertheilung derselben an die Brr zeitig genug vor den Debatten; 4) durch eine practische Zusammenstellung der Disputirregeln für den Logengebrauch; 5) durch Einvernehmen mit Brn, welche bei den Debatten die Stelle von Opponenten einnehmen und so der Uebung der Andern Vorschuh leisten; 6) durch scharfe Hervorhebung des eigenthümlichen Werthes der Ceremonien und Symbole und Verständigung darüber, was die einen und die andern für die Ausbildung eines frmr. Lebenskünstlers nicht zu leisten vermögen.

Was die grössere Einigung und Einheit in der deutschen Brschaft betrifft, so müssen wir Mitglieder des Ver. deut. Mr., die wir keine Partei sind, auch fernerhin alles vermeiden, was uns als eine solche erscheinen lassen und uns von Nichtmitgliedern absondern könnte. Die Mitgliedschaft des Vereins ist nichts weiter als eine verstärkte maur. Verpflichtung, zum Besten der Loge zu wirken, ein neues Mittel der Anregung. Wollen wir eine dauernde Bedeutung erlangen, so müssen wir die Vereinigung der Kräfte, also unsere Lokal- und Bezirksversammlungen pflegen. Für sachliche Erörterungen bieten sich u. A. folgende Punkte dar:

1) An das vorhin Gesagte anknüpfend, wäre zu prüfen, ob nicht demnächst folgende Anträge an die Grosslogen gerichtet werden müssten. a) Abkürzung der Aufnahme- und Beförderungsacte, denn in frequentirten Logen nehmen sie gerade die meiste Zeit in Anspruch. Früher schon machten sich Stimmen geltend, welche die Aufnahmen an Deputationen von Brn übertragen wissen wollten. b) Besseres Gebräuchthum für die Beförderung in den II. Grad, denn alle Brr sind gewiss darin einverstanden, dass das jetzt übliche Ritual wohl einfach, aber nichts weniger als schön, das Gefühl ansprechend ist, sondern dass es erkältend auf den durch die Aufnahme als Lehrling Verwöhnten wirkt. c) Ertheilung der maur. Grade nach erlangter Durchbildung im maur. Wissen und Können. Es wäre ein Reglement auszuarbeiten, welches die Ansprüche, welche man an die in II. und III. zu Befördernden erheben muss, angiebt. Ohne eine grössere Strenge auch bei den Beförderungen haben wir kein Mittel, die Untauglichen in der Vorbereitungsstufe des Lehrlingsgrades zurückzuhalten, auch verfahren manche Logen bei Beförderungen ganz mechanisch, andere willkürlich und ungerecht.

2) Es sind in den Logen noch eine Menge Gewohnheiten im Gebrauche, die unverständig, hässlich oder kleinlich erscheinen; es wäre gut, zu ihrer Beseitigung durch Besprechungen, welche event. veröffentlicht würden, den Anstoss zu geben. Da ist z. B. das Fortführen einer besondern maur. Jahreszahl (jetzt also 5874) einfach lächerlich; die der kirchlichen Hierarchie entnommenen Titulaturen vertragen sich durchaus nicht mit den maur. Principien; die Heiligen gehen uns als Freimaurer gar nichts an und also kann es auch nicht „Sanct" Johannes heissen; die Bezeichnung eines Logenbundes mit besonderen Gebrauchthümern als „System" ist ganz unhaltbar; die Hutabnahme bei Nennung des höchsten Baumeisters ist überaus kleinlich; den Aufzunehmenden zu entblössen, wurde in kalten Räumen schon öfter gesundheitsgefährlich; endlich wäre das Vorlesen des alten, rohen sog. Matroseneides nicht mehr zu gestatten, sondern derselbe in die Rumpelkammer der Geschichte zu verweisen.

3) Es müsste doch einmal ein ernstlicher Versuch mit Einführung der Statistik gemacht werden, wenn auch nur durch allmälige Verbesserung der bisher üblichen Rubriken. Jeder Logensekretair trägt ja ohnehin schon die betr. Notizen theils ins Protocoll, theils in die Logenlisten ein und es käme nur darauf an, alle diese Notizen, namentlich die protocollarischen, bald nach der ersten Fixirung noch einmal nach bestimmten Gesichtspunkten zu ordnen. Besonders interessant wäre es jetzt z. B., wenn an verschiedenen Logenorten festgestellt würde, was die Theilnahme der Loge jedem Br jährlich kostet. Man verurtheilt vielfach das Logenleben als übertrieben kostspielig und hält dafür, dass wir gegen die volkswirthschaftlichen Gesetze sündigen. Da mancher Logenhaushalt mit nur geringen Beiträgen der Brr auskommt, so würde eine gründliche Behandlung der finanziellen Seite des Logenlebens gewiss von grossem Nutzen sein.

4) Manche Vorkommnisse in unserm Bunde, auf die hier nicht weiter einzugehen ist, legen uns die Verpflichtung auf, eine neue Bearbeitung des maur. Rechtes zu veranlassen. Wie alles recht aus dem Volksleben entspringt und in fortwährender Weiterbildung begriffen ist, so auch das maur. aus dem Lebensprocess der Brschaft; die Grosslogen haben es nur endgültig zu formuliren. Das Leben der Brschaft hat aber lange Zeit hindurch so schwach pulsirt, dass es vollkommen begreiflich ist, wie die Rechtsbildung bei uns nahezu aufgehört hatte. Mit der Reformbewegung ist auch da ein Umschwung eingetreten und wir müssen nun dem neuen Rechtsbegriff zum Durchbruch verhelfen dadurch dass wir einen oder mehrere Rechtsgelehrte, die zugleich Frmr. sind, beauftragen, die maur. Rechtsanschauung dem Standpunkte der Gegenwart gemäss und mit ihren frühern Wandlungen darzulegen. Ein Br Jurist und Mstr. v. St. bezeichnet ein Werk über Logenrecht als „ein sehr nothwendiges Object, wenngleich etwas schwierig".

M. gel. Brr, ich will Sie nicht durch eine zu grosse Fülle von Gegenständen, welche sich der Berathung in den Lokalversammlungen des Vereins empfehlen möchten, ermüden; das Angeführte wird vorläufig genügen; zum Schluss nur noch einige Worte betreffs der Werkthätigkeit. An dem grossen Culturkampfe unserer Zeit müssen sich Alle, welche auf Seiten des Fortschritts stehen, in persönlicher Hingebung und Dienstleistung betheiligen. Um auch die Brschaft in geeigneter Weise dazu heranzuziehen, wird der deutsche Grosslogentag dafür sorgen, dass den deutschen Logen alljährlich zeitgemässe Lebensfragen zur freien Berathung vorgelegt werden, (laut Kreisschreiben des Br Bluntschli vom 13. August 1873.) Lassen Sie uns, den Verein deutscher Mr. eine ergänzende Maassregel hinzufügen, indem wir beschliessen, dass uns jährlich über die Fortschritte der Humanität Bericht erstattet werde. Dadurch wird sich unsere Welt- und Lebensanschauung erweitern sowohl als vertiefen zu Gunsten fruchtbaren humanen Wirkens und damit zur Wiederherstellung des Ruhms unserer alten Bruderschaft.

Der Samaritaner-Orden.*)

„Ein jüngst in ihrem geschätzten Blatt über die Odd Fellows veröffentlichter Artikel hat wesentlich das Richtige getroffen. Als gew. D. D. Grossmeister der „Sonderbaren Brüderschaft" musste ich dem Verfasser dieses Artikels in seiner Beurtheilung der Sache fast überall beistimmen. Der Haupt-Krebsschaden, an welchem die Odd Fellowship krankt, ist die aus theils unwürdigen, theils unfähigen Mitgliedern zusammengesetzte Grossloge und ferner der Umstand, dass sich — vielleicht in Folge dessen — die besseren gesellschaftlichen Elemente der Sache fern gehalten haben, oder sich nach kurzer Zeit wieder zurückzogen. Dazu kommt dann noch, dass die innere Einrichtung des Ordens eine für den gebildeten deutschen Geist geradezu verletzende ist.

Aus dieser Erkenntniss heraus ist nun für die Elite der „Sonderbaren Brüderschaft" das Bedürfniss gewachsen, sich von der alten, irreparablen Sache loszusagen und in einem neuen Bunde die Fehler des Alten zu vermeiden.

*) Dieses Schriftstück ging uns in dankenswerther Weise aus den betheiligten Kreisen mit obiger Zuschrift zu.

Der Orden der „Samaritaner“ umfasst Alles, was innerhalb der „Sonderbaren Brüderschaft“ Hannovers auf Bildung nnd gesellschaftliche Stellung sich zu berufen berechtigt ist. Aus der Grossloge der Odd Fellows ist nur ein Mitglied von uns in unseren Bund aufgenommen worden. Ueberhaupt suchen wir so viel als möglich das Bauen mit altem Material, das sich ja ohnehin als unbrauchbar erwiesen hat, zu vermeiden.

Neue Logen des „Samaritaner-Ordens“ werden demnächst in Hessen, Wiesbaden, Elberfeld, Frankfurt, Breslau, Magdeburg etc. gegründet werden. Die hiesige Mutterloge arbeitet unter dem Namen „Goethe-Loge.“

Der „Samaritaner Orden“ ist eine Annäherung an die Maurerei. Meines leider zu früh verstorbenen Freundes Trentowski prächtiges Buch hat uns manchen Wink gegeben, wie denn auch der mündliche Rath mancher wackerer Mr. uns nicht gefehlt hat.

Herzlich sollte es uns freuen, wenn wir bei Ihnen auf ein gütiges Entgegenkommen stiessen. Wir vertrauen ihrer klaren Einsicht und unserer guten Sache!“ Soweit die Zuschrift.

Ueberblicken wir die Geschichte der menschheitlichen Entwickelung, so werden wir finden, dass zu allen Zeiten geheime Gesellschaften bei solchen Völkern bestanden haben, die nach und nach sich zu einer Stufe geistiger Cultur emporgeschwungen, auf welcher eine umfassende Combination von Mitteln und deren sorgsam berechnete Verwendung für ideale Zwecke ermöglicht wird. Was in den Zeiten eines finsteren Despotismus öffentlich der Achtung unterlag, in den Herzen braver, vorwärtsstrebender Menschen sich jedoch nicht austilgen liess, hat sich von jeher in den Schleier des Geheimnisses gehüllt; Mysterien und Symbole pflanzten an geweihter Stätte die Lehren fort, für welche die grosse Menge noch nicht reif, noch nicht befähigt genug erschien. So war es der Fall zur Zeit der Entstehung des Christenthums und späterhin in der Zeit vor der Kirchenverbesserung, als die Bekenner der wahren Religion, die nach einer höchst nothwendigen Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern seufzten, nicht minder als in den ersten Jahrhunderten bedrückt und verfolgt wurden. So sagt in dieser Beziehung Reinhard in seiner Reformationspredigt vom Jahre 1805: „In den Schooss unsichtbarer Verbrüderungen und geheimer Bündnisse hatte sich die Freiheit geflüchtet, die sich öffentlich nicht zeigen durfte. Auf den Gebirgen der Schweiz, in den Thälern Savoyens, in den mittäglichen Provinzen von Frankreich, in den Wäldern Böhmens, selbst in den Gefilden Italiens und in der Nähe jener fürchterlichen Herrscher, die Alles unterdrückten, lebten Menschen, denen Gott einen hellen Schein in's Herz gegeben hatte; Anhänger einer geheimen Lehre, die sich einander verstanden, die für Tand erkannten, was sie äusserlich einstweilen stehen liessen und mitmachen mussten, die sich in ihren verborgenen Kreisen frei fühlten und sich in der Liebe zur christlichen Freiheit einander befestigten. . . .“ Auf solche Weise ward in den geheimen Gesellschaften ein unabweisbares Bedürfniss des Geistes befriedigt; es wurden Herde der Bildung errichtet, auf denen unter schützenden Formen ein heiliges Feuer als Leuchte der Zukunft vor den Stürmen einer noch rauhen, geistig nicht genugsam entwickelten Gegenwart gehütet wurde. Freilich geschah es mitunter, dass der Geist, welcher solche Verbindungen durchdrang, vom Volksleben selbst überholt wurde, und dass der trotzdem forterhaltene Bund sich aus einem Asyle der Wahrheit und des Fortschrittes in eine Pflanzstätte des Vorurtheils und des Aberglaubens verwandelte. Ehrgeizige Oberhäupter suchten und fanden ferner gar oft in solchen geheimen Verbindungen eine Befriedigung ihrer finsteren, verderblichen Leidenschaften und würdigten auf solche Weise den Bund, dem sie angehörten, zu einem mehr oder minder willenlosen und gefügigen Werkzeuge brutalster Reaction herab. So ward z. B. die FrMrei, wie die maur. Schrift „Adhuc stat“ hervorhebt, namentlich in Deutschland von drei Seiten her missbraucht: von der Rückschrittspartei, der Revolution und der ritterlichen Schwärmerei. Die Reaction frass den Bund an in der Secte der Rosenkreuzer, deren Entstehung dunkel ist, welche aber jedenfalls dem Aberglauben fröhnte. Zauberei, Astrologie, Alchemie, Geisterseherei, Lebenselixire etc. beschäftigten die Betrüger und die Betrogenen, welche jene Secte bildeten und gewisse höhere Grade der FrMrei bevölkerten. Dieses unsaubre Streben, welches den freien Gedanken und den gesunden Menschenverstand zu unterdrücken suchte, den Fortschritten der Wissenschaft daher entgegenarbeitete und mit welchem sich auch politische und religiöse Reactionsplane verbanden, hat jedoch mit der Zeit, Dank der immer solideren Weltaufklärung, gegen den Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts sein Ende erreicht. Die Revolution missbrauchte der Freimaurerbund durch das Mittel des Illuminaten-Ordens, welcher politische und religiöse Aufklärung zu seinem Zwecke hatte, während der Freimaur.-bund zwar die Aufklärung wohl auch will, aber politische und confessionelle Tendenzen ausschliesst. Die Illuminaten wirkten jedoch nicht lange. Ihre gewaltsame Auflösung im Jahre 1874 machte diesem Orden ein rasches Ende. Weishaupt und Knigge waren seine Stifter gewesen, und unter seinen Mitgliedern erschienen sogar Fürsten. Er betrachtete seine Grade als höhere der FrMrei und suchte letztere unter seine Leitung zu bringen. Die ritterliche Schwärmerei wurde durch den rechtschaffenen und gutmüthigen, aber abenteuerlichen Baron Hund aus Frankreich nach Deutschland verpflanzt und durch die Betrügereien eines angeblichen Engländers Johnson, eigentlich Becker, und anderer Schwindler genährt. Hund stiftete in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts das freimaur. System der sogenannten stricten Observanz, nach welchem er den Bund in der Weise des Templerordens einzurichten suchte. Dieses neue Tempelherrensystem, zu dessen Grossmeister sich späterhin der berühmte Herzog Ferdinand von Braunschweig hergab, wurde aber auf dem Freimaurercongress im Wilhelmsbade bei Hanau im Juli und August 1782 abgeschafft. Die Ueberreste der stricten Observanz in Frankreich und der Schweiz bildeten das sogenannte rectificirte schottische System, das sich jedoch nach und nach zur ursprünglichen Freimaurerei zurückwandte. Was die stricte Observanz in vorherrschend katholischen, das wurde in Ländern mehr protestantisch-rechtgläubiger Färbung das mit Templerei und Rosenkreuzerei verwandte mystische und auf falschen historischen Voraussetzungen beruhende schwedische System, welches in Deutschland 1766 durch den ehrgeizigen Zinnendorf verbreitet wurde und noch jetzt in Norddeutschland,

Dänemark und Schweden besteht. Das Templerwesen lebte jedoch in Frankreich wieder auf und verpflanzte sich von dort nach Grossbritannien und Amerika, wo sich überall noch sogenannte Templerheerlager, in mehr oder weniger enger Verbindung mit den Freimaurerlogen, befinden. Diese Templer besitzen eine erdichtete Reihe von angeblichen Grossmeistern seit Molays Tode bis auf die neueste Zeit.

Es genügt an dem Beispiele der FrMrei, dieser ausgedehntesten aller geheimen Verbindungen, in objectiver Weise zu zeigen, wohin sich mitunter ein ursprünglich reines Streben verirren oder wozu es sich missbrauchen lassen konnte. Hervorgehoben muss jedoch unter allen Umständen werden, dass der ächte freimaurerische Geist sich immer wieder von allen verderblichen Einflüssen zu emancipiren versuchte, und dass die guten Werke des Bundes wohl geeignet sind, seine mannigfachen Verirrungen aufzuwiegen.

Haben denn nun auch noch heutzutage, in einer Zeit, in welcher der Staat die Oeffentlichkeit durchaus begünstigt und die Bestrebungen aller Derer thatkräftig unterstützt, welche das Licht der reiferen Erkenntniss auch in die niedrigsten Hütten zu tragen bemüht sind, — haben in dieser Zeit, so wird man hier und da wohl fragen, die sogenannten geheimen Gesellschaften noch eine Existenzberechtigung, auf welche sie sich der Aussenwelt gegenüber berufen dürfen? Wir glauben nach bestem Wissen diese Frage mit einem ehrlichen „Ja“ beantworten zu können. Noch ist das menschliche Geschlecht nicht an seinem Endziele angelangt, noch tritt an uns Alle die Aufforderung heran, durch Emporhebung des eigenen Ichs und unserer nächsten Umgebung zur Emporhebung der Menschheit nach Kräften mitbeizutragen und auf solche Weise an der Welterlösung im modernen Sinne zu arbeiten; wie kann dies aber besser und erfolgreicher geschehen, als wenn wir uns einem Bunde wackerer, ehrenhafter, nach den höchsten Zielen strebender Männer anschliessen, einem Bunde, der die Befreiung und Läuterung des inneren Menschenthums als seine hauptsächlichste Aufgabe erkennt und die herrlichen Worte: „Duldung, Liebe, Streben“ auf sein flatterndes Banner geschrieben hat? Freilich nur ein solcher Bund darf heutzutage eine Existenzberechtigung für sich beanspruchen; ein Bund, der selbst verkündet, dass er keinerlei Geheimnisse zu verbergen hat, dass seine Endziele klar und offen vor Jedermanns Augen liegen, dass alle Geheimnisskrämerei seinem innersten Wesen, sowie dem heutigen Standpunkte der Menschheit zuwider ist und dass jede Täuschung, jede Vorspiegelung die Vernunft entadelt und demzufolge den Menschen erniedrigt. Die erlösenden Wahrheiten, die aus der Lehre des reinen, gottverklärten Humanismus entspringen, sind nachgerade Gemeingut aller denkenden und redlich vorwärts strebenden Menschen geworden; allein diese Wahrheiten erfolgreich zu bethätigen und mit heilender Hand die offenen und verborgenen Schäden der Menschheit zu berühren, das wird weniger dem vereinzelt Dastehenden, als Demjenigen gelingen, der sich allezeit in einem festen, unzerreissbaren Bunde mit treuen, edlen nach der Verkörperung der höchsten Ideale strebenden Männern weiss.

Durch die Tempel der Freimaurer, wie durch die Hallen der „Sonderbaren Brüderschaft“ weht unleugbar ein reformatorischer Geist. Aber noch lange, lange Jahre werden vergehen, bis die alte FrMrei sich völlig zu der neuen Lehre bekehrt, welche den Nachtmantel des Geheimnisses und die sogenannte symbolische Methode verwirft; noch schwerer wird es vielleicht halten, die von Amerika auf den europäischen Continent verpflanzte „Sonderbare Brüderschaft“ des Yankeethums zu entkleiden, durch deutschen Geist zu erhellen und mit germanischem Gemüth zu erfüllen. So ward denn in der Absicht, einen Bund zu stiften, der die Vorzüge der Maurerei und der „Sonderbaren Brüderschaft“ in sich vereinigt, der in Wahrheit auf der Höhe der europäischen Bildung steht und der in seinem ganzen Streben und Wirken getrost vor die Fürsten des Geistes treten darf, im Jahre 1874 zu Hannover der

Samaritaner-Orden

gegründet, — ein Bund, der die lebendige Idee über das todte Symbol stellt und sich bestrebt, seine Angehörigen — ohne sich irgendwie an politischen oder confessionellen Streitigkeiten zu betheiligen — auf theoretische Weise zu dem Standpunkte emporzuführen, den sie in der Welt und in der Praxis einzunehmen haben, um mit Fug und Recht als Mitarbeiter an dem grossen Tempelbau des Humanismus gelten zu können.

Der Orden der Samaritaner kennt kein Geheimniss mehr, er verkündet seine leitenden Grundsätze frei und offen vor aller Welt und fordert von seinen Mitgliedern Verschwiegenheit nur über den durchaus würdevollen Act der Einweihung, über die inneren Logen-Angelegenheiten und über gewisse Zeichen, die für die Aussenwelt bedeutungslos sind, da sie nur zur Erkennung Derjenigen dienen, welche dem Orden angehören und den humanitären Tendenzen desselben mit dem Aufgebote aller ihrer Kräfte zu dienen gelobt haben. Der Samaritaner-Orden bestrebt sich, die ideellen und materiellen Interessen seiner Mitglieder wie der gesammten Menschheit in gleicher Weise zu pflegen; er trachtet danach, alle Unterschiede des Reichthums oder der Armuth innerhalb seines Wirkungskreises zu beseitigen und alle seine Mitglieder fühlen zu machen, dass sie als Menschen, als Brüder, einander vollkommen gleich, vollkommen ebenbürtig sind. Die Angehörigen des Samaritaner-Ordens besuchen ihre Kranken und wachen an deren Lager; sie spenden dem reichen Bruder, wenn er erkrankt ist, wöchentlich denselben Beitrag, den sie dem ärmeren Mitgliede entrichten. Sie wollen auf diese Weise dem Letzteren das Gefühl der Unabhängigkeit von der Gnade Anderer ersparen; auch der Aermste soll kein beschämendes Almosen, sondern nur sein Recht erhalten. So sagt der Orden der Samaritaner nicht blos, dass seine Angehörigen unter einander gleich seien — nein, er macht, dass sie es wissen und als Thatsache fühlen und erkennen, damit sie unter allen Umständen frei danach handeln können. Selbst wenn ausserordentliche Ereignisse es nothwendig machen, einem Bruder aussergewöhnliche Hülfe zu leisten, so kommt die Hülfe doch stets von einem Capital, das er für solche Zwecke mit schaffen half und an welches sogar sein reichster Bruder durch Umstände sich zu wenden genöthigt werden kann. Solche Hülfe kommt daher nicht von Einzelnen, sondern von Allen, — von Dem mit inbegriffen,

der dieser Hülfe bedarf und sie empfängt. Das ist „Brrlichkeit“ in der That und ohne Phrase. — Dass der Orden der Samaritaner sich vorzugsweise auch die ideellen Interessen der Menschen angelegen sein lässt und — um bei dem biblischen Gleichnisse von dem barmherzigen Samariter stehen zu bleiben — auch in seelische und geistige Wunden Oel und Wein giesst, ward schon vorhin hervorgehoben. Durch die Macht der ihm innewohnenden Idee sucht der Samaritaner-Orden den Eifer zum Dienste der Menschheit zu entflammen; die Humanität ist sein Princip, das Wesen und der Inhalt aller seiner Lehren. Die samaritanische Weisheit bezieht sich auf den inneren Menschen, wie das samaritanische Wohlthun auf den äusseren. Der Orden der Samaritaner strebt unablässig nach der Erreichung des ethischen Ideals und wächst dadurch im Guten.

Wie jede Vereinigung der Organisation und Subordination bedarf, so auch der Orden der Samaritaner. Die gesetzgeberische, richterliche und vollziehende Macht liegt in der Grossloge des Deutschen Reiches, die alle Jahre einmal zusammentritt. Der oberste Beamte, genannt der hochwürdigste Grossmeister, wird auf je 3 Jahre aus dieser Körperschaft selbst (mit dem Rechte der Wiederwahl) gewählt und ist während seiner Amtsdauer mit der ausübenden Gewalt innerhalb der constitutionellen Grenzen betraut. Von der Grossloge des Deutschen Reiches, als dem grossen Herzen des Ordens, gehen die einzelnen Machtvollkommenheiten aus, welche von den untergeordneten Körpern ausgeübt werden. Von diesen untergeordneten Körpern sind die wichtigsten die Staats- oder Provinzial-Grossloge, welche von der Grossloge des Deutschen Reiches genehmigte Constitutionen und allgemeine Gesetze zur Regierung des Ordens in ihren Jurisdictionen haben. Aus diesen Grosskörpern werden die Repräsentanten zu der obersten Central-Grossloge gewählt, und sie selbst sind wieder zusammengesetzt aus den Repräsentanten der einfachen untergeordneten Logen. Letztere sind die eigentlichen Werkstätten des Ordens; auch sie besitzen geschriebene Gesetze zu ihrer eigenen Regierung, und wer in der einen Loge in gutem Stande ist, ist zur Zulassung in jeder anderen, wo sie auch sein mag, und zur Unterstützung durch sie, wenn er in Noth gerathen sein sollte, berechtigt. Dieses System gestattet jedem einzelnen Körper freie Bewegung innerhalb seiner Sphäre und bringt ein harmonisches Zusammenwirken aller mit sich.

Die Nebengesetze einer jeden untergeordneten Loge enthalten Bestimmungen der Pflichten und Rechte eines jeden Mitgliedes und mögen daher in materieller Beziehung als der Contract zwischen der Loge und dem Eingeweihten betrachtet werden. Jede Loge hat sich zu wöchentlichen Beneficien während der Dauer der Krankheit eines Mitgliedes, zu Beerdigungs- und Unterstützungsgeldern zu verpflichten und die Bezahlung solcher bestimmten Summen bildet einen specifischen Charakterzug des Ordens. Die Sorge für die Hinterlassenen und die Erziehung der Waisen liegt der Loge ob, und jedes Mitglied des Ordens mag daher mit dem ruhigen Bewusstsein in den ewigen Schlaf übergehen, dass warme Herzen und offene Hände seiner hinterlassenen Familie warten.

Das sind die Grundzüge, das ist der Geist des Samaritaner-Ordens. Seine Angehörigen sind freiwillige Kämpfer im Dienste der Menschheit; sie wissen sich stark durch die gerechte, heilige Sache, die sie vertreten, und sie tragen die feste Zuversicht in sich, dass in nicht allzu ferner Zeit allüberall Stiftshütten errichtet sein werden, auf deren Altären das heilige Feuer dieser „geheimen“ Gesellschaft lodernd emporsprüht.

Das walte Gott!

Feuilleton.

Amerika. Wir haben in Arizona ca. 6 bis 7000 weisse Einwohner und eine Loge Aztlan Lodge No. 177 in Prescott Arz Ty: (ich bin Mitglied derselben) mit einer Mitgliederzahl von ca. 120, werthe und liebe Brüder, von denen ein jeder strebt und sich beeifert so viel wie möglich den Regeln des Ordens nach zu leben, ein würdiges Glied der Gesellschaft zu sein, und dem Bunde Ehre zu machen.

Ich nehme an, dass Sie unsere Statuten kennen, und deshalb wissen, dass ein Jeder, der ein Jahr im Logenbezirk gewohnt hat, und die übrigen bekannten Qualificationen besitzt, Mitglied des Ordens werden kann: aber the one years residence ist meiner Ansicht nach ein grosser Mangel, hauptsächlich in einem Lande, wie Amerika, wo es oft vorkommt, dass Leute tausende von Meilen kommen, und sehr oft alle Spur von ihnen verloren ist, ausserdem hat das Comité nur einen Monat Zeit zu rapportiren, zu wenig um tausende von Meilen zu correspondiren und Informationen einzuholen. Durch diesen oben erwähnten Mangel mag es denn wohl geschehen, und habe ich selbst Fälle gesehen, dass Männer Freimaurer werden, die des Bundes nicht würdig sind, und müssen wir natürlich dann dieselben ausstossen.

Es ist mit grosser Genugthuung in amerikanischen Frmr. Kreisen aufgenommen worden, dass die Maurer in Deutschland die Juden zugelassen haben; wir haben sehr viele jüdische Mitglieder; zu ihrer Ehre kann ich sagen, dass sie meistens würdige Brüder sind, wenn auch oftmals der Fall eintritt, dass dieselben des Geschäftes wegen anklopfen. —

Leipzig. Br Dr. Henne-Am Rhyn, Herausg. der Freimaurer-Zeitung ist als Leiter der historischen Abth. des Pierer'schen Conv.-Lexicons (Spaarmann in Oberhausen) mit gutem Gehalte angestellt, eine Nachricht, die seine Freunde gern vernehmen werden. Seine Stellung zur Freimaurer-Zeitung wird dadurch in keiner Weise alterirt.

Osterode. Am 25. April feierten die Mitglieder des Maurerkränzchens Hercynia zu Osterode a. H. ihr Stiftungsfest, an dem auch 21 Brr aus der Umgegend theilnahmen. N

der Arbeit vereinte die Tafel sämmtliche Brr unter Toasten, Musik und anregenden Gesprächen bis zum frühen Morgen. Das Kränzchen besteht unter dem Schutze der Loge Georg zur gekrönten Säule zu Clausthal seit zwei Jahren und zählt 15 Mitglieder, die sich den letzten Sonnabend jeden Monats im Englischen Hofe hier 8 Uhr abends versammeln. Der Besuch durchreisender Brr ist uns herzlich willkommen.

Wien. Wie wir hören, hat Br Dr. med. H. Beigel die Loge „Humanitas" gedeckt.

Literar. Notiz. Unter der Ueberschrift „Auch ein Kampf zwischen Freidenkerthum und Orthodoxie" bringt die (Luthardt'sche) „Allg. Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung, (74 Nr. 9) einen sehr ausführlichen, objectiv gehaltenen und günstigen Artikel über FrMrei.

Ausgehend von der letzten päpstlichen Verdammungsbulle knüpft der Verf. sein Referat zunächst an das „offene Wort an das Schweizervolk" an, gibt dann Auszüge aus einer Schwesterfestrede des Br Fischer in Freiburg i. B., aus der Freimaurer-Zeitung und den Artikel „Reformbewegungen im Freimaurerthum" aus dem „deut. Reichsspiegel" und schliesst mit dem Rücktritt des Kronprinzen vom Ordensmeisteramt.

Dieser Artikel beweist von Neuem, dass sich die nichtmaurer. Kreise mehr, wie früher, und in günstigerer Stimmung um unsern Bund kümmern. Wir können diesen Umschwung der öffentlichen Meinung nur mit Freuden begrüssen. —

Wider Rom. In der Bädeker'sche Buch- und Kunst-Handlung in Elberfeld erschien soeben: Gegen Rom! Zeitstimmen deutscher Dichter von E. Scherenberg (10 Ngr.). Der Verleger sagt: „Es ist Pflicht, „Alle Mann" zum Streite gegen das vaterlandslose Treiben der schwarzen Internationale zu rufen und den Widerstand nach Kräften zu organisiren. Wir an unserer Stelle haben es unternommen, in vorliegendem Werkchen, unter der Aegide des Herrn Ernst Scherenberg, die besten Lyriker unserer Zeit, darunter Friedrich Bodenstedt, Felix Dahn, Emanuel Geibel, Karl Gerok, Rud. Gottschall, Julius Grosse, Klaus Groth, Anast. Grün, Rob. Hamerling, Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Herm. Kletke, Herm. Lingg, Rud. Löwenstein, Emil Rittershaus, Otto Roquette, Ad. Stoeber, Jul. Sturm, Alb. Traeger und Andere, in den Kampf für die idealen Güter unseres Volkes gegen eine, die Geistes- und Gewissens-Freiheit unterjochende, Gesetz und Recht verachtende Hierarchie zu führen, und wir hoffen, dass wie Körner, Arndt, Schenkendorf, wie Schneckenburger und andere Vaterlandsdichter durch ihre Gesänge die Streiter begeisterten und die Schlachten gewinnen halfen, auch diese Gedichtsammlung dazu beitragen wird, den Sieg in dem heutigen geistigen Ringen an die nationale Fahne zu knüpfen."

Zum Schwester-Kränzchen in Vegesack.

Von

Br Karl Tannen in Bremen.

Wo Brüder und Schwestern
In Eintracht sich finden;
Da lässt sich das schönste
Der Kränzchen leicht binden.

Da sucht man nicht lange
Nach Blüthen und Blättern;
Da spriessen empor sie
Trotz Sturm und trotz Wettern.

Und Friede und Freude
Verbindet sie alle,
Von Glück und von Jubel
Ertönet die Halle.

Und wenn sie sich trennen
Nach fröhlichen Stunden,
Hat mancher den Bruder,
Die Schwester gefunden.

So soll denn auch heute
Das Kränzchen sich schliessen,
Uns Friede und Freude
Und Eintracht umfliessen!

Briefwechsel.

Br M—r in M—n: Ich hatte mich verzählt und ist Ihre Angabe richtig; es gehen demnach 15 Ngr. ab. Br Gruss! Freue mich der vollen Zufriedenheit!

Br K—ch jr. in Shanghai: Ausser Bestelltem sandte ich Ihnen 1 Expl. meines Buches, was Ihnen genehm sein dürfte; event. jedenfalls ein Br nehmen wird. Sie haben nun noch 2 Thlr. — bei mir gut. Herzlichen Brgruss aus der Ferne! —

Br Ch. Schr. in B. Springs, A.: Die Bauh. kostet n. Am. incl. Porto 5 Thlr. Wenn sie nach Deutschland kommen, müssen Sie allerdings ein (neues) Certificat und wo möglich eine Logenliste haben. Die Bauh. können Sie billiger durch die dortige Post beziehen. Br Gruss!

Anzeigen.

Notiz.

Infolge Wohnungswechsels bitte vom 4. Mai ab um Bemerkung meiner neuen Adresse bei brüderlichen Zuschriften an mich oder an die Loge Pestalozzi.

Dr. M. G. Conrad,
Rampe Brancaccio 20.
Napoli.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 20. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 16. Mai 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Dresden.

209. Br Lehmann, Bernh. Alexis, Mitgl. der Loge zu den 3 Schwertern, Geometer.
210. Br Marschner, Joh. Gust., Mitglied der Loge zum goldnen Apfel, Restaurant des Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse.
211. Br Moldau, Em. Adolar, Dr. med. Mitgl. der Loge zu den 3 Schwertern, Dirigent der Wasserheilanstalt Schweizermühle bei Königstein.

Frankfurt a. M.

212. Br Heuer, Ferdinand, dep. Mstr. v. St. der Loge Carl zum aufgehenden Licht, Kaufmann.
213. Br Belschner, Heinrich, Ehrenaufseher derselben, Stadtwagmeister a. D.
214. Br Erckel, Theodor, II. Aufseher derselben, Kaufmann.
215. Br Goedecker, dep. II. Aufseher derselben, Lehrer a. d. höheren Bürgerschule.
216. Br Hörster, Hermann, früherer Grossmeister des Eklekt. Bundes, Ehrenmeister der L. Carl zum aufg. L., Kaufmann.
217. Br Berninger, Franz Lothar, II. Grossaufseher des GrMutterloge des Eklekt. Bundes, gew. I. Aufseher der Loge Carl z. aufg. L., Kaufmann.
218. Br Wirth, Eduard, Schatzmstr. derselb., Kaufmann.
219. Br Iffland, Georg, Bibliothekar derselben, Buchh.
220. Br Dörfler, Ferdinand, I. Ceremonienmeister ders. Kaufmann.
221. Br Schütz, Heinrich Jakob, Secretair ders., Kaufmann.
222. Br Hardt, Philipp, Archivar derselben, Kaufmann.
223. Br Schünemann, Georg Wilhelm, Intendant ders., Privatier.
224. Br Henckelmann, Constantin, II. Ceremonienmstr. derselben, Weissbindermeister.
225. Br Berckenbrinck, Carl, Armenpfleger derselben, Kaufmann.
226. Br Berckenbrick, Emil, Mitglied derselben, Kaufmann.
227. Br Kappus, Hektor, desgl., Kaufmann.
228. Br Mittenzwey, Georg, desgl., Kaufmann.
229. Br Marx, Moritz, desgl., Kaufmann.
230. Br Le Bailly, Georg, desgl., Zahnarzt.
231. Br Müller, Louis, desgl., Kaufmann.
232. Br Becker, Friedrich, desgl., Institutsvorsteher.
233. Br Scheidemann, Friedrich, desgl., Kaufmann.

Hannover.

234. Br Bollmann, Gottfr. A., Friedr. z. w. Pf., Weinhändler.
235. Br Deicke, Aug., zugeordn. Mstr. v. St. der L. zum schw. Bär, Fabrikant.
236. Br Ihnken, H. Albin, Friedrich zum weissen Pferd, Kaufmann.
237. Br Meyer, C. H. Aug., Schaffner der L. Friedr. z. w. Pferd, Weinhändler.

Magdeburg.

238. Br **Behrens**, Adolf, Mitgl. der L. Harpokrates, Holzhändler.

Neuhaldensleben.

239. Br **Patze**, Albert, Mitgl. der L. Julie Caroline in Helmstedt, Inspector der Land-Feuersocietät.

Wahlershausen bei Cassel.

240. Br **Icke**, Ernst, Mitgl. der L. Pforte z. T. des Lichts in Hildesheim, Weinhändler.

Wien.

241. Br **Schlesinger**, Mitgl. der L. . . . . in Frankfurt a. M. Vorsitzender des Mrkränzchens (III. Mathäusgasse.) Privatier.
242. Br **Schönfeld**, Adolf, Mitgl. der L. „Humanitas“, Kaufmann.
243. Br **Weiss**, Gustav, Mitgl. der L. zur Arbeit in Pest, Kaufmann.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br K. Paul in Frankfurt a. M. 1 Paul, Abriss der Geschichte des eklekt. Freimaurerbundes I. Von 1766—1823.

Im Begriff, meine Bücher etc. zum Umzug nach Worms zu packen (ich bin an das Gymnasium dort versetzt worden), finde ich 4 Siegelabdrücke, die ich vor ziemlich langer Zeit in der Absicht gemacht, sie durch Sie den Sammlungen des Freimaurer-Vereins einverleiben zu lassen. Ich habe jetzt keine Zeit eine weitläufige Erklärung darüber zu geben; sollten Sie es wünschen, so könnte dieselbe später erfolgen; für jetzt nur folgende kurze Notizen:

Das **älteste** Siegel (colonne au Monttonnerre) für die Zeit der hiesigen Loge unter französischer Herrschaft (bis 1813), während welcher die Arbeiten im benachbarten Kirchheim-Bolanden stattfanden;

Das **zweite** („im Morgen“ v. Alzey) für die Zeit nach 1813.

Das **dritte** (Carl zum neuen Lichte i. Or. v. A.) seit den 30er Jahren (jetziges Siegel).

Das **dritte** (zum Tempel der Isis) für eine badische Loge (Mannheim) welche, da zur Zeit der Reaktionsperiode die Maurerei in Baden verboten war, auf dem linken Rheinufer in einem hessischen Orte arbeitete und bei ihrer Auflösung ihr Inventar unserer Loge übermachte.

Mit br. Gruss

Ihr

ergebener

Alzey, den 10. April 1874. Dr. **Diehl**.

Lokalversammlung des Ver. deut. Mr. in Magdeburg am 15. März 1874.

Nachdem die Zahl der Vereinsmitglieder in und um Magdeburg in der letzten Zeit erheblich gewachsen war, wurde vielseitig das Verlangen rege, dass alle Betheiligten einmal zusammenkämen, um die Angelegenheiten des Vereins zu berathen und auf diese Weise nicht allein einen pflichtmässigen Antheil am Vereinsleben zu nehmen, sondern gleichzeitig auch durch den in der Versammlung zu erhoffenden Gedankenaustausch ein neues Mittel zur eignen maur. Ausbildung zu gewinnen. Die Loge Harpokrates bewilligte entgegenkommend ihre Clubzimmer für die Versammlung, zu deren Abhaltung Sonntag der 15. März c. gewählt wurde. Trotzdem am Sonntage mancher Br geschäftlich behindert war, hatten sich dennoch (incl. mehrer Nichtmitglieder) 22 Brr eingefunden, darunter sogar Br Unger aus Braunschweig, Br Reichert aus Wolmirstedt und unter den Nichtmitgliedern Br Bendler aus Neuhaldensleben. Die abwesenden Mitgl. hatten meistens ihr Nichterscheinen brieflich entschuldigt und durch diese Aufmerksamkeit wenigstens doch ihr Interesse an der Sache documentirt.

Die Verhandlungen begannen um 4 Uhr Nachmitt. und dauerten bis 7 Uhr Abends. Um keine Zeit mit Formalitäten zu verlieren, übernahm auf Wunsch Br Cramer aus Eichenbarleben den Vorsitz und Br Nadermann das Schriftführeramt. Der Vorsitzende wiederholte, was schon im Einladungscircular gesagt war, dass nämlich die Tagesordnung aus drei Theilen bestehe: aus einem einleitenden Vortrage über den maur. Fortschritt und anschliessender Besprechung über das Vorgetragene; aus der Discussion über die im Vorstandsrundschreiben aufgeführten Gegenstände und aus der event. Beschlussfassung über einen herzustellenden „Bezirk Magdeburg“, als Unterverband des grössern Vereins.

Nunmehr trug Bruder Cramer seine Zeichnung über den maurer. Fortschritt, welche in Nr. 19 abgedruckt ist, vor und es knüpfte sich an die einzelnen Punkte derselben eine immer lebhafter werdende Debatte, an der sich besonders auch Nichtmitglieder betheiligten. Wir wollen jetzt den wesentlichen Inhalt der Discussion*) darzustellen versuchen, indem wir dabei der Weise des berühmten Pädagogen Diesterweg, bekanntlich ein Muster für Alle, welche zum Selbstdenken anregend schreiben wollen, folgen. Er brachte, den Vorgängen bei einer wirkliche Discussion nachgeahmt, Gedanken, bald mehr bald weniger ausgeführt und er wusste dabei die rechte Mitte zu halten zwischen einer zu grossen Kürze, die nichts Reelles bringt und darum nicht anregt, und zwischen langen Deductionen, welche die meisen Leser ermüden.

1) Was den Gegenstand im allgemeinen betrifft, so wurde bemerkt: die Frage nach dem maur. Fortschritt ist eine ausserordentlich wichtige, besonders in unserer Zeit ist sie geradezu die Lebensfrage des Bundes. Wäre kein Fortschritt vorhanden, so wäre das ein Beweis, dass der Lebens- und Entwicklungstrieb in unserm Bunde abgestorben sei. Alles, was lebt, ist in der Entwicklung begriffen. Die Entwicklung ist der Fortschritt. Würde constatirt, dass keine Entwicklung mehr vorhanden, so würde dies gleich einer Todeserklärung sein; unser Bund hätte dann nur noch eine Vergangenheit, keine Zukunft und könnte nur noch Gegenstand historischer Betrachtung sein.

Die Frage nach dem Fortschritt ist aber auch in

*) Nach Br Bendler in Neuhaldensleben, der diese Skizze machte.

ganz besonderm Sinne maurerisch, denn sie fordert eine eingehende Prüfung der Vergangenheit und verhilft uns dadurch zu einem Bewusstwerden unserer Strebeziele für Gegenwart und Zukunft. Ohne solche Klärung der Einsicht ist keine Selbsterkenntniss und keine Selbstveredlung denkbar und was für jeden einzelnen Br nothwendig und segensreich ist, das ist es auch für einen Verein.

2) Bei der Prüfung der uns vorgeführten Erscheinnngen auf dem Gebiete der FrMrei ist es vor allem geboten, uns über das zu verständigen, was wir als Fortschritt anzuerkennen haben. Nicht jede Bewegung ist Fortschritt. Die freimr. Geschichte berichtet von vielen Bewegungen, welche wir vielmehr Rückschritte, Ab- und Irrwege nennen möchten. Ein Fortschritt ist jede Bewegung, mittelst welcher man sich dem gesteckten Ziele nähert. Unser Ziel ist das maur. Ideal. Dieses Ideal ist die harmonische Gestaltung des Einzellebens der Brr und die Mitwirkung der Brschaft zur harmonischeu Gestaltung des Volkslebens und dadurch des Gesammtlebens der Menschheit. Mit diesem Maase also müssen wir messen, was wir gethan haben und was wir weiter thun wollen; so nur können wir den Fortschritt, den Rückschritt oder den Stillstand constatiren.

3) Das Ritualwesen angehend wurde bemerkt, dass, wenn in dem Rituale nicht eine sklavische Fessel erblickt werden darf, wenn das Ritualwesen als ein Gebiet erklärt wird, auf welchem die Persönlichkeit, diese Trägerin jedes Fortschritts, sich auswirken kann, so liege darin schon ein Fortschritt, dass an Stelle des frühern Stabilismus überhaupt eine Bewegung aufgetreten sei, gleichviel vorläufig, welchen Werth diese Bewegung speciell hat: statt der frühern Schablone sehen wir jetzt die freie Hand des Künstlers schaffen. Ob nun aber die bei der grössern Freiheit entstandenen Rituale wirklich einen Fortschritt im maur. Sinne darstellen, das zu entscheiden, erheische eine eingehendere Prüfung der betr. neuen Rituale, von der wir heute absehen müssten. Einer der anwesenden Brr behauptet, dass er in einem gewissen neuen Rituale keinen Fortschritt gegen das des ihm bekannten Hamburger Systems hat entdecken können.

Der Ansicht, dass die überlieferten Formen etwas Heiliges seien, an dem man nicht rütteln dürfe, wurde nicht zugestimmt, dagegen hervorgehoben, dass das Heilige und zugleich Ewige der FrMrei ihre Idee sei, welche den Jünger der k. K. tief und immer tiefer errege und bewege, je inniger er sich ihr hingebe, die sich aber, je lebendiger sie in den Brn werde, desto triebkräftiger die Formen zu schaffen suche. Darum keine beengenden und lähmenden Fesseln. Die Reformbestrebungen seien im Grunde alle nur darauf gerichtet, die Idee klarer zum Bewusstsein zu bringen und mithin ihre Verwirklichung wesentlich zu fördern.

4) Sobald man, — wie auf dem Gebiete der religiösen Ueberlieferungen, — auch an den Ueberlieferungen der FrMrei historische Kritik ausübe, betrete man damit den wissenschaftlich-freien Standpunkt. Nachdem dieser gewonnen, ist es jedenfalls als ein weiterer Fortschritt zu begrüssen, wenn man nunmehr auch den Forderungen der Gegenwart, wie sie der Geist und das Bedürfniss der Neuzeit an uns stellen, Rechnung trägt. Liegt der Segen der geschichtlichen Studien darin, dass man aus ihnen die Gegenwart begreift und die Einsicht gewinnt, dass ein Wandel der menschlichen Einrichtungen mit naturgesetzlicher und deshalb unabänderlicher Nothwendigkeit vor sich geht, so müssen wir Freimaurer gegenwärtig und periodisch immer wieder aufs neue untersuchen, in wiefern unsere Mittel und Wege zum Ziele dem Charakter der Zeit gemäss weiterzubilden sind.

5) Betreffs der Hochgrade wurde zwar angeführt, dass man in denselben noch eine Verbindung von gleichgestimmten Seelen schätzen könne, zugleich aber auch bemerkt, dass unter den Inhabern der Hochgrade Brr seien, welche sich nicht durch mr. Gesinnung und That auszeichneten. Andrerseits wurde behauptet, dass die Hochgrade die frmr. Idee nicht höher und klarer entwickelten, als die sog. Joh.-Mrei., dass sie diese Idee vielmehr zu trüben geeignet seien und das Gefühl der Solidarität der gesammten Brschaft abschwächen.

6) Wenn in den letzten Jahren an die Spitze der meisten deutschen Grosslogen neue Grossmeister resp. jüngere Kräfte getreten sind, so erscheint es gewagt, hierin ein Moment des Fortschritts zu erblicken, da man weder die abgetretenen, noch die neugewählten Brr kennt. Im allgemeinen ist ja anzunehmen, dass eine Ersatzwahl aus dem Streben nach grösserer Belebung des Logenwesens hervorgegangen ist.

Die maur. That des Kronprinzen ist wohl allgemein mit Genugthuung begrüsst worden und wir sind der Hoffnung, dass noch andere segensreiche Ereignisse sich an jene That anschliessen werden, damit nicht länger durch inhaltslose Chiffernschriften die Einheit und kraftvolle Gemeinschaft der deutschen Brr vereitelt werde.

7) Es muss zugestanden werden, dass die bisherige Art der Logenarbeit einseitig gemüthlich bildet; sie ist vor allem darauf berechnet, das Gefühl zu erheben. Es kann uns nicht beikommen, die Gefühlsbildung für unwerth zu erachten, — im Gegentheil, wir sind uns dessen wohl bewusst, dass auch das Gefühlsleben gepflegt werden muss, wenn es nicht verkümmern soll. Aber der klardenkende Verstand ist ebensoviel werth als das zarte Gefühl und eine harmonische Bildung, wie sie unser mr. Ideal uns vorhält, ist doch eine solche, in welcher die Kräfte des Menschen im Gleichgewichte stehen. Ausserdem geht aber auch bei recht Vielen der Weg zum Herzen durch den Kopf und mancher Br wird die maur. Symbolik und das Ritual mit grösserm Segen vernehmen, wenn sein Geist, sein Verstand sich mehr mit maur. Gedanken beschäftigt hat.

Das vorgeschlagene Mittel zur Vervollständigung der maur. Bildungsmethode ist die Einrichtung von sogenannten Disputirclubs. Wir können dieses Mittel nur gut heissen, denn es werden solche Versammlungen und Uebungen, wenn sie gut geleitet werden, Gelegenheit bieten, dass die Brr sich nicht mehr allein nach ihrer äussern Erscheinung kennen lernen, sondern nach ihrer ganzen Weltanschauung, nach ihrer Denk- und Gefühlsweise; dadurch aber wird das gleichartige Streben nur noch mehr belebt, das Gefühl der Solidarität gestärkt und gekräftigt. Die Disputirclubs werden erst recht Gelegenheit bieten, dass ein Jeder seiner scharfen Kanten und Ecken inne wird und sie werden Veranlassung sein, verständnissvoller am eignen Selbst zu arbeiten. Sie werden wie ein erfrischender

Hauch die Luft von den schädlichen Miasmen reinigen, welche sich oft bei aller Gemüthlichkeit entwickeln können und hier und da entwickelt haben.

Besonders aber sind die Disputirclubs in methodischer Beziehung, — und die Freimaur. wollen ja erziehen und bilden, — ausserordentlich wichtig. Jeder Mensch muss die Bildungsstoffe, die ihm zugeführt werden, selbstthätig erfassen, sie mit seinen Vorstellungen und Gedanken verbinden, er muss Ansichten berichtigen, beschränken, erweitern; muss die dargebotenen Stoffe geistig sich aneignen und dieser Affiliationsprocess wird nirgends besser gefördert, als in einer lebendigen Discussion. Wie viele schlummernde Kräfte können da geweckt, wie viele andere genährt werden, die sonst, weil sie sich nicht stark genug zur Ausarbeitung eigner Vorträge fühlen, niemals in Wirksamkeit kommen, vielmehr in ihrer eignen Entwicklung zurückgehalten werden und deren Mitarbeit zum Besten des Ganzen verloren geht. Der Einwand, dass ja im profanen Leben genug disputirt werde und nicht selten auch privatim unter Brn, musste als hinfällig bezeichnet werden, weil derartige Besprechungen gewöhnlich ohne Leitung sind, deswegen auch ohne eigentliche Resultate bleiben und weil ihnen auch die Mannigfaltigkeit der Ansichten fehlt, welche grössere Versammlungen, deren Berathungsgegenstände vorher den Theilnehmern bekannt gemacht sind, stets darbieten werden.

8) Die Forderung frmr. Werkthätigkeit wird als eine solche bezeichnet, welche man an jeden Br stellen müsse, soll die k. K. nicht zu einer blossen Chimäre werden. Werkthätigkeit folgt mit nothwendiger Consequenz aus der maur. Idee und wir werden von unsern Hauptsymbolen immerfort darauf hingewiesen. Es giebt also keine Werkthätigkeitsfrage mehr, weil der Gegenstand längst ausser Frage steht. Wohl aber bietet es Schwierigkeit und bedarf es der Verständigung, wenn festgestellt werden soll, wie mr. Werkthätigkeit zu üben ist, ob nämlich die Loge als Ganzes eingreifen solle, oder ob man sich darauf beschränken müsse, in den Logen gewisse Aufgaben zu besprechen und zu gewissen Unternehmungen anzuregen, wobei man es nachher jedem Br überlässt, wie und wo er sich seinen Verhältnissen und Gaben gemäss betheiligen wolle. —

Es wurde noch der betr. Passus aus Br Bluntschli's Kreisschreiben vorgelesen, aber alsdann die Discussion abgebrochen, weil die Zeit drängte und doch die andern Punkte der Tagesordnung noch erledigt werden sollten. Das Verlassen des behandelten Gegenstandes geschah zum Bedauern vieler, welche der Ansicht waren, dass die Gliederung resp. logische Anordnung des Stoffs im Cramer'schen Vortrage, der ja übrigens die meisten Propositionen des Vorstandsrundschreibens berühre, für eine fruchtbare Discussion zweckmässiger sei.

9) Auf die letztbezeichneten Vorlagen übergehend, wurden die Anträge sub 1 der ersten und der sub 2 der zweiten Reihe zusammengefasst und dazu bemerkt: Wenn es die Aufgabe der Frmr. ist, zur Herstellung der Harmonie auch ausserhalb ihres Bundes mitzuwirken, so bieten sich da mehrere Gebiete der Thätigkeit vorzugsweise dar. Zuerst das Gebiet der Erziehung als nächstverwandtes, denn Erziehung ist ja auch eine Thätigkeit, welche harmonische Ausbildung des Menschen bezweckt. Alsdann das Gebiet der Armenpflege und Wohlthätigkeit im engern Sinne; es muss denen Halt und Stütze geboten werden, welche sonst hinabsinken würden auf eine Stufe, auf der sich das Gepräge des Menschenthums mehr und mehr verwischt. Endlich muss den Frmr. besonders auch noch das Gebiet des Vereinswesens interessiren, das so recht eine Signatur unserer Zeit darstellt.

Es wurde darauf hervorgehoben, dass die Geldmittel des Vereins deutscher Mr. keineswegs dazu bestimmt seien, alle möglichen humanitären Anstalten zu unterstützen, sondern dass sie in erster Linie dem Vereinszwecke zu dienen hätten. Dieser schliesse allerdings die Hebung der maur. Werkthätigkeit ein, aber doch nur in soweit, als es darauf ankomme, einigen äussern Unternehmungen näher zu treten, um sie zu prüfen und sie dann empfehlen zu können. Die eigentliche Werkthätigkeit unseres Vereins selbst müsse sich auf die Entwicklung des Logenwesens beschränken und concentriren und dazu müsse er seine Mittel zu Rathe halten. Es wurde hierauf gebilligt, dass aus der Vereinskasse wiederum 100 Thlr. dem Volksbildungsverein in Berlin und 50 Thlr. dem allgemeinen Erziehungsverein in Dresden übergeben, resp. für diese Beträge zwei Logen eingekauft würden. Der Vorstand müsse sich jedoch vorher Gewissheit verschaffen, dass die betr. Logen mit Lust und Liebe an jenen Vereinen Theil nähmen, denn falls sie nur passive Mitglieder sein würden, so wäre der Zweck ganz verfehlt, den der Verein mit seiner Beihülfe beabsichtigt.

Was den Verein für Rettung von Schiffbrüchigen betrifft, so waren die Versammelten anfangs nicht gewillt, ihm aus der Vereinskasse einen Zuschuss zu gewähren, da es doch auch bekannt sei, dass der Staat sich bereits der Schiffbrüchigen annehme. Nachdem uns aber der anwesende Vertreter jenes Vereins auseinandergesetzt hatte, dass die Staatshülfe völlig unzureichend sei und viele Rettungsstationen noch zu besetzen wären, so entschloss man sich zu befürworten, dass dem Rettungsvereine ein einmaliger Beitrag von mindestens 50 Thlr. bewilligt würde, aber zugleich auch das dringende Ersuchen an die Brschaft zu stellen, sich möglichst an dem Rettungsvereine durch Mitgliedschaft zu betheiligen.

10) Der Antrag II im Vorstandsrundschreiben, welcher sich auf Schaffung eines Werks über Logenrecht bezieht, wurde als annehmbar erklärt. Da die mühsame Herstellung eines solchen, nothwendigen Werkes angemessen honorirt werden muss, so wurde auf diesen Fall als auf ein Beispiel hingewiesen, wie vorsichtig wir sein müssten, unsere Vereinsmittel nicht von äussern Unternehmungen absorbiren zu lassen.

11) Eine principielle Antwort auf die Frage, ob mr. Ehrenmitgliedschaften mit dem Aufhören activer Mitgliedschaft in einer Loge von selbst erlöschen, dürfte schwierig sein, denn es kommt darauf an, aus welchem Grunde die active Mitgliedschaft aufgehört hat; es muss deshalb der Entscheidung in solchen Dingen den Logen von Fall zu Fall überlassen bleiben.

12) Uns Frmrn. geziemt es als Bauleuten offenbar, wo es immer angeht unsere Einrichtungen auf das Bestimmteste zu regeln und so alle hässliche, gedankenlose Willkür auszuschliessen; darum soll man künftig auch bei Ertheilung der maur. Grade einen Nachweis des fort-

geschrittenen Wissens und Könnens verlangen, jedoch dabei die Individualität und Fähigkeit berücksichtigen. Der Verein lasse ein Reglement der nöthigen Anforderungen ausarbeiten.

13) Der mangelnden Verschwiegenheit über Familienangelegenheiten der Loge kann nur gesteuert werden, wenn man vorkommenden Falls durch Rückfrage den Schwätzer mit aller Energie zu ermitteln sucht und ihn alsdann dem maur. Rechtsverfahren unterwirft. Wo die Gesetze keine nachdrückliche Ahndung vorschreiben, muss man die Grosslogen um Aenderung angehen, denn der kundige Br weiss, dass die zunehmende Schwatzhaftigkeit den Kitt des vollen Vertrauens und der brdl. Offenheit schon in erschreckendem Maasse gestört hat.

14) Der Herausgabe einer maur. Zeitschrift für die profane Welt wurde nicht zugestimmt, wohl aber empfohlen, vermittels anderer, vielgelesener Blätter maur. Grundsätze zu verbreiten. Wer etwas zu leisten wisse, dessen Arbeiten würden auch gern aufgenommen. Auf diesem Wege würde man zur Verallgemeinerung maur. Anschauungen mehr beitragen, als durch ein besonderes Blatt, welches man häufig genug mit Vorurtheil empfangen dürfte.

15) Die jährlichen Berichte über Fortschritte der Humanität würden sich auf die obigen drei Gebiete: Erziehung, Armenpflege und Vereinswesen zu beschränken haben. Man muss auch für diese Arbeit eine entsprechende Remuneration gewähren, denn in dieser Zeit der Theuerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse dürfen wir an Niemand die Zumuthung richten, Zeit und Mühe, welche er doch für die Erwerbung seines Unterhalts braucht, unsern Angelegenheiten aus purer Brliebe zu opfern. Wir haben ja auch deshalb Geldmittel gesammelt und zwar trotz der Opposition mancher Brr, welche gar kein Verständniss für den Werth einer solchen materiellen Grundlage zu haben scheinen.

16) Es scheint sehr rathsam zu sein, dass öfter kurze Preisarbeiten, (solche, die einen halben bis höchstens einen ganzen Druckbogen füllen), ausgeschrieben werden, um das Interesse der Brr an der Culturarbeit zu wecken. Ob die sociale Frage sich gerade zu einer solchen kurzen Bearbeitung eignet, mag dahingestellt bleiben, jedenfalls kommen bei ihrer Behandlung eine Menge der für den Frmr. wichtigsten Beziehungen zur Sprache, z. B. die Solidarität aller Classen eines Volks; die Pflicht der obern Classen, sich der niedern anzunehmen; die Art wie dies mittelst des Vereinswesens zu geschehen hat; das schlechte Beispiel, welches die Besitzenden durch Geldgier, übertriebenen Luxus und Vergnügungssucht geben; die sociale Frage ist nicht ausschliesslich eine solche der Verstandesbildung, sondern auch eine der sittlichen Erziehung; die Natur des socialen Organismus, etc. Wenn der Grosslogenbund dem Antrage des Br Bluntschli gemäss beschliesst, so wird die sociale Frage demnächst in den L. hauptsächlicher Gegenstand der Besprechung sein müssen und es ist deshalb eine orientirende Vorarbeit über das Thema sehr wünschenswerth.

17) Die Wiedereinführung der Johannisrundschreiben würde von wesentlichem Nutzen sein, wenn in denselben die Logen genaue Kunde geben wollten von aller ihrer frmr. Lebensthätigkeit. —

Die Versammlung wendet sich jetzt dem dritten und letzten Theil des Tagesordnung zu. Es wird die Bildung eines engern Verbandes der in unserer Gegend wohnenden Brr beschlossen zum Zweck öfterer Besprechung und Uebernahme des Incasso's der Vereinsbeiträge. Dieser Verband erhält den Namen „Bezirk Magdeburg"; die Versammlungen sollen vierteljährlich stattfinden; Br Cramer wird zum Vorsitzenden gewählt und es bleiben ihm die weitern Anordnungen überlassen. Schliesslich erfolgen Beitrittserklärungen und es werden für die Centralhilfskasse 4 Thlr. 20 Sgr. gesammelt. Die Brr schieden mit Ausdrücken vollster Befriedigung.

Literar. Besprechungen.

Lyon, Dav. Murray, History of the Lodge of Edinburgh (Mary's Chapel) Nr. 1. Embracing an account of the Rise and Progress of Freemasonry in Scotland. Edinburg, 1873. W. Blackwood and Sons. (Preis ca. 15 Thlr.)

Indem wir uns eine eingehendere Besprechung dieses interessanten, innerlich bedeutenden und prachtvoll ausgestatteten Werkes vorbehalten, wollen wir heute in allgemeinen Zügen den Werth und Inhalt dieses Buches andeuten, was übrigens bereits durch die daraus gemachte Uebersetzung des Br Merzdorf und unsere Ankündigung s. Z. geschehen ist.

Der Verfasser, unseren Lesern bereits in ehrendster Weise als verdienstvoller und vorurtheilsfreier maurer. Schriftsteller bekannt, hat unter Zugrundelegung der Protokolle der ältesten Loge Schottlands (Marienkapelle), sowie jener von Mutter Kilwinning u. A. eine Spezialgeschichte geliefert, wie sie anderwärts kaum vorhanden. Ueber den engen Kreis der Einzelloge weit hinaus greifend, entrollt der Verfasser ein Bild über „Entstehung und Entwicklung der FrMrei in Schottland" überhaupt und zwar unter Darbietung einer solchen Fülle urkundlichen Materials, dass die „Geschichte der Mrei. in Schottland" von Laurie nicht blos in den wesentlichsten Punkten ergänzt und berichtigt, sondern theilweise geradezu überwunden erscheint. Was deutscher Forscherfleiss durch scharfsinnige Combination aus spärlichem Material mühsam erschlossen oder nur unsicher angedeutet, erhält hier vollauf Bestätigung und tritt ins hellste Licht, so dass nicht blos unsere Einsicht in den historischen Prozess der Mrei. in Schottland, sondern wo nicht direct und unmittelbar, so doch durch naheliegende und zulässige Schlussfolgerung auch in den der Mrei. Englands gemehrt und zu abschliessender Erkenntniss geführt wird. Die Resultate und Thatsachen, welche dieses Geschichtswerk bietet, sind geradezu überraschend und von eminenter Bedeutung, so dass die Brüderschaft dem Verfasser zu dem innigsten Dank verpflichtet ist. Und was noch mehr ist — derselbe hat die reichen Schätze der Vergangenheit nicht blos zu heben und in lichtvoller Darstellung, in ansprechender Form dem Leser vorzuführen verstanden: er weiss auch überall die Punkte hervorzu-

heben, auf die es ankommt und er schreibt sein Werk in dem wahrheitsliebenden, echt kritischen und unbefangenen Geiste der deutschen Forscher, wie wir dies bislang von englischen Brüdern gar nicht gewohnt waren.

Dass das splendid ausgestattete, auf starkes Tonpapier gedruckte Werk eine nahmhafte Zahl maur. Portraits und anderer Illustrationen (Steinmetzzeichen, alte Urkunden in Facsimile's und dergl.) enthält, sei nur vorübergehend bemerkt, ebenso dass ein genaues Register das Nachschlagen erleichtert.

Wir hoffen unserer Anerkennung der grossen Verdienste unseres lieben Freundes Lyon am besten dadurch Ausdruck geben zu können, dass wir einzelne Abschnitte in deutscher Uebersetzung der Bauh. einverleiben und die Errungenschaften seiner überaus fleissigen Arbeit nach bestem Wissen verwerthen. Wir werden lange von ihm zu lernen, ihn oft zu citiren haben. Das wichtige Quellenwerk, das zu schaffen ihm vergönnt war, wird seinen Namen auf die spätesten Geschlechter fortpflanzen. Dem „Verein deutscher Frmr." gebührt das unbestreitbare Verdienst durch meine Forscherreise nach York die dortigen Brr auf ihre Urkunden und histor. Schätze erst aufmerksam gemacht und den Geist kritischer Forschung angeregt zu haben.

Marbach, Osw., die Oresteia des Aeschylos. (Agamemnon. Choephoren. Eumeniden) Deut. Nachdichtung und Erklärung. Leipzig, 1874. C. G. Naumann. 8. 436 S.

„Ein Volk, welches sich selbst achtet, tritt die Erbschaft, welche vorausgegangene Culturvölker ihm hinterlassen, an, indem es deren wichtigste Schriftwerke der eigenen Literatur einverleibt." Diese dem Vorwort entnommene Stelle rechtfertigt unsere Besprechung an diesem Platze; denn nichts Grosses und Bedeutendes soll dem Frmr. fremd sein, vielmehr soll sein Geist sich an Allem heranbilden, was seine innere Entwickelung zu fördern geeignet ist. Je mehr einem grossen Theile unserer Brüderschaft die classische Vorbildung versagt war, desto eifriger sollten sie den geistigen Schätzen des Alterthums nachgehen. Aber auch die von Br Marbach auf die mit unserer Kunst verwandten Mysterien bezogenen Schlussverse im Agamemnon:

> Ein schwerer Finger
> Ist auf die Lippen mir gelegt —
> Wer wissend ist, der hört mich reden; doch
> Keiner versteht mich, der nicht wissend ist. —

deuten auf ein näheres Interesse für uns hin, das auch in den grossen Zügen der neuerschlossenen Dichtung mannichfach uns erfasst.

Indem wir den Brn dieses Werk bestens empfehlen, sind wir in der angenehmen Lage, uns der Worte einer sachverständigen Besprechung in der Augsb. Allg. Ztg. zu bedienen, die zugleich auch zeigt, welches Urtheil die nicht-maur. Presse über das Werk fällt:

„Marbach ist schon durch eine Reihe sehr verdienstlicher Bearbeitungen der griechischen Tragiker bekannt. Sein Bestreben dabei ist: durch das Umgiessen der antiken Form in eine uns verständlichere, modernere, zugleich die ganze Dichtung den modernen Kunstfreunden verständlicher zu machen und näher zu rücken. Dass er dies auch bei der Oresteia beabsichtigt, und wie er es ausgeführt hat, werden wir weiter unten untersuchen. Vorliegendes Werk aber hat ausser der poetischen Seite noch eine andere und sehr hervorragende Bedeutung. Denn während die Nachdichtung 179 Seiten umfasst, ist die bei weitem grössere zweite Hälfte „Erklärung," d. h. wissenschaftliche Untersuchung über den Gegenstand und die Form der gewaltigen Aeschylos-Dichtung. Und die in diesem Theil gewonnenen Resultate sind vielfach so unerwartet und neu, dass sie durchaus zu einer öffentlichen Darlegung aufreizen. Die Erklärung zerfällt in drei Hauptabschnitte: 1) Dämonen- und Göttersage; 2) zur Heldensage der Oresteia; 3) dramaturgische Darlegung des Inhalts der Oresteia. Wir haben es vor allem mit dem ersten Abschnitt zu thun.

Gehen wir nun zum eigentlichen Dichterwerk über. Wir haben gesagt, dass Verfasser dasselbe in eine modernere Form umgegossen hat; dies aber betrifft nur das Versmass und den Ausdruck. Statt sechsfüssiger Jamben, der Trimeter der alten Tragödie, haben wir den modernen dramatischen Vers, den fünffüssigen Jambus, vor uns. Die Anapäste sind beibehalten; statt der complicirten metrischen Bildungen in den Chorgesängen aber finden wir gereimte Verse in mannichfaltiger Gestaltung — in jambischer, trochäischer und daktylischer Weise. Dass der Verfasser dazu eine dem Sinne nach genaue Uebersetzung gibt, dafür bürgt seine tiefe Einsicht in das Wesen der Dichtung, wie er denn gerade jene früher nicht verstandenen Beziehungen auf die feurige Mysterien-Helena zum erstenmal ziemlich wörtlich wiedergibt, während frühere Uebersetzer, den bisherigen Auslegungen solcher Stellen folgend, gewaltsame Umänderungen des Textes vornehmen mussten.

Wir wollen nicht weiter über dieses Werk berichten, rathen aber jedem gebildeten Kunstfreund und ebenso dem Alterthumskundigen das Buch zu lesen, denn die Dichtung wie die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen sind vom grösstem Interesse und auch für ein weiteres Publicum verständlich geschrieben." —

Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Brr auf ein „phantastisch-satirisches Zauberspiel" desselben Verfassers, auf seinen „Shakespeare-Prometheus", eine eigenartige, gegen Unwahrheit und Heuchelei, gegen alles Niedrige und Gemeine mit bissendem Spott kämpfende und durchaus auf ethischen Grundgedanken ruhende, gewaltige Dichtung. —

Feuilleton.

Berlin. Drei der Berliner Johannislogen von Royal York haben die Cramer'schen Anträge in folgender Form an ihre Grossloge gebracht, von der sie in der letzten Sitzung am 4. Mai angenommen und dem Grosslogen-Tage empfohlen worden sind.

a. Jede deutsche Johannisloge hat die Verpflichtung, über einen nicht in ihrem Oriente domicilirenden Suchenden bei der Loge seines Wohnorts, resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge vor seiner Aufnahme Erkundigungen einzuziehen. Als geeignetste Form für das Verfahren bei diesen Erkundigungen dürften sich die §§ 163, 164 unserer Grosslogen-Statuten empfehlen.

b. Jeder Suchende soll vor Annahme seiner Aufnahme-Meldung eine, auf den von den deutschen Grosslogen angenommenen „Allgemeinen Grundsätzen" beruhende und somit in ihren Grundlagen gleichmässige Belehrung empfangen und seine Uebereinstimmung mit derselben durch schriftliche Erklärung bekennen.

c. Es soll eine übereinstimmende Verpflichtungs-Formel für alle Systeme angestrebt werden.

Der vierte Antrag wegen der Affiliation wurde als nicht vor das Forum des Grosslogen-Tages gehörig erachtet; die Loge Urania, wird ihn mit den von den Nürnberger Logen gemachten Zusätzen als Gesetzesänderungs-Antrag bei der Grossloge einbringen.

Somit haben sich alle vier Logen der Reform angeschlossen. Bei den unter a erwähnten §§ der Statuten ist wohl vergessen worden, §§ 180—183 hinzuzusetzen.

Auf Antrag mehrerer Brr der „Siegenden Wahrheit" hat die Meisterschaft der vier Berliner Logen von Royal York in ihrer Monatsconferenz am 7. Mai einstimmig beschlossen, den Verein deutscher Freimaurer einzuladen, seine Jahresversammlung im Juli 1875 in ihren Räumen abzuhalten. (Diese Nachricht wird allenthalben mit Jubel begrüsst werden).

Berlin. Die unter der Grossloge Royal York arbeitenden 46 Johannislogen zählen 5387 Mitglieder. Die zahlreichste Loge ist die „zum schwarzen Bär" in Hannover (293 Mitgl.), die schwächste jene in Sprottau (44 Mitgl.). —

Karlsbad, 2. Mai. Heute zum ersten Male traten die Mitglieder — Brr — des frmr. Vereins Munificentia, der sich leider hier noch nicht als solcher, sondern als bloser nichtpolitischer „Wohlthätigkeitsverein" vor der Staatsbehörde entpuppen darf, zu einer Vorbesprechung zusammen. Auch einige auswärtige zum Curgebrauche hier anwesende Brr haben Theil genommen. Die Sitzungen oder vielmehr geselligen Zusammenkünfte werden in Zukunft während der Saison jeden Samstag Abends 6 Uhr im sogenannten braunen Zimmer des Curhauses, 1. Stock, Corridor von der Stiege links stattfinden. Auswärtige Brr werden gewiss aufs Herzlichste willkommen geheissen, wollen aber, da nach den österreichischen Landesgesetzen die Staatsbehörde berechtiget ist, auch an den Sitzungen Theil zu nehmen, beim Eintritte Acht geben, ob „es regnet"!

Krotoschin. Am 19. v. M. feierte die hiesige Loge zum Tempel der Pflichttreue ihr Stiftungsfest. Die hiesige L. ist 1826 gestiftet, wurde 1851 inactivirt und 1860 reactivirt. An der diesjährigen Feier betheiligten sich u. a. auch der hochw. Logenmeister der Loge zum Tempel der Bruderliebe in Rawicz, Br Jörs und der hochw. abgeordnete Logenmeister derselben Loge, Br Müller. Der Meister v. St. Br Balcke, betonte in seiner Einleitungsrede die Aufgabe der Maurerei und der einzelnen Brr im Allgemeinen, wie speciell in unserer Provinz. In seiner Ansprache an die besuchenden Brr gab er namentlich dem Gedanken Ausdruck, wie schätzenswerth es sei, wenn die beiden benachbarten Oriente Rawicz und Krotoschin in brüderlicher Eintracht stets fest verbunden blieben. Br Jörs sprach in seiner Erwiederung in einer sehr gehaltvollen Rede denselben Gedanken aus und betonte, wie die beiden Oriente, wenngleich in ihren Systemen verschieden, doch die gleiche Aufgabe hätten, Träger der Cultur und guten Sitte in den vom mr. Lichte wenig erleuchteten Osten unseres Vaterlandes zu sein. Nachdem, in Stellvertretung des Redners, Br Flosky einen Festvortrag gehalten, wurde das Confirmationspatent verlesen und die Loge ritualmässig geschlossen. Ein Festmahl vereinigte im Gröberschen Saale die Brr, bei welchem Frohsinn und massvolle Heiterkeit herrschte und noch manches schöne Rednertalent zur Geltung kam. Es ist den Bemühungen der Beamten gelungen, das bisherige Logenlokal noch bis auf 3 Jahre zum Preise von 250 Thlr. jährlich zu miethen, und sind die gesammelten Baucapitalien, im Betrage von 7—800 Thlr. einstweilen zinsmässig angelegt, um die Idee eines Logenhaushaues in Bälde wieder aufzunehmen.

Schweiz. Der Verwaltungsrath der Alpina versammelt sich den 10. Mai in Bern, um über die Bemerkungen zu verhandeln, welche verschiedene Bauhütten ihm in Betreff des Statuten-Entwurfes gemacht, und um eine Conferenz der Grossloge zu berufen, welche sich über die Revision des Vereinsvertrages auszusprechen hat, unter Vorbehalt der Genehmigung der Logen des Bundes. (L' U. M. S.)

Wien. Br Dr. H. Beigel wird in Pressburg eine neue Loge (für Oesterreich auf ungar. Boden) gründen. Ausser ihm nimmt Br Scaria, k. k. Hof-Opernsänger, früher Mitglied der Loge zum goldn. Apfel in Dresden, hervorragenden Antheil an der Bildung der neuen Loge und hat bereits ein Quartett aus lauter Künstlern zusammengestellt.

Der deutsche Grosslogentag wird zu Pfingsten dieses Jahres wieder in Berlin zusammentreten und seine Traktanden werden in hohem Masse auch die Aufmerksamkeit der übrigen Grosslogen in Anspruch nehmen.

Am letzten deutschen Grosslogentage in Bayreuth hat sich ein grosser Theil der Berathungen auf auswärtige Grosslogen bezogen, die um Anerkennung und gegenseitige Vertretung nachgesucht haben, und es ist an jener Versammlung ein grosser Schritt zur Gemeinsamkeit und nationalen Einigung geschehen, der unbedingt reiche Früchte tragen wird, da gerade bei der Behandlung auswärtiger Grossoriente von nun an die Entscheidungen des Grosslogentages massgebend sein werden.

Von diesem Grosslogentage sind bereits anerkannt worden: der Grossorient von Ungarn für die drei Johannisgrade, und der Grossorient von Victoria, während bezüglich der Grossoriente von Griechenland, Neugranada und Italien, so wie der farbigen Grossloge Prince Hall in Boston erst noch gewisse Garantien verlangt werden, ehe sich der Grosslogentag für deren Anerkennung und die Anknüpfung engerer Verbindungen mit denselben entscheiden will. Für die Zukunft dürfte wohl auch sich die gegenseitige Repräsentation mit

den anerkannten auswärtigen Grosslogen zu einer gemeinsamen gestalten.

Ausser diesen Repräsentationsverhältnissen wird aber die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Behandlung grosser Zeitfragen gespannt durch folgende Gegenstände:

a) Die maurerische Werkthätigkeit;
b) Die Erörterung religiöser und politischer Fragen innerhalb der Logen;
c) Das nationale Sprengelrecht, und
d) Die Stellung der Maurerei zu den Odd Fellow's-Logen.

Die maurerische Werkthätigket ist nicht allein aus der bekannten Anregung von Br Ficke in Freiburg, sondern auch von dem gegenwärtigen Grossmeister der Grossloge von Hamburg, Br Glitza auf die Traktanden gekommen, und es darf diese Frage bei den gegenwärtigen socialen Verhältnissen um so weniger unbeachtet gelassen werden, als bereits einzelne Logen sich in der verschiedenartigsten Weise derselben bemächtigt haben, und ihre Entscheidung nach ihren Anschauungen zur Ausübung zu bringen im Begriffe stehen.

Die Erörterung religiöser und politischer Fragen in den Logen ist bekanntlich bereits in Belgien und Italien üblich geworden. Mit dem ersteren sind schon seit Jahren deshalb von einer Reihe von Grosslogen alle Verbindungen abgebrochen worden; die neueren Nachrichten lassen jedoch die Sache in einem anderen Lichte als früher erscheinen, da dort ein immerwährender Kampf zwischen der ultramontanen und der liberalen Partei in einer Weise geführt wird, dass den letztern gar nichts anderes zu ihrer Erhaltung übrig bleibt, als sich in die Logen zu flüchten, wo sie einen geistigen Stützpunkt finden. Aehnlich soll es in Italien sein, dessen geistige Wiedergeburt allerdings nicht so rasch von Statten geht wie die politische.

Massgebende Persönlichkeiten sprechen sich zwar ganz entschieden darüber aus, dass der Mrei. nicht einfallen dürfe durch Erörterung religiöser und politischer Fragen in den L., dieselben zum Tummelplatz politischer Leidenschaften zu machen, wie überhaupt alle Beschlüsse über Gegenstände und Massregeln der politischen Praxis den Logen untersagt seien; es bestehe aber keine Gefahr für den Frieden, der in den Logen herrschen soll, wenn die Brr Kenntniss erhalten von den Gefahren, welche die Menschheit bedrohen, und die Pflichten der Maurer gegen den Staat und die Menschheit erwogen werden; darum dürfe auch der Bund als berechtigt erscheinen auch diese ideale Seite des Menschenlebens zu beachten und zu pflegen.

Bezüglich des Sprengelrechtes drängen die allgemeinen Verhältnisse zu einer Lösung und Feststellung derselben, und sie muss absolut im nationalen Sinne erfolgen. Das evidenteste Beispiel hievon gäbe uns die Doctrin der nordamerikanischen Grosslogen, die keine Loge duldeten und anerkennten, welche von einer auswärtigen Grossloge in Nordamerika konstituirt wurde.

Ein anderes Beispiel gäbe Preussen, das nur die drei Berliner Grosslogen in Preussen und ihre Tochterlogen anerkennt, und Logen unter anderer Obedienz nicht duldet. Eine Ausnahme hievon macht die Grossloge des eklektischen Bundes in Frankfurt a. M., welche erst in neuster Zeit als deutsche Grossloge von Preussen anerkannt worden ist.

Die Grossloge von Hamburg hat schon vor einer Reihe von Jahren mehrere Logen in Amerika gegründet, denen bis heute noch von den amerikanischen Grosslogen die Anerkennung versagt werden will. Ebenso hat in neuster Zeit die Grossl. von Preussen in Hongkong, d. h. in einem Lande, in dem es keine einheimische nationale Grossloge gibt, eine Tochterloge konstituirt.

Die Mitglieder all' dieser Logen bestehen aus Deutschen und arbeiten in deutscher Sprache, somit muss den deutschen Grosslogen auch das Recht gewahrt bleiben, im Auslande deutsche Logen zu gründen; nicht minderes Recht gebührt auch der schwarzen Race, sich in ihren Kreisen zu sammeln.

Der bisher nur in England und Nordamerika heimische Odd Follow's-Orden hat sich seit zwei Jahren auch in Deutschland verbreitet und in Berlin, Dresden, Stuttgart, München, in den letzten Tagen auch in Nürnberg, so wie vor einem Jahre in der Schweiz in Zürich Logen begründet, so dass die Lösung der Frage wünschbar erscheinen muss: Welche Stellung der Maurerbund demselben gegenüber einzunehmen habe.

Für unsere schweizerische Grossloge wird die Entscheidung in Fragen der Anerkennung der Prince Hall Grossloge der Farbigen kaum ohne Einfluss bleiben, wir haben darum um so mehr die Verschiebung dieser Entscheidung durch kaum stichhaltige Gründe am jüngsten Grosslogentag zu bedauern. Auch in dieser Frage hat sich auf deutschem Boden die unmaurerische Antipathie der Amerikaner gegen die Farbigen auf eine leidenschaftliche Weise geltend gemacht, die nur geeignet ist, eine allgemeine Unbefangenheit zu trüben. Diese Unbefangenheit haben sich die Behörden der „Alpina" bis zum Uebermasse bewahrt, indem das an diese gestellte Gesuch um diessseitige Anerkennung seit bald 3 Jahren unbeantwortet geblieben ist. Wir dürfen hoffen, dass dieser unfruchtbare Boden mit dem Frühjahre auch wieder neue Keime treiben werde. (L'U. M. Suisse.)

Zum deutschen Grosslogentag sind von der Grossl. Royal York in Berlin die Brr Bröcker und van Dalen, von der Gr. Landesl. in Sachsen die Brr Schanz (Chemnitz) und Küchenmeister (Dresden) zu Vertretern gewählt.

Briefwechsel.

Br J. S. in C—d: Mein Kleinster ist bereits 1/4 Jahr alt, habe ich Dir die Ankunft nicht mitgetheilt? Deine Zeilen findest Du in dieser Nr. Herzl. Gruss!

Br B—r in A.: Ihre Zahlung erhalten. Grüsse an Br E. bestellt; br. Gegengruss und beste Wünsche für Genesung Ihres Söhnchens!

Br H. J—g in N—g: Besten Dank für gesandte 2 Thlr. für meinen Schützling, dem auch Br Müller, in dessen Musik-Institut er unterrichtet wird, aus einem Concert 10 Thlr. gütigst bewilligt hat. Unter den neuen Vereinsmitgliedern sind Sie längst mit aufgeführt. Br. Gegengruss!

Br A. P—g in T—tz: Der kleine B., für den Sie die ersten 4 Thlr. bewilligt, macht gute Fortschritte. Sie sehen aus Obigem, dass auch andere Brr unaufgefordert freundliche Unterstützung gewähren. Br Gruss.

Br B. in Kr—n: Besten Dank und Gruss! die vorj. und diesjähr. Vereinsbeitr. sind mir noch nicht zugegangen (28 Thlr.).

Br H. L—n in C.: Vereinsbeitr. und Beilagen aus Köhler dankend erhalten; auch die betr. Berichtigungen verwerthet. Mit grosser Freude begrüsse ich Ihre Absicht, nach Altenburg zu kommen. Herzl. Gegengruss und auf frohes Wiedersehen!

Br H. P. in Str. Zu Deinem Raphael viel Glück und den gewünschten Erfolg. Betr. F.s Beitrag bin ich nicht ganz sicher; ist ja aber gut. Euch allen die besten Wünsche und Grüsse!

Br St. in P.: Bitte um baldgefäll. Rücksendung des Ihnen geliehenen Expl. meines Rituals. Br Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 21. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 23. Mai 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Drei maurer. Fragen.

Von

Br **Kayser**, Redner der L. z. i. Verein a. Riesengb. im Or. Landeshut.

I.

Unter die Bestimmung des Menschen an sich, denselben ausser Verbind. gedacht mit seines Gleichen.

Der ehrw. Mstr. v. St. hat vor einiger Zeit den Wunsch geäussert, es möchten die drei Fragen, welche dem S. in der sch. K. vorgelegt werden:

1. Was halten Sie von der Bestimmung des Menschen?
2. Was erwarten Sie von der Loge?
3. Was hat die Loge von Ihnen zu erwarten?

— zum Gegenstande einer oder mehrerer Instruktionsarbeiten gemacht werden.

Diesem Wunsche gemäss will ich versuchen, heute die erste dieser Fragen: die Frage über die Bestimmung des Menschen zu erörtern.

Bevor ich jedoch an die Lösung dieser Aufgabe gehe, möchte ich daran erinnern, dass der grösste Theil der anwesenden Brr nicht mehr auf dem Standpunkt des Suchenden steht, dass wir, die wir Jahre lang dem Bunde angehört und durch ihn vielfache Anregung erhalten haben, uns eine klare Einsicht in diese das innerste Wesen des Menschen umfassende Frage zu bilden, dass wir an eine Bearbeitung derselben von Seiten der Loge ganz andere höhere Ansprüche zu machen berechtigt sind, als wir sie machen durften an die Beantwortung derselben durch den Suchenden, der ja unvorbereitet wie er ist, nur wenige Minuten ihr widmen kann, und selbst wenn er dieselbe schon früher zum Gegenstande seines Nachdenkens gemacht, in wenigen Worten Erschöpfendes darüber zu sagen, schon durch die Situation verhindert wird.

Diese Betrachtung würde mich zaghaft und besorgt machen, ob ich mit meiner Ausführung solchen Ansprüchen genügen könnte, wenn ich nicht fussen dürfte auf die Meisterarbeit eines unserer erleuchtetsten Brüder, des Philosophen Joh. Gottl. Fichte, welcher in Veranlassung jener maurerischen Frage dieselbe als eine nicht blos das Interesse des Maurers sondern des Menschen überhaupt auf das Tiefste berührende in mehreren, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert gehaltenen öffentlichen Vorlesungen gründlich und erschöpfend behandelt hat. — Es wird demnach meine Aufgabe sein, diese Meisterarbeit unserm Kreise näher zu bringen, sie gleichsam zu popularisiren, und ich bitte um ihre Nachsicht, wenn dieses, immerhin nichtleichte Uebernehmen, noch manches zu wünschen übrig lassen sollte.

Fichte beginnt seine Vorlesung mit der Ansprache an die Zuhörer:

> Ich darf Ihnen wohl ohne Beweis sagen, was mehreren unter Ihnen ohne Zweifel schon längst bewiesen ist, und was andere dunkel, aber darum nicht weniger stark fühlen, dass die ganze Philosophie, dass alles menschliche Denken und Lehren, dass Ihr ganzes Studiren, dass alles, was ich insbesondere Ihnen je werde vortragen können, auf nichts anderes abzwecken kann, als auf die Beantwortung der auf-

geworfenen Fragen: Welches ist die Bestimmung des Menschen und durch welche Mittel kann er sie erreichen?

Dieser Ausspruch eines Mannes, der sein Leben der Erforschung der Wahrheit gewidmet hatte, giebt wohl Zeugniss davon, dass wir vor einer Frage stehen, deren Beantwortung für menschliche Erkenntniss von der allerhöchsten Bedeutung und Wichtigkeit ist.

Zunächst zerfällt die Fichte'sche Betrachtung nach zwei Gesichtspunkten, den folgenden:

1. Welches ist die Bestimmung des Menschen an sich, denselben isolirt gedacht von aller Verbindung mit dem, was nicht in seinem Begriffe als vernünftig sittlichen Einzelwesens nothwendig enthalten ist und
2. Welches ist die Bestimmung des Menschen in seiner Verbindung mit seines Gleichen?

Betrachten wir heute die Frage aus dem ersten Gesichtspunkte, so ergiebt sich zunächst, dass der Mensch als blosses Vernunftwesen, als reines Ich, wie sich Fichte ausdrückt, abgesehen von der Verbindung mit seines Gleichen, doch ohne alle Verbindung mit dem, was er selbst nicht ist, mit der Aussenwelt, nicht denkbar ist. Vielmehr ist er durch die ihm beigegebne Fähigkeit, die Aussenwelt aufzufassen, durch die Sinnlichkeit von jener, von der Aussenwelt, unabtrennbar.

Nun übt die gesammte Natur auf die Sinne des Menschen die mannigfachsten Eindrücke. Der sociale Kunstfleiss der Ameise, der Biene, des Bibers, die harmlose Fröhlichkeit der Vogelwelt gegenüber der Raub- und Mordlust des Raubthiers der Wüste, des Waldes, der Meere, der Luft, ja der mikroskopischen Geschöpfe im Wassertropfen, die raffinirte Grausamkeit der Inseckten-welt für die Einbettung und Pflege ihrer Brut, die wunderbare Gesetzlichkeit der leblosen Natur beim Keimen, Blühen, Befruchten und Vergehen der Gewächse, die räthselhafte Erzeugung und Zubereitung ihrer heilsamen und todtbringenden Sekretionen, die eben so segensreich als fruchtbar zerstörende Gewalt der Naturkräfte, wenn sie vernunftmässig gezügelt, oder ihrem wilden Ausbruch überlassen sind, die wunderbare Bildung des todten Gesteins, wie der mathematischen Struktur der Krystallwelt, die gesetzmässige Einwirkung der scheinbar indifferenten Erdenstoffe auf einander, wie die grossartige Wechselwirkung der glänzenden Welten im Himmelsraume, der gesammte unbegriffne Kreislauf des Werdens, Bestehens und Vergehens der lebendigen und leblosen Natur um uns her, — alle diese und noch tausend andere Eindrücke, die unsre offnen Sinne ununterbrochen von Aussen empfangen, können nicht verfehlen, Phantasie und Verstand, Herz und Gemüth des Menschen auf die mannigfachste Weise in gutem und bösem Sinne zu beeinflussen und seinem Ich, dem an sich reinen Vernunftwesen, diese oder jene fremdartige Färbung zu ertheilen.

Und namentlich nimmt in der Zeit, in welcher unsre Vernunft noch nicht erwacht ist, unser Wesen durch jene ungehindert auf uns einwirkenden, von uns unbefangen aufgenommenen Einflüsse gewisse Richtungen und Neigungen an, welche in Widerspruch treten müssen mit dem absoluten reinen vernunftmässigen Ich des Menschen, dessen Wesen eben in vollkommenster Uebereinstimmung, in vollkommenster Harmonie mit sich selbst besteht.

Sobald nun ein solcher Widerspruch eintritt, ist das eben ein sicheres Merkmal, dass das reine Ich nicht durch sich selbst, wie es sein soll, sondern durch Dinge ausser ihm bestimmt worden ist. Nun aber ist der Mensch Selbstzweck, er soll sich selbst bestimmen, er soll sein, wer er ist, weil er es sein will und wollen soll.

Es müssen daher diese Widersprüche, welche abhängig sind von der Vorstellung und dem Gefühl der Menschen, insofern sie die Harmonie des reinen Ich stören, bekämpft und vernichtet werden, was nur dadurch geschehen kann, dass der Mensch auf die Aussendinge einzuwirken, sie dahin zu modificiren suchen muss, dass sie mit der reinen Form seines Ich in Uebereinstimmung kommen, d. h., dass er sie allein nach dem Gehalt der Vernunftmässigkeit, deren sie fähig sind, auffassen und danach behandeln muss.

Dazu aber ist nicht der blosse Wille ausreichend, sondern es bedarf dazu auch einer gewissen Geschicklichkeit, die durch Uebung erworben und erhöht wird. — Der Erwerb dieser Geschicklichkeit: theils unsre eignen vor dem Erwachen der Vernunft und des Gefühls unsrer Selbstthätigkeit entstandenen fehlerhaften Neigungen zu unterdrücken und auszutilgen, theils die Dinge ausser uns zu modificiren, sie nach vernunftmässigen Begriffen aufzufassen und zu behandeln, — der Erwerb dieser Geschicklichkeit, sowie der erworbene bestimmte Grad derselben heisst Kultur. Die Sinnlichkeit, die sinnliche Auffassung soll kultivirt werden, das ist das Höchste und Letzte, was sich mit ihr vornehmen lässt. — Kultur ist nur die Eine, nur nach Graden verschieden, aber sie ist unendlich vieler Grade fähig; sie ist das letzte und höchste Mittel für den Endzweck des Menschen: die völlige Uebereinstimmung mit sich selbst als vernünftiges sinnliches Wesen.

Verweilen wir noch einen Augenblick bei diesem letzten und höchsten Mittel, bei dieser nothwendigen Geschicklichkeit, die Dinge ausser uns zu beherrschen und mit unserm Innern in Uebereinstimmung zu bringen, — bei der Kultur, deren Begriff von unendlichem Umfang und Inhalt Fichte an dieser Stelle nicht weiter entwickelt. Es wird nicht überflüssig sein, den Umfang dieses Mittels, wenn auch nur in grossen Zügen, zu umschreiben und zugleich anzudeuten, ob und wie weit dasselbe seinem Vorhandensein nach erkennbar und den Gliedern der kultivirten Gesellschaft zugänglich ist.

Die Kultur umfasst die grenzenlosen Gebiete der Wissenschaft und Kunst in ihren zahllosen Zweigen, umfasst den Bereich der gesammten Lebens- und Thätigkeitsstrebungen vernünftiger Wesen, führet ein in die Erkenntniss des Zusammenhangs, des Ineinandergreifens jeder dieser Strebungen mit der andern und in die andern, erhebt mit diesen Erkenntnissen Geist, Herz und Gemüth auf die möglichste Höhe menschlicher Bildung und reiner Menschenwürde, und bildet so die einzig gültige und die ergiebigste Vermittlerin der Beziehungen unsres Ich zu dem Nichtich der Aussenwelt. Daraus ist wohl klar, dass, je höher der Grad der Kultur ist, den der Mensch erstiegen hat, desto mehr sein Einblick in das wahre Wesen der Dinge an Schärfe und Tiefe zunehmen, an Klarheit und Richtigkeit gewinnen muss. Denn mit jeder neuen Erkenntniss und der dafür aufgebotenen Denkkraft wächst

erfahrungsmässig die Kraft des Erkennens, und jede erkannte Wahrheit erweitert den Gesichtskreis und vermehrt die Mittel und Wege zu neuem Erkennen.

Der Unkultur bleibt das Wesen der Dinge verschlossen, oder sie gelangt, vom äusseren Scheine bestimmt und geblendet, zu einseitiger falscher Auffassung derselben. Da liegt der Grund alles Vorurtheils, alles Missverständnisses, aller Verkehrtheit im Leben und Streben der Menschen. Denn die Dinge ausser uns sind nicht das, was durch unmittelbare sinnliche Wahrnehmung an ihnen erkannt wird. Für die Kultur ist die letztere, welche sie der mannigfachsten Täuschung unterworfen weiss, nur erst die rohe Grundlage, auf der sie durch Prüfung und Vergleich nach allen Beziehungen erst ihr Urtheil über des Diuges Wesen und wahren Gehalt bildet. — Das Wesen des Staates, das Wesen der gesellschaftlichen, der Rechts- und Verkehrs-, der socialen und industriellen, kurz aller übrigen Verhältnisse der Aussenwelt will in seiner Tiefe, in seinen letzten Gründen aufgefasst sein, um dasselbe in Uebereinstimmung zu bringen mit unserm Innern, und diese Uebereinstimmung kann nur gewonnen werden, wenn wir das Wahre und Gute, das Vernunftgemässe in dem Wesen der Dinge erkennen und hiernach unsere Begriffe von ihnen gestalten.

Wenn nun das Gebiet der Kultur auch von unendlichem Umfange, daher in seinen letzten Grenzen völlig unerreichbar ist, so muss es doch ein untrügliches Kennzeichen geben, welches das vorhandene Streben auf diesem Gebiete überhaupt charakterisirt und zugleich einen Maassstab liefert für die Höhe des Grades, welchen der Strebende mit ihm erstiegen hat. Und es muss für einen Jeden, wess Standes er sei, die Möglichkeit vorhanden sein, dieses Kennzeichen zu erwerben, damit die Möglichkeit, auch unter den erschwerendsten Verhältnissen der Segnungen der Kultur in fortschreitendem Maasse theilhaft zu werden.

Dieses untrügliche Kennzeichen ist Bescheidenheit, die wahre selbstbewusste Bescheidenheit, die ohne alle Ueberhebung über den bereits erworbenen Standpunkt sich wohl desselben bewusst bleibt, und ihn gegen äussere Anmassung zu wahren weiss, aber eben so fest überzeugt ist von der Unendlichkeit des Zieles, zu welchem aufzustreben sie sich gedrungen fühlt. Während die Unkultur mit rücksichtsloser Anmaassung aus dem Scheine der Dinge oder ihrer oberflächlichen Erkenntniss absprechend urtheilt und mit ihrem für untrüglich gehaltenen Urtheile sich geltend zu machen sucht, hat die Kultur mit ihrer wahrhaften Bescheidenheit für solches Gebahren nur ein mitleidiges Achselzucken, aber sie anerkennt mit vollster Hingabe der eignen Ansicht das Urtheil, welches, höherer Einsicht entsprungen, ihrem Streben neue Gesichtspunkte eröffnet, die von ihr anwendbaren Begriffe berichtigt, läutert und erweitert.

Diese wahrhafte Bescheidenheit ist einem Jedem, auf welchen Standpunkt ihn auch das Leben gestellt hat, zugänglich; sie ist die Grundbedingung für die Anerkennung des Besseren, für die unbedingte Hingabe an dieses Bessere und für den sicheren Erwerb desselben. Sie erweckt, indem sie dem geistig und sittlich Höhergestellten als sicheres Kennzeichen wahrhaften Kulturstrebens gilt, durch die ihr angeborne Liebenswürdigkeit dessen Zuneigung und Bereitwilligkeit, dieses Streben zu unterstützen und damit die ergiebige Quelle weiteren Fortschritts.

So ist denn, wenigstens in der civilisirten Gesellschaft, der Zugang zur Kultur einem Jeden geöffnet, und es bedarf nur der Beachtung der in jedem vernünftigen Wesen sprechenden Stimme der Sittlichkeit, um Kultur, d. i. die Geschicklichkeit zu erwerben, sich mit sich selbst und mit den Dingen der Aussenwelt immer mehr in Uebereinstimmung zu bringen.

Die vollkommne Uebereinstimmung des Menschen — fährt Fichte fort — mit sich selbst, und — damit er mit sich selbst übereinstimmen könne — die Uebereinstimmung aller Dinge ausser ihm mit seinen vernunftmässigen Begriffen von ihnen ist das höchste Ziel der Menschen. Dasselbe lässt sich zweifach betrachten: als Uebereinstimmung des Willens mit der Idee eines ewig geltenden Willens, oder — sittliche Güte; und als Uebereinstimmung der Dinge ausser uns mit unserm vernünftigen Willen, oder — Glückseligkeit. Das Verhältniss beider zu einander, der sittlichen Güte und der Glückseligkeit ist dieses, dass die erstere, die sittliche Güte nicht aus der letzteren, der Glückseligkeit; sondern die letztere aus der ersteren hervorgeht. Nicht die Begierde nach Glückseligkeit führt zu sittlicher Güte, sondern der Begriff der Glückseligkeit entsteht erst aus der sittlichen Güte des Menschen. Nicht das ist gut, was glücklich macht, sondern — nur das macht glücklich, was gut ist.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so ist: alles Vernunftslose sich zu unterwerfen frei und nach seinen eignen Gesetzen zu beherrschen — der letzte Endzweck des Menschen. Aber dieser Endzweck ist völlig unerreichbar und bleibt ewig unerreichbar, wenn der Mensch nicht aufhören soll Mensch zu sein, wenn er nicht Gott werden soll. Mithin ist es nicht die Bestimmung des Menschen, dieses Ziel zu erreichen, aber er kann und soll diesem Ziele immer näher kommen und daher ist

Die Annäherung ins Unendliche zu diesem Ziele seine wahre Bestimmung als Mensch d. i. als vernünftiges aber endliches, als sinnliches aber freies Wesen. Nennt man jenes unerreichbare Ziel Vollkommenheit, in der höchsten Bedeutung des Wortes, so ist Vervollkommnung ins Unendliche seine Bestimmung. Er ist da, um selbst immer sittlich besser zu werden und alle um sich herum sinnlich und wenn er in der Gesellschaft betrachtet wird, auch sittlich besser und dadurch sich selbst immer glückseliger zu machen.

Das ist Fichtes Ansicht von der Bestimmung des Menschen an sich, denselben noch ausser Verbindung gedacht mit seines Gleichen, womit die erste seiner Vorlesungen schliesst. Des Menschen Bestimmung in der Gesellschaft ist Gegenstand der zweiten Vorlesung, deren Benutzung ich einer nächsten Logenarbeit vorbehalte.

Fichte hat die schöne Gewohnheit, einen jeden seiner Vorlesungen, nachdem er den Gegenstand derselben mit wissenschaftlicher Strenge entwickelt und dem Verständniss seinen Zuhörer erschlossen hat, ein Schlusswort hinzuzufügen, in welchem er, seinem Berufe als Lehrer genügend, das Gemüth der Hörer für den Gegenstand zu

erwärmen und dieselben zu praktischer Betheiligung desselben im Leben anzuregen bemüht ist.

Das Schlusswort der heutigen Vorlesung ist nach seiner allgemeinen Fassung auch an uns gerichtet und ich kann es mir nicht versagen, dasselbe hier wortgetreu anzuführen.

Obgleich ich, sagt er, meine heutige Betrachtung nicht auf die allgemeine Verbindung vernünftiger Wesen unter einander richten konnte, so muss ich doch schliesslich einen Blick auf diejenige Verbindung werfen, in die ich heute mit Ihnen m. Brr getreten bin. Jene erhabne Bestimmung, die ich Ihnen heute kurz angedeutet habe, ist es, die ich in vielen hoffnungsvollen jungen Männern zur deutlichsten Einsicht erheben möchte, die ich Ihnen zum überlegtesten Zwecke und zum beständigen Leitfaden Ihres Lebens zu machen wünsche, — in Männern, die, — ich darf das für uns hinzufügen — durch ihre maurerische Verpflichtung — bestimmt sind, wieder an Ihrem Theile kräftigst auf die Menschheit zu wirken im engeren und weiteren Umkreise, durch Lehren oder durch Handeln oder durch beides die Bildung, die sie selbst erworben haben, weiter zu verbreiten und an allen Enden unser gemeinsames Brudergeschlecht auf eine höhere Stufe der Kultur wohlthätig heraufzuheben, — in Männern, bei deren Bildung, fährt Fichte fort, ich höchst wahrscheinlich an noch ungebornen Millionen von Menschen bilde. Wenn einige von Ihnen das gütige Vorurtheil für mich haben sollten, dass ich die Würde dieser meiner besonderen Bestimmung fühle, dass ich es mir bei meinem Nachdenken und Lehren zum höchsten Zwecke mache, zur Förderung der Kultur und Erhöhung der Humanität in Ihnen und allen, mit denen Sie je einen Berührungspunkt gemein haben werden, beizutragen, und dass ich alle Philosophie und alle Wissenschaft für nichtig halte, die nicht auf dieses Ziel ausgeht, — wenn Sie so von mir urtheilen, — so urtheilen Sie, ich darf das vielleicht sagen, ganz richtig von meinem Willen. Inwiefern meine Kräfte diesem Wunsche entsprechen sollen, hängt nicht ganz von mir selbst ab, hängt zum Theil von Umständen ab, die nicht in unsrer Macht stehen. Es hängt zum Theil auch von Ihnen ab, von Ihrer Aufmerksamkeit, die ich mir erbitte, von Ihrem Vertrauen zu mir, dem ich mich empfehle und durch Handeln zu empfehlen suchen werde.

Die neue Gohliser Schule.

Die Pläne der Gohliser Schule sind vom Ministerium des Cultus in die Wiener Ausstellung gesendet worden und haben daselbst bei Sachverständigen grossen Beifall gefunden.

Die neue Schule macht äusserlich den Eindruck, als ob die Gemeinde sich der Sparsamkeit beflissen hätte, — ja an einigen Stellen (z. B. beim Eingangs-Portal) will es uns scheinen, als ob man die Sparsamkeit allzu weit getrieben hätte und der architektonischen Schönheit gar zu geflissentlich aus dem Wege gegangen wäre.

Dagegen sind die eigentlichen Schulräume in jeder Beziehung vorzüglich zu nennen, die Classenzimmer im höchsten Grade zu rühmen. Das Gebäude wurde von Hrn. Mauermeister Heintze in Gohlis unter Leitung des Herrn Architekt Lüders erbaut. Der Plan der Schule ist nach einem Programm entworfen, welches die Herren Oberbauinspektor Kanitz, Schuldirector Lotze und Prof. Dr. med. Reclam der Gemeinde übergeben haben. Dasselbe ist vom Prof. Reclam gearbeitet nnd in seinen Grundzügen schon vor mehreren Jahren als diejenige Form des Schulbaues veröffentlicht worden, welche durch gesundheitsgemässe Einrichtung das Gedeihen der Zöglinge begünstigt, statt es zu beeinträchtigen.

Sobald man die Schule durch das enge Portal betreten, wird dessen übler Eindruck durch die schönen breiten, hellen Gänge verwischt, welche, drei Meter (= 11 Fuss) breit, reichlichen Raum gewähren und durch Glas-Jalousie gelüftet im ganzen Hause reine Luft verbreiten. Die ebenfalls ziemlich breiten steinernen Treppen sind mit hartem Holz belegt und steigen sich sehr bequem.

Die Zierden des Hauses sind die Classen-Zimmer und der im zweiten Stock befindliche Saal für Schulfeierlichkeiten. Die Classen sind hoch, sehr geräumig und von ausserordentlicher und ungewöhnlicher Helligkeit bis in den fernsten Winkel. Dies wird durch die von Herrn Prof. Reclam angegebene Fensteranordnung bewirkt. Es nimmt nämlich das Fenster die ganze, der Thür gegenüber stehende Wand ein, ohne durch Pfeiler unterbrochen zu sein. Dies wird dadurch ermöglicht, dass an Stelle der Pfeiler eiserne Säulen eingefügt sind. Da ferner die Fenster bis unmittelbar nnter die Decken sich erstrecken, so kann das Licht unbehindert von oben in das Zimmer einfallen und dieses in weit höherem Grade erhellen, als bei der bisherigen Bauart unserer Schulen und Schulclassen. Um die übergrosse Lichtmenge zu mässigen und namentlich das den Augen nachtheilige von aussen einströmende Licht abzublenden, befinden sich Fensterbänke da, wo bei den Fenstern der gewöhnlichen bürgerlichen Wohnhäuser die unterste Scheibe an die nächstobere grenzt, — also um den Raum einer Scheibe höher, als in unseren Wohnungen. Dies hindert die Schüler, während des Unterrichts aus dem Fenster zu sehen, und macht zugleich ruhigeres Licht. Damit aber das hohe Fensterbrett nicht Schatten verursache, liegt es nicht wagerecht, sondern ist stark abgeschrägt, so dass es den Lichtstrahlen den Eintritt ermöglicht. Das Holzwerk der Fenster ist möglichst schmal in der Beleuchtungsfläche, aber stark in der auf diese senkrechten Richtung.

Die Gesammtwirkung dieser Aenderungen der Fensterform ist wahrhaft überraschend in Bezug auf die Beleuchtung, welche dem schönen, ruhigen Lichte in Maler-Ateliers gleicht. Mit diesen letzteren haben die Classen der neuen Schule auch darin Aehnlichkeit, dass sie in der grössten Zahl nach Norden gelegen sind. Die Nordlage der Schulclassen hat sich in der Schule des benachbarten Lindenau, in der Annen-Realschule in Dresden sowie anderwärts glänzend bewährt und bietet in der Gleichmässigkeit der Beleuchtung, im Schutz vor grellem Sonnenlichte nnd auch nach der pädagogischen Seite hin grosse Vortheile. Herr Prof. Reclam hat seit Jahren für „Nordlage der Schulzimmer“ unter Anführung dieser Gründe gekämpft und wer den glänzenden Erfolg in der neuen Gohliser Schule sieht, wird ihm Recht geben müssen.

Freilich gehört zu dem nach Norden gelegenen Schulzimmer ein gutes Heizsystem, wie das neue Schulhaus zu Gohlis an der neuen Bauer'schen Luftheizung besitzt, die sich in den vergangenen Wintern in Privathäusern gut bewährt hat. Die Bauer'sche Heizung bietet den Lungen keine überhitzte und keine ausgetrocknete Luft, — vielmehr kann der Feuchtigkeitsgrad derselben ebenso sicher geregelt werden, wie der Wärmegrad. Um beide immer zu ermitteln und zu überwachen, sind in jedem Classenzimmer ein Thermometer und ein Hygrometer hinter einem (etwas zu weitmaschigen) Drahtgitter angebracht. Da ausserdem jede Classe mit Ventilations-Vorrichtung versehen ist, welche von einem verschlossenen (also den Kindern völlig unzugänglichen) Kasten aus geregelt werden kann, so ist auch in den Classen für Lüftung vorzüglich gesorgt, für welche ausserdem noch Glas-Jalousien angebracht sind. Die Bedürfnisse der Gesundheitspflege sind also in vorzüglicher Weise nach jeder Richtung vorgesehen.

Da aus architektonischen Gründen im Parterre eine Classe mit Pfeilern sich befindet und im ersten Stock zwei mit den Reclam'schen Fenstern nach Süden, so ist in der Schule Gelegenheit gegeben, die Fensterform und die Nordlage unmittelbar zu vergleichen. Wer diesen Vergleich anstellt, wird auch den Wunsch hegen, dass der alte Schlendrian im Bau unserer Schulen mehr und mehr aufgegeben werden möge und dass man nicht mehr das Wohnhaus und seine Bedürfnisse für die Bauform der Schule verwende, sondern dass man in Schulen und überall da, wo unter ähnlichen Verhältnissen eine grosse Anzahl Menschen sich vereinigt, also in den Hörsälen der Universitäten, in allen Versammlungs-Räumen, in grösseren Werkstätten etc. dem Lichtbedürfnisse durch Fenster in der angegebenen Form zum Vortheil der Sehorgane entspreche! —

Die Nebenräume der Schule, wie die Expedition des Directors, das Conferenzzimmer, die Garderobe der Lehrer, die Bibliothek, die Naturhistorische Sammlung, erinnern nicht an eine Dorfschule', sondern sind der Schule einer jeden Grossstadt würdig. — Die Aborte befinden sich ausserhalb des Schulgebäudes nach Norden.

Auf der Südseite, zwischen der Schule uud der Chaussee, ist eine Gartenanlage projectirt, welche nach den glücklichen Gedanken des Reclam'schen Programms wo möglich von allen in hiesiger Gegend wild wachsenden Bäumen, Sträuchen und Pflanzen ein oder mehrere Exemplare enthalten soll und daher eiuen botauischen Garten der hiesigen Flora darstellt. Es liegt auf der Hand, dass hiermit dem naturwissenschaftlichen Unterrichte ein höchst wichtiges und werthvolles Hülfsmittel gegeben ist, dessen Nutzen sich um so grösser erweisen wird, als die Pflanzen in der unmittelbarsten Nähe des Hörsaales sich befinden, also zu jeder Jahreszeit dem Lehrer in Gemeinsamkeit mit den Schülern zugänglich sind. Die ganze Einrichtung gemahnt an das Ei des Columbus und wird sicher, nachdem sie erst einmal ausgeführt ist, zahlreiche Nachahmung finden.

Gohlis kann wahrlich stolz sein auf seine neue Schule, von welcher wir nur bedauern, dass sie nicht in unserer Stadt sich befindet, zumal da einer unserer Mitbürger um ihre Entstehung sich das erkennenswerthe Verdienst erworben hat, in diesem Neubau einen wirklichen Fortschritt im Schulbau zu schaffen. Mögen dem gegebenen Beispiele viele Gemeinden folgen!

(L. Tagebl.)

Literar. Besprechungen.

Fischer, Rob., Maurerweihe. Liturgische Beiträge zu Receptionslogen J aus der Loge Archimedes z. ew. Bunde in Gera. Gera, 1874. Selbstverlag. 8. 96 S.

Der rührige und um unsere Sache wohlverdiente Br Fischer bietet in dieser neuen Schrift entsprechendes Material zur Belebung der Arbeiten durch Einführung grösserer Mannichfaltigkeit. Nach einer sehr beachtenswerthen Einleitung „über den Act der Aufnahme" folgen A) Ansprachen während der Aufnahme — B) Wandersprüche — C) Gebete — D) Ansprachen nach vollendeter Aufnahme — E) Aufnahme-Erklärungen und F) Schlusslieder. — Der Verfasser und Herausgeber hat sich im Vorwort über Zweck und Stellung dieser Schrift dahin ausgesprochen, dass sie „den betheiligten Beamten Stoff in die Hand geben soll, um eine das Interesse fördernde Abwechslung von Zeit zu Zeit in diese Versammlungen zu bringen, die sonst bei der oft mehr um der darauf folgenden Tafellogen, als der ernsten Arbeit willen besucht werden. Der hochverehrte Br Marbach hat in dieser Beziehung bereits den Weg gezeigt, auf diesem bin ich nur vorwärts gegangen, ohne jenes Muster und Vorbild zu erreichen. Vielleicht ist aber auch diese bescheidene Gabe einiger Beachtung werth und wird neben Marbachs Agenda als eine Ergänzung nicht ganz ohne Erfolg in den Logen verwendet werden können."

Wir begrüssen diese Gabe, die auch einzelnen Brn zur Belehrung und Erbauung dienen kann, mit Freuden und halten dafür, dass die Ansprachen allenthalben mit Nutzen verwendet werden können, um so mehr als sie den Verhältnissen und der menschlichen Natur angemessen kurz und präcis gehalten sind. Wir empfehlen hiemit Br Fischers Maurerweihe allen Logen, insbesondere den hammerführenden Brn aufs Wärmste.

Der Preis von 2 Mark erleichtert die Anschaffung und der Ertrag fliesst der Loge in Gera zu, die auch allein den Vertrieb besorgt.

Paul, Karl, Abriss der Geschichte des Eklekt. Freimaurerbundes. I. 1768—1823. Frankfurt a. M. 1874. Br J. Werner.

Obwohl dieser am 50. Jahrestage des Bestehens der Gr. Mutterloge (als unabhängige Grossloge) bestimmte historische Abriss nicht in den Buchhandel kommen wird, geben wir der Brüderschaft doch gern Kunde davon. Br Paul hat in einfacher, schlichter und klarer Weise die Enstehung und Entwicklung des eklekt. Bundes dargelegt, indem er sich, dem Zwecke und dem erhaltenen Auftrag

entsprechend, auf die Mittheilung des Wesentlichsten beschränkte, nicht zum Nachtheil seiner Skizze, die sich recht gut liest und ein deutliches Bild der innern und äussern Vorgänge entwirft.

„Den kundigen Maurer“ — sagt der Verfasser — „werden diese Blätter nichts Neues bieten, die älteren Brr werden darin die Grundlagen entwickelt finden, an deren Weiterbildung sie im Verlauf ihrer maur. Thätigkeit mitgewirkt haben; den jüngeren Berufsgenossen sollen sie ein Sporn sein, mit gleicher Emsigkeit sich dem Ausbau unseres Werkes zu widmen; in uns allen aber mögen sie ein dankbares Andenken an unsere Vorfahren erwecken, die in treuem Wirken einst den Bau gründeten, dessen lichtvolle Halle uns heute zur Arbeit vereinigt.“

Den Schluss des hübsch ausgestatteten Schriftchens, das eine als dankenswerthe Gabe freudig begrüssen und bestens empfehlen, bilden Anmerkungen zu einzelnen Stellen und eine Reihe „zu weiterem Studium empfohlene“ Schriften.

Feuilleton.

Berlin. In der Feuilleton-Notiz der Bauhütte (Nr. 18.) über die Abstimmung in der sogenannten Judenfrage ist ein offenbarer Irrthum enthalten, wenn es heisst: „Man meint, dass, wenn nach Logen abgestimmt worden wäre, das Resultat ein noch ungünstigeres gewesen wäre.“ — Vielmehr ist in dem betreffenden Referat in den Mittheilungen der Grossloge S. 90 ausdrücklich gesagt: Ein günstigeres Resultat etc. würde sich ergeben, wenn nach der Zahl der Logen die Abstimmung beurtheilt würde. Es haben nämlich 65 Logen für und nur 43 gegen Streichung des § 165 gestimmt.“

Dresden. Dem Allgem. Erziehungsverein ist nun auch die Neust. Loge „zu den ehernen Säulen“ als corporatives Mitglied beigetreten. Ausserdem sind Listen in Umlauf zur Einzeichnung für einzelne Brr.

England. Am 1. Mai wurde in der Apollo-Universitätsloge zu Oxford durch Br F. Morell, Mstr. v. St., und in Anwesenheit vieler Brr der königl. Prinz Leopold zum Frmr. aufgenommen; desgl. sein Privatsekretair Collins. Prinz Arthur ist erst kürzlich, wie wir s. Z. mitgetheilt, den Bunde beigetreten.

Karlsbad 10. Mai 1874. Als Nachtrag zu meinem letzten Berichte über unser Kränzchen Munificentia theile Dir mit, dass die politische Behörde uns gar nicht beeinträchtigen wird; nur bei alljährl. Generalversammlung wird selbe einen Commissär abordnen. —

Nebenbei zur Nachricht, dass bei gestriger Wahl der Beamten dieses Vereins Br Dr. Schnee zum Vorsitzenden, Br H. Mattonie zum Kassierer und Br J. Seiferth zum Sekretär u. z. einstimmig erwählt wurden.

Kreuzburg O. S. Den 18. April feierte das hiesige Frmr. Kränzchen zur ringenden Wahrheit sein erstes Stiftungsfest bei recht zahlreicher Betheiligung sowohl der Mitglieder desselben, als auch gel. Brr fremder Oriente. Von den 28 Mitgliedern betheiligten sich die 17 einheimischen und 7 auswärtige; ausserdem waren liebe Brr erschienen aus den Logen Horus Or. Breslau, Friedrich z. gekrönten Säule Or. Oels, Friedr. zur aufgehenden Sonne Or. Brieg, und zu den 6 Lilien Or. Neisse. Die Loge Friedr. zum gold. Zepter und die vereinigten Logen Or. Breslau hatten neben mehreren Brr auch officielle Vertreter entsandt, und zwar die erste den Br Spitz, die letzte den Br Kauffmann. Die Gesammtzahl der Festtheilnehmer betrug 49.

Um 2 Uhr M. eröffnete der Vorsitzende Br Rochner das Kränzchen indem er die Mitglieder desselben und die gel. Brr die uns mit ihrem Besuche beehrten in herzlicher Weise begrüsste. Daranf folgte die Einführung und Verpflichtung der für das laufende Jahr gewählten Beamten, die der Br Vorsitzende zu eifriger Pflichterfüllung, Geduld und Ausdauer ermahnte. Sodann eröffnete der Br Vorsitzende die eigentliche Festarbeit mit einer schwungvollen Rede, in der er zunächst d. A. B. d. W. Dank sagte für den Schutz und den Segen, die er sichtlich den Bestrebungen des Kränzchens hat angedeihen lassen, da dasselbe unter seinem Beistande von fast winzigem Anfange zu einer für den hiesigen Ort ansehnlichen Zahl strebsamer und eifriger Mitglieder gewachsen ist. Er erkannte gern an, dass die Brr im verflossenen Jahre alle durch innigen, herzlichen Verkehr einander näher getreten wären, dass sie die Tugend der Selbsterkenntniss treu geübt und sich bemüht hätten, sich gegenseitig immer besser zu verstehen und gegenseitige Schwächen mild zu beurtheilen und zu ertragen. Dann ermahnte er die Brr eindringlich auf der betretenen Bahn rüstig weiter zu schreiten und bei dem vor Jahresfrist vertrauensvoll gewechselten Händedruck fest zu verharren, die Festigkeit und Würde des Characters zu nähren und eifrig am Bau des Menschheit-Tempels zu arbeiten. An diese herzige Rede schloss sich der Bericht des Sekretärs Br Schwintzer über die Entstehung, Entwickelung und Thätigkeit des Kränzchens. Es wurden 36 regelmässige und 12 Hauptversammlungen abgehalten; den Schluss des Jahres feierte das Kränzchen gemeinsam mit den Schwestern und erwachsenen Kindern. In den Versammlungen wurden freie Vorträge über mr. Gegenstände gehalten oder geeignete Aufsätze und Reden aus der Bauhütte und anderen mr. Schriften vorgetragen, woran sich oft lebhafte Debatten schlossen. Eine Bibliothek und ein Armenfond wurden begründet. Darauf hielt der Redner Br Jarklowsky die Festrede. Er sprach zunächst darüber was die Brr veranlasst habe dem Kränzchen gerade den Namen zur ringenden Wahrheit zu geben, führte dann aus, wie die Brr durch diesen Namen fort und fort sich daran erinnern lassen sollten nach Wahrheit zu ringen zunächst bei sich selbst, dann mit den Brüdern durch offenes, hülfreiches Benehmen und endlich in Bezug auf alle Menschen sowohl auf ethischem, als auf practischem und socialem Gebiete.

Hierauf erbaten sich die Brr Spitz und Kauffmann das Wort und sprachen im Namen der durch sie vertretenen Logen den Dank aus für den herzlichen und feierlichen Empfang, der ihnen geworden sei; gleichzeitig theilten sie das Bedauern ihrer resp. Mstr. v. St. mit, durch Krankheit und unaufschiebbare Geschäfte am persönlichen Erscheinen verhindert zu sein und ermittelten dio hrd. Grüsse und Glückwünsche derselben. Br Klopsch Mstr. v. St. der Loge Horus Or. Breslau und

Br von Karnall, Provinzial-Grossmeister hatten an Br Prager unter Bedauern die Mittheilung gelangen lasssen, dass sie dem Feste nicht beiwohnen könnten und sandten ebenfalls brd. Grüsse und Glückwünsche.

Es erfolgte hierauf der Schluss der Arbeit durch den Br Vorsitzenden in gehundener, schwungvoller Rede.

An dem nun folgenden Festmahle betheiligten sich 46 Brr. Dasselbe wurde gewürzt durch die üblichen mr. Toaste auf den höchsten Br Protector, die Mutterlogen, die Gäste, den Vorsitzenden etc., durch Lieder der Sangesbrr Rehbaum und Beche aus Breslau und durch eine gemüthliche und herzliche Unterhaltung. Während der Tafel machte Br Jarklowski den Vorschlag, die Brr Mitglieder des Kränzchens möchten dem Geburtstagskinde, wie es hier zu Lande üblich wäre, ein kleines Angebinde schenken, das den Grundstock eines Fond zum dereinstigen Bau einer Loge bilden sollte. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall und wurden von 40 Brr gegen 200 Thaler gezeichnet.

Im Anschluss daran drücken die Brr Opitz und Kauffmann ihre Freude darüber aus, dass sich gerade im fernsten Winkel des Reiches ein so reges mr. Leben zu entfalten beginne und versprechen sobald hier eine Loge eröffnet werden würde, die kräftigste Unterstützung ihrer Logen.

In heiterer und gemüthlicher Unterhaltung blieben die Brr noch lange in gehobener Stimmung beisammen und trennten sich in dem Bewusstsein, angenehme und anregende Stunden verlebt zu haben, an die ihnen die Erinnerung noch lange im Gedächtniss bleiben wird.

Br Jarklowsky.

Stuttgart. (Loge z. d. 3 Cedern.) Am 9. Mai fand in unserer Loge die Wahl der Beamten für das neue Maurerjahr statt. An Stelle unseres bisherigen Mstrs. v. St. Br Pauli, welcher seit einer Reihe von Jahren den ersten Hammer mit grossem Geschick geführt hat, wurde Br Röhrich gewählt. Br Pauli hatte schon wiederholt in früheren Jahren gebeten, ihn von seinem schweren und verantwortungsreichen Amte zu entbinden; wenn man sich bisher dazu nicht hatte entschliessen können, so hatte doch diesmal unter den Brn die Anschauung an Boden gewonnen, es liege nicht im Interesse der Loge, dass die Führung des ersten Hammers gar zu lange einer und derselben Hand anvertraut sei, da selbst bei der grössten Geschicklichkeit unvermeidlich eine gewisse einseitige Richtung sich geltend mache. Wie sehr sich aber Br Pauli die Liebe und Achtung der Brr erworben hat, beweist der Umstand, dass trotz jener Erwägungen nur ein paar Stimmen weniger auf ihn als auf den Br Röhrich fielen. Die Loge erkennt mit innigem Dank die hohen Verdienste des abtretenden Stuhlmstrs. an, sie darf aber zugleich mit Vertrauen der Zukunft entgegensehen, da Br Röhrich in hohem Grade die Eigenschaften, welche zu einem solchen Amte befähigen, in sich zu vereinigen scheint. — Leider hat auch unser dep. Mstr. Br Walter, der durch sein mrisches Wissen und seine Geschäftskenntniss ebenso wie durch seine unermüdliche Thätigkeit sich bedeutende Verdienste um die Loge erworben, eine Wiederwahl abgelehnt, was wir umsomehr bedauern, als unser neuer Stuhlmeister an ihm eine feste Stütze gefunden haben würde.

Zur Erläuterung des Schreibens in Nr. 19 d. Bl. betr. des Samaritaner-Ordens diene Folgendes:

Wenn in meinem Schreiben von einer Grossloge der „Sonderbaren Brüderschaft" die Rede war, so habe ich damit nur die „Grossloge des deutschen Reiches" gemeint. Ueber die Zusammensetzung der „Grossloge der Vereinigten-Staaten" kann ich mir selbstverständlich kein definitives Urtheil erlauben, jedoch weiss ich, dass in derselben sich Männer von ehrenwerthestem Character und umfassendster Bildung befinden. Die Grossloge des deutschen Reiches hat allerdings keine einzige Capacität aufzuweisen; indessen höre ich, dass von derselben wenigstens dasjenige Mitglied, welches am Meisten zu Beschwerden Veranlassung gegeben hat, aus ihrer Mitte ausgeschlossen worden ist, und dass man sich jetzt eifrig bemüht, alle unwürdigen Elemente möglichst fern zu halten. Möge dies Bestreben von Erfolg gekrönt sein! — Der jetzige Gross-Meister ist ein wackerer, ehrenwerther Mann, dessen sittliche Integrität allerdings nicht den Mangel an schöpferischer Thatkraft und glücklichem Organisations-Talente vergessen lassen kann.

Wenn schliesslich in meinem Briefe gesagt worden ist, dass der Orden der „Samaritaner" Alles umfasst, was innerhalb der „Sonderbaren Brüderschaft" Hannovers auf Bildung und gesellschaftliche Stellung sich zu berufen berechtigt ist, so will ich andererseits gerne hervorheben, dass wohl noch mancher „Sonderbare Bruder" würdig wäre, dem Orden der „Samaritaner" anzugehören, falls er bewiese, dass er redliches Streben und klare Erkenntniss genug besitzt, um die Machinationen Derjenigen mit tiefer Entrüstung entgegenzutreten, denen das äussere Menschenthum Alles, das innere Menschenthum aber Nichts ist, und die als vollendete Selbstlinge sich einer wahrhaft durchgreifenden Reform schon aus dem Grunde entgegenstemmen, weil bei derselben für sie höchst wahrscheinlich keine Ehrenstellen herausschauen würden. —

Soviel zur nothwendigen Ergänzung. Im Uebrigen sehen Diejenigen, welche den „Samaritaner-Orden" gründeten, der Zukunft ruhig und vertrauensvoll entgegen. Sie denken wie der Mr. K. C. F. Krause, der im Jahre 1810 u. A. Folgendes schrieb: „Die Kraft der Wahrheit ist an sich immer die gleiche; es mag ein einzelner, oder es mögen Millionen Menschen sie bekennen. Es lebt derselbe Geist in uns Allen, und Wahrheiten werden nicht gemacht, nicht erfunden, sondern blos gefunden, weil sie da sind, und jeder Suchende kann und wird sie finden, wenn er nur sonst dazu vorbereitet ist."

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

Hannover, 11. Mai 1874. Dr. Gustav Gerstel.

Zur Aufklärung. In der Nr. 15 d. Bl. war ein Auszug der Verhandlungen des „fränk. Bezirks" des V. d. F. gegeben und es hiess dort S. 123 in Betreff der Stellung der Staatsdiener in Bayern zu den Freimaurerlogen, dass ein Mitglied der Loge „zu den drei Pfeilen" die Aufhebung des alten Staatsdienereides nachgewiesen habe. Da die Mittheilung in dieser Kürze eine unrichtige Auffassung der Sachlage nicht ausschliesst, insbesondere die Ansicht hervorrufen könnte, als ob der Staatsdienereid gänzlich aufgehoben worden sei, so muss zur Vervollständigung nachgetragen werden, dass die alte Formel des Eides beseitigt und an ihre Stelle eine neue gesetzt worden ist; es heisst nehmlich in der Verordnung v. 15. März 1850:

„Wir finden uns bewogen — den Eid, welchen jeder für den Staats- oder öffentlichen Dienst verpflichtet werdende Diener nach den Verordnungen von 1799, 1804 und 1814 — zu leisten hat, dahin abzuändern:

„„Dass der Schwörende keinem Vereine, dessen Bildung dem Staate nicht angezeigt ist, angehöre noch je angehören werde, dann dass derselbe in keinem Verbande mit einem Vereine bleiben werde, dessen Schliessung von der zuständigen Polizeistelle oder Behörde verfügt worden ist, oder an welchem ihm die Theilnahme in Gemässheit der jeweilig bestehenden Disciplinarvorschriften untersagt sein wird.""

„Nach dieser Formel sollen die Neueintretenden verpflichtet werden, und sich auch diejenigen richten, welche bisher nach der Formel v. 13. Sept. 1814 beeidigt worden sind und dadurch grössere, ihnen jetzt erlassene Verpflichtungen übernommen haben."

Die Oddfellows haben (Ende April) in Stuttgart eine Grossloge von Würtemberg eingesetzt; Konr. Setzer ist Grossmeister.

Die „Verité" in Lausanne richtet in Nr. 8 „zwei Worte" an die Bauhütte, worin sie 1) mit vollem Rechte die Härte beklagt, mit der wir den Hochgrad-Unfug bekämpfen und 2) den Irrthum aufstellt, dass wir ihr weniger um der Hochgrade, als vielmehr um ihrer Stellung zu den eingegangenen Elsässer Logen willen gram seien.

Darüber kein Wort weiter. In demselben Artikel sagt die Redaction aber weiter: „Das Mrthum des Br Findel habe ihr stets Misstrauen eingeflösst" (nous a toujours paru suspecte) und sie könne mit gleicher Münze zahlen; denn „das was wir von ihm wissen genügt hinreichend zu diesem Zwecke".

Mein Kampf gegen die Hochgrade und andere Schäden der Mrei. war überall ein sachlicher und so schroffer Ausdrücke ich mich aus berechtigtem Unwillen über diese sich forterbenden Krankheiten auch zuweilen bedient habe, wird man mir doch nie persönliche Insulten und Ehrverletzungen nachweisen können. Die Redaction der Verité greift aber hier meine Ehre an und versucht, auf mein offen vor aller Welt daliegendes Leben einen Schatten zu werfen.

Wenn die Redaction der Verité, wozu ich sie hiedurch auffordere, nicht sagt, was sie von mir weiss, so wird sie sich den Vorwurf der Gemeinheit und Niederträchtigkeit und die Verachtung der gesammten Brüderschaft zuziehen. Wir bitten sie daher, offen und ungenirt mit der Sprache herauszugehen und Alles zu sagen, was sie über mein politisches, mein freimaurerisches und mein Privatleben weiss und zwar mit der „justice, droiture und sincérité, deren sie sich rühmt.

J. G. Findel.

Berichtigung.

Br Merzdorf sagt in der Bauhütte No. 18, S 145, Sp. 2, in den neuen Statuten von Royal York § 413 sei nichts vorausgegangen, worauf die Worte „in dem einen oder dem andern Falle" sich beziehen könnten. Wir setzen den ganzen § hierher und heben die von Br Merzdorf nicht beachteten Worte durch gesperrte Schrift hervor:

„§ 413. Die Mitglieder einer Feldloge, die sich derselben schon als Maurer anschlossen, treten nach deren Auflösung oder ehrenvollen Entlassung aus derselben in ihre früheren Logenverhältnisse zurück, jedoch mit den Rechten und Pflichten des Grades, den sie in der Feldloge etwa erworben haben. Diejenigen Brüder, die von der Feldloge erst zu Maurern aufgenommen wurden, werden in dem einen oder dem andern Falle isolirte Brüder."

Der eine Fall ist also die Auflösung der Loge, der andere der Austritt aus der noch bestehenden Loge.

Herzlichen Br Gruss an Br Merzdorf, der diesen seltenen Fall, wo er berichtigt werden kann, nicht übel aufnehmen wird. C. v. D.

No. 20 Seite 160 in Zeile 11 statt „Affiliationsprocess" lies „Assimilationsprocess".

Briefwechsel.

Br B. in Dr—n: Bis jetzt ist nur die L. Joh. d. Ev. in Darmstadt in den Erz. V. von uns eingekauft. Besten Dank für Ihre Notizen und br. Gruss!

Br R—e in L—n: Vereinsbeitr. erhalten; brdl. Gegengruss!

Br L—r in O—n: Liste und Qu. für Br B. sandte Ihnen; Sie haben Beitr. pr. 74 bereits gezahlt. Soll der 1 Thlr. pr. 75 notirt oder der Centralhilfsk. zugewiesen werden? Br Gruss!

Br H. P—l in Fkt.: Besten Dank für Ihre Mühe und Freundlichkeit; das Msc. hatte sich inzwischen in der Druckerei vorgefunden. Dem Pr. sehe entgegen. Herzliche Grüsse und Glückauf für Pfingsten!

Br Dr. R. B. in N: Br Schn. hat bereits gezahlt. Referat des Br Lomer über Prince Hall finden Sie in Nr. 5 des Reissbrets. Besten Gruss! Kehren Sie auf der Reise nach B. hier nicht ein? — Haben sie noch Listen und Quittungen? —

Br K—e in H—r: Ist mir lieb, dass Ihnen mein „Geist und Form" gefällt; gleich Ihnen hat es auch ein Br in St. zum Gegenstand eines Logenvortrags gemacht. Gruss und Handschlag!

Br Z—r in F.: Ihr Br ist angemeldet und erscheint in der nächsten Bauh. mit; Vereinsbeitrag haben Sie doppelt gezahlt. Besten Gegengruss!

Notiz.

Infolge Wohnungswechsels bitte vom 4. Mai ab um Bemerkung meiner neuen Adresse bei brüderlichen Zuschriften an mich oder an die Loge Pestalozzi.

Dr. **M. G. Conrad,**
Rampe Brancaccio 20.
Napoli.

Mr. Kr. Bethesda in Bad Kissingen.

Regelmässige Conferenzen jed. Samst. A. 8 Uhr bei Br Robert Schmidt, Hotel Sanner.

Auswärtige gel. Brr wollen sich durch Certificat oder Logenliste legitimiren, und werden die hochv. St.-Mstr. brdl. gebeten, in ihren Logen auf Letzteres noch besonders aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 22. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 30. Mai 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Drei maurer. Fragen.

Von

Br Kayser, Redner der L. z. i. Verein a. Riesengb. im Or. Landeshut.

II.

Ueber die Bestimmung des Menschen in seiner Verbindung mit seines Gleichen.

Die Bestimmung des Menschen an sich, denselben isolirt gedacht von der Verbindung mit seines Gleichen, war der Gegenstand meines letzten Vortrags, den ich, ausgehend von und fussend auf dem allgemein philosophischen Vortrage des hocherleuchteten Br Fichte über denselben Gegenstand unsrer Anschauung näher zu bringen versuchte. Es ist heute meine Aufgabe, die andere Seite der menschlichen Bestimmung: seine Bestimmung in der Gesellschaft mit seines Gleichen in ähnlicher Weise zu behandeln und auch hierfür die musterhafte Fichtesche Entwicklung in der zweiten seiner Vorlesung zu Grunde zu legen.

Br Fichte beantwortet zunächst mit philosophischer Gründlichkeit die Frage: wie kommen wir dazu, freie vernünftige Wesen ausser uns anzunehmen und anzuerkennen? Ich muss es Ihrem Interesse überlassen, m. Brr, die Entwicklung dieser Frage in dem Fichteschen Werke selber nachzulesen und begnüge mich hier damit, das Resultat dieser Untersuchung nur historisch anzugeben:

Es gehört, sagt Fichte, unter die Grundtriebe des Menschen, vernünftige Wesen seinesgleichen ausser sich zunächst annehmen zu dürfen. Der Mensch ist bestimmt in der Gesellschaft zu leben, er soll in der Gesellschaft leben, er ist kein ganzer vollendeter Mensch und widerspricht sich selbst, wenn er isolirt lebt.

Sodann sind es allein die Handlungen, welche von aussen her an uns herantreten, aus deren Beschaffenheit wir auf das Wesen des Urhebers derselben zurückschliessen können. Wenn wir nun, jenem gesellschaftlichen Grundtriebe folgend, diese einer strengen Prüfung unterwerfen und durch diese finden, dass sie unsrer eignen Bestimmung entsprechen, d. h. dass für sie kein anderer Grund aufzufinden ist, als der, die äusseren Dinge, auf welche diese Handlungen sich beziehen, mit dem Inneren eines mit Freiheit begabten vernünftigen Wesens in Uebereinstimmung zu bringen, so sind wir schlechthin genöthigt als Urheber derselben vernünftige freie Wesen unsres Gleichen ausser uns anzuerkennen.

Handlungen also und zwar solche, die auf Vernunft und Freiheit gegründet sind, die durch ihre Einwirkung auf uns uns nöthigen, ihre Urheber als freie vernünftige Wesen, die jene wieder nöthigen, uns selber als solche anzuerkennen, sind nicht allein das einzige Kriterium des Vorhandenseins vernünftiger freier Wesen, sind auch der alleinige Ausdruck ihres werkthätigen, sich auf einander beziehenden Lebens. Demnach ist der allgemeine positive Charakter der Gesellschaft:

Wechselwirkung durch Freiheit

und solche Wechselwirkung gehört unter die absoluten Zwecke der Menschheit, als die Wirkung, durch welche der gesellschaftliche Grundtrieb derselben befriedigt wird.

Der bedeutnngsschwere Schluss, dass „Wechselwirknng durch Freiheit" der Charakter der Gesellschaft sei, welche Wechselwirkung nur durch Handlnngen möglich und zu erzielen sei, dürfte fordern, dass wir den Begriff, welchen Fichte mit dem Ausdruck „Handlungen" verbindet, noch in nähere Erwägung ziehen. — Nicht das thatsächliche Ergebniss unsers Wirkens, welches im gemeinen Leben als Handlung gilt, kann hier gemeint sein. Wie viele unsrer besten, auf tiefster Menschenliebe, auf weitesten Gemeinsinn gegründeten Absichten werden zu der lebensvollen That, die wir im Auge hatten? Wie viele derselben werden durch Missverständniss, Engherzigkeit, verletzte Eitelkeit, durch Eigennutz nnd Selbstsucht derer vereitelt, auf deren Mitwirkung wir rechneten oder deren Einflnss wir nicht in Rechnung zogen, — Einflüsse, durch welche das faktische Ergebniss unsrer glühendsten Begeisterung oft einschrumpft zu armseligstem Erfolge, einem Erfolge, mit dem wir wohl oder übel uns begnügen müssen in der alleinigen Hoffnung auf günstigere Zeiten, günstigere Verhältnisse, welche dem späteren Verfolger unsrer Pläne vielleicht mühelos zu Gute kommen. — Nein, nicht der Blick auf den in die Erscheinung tretenden Erfolg, sondern die unbefangene Prüfung der Absicht bringt den Werth der beabsichtigten Handlnng zu Tage; wer den Menschen als seines Gleichen, als freies vernüftiges Wesen erkennen will, muss sein Handeln prüfen vom Keime bis zur Frucht', darf nicht stehen bleiben bei dem sichtbaren armseligen Erfolg', muss vor Allem die Reinheit und Güte der Motive, muss die Idee, welche den Handelnden leitet, muss die Kraft, Ausdauer und Selbstverleugnnng, mit der sie in ihm zu Tage drängt, in erster Linie in Rechnung stellen, um ein richtiges Facit, ein zuverlässiges Criterium zu gewinnen über die Freiheit und Vernunftmässigkeit seines Handelns. Solche Prüfung ist freilich nicht Jedermanns Sache, am Wenigsten derer, die im Strudel der Verkehrswelt theilnahmlos neben einanderrennen und wenig mehr als den eignen materiellen Erfolg im Auge haben. Wo aber diese Prüfung hindurchgedrungen ist, und den schönen reichen Kern des handelnden Bruders erkannt hat, da haben die Herzen nnd Geister den Schlüssel zu dem Bunde gefunden, der, auf Vernunft und Freiheit gegründet, sie für immer vereint.

Dieser allgemeine positive Charakter der Gesellschaft: „Wechselwirkung durch Freiheit", welcher unauflösbar die Herzen und Geister bindet, dieses allgemeine Gesellschaftsband, fährt Fichte fort, schliesst das zeitweilige Bestehen besonderer auf eignen Gesetzen beruhender Gesellschaften, wie z. B. des Staates, nicht aus. Diese aber sind mit dem allgemeinen Begriff der Gesellschaft keineswegs identisch und mit ihm zu verwechseln. Denn das Leben im Staat, wie in anderen besonderen Vereinigungen gehört gar nicht unter die absoluten Zwecke des Menschen, ist nur Mittel zur Gründung jener vollkommnen Gesellschaft und geht, wie alle menschlichen Institute, die blosse Mittel sind, auf seine eigne Vernichtung aus. Es ist in tiefster Auffassung der Zweck aller Regierung, die Regierung überflüssig zu machen.

Freilich nicht heute und morgen, aber gewiss dereinst, wenn auch erst nach ungezählten Myriaden von Jahren tritt in der Laufbahn des Menschengeschlechts der Zeitpunkt ein, wo statt der Stärke oder Schönheit die blosse Vernunft als höchster Richter allgemein anerkannt wird. Die allgemein von allen Gliedern der Gesellschaft als höchster Richter anerkannte Vernunft macht alsdann zweifellos alle Staats- und andern Verbindungen überflüssig, da sie ja doch nur Mittel sind, der Vernunft zu ihrem Rechte zu verhelfen. Irren freilich und aus Irrthum ihren Nebenmenschen verletzen mögen die Menschen auch dann noch, aber sie haben dem von ihnen anerkannten Prinzip der Vernunft gemäss den Willen, sich ihres Irrthums überführen zu lassen, und, sowie sie desselben überführt sind, ihn zurückzunehmen und den Schaden zu ersetzen.

Die erhabne Idee des Zeitalters der Vernunft entwickelt Fichte weiter in seinem Werke: Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters. Auch hier muss ich es Ihrem Interesse überlassen, diese hinreissende Darstellung dort weiter zu studiren.

Wechselwirkung auf Freiheit basirt, als der Grundcharakter der Gesellschaft, sagt Fichte weiter, gestaltet sich auf folgende Weise: Der Zweck des Menschen, Vollkommenheit schlechthin, ist, wie wir gesehen haben, unerreichbar, daher ist der Begriff vom Menschen ein idealer Begriff, der sich in jedem Individuum, seinem Bildungsstandpunkte gemäss, zwar nicht dem Wesen aber dem Grade nach verschieden gestalten muss. Nun prüft, dem Gesellschaftstriebe zufolge, ein jeder nach seinem Ideale denjenigen, den er als Menschen anerkennt und wünscht, eben jenem Grundtriebe zufolge, jeden andern seinem Ideale ähnlich zu finden, er versucht, er beobachtet ihn auf alle Weise, und wenn er ihn unter seinem Ideale findet, so sucht er ihn dazu emporzuheben.

In diesem Ringen der Geister mit Geistern, in dieser freien Wechselwirkung siegt stets derjenige, der der höhere bessere Mensch ist. So entsteht durch Gesellschaft Vervollkommnung der Gattung und damit haben wir zugleich die Bestimmung der Gesellschaft als solche gefunden. Wenn es scheint, als ob der höhere und bessere Mensch keinen Einfluss auf den niederen nnd ungebildeten habe, so täuscht uns hiebei theils unser Urtheil, da wir oft die Frucht auf der Stelle erwarten, ehe das Samenkorn keimen und sich entwickeln kann; theils kommt es daher, dass der Bessere vielleicht um so viele Stufen höher steht, als der Ungebildete, dass sie zu wenig Berührungspunkte mit einander haben, zu wenig anf einander einwirken können, ein Umstand, der allerdings die Kultur auf eine unglaubliche Weise aufhält. — Aber im ganzen siegt der Bessere gewiss, ein beruhigender Trost für den Freund der Menschen und der Wahrheit, wenn er dem offnen Kriege des Lichts mit der Finsterniss zusieht. Das Licht siegt endlich gewiss, — die Zeit kann man freilich nicht bestimmen, aber es ist schon ein Unterpfand des Sieges, und des nahen Sieges, wenn die Finsterniss genöthigt ist, sich in einen öffentlichen Kampf einzulassen. Sie liebt das Dunkel, sie hat schon verloren, wenn sie gezwungen ist, an das Licht zu treten.

Wir haben die Bestimmung der Gesellschaft gefunden als: Vervollkommnung der Gattung und gehen nun an die Entwicklung der eigentlichen Bestimmung des Menschen in der Gesellschaft.

Alle Individuen, welche zum Menschengeschlecht gehören, sind verschieden; es ist nur Eins, worin sie als

freie vernünftige Wesen völlig übereinkommen müssen, ihr letztes unerreichbares Ziel: die Vollkommenheit. In der Vollkommenheit ist eine Verschiedenheit nicht mehr denkbar; könnten alle Menschen vollkommen werden, könnten sie ihr höchstes letztes Ziel erreichen, so wären sie alle einander völlig gleich, sie wären nur Eins, ein einziges Subjekt. — Nun aber strebt vermöge des gesellschaftlichen Grundtriebes jeder in der Gesellschaft, den andern wenigstens seinem Begriffe nach vollkommner zu machen, ihn zu seinem Ideale zu erheben. Aus diesem allgemeinen Streben geht hervor, dass das letzte höchste Ziel der Gesellschaft völlige Einigkeit und Einmüthigkeit mit allen Gliedern derselben ist. Die Erreichung dieses letzten Zieles der Gesellschaft aber ist nur möglich, wenn die Menschen ihr eignes und höchstes Ziel, eigne absolute Vollkommenheit erreicht haben. Da nun dieses unerreichbar ist, so ist auch jenes unerreichbar, unerreichbar, so lange der Mensch nicht aufgehört hat Mensch zu sein und nicht Gott werden soll. Völlige Einigkeit aller Individuen mit einander ist mithin zwar das höchste Ziel, aber nicht die Bestimmung des Menschen in der Gesellschaft.

Aber annähern und ins Unendliche sich annähern an dieses Ziel, — das kann er und das soll er. Demnach ist Vereinigung, die der Innigkeit nach immer fester, dem Umfang nach immer ausgebreiteter werde, die wahre Bestimmung des Menschen in der Gesellschaft. Diese Vereinigung ist aber, da nun über ihr letztes Ziel die Menschen einig sind und einig werden können, nur durch Vervollkommnung möglich; und wir können demnach eben so gut sagen

Unsre Bestimmung in der Gesellschaft ist gemeinschaftliche Vervollkommnung unsrer selbst durch die frei benutzte Einwirkung andrer auf uns, und Vervollkommnung andrer durch unsre Rückwirkung auf sie als auf freie Wesen.

Um diese Bestimmung zu erreichen, dazu ist der blosse Wille nicht ausreichend, wir bedürfen dazu, gerade so wie zur Erreichung unserer Bestimmung ausserhalb der Gesellschaft, einer Geschicklichkeit, die wir Gesellschaftlichkeit nennen können und die, wie jene, durch Uebung erworben und erhöht werden muss. Sie ist ein wesentlicher Theil der Kultur, wird mit ihr und durch sie gewonnen und zerfällt nach zwei Richtungen und zwar: in die Geschicklichkeit zu Geben oder auf andere als freie Wesen zu wirken und in die Geschicklichkeit, zu Nehmen oder aus den Wirkungen anderer auf uns den besten Vortheil zu ziehen. Fichte behält sich vor, an einem angemessenen Orte von beiden ausführlich zu reden.

Ich meinerseits glaube diese beiden Begriffe durch die Ausdrücke Lehren und Lernen, dieselben nur im weitesten Sinne gefasst und ganz abgesehen von ihrer Beziehung zur Schule, unsrer Auffassung vielleicht näher zu bringen. Denn wir lehren und lernen nicht blos durch und am Wort, wie Schule und Schüler in ihren verschiedenen Stufen, wir lehren und lernen, Männer unter Männern, durch Handeln, durch Beispiel, ganz besonders durch die Art und Weise des Umgangs mit unsers Gleichen. Die Menschen zu nehmen, wie sie sind, nicht wie sie sein sollen, öffnet uns erst den Weg zu ihnen und bedingt den Erfolg unsrer besonderen Einwirkung auf sie, wie ihre Rückwirkung auf uns selber. Dass zu solchem Verfahren viel Uebung, viel Ausdauer, viel Geduld und Nachsicht gehört, bis dasselbe zu einer festen Geschicklichkeit geworden, liegt wohl auf der Hand. — Noch viel mehr fordert das Lernen, zumal in reiferen Jahren, wo die Masse der täglichen Lebenseindrücke die Empfänglichkeit für sie abgestumpft oder schwerfällig gemacht hat, dauernde Uebung, um dasselbe lebens- und thatkräftig zu erhalten. Für den frei gewordenen selbstbewussten Mann hat das blosse Wort, die blosse Handlung, das Beispiel, das seiner Beobachtung sich darlegt, keine Autorität, und so lange nicht durch eigne Prüfung und Nachdenken als wahr gefunden wird, was ihn von aussen her berührt, geht die Wahrnehmung spurlos an ihm vorüber. Wir alle aber wissen, wie sehr die Stärke des Eindrucks abhängt von der Stimmung, die wir ihm entgegentragen, wie lebendig und kräftig uns derselbe erfassen muss, wenn wir Prüfung und Nachdenken ihm widmen und durch sie zur Ueberzeugung seiner Wahrheit gelangen sollen. Das aber ist das rechte Lernen und Nehmen, dessen Geschicklichkeit ohne Uebung und Selbstverläugnung nicht erworben und nicht erhöht werden kann. Darum sagt Fichte mit Recht: Es bleibt stehen und geht zurück, wer neben der Geschicklichkeit des Gebens nicht auch die des Nehmens dauernd kultivirt. Es ist ja selten Jemand so vollkommen, dass er nicht fast durch jeden anderen, wenigstens von irgend einer vielleicht unwichtig scheinenden oder übersehenen Seite sollte weiter gebildet werden können. Wir alle bedürfen das ganze Leben hindurch des Lernens, um besser zu werden.

So weit die Fichte'sche Entwicklung über die Bestimmung des Menschen in der Gesellschaft mit seines Gleichen. Nach seiner schönen Weise die Zuhörer nach dem Ernst der Verstandes-Deduction noch von der Gemüthsseite zu erfassen, fügt er seiner Entwicklung noch das folgende Schlusswort hinzu:

Ich kenne wenig erhabnere Ideen, als die Idee dieses allgemeinen Einwirkens des ganzen Menschengeschlechts auf sich selbst, dieses unaufhörlichen Lebens und Strebens, dieses eifrigen Wettstreits zu geben und zu nehmen, das Edelste was den Menschen zutheil werden kann, dieses allgemeinen Eingreifens zahlloser Räder in einander, deren gemeinsame Triebfeder die Freiheit ist, und der schönen Harmonie, die daraus entsteht! — Wer Du auch seist, so kann jeder sagen, Du, der Du nun Menschenantlitz trägst, Du bist doch ein Mitglied dieser grossen Gemeine, durch welche unzählige Mittelglieder die Wirkung auch fortgesetzt werde, — ich wirke darum doch auf Dich, und Du wirkst darum doch auf mich; keiner, der nur das Gepräge der Vernunft, sei es auch noch so roh ausgedrückt, auf seinem Gesichte trägt, ist vergebens für mich da. Aber ich kenne Dich nicht, noch kennst Du mich; — O, so gewiss wir den gemeinschaftlichen Ruf haben, gut zu sein und immer besser zu werden, — so gewiss — und daure es Millionen und Billionen Jahre, — was ist die Zeit!! — so gewiss wird einst eine Zeit kommen, da ich auch Dich in meinen Wirkungskreis mit fortreissen werde, da ich auch Dir werde wohlthun und von Dir werde Wohlthaten empfangen können, da auch an Dein Herz das meinige durch das schönste Band des gegenseitigen freien Gebens und Nehmens geknüpft sein wird!

Ich behalte mir vor, von dieser schönen Wechselwirkung des Gebens und Nehmes in der Beantwortung der Fragen: was erwarten Sie vom Bunde und was hat der Bund von Ihnen zu erwarten? nähere Anwendnung zu machen.

Literar. Besprechungen.

Die FrMrei in ihrem Wesen und Unwesen. Aus dem Nachlasse von Ferdinand Bronislaw von Trentowski, Doctor der Philosophie, gewesenem ersten Redner der Loge „Zur edlen Aussicht" in Freiburg im Breisgau, herausgegeben durch seine Wittwe. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1873. (2 Thlr. 10 Sgr.)

Bereits hat dieses Buch in No. 40 der Freimaurerzeitung*) von 1873 durch den jetzigen Redacteur derselben, Br Henne am Rhyn, eine ausführlichere Kritik erfahren, welche mit den Worten schliesst: „Uns graut, wenn wir denken, dass die gelehrte Welt das Buch Trentowskis als ein Zeugniss für die wissenschaftliche Bildung der Frmr. ansehen sollte. Es kann, wenn es von der nichtmaurer. Welt als eine Stimme aus dem Bunde betrachtet wird, viel Uebles stiften und seine confusen Ideen als solche des Bundes gelten lassen. Dieser Auffassung müssen wir entgegen arbeiten. Trentowskis Buch ist eine höchst individuelle und ganz fantastische Schöpfung ohne realen Grund und Boden, und in keiner Beziehung eine Quelle, aus welcher Wahres und Zuverlässiges über den Freimrbund geschöpft werden kann." Da nun ich diesem Urtheile, so hart es auch klingen mag, unbedingt beistimmen muss und Br Henne gewiss mit vollem Rechte sagt: „Gelesen wird das Buch von Niemanden anders werden als bruchstückweise, so ungeniessbar ist es geschrieben": so würde ich den gel. Br Findel, für dessen Bauhütte ich eine Recension schon früher übernommen hatte, gebeten haben, von dieser meiner Zusage und von der Nothwendigkeit der so unerquicklichen Lectüre des ganzen Werkes mich wieder zu entbinden, wenn ich es nicht für nöthig gehalten hätte, dass auch die Bauhütte gegen das Buch Protest erhebe und auch ihr Verwerfungsurtheil sowohl der vielen darin niedergelegten „confusen Ideen" als auch des Ausdrucks derselben desto rückhaltloser ausspreche, je absprechender und grosssprecherischer der Verfasser selbst sich darin vernehmen lässt. Als Beweis solch eines anmassenden Tones werde nur die eine Stelle aus der Vorrede S. XXI. angeführt: „Als ein gerechter Mann und Priester der Wahrheit muss ich öffentlich bekennen, dass die Gebrechen des äussern uns überlieferten Freimaurerthums gerade so gross sind wie die der mittelalterlichen Kirche, und dass sie noch so tief im Bunde eingewurzelt so wie kaum anders heilbar sind als durch ein schonungsloses Hervorziehn unter die Sonne der Oeffentlichkeit. Ich fühle mich dazu geeignet und berufen. Wenn ich auch den Bund peitschen werde, so geschieht das aus Liebe zur Menschheit, für welche er lebt und arbeitet."

*) In diesem Bl. in den Artikeln „Altes und Neues" von Br Bendler. Die Red.

Als eine Probe des wissenschaftlichen Werths der Schrift wähle ich ohne lange zu suchen die S. 40 und 41 als „prächtige Hexa- und Pentameter" gerühmten Doppeldistichen, welche ich, um auf dieselben leichter zurückweisen zu können, nummerirt und auf gebräuchliche Weise abgetheilt habe, sonst aber ganz unverändert hier wiedergebe:

1. Von des Meisterthums und der Weisheit erhabner Höhe
Schaut, o Brüder, — schaut auf den grausigen Sarg!
Wir begraben in ihm den grossen Todten der Erde,
Deren Herrn und Knecht, — ach! das Menschengeschlecht.
2. Schaut, was der Sarg in sich schliesst! Ein Meer von Wonneentzücken, —
Einen Ocean von Verzweiflung, von Schmerz!
Uebermuth im Glück und feiges Verzagen im Leiden!
Irdisches Himmelreich, irdische Hölle zugleich!
3. O, was er in sich birgt! den Hass des anderen Glaubens!
Das geadelte Blut und die niedere Geburt!
Alles Gepränge! Den Stolz auf das Geld und die höhere Bildung!
Jede Erbärmlichkeit, herrschend noch mächtig und weit.
4. Mittelmässigkeit hat in in ihm die Gewalt und die Achtung;
Tugend, Genie und Verdienst ernten ein elendes Loos
Schrecklicher Tod am Kreuz erwartet die Himmelsgesandten!
Wer von Gott ist bestellt, lenkt und beglückt nicht die Welt.
5. Obrigkeit und Volk sind darin im Streit miteinander!
Allerseits ist der Krieg, das Parteiengewühl!
Man schreit ungestüm nach Recht, nach Freiheit und Gleichheit;
Dabei bringt man doch jedem Bedrücker ein Hoch!
6. Stolz im Feierschmuck prangt dort und jubelt die Menschheit.
Lebt sie im Paradies, das sie sich endlich erwarb?
Nein! Sie tanzt und jauchzt am Grabe der geschlachteten Völker!
Das vergossene Blut nützt und zinst ihr so gut!
7. Da gibts Wunder der Kunst, des Gewerbs, der Erfindung!
Was für ein Feenreich bietet ein fürstliches Schloss!
Reichthum überall! Geld zählt man nach Millionen!
Wem ist das Glück nicht hold? Wer nur schachert, hat Gold!
8. Was frommt all dies der Welt da, wenn sie den Himmel nicht anschaut?
Was hat Erwerb und Fleiss ihr zum Heile gebracht?
Haben Erfindung und Kunst das Elend der Erde vernichtet?
Führt der Schmaus und Braus jemand vom Sarge hinaus?
9. Was erkämpfte das Volk, gewürzt in Tausenden von Schlachten?
Immer noch gilt das Schwert als das oberste Recht!
Half denn die Thränenfluth den Unterdrückten und Waisen?
Ach der Hoffnungsstern bleibt für sie immer noch fern!
10. Kennt man im Sarg nicht Dich, o Du, allwaltende Wahrheit?
Ach, ja, — aber man folgt gern dem blendenden Schein!

Deines Wesens Hort hat man längst erblickt und erklommen.
Breit ist des Wissens Bahn. Trotzdem fröhnt man dem Wahn!
11. Lehre uns, Gott: Wie soll man die Menschheit vom Sarge erheben?
Hört! Der innere Mensch hat die göttliche Macht!
Send' uns also, o Herr, viel solche innere Menschen,
Deren himmlische Kraft Heil der Erde verschafft!

Wahrscheinlich hat der Verfasser die sonst allgemein gebräuchliche ¦Abtheilung dieser Versart deshalb unterlassen, damit die „prächtigen" Reime desto mehr in die Augen fallen. Denn der Umstand, dass die beiden Hälften jedes zweiten Pentameter in allen 11 Doppeldistichen sich reimen, schliesst die Annahme des Zufalls aus. Schade nur, dass diese beabsichtigten Reime der „alten classischen Form", welche Trentowski diesen Distichen ausdrücklich zuschreibt, ganz und gar zuwider sind! Doch vielleicht hat er diese Einführung des Reims gerade für eine Vervollkommnung der altclassischen Form gehalten und sich auf Schiller berufen zu können geglaubt, von welchem wenigsten ein Gedicht, das sogenannte Octobergedicht, den Reim in den Hexametern anwendet, jedem Hexameter aber einen ebenfalls mit dem nächsten sich reimenden Halbpentameter anschliesst:

„Dass Du mein Auge wecktest zu diesem goldenen Lichte,
Dass mich Dein Aether umfliesst;
Dass ich zu Deinem Aether hinauf einen Menschenblick richte,
Der ihn edler geniesst; etc.

Leider aber ist jetzt von Karl Goedeke fast bis zur Evidenz erwiesen, dass das zuerst in der Thalia Heft 11 (1790) erschienene, mit einem S. unterzeichnete und deshalb früher dem Herausgeber Schiller selbst zugeschriebene Gedicht nicht Schiller, sondern Gustav Schilling zum Verfasser hat. Doch auch von diesem geradezu barbarischen Geschmacke, wie ihn Goedeke nennt, ganz abgesehn, leiden die „prächtigen" Distichen noch an so vielen andern Formfehlern, dass es bei der Lectüre derselben mir gerade so gegangen ist, wie es einem musikalisch gebildeten Ohre beim Anhören einer durch Mistöne entstellten Musik zu widerfahren pflegt. Denn auch von prosodischen, grammatischen, stilistischen Verstössen sind dieselben nicht verschont geblieben (z. B. in der Construction des 1 Hexameter von No. 9: gewürzt in Tausenden Schlachten, anstatt in tausend Schlachten, oder in Tausenden von Schlachten)! Am ärgsten jedoch ist gegen die Metrik verstossen worden, nicht bloss etwa im 1. Hexameter von No. 7, welcher um einen ganzen Fuss zu kurz ist, so wie im 2. Hexameter von No. 6, dessen vierter Fuss aus 4 Sylben besteht, sondern in allen 11 Doppeldistichen dadurch, dass fast in allen Pentametern, in deren zweiter Hälfte bekanntlich nur der Dactylus gestattet ist, statt desselben nicht blos der Spondeus, sondern fast regelmässig ein Trochäus, ja einmal (5,2) sogar ein Jambus gebraucht wird!

Um aber das Maass der neuen dichterischen Freiheiten vollzumachen kann Tr. nicht' umhin, noch ein zwölftes Doppeldistichon mit den Worten beizufügen: „Diesem erhabenen (?) Epos (?) lässt sich noch folgendes Doppeldistichon beifügen:

„Die Freimaurerei ist da, — und Gott war ihr huldreich.
Ihr ist das Erdenrund; ihr auch der mächtige Bund,
Welcher der Menschheit Heil kennt, fördert und stiftet;
Welcher alles erfasst, — vor dem die Kirche erblasst!"

Wenn unser Bund, welcher wie der Verfasser rühmt, alles erfasst, in diesem Erfassen nicht glücklicher wäre, als T. die einfachsten Regeln der Metrik und Prosodie gefasst zu haben scheint, dann hätte schwerlich die Kirche Ursache „vor ihm zu erblassen", wohl aber wir, zu erröthen bei dem blossen Gedanken, dass die profane Welt aus diesem Producte auf die wissenschaftliche Bildung der „ersten Redner in der Loge" und auf den Geist der Mrei. überhaupt einen Schluss zu ziehen berechtigt wäre. In der That! Hätte T. die letzten 4 Zeilen nicht selbst für ein Doppeldistichon erklärt, man würde Mühe haben, sie dafür zu erkennen, da der erste als solcher gelten sollende Hexameter mit einem Jambus beginnt, der zweite um einen ganzen Fuss zu kurz ist, die beiden angeblichen Pentameter aber einem classisch gebildeten Ohre durch ihr widerwärtiges Reimgeklingel wehe thun.

Wie nun diese und eine Menge anderer Formfehler von unsern, auch in der gelehrten Welt zahlreichen Gegnern als willkommene Angriffswaffen gegen die FrMrei und die in ihren höchsten Beamten vertretene wissenschaftliche Bildung benutzt werden könnten, wenn wir aus übelverstandener Brüderlichkeit diese Stümperhaftigkeit der Form ungerügt lassen wollten, so machen uns die in dem Buche niedergelegten Ideen einen feierlichen Protest dagegen noch vielmehr zur Pflicht. Auch in dieser Beziehung hat bereits Br Henne namentlich das darin eine so grosse Rolle spielende St. Johannislicht als eine Ungeheuerlichkeit von Begriffs- und Wortbildung bezeichnet. Ebenso ungeheuerlich möchte ich, um mich nur auf jene Distichen zu beschränken, den Gedanken nennen, der nach des Verfassers eigenen Worten denselben zu Grunde liegen soll: „Die Freimaurerei legt das äussere Menschenthum, welches sie als todt betrachtet, in ihren allegorischen Sarg, pflegt das innere Menschenthum in ihren Zöglingen und lässt sie durch dasselbe das tiefgesunkene Menschengeschlecht aller Zeiten aus seinem Sarge emporheben und wiederbeleben"!! Wie viel hohles Pathos, welche Trivialitäten, Uebertreibungen und Ungereimtheiten sind trotz der gereimten Pentameter in jenen Distichen vereiniget! Ist es nicht als spräche in Nr. 7 und 8 ein Socialdemokrat, welcher den fürstlichen Schlössern, dem Capital, ja selbst der Erfindung und der Kunst, dem Erwerbe und dem Fleisse, welche der Welt ja doch nichts zum Heile gebracht und das Elend der Erde ja doch nicht vernichtet haben, den Krieg ankündiget? welch ein Widerspruch, wenn Nr. 4 es heisst: „wer von Gott ist bestellt, lenkt und beglückt nicht die Welt", und dennoch in Nr. 11 die Bitte an Gott gerichtet wird: „Send uns also, o Herr, viel solche innere Menschen, deren himmlische Kraft Heil der Erde verschafft!" Welche Uebertreibungen in Nr. 5, 7 u. 9, welche Ungereimtheit, zu behaupten, dass die „eingesargte Menschheit" das äussere, verwerfliche Menschenthum, das Thiermenschenthum sei, und dieses dennoch aus dem Sarge

emporgehoben und wieder belebt werden solle!! — Doch genug der unerquicklichen Belege, um auch den Inhalt jener Distichen als einen dem Sinne und Geiste echter und besonnener Maurerei völlig widersprechenden darzuthun.

Weimar am 1. Mai 1874. Br Putsche.

Feuilleton.

Brasilien. Die Loge „deutsche Freundschaft zum südl. Kreuz", in Joinville hat in einem, dem Mitgl.-Verzeichnisse beigedruckten Rundschreiben auf das unselige Zerwürfniss hingewiesen, welches der im Mai 1872 erfolgten Vereinigung der beiden Grossoriente Brasiliens auf dem Fusse gefolgt ist. Sie selbst hält zum Grande Or. Unido, macht aber den durchaus richtigen Vorschlag, die beiden wieder gespaltenen Grossoriente möchten sich zunächst gegenseitig einander anerkennen und alle Befehdung ruhen lassen; weitere Annäherungs- und Anknüpfungspunkte würden sich dann mit der Zeit finden. Möchte Jeder, dem sich Gelegenheit dazu bietet, für das Werk der Versöhnung eintreten!

Leipzig. In der Loge Apollo ist Br Dr. Willem Smitt zum Mstr. v. St., Br Hansen zum 1. Aufseher, Br Cavael zum 2. Aufseher gewählt worden. —

Die Prince Hall-Grossloge. Br. J. G. Findel in Leipzig hat in seiner Eigenschaft als Ehren-Grossmeister und General-Repräsentant der Prince Hall-Grossloge in Boston an die Loge Balduin zur Linde ein Schreiben gerichtet, in welchem er um formelle Anerkennung der genannten Grossloge von Seiten der L. B. z. L. bittet. Bevor der Unterzeichnete der Meisterschaft der Loge B. z. L. das Gesuch zur Beschlussfassung unterbreitet hat er das Schreiben des Br. Findel mit den zugehörigen Unterlagen dem Engbunde der Loge B. z. L. zur unmassgeblichen Besprechung vorgelegt und es übernahm dabei Br. G. Lomer, welcher die amerikanischen Logenverhältnisse aus eigener Anschauung kennt, die Berichterstattung über die Sachlage, welche im Nachstehenden ihrem (wesentlichen) Wortlaute nach mitgetheilt wird. Nach Anhörung dieser Berichterstattung und allseitiger Besprechung hat der Engbund der Loge B. z. L. beschlossen: An die Meisterschaft der Loge B. z. L. den Antrag zu stellen, sie möge die Zulassung solcher besuchenden Brr., welche auf Grund der Constitution der Prince-Hall-Grossloge in Boston Einlass (zu den Logenversammlungen) begehren, gestatten, so lange, bis überzeugend nachgewiesen worden, dass in den unter der Pr. Hall G. stehenden Logen die Forderungen der echten Frmrei, welche von ihren Angehörigen Rechtschaffenheit, Menschenliebe und Gottesfurcht verlangt, verleugnet werden, oder dass in ihnen unsittliche oder sonst mit den Grundsätzen der Frmrei unverträgliche Handlungen vorgenommen oder dergleichen Lehren verbreitet werden.

Die Meisterschaft der Loge B. z. L. hat über diesen Antrag bis jetzt noch nicht Beschluss gefasst.

Br. O. M. (Am R. br.)

Der Mainzer Katholiken-Verein.*) Der Mainzer Katholiken-Verein wird demnächst seine zweite Jahresversammlung halten. Der am 1 Juni 1873 abgeschlossene Rechenschaftsbericht konnte einen „befriedigenden Rückblick" auf die Leistungen des ersten Vereinsjahres geben, und „zu neuer Thatkraft mit froher Zuversicht" aufmuntern. Er hatte sich nicht bloss in der Rheinprovinz rasch und erfolgreich verbreitet, und z. B. in Düsseldorf allein 25,995 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 4652 Thlrn. 14$^1/_4$ Sgr. zu werben verstanden, nicht bloss in Preussen, durch die Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau, Hannover bis Berlin seine Polypenarme ausgestreckt, sondern auch ausser dem Grossherzogthum Hessen noch in Bayern, Baden, Württemberg und verschiedenen anderen Staaten bereits festen Fuss gefasst. Als Agitationsmittel hatte er ausser der Presse besonders Wanderversammlungen benutzt und diese in einer wirklich überfluthenden Fülle. In weit über hundert grösseren und kleineren Orten waren solche gehalten worden, an nicht wenigen Orten mehrere, in Osnabrück allein neun in einem Jahr. So hatte auch der Vorstand unter dem Präsidium des Frhrn. Felix v. Loë und des Reichsraths Frhrn. v. Frankenstein nicht weniger als siebenmal sich versammelt, fünfmal zu Mainz und zweimal zu Köln. Daher konnte eine Mitgliederzahl von 87,840 verzeichnet werden, mit dem Bemerken dass dieselbe sich wenigstens noch um ein Drittel höher belaufe, und eine Nettoeinnahme von 17,630 Thlrn. 18$^3/_4$ Sgr., wovon 13,045 Thlr. 26$^1/_3$ Sgr. verausgabt wurden. Das ist ein Anfang, der wohl als Bürgschaft für einen glücklichen Fortgang gelten darf.

Es ist die Politik, und zwar des Deutschen Reiches und dieses Reich selbst, wodurch der Verein die Freiheit der katholischen Kirche bedroht sieht; gegen dieses soll die katholische Bevölkerung Deutschlands unter die Fahnen gerufen werden. Doch halt! Genannt wird ja dieses Reich nicht. Es wird vielmehr aufgefordert „zu einem ununterbrochenen Kampf gegen die Parteien und Vereine welche sich gegen das Recht und die Freiheit der Kirche, gegen alle Principien des Christenthums verschworen haben;" aber wenn es dann weiter heisst: „In erster Linie gilt es den Kampf gegen das Freimaurerthum und dessen Logen", und dann die an diesen sich anlehnenden Vereine und Parteien ins Auge gefasst werden sollen, so lässt sich doch wohl vermuthen, dass das letzte Ziel dieses Kampfes die Spitze des Deutschen Reiches selbst ist, nur das auszusprechen hat man sich gehütet. Den Arbeitergenossenschaften und der internationalen Gesellschaft dagegen will der Katholiken-Verein „die sorgfältigste Beachtung" zuwenden.

*) Zweck, Mittel und Erfolge des Mainzer Katholiken-Vereins, besonders in der Rheinprovinz. Von Emmerich Gladbach. Berlin, 1874. C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.

Ansprache.

Von

Br Reinh. Heubner, Mitgl. der Loge Pyramide in Plauen.

bei Ueberreichung der Ehrenmitgliedschaft an den ehrw. Mstr. v. St. Br Moritz Schanz in Chemnitz bei dessen Jubiläum.

Gegrüsset sei zur Festesstunde
Von ihr, die Dich zuerst geweiht
Zum Maurer, in dem Bruderbunde, —
Schau fünfundzwanzig Jahr' sinds heut',
Da schriebst Du in der dunkeln Kammer:
Ich bin von Herzen gern bereit
Zu lindern Erdennoth und Jammer,
Zu fördern wahre Menschlichkeit.

Und was Du schriebst an jenem Orte,
Dort in der Pyramide Haus,
Es blieben nicht nur leere Worte
Du führtest durch die That sie aus.
Wenn Noth und Elend Du erblicket
Da hast Du Rath und Hilf' gewusst,
So manches Herz hast Du beglücket,
Ja wohlzuthun war Deine Lust.

Werkthätigkeit hast Du geübet
Und Deinen Brüdern so gezeigt,
Wie Einer, der die Menschheit liebet,
Als Einzelner oft viel erreicht.
Allein des Maurers höchstes Streben,
Du hast es wahrhaft bald erkannt,
Die Menschheit hoch empor zu heben
Als unser grösstes Ziel benannt.

So wirktest Du in Deiner Weise
Nach deiner Kraft durch Rath und That
Und nicht nur in dem Bundeskreise
Hast Du gestreut des Guten Saat,
An jedem Tag zu jeder Stunde
Hast Du als Maurer Dich bewährt,
Verkündet mit beredtem Munde
Des Maurerbundes hohen Werth.
Dafür nimm heut' den Dank entgegen,
Den Dir die Pyramide beut,
Sie wünschet Glück und Heil und Segen
Dir, Bruder, dessen sie sich freut.
Mag Dir der Meister aller Welten,
So wie es wünscht die Brüderschaar,
Das Alles was Du thatst vergelten,
Erhalten Dich noch manches Jahr.

Wir aber schliessen nun Dich wieder
Der Pyramidenkette ein,
Wo Du behaun im Kreis der Brüder
Voll Eifer einst den rohen Stein.
Mag Dir das alte Zeichen sagen,
Wo Du erblickt das Maurerlicht
Und wie wir Dich im Herzen tragen:
Vergiss die Pyramide nicht.

Correspondenz.

Gel. Bruder! Auf die in der Bauhütte No. 10 von diesem Jahre befindliche Notiz des Br Moritz Schanz in Chemnitz, habe ich mich im Auftrage der Brüder des hiesigen Maurerclubs, an einen uns befreundeten Bruder in Chicago gewandt, und von diesem folgende Antwort erhalten, welche Sie convenirenden Falls gefl. benutzen wollen.

„Betreffs Ihrer Anfrage, über einen gewissen August Polster von Chicago, kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen, dass derselbe, wenn er keinen andern Ausweis, als seine Reisekarte des Ordens der Freiheit besitzt, nicht berechtigt zum Besuche einer Johannisloge ist.

Der Orden der Freiheit, obwohl mir unbekannt, ist jedenfalls weiter nichts, als eine jener gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften, die es hier zu Dutzenden giebt, welche das Wesen und die Einrichtungen geheimer Gesellschaften nachahmen, mit dem Bunde der Freimaurer jedoch nicht in der geringsten Verbindung stehen.

Der besagte Polster glaubt wahrscheinlich, dass wenn er zu einer „Loge" gehört, er Zutritt zu allen Logen irgend eines „Ordens" hat, im andern Falle ist er aber ein Schwindler, denn eine Freimaurerloge „Southereshein No. 11" giebt es hier nicht."

Ich habe weiter nichts hinzuzufügen, als dass der Referent unbedingte Glaubwürdigkeit besitzt und begrüsse Sie, in d. u. H. Z., als

Ihr treu verb. Or. Bruder

Louis Röber.

Stellvertr. Vorsitzender des hiesigen Maurerclubs und Mitglied der Loge Ceder im Orient Hannover.

Briefwechsel.

Br Dr. E. in L.: Die fehlende No. 20 sandte ich mit letztem Xbd. und bitte das Versehen gütigst entschuldigen zu wollen. Herzl. Gegengruss!

Br E—K in Br: Br E. sammelt nur Cigarrenspitzen, kauft aber keine. Das Gewünschte sandte Ihnen unter Xbd. Br Gruss!

Br E. H. K—t in D: den gütigst übersandten Beschluss, der bereits Unterstützung gefunden, theile ich nächstens in d. Bl. mit. Für Ihre gütige und sehr sachgemässe Anregung zu grösserer Betheiligung an den Arbeiten der Gesammtheit mittelst der mr. Presse, um Unkenntniss in mr. Dingen und Indifferentismus in die engsten Grenzen einzudämmen, bin ich Ihnen sehr dankbar; ich wünsche guten Erfolg und werde gern thunlichst entgegen kommen. Herzl. Gegengruss!

Br Dr. U. in Chicago: Br Heunisch, Buchh. dort schuldet mir seit über Jahr und Tag 26 Thlr. 24 Ngr. Können Sie mir nicht zu diesem meinem Guthaben verhelfen? Br Gruss!

Br A. G. in Pr: Habe vorläufig 2 Expl. Statuten Mitth. an Br R. gesandt. Nach erfolgter Anmeldung erhält jeder Br 1 Expl. Brdl. Gegengruss!

Br Camillo H—r in Detroit: Ihre Sendung dankend erhalten und weiter befördert. Ihr letzter Brief ist mir wohl nicht zugegangen, sonst hätte ich geantwortet. Freue mich, dass es Ihnen jetzt gut geht und gefällt. Sonderbarer Zufall, dass Sie mir in der Sache Auskunft geben können Dem Br. W. Lichtenberg und Ihnen für br Bemühungen wärmsten Dank! Herzl. Gruss an Sie beide!

Mr. Kr. Bethesda in Bad Kissingen.

Regelmässige Conferenzen jed. Samst. A. 8 Uhr bei Br Robert Schmidt, Hotel Sanner.

Auswärtige gel. Brr wollen sich durch Certificat oder Logenliste legitimiren, und werden die hochv. St.-Mstr. brdl. gebeten, in ihren Logen auf Letzteres noch besonders aufmerksam zu machen.

Bekanntmachung.

Einladung.

Nachdem die Baulichkeiten unseres erworbenen Logenhauses ihrem Ende nahen, beabsichtigen wir die Einweihung unseres Tempels am Johannisfeste

Sonntag den 21. Juni früh 9 Uhr

mit einer Reception verbunden, festlich zu begehen und schliesst sich der Festarbeit eine Tafelloge an.

Jedem wir zu diesem Doppelfeste allseitig br. einladen, sehen wir zur Verherrlichung desselben einer recht zahlreichen Theilnahme entgegen und bitten etwaige Anmeldungen zur Tafelloge (das Couvert ohne Wein kostet 2 fl. rh.) an unsern Br Schuster zum Hotel Wallfisch bis längstens 15. Juni gefälligst gelangen zu lassen.

Das Beamten-Collegium der Loge Libanon zu den 3 Cedern im Orient Erlangen.

F. W. Böhnke, Mstr. v. St.	**I. C. Rümmelein,** Dep. Mstr.	**Richter,** I. Aufs.	**Drechsler,** II. Aufs.
	Memmert, Redner.	**Stark,** Secr.	

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 23. XVII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 6. Juni 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Freimaurerische Dunkelmänner.

Gewiss ist es ein Widerspruch, wenn innerhalb eines Lichtbundes von Dunkelmännern geredet werden kann; aber so beklagenswerth die Thatsache auch ist, — sie kann nicht und darf nicht vertuscht werden.

Wir haben kürzlich die unerfreuliche Mittheilung gebracht, dass zwar die Mehrheit der Logen unter Constitution der Grossl. zu den 3 Weltkugeln sich für die endliche Beseitigung des durchaus unberechtigten, unzeitgemässen und ausschliesslichen sogen. christlichen Prinzips und für die Allgemeinheit der Mrei. erklärt, keineswegs aber die Mehrheit der Brr. Soeben nun berichtet Br Lindows „Wöchentl. Anzeiger":

— — (Grossloge zu den 3 Weltkugeln.) „Am Donnerstag, den 21, d. M., fand die alljährlich tagende Conferenz behufs Prüfung der Bundesgesetze statt, in welcher bezüglich der Aufnahme von Nichtchristen die Mehrzahl der Brr wiederum für Beibehaltung derjenigen Paragraphen des Statuts stimmte, welche den christlichen Glauben als Haupterforderniss für den Br Frmr. hinstellen." —

Wenn selbst die zu einer solchen Jahresversammlung abgeordneten Spitzen der Logen in ihrer Mehrzahl, wie die Thatsache beweist, nicht wissen, was FrMrei ist und von jeher war, und mit stupider Hartnäckigkeit an derartigen, längst widerlegten Vorurtheilen festhalten, dann kann man sich einen Begriff machen, wie die geistige „Erleuchtung" in manchen Logen leider beschaffen ist. Statt mit ihrer Weltanschauung über jene der profanen Welt sich zu erheben, stehen diese maurer. Eulennester tief unter dem geistigen Niveau der Aussenwelt!

Wahrhaftig, unsere schlimmsten Feinde sind nicht die Ultramontanen, sie weilen vielmehr mitten unter uns! Es ist schwer, im Gefühle des Schmerzes und berechtigter innerer Empörung über derartige Vorkommnisse den Ton zu finden, wie er einerseits solcher Schmach, andererseits dem Geiste der Liebe, Duldung und Versöhnung angemessen ist! Der fragliche Beschluss ist nicht etwa eine Meinungsäusserung, die man ignoriren oder widerlegen kann, sondern ein offizieller Akt einer grossen maurer. Familie, welcher in gesetzlicher Form würdige Männer von unserem Bunde ausschliesst; er ist eine harte, unbrüderliche Massregel, eine Verneinung des Grundgedankens der k. K., ein erneuter Abfall vom Frmrbunde, ein Anachronismus. Wir haben in d. Blatte durch mehre Jahrgänge hindurch diese Frage von allen Seiten eingehend beleuchtet, und schon vor dem Erscheinen der Bauhütte ist sie gründlich besprochen und endgültig entschieden worden. Wenn nun trotzdem die Mehrheit der Vertreter eines Logenbundes gegen dieses wissenschaftliche Resultat votirt und von der Gesammtheit sich geistig isolirt, so ist dies nur eine Folge der äusserst mangelhaften Betheiligung namentlich der mitgliedsreicheren L. an der Geistesarbeit der Gesammtheit mittelst der maur. Presse und Literatur. Man liest nicht, man denkt nicht, man weiss nichts. Die Beschlüsse dieser zahlreichen L. sind dann selbstredend der adäquate Ausdruck der Unwissenheit dieses geistigen Proletariats, welches für die hohen Ideen unseres Bundes weder Verständniss, noch Interesse hat. Alle Gesetzes- und Ritualreformen sind umsonst, wenn es nicht gelingt, der Unwissenheit, der

Theilnahmlosigkeit, dem Schlendrian und Philisterthum in den Logen beizukommen.

Wir legen gegen den unmaurerischen und verwerflichen Beschluss der Mehrheit der Conferenz der 3 Weltk. entschieden Protest ein. Möge man die Namen der betr. Vertreter und ihrer L. veröffentlichen, damit die öffentliche Meinung sie richte.

Drei maurer. Fragen.

Von

Br Kayser, Redner der L. z. i. Verein a. Riesengb. im Or. Landeshut.

III.

Was erwarten Sie von der Loge? und Was darf die Loge von Ihnen erwarten?

Die drei Fragen, welche dem Suchenden in der schw. K. vorgelegt werden, stehen in der engsten Beziehung auf einander. Die zweite und dritte, die ich heute zu beantworten versuchen will: was der Suchende von der Loge erwarte und was diese von ihm erwarten dürfe? würden den wichtigsten, den geistig-sittlichen Theil ihrer Bedeutung verlieren, wenn sie nicht, auf den tiefen Inhalt der ersten bezogen, ihren eignen vollen Gehalt erst durch diesen empfingen. Und würde die erste allein dem Suchenden vorgelegt, so fehlte die entschiedene Hinweisung auf die Beziehung, welche ihr Inhalt zum Maurthum hat, welche Beziehung mit der zweiten und dritten Frage deutlich ausgesprochen ist. — Erst in dieser gegenseitigen Beziehung auf einander weisen die Theile dieses Fragestücks hin auf die wohlerwogene Absicht der Gründer des Bundes, schon beim ersten Schritt über die Schwelle unsrer Hallen den Suchenden ahnen zu lassen, dass der Bund den ernsten Zweck habe, dahin zu wirken, dass wahres Menschenthum in seinen Geweihten zur Erkenntniss und Bethätigung komme.

Sollen nun diese dem Suchenden vorgelegten Fragen von der Loge selbst beantwortet werden, dann ist die Antwort in möglichster Tiefe, Wärme und Wahrheit zu geben. Denn die Zuhörer, in deren Reihen sich neben den jüngeren die erfahrnen, mit dem Bundeszweck vertrauten Brüder befinden, müssen erwarten, dass dieser hochwichtige Gegenstand, der Bundesabsicht gemäss, als eine Aufgabe behandelt werde, deren Lösung diese wie jene befriedige, diese wie jene erwärme und errege, auf diese wie auf jene einen möglichst nachhaltigen Eindruck hinterlasse.

Zu diesem Ende habe ich geglaubt, der Beantwortung der ersten Frage, die Bestimmung des Menschen betreffend, die Ansicht eines anerkannten Denkers, des hocherleuchteten Br Fichte zu Grunde legen zu müssen, und es wird folgerecht sein, im engsten Anschluss an diese Entwicklung aus den daraus gewonnenen Resultaten die Antwort auf die beiden anderen Fragen abzuleiten. — Denn wenn auch der Vortrag über die Bestimmung des Menschen ohne ausdrücklich besprochne Beziehung auf Loge und Maurerthum von Fichte öffentlich vor einem allgemeinen Zuhörerkreis gehalten wurde, so ist doch erweislich, dass gerade die mr. Frage der schw. K. ihn dazu veranlasste; und die Mittel und Wege, welche er zur Lösung der Frage aus allgemeinen Prinzipien des Menschenthums andeutet und ableitet, müssen gerade Seitens der Maurerei, welche die Förderung dieses Menschenthums als ihre Aufgabe erkennt, die vollste Geltung und Anerkennung finden.

Ich werde genöthigt sein, im Verfolg dieser Auseinandersetzung manchen Gedanken aufzunehmen, der anscheinend dem Hauptgedanken ferner liegt, aber doch zur Klarstellung des letzteren wesentlich beitragen dürfte. Ich bitte deshalb um ihre Nachsicht, wenn ich ihre Aufmerksamkeit heute länger als gewöhnlich in Anspruch nehme.

Wechselwirkung, auf Freiheit basirt, ist nach Fichte der Grundcharakter der menschlichen Gesellschaft, in dessen unausgesetzter Bethätigung sie ihre Bestimmung sich gegenseitig ins Unendliche zu vervollkommnen, erfülle. Diese Wechselwirkung werde durch zwei mittelst der Kultur erworbene und durch sie und mit ihr erhöhte Geschicklichkeiten vollzogen: durch die Geschicklichkeit zu geben d. i. auf andere als freie und vernünftig erkannte Wesen einzuwirken, und durch die Geschicklichkeit zu nehmen d. i. uns dem Wirken anderer auf uns hinzugeben und aus ihm den besten Vortheil zu ziehen.

In der näheren Betrachtung dieses wechselseitigen Gebens und Nehmens, dieses allgemeinen Lehrens und Lernens werden wir die Antwort finden auf die zweite und dritte Frage: was erwarten Sie von der Loge und was hat die Loge von Ihnen zu erwarten?

Wenn der Forscher auf den zahlreichen Gebieten des Geistes in stiller Nacht die Schätze des Wissens und der Wahrheit zu Tage fördert, — wenn der Lehrer von Kanzel und Katheder herab für die Erkenntniss derselben und ihre Verbreitung Sorge trägt, wenn der Staatsmann, der Mann des Gesetzes und der Verwaltung für die Leitung des Volkswohls, für die Wahrung des Rechts der Einzelnen, für die Pflege der gesellschaftlichen Ordnung seine Kräfte verwendet, und von der angemessenen Zahl der ausführenden Beamten mit Treue und Pflichteifer darin unterstützt wird, — wenn der Arzt mit seinen Gehilfen für die leibliche, und somit für die geistige Pflege der Menschen seine Tage und Nächte opfert, — wenn der Künstler auf den mannigfachen Gebieten der Sprache, der Plastik, der Malerei, der Musik, der Mimik die Ideale des Schönen und Erhabenen zur Darstellung zu bringen bemüht ist, — wenn der Krieger für den Bestand der weiteren und engeren Gesellschaftskreise, für Volk und Vaterland, Blut und Leben einsetzt, — wenn die Pfleger der Industrie und des Handels mit allen ihnen zur Seite stehenden, ihre grossen und kleinen Unternehmungen fördernden und ausführenden unzählbaren Arbeiterklassen und Arbeitskräften die ebenso unzählbaren Kulturbedürfnisse der Gesellschaft in massloser Thätigkeit herbeizuschaffen, zu fördern und zu vervollkommnen bemüht sind: — — so erfüllen alle diese Berufsarten ohne Ausnahme zweifellos Akte des Gebens und eine jede von ihnen, während sie ebenso zweifellos Theil hat an dem Schaffen der andern, empfängt von diesen, was sie selber, mit dem Schaffen ihres eignen Berufs vollständig in Anspruch genommen, nicht selber erzeugen kann.

Nun liegt für einen jeden, der in freier Wahl und

nach innerem Drange irgend einer Berufsthätigkeit sich gewidmet hat, schon in der blossen Ausübung dieser Thätigkeit, gleichviel in welcher Sphäre des Kulturlebens sie sich bewege, ein Genuss, der Genuss des Schaffens, der den Schaffenden um so mehr befriedigt, je vollkommnener die Produktion unter der Hand der Producirenden hervorgeht.

Diesem Genuss des Gebens im thatkräftigen Schaffen entspricht andrerseits die Genugthuung und der Genuss, mit welchen der Empfänger die Producte des Geistes, des Herzens und der Hand, welche ihm jener bietet, entgegennimmt. Aber freilich ist dieses Nehmen oft leidend, gleichgültig, selten anerkennend, wie viel Schweiss und Blut, welchen geistigen und körperlichen Kraftaufwand der Geber dem Genuss am Komfort des Empfängers zum Opfer gebracht hat.

Aber der Genuss des Gebens liegt auch nicht blos in dem Genuss des Schaffens, und der Genuss des Nehmens nicht blos in der vollkommnen Hinnahme des Gebotenen für den eignen Komfort. Bei den Genüssen liegt ein viel höheres geistig-sittliches Motiv zu Grunde, das Motiv, welches Fichte mit dem Ausdruck der Geschicklichkeit des Gebens und der Geschicklichkeit des Nehmens bezeichnet.

Denn der Genuss des geistigen ästhetischen, wie des materiellen Schaffens, wie die Hinnahme des Geschaffenen zur Befriedigung des eignen geistigen ästhetischen oder materiellen Komforts ist rein egoistischer Natur, hat lediglich das eigne Wohlsein im Auge, und das Geben und Nehmen allein in diesem selbstsüchtigen Sinne mag wohl die Denkungsart der Alltagswelt, auf wie hoher Kulturstufe ihre Repräsentanten auch zu stehen vermeinen befriedigen; vor dem Richterstuhl der reinen Sittlichkeit tritt solch Geben und Nehmen nicht aus der Kategorie der Weltklugheit, deren Wurzel die Selbstsucht ist.

Alles Schaffen auf dem geistigen, sittlichen, ästhetischen materiellen Gebiet, alles Empfangen des Geschaffenen von diesen Gebieten erhält seine volle sittliche Weihe für den Geber wie für den Empfänger erst in dem Bewusstsein der Gegenseitigkeit, in welchem Bewusstsein die Geschicklichkeit des Gebens und Empfangens beruht.

Das Bewusstsein, dass ich schaffe für den Genuss, die Erhebung und Vervollkommnung nicht blos meiner selbst, sondern für den Genuss, die Erhebung und Vervollkommnung der Gesellschaft und das Bewusstsein das Empfangne nicht blos zu meinem Genuss, zu meiner Erhebung und Vervollkommnung auszunutzen, sondern wiederum mein eignes Schaffen und Geben für die Gesellschaft um so nutzbarer zu machen, — dieses Doppelbewusstsein des Gebens und Nehmens drückt dem Geben wie dem Nehmen erst den Stempel der Sittlichkeit auf und bildet die wahre Geschicklichkeit des Gebens und Nehmens.

Darum sagt unser Fichte, was ich an dieser Stelle zu wiederholen mich nicht entbrechen kann, so hinreissend schön:

Ich kenne wenig erhabenere Ideen als die Idee dieses allgemeinen Einwirkens des ganzen Menschengeschlechts auf sich selbst, dieses unaufhörlichen Lebens und Strebens, dieses eifrigen Wettstreits, zu geben und zu nehmen das Edelste was dem Menschen zu Theil werden kann, dieses allgemeinen Eingreifens zahlloser Räder in einander, deren gemeinsame Triebfeder die Freiheit ist, und der schönen Harmonie, die daraus entsteht. — Wer Du auch seist, so kann jeder sagen, Du, der Du nur Menschenantlitz trägst, Du bist doch ein Mitglied dieser grossen Gemeine; durch welche unzähligen Mittelglieder die Wirkung auch fortgesetzt werde, — ich wirke darum doch auf Dich und Du wirkst darum doch auf mich; keiner, der nur das Gepräge der Vernunft, sei es auch noch so roh ausgedrückt, auf seinem Antlitz trägt, ist vergebens für mich da. Aber ich kenne Dich nicht, noch kennst Du mich; — o so gewiss wir den gemeinschaftlichen Ruf haben, gut zu sein und immer besser zu werden, — so gewiss — und daure es Millionen und Billionen Jahre, — was ist die Zeit! — so gewiss wird einst eine Zeit kommen, da ich auch Dich in meinen Wirkungskreis mit fortreissen werde, da ich auch Dir werde wohlthun und von Dir werde Wohlthaten in Empfang nehmen können, da auch an Dein Herz das meinige durch das schönste Band des gegenseitigen Gebens und Nehmens geknüpft sein wird!"

Freilich liegen die Zeiten, in welchen ein schöpferischer Geist einen grossen das Wohl der Menschheit umfassenden Gedanken, eine feinere geläuterte Lebensansicht, eine die Nacht des Wahns, die Nebel des Irrthums erhellende, die Fessel der Unwissenheit lösende Thätigkeit entwickelt hat, oft um Jahrhunderte, um Jahrtausende entfernt von den Zeiten, in welchen eine fortschreitende Kultur vielleicht nur erst hie und da, nur in sporadisch vertheilten Gebieten der Erde die Menschheit befähigt hat, das von jenen Geistern Dargebotene anzuerkennen und sich anzueignen.

Die Geschichte des Lebens und Wirkens eines Marc, Socrates und Christus, eines Luther und Huss, eines Joseph und Friedrich II., eines Copernicus und Galilaei, eines Columbus und Maghellan, eines Shakespeare, Goethe und Schiller, eines Lessing und Fichte und so vieler Hunderte von Heroen der Kultur, — die Geschichte ihres Lebens, Lehrens und Wirkens giebt Zeugniss ebenso von der noch nach Jahrhunderten lebensvollen Wunderkraft und Geschicklichkeit ihres Gebens, wie sie Zeugniss giebt von der erst nach Jahrhunderten erwachenden Fähigkeit der Nachkommen, den Werth des Gebotenen zu erkennen, dankbar zu empfangen und auszunutzen. Und wir dürfen darum die Hoffnung nicht aufgeben, dass für die zahlreichen Völker, die an den fernsten Enden der Erde noch in der Nacht der Unkultur schmachten, dereinst, vielleicht nach Jahrtausenden doch das Licht der Kultur aufgehen, ein Geben und Empfangen Platz greifen werde, wie wir selber dessen uns heute erfreuen ja dass das Streben und Wirken eines jeden von uns, so es nur wirklich der Wahrheit gilt — wenn auch ein Staubatom in der Riesenmasse des Weltverkehrs — doch nach Jahrtausenden noch einem Nachkommen als eine Gabe der Liebe aus längst vergangener Zeit erscheinen werde.

Wenn nun die Geschicklichkeit des gegenseitigen auf Freiheit und Sittlichkeit beruhenden Gebens und Nehmens ein wesentlicher Theil der Kultur ist und dieser wesentliche Theil derselben nur durch sie selber erworben und erhöht wird, so fragt es sich, ob in der kultivirten

Gesellschaft irgend wann und irgend wo eine Einrichtung, eine Anstalt, eine Vereinigung vorhanden war oder ist, welche den speciellen Zweck hat, diese Geschicklichkeiten werkthätig zu erzeugen, zu beleben und auszubilden!

„Der Hauptgrund der bisherigen Mangelhaftigkeit in den menschlichen Verhältnissen"

sagt Fichte an einer anderen Stelle

„liegt in der Schwierigkeit der Wechselwirkung und des gegenseitigen Einflusses der beiden Klassen der menschlichen Stände — deren, die sich mit Bildung des Geistes und Herzens anderer, sowie mit der Regierung derselben beschäftigen und derer, welche für die Bedürfnisse des Lebens sorgen, — und es kann nicht eher gründlich besser werden, als bis dieser gegenseitige Einfluss durchaus hergestellt ist".

Wir haben eben summarisch die Anzahl von Berufsarten angedeutet, in welche die menschliche Thätigkeit sich zerspaltet, sich zerspalten muss, da auch der grösste Geist vermöge der Schranken, welche der Natur seines Erdenlebens gesetzt sind, ausser Stande ist, auch nur den kleinsten Theil dieser zahllosen Thätigkeit zu umfassen und auszuüben.

Wir dürfen aber den Fall setzen, dass ein recht grosser Theil der Repräsentanten dieser Berufszweige der frei gewählten Thätigkeit mit der ganzen Energie seiner Anlagen und seines Willens obliege und damit die grösstmöglichste Vollkommenheit zu erreichen bemüht sein werde. Dann sind es ohne Zweifel diese zahlreichen energischen Naturen, von denen eine Förderung der allgemeinen Kultur der Gesellschaft am ersten und ausgiebigsten zu erwarten stände. Aber indem ihre ganze Energie sich auf das besondere Fach ihres Berufs beschränkt und vermöge ihrer menschlichen Natur nur darauf beschränken kann, müssen sie in ihrem Streben diesem Fache den Vorrang zuerkennen vor allen übrigen, umsomehr, je grösser die Erfolge sind, die sie in demselben erzielt haben. Daraus ergiebt sich wenn auch nicht eine pedantische Ueberschätzung ihrer eignen und eine eben so pedantische Nichtachtung aller anderen Berufswege, doch wenigstens eine Vernachlässigunng derjenigen Bethätigung ihrer Kraft und Energie, welche die Erfolge ihrer eignen Berufswirksamkeit zum Gemeingut der Gesellschaft machen und die Erfolge fremder Berufsarten mit Theilnahme und Liebe zur eigenen Weiterbildung ausnutzen würde.

Da liegt unseres Erachtens der Grund der von Fichte angedeuteten Schwierigkeit der Wechselwirkung jener beiden Standesklassen: mit einem Worte, es fehlt der sittliche Gemeinsinn, der für all und jede sittliche Thatkraft, auf welchem Gebiete sie sich äussere, Achtung und Theilnahme empfindet, dieselbe anzuerkennen und für sich und andere auszunutzen bestrebt ist, und mit diesem Streben jedweder Thätigkeit zugleich die geistige Nahrung zuführt, welche den Gehalt derselben immer höher zu steigern geeignet ist.

Der vielgebrauchte, aber seinem Begriffe nach kaum irgendwo scharf definirte Ausdruck, der Ausdruck „rein menschlichen Strebens, Wirkens, Denkens, und Handelns" findet für mich seine ausgedehnteste Bedeutung in dem geschilderten Verhalten des sittlichen Menschen in Bezug auf die eigne und die Thätigkeit freier vernünftiger Mitgeschöpfe. Etwas menschlich Reineres kann es nicht geben, als das auf Liebe und Wohlwollen beruhende Streben, den Mitbruder theilhaftig zu machen des Genusses des eignen Schaffens und mit Anerkennung entgegen zu nehmen, was sein Wirken für mich und andere bereitet. Ist das Höchste und Herrlichste im Menschenleben die Liebe, dann wirkt jenes wahrhafte Geben und Nehmen im Höchsten und Herrlichsten, wie es geboren ist aus der Liebe, so bleibet es immerdar in der Liebe und die Liebe in ihm!

Und wenn wir nun zurückgehen auf die Frage: Gibt es oder gab es irgend wo und wann in der grossen Gesellschaft eine Einrichtung, eine Anstalt, eine Vereinigung, welche diese allgemeine Wechselwirkung herbeizuführen, für diese rein menschlichen Liebesleben zu erziehen, zu demselben auszubilden die Absicht habe? so giebt uns Fichte die entschiedene Antwort: „Die Aufgabe, jene einseitige Standes- und Berufsbildung zu einer allgemeinen und rein menschlichen umzubilden, gleichsam die Zusammensetzung eines ganzen rechten Menschen aus mehreren Personen wirklich zu machen, so dass jeder einzelne für sich so sehr als möglich jener ganze rechte Mensch in der That sei, — diese Aufgabe sei in der grossen Gesellschaft nirgends gelegt. Aber es existire eine engere Verbindung, welche ihrer ganzen Anlage nach diese Aufgabe zunächst in ihren Kreisen zu lösen sich befähigt erweise, das sei der Bruderbund der Freimaurerei, welche engere Verbindung allein in der Verfolgung dieses Zweckes zugleich die einzig mögliche Berechtigung besitze, aus allen Ständen und allen gebildeten Völkerschaften von der grossen Gesellschaft sich zu einer besonderen kleineren abzusondern."

Nirgends also, als in ihr haben wir die dem reinen Menschenthum geweihte Werkstätte, in welcher das freie geistige Geben und Nehmen, nicht nach Grösse und Umfang des Was, sondern nach Tiefe und Wahrheit des Wie behandelt, geübt zur freien königlichen Kunst in der Gesinnung seiner Arbeiter herausgebildet werden soll.

Was das Leben an Gutem, Schönen und Wahren mit strudelnder Hast an dem Einzelnen vorüberführt, ihm nicht Zeit gönnt, seinen Kern aus den mannigfachen Umhüllungen, mit welchen ihn Vorurtheil und Engherzigkeit umkleidet, zu lösen und zu erfassen, das soll im Schoosse des Bundes festgehalten, zergliedert, dem Verständniss seiner Jünger, ihrem Genusse, ihrer Aneignung näher gebracht werden. Da gibt es denn kein Gebiet der Kultur, dessen Betrachtung der Maurer in seinen Bereich zu ziehen nicht berechtigt wäre.

Die Erörterung der Konfession und ihrer Dogmen, — nicht die religiöse Betrachtung und Auffassung aller menschlichen und göttlichen Dinge ist seinem Denken und Forschen versagt. Ist doch das innerste Wesen maurer. Anschauung rein religiöser Natur und wir müssten eben unser Wesen verleugnen, dürften wir es nicht in vollster Freiheit durch solches Denken, Reden und Handeln bethätigen.

„Für die Bildung zu reiner Sittlichkeit und Religiösität," sagt Fichte „gibt es allerdings keine maurerische Erziehung; denn die im Innern wohnende Sittlichkeit ist überall nur die Eine. Aber es gibt eine besondere maurer. Ansicht der Religion und demnach auch eine maurerische Bildung zu dieser Ansicht. Der Maurer kennt kein Trachten

nach dem Ewigen ausser der gewissenhaften Beförderung des Zeitlichen aus seiner Liebe zur Pflicht. Ihm wandelt es nicht an, nach dem himmlischen Kleinode zu zielen, das er nicht erblicken kann, er zielt nur nach dem ihm aufgesteckten irdischen Ziele in der festen Zuversicht, dass das himmlische dahinter verborgen ist und dass es ihm ohne sein weiteres Zuthun kommen werde, wenn er nur das irdische erreicht hat. Ihm ist die Religiosität gar nichts Isolirtes für sich bestehendes; er ist nicht religiös sondern er denkt und handelt religiös. Die Religion ist ihm kein Gegenstand, sondern nur der Aether, in dem ihm alle Gegenstände erscheinen.

Ferner: Politik, soweit sie das specielle Gebiet der Verfassung und Verwaltung umfasst und insofern sie Kritiken provocirt, welche zu Parteiansichten, Hass, und Feindschaft führen, ist dem Maurer als solchen verschlossen, nicht aber das sittliche Gebiet der Vaterlandsliebe und das noch weitere des Weltbürgerthums, in welchem letzteren die Liebe zur eignen beschränkten Gesellschaftsverbindung erst ihre wahre Wurzel findet.

„Vaterlandsliebe,“ sagt Fichte, „ist die That des Mrs., Weltbürgersinn sein Gedanke; die erstere die Erscheinung, der andere der innere Geist der Erscheinung.“

Die Stätte, auf welche ihn die Natur durch Geburt gestellt, an die ihn die Bande des Bluts, der Sprache, der Volksverwandschaft, der heimischen Kultur fesseln, wird geheiligt und nimmt zu in dieser Heiligung, je tiefer, bestimmter und reiner diese Stätte aufgefasst wird als organisches Glied des allgemeinen Weltbürgerthums als das nothwendige Kettenglied, durch welches der Einzelne mit dem grossen Ganzen der Menschheit zusammenhängt. Wie könnte dem Maurer das rein menschliche Streben, diese Auffassung auf dem Wege gegenseitigen Gedankenaustausches sich anzueignen versagt sein!

Ist nun die Religiösität der Aether, in welchem alles maurerische Denken sich bewegt, ist die Liebe zu Volk und Vaterland des Maurers That, getragen und gehoben durch den Geist des Weltbürgerthums; dann ist ja klar, dass alles das, wozu diese Religiösität anzuregen, wodurch diese Liebe sich zu bethätigen vermag, dass überhaupt alles das, was zum Frommen seiner selbst wie seiner Mitbrüder in engerem und weiterem Kreise zu dienen verspricht, sein ungetheiltes Interesse in Anspruch nehmen muss, und dass er über das Wesen aller dieser Dinge, wenn irgend wo, so im Schoosse der Loge die menschlich reinste Aufklärung, Belehrung und Anregung erwarten dürfe.

Aber die Loge ist kein Erziehungshaus, keine Armen- und Krankenanstalt, überhaupt keine praktisch ausführende Kulturstätte. Abgesehen davon, dass ihr die Mittel fehlen würden, eine solche Thätigkeit nach diesen Richtungen, die doch, um Erfolg zu erzielen, jedenfalls eine organisirte sein müsste, zu entfalten, müsste sie das eigentliche Gebiet ihrer Wirksamkeit, welches die Hebung des inneren Menschen zur Aufgabe hat, nach Aussen verschieben.

Es ist gewiss anzuerkennen, wenn eine Anzahl Brr, wenn ganze Logen sich zu äusserer Werkthätigkeit verbinden und Schöpfungen ins Leben rufen, welche die Kultur zu fördern oder äussere Nothstände zu beseitigen die Absicht haben. Aber sie stehen mit dieser Thätigkeit ausserhalb der Loge und gesellen sich den zahlreichen ehrenwerthen ausserhalb der Loge stehenden Vereinen zu, deren Humanitätsbestrebungen unsre Zeit ehrenvoll charakterisiren. Es ist auch kein Zweifel, dass diese von echt maurerischer Gesinnung getragenen Vereinigungen durch den Zutritt von Brüdern, welche das Wesen des Maurerthums in sich aufgenommen haben, wesentlich gefördert werden und es wird Sache der Logen sein, gerade durch ihre innere Thätigkeit den Erfolg solcher Vereinigungen in aller Weise zu sichern. Aber um so nothwendiger ist es, dass die Logen an ihrer specifischen Aufgabe, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln in ihren Gliedern diejenige Gesinnung hervorzurufen, zu befestigen und immer klarer zu stellen, durch welche jene Akte äusserer Werkthätigkeit geadelt werden, ohne welche dieselben so leicht dem Scheine der Eitelkeit, der Selbstgenügsamkeit verfallen.

Diese Aufgabe liegt ganz und gar auf dem Gebiete der Ethik und umschliesst den Geist des Maurerthums mit ebenso umfangreichen als scharf gezogenen Grenzen. Eine Ueberschreitung derselben durch die Organisation einer gemeinsamen Werkthätigkeit nach aussen liegt nicht blos ausserhalb der Bestimmungen unsers Konstitutionsbuches und unserer alten Pflichten, die nirgends eine solche vorschreiben, widerspricht auch der Ansicht namhafter maurerischer Autoritäten der Neuzeit, wie unsers gefeierten Lessing.

Er charakterisirte die maurerische Aufgabe auf das Allerschärfste mit den wenigen bedeutungsschweren Worten; „dass die wahren Thaten der Maurer dahin zielen, die sogenannten guten Thaten grösstentheils entbehrlich zu machen.“ Damit ist keineswegs dem Werth der sogenannten guten Thaten an sich das Urtheil gesprochen. Indem sie doch immerhin als gute Thaten anerkannt, ihr Gehalt aber durch den Gehalt der wahren maurerischen Thaten für entbehrlich erachtet wird, also von dem Gehalt dieser aufgewogen werden muss, müssen die letzteren nothwendig den Keim, die Wurzel, das Fundament jener enthalten, so dass von den wahren maurerischen Thaten immerdar die Belebung, Ernährung und Läuterung jener ausgeht.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Berlin, 17. Mai. Heute Mittag wurde in der Loge Friedrich Wilhelm zur gekrönten Gerechtigkeit ein von der Loge seines Wohnorts gut empfohlener jüdischer Arzt aus Cüstrin aufgenommen. Bei dem Vorschlage jüdischer Suchenden aus fernen Orienten werden stets mit der grössten Sorgfalt Erkundigungen eingezogen.

Bei Tafel wurde an die gleichzeitig zur Installationsfeier versammelte Loge Augusta in Augsburg telegraphirt:

Alten Augsburg's junge Augusta
blühe kräftig,
gedeihe fröhlich,
wirke segensreich.

Auch an die Loge in Wittstock, deren Stiftungsfest heute der ehrw. Grmstr. Br Herrig beiwohnt, wurde ein telegraphischer Gruss entsandt.

Darmstadt. Die Grossloge „zur Eintracht" hat den bewährten Br Pfalz auf die Zeit von 1874—76 wiederum zum Grossmstr. gewählt, ebenso Br Leykam in Frankfurt zum dep. Grossmstr., Br Gessner zum Grosssekr.

Der neueste Protokoll-Auszug des Eintrachtsbundes bietet in den Berichten der einzelnen Logen, wie in deren Gutachten über die dem Grossmstrtage vorliegenden Fragen einen reichen und interessanten Inhalt. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 74 896 active Mitgl. und 99 Ehrenmitglieder; der Zugang durch Aufnahme belief sich auf 57 (Alzey und Bingen nur je 1 und 2), durch Affil. auf 8. Gestorben sind 20, gedeckt haben 15, entlassen sind 12, mithin eine Vermehrung der Mitgliedzahl um 10. —

Frankreich. Die Hochgrade des Gr. Or. sind in stetiger Abnahme begriffen; im J. 1869 hatte er noch 76 Werkstätten für höhere Grade, jetzt aber nur noch 56, darunter mehre nur von ephemerer Existenz.

Am 19. April wurde zu Paris eine neue Loge la Parfaite Egalité eröffnet.

Hamburg. Die Grossloge von Virginien, N. A., hat angesichts der Thatsache, dass die Grossloge von Hamburg einige Tochterlogen in den Staaten New York und New-Jersey und ebenso der Gr. Or. von Frankreich einige Tochterlogen in Louisiana besitzen, sich für berufen erachtet, als Vorkämpferin für das nach ihrer Meinung verletzte nordamerikanische Sprengelrecht aufzutreten und hat deshalb eine Denkschrift über diesen Gegenstand in Form einer Zuschrift an den Gr. Or. von Frankreich und an die Grossloge von Hamburg ausarbeiten lassen.

Sie hat dieselbe aber nicht ausschliesslich an diese beiden Grosslogen versandt, sondern zugleich an „alle übrigen Grossl. der Welt" und fordert diese dringlich auf, mit ihr gemeinschaftlich die Grosslogen von Frankreich und Hamburg zu zwingen, sich dem Willen der Grossloge von Virginien zu fügen und im Weigerungsfalle beide Grosslogen zu excommuniciren. —

Die Grosse Loge von Hamburg durfte solchem wenig brüderlichen Verfahren gegenüber im vollen Bewusstsein ihres Rechtes schweigen; sie erachtete es jedoch im Interesse der Sache für zweckmässig, ihrer Virginischen Schwester die Antwort nicht schuldig zu bleiben und — hat diese auf würdige, ruhige Weise in begründeter sachlicher Darlegung gegeben. („Antwort der Gr. L. von Hamburg auf die letzte Aufforderung der Gr. L. von Virginien", 8. 11 S.) —

Kempten im Allgäu. — Hier haben sich vier Brr zu regelmässigen Zusammenkünften vereinigt, welche alle 14 Tage am Freitag Abend stattfinden. Auswärtige Brr werden freundliche Aufnahme finden; dieselben wollen sich wenden an Br Leonh. Weiss (in Firma Weiss & Co.)

Meiningen. — Die Loge Charlotte zu den 3 Nelken feiert am 31. August gleichzeitig mit der Einweihung einer neuen Arbeitshalle im erkauften eignen Hause, das Fest ihres einhundertjährigen Bestehens.

Ein specielles Programm wird noch veröffentlicht werden.

Rom, 24. Mai. Theile den deutschen Brüdern umgehend mit, dass die Assemblee ein neues Statut einstimmig angenommen, das die volle Freiheit und Unabhängigkeit der Rite sichert und damit die Einheit der italienischen Brüderschaft unter dem römischen Grossorient dauernd zu begründen geeignet ist. Weitere Mittheilungen demnächst.

Br Conrad.

Wien. — Die Grossloge von Ungarn hat der unter Br Dr. Beigel's energischer hingebender Leitung neugegründeten Loge „Zukunft" bereits Constitution ertheilt, so dass die Eröffnung derselben in Pressburg am 4. Juni stattfinden wird. Die „Verfassung" der neuen Loge, die sich von jener der „Humanitas" vortheilhaft unterscheidet, ist ebenfalls genehmigt und im Druck erschienen. Da sich die besseren Elemente der „Humanitas" theils der „Zukunft" angeschlossen, theils in eine neue Loge „Sokrates" abgezweigt, auch in den Filialen sich eine tiefe Missstimmung über das absolutistische Gebahren des Br Schneeberger kundgiebt, so wird das künstlich aufgeführte Kartenhaus der „Humanitas" wahrscheinlich einem nicht unverdienten „Krach" entgegengehen und die Leporelloliste der 1001 Ehren- und Correspond.-Mitglieder wird denselben schwerlich hindern.

Wir hoffen und wünschen, dass die Logen „Zukunft" und „Sokrates" die theilweise ungesunde Luft des österr. Mrthums reinigen und bessere, vertrauenerweckende Zustände schaffen werden. Glückauf.

Der Samaritanerordensmann, Gerstel in Hannover gibt sich in Nr. 19 für einen „Freund" des vorst. Br Trentowski aus. In Nr. 123 der „Hannöv. Presse" aber, die uns durch Güte eines Oddfellow zuging, und die eine scharfe Polemik gegen Tr.s Buch enthält, sagt derselbe Dr. G. indessen nur, Tr. sei ihm „persönlich bekannt" gewesen. — Die Redaction d. Bl. erklärt hiermit ausdrücklich, dass sie zu Dr. Gerstel und seinem Unternehmen in keinerlei Beziehung steht und dessen gedrucktes Manifest nebst dem Begleitschreiben lediglich als Aktenstück zur Zeitgeschichte sine ira et studio abgedruckt hat und natürlich für den Inhalt auch nicht mitverantwortlich sein will.

Der deutsche Gr.-Logen-Tag*) hielt am ersten Pfingsttage dieses Jahres in den Räumen der Gr. L. Royal York zur Freundschaft in Berlin seine Versammlung unter dem Vorsitze des Grmstrs. Br Herrig.

Der erste Gegenstand der eingehendsten Verhandlungen war das Sprengelrecht. Es wurde anerkannt, dass dasselbe weder in den Hauptgesetzen noch in dem Geiste der Mrei wurzelt, dass aber die Entwickelung der Mrei eine mehr und mehr nationale Richtung genommen hat. In Uebereinstimmung damit wurde beschlossen, von dem Grundsatze, dass keine Gr. Loge in dem Bereiche einer anderen Logen gründen solle, nur unter dem Vorbehalte gegenseitiger Uebereinkunft abzuweichen, etwaige Verwickelungen einzelner deutscher Gr.-Logen mit auswärtigen, aber durch Verhandlungen des Gr.-Logen-Bundes mit den letzeren auszugleichen. Für die jetzt bestehenden 8 deutschen G.-Logen soll Deutschland als ein gemeinsames Arbeitsfeld betrachtet und nach Möglichkeit dahin gewirkt werden, dass alle deutsche Gr-Logen in jedem deutschen Staate gleiche Rechte haben.

Die Odd Fellows sind keine vom Staate verbotene Verbindung; sie sind aber auch, ebenso wenig wie der Frmr.-Bund (nach § 6 der allgemeinen Grundsätze) eine geheime

*) Ein officieller Bericht, der uns noch nicht zugegangen folgt nächstens. D. R.

Verbindung; es kann also der Beitritt von Frmrn zu jener der Odd Fellows, wie die Aufnahme der Odd Fellows in die Frmr Logen nicht verboten werden, natürlich vorausgesetzt, dass die Aufnahme-Bedingungen wie bei jedem anderen Canditaten erfüllt werden. Zur Herbeiführung dieses, den Odd Fellows günstigen Beschlusses, wirkte am meisten der Bericht des Br Barthelmess, welcher selbst, wie in Amerika noch viel andere Brüder, beiden Verbindungen lange gleichzeitig angehört hat.

In der Werkthätigkeitsfrage wurden die Thesen des Br Bluntschli in einer Form angenommen, welche aus der seinigen und aus der von der Gr. L. zu den 3 Weltkugeln vereinbarten combinirt wurde.

Der von der Gr. L. Royal York eingebrachte Antrag: „Jede Deutsche Joh.-Loge hat die Verpflichtung, über einen nicht in ihrem Oriente domicilirten Suchenden bei der Loge seines Wohnorts, resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge vor seiner Aufnahme Erkundigungen einzuziehen“, wurde einstimmig angenommen. Dagegen erfolgte von mehreren Seiten Einspruch gegen die beiden anderen Anträge auf gleichmässige Belehrung der Suchenden und auf eine übereinstimmende Verpflichtungsformel, als einen Eingriff in das jeder einzelnen Gr. Loge eigenthümliche Ritualwesen, also eine Ueberschreitung der Competenz des Gr.-Logen-Tages, und in Folge dessen wurden dieselben zurückgezogen.

Die Gr. Logen von Athen und New-Grenadino in Columbia wurden anerkannt.

Die Gr. Loge von Italien, mit welcher bereits 6 einzelne Gr.-Logen in Verbindung getreten waren, wurde nun auch vom Gr.-L.-Tage anerkannt, da die neuen Statuten eine directe Einwirkung der italienischen Logen auf die Politik beseitigen.

Da die Gr.-Loge von Belgien nach derselben Richtung beruhigende Erklärungen gegeben hat, so wird auch mit ihr die länger unterbrochene Verbindung wieder aufgenommen.

Da der deutsche Gr.-L.-Bund mit der Gr.-Loge von Ungarn für die Joh.-Logen in Verbindung getreten und dadurch das Interesse der deutschen Mrei in Ungarn vollkommen gesichert ist, so liegt zu einer Verbindung mit dem Gr. Orient französischen Systems in demselben Lande kein Grund vor.

Gegen die Anerkennung der Gr.-Loge Prince-Hall in Boston wurde geltend gemacht, dass Deutschland keine Veranlassung habe, früher als die Stifterin derselben, die Gr.-L. von England, die Anerkennung auszusprechen. Die Gr.-Loge von Hamburg, welche die Sache der Farbigen mit Wärme vertrat, brachte die Proceedings der Prince-Hall Gr.-Loge und ein von derselben ihr zugegangenes umfangreiches Schriftstück vor; da aber keine einzige der anderen Gr.-Logen diese Sachen erhalten hatte, die vorgängige Prüfung derselben also unmöglich war, so beantragte sie selbst die Vertagung bis zum nächsten Jahre.

Litorar. Notiz. In Boston, Mass., erscheint wiederum eine neue, sehr gut ausgestattete, aber ziemlich inhaltslose mr. Monatsschrift „The New England Freemason“ unter der Redaction der Brr Nickerson und Titus.

Ein silberner Amtshammer oder Vorsteherstab gehört zu den Hauptschmuckstücken des Papst-Ordensmstrs. des schwedischen Systems. Der Hammer, in Form einer Streitaxt, ist mit wunderlichen astrologischen, alchemistischen und kabbaistischen Symbolen verziert und trägt als Inschrift ein — Glaubensbekenntniss, dem sich auch Bischof Martin in Paderborn oder Ehren-Kettelor anschliesen kann. Dieses Bekenntniss lautet: „Höret die Stimme eines Predigers in der Wüste. Er war nicht das Licht, sondern dass er Zeugniss gäbe von dem Lichte, damit Alle durch ihn glaubeten. Und das Wort ward Fleisch und wohnet in uns voll Gnade und Wahrheit. Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn. Er litt, starb zur Erlösung des ganzen Menschengeschlechts und sandte den heiligen Geist, damit der Mund seiner Schüler geöffnet werde zum Preise und Ruhme seines Namens Adonai, auf dass die Würdigen sehen, hören und fühlen die Kraft dessen, dessen Reich bleiben wird in Ewigkeit. Amen. Gepriesen seist du im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heil. Geistes. Amen.“ —

Dieser Amtshammer kam 1783 an Schweden angeblich von Italien aus, ob aber in einem Original oder nur in Zeichnung, wissen die schwedischen Brr selbst nicht, wie sie denn überhaupt von ihren herrlichen Schätzen und deren Herkunft wenig wissen.

J . . . . .

Arbeite nur und frage nicht nach Lohn,
Du, als der Wittwe Kind, du hast ihn schon.
Miethlinge sind es, die auf Lohn bedacht,
Bei denen nur der Lohn die Arbeit macht.
Arbeite selbstlos, fleissig, still und treu
Und wo Du kannst, erwärme und erfreu'.
Aufrichten wird der Herr Dich seiner Zeit
Und Dich bekleiden mit dem Feierkleid.

Br Karl Tannen.

Or. Bremen, d. 20 Mai. 1874.

An die Mitglieder des Vereins deutscher Maurer.

Es sind mir noch nicht von allen Brn, mit denen ich mich als Geschäftsführer der Werkthätigkeits-Commission brieflich oder mittelst Druckschriften in Verbindung gesetzt habe, Antworten zu Theil geworden. Ich bitte, mir diese ausstehenden Antworten gefl. bis Johanni zugehen zu lassen, damit ich behufs Berichterstattung ein vollständiges Material habe. Ich würde sehr dankbar sein, wenn die gel. Brr in ihren Mittheilungen besonders die Fragen beantworteten: 1) Ist ein Versuch zur Organisation eines Unterverbandes gemacht und woran ist er gescheitert? 2) Ist ein Verein für freiwillige Armenpflege begründet worden? 3) Hat eine Betheiligung am allg. Erziehungsverein stattgefunden, resp. sind Volkskindergärten eingerichtet oder gefördert worden? 4) Zur Erreichung welcher andern humanen Zwecke wirken diejenigen Brr mit, über welche der Correspondent Nachricht geben kann?

Br **B. Cramer** in Eichenbarleben bei Magdeburg.

Briefwechsel.

Br G. R. in O—f: Ist berichtigt, br. Gegengruss!

Br Dr. H. B—l in W—n: Marbachs Ag. II. tausche ich Ihnen gern gegen ein gebd. Expl. um. Besten Gruss!

Br H—sch. in L—g: Gewünschtes sandte ich zurück, weil mir für die nächste Zeit noch zum Abdruck der Raum mangelt. Br Gruss!

Br X. in H.: Wenn sich der, wie ich glaube, nur in der Idee existirende „Samaritanerorden“ an meinen Namen klammern will, wird er an die unrechte Schmiede kommen. Ich kenne den Dr. Gerstel nicht und habe mit seinem Project nicht das mindeste zu schaffen. Das betr. Rundschreiben habe ich in d. Bl. lediglich behufs Kenntnissnahme der Zeiterscheinungen, also rein historisch mitgetheilt. Seien Sie also btr. „Missbrauch des schützenden Mantels meines Namens“ ganz ausser Sorge. Für Ihr br. Wohlwollen und Ihre Fürsorge übrigens den wärmsten Dank! Besten Gruss!

Br Br. in Br.: Ihren Brief habe ich der L. A. und B. hier übergeben. Br Gruss!

Br im Süden: Besten Dank und Gruss!

Br H. T. in P.: die „Eleusinien“ sind nur antiquarisch zu haben; wenn ich ihrer habhaft werde, will ich sie gern besorgen. Br Gruss!

Dem Brkreis in Troppau freundl. Dank für die meinem Buche „Geist und Form“ gezollte ermunternde br. Anerkennung. Herzl. Gegengruss!

Mr. Kr. Bethesda in Bad Kissingen.

Regelmässige Conferenzen jed. Samst. A. 8 Uhr bei Br Robert Schmidt, Hotel Sanner.

Auswärtige gel. Brr wollen sich durch Certificat oder Logenliste legitimiren, und werden die hochv. St.-Mstr. brdl. gebeten, in ihren Logen auf Letzteres noch besonders aufmerksam zu machen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Von den zur Erwerbung eines Logengebäudes an auswärtige Logen (Juni 1871) versandten Actien ist ein Theil trotz drei Mal wiederholter Erinnerung ohne Angabe jedes Grundes nicht zurückgesandt, ein anderer Theil ist durch irgend welche Umstände verloren gegangen.

Diese fehlenden Actien werden hierdurch für ungiltig erklärt. Die Nummern derselben sind folgende:

No. 103. 108. 111. 116. 119. 126. 136. 137. 160. 163. 164. 181. 196.
„ 211—220. 226. 261. 293. 304. 308. 322. 333. 341. 353. 357—359.
„ 364. 365. 367—374. 377. 393—403. 411. 416—418. 420. 425. 438.
„ 441—446. 448—453. 455. 463. 466. 468. 484. 488. 578—585.

Gleichzeitig bemerken wir, dass die Amortisation der Artien nach den Statuten im Monat October d. J. beginnen wird. Die gezogenen Nummern werden den, dieselben im Besitz habenden Logen brieflich mitgetheilt und die Beiträge nach Rücklieferung der Aktien sofort übersandt.

Neisse den 18. Mai 1874.

Die Beamten der Loge zu den 6 Lilien.

Lotsch. Mstr. v. St.	**Stenzel.** Dep. Mstr.	**Möbius.** I. Aufseher.
Babel. II. Aufseher.	**Ewald.** Secretär.	

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 24. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 13. Juni 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Einladung

zur

Jahresversammlung des Vereins deutscher FrMr zu Altenburg am 4. und 5. Juli 1874.

Der Verein deutscher Maurer, dessen Zweck ist a) Förderung der maurer. Wissenschaft in ihrem ganzen Umfange, b) die gegenseitige Verständigung über Alles, was das Gedeihen unseres Bundes fördern und dazu beitragen könnte, die Bande der Freundschaft und Brliebe enger zu knüpfen und zu befestigen — wird am 4. und 5. Juli d. J. im Or. Altenburg seine Jahresversammlung halten. Indem wir die verehrten Brüder Mitglieder des Vereins und alle Brr hierzu freundlichst einladen, bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung.

PROGRAMM.

Am 4. Juli (Sonnabend) erste Sitzung des Vereins von 4—7 Uhr Nachm.

1) Eröffnung und Begrüssung durch den Vorsitzenden Br C. van Dalen.
2) Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes und die Lage des Vereins, erstattet von Br J. G. Findel.
3) Berathung hierüber, Ernennung von Rechnungsrevisoren, Beschlussfassung über den Druck eines Mitglieder-Verzeichnisses, des Berichts über die Versammlung etc.
4) Beschlussfassung über den Antrag, dem Vorstand wiederum 300 Thlr. zu bewilligen behufs Hilfsleistung an bedürftige Vereinsgenossen und deren Hinterbliebene, an Nichtmr. oder an Logen etc.
5) Berathung und Beschlussfassung über den Antrag des Vorstands behufs Gewährung eines Beitrags von 50 Thlr. an den Dresdner Erziehungsverein (Br Busch in Dr. und der Zweigverein Darmstadt 100 Thlr.) und von 100 Thlr. an den Berliner Verein für Volksbildung; das dafür zu erlangende Recht lebenslänglicher Mitgliedschaft in beiden Vereinen soll den Logen in Altenburg und Glauchau übertragen werden.
6) Bericht des Br Cramer über den Ausschuss für maurer. Werkthätigkeit.

7) Berathung der Geschäftsordnung des Vereins. Berichterstatter Br Dr. Barthelmess.

8) Besprechung über die Frage', ob maur. Ehrenmitgliedschaften mit dem Aufhören aktiver Mitgliedschaft in in einer Loge von selbst erlöschen. Ref. Br J. G. Findel.'

9) Eventuell Berathung weiterer Anträge.

Nach 8 Uhr Abendessen à la carte und gesellige Unterhaltung.

Zweite Sitzung am 5. Juli (Sonntag) von 11 Uhr Vormittags.

1) Bericht über die Verhandlungen der ersten Sitzung.

2) Antrag auf Herstellnng eines Werkes über Allgem. Logenrecht und auf Gewährung einer Summe aus der Vereinskasse zu diesem Behufe. Referent Br Nöldeke.

3) Ueber die Anforderungen bei Beförderung in den II. nnd Erhebung in den III. Grad. Berichterstatter Br Cramer (Eichenbarleben) und Meyer (Ehrenfriedersdorf).

4) Vorlage und Antrag über maurer. Besuchsrecht und maurer. Unterstützung (letztere als Theil der äusseren Werkthätigkeit). Referent Br Dr. R. Barthelmess.

5) Anträge des Br W. Frank nnd der Angsburger Brr.

6) Neuwahl des Vorstandes. Bestimmung des nächsten Versammlungsortes und der Zeit (vorgeschlagen sind: Berlin, Nürnberg, Dortmund.

7) Event. Vortrag von Arbeiten wirklicher und corresp. Mitglieder und Berathung weiterer Anträge.

Um 2½ Uhr Nachmittags Brudermahl. (Der Preis für das trockene Gedeck, 1 Thlr., ist bei der Anmeldung mit einzusenden.)

☛ Zur Belegung von Plätzen beim Brudermahl wollen sich alle Theilnehmer am Vereinstage baldigst, spätestens bis zum 27 Juni schriftlich an Br (Herrn) Eduard Gabler, Rechtsanw. wenden. Die gel. Brr wollen dabei genau angeben, ob sie am ganzen Vereinstag oder nur an der Hauptversammlung am Sonntag, sowie ob sie am Brmahl theilnehmen. Ferner wollen dieselben bemerken, ob sie in einem Gasthof ein Zimmer reservirt haben wollen.

Die Brüder wollen sich gleich nach ihrer Ankunft ins Logenhaus am Johannisgraben begeben, wo sich ein Auskunfts- und Einweisungsbureau befindet.

Da die Versammlung sich voraussichtlich sehr zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben wird, so ist rechtzeitige vorherige Anmeldung unerlässlich.

Vertreter deutscher und auswärtiger Grosslogen und Logen, und geehrte correspondirende Mitglieder werden uns ganz besonders willkommen sein.

Der Vorstand des Vereins deutscher FrMr.

Br Dr. Carl van Dalen, Vorsitzender. Berlin. **Br Ed. Gabler,** Vicevorsitzender. Altenburg.

Br J. G. Findel. Leipzig. **Br Gust. Thost.** Zwickau. **Br Dr. W. Nöldeke.** Leipzig.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Bucarest.

244. Br Zipser, K. F., Mitglied der Loge zur Brüderlichkeit Kaufmann.

Berlin.

245. Br Marcuse, Dr. med. Mor., Mitgl. der Loge Friedr. Wilh. z. g. G., prakt. Arzt.

Nürnberg.

246. Zeiller, Moritz, Kaufmann in Forchheim, Mitgl. d. L. Libanon z. d. 3 Cedern.
247. Martin, Eugen, Rechtsconcipient in Nürnberg, desgl.
248. Wanschaffe, Aug., Kaufmann in Nürnberg, desgl.'
249. Silbermann, Julius, Kaufm. in Nürnberg, Mitgl. d. L. z. W. u. F. in Fürth.
250. Spahn, Eduard, Kaufmann in Nürnberg, desgl.
251. Hager, Philipp, Kaufmann in Nürnberg, Mitgl. d. L. z. d. 3 Pfeilen.
252. Rosenthal, Louis', Papierfabrikant in Röthenbach bei

Lauf, Mitgl. der Loge z. Frankfurter Adler, Frankfurt a. M.

253. Trost, Wilh., Maler in Nürnberg, Mitgl. d. L. Jos. z. Einigkeit.

254. Schmidt, J. K. F. W., Beamter der Fabrik Griesheim bei Frankfurt a. M., desgl.

Magdeburg.

255. Br Wierig, Friedr., Mitgl. der Loge „Harpokrates", Partikulier.

Ofen.

256. Br Brüll, Leop. Mitgl. der Loge Szechenyi in Arad, Director der Blum'schen Dampfmühle.

Centralhülfskasse:

Transport:	Thlr.	215.	1.
Von Br N. N.	„	—	5.
Von Br Thieme in Berlin	„	1.	—
Von Br Bertschinger in Asch	„	1.	—
Sa.	Thlr.	217.	6.

Antrag des Vorstandes.

Von den Cramer'schen Anträgen der Karlsruher Vereinsversammlung vom vorigen Jahre hat der Grosslogentag nur den ersten, in Betreff der Suchenden aus fremden Orienten, angenommen, die anderen aber, als nicht zu seiner Competenz gehörig, zurückweisen müssen.

Es wird nun Sache der einzelnen Vereinsmitgl. sein, bei ihren L. resp. Grosslogen auf Durchführung der drei anderen Anträge hinzuwirken. Als Vorbereitung hierzu beauftragt der Verein eine Commission,

1) alle bei den deutschen Logen im Gebrauch befindlichen vorläufigen Belehrungen an Suchende,

2) alle bei denselben gebräuchlichen Verpflichtungsformeln zu sammeln und aus denselben neue Formulare aufzustellen, welche der Vereinsversammlung 1875 vorzulegen sind.

An den Vorstand des Vereins deutscher Frmr.

Wir benachrichtigen Sie durch Gegenwärtiges, dass der hiesige Bezirksverein, lt. Vereinscircular v. 12. dieses beschlossen hat, auf Antrag des gel. Br Krauss in Bensheim, folgenden Antrag zur Jahres-Versammlung in Altenburg einzureichen:

> Die Jahres-Versammlung wolle beschliessen, dass dem Dresdener Erziehungs-Verein und dem Berliner Verein für Volksbildung jedem ein Beitrag von 100 Thlrn. bewilligt werde, unter Uebertragung der dafür zu erlangenden lebenslänglichen Mitgliedschaft in diesen Vereinen an die Logen in Altenburg und Glauchau.

Aus dem Jahres-Ausschreiben haben wir zwar ersehen, dass auch ein Antrag des Vorstandes vorliegt, welcher dem Berliner Verein 100 Thlr. und dem Dresdener 50 Thlr. zugewendet sehen will; mit Rücksicht darauf, dass beide Vereine gleichartige Zwecke verfolgen und eine pekuniäre Aufhülfe für den Dresdener Verein als besonders förderlich und wünschenswerth bezeichnet wurde, so wird der Vorstand des Vereins deutscher Freimaurer dem Darmstädter Antrag seine Zustimmung wohl nicht versagen und ihn ev. zu dem seinigen machen, welche Bitte wir hiermit ergebenst aussprechen.

Indem wir deren Erfüllung entgegensehen zeichnen wir mit herzlichem Br Gruss i. d. u. h. Z.

Darmstadt, 15. Mai 1874.

Der Bezirksverein d. F.

E. Kahlert, Secrt. C. Gaulé, Obmann.

Drei maurer. Fragen.

Von

Br Kayser, Redner der L. z. i. Verein a. Riesengb. im Or. Landeshut.

III.

Was erwarten Sie von der Loge?

und

Was darf die Loge von Ihnen erwarten?

(Schluss.)

Nehmen wir einen Augenblick an, dass die Aussenwelt von dem Wesen wahren maurerischen Thuns durchdrungen, dieses zur alleinigen Richtschnur ihres Denkens und Handelns gemacht habe, dann kann, so oft dieses Denken und Handeln sich äusserlich kund giebt, gar kein anderes erfolgen, als eine gute That, aber eine wahrhaft gute That, da sie, dem reinen Grunde wahrhaft maurer. Thuns entwachsen, frei ist von allen unreinen Motiven durch welche die heutigen guten Thaten beim Mangel jener maurerischen Grundlage fast ausnahmlos befleckt werden. Thaten der letzteren Art werden bei allgemeiner Geltung wahren maurerischen Thuns nicht blos entbehrlich, sondern unmöglich.

Aber wir greifen mit dieser Annahme von der allgemeinen Geltung wahren maurerischen Thuns in ein Zeitalter hinein, welches um Myriaden von Jahren vor uns liegt, in das Zeitalter, welches Fichte in seinen Grundzügen des gegenwärtigen Zeitalters als das Zeitalter der Vernunftkunst bezeichnet, in welchem alle Verhältnisse der Menschheit mit Freiheit kunstgerecht allein nach den Gesetzen der Vernunft geregelt sind.

Je weiter wir nun entfernt sind von diesem gesegneten Zeitalter, — und wer könnte behaupten, dass unsre heutigen Verhältnisse im grossen Leben der Staaten und Völker, im Social- und Komunalleben, im Handel und Verkehr, im kirchlichen- Schul- und Familienleben, ja im Gebiete der Wissenschaft und Kunst, vor allem im engsten Verkehr der Menschenbrüder unter einander das reine Gepräge vernunftmässiger Gestaltung trügen, — je weiter wir, sage ich, entfernt sind von diesem Zeitalter, in welchem alle Schranken gefallen sind, die das freie Walten der Liebe jetzt und noch lange Zeit hindurch einengen und erschweren werden, — desto höher steht ohne Frage eine menschliche Verbindung, die es sich zur Aufgabe macht, wenn auch zunächst nur in engen Bruderkreisen auf die vernunftmässige Gestaltung aller menschlichen Verhältnisse vorbereitend hinzuwirken. Sie tritt mit dieser

Aufgabe in die volle Berechtigung dauernder Existenz um so mehr, als sie unter den zahllosen der Kultur gewidmeten Vereinen ihres Gleichen nicht findet.

Und welches wären denn nun die Mittel des Maurerbundes, mit deren Anwendung er die Erfüllung jener Aufgabe herbeizuführen sucht, welches die wahren Thaten, die der Maurer ohne Zweifel in der Anwendung dieser Mittel zu verrichten, dem Suchenden und den eingetretenen Bruder nicht blos zur Anschauung, sondern zur thätigen Nachahmung vorzuführen und damit den berechtigten Erwartungen desselben zu entsprechen hat?

Ich habe oben darzuthun gesucht, dass der maurer. Betrachtung kein Gebiet menschlichen Kulturlebens verschlossen sein kann. Welch ein ungeheures Feld der gegenseitigen Belehrung, Erhebung und Anregung ist damit dem Bunde geöffnet! Der Belehrung, Erhebung und Anregung, sage ich, denn die maurerische Betrachtung soll keine trockne Aufzählung historischer Thatsachen, keine kritiklose Zusammenstellung von Ansichten, kein wohlhäbiges schönrednerisches Geschwätz und hohles Phrasengeklingel über den behandelten Gegenstand sein, um eine müssige Stunde der Unterhaltung auszufüllen. Sie ist darauf hingerichtet, von jedem ihrer Gegenstände dasjenige Moment hervorzuheben, welcher Geist, Herz und Gemüth der Hörer packt, sie in das wahre innere Wesen des betrachteten Objekts einführt, sie von dem Grund oder Ungrund desselben zur Bereicherung des eignen Urtheils überzeugt und sie zum sicheren Handeln nach diesem befähigt.

Belehrung, welche vorzugsweise Verstand und Urtheil in Anspruch nimmt, vermag ausnahmlos jede Betrachtung darzubieten, welchem Gebiet menschlicher Kultur sie auch entnommen ist, und in der Befriedigung des Verstandes, in dem Gewinn des Urtheils liegt ja eben auch ein Genuss, der Genuss geistiger Bereicherung, an welcher der Geber wie der Empfänger Theil hat. — Erhebung aber und Anregung zur Thatkraft, ohne die ja auch die blos verstandesmässige Betrachtung gar nicht denkbar ist, wird der Betrachtende vorzugsweise erzielen durch Hervorhebung des ethischen sittlichen Moments seines Gegenstandes und dazu bieten die Symbole unseres Rituals, welche eine Anwendung auf alle Gebiete des Kulturlebens gestatten, ein unerschöpfliches Feld.

Man wird nur einwenden, dass die erfolgreiche Handhabung dieser Mittel für eine gesegnete Logenwirksamkeit geistige Kräfte voraussetze, deren sich nur wenige Brkreise zu erfreuen haben, dass darum die Erzielung wahrer maurerischer Thaten auf dem angedeuteten Wege zwar ein schönes aber, wenn nicht überhaupt, doch für die weitaus grösste Zahl der Logen völlig unerreichbares Ideal sei.

Ich antworte darauf, dass das Ideal, eben weil es Ideal ist, seine volle Erreichbarkeit von vorn herein ausschliesst, dass aber alles Menschenleben von der niedrigsten bis zur höchsten Stufe der Gesellschaft, nur dann ein menschenwürdiges genannt werden kann, wenn es nach Idealen gelebt wird, mögen immerhin diese Ideale nach der Bildungsstufe ihrer Eigner von sehr verschiedenem Werth und Gehalt sein. Das Maurerthum aber vor Allem verläugnet sein Wesen, wenn es das Ideal läugnet, auf welchem allein dieses Wesen beruht. — Das schöne Gebet, mit welchem der Mstr. v. St. jede Arbeit schliesst, das Gebet:

„Segne gr. B. d. W., was Dein Geist in dieser heiligen Stunde in uns gewirkt hat."

sänke ohne Anerkennung des Ideals herab zu einer hohlen Phrase. Gottes Geist kann im Menschen nur da wirken, wo ihm des letzteren Anschauung, Wunsch und Wille entgegenkommt. Was ist aber Gott selbst als das höchste Ideal und was ist die Anschauung seines Wesens und der Wunsch und Wille sich diesen Wesen zu nähern anders als die Hingabe an ein Ideal in edelster Bedeutung des Wortes?

Wenn also das Maurerthum auf dem Ideal beruht, und dieses, wie es das Ritual verlangt und voraussetzt, in unsern Arbeiten gepflegt werden soll, so liegt darin zugleich die Voraussetzung, dass es keinem Bruderkreise an Kräften fehlen kann, welche geeignet sind, das Ideal zu pflegen. Und was ist denn überhaupt das Motiv aller Brüder, welche ein wahres Interesse für das Maurerthum zur Loge vereinigt hat, anders als das Bedürfniss und der Wunsch, aus dem realen Profanleben in einen Kreis zu treten, welcher vorzugsweise dem Ideal huldigt, dessen Geltung sie dort vermissen?

Wo also Brüder mit solchem Wunsch und Willen zusammentreten, da kann es nie und nirgends an solchen fehlen, welche dem Ideale auch Worte zu geben nicht blos das Vermögen, sondern auch den inneren Drang fühlen. — Und es kann ja gar nicht darauf ankommen, ob und wie weit das Wort diesem inneren Drange entspricht; es findet in dem offenen Herzen der Brüder einen Anklang, der, so gewiss er vorhanden ist, eben so sehr zur Berichtigung, Ergänzung und Erweiterung des Gesagten durch gegenseitigen Gedankenaustausch hindrängen muss. Diese Gegenseitigkeit aber ist es, mit welchem das Logenleben in schöner Mitte steht zwischen der Kanzel und der Tribüne. Sie ist es, die ich meinerseits für den wahren lebendigen und Leben spendenden Kern des Logenlebens erachte, über deren vorzugsweiser Pflege in der Loge ich mich bereits anderweit entschieden ausgesprochen habe.

Nehmen wir hinzu, dass diese gegenseitigen Erörterungen in gedeckter Loge erfolgen, im Bruderkreise, der, schon an sich von der Liebe getragen, durch die streng geforderte innere Deckung in eine Feierstimmung versetzt ist, bei welcher alle Interessen des äusseren Lebens abgestreift, der Geist zur Einkehr in sein Inneres vorbereitet ist; dann können wir nicht mehr zweifeln, dass eine würdelose Haltung der Arbeit gar nicht Platz greifen kann, können nicht mehr zweifeln, dass hier und nirgend anderswo die gerechte Stätte ist, an welcher für das Ziel des Erdenlebens der Menschheit, das Zeitalter der Vernunftkunst gearbeitet wird, die Stätte, welche die wahren Thaten der Maurer gebiert, die Thaten, welche ihr eigentliches Geheimniss sind, das sie nicht verrathen können, die Thaten, welche Herz und Gemüth und Gesinnung läuternd und heiligend die guten Thaten der Aussenwelt zur unmittelbaren Folge haben, auf deren Grundlage die letzteren erst ihren Werth und Gehalt empfangen, ohne die sie entbehrlich, werth- und gehaltlos erscheinen.

Diese Weihestädte ist es denn, deren Segnungen der

eintretende Bruder im Bunde zu erwarten hat. Für den wahrhaft Suchenden, dem es zu thun ist um die innere Läuterung und Heiligung seiner selbst, um die wahrhafte Förderung der Bruderwelt, in der er lebt, ist sie ein Kleinod, das er ausser ihr vergebens sucht. Wer aber mit der Erwartung unsre Schwelle überschreitet, dass der Bund ihm die Gewähr irgend welcher Wünsche des Aussenlebens erleichtern werde, wer kein Verständniss sucht für das innere geistige und Gemüthsleben der Menschheit, der bleibe fern von unsern Pforten und erspare sich und uns die bittere Täuschung, die ihm und uns bevorsteht, — ihm in der langweiligen Anhörung von Erörterungen, die er nimmer versteht und nimmer verstehen will, uns in dem Bewusstsein, dass wir ein todtes Mitglied gewonnen, dessen Leichenatmosphäre unsre Arbeiten störend beeinflussen kann.

Und hiermit gelangen wir zur letzten Frage: Was hat der Bund von Ihnen zu erwarten? deren Beantwortung in der vorigen Entwicklung vollständig involvirt liegt. Ist es dem eintretenden Bruder zu thun um den Gewinn innerer Läuterung und Kräftigung, um die Lösung der mancherlei Widersprüche, welche das Leben bietet, um den jeweiligen Genuss einer Stunde innerer Sammlung aus dem ruhelosen Verkehr des äusseren Lebens im Kreise gleichgesinnter Brüder; dann kommt er zu uns mit dem dauernden Wunsch zu empfangen und in sich aufzunehmen, was ihm für diese Zwecke im Bruderkreise reichlich geboten wird; mit dem Vorhaben, seine eignen Ansichten an denen zu prüfen, zu erweitern, zu berichtigen, welche die Loge ihm vorhält; mit dem Drange, auszutauschen, was er selber über den Gegenstand der Betrachtung gedacht und sich zu eigen gemacht hat; mit dem guten Willen, seinerseits mitzutheilen und zu vertreten, was sich ihm als abweichend von den gehörten Ansichten dargestellt und als das Bessere bewährt hat. Seiner Beobachtung wird sich bald die Ueberzeugung aufdrängen, dass es in der maurerischen Arbeit sich nicht handelt um eigenwillige Vertretung einseitiger halbwahrer Prinzipien, sondern um die Läuterung, Feststellung und Aneignung derjenigen Anschauungen, welche einem vernunftmässigen Lebensverkehr zu Grunde liegen müssen, dass daher von der maurerischen Diskussion jede eitle Rechthaberei, jede unwürdige Leidenschaftlichkeit fern bleiben, die stille Achtung vor der gereiften Erfahrung und der bewährten Würde niemals verletzt, der brüderlichen Gesinnung gegen alle den hohen Bundeszweck erstrebenden Genossen immerdar Rechnung getragen werden müsse.

Das sind die Forderungen, die wir für die Aufrechthaltung der Würde und Gediegenheit des inneren Logenlebens für die möglichste Erreichung des hohen Bundeszwecks an jeden Bruder stellen müssen.

Es versteht sich von selbst, dass, wie ohne strenge Haltung an die äussere Form kein Verein bestehen kann, auch die Loge auf die ernsteste Beobachtung ihres tief durchdachten Rituals und Kultus ein hohes Gewicht legen muss, dass eine treue Befolgung der vorhandenen Lokalgesetze und der allgemeinen statutarischen Bestimmungen des Bundes, dass eine strenge selbst opferwillige Erfüllung aller der Obliegenheiten, welche die Loge von allen Brn, namentlich aber von denen verlangen muss, die sie mit der Wahl zu ihren Beamten beehrt, dass alles das, was zur äusseren Geltung und Würde der Loge beiträgt durch die sittliche Haltung im Leben jedes einzelnen Bruders nimmer verletzt werden darf. — Das alles sind Forderungen, die ein Verein, der auf dem Sittengesetz und auf freiem Gehorsam gegen die Vorschriften dieses Gesetzes beruht, an alle, die sich ihm verpflichtet haben, unbedingt stellen muss.

Ich habe hiermit versucht, die wichtigen Fragen, welche an den Suchenden bei seinem Eintritt in unsre Reihen gerichtet werden, vom Standpunkt der Loge zu beantworten. Indem ich diese Beantwortung Ihrer eingehenden Erwägung empfehle, schliesse ich mit dem Wunsch, Ihnen keine ganz überflüssige Arbeit vorgelegt zu haben

Feuilleton.

Aus Süddeutschland. Nachdem im vorigen Jahr sich die Gesetz-Prüfungscommission der Grossloge zu den 3 Weltkugeln erfreulicher Weise dafür ausgesprochen, dass dem Prinzip oder Grundwesen der Freimaurer gemäss die Aufnahme von Nichtchristen zulässig sei, glaubte man als sicher annehmen zu dürfen, dass nunmehr endlich auch in diesem Theil des Bundes den klaren Forderungen der alten Gesetze Rechnung getragen werde durch eine günstige Abstimmung der zu dieser Grossloge gehörigen Einzellogen; aber es war noch nöthig, den § 165 der Statuten zu streichen, welcher die Aufnahme von Nichtchristen verbietet. Und daran sollte das allgemein Erwartete scheitern. Zwar erklärten sich 65 Logen für Streichung des hindernden Paragraphen und nur 43 dagegen; aber die Zahl der abstimmenden Brüder Meister war mit einer kleinen Majorität gegen die Streichung. Von 7575 Brr Mstrn. hatten gültig abgestimmt 2787 (die schriftlichen Vota der L. zu Wetzlar mussten als nicht vorschriftsgemäss abgegeben unberücksichtigt bleiben). Von diesen erklärten sich für Streichung des § 1390, gegen 1397.

Nach diesem bedauerlichen Resultat konnte die Gesetz-Prüfungscommission kaum zu einem andern Votum kommen, als zu dem Vorschlage, die definitive Entscheidung noch weiter zu vertagen.

Die Rheinprovinz, Westfalen, Posen, Preussen, Hannover, Hessen waren, zum Theil mit grosser Majorität, für Streichung; anders stimmten Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien. Wenn man nun hört, dass Städte wie Berlin, Breslau, Danzig, Magdeburg, Königsberg, Stettin sich mit meist grosser Majorität gegen die Streichung ausgesprochen; so ist das wohl mehr eine Folge davon, dass gerade in den grossen Städten sich viele Brüder finden, die sich um das innere Wesen der Freimaurerei wenig kümmern, nichts darüber lesen und gewöhnt sind, die Logen als eine Art Klubb zu betrachten, in welchem man sich durch neue Elemente ungern stören lässt. Mit ehrenhaften Ausnahmen sind es meist nur die mittleren und kleineren Logen, wo man sich weiter zu unterrichten sucht, als was die Statuten und das Ritual bieten, und die vielen vereinzelt wohnenden Brüder, die oft nur mit Opfern an Zeit

und Geld zu solchen Abstimmungen, wie die vorliegende, kommen können und also vielfältig am Erscheinen verhindert sind, nehmen meist den regsten Antheil an den Erscheinungen der maur. Literatur.

Hohe Anerkennung verdient die Ansicht der Commission, die Beschlussfassung über Aufhebung des § 165 nicht ins Ungewisse hinauszuschieben, sondern in eine der nächsten Gesetzgebungs-Conferenzen nach der diesjährigen zur endgültigen Entscheidung zu verweisen.

Aus Egypten. Die in Cairo seit einigen Jahren arbeitende (irreguläre) L. „J. des Pompeji“ hat in letzter Zeit ein sauberes Beispiel gegeben! Der Mstr. v. St. dieser L. Br S. wurde vergangenen Winter wegen Theilnahme an einem Diebstahle zu 6 Monaten Kerkerhaft von der italienischen Consulats-Behörde verurtheilt, welches Urtheil in mehreren hies. Journalen veröffentlicht wurde. Br S. hat auch richtig seine Strafzeit im Kerker abgebüsst. Nun werden Sie vielleicht glauben, dass die Mitglieder seiner Loge ihn ausgeschlossen oder zur Deckung veranlasst haben? Nichts von Allem! Seine Funktion zur Führung des 1. Hammers wurde ihm in aller Ruhe zurückübergeben! Sie können sich nun kaum eine Vorstellung machen, welcher Geringschätzung die Maurer bei der hies. profanen Welt hiedurch ausgesetzt sind, da man täglich den bestraften Verbrecher als das Haupt einer humanen Gesellschaft bezeichnen hört. Schön weit hat es die Maurerei in Egypten gebracht! — — — Auch ein 2. Factum verdient veröffentlicht zu werden. Seit kurzer Zeit arbeitet hier in Alexandrien unter dem irregulären Gr. Or. von Neapel eine Loge „Progresso umano“, in der sich auch mehrere Deutsche aufnehmen liessen. Da solche aber der italienischen Sprache nicht hinreichend mächtig sind, beschlossen sie eine deutsche Loge unter Obedienz desselben Gr. Orients zu gründen. Um aber die Installation in aller Schnelle vollziehen zu können war ihnen die Zeit zu lange, die das Ansuchen an den Gr. Or. und die herabzulangende Bewilligung ordnungsgemäss erfordert; es wurde daher ein im Archiv der L. Progresso umano vorgefundenes, aber längst schon vom Grossmstr. von Neapel annullirtes Gründungsdiplom hierzu benutzt, der Titel des ungiltigen Diploms gestrichen, und statt dessen der Name „Luther“ hereingeschwärzt, und so als frische Waare dem maurerischen Publikum angepriesen.

Um all diesen Uebeln eine Schranke zu setzen, müssten die hies. Logen von nächster Nähe aufs Korn genommen werden, ein lokaler Gr. Or. müsste Gesetze ihnen diktiren und über deren Vollzug mit Strenge wachen. Die weitentfernten Grosslg. können unmöglich die Corruption und das chaotische Durcheinander sich vor Augen stellen, dem hier täglich und fortwährend die Masonei verfällt.

Von dem oft schon erwähnten Gr. Or. von Egypten kann ich ihnen noch nichts Erfreuliches mittheilen, als blos dass selbiger seine alten Statuten jetzt renovirt hat, wovon ich ihnen ein Exemplar einsende. Die Arbeiten seiner Logen kann ich nicht besuchen, weil ich sonst in Irregularität verfiele, muss mich daher mit offiziösen Nachrichten begnügen, denen Zufolge ihm die Anerkennung von Seiten des Gr. Or. zu Rom und des Gr. Or. de France in Aussicht gestellt ist.

Brasilien. Der Grande Or. Unido hat Nr. 1—3 eines neuen Boletim herausgegeben und in richtiger Würdigung der mr. Presse den Organen derselben zum Umtausch gegen die betr. Blätter gesandt*). Die Redaction verspricht die Grundsätze echter Mrei vertreten zu wollen, um so mehr Angesichts der schwierigen Lage der brasilianischen Mrei. Die Hauptartikel behandeln „Relig. Duldsamkeit“ und „die brasil. Bischöfe oder Staat und Maurerei“. — Unter den Eingängen sind auch die Verhandlungen der Grossl. des Staates Ohio (Farbiger) dankbar erwähnt. Der auswärtigen Correspondenz, resp. den Mittheilungen über ausw. Grosslogen, darunter auch Deutschland, ist eine grosse Sorgfalt gewidmet. Das ganze Boletim umfasst 140 Seiten gr. 8.

*) Die Redact. d. Bl. steht in solchem Tauschverhältniss mit mehren deutschen und vielen auswärtigen Grosslogen. Nur die 3 preuss. und die sächsische Grossloge haben sich zu einem solchen Entschluss noch nicht erheben können. Br Warnatz hat mir s. Z. die Protokolle nur — heimlich zu senden gewagt.

Berlin. Die Loge Pythagoras zum flammenden Stern hat die gel. Brr Noeldeke in Leipzig (Ehrenmstr.) und du Bois (Secretair der ehrw. Johannisl. zum schwarzen Bär in Hannover) zu Ehren-Mitgliedern der Loge ernannt. (W. A.)

Carlsbad, 28. Mai. Heute fand zum Abschied der mit dem Curgebrauche bereits fertigen Brr und gleichsam als Vorfeier für das künftige Johannisfest ein Schwestermahl der Munificentia im braunen Zimmer des Kurhauses statt, an welchem inclusiv 5 einheimischer Brr — Mitglieder des Vereins — 23 Brr verschiedener Or. 8 Schwestern, 1 Lufton und 1 Nichtmr. Theil nahmen. Die Stimmung war eine herzliche, heitere, wahrhaft brr. und schwesterliche zu nennen. Br Hesse aus Steinschönau brachte einen recht humoristischen Toast den Schwestern. Ausserdem gelangten zwei recht gediegene Arbeiten in französischer und deutscher Sprache aus dem Stegreif, ein Horn- und ein Clarinettsolo mit Clavierbegleitung von Brn aufgeführt zum Vortrage. Die Brr versprachen, sich alle Samstage Abends recht zahlreich einzufinden und noch andere Brr die keine Kenntniss von dem Verein haben, mitzubringen.

Freiburg in Breisgau. Ein Briefwechsel zwischen der L. zur edlen Aussicht und der Loge „Söhne Hirams“ in Cadix gibt erfreuliche Aufschlüsse darüber, dass auch in Spanien die FrMrei zu grösserer Werkthätigkeit nach aussen sich aufschwingt.

Getreu der maur. Aufgabe, für die Menschenrechte überall da einzustehen, wo sie von listiger Intrigue oder von brutaler Gewalt angegriffen werden, sind unsere spanischen Brr eifrig bemüht, eine ehrenhafte Schlichtung des Bürgerkrieges anzubahnen. Die endliche Uebergabe der Stadt Cartagena soll sich auf freimaur. Wirksamkeit zurückführen lassen. Der Gedanke, die Streitigkeiten der Völker einem Schiedsspruch zu unterwerfen, scheint auch dort Boden zugewinnen.

Als Hauptaufgabe betrachten die „Söhne Hirams“ die energische Bekämpfung des Ultramontanismus. Wir wünschen den Bestrebungen jener Brr von ganzem Herzen besten Erfolg.

Leipzig. Das sehr schön ausgeführte Siegel der Loge „Zukunft“ in Pressburg, von dem berühmten Maler Geiger gemacht, stellte das Symbol der Zukunft vor. Auf der räthselhaften Sphinx liegt eine verhüllte Frauengestalt, welche mit der Rechten den Schleier etwas lüftet, während sie mit der Linken die aufgehende Sonne begrüsst. Ueber dem Haupte der fl. Stern. —

Br Beigel hat ein neues Ritual drucken lassen, eine Verschmelzung der Bearbeitung des Herausg. d. Bl. mit der englischen Arbeitsweise. Statt der B. liegt das Gesetzbuch auf auf dem A.; die Anklänge an Fessler sind fallen gelassen, so dass es durchgehendes der Einfachheit des Schröderschen Ritus entspricht.

Niederlande. Das Jubiläum des Königs liessen auch die Brr nicht unbeachtet. Wie die Zeitungen berichten, empfing der König eine zahlreiche Deputation von Oberbeamten des niederländischen Freimaurer-Ordens, an deren Spitze sich der National-Grossmstr. Prinz Friedrich der Niederlande be-

fand. Die Deputation überbrachte eine Beglückwünschungs-Adresse und eine Denkmünze, welche die niederländischen Freimaurer zur Erinnerung an das Fest haben prägen lassen.

Niederlande. Das Maç Weekblad (Nr. 20. 21) enthält aus der Feder des Br M. J. Schauten einen Artikel über „Rehabilitatie", Wiederherstellung der Mrei in der öffentlichen Meinung, wozu eine offizielle Dankschrift, wie sie die Freiberger L. wünsche, nicht ausreiche; dies könne nur durch Vorsicht bei den Aufnahmen, ein gesteigertes inneres Leben der Logen, durch eine Steigerung unserer Kraft und Leistungsfähigkeit, durch Gewinnung der höchsten Spitzen der Intelligenz und Thatkraft, kurz durch Hebung des Logenwesens von innen heraus erreicht werden. —

Ein andrer, sehr ausführlicher Artikel geisselt das lügenhafte und dumme (stelsel van leugen en dompery) Gewäsche des Br Malapert, Redner des Suprême Conseil de France, der in der Loge Elsass-Lothringen zu Paris behauptete, dass die (deut.) „Rheinländer zu unserem Stamme gehören und ihr Vaterland, welches das unsrige ist, lieb haben." Die Preussen seien Bastarde der Hunnen, des Attila und die Preussen, der gemeinsame Feind der Süddeutschen, der Rheinländer und Franzosen, müssen „zurückgetrieben werden in die Wildniss ihrer Vorfahren". Was Malapert sagt (bemerkt das Weekbl.), beweisst mit welchen geschwornen Feinden wir zu thun haben und wie der Ultramontanismus überall gemeinsam vorzugehen sucht. —

Nürnberg. Von hier geht uns die betrübende Kunde zu von dem Hinscheiden des langjähr. Mstrs. v. St. der Loge „zu den 3 Pfeilen", des wackeren Brs Adam Ludwig Merkel, Chef des Bankhauses Lödel & Merkel und kgl. Handelsappellationsgerichts-Assessor. Er ging am 2. Juni nach langem Leiden im 52. Lebensjahre zum e. Or. ein. Wir behalten uns weitere Mittheilungen vor und versichern hier nur die von jeher aufs Engste mit unseren Bunde verknüpfte Familie unserer innigen Theilnahme.

Literar. Notiz. In Turin ist ein Festbericht über das 25jähr. Jubiläum des Br Reinori in der Loge Pietro Micca-Ausonia erschienen nebst Beigaben an Liedern etc. 8. 56 S.

In Pest bei Gebr. Rosenberg ein Vortrag des Br Dr. L. Rosenberg über „Strafreform und Gefängnissvereine in Ungarn" und (von dems. Verf.) „Nihil Obstat. Vergangenheit und Zukunft der FrMrei. Festrede in der Loge zur Grossmuth", ein warmer Um- und Vorblick, der namentlich auch die Entwickelung der mr. Verhältnisse Ungarns mit berührt.

Die Prince Hall Grossloge hat dem Herausg. d. Bl. ein höchst geschmackvoll gearbeitetes, schwergoldenes und mit einem freigefassten Edelstein besetztes Grossmstr.-Kleinod übersandt „als schwächsten Beweis unserer Hochachtung." — Bei dieser Gelegenheit theilt uns der gewesene Grossmstr. Br L. Hayden mit, dass die Prince Hall Grossloge Hoffnung hat, dass ihre früheren Tochterlogen in Connecticut und Rhode Island, die sich der Nationalloge angeschlossen, zu ihr demnächst zurückkehren. „Verlassen Sie sich darauf, Br Findel, das Werk geht ganz brav vorwärts und die Zeit ist nicht mehr fern, wo wir nicht blos die Manrer Ihres Vaterlandes als Brüder begrüssen können, sondern auch die meines Geburtslandes Amerika. Gott segne Sie und die Ihrigen" etc.

Berichtigungen zu Nr. 22 der Bauhütte.

S. 176: 1, 1: anst. erhabner lies erhabener.
8, 2: anst. niedere lies niedre.
S. 176. 9, 1: anst. gewürzt lies gewürgt, anst. Tausenden von Schlachten lies Tausenden Schlachten.
Seite 177: Abschnitt 2: lies wenigstens statt wenigsten.
Abschnitt 3: lies gewürgt anst. gewürzt.

Weimar, 3. Juni 1874. — Br Putsche.

Briefwechsel.

Br —r in S.: Dass Br Fischer, in „Mrweihe" S. 93 und 94 Br Löwe nicht citirt hat, ist, da dies bei den vorhergehenden Gedichten geschehen, jedenfalls nur ein Versehen. Für Ihre br. Aufmerksamkeit den wärmsten Dank. Herzl. Gegengruss!

Br Schw. in S.: Soll gelegentlich dankbare Verwendung finden; brdl. Gegengruss!

Literatur.

Geschichte der deutschen Literatur. Ein Handbuch für Schule und Haus. Von J. G. Findel. 2. Aufl. Leipzig. 1873. 1 Thlr. 10 Ngr.

Der Zweck und Inhalt des hübschen Buches ist schon im Titel ausgedrückt. Es soll ein Leitfaden für den Schulunterricht und ein Handbuch für das eigene Studium sein. In seiner ersten Auflage wurde nur das 18. Jahrh. die klassische Periode der deutschen Literatur in Betracht gezogen, während die neue Ausgabe von der ältesten Zeit anhebt und auch das 19. Jahrhundert bis auf die Gegenwart behandelt, immerhin aber so, dass das 18. Jahrhundert den äusserlichen und innerlichen Schwerpunkt bildet. Die Darstellung ist klar, würdig und gemeinverständlich, die neuesten Forschungen sind verwerthet, die häufigen poetischen und prosaischen Proben sind wohlgewählt und erhöhen die Brauchbarkeit des Buches für den Unterricht. Es scheint uns, dass Findels Leitfaden ein möglichst reiches, wohlgeordnetes Material dargeboten hat. R.

(Sonntagsbl. d. Berner „Bund" Nr. 48.)

Mr. Kr. Bethesda in Bad Kissingen.

Regelmässige Conferenzen jed. Samst. A. 8 Uhr bei Br Robert Schmidt, Hotel Sanner.

Auswärtige gel. Brr wollen sich durch Certificat oder Logenliste legitimiren, und werden die hochv. St.-Mstr brdl. gebeten, in ihren Logen auf Letzteres noch besonders aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№. 25. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 20. Juni 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Loge muss mit der Phrase brechen!*)

Von

Br Dr. **Schild** in Wittenberg, jetzt in Waldenburg i. Schl.

„Willst Du, dass wir Dich hinein
In das Haus mit bauen,
Lass es Dir gefallen Stein,
Dass wir Dich behauen."

Wiederum ist im Kreislaufe des Jahres das schöne Fest zum Andenken an die Stiftung unserer Loge zurückgekehrt. Die schlichten und kleinen Räume unserer Bauhütte haben sich heute nach Kräften geschmückt und reichlich, für unsere Verhältnisse in grosser Fülle sind die Brüder von nah und fern bei uns eingezogen. Und wenn ich so unsere Festversammlung überschaue und finde, dass auch so viele, die nicht zu unserem Kreise in speciellem Sinne gehören, zum Theil aus weiter Ferne gekommen sind, um für heute die grosse Welt da draussen zu verlassen, um mit uns einige Stunden der Freude, aber auch der ernsten Sammlung zu erleben, so erkläre ich es mir mit jenem Worte, welches ein Bruder als seine maurerische Devise gewählt hat. Er sagt schön und treffend:

„Die Welt ist kalt,
Man rückt so gern zusammen
Zum Feuer, das uns alle wärmt."

Ja meine Brüder, die Welt ist kalt, da herrscht Zwietracht, da waltet Missgunst und Neid', und was Wunder, wenn das arme Menschenkind sich gern einmal hinwegsehnt nach einem stillen, trauten Heerde, nach einem ruhigen Kreise, wo aufrichtige Liebe und Frieden waltet? Ach dass dieser traute Heerd die Loge sei! Ach dass das Feuer, an dem wir uns Alle zu wärmen hoffen, die wahre, echte Bruderliebe sei! Ach dass es kein festeres, innigeres Band gäbe als die Bruderkette, die uns alle umschlingt!

In der That, die Loge will es sein, die Maurerei erstrebt gewiss alle diese Zwecke, sie will sein eine Heilsanstalt, aufgerichtet unter ehrlichen, braven Männern zur Erreichung und Durchführung alles sittlich Guten und Wahren, sie will sein eine Zufluchtsstätte für Männer, bei denen Wahrheit, Biedersinn und Liebe wohnen.

Und doch verschweigen wirs uns nicht, es bleibt und ist noch vieles unter uns nur Phrase geblieben. Hand aufs Herz, meine Brüder, es ist Ihnen schon manches Mal der Gedanke gekommen, dass die Gegner unseres Bundes zum mindesten nicht ganz Unrecht haben, wenn sie sagen, dass bei uns die Phrase, die leere, eitle Form wohne, der der Inhalt, der die Wahrheit fehle. Nun wohl, es mag sein, dass sich ihren Blicken entzieht, oder

*) Wie alljährlich, so sendet auch in diesem Jahre der Herausg. d. Bl. allen Brüdern nah und fern seinen Johannisfestgruss! Dieser Brgruss ist nicht minder treu und wohlgemeint, wenn er auch nicht in üblicher Weise an der Spitze des Blattes steht und wenn er auch nicht die Einleitung bildet zu einer Umschau, für die der Augenblick nicht günstig sein dürfte. Wir verbinden aber mit unserem Grusse die besten Wünsche für das Gedeihen unseres Bundes: möge das neue Maurerjahr allerwege ein reichgesegnetes sein!

J. G. F.

dass jene übersehen, was hier wahre Mannesliebe, wahre Freundschaft gestiftet und geschaffen hat; vielleicht schauen oder beobachten sie nur das, worin sich gerade nicht so recht maurerischer Geist und maurerisches Wesen zeigt.

Doch nein, meine Brüder wir kommen nicht darüber hinweg, es könnte, es müsste vieles unter uns anders sein! Wir nennen uns Brüder, wir führen das Wort Brliebe so oft im Munde, ob es auch stets aus dem Herzen kommt? Ob auch unsere Thaten unseren Worten entsprechen? Denn nicht damit haben wir unserem Bruder genug gethan, dass wir ihm freundlich die Hand schütteln, dass wir uns hier im Tempel mit freundlichen, glatten Worten bewillkommnen oder gar mit hochtönenden Phrasen Weihrauch streuen, uns draussen aber nicht kennen, wohl gar unserem Wohle, unserem Fortkommen hinderlich sind. — Meine Brüder, ich spreche es unumwunden aus, und das Bewusstsein der Wahrheit giebt mir den Muth dazu, grade die FrMrei muss Ernst machen, muss mit der Phrase brechen.

Die königliche Kunst ist ein hohes, edles Institut, gross und erhaben sind ihre Ziele, aber klein und winzig, schwach und gebrechlich sind wir Alle, Alle, die daran arbeiten. — Da will diese königliche Kunst zuerst sein eine Vereinigung von Männern, unter denen kein Stand, kein Rang, unter denen nur der sittliche Werth, unter denen nur das Verdienst gilt. — Ach meine Brüder, wie viele aber giebt es, die sich so hoch, so erhaben über Andere dünken, die dabei aber selbst doch nur schwache Geister mit geringem Verdienste sind?

Da will diese königliche Kunst sein eine Verbrüderung zu thatkräftiger Hülfe, zu brüderlicher Unterstützung. Meine Brüder, ob sie es auch wirklich ist? Da will endlich die königliche Kunst sein eine Zuchtmeisterin unserer Sitten, eine Führerin auf dem Wege zu unserer Vervollkommnung, zur Erreichung unseres irdischen Zieles. — Meine geliebten Brüder, ob wir auch immer ihrer Zucht gehorchen, ihrer Führung folgen?

Grade in dieser letzten Beziehung möchte ich uns alle so recht ernst und eindringlich mahnen, dass wir besonders damit Ernst machen und mit der Phrase brechen. Nicht dadurch wird der Feind besiegt, dass man ihn ängstlich meidet und umgeht, sondern dadurch, dass man ihn eifrig aufsucht, ihm muthig in das Auge schaut und mit Standhaftigkeit ihn überwindet.

Und wenn ich heute offen und frei zu Ihnen rede, so wollen Sie mich nicht vergleichen mit jenen fanatischen Busspredigern, die mit Hölle und ewiger Verdammniss drohen, sondern glauben Sie mir, dass diese meine Worte am meisten dem Gefühle der eignen Schwäche und Schuld abgelauscht, dass sie aber ebenso sehr der Liebe zur Wahrheit und Offenheit entsprossen sind.

Wie die wahre Freiheit nicht etwa die unumschränkte Gewalt ist, nach Gutdünken und Laune zu thun, was man will, sondern im Gegentheil die freiwillige, freudige Unterordnung unter das Gesetz, so ist wahre Freundschaft, wahre Brüderlichkeit nicht etwa das schlaffe, gegenseitige Gewähren und Gehenlassen, ein Nachgeben jeder Laune, ein nur äusserlich freundlicher Verkehr, sondern sie ist das gegenseitige sittliche Tragen, Führen und Ermahnen, wenn der Andere auf falschem Wege ist, ein liebevolles Zurückholen und Halten, aber wenn es sein muss, auch ein ernstes strenges Rügen und Strafen. Hier liegt, wenn ich nicht falsch sehe, eine grosse Unterlassungssünde in der FrMrei. Wir haben uns zu einem Bunde behufs der Veredlung unserer Herzen zusammengethan, und wir haben doch so wenig den Muth unseren fehlenden Bruder zu warnen, zu ermahnen, zu strafen. Lassen Sie uns heute hierbei eine kurze Zeit verweilen, lassen Sie uns die Betrachtungen über diesen Gegenstand anknüpfen an das Wort unseres grossen Dichters und Bruders:

„Willst Du, dass wir Dich hinein
In das Haus mit bauen,
Lass es Dir gefallen, Stein,
Dass wir Dich behauen."

Fast scheinen diese Worte der Freimaurerei entnommen oder für dieselbe gesprochen zu sein, jedenfalls kam dabei dem Dichter der Freimaurer zu Hülfe.

Wenn draussen der Werkmaurer sich anschickt, ein schönes Bauwerk, einen herrlichen Dom oder Palast zu bauen, so schreitet er einher und sein prüfendes Auge schaut hin über das spröde, unbehauene Gestein und späht für den rechten Platz auch den rechten Stein aus. Dann aber macht er sich daran ihn mit Spitzhammer und Winkelmaass zu einer schönen und regelmässigen Form zu gestalten. Da fliegen denn die Schlacken und Splitter hinweg in den werthlosen Schutt, aber heraus schält sich unter der fleissigen Hand des kundigen Meisters ein rechter, wahrer Kubus. Ihn glättet des Maurers emsiger Fleiss noch sorgsam weiter und fügt ihn dann mit festem Kitt zum dauernden Verbande an seinen rechten Platz. Und so wächst das Haus, und so mehrt sich der Bau, und herrlich in untadelhafter Schöne steigt er den Wolken entgegen. Und wie ist das alles möglich? Nur allein dadurch, dass der spröde Stein, der in rauher eckiger Form aus der Werkstätte der Natur hervorging, sonder Zagen sich in die Hand des Mstrs. giebt und ohne Widerstreben sich behauen lässt. Nun meine Brüder, wir alle bauen, wir alle sind Maurer in noch höherem, in edlerem Sinne. Der schöne Dom, an dem wir arbeiten, das ist die Erziehung des Menschengeschlechts, das ist unsere eigne Besserung und Veredlung. Wir erstreben schöne Humanität, wir suchen die wahre sittliche Freiheit und lassen uns auch in diesem Sinn so gern Freimaurer nennen. Und wo suchen wir das Material zu unserem Bau? Das finden wir an und in uns selbst. Wilhelm von Humboldt hat Recht, wenn er sagt: „Mir heisst ins Grosse und Ganze wirken, auf den Character der Menschheit wirken, und darauf wirkt jeder, sobald er auf sich und bloss auf sich wirkt." — Und siehe da die herrliche Wechselwirkung! Wir sind Bauleute und Steine zugleich. Daraus entwickelt sich naturgemäss die Doppeltheilung unserer Aufgabe. Als Stein hast Du die Pflicht, wenn anders Du mit wirken und mit gezählt werden willst als ein brauchbares, werthvolles Glied der menschlichen und speciell der maurerischen Gesellschaft, Dich mit Freudigkeit und ohne Widerstreben behauen zu lassen. Und andererseits als thätiger Maurer liegt es Dir ob, Andere fleissig mit zu behauen, wo Du Ecken, wo Du Kanten findest, mit zu ebnen, mit zu glätten, wo Du Falten und Risse bemerkst.

Als Stein lass Dich behauen! Und hier Ernst, meine Brüder, hier wird mit Phrasen nichts geschafft! Wir

reden in der Maurerei so viel von der Arbeit am rohen Stein unseres eignen Herzens. Soll es bloss Phrase sein? Nein, als Stein musst Du wirklich und wahrhaftig den Muth haben Dich behauen zu lassen, das heisst Du musst den Muth haben, die Wahrheit zu hören und die gehörte Wahrheit zu beherzigen. Wenn da hinweg von Dir sollen die Schlacken und Splitter des Hochmuthes, der sich selbst allein im souverainen Besitze der Weisheit, der Würde und der Tugend wähnt, wenn da abgehauen werden sollen die scharfen Kanten der Selbstsucht und Eigenliebe, die da wohl selbst gern nehmen und empfangen, aber Andern das ihrige nicht zukommen lassen will, wenn da entfernt werden sollen die spröden Ecken des gelben Neides, der das Wohlergehen Anderer mit scheelen Augen ansieht, wenn die hässlichen Risse der Lüge, Unwahrheit, Kriecherei, Schmeichelei geebnet und entfernt werden sollen, wenn aus Dir, dem rohen Stein, wirklich ein schöner Cubus werden soll, damit der Bau befördert werde, dann musst Du den Muth haben, die Wahrheit zu hören. — Ja tritt selbst hin vor Deinen Bruder und sprich mit bittender Stimme: „Siehe mein Bruder, Du zeigest willig und gern dem irrenden Wandrer den Weg, Du hebst so gern den Gefallenen auf und unterstützest den Strauchelnden, — und Du willst mir, Deinem Bruder, der ja auch so oft irrt, strauchelt und fällt auf dem Gebiete des Guten und Wahren, Du willst mir Deine Hülfe, Deine Zurechtweisung versagen?“

Ja wahrlich, wem seine eigne Bessrung, seine eigne Vervollkommnung wirklicher Ernst und keine Phrase ist, dem muss die Ueberzeugung inne wohnen, dass er in seinem Zwecke nur gefördert wird, wenn er dem Uebel nicht entflieht, sondern wenn er ihm um so tapfrer entgegengeht. Nicht damit ist uns geholfen, dass wir uns dem Tadel, dem Widerspruche entziehen, sondern nur dadurch, dass wir ihn annehmen, zu verstehen und zu beherzigen suchen. Wie man im Ganzen und Grossen die Verhältnisse erstarren, sich verflachen und zurückbleiben sieht, wo keine Opposition sich regt, wie nach dem lateinischen Sprüchworte die Gewässer faulen, wenn sie nicht bewegt werden, so schleicht sich gar zu gern und leicht in des Menschen Herz wohlgefällige Selbstgenügsamkeit und gefährlicher Eigendünkel ein, wenn ihm nicht hie und da seine Schwächen und Fehler vor die Seele geführt werden. Was soll aus unserer Aufgabe, aus unserer Arbeit werden, wenn jeder sie schon erfüllt und gethan betrachtet, wenn jeder sich für gut, für unfehlbar hält? Das Gefühl der Schwäche ist es ja, was uns hier zur Arbeit zusammentreibt, welches uns die Gemeinschaft und Unterstützung Andrer suchen lässt, nun so wollen wir uns denn auch willig in die Zucht unserer Brüder begeben, ihrer Mahnung, ihrem Tadel willig gehorchen. Ja es ist wahr:

„Willst Du, dass wir Dich hinein
In das Haus mit bauen,
Lass es Dir gefallen, Stein,
Dass wir Dich behauen.“

Als Stein lass dich behauen, als Maurer sollst Du behauen! — Auch hierin und besonders hierin Ernst, meine Brüder, und keine Phrase!

Die eigenthümlichste Schöpfung, welche die alten Römer auf dem Gebiete der Staatsverfassung während der republikanischen Zeit hervorgebracht haben, ist das Amt der Censoren. Diese waren Beamten des römischen Staates, die zwar jeder äusseren Macht entbehrten, deren Oberaufsicht aber doch das gesammte Staatswesen, sowohl die materielle Entwicklung desselben als besonders die moralische Führung der Bürger untergeben war. Zweien ehrenwerthen Männern, welche die ganze Stufenleiter der Beamten vom Quästor bis zum Consul durchgemacht hatten, vertraute der römische Staat die Oberleitung über das sittliche Verhalten seiner Bürger an. Der wichtigste Theil ihrer Thätigkeit war das sogenannte regimen morum. Sie waren die Wächter der ungeschriebenen Gesetze. Es gab nämlich und giebt noch heute Thaten in der Welt, die zwar nicht an sich in den Arm des Gesetzes, des strafenden Richters liefern, die aber dennoch die grössten sittlichen Fehler, ja Schandthaten sein können. Solche rügten und straften die Censoren mit einer nota oder animadversio censoria, die von allen Bürgern auf das ängstlichste gemieden, ja gefürchtet wurde, die auch für die Stellung des Einzelnen und seine bürgerlichen Rechte die übelsten Folgen haben konnte. So schritten die Censoren ein, wenn sie hier leichtfertige Ehelosigkeit, dort schlechte Kinderzucht, lieblose Behandlung alter Eltern oder armer Geschwister, vernachlässigte Wirthschaft oder Verschwendung sahen. „Und kein Amt nahm unter allen Magistraturen in der Hochachtung der Menschen eine höhere Stelle ein, keinem wurde williger Gehorsam und Folge geleistet.“ Und der römische Staat befand sich wohl dabei; so lange seine Censoren streng und gefürchtet waren, so lange stand es mit der Sittlichkeit in Rom gut, als jenes Amt an Ansehen verlor, fiel das römische Reich in den Strudel der Corruption und ging seinem Untergange entgegen.

Nun, meine Brüder, unsere neuen Statuten haben das Amt der Censoren in unseren Logen, die freilich mit jenen fast nur den Namen gemein hatten und fast eine Phrase waren, aufgehoben. Wohlan, wir wollen sie in jenem römischen, in einem noch höheren, edleren Sinne unter uns wieder aufrichten! Wir wollen Alle, der Eine der Censor des Andern sein; lassen sie uns gegenseitig mahnen, warnen, strafen, damit wir aufrichtig bauen am Tempel unserer Veredlung! Ich glaube, es findet sich kaum ein Kreis, kaum eine Verbindung, wo sich dieses leichter in das Werk setzen liesse als bei uns. Ja ich behaupte, keine Verbindung hat eine heiligere Pflicht dazu als grade die unsre! — Denken Sie sich, es treten ehrliche Männer zusammen in einen Bund, dessen ausgesprochener Zweck es ist, sich gegenseitig geistig und sittlich zu fördern, sie schliessen sich darum von der Welt ab, sie treiben mit Ernst und feierlichen Riten die Arbeiten im Dienste dieses Bundes, sie rühmen sich, dass über die Schwelle ihres Tempels kein Wort hinausgetragen werde in die profane Welt. Können Sie sich günstigere Verhältnisse für die Ausübung des sittlichen Censorenamtes denken? — Ich meine, wenn hier nicht willig dem Bruder die Wahrheit gesagt, wenn er nicht ermahnt, getadelt, gestraft wird, wo er fehlt, ich meine dann ist der ganze Bund nur Phrase, dann erfüllt er seinen Zweck nicht, dann lassen Sie uns unsere Tempel schliessen. —

Wohlan aber, meine Brüder, wir wollen grade darum aus dem sittlichen Gehalte unseres Bundes den Muth

schöpfen nicht allein von Andern die Wahrheit zu hören, sondern sie auch Andern zu sagen! Wohlan mein Br, auch hier Ernst und keine Phrase! — Tritt heran an Deinen Bruder, sage ihm, dass er Unrecht thut, wenn er vor Dir anders redet, hinter Dir anders handelt, tritt heran, halte ihm entgegen, dass auch er nur erwarten kann, mit demselben Masse gemessen zu werden, mit dem er stets Andern zugemessen. Du sollst es Deinem Br nicht verbergen, dass es thöricht und falsch von ihm ist, wenn er, vielleicht selbst nur ein mässiger Geist, über die Thätigkeit und Fähigkeiten Andrer sich wegwerfende, tadelnde Urtheile verstattet, ja Du darfst es Deinem Br nicht verschweigen, dass er da, wo er Verdruss, wo er Kummer säete, nicht Liebe, nicht Wohlwollen zu ernten erwarten darf. Wie kann er Feigen suchen, wo er Dornen pflanzte? Wir müssen es unserem Bruder sagen, dass es kleinlich, dass es thöricht ist, wenn er vielleicht des Geizes, des schnöden Geldes wegen, sich und Andern Vergnügungen versagt, an denen er doch so gern Antheil nähme.

„Wie ist es verkehrt", sage zu einem Dritten „wenn Du selbst Andern Demuth predigen zu müssen glaubst, und wenn Du Dich selbst doch dabei in Regionen versteigst, die Deinen Kräften, Deinem Stande viel zu hoch sind."

„Höre mein Bruder", sage zu einem Andern, „es geht ein schlechter Ruf über Dich unter Deinen Mitbürgern, man vermisst bei Dir Mässigkeit, man tadelt die geringe Sorge für Deine Familie, Deine nachlässige Kinderzucht, mein lieber Bruder, wie wenn es darin bei Dir anders würde?" „Siehe Du irrst", bedeute einen andern, „wenn Du meinst, dass andere genöthigt sind, die Träger Deiner Launen, Deiner Willkür zu sein. Du bist in dieser Sache noch zu unerfahren," so warne einen Ferneren, „Du musst mehr hören als reden und Dich bescheiden und stille halten!"

Ja so tritt heran in einem stillen Augenblicke, so rede Deinem Bruder ins Herz, er wird, er darf Dich nicht als unberufenen Tadler und Mahner zurückweisen, nein, bei einem denkenden, ernsten Manne, bei einem Freimr. im edlen Sinne werden solche Worte nicht verhallen, sie werden ihn packen und festhalten, er wird das Wort des Bruders bei sich behalten und bewahren, und Du kannst versichert sein, ein einziges Wort der Warnung, ein einziger Wink und Fingerzeig von einem andern befreundeten Manne wird weit tiefer in sein Herz dringen, als alle eigne Selbstprüfung und als alle guten Vorsätze es vermögen. —

Und frägst Du mich nach dem Wann, Wo und Wie Du Dein Censorenamt üben sollst, nun so sage ich Dir, frage bei Deinem liebenden Herzen an, die wahre Brliebe wird Dir stets den richtigen Takt, den richtigen Weg zeigen. Des Dichters Wort ist gewisslich wahr:

„Der gute Mensch in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst."

Auch hier gilt das lateinische Wort: „Fortiter in re, suaviter in modo!"

Und so wollen wir denn, geliebte Brüder, in das neue Jahr, dem unsere Bauhütte heute entgegengeht, ein neues Amt mit hinübernehmen, das der moralischen Censoren! Dieses Amt sei dasjenige, wozu keine Wahl, wozu nur die Würde, das Verdienst, wozu vor allem aber ein liebendes, echt brüderliches Herz berechtigt. Dann wird es um die Freimaurerei gut stehen, dann wird sie Ernst und keine Phrase sein. Erinnere uns daran stets unser Dichterwort:

„Willst Du, dass wir Dich hinein
In das Haus mit bauen,
Lass es Dir gefallen, Stein,
Dass wir Dich behauen."

Einweihung der Loge Augusta im Or. Augsburg.

Nachdem im Herbste vor. J. die herrschende Choleraepidemie eine Verschiebung des Termins der offiziellen Installation nothwendig gemacht hatte, wurde dieser nach Beseitigung der hinderlichen Umstände auf den 17. Mai l. J. festgesetzt. Von Maienluft war freilich Nichts zu verspüren, im Gegentheil war das Wetter so unfreundlich als möglich, just als ob es mit den Ultramontanen im Bunde für seinen Theil Alles aufbieten wollte, der Feier Eintrag zu thun. Doch wie es auch stürmte und schneite, kamen mit den verschiedenen Eisenbahnzügen schon am Vorabend zahlreiche Brr aus Ost und West, aus Nord und Süd, um sich bei zwangloser Unterhaltung mit den Augsburger Brn im alterthümlichen Saale des Hotel's zu den „drei Mohren" zu vereinigen, der den fremden Brn auch desshalb interessant sein dürfte, da dies der Banketsaal ist, von welchem die Geschichte erzählt, dass darin i. J. 1536 der reiche Anton Fugger die Schuldurkunde verbrannte, welche Kaiser Karl V. für die ihm von Fugger zum Krieg gegen Venedig vorgeschossene Summe von 170,000 Dukaten ausgestellt hatte. In diesem Saale, dessen aus Cedernholz geschnitzte Decke, eine Seltenheit aus dem Jahre 1507, gleichfalls interessirte, fand die erste Begrüssung der Brr bei frischem Labetrunk statt. Der andere (Sonntag-) Morgen brachte wiederum einen namhaften Zuzug von Brn, die von Augsburger Brüdern und Gästen am Bahnhof erwartet zu Fuss und Wagen in das Hotel und bald darauf in das Logen-Gebäude geleitet wurden. Um 10 Uhr füllten sich dessen geräumige Localitäten vollständig und konnte zur Ordnung des Festzugs in den Tempel geschritten werden. Derselbe war in folgender Weise arrangirt: 1. Der Mstr. v. St., 2. die beiden Aufseher, 3. der Redner und Schriftführer, 4 die Lehrlinge, 5. die Gesellen, 6. die Meister sämmtlich der Loge Augusta angehörend, 7. Deputationen und 8. Mitglieder von Logen des Grosslogenbundes „Zur Sonne", 9 und 10 dessgleichen von Logen, welche andern Grosslogen angehören, 11. der Grossmeister bezw. dessen Stellvertreter, die Grossbeamten, geführt von dem Ceremonienmeister und den beiden Schaffnern. Es nahmen 109 Brr an der Festloge Theil und reichte der Tempel erfreulicherweise aus, alle Brr in sich aufzunehmen. Am Altar hiess der Mstr. v. St. der Loge Augusta, Br Ammon, den vom Bundesrath der Grossloge „Zur Sonne" zur Vornahme der Installation abgeordneten Gross-Secretair, Br Redlich, herzlichst und brüderlichst willkommen und bat ihn, der Loge Augusta, welche 23 Brr Freimr. am 4. Dezember

1872 gründeten, während deren Zahl inzwischen auf 31 stieg, die offizielle Weihe zu geben.

Der stellvertretende Grossmstr. Br Redlich nahm nunmehr das Wort, um in einer gediegenen Ansprache das Wesen und die Aufgabe der Loge darzulegen, deren Thätigkeit vorzugsweise nach innen gerichtet, deren Streben dahin zielen müsse, dass jedes Mitglied ein freier Mann werde, welcher Vorurtheile bekämpft, Wahrheit, Recht und Sittlichkeit an die Spitze seiner Handlungen stellt. An Stelle der Dunkelheit Licht zu verbreiten, Humanität zu pflegen, Armuth zu lindern, dies müsse auch Aufgabe der Loge Augusta sein, und sei diese ihre Aufgabe der örtlichen Verhältnisse halber auch eine schwierige, so möge sie davor nicht zurückschrecken gleich ihrer unter ähnlichen Verhältnissen arbeitenden Schwesterloge in München. Aus den ihm zugegangenen Berichten habe der Bundesrath die Würdigkeit des Kränzchens und der Loge Augusta erkannt und Namens desselben erkläre er deren Arbeiten für legale und bestätige er die gewählten Beamten. Nachdem hierauf die Einsetzung des Beamten-Collegiums vollzogen war, wobei Jeder mit kurzen aber warmen Worten an seine Aufgabe und zur treuen Pflichterfüllung ermahnt worden, nahmen die Beamten — die Functionen des I. und II. Aufsehers wurden bis dahin von den Brn Dr. Loewe, Mstr. v. St. der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart und Ollesheimer, Mstr. v. St. der Loge Wahrheit und Freundschaft in Fürth versehen — ihre Plätze ein. Ein von Br Stritt der Loge Wilhelm im Or. Stuttgart mit Harmoniumbegleitung und ungewöhnlicher Gefühlswärme vorgetragener Festgesang erhöhte die weihevolle Stimmung, in der sämmtliche anwesende Brr sich befanden.

Nunmehr folgte die Festrede des Mstrs. v. St. der Loge Augusta, einfach und eindringlich, schlicht und warm. Was natürlicher, als dass die ersten Worte, Worte der Freude über das Gelingen des mühsam auf undankbarem Boden erstrebten Werkes, was natürlicher, als dass der erste Gedanke der der Freude und zugleich des Dankes war, welcher vor Allem der hochw. Mutter-Grossloge „Zur Sonne" in Bayreuth gezollt ward, die sich der jungen Loge von Anfang an in liebevollster Weise angenommen, dieselbe, Umgang nehmend von sonstigem Gebrauchthum, schon als Kränzchen direct unter ihren Schutz nahm und so manchen Schritt erleichterte. An den Dank hiefür knüpfte der Mstr. v. St. das feierliche Versprechen, den Hammer, welchem ihn der hochw. Stellvertreter der Grlg. in die Hand gegeben, jederzeit nach besten Kräften und so zu führen, wie es das Interesse der Loge und des Bundes erheischt in jeder Beziehung und nach allen Seiten. Daran anknüpfend gedachte der Mstr. v. St. zunächst der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart, in welcher der weitaus grössere Theil der Brr der Loge Augusta die Maur.-Weihe erhielten, aus der sie zu selbstthätigem Wirken geschieden, der sie aber in alter Liebe und Anhänglichkeit stets mit dem Gefühle dankbarer Erinnerung gedenken werden. Nicht minderer Dank gebührt der ältesten Schwesterloge Eleusis, die der jungen Loge Augusta als Wiegengeschenk das Tapis übergeben und sie, wo es noth war, mit brüderlichem Rath unterstützt habe. Der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg gedachte der Mstr. v. St. gleichfalls mit wärmster Anerkennung; war sie es doch, worin er vor 16 Jahren zum erstenmale das St. Johannis-Licht erblickt hat und die mit Rath und That ihm freundlichst zur Seite stund allezeit. Der Nachbar-Loge „Kette" in München, welche dieselben Unannehmlichkeiten und Erfahrungen durchzukämpfen hatte, wie die Loge Augusta und welche dieser in Freud und Leid zur Seite stund und am Gedeihen und glücklichen Erreichen des vorgesteckten Zieles jederzeit brüderlichste Theilnahme und herzlichstes Einvernehmen entgegenbrachte, ward anerkennend gedacht und der aufrichtige Wunsch ausgesprochen, dass das bestehende schöne Verhältniss zwischen diesen beiden Schwesterlogen sich nie löse, vielmehr ein immer engeres und schöneres werden möge. Nachdem speziell dem Br Scharlach als correspondirendem Vertreter dieser Loge für seine bisherige Thätigkeit gedankt worden, sprach der Mstr. v. St. den lebhaften Wunsch aus, dass auch mit der uns neben der „Kette" nächst benachbarten Loge Carl zu den drei Ulmen in Ulm, die besonders zahlreiche Vertreter zu dem Feste schickte, in gleicher Weise recht intime Beziehungen sich knüpfen möchten. Den Vertretern der Loge Acazia in Winterthur ward gleichfalls herzlichst für ihr Erscheinen gedankt, den wackern Gesandten des Nachbarlandes Schweiz, die uns ein Vorbild sein sollen, treu und fest zusammen zu halten und unentwegt zu kämpfen gegen Finsterniss und Obscurantismus, von welcher Seite diese uns entgegentreten mögen. Herzlichster brüderlicher Dank wurde weiters allen andern Vertretern der verschiedenen Logen gesagt, die zum Feste gekommnen, denen, die schriftlich ihre Theilnahme ausgedrückt und den einzelnen Brüdern, welche Glückwünsche ubersendet hatten. Namentlich wurde auch der Loge Constantia zur Zuversicht im Or. Constanz freudige Anerkennung ausgesprochen, die, um ein festes Band zwischen ihr und der Loge Augusta zu schaffen, zum besondern Zeichen ihrer Freundschaft den jeweiligen Mstr. v. St. der Loge Augusta zum Ehrenmitgliede ihrer Loge ernannte. All diesen von Herzen kommenden Dankesworten reihte sich sodann die Uebergabe des Diploms der Ehrenmitgliedschaft der Loge Augusta an die Brr Redlich und Dr. Loewe an, zwei Brr, deren Verdienste um die junge Loge der Mstr. v. St. gebührend betonte und denen die Gefühle wärmster Anerkennung und aufrichtigster Verehrung auf Einladung des Mstrs. v. St. die Brr der Loge Augusta unterstützt von sämmtlichen anwesenden besuchenden Brn in 3 mal 3 feurigsten Ausdruck verliehen.

Mit dem wiederholten Versprechen eifrigster Hingabe an das grosse Werk, an dem wir Alle arbeiten, des Dankes an alle anwesenden lieben Brr und Gäste und der Bitte, ihren Bauhütten die brüderlichsten Grüsse zu bringen, schloss der Mstr. v. St. seine Ansprache. Ihr folgte ein erhebender Gesang', worauf die beiden Ehrenmitglieder Br Redlich und Br Dr. Loewe für die ihnen erzeigte Auszeichnung in warmgefühlten Worten dankend erwiederten. Der Redner der Loge Augusta gab sodann in kurzen Umrissen die Geschichte des Entstehens und der Entwicklung derselben bekannt, die klein begonnen, in immer erfreulicheren Wachsthum begriffen, nunmehr 31 Mitgl. zähle, die ernstlich bestrebt seien, nicht abzulassen am Werke, dessen Auf- und Ausbau sie sich zur Pflicht gemacht. Hiebei wurde dankbarlichst der um die Gründung

und ersten Entwicklung des Kränzchens Augusta hochverdienten Brr. Böckel und Langeloth gedacht. Nunmehr sprachen noch als Vertreter ihrer Logen die Mstr. v. St. und die Brr Dr. Loewe aus Stuttgart (Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne) zugleich im Namen sämmtlicher vertretenen Schwesterlogen des Grosslogenbundes zur Sonne; ferner Verkrüzen (Loge zu den 3 Cedern), Kalb aus Nürnberg (Loge zu den 3 Pfeilen), Gysler aus Winterthur (L. Acazia), Meisel in Ulm (Loge zu den drei Ulmen), Jäger aus Bamberg (Kränzchen dortselbst), Friedmann aus Rio de Janeiro und Roschmann aus Ansbach (Kränzchen dortselbst). Sie alle brachten Grüsse und heisse Glückwünsche der Brr ihrer Logen für das Blühen und Gedeihen der Loge Augusta. Br Lemppenau der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart aber betonte besonders, wie 14 Brr der Loge Augusta aus der Mutterloge scheiden, um in selbständiger Loge weiter zu arbeiten. Als Beweis brüderlicher Anhänglichkeit der Mutterloge sei er ermächtigt, den scheidenden Brn zu eröffnen, dass ihnen das Logenzeichen ihrer Mutterloge überlassen bleiben solle, damit sie es zu steter Erinnerung und als äusserliches Zeichen der brüderlichen Zusammengehörigkeit tragen mögen, so lange sie ihrer Loge treu blieben. Der I. Aufseher der Loge Augusta Br Frank lieh der Freude und dem Danke für diese besondere Aufmerksamkeit gebührend Worte.

Der Mstr. v. St. richtete sodann noch einen warmen Abschiedsgruss an die versammelten Brr und nachdem unter Musik die Sammlung für die Armen vorgenommen worden war, wurde die Festloge, welche bei sämmtlichen Anwesenden gewiss einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben dürfte, mit Gebet und der Kette geschlossen.

An die Festarbeit reihte sich ein Festmahl, das mit wenigen Ausnahmen fast alle Brr im sinnig geschmückten sog. pompejanischen Saal des Hotels zu den drei Mohren vereinigte. Noch unter dem Eindrucke der erhebenden Festarbeit ging die Feststimmung auch auf die Tafelloge über, die von Br Dr. Loewe geleitet und mit Gebet eröffnet wurde und wobei die Brr Ollesheimer, Mstr. v. St. der Loge „Zur Wahrheit und Freundschaft" im Or. Fürth und Br Spahn, dep. Mstr. der Loge Kette im Or. München die Stellen der ersten und zweiten Aufseher bekleideten. An das Gebet reihte sich ein von Br Krüger der Loge Wilhelm im Or. Stuttgart mit bekannter Meisterschaft auf der Harfe gespielter Choral, der einen wunderbaren Eindruck machte. In programmässiger Ordnung folgten nun zwischen den einzelnen Gängen des Festmahles die offiziellen Toaste auf König, Kaiser und Vaterland mit der von Br Krüger II. auf dem Klavier gespielten deutschen Nationalhymne als weihevollem Nachklang, Gruss der Grlg., worauf Br Redlich, und Gruss der L. Wilhelm in Stuttgart, den Br Dr. Löwe erwiderte, Gruss den übrigen Schwesterlogen, Toast den Besuchenden, Toast auf die Schwestern und Toast den auf dem Erdenrund zerstreuten Brr. Ein von Br Dr. Löwe in der Kette gesprochenes Gebet schloss die Reihe der offiziellen Toaste, die in den Herzen der Brr freudigsten Widerhall fanden, auf welche näher einzugehen uns aber der Raum nicht gestattet. Eine Reihe freier Toaste, die sich daran knüpfte, die alle begeisterte Aufnahme fanden, drückte insgesammt die Freude der Brr aus, die Alle erfüllte und verlieh der Sympathie, welche die lieben Gäste der jungen L. Augusta entgegenbrachten, in Prosa und Versen wärmsten und beredten Ausdruck. Es herrschte eine Feststimmung, wie man sie schöner nicht wünschen konnte und das Band brüderlicher Harmonie und freudigster Begeisterung hielt alle Brr festumschlungen. Namentlich aber waren es die meisterlichen Gesangs- und musikalischen Vorträge der Brr Stritt und Krüger I. und II. auf Harfe und Klavier, welche zündend wirkten und herzlichsten, jubelnden Beifall hervorriefen. Die lieben musikalischen Brr gaben mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit ihr Bestes und erhöhten die Festfeier in einer so schönen und erhebenden Weise, dass sie reichlichsten Dank verdienten, den ihnen die Anwesenden auch aus vollem Herzen spendeten. Vom Anfang bis zum Schlusse des Festmahles war Alles in des Wortes wahrster Bedeutung in brüderlichstem Sinne ein Herz und eine Seele und nicht ein Misston trübte das unvergleichlich schöne Fest, das Aller Herzen höher schlagen machte und in der Erinnerung sämmtlicher Theilnehmer sicher fortleben wird. Mögen die frommen Wünsche, die aus übervollen Herzen kamen, alle glücklich sich verwirklichen, möge der ächt brüderliche Geist, der über dem ganzen Feste wehte, immerdar die Brr beseelen und das schöne Band aufrichtiger theilnahmsvoller Brüderlichkeit sich nie lockern, sondern sich immer fester schlingen um die Brr, dass das Werk gedeihe und der herrliche Bau immer mehr gefördert werde zur Ehre des a. B. a. W.

Erst in später Stunde schieden die Brr, welche wieder in die Heimath eilten, sie trennten sich ungern und ungern liess man sie ziehen. Noch ein Kuss und Druck der Hand und fort rollte der Reisewagen und entführte uns einen Theil der Brr, die wir schnell lieb gewonnen und die, das dürfen wir wohl annehmen, nicht bereuen zum Wiegenfeste der Loge Augusta gekommen zu sein und wohl einen freundlichen Eindruck mit fortgenommen haben. Die übrigen Brr aber sassen in ungetrübter Herzlichkeit beisammen und gaben sich aus vollem Herzen der Freude des Beisammenseins hin. Nun sind auch sie wieder heimgekehrt in ihre Bauhütten; mögen auch sie sich gerne der bei uns verlebten Stunden erinnern, wie ihrer und Aller, die diesen Ehrentag der Augusta mitfeierten von diesen stets in brüderlicher Liebe gedacht wird. Mit dem innigsten Dank für ihre Theilnahme senden wir Allen, Allen noch einmal aufrichtigsten und herzlichsten Br-Gruss nach; Alle, Alle seien sie noch einmal herzlichst und brüderlichst gegrüsst in 3 mal 3.

Feuilleton.

Leipzig. Kurz vor Schluss dieser Nr. erhalten wir aus Gera die erfreuliche und die Loge „Archimedes" ehrende Nachricht, dass genannte Loge in ihrer letzten Meisterversammlung den Antrag des Engbundes der L. Balduin z. L., besuchenden Brüdern aus der unter der altehrw. Prince Hall Grossloge arbeitenden ger. und vollk. Johannislogen den Zutritt zu ihren Arbeiten zu gestatten, angenommen hat. Damit übt die L. „Archimedes" einen Akt maurer. Werkthätigkeit gegen Brüder, die bisher unter dem Druck einer vorurtheilsvollen Umgebung geseufzt. Ich spreche für dieses echt brüderliche und im Grunde doch völlig selbstverständliche Entgegenkommen der Loge „Archimedes" im Namen der Prince Hall Grossloge den innigsten Dank aus, der in Amerika den freudigsten Widerhall finden wird. Dieser ihr Beschluss entspricht auch den profanen Thatsachen: der glänzenden Rede unseres Landmanns Schurz, der sich in Ame rika vor unseren Augen vollziehenden völligen Emanzipation der Farbigen und der Einnahme des Präsidentenstuhles in Washington durch einen Farbigen. Mir persönlich, der ich die Sache der widerrechtlich Unterdrückten zu meiner eigenen gemacht, konnte eine schönere Johannisfestfreude nicht bereitet werden!

Br J. G. Findel.

Wien den 6. Juni 1874. Gel. Br Findel! Eine der ersten und angenehmsten Pflichten unserer Loge „Zukunft", welche sie in der konstituirenden Versammlung zu erfüllen hatte, bestand darin, Sie in Anerkennung die Verdienste, welche Sie sich um die FrMrei erworben, zum Ehrenmitgl. zu ernennen. Sie haben nicht nur zuerst den historischen Boden in einer Weise gelichtet, welche es gestattet, darauf fortzubauen, sondern Sie haben auch zuerst Ihr Bestreben darauf gerichtet, die FrMrei mit den Ideen unserer Zeit in Einklang zu bringen. Wenn Sie gegen jenes Heer von Brn zu kämpfen hatten, welche das inhaltslose Kinderspiel freimaurer. Formwesens für die Hauptsache halten, weil die tiefsinnige, herrliche Bedeutung der Symbolik ihnen ein verschlossenes Gebiet ist, wenn Sie gegen jene Führer in der FrMrei zu Felde ziehen mussten, welche über eine bethörte Menge die Geissel des Absolutismus schwingen, wenn Sie alles das thun mussten und noch thun und des Schweisses nicht achten, der bei Freimachung der Bahn rinnt, dann muss jede Bauhütte, welche ein dergleichen Gebahren verabscheut, es aussprechen, dass sie sich Ihnen verpflichtet fühlt für die Dienste, welche Sie unserer herrlichen Kunst geleistet haben. Empfangen Sie daher unser Logenzeichen in diesem Sinne und in der Ueberzeugung, dass wir auch künftig Ihren Arbeiten mit dem grössten Interesse folgen und so viel an uns liegt, sie unterstützen werden. I. d. u. h. Z.

Für das Beamten-Collegium der Loge „Zukunft" im Or. Pressburg.

Br Hermann Beigel.
Mstr. v. St.

Wiener-Neustadt den 3. Juni 1874. Das Gründungscomité der Filiale Neunkirchen-Ternitz des Wiener Br Vereins Humanitas, das bisher aus 4 Brn bestand, hat sich am 28. Mai d. J. aufgelöst, nachdem zwei Brr um die ehrenvolle Entlassung angesucht haben. Die übrigen zwei Brr schlossen sich der Filiale Wiener-Neustadt an, welche nun 23 Mitglieder zählt.

Nachdem die Loge Humanitas selbst die Anregung zur Gründung selbstständiger österreichischer Grenzlogen auf ungarischem Gebiete gegeben hat, beabsichtigen auch die Brr der Filiale Wiener-Neustadt eine selbständige Johannisloge in Neudörfel an der Leitha zu gründen.

Ebenso dürften demnächst auch die übrigen Filialen des Wiener Br Vereins Humanitas, insofern sie nicht zu weit von der Grenze entfernt sind, österreichische Grenzlogen auf preussischem und vielleicht auch bald baierischem Gebiete gründen.

Auf das Vaterland.

(Beim Kösener Maifest.)

Dass von der Alp bis an der Ostsee Strand
Zufällig unsrer Kindheit Wiege stand,
Dass einer Muttersprache süsser Laut
Uns einstmals eingesungen wonnig traut,
Das sind für uns nicht mehr die Bande,
Die uns verknüpft dem Vaterlande.

Wer so wie wir erzogen und gereift,
Lebendig mit in die Geschichte greift,
Dess Geistesaufschwung strebt ja viel zu weit,
Als dass er träume von der sel'gen Zeit,
Wo andachtsvoll, im Schmuck der Locken
Er lauschte seinen Kirchthurmsglocken.

Denn mächtig, wie des Meeres Wogenprall
Erscholl ein Ruf durch Deutschland überall.
Vom Vaterländchen rissen wir uns los,
Ein Vaterland zu schaffen, hehr und gross;
Und jene mehr wie dreissig Reiser
Verband zu einem Stamm der Kaiser.

Und seit in neuem Glanz das Reich erstand,
Da eint uns all' ein andres stärkres Band:
Der Freiheit Geist, der freien Forschung Drang,
Der stets gehasst des Dogma's Höllenzwang;
Schürt nur den Streit, ihr welschen Kutten!
Euch fürchtet nicht der Geist von Hutten.

Die neue Zeit hat unser Herz gestählt;
Auch wir sind von dem freien Geist beseelt,
Wir steh'n, beginnt der ernste Kampf auf's Neu',
Zum Kaiser und zum Reich mit alter Treu',
Und tausendfachen Ruf's erschall es:
Hoch Deutschland, Deutschland über Alles!

Naumburg, den 7. Juni 1874. Br Köster
Mstr. v. Stuhl.

Correspondenz.

Hokitika. New-Zealand, den 15. März 1874. Vor einiger Zeit hatte ich das Vergnügen in dem Masonic Magazine einen ihrer Aufsätze zu lesen über FrMrei in Deutschland und fühlte mich dadurch sehr angenehm berührt, und obgleich ich hier zu einer schottischen Loge gehöre (Westland Kilwinning) so hege ich doch immer noch grosse Vorliebe für alles, was mit unserem Deutschland zusammen hängt. Dieses bewegt mich, diese Zeilen an Sie zu richten, obgleich ich nicht die Ehre habe Sie persönlich zu kennen, und auch im Vertrauen darauf, dass Sie, wie Ihre Schriften beweisen, nicht nur ein Maurer im Worte, sondern auch in der That sind.

Wie Ihnen bekannt ist hat die Grossloge von Schottland nur 3 Grade, alsdann werden von dem Supreme Grand Chap-

ter of Scotland 3 andere bearbeitet, der Mark, Excellent und Royal Arch, womit ich bekannt bin, da ich Mitglied des Westland Kilwinning Royal Arch Chapter bin. —

Werden diese Grade auch in Deutschland gearbeitet und unter welchen Namen? Oder ist eine grosse Verschiedenheit in den Ritualen?

Welche maurer. Zeitschrift wäre die Beste für mich, um näher bekannt zu werden mit deutschen Zuständen, und wie viel beträgt der Abonnementspreis incl. Porto?

Zum Schluss möchte ich noch darauf aufmerksam machen, dass die Ultramontanen nicht nur in Deutschland, sondern auch sogar in diesem entfernten Stückchen der Erde über uns los ziehen, wie es vor einiger Zeit ein Bischof in Dimedin that. Die Auslassungen dieses Herrn stehen würdig denjenigen seiner Deutschen Brüder zur Seite.

In der Hoffnung, dass diese Zeilen gütigst aufgenommen werden und Berücksichtigung finden schliesse ich mit brüderlichem Gruss.

Hochachtungsvoll

Diedr. Lindemann.

Antwort.

Royal Arch Chapters giebt es in Deutschland nicht. Von der Bauhütte sandte ich Ihnen sofort unter Xbd. 2 Nrn. Je 2 Nrn. zusammen kosten $1\frac{1}{2}$ Ngr. Porto also, der Jahrg. incl. Porto 4 Thlr. 19 Ngr. Das gewünschte R. erhalten Sie ebenfalls unter Xbd. Ihre briefl. Mittheilung habe ich mit Freuden begrüsst und erwiedere ich Ihre brdl. Grüsse aufs herzlichste.

J. G. Findel.

Verein deutscher Maurer.

Die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer findet am 4.—5. Juli in

Altenburg

statt.

☛ Zur Belegung von Plätzen beim Brudermahl wollen sich alle Theilnehmer am Vereinstage baldigst, spätestens bis zum 27. Juni schriftlich an Br (Herrn) Eduard Gabler, Rechtsanw. in Altenburg wenden. Die gel. Brr wollen dabei genau angeben, ob sie am ganzen Vereinstag oder nur an der Hauptversammlung am Sonntag, sowie ob sie am Brmahl theilnehmen. Ferner wollen dieselben bemerken, ob sie in einem Gasthof ein Zimmer reservirt haben wollen.

Die Brüder wollen sich gleich nach ihrer Ankunft ins Logenhaus am Johannisgraben begeben, wo sich ein Auskunfts- und Einweisungsbureau befindet.

Da die Versammlung sich voraussichtlich sehr zahlreicher Theilnahme zu erfreuen haben wird, so ist rechtzeitige vorherige Anmeldung unerlässlich.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 26. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 27. Juni 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber die universale Bedeutung und Aufgabe der Freimaurerei.

Von

Br Dr. Blancke in Stuttgart.

Gel. Brüder! An dem Abende, da wir als Suchende an die Pforten dieses Tempels klopften, legte man uns 3 Fragen vor, um uns unmittelbar vor der Aufnahme noch einmal klar und deutlich zu Gemüthe zu führen, dass wir den Eintritt in einen Bund begehrten, welcher es sich zur Aufgabe macht, um die höchsten Güter der Menschheit zu ringen. „Welches ist die Bestimmung des Menschen?" so lautet daher die erste und wichtigste dieser Fragen. — Das allgemein Menschliche, das wahre Menschenthum trachten wir in uns selbst und anderen zu immer vollkommenerer Darstellung zu bringen, Veredlung des Menschen ist der oft und bestimmt ausgesprochene Zweck unseres Bundes. Damit sagen wir erstens, dass wir nur Menschliches wollen, uns keiner übermenschlichen, übernatürlichen Geheimnisse und Offenbarungen rühmen, dass wir den Menschen nur als Menschen achten und werthschätzen, nicht nach äusseren Zufälligkeiten, nach Besitz und Ansehen, nach politischen oder religiösen Ueberzeugungen, welche im profanen Leben so vielfach trennende Schranken bilden. Wir messen den Menschen nach seinen sittlichen Grundsätzen und Eigenschaften, und derjenige Br steht uns am höchsten, der am meisten Ernst macht mit dem Streben, das Ideal der Menschheit in sich und anderen zu verwirklichen. — Wir erstreben nur Menschliches, aber auch alles Menschliche, d. h. alles was der Idee des Menschen entspricht, was der Veredelung des Menschen dient. Darin liegt die wahrhaft universale Bedeutung der FrMrei, in diesem Streben hat unser Bund die Berechtigung, ja die Nothwendigkeit seiner Existenz. Freilich streben dem gleichen Ziele auch viele wackere Männer nach, die ausserhalb unseres Bundes stehen, und mancher unter ihnen erklärt unsern Bund für überflüssig und unnütz, weil man das, was wir wollen, auch ausserhalb erstreben und erreichen könne. Die FrMrei, behaupten sie, habe sich überlebt. Zu einer Zeit, wo im staatlichen und gesellschaftlichen Leben der Völker der Zwang des Despotismus und des Kastengeistes herrschte, wo die edelsten Geister, um nicht zu verzweifeln an dem Fortschritte der Menschheit, sich in die Stille unserer Arbeitshütten flüchteten und da jenen geistigen, politischen und socialen Umschwung vorbereiteten, der seit der Mitte des vorigen Jahrh. sich allmählich vollzogen hat und noch immer vollzieht: zu jener Zeit möge die FrMrei heilsam und förderlich gewesen sein; — jetzt aber, nachdem die grossen Ideen herangereift, deren Same damals in der Stille ausgestreut worden, nachdem sie Gemeingut aller Gebildeten und nach Recht und Wahrheit Strebenden geworden; jetzt da die Gleichberechtigung aller Menschen, da die Glaubens- und Gewissensfreiheit in allen civilisirten Staaten gewährleistet, jetzt sei unser Bund überflüssig geworden. M. Brr! Wir urtheilen freilich nicht so; aber wir müssen auch nach aussen hin den Beweis liefern, dass der Frmrbund noch immer eine Nothwendigkeit ist, und das ge-

schicht nur dann, wenn wir unsere Aufgaben mit dem höchsten Ernst angreifen und zugleich den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen. — Es ist seit einem Jahrhundert Grosses erreicht worden auf allen Gebieten des geistigen, des staatlichen und socialen wie des rein materiellen Lebens, und vieles ist eben durch unsern Bund erreicht und durch die grossen Männer, welche unserm Bunde angehörten und in ihm einen Theil der Anregung zu ihrem Wirken schöpften. Wir dürfen darum wol mit einem Gefühl der Befriedigung auf unsere Vergangenheit zurücksehen, aber nur, um dann unsere Blicke desto entschiedener auf die Gegenwart und Zukunft zu richten und zu bedenken, dass noch weit grössere Aufgaben der Lösung harren. Unser Bund ist berechtigt, ja nothwendig, so lange noch Unvollkommenheit und Uebel unter dem Menschengeschlechte existirt, d. h. so lange die Menschheit selber währt. Ja unser Bund vermag heutzutage, da jedem Bürger eines civilisirten Staates die Theilnahme an allen öffentlichen Angelegenheiten, die Einwirkung auf das gesammte Volksleben wieder möglich ist, seine Wirksamkeit viel weiter zu erstrecken als ehemals und in weit bedeutenderem Masse eine culturgeschichtliche Mission zu erfüllen. Er vermag seiner Organisation nach etwas zu leisten, was keine andere menschliche Vereinigung in gleichem Masse erreichen kann. Aber jeder Einzelne unter uns muss die **universale Aufgabe** der FrMrei stets im Auge haben, und keine Loge darf sie je ausser Acht lassen.

Wir können in der That in unserem Bunde mehr für die Veredlung der Menschheit thun als ausserhalb. Im profanen Leben durchkreuzen sich die Interessen und die Pläne der Menschen so mannigfach, da herrscht der Egoismus und das Streben nach materiellen Gütern so ausschliesslich vor, dass derjenige, welcher ideale Ziele verfolgt, seine Thätigkeit an allen Orten gehemmt sieht. In der Loge hingegen, sofern sie das ist, was sie sein soll, finden wir uns mit gleichgesinnten edlen Menschen zusammen, stehen wir von vornherein auf dem gemeinsamen Boden selbstlosen Strebens. — Nur müssen wir entschieden mehr Ernst machen mit unserer Thätigkeit. Gestehen wir es uns offen, m. Brr! unser Bund leistet vielfach das nicht, was er leisten könnte und sollte. Woher kommt das? Daher, dass wir einerseits auch bei uns die Selbstsucht immer noch nicht energisch genug ausrotten, andererseits aber daher, dass wir uns zu sehr vom praktischen Leben isoliren und in unseren Arbeitslogen uns zu sehr dem Cultus der Symbolik widmen, so dass oft über der Form die Sache vergessen wird. — Die FrMrei hat in früheren Zeiten in erster Linie, ja fast ausschliesslich die Pflege des inneren Menschen sich zur Aufgabe gestellt, sie hat sich in das Dunkel des Geheimnisses gehüllt und eine reiche Symbolik ausgebildet. Ferne sei es von mir, diese Symbolik gering zu achten und von den Logenarbeiten die reine Nüchternheit und Verstandesmässigkeit zu fordern, welche wir in den Verhandlungen profaner Vereine finden. Durch die Symbolik wird unsere Thätigkeit in den Logen zur Kunst, sie ist die schöne Form, welche unserer Arbeit so wenig fehlen darf wie dem edleren Bauwerke die Ornamentik. Durch die Erregung der Sinne wollen wir auf das Innere des Menschen wirken, der Eindruck der schönen Form erhebt Herz und Gemüth zu einer weihevolleren Stimmung und macht uns fähiger zur Aufnahme der höchsten Ideen. Aber die Symbolik soll nicht überwuchern, wir dürfen ihr nicht zu viel Zeit widmen, so wenig wie man ein Bauwerk mit Ornamenten überladen darf; die Gegenwart verlangt von uns in erster Linie, dass wir mit allen Fragen des Lebens in inniger Beziehung bleiben und sie noch mehr als bisher in den Kreis unserer Betrachtung und unseres Wirkens ziehen.

Br Findel*) bezeichnet die FrMrei als **Lebenskunst**, und sie ist in der That die wahre Kunst des Lebens, die königl. Kunst, weil sie das gesammte Leben, weil sie alle anderen Künste umfasst. Bringen wir darum in die Loge die Erfahrungen des Lebens, damit wir mit neuen Ideen und neuer Kraft wieder ins Leben hinaustreten! Die Loge soll wie ein Brennglas die Lichtstrahlen des Lebens in sich sammeln, um wiederum das Menschenleben mit Licht und Wärme zu erfüllen, in uns das heilige Feuer der Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne zu entzünden. Die FrMrei als Lebenskunst gliedert sich nach Br Findel in **Lebenskunstlehre** und **Lebenskunstübung**. Sie wendet sich darum an unsere Erkenntniss, und sie verlangt von uns ein Handeln. In den meisten maurer. Werkstätten nun hat man bisher die maurer. **Thätigkeit** zu ausschliesslich betont. Entweder legt man den Nachdruck allein auf die Selbstveredlung, man will die Veredlung der Gesammtheit durch die Veredlung des Einzelnen fördern. Ein hohes und wahrhaft menschenwürdiges Ziel. Aber wir dürfen dasselbe doch nicht ausschliesslich verfolgen; denn dadurch erhalten unsere Arbeiten einen einseitig erbaulichen Charakter. — In der Neuzeit ist nun ganz besonders eine erhöhte Werkthätigkeit der Logen als solcher ins Auge gefasst worden. Der „Verein deutscher Freimaurer" hat diese Frage angeregt und nach den verschiedensten Seiten verhandelt, auch wird sie einen der Gegenstände bilden, welche auf dem diesjährigen deutschen Grosslogentage zur Besprechung kommen. Auf Uebung der Wohlthätigkeit, Linderung des menschlichen Elendes, auf gesunde und vernunftgemässe Erziehung des Volkes sollen die Logen in erhöhtem Masse und planmässiger als bisher ihr Augenmerk richten. Dass solche Thätigkeit zu den wesentlichsten Aufgaben unserer Bauhütten gehört, wird niemand bestreiten; aber wir dürfen auch dies nicht als unsere einzige Aufgabe betrachten; die Loge soll weder zu einem Wohlthätigkeits- noch zu einem Erziehungsverein werden. Hier gilt es „Mass halten"**), um nicht in eine äussere Vielgeschäftigkeit zu verfallen; wir dürfen nicht meinen, dass wir jedes gemeinnützige Werk von Seiten der Loge in die Hand nehmen oder auch nur unterstützen müssen; wir würden damit nichts weiter als eine verderbliche Zersplitterung unseres Wirkens und unserer Kräfte erreichen und nichts Ganzes schaffen können. Sorgen wir vielmehr nach besten Kräften dafür, dass wir nur in der einen oder andern Richtung **Vollendetes schaffen**, und wenn wir uns auch nur sagen dürfen, dass wir nach **einer** Richtung menschliches Elend gelindert und die allgemeine Glückseligkeit gefördert haben, so haben wir Grosses geleistet und

*) „Geist und Form," S. 8.

**) Vgl. Findel „Geist und Form" S. 207 ff., insbs. S. 214.

an unserm Theile mitgearbeitet an der Fortentwicklung der Menschheit. Mögen wir aber alle Fragen der Werkthätigkeit unter uns vorberathen und anregen und in jedem einzelnen Br ein solches Mass allgemeiner Menschenliebe zu entfalten suchen, dass er persönlich thätig eingreife, wo es seinen Fähigkeiten und seinen Neigungen entspricht. Wenn wir als Loge werkthätig sind, dann darf vor allem unsere Arbeit sich nicht auf augenblickliche Hilfe beschränken, sondern wir müssen die Grundursachen des Uebels aufsuchen und zu beseitigen streben. — Alles Uebel aber, das menschliche Hilfe zu heben vermag, hat seinen letzten Grund entweder in der Selbstsucht oder in der Unwissenheit. Arbeiten wir also diesen beiden Fehlern der Menschennatur entgegen, zunächst bei uns selbst und dann bei anderen!

Um als Maurer handeln zu können, ist uns vor allen Dingen auch das rechte Wissen, eine umfassende Geistesbildung nothwendig; daher wendet sich unsere k. K. auch an unsere Anlagen, unsere Erkenntnis. Bildung macht frei, frei von jeder geistigen und moralischen Abhängigkeit. Sie lehrt uns, in allen Fragen des Lebens selbst prüfen und ein eigenes Urtheil bilden, und darum vermag sie auch unsere sittliche Veredlung zu fördern. — Für die Förderung und Verbreitung der geistigen Bildung könnte nun in den maurer. Werkstätten mehr als gegenwärtig geschehen. Wir müssen aufhören, uns lediglich mit sogenannten maurer. Fragen, die in gar vielen Fällen nichts als Formfragen sind, zu beschäftigen, und ein reicheres Material der Belehrung in den Kreis unseres maurer. Wirkens zu ziehen suchen. Jede Frage von reinmenschlichem Interesse, sei sie eine Frage der Wissenschaft, der Kunst oder des praktischen Lebens, muss auch für uns als Freimaurer ein Interesse haben, weil wir alle Seiten der menschlichen Natur veredeln wollen. — Der Maurerbund soll eine centrale und vermittelnde Stellung im Leben der Menschheit einnehmen, und er ist vermöge seiner Organisation dazu geeignet, mehr geeignet als alle anderen menschlichen Vereinigungen. Denn wir zählen unter uns Brüder aus allen Ständen und Berufsklassen; hier gelten sie alle gleich, jeder darf den Anspruch machen gehört zu werden, sofern er etwas zu bieten weiss, was sich auf die Veredlung der Menschheit bezieht; aber keiner darf beanspruchen, dass seine Ansicht allein zur Geltung gelange. Wir vereinigen in der Loge Männer der Wissenschaft, der Kunst und des praktischen Lebens; bringe jeder aus seinem Kreise das Besste, und es wird ein lebendiger Austausch der Ideen, eine fruchtbare Wechselwirkung und Anregung zu werkthätigem Schaffen bei uns geboten werden. Unsere Logenarbeiten und unsere Klubversammlungen werden dadurch gewinnen an reinmenschlichem Interesse, und wir werden Männer zu uns heranziehen und zu eifrigem Mitwirken anspornen, die uns jetzt oft nur aus dem Grunde fern bleiben, weil sie ihre Zeit nicht mit der Pflege einer unfruchtbaren Symbolik oder einer sentimentalen Gefühlsschwärmerei und hohlen Phrasendrechselei hinbringen wollen. — Mag der Gelehrte über Gegenstände seiner Wissenschaft belehren, der Künstler durch Besprechung von Kunstgegenständen das Gefühl für das Schöne beleben, der Kaufmann, der Gewerbtreibende Erfahrungen aus dem praktischen Leben mittheilen und dadurch Beiträge zur Lösung der socialen Frage liefern! — Dass rein fachwissenschaftliche Fragen ausgeschlossen sind, ist wohl ebenso selbstverständlich, wie andererseits solche Fragen des praktischen Lebens fernbleiben müssen, denen sich keine edlere, allgemein-menschliche und allgemein-belehrende Seite abgewinnen lässt. Aber jede culturgeschichtliche Frage ist als solche auch eine maurer. Frage.

So bietet zunächst die Philosophie, diese Wissenschaft aller Wissenschaften, des Interessanten und Anregenden für uns so mancherlei. Was wäre unser würdiger, als uns aufzuklären und nachzudenken über die geheimnissvolle Wechselwirkung von Natur und Geist, die zu erforschen seit Jahrtausenden schon die Edelsten aller Nationen sich bemüht haben, über die Gesetze unseres Denkens und Empfindens und über das ewige, jedem Menschen ins Herz geschriebene Gesetz des Handelns, über das Sittengesetz! Solche Erörterungen sind am meisten geeignet, uns von dem materiellen Streben unserer Zeit abzuziehen und uns auf einen idealen Standpunkt zu erheben. — Neben der Philosophie sind vor allem Geschichte und Naturwissenschaften, Kunst und Literatur im Stande, den Menschen auf sein besseres Selbst hinzuweisen, den Egoismus aus unseren Herzen zu reissen und uns zum Bewusstsein zu bringen, dass wir nur einzelne Glieder sind in dem unendlichen Bau des Weltalls, nur Tropfen in dem ewigen Strom der Geschichte, aber berufen mitzuwirken an der Förderung der Cultur, dass wir in unserem Inneren ein Abbild des gesammten Weltalls darstellen, die Harmonie, das Gleichgewicht aller Kräfte und Anlagen in uns vollenden sollen, gleichwie die Natur bei allem Wechsel im Einzelnen doch stets das Bild der vollkommensten Harmonie des Ganzen uns darstellt. Und gerade in neuerer Zeit, wo die Fortschritte der Naturwissenschaften so manchen überraschenden Lichtstrahl auf die Entwicklungsgeschichte der Menschheit wie auf das Werden unseres Erdkörpers geworfen haben, müssen solche Fragen auch für uns ein doppeltes Interesse darbieten. — Die Geschichte aber enthält für uns des Belehrenden und darum Anregenden nicht weniger; denn aus der Vergangenheit allein lernen wir die Gegenwart beurtheilen, ihre Kämpfe und Bestrebungen recht würdigen und auf die Zukunft schliessen, für die wir arbeiten, gleichwie der Landmann seinen Samen ausstreut auf Hoffnung. Suchen wir namentlich in der Geschichte solche Perioden auf, welche etwas den Bestrebungen unserer Zeit Verwandtes darbieten, oder verfolgen wir die Wirksamkeit bedeutender Männer, die Gestaltung und Entwicklung grosser Ideen, so werden wir für unsere geistige und sittliche Ausbildung reichen Gewinn daraus schöpfen. — Und weiter sind die Werke der Kunst und Literatur, welche die erhabensten Gedanken des Menschengeistes und zugleich in schöner Form, gleichsam verkörpert und plastisch anschaulich darstellen, geeignet in uns den Sinn für das Schöne zu nähren. Die Berechtigung des Schönen aber in unseren Bauhütten brauchen wir nicht erst zu beweisen; bezeichnen wir doch die Schönheit neben Weisheit und Stärke als eine der Säulen unseres Baues. — Zu diesen wissenschaftlichen Fragen, welche sich zur Besprechung in den Logen eignen, kommen nun noch die hundert und aber hundert Fragen des täglichen Lebens, des Handels und Verkehrs, des wirthschaftlichen und geselligen Lebens.

Die Grundlagen und Grundbedingungen der Volkswohlfahrt aufzusuchen, den Quellen socialer Krebsschäden und den Mitteln ihrer Heilung nachzuspüren: das sind ebenfalls Aufgaben, wahrhaft des Maurers würdig, welcher an der Veredlung der Menschheit mitarbeiten will. Insbesondere aber in der gegenwärtigen Zeit, welche, wie auf vielen anderen Gebieten, so auch auf dem des socialen Lebens, eine Zeit bedeutungsvoller Krisen ist und Entscheidungen in ihrem Schosse birgt, welche vielleicht auf Jahrhunderte hinaus die Geschicke der Völker bestimmen werden, heute, da das Gespenst des Communismus, der Socialdemokratie drohend am Horizonte unseres Volkslebens steht, haben wir als Freimaurer doppelt die Pflicht, uns mit der Lösung dieser grossen Fragen zu beschäftigen. Ist doch auch so mancher unter uns, welcher die Anregungen, die er etwa in dieser Hinsicht hier empfangen hat, sofort praktisch zu verwerthen vermag, da er als Gewerbtreibender, als Fabrikant od. dgl. täglich mit der Klasse der Arbeiter in Berührung tritt. Ein ruhig belehrendes Wort aber, verbunden mit wahrhaft humanem Auftreten, wird gewiss auch bei manchem durch gewissenlose Hetzer oder utopistische Schwärmer irregeleiteten Arbeiter auf fruchtbaren Boden fallen.

Solche Gegenstände, vom allgemein-menschlichen Standpunkt aus behandelt, können für jeden Br ein Mittel werden, seine Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen, sein Urtheil zu berichtigen und zu schärfen und seine Kraft zu heben. — Was Religion und Politik betrifft, so ist mancher Br der Ansicht, dieselben müssen unbedingt aus der Loge fern bleiben. Allerdings eignen sich religiöse und politische Parteifragen nicht für die Besprechung in der Loge, weil sie zu leicht die Parteileidenschaft aufregen und somit Streit und Zwietracht hervorrufen; allein es giebt in der Religion wie im Staatsleben so manche Frage, welche sich vom allgemein-menschlichen Standpunkte aus, rein objectiv und geschichtlich erörtern lässt. Solche Fragen dürfen wir nicht ausschliessen, wenn wir nicht darauf verzichten wollen, an den höchsten Aufgaben der Menschheit mitzuwirken. Gegenstände aus der Geschichte der Religion überhaupt oder eines bestimmten Religionssystemes, Theorien über Staat und Recht können unbedenklich in den Logen besprochen werden. Ja wir stehen nicht an, selbst die Darlegung rein persönlicher und individueller Anschauungen für erlaubt zu halten, sofern sie nicht mit dem Anspruche der Alleinberechtigung auftreten und dadurch gegen die erste maurer. Pflicht der Duldsamkeit verstossen. — Allerdings wird es nicht leicht sein, die Grenze zu ziehen, inwieweit derartige Fragen in die Loge gebracht werden dürfen; jedenfalls lässt sich dies nur im einzelnen Falle entscheiden. Vielleicht wäre es das angemessenste, dem Mstr. v. St., welchem solche Zeichnungen unbedingt vorgelegt werden müssten, die Entscheidung zu überlassen, ob ein Vortrag sich für die Loge eigne.

M. Brr! Nur wenn wir in so umfassendem Sinne unsere Aufgabe als Freimr. erfassen, wenn wir allen Seiten des Menschenlebens die gleiche Theilnahme widmen, alle Fähigkeiten und Anlagen gleichmässig in uns und anderen auszubilden, uns in allem, wodurch der Mensch als Mensch gewinnen kann, zu vervollkommnen bemüht sind, nur dann wird unser Bund eine wahre Bildungsanstalt für Humanität, ein Institut für Verbreitung der höheren Cultur, eine Schule der wahren Lebenskunst sein und bleiben; dadurch werden wir uns eine gesegnete Wirksamkeit und einen unermesslichen Einfluss für die Zukunft sichern.

Ein jeder unter uns aber möge seinen Neigungen und Fähigkeiten gemäss in diesem Sinne wirken; denn unser Bund bietet eben vermöge seiner universalen Natur und Tendenz jedem einzelnen Br Gelegenheit, seine Kräfte im Dienste der Loge, der FrMrei überhaupt und damit der ganzen Menschheit anzuwenden!

Das Kindergartenfest der Loge zu Heidelberg den 7. Juni 1874.

Von

Br Dr. **M. Fehr**, Redner.

Die Loge Ruprecht zu den fünf Rosen besitzt ein stattliches nach maurerischem Style neu aufgeführtes Gebäude, in einem der schönsten Berggärten des altehrwürdigen Heidelberg gelegen. Obwohl nahe dem Mittelpunkte der Stadt fühlt man sich allerseits doch in Gottes freier Natur. Reizend sind die Fluren, schön die Wege, die von Rosen begrenzt, den Berg hinanziehen. Schritt für Schritt bieten sich dem Besucher neue, von edlen Bäumen überschattete Ruhepunkte, bieten sich dem Auge neue Fernsichten über die thurmreiche Stadt, das Neckarthal und die fruchtbare Rheinebene, über Berge und Thäler, wie sie von Norden, von Ost und Süden die weltberühmte Schlossruine umgeben. Eine wahre Perle deutscher Erde!

Die schönste Zeit zum Besuche des Logengartens ist der Juni. Wer müde von des Tages Lasten Erholung wünscht, kann sie nirgends besser, nirgends erquickender und edler finden als hier. Alles ist frisch, Alles grünt und blüht, Alles lebt. Ein leichter Luftzug, wie er regelrecht auf den Abend sich einstellt, verscheucht die Schwüle des Tages; die Sonne neigt sich dem Horizonte zu, und je näher sie diesem kömmt, der jetzt schon mit Nebeldünsten und Wolken umrandet ist, um so prachtvoller wird das Farbenspiel, mit dem sie selbst sich und das ganze Land in ein wunderbares Abendroth hüllt, mit dem sie Abschied nimmt von unserer Berge Gipfel, von des Thales Grund. — Die Vögel singen ihr Abendlied; der müde Bruder sitzt im Grün und lauscht und bewundert und lebt frisch auf.

Die Loge, die eine Reihe tüchtiger Mitglieder aufweisen kann, ist in der glücklichen Lage, die verschiedensten Stände und Berufsklassen harmonisch zu vereinen; freundschaftlicher, familiärer Ton herrscht unter den Brüdern, wenn sie Abends zusammentreffen, ohne die Achtung zu vergessen, die dem Verdienste überall und jederzeit gebührt.

Was Wunder, dass die plötzlich angeregte Idee, den Kindern der Logenmitglieder unter Benützung unseres schönen Besitzthumes einen frohen Tag zu bereiten, sofort bei den Brüdern den lebhaftesten Anklang fand!

Rasch waren freiwillige Beiträge im Ueberflusse gezeichnet, war ein Comité gebildet, das Ganze zu arrangiren.

Schwestern erboten sich zur Bewirthung der Kinder,

Br Lehrer die Leitung der Spiele und Vorträge zu besorgen. Man schmückte die Hallen mit deutschen Wappen, den Garten mit bunten Fahnen und Fähnchen. Auf der Zinne der Loge wehte die blaue Flagge, mit Silber umrandet.

Mittags 3 Uhr wurden die Kinder in Begleitung ihrer Eltern im Logensaale empfangen und mit rothen Schleifchen geschmückt. Es mochten sich allmählig gegen achzig angesammelt haben. Als sie sich, die Mädchen auf der einen, die Knaben auf der anderen Seite, der Grösse nach aufgestellt hatten, hielt der Mstr. v. St., von improvisirter Tribüne herab, in gebundener Rede eine kurze Ansprache, in der er die Kinder aufforderte, dem Wunsche der Festgeber zu entsprechen und sich herzlich des Tages und des Gartens zu freuen. Es folgten freie Vorträge von Kindern, recht brav ausgeführt.

Nun zog die ganze Gesellschaft, die Mädchen in ihrer bunten Kleidung voraus und darauf je 2 und 2 die Knaben, geleitet von Brr Lehrern, in den Garten und unter den Klängen der Musik, die von der oberen Gartenterasse herab ertönte, den Berg hinan. Ein reizend schöner Anblick! Lachte doch der Himmel in seiner ganzen Pracht, war doch der Boden so trocken und rein, die Natur überall so frisch und belebt, Alles so sonntäglich angethan!

Auf der Terasse angelangt, wo alles im kühlen Keller zur Bewirthung der Erwachsenen bereit stand wie unten in der Loge zur Bewirthung der Kinder, wurde ein kleiner Ruhepunkt gemacht. Darauf ging es weiter durch den kühlen Kastanienwald bis zur Kanzel, einem städtischen Vorbau mit herrlichster Aussicht; und dann wieder zurück zur oberen Terasse. Hier sangen die Kinder unter Musikbegleitung: „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Deutschland, Deutschland über Alles“. Die Alten summten fröhlich mit.

Während dessen hatte sich Hunger und Durst eingestellt; Kaffee, Milch und Kuchen, von Schwestern kredenzt, halfen dem Uebel rasch ab, so dass man alsbald zum Spielen übergehen konnte, in denen sich, Knaben und Mädchen getrennt, jedes in seiner Weise etwa 2 Stunden lang belustigte.

Dem Spiele schloss sich die Vertheilung kleiner Geschenke — Federnhalter, Bleistift, Griffel, Ballen, Notizbücher, Zuckerbrod etc. — und Gedenkblättchen an.

Inzwischen war es gegen 7 Uhr geworden. Der grösste Theil der Gesellschaft zog sich sammt der Musik in den Logensaal hinunter, wo die Kinder mit Fleischbrödchen und Bier bewirthet wurden und zum Schlusse ihrer Feier noch tanzen durften, nicht die geringste Freude für Alle; denn bald hatten sich Jung und Alt in buntem Reigen gemischt.

Der Mittag war ohne jeden unangenehmen Zwischenfall in so gelungener Weise verlaufen, dass eine grosse Zahl der Schwestern und Brüder noch, nachdem die Kinder nach Hause gebracht worden waren, bis zu später Abendstunde beisammen blieben. Tanz, Musik und Toaste wechselten in ungebundenster und fröhlichster Weise; Bier gab es gutes und genügend, zu essen nicht minder, Handschuhe waren nicht nöthig, auch Ballkostüme keine, um das Ganze zu dem fröhlichsten Abschlusse zu bringen.

Der Versuch des Kindergartenfestes war auf's Beste gelungen und wird sicherlich Wiederholung, hoffentlich auch Nachahmung finden. —

Johannisfest.

Von

Br J. M. Bulhmann, Alt- und Ehrenmstr. der L. „zur Bruderkette“ in Hamburg.

Wie rauscht's geheimnissvoll im Wald,
Wie flüstert leis' es in den Zweigen,
Und wenn der letzte Ton verhallt,
Welch tiefes, schwermuthsvolles Schweigen!
Was kündet Dir des Waldes Nacht,
Des grünen Laubes Dämmerhülle?
Der Tag des Herrn ist heut' erwacht,
Was Dich umfängt, ist Sabbathsstille.
Zur Aehre drängt des Halmes Kraft,
Die reife Frucht beginnt zu schwellen,
Vom Hauch des Windes angefacht,
Bewegen sich der Halme Wellen.
Was kündet Dir das Aehrenfeld,
Das Dir verheisst so reichen Segen?
Von Sonnenglanz durchglüht, erhellt,
Bringt's Dir des Mstrs. Gruss entgegen.
Es strahlet wie das Morgenroth
Der Rose Pracht, der Blumen Krone,
Das Schönste', was der Frühling bot,
Baut' sie im Glanz auf ihrem Throne.
Ein Diadem auf ihrem Haupt
Von Perlen, die der Thau gespendet,
Zeigt sie, was ahnend Du geglaubt,
Im Bilde Dir, so ganz vollendet.
Es ist der Schönheit Wundermacht,
Die in Dein Herz mit Wonne dringet,
Die es aus dunkler Erdennacht
Empor zum Himmelslichte ringet.
Was hat dem Wald die Dämmernacht,
Das Gold dem Aehrenfeld gegeben?
Was gab der Rose ihre Pracht,
Und dem, was schlief, das neue Leben?
Es ist der Sonne strahlend Licht,
Nur Licht giebt Schönheit, weckt die Stärke,
Wenn es die Finsterniss durchbricht,
Dann bringen Dank dem Herrn die Werke.
Drum weihen wir den Tag im Glanz,
Den Tag der Rosen auch zum Feste,
Und bringen ihn als Gruss den Kranz
Der Liebe, als das Schönste, Beste.
Doch kann der Liebe heil'gen Bau
Die Liebe nur allein vollführen,
Sie nur erfrischt, wie Himmelsthau,
Die Herzen, die ihr Wallen spüren.
Wo Kälte herrscht, im öden Reich
Des Nordens rauhe Stürme walten,
Kann nimmer sich hier blüthenreich
Der Liebe Rose voll entfalten.
Darum umfängt's wie sel'ger Traum
Uns heut' am Rosenfest, ihr Brüder,
Sehn wir in unsers Tempels Raum

Der Bruderkette feste Glieder.
Die Brüder alle, Hand in Hand,
Sie stehen da, um laut zu künden:
Uns soll nur stets der Liebe Band,
Der Treue heil'ger Schwur verbinden,
Wem nicht des Lebens Sonne scheint,
Wem düstre Wolken sie verhüllen,
Dem wollen wir, in Lieb' vereint,
Des Kummers bittre Zähren stillen.
Wir wollen hilfreich sein und gut,
Nie soll uns Hass und Zwietracht trennen,
Des Sühnaltares heil'ge Glut
Soll stets in unserm Tempel brennen.
Und wie der Sonne Wunderlicht
Durch unermessne Räume leuchtet,
Wie es die dunkle Nacht durchbricht,
Des Wahnes, Truggestalt verscheuchet:
So soll auch immer, unverhüllt,
In ihrem lichten Strahlenkranze
Der Wahrheit hehres Götterbild
Uns leuchten in dem reinsten Glanze.
Nur Lieb' und Wahrheit im Verein
Kann aus dem Staube uns erheben,
Der Liebe Glut, der Wahrheit Schein
Erweckt das Herz zum neuen Leben.
Johannisfest, wie mahnst Du laut
Im lichtumflossenen Gewande:
Ihr, die Ihr hier am Tempel baut,
Knüpft fester heut' der Liebe Bande,
Und in die Welt hinaus dann geht,
Zu künden, was Euch hier durchdrungen,
Aposteln gleich, die, glutumweht,
Man lehren hört in allen Zungen,
Welch Thatenraum, welch Arbeitsfeld
Zeigt sich Euch draussen in dem Leben,
Wo aus der finstern Schattenwelt
Die Höllengeister sich erheben.
Wo Wahn und Trug mit blinder Wuth
Zum Kampf sich stellet mit dem Wahren,
Wo nie der Fanatismus ruht,
Der Thoren Heer um sich zu schaaren.
Kaum ist der Morgen noch erwacht
Von einem schönern, bessern Tage,
Wirft schon der Finsternisse Macht
Das Schwert zum Streit auch in die Waage,
Ja, selbst der Liebe Band zerreisst
Die Schaar, die nur Verderben brütet,
Wenn sie des Menschen freien Geist
Vor jedem Lichtstrahl nur behütet.
Das Heilige, es wird zum Spott,
Wenn die es auf den Lippen tragen,
Die in des Menschen Brust den Gott
Mit frechem Hohn zu lästern wagen,
Da gilt es Kampf, da gilt es Streit,
Ihr Brüder, die nach Licht Ihr strebet,
Und die am Tag des Lichtes heut'
Johannis starker Geist umschwebet.
Seht, wie in stolzer Majestät
Er die Gewissen weiss zu wecken,
Wie er das Laster, das sich bläht,
Mit starkem Worte weiss zu schrecken!
Den stolzen Sünder auf dem Thron
Lässt er die Kraft der Wahrheit fühlen,
Und lehrt ihn, dass man nicht zum Hohn
Darf mit dem Heilig'sten hier spielen.
Johannis Jünger, blickt auf ihn,
Und lernt von ihm, wie man muss streiten,
Um, so wie er, der Wahrheit kühn
Hier eine Gasse zu bereiten,
Wollt müssig Ihr am Markte stehn,
Wo's gilt, das Heiligste zu wahren?
Nein, Brüder, vorwärts muss es gehn,
Zu sprengen jene schwarzen Schaaren.
Durch Nacht zum Licht! so tön' es laut
In Allen Herzen heute wieder,
Seht, wie's den Finsterlingen graut
Vor unserm Bund, dem Bund der Brüder!
Doch zeigt es auch durch Wort und That,
Dass Ernst es ist uns mit dem Streite,
Damit das Licht der Menschheit Pfad
Erleuchte, wie die Sonne heute.
Damit Vernunft und Wahrheit siegt,
Und nicht der Irrthum blind mehr waltet,
Des Aberglaubens Macht erliegt,
Des Geistes Blüthe sich entfaltet:
Dann nahet ein Johannistag
An Liebe reich, im Himmelsglanze,
Für alle Menschen wird er wach,
Und eine Loge wird das Ganze.

Feuilleton.

Berlin. Die Grosse Landesl. v. D. hat dem verehrten Br Glitza, Grossmstr. der Grossl. von Hamburg die Ehrenmitgliedschaft in herzlichster Weise angetragen. Diese Auszeichnung ehrt die Geberin in gleicher Weise, wie den Empfänger.

Darmstadt, den 14. Juni 1874. Der Zweck meines Heutigen ist, Sie zu unterrichten, dass 50 hiesige Brr, am letzten Sonntag — 7. Juni — einen Ausflug nach Höchst im Odenw. gemacht, um den im Odenwalde lebenden Brn einen Besuch abzustatten. Es fand in dem zu diesem Zwecke festlich hergerichteten Saale des Gasthauses zur Post, eine Arbeit statt, jedoch ohne maurerische Bekleidung und ohne streng eingehaltenes Ritual. — Die Absicht war, den Brn im Odenwalde, für die es schwierig ist, öfter unseren Arbeiten beizuwohnen, Gelegenheit zu einer solchen zu geben. Dieselben fassten den Beschluss ein maur. Kränzchen zu gründen, damit

sie sich immer fester an einander ketteten. Unter den Theilnehmern war auch der ehrw. Grossmstr. Br Pfaltz, der mit Freuden diese Absicht begrüsste, die Nothwendigkeit der Gründung des maur. Kränzchens erkannte, und die Mitwirkung und Genehmigung der Grossloge in Aussicht stellte.

Die ganze Arbeit war eine würdige und erhebende; herrliche geistvolle Zeichnungen, wie auch solche, die dem einfachen aber wahren Gefühle entsprangen, wechselten ab mit musikalischen Vorträgen. Der ehrw. Grossmstr. und der dep. Mstr. v. St. Br Hemmerde, der die Arbeit leitete, konnten nicht umhin, in herzlichen Worten den Brn zu danken, welche thätigen Antheil nahmen. Jeder Br war bemüht gewesen, zur würdigen Feier sein Möglichstes beizutragen, ohne dass eine Ermüdung eingetreten wäre; überhaupt herrscht unter den Brn hier eine grosse Thätigkeit.

Nach $1^1/_2$ stündiger Pause, die die Brr zu Spaziergängen in dem herrlichen Mümlingthal benützten, begann die Tafelarbeit, ebenfalls unter der Leitung des Br Hemmerde, die, gewürzt durch so manchen hübschen Toast und Vortrag, die Brr in die heiterste Stimmung versetzte. Br C. Gaulé sprach unter andern einen Toast auf die Odenwälder Brr und die Gründung ihres Kränzchens, wobei er auf das nah gelegene Schloss Lichtenberg anspielte, bemerkend, dass sie ihrem Kränzchen keine schönere Benennung geben könnten, als „Lichtenberg", denn die Mrei, recht in ihrem Geist erfasst und ausgeübt sei „ein Berg des Lichtes."

Sämmtliche theilnehmende Brr kehrten Abends mit dem letzten Bahnzug sehr befriedigt nach Hause zurück. — —

Chemnitz. Die Loge „Harmonie" hat einen sehr umfassenden und eingehenden Bericht über ihre Thätigkeit veröffentlicht.

England. In London ist kürzlich durch den Grosssekr. Br Hervey eine neue Loge, „Athenäumloge" eingeweiht worden, welche nicht in einem Gasthause arbeitet. Br Woodford hielt eine Rede über die Principien unseres Bundes und auch musikalische Vorträge erhöhten die Feier.

Die Brüderschaft beklagt den Verlust des Br J. R. Stebbing, dem der „Freemason" einen längeren Artikel widmet. Br Stebbing war ein begabter Redner und hat er sich sowohl in der Grossloge wie im Ausschuss für allgemeine Zwecke anerkannte Verdienste um die Sache der Mrei. erworben.

Br Woodford bereitet eine Arbeit vor über Br Wm. Preston, ein sehr verdienstliches Unternehmen.

Gera, im Juni 1874. Mit Bezugnahme auf die ausdrückliche Erklärung in der Vorrede zu der von mir herausgegebenen „Maurerweihe" mache ich darauf aufmerksam, dass die am Schlusse derselben beigefügten Gedichte nicht von mir herrühren, und die Namen der Verfasser leider nur so weit, als sie mir bekannt waren, haben hinzugesetzt werden können, daher eine absichtliche Verschweigung derselben mir vollständig fern gelegen hat. Br Fischer.

Hamburg. Bereits in unserer Februar-Nummer bemerkten wir, dass am 6. d. J. unsere Loge Emanuel hundert Jahre lang bestanden hat und dass nicht lange nach Gründung der Loge, am 8. Septbr. 1774, unser grosser Altmstr. und Reformator F. L. Schröder, als einer der Ersten in derselben das maur. Licht erhielt und später lange als Meister v. St. austheilte. Da beide Tage der Erinnerung und feierlichen Begehung würdig sind und da der 6. Juli, als zu bald dem Johannisfeste folgend, nicht als besonders geeignet erscheinen dürfte, so ist eine gemeinschaftliche Feier beider Ereignisse am 8. Septbr. beschlossen. Seiten der Grossloge, welche als solche das beste Anrecht auf unmittelbare Theilnahme an der Leitung des Erinnerungsfestes ihres grössten Grossmstrs. hat und der Loge Emanuel, ist eine Commission niedergesetzt, um die Vorbereitungen zu treffen. (H. L. Bl.)

Ungarn. Der ungar. Finanzminister hat sich mittelst Zuschrift an den Grossmstr. der ungarischen Grossl. Br Fr. Pulszky mit dem Ersuchen gewendet, zu Gunsten der Ofener und Miskolzer Krankenhäuser, des Kaschauer Findelhauses, des Honvéd-Asyles etc. zu wirken, resp. Loose zu verwerthen. Dies ist der erste Fall, wo die ungar. Regierung, aus der blossen Duldung heraustretend die FrMrei als sociale Institution direct anerkennt.

Literar. Notiz. Der Logenmstr. der L. „zur goldenen Kette" in Bunzlau, Br Kuuth, hat eine „Chronologische Uebersicht der Aufnahmen, Brf. etc. nebst einem geschichtlichen Anhange" zusammengestellt, die als Mscr. gedruckt ist zur Erinnerung an das 25jähr. Bestehen dieser kleinen, aber recht rührigen und tüchtigen Loge.

Ueber die Prince Hall Grossloge in Boston berichtet das Hamburger Grossl. Protokoll: „In dem Schreiben (der Pr. H. an die Hamb. Grl.) ist hingewiesen auf die vollkommen legale Gründung der Prince Hall Grossl., sowie auf das Recht jedes freien Mannes, also auch des Negers, Gleichberechtigung bei allen Maurern zu finden, ferner auf die Haltlosigkeit der von den amerikanischen Grosslogen für Nichanerkennung derselben geltend gemachten Gründe, welche sich der Form nach auf das sogenannte Sprengelrecht stützen, thatsächlich aber in dem Vorurtheil gegen die farbige Race zu finden seien. — Der Zuschrift beigefügt erhielten wir auch die Proceedings der Prince Hall Grossloge v. J. 1873, sowie deren neueste Verfassung. Eine Durchsicht beider bringt uns zu der Ueberzeugung, dass die Brüder der Prince Hall Grlg. an maurer. Eifer und Thätigkeit durchaus nicht hinter anderen zurückstehen. Es ist aus einer Rede des Grossmstrs. Scott ersichtlich, dass die Grossl. gegenwärtig 10 Logen mit etwa 500 Mitgliedern zählt, dass sämmtliche Logen in gedeihlicher Weise arbeiten und die Finanzen geregelt sind. Am 24. Juni 1875 soll eine Festlichkeit stattfinden, um die vor 100 Jahren am 6. März 1775 erfolgte Aufnahme der ersten Neger in den Frmrbund in entsprechender Weise zu feiern. Die Verfassung der Prince Hall Grossl. enthält durchweg praktische und vernünftige Bestimmungen, wir finden keine, welche gegen allgemeine maurer. Grundsätze verstösst und erscheint es für unsere Grossloge Ehrensache, sofern die Anerkennung der Prince Hall Grossloge auf dem Grosslogentage zur Verhandlung kommt, eifrig und mit allen Kräften für dieselbe zu wirken." —

Briefwechsel.

Br E Kr— in St—n: Für die gütigst übersandte Liste besten Dank und br. Gruss!

Anzeigen.

Stellegesuch.

„Seit 9 Jahren habe ich die Lehrerstelle in ***, mit welcher ein Gehalt von 160 Thlr, excl. Feuerung verbunden war, verwaltet. In der Hoffnung, dass das Einkommen der Lehrer sich mit der Zeit steigern würde, habe ich mit unverdrossenem Sinne meines Amts gewartet, eine Aufbesserung meines Gehalts aber bis jetzt vergebens erhofft. Dagegen sind im Laufe der Jahre die Preise sämmtlicher Lebensbedürfnisse zu einer enormen Höhe gestiegen, so dass selbst ein Mann ohne Familie, wie ich bin, mit einer Einnahme von täglich 13 Sgr. auszukommen nicht im Stande ist. Ich habe deshalb meinen Abschied genommen, um mir einen andern Wirkungskreis zu suchen. Um dieses Ziel zu erreichen, möchte ich Sie inständigst gebeten haben, mir zur Erlangung einer Stelle an einer Eisenbahn oder in einer andern Branche hülfreich zur Seite stehen zu wollen."

Diese Zeilen sprechen für sich selbst. Ich würde mich freuen, wenn der Betreffende (Nicht-Maurer), für den ich mich interessire, eine geeignete Stelle, vielleicht einen Vertrauensposten bei einem Institute (Lebens-, Feuervers., Bank u. drgl.) fände. Offerten nehme ich dankbar entgegen **J. G. Findel.**

Ein Br sucht eine Stellung für seine 18jährige Tochter, welche bereits als Stütze der Hausfrau namentlich in der Erziehung der Kinder fungirt hat, auch im Französischen und Englischen die Schularbeiten der Kinder recht wohl zu beaufsichtigen und zu leiten verstehen würde — am liebsten in der Familie eines Brs.

Briefe sub B. N. No. 5 befördert

Br **J. G. Findel.**

Ganz in gleicher Weise sucht ein Br für seine 25jähr. Tochter, welche bestens empfohlen ist, den Haushalt versteht, im Schneidern und Maschinen-Nähen bewandert und des Englischen und Französischen kundig ist, eine Stelle als Stütze der Hausfrau.

Briefe sub W. S. No. 7 befördert

Br **J. G. Findel.**

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 27. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 4. Juli 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Maurertempel, ein geistiger Gesundbrunnen und Jugendquell.

Vorgetragen in der L. Amalia zu Weimar am 18. Novemb. 1874.

Von

Br **Putsche**.

M. Brr! Es giebt Curorte, Bäder und Quellen, welche unserer Gesundheit so heilsam sich erweisen, dass wir uns zu denselben immer wieder hingezogen fühlen, sei es, dass wir von ihnen Abhilfe oder Erleichterung eines einzelnen körperlichen Leidens, oder allgemeine Stärkung unseres Nervensystems, oder Neubelebung unseres ganzen leiblichen Organismus hoffen. In keinem Zeitalter sind solche Wallfahrtsorte wohl besuchter gewesen als in dem unsrigen, so dass die berühmtesten derselben in der günstigen Jahreszeit von Heilungsuchenden noch mehr als der Teich Bethesda wimmeln. Und doch erblüht das Glück der Gesundheit daselbst nur der Minderzahl, zum Theil gewiss aus keinem anderen Grunde, als weil vermöge der wunderbaren Wechselwirkung unserer leiblichen und unserer geistigen Natur nicht blos die geistige Gesundheit von der leiblichen, sondern auch die leibliche von der geistigen abhängt, diese letztere aber gerade an Curorten von so Vielen auf das schnödeste verwahrlost wird. Oder zeugen dafür in grossen Bädern nicht eine Menge von Curgästen, deren abgespannte Züge, deren erloschene oder fieberhaft glühende Blicke nur allzudeutlich zerrüttende Leidenschaften verrathen, welche, im Sinnentaumel oder am Pharotisch momentan befriediget, mit desto brennenderem Durste wiederkehren und mit leiblichem und geistigem Elend, mit Lebensüberdruss und mit Verzweiflung enden? Solchen Patienten hilft der physische Gesundbrunnen nicht, weil ihnen der geistige fehlt. Aber giebt es denn überhaupt einen solchen, dessen Quell ebenfalls kunstmässig gefasst, tempelartig überbaut, sinnreich verziert, auf unsere geistige Gesundheit ebenso wohlthätig wirkt wie der physische Gesundbrunnen auf die leibliche? Ja, m. Brr, für uns giebt es einen solchen. Solch ein geistiger Gesundbrunnen und Verjüngungsquell ist der Maurertempel, dessen wohlthätige Kraft gerade in Bädern oft so heiss ersehnt wird, dass an manchen, einer ständigen Bauhütte entbehrenden, Curorten, wenigstens eine zeitweilige eingerichtet und zur Befriedigung eines wahren Herzensbedürfnisses sehr fleissig besucht zu werden pflegt. — Auch wir haben gewiss alle schon den heilsamen Einfluss des Maurertempels auf unsere geistige Gesundheit mehr oder weniger empfunden, und wenn unsere Arbeiten in demselben eine Zeit lang ruhen mussten, von desto grösserer Sehnsucht immer wieder zu ihm hingezogen gefühlt. So lassen Sie uns denn heute, wie es Maurern geziemt, nicht blos einem dunkeln Gefühle folgen, sondern auch die Berechtigung dieses Gefühls in Betrachtung ziehen und der Gründe uns klar bewusst werden, aus welchen dasselbe hervorgeht. Ja, gewiss, m. Brr, mit Recht gilt uns der Maurertempel als ein geistiger Gesundbrunnen und Jugendquell, und zwar zuvörderst I) als ein geistiger Gesundbrunnen. Denn wir schöpfen aus ihm 1) Erquickung für unser geistiges Augenlicht. — Jeder, der durch seine mit Augenanstrengung verbundenen Berufsgeschäfte überbürdet und nervös an-

gegriffen, jemals in die Ilmenauer Berg- und Waldluft sich geflüchtet und täglich, nur einige Wochen lang, den erfrischenden Trunk des Kinderbrunnen genossen hat, wird gewiss sehr bald die erfreuliche Wahrnehmung gemacht haben, wie der trübe Flor, der sein Augenlicht verdüsterte, mehr und mehr sich gelichtet, wie die schwarzen Punkte, welche seinen Gesichtskreis umschwärmten und umnachteten, immer mehr sich verloren, und wie die ihn umgebende Welt plötzlich in einem ganz anderen, in einem viel helleren, freundlicheren, entzückenderen Lichte sich darbot. Ganz dasselbe Gefühl, nur vergeistigt, empfindet der ächte Maurer, so oft er aus dem Gesundbrunnen seines Maurertempels schöpft. Unter dem ermüdenden Einerlei der Berufsthätigkeit trübt und schwächt sich nur allzu oft das geistige Augenlicht, und die Einseitigkeit des täglichen Geschäftslebens beschränkt und verengt nur allzuleicht auch unsern Geisteshorizont. Da ergiesst wohlthätig und erquickend die FrMrei ihren Lichtquell in unser durstiges Gemüth, erweitert unsern Blick über die engen, irdischen, Schranken der rauhen Wirklichkeit in eine schönere, mehr und mehr sich verwirklichende ideale Welt, schirmt unser Seelenauge vor dem blendenden Irrlicht confessioneller Streitigkeiten und einigt uns mit allen Menschen in dem beseligenden Glauben an einen allmächtigen, allweisen und allgütigen Baumeister aller Welten, an eine, von ihm begründete, sittliche Weltordnung, deren Belohnungen und Bestrafungen schon hiernieden unausbleiblich sind, an eine Fortdauer nach dem Tode und an eine Verewigung unserer Wirksamkeit, in deren freudigem Vorgefühl Goethe in dem Meisterwerke seiner letzten Jahre begeistert ausruft:

> Es kann die Spur von meinen Erdentagen
> Nicht in Aeonen untergehn!

Um aber solch eine Wirksamkeit zu bethätigen, bedarf es der sittlichen Kraft, deren Stärkung der zweite Segen ist, der aus dem Wunderquell unseres Maurertempels uns zufliesst. Denn aus ihm schöpfen wir

2) jene Willens- und Characterstärke, welche gleichsam unser moralischer Nerv ist und in so fern der Gesundheit unseres leiblichen Nervensystems entspricht. Wo dieses kränkelt, oder geschwächt ist, da leidet Körper und Geist zugleich. Nicht blos leibliche Abspannung und Erschlaffung und Muskelschwäche sind die traurigen Folgen, sondern auch Scheu vor jeder Anstrengung, vor energischem Handeln, vor jedem ernstlichen Entschluss, selbst in Kleinigkeiten. Welch eine wunderbare Veränderung geht mit solch hypochondrischen Kranken vor sich, wenn sie eine Zeit lang den nervenstärkenden Stahlbrunnen getrunken, oder auch nur mit ihren Lungen die belebenden Ströme balsamischer Berg- und Waldluft geschöpft! Wie blühend wird ihre Farbe wieder, wie elastisch wieder ihr Gang, wie unternehmungslustig und thatenfroh ihr ganzes Wesen! Ganz ähnlich verhält es sich mit unserem moralischen Nerv, mit unsrer sittlichen Kraft. Ist diese geschwächt, da siecht mit der Seele auch der Leib dahin. Leidenschaften und Begierden beunruhigen nicht allein die erstere, sondern zerrütten auch endlich den letzteren. Da erwacht wohl dann und wann in besseren Naturen, vielleicht noch rechtzeitig, die bange Sehnsucht: dass es doch auch einen geistigen Gesundbrunnen gäbe! an welchem ich, wie der Nervenschwache seine Muskelkraft, so auch meine Willenskraft stärken und stählen, und so meinem Leben einen sichern Halt, meiner Seele den wahren Frieden, meiner Brust das lohnende Bewusstsein edelster Menschenwürde erringen könnte!

Und siehe da! Wir brauchen nicht lange zu suchen und umher zu schweifen. Denn die Heilung liegt uns nah. Lernen wir sie nur ergreifen! und was wir gesucht, ist da, das Glück der Seelen und Characterstärke, das Glück und der Triumph des schönsten Sieges und der höchsten Erlösung und Befreiung von den Banden der Sinnlichkeit und der Selbstsucht, der Triumpf der Selbstüberwindung. Denn, in der That,

> „Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
> Befreit der Mensch sich, der sich überwindet."

Die beste Schule und Uebungsstätte dieser Selbstüberwindung aber, uns ist sie bereits aufgethan, in ihr sind auch heute wir versammelt und gewiss alle mehr oder weniger uns bewusst, wie viel wir ihr bereits verdanken, ihr, welche uns nicht allein fortgesetzte Selbstbeherrschung, Selbsterkenntniss, Selbstprüfung und Selbstbeobachtung zur Pflicht macht, sondern auch durch sinnreiche Symbole, Gebräuche und Einrichtungen anleitet und gewöhnt, mit willigem Gehorsam den Geboten und Anordnungen unsrer Kunst uns zu unterwerfen, unsern Einzeln- und Eigenwillen dem Wohle der Gesammtheit unterzuordnen, im Wohle des Ganzen das eigne Wohl zu suchen und zu fördern, und so die, allen Wesen angeborne Selbstsucht in Selbstaufopferungsfähigkeit umzuwandeln. Ja! gewiss gar Viele von uns haben nicht blos dankbar gefühlt und anerkannt, sondern auch aufrichtig gestanden und bekannt, von so mancher Lockung zur Sinnenlust, von so mancher Aufwallung und Leidenschaft, von so mancher Verirrung und Schwachheit durch den Gedanken an unsre königliche Kunst, durch die Erinnerung an unsern Maurertempel und die darin geschöpften Stärkungen, Erhebungen und Ermunterungen zurückgehalten und wie durch einen unsichtbaren Genius geschützt und geschirmt worden zu sein.

Doch nicht blos geistige Erleuchtung, nicht blos Stärkung unsrer sittlichen Kraft verdanken wir unserer Kunst, sondern auch Lust und Liebe und Begeisterung, welche in unserm Mrtempel wie aus einem unversiegbaren Brunnquell uns zuströmen. Ja! Lust und Liebe und Begeisterung für alles Schöne, Grosse und Erhabene, sie werden mit Recht nicht blos die Schwingen grosser Thaten genannt, sondern auch als die untrüglichsten Zeichen geistiger Gesundheit angesehn. Was aber ist in dem uns bekannten Weltall das Schönste, das unsrer Liebe, unsrer Begeisterung und Bewunderung Würdigste? Unser Ritual spricht es aus in dem Gebete, welches wir dem feierlichsten Momente der Aufnahme unmittelbar vorausschicken: „Allgütiger Baumeister der Welt! Wir bewundern deine Weisheit und Grösse im Weltall; aber wir bewundern sie vorzüglich im Menschen, der allein auf Erden, obgleich nur unvollkommen, dich erkennen und anbeten kann. Gieb, dass dieser Mann ein guter Bruder werde! Verleih ihm und uns allen Muth und Kraft, das Gute zu erkennen, es herzlich zu lieben und mit Eifer und Standhaftigkeit zu

üben, damit der Zweck der FrMrei erfüllt, und Wahrheit, Tugend und Menschenliebe immer mehr in der Welt verbreitet werden!" Ja! wie der Mensch das Meisterstück der uns bekannten Schöpfung, die schönste Creatur, so ist die Menschen- und Bruderliebe die schönste Blüthe unsrer königlichen Kunst. Alle ihre Lehren, Symbole, Gebräuche weisen auf sie zurück und gehen von ihr aus wie die Radien eines Kreises aus dessen Mittelpunkt.

Unsre Kunst vereinigt wieder,
Was die Kirche feindlich trennt,
Alle Menschen werden Brüder,
Wo man sich zu uns bekennt.

Ja! es ist ein schöner, der höchsten Begeisterung der Edelsten würdiger Gedanke, der Grundgedanke unsres Bundes,

Dass auf Gottes weiter Erde
Einst das menschliche Geschlecht
Eine Bruderkette werde
Stark durch Wahrheit, Licht und Recht.

Wo aber dieser Gedanke, diese Hoffnung, dieses Streben unser Herz beseelt, da fehlt es auch nicht an Lust und Liebe und Begeisterung für alles Edle, Grosse und Erhabene, wodurch Menschenwohl gefördert, Menschenwürde erhöht und das menschliche Leben, innerlich und äusserlich, durch Seelenadel und Wohlanständigkeit, durch Zartgefühl und guten Ton, durch Kunst und Wissenschaft verschönt und beglückt wird. — Wird aber unser Herz von solcher Liebe zu den Brn, von solcher Begeisterung für alles Schöne durch den Besuch unsres Maurertempels immer wieder neu erfüllt, dann dürfen wir ihn gewiss auch vergleichen

II) mit einem Bad der Wiedergeburt und einem geistigen Verjüngungsquell. Die Berechtigung auch dieser Vergleichung ergiebt sich

1) schon durch logische Folgerung aus dem Vorhergehenden. Denn wenn die geistige Jugend unstreitig in der Frische unserer gesammten Geistesthätigkeit besteht, diese Frische aber durch nichts besser erhalten wird als durch fortwährende Uebung und Anregung der Hauptkräfte unseres Geistes, ganz besonders durch theilnehmendes Wohlwollen und thatkräftige Herzensgüte, welche erfrischt, nicht blos wohin sie sich ergiesst, sondern auch woher sie fliesst: so ist es gewiss kein allzukühnes Bild, unsern Maurertempel, in welchem wir immer wieder Erquickung für unser geistiges Augenlicht, immer neue Stärkung unserer sittlichen Kraft, immer wieder frische Liebe und Begeisterung für alles Schöne schöpfen, nicht blos als einen geistigen Gesundbrunnen zu bezeichnen, sondern auch als einen Verjüngungsquell, aus welchem das erfrischende Wasser geistiger Jugend quillt. Für diese Verjüngungskraft spricht aber auch

2) die Erfahrung, welche sich auf hellleuchtende Beispiele unseres eigenen Bruderkreises berufen kann. Von so hochbegnadigten Brüdern wie Goethe und Wieland ganz abgesehn, von welchen der Erstere in seinem 81. J. noch geistesfrisch genug war, um den zweiten Theil seines Faust zu vollenden, Wieland aber, fast auf derselben Altersstufe, in offener Loge am 24. October 1812 jene ebenso geist- als gemüthvolle Rede über das Fortleben im Andenken der Nachwelt hielt: müssen uns nicht unsere drei ersten Meister vom Stuhl, die Brr Bertuch, Ridel und von Fritsch als ebenso unverwerfliche Zeugen einer bis ans Ende ihrer Tage bewahrten Geistesfrische gelten, wenn wir bedenken, dass Bertuch, der schon im vorigen Jahrhundert an den Arbeiten unserer Amalia unter der stricten Observanz aufs Lebhafteste sich betheiligt hatte, dass Bertuch es war, welcher auf Carl Augusts Betrieb in Gemeinschaft mit Goethe unsere seit 1782 bis 1808 schlummernde Amalia in letzterem Jahre wieder erweckte, von 1808 bis 1810 ihren ersten Hammer führte und, als der Tod 1821 ihn vom Stuhle des Altmeisters abrief, ein dreiundsiebzigjähriger, aber unter seinen buschigen Augenbrauen Geistesfunken sprühender, Greis in seinem Industriecomptoir immer noch die Triebfeder des ganzen Uhrwerks war; wenn wir hören, dass Ridel, der Erzieher des Grossherzogs Carl Friedrich und Nachfolger Bertuchs auf dem Meisterstuhle von 1810 bis 1818, noch als vielbeschäftigter Kammerdirector unermüdet sich den Logenarbeiten widmete, bis er, ein hochverdienter Altmeister, ein Jahr vor Bertuch in den e. Or. einging; wenn wir endlich uns vergegenwärtigen, wie der letzte des Dreigestirns unsrer ersten Logenmeister, der Staatsminister Freiherr von Fritsch, selbst nach seinem funfzigjährigen Dienstjubiläum den bereits 1818 übernommenen Meisterhammer fortführte bis zu seinem Tode 1851, also im Ganzen 33 Jahre lang, selbst, im höheren Greisenalter noch von jener Gemüthswärme und von jenem poetischen Talente beseelt, von welchem unser Liederbuch so werthvolle Proben bewahrt! Wenn wir uns diese und ähnliche Musterbilder jugendlicher, bis ins Greisenalter bewahrter und bewährter Geistesfrische vergegenwärtigen, wird uns da nicht die Vermuthung nah gelegt, dass diese Geistesfrische, zum Theil wenigstens, aus dem geistigen Gesundbrunnen und dem unversiegbaren Jugendquell der FreiMrei geschöpft worden ist? und dass der bekannte Doppelvers Schillers, welcher unter der Ueberschrift Quelle der Verjüngung solch eine verjüngende Kraft der Poesie beilegt, nur in seiner zweiten Hälfte geändert zu werden braucht, um dieselbe Kraft mit eben soviel Recht auch unsrer Kunst zuzuschreiben, so dass alsdann jenes Distichon lauten würde:

Glaubt mir! es ist kein Märchen die Quelle der Jugend, sie rinnet
Wirklich auch jetzt noch, sie fliesst uns in der FreiMrei.

Freilich aber muss der Gebrauch des maurer. Gesundbrunnens, wenn er gedeihlich wirken soll, wie der einer physischen Heilquelle, drei Grundbedingungen erfüllen, und zwar 1) der Natur und Eigenthümlichkeit des Besuchenden entsprechend sein. Wie der Gebrauch einer ungeeigneten Heilquelle mehr schadet als nützt, so kann auch der Besuch unsres Maurertempels nur dem heilbringend sein, der die erforderliche Geistesdisposition, der ein empfängliches Gemüth dafür besitzt. Der kalte, nüchterne Verstandesmensch wird nie durch unsre Kunst erbaut, begeistert und erwärmt. Er bleibe fern von uns und scheide, wenn er kam, so bald als möglich aus! Doch noch gefährlicher für uns und unsre Kunst und für sich selber ist, wer aus unlauteren Motiven zu uns kam. Drum soll der Besuch des maurer. Gesundbrunnens, wie

der eines physischen, 2) nur aus reinen Beweggründen hervorgehn. Bekanntlich werden gerade die berühmtesten Curorte bei Weitem nicht immer und hauptsächlich aus Gesundheitsrücksichten, sondern oft auch aus Eitelkeit, um in vornehmer Gesellschaft zu glänzen, oder von der weiblichen Halbwelt aus gemeiner Speculation und Eroberungssucht, oder von sogenannten Industrierittern aus der niedrigsten Habgier besucht. Kein Wunder, wenn solche Curgäste, nachdem sie ihre unlauteren Nebenabsichten verfehlt, von Scharfblickenden durchschaut, von der besseren Gesellschaft gemieden worden sind, nicht allein nicht gesünder heimkehren, sondern früher oder später leiblich und geistig zu Grunde gehn! Leider bleibt auch unser maurer. Gesundbrunnen, trotz aller angewendeten Vorsicht, von solchen Besuchern nicht immer ganz verschont. Solchen kann auch unser Tempel auf die Dauer weder heilsam noch erfreulich sein. Wenn ihre Eitelkeit verletzt, ihre Speculationen auf Auszeichnung oder weltlichen Gewinn getäuscht worden sind, dann ziehen sie sich grollend zurück und erklären unsre Kunst, weil sie an ihnen fruchtlos blieb, überhaupt für ein leeres Nichts.

Doch der gedeihliche Gebrauch eines Gesundbrunnens setzt auch noch 3) strenge Gewissenhaftigkeit der Cur voraus. Der Mangel derselben ist der Hauptgrund, warum so Viele, denen es mit ihrer Gesundheit wirklich ein Ernst war, gleichwohl ihren Zweck verfehlen, weil sie die strenge Befolgung der vorgeschriebenen Mittel scheun, weil sie die erforderliche Diät verletzen, ganz besonders, weil sie mehr passiv als activ sich verhalten. Und doch bedarf der an der Quelle geschöpfte Trunk und Heilstoff gar sehr der Verarbeitung durch unsre Selbstthätigkeit und Mitwirkung, nicht blos der physische, sondern auch der geistige aus dem Heilquell unsres Maurertempels zu schöpfende. Wer ihn nur unregelmässig und launenhaft besucht, wer mit den Pflichten, die er übernahm, durch seinen Jahresbeitrag blos sich abzufinden wähnt, wer Müh und Arbeit scheut, und deshalb auf die Blüthe unsrer Kunst auf den höchsten Grad, gleichsam auf den letzten Becher geistiger Labung, verzichtet, aus dem wir erst wahre maurer. Vollendung und die beseligende Ahnung der Unvergänglichkeit trinken: dem wird die volle geistige Gesundheit und jene immergrüne Geistesfrische in unserm Maurertempel nimmermehr zu Theil. Ja! wer die Kunst nicht übt gewissenhaft und treu, wer unser Heiligthum gewissenlos betritt, wer es durch schnöden Wortbruch profanirt

Dem wiederfährt dasselbe, was dem Jüngling,
Der freveInd einst den Schleier aufgedeckt
Vom Bild zu Sais, den besinnungslos und bleich
Am andern Tag der Isis Priester fanden
Am Fussgestell der Göttin ausgestreckt.
Auf ewig war des Lebens Heiterkeit
Für ihn dahin, und warnend rief er aus:
Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld!
Sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein.

Die Gründung und Installation der Loge „Zukunft" Or. Pressburg.

Der 4. Juni 1874 wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der Freimaurerei überhaupt und derjenigen Oesterreichs insbesondere bleiben, und wer die feierliche Installation der Loge „Zukunft", welche an diesem Tage in Pressburg stattgefunden, mitgemacht hat, wird sich stets gern seiner erinnern. Es war ein echt maurerischer Tag, in dessen Herrschaft sich der Ernst und die Heiterkeit theilten. Vier Wochen vorher war noch kaum der Gedanke zur Gründung einer Loge gefasst; und jetzt war sie fertig, ausgerüstet mit der Genehmigung der Gr. L. in Ungarn, geleitet von einem Beamtencollegium aus den besten Kreisen der Gesellschaft, im Besitze eines eigenen Rituals, das von keinem andern an Schönheit und Einfachheit übertroffen wird, und regiert von einer Verfassung, welche, auf der freiesten Grundlage ruhend, mit dem fortgeschrittenen Geiste der Zeit im Einklange steht. Dieser Loge darf der Humbug nicht nahen, die persönliche Eitelkeit hat darin keinen Platz, und wer die Freimaurerei zu selbstsüchtigen Zwecken benützt, um einen abscheulichen Despotismus über eine blödsinnige Sclavenrotte auszuüben, wird von der Thür gejagt, über welcher die Worte prangen: Wahrheit, Brüderlichkeit, Ehre!

Das Bedürfniss zur Gründung einer Grenzloge, in welcher die Schönheit und das veredelnde Princip der Maurerei zur Geltung kommen soll, machte sich dadurch geltend, dass eine Anzahl Brr. den Wunsch hegten, zusammenzukommen, um etwas Anderes als das Verlesen nichtssagender Briefe, Ernennung von Ehrenmitgliedschaften von Hinterindien und Umgegend, und besten Falles das Ableiern eines faden Rituals anzuhören. Manche dieser Brüder gehörten der „Humanitas" an, und bei einigen stellte sich durch einen äusserst wunderbaren „Verfassung-Conflict", auf den wir später einmal zurückkommen werden, die Ueberzeugung fest, dass es sich fortan mit ihrer Ehre nicht mehr vertrage, jenem amphibienartigen Vereine, der halb Loge halb Verein ist, als Mitglieder anzugehören. So entstand die „Zukunft", deren Installation wir beschreiben wollen.

Die Loge arbeitet in dem Locale der „Verschwiegenheit" in Pressburg. In Folge ergangener Einladungen waren Deputationen von weit und breit eingetroffen, und vor dem Hôtel „zum grünen Baum" herrschte ein buntes Treiben.

Ausser den Mitgliedern der Loge „Zukunft" und der Pressburger L. „Verschwiegenheit" und „Wahrheit" waren auch noch Deputationen und Gratulationen der Grossl. für die St.-Johannislogen von Ungarn, des Grossorients der ungarischen L. schottischen Ritus', der ungarischen Logen „Die alten Getreuen", „Kazinczy", „Fortschritt", „Grossmuth", „Szent István", „Mathias Corvinus", „Verbrüderung „Humboldt", Galilei", der auf ungarischem Boden arbeitenden Wiener-Neustädter Filiale der L. „Humanitas", der in Gründung begriffenen L. „Sokrates", ferner des italienischen Logenbundes, der Hamburger Grossl., dreier Frankfurter und einer amerikanischen Loge, dann des „Internationalen Maurerkränzchens in Wien", der L. zu Dresden, Breslau, Posen, Orowica, Prag, Basel, München, Wiesbaden, Raab, Oedinburg etc. etc. eingetroffen.

Bruder Findel telegraphirte in gebundener Rede, und die Freude über die von allen Seiten kundgegebenen Sympathien war die allgemeine. Präcise 6 Uhr Nachmittag nahm das Beamtencollegium der neuen Loge seine Plätze ein, Br. Hermann Beigel, der Mstr. v. St. eröffnete die Loge und nahm fünf Suchende auf. Das neue Ritual ist wahrhaft erhebend und machte sowohl auf die Suchenden als auf die zahlreichen anwesenden Brr., welche alle Logenräume füllten, einen tiefen Eindruck. Nach Beendigung der Reception geschah die feierliche Installation durch den Dep. Grossmstr. Br. Lichtenstein nach einem vereinbarten Programm. Zum ersten Male vernahm man in einer Loge sowohl während der Aufnahme als nach vollendeter Installation Quartettgesänge, von den ersten Künstlern der Residenz ausgeführt, wie man sie nur in den der Sangeskunst geweihten Hallen zu hören gewöhnt ist. Der Text des von Br. Beigel gedichteten und von Doppler componirten Festgesanges lautet:

So haben wir ein Haus gebaut
In dem die Liebe waltet,
Wo treu das Herz dem Bruder schlägt
Und nimmermehr erkaltet.

Die Weisheit gründete den Bau,
Gab Schönheit uns'rem Werke,
Und dass er stehe felsenfest,
Ruht stolz er auf der Stärke.

Und wenn wir diese Säulen rein
Von jedem Makel halten,
Wird Menschenwohl und Erdenglück
In diesem Tempel walten.

Und wenn wir an der Arbeit stehn,
Geweiht zur guten Stunde,
Wird sie der Menschheit sein zum Wohl
Zum Wohle uns'rem Bunde.

Die Stimmung war eine durchweg getragene, ja hochpoetische; man empfand, dass den alten ehrwürdigen Formen ein neuer Geist eingehaucht ward und dass die Frmrei. von der „Zukunft" etwas Gediegenes zu erwarten habe.

Nachdem der Mstr. v. St. wiederum den Hammer aus der Hand des Installanten empfangen und die Beamten der Loge installirt hatte, verkündete er, dass die „Zukunft" es für ihre erste Pflicht gehalten hat, denjenigen Maurern ein Zeichen ihrer Dankbarkeit zu geben, welche, an der Spitze der Gr. L. von Ungarn stehend, sich hervorragende Verdienste um die Maurerei erworben. Demgemäss hat sie die Brr. Franz Pulszky, L. Lichtenstein und Hugo Mandello zu ihren Ehrenmitgliedern ernannt. Ebenso fühlten sie sich gedrungen, ihre Anerkennung dem Br. Findel in Leipzig als wackeren Kämpfer für die freie Richtung in der Freim. zu zollen und auch ihn zu ihrem Ehrenmitgliede zu ernennen.

Unter den feierlichsten Eindrücken wurde die Loge mit folgendem Kettenspruch geschlossen:

Einzeln geht die Kraft verloren,
Die Gesammtheit nur gibt Werth,
Doch wird durch Ein schwaches Glied schon
Selbst das stärkste Band zerstört.

Tilget d'rum des Rostes Makel,
Wahrt die Herzen blank und rein,
Dann wird fest und unzerbrechlich
Uns're Bruderkette sein.

Und sich schlingen immer weiter,
Segen spendend ohne Rast,
Bis die Menschen sie als Brüder
Alle, alle hat umfasst.

(A. Oester. Frmr. Ztg.)

Feuilleton.

Carlsbad. Wieder ist ein Schritt vorwärts gethan, wenn derselbe auch langsam ging. Heute fanden sich zum Gründungsfeste des Freimaur. Vereins Munificentia über 30 Brüder und 8 Schwestern im Curhause zusammen, um eingedenk des heutigen Tages einige Stunden im vertrauten Kreise als Zusammengehörige zuzubringen. Das Projekt, dieses Fest durch musikalische Vorträge zu verschönern, wurde leider zu Wasser, weil die Brr Mitglieder des Vereins zugleich zum Theile Mitglieder der Musikkapelle zum Zwecke der Abbrändler in Falkenau bei dem öffentlichen Concerte mitzuwirken hatten und ihre Plätze nicht ersetzbar waren. Auch Br Schnee als Vorsitzender war durch seine vielen Kranken verhindert, das Familienfest zu leiten. Br Mattoni eröffnete mit warmen Begrüssungsworten an die Besuchenden das Mahl und wurde sodann der Vorsitz an Br Dr. May aus Hamburg übertragen, der sein Amt mit Energie, Umsicht und Ausdauer trotz seines leidenden Zustandes von Anfang bis zu Ende versah und dafür allgemeinen Dank und Anerkennung fand.

Speisen und Getränke waren gut, die Stimmung heiter; den ersten Toast brachte Br Mattoni auf den Landesherrn, den Kaiser von Oesterreich aus, der zweite von einem Besuchenden ausgebracht galt dem deutschen Kaiser, der dritte den Schwestern, die mit gar sinnigen Worten von Br Meister mit den Rosen verglichen wurden. Während der Zwischenzeit des Auftragens der Speisen hielten Brr Kühn, Elkan, Zeisler und der Vorsitzende selbst recht erhebende und gediegene Vorträge. — Noch vor Schluss dankte Br Seiferth den Gästen für ihre Theilnahme und ersuchte dieselben auch ferner hier und in ihrer Heimath für das Gedeihen des jungen Vereins Munificentia arbeiten zu wollen und sich besonders zu den Sitzungsabenden jeden Samstag fleissig einzufinden. Die veranstaltete Sammlung für die Abbrändler in Falkenau ergab 74 fr. OW. B. N. 30 Mark Gold und 2 fl. östr. W. Silber, welcher Betrag sofort der politischen Behörde, die das Ansuchen an den Verein gestellt, anlässig seines Gründungsfestes für die Verunglückten eine Sammlung zu veranstalten, übergeben wurde, und ist hoffentlich dadurch wieder eine kleine Bresche in die Mauer des Vorurtheils gegen den Verein geschossen. Begrüssungstelegramme liefen ein von Br Hesse aus Steinschönau, von Brn aus Hamburg und von zu gleichem Zwecke in Marienbad versammelten Brr, die warm beantwortet wurden. — Noch eingedenk muss ich zum Schlusse eines Brs sein, dessen Platz im Osten ist, (nicht im ewigen Osten, — Gott sei Dank), es ist Br van Spengler aus Holland. Sein

Begrüssungsschreiben kam erst nach Schluss des Mahles in die Hände des Adressaten, und konnte desshalb nicht der gebührende Gebrauch damit gemacht werden. Ihm verdanken wir die Grundsteinlegung zu unserem Baue, indem Er mit einigen andern Brn schon i. J. 1871 Herz und Muth hatte, hier die Brr der verschiedenen Or. zusammenzurufen und dadurch Stein mit Stein fest zu verbinden. Der allmächtige Baumeister wird sein Werk segnen! —

Dresden. Am Sonntag, den 21. Juni, beging die Loge zu den ehernen Säulen in Dresden ein Doppelfest, indem sie mit der Feier des Johannisfestes die Feier desjenigen Tages verband, an welchem vor 25 Jahren ihr vorsitzender Mstr. v. St., Br Küchenmeister in der Loge Friedrich August z. d. 3 Zirkeln in Zittau den ersten Hammer übernahm, welchen er seit jener Zeit in der letztgenannten L. und nach seiner Uebersiedelung nach Dresden in d. Loge z. d. eher. Säulen, deren Mitbegründer er ist, ununterbrochen geführt hat. Das schöne Fest erfreute sich einer sehr zahlreichen Theilnahme von Brn aus nah und fern, sodass die Räume der Loge kaum ausreichten, die Fülle zu bergen und namentlich im Arbeitssaale, der wie so viele andere seines gleichen fast gänzlich der Ventilation ermangelt, sehr bald eine tropische Hitze entwickelte, welche leider eine grosse Anzahl von Brn verhinderte, der Arbeit bis zum Schluss beizuwohnen. Die gr. Landesloge von Sachsen war durch den sehr ehrw. Landesgrossmeister Br Eckstein vertreten, welcher in gewohnter trefflicher und zum Herzen gehender Weise den Jubilar begrüsste, nachdem derselbe festlich in den Arbeitssaal eingeführt, in längerer Ansprache durch den dep. Mstr. v. St. der Loge z. d. ehernen Säulen Br Krenkel gefeiert und schliesslich unter Ueberreichung eines silber und goldgestickten Schurzes und silbernen Hammers zum Alt- und Ehrenmeister dieser Loge ernannt worden war. Alsdann folgten in der Reihe der Begrüssenden der sehr ehrw. Br Walter, Hammerführender der Loge Asträa zu den 3 Schwertern in Dresden, sowie die als Abgesandte von Auswärts erschienenen Arras, Vorbereitender der Loge zu Bautzen, Hansen, I. Aufseher und Jacobi I. 2. Schaffner der L. Apollo in Leipzig, und endlich Br Rudolph, dep. Mstr. v. St. der L. von Zittau. Eine grosse Anzahl von Zuschriften und Telegramme auswärtiger Logen und einzelner Brr, welche verlesen wurden, bildeten den Schluss dieser Beglückwünschungen und nachdem Br Küchenmeister in bewegter Weise seinen Dank ausgesprochen und den ersten Hammer wieder übernommen hatte, eröffnete er seine Thätigkeit im neuen Logenjahre damit, den Br Eckstein zum Ehrenmitglied der Loge z. d. eher. Säulen zu ernennen, welcher diese Würde unter Hinweis darauf, dass er sie mehr seinem Amte, als seiner Person gewidmet betrachte, dankend annahm. Es folgte hierauf noch die Reception eines neuen Mitgliedes und alsdann Schluss der Festarbeit. Die derselben sich anreihende Tafelloge war ebenfalls äusserst zahlreich besucht und bildete mit ihren anregenden Trinksprüchen und den dargebotenen reichen musikalischen Gaben einen würdigen Abschluss dieses schönen Festes.

Flensburg. Bekanntlich wurde durch die Sturmfluth im November 1872 das Logenhaus der St. Johannisl. „Wilhelm zur nordischen Treue" in Flensburg stark beschädigt, so dass sich die Mitglieder der Loge genöthigt sahen, andere Räume für ihre Arbeiten zu suchen. Die Bemühungen waren vom günstigsten Erfolge begleitet, indem die Brr das schöne Etablissement „Bellevue" käuflich erwarben und dasselbe durch den Anbau eines Arbeitssaales für ihre Zwecke einrichteten. Sehr gern hätte die Loge die Einweihung ihrer Localitäten zur Zeit der Anwesenheit des Landes-Grossmstrs. hochehrw. Br v. Ziegler in der Provinz Schleswig zur Ausführung gebracht, wenn es ihr möglich gewesen wäre, den neuerbauten Tempel Mitte Mai in Ordnung zu haben. Sie musste auf diese Freude verzichten, säumte aber nicht, dahin zu streben, dass die Einbringung des Lichtes bald erfolgen konnte.

Am Sonntag, den 7. Juni c., Mittags 1 Uhr fand dieser feierliche Act statt, an welchen sich viele Brr von nah und fern betheiligten. Von Hamburg waren 11 Brr eingetroffen, darunter allein 6 Mitglieder der Loge zur goldenen Kugel, in gleicher Weise hatten die Logen zu Altona, Kiel, Rendsburg und Schleswig mehrere Mitglieder entsendet. An der Eisenbahn wurden die besuchenden Brr willkommen geheissen und bald darauf nach dem auf dem Höhenrücken über Flensburg reizend belegenen „Bellevue" geführt. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn wir behaupten, dass die Loge des Flensburger Logenhauses eine der schönsten in unserm geliebten Vaterlande ist, denn man geniesst von dem Balkon desselben eine entzückende Aussicht. Man sieht auf die Stadt hernieder, überblickt den Hafen und die schöne Föhrde. — Was Wunder, wenn die besuchenden Brr die Zeit bis zum Beginne der Arbeit damit zubrachten, sich an der wundervollen Aussicht zu ergötzen.

Um 1 Uhr betraten die Mitglieder der Flensburger L. den Vorsaal des Tempels, alsdann fanden die besuchenden Brr sich ein, worauf der Provinzial-Capitelsmstr. von Niedersachsen, Br Wage aus Hamburg, im Auftrage der Hochw. Gr. Landesl. das Licht entzündete, den Beamten der Loge „Wilhelm zur nordischen Treue" Constitutions-Urkunde, Acten, Bibel und Winkelmass etc. übergab und dann im Verein mit den HBrn Eybe und Dabelsteen aus Hamburg die drei Lichter nahm und sich zur Thür des Tempels begab. Nach den üblichen Schlägen und der Erwiderung derselben wurde die Thür geöffnet und darauf der Altar mit den drei Lichtern geschmückt. Nach einer kurzen Ansprache des Br Wage übernahm der vors. Mstr. der Loge „Wilhelm zur nordischen Treue" HBr Herzbruch den Hammer und eröffnete die Loge ritualgemäss, worauf von allen anwesenden Brn ein Lied gesungen wurde.

Nunmehr wies der Logenmstr. HBr Herzbruch in begeisterter Rede auf den w. Ordensmstr. hochehrw. v. Dachröden, den Landesgrossmstr. hochehrw. v. Ziegler und den hochehrw. Br Hoburg (Repräsentanten der Flensburger Loge bei der Gr. Landesl.) hin, verlas die Schreiben dieser Brr, in welchen sie ihr Bedauern aussprachen, an der schönen Feier nicht Theil nehmen zu können, und begrüsste in Gemeinschaft mit allen Brn. diese um unsern Orden hochverdienten Maurer, wobei er gleichzeitig in inniger Liebe der Hochw. Gr. Landesl. gedachte. Der Provinzial-Capitelsmstr. hochehrw. Br Wage verfehlte nicht, als Commissar der Gr. Landesl. Namens derselben sofort den tiefgefühlten Dank für die kundgegebenen brüderlichen Gesinnungen auszusprechen. Alsdann schritt der HLogenmstr. zur Beleuchtung der durchlebten sechs Jahre des Bestehens dieser Loge und gab in höchst ansprechender Weise ein gedrängtes Bild der verschiedenen Erlebnisse. Erwähnt mag hier sein, dass 1868 eilf Brr die jetzt über 90 Mitglied. zählende Loge in's Leben riefen, — ein hübscher Beleg für die Wirksamkeit dieser Bauhütte, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens so manche Widerwärtigkeiten überwinden musste. In seiner Rede gedachte der Logenmstr. HBr Herzbruch auch des Namens der Loge, wobei er auf die hohen Tugenden des Allerdurchlauchtigsten Protectors Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm hinwies und die Aufforderung an die Brüderschaft richtete, als Mitglieder dieser L., des nördlichsten Deutschlands, stets in echter unerschütterlicher Treue zum preussischen Königshause zu stehen.

Nachdem hierauf von den musikalischen Brn ein von dem Br Rosemann, Mitglied der Loge W. z. n. Tr., componirtes Quartett vorgetragen worden, übernahm der abgeordnete L. Mstr. HBr. v. Zeska den Hammer und machte in schwungvoller Rede die Brr auf die Ausübung der maur. Pflichten aufmerksam, damit die Aussenwelt Achtung vor jedem einzelnen Br habe und die hohe Idee der FrMrei liebgewinne.

Wiederum ertönte ein Quartettgesang (componirt von Br Fromm, Mitgl. der Loge zum Brunnen in der Wüste zu Cottbus und perm. bes. Brr d. L. W. z. n. Tr.), woran der abgeordn. Provinzial-Grossmstr. hochehrw. Br Graupenstein die Glückwünsche der Provinzialloge von Niedersachsen und

der unter ihrem Hammer in Hamburg arbeitenden Logen abstattete. Diesen Glückwünschen folgten die der Logenmstr. der Logen „Carl zum Felsen zu Altona", zum Nordstern zu Rendsburg, des abgeordn. Logenmstrs. der L. „Carl zur Treue" zu Schleswig und des HBr v. Lettgau aus Kiel, welcher Namens der L. „Alma an der Ostsee" das Wort ergriff. In verbindlichster Weise sprach der Logenmstr. HBr Herzbruch den Dank der Loge „Wilhelm zur nordischen Treue" aus und theilte darauf noch mit, dass ihm von mehreren Logen — so u. A. vom Füllhorn zu Lübek, zum rothen Adler zu Hamburg, „Wilhelm zum gekrönten Anker" zu Glückstadt — sowie von einzelnen Brn Gratulationsschreiben zu Theil geworden seien.

Ein Schlussgesang der musikalischen Brr ertönte, worauf der HLogenmstr. die Umfrage vornahm, bei welcher Gelegenheit Br Knycke (Mitglied der Loge W. z. n. Tr.) das Wort ergriff und die Mittheilung an die Brüderschaft richtete, dass 20 Mitglieder dieser L. „einen freimaur. Erziehungs-Verein" in's Leben gerufen hätten, der es sich zur Aufgabe stelle, die körperliche, geistige und sittliche Erziehung hülfsbedürftiger Kinder, sowie überhaupt jugendlicher Personen in die Hand zu nehmen. Dieserhalb wolle der Verein aus den Mitgliedern desselben für jeden seiner Pfleglinge einen Pfleger bestellen, dessen Aufgabe es sei, die Erziehung und Fortbildung des Pflegebefohlenen zu überwachen, alle zu diesem Zwecke erforderlichen Geschäfte zu führen und namentlich auch die Geldzahlungen zu vermitteln.

Nachdem Br Kuycke die dem Vereine vorschwebende Idee erläutert hatte, bat er darum, die L. W. z. n. Tr. möge die Aufsicht über den Verein übernehmen, was der Logenmstr. HBr Herzbruch in Anerkennung der Wichtigkeit des Vorhabens zusagte und die Brr aufforderte, recht zahlreich dem Verein beizutreten.

Nach Schluss der Loge verbrachten die Brr die bis zum Beginn der Festtafelloge währende Pause in dem schönen Garten des Bellevue. Um 5 Uhr wurde die von circa 120 Brn besuchte Festtafelloge eröffnet.

Am Montag, den 8. Juni c., Morgens 10 Uhr war von den Mitgliedern der L. W. z. n. Tr. für die besuchenden Brr zur Besichtigung der reizenden Föhrde unter Theilnahme der Schwestern eine Dampfschifftour nach Glücksburg arrangirt. Das von den Brn der Flensburger Loge gecharterte Schiff „Condor" prangte im reichsten Flaggenschmuck; ein Musikchor schmetterte fröhliche Weisen in die Luft. Begünstigt vom herrlichsten Wetter ging das von mehr denn 100 Schwestern und Brn besetzte Schiff die Föhrde entlang, deren malerisches Ufer aller Augen entzückte. Die Fahrt auf der Ostsee währte, da es darauf abgesehen war, die Naturschönheiten der Föhrde genauer kennen zu lernen, ein Stunde, während welcher Zeit die fremden Brüder Gelegenheit fanden, die Tags vorher gemachten Bekanntschaften zu befestigen.

Um 11 Uhr beim Kurhause in Glücksburg angelangt, besuchten alsbald unter Vorantritt der Musiker die Schwestern und Brüder das kleine Städtchen gingen durch das Schloss des Durchlauchtigen Br Carl, Herzogs zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, und machten unter schattigen Buchen auf einige Minuten Rast. Um 1 Uhr war das Kurhaus wieder erreicht, worauf ein Schwestern-Fest im schönsten Sinne des Wortes abgehalten wurde. Br Herzbruch begrüsste die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und ersuchte Br Wage, den Vorsitz bei der Tafel zu übernehmen. Alsdann forderte Br Herzbruch die Schwestern und Brüder auf, das erste Glas unserm vielgeliebten Kaiser und König Wilhelm zu weihen, welchem Gesuche alle Anwesenden mit sichtbarer Freude entsprachen. Der zweite Toast galt den Schwestern und wurde von Br Graupenstein aus Hamburg ausgebracht. Toaste verschiedenster Art folgten, bis schliesslich Br Koch Namens der besuchenden Brr den Gefühlen des Dankes gegen die Mitglieder der Loge W. z. n. Tr. Ausdruck gab.

Dem Schluss der Tafel folgte alsbald der Abschied der besuchenden Brr von den liebenswürdigen Mitgliedern der L. W. z. n. Tr.; derselbe war ein recht herzlicher und stellenweis tief bewegter. In Begleitung einiger Brr der Flensburger Loge nebst ihren Schwestern — die grössere Anzahl blieb im Kurhause zurück, um den Nachmittag daselbst zuzubringen — fuhren die auswärtigen Brr mit dem Dampfschiff nach Flensburg zurück, von wo aus sie sich mit dem kurz vor 5 Uhr abfahrenden Zuge nach dem Süden begaben.

Brüderliche Gesinnung, echte nordische Treue wurde den besuchenden Brn im reichsten Maase entgegengetragen, daher werden auch die beiden in jeder Beziehung schönen und erhebenden Festtage allen Theilnehmern in freundlichster Erinnerung bleiben! (W. A.)

Gnesen. Die 98 Mitglieder zählende und in erfreulichem Aufschwunge begriffene Loge „zum bekränzten Kubus" hat die nachahmungswerthe, weil im allgemein-maur. Interesse liegende Einrichtung getroffen, dass in der Mitgliederliste unter „Bemerkungen" die Organe der maur. Presse (Bauhütte und Frmrzeitung), sowie einige Erzeugnisse der mr. Literatur, wie Fischers Katechismus-Erl., van Dalen's Jahrb. und die Marbach'schen Schriften (des Herausgeber's „Geist und Form" soll künftig ebenfalls mit erwähnt werden) den Brn empfohlen sind.

Leipzig. Die Loge Balduin z. L. hat dem um die Mrei. verdienten Br R. Fischer in Gera die Ehrenmitgliedschaft übertragen.

Leipzig. Die Loge „zu den 3 Bergen" in Freiberg feierte am 24. Juni unter zahlreicher Betheiligung der Brr in würdiger Weise das Johannisfest. Der Herausg. d. Bl., welcher der Loge längst seinen Besuch zugedacht, war in Folge eines Missverständnisses bezüglich des Beginns der Arbeit (um 3 U. statt 5 U.) nur zur zweiten Hälfte der von dem bewährten Mstr. v. St. Br Dr. Ettmüller geleiteten Festarbeit gekommen, welche in der Bekleidung der Neuaufgenommenen und im Vortrag eines Melodrams bestand. Die Festrede hatte Br Dr. Walther gehalten. Der Vorsitzende begrüsste in herzlicher Weise den Herausg. d. Bl., worauf dieser sowohl für den brüderl. Empfang, wie für die rege Theilnahme der Loge an der Bauhütte seinen Dank aussprach.

Der Arbeit schloss sich in festlich bekränztem Saale eine Tafelloge an, die in Ordnung und Würde bis zum Schlusse verlief und sowohl durch treffliche musikalische Genüsse, wie durch eine Reihe Trinksprücke gewürzt war und den Beweis lieferte, dass nicht blos der Mstr. v. St., der sich der Liebe und Verehrung seiner Brr in hohem Masse erfreut, der Rede mächtig ist. Hat doch selbst einer der Neuaufgenommenen den Willkomm in gewandter Ansprache verdankt! Der Herausgeber, den die Brüder in besonderem Toaste zu begrüssen so freundlich waren, wies u. A. auf das bedeutsame Verhältniss der Loge zu Fessler hin und hob den Segen der Mrei. hervor, der in der brüderlichen Begrüssung der Besuchenden allerwärts, wodurch jede Loge für Jeden eine liebe Heimstätte werde, und in der Freiheit liege; aber freilich erziele die Freiheit für gemeinsame Ziele meist nicht die Wirkung, wie der blinde Gehorsam und die Disciplin und es würde wohl schwer halten, der Peterspfennigsammlung der Ultramontanen einen Johannispfennig entgegenzustellen, für welchen gewiss auch viele gesinnungsverwandte Nicht-Maurer zu gewinnen wären, wenn diese Idee unter uns eifrige Verbreiter fände. — Die Loge „zu den 3 Bergen" hat mit dem neuen Zuwachs das zweite Hundert an Mitgliedern überschritten. Ihr ferneres Gedeihen, den Brn herzliche Grüsse und dem lieben Bruder Walther, der nebst seiner verehrten Schw. in liebenswürdigster Weise mir die Sehenswürdigkeiten Freibergs zeigte, nochmals innigsten Dank!

Zur Notiz.

Altenburg am 22. Juni 1874.

Geliebte Brr!

Auf Grund einstimmigen Logenbeschlusses zeige ich Ihnen als General-Repräsentanten der Grossloge Prince Hall in Boston an, dass der Zulassung der Mitglieder derselben in der Loge Archimedes zu den drei Reissbretern im hiesigen Or. ein Bedenken nicht entgegensteht.

Mit der br. Bitte, diesen Beschluss der gedachten Grossloge zu insinuiren verbinde ich den herzlichsten Gruss i. d. u. h. Z. als Ihr

treuverb. Br
Richard Glass.
Mstr v. St.

Briefwechsel.

Br B—ck in W—ck: Das Packet mit Listen habe ich an Br Z. besorgt. Brdl. Gegengruss!

Br C. M. in G.: Freundl. Dank für die L. und br. Gegengruss!

Br B—r in C—d: Ihren Beitrag habe ich erhalten; besten Gruss!

Br S. in C—d: Dass der Evangel. Kirchenzeitung der Ausdruck „Es regnet" solches Gruseln verursacht, ist recht heiter. Besten Dank und Gruss!

Br B—nn in W—ck: Bei Uebersendung von Nr. 26 habe ich Ihre Adresse in der Eile nicht benutzt und nach H. adressirt, hoffentlich haben Sie die Sendung erhalten. Besten Dank und Gruss!

Br Sch. in N—n: Ihre P. Einzahlung deckt den Betrag per 2. Sem. (incl. Porto) mit 1 Thlr. 28 Ngr. und bleiben Ihnen per 75 1 Thlr. 12 Ngr. gut. Br Gegengruss!

Bro J. N—n in Boston: Many thanks for the June Nr. of „Voice of Masonry". Fraternally Yours!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Nº. 28. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 11. Juli 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Carlsbad.

244. Br Stowasser, Ludw., Mitgl. der L. Akazia in Winterthur und des Vereins Munificentia, Hopfenhändler in Elbogen.

Chemnitz.

245. Br Schanz, Moritz, Mstr. v. St. der L. „Harmonie“, Kaufmann.

246. Br Enke, Redner der L. Harmonie, Kaufmann.

Glogau.

247. Br von Witzleben, F. W., Mitgl. der Loge Pegasus in Berlin, Hauptmann.

Gnesen.

248. Br Roeder, Wilib., Corresp. Sekr. und Archivar der Loge „zum bekr. Kubus“ Gymnasiallehrer.

Magdeburg.

249. Br Dutzschky, Theod., Mitglied der L. Harpokrates, Fabrikant.

250. Br Hensel, Carl, Mitglied derselben Loge, Kaufm.

251. Br Moosbach, Mitglied der L. Amalia in Weimar, Kaufmann.

252. Br Saueracker, Gust., Mitgl. der Loge Harpokrates, Kaufmann.

253. Br Windschild, Aug., zugeordn. Mstr. v. St. ders. L., Rentier und Stadtverordn.

Neustadt-Eberswalde.

254. Br R. von Holly und Ponientzietz, Mitgl. der Loge Friedrich Wilh. z. d. 3 Hammern, Lehrer an der höheren Bürgerschule.

Poesneck.

255. Br Eberlein, Mitgl. der L. Archimedes in Gera, Fbrk.

Stuttgart.

256. Br Bandlin, Georg Dav., Mitgl. der Loge zu den 3 Cedern, Kaufm. in Reutlingen.

257. Br Häberle, Carl, Mitgl. ders. L., Buchhalter der Staatssch. Zahlkassa.

258. Br Hettig, Albert, Mitgl. der L. zu den 3 Cedern, Architekt.

259. Br Kampe, Wilh., Mitgl. ders. L., Bankdirector in Reutlingen.

260. Br Lamp, Friedr., Mitgl. ders. L. Fabrikbesitzer.

261. Br Wirth, Wilh., zugeordn. 2. Schaffner ders. Loge, Hof Ebenitz.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br Dr. Herm. Beigel in Wien 1 Expl. des Lehrlings-Rituals der Loge Zukunft.

Centralhülfskasse.

Von der Loge „Harmonie“ in Chemnitz Jahresbeitrag.	„	5. —.
Von Br Toepler in Bucarest	„	5. 10.
Von Br Krauschitz in Eichenbarleben . .	„	3. —.
Von Br Alban in Schneidemühl Ueberschuss	„	—. 12.
	Sa.: Thlr.	13. 22.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1873—74.

Von

Br J. G. Findel.

Gel. Brr! Der Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr bietet diesmal mehr denn je erfreuliche Momente für die Berichterstattung dar. Vor Allem tritt die überaus günstige Aufnahme hervor, welche den auf der letzten Jahresversammlung angenommenen Anträgen des gel. Br Cramer allenthalben zu Theil wurde, ein wohlthuender Beweis dafür, dass diese Anregungen einem praktischen Bedürfnisse und der Stimmung weiterer Kreise entsprachen. Sofort nach deren Bekanntwerden erklärte sich die junge Loge „Augusta" in Augsburg für dieselben, Br Fischer in Gera unterzog sie in der Bauhütte einer eingehenden Beleuchtung und stellte sie auf einer Versammlung in Poesneck zur Discussion, ein Gleiches geschah auf einer Vereinsloge in Wolfenbüttel und einer beifälligen Aufnahme derselben von Seiten des Ehrw. Grossmeisters Br Pfalz in Darmstadt folgten von verschiedenen Seiten her ähnliche zustimmende Kundgebungen. Inzwischen hat, wie Ihnen bekannt, der deutsche Grosslogentag, sich für die Verpflichtung zur Erkundigungseinziehung über Suchende ausgesprochen, die beiden andern Anträge aber, als nicht zu seiner Competenz gehörig, abgelehnt.

Sodann hatten wir die freudige Genugthuung, betreffs unseres ersten Stipendium-Darlehens eine günstige Erfahrung zu machen. Der Unterstützte, seiner Zeit Student in Berlin, hat inzwischen eine Anstellung gefunden und begonnen, den empfangenen Betrag ratenweise zurückzuzahlen, „ohne" — wie derselbe sagt — „damit den Dank abtragen zu können, welchen ich dem edlen Vereine für diese damals so willkommene Unterstützung schulde und immer bewahren werde."

Ihr Vorstand hat von dem ihm bewilligten Dispositionsfonds von 300 Thlrn. den besten Gebrauch zu machen geglaubt, indem er wiederum zwei solcher Stipendien-Darlehen bewilligte, das eine an eine befähigte Schülerin des Leipziger Conservatoriums Frl. T., die Tochter einer armen braven Wittwe, das andere auf das Gesuch des Br Wiebe in Berlin an den Sohn eines verst. Bruders, Student S. in Berlin, jedes im Betrag von 50 Thlrn. — Ausserdem gewährten wir die gleiche Summe als Unterstützung an Schwester Sieburg in Einbeck, die Wittwe des verst. 1. Aufs. und Lehrers, die bei ganz geringer Pension mehre unmündige Kinder zu erziehen hat, sowie an den Sohn eines verdienten Brs für Kurzwecke. Ihr Vorstand hat demgemäss den bewilligten Fonds nur zur Hälfte verwendet.

Ein weiteres befriedigendes Moment ist der ganz ungewöhnlich starke Zuwachs an neuen Mitgliedern, womit die Gewinnung hervorragender Kräfte verbunden war. Gewiss Sie Alle, meine gel. Brr, werden mit Ueberraschung die grossen Listen neu Beigetretener, namentlich aus den Orienten Berlin, Frankfurt a. M. und Nürnberg gelesen haben. Seit Abfassung des letzten Berichts sind im Ganzen 256 Beitritts-Erklärungen erfolgt, also 26 mehr als im vorigen Jahre. Die Zahl der Mitgl. beträgt nach Abzug der Ausgeschiedenen und Verstorbenen: ca. 1200.

Die Sammlungen des Vereins, die Centralhilfskasse haben, wiederum mannichfache Bereicherung erfahren. Unter den Jahres-Beiträgen für letztere befinden sich jetzt solche von 4 Logen, da die Logen „zur siegenden Wahrheit" in Berlin, Pestalozzi in Neapel und Harmonie in Chemnitz dem schönen Beispiele der Loge in Ludwigsburg nachgefolgt sind. Wir sprechen hiermit allen Förderern unserer Unternehmungen den wohlverdienten, herzlichsten Dank aus!

Dem Beschluss der letzten Jahresversammlung gemäss wurden die Einzahlungen an den Verein für Volksbildung in Berlin und für Volkserziehung in Dresden*) geleistet und die Mitgliedschaft in letzterem der Loge „Johannes der Ev." in Darmstadt angeboten und übertragen, da die Loge Plato, nachdem sie sich die Statuten jenes Vereins erbeten, keine Antwort mehr gab.

Lokalversammlungen mit fruchtbarer Erörterung der aufgestellten Fragen fanden in Darmstadt, Augsburg, Magdeburg, Stuttgart, Fürth, Nürnberg und Neapel statt.

Ich schliesse diese Rückschau, indem ich Ihnen das bedeutsame und freudigst begrüsste Schreiben mittheile, welches den Verein für nächstes Jahr nach Berlin einladet.

I.

*) Berlin, den 9. Febr. 1874.

Herrn J. G. Findel, Geschäftsführer des Vereins d. Frmr., Leipzig.

Hochgeehrter Herr!

Am 7. d. Monats wurde mir durch Herrn Prof. van Dalen Ihr Schreiben vom 6. d. M. mit der Einlage Thlr. 100 (Einhundert Thlr.) übergeben. Ich habe in Folge dessen unsern Schatzmeister ersucht Ihrer Anweisung gemäss eine Karte für die ständige Mitgliedschaft der Loge „Leopold zur Treue" in Karlsruhe auszufertigen und werde dieselbe der genannten Loge übermitteln.

Die Bedingung, welche der Verein deutscher Freimaurer an obige Gabe knüpft, werde ich in der nächsten Sitzung des Zentralausschusses zur Kenntniss desselben bringen. Das persönliche Erscheinen des Herrn Prof. van Dalen setzt mich in die Lage, etwas über die, der ausgesprochenen Bedingung zu Grunde liegende Thatsache zu erfahren und darüber Erklärungen zu geben, von denen ich glaube annehmen zu dürfen, dass sie jede Besorgniss verscheuchen werden. —

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Dr. Leibing

als Generalsekretär.

II.

Dresden, den 12. Febr. 1874.

Hochgeehrter Herr!

Zum zweiten Male hat der Verein deutscher Freimaurer den Allgemeinen Erziehungsverein durch einen Beitrag von 50 Thalern erfreut und uns so bewiesen, dass die von uns vertretenen Strebungen in seinem Kreise Theilnahme und Zustimmung finden.

Indem ich als Vereinskassirer den richtigen Empfang des mir gütigst überschickten Betrages Ihnen hiermit bescheinige, darf ich hinzufügen, dass die uns durch Ihre Gabe gewordene materielle Beihülfe bei dem sich mehr und mehr erweiternden Umfange unserer Wirksamkeit für uns von grossem Werthe ist.

Empfangen Sie denn den Ausdruck unsers wärmsten Dankes, den ich Ihrem Vereine freundlichst zu vermitteln Sie ergebenst ersuche.

Ihrer Weisung gemäss werde ich Mitgliedskarte, Statuten und sonstige Vereinspapiere unter der bezeichneten Adresse nach Darmstadt einsenden, um der dortigen ehrw. Loge „Johannes des Ev. zur Eintracht" hierdurch Ausweis ihrer erlangten Mitgliedschaft zu geben.

Ihre gütigen Wünsche für Gedeihen und Erfolg unsers Vereines in herzlicher Aufrichtigkeit erwiedernd begrüsse ich Sie in vorzüglicher Hochachtung als

Ihr ergebener

Bruno Marquart.

Berlin im Mai.

Ehrwürdiger und gel. Or. Br!

In der gestern von mir geleiteten Conferenzloge hat die Mstrschaft einstimmig beschlossen: „Den Verein deutscher Freimaurer einzuladen, seine Jahresversammlung 1875 in Berlin abzuhalten und zu diesem Zwecke demselben ihre Logenräume zur Disposition zu stellen.“

Indem ich Sie von diesem Beschlusse in Kenntniss setze, erlaube ich mir Namens der vier Johannislogen die Einladung besonders zu betonen und Sie zu bitten, Ihren Einfluss für die Annahme desselben geltend zu machen. Ich zweifle nicht, dass der Verein, wenn er der Einladung folgt, in Berlin noch festeren Fuss fassen wird, als es schon der Fall ist. Indem ich Sie d. d. m. d. brüderlich grüsse bin ich Ihr

treuverb. Or. Br
Julius Schweitzer
vors. Meister der Loge Pythagoras zum flammenden Stern.

Das Wirken des Freimaurerbundes nach Aussen.

Von

Br Dr. G. Münch in Worms.

Das zweite Kreisschreiben des geschäftsführenden Vorstandes des deutschen Grosslogenbundes beschäftigt sich mit der Frage, in welcher Weise die Wirksamkeit des Freimaurerbundes nach Aussen zu beleben und zu steigern sei? ob wir den uns aufgedrungenen Kampf unserer Antipoden aufnehmen, auf die Arena des öffentlichen Lebens treten, für unsere Principien einstehen, oder, wie bisher, die Wohlthaten unseres Bundes in unseren Werkstätten auf uns selbst beschränken sollen, unbekümmert, wie draussen in der Welt unsere Feinde gegen uns toben und Schritt für Schritt sich Terrain erobern. Alle in genanntem Kreisschreiben aufgeführten Artikel, wenn sie auch formell etwas verschieden sind, concentriren doch in sich den einen Gegenstand: Werkthätigkeit des Bundes nach Aussen. Wenn ich deshalb nachfolgend ein Referat über Ficke's Antrag, zu dem mir von der Loge der Auftrag wurde, veröffentliche, so muss ich bemerken, dass der Inhalt desselben nicht allein dem Antrag Ficke's, sondern überhaupt der Idee, die Thätigkeit des Bundes nach Aussen zu beleben und steigern, gilt. —

M. Brr! Mit Vergnügen ergreife ich das Wort, um Ihnen über einen Antrag zu referiren, der in einem von Br Ficke an alle deutschen Logen gerichteten Aufruf enthalten ist. Es entwickelt dieser Aufruf Ideen, die schon lange Gegenstand meiner Wünsche waren, die ich gehegt und gepflegt und die, ich wünsche es von Herzen, wir bald verwirklicht sehen möchten. Bevor ich auf Näheres eingehe, ist es nothwendig, dass ich Ihnen den Aufruf noch einmal genau mittheile. (Folgt der Aufruf.) Um den Antrag des Br Ficke gehörig würdigen zu können, ist es nothwendig, die bisherige Thätigkeit der Logen etwas näher ins Auge zu fassen. Worin bestand dieselbe? Die meisten Logen bewegten sich nur in der Ausübung des Rituals, in der Erfüllung symbolischer Formen, die bei der Gedankenlosigkeit, mit der dieses grösstentheils geschah, in den Augen der geistig höher stehenden zur Spielerei herabsinken musste. Sie bewegten sich in der strengen, oft kleinlich gewissenhaften Erfüllung von Gesetzen, die zwar zum Theil höchst unwichtig und für die Idee des Bundes von gar keiner Bedeutung waren, die aber dennoch das Gute bewirkten, dass die Versammlungen der Logenbrüder als Muster des Anstandes, der Sitte, der ächten Männlichkeit, der Leidenschaftslosigkeit dastanden und dazu geeignet waren, auf die Bundesglieder ganz günstig einzuwirken, sie auf den Standpunkt des würdevollen Mannes zu erheben. Wir müssen es gestehen, dass diese Einwirkung der Loge ihre Mitglieder meistens als achtbare Persönlichkeiten im Staate, als friedliche Bürger erscheinen liess. Gestehen wir es offen: Hierin bestand die ganze Werkthätigkeit an uns selbst, die Arbeit am rauhen Stein, die Selbstveredlung. Der wahre Kern aller Selbstveredlung, die sittliche Vervollkommnung, wurde hierdurch nicht gefördert und ich zweifle sehr, ob bei einer Statistik der Vergehen gegen die Moral die Freimaurer in einem günstigeren Lichte, als andere Menschen dastehen würden. Die Wohlthätigkeit und den humanen Sinn, den die Logen bewährten, ausgenommen, finde ich hierin im Allgemeinen die ganze bisherige Thätigkeit derselben beendet. Den geistigen Einfluss den sie auf ihre Mitglieder ausübten, konnte man nur sehr gering anschlagen, da es äusserst wenigen Logen vergönnt war, Männer von Capacität in ihrem Kreise zu haben, die dieser Aufgabe gewachsen. Die Vorträge bestanden daher meist in Erläuterungen der Ideen der FreiMrei, in frommen Wünschen, die nie zur Ausführung kommen, in glänzenden Schilderungen von Verhältnissen, die bei Lichte und im Leben betrachtet, die grössten Schattenseiten zeigten. Wenn man sich am Schlusse eines Jahres mit Vernunft und Gewissen gefragt hätte, was eigentlich das Resultat der gesammten Thätigkeit für das Wohl der Menschheit gewesen sei, so würde man wahrlich keines erhalten haben. Glauben Sie aber, m. Brr, dass auf diesem Wege die Hauptidee, das Hauptsymbol der FrMrei, der salomonische Tempelbau d. h. eine veredelte Menschheit, zu verwirklichen gewesen wäre? Nie und Nimmer! und wenn statt der 400 ebensoviele Tausende von Logen in unserem Vaterlande und gleicherweise in allen Ländern Jahr aus Jahr ein, selbst noch Jahrhunderte den Hammer geschwungen hätten. Sie würden nie das Ideal erreicht, sie würden eine Sissyphusarbeit unternommen haben.

Dieses ist auch die Ursache gewesen, m. Brr, dass Viele uns unbefriedigt wieder verlassen haben und ich gestehe es offen, auch ich habe eine Zeitlang muthlos dieser Arbeit zugesehen. Niemals verlor ich die Verehrung für die Ideen unseres Bundes, aber er kam mir vor wie ein prächtiges, mit Edelsteinen verziertes Kunstwerk aus alter Zeit, das missgünstig den Augen der Menschen verborgen in fester Schatzkammer verschlossen wird und nur dann und wann den Besitzer ergötzt.

Da regt sich plötzlich die Stimme eines Bruders und ruft uns ein Wort der Zeit entgegen, ein Wort, das in den Herzen aller Brr, die warm für unserem Bund fühlen, denen es um sein Gedeihen zu thun ist, wiederhallt und mit Jubel begrüsst wird. Die Würde und das Wohl der Menschheit zu fördern und zu heben, das ist das Ziel

des Freimaurerbundes. Aber dieses Ziel erreichen wir nicht, wenn wir in der bisherigen Weise zu wirken fortfahren. Nach Br Ficke sollen wir von unseren Feinden, den Jesuiten, lernen, auf welche Weise die bedeutende Kraft des Freimrbundes zu verwerthen sei. Er schlägt hierzu die Centralisation vor, d. h. die Vereinigung aller Fäden (zunächst für Deutschland) in einer Hand. Er will einen Mann an unsere Spitze gestellt haben, der die Fähigkeit besitzt, das Material, welches aus allen deutschen Logen ihm zufliesst, zu bearbeiten, und in Jahresberichten zusammengestellt, dem Bunde vorzulegen. Auf Grund dieser Berichte sollen die Gesichtspunkte in den die Menschheit vorherrschend bewegenden Fragen bearbeitet und in einer Denkschrift niedergelegt werden. So sollen die Logen dem Präsidium jährlich Mittheilungen machen z. B. welche Strömungen zum Guten oder Schlechten in ihrer Umgebung wahrgenommen werden, als: Uebergriffe einzelner Corporationen, Arbeiterfragen, Schulen, Gefängnisswesen etc. Ein solches Präsidium ist aber nach Br Ficke für den grossen Verlust an Zeit zu entschädigen und er hat sich hierüber ausführlich, wie ich Ihnen vorgetragen habe, ausgesprochen.

Wir Alle, m. Brr, glaube ich, werden den Schritt, den Br Ficke gethan hat, von ganzem Herzen beistimmen und wir können dieses mit den Worten, mit denen es die Loge in Heidelberg, Ruprecht zu den 5 Rosen, gethan hat. Sie sagt nämlich: „Wir sind mit Ihnen darüber einverstanden, dass die deutsche FrMrei, die nun ein gemeinsames Organ in dem Grosslogentag glücklich gefunden hat, ihre Thatkraft im Leben wirksamer als bisher zu bewähren die Pflicht habe, und dass sie in den grossen Arbeiten und Kämpfen, welche über die Wohlfahrt und die Veredlung der Menschheit in unserer Zeit entscheiden, nicht theilnahmlos fern bleiben dürfe, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.“ —

Viele, m. Brr, sprechen sich dagegen aus, die Thätigkeit der Logen über ihre Mauern auszudehnen. Ich verzichte darauf, ihre Gründe hier anzuführen und zu widerlegen. Anführen möchte ich nur, dass die Vertheidiger dieser Abgeschlossenheit meist Brüder sind, die zum Theil in der Loge nur gesellige Unterhaltung suchen, zum Theil zu denen gehören, welchen der Fond zur weiteren Thätigkeit mangelt, der geringste Theil sind Brüder, die die Aufgabe der FrMrei missverstanden haben. Wahrer Geist, und solcher liegt auch in der Idee unseres Bundes, leuchtet, strahlt und lässt sich nicht in vier enge Mauern einschliessen. —

Die meisten Stimmen, es sind die intelligentesten, erheben sich zwar dagegen, dass die Logen als solche an den grossen Kämpfen, die soeben geführt werden, sich betheiligen. Aber sie halten es für an der Zeit, dass die Maurerei mit vollem Bewusstsein in diesen Kampf zwischen Recht und Licht, wie der Grossmeister von Hamburg, Br Glitza, ausspricht, eintrete und für das Licht und somit zugleich für ihr Dasein kämpfe. Dieser nothwendige Kampf sei seiner Natur nach zwar ein Einzelkampf, nicht die Loge könne als Kämpfer hervortreten, sondern nur jeder einzelne Maurer; indess habe die Loge diesen wichtigen Kampf vorzubereiten. Geeignete Vorträge in den Logen mögen die Brr anregen und befähigen, als Apostel der Wahrheit zu wirken, so weit ihre Stimme schallt und als entschlossene Männer zu handeln, soweit ihr Arm reicht.

Wir Alle, m. Brr, theilen diese Ansichten, denn wir können ja sagen, dass sie bei uns Thatsache zu werden angefangen haben. Ich habe mit meiner schwachen Kraft, aber mit gutem Willen damit begonnen und Sie haben dieses auf für mich so ehrenvolle Weise, durch unseren s. ehrw. Mstr. v. St. dazu aufgefordert, vor Kurzem anerkannt. —

Br Ficke will nicht der deutschen FrMrei eine Spitze gegeben wissen, um kämpfend in die grossen Tagesfragen einzutreten, etwa Raufereien in der Presse mit den Ultramontanen anzufangen. Sein Plan ist nur: durch Vereinigung der Logenthätigkeit unter einer Spitze die Grundsätze der Freimaurerei in das Leben, hinaus in die Welt zu übertragen. Hierzu bedarf es der gemeinsamen Kraft viribus unitis. Br Oncken begrüsste in einem Festvortrage in der Loge zu Giessen den Ficke'schen Antrag und sagte vergleichsweise: Es thue uns ein Moltke nöthig. Ein gewiss passender Vergleich. Ein Moltke sollte uns den Schlachtplan machen; es sollten die Resultate, die auf den Schlachtlinien errungen werden, in seiner Hand zusammenfliessen und er würde die Ordre ausgeben. Wir sind nicht in Verlegenheit um einen solchen Führer, m. Brr. Sein Name steht auf der Fahne des Fortschritts und er ist in aller Munde — Br Bluntschli. —

Sie dürfen mich nicht missverstehen, m. Brr, wenn ich hier von Schlachtplänen spreche. Wir sind ja einig, dass die Maurerei sich nicht angriffsweise in den Kampf mischen soll. Aber sie soll ihre Principien in die Welt senden, sie soll belehrend wirken, sie soll den Aposteln gleich thätig sein; das nenne ich ihr Kämpfen und Sein in demselben Sinne: sie wird siegen, wie das Christenthum gekämpft und gesiegt hat, durch seine unblutigen Waffen — die Menschenliebe.

Vor allem nenne ich das Mittel, unsere Principien auszubreiten, die Presse und zwar die profane Presse. Hier ist aber nur ein gemeinsames Handeln von Erfolg. Es ist nutzlos, wenn hier und da Einzelnes erscheint, um bald in dem Strom der Vergessenheit wieder zu verschwinden. Planmässige Vertheilung der Arbeit ohne Unterbrechung in profanen Blättern; Gründung maurerisch gehaltener Blätter, die mit Unterstützung des Bundes um Billiges dem Publikum überlassen und in tausend und abertausenden von Exemplaren ausgestreut werden könnten, so stelle ich mir das Wirken des Bundes in dieser Beziehung vor. Wir können dabei ganz das Beispiel unsrer Feinde nachahmen, und, ich zweifle nicht, mit einem grossartigem Erfolge, denn uns steht eine bedeutende Macht zur Seite, die Jenen fehlt, es ist die Macht der Wahrheit. — Weitere Mittel, unsere Principien in der Welt zur Verbreitung und Geltung zu bringen, sind: Förderung öffentlicher Vorträge, Unterstützung einer rationellen Schule, geistige Belehrung der Schwestern etc.

Alle diese Richtungen maurerischer Thätigkeit können aber nur dann mit Erfolg eingeschlagen werden, wenn es den einzelnen Logen nicht überlassen bleibt, ob sie in dieser Weise thätig sein wollen. Die eine wird es thun, die andere unterlassen und dabei gewiss kein Resultat erzielt. Entwicklen aber alle Logen gemeinsam unter einheitlicher Leitung eine solche Thätigkeit; findet ein

Wettstreit unter ihnen statt, dann wird die FrMrei eine zeitgemässe Stellung einnehmen; sie wird eine Macht entfalten, ein Wirken, wie man es von einem solchen Weltbunde erwarten kann und Niemand wird ihm mehr die Achtung versagen, die ihm dann gebührt. —

Ich habe den Ficke'schen Antrag nur im Allgemeinen ins Auge gefasst, denn ich glaube, dass es unsere Aufgabe ist, uns im Allgemeinen ein Urtheil über denselben abzugeben. Hätte ich über das Einzelne zu referiren, so würde ich vor Allem das Präsidinm selbst besprochen haben. So wünschenswerth es erscheint, einen bedeutenden Mann an die Spitze zu stellen, so ist es doch unmöglich, einem Mann eine Arbeit aufzubürden, wie ich sie dem Präsidium des deutschen Maurerbundes übertragen wissen möchte. Ich würde daher den Vorschlag gemacht haben, dem Präsidium einen Ausschuss, aus dem Grosslogentag gewählt, an die Seite zu stellen. Doch, wie gesagt, Details werden in unserem Urtheil, meiner Ansicht nach, nicht verlangt.

Dieses, m. Brr, sind meine Gedanken über vorliegende Frage. Wie Ihnen bekannt, ist schon Verschiedenes über dieselbe geschrieben worden. Hervorheben möchte ich die Schrift von Br Oswald Marbach gegen und die Festrede von Br Oncken für den Antrag Ficke's. Betrachten wir diese beiden Persönlichkeiten; so finden wir ihre Ansichten ganz in ihrem Charakter begründet. Marbach der ältere, gemüthreiche Dichter, wünscht, dass es beim Alten bleibe. Er fühlt sich glücklich in seinen abgeschlossenen Logenräumen und begnügt sich mit den Ausflüssen brüderlicher Liebe; während Oncken, der jüngere, uns Allen durch seine Vorträge in hiesiger Stadt so vortheilhaft bekannte Gelehrte, mit Begeisterung Ficke's Antrag aufgefasst hat. Thun wir dieses gleich Oncken, m. Br, dann geben auch wir zu erkennen, dass wir in den Geist der FrMrei eingedrungen, dass wir wahre Jünger der königlichen Kunst sind, denen die Worte unseres grossen Dichters gelten, die er den Künstlern zuruft:

Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben,
Bewahret sie. Sie sinkt mit Euch,
Mit Euch wird sie sich heben. —

Eigentlich hatte ich nicht die Absicht, dieses Referat zu veröffentlichen. Das Thema war schon genügend in der maurerischen Presse besprochen worden und gewichtigere Stimmen, als die meinige, hatten sich für den Antrag Ficke's erhoben. Da erschien das Protokoll der Grossloge zur Eintracht von Darmstadt (Sitzung vom 12. April 1874) und mit Erstaunen ersah ich aus demselben, dass ein so wichtiger Antrag, ein Antrag, der geeignet wäre, in der Entwicklung der Maurerei eine Epoche herbeizuführen, mit Mehrheit aus sehr leicht wiegenden Gründen beseitigt wurde. Höchst auffallend war es mir, dass in genanntem Protokolle zwei andere Referate „über Arbeiterlogen“ und „über Sprengelrecht“ ausführlich mitgetheilt wurden, während über den Antrag Ficke's nur die am Schlusse kurz formulirte Resolution unserer Loge in dem Protokolle eine Stelle fand. Dieselbe lautet: „Die Loge von Worms begrüsst den Antrag Br Ficke's als einen zeitgemässen. Sie erblickt in den Vorschlägen, die dieser Br macht, ein Mittel, die bisher sehr geringe Thätigkeit des Bundes nach Aussen derart zu heben, dass derselbe in der That sein Ziel erreichen kann, die Würde und das Wohl der Menschheit zu heben und zu fördern. Sie erblickt darin ein Mittel, die Macht, welche dem Freimaurerbund als Weltbund zu Gebote steht, zur Entfaltung zu bringen und ihm dadurch die Stellung und das Ansehen in der profanen Welt zu geben, die ihm gebühren. — Die Loge glaubt nicht, dass ihm die Aufgabe gestellt sei, in die Einzelheiten des Antrages einzugehen, sondern ist der Ansicht, dass dieses einer späteren Zeit vorbehalten bleibe, insofern überhanpt eine neue Organisation der L. Thätigkeit auf Grund des Ficke'schen Antrages ins Leben gerufen werden solle.“ —

In dieser kurz gefassten Resultation sollte nur die Ansicht unserer Loge übersichtlich gegeben, dagegen die Hauptsache, die Entwicklung der Motive in dem vorhergehenden Referate niedergelegt werden. Unbegreiflicher Weise ist dieses Referat in dem Grosslogenprotokoll weggeblieben. —

Das „Erkenne dich selbst“, welches uns die Maurerei zuruft, gilt nicht nur dem einzelnen Bruder, es gilt auch dem gesammten Bunde. Wie der einzelne vor seinem inneren Richter wahrheitgetreu die Frage zu beantworten hat: Hast du deine Pflicht, deinen Beruf erfüllt? Hast du mit dem Pfunde, das dir verliehen, gewuchert? so hat auch unser ganzer Bund eine ernste Selbstschau anzustellen. Die FrMrei ist eine Kulturbestrebung der Menschheit und sie ist für ihre Thätigkeit derselben verantwortlich. Was sie vollbringt, lässt sich nicht in abgeschlossenen Räumen verbergen. Dem Auge der Geschichte entgeht nichts; das Weltgericht schwebt auch über unserem Bunde und die unbestechliche Themis spricht ihr Urtheil über denselben. Schöne, süsse Worte, Schwärmerei und Phantasieen täuschen sie nicht. Suchen wir deshalb unseren Bund und sein Wirken selbst zu erkennen, decken wir ehrlich seine Schattenseiten auf. Wir wollen unsere Blösen enthüllen, damit das Messer der Chirurgen tief in das Fleisch einschneiden kann, um das fressende Geschwür zu entfernen und, wenn auch durch eine schmerzhafte Operation, dem Körper wieder die Gesundheit zu verleihen.

Tausende von Brüdern theilen meine Ansicht, diese Ueberzeugung habe ich; aber auch ausserhalb unseres Bundes finde ich dieselbe bekräftigt. Die von Rudolf Gottschall redigirte Monatsschrift „Unsere Zeit“ bringt in dem letzten Hefte vom 15. Mai einen Aufsatz „der Freimaurerbund und verwandte Gesellschaften der neuesten Zeit“, in welchem ohne Zweifel von einem Profanen auf Grund der maurerischen Litteratur eine Schilderung unseres Bundes und ein Urtheil über dessen Wirken gegeben wird, das wir gewiss als ein historisches bezeichnen können. Es ist von der Geschichte gefällt. Ich finde darin zu meiner Genugthuung und Rechtfertigung meine Ansichten vollkommen bestätigt. Einige Stellen mögen hier Platz finden. Unter der Rubrik „Was thun die Freimaurer?“ heisst es: Man kann in dieser Hinsicht die Freimaurer in drei Classen eintheilen: in rituelle, moralische und praktische Maurer. Die erste Classe sieht den Zweck der Freimaurerei in der Uebung ihrer Gebräuche, die zweite in der moralischen Vervollkommnung seiner selbst und anderer, die dritte in einem der Idee der FrMrei

entsprechenden Wirken nach Aussen. Die erste Classe ist weitaus die zahlreichste, sie beträgt aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens neun Zehntel der Brüderschaft, wenn nicht gar neun und neunzig Hundertstel; ihr folgt in der Stärke die zweite und dritte ist die schwächste, die ihr angehörenden sind rari nantes in gurgite vasto.

So denkt die Welt von uns! Aber auch in unseren Bunde sind Viele, die nicht in Selbsttäuschung befangen sind, sondern mit klarem Sinn nach Selbsterkenntniss streben. Möchten sie alle offen auftreten und das Verlangen, welches die mächtig fortschreitende Zeit an uns stellt, unterstützen.

Ueber die im oben angeführten Grosslogenprotokoll des Eintrachtsbundes zu Darmstadt enthaltenen Ansichten der einzelnen Logen seien mir noch einige Bemerkungen gestattet. Was dieselben im Allgemeinen betrifft, so war es mir auffallend, dass sie meist unter der Rubrik Centralistische Organisation des Freimaurerbundes aufgeführt wurden. Die Grundidee in allen Anträgen ist doch, wie schon eingangs bemerkt, Förderung der Thätigkeit des Bundes nach Aussen, die Centralisation ist nur Mittel zum Zweck, und lässt sich leicht, wie ich auch in meinem Referate angeführt habe, modificiren, d. h. in die Hände einer Anzahl von Brüdern, mit einem Vorsitzenden, legen. Damit würde auch die Befürchtung der Darmstädter L. beseitigt, dass das Präsidium einmal in die Hände eines Unfähigen gelangen könne. Jedenfalls wird es zu Missverständnissen führen, wenn man Ficke's Idee mit „Centralistischer Organisation der deutschen Logen" bezeichnet. Ich konnte mich deshalb nicht enthalten, diese kleine Abänderung der Redaction hier vorzuschlagen.

Was nun die Motive betrifft, welche die einzelnen Logen veranlassten, gegen die Thätigkeit nach aussen zu stimmen, so merkt man denen der Darmstädter Loge an, dass die Brr noch nicht von der Bangigkeit befreit sind, mit welcher sie unter dem Dalwigk'schen Regiment stets nach Oben blicken mussten, um dort keinen Anstoss zu erregen.

Die Meisterschaft der Loge in Mainz will kurzer Hand die Thätigkeit des Bundes nicht nach Aussen ausgedehnt wissen. Die L. sollen sich nicht an politischen und religiösen Parteikämpfen betheiligen, um den inneren Frieden unter den Brüdern zu erhalten. Ich war bisher stets der Ansicht, dass alle Freimaurer ohne Ausnahme Feinde der Jesuiten seien und dass deshalb unter den Brüdern durch den Kampf gegen den Jesuitismus keine Zwietracht hervorgerufen werden könne. Ich habe die Ueberzeugung dass dieses auch in der Loge zu Mainz der Fall ist und wenn sie trotzdem durch einen Kampf gegen die Jesuiten, dem Protokoll nach, den Ausbruch von Unfrieden unter sich befürchten, so liegt dieses sicherlich nur in einer unrichtigen Ausdrucksweise, denn wir können doch nicht annehmen, dass in dieser Loge Anhänger des Jesuitismus sich befinden, die durch einen Kampf gegen denselben sich gekränkt fühlen könnten. —

Am ausführlichsten und gründlichsten geht die Loge von Friedberg in die Sache ein und den Ansichten, die der Referent ausspricht, stimme ich vollkommen bei. Dagegen verdirbt der Verfasser der Erklärung zu diesem Referate (4 à E.) vollständig den guten Eindruck desselben. — Der Verfasser steht scheinbar ganz auf dem Standpunkte der Ultramontanen, denn aus seiner Erklärung geht hervor, dass er Jesuitismus und Ultramontanismus auch für Religion hält, gegen die wir unseren Grundsätzen nach und dem der Staatsregierung gegebenen Versprechen gemäss keinen Kampf führen dürfen. Wer den Jesuitismus und Ultramontanismus für Religion erklärt, der kann auch das Laster für Tugend halten; denn wie jene ein bösartiger Auswuchs der Religion, der dem Organismus Verderben bereitet und deshalb zerstört werden muss, so ist dieses eine Verirrung der menschlichen Sitten, über die Vernunft und Gewissen das Urtheil fällt. Wir Apostel der menschlichen Sittenreinheit solliten nicht verpflichtet sein, gegen den Jesuitismus, der, wie alle Welt anerkennt, systematisch die Moral untergräbt, zu kämpfen? Uns sollte es nicht auferlegt sein, den Ultramontanen, die mit Rührigkeit und allen möglichen Mitteln durch geistigen Einfluss die Herrschaft über die Völker zu erlangen, unsere Zeit von ihrem Höhepunkte in die ehemalige Finsterniss herabzustürzen suchen, mit gleichen Mitteln entgegenzutreten? Unser erhabener Protektor und Bruder, Kaiser Wilhelm, geht uns als leuchtendes Vorbild voran; folgen wir ihm! Sein Beispiel ist gewichtiger, als alle todten Gesetzesbuchstaben, welche die den Frieden und die Ruhe liebenden Brr gegen das Verlangen nach „Thätigkeit des Mrbundes nach Aussen" vorbringen.

Der Freimaurerbund ist allein vermögend, dem gefährlichen Wirken der Jesuiten entgegenzutreten, seine verborgenen Minen zu verfolgen; denn seine Organisation, seine Principien, seine Verbreitung über die Erde qualificiren ihn hierzu. Er hat deshalb die moralische Verpflichtung, unser Vaterland, unser kaum erstandenes Reich und seine Existenz von jenen Feinden zu schützen. Jeder gute patriotische Bruder muss stets dessen eingedenk sein. Was der Staat gegen die Jesuiten vermochte, hat er gethan; er hat sie ausgewiesen. Aber gegen das geheime Wirken derselben durch ihre Anhänger vermag er nichts. Er vermag nichts gegen die Agitation durch die Presse. Die Anhänger bieten alle Mittel auf, um die urtheilslose Menge gegen den Staat und seine Institutionen aufzuwiegeln und zwar in einer Weise, dass das Gesetz sie nicht zur Rechenschaft ziehen kann. Allen Bombast und Schwulst des Stils wenden sie in ihren Blättern an, um die Bevölkerung für ihre herrsch- und habsüchtigen Zwecke zu bearbeiten. Welchen Einfluss sie im Beichtstuhl, in den geselligen Vereinen, Casinos etc. ausüben, ist allbekannt. Wohin wird dieses endlich führen? Wird der Zeitgeist allein zu siegen vermögen? Vor etwa 15 Jahren versicherte mich ein hochbetagter Greis: „Es wird noch zum Religionskrieg kommen." Ich lächelte damals über den guten Alten. Er ist seit 3 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen, aber ich lächele heute nicht mehr über seine Ansicht. Die offenen Widersetzlichkeiten bei dem Vorgehen gegen den rebellischen Clerus in Preussen gleichen dem fernen Grollen des Donners.

Woher kann hier Hülfe kommen? Nicht vom Staate, wie ich schon gesagt. Nicht vom intelligenten, toleranten Theile der Bevölkerung, denn er ist nicht genug thätig, ist zu indifferent, passiv. Nicht von der liberalen Tagespresse, denn vor ihr wissen die Ultramontanen ihre Schäflein wohl zu bewahren. Der Freimaurerbund allein ist es, der hier mit Erfolg einzuschreiten vermag.

Seine Organisation macht ein gemeinsames und planmässiges Handeln möglich. Seine schönen und erhabenen Principien müssen sich viele Freunde unter den Menschen erwerben. Einen mächtigen Einfluss übt er auf das Gemüth und es steht ihm hierdurch eine Macht zu Gebot, die ihn befähigt, die Herzen der Menschen zu leiten und sie jenem Gifthauch zu entziehen, der sie in dem Jesuitismus anweht und alle edlen Regungen in ihnen zu ersticken droht. — Unsere Zeit giebt den Trägern der freimaurerischen Idee, den Mitgliedern des Bundes, den gesammten Brüdern auf dem Erdkreis diese Aufgabe und die Geschichte wird Richterin sein, ob sie erfüllt wurde. Schliessen wir vor allem uns deutsche Maurer aneinander zu gemeinsamem Handeln! Treten wir für unsere Principien im deutschen Vaterlande auf und wirken wir für dieselben; wir wirken damit für das Wohl der gesammten Menschheit, für den grossen, herrlichen salomonischen Tempelbau. Mit der Arbeit am rauhen Stein lösen wir diese Aufgabe nimmer. Unsere abgeschlossenen Räume müssen wir verlassen und auf das Forum des Lebens treten, um dort, den Aposteln gleich, unsere Lehren zu verbreiten. Fühlen wir uns aber zu schwach hierzu, dann legen wir besser den Hammer nieder und schliessen unsern Tempel. Besser wir ruhen, als dass wir scheinen wollen, was wir nicht sind. —

Feuilleton.

Braila 17. Juni 1874 Rumänien. Vielgeliebter Br Findel! Seit meinem Herbstbesuche bei Ihnen in Leipzig bin ich erst heute in der angenehmen Lage, Ihnen Erfreuliches von unserem Or. mittheilen zu können, — ich zögerte bis jetzt, weil ich Ihnen von Fertigem berichten wollte; glücklicherweise kann ich dies jetzt. —

Unsere hiesige Loge „Le Phare hospitalier" arbeitete seit ca. $1^1/_2$ Jahren nicht mehr, und ich unternahm Anfangs dieses Jahres das Regenerationswerk, ohne vorher Mitglied der Loge gewesen zu sein und obgleich Alles nur ein gründliches Fiasco prophezeihte. — Zuerst setze ich mich mit dem Mstr. v. St. in Verbindung, der meine Projecte: Reinigung der Loge von den unbrauchbaren Mitgliedern und Regeneration derselben durch hiesige Brr, die der Loge deshalb nie hatten angehören wollen, weil sie den Verfall voraussahen, billigte. Ich ging von Einem zum Andern, und da man meine Energie und den Ernst, mit dem ich die Sache ergriff, würdigte, so sagten mir fast Alle ihre Unterstützung zu. — Nun waren aber noch grosse Schwierigkeiten zu überwinden. Die Loge hatte kein Local, kein Geld, etc., — — ich räumte der L. einen grossen Saal meiner Wohnung ein, (den sie noch inne hat), und so kam endlich die erste Sitzung zusammen, die aber resultatlos verlief, weil nicht einmal die (nach den Statuts généraux du Gr. Or. de France) nothwendigen 7 Meister sich einfanden, um über meine Affil. und die der andern Brr zu berathen. Auch das überstanden wir — und dann begann das grosse Werk der Reinigung: von 85 Mitgliedern, die die L. zählte, wurden nicht mehr und nicht weniger, als 64 aus den verschiedensten Gründen excludirt! — Sie können sich leicht die Kämpfe vorstellen, die diese Regeneration begleiteten, und die Zeit, welche auf all dies verwendet werden musste!

Endlich, endlich kamen wir vor 2 Wochen zusammen: und das Resultat war ein glänzendes, selbst von mir nicht erwartetes! Von all den alten Beamten wurde nur der Mstr. v. St., M. S. Rodocanachi (hiesiger französischer Consul), ein guter und zu diesem Posten ganz vorzüglich geeigneter Maurer wiedergewählt, — sonst aber Niemand von dem alten destructiven (griechischen!) Elemente; 1. Aufs. ist G. B. Scrun (Oestreicher, Holländ. S. Consul), 2. Aufs. G. Agnese (jetzt affiliirt), Secr. G. Rüger (Preusse, 2 Director der Brailaer Bank) und Redner ich. — Unter den 5 höchsten Beamten also drei der neuen Regeneratoren und zwei Andere, die uns — redlich in unseren Bemühungen unterstützt hatten. — Sie können sich die Freude über den Ausfall der Wahl in hiesigen Maurer-Kreisen gar nicht vorstellen: bei dem Banquet, das wir vorige Woche zu Ehren der Regeneration gaben, meldeten sich sofort drei weitere Brr zur Affil., die bis dahin nicht beitreten wollten.

Wir sind jetzt mit der Ausarbeitung eines sehr strengen internen Reglements beschäftigt, das Alles der Jurisdiction und Controle der Loge selbst überantwortet.

Wir haben uns das Wort gegeben bei Aufnahmen Suchender und selbst bei Affil. fremder Brr mit der allergrössten Strenge vorzugehen. —

In diesen Tagen wird ein passendes Local gemiethet, — und damit werden wohl auch die Ferien beginnen; nach denselben aber werden wir bemüht sein, die maur. Projecte in's Werk zu setzen, die zum Gedeihen der Loge nothwendig sind und hier vor Allem die zur „Erziehung" der eigenen Brr abzuhaltenden Instructionslogen, die freien den Geist bildenden Vorträge etc. etc. — Kurz: wir werden unser Möglichstes thun, um die Loge zu dem zu machen, was sie sein soll: ein Ort geistiger Erhebung, von dem das belebende Licht ausstrahlt zur Freude und zum Gedeihen Aller!

Unsere Arbeiten werden in französischer Sprache abgehalten, es ist aber erlaubt, deutsch, italienisch oder rumänisch zu sprechen, da wir ja sämmtlich diese Idiome verstehen. —

Suchende werden in der ihnen geläufigsten Sprache aufgenommen. —

Ich werde Ihnen von Zeit zu Zeit mittheilen, was hier vorgeht, da ich überzeugt bin, dass Sie Interesse daran nehmen.

Br Dr. Löwenthal.

Coburg. Die hiesige Loge hat den verehrten Br Paul in Frankfurt a. M., Grosssekr., in Folge seiner historischen Festarbeit zum Ehrenmitglied ernannt.

Dresden. Für die Zwecke des Allgemeinen-Erziehungsvereins zu Dresden sind in den dortigen 3 L. durch Circulare $61^1/_2$ Thlr. eingegangen, meist in Form von Mitgliedsbeiträgen durch ca. 40 Beitritte zum Verein, ein immerhin sehr erfreulicher Erfolg der Anregung eines Einzelnen.

Paderborn 27. Juni 1874. Wie Ihnen bekannt, hat sich seit 2 Jahren unter den hiesigen Brn und Profanen ein Dinstag-Abend-Kränzchen gebildet, das mit 5 Theilnehmern begann und jetzt häufig von 20 Theilnehmern besucht wird. An diesen Abenden wird in der Regel ein Artikel der Bauhütte vorgelesen und über irgend einen freisinnigen Gegenstand gesprochen. Bei der vorletzten Zusammenkunft wurde von einem Br der Vorschlag gemacht wegen des Johannisfestes für den folgenden Dienstag ein Schwesternfest zu feiern. Die's

Schwesternfest fand nun auch statt und zwar zur vollsten Zufriedenheit der 30 anwesenden, zur Hälfte aus Damen bestehenden Theilnehmer. Schöne Toaste und Vorlesungen passender Gedichte, sowie der freie Vortrag einer Schwester (der Rose Entstehung und Bedeutung von Br J. M. Buthmann, Bauhütte Jahrgang 1870) ferner der Gesang diverser Lieder unter Clavier-Begleitung gaben dem kleinen Feste eine gehobene und freudige Stimmung. — Dass die Veranlassung dieses Festes hier nicht verschwiegen blieb, können Sie denken, und dass die Schwarzen sehr bös über eine derartige Feier sind und die Faust darüber ballten, ist leicht begreiflich. — Uebrigens hoffen wir, dass hier in dem schwarzen Paderborn immer mehr Gesinnungsgenossen sich zusammen finden, um später die seiner Zeit geschlossene Loge wieder eröffnen zu können. — Im Anschluss an diese Mittheilung melde ich Ihnen noch, dass von unserer Seite ein Bildungsverein ins Leben gerufen ist, welcher, obgleich von der Kanzel und in den hiesigen ultramontanen Blättern davor gewarnt wurde; seit dem 5 monatl. Bestehen schon 203 Mitglieder zählt. Der Verein tagt jeden Mittwoch Abend und wird dann stets Vortrag gehalten. (Bravo!)

Wien. Die allgemeine Conferenz der Loge „Zukunft“ hat beschlossen, dass sämmtliche Mitglieder bei dem Vormundschaftsgerichte in Wien ihre Bereitschaft erklären, Vormundschaften zu übernehmen.

In dem hier bestehenden Freimaurer-Verein „Humanitas“ hat am 21. d. M. die Wahl des Beamten-Collegiums stattgefunden. Von 208 wahlberechtigten Mitgliedern waren nur 58 erschienen. Die Wahl wurde daher von dieser geringen Minorität vollzogen, was die Neugewählten indess nicht abgehalten hat, sie anzunehmen. Nachdem Br Schneeberger es als eine „Tölpelhaftigkeit“ bezeichnet, dass freimaurerische Angelegenheiten in die Offentlichkeit gelangen, wobei er vermuthlich den von ihm verfassten „Volksroman“ „Freimaurer und Jesuit“ ausgenommen wissen wollte, und nachdem er Jedem mit Exclusion drohte, welcher die Vorgänge in der „Humanitas“ „ausplaudert“, wurde der Cassabericht vorgelegt, aus dem wir die für die FrMrei wichtige Thatsache entnehmen, dass der Mstr. v. St. im verflossenen Jahre 512 fl. 42 kr. an Porto verbraucht*) hat, und dass die Mitglieder der „Humanitas“ im vorigen Jahre 171 fl. 97 kr. für Wagen und 991 fl. 70 kr. an Reisespesen gezahlt haben. In der That colossale Leistungen, die für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Die Cassa-Gebarung jenes Vereins bietet so viel des Interessanten dar, dass wir es uns nicht werden versagen können, später darauf zurückzukommen. (A. Oest. Mztg.)

Wien. Obwohl die vorjährigen Berichte über unser „Internationales Freimaurerkränzchen“ bisher ohne Fortsetzung geblieben, so mögen Sie daraus nicht schliessen, dass auch unsere mrrsche Thätigkeit eine Unterbrechung erfahren habe. Vielmehr hat, seitdem der Vorsitz in unserem Kreise von dem vortrefflichen Br Dannhauser, später von mir übernommen wurde, ein erhöhtes mrrsches Interesse unter den Mitgliedern Platz gegriffen. Leider ist es uns noch nicht vergönnt, in gerechten und vollkommenen Logen zu arbeiten, nichts destoweniger waren es nur Besprechungen und Vorträge rein freimaurerischen Inhaltes, welche unsere allwöchentlichen Winterzusammenkünfte ausfüllten. Vielleicht aus diesem Grunde sahen wir uns von vielen und werthen Brr Gästen besucht, mitunter von ausgezeichneten Persönlichkeiten, wie die des sehr ehrw: Grossmeisters aus Boston, General Roome. Der Umstand jedoch, dass wir mit Rücksicht auf die hiesigen Landesgesetze keinen formellen Verein bilden, sondern in zwangloser Weise als Mitglieder verschiedener Oriente, ohne Statuten und bestimmte Beiträge, uns versammeln, dass wir ferner jede Polemik meiden wollen, legt uns eine gewisse Reserve auf, aus welcher wir nur bei besonderem Anlasse heraustreten. Ein solcher ist gegenwärtig nicht nur uns, sondern auch allen Denjenigen, welche das zukünftige Freimaurerthum in Oesterreich vor Augen haben, in letzterschienener Nummer 12 das „Zirkel“ gegeben. Eine in diesem Organe des Vereines Humanitas enthaltene „Erklärung“ nimmt für denselben nicht nur die Stellung als zukünftige Grossloge von Oesterreich, sondern auch deren bereits vollzogene Anerkennung Seitens der Grossoriente von Italien, St. Domingo und der Grossloge von Ungarn in Anspruch. Wenn auch die Anerkennung einer noch nicht eingetretenen Thatsache nicht leicht begreiflich erscheint, wenn ferner nach der eigenen Erklärung der Humanitas ihr Beruf als Gross-Loge lediglich auf „obwaltende Verhältnisse“, auf eine quantitative Berechtigung und auf die in ihren Statuten gleich bei der Gründung pränumerirte Grossmachtstellung zurückzuführen ist, so kann dies Alles vielleicht eine Gross-Loge in Oesterreich, gewiss aber nicht die Gross-Loge von Oesterreich begründen. Das kleine Wörtchen „von“, bedeutungsvoll im socialen Leben, in diesem Falle die nationale Landesloge κατ' ἐξοχήν bedeutend, verlangt und verleiht die weitgehendste Autorität. Es bestehen aber andere und massgebendere Faktoren, als es der Selbstbestimmungsmodus ist, welche bei Constituirung einer Grossloge von Oesterreich in Betracht kommen müssen, während durch das in jener Weise geschaffene fait accompli das Wahlrecht der bis zur Erfüllungszeit neuentstandenen Bauhütten aufgehoben, und eine Bevormundung sämmtlicher österreichischen oder in Oesterreich lebender, gar sehr mitinteressirter Brr. ausgeübt wird. Letztere existiren in grösserer Zahl als man vielleicht glaubt, und wenn erst jene aus unserem Kreise hervorgegangene Petition um Gestattung von Freimaurerlogen in Cisleithanien beim Reichsrathe durchgedrungen, dann werden in allen Theilen des Reiches die im Auslande aufgenommenen Brr auftauchen, welche aus leichterklärlichen Gründen sich bisher zurückgezogen hielten. Ganz andere Kräfte und Kapazitäten, ja ganz andere mrrsche Auffassungen (die „Zukunft“ wird es bald lehren) werden dann zu Tage treten und freidenkende Männer Gelegenheit finden, Kräftigung, Anregung und frisches geistiges Blut in unser noch am Gängelbande geführtes Freimaurerthum zu tragen. Erst aus dem ausgebildeten und reorganisirten Brrkreise wird sich das eigentliche, ächte und rechte Freimaurerthum in Oesterreich aufbauen und aus der freien, vom bewussten Geiste getragenen Wahl die achtunggebietende nationale Mutterloge von Oesterreich erstehen, nicht anticipando, sondern de facto et jure von allen auswärtigen Grosslogen anerkannt, von der gesammten Maurerwelt freudig sympatisch begrüsst. —

Sigism. Schlesinger,
Vorsitzender des „Internationalen Freimaurerkränzchens“ zu Wien.

*) Die Redact. der Bauhütte gibt jährl. nur ca. 200 Thaler für Porto aus. F.

Briefwechsel.

Br L. W—r in D—dt: Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit; ich sandte das Blatt sofort dem Br. Brdl. Gruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 29. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 18. Juli 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer in Altenburg.

(4. und 5. Juli 1874.)

Der Verlauf der letzten Jahresversammlung war ein durchweg befriedigender und auch der Besuch war mit Rücksicht auf die Nähe des Johannisfestes und die tropische Hitze ein verhältnissmässig zahlreicher. Die erste Sitzung konnte Sonnabend Nachm. 4 Uhr in Anwesenheit von etwa 50—60 Theilnehmern durch den Mstr. v. St. Br R. Glass eröffnet werden, indem er im Namen des „Archimedes" dem Verein deutscher Frmr. ein herzliches Willkommen zurief, dessen Wirksamkeit anerkannte und für die Zukunft Hoffnungen und Wünsche aussprach. Darauf übergab er den „Schlüssel zu den gern geöffneten Pforten seiner Loge", den Hammer an den Vorsitzenden des Vereins, Br C. van Dalen, der, an das kurz zuvor gefeierte Johannisfest anknüpfend, den fernhergekommenen Brn für ihr Erscheinen dankt und die Vereinsmitglieder auffordert, der Loge Archimedes, die im Mittelpunkt Deutschlands gelegen selber ein Mittelpunkt maurerischer Bestrebungen sei, für die gastliche Aufnahme durch Erheben von den Sitzen und durch 3 mal 3 zu danken, was geschieht. Früher mannigfach angefeindet, habe der Verein immer besseres Verständniss gefunden und sich sein Verhältniss zu den maur. Oberbehörden immer freundlicher gestaltet. Ein Beweis dafür sei die Einladung des Vereins nach Berlin, die zum Vortrag gelangt. Ein Schreiben des gel. Br Paul, Grosssekr. des ekl. Bds. in Frankfurt drückt dessen Bedauern aus, an den Verhandlungen diesmal nicht theilnehmen zu können. Das schöne Verhältniss zu den mr. Behörden, fährt der Vorsitzende fort, möge stets erhalten bleiben; der Verein möge in die Thätigkeit und Verfassung der Grosslogen nicht direct eingreifen, sondern vielmehr durch die einzelnen Mitgl. und Logen auf die Grosslogen wirken; er möge daher auch keine Resolutionen, sondern Entschlüsse fassen. Der demokratische Grundzug der FrMrei dürfe uns nicht von der Feinheit der Formen, von einer edlen Sprache bei den Debatten ablenken.

Zunächst nun überbringt Br Findel Grüsse und Entschuldigungen von den Brn Barthelmess in Nürnberg, Paul in Stralsund, Busch in Dresden u. A., verliest die eingegangenen Telegramme,*) und theilt mit, dass die Brr Töpler aus Bucarest (Loge „Brüderlichkeit") und Stowasser aus Elbogen (Verein Munificentia in Carlsbad) offizielle Schreiben überbracht und als Abgeordnete zu gelten haben, als welche sie dem Verein willkommen seien. Sodann schreitet derselbe zum Verlesen des Jahresberichts (vgl. d.) und des Cassenabschlusses (s. d.). Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden die Brr Meuche und Wille (Mitglieder der Loge Archimedes) einstimmig zu Revisoren der Rechnung ernannt. Zur Berathung über den Druck des Mitglieder-Verzeichnisses übergehend, be-

*) Baden Suisse. Durch Badekur an Theilnahme verhindert sendet der Versammlung beste Wünsche, den Freunden herzlichste Grüsse Verkrüzen.

Brasso (Kronstadt) Siebenbürgen. Allen lieben Brn zu den Festtagen die segensreichsten Glückwünsche aus weiter Ferne von Hedwig. Dückau.

merkte der Vorsitzende, dass der Vorstand von den Anträgen der Augsburger Brr I. a) „Es möge der Verein seine Mitglieder-Verzeichnisse für die Folge mit dem „Schlusse des Kalenderjahres zusammenstellen“ adoptirt, dagegen I b) als unthunlich abgelehnt habe. I a) wird von Br Findel befürwortet, weil er dann die Listen zugleich mit den Quittungen versenden könne und die Expedition sich somit vereinfache. Der Antrag I a) wird einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende beantragt, zunächst Punkt 7) der Tagesordnung zu berathen und eröffnet die Debatte zunächst darüber, ob überhaupt eine Geschäftsordnung für nöthig gehalten werde. Br Fischer (Gera) verneint dies für brüderl. Versammlungen, für welche die allgemein üblichen parlamentarischen Regeln ausreichen und so stramme Ordnungen nicht rathsam seien. Br Cramer (Eichenbarleben) bittet die Geschäftsordnung, zu deren Aufstellung er auf Grund früherer Erlebnisse den Br Barthelmess angeregt, nicht so kurzer Hand abzuweisen. Br Hahn (Nürnberg) bemerkt, die Vorlage, die viel umfangreicher gewesen, sei vom fränkischen Bezirksverein bereits vereinfacht worden; eine weitere Vereinfachung könne immerhin eintreten und er bittet die Versammlung, dem Vorstand deren Verbesserung und Berichterstattung darüber anheimzugeben. Br Nöldeke weist darauf hin, wie sich ein observanzmässiger Weg für die Logen-Conferenzen gebildet, der auch für uns ausreiche; der Hammer sei unsere Geschäftsordnung, man möge nicht den todten Buchstaben zwischen den Hammer und unser Herz treten lassen. Aehnlich spricht sich Bruder Thost (Zwickau) aus. Nach weiterer Debatte, an der sich die Brr van Dalen, Thost und Fischer betheiligen, wird die Einführung einer Geschäftsordnung mit grosser Mehrheit abgelehnt, unter gleichzeitiger Dankesbekundung an diejenigen Brr, welche den Entwurf aufgestellt, beantragt und bearbeitet haben.

Im weiteren Verfolg der Tagesordnung werden dem Vorstand wiederum Thlr. 300. — einstimmig zur Verfügung gestellt und der Antrag wiederholt, der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin) abermals Thlr. 100 und dem Dresdner Erziehungsverein Thlr. 50 zu bewilligen. Für letzteren hatten Br Busch in Dresden und der Bezirksverein Darmstadt Thlr. 100 — beantragt, was Br Cramer unterstützte. Es sei dies eine Forderung der Gerechtigkeit und überdies befänden sich mehre Brr im Vorstand jenes Vereins und könnten somit die Verwendung controlliren. Br Oppenheimer (Burgkundstadt) findet die grössere Summe für den Berliner Verein wohlbegründet in dem grösseren Wirkungsfelde desselben. Br Kyber (St. Egidien) befürwortet den Darmst. Antrag und den Einkauf zweier Logen als lebenslängliche Mitglieder. Obwohl er beim Johannisfest die Sache nicht habe vorbringen können, glaubt er doch, dass die Loge „Verschwisterung“ in Glauchau die Mitgliedschaft dankbar annehmen werde. Die Debatte wird nach verschiedenen Seiten hin fortgesetzt von den Brn Schanz (Chemnitz), Thost, Findel, Cramer und dem Vors., bei welcher Gelegenheit u. A. Br Nöldeke (Leipzig) den Gedanken ausspricht, es könne ja wohl eine Loge, welche als Mitglied nicht selbst wirken wolle, für sich einen Br als Vertrauensmann in Dresden ernennen, um ihre Rechte zu vertreten. Die Summe von je Thlr. 100 — für den Berliner und Dresdner Verein wird einstimmig bewilligt. Die Mitgl.-schaften in letzterem sollen der Loge in Glauchau und durch den Vorstand einer anderen geeigneten Loge übertragen werden.

Hieran schloss sich Br B. Cramer's „Bericht über die Werkthätigkeits-Commission des Vereins d. Mr.“ Derselbe lautet:

Gel. Brr, die vorige, in Carlsruhe abgehaltene Jahresversammlung unseres Vereins hatte, wie Sie sich erinnern werden, zur Förderung der maur. Werkthätigkeit die Bildung einer besondern Commission beschlossen und mich mit den betr. Maassnahmen beauftragt. Es liegt mir nun ob, ihnen hier zu berichtigen darüber, wie der Vereinsbeschluss ausgeführt wurde und dann, in welcher Weise die Werkthätigkeits-Commission versucht hat, ihre Aufgabe zu lösen. Mein Bericht kann nur kurz sein, denn bezüglich des ersten Punktes hat die „Bauhütte“ schon das Nähere gebracht und bezüglich des zweiten waren wir auf nur wenige Anregungsmittel beschränkt; im übrigen konnten im Laufe eines kurzen Jahres begreiflicherweise nicht grosse und überraschende Erfolge erwartet werden auf einem Gebiete, auf dem trotz vielfacher Besprechung die Ideen doch immer noch nicht geklärt genug sind.

Die Commission besteht, um dies kurz zu wiederholen, aus den Brn Walter in Stuttgart, Büehle in Baden-Baden, Fischer in Gera, Eckelmann in Leipzig und mir. Wir haben in Nr. 48 der Bauh. v. J. eine unser Programm darlegende Ansprache an die Brrschaft gerichtet, nachdem schon in Nr. 41 ein Artikel über Armenwesen und Armenpflege veröffentlicht war, der sich vielfachen Anklangs erfreute, so dass sich eine starke Nachfrage nach jener Nr. einstellte. Jedes Commissionsmitglied hat sich in den ihm zugäuglichen Bruderkreisen für Aufnahme der Werkthätigkeit bemüht; ausserdem sind von uns c. 300 Streifbandsendungen und Briefe expedirt worden und zwar vorzugsweise nach solchen Orten, wo uns durch eine Mehrheit von Vereinsgenossen die Wahrscheinlichkeit grösser dünkte, dass unsern Vorschlägen Gehör gegeben würde. An Druckschriften haben wir vertheilt das Statut und Formular des Chemnitzer Vereins zu Rath und That; ferner Statut und Berichte des Dresdener allgemeinen Erziehungsvereins; in mehreren Fällen haben wir das gesammte Druckschriftenmaterial des von einem unserer Brr mit ins Leben gerufenen Berliner Vereins für freiwillige Armenpflege abgegeben. Endlich haben wir in der „Bauhütte“ wiederholt auf die Publicationen jenes Berliner und Dresdener Vereins hingewiesen, uns auch mit der Redaction der unter dem Titel „Arbeiterfreund“ erscheinenden Zeitschrift der Gesellschaft für das Wohl der arbeitenden Classen in Verbindung gesetzt, damit gewisse, uns näher interessirende Gegenstände von volkswirthschaftlichen Fachmännern besprochen würden; im neuen Jahrgang des „Arbeiterfreund“ haben die Artikel begonnen, aus denen Diejenigen, welche für das allgemeine Wohl etwas thun wollen, lernen können, wie sie zu Werke gehen müssen.

Die Commission durfte sich, wie schon gesagt, von vornherein nicht der Illusion hingeben, dass die Dinge gleich den raschen Fortgang nehmen würden, wie er wohl wünschenswerth erschien. Was will denn schliesslich auch

eine solche, vorwiegend papierne „Agitation" besagen entgegen der Uebernahme oft lästig zu erfüllender Pflichten. Man trifft im brieflichen Verkehre nicht immer auf den Br, welcher nach seinen Ansichten, nach Zeit und Thätigkeitstrieb in der Lage wäre, mit uns zu cooperiren und bevor nicht aller Orten freiwillig mehrere Genossen sich zusammenthun, um durch ihr persönliches Eintreten nun wiederum bei andern Brn Propaganda für humanes Wirken zu machen, eher werden wir uns nicht für befriedigt erklären können. Inzwischen muss doch die erfreuliche Wahrnehmung constatirt werden, dass von manchen Brkreisen schon viel Anerkennenswerthes geschieht, dass bereits Erfolge erzielt sind, oder doch Anstrengungen gemacht werden, welche Erfolg verheissen.

Vor allen ist diese ehrw. Loge Archimedes z. d. 3 R. classischer Boden für maur. Werkthätigkeit und es ist darum eine herzliche Freude für mich, hier an dieser Stätte gerade von Werkthätigkeit sprechen zu können. Wie aus dem Altenburger Journal zu ersehen, ist hier schon vor 70 Jahren unser Thema eingehend discutirt und die Brr haben es nicht bei Worten bewenden lassen; es ist nach und nach ein bedeutendes Kapital verwandt und es sind persönliche Mühwaltungen übernommen worden, um Einrichtungen für das öffentliche Wohl zu schaffen; die Folge davon ist, ganz abgesehen von dem innern Gewinn der Mitwirkenden, deren hochgeachtete Stellung in Stadt und Land. Hier in Altenburg kamen natürlich unsere Anregungen zu maur. Werkthätigkeit gänzlich post festum. Es giebt aber auch jüngere Bauhütten von einer beneidenswerthen Energie; ich will ihnen nur eine auf den äussersten Grenzen des deutschen Sprachgebiets nennen, die L. zu Oedenburg in Ungarn. Die dortigen Brr sind ebenfalls nach vielen Richtungen hin werkthätig und es ist überhaupt ein Charakterzug der ungarischen Brrschaft, sich trotz aller Ungunst der Verhältnisse durch entschiedenes Wirken volle Geltung in der profanen Welt zu erringen. Das letztere muss diesen Brn schon in beträchtlichem Maasse gelungen sein, da sie kürzlich vom ungarischen Finanzminister direct um Unterstützung gewisser Institute ersucht wurden.

Inmitten unseres Vaterlandes sind für freiwillige Armenpflege sehr thätig die Brr in Meiningen und Stuttgart, besonders auch die Brr in Nordhausen. Der Verein für Rath und That in Chemnitz, vom Mstr. v. St. der dortigen Loge ausgehend, bleibt ein Muster für derartige Schöpfungen und man ist in verschiedenen andern Orten beschäftigt, ähnliche Vereine zu gründen. Die drei Logen in Dresden haben sich dem allgemeinen Erziehungsverein angeschlossen, die Loge in Insterburg dem Volksbildungsverein in Berlin, zu dem jetzt neun Logen und Maurerkränzchen gehören. Die Loge in Gera, unter Leitung ihres überaus thätigen Stuhlmeisters, hat mit namhaften Mitteln eine Volksbibliothek geschaffen; auch werden in ihren Räumen von Zeit zu Zeit öffentliche Vorträge gehalten.

Da sich die meisten Werkthätigkeitsbestrebungen noch im Stadium des Versuchs befinden, so würde es hier zu weit führen, Ihnen von allen diesen Anfängen Kunde zu geben, aber die Gewissheit ist tröstlich, dass es überall in der Brrschaft lebendig wird, dass wir nicht mehr ausschliesslich bei unsern öfter so übel berathenen, in ihrer Vereinzelung meist so geringfügig nutzlosen Wittw.-, Waisen- und Sterbekassen stehen bleiben und bei einer unwirthschaftlichen Vertheilung der Armengelder, sondern dass wir uns wieder dem grossen Ganzen zuwenden, für das wir eine sociale Function übernommen haben. Ich muss noch hinzufügen, dass wir, um die Initiative der Brr, auf die es doch am letzten Ende hauptsächlich ankommt, immer mehr zu wecken, die Errichtung von Bezirksvereinen resp. Unterverbänden vorgeschlagen hatten. Von solchen sind bis jetzt nur drei: Darmstadt, der fränkische Bezirk und Magdeburg ins Leben gerufen. Möchten deren doch bald noch mehr entstehen und von diesen Herden aus die thatkräftige Gesinnung in weitern Kreisen entzündet werden.

M. gel. Brr, im Interesse der Sache möchte ich diesen Bericht nicht schliessen, ohne von der Werkthätigkeitsfrage nochmals eine solche Zusammenfassung zu geben, welche den Hauptgesichtspunkt möglichst scharf hervortreten lässt. Man hat mir zwar schon manchmal gesagt, es sei bereits so oft und lange über maur. Werkthätigkeit verhandelt worden, dass die Sache bei vielen Brn nachgerade Ueberdruss erwecke, indessen lasse ich mich durch solche Einwürfe nicht zurückschrecken, vielmehr bekenne ich mich zur Ansicht des Br Börne, der sagt: das Wiederholen der alten Dinge beweist, dass wir Männer sind, die was sie einmal gewollt, einmal verlangt, alle Tage wollen und verlangen; dass sie immerfort für das Nämliche kämpfen und sich durch keine abschlägige Antwort, durch keine Niederlage entmuthigen lassen.

Die Gegner der äussern maur. Werkthätigkeit geben folgende Definition: die Loge arbeitet hauptsächlich an der innern, an der sittlichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder; diese ihre specielle Aufgabe hat sie zu lösen, indem sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln diejenige Gesinnung hervorruft, klärt und festigt, durch welche die Brr tüchtig gemacht werden in das äusserliche Wirken für die edelsten Güter der Menschheit segensreich einzugreifen. M. Brr, diesen Satz werden wir als unbedingt richtig gelten lassen; es kommt entschieden auf die Erzeugung einer thatkräftigen Gesinnung, auf die Bildung eines sittlichen Charakters an. Um diesen Zweck zu erreichen, müsste die Loge doch nun vorzugsweise auf den Willen einwirken, aber das thut sie so gut wie gar nicht und eben da liegt der grosse Fehler ihrer Methode. Sie cultivirt das Gefühl durch Anbahnung einer schönen Geselligkeit, sie führt durch das Gebrauchthum unserer Phantasie die frmr. Idee bildlich vor und ertheilt uns moralische Lehren. Damit indessen sind ihre jetzigen Mittel erschöpft und wenn man auch nichts von der thatsächlichen Unfruchtbarkeit dieser Methode wüsste, der kundige Menschenerzieher wenigstens würde sie von vornherein für höchst naiv erklären, er würde nicht begreifen, wie man durch gemüthliche Geselligkeit, durch Ceremonien und Symbole, durch Moralisiren oft im fadesten Predigertone die Willenskraft heben und fördern könne, denn der Wille wird doch nur im Bewältigen practischer Aufgaben gebildet. Da waren uns die alten Freimr. doch weit voraus und weil dem so ist, können wir von einem Verfalle der FrMrei reden. In alten Zeiten wurde die Pflicht der brdl. Hülfe hoch und heilig gehalten, ihre treue Erfüllung war eine Probe auf die Aechtheit der brdl. Liebe und führte zur Durchbildung des sittlichen Charakters. Brdl.

Hülfe, die Centralsonne der frmr. Welt, wir haben sie zum Erkalten gebracht; die Quelle der Wärme und des Lebens bis auf ein trauriges Minimum reducirt, ohne etwas Besseres an die Stelle zu setzen. Andrerseits sprechen wir in einem Tone von Selbstvervollkommnung, Selbstveredlung, als bedürfe der Mensch nicht absolut nothwendig der Gemeinschaft mit andern zu seiner Entwicklung und habe demgemäss auch keine Pflichten gegen die Gemeinschaft. Kurzum wir erkennen die frmr. Bildungsmethode als ungenügend und finden keineswegs, dass die Loge alle ihr zu Gebote stehenden Mittel erschöpft habe. Worin ist nun der Grund zu suchen, dass es in diesen Beziehungen mit dem nothwendigen Fortschritt so langsam geht? Er liegt nach meinem Dafürhalten einmal an einer unberechtigten, deutschen Eigenthümlichkeit und alsdann an der Haltung unserer Oberbehörden.

Wir Deutschen lieben den Individualismus, die Besonderung und Vereinzelung unserer Personen über alle Maassen; selbst dann bleiben frei noch für uns, wenn wir uns einem Vereine angeschlossen haben. Zwingt uns die Verbindung zum Erfüllen gewisser Pflichten, wie es ja des gemeinschaftlich zu erreichenden Zwecks halber gar nicht anders sein kann, so halten wir unsere persönliche Freiheit für gefährdet und protestiren; hilft auch das nicht, so flüchten wir hinter die Idealität unserer Bestrebungen und dies alles geschieht, nur um nicht für das Wohl des Ganzen wirklich etwas thun zu müssen, um unserm trägen Individualismus zu genügen. Dieser Sondergeist hat bekanntlich schon die schwersten Schicksale über unser Volk gebracht und wir können den alten germanischen Trieb zur Bildung von Zünften und Genossenschaften, so paradox es klingt, auf den Individualismus zurückführen. Dieser ist auch in der heutigen Loge leicht erkennbar in der Abgeschlossenheit nach aussen und in dem lockern Zusammenhange im Innern: einerseits ein Mangel an wahrhaftem Gemeinsinn und dann nicht einmal ein stark ausgesprochener Corpsgeist. So haben wir jetzt in der Loge theoretisch vielerlei, practisch das Allerwenigste. Allerdings sollen wir als Freimr. nicht zu einem practischen, sondern zu einem idealen Leben erzogen werden, aber es handelt sich doch um reelle, um zweckmässige Mittel. Sehr viele in die Loge Eintretende haben keine idealen Bedürfnisse und es kann unter ihnen von einem geistigen Nehmen und Geben nicht die Rede sein. Gleichwohl dürfen wir diese Elemente in ihrem dunkeln Drange zum Guten nicht durch einseitigen Idealismus in Verwirrung bringen und sie in Gleichgültigkeit versinken lassen, indem wir ihren Standpunkt und ihre Fähigkeit ganz und gar nicht berücksichtigen. Den meisten Brn kommt es nicht auf ein Kapital von moralischen Lehren an, sondern sie bedürfen eines anschaulichen Unterrichts, lebendig und concret gefasster Vorschriften, die sie in den Stand setzen, jenes Kapital zweckmässig zu benutzen. Um zu erfahren, was Humanität ist, muss man etwas Humanes thun; indem wir ein solches Wirken von den Brn fordern, befähigen wir sie zur frmr. Kunst, denn wir stellen Jeden auf sich selbst, er lernt seine eignen Mittel und Kräfte verwerthen und dem alten Schlendrian entsagen, der alles von Andern erwartet; nur selbständiges, humanes Handeln macht uns den Profanen überlegen und giebt ein Gefühl der persönlichen, der frmr. Würde. Wir halten doch darum an unserm Logencultus fest, damit nicht eine Verwilderung des freimr. Fühlens und Denkens eintrete und wir in niedrigen Utilitarismus verfallen; auch bleibt talentvollen Männern in der L. selbst immer noch dasselbe Gebiet zur Verwerthung ihrer Gaben.

Was nun die Oberbehörden unseres Bundes betrifft, so ist es nicht meine Absicht, hier in eine Kritik des Verhaltens derselben einzutreten, auch nicht des deutschen Grosslogentages, der seine Competenz auf ein sehr enges Feld beschränkt, während wir eine kraftvolle Autorität bedürfen. Wir sehen es durch die Geschichte der FrMrei bestätigt, dass, sobald die Zeit einen neuen Geist erzeugt, alsdann die Arbeitsweise der Brrschaft ein anderes Gepräge erhält; die FrMrei ist dabei immer FrMrei geblieben; selbst unter der Corruption in der Zeit der Mysterienseuche hat sie sich ja erhalten. Wenn wir nun jetzt die mangelnde Willensbildung in der Loge als den schwächsten Theil unserer Institutionen bezeichnen und nachweisen, wenn wir ausserdem wieder dasjenige Moment betonen, welches ursprünglich das characteristischste war, den werkthätigen Menschendienst, so ist es undenkbar, dass die Grosslogen sich gegen diese sach- und vernunftgemässen Darlegungen sollten ignorirend oder ablehnend verhalten können. Gelänge es auch, die Verwerflichkeit der äussern maur. Werkthätigkeit überzeugend darzuthun, so bliebe immer noch die Aufgabe übrig, ein anderes Mittel zur Willensbildung vorzuschlagen und in Anwendung zu bringen. Wie das Logenwesen jetzt beschaffen ist, so hängt von den Grosslogen viel, das meiste ab für die Tüchtigkeit unserer Institution und sie tragen mithin die grösste Verantwortung. Man kann nun dem Machiavelli nicht Unrecht geben, wenn er sagt: das Vernünftige und Heilsame vollziehe sich in der Geschichte nicht immer auf dem Wege der Vernunft. Wo nicht Ueberzeugungen zu gewinnen, sondern mächtige Interessen, (wie die selbstsüchtige Trägheit des Individualismus), zu überwinden seien, da behaupteten die Mittel der kraftvollen Autorität ihre Stelle. M. Brr, wenn Sie bedenken, dass es eine andere Eigenthümlichkeit der Deutschen ist, einer kraftvollen Autorität willig zu folgen, so liegt es nahe, von wem der Impuls ausgehen muss, um die Loge mit sorgfältiger erwogenen Mitteln auszurüsten.

So schliesse ich denn mit den Worten: der freimr. Geist muss wieder erweckt werden und dies muss von unten herauf mit Unterstützung unserer Autoritäten geschehen. Bei einem blossen Herzensidealismus, einer Kraft, die in Wirklichkeit weder auf uns selbst noch auf Andere veredelnd wirkt, ist die FrMrei resultatlos, eine Utopie. Immer lauter werden die Klagen von gebildeten Männern über die Enttäuschung, welche sie nach ihrem Eintritt in die Loge erfuhren. Lassen sie uns doch alle zusammenwirken, m. Brr, dass unser Banner von neuem mit kräftiger Hand erhoben werde und dass es uns zu wahrhaften Siegen führe. (Forts. folgt.)

Neues Leben in Italien.

I.

Fiat lux! Et facta est lux.

Der maur. Fortschritt hat einen neuen Sieg zu registriren. Seit der jüngsten Pfingstversammlung in Rom ist

die italienische Maurerfamilie definitiv für die liberalen Tendenzen gewonnen. Durch das Mittel der Freiheit wurde das nicht weniger kostbare Gut der Einheit sichergestellt. Allen bestehenden und anerkannten Riten wurde die vollkommene Gleichheit in Pflichten und Rechten gesetzmässig zugesprochen. Jeder Ritus entwickelt sein Innenleben nach seinen eigenen Statuten. Die Loge ist die elementare Basis des Bundes. Die Aufnahme in den Bund, sowie die Beförderung bis zum Meister ist vom „nulla osta“ des Grossorients abhängig. Die Gesetzgebung liegt ausschliesslich in der Macht der Assemblee, welche aus den Deputirten sämmtlicher Bundeslogen ohne Unterschied des Ritus besteht und sich regelmässig von drei zu drei Jahren versammelt. Die Assemblee erwählt den Grossmeister, die vier beigeordneten Grossmeister, den Grosssecretär und 33 Mitglieder als Grossen Ordensrath. Der Grossorient bildet die oberste Bundesautorität. Er vermittelt die internationalen Beziehungen. Seine Strafgewalt richtet sich nach den Normen der zu Recht bestehenden Statuten der einzelnen Rite. Er allein kann die Demolirung einer Loge verhängen, wobei der Betroffenen das Recht der Berufung an die Assemblee vorbehalten bleibt.'

Die symbolischen Logen correspondiren direct mit dem Grossorient; die schottischen hingegen auf dem Wege der hierarchischen Ordnung der Hochgrade. Die Meisterdiplome gehen vom Grossoriente aus. Sie sind in lateinischer Sprache abgefasst und für alle Rite uniform.

Alle Logen, sowie die Kammern der Hochgrade haben dem Grossoriente eine Kopfsteuer einzusenden, deren Höhe von der Assemblee fixirt wird auf Grund der Präventivbilanz. —

Das sind die Grundzüge des neuen Bundesstatuts der italienischen Maurerfamilie. An den bestehenden Verhältnissen gemessen, zählt es zu den gediegensten und freisinnigsten Schöpfungen der maur. Gesetzgebung. Der Assemblee lagen drei Entwürfe vor. Der erste Entwurf war das Werk der, von der im Jahr 1872 tagenden Assemblee, ernannten Gesetzgebungscommission. Er konnte, obschon ein Muster reformatorischen Scharfsinns, wegen seines enormen Umfangs nicht zur Discussion gelangen. Er zählte nicht weniger als 458 Paragrafen. Der zweite, weitaus kürzer, wurde von der Loge „Universo“ in Rom ausgearbeitet. Aus dem Geiste des arrogantesten Schottenthums geflossen, wurde er von der Urheberin selbst zurückgezogen, nachdem sie den entschieden liberalen Zug der Assemblee gewittert hatte. Der dritte endlich befriedigte keine Partei, obschon sich sein Verfasser, der Grosssecretär Castelazzo, bemüht hatte, einen erträglichen Mittelweg abzustecken. Während der zweite Entwurf die absolute Herrschaft des Hochgradwesens und die Beseitigung des symbolischen Ritus erstrebte, schuf der dritte eine Art officiellen Ritus mit Tolerirung der abweichenden Systeme. Nach einer kurzen, aber gewichtigen Debatte einigte sich die Assemblee in dem Vorschlage, sofort eine Commission niederzusetzen, welche innerhalb der nächsten 24 Stunden einen neuen Entwurf auf der Grundlage der Freiheit der Rite und Einheit des Regiments aufbauen sollte. Dem guten Willen, dem Verständniss und der Arbeitstüchtigkeit der Brr Borgiotti, Bacci, Castelazzo, Dobelli, Odicini und Serra-Caracciolo verdanken wir das in 37 präcise Artikel gegliederte, von der Versammlung mit begeisterter Einstimmigkeit angenommene Bundesstatut, dessen Grundzüge ich bereits in Kürze angegeben.

Für die symbolische FrMrei besteht in Italien hiefür kein gesetzliches Hinderniss mehr, sich diejenige innere Organisation zu geben, welche den geläutertsten Fortschrittsgedanken der Zeit und den Zukunftsinteressen des Bundes entspricht. Auch dem Hochgradwesen ist nunmehr die Möglichkeit gesetzlich garantirt, sich auf eine ebenso anständige wie gründliche Weise selbst aus einer Welt zu schaffen, in die es längst nicht mehr passt.

Jeder regelrecht gegründeten Loge steht das Recht zu, sich denjenigen Ritus zu wählen, der ihrer Wirksamkeit am besten zusagt. Es steht daher zu erwarten, dass nach und nach viele Schottenlogen, denen der schwerfällige und kostspielige Organismus ihres hochgradigen Regiments zuwider ist, zum einfachen symbolischen Ritus zurücktreten werden. Seither war dieser Schritt nicht möglich, ohne dass sich die betreffende Loge der Gefahr aussetzte, als „Eidbrüchige“ von den leitenden Gewalten des Schottenthums in Acht und Bann erklärt zu werden. Mit der factischen Freiheit der Rite ist das Prestige der Hochgradmaurerei unwiderbringlich dahin. Die Bahn ist frei, jede unnatürliche Schranke gefallen. Der Fluch der Aftertradition erdrückt keine neue Kraft mehr. Den Fledermäusen der Vergangenheit wird an den starkmuthigen Adlern der Zukunft eine verhängnissvolle Concurrenz entstehen. Zukunft nenne ich morgen und übermorgen, gleichviel, wie das Wetterglas steht. Dem Fortschritt ist jedes Wetter gut.

Dass das neue Statut nicht christenthümelt, versteht sich von selbst. Dass es aber auch nicht einmal den Glauben an Gott, an die Unsterblichkeit der Seele, sittliche Weltordnung und andere kirchliche Theoreme bei den Freimaurern ausdrücklich „voraussetzt“, versteht sich leider noch nicht überall von selbst, und ich muss es daher extra bemerken. Wie das neue Statut kein religiöses oder politisches Glaubensbekenntniss voraussetzt, so sorgt es auch dafür, dass keine streiterregenden politischen oder religiösen Parteifragen auf die Tagesordnung der Loge gesetzt werden. Es respectirt den „freien Mann von gutem Ruf“ in jeder Hinsicht. Religiöses berührt es nur in soweit, als es die „kosmopolitische Invocation des g. B. d. W.“ beizubehalten befiehlt, und Politisches nur in der Forderung, dass die italienischen Logen der Bundesfahne ein paar Bändchen in den Landesfarben anheften sollen. Aus beiden Vorschriften spricht der cultivirte Sinn für Symmetrie, der unserer Zunft von Uralters her eignet. Jeder, selbst der radicalste Freidenker von bestem Rufe besitzt ganz gewiss soviel Schönheitsgefühl, dass er diese graziösen Vorschriften nicht beanstanden wird!

Bei dieser Gelegenheit will ich gleich meine ketzerhafte Freude darüber ausdrücken, dass die italienischen Symbolisten so vorsichtig und tactvoll sind, den Sanct Johannes aus dem Spiele zu lassen. Wozu auch den heutigen Logen noch eine Figur aus der judenchristlichen Mythologie aufbinden, sei es als harmloser Schutzpatron — oder als simple Etiquette? Die Italiener sprechen nur von einer symbolischen Loge, wohl auch von der blauen, wenn sie das ursprüngliche Logenwesen von der Hochgradmaurerei unterscheiden wollen — aber nie von

einer „St. Joh.-Loge." Man sage nicht, der Name sei ohne Einfluss auf die Sache. Jede Bezeichnung wirft ihren Schatten auf den Gedanken zurück. Im Namen eben dieses Namens wurde bei unserm grossen Bundeslichtfest zur Zeit der Sommersonnenwende schon so ungeheurer Blödsinn producirt, in Prosa wie in Reimen, soviel mystischer Bombast aufgewürzt, soviel verworrene Kanzelberedsamkeit losgelassen, dass einem „reinen Menschen*)" mit gesunden fünf Sinnen dabei die Haare zu Berge stehen. Das Entsetzen steigert sich aber, wenn man solche „auch maurer. Erzeugnisse", die den Titel „Baustücke" usurpiren, gedruckt vorgesetzt erhält. Dass christlich-germanische Logenbrüder sich in die Nebelregion der religiösen Phrase verirren, ist so wenig ganz zu verhindern, als dass italienische Heissporne in ihren Logentiraden einen bedrohlichen revolutionären Ton anschlagen. Aber die Gelegenheit hiezu muss verringert werden, indem man dort endlich den Täufer Johannes und hier den heiligen Verschwörer Mazzini aus dem Spiele lässt. Unsre Arbeit können wir auch ohne sie fertig bringen. Es ist höchste Zeit, dass sich die Logen des mittelalterlichen Quarks entschlagen und das maurerische Bundeswesen im besten Sinne modern gestalten. Ad vocem Quark fällt mir der treffende Ausspruch unseres Br Göthe ein:

Getretener Quark
Wird breit, nicht stark. —

Neapel. Conrad.

*) Die Wurzel des Wortes Mensch bedeutet bekanntlich Denken.

Feuilleton.

Augsburg. Die hies. Loge Augusta sieht sich veranlasst, alle Logen und Brr vor zwei Gewohnheitsbettlern zu warnen, welche mit Vorliebe an Frmr.-Logen sich wenden. Es sind dies ein Nichtmaurer, Skribent Besenreiter in Würzburg und der ehem. Kaufmann Eduard Thomme in Breslau, der, wie wir auf an competenter Stelle eingezogene Erkundigung hin erfahren haben, vor langen Jahren Mitglied einer Loge war, jetzt aber keiner mehr angehört, aber durch List in den Besitz einiger Mitgliederverzeichnisse und Logenkalender sich zu setzen wusste und mit Hülfe derselben in der Ferne arbeitende Logen brandzuschatzen sucht. Ueber beide Persönlichkeiten wurden uns die bestimmtesten Mittheilungen, dass sie Logenbettler von Profession sind und glauben wir daher, um einerseits anderen Logen die Mühe, Erkundigungen zu erholen, zu ersparen und anderseits zu verhüten, dass Unterstützungen an Unwürdige verabreicht werden, Vorstehendes auf diesem Wege den Logen und Brn zur Kenntniss bringen zu sollen.

Barmen. Br Emil Rittershaus, der gefeierte Dichter, ist von der Loge Lessing zum dep. Mstr. gewählt worden, eine Wahl, die wir mit Freuden begrüssen.

Leipzig. Altem Brauche treu feierten auch in diesem Jahre die beiden Logen Balduin zur Linde und Apollo das Johannisfest gemeinsam. Die Leitung des ersten Theils lag diesmal der Loge Apollo ob, während die Loge Balduin z. L. bei der Festtafel den Vorsitz führte. Die Festarbeit ward von den musik. Brn mit Schillers: „Der Menschheit Würde ist in Eure Hand gegeben etc." entsprechend eingeleitet; hieran schloss sich ein „Willkommen" der zahlreich anwesenden besuchenden Brr und Affiliation eines jetzt hier angestellten s. Z. in Berlin dem Bunde beigetretenen Brs für die Loge Apollo.

Der von dem kürzlich neugewählten Mstr. v. St. der L. Apollo Br Willem Smitt gehaltene Festvortrag war im vollen Sinne des Worts eine Johannisarbeit. —

In den von den deutschen Grossmeistern bei ihrer diesjährigen Pfingst-Versammlung bezüglich der die mr. Kreise seit längerer Zeit vorzugsweise beschäftigenden Frage „der Uebung maur. Werkthätigkeit" gefassten Beschlüssen:

„1) Die innere Arbeit der Logen an der Veredlung und sittlichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder sei und bleibe die Hauptsache der Mrei.

2) Die Logen seien nicht berufen, als Logen sich an politischen und kirchlichen Parteikämpfen handelnd zu betheiligen. Sie sollten als neutrale Friedenstempel, Brr, welche verschiedenen politischen Parteien und Religions-Bekenntnissen zugethan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maur. Ideen und Grundsätze anerkennen.

3) Die Logen seien berufen ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Cultur-Bestrebungen in den Brn zum klaren Bewusstsein zu bringen. Jeder Freimaurer sei verpflichtet die Grundsätze der FrMrei im Leben zu bethätigen und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft, da wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen.

4) Die Logen förderten durch ihre Anregung und durch die Thätigkeit ihrer Brr, die Stiftung wohlthätiger und humaner Anstalten und übten bei jeder Gelegenheit nach Kräften die Werke hülfreicher Menschenliebe aus."

erkennt Br Smitt diese Frage für gelösst und sieht darin für die deutschen Logen die Richtung gekennzeichnet, welche dieselben zur Erreichung ihrer Bestimmung fernerhin einzuschlagen haben. Br Smitt beleuchtet eingehend die Gründe, welche einerseits für das Heraustreten der Logen aus der zeitherigen Abgeschlossenheit und für praktische Bethätigung der Grundsätze des Bundes, andrerseits für Beschränkung dieses Wirkens durch die Logen und Uebertragung auf die einzelnen Bundesglieder als Staatsbürger etc., in so mannigfacher und wohlmeinender Weise geltend gemacht worden. — Wenn jedoch für die letztere Ansicht und im Sinne der obgedachten Beschlüsse jetzt zweifellos noch der grösseste Theil der Bundesglieder eintrete und wenn man bei Erwägung des Für und Wider auf die gleichgesinnten Urtheile der geistig hervorragendsten Bundes-Brüder, z. B. des geschiedenen Meisters der Loge Apollo Brs Zille, ja des grossen Philosophen Brs Lessing, zurückgehe, so werde die in der gedachten Weise erfolgte Lösung der Frage gewiss alle Bundes-Brr zu neuer eifriger Thatkraft für den grossen Humanitäts-Bau um so mehr anspornen, als die Zeit noch so fern scheine, wo die Verheissung: „Und es wird eine Heerde und wird ein Hirte sein" sich erfülle.

Nach dem Vortrage sprach Br Marbach, Mstr. v. St. der Loge Balduin z. L., sein vollstes Einverständniss mit der Arbeit des Br Smitt aus und knüpfte dann in der herzlichsten Weise an den bei Beginn der Arbeit von dem Br Smitt ausgesprochenen Wunsch: „dass auch fernerhin unter seiner

Hammerführung die alte Eintracht zwischen den Logen Balduin z. L. und Apollo fortbestehen möchte," die Versicherung: dass das zeitherige gute Einvernehmen beider — in Einem Hause arbeitenden — Logen nicht nur in Eintracht, sondern in Einmüthigkeit fortbestehen werde.

Nach Entgegennahme brüderl. Grüsse aus dem Or. Annaberg ward der erste Theil der Feier geschlossen. —

Bei der folgenden Tafelloge brachte den ersten Toast der Mstr. v. St. Br Marbach aus; das 3fache F. galt der „Weisheit" des Fürsten auf dem Sachsen-Throne, der „Stärke" des deutschen Kaisers und Bundes-Brs und der „Schönheit" des deutschen Vaterlandes. Der dep. Mstr. Br Götz priess Johannes den Täufer als das Vorbild des Maurers; der 1. Aufs. Br Wankel brachte den Dank auf die Hammerführenden Mstr. etc. Weitere Toaste brachten aus: der Mstr. v. St. Br Smitt auf den gel. Br Marbach; Br Nöldeke im Namen der besuchenden Brr auf die beiden Festlogen; der Intend. Br Fiedler auf die musik. Brr. Ferner sprachen noch der Alt- und Ehrenmstr. Br Anschütz; der dep. Mstr. Br Erdmann; der 1. Aufs. Br Cavael, Br Portig aus Altenburg, Br Mansfeld und Andere. — Zu diesen geistigen Genüssen fügten die musikal. Brr unermüdlich ihre harmonischen Künste, so dass wohl manchem Br erst durch das Sinken des Tages das herannahende Ende des schönen Festes bemerkbar ward.

Putbus, 23. Juni. Da viele Mitglieder der hiesigen L. Rugia zur Hoffnung, durch äussere Verhältnisse verhindert sind, am 24. Juni zu erscheinen, so wird das Johannis-Fest seit einer Reihe von Jahren auf einen andern Tag verlegt. Diesmal haben wir's am Sonntage, den 21., gefeiert. Der Mstr. v. St. Br Brehmer (Professor am Kgl. Pädagogium) sprach nach Anleitung einer in den Acten der Gr. Landesloge enthaltenen Frage über das Thema: „Warum ist Johannes der Täufer zum Schutzpatron der Loge gewählt worden?" Der besuchende Br Mensch (früher vorsitzender Meister der Loge in Gollnow) hatte in Verhinderung des Br Redners es übernommen, die Festrede zu halten; er sprach über: „Maurerwort und Maurerthat." Vorträge der musikalischen Brr schlossen die gehaltvollen Reden ein. Die durch geistvolle Trinksprüche belebte Tafel, bei der Br Puetter, Meister der Andreasloge in Stralsund, den Dank der Besuchenden ausbrachte, verlief in froher, ungetrübter Stimmung. Die L. zählt jetzt 73 active Mitglieder, worunter 53 im Orte und auf der Insel Rügen wohnende.

Meyer's Conv. Lexicon führt unter den deutschen Städten zwar Zahl der Kirchen und die polytechn. und Arbeiterbildungsvereine etc. auf, aber — keine Freimaurerloge. Sollten die Herausg. die Bedeutung und Wirksamkeit und den Gehalt der L. geringer anschlagen, als die Arbeiterbildungsvereine oder ist die Weglassung nur eine Folge von Ungenauigkeit und Unkenntniss? —

Ein Congress der sogenannten Schott. Grossräthe (Supr. Conseils) ist von dem Pariser (Grosscomm. Br Crémieux) für den September 1875 nach Lausanne einberufen. Eine Tagesordnung ist noch nicht bekannt gegeben; man hofft aber von diesem hochgradigen Congress „neue Kraft und ein neues Prestige für die Verbreitung der Ideen der Wahrheit, Weisheit und Gerechtigkeit". (Und die Ordenslüge der Grossen Constitution?!)

Die Oddfellows haben sich das traurige Verdienst erworben, dass die „Bauhütte" nach 16jährigem Bestehen jetzt durch sie zum ersten Male vor Gericht citirt und angeklagt worden ist. Anlass dazu gab eine Stelle in Nr. 19 d. Bl. der Samaritaner-Orden), in welcher allerdings der Einsender jenes Manifestes über die Mitglieder der Sonderbaren Brüderschaft eine allzuscharfe Kritik geübt, sofern er auf alle ausdehnt, was nur für einen Theil zutreffend sein mag. Dieser Umstand veranlasste 2 Oddfellows, einen Hannoveraner und einen gewissen Herrn Dr. Hausleitner, angeblich Beamter der Grossloge von Brandenburg zur Abwehr, jener in anständigem Tone, dieser mit der gleichzeitigen Klagandrohung. Ersterem schenkte ich die gebührende Beachtung, des Letzteren Einsendung wies ich zurück, worauf er klagbar vorschritt.

Bei jenem Artikel der Bauh. hat der Setzer leider das, bei der Correctur nicht mehr gutzumachende Versehen begangen, die Stellen aus dem Briefe des Einsenders in den Text mit aufzunehmen, statt als Anmerkung zu setzen, wodurch der Schein erweckt werden konnte, als beziehe sich die redactionelle Anmerkung auch auf den briefl. Auszug. Dass dies nicht der Fall, leuchtete von selbst ein, da die Redact. d. Bl. selbstredend über die Mitglieder der sonderbaren Brrschaft kein Urtheil abgeben kann, weil sie dieselben nicht kennt. Aber ebenso einleuchtend ist die Uebertreibung des Urtheils jenes Einsenders, so dass sich dasselbe ganz von selbst corrigirt. Der Orden der Oddfellows würde nur zu bemitleiden sein, wenn er für nöthig hielte, seinen Ruf und seine Würde durch — Prozesse sicherzustellen! Wir machen aber natürlich die Gesammtheit nicht verantwortlich für die Ausschreitungen einzelner streitsüchtiger oder wichtigthuender Mitglieder, die dem Orden schwerlich Freunde und Gönner werben. Ebensowenig ist die Gesammtheit dafür verantwortlich, dass die Oddfellowsloge in Braunschweig die von der dortigen Freimaurerloge in den letzten Jahren zurückgewiesenen Suchenden, also die Abfälle der Freimaurer, zu Mitgliedern angenommen. Wir lehnen die Antheilnahme an der betreffenden Beleidigung jenes Einsenders in Nr. 19 entschieden ab.

Literar. Notiz. Im Selbstverlag der Loge ist erschienen: „Geschichte der FrMrei in Köln a. Rh. von 1815—1872 nebst Rückblicken auf ältere Epochen. Von Br Leopold Böhmer. Köln, 1873. 8. 110 S. — Wir behalten uns näheres Eingehen für später vor. —

Literar. Notiz. Von Br R. Seydel ist soeben erschienen: „Ethik oder Wissenschaft vom Seinsollenden. Leipz. 1874 Breitk. und Härtel" 3 Thlr. „ein Werk, welches um so mehr der Beachtung der Brüderschaft empfohlen zu werden verdient, als es „allerdings in dem farbloseren Gewande begrifflicher Philosophie" des Verfassers" Reden über FreiMrei" eingeschlossen enthält und im Allgemeinen sowohl, wie insbesondere in dem Abschnitt „das irdische Reich" (§ 167 ff.) vielfach auf die Ideen und Ziele der FrMrei hinweist. Als die zwei Grundgedanken seines neuen Werkes bezeignet Br Seydel folgende: „Das Gute duldet keine uniforme Vollkommenheit, sondern fordert die reichste individuelle Manchfaltigkeit."

„Die Rangfolge der Güter steigt auf vom Sinnlichen zum Gesellschaftlichen, von diesem zum Geistigen — vom Einzelnen zum Gemeinsamen, von diesem zum Universellen."

Wir behalten uns für später ein näheres Eingehen vor. —

Bitte um Nachsicht!

Nach mehrtägiger Abwesenheit zur Vereinsversamml. in Altenburg zurückgekehrt, war ich mehrere Tage (an Dyphteritis) krank und zu geistigen Arbeiten wenig aufgelegt. Ich bin durchaus nicht im Stande, zumal angesichts der Hitze die inzwischen zahlreich eingegangenen Briefe rasch und prompt zu erledigen. Auch meinem

Berichte über die Jahresversammlung wolle man Nachsicht schenken. Mit br. Gruss

Leipzig, 9. Juli 74. J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br Dr. Bl. in St. Ihr Programm interessirt mich allerdings sehr; besten Dank dafür. Ihr Festvortrag soll mir willkommen sein. Gruss an Br N. bestellt. Herzl. Gegengruss!

Br Dr. L—l in Braila: Ihre Mittheilungen habe mit Freuden begrüsst, und werden mir gelegentliche weitere Berichte willkommen sein. Besten Dank und Gruss!

Br K. P. in Frf.: Unser Bericht über den Grosslogentag war weder offiziell, noch offiziös. Wir sehen dem Empfang des authent. Protokolls noch entgegen. Besten Gruss!

Br M—s in T—n: Betrag pr 2. Sem. der Bauh. dankend erhalten. Besten Gegengruss!

Br Dr. H. B—l in W—n: Haben Sie die Güte, mir ein neues Expl. Nr. 1 der „Oesterr. Freimrztg." zu senden, da das gesandte Expl. defect ist. Besten Gruss!

Br M—r in S—n: Die 2 Expl. Bauh. sind besorgt. Besten Dank für Ihre gütige Empfehlung meines neuen Werks und herzl. Gegengruss!

Br R. E—r in O.-L. b. Sie hatten das 2. Sem. der Bauh. bereits bezahlt, behalten also 2 Thlr. gut. Br Gruss!

Br L—e in G—e: Bauh. 74 incl. Porto kostet 3 Thlr 25 Ngr. Sie hatten 2 Thlr. 10 Ngr. gut und behalten somit nach der neuen Poste, per 75 1 Thlr. 25 Ngr. gut. Br Gruss!

Br Dr. W—r in C—z: Soll ich den Betrag für Z. Sp. mit 1 Thlr. 18 Ngr. nachnehmen?

Br Pf. in D—dt: Verbindlichen Dank und herzl. Gruss!

Br E. A. Frenzel, Dubuque: Besten Dank für gütige Uebersendung des „Herald" als Lebens- und Erinnerungszeichen. Sah Sie mit Vergnügen als Organist unter den Beamten der Loge. Dem Br Guilbert, Ihnen und den übrigen Brn herzliche Grüsse.

Br A. M—z in N. Y: Das Lebenszeichen Ihrer Loge willkommen; erscheint demnächst und sende ich Ihnen die gewünschte Anzahl der betr. Nr. Ihnen und den Brn Ihrer Loge besten br. Gruss!

Br K—r in L—t: Ihre „Drei Fragen" finden Sie im Maç Weekblad Nr. 25 ff. in holländischer Uebersetzung. Br Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 30. XVII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 25. Juli 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer in Altenburg.

(4. und 5. Juli 1874.)

(Fortsetzung.)

Br Findel theilt ergänzend noch die neuesten Werkthätigkeitsäusserungen seitens der Logen in Flensburg und Wien (Zukunft) mit und wünscht eine alljährliche Berichterstattung nicht blos über die directen Erfolge des Ausschusses, sondern auch über das Fortrücken der Sache im Allgemeinen. Br Schanz berührt die sociale Frage und die Bedeutung maur. Wirkens in dieser Richtung unter Vorführung interessanter Momente seiner eigenen Erfahrung; er bittet den Verein, in seinen Bestrebungen für Werkthätigkeit fortzufahren. Br Fischer beantragt, dem Br Cramer für seine Thätigkeit und seinen Bericht durch Erheben von den Sitzen den Dank auszudrücken, woranf die Versammlung freudig eingeht. Der Vorsitzende gibt, da er sich an der Debatte zu betheiligen gedenkt, den Hammer an Br Gabler ab, der die Leitung der Versammlung übernimmt. Br van Dalen betont zunächst, dass die Protokolle des deutschen Grosslogentages den Nachweis liefern werden, mit welchem Ernste die Grosslogen in diese Frage eingetreten sind. Br Cramer möge seinen Ausschuss mit dem Grosslogentage in möglichste Uebereinstimmung setzen. Br Thost deutet seine abweichende Ueberzeugung in Bezug auf diese Frage an und Br Glass (Altenburg) meint, es gebe Ausartungen der maur. Werkthätigkeit und es werde bereits viel gethan, aber freilich könne niemals genug gethan werden. Br Fischer: Es sei des Ausschusses Aufgabe gewesen, den Sinn für maur. Werkthätigkeit zu wecken; jeder Einzelne müsse in den lokalen Vereinen thätig sein. Br Henny I. (Altenb.) hat eine tabellarische Uebersicht dessen geliefert, was die Loge Archimedes in 50 Jahren gethan und theilt daraus die Resultate mit; die Tabelle selbst werde zur Einsicht ausliegen.

Betreffs des nächsten Punktes der Tagesordnung, gibt Br Findel das folgende Referat:

Meine gel. Brr! Zur Behandlung der Frage, ob Ehrenmitgliedschaften nothwendig mit den Aufhören der activen Mitgliedschaft erlöschen, bin ich durch einen dahin gehenden Beschluss der letzten Versammlung der Grossl. „zur Sonne" angeregt worden. Die Frage ist meines Erachtens wohl werth in den Kreis unserer Erörterung gezogen zu werden, denn sie steht einerseits mit der von uns auf die Tagesordnung gesetzten Frage der Schaffung eines allgemeinen Logenrechts in unmittelbarem Zusammenhang und berührt die sehr wichtige Seite der Gerechtsame der Einzellogen. Ueberdies ist diese Frage, wie Sie bald hören werden, zeug der Erfahrung eine streitige und fordert ganz von selbst zur Klarstellung heraus.

Freilich mögen manche Brr sie für eine müssige, weil selbstverständliche ansehen, weil es keinem Zweifel unterliegt, dass eine maur. Ehrenmitgliedschaft überhaupt nur auf dem Wege aktiver Logenmitgliedschaft erworben werden kann. Diese Brr scheinen mir aber ausser Acht zu lassen, dass die Maurerweihe jedem Bundesgliede einen unvertilgbaren Character aufprägt und dass demgemäss zwar ein Br aus verschiedenen Gründen aufhören kann, aktives d. i. zahlendes Mitglied dieser oder jener Loge

zu sein, dass er aber damit nicht aufhört, Maurer zu sein, am allerwenigsten wenn er gleichzeitig Ehrenmitglied einer Loge ist und bleibt.

Lassen Sie uns eine Seite der Frage als selbstverständlich gleich von vornherein ausscheiden, nämlirh die Thatsache, dass natürlich die schimpfliche Ausschliessung aus einer Loge oder die unfreiwillige, durch Verletzung der Sitten- oder Staatsgesetze erzwungene Deckung einer Loge nothwendig den gleichzeitigen Verlust der Ehrenmitgliedschaft zur Folge hat. Darüber herrscht keine Meinungsverschiedenheit; anders aber stellt sich die Sache, wenn ein Br seine Loge deckt, ohne die Absicht, seine Bundesmitgliedschaft aufgeben zu wollen.

Ziehen wir in Bezug auf diesen Punkt die Erfahrung zu Rathe, so ergibt sich, dass hierin die Auffassungen weit auseinandergehen und nie ein gleichmässiges Verfahren stattgefunden. In Deutschland haben mehre L., solche Brr, die ihre Loge gedeckt und somit aufgehört hatten, aktiv zu sein, als Ehrenmitglied in ihren Listen fortgeführt und der Verein deut. Freimr. z. B. hat s. Z den Br Dr. Leutbecher nur deshalb als Vereinsmitglied aufnehmen können, weil und so lange er noch Ehrenmitglied der Loge Wilhelm z. aufg. Sonne in Stuttgart war. Eine deutsche Loge, hat, wenn ich nicht irre, sogar den verdienstvollen maurer. Schriftsteller Fallou, obgleich er längst nicht mehr aktiv war, erst zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

In England besteht die maur. Ehrenmitgliedschaft überhaupt nur kraft des Rechts der Einzellogen. Br Hervey, Grosssekr. der Grossloge von England, an den ich mich um Auskunft über diese Frage gewandt, theilt mir mit: „Ehrenmitglieder sind durch die Constitution der Grossloge von England in keiner Weise anerkannt. Nichtsdestoweniger haben viele Einzellogen in ihren Nebengesetzen (Lokalstatuten) die Ertheilung solcher Auszeichnungen an verdienstvolle Brr vorgesehen. Diese Antwort theilt nothwendig ihre Anfrage in zwei Theile und in Bezug auf den zweiten Theil gebe ich Ihnen einen Auszug von S. 89 unseres Constitutionsbuches, dahin lautend: „Ein Bruder, der nicht ein beitragleistendes (subscribing) Mitglied einer Loge ist, soll die Loge seines Wohnorts oder Bezirks nicht mehr als einmal während seiner Trennung (secession) von der Brüderschaft besuchen dürfen."" — Darnach erlischt also in England die Ehrenmitgliedschaft nicht sofort mit der Deckung, da dem Betreffenden noch nach Jahr und Tag der einmalige Besuch einer Loge gestattet ist in der ganz richtigen Auffassung, dass nicht jedes Aufhören aktiver Logenmitgliedschaft ein Preisgeben der Bundesmitgliedschaft involvire.

Im Londoner „Freemason" vom 17. Jan. d. J. heisst es „Ehrenmitglieder haben kein Stimmrecht in der Loge, deren wirkliche Mitglieder sie nicht sind. All ihre Privilegien bestehen darin, dass sie die Loge besuchen und an maur. Festen theilnehmen können.

Andere sagen, dass Ehrenmitglieder bei allen Fragen, ausgenommen Geldfragen, mitstimmen können."

Am Schluss des Artikels sagt der Verf. „Aber eine Loge kann bei allgemeiner Zustimmung ihrer Mitglieder denselben (den Ehrenmitgliedern) Rechte übertragen, soweit sie mit den Consth. nicht in Widerspruch stehen." — Das heisst doch jedenfalls, eine Loge kann die Bezeichnung Ehren-Mitgliedschaft d. i. Mitgliedschaft honoris causa, wörtlich und ernst nehmen und jedem Ehrenmitgliede durch Beschluss die Rechte aktiver Mitgl. zuerkennen. Diese Auffassung scheint mir auch die allein richtige zu sein; denn die gegentheilige, würde 1) die frmr. Qualität nicht in die inneren, geistigen Güter, sondern in die äusseren, in das Zahlen der Mitgliedsbeiträge, in den Geldsack verlegen und 2) die Bezeichnung Ehren-Mitgliedschaft als eine unsachgemässe, falsche erscheinen lassen und 3) die maur. Ehrenmitgliedschaft zu einer Art bloser Ordensverleihung stempeln. Hat aber die Ertheilung einer Mitgliedschaft honoris causa einen tieferen Sinn und einen Inhalt, so kann das Aufgeben der aktiven Mitgliedschaft einer Loge, wenn keine unehrenhafte Veranlassung dieselbe bedingt, unmöglich das Erlöschen jeder Ehrenmitgliedschaft eo ipso zur Folge haben. In den älteren Lokalstatuten der Loge Johannes z. w. Tempel in Ludwigsburg heisst es §. 2 ausdrücklich: „Die Mitglieder (der Loge) sind entweder active oder Ehrenmitglieder". Letztere sind also den letzteren coordinirt und wirklich Mitglieder, wenn auch keine zahlenden. Ob aber eine Loge eines ihrer Mitglieder aus ihrem Verbande entlassen, aus ihrer Liste streichen, der zuerkannten ehrenden Auszeichnung verlustig erklären will, das steht nach altem Maurerrecht ihr allein zu. Es ist ein unserem Bunde wesentliches Recht, dass jede Loge über die Aufnahme eines Suchenden, wie über die Ausschliessung eines Bruders allein zu befinden hat. Und es scheint mir in keiner Weise wohlgethan, wenn man, gleich den unter der Grossloge zur Sonne stehenden Logen durch einen Majoritätsbeschluss sich zum Voraus die Hände bindet und ein wesentliches Recht aufgibt und zwar — was die Hauptsache — ganz ohne Noth, ohne Nutzen, ohne alle innere Begründung. Man gibt Rechte auf, um der Gemeinsamkeit willen, um eines höheren Zwecks willen. Dies ist aber hier keineswegs der Fall.

Auf Grund der vorstehenden Erwägungen richte ich an Sie das Ersuchen die Resolution zu fassen:

Die Jahresversammlung des Vereis deut. Freimr. in Altenburg sieht in dem Carlsruher Beschluss der Grossl. „zur Sonne" eine ganz unnöthige und unmotivirte Beschränkung der Rechte der Einzellogen und spricht den brüderl. Wunsch aus, genannte Grossl. möge den betreffenden Beschluss einer nochmaligen Erwägung unterziehen."

Br Carl Fickert (Berlin) erklärt sich mit den Ansichten des Referenten durchaus nicht einverstanden, da ein isolirter Br auch als Ehrenmitglied nicht zulässig sei, ebensowenig wie er in den Verein deut. Mr. aufgenommen werden könne. Br van Dalen wünscht, dass der Verein nicht in die Verhältnisse der einzelnen Grossl. eingreife; das könne schädlich sein. Allerdings drückt die Mrweihe einen Character indelibilis auf; aber der ausgetretene Br behalte nur die Pflichten, keine Rechte der Mrei. Ehrenmitgliedschaften gelten zuweilen nicht der Person, sondern der L., seien also nur eine Artigkeit. Er bittet, die Versammlung möge den Antrag materiell und formell ablehnen. In ähnlichem Sinne spricht sich Br Fischer aus. Die Ehrenmitgliedschaft habe die maur. Aktivität zur Voraussetzung; ein Ausgetretener könne von einer L. nicht belangt werden, er leiste keine Pflichten.

Der Referent bemerkt, der Zweck seiner Darlegung sei die Anregung zur Erörterung der Frage gewesen; dieser Zweck sei erreicht und ziehe er deshalb seinen Antrag zurück. Br Gabler als Vorsitzender begrüsst das Referat und die daran geknüpfte Debatte, weil sie viel des Interessanten und Anregenden geboten. Br Findel fragt sodann die Versammlung, ob sie damit einverstanden sei, dass Br Cramers Arbeit „über Vorschlag und Prüfung Suchender" in der Bauhütte abgedruckt werde, was einstimmig genehmigt wird, nachdem sich Br Fickert und der Verfasser dafür erklärt. — Nach 7 Uhr Abds. wurde die erste Sitzung geschlossen und die Brr verfügten sich zu geselliger Unterhaltung in den Logengarten, ein ausgedehntes, prächtiges Grundstück. Ausser den bereits in den Debatten Genannten waren am ersten Tage anwesend Br Dr. Merzdorf von Oldenburg, Br Töpler von Bucarest, Br von Witzleben aus Glogau, Br von Bärenstein aus Rudolstadt, die Brr Oertel und Bischoff aus Lehesten, Br Kolosser aus Magdeburg, Br Fickert III. aus Berlin, Br Büttner aus Gundelsdorf bei Cronach, Br Wagner aus Gössnitz, Br Stowasser aus Carlsbad u. A.

Zweite Sitzung.

Der folgende Tag brachte von verschiedenen Seiten her neuen Zuwachs von Theilnehmern, darunter die Brr Smitt und Eckelmann von Leipzig, Brr aus Schmölln und Meerane etc., so dass die Versammlung in dem geschmackvoll und reich decorirten Speisesaale der Loge „Archimedes" nach 11 Uhr vor etwa 80 Brn eröffnet werden konnte. Der Vorsitzende Br C. van Dalen begrüsste die Anwesenden, namentlich die Neuangekommenen und dankt dem Br Herz, der mit grosser Aufopferung das Protokoll der ersten Sitzung fertig gestellt, das nunmehr verlesen ward. Die Brr Rechnungs-Revisoren bestätigten, dass mit Ausnahme eines Additionsfehlers (der Geschäftsführer hatte sich um 20 Thlr. verzählt) Alles in Ordnung sei. Der Vorsitzende dankt für deren brüderl. Mühewaltung, welche diesmal den Beweis geliefert, dass die Revision keine blosse Formsache sei.

In die Tagesordnung eintretend, erhielt Br Nöldeke das Wort, der in freier Rede und mit warmer Begeisterung die Herstellung eines Werkes über allgemeines Logenrecht befürwortete.

Br Nöldeke motivirte seine Anträge etwa folgendermassen:

Alles Gute, Grosse und Schöne, das wir auf Erden pflanzen, binden wir an die unwandelbare Säule des Rechtes, damit es Bestand habe und wachse, Segen spendend in weiten Kreisen und für lange Zeit. Das Recht ist die Grundlage des äusseren Lebens und seiner Einrichtungen, es ist der gesicherte Boden, aus dem uns die Fülle materieller und ideeller Güter erwächst; mit seinen Geboten und Verboten, mit seinen Drohungen und Strafen ist es das Gewissen der Menschheit, oder, wie Kant sagt, das Auge Gottes auf Erden.

Die Entwicklung der Rechtsbegriffe hat stets gleichen Schritt gehalten mit der Entwicklung der Bildung und der Freiheit der Völker. Je grösser der Schatz von Gütern, der Vorrath von Wissen und Können ist, der den Hort einer Genossenschaft bildet, desto sorgfältiger ist der Zaun der heiligen Ordnung und der frommen Sitte und des unbeugsamen Rechtes unübersteigliche Schutzmauer um diese Güter zu ziehen. Je grösser der Werth ist, den jeder einzelne auf die eigne freie Entschliessung legt, desto bereitwilliger wird er es anerkennen, dass er jedem die gleiche Freiheit zu gewähren und, um feindliche Berührungen zu vermeiden, des selbstgeschaffenen Rechtes sittliche Beschränkung sich aufzulegen habe.

Messen wir mit diesem Massstabe das Rechtsbedürfniss der freimaurerischen Lebenskreise, so muss es nothwendig ein recht grosses sein. Ein reicher Schatz von sittlichen Gütern ist in unsere Hand gelegt, damit wir seiner froh geniessend uns erfreuen und ihn nach Kräften mehren, und zugleich sind alle unsere Schöpfungen auf den Boden der persönlichen Freiheit so fest gegründet, wie es kaum in irgend einer andern menschlichen Genossenschaft der Fall sein dürfte.

Dieses maurerische Rechtsbedürfniss ist wirklich auf allen Stufen des maur. Lebens zu Tage getreten. Es gibt keine maurer. Verbindung, deren Grundlage nicht ein Statut bildete. Mannigfach verschieden wie die einzelnen maurer. Körperschaften selbst sind auch die ihnen zu Grunde liegenden Satzungen.

Diese Verschiedenheit dürfte auf den ersten Blick wenig bedenklich erscheinen; dennoch steht sie mit der Grundrichtung der Mrei. in Widerspruch. Wir wollen entfernen und mildern, was die Menschen scheidet, wir wollen alle umschliessen mit der Kette der Bruderliebe. Diese Grundrichtung der Mrei. ist allgemein anerkannt und fast gleichartig hat sich auf dieser Grundrichtung heraus das maurerische Leben gestaltet. Die Aufnahmebedingungen, der Kreis von Pflichten und Rechten, der uns beim Eintritte umfängt, die Verbindung der Brr zu Logen, der Logen zu Grosslogen, die Verhältnisse der Brr, der Logen und der Grosslogen zu einander, sie haben überall so viel Verwandtes, dass man gestehen muss: Wenn das maurer. Recht, wodurch alle diese Dinge bestimmt werden, aus dem Wesen der Sache fliesst, wenn es nicht durch äusere Einflüsse bedingt und gemacht ist, so muss es in allen maurerischen Territorien fast dasselbe sein.

Dazu kommt, dass durch unsere Zeit der Zug zum Ganzen geht. Ueberall sucht und stärkt man die Fäden, die das Einzelne an das Ganze binden; — ohne uns selbst untreu und unconsequent zu werden dürfen wir Maurer diesem Zuge zum Ganzen auf unserem Gebiete uns nicht entziehen.

Auf dem Gebiete der maurerischen Verwaltung ist manche Schranke gefallen, der Eifer der zelotischen Ritualisten ist verraucht, — nur auf dem hochwichtigen Gebiete des maurerischen Rechts stehen noch unvermittelt die trennenden Scheidewände. Hier, meine ich, ist der Gesammtheit ein grosser Dienst zu leisten, und es sollte mich freuen, wenn der Verein deutscher Freimr., dem die FreiMrei schon so viel verdankt, sich auch mit dieser Handreichung in den Dienst der heiligen Sache stellte.

Lassen Sie mich vorher bezeichnen, worin, meiner Ansicht nach, die Arbeit besteht, welche hier zu leisten ist.

Ich verwahre mich zunächst dagegen, als wünsche ich, es möge durch die Organe des Vereins ein allgemeines Logen-, oder ein internationales Maurerrecht geschaffen und von uns den verschiedenen Corporationen empfohlen

werden. Einen Rechtszustand macht man überhaupt nicht am grünen Tische. Das Recht erwächst organisch mit den Zuständen und den Genossenschaften, die es bedürfen.

Ich wünsche zunächst nur eine wissenschaftliche Arbeit vollbracht zu sehen. Um späteren Vereinbarungen in grösseren Kreisen die Wege zu bahnen, müssen wir vor allem wissen, was uns auf diesem Gebiete gemeinsam ist, und was uns scheidet. Alle in dieser Richtung bisher unternommenen Arbeiten sind ungenügend und unvollständig.

Um den Umfang einer solchen Arbeit nicht unnöthig auszudehnen, möchte ich den historischen Theil, welcher nachzuweisen hätte, wie sich im Laufe der Zeiten der jetzige Rechtszustand entwickelt hat, auf die engsten Grenzen eingeschränkt wissen. Als Hauptaufgabe stelle ich hin: Eine vollständige Synopsis, eine übersichtliche Zusammenstellung des augenblicklich auf den verschiedenen maurerischen Territorien in Gültigkeit befindlichen maur. Rechtes.

Für die Arbeit lässt sich eine bestimmte Methode nicht vorschreiben. Man kann irgend eine anerkannt gute maurer. Gesetzgebung zu Grunde legen und daran von Paragraph zu Paragraph den Inhalt der übrigen Gesetzbücher fügen; mit demselben Rechte aber kann man auch eine bestimmte Reihenfolge der Materien festsetzen und dieser Reihenfolge entsprechend die Bestimmungen der verschiedenen Gesetzbücher nebeneinanderstellen. Da jeder tüchtige Arbeiter nur durch seine eigne Methode zum richtigen Ziele gelangt, da den untüchtigen die beste Methode zu keinem Ziele führen wird, — so genüge es, einige Wege bezeichnet zu haben.

Die Arbeit ist auf jeden Fall so umfassend, sie wird so viele Opfer an Zeit und Geld kosten, dass sie einem einzelnen Bruder nicht ohne weiteres zugemuthet werden darf, besonders da der Leserkreis eines aus der Arbeit hervorgehenden Werkes ein beschränkter sein wird.

Zur Uebernahme der Arbeit ist ein rechtskundiger Bruder aus naheliegenden Gründen am geschicktesten.

Ich stelle schliesslich folgende Anträge

I. der Verein deutscher Freimr. beauftragt den Vorstand durch einen der Aufgabe gewachsenen Bruder eine übersichtliche Darstellung des in allen maurerischen Territorien jetzt gültigen maur. Rechtes ausarbeiten zu lassen.

II. der Verein stellt dem Vorstande behuf Entschädigung für die erwachsenden Auslagen und zu vorläufiger Honorirung der Arbeit aus seiner Casse für das Jahr 1874—1875 die Summe von 200 Thlrn. zur Verfügung.

III. Wenn ein Bruder gefunden ist, der zur Uebernahme der Arbeit geschickt und geneigt ist, so hat der Vorstand namens des Vereins an alle L. und Grossl. die Bitte zu richten, das wichtige Unternehmen nach Kräften brüderl. zu fördern.

Br Findel unterstützt den Antrag unter Hinweis auf die bisherigen derartigen Versuche in Deutschland, England und Amerika und auf das Verdienst, welches sich der Verein durch dieses Unternehmen erwerbe. Br Henny (Altenburg) will die Summe auf 300 Thlr. erhöht haben, worauf der Vorsitzende den Antrag dahin erläutert, dass die Summe von 200 Thlrn. zunächst für das laufende J. ausreichen werde und dass nächstes Jahr event. eine Nachbewilligung stattfinden könne. Br Fischer (Gera) findet die vorhandenen Versuche durchaus ungenügend, begrüsst den Antrag mit Freuden und wünscht baldige Ausführung. Br Cramer schlägt behufs Vereinfachung der Arbeit Beschränkung auf das deutsche Logenrecht vor, wogegen der Referent Br Nöldeke hervorhebt, das Werk müsse eine recht deutsche d. i. gründliche Arbeit werden; der Bearbeiter möge den generellen Theil (die historisch-genetische Entwicklung des maur. Rechts) nur kurz behandeln und im Uebrigen nur das dermalen giltige Recht darstellen. Ebenso meint Br Fischer, das Werk sei ohne Einbeziehung Englands nicht gut möglich. Br Herz sen. wünscht vom praktischen Gesichtspunkte aus, das Werk möge nicht zu umfangreich, nicht zu wissenschaftlich und nicht zu theuer werden, während Br Fischer einen Auszug späterer Zeit überlassen sehen will. Die Anträge des Referenten werden angenommen.

Es folgt nun Br Cramer's Referat: „Ueber die Anforderungen bei Beförderung in den II. und Erhebung in in den III. Grad.“

Gel. Brr, eine Belehrung der Suchenden über FrMrei, die wir für unbedingt nothwendig halten und deshalb durchführen werden, darf nur eine erste Massregel zur bessern Belehrung der Brr selbst sein, denn, indem wir den Suchenden nähere Kenntniss von unsern Zielen geben, gehen wir zugleich die Verpflichtung ein, ihnen in der L. auch die zweckmässigen Mittel zur Erreichung des Ziels darzubieten. Zu diesen Mitteln gehört selbstverständlich die zu einem fachgemässen Betreiben der k. K. nöthige, gründliche Belehrung, also eine bessere, als wir sie jetzt vielfach antreffen. Durch die vielen Fest-, Aufnahme- und Beförderungslogen hat bei uns das Rituelle ein erdrückendes Uebergewicht erhalten; das Lehrhafte wird in den Hintergrund gedrängt und als Nebensache behandelt; die Erfahrung lehrt doch aber, dass eine gesteigerte Erkenntniss Selbstgefühl und Thatkraft hervorruft, welche letztern wiederum die günstige Entwicklung jeder Institution bedingen. So müssen wir denn besonders jetzt, wo der Culturstrom des Jahrhunderts auch unsere Tempel berührt, unser Handwerkszeug, unsere Mittel vermehren, bessern, schärfen, damit sich die FrMrei der gegenwärtigen, wissenschaftlichen Bildung gewachsen zeige; dazu bedarf es eines systematischer ertheilten Logenunterrichts und eines positivern Inhalts der Vorträge. Der zum Freimaurer Aufgenommene verliert jetzt zu viel Zeit an die Neuheit seiner Lage; er bekommt nicht sofort eine klare Vorstellung von der Idee und geht lange wie ein Träumender umher, denn das Uebermass des Symbolischen stumpft die Denkkraft ab. Da ihn die Logenarbeiten nicht vorwärts führen, sondern sich immer wieder das Nämliche abspielt, so sieht er sich zu der Rolle eines Statisten verurtheilt und verliert Lust und Muth. Was Wunder, wenn sich viele verdrossen zurückziehen und völlig indifferent werden; denn nichts ist folgerichtiger, als dass eine ungenügende Belehrung, das Gefühl der Ohnmacht stärkend und dem Geiste die Elasticität benehmend, in Ueberdruss und Apathie verfallen lässt.

Hängt die zukünftige Wohlfahrt und Stärke des

Bundes, wie von der Willensbildung, so wesentlich auch von gründlicherm Wissen ab, so dürfen wir doch den Logenmitgliedern, wie sie in der grossen Menge sind, nicht eher ein Selbststudium zumuthen wollen, als bis wir ihnen geeignete Hülfsmittel geboten haben. Die Loge selbst hat die Aufgabe, die Leistungsfähigkeit des Einzelnen zu heben nnd zu sichern, um auf diese Weise einen normalen Zustand unserer Gesellschaft herzustellen; wir müssen also die Forderung erheben, dass die L. den Brn eine angemessenere Belehrung gewähre und dass den einzelnen Bauhütten wieder die Grosslogen zu Hülfe kommen. Ueber die Elemente unserer Kunstlehre sind wir doch wohl einverstanden und wenn wir auch kein festes, ein für allemal gültiges Lehrsystem formuliren wollen, so müsste doch jedem Br in der Loge oder durch ihre Vermittlung Gelegenheit geboten werden, jene durchaus erforderlichen Kenntnisse in sich aufzunehmen. Erst nach einer solchen Einrichtung ist es möglich, bestimmte Ansprüche an die zu Befördernden zu machen und zwar keineswegs Ansprüche wissenschaftlicher Art, Beantwortung von Fragen etc. sondern Ansprüche an ihr freimr. Verhalten, denn nicht auf das Quantum des Wissens kommt es bei Freimaurern als Lebenskünstlern an, sondern auf die durch das Wissen erzeugte soziale und sittliche Durchbildung.

Meine Brr, der Katechismus reicht für den Logenunterricht bei weitem nicht aus, selbst nicht, nachdem er jetzt von unserm verehrten Br Fischer in einer Weise erläutert worden ist, die im Wesentlichen nicht wohl verbessert werden kann. Die in manchen Logenbünden von den Grosslogen gegebenen Instructionen genügen ebenfalls dem praktischen Bedürfnisse nicht, denn, abgesehen davon, dass sie nur spärlich zum Vortrag kommen, sind sie nicht knapp genug gefasst, nicht auf die Kunstübung selbst gerichtet; auch nicht in selbständige Kapitel getheilt, deren jedes für je eine Logenarbeit ein abgeschlossenes Ganzes für sich bildet. Wenn nun die Aufnahmelogen und Instructionslogen I. Grades so angeordnet würden, dass in ihnen eine zusammenhängende Reihe von Vorträgen gegeben werden kann, so müssen wir solche Vorträge haben, welche die betr. Gegenstände sachlich zu erklären und deutlich zu machen verstehen, ohne durch Zunftkram, durch eine mit Bildern überladene, pathetische Sprache unerquicklich zu werden. Uebertriebene Gründlichkeit wäre für Anfänger jedenfalls vom Uebel, denn sie entmuthigt; ebenso aber auch Verzögerungen, welche dem Lehrling die greifbare Beziehung des Vorgetragenen zu unserm Zweck lange vorenthalten. Alle leere Theorie, alle Weitschweifigkeit ist verwerflich; jedoch dürfen die Darstellungen in ihrer Kürze und Einfachheit wiederum nicht ein fleischloses Knochengerüste sein, dem eine Fülle ansprechender Ausführung fehlt. Kurzum statt Wortweisheit: Sachen und immer ein klares Denken gegenüber manchen weniger denkgeübten Hörern; auch in freimr. Dingen wirkt jede Verwirrung sowohl innerlich als äusserlich hemmend ein und an der Verworrenheit gehen die freimr. Anlagen zu Grunde. Das volle Verständniss eines Vortrags wird natürlich durch specielle Discussionen befördert; indessen wir brauchen hier auf die Einrichtung von Disputirclubs nicht weiter zurückzukommen.

Was sollen denn nun die neuen Logenvorträge für einen Inhalt haben? Die Beantwortung dieser Frage ist gar nicht schwierig in Anbetracht unseres Zwecks der sittlichen Vervollkommnung mittelst einer eng verbundenen Genossenschaft Gleichstrebender. Sittliche Veredlung hängt nicht davon ab, dass ich Jemand abstract ethische Vorhaltungen mache, z. B. du sollst das Gute des Guten wegen thun und nicht aus Rücksicht auf Lohn und Strafe, — sondern sie hängt ab von einer bessern Ordnung der Lebensverhältnisse. Die Loge ist der Experimentalversuch, diese bessere Ordnung, diese schönere Gestaltung der Gemeinschaft im kleinern Kreise herbeizuführen, in der Voraussetzung, dass die Gewohnheit eines solchen idealgemässern Verhaltens den Freimaurer befähigen werde, auch in der profanen Welt für die Hebung und Förderung des Lebens wirksam zu sein. Demnach kommt in der Loge alles auf die wirkliche Herstellung eines schönen, gesellschaftlichen Kunstwerks an; der Lehrling soll lernen, wie er bei diesem Aufbau mitzuhelfen habe und den für solche Arbeit nöthigen Bildungsstoff müssen ihm eben die Vorträge für den I. Grad zuführen. Das hier Gesagte würde mithin wohl das Thema eines der ersten solcher Vorträge sein müssen.

Alsdann ist zu betonen, dass jedes Mitglied der Genossenschaft als Theil derselben verantwortlich für seine Kraft und Arbeit ist und dass wir vom Einzelnen die grösstmögliche Leistung beanspruchen müssen, denn das Ganze kann doch nur am Kleinen sein Bestehen haben. Die Einordnung in eine Gesammtheit bedingt aber ein theilweises Unterordnen des eignen Willens unter den Gesammtwillen; das Unterordnen muss also den Einzelnen möglich sein. Dies ist die Lehre vom vernunftmässigen Gehorsam und von der Verbindlichkeit der Pflicht. Das charakteristische Merkmal des sittlichen Thuns, Freiwilligkeit, ist gewahrt dadurch, dass der Suchende mit den freimr. Pflichten bekannt gemacht wurde und sie aus eigner Entschliessung übernommen hat.

Weiter müsste die Zweckmässigkeit unserer Einrichtungen dargelegt werden, inwiefern sie uns wirklich in eine Lage versetzen, in welcher wir uns leichter vervollkommnen können. Die sittliche Veredlung, welche sich nur in geringem Maasse eines direct angestrebten Fortschritts erfreut, ist nur möglich und denkbar durch sittliche Praxis; deshalb kommt es auch uns nicht auf Formeln an; das blosse Fürwahrhalten von Lehr- und Grundsätzen ist noch gar keine FrMrei, sondern die selbsteigne Thätigkeit zur Verwirklichung des gesellschaftlichen Kunstwerks; dies Verwirklichen erfordert technische und ästhetische Regeln, wenn der Erfolg Zweckmässigkeit und Schönheit in sich vereinigen soll. Was kann man z. B. nicht von brdl. Liebe phantasiren und reden, ohne damit die sittliche Praxis im geringsten zu verbessern, um wie viel werthvoller muss es dagegen sein die bewährten Regeln des Umgangs unter Brn zusammenzustellen und damit die Praxis befruchtend, Hindernisse eines vermehrten Wohlwollens unter den Verbundenen hinwegzuräumen.

In der bisherigen Ausführlichkeit brauche ich jetzt nicht mehr fortzufahren, m. Brr. Sie sehen, dass es sich um bekannte Dinge handelt, denen nur dadurch ein neuer Werth verliehen werden soll, dass sie in geordneter Folge gegeben werden und dass die Vorträge viel nachdrücklicher das practische Bedürfniss, die wirkliche Kunstübung berücksichtigen. Es versteht sich, dass wir in der

FrMrei auch rein wissenschaftlicher Untersuchungen bedürfen, aber sie sind nicht sowohl Sache des I.redners, als einzelner Brr, die ihre Resultate in unsern Zeitschriften zu Jedermanns Einsicht niederlegen mögen. Nehmen Sie zu den bezeichneten Thematen, also Idee der FrMrei, Natur der Pflicht, Zweckmässigkeit der Logeneinrichtungen noch folgende hinzu: Liebe, Treue, Hülfe, Symbolik im allgemeinen und die drei Hauptsymbole, jedes besonders abgehandelt, Weisheit, Stärke, Schönheit, endlich noch einen Abriss der frmr. Geschichte, so haben Sie das für einen Lehrling nothwendigste Bildungsmaterial, dem leicht noch dies oder jenes verwandte Thema hinzugefügt werden kann. Es wäre aber langweilig, wenn ein solcher Cyklus von Vorträgen jahraus jahrein wiederholt werden sollte; wir müssen deshalb trachten, ein Compendium zu erhalten, welches das Feststehende und durchaus Wissenswerthe enthält. Dadurch hätten wir zwiefachen Gewinn; einmal könnte die Belehrung rascher, zusammenhängender und deshalb eindringlicher gegeben werden, alsdann wären die Logenredner der Mühseligkeit überhoben, etwas tausendmal Gesagtes noch einmal und immer wieder, wenn auch mit etwas andern Worten und Wendungen zu sagen; sie könnten und müssten sich neuen Stoffen, neuen Gedanken zuwenden und wir kämen endlich einmal über das Elementare hinaus. Der Br Findel hat übrigens in seinem neuesten, sehr günstig aufgenommenen Werke schon den Versuch zu einem „kurzen Inbegriff der FrMrei" gemacht; er hat jedoch dabei einen andern Plan zu Grunde gelegt, der ja seine Berechtigung hat; ich wollte hier nur durch die Thatsache, dass die ganze Auflage des Buches sofort nach Erscheinen verkauft wurde, auf das Bedürfniss solcher Compendien hinweisen, was doch nichts anderes heisst, als dass der jetzige Logenunterricht unzureichend ist.

Genug, ein Br Lehrling, der genau unterrichtet wird, was er zu thun hat und der also weiss, wie er die Mittel der Loge verwerthen muss, um seine specielle Aufgabe zu lösen, ein solcher muss durch sein Verhalten bezeugen, dass er würdig ist, in den zweiten Grad befördert zu werden. Seine Würdigkeit ist vor der Kugelung durch ein motivirtes Gutachten der Brr Aufseher zu bestätigen. Auf diese Weise gelangen wir dahin, dass die Aufseher nicht blos Assistenten bei Vorführung des Rituals sind, sondern wirkliche Aufseher über die Güte der Arbeit und zweitens können wir der Leichtigkeit verbeugen, mit der man jetzt gewöhnlich den nächsten Grad erwirbt, eine Leichtigkeit, welche den Werth der Beförderungen ziemlich illusorisch gemacht hat. Ein Br Lehrling mithin, der die Loge wenig besucht, unverträglich und streitsüchtig bleibt, schwatzhaft, unpünktlich und ordnungsstörend ist, der die Loge offenbar nur als ein Mittel zum Vergnügen, zur Unterhaltung betrachtet, der in seinem äussern Leben deshalb auch nicht bedacht darauf nimmt, das Ansehen der Loge und des Bundes zu wahren und zu heben, — ein solcher Br dürfte nicht befördert werden.

Hiernach ist schliesslich die Steigerung der Anforderungen an einen Br Gesellen behufs Erhebung in den Meistergrad unschwer zu bemessen. Durch ein Compendium der freimr. Elementarkenntnisse, dessen Privatstudium den Brn I. Grades überlassen bleibt, wird es ermöglicht, der Brrschaft mittelst der Logenvorträge mehr moderne Bildungsstoffe zuzuführen und damit die Bildung harmonischer zu machen, als bisher; ein gehobenes, intellectuelles Leben vermehrt natürlich auch die Kraft und die Mittel unseres Wirkens. Wir wollen unserer Institution keine künstliche Bedeutung schaffen, aber wir müssen doch wollen, dass sie unter den Humanitätsanstalten eine geachtetere Stelle einnehme. Dazu bedarf es unsrerseits eines stärkern Drangs, die Aussenwelt, den Organismus der bürgerlichen Gesellschaft zu verstehen und die Zusammengehörigkeit der FrMrei mit dem Culturleben richtig würdigen zu lernen. Wer also ein Meister der k. K. werden und sein will, der muss unbedingt einen weitern Gesichtskreis haben, er muss mit der Anhänglichkeit an das Alte eine Empfänglichkeit für das Neue verbinden und bestrebt sein, der ihm anvertrauten Sache der FrMrei eine feste und entschiedene Richtung zu geben. Ohne thatkräftige, ächt humane Gesinnung, der Krone aller frmr. Bemühung, ist die Meisterschaft ein Unding, denn wie soll ein Br, dem es nur um Ceremonien und Worte zu thun ist, Andere dazu anleiten, dass sie ihre Kraft im sittlichen Vollbringen bethätigen, wie soll er der Träger einer FrMrei sein, die wirklich sittliche Güter, ideale Werthe zu schaffen vermag? Auch über die Befähigung eines Br Gesellen muss sich ein motivirtes Gutachten aussprechen. Wer nur das Nothdürftigste und Unerlässlichste thut, sich also nicht mit voller Liebe der freimaur. Kunst hingibt, wer nicht durch entschiedene Beweise von seiner Tüchtigkeit und Energie überzeugt, der taugt nicht zum Mstr. —

M. Brr, ich fasse mich zum Schluss dahin zusammen, dass wir, um die FrMrei lebenskräftig zu machen, mit allen leeren Formen aufräumen müssen; zu letztern gehört auch der so häufige Gebrauch, Lehrlinge und Gesellen zu befördern, lediglich, nachdem sie eine Zeit lang in ihrem Grad verharrt haben und ohne auf ihr frmr. Wissen und Können Gewicht zu legen. Erhöhte Anforderungen sind aber nur möglich, wenn wir die Brr besser belehren, als es jetzt meistens geschieht. Wir müssen daher systematische Lehrvorträge von wesentlich practischer Tendenz erstreben und dann eine Einrichtung, um die Würdigkeit der zu Befördernden bestimmter festzustellen, als bisher.

Ich habe diese Forderungen nicht in die Form von Anträgen gebracht, aber, da ich Ihre Uebereinstimmung in der Hauptsache voraussetzen darf, so bitte ich Sie, den Gegenstand in Ihren Logen zur Sprache zu bringen und event. bei Ihren Grosslogen bezügliche Anträge zu stellen.

(Forts. folgt.)

Feuilleton.

Kaiserslautern am Johannistage 1874. Es war am 14. Juli, an einem klaren frischen Sonntage, früh Morgens, als das Dampfross von vier Seiten Brr der Logen „zur Freimüthigkeit am Rhein im Or. Frankenthal" und „Barbarossa zur deutschen Treue im Or. Kaiserslautern" auf dem Bahnhofe in Neustadt an der Haardt zusammenführte. Die Brr von Frankenthal, unter Leitung des fnnct. Mstrs. v. St. Br Louis Stoll, hatten eine „Waldparthie" über den „Wolfsberg" mit einem Halt auf der „Wolfsburg" und endigend in dem „Dorfe Haardt" veranstaltet und nahmen ausser Brn der gen. Logen auch noch verschiedene Brr anderer Or. Theil. Am Fusse des himmelanstrebenden Wolfsberges liegen malerisch schön die Fabrikgebäude des Papierfabrikanten Br Theod. Knöckel, bei diesem wurde die erste Rast gehalten und hatte der liebenswürdige Br ein solennes, feines Frühstück auftragen lassen, an welchem man sich weidlich gütlich that und für die bevorstehende Bergparthie kräftigte. Br Stoll brachte in feurigen Dankesworten der Sitte gemäss dem Hause, der Familie des Br Knöckel, die gebührende Anerkennung, worauf Br Knöckel herzlichst einladend erwiederte. Aufwärts, rief die Stimme des Meisters, hinauf auf die Berge! hinauf in die Freiheit! und die Brüderschaar folgte dem Rufe des I. Hammers und bewahrte auch in der Freiheit die Achtung vor den Vertretern des Gesetzes. — Mochte auch mancher tiefe Athemzug, manches Verschnaufen, Kunde geben von der für Viele ungewöhnten Anstrengung des Bergsteigens, man wurde nicht lässig und lohnte die herrlichste Aussicht in die weite fruchtbare Rheinebene, auf die schönen Rebengelände der sonnigen Pfalz am Rhein den angestrengten Wanderer. Eine kurze Rast auf der Wolfsburg hatte die Brüder zu weiteren Thaten gekräftigt und begeistert und so zog die Schaar durch Waldesdunkel fort und fort zu dem freundlich und hoch gelegenen Dorfe Hardt, in das Hotel Bauer, oder um mit dem Pfälzer zu reden zu „Bauer's Fritz". Br Hohle, Mstr. v. St. der L. Barbarossa, hatte dort, soweit es möglich war, einige Arangements getroffen und reihten sich die Brüder in „gedecktem" Saale um 3 Uhr Nachmittags zu einem gemüthlichen Brudermahle um die gastlichen Tische. Dass ein Mahl unter Brr Maurern nicht nur ausreichend der leiblichen Speise, sondern auch Geistiges bieten soll, ist ein schönes Herkommen und entledigte sich der letzteren Pflicht Br Hohle, welcher mit seinem Toast die Signatur des Tages bezeichnen wollte. Derselbe sagte ohngefähr Folgendes:

Gel. Brüder! ein bekannter poetischer Spruch sagt: auf den Bergen wohnt die Freiheit! — Berge haben wir erstiegen, haben wir dorten nach der Freiheit gesucht, dieselbe gefunden und mitgebracht? — und wie schöne Berge des deutschen Rheinthales, wie herrlich sind die Berge unserer engeren Heimath, der schönen Pfalz am Rhein! — Berge welche von der Frühsonne des urewigen Ostens geküsst werden und von denen es der Sonne am Abende schwer wird zu scheiden! Doch zurück, zur Freiheit! und meine ich, dass wir freien Männer, wir Freimaurer, wenn wir hier oben die Freiheit gefunden, diese auch benutzen dürfen, indem wir heute von der sonst bei unseren Mahlen hergebrachten Sitte der „obligatorischen Toaste" abweichen und der Freiheit unser erstes Feuer weihen.

Meine lieben Brr, seit langen Jahren ist man in unserem schönen Vaterlande, ausserhalb der Pfalz, gewöhnt unsere Heimath als ein von Gott besonders begnadetes Land zu preissen, man priess das Land und seine Bewohner, man schaute lange Zeit mit Sehnsucht nach seinen freiheitlichen Institutionen und mit der grössten Theilnahme auf die Kämpfe für die Freiheiten und Rechte unseres Volkes! meine Brr, das waren die Kämpfe des profanen Lebens, das waren politische Kämpfe und durften dieselben uns in unseren traulichen Bauhütten nicht in ihren Wirbel hineinziehen. In der Jetztzeit haben die politischen Kämpfe fast einen Abschluss gefunden und sind es heute nur mehr die Kämpfe auf kirchlichem Gebiete, in Glaubenssachen, die auch in der Pfalz und von da aus ihren Schlachtruf in alle deutschen Gauen erschallen lassen und welcher ächte deutsche Mann, welcher wahre Freimaurer könnte diesen Ruf überhören? wer stände nicht auf Seiten der Freiheitskämpfer und wirkte gemeinsam mit zur Befreiung des Menschengeschlechtes von jedweder geistigen Fessel!? und dennoch dürfen unsern Satzungen gemäss die Logen als solche nicht mit in den Kampf gezogen werden, sondern sie müssen „das Heiligthum des Friedens" festhalten.

Ein Spruch der Bibel sagt: Die Sünden der Väter sollen heimgesucht werden bis ins dritte und vierte Glied! — Ist damit auch Anderes gemeint, so können wir doch eine Nutzanwendung davon machen, indem wir sagen: die Sünden vergangener Regierungen werden heimgesucht etc. und stände es heute um die Menschheit besser, herrlicher, wenn nicht Jahrhunderte hindurch deutsche Regierungen mit welschem Lug und welschem Trug Hand in Hand gegangen wären. Doch: die Wolken flieh'n, der Himmel ist gelichtet! es ist eine neue, bessere, freiere Zeit angebrochen und ist es darum in erster Linie unsere Pflicht, die Pflicht jedes Einzelnen von uns für die Freiheit des Geistes, für die Befreiung des Menschengeschlechts vom Wahne und Aberglauben in den Kampf mit einzutreten! Auf dass wir Alle, meine Brr, von diesem Gedanken, von dieser unserer Pflicht beseelt sein möchten jetzt und immerdar und dass nur die Liebe zur Menschheit, die reinste Humanität uns in diesem Kampfe Leiterin und Führerin sein möge, bringe ich mein erstes Feuer: Dem Geiste der wahren, menschenwürdigen edlen Freiheit!

Meine Brr, wenn der richtige Maurer die Freiheit des Geistes über Alles schätzt, so müssen wir uns sagen, dass er nie dazu gelangen kann, wenn er nicht an der Hand urewiger Wahrheit ihren hehren Tempel betritt; Wahrheit aber, meine Brr, erreichen wir nur durch Forschen, Denken und Wissen, desshalb gehe unser emsiges Wirken dahin, durch Lernen und Wissen den Gesichtskreis unseres Denkens zu erweitern, denn nur dann, wenn in schöner Harmonie, diese Faktoren gemeinsam mit geistiger Freiheit wirksam sein können, wird der Mensch den einzig auszeichnenden Schmuck die Weisheit, erringen — desshalb wer Wahrheit sucht, sucht nach Gott! Darum meine Brüder, sei unser Streben getragen von dem Geiste der Freiheit, vom Ringen nach Wahrheit und auf dass wir uns dieser unserer Pflicht stets und zu allen Zeiten erinnern möchten, bringe ich mein zweites Feuer der Wahrheit, der urewigen Wahrheit! Meine Brr, wenn unsere Tempel auf den Säulen der Freiheit und der Wahrheit ruhen, wenn diese mit allem Fleisse und allem Ernste festgestellt sind, dann fehlt zur Vollendung des Schönen, nur noch die Säule der Liebe!

Durch alle Zeiten durch alle Kämpfe der Menschheit hindurch zieht der rothe Faden der Liebe! — doch es genügt nicht, dass wir sagen: liebe, geliebte Brüder! es genügt auch nicht, wenn wir die Worte „allgemeine Menschenliebe" „Humanität" stets im Munde führen, nein, meine Brr, wahre Liebe ruht tief im heiligen Schrein unserer reinen Herzen, hier sollen wir dieses Palladium hegen und pflegen als unser höchstes Gut und wenn wir uns an dem Kampfe für der Menschheit heiligste Güter, für Freiheit und Wahrheit betheiligen und uns dafür begeistern, dann soll Jeder stille Andacht in seinem Herzen halten und zu dem Allmächtigen beten, dass er ihn leite und führe, um in Thaten segensreich für die Menschheit zu wirken, unter diesem Banner der einzig wahren Liebe für der Menschheit höchste Güter zu kämpfen!

Darum meine Brr, Hand an die Waffen, mein drittes und bestes Feuer gilt der Liebe, auf dass sie alle unsere guten Handlungen verschöne, es gilt dem höchsten was das Leben dem Menschen bieten kann: der einzig wahren göttlichen Liebe! — Geistige Anregung, mit leiblicher Befriedigung verschönt ein jedes Mahl und so wurde uns auf der Haardt

das Mittagessen zum „Festmahle" und gab Br Bärmann von Ingenheim in geistdurchwehten warmen Worten der Stimmung der Brüder Ausdruck in einem Toast auf die „besuchenden Brüder", der herzlichdankende Erwiederung fand durch Br Schultz von München.

Bei dem Dessert angelangt, verbreitete sich die Nachricht, dass verehrte Schwestern in den Gartenlogen sich befänden und wurde eine Deputation abgeordnet dieselben in den Kreis der Brüder einzuladen und leisteten dieselben dem Rufe freundlich Folge!

Selbstverständlich gab es nun einen „Schwesterntoast", den der Vorsitzende Br Hohle, in drei Feuern brachte: der Jungfrau, der jungen Frau und der Mutter! Tiefempfunden waren die Worte, tiefen Anklang fanden sie in den Herzen der Anwesenden und in manchem Auge sahen wir eine Thräne glänzen.

Damit schlossen die Freuden der maur. Tafel und stieg man von dem Dorfe Haardt herab nach dem Bahnhofe Neustadt, noch ein warmer Händedruck, eine innig brüderliche Umarmung und vier Dampfrosse führten die scheidenden Brr nach Ost und West, nach Süd und Nord.

Der Tag auf der Haardt war ein schöner Tag, möge er in der Erinnerung der Brr fortleben und sich im nächsten Jahre der Wunsch nach einem „Waldfeste" wiederum zur That gestalten.

Briefwechsel.

Br Dr. M. G. Conrad in N.: Vereinsbeiträge sind mir s. Z. richtig zugegangen. Später brieflich mehr; herzl. Gruss!

Bekanntmachungen.

Die g. d. v. **St. Johannisloge Charlotte zu den drei Nelken im Or. Meiningen** gedenkt

am Montag den 31. August

das Fest ihres **hundertjährigen Bestehens** zu feiern, nachdem am Abend zuvor das Licht in ihren neu erbauten Arbeitssaal feierlich eingebracht sein wird. Die Arbeit am Sonntag den 30. August, beginnt Abends 7 Uhr; die Festloge am Montag den 31. August, Mittags 11 Uhr und wird sich dieser um 2 Uhr eine Tafelloge anschliessen.

Die Loge gibt sich der frohen Hoffnung hin, zu diesem seltenen Fest geliebte Brüder aus andern Orienten in grösserer Anzahl hier begrüssen zu können und bittet alle Brr ihre beabsichtigte Theilnahme an der Tafelloge bis zum 18. August bei dem Br C. L. Dittmar anmelden zu wollen.

Meiningen, den 20. Juli 1874.

M. Renner Meister vom Stuhl. **Dr. Chr. Wuth** Dep. Mstr. **H. Lang** I. Aufseher.
Ed. Bischoff II. Aufs. **F. Blanc.** Sekretair.

Or. Hirschberg in Schl. den 14. Juni 1874.

Behufs Amortisation der von der Loge „zur heissen Quelle" ausgegebenen Actien zum Ankauf eines Logen-Grundstückes sind bei der am heutigen Tage stattgehabten Verloosung folgende Actien:

No. 17, 50, 346, 567 und 1517

gezogen worden.

Die Inhaber der betreffenden Actien wollen gegen Einsendung derselben den Betrag dafür von unserem Schatzmeister Br Sichting (Apotheker und Fabrikbesitzer hierselbst) bis zum 1. October cr. erheben.

Steudner Meister vom Stuhl. **Conrad** deputirter Meister. **R. Du Bois I.** I. Aufseher.
Göbel II. Aufseher. **Döring.** Sekretair.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 31. XVII. Jahrgang.

Die

BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 1. August 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bericht über die Jahresversammlung des Vereins deutscher Maurer in Altenburg.

(4. und 5. Juli 1874.)

(Schluss.)

Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, eröffnet von Br Fischer, der die Versuche, den maur. Eifer zu beleben, willkommen heisst und für Abschaffung der Beförderungsgebühren eintritt. Br van Dalen, der den Vorsitz an Br Gabler abgetreten, kann sich mit Br Cramers Prämissen nicht einverstanden erklären. Die sogenannten Instructionslogen seien vielfach sehr langweilig, der maur. Fortschritt hänge aber nicht von diesen, sondern vom fleissigen Lesen maur. Schriften ab; nicht die Form der Ceremoniels störe, sondern die Handhabung; die Logen sollten keine Restaurationen sein. Br Thost (Zwickau) will der Bürgschaft eine höhere Bedeutung beigelegt wissen; der Bürge müsse seinen Schützling in seinen geistigen und sittlichen Entwickelungen überwachen und leiten und er gebe Cramer Recht, dass die Logen zu viel Zeit auf das Formenwesen verwenden. Br Hahn (Nürnberg) sucht die Gegensätze in Cramers und van Dalens Auffassung zu versöhnen, beide seien im Grunde einig im Ziel, theilweise selbst in den Mitteln; beide wünschen eine erhöhte Einwirkung auf die S. und zu Befördernden. Br Smitt (Leipzig) findet, dass Br Cramer mehr die Kritik, Br van Dalen mehr die Erbauung accentuire; beide weichen von einander ab in der Auffassung des Zweckes der k. K. nach innen und nach aussen. Der deut. Grosslogentag habe als höhere Instanz die angeregten Fragen in einer Weise entschieden, der Alle beipflichten können; die praktischen Fragen seien in die Disputirclubs zu verweisen. Nachdem die Debatte, an der sich die Brr Kyber (St. Egidien), Schanz (Chemnitz) und Herz (Altenburg) betheiligen, einzelne Punkte des Weiteren beleuchtet, schliesst Br Gabler dieselbe, die gehörten Vorschläge für erhöhte Anforderungen an die Belehrung der zu Befördernden zusammenfassend. Der Antrag des Br Dr. Barthelmess wird für nächstes Jahr vertagt, desgleichen die weiteren Anträge der Augsburger Brr, bis ein Referent dieselben vertritt. Die Zeit war ohnehin zu weit vorgerückt, so dass zur Wahl des Vereinsvorstandes geschritten werden musste. Der Antrag des Br Fickert I. (Berlin) die Wahl durch Acclamation zu vollziehen, wird als nicht statutengemäss abgelehnt, Wahlzettel werden vertheilt und die Brr Fickert und Smitt zu Scrutatoren ernannt. Betreffs Wahl des nächsten Versammlungsorts hebt Br Hahn hervor, wie es allerdings sein Herzenswunsch sei, es möchte Nürnberg-Fürth gewählt werden; mit Rücksicht auf die Sache des Vereins wolle er aber schon zufrieden sein, wenn sein heimathlicher Orient nächstes Jahr gewählt werde. Berlin wird einstimmig als nächster Versammlungsort angenommen und entschied man sich für den letzten Sonntag im Juli. Als Resultat der Wahl ergab sich die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes: van Dalen, Vors., Findel und Thost; mehre Stimmen waren auf die Brr Smitt, Nöldeke und Fischer gefallen. Der Vorsitzende dankt der Versammlung für das damit bekundete Vertrauen, in gleicher Weise dankt er den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern Nöldeke und Gabler, der Loge Archimedes, dem Sekretär, den Rechnungsrevisoren und allen Mit-

wirkenden, worin die Versammlung durch Erheben von den Sitzen einstimmt. In gleicher Weise auf Antrag des Br Smitt dem bisherigen Vorstand für seine Leitung des Vereins.

Br van Dalen begründet nun in aller Kürze noch folgenden Antrag des Vorstandes:

Von den Cramer'schen Anträgen der Karlsruher Vereinsversammlung vom vorigen Jahre hat der Grosslogentag nur den ersten, in Betreff der Suchenden aus fremden Orienten, angenommen, die anderen aber, als nicht zu seiner Competenz gehörig, zurückweisen müssen.

Es wird nun Sache der einzelnen Vereinsmitgl. sein, bei ihren L. resp. Grosslogen auf Durchführung der drei anderen Anträge hinzuwirken. Als Vorbereitung hierzu beauftragt der Verein eine Commission

1) alle bei den deutschen Logen im Gebrauch befindlichen vorläufigen Belehrungen an Suchende,
2) alle bei denselben gebräuchlichen Verpflichtungsformeln zu sammeln und aus denselben neue Formulare aufzustellen, welche der Vereinsversammlung 1875 vorzulegen sind.

Derselbe wird einstimmig angenommen und dem Vorstand überlassen, die betr. Commission zu ernennen.

Br Findel verweist auf eine Zuschrift des Br Lufft, die einen Gedanken anrege, der gleichzeitig von Br Rietz in Bucarest nahegelegt werde. Das Schreiben lautet:

Karlsruhe den 23. Juni 1874.

Lieber Br!

Ich habe Sie schon früher auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, ein Freimaurerorgan für die profane Welt zu gründen. Gestern brachte ich im zahlreich besuchten Kränzchen den Gegenstand auf das Tapet und es zeigte sich völliges Einverständniss mit meiner Ansicht. Ich glaube nun, Sie neuerdings an das fragliche Bedürfniss mit dem Wunsche erinnern zu sollen, den Gegenstand wo möglich bei der nächsten Versammlung des Vereins deutscher Freimaurer zur Sprache bringen zu wollen. Der Freimaurerbund ist, was Sache und Personen betrifft, des Geheimnisses völlig entkleidet. Gerade desshalb ist es aber seine Pflicht und liegt es in seinem wohlverstandenen Interesse, nicht allein seine Grundsätze und Ziele öffentlich zu vertreten, sondern auch dafür Propaganda zumachen. Alle Bestrebungen innerhalb des Bundes, so schön und löblich sie auch immerhin sein mögen, reichen heut zu Tage nicht mehr aus, um ihm diese wünschenswerthen Erfolge zu sichern. Insbesondere thut es Noth, die Frauenwelt in unser Interesse zu ziehen und in dieser Hinsicht an den Pfaffen ein Exempel zu nehmen.

Nach meiner Ansicht wäre das Unternehmen in der Weise des „Daheim“ oder der „Gartenlaube“ oder etwa in Verbindung mit einer solchen Zeitschrift in der Weise zu gründen, dass neben den Aufsätzen, Gedichten etc. freimaur. Inhaltes, Novellen und sonstige Unterhaltungsgegenstände dem Publikum, besonders den Frauen, geboten würden. Die Auswahl des freimaurer. Stoffes könnte einer Commission anvertraut werden. An Material würde es bei den vielen tüchtigen Kräften unter den Brüdern nicht fehlen und bliebe ohnehin ja der Rückgriff auf die früheren Jahrgänge freimaurerischer Blätter oder auf bereits erschienene sonstige Schriften, in denen so vieles Schätzenswerthe für das grössere Publikum begraben liegt, jederzeit offen. Ich zweifle zudem nicht daran, dass das Unternehmen, welches gerade am Besten von Ihnen in die Hand zu nehmen wäre, sich zu einem sehr lukrativen gestalten würde.

Indem ich Sie bitte, meinen wohlgemeinten auf Erfahrung gestützten Vorschlag beherzigen und ihm jede thunlichste Folge geben zu wollen, verbleibe ich mit brdl. Gruss

Ihr treuverbundener Br
O. Lufft.

Ausserdem war ein Telegramm aus Bucarest*) eingegangen und die nachfolgende Zuschrift aus Neapel:

Den in Altenburg versammelten Arbeitsgenossen
Heil und Gruss!

Gel. Brüder! Indem ich Ihnen von den Mitgliedern unseres Vereins und der Pastalozziloge dahier die innigsten Wünsche für das Gelingen Ihrer Verhandlungen melde und Sie unserer unerschütterlichen Sympathien versichere, gebe ich mich der Hoffnung hin, dass Ihre Beschlüsse dem entschiedenen maurerischen Fortschritt zur Stärkung gereichen werden. Wir dürfen, trotz der Hemmnisse, die uns Indifferentismus und Unverstand im eignen Bunde noch unaufhörlich bereiten, nicht müde werden, der Welt immer neue Beweise zu geben von der Tüchtigkeit unseres Wollens und der Energie unseres Könnens. Mit besonderer Freude werden wir eine entsprechende Erhöhung der Beiträge für die hochwichtigen Bestrebungen der Erziehungs- und Bildungsvereine in Dresden und Berlin begrüssen.

Mit der Versicherung treuer Bruderliebe
Ihr
Neapel, 30. Juni 1874. Vereinsgenosse Conrad,
Mitgl. des Grossor. von Italien.

Nach einer Pause welche die Brr wiederum im Garten verbrachten, schloss sich ein von maur. Geiste belebtes, prächtig verlaufenes Brudermahl an unter der Leitung der wackeren und allen Vereinsgenossen lieber und lieber gewordenen Archimedesloge. Ausgezeichnete musikalische Genüsse boten die Brr Welcker (Minerva in Leipzig) auf der Violine unter meisterhafter Begleitung des Br Dähne (Altenb.) und Br Portig (Gesang); den offiziellen 3 Toasten auf das Vaterland und den Kaiser und den Herzog (Gabler), auf den Verein deut. Mr. (Glass, Mstr. v. St.), van Dalen (Loge Archimedes) folgten eine Reihe ernster und launiger Trinksprüche seitens der Brr Thost auf die 2 mal 3 anwesenden Stuhlmstr. der unabhängigen, der Berliner und der sächs. Logen, Br Smitt (auf Br van Dalen als Vors. und später auf den Vater des Vereins Br Findel), Fischer (auf die Vereinigung der unabhängigen Logen mit der deut. Mrei. durch den Verein), Fickert (Willkommen in Berlin), Schanz (auf den „Ziegeldecker“ Br Lützelberger), worauf dieser dankte und auf die Brliebe toastirte, Findel (auf das besiegte Berlin, wo nächstes Jahr der Verein als Gefangener einziehen werde, und später auf die Schwestern und musik. Brr). Die Armensammlung wurde der L. Archimedes übergeben und von Br Glass, dem gemüthreichen und

*) Die in der Brüderlichkeit geeinigten Freunde in fernen Osten senden herzlichsten Gruss und Kuss, ihre besten Wünsche zum Gedeihen der segensreichen Arbeiten Doctor Fiala.

poetischbegabten Mstr. das Mahl unter Gebet geschlossen. nachdem vorher an Br Barthelmess in Nürnberg ein telegr. Gruss gesandt war. — Die Abendzüge führten bereits wieder einen Theil der Brr der Heimath zu; Andere blieben bis zum folgenden Tage. Alle werden den Eindruck mit hinweggenommen haben, dass das Werk der Mrei. in redlicher, ernster Arbeit wiederum gefördert wurde und dass nicht die geringste Bedeutung derartiger Versammlungen in dem persönlichen Austausch der Ansichten, Erfahrungen und Strebeziele, überhaupt in der Bereicherung des Einzelnen durch Schliessung neuer Freundschaften und persönliches Kennenlernen liege. So reiht sich denn auch die Vereinsversammlung in Altenburg, wo beiläufig bemerkt die meisten Brr in Br Fritzsche's Hôtel de Saxe beisammen wohnten, den früheren würdig an!

Der Kampf mit den Feinden des Frmrbundes!

Johannisfest-Vortrag gehalten am 18. Juni 1874 in der Loge Franklin Nr. 2, Or. New-York.

Von

Br **A. Metz**, Redner der L.

Wer würde eine frohe Feier in Trauer begehen wollen, und welcher Bruder würde wohl am Johannesfeste düstere Schatten heraufbeschwören? Gewiss nicht wir, die wir das Jahr hindurch so manches Unerfreuliche vernehmen, ertragen, bekämpfen müssen, und denen wohl ein Ruhe- und Festtag zu gönnen ist, an welchem unser Sinnen auf heitern Bildern weilen, unsere Gedanken auf angenehmeren Gefilden sich ergehen können. Aber darum muss uns doch nicht Alles in rosenfarbigem Lichte erscheinen, was sonst düster ist, — müssen wir nicht mit heitern Phantasie-Gebilden eine unangenehme Wirklichkeit bedecken, — müssen wir nicht die Augen schliessen, um die grelle Wahrheit nicht zu sehen, — dürfen nicht vergessen, dass trotz der Einheit und Freiheit im Bunde, es dort und da nicht an Zwietracht und Herschsucht fehlt, — und dass neben den Tausenden von Brüdern es uns nicht an Feinden mangelt, mit welchen der Kampf um die reine Sache unsers Bundes ohne Unterbrechung geführt werden muss.

Der Dichter sagt:

Verscherzt ist dem Menschen des Lebens Frucht,
So lang er die Schatten zu haschen sucht,
So lang er glaubt an die goldene Zeit,
Wo das Rechte, das Gute wird siegen —
Das Rechte, das Gute führt ewig Streit,
Nie wird der Feind ihm erliegen,
Und erstickst du ihn nicht in den Lüften frei,
Stets wächst ihm die Kraft auf der Erde neu.

Und wer sind die Feinde der FrMrei? Wir haben solcher im Bunde sowohl, wie ausserhalb desselben.

Unsere Feinde im Bunde sind die charakter- und sittenlosen und unwissenden Brüder, auf welche Nichtmr. mit dem Finger deuten; es sind ferner diejenigen Brüder, welche nicht an Werken der Humanität mitarbeiten, nicht auf ihre eigene geistige und sittliche Ausbildung und Veredlung, sondern auf ihre Vergötterung bedacht sind, welchen die drei symbolischen Grade nicht genügen und die desshalb von einer eingebildeten Höhe — bis hinauf zu 33 und mehr Stufen — auf den gemeinen Tross ordinärer Brüder heruntersehen wollen. Sie kennen keine Würde, die ihnen bunte Bänder, fantastische Anzüge nicht verleihen, — keine Ehre und Achtung, die sie nicht in hochtrabenden Titeln (der Periode der grassesten Feudalen- und Priesterherrschaft entlehnt) finden können. Sie wähnen einen Tempel auf dem Grundrisse des Salomonischen zu errichten und begreifen nicht, dass sie sich selbst nur ein Tollhaus bauen.

Was ist dort, wo sie die Lenker und Leiter des Bundes sind, aus der Freiheit und Gleichheit der Brüder geworden? In diesem freien Lande ist der freie Mann nur im Maurerbunde ein Sklave, — nur im Maurerbunde gilt der absolute Wille eines Alleinherrschers!

Und wie haben die Brr, die nie zu wenig des Geistes und nie zu viel der Formen haben können, der Wahrheit ins Gesicht geschlagen? Was haben sie nicht für eine Geschichte der Mrei. und der edlen Ritterei erfunden? Ehre unserm Bruder, Deutschlands Kronprinzen, der sein hohes Maureramt niedergelegt, weil man ihm den Beweis schuldig geblieben ist, dass eine erlogene Geschichte der Hochgrade wahr sei. Schämen sich diese Brüder nicht? Sie treiben nach wie vor ihr schnödes Spiel und — die ganze Maurerwelt reicht ihnen freundbrüderlichst die Hand!

Doch so lange es ehrliche Brüder, wahre, einsichtsvolle Maurer gibt, die sich nicht scheuen, mit der ganzen Kraft ihrer Ueberzeugung sich in den Kampf zu werfen, die das hohe Ziel des Bundes stets vor Augen haben und ihm nachstreben, so lange ist Hoffnung auf den Sieg des guten Rechtes.

Was ist das Beste, das jene innern Feinde der Brüdermasse bieten können? Anerkennung überall, wohin sie gehen mögen, auf dass sie nirgends allein dastehen — Anerkennung, um ihres eigenen Vortheils wegen. Was bietet die wahre Mrei.? Dieselbe Anerkennung, aber nur auf dass sich die Brüder überall die Hände reichen können zu gemeinschaftlichen guten Werken.

Wie traurig würde es nicht sein, wenn unser ganzes Trachten nur auf Erfindung neuer Possenspiele, auf Vermehrung zahlloser Formen, auf Errichtung neuer Schranken gegen Geist und Freiheit gerichtet sein würde. Was wäre der ganze Bund wohl werth, wenn er trotz seiner ausgesprochenen Tendenz nichts Grosses und Gutes für die Menschheit leisten könnte oder wollte? Und doch ist es nur diese Möglichkeit seiner Leistungsfähigkeit, die ihn erhält, die immer neue und tüchtige Kräfte anzieht, und nicht jene bedauerlichen Ausbrüche der Eitelkeit, Selbstsucht und Arroganz. — Darum begrüssen wir an und für sich mit Freuden jedes Streben nach Verständigung, jedes Verlangen nach gemeinschaftlichen Arbeiten und Zielen, wo immer es sich kund gibt. Begierig verfolgen wir daher auch die Berathungen des Grosslogentages in Deutschland, wenn gleich auch dort manche Sonder-Interessen werden Geltung verlangen, manche Persönlichkeiten ihre eigene Erhöhung suchen wollen. Doch gewiss manche Stimmen werden für das wahre Interesse des Bundes laut werden, und sollten sie auch vorderhand nichts weiter erreichen, so wäre doch die Loosung gegeben und auch dort endlich einmal der Streit für das Rechte, das Gute entbrannt.

— Ich weilte lange, meine Brr! bei den Feinden im

Bunde. Wenden wir uns nun zu den ausserhalb desselben stehenden. Diese sind vorzugsweise die Fanatiker der Religion, des Glaubens. Es gefällt ihnen nicht, dass auf dem breiten Gebiete der FrMrei Raum sei für Alle, dass sich auf demselben Bekenner aller Religionen, aller Sekten brüderlich die Hände reichen können zu gemeinsamem Wirken für die Menschheit. Die Geheimnisskrämerei, welche so lange geherrscht und in der sich die innern Feinde des Bundes noch immer gefallen, gab und gibt ihnen willkommene Gelegenheit, dem Bunde falsche Tendenzen unterzuschieben und ihn als irreligiös, glaubensfeindlich, unmoralisch zu verschreien. Als Gegensatz stellen sie die christliche Moral, die christliche Lehre, die christliche Kirche hin. Als ob es eine spezifisch-christliche Moral gäbe, die obendrein besser sein sollte, als das was allen gebildeten Nationen als Moral gilt! Und die christliche Lehre? „Liebe Gott über Alles, dies ist das erste und grösste Gebot, das andere aber ist diesem gleich: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wie hat es die christliche Kirche mit diesen Lehren gehalten? Ueber dem Ersten „Liebe Gott über Alles“, hat sie das Zweite „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ vergessen. Und diese Liebe zu Gott forderte sie für sich, als Stellvertreterin Gottes auf Erden, und um dieser so reduzirten Gottesliebe willen hat sie Tausende und Tausende von Menschen geschlachtet, und würde, wenn sie nur könnte, heute noch ihre Scheiterhaufen anzünden, und wir dürften wohl unter den Ersten sein, die warm darauf gebettet werden würden. Ueberall und zu allen Zeiten hatte sie in einem Schutz- und Trutz-Bündniss gestanden mit dem Absolutismus zur leiblichen und geistigen Knechtung des Menschen, welchem sie den Himmel predigte, während sie ihn seiner irdischen Güter beraubte. Ich spreche nicht von dem christlichen Glauben und der christlichen Religion, — ich spreche von den Fanatikern, welche die Kirche und ihre Gebote und den Gehorsam gegen dieselben höher stellen, als Gott und seine ewigen Gesetze; darum aber ist ihnen unser Bund ein arger Dorn im Fleische, weil er es den Brüdern selbst überlässt, sich mit ihrem Gotte in ihrer eigenen Weise abzufinden und ihnen nur das Gebot einschärft: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, und zwar nicht um Gottes Willen, sondern aus einem reinern, edlern Motive — um der Menschen Willen.

Die FrMrei und die Kirche kreuzen sich beständig auf ihren Wegen. Während jene den Menschen mit dem Lichte der Wahrheit und Erkenntniss zur Freiheit und Unabhängigkeit führen will, strebt diese ihn durch das Dunkel der Unwissenheit im blinden Glauben und Gehorsam zu erhalten. Doch nicht der FrMrei allein, nein Allem sind diese Diener Gottes, wie sie sich nennen, Feind, was ihre Macht, ihren Einfluss zu verkümmern droht. Alles ist willkommen, was ihnen eine neue Frist verheisst. Wie gerne hätten sie nicht die Franzosen als Sieger in unser Vaterland einziehen sehen, — es wäre dann ja das protestantische Preussen gezüchtigt und gedemüthigt worden, und Victor Emanuel hätte wohl seine Blicke verlangend auf Rom richten, aber seine Hand nicht darnach ausstrecken können. Wie haben sie nicht die Einigung des deutschen Volkes zu verhindern gestrebt, und welches Zetergeschrei haben nicht die Fanatiker verschiedener christlichen Kirchen erhoben gegen jene Gesetze, welche nur beabsichtigen Gott zu geben, was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Die Kirche weiset auf das Reich Gottes hin und kennt keinen Patriotismus, die Katholicität der FrMrei ist anderer Art. Während sie keine politischen Grenzen kennt (ausser denjenigen, welche zu ziehen den Feinden im Bunde durch das s. g. Sprengelrecht gelungen ist), ehrt und weckt sie Vaterlandsliebe, aber nicht auf dass sich die verschiedenen Nationen feindlich gegenüber stehen, sondern damit sie sich friedlich — als Brüder — die Hände reichen sollen, von einander lernen, gemeinschaftlich die Künste des Friedens pflegen, die Segnungen der Civilisation geniessen mögen und in keinem andern Streite mit einander liegen sollen, als dem Wettstreite um Erzielung der besten Früchte, Aufweisung der reichsten Errungenschaften auf dem Gebiete und zum Wohle der Menschheit!

Diese Fanatiker der Kirche, die man auch gleichviel ob katholisch oder protestantisch, unter dem Namen Jesuiten kennt, sind die ärgsten Feinde des Staates, unsere innern Feinde aber sind die ärgsten des Freimr.-Bundes. Denn der Kampf, den wir mit jenen führen, muss nothwendig zur Aufklärung beitragen, und dadurch unsere Zwecke erfüllen helfen; während diese einen Kastengeist schaffen — schroffe Abstufungen im Bunde, die den einen Bruder höher stellen, als den andern und dadurch ein Zusammenwirken Aller verhindern, und das Augenmerk und die Thätigkeit gar mancher Brüder von der wahren Tendenz und dem eigentlichen Geiste der FrMrei ab-, und auf das Unwesentliche und die eingeführten Formen hinlenken. Die verschiedenartigen Systeme, die unterhalten werden, die zeitraubenden, und unter manchen derselben auf die erste Stufe der Wichtigkeit erhobenen Ceremonien, haben mehr noch als die verschiedenen Nationalitäten und Sprachen, das Wachsen des Geistes der Zusammengehörigkeit, und damit eine Wirksamkeit verhindert, die mit der Ausbreitung des Bundes im richtigen Verhältnisse steht. Es ist daher eine der ersten von den grossen Aufgaben für alle wackern, treuen Brüder, auf allgemeine Durchführung einer einfachen, schönen, möglichst gleichartigen Arbeitsweise hinzuarbeiten, an welcher alle Brr Theil nehmen können, und nach einem innigeren Verkehr der Logen aller Länder zu streben.

Wenn wir die Auszüge, also die Quintessenz, der Verhandlungen der meisten höheren frmr. Körperschaften lesen, was finden wir darin? Errichtung neuer Logen, nichtssagende Komplimente nach dieser, Zwist nach jener Seite hin, neue Gesetze, Disziplinarangelegenheiten, Dollars und Cents — nichts, was Brüder anderer Or. intressiren, was ihnen das Gefühl der Zusammengehörigkeit geben, nichts was sie einladen oder veranlassen könnte, zu einem Zusammenwirken die Hand zu bieten, nichts was ihnen auch nur ein Vorbild sein könnte für ihre Arbeit im eigenen, beschränkten Kreise. Keine Spur von der Tendenz des Bundes, von Aufmunterung zum Streben nach Vervollkommnung, von den Interessen der Menschheit. Keine Wolle, viel Geschrei. Keine der brennenden Fragen berührt — der Volkserziehung, der Steuer der Armuth

und des Verbrechens, der Arbeiterfrage, des Schutzes der Emigration etc.

Wahrlich, meine Brüder! unsere innern Feinde sind thätig und sie haben an manchen Orten die Leitung an sich gerissen, um ein Feld zu besitzen für das Spiel ihrer Eitelkeit, ihres Dünkels, ihrer Arroganz. Darum Kampf! Sind unsere Kräfte auch gering, wir sollen und wollen sie üben, so weit sie reichen. Es gibt denn doch der wackern Brüder Viele, die den Bund aufrichtig lieben, die das Uebel so klar sehen wie wir und so gerne, wie wir, in den Kampf gehen: diesen Brüdern entbieten wir unsern Festgruss! Mit ihnen vereint wollen wir streiten, bis Schranke um Schranke gefallen, mit ihnen theilen wir den Wunsch und die Hoffnung, dass unter Brüdern aller Zonen das Bewusstsein davon erwache, was es bedeute, Glieder einer grossen Kette zu sein.

Mit ihnen, mit diesen Brüdern und Kampfgenossen im Geiste vereint (und mögen ihrer ja Viele sein) feiern wir unser Johannisfest.

Die fünf unabhängigen L. und der deut. Grossl.bund.

Vom

Herausg. d. Bl.

Das deutsche Maurerthum hat im deutschen Grosslogenbunde die erstrebte einheitliche Gestaltung gewonnen und wir können auf diesen Repräsentanten der Gesammtheit mit um so mehr Vertrauen und Befriedigung hinblicken, als sich in seinen Verhandlungen und Beschlüssen ein Geist gesunden Fortschritts verbunden mit weisser Mässigung und Umsicht bekundet. Die deutschen Grosslogen sind sich in dieser neuen Einrichtung nicht nur äusserlich einander näher getreten, sondern auch innerlich, und es unterliegt keinem Zweifel, dass zwischen denselben eine Wechselwirkung sich vollzieht, welche nicht zum Schaden des freiheitlichen Elements ausschlägt und zu schönen Hoffnungen berechtigt. So schreibt uns u. A. ein Theilnehmer, anderweitige Urtheile bestätigend: „Die Stimmung der zum Grosslogentag Abgeordneten ist nicht nur eine gegenseitig äusserst herzliche und zuvorkommende, sondern auch eine von dem ernsten Willen der Einigung durchdrungene gewesen; man konnte aus Aller Verhalten erkennen, dass sie, im Hinblick auf die politische Aufgabe des deutschen Volkes, es als Pflicht erfassten, die Eintracht im Bunde zu wahren und mit der allgemeinen Entwickelung voranzuschreiten.“

Dieser Geist der Versöhnung lässt mit Zuversicht die befriedigende Lösung einer Frage erwarten, ohne welche die Einheit der deutschen Mrei. keine vollkommene sein würde; wir meinen das Verhältniss des Grosslogenbundes zu den fünf unabhängigen (isolirten) Logen. Dieselben sind bekanntlich vom deutschen Grosslogenbund anerkannt, aber zu seinen Verhandlungen nicht zugelassen, also in das Band der Einigung nicht mit eingeschlossen und so gleichsam beiseite geschoben. Wenn wir recht unterrichtet sind, haben dieselben um Zulassung eines von ihnen gewählten Vertreters nachgesucht und für denselben nicht einmal Stimmberechtigung verlangt. Wir sind der Meinung, diesem nicht unbilligen Verlangen sollte in brüderlicher Weise entsprochen und damit Friede und Eintracht auch nach dieser Seite hin hergestellt werden.

Die Brüderschaft möge nicht glauben, die Redaction d. Bl. habe ihre Ansicht über den Fortbestand der unabhängigen (isolirten) Logen irgendwie geändert. Wir sind noch heute, wie seit langer Zeit, der Meinung, dass ein trifftiger Grund für die Erhaltung der selbständigen Stellung dieser zum Theil alten und angesehenen Logen nicht vorhanden ist und dass dieselben angesichts der freien und echt maurer. Gestaltung unserer Grosslogen recht wohl sich einer derselben anschliessen könnten; denn das geringfügige Opfer an Selbständigkeit und Unabhängigkeit wird reichlich aufgewogen durch die Güter, welche ihnen aus der Gemeinsamkeit, aus dem Anschluss an ein grösseres Ganzes zufliessen. So denken in der That auch einzelne Brr dieser Logen selbst und wenn es auf sie ankäme, würden sie sicher am liebsten den Eintritt ihrer Logen in den deutschen Grosslogenbund durch Anschluss an eine Grossloge ermöglichen. Aber z. Z. ist dies nur die Ansicht Einzelner, nicht die der Gesammtheit oder auch nur der Mehrheit. Und die Ueberzeugung dieser maurerischen Körperschaften muss unseres Erachtens auch von denen geachtet werden, welche sie nicht zu theilen vermögen und es muss dem ruhigen Rythmus der Zeit überlassen bleiben, andere Ansichten zu zeitigen. Gewiss ist, dass die unabhängigen Logen den Grosslogen an sich in keiner Weise feindlich gegenüberstehen und, wie ja auch ihre Eingabe bezeugt, von dem Wunsche erfüllt sind, an der Einigung der deutschen Mrei. theilzunehmen, dem Grosslogenverbande einverleibt zu werden. Diesem Wunsche entgegenzutreten, liegt kein haltbarer Grund vor; denn unmöglich kann es die Absicht des Grosslogentages sein, auf die Ueberzeugungen jener fünf Logen einen Druck auszuüben und das, was das Werk freien Entschlusses und freudigen Wollens sein muss, durch eine Art äusseren Zwangs zu erreichen. Dagegen spricht das allgemeinmaurerische Interesse entschieden dafür, jenem Wunsche zu willfahren. Hat man die betr. Logen einmal als ger. und vollk. anerkannt, so ist es nur billig, sie als Glieder der grossen Kette auch in den nationalen Maurerverband hereinzunehmen und so zu verhüten, dass eine gereizte Stimmung im Kreise der Brr jener fünf Logen aufkomme und die isolirte Stellung derselben zu einem Uebel werde.

Irgend ein Schaden kann dem deutschen Grosslogenbunde nicht erwachsen, wenn den 5 unabhängigen Logen gestattet wird, einen Vertreter zu senden und mitzurathen; ganz im Gegentheil wird dies nur von Vortheil sein für beide Theile. Lasse man sich doch ja nicht durch Erwägungen, die für die Frage selbst ohne allen Belang sind, vom richtigen Gesichtspunkte ablenken, wie etwa durch die Einrede, damit würden den betr. Logen die Vorrechte einer Grossloge zugestanden und dgl. m., sondern bestehe man vielmehr darauf, einen billigen Wunsch treuverb. Brüder durch loyales und brüderliches Entgegenkommen zu erfüllen, den Geist der Versöhnung auch in dieser Frage walten zu lassen und so die Einigung der deutschen Maurerei vollkommen zu machen.

Feuilleton.

Alexandrien 29. Juni 1874. Die hiesigen Logen Moeris, Lealta und Pompeja haben jüngst in einem gedruckten Rundschreiben zu einer Conferenz eingeladen, um sich zu berathen, wie dem angeblichen Grossorient entgegenzuwirken sei.

Dieser Maurercongress hat stattgefunden; ausser den Mitgliedern der oben genannten 3 italienischen Logen, und des ital. Capitels waren zugegen die Mitglieder der L. L'Ecossaise Nr. 166, eine Commission der Loge Les Pyramides, und der Remlé Lodge, so auch eine Deputation der Loge Mazzini in Cairo. Diese Versammlung wurde im Lehrlingsgrade eröffnet, der Vorsitz den Beamten der Loge Pompeja übertragen.

Nach Verlesung der Tagesordnung, betreffs Aufsuchung von Mitteln, dem gefahrdrohenden Ueberhandnehmen des s. g. Gr. Or. von Egypten und der übrigen hies. zahlreichen irregul. Logen eine kräftige Opposition entgegenzusetzen, gerieth die Discussion in Fluss.

Von mehreren geachteten Brn wurde der Schleier, der das Gebahren des Gr. Or. D'Egypte bis jetzt verhüllte, weggezogen, und seine des Gr. Or. Machinationen der maur. Versammlung klargelegt. Daraus ist zu ersehen, aus welchen materiellen und geistigen Quellen diese Grossl.-Schöpfer geschöpft haben, um ihr Kartenhaus zusammenzubringen. Durch Vermittlung des italienischen General-Consuls gelang es ihnen, die Protection des Vice-Königs sammt einer Penage von 25,000 frs. jährlich zugesichert zu erhalten, welche letztere Mittel es möglich machen mit allen Pomp aufzutreten; nicht aber Kräfte an sich zu ziehen, die zur Gründung eines Gr. Or. unbedingt nöthig sind. Die Mitglieder ihrer schnell zusammengewürfelten 4 oder 5 Logen, sammt Suprême Conseil rekrutirten sie meistens von den Deserteuren anderer Logen oder von Profanen, denen es wegen Mangel an materieller oder geistiger Reputation schwer war, einen der hies. regul. Logen sich anzuschliessen. Solcher Weise wurde und wird noch jetzt Alles eingereiht, und bald zu Inhabern der höchsten Grade befördert. So muss leider die Wahrnehmung gemacht werden, dass die Mrei in Egypten immer mehr im Verfall geräth, weil in der profanen Welt ihr Ansehen immermehr geschädigt wird; daher es Pflicht eines jeden für die Mrei. schlagenden Bruderherzens ist, solche Uebel zu beseitigen, und alle moralische Kräfte in Bewegung zu setzen, um solch willkührlichen Ausschreitungen das Handwerk zu legen.

Der Antrag mehrerer Brr wurde daher einstimmig angenommen, dahin lautend: in Form einer Brochüre den tadelns- und verdammenswerthen Schacher mit der Mrei. von Seite des Gr. Or. D'Egitto öffentlich zu brandmarken, und an alle ausländischen Gr. Or. die brdl. Bitte zu stellen vorkommenden Falls diesem egyptischen Gr. Or. keine Anerkennung zu gewähren, so auch um Verbreitung dieses Beschlusses in den gelesensten maur. Journalen, als auch der hies. profanen Presse zu sorgen. Es wurde eine Commission für diesen Zweck eingesetzt, und ist für nächstens eine zweite Generalversammlung anberaumt, die alles prüfen wird, was diese Commission beschlossen, verfasst, und eingeleitet hat.

Chemnitz. Die Logen von Annaberg, Chemnitz und Freiberg haben beschlossen, vereinigt und begleitet von ihren Schwestern Dienstag den 4. August einen Ausflug nach dem im reizvollen Zschoppauthale liegenden Flöha zu machen.

Dresden. Die Loge Asträa und zu den 3 Schwertern geht trotz der Einfachheit des von ihr geübten Schröder'schen Ritus doch damit um, Manches zu kürzen und zu ändern.

England. Die englische und schottische Brüderschaft hat einen grossen Verlust erlitten durch das Hinscheiden des Br Grafen von Dalhousie (Lord Panmurer), Grossmeister von Schottland und deput. Grossmeister von England. Geboren 22. April 1801 begleitete der Verew. mehre hohe Aemter, so 1846—52 das des Kriegssekretärs und 1842 des Rectors der Univ. Glasgow.

Die beiden maur. Zeitschriften The Freemason und The Masonic Magazine (Verlag des Br Geo. Kenning) erfreuen sich zunehmender Verbreitung und einer sicheren Stellung, als mr. Blätter sie ehedem zu haben pflegten; wenn auch die guten Brr übel berathen sind, welche „maur. Publikationen für die lucrativsten Unternehmungen halten.“ —

Unter der Ueberschrift „die wahre Mission der Freimr.“ skizzirt der „Freemason“ zwei Auffassungen der k. K., deren eine er die fremde (deutsche) nennt und der er die heimische entgegensetzt. Erstere bezeichnet er als ideal und theoretisch, letztere als praktisch und nüchtern. Der englischen Auffassung gemäss geht die FrMrei nicht weiter, als dass sie, gestützt auf die Anerkennung des gr. B. a. W., keine Ausschliesslichkeit gegenüber der Nationalität, dem Religionsbekenntniss etc. kennt und kein Dogma aufstellt. Wenn sie einen religiösen Character und ein philosophisches Ziel habe, so sei dies für die englischen Brr persönlich und individuell und „nicht als Mitglieder eines kosmopolitischen Ordens mit grossen Zielen und luftigen Bestrebungen.“ Habeant sibi! —

Erlangen den 22. Juli 1874. Der hochwürdigste Bundesrath der grossen Loge zur Sonne in Bayreuth hat in seiner Quartals-Sitzung vom 14. April d. J. dem neugegründeten mr. Kränzchen „Germania zur deutschen Treue“ in Erlangen, unter der Obhut der Loge „zum Morgenstern“ in Hof stehend, die erbetne Genehmigung ertheilt. Es werden nun in einigen Wochen sowohl von hier als auch von Schwabacher Brn die ersten Affiliationen durch die Loge „zum Morgenstern in Hof“ hier vollzogen. Aufnahmsgesuche in unser Kränzchen liegen ebenfalls vor. Im Uebrigen hat sich alles mehr abgerundet und zum Vortheil geändert; die L. „Libanon zu den 3 Cedern“ hat zu ihrer Johannisfestfeier, und zur feierlichen Einweihung ihres neuerworbenen Logentempels uns eingeladen, welcher Einladung wir auch Folge gaben. Der Empfang und die Aufnahme waren brüderlich und herzlich*). Unser Arbeits-Club ist mit jedem neu beginnenden Monat der erste Dienstag. Als Vorsitzender unsres Kränzchens fungirt Br Chr. Weiss, Kunsthandschuhfärbereibesitzer, als Sekretär Br E. G. H. Jacob, Buchdruckereibesitzer in Erlangen. —

Ebersbach. Am 18. Juli versammelte sich unser Freimaurer-Club zu einer Arbeit in Ebersbach auf dem dortigen neuen Bahnhof bei Br Schumann, zum ersten Mal unter dem Vorsitz von Br W. Th. Israel (Mitglied des Vereins deutscher Freimr.) zu Ehren des bisherigen Vorsitzenden und Begründers des Eberbacher Clubs Br Türcke I., der dieses Amt aus Anlass seiner Emeritirung und Uebersiedlung nach Zittau niedergelegt.

Ausser zahlreichen Mitgliedern, nahmen 4 besuchende Brüder an unserer Arbeit Theil. Der Vorsitzende begrüsste den treuverdienten Jubilar, der länger als 25 Jahr den Vorsitz in unsrem Club geführt und dessen rastlosem Eifer und Hingabe an die Interessen unsers kleinen Bruderkreises es zu danken ist, dass derselbe noch besteht und sich immermehr

*) Wir freuen uns herzlich dieses br. Ausgleichs und der Herstellung von Friede, Freude und Einigkeit! Die Red.

vergrössert hat; und überreichte ihm als Zeichen dankbarer Anerkennung ein von Br Göhde in Löbau künstlerisch vollendet ausgeführtes Diplom als Ehrenmitglied unsers Clubs, sowie den Betrag von 50 Thlrn. zum Ankauf eines Pelzes, um, soviel in unsern Kräften steht, seinen Lebensabend angenehmer zu gestalten, und ihm Schutz gegen die Stürme des Winters zu gewähren.

Sein Programm bei Uebernahme des neuen Amtes legte der Vorsitzende in einer Arbeit: „Seid einig" den Brn dar.

Nach geendeter Arbeit vereinte ein gemeinsames Mahl die Brüder noch lange Zeit, nicht ohne der Armen Ebersbachs durch Sammlung von 3 Thlrn. $2\frac{1}{2}$ Ngr. zu gedenken. — Die Besuchenden erklärten ihren Beitritt zu unserm Verein, der nun aus 24 Mitgliedern besteht, wohnhaft in Ebersbach, Eybau, Oderwitz, Seifhennersdorf, Leutersdorf, Gersdorf, Neusalz, Spremberg, Schirgiswalde, Zittau, Leipzig und 3 Brüder aus Oesterreich.

Stellvertreter des Vorsitzenden ist Br Knöschke (Lehrer und Organist in Seifhennersdorf) und finden die Versammlungen auch ferner abwechselnd in Ebersbach und Leutersdorf statt.

Leipzig. Br Dr. C. O. Müller (Prof. und Appel.-Ger.-Rath) hat den ersten Hammer in der Loge Minerva z. d. 3 P., den er eine lange Reihe von Jahren mit Feuer und unter Entfaltung glänzender Beredsamkeit geführt, niedergelegt. Unter seiner Leitung hat die Loge Minerva das sogenannte christl. Princip beseitigt und in den letzten Monaten ihre altväterische Verfassung revidirt und zeitgemäss verbessert, zwei bedeutungsvolle Fortschritte. Zum Mstr. v. St. ist Br (Prof.) Carus, zum deput. Mstr. Br Schuster gewählt.

Metz. Die Loge „zum Tempel des Friedens" zählt gegenwärtig 54 Mitglieder; dieselbe hat sich demgemäss seit der Gründung um das Doppelte vermehrt. Man schreibt uns von dort unter Hinweis auf diese erfreuliche Thatsache: „Wir hoffen, dass hier an Deutschlands äusserster Westmark, wo wir so Vieles wirken können, unsere Bauhütte immer mächtiger emporwächst." Mstr. v. St. ist Br E. W. Brandenburg, Regier- und Baurath.

Neapel. Am 25. Juni feierte die Loge Pestalozzi unser hohes Licht- und Rosenfest. Es war hier das erste Mal, dass die Schwestern zur Theilnahme an der Tempelarbeit beigezogen wurden. Der Erfolg ermuthigt zu weiteren Versuchen. Während des Winterhalbjahrs gedenkt der Mstr. v. St. regelmässige Schwesterarbeitslogen abzuhalten, um den pädagogischen Einfluss der Loge auf die Höherbildung des Familienlebens durch das maurerisch erleuchtete Interesse der Schwestern sicher zu stellen. Zu diesem Zwecke bereitet er jetzt schon in Gemeinschaft mit dem Redner einen Cyclus von Vorträgen aus der Geschichte der Frauen vor.

Soviel steht fest, dass es sowohl den Intentionen unseres Bundes als der Würde der Schwestern besser entspricht, die Frauen planmässig in die Gedankensphäre der Loge zu ziehen mittelst ernsthafter Arbeit, statt nur vorherrschend dem Vergnügen gewidmete Schwesterkränzchen zu arrangiren, die, wenn es hoch kommt, den festgewurzelten Logenphilistern den Reiz der Abwechselung im „ermüdenden Gleichmass der Tage", aber keine nachhaltige Förderung des Bundeslebens gewähren.

Nur durch wohlgeleitete Mitbetheiligung des gebildeten Frauenelements kann das Logenphilisterium gebrochen und jene in der nichtmaurerischen Welt weitverbreitete Meinung widerlegt werden, die Loge, besonders in kleineren Städten, sei doch nur die veredelte Form einer geschlossenen Kneipe mit aparten Gebräuchen. —

Ueber den neuen Aufschwung, zu dem sich die italienische Maurerei anschickt, werde ich ihren Lesern in einer Reihe von besonderen Artikeln berichten. Heute nur noch die Mittheilung, dass der römische Grossorient die Säuberung des Bundes correct in seiner nächsten Nähe beginnt. Die Loge „Roma o Costituente" zu Rom wird aufgelöst und der fähige Theil der Mitgliedschaft zum Anschluss an die Loge „Universo" desselben Orients veranlasst werden. C.

Raab. Die L. Kisfaludy Karoly und Kisfaludy Sandor zu Raab wollen den zur Versammlung der Naturforscher und Aerzte dahin kommenden Brn in ihren Lokalitäten Gelegenheit zu freier Vereinigung geben und ausserdem denselben zu Ehren eine Festarbeit veranstalten. Meister v. St. der Loge Kisf. Karoly ist wiederum Br Karl Wottitz (Advokat) Zuschriften an denselben sind mit privatim zu bezeichnen. Die Loge arbeitet jeden 2. und 4. Montag.

Mstr. v. St. der Loge Kisf. Sandor ist Br Dr. Maurus Pisztóry, Schriftführer Br Franz Belányi.

Am 24. Juni hielt die Loge unter Theilnahme der Brr der eignen und der im selben Or. arbeitenden Schwesterloge ihr Johannisfest, wo der Jahresbericht verlesen wurde, woraus die Brr die Ueberzeugung schöpfen konnten, dass die Loge einer äusserst günstigen Entwickelung entgegensieht, Br Mag. Stadler hielt einen gediegenen Vortrag über die Bedeutung des Festes; ein solennes Brmahl beschloss die Festlichkeit, welche die Brr noch inniger an einander schloss. —

Wien. Auffälliger und ganz unnöthiger Weise hat Br Schneeberger jüngst im „Zirkel" — „auf Maurerwort" versichert, Herr G. Kuhlmann habe sich ihm gegenüber für einen Frmr. ausgegeben. Herr Kuhlmann aber stellt dies entschieden als unwahr in Abrede.

Literar. Notiz. Bei J. Schneider in Mannheim ist erschienen: „Scheidewasser für Alban Stolz oder dessen Büchlein: Wohin sollen wir gehen. Von einem kathol. Laien" — ein empfehlenswerthes Schriftchen von einem Br.

Das Bayerische Vaterland, herausg. von Dr. Sigl, ein ultramontanes Lügenblättchen, enthält in Nr. 159, 160 einen Artikel „über die Freimaurerei, was sie ist und was sie will", worin den oberbayr. Bauern vorgelogen wird, die FrMrei erstrebe die sociale Universal-Republik (ein Wort, das ihre Leser gar nicht verstehn), bei den Wahlen müsse jeder Br im Sinne der L. stimmen u. dgl. m. Unter dem Mischmasch von Citaten befindet sich auch die „Bauhütte", wo auf S. 88 Jahrgang 1873 stehen soll, man mache in Hemd und Unterbeinkleidern, Strümpfen und Schuhen in der Loge Reisen. Auf cit. Seite stehen aber nur Briefw. und Anzeigen und eine solche Notiz stand bekanntlich niemals in der Bauh. In dem Streben der Freimaurer nach der socialen Universal-Republik liegt für die Katholiken ein Trost: „Es wird der Tag kommen, wo man sich mit den Katholiken aussöhnt und die Maurer bekämpft, wo man den staatsfreundlichen Jesuitenorden zurückruft und die staatsfeindliche Loge verbannt, wo man die Kirche, wenn es zum Aeussersten gekommen, als die einzige Retterin herbeirufen wird. Es wird das überall die Zeit sein, wo die katholische Kirche überall ihren grössten Triumph feiern wird." (Wer's glaubt, wird selig!)

Die „Verité" sucht sich, so gut es geht, um unsere Aufforderung herumzudrücken, indem sie einerseits gegen uns die Beschuldigung erhebt, wir richteten unsere Angriffe nur gegen die Hochgrade des Auslands, nicht gegen die deutschen, eine Behauptung, welche durch die 17 Jahrg. der Bauhütte Lügen gestraft wird, und indem sie sich als „insultirt" hinzustellen sucht und emphatisch ausruft: „Man discutirt nicht mit

Einem, der uns insultirt." Da sie aber dies in einem direct an die „Bauhütte" gerichteten Artikel sagt, in dem sie doch mit uns discutirt, so richtet sich eine solche Windbeutelei von selbst. Und worin sollen unsere Insulten bestehen? Darin dass wir das höchste Hochgradamt mit dem des Prinzen Carneval verglichen, aber darin liegt durchaus nichts Ehrenrühriges, da der Prinz Carneval, der Oberste des Faschingszugs, nicht minderes Ansehen geniest, als der souv. Grosscommandeur, der Oberste des schott. Ritus. Ferner darin, dass wir die Anhänger der Verité als „Schleppträger der Comune" bezeichneten, weil sie sich selbst mit dieser socialist. Partei identificirten. Beruht dies auf einem Irrthum und zählt sich die Verité nicht zur rothen Internationale, so nehmen wir diesen Ausdruck gern zurück. Wenn schliesslich die Verité uns gegenüber sich damit zu rechtfertigen sucht, dass sie sagt, es gebe kein maur. Gesetz, „welches verpflichtet, das Ueble (le mal) zu sagen, das man von einem Br weiss" — so ist das insoweit richtig, als man überhaupt sich ein discretes Schweigen auch über dieses Wissen selbst auferlegt.! Wenn man aber öffentlich sagt, man wisse etwas von einem Bruder, so ist man verpflichtet, demselben Gelegenheit zu geben, Unwahres zurückzuweisen und sich zu vertheidigen. Offenbarer Niedertracht setzen wir einfach unsere Verachtung entgegen. Wir wollen mit der Verité nichts mehr zu thun haben und verbitten uns die fernere Zusendung dieses Winkelblatts.

Briefwechsel.

Br L. in P.: Der Verkauf der reizenden Oelbilder auf Papier-Mache, Perlhuhn, Schnepfe, wilde Ente, Obst, Blumen etc. seitens meines Hauses in Florenz macht jetzt auch in Deutschland ganz hübsche Fortschritte, desgl. in England. Grössere Partien sind bis jetzt allerdings nur nach München und Frankfurt a. M. gegangen; die Bilder finden indessen überall Anklang. Besten br. Gruss!

Br Dr. W. in C—z: Ihr Bericht soll uns s. Z. willkommen sein; brd. Gegengruss. P. Einz. erh. —

Br C. H. M—t in Freib.: Von welcher Seite eine Sammlung für Fröbels Wwe. angeregt und eingeleitet wurde, ist uns unbekannt; wir bedauern daher Ihnen eine Adresse nicht angeben zu können. Brdl. Gruss!

Bekanntmachung.

Die g. u. v. **St. Johannisloge Charlotte zu den drei Nelken im Or. Meiningen gedenkt**

am Montag den 31. August

das Fest ihres **hundertjährigen Bestehens** zu feiern, nachdem am Abend zuvor das Licht in ihren neu erbauten Arbeitssaal feierlich eingebracht sein wird. Die Arbeit am Sonntag den 30. August, beginnt Abends 7 Uhr; die Festloge am Montag den 31. August, Mittags 11 Uhr und wird sich dieser um 2 Uhr eine Tafelloge anschliessen.

Die Loge gibt sich der frohen Hoffnung hin, zu diesem seltenen Fest geliebte Brüder aus andern Orienten in grösserer Anzahl hier begrüssen zu können und bittet alle Brr ihre beabsichtigte Theilnahme an der Tafelloge bis zum 18. August bei dem Br C. L. Dittmar anmelden zu wollen.

Meiningen, den 20. Juli 1874.

M. Renner Meister vom Stuhl. — **Dr. Chr. Wuth** Dep. Mstr. — **H. Lang** I. Aufseher.

Ed. Bischoff II. Aufs. — **F. Blanc.** Sekretair.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N⁰. 32. **XVII. Jahrgang.**

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
BR J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 8. August 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber das Wesen der FrMrei.

Johannisfestrede in der Loge Harpokrates zu Magdeburg.

Von

Br B. Cramer.

Gel. Brr! So ist es denn wieder erschienen, das hohe Fest Johannis, dieser Tag mit seiner Fülle des Lichts und mit seinen Rosen, der alle Brr des Erdballs in die Tempel ruft. Gern und freudig folgten auch wir diesem Rufe, wird doch heute rings um die Welt die grosse Kette des Bundes geschlossen, die auch uns hier Versammelte in sich befasst und in der wir uns als ein lebendiges Glied fühlen. Das ist es, was unsere Herzen höher schlagen macht, was unsere Gemüther erhebt und unser Sinnen befriedigt: wir stehen im Bunde mit vielen treuen Brn, die gleich uns nach dem Wahren, Schönen und Guten streben; diese Gemeinsamkeit des Strebens, das alle Masonen umschlingende Band erhält heute seinen feierlichen Ausdruck und dadurch wird uns der Tag Johannis zum Hochfeste der Mrei.

O schöner Tag, wie könnten wir deine Feier würdiger begehen, als dass wir uns die frmr. Aufgabe wiederholt klar vor Augen stellen, damit wir ältern Brr uns Rechenschaft geben möchten, wie weit uns die Ausbildung zu Lebenskünstlern bereits gelang und damit den jüngern Brn Antwort werde auf ihre Frage: wie machen wir uns tüchtig zur frmr. Arbeit, auf dass wir nicht blos Freimr. heissen, sondern es auch in Wirklichkeit sind, nämlich dass wir sind wahrhaftige Träger des frmr. Geistes, geschickte Werkleute am Tempelbau der Humanität und allezeit gerüstete Kämpfer im Dienste der maur. Idee. Möchte es mir doch möglich sein, m. Brr, ein anschauliches Bild von der Grösse und Schönheit unserer Aufgabe in ihrer Seele entstehen zu lassen! Wenn ich so den Einen die Selbstprüfung erleichterte und wenn ich die Andern, die jüngern Brr aufklären könnte über das Wesen der FrMrei, so dass sie von der Basis eines tiefern Verständnisses aus mit frischem Vertrauen ans Werk zu gehen sich entschliessen; dann hätte auch ich, den sie zum Amte eines Redners berufen haben, ich hätte beigetragen, die Weihe dieser Feierstunden zu erhöhen und das wäre mir der schönste Lohn.

Lassen sie mich denn beginnen mit einer Betrachtung des Feindes, dem gegenüber zu treten der Freimaur. berufen ist.

Egoismus, Selbstsucht ist der Grundzug des Menschenwesens; aus der Selbstsucht aber entspringt alles moralische Uebel und dieses wiederum hat im Gefolge den Dämon des Unglücks, unter dessen Geissel die Menschheit seufzt. Wer also die Menschen sittlich heben, sie vermehrten Glücks theilhaftig machen will, der muss die Selbstsucht in die möglichst engen Schranken einschliessen, denn sie ganz auszurotten, können wir darum niemals erwarten, weil sie auf einer naturgesetzlich bestimmten Einrichtung beruht, so dass sie im Haushalt der Natur gar nicht zu entbehren ist. Um uns dies deutlicher zu machen, m. Brr, lassen sie uns einen Blick auf die Menschenwelt um uns her werfen, die wir mit dem üblichen, aber keineswegs verächtlich gemeinten Ausdruck als die pro-

fane bezeichnen. Wir sehen da von Alters her ein unaufhörliches Ringen des Einen gegen die Andern, den sog. Kampf ums Dasein. Einer unserer grossen Dichter thut den Ausspruch: Das Getriebe der Welt werde zusammengehalten durch Hunger und durch Liebe. Freilich, der Hunger zwingt uns zu arbeiten, aber neben uns arbeiten zugleich viele Andere; sie machen sich, durch die Nothwendigkeit getrieben, gegenseitig Concurrenz im Trachten nach dem Gewinn des Lebensunterhalts, nach Befriedigung der unumgänglich erforderlichen, sowie der anerzogenen und eingebildeten Bedürfnisse; Jeder will da die meisten und besten Erfolge erzielen und Viele, durch das Geschenk grösserer Anlagen und günstig entwickelnder Umstände unterstützt, ziehen in der That das bessere Loos. Um diesen Kampf ums Dasein einigermassen zu mildern und erträglicher zu machen, sind die Menschen schon frühe genöthigt worden, eine den überaus schwachen Einzelnen schützende Verbindung, den Staat und seine Rechtsordnungen zu schaffen. Nun ist der Mensch den Gesetzen unterworfen, er verhält sich ihnen gemäss legal und damit ist der Selbstsucht schon Abbruch gethan, wenigstens ist die Sicherheit des Lebens, der Familie und des Eigenthums gewahrt; aber legal ist noch nicht moralisch. Der Kampf ums Dasein dauert fort, denn die Staatsgesetze können nur gewisse, den Andern nachtheilige Handlungen verbieten und verhindern; es bleibt immer noch ein grosser Spielraum für die Bethätigung der Selbstsucht übrig und dieser wird, wie wir alle wissen, mit den Mitteln der fortschreitenden Cultur immer raffinirter ausgenutzt, so dass der Egoismus in der Gegenwart eine colossale Höhe erreicht hat und dabei zugleich eine traurige Zerklüftung in den Schichten der Gesellschaft wahrnehmbar wird. Wenn eine empfindsame Seele, mit durchdringendem Blick ausgestattet, das unsägliche Elend betrachtet, welches die unvermeidliche Folge des ewigen Kampfs ums Dasein ist, so wird sie allerdings schaudern vor der Barbarei unter der oft glatten Oberfläche der menschlichen Zustände; sie wird klagen und jammern über die Schlechtigkeit der Welt; andrerseits aber wird sie den durch Selbstsucht genährten Kampf auch im Leben der Thiere bemerken und in allen niedern Stufen des Naturdaseins ein rastloses Ringen der Kräfte. Wir kommen schliesslich zur Ueberzeugung, dass, weil sich der Mensch zahlreichen feindlichen Einflüssen gegenüber behaupten muss, er auch kämpfen soll, dass er eine Berechtigung zur Selbstsucht hat; ja, wo eine zu schwache Widerstandskraft gegen die Welt angetroffen wird, da ist es Hauptaufgabe der Erziehung, diese Schwäche zu beseitigen. Ein Leben ohne Kampf ist also gar nicht denkbar, es wäre keines; alle Bewegung, aller Antrieb zur Weiterentwicklung fehlte und es würde ewige Kirchhofsruhe herrschen. So kann es denn nur das übermässige Hervorkehren der Selbstsucht sein, welches wir hassenswerth finden; dieses Uebermass gibt sich zu erkennen darin, dass wir die freie Entfaltung der Individualität unserer Nebenmenschen hindern oder unterdrücken, nicht, weil uns die Noth der Selbsterhaltung dazu zwingt, sondern um den niedern Trieben, wie der Herrschsucht, der Habsucht etc. zu fröhnen.

Bei den zahlreichen Leiden des Lebens ist die Gewissheit wohlthuend, dass in der Natur und damit zugleich in der menschlichen Gesellschaft neben den zerstörenden Kräften auch erhaltende auftreten. In den Dienst solcher der Selbstsucht entgegen wirkender Kräfte müssen wir uns stellen, sie müssen wir mit Aufgebot aller Mittel pflegen und entfesseln, wenn wir den Kampf ums Dasein mässigen und die Ausschreitungen der Selbstsucht verringern, wenn wir eine Besserung der moralischen Zustände herbeiführen wollen. Und wir müssen zu diesem Zwecke mitwirken, weil uns die gesteigerte Bildung das Sittengesetz kennen gelehrt hat, welches gebietet, für die Förderung und Erhebung des Lebens nicht nur durch persönliche Selbstbildung, sondern auch durch schönere Gestaltung der menschlichen Gemeinschaft thätig zu sein. Es besteht unter den Menschen eine wechselseitige, gemeinsame Verpflichtung; der Mensch, in der Vereinzelung nichts, erhält seinen Werth erst als Glied eines Ganzen und sittlich nennen wir denjenigen, der mit klarem Bewusstsein und voller Consequenz das allgemeine Beste zum alleinigen und ausschliesslichen Princip seines Handelns macht. Um gegen die Selbstsucht Erfolg zu haben, müssen wir nach dem Vorgange des Staates andere Genossenschaften begründen, kleinere Vereine, die nicht Zwecken gewöhnlicher Nützlichkeit gewidmet sind. In solchen innigern, geselligen Gemeinschaften erwacht unter den Verbundenen ein grösseres, gegenseitiges Interesse, ein gesteigertes Mitgefühl, wie wir dies ja vor allem in der Familienverbindung sehen. Als Richtschnur für ihr Streben werden sich die Verbundenen ein Urbild der Menschheit machen, eine Vorstellung, wie die menschliche Gemeinschaft sein könnte, wenn das Uebermass der Selbstsucht aus ihr getilgt wäre. Denn über die vielen Unvollkommenheiten der Welt sucht der gebildete Mensch hinwegzukommen und sich zu trösten durch Verwirklichung eines ihm vorschwebenden, schönern Daseins, durch Schöpfungen der Kunst. Schon im gewöhnlichen Leben sehen wir, dass sich Jedermann Vor- und Musterbilder macht von Gegenständen, die er schaffen will; er stellt sie sich auch vor, wie sie werden müssen, wenn sie gut, zunächst brauchbar werden sollen. Wir gehen aber über das blos handwerksmässige Schaffen, welches Dinge des gemeinen Nutzens zur Befriedigung unserer gewöhnlichen Bedürfnisse erzeugt, hinaus. Der Mensch will z. B. nicht nur wohnen, sondern auch seine Wohnstätte schmücken; nicht nur den Körper kleiden, sondern ihn auch zieren; dem höchsten Wesen nicht nur Altäre errichten, sondern ihm auch Tempel bauen. Es wird in diesen Fällen mehr als ein Bedürfniss der sinnlichen Natur befriedigt, es wird ein Musterbild höherer Art, ein Ideal zu verkörpern gestrebt. Dem Menschengeiste ist der Trieb, Ideale zu bilden, eingeprägt; er kann sich dieses Triebes also nicht entäussern, sondern muss ihm Befriedigung gewähren. Der Mensch sieht um sich her eine ganze Stufenleiter von Gradunterschieden; er bleibt aber bei diesem thatsächlich Gegebenen nicht stehen, vielmehr denkt er sich ein Vollkommnes, das nicht übertroffen werden kann. So bilden wir uns denn auch von der menschlichen Gesellschaft ein Ideal und im Arbeiten an der Verwirklichung desselben finden wir Genuss, Befriedigung, Glück, wie jeder Künstler im Schaffen an seinem Werke höchsten Genuss und Lohn findet. Genossenschaften von solchen Künstlern, welche das Menschendasein durch sittliche Veredlung,

durch Harmonie verklären wollen, sind die Freimaurerlogen.

Nunmehr, m. Brr, haben wir durch die bisherige Betrachtung alles Material gesammelt, um unser frmr. Ziel auch von der practischen Seite, sowie unsere speciellen Mittel leicht erfassen zu können. Harmonie, d. h. schönes Ebenmass, Einklang, ist das Grundgesetz jeder Kunst und mithin auch der unsrigen. Aber das Idealisirungsvermögen fliegt leicht über die Welt hinaus, so dass wir oft nicht entfernt im Stande sind, zu folgen. Wenn also das Ideal der menschlichen Gesellschaft sich zuhöchst als eine Harmonie des gesammten Menschengeschlechts darstellt, so müssen wir seine Verwirklichung doch aus practischen Gründen im kleinern Kreise beginnen. Wir halten daran fest, dass die Menschheit ein Gesammtorganismus ist, in dem jedes Volk seine wohlberechtigte Stelle einnimmt, aber uns bleibt vorerst das eigne Volk der Repräsentant der Menschheit; indem wir an der Veredlung des eignen Volks mitarbeiten, dürfen wir zugleich hoffen, auch etwas für die Harmonie des Menschheitsganzen zu thun. Wie die deutsche FrMrei nun aber einmal historisch geworden ist, nimmt sie noch nicht direct die Arbeit an der Verschönerung des deutschen Volksthums auf; unser Bund, jede Loge hat noch zu viel mit sich selbst zu thun. So ist denn unsere nächste practische Aufgabe die, im engern Brkreise Harmonie herzustellen; an der Erfüllung dieser geringsten Forderung müssen wir aber um so energischer festhalten und immer versuchen, von uns aus eine allmälige Action wohlthätiger Einflüsse in weitere Kreise überströmen zu lassen; an der Ausbreitung der guten Sache muss uns doch entschieden gelegen sein und deshalb sollen wir den Blick immer auf das grössere Ganze gerichtet halten.

Die Loge ist ein Abbild der bürgerlichen Gesellschaft, denn wir haben Männer verschiedener Stände und Berufsarten unter uns. Wenn es uns hier trotz mancher unterstützender Einrichtungen nicht gelänge, Harmonie d. h. also Einschränkung der Selbstsucht herzustellen, so müssten wir die Möglichkeit der sittlichen Veredlung unseres Geschlechts als einen schönen Traum betrachten, den wir mit Bedauern schwinden sähen. Darum muss jeder von uns ohne Ausnahme mitarbeiten an der Erhebung der Brschaft, je nach seinen Kräften; er muss zu allererst abthun von sich selbst alle Ecken und Kanten, alles Uebermass der Selbstsucht, damit er die Individualität der Andern nicht beengt und drückt. Wir wollen mithin eine Normalgesellschaft sein, welche Männer, die, von ihrem bürgerlichen Berufe übermässig in Anspruch genommen, einseitige Egoisten werden würden, zur sittlichen Freiheit erzieht und dadurch das Höchste für die Entwicklung der Individualität leistet, eine Arbeit, die mittelbar auch dem grossen Ganzen zu Gute kommen muss. So begreift denn die FrMrei die Lösung der wichtigsten Fragen des Menschen in sich.

Wenn wir unsern Plan, den wir als einen vom höchsten Baumeister selbst gewollten und vorgeschriebenen ansehen, zu realisiren uns anschicken, so müssen wir begreiflich die Männer, welche sich für den Bund eignen, sorgfältig auswählen; wir schliessen uns ausserdem ab gegen die Aussenwelt, indem wir das Recht jeder andern geschlossenen Gesellschaft streng in Anspruch nehmen, denn der laute Schrei der Tagesleidenschaft soll nicht eindringen in diese stillen Tempel, vielmehr wollen und müssen wir unsern Zusammenkünften den Charakter eines traulichen Familienzirkels bewahren. Alle diese Massnahmen, alle unsere Einrichtungen und Formen dienen uns als Lehr- und Erziehungsmittel zu einem neuen, idealgemässen Leben. Dies Leben will freilich erst gelernt, geübt sein und Niemand lernt es ohne wirkliche Hingebung an die Sache. Immerhin sind die Logenarbeiten nur der Anfang zur Führung eines schönern und würdigern Daseins und wir müssen auch die Consequenzen dieses Anfangs wollen.

Da die FrMrei den ganzen Menschen für sich einnehmen will, so müssen die Mittel der Loge umfassend gewählt sein, um sowohl auf das Gefühl und die mit demselben innig verschwisterte Phantasie, auf den Verstand und auf den guten Willen einzuwirken. Beim Eintritt in den Bund übernehmen wir freiwillig Pflichten und es ist damit sofort eine Anforderung an die Bethätigung unseres Willens gestellt. Nach den uralten Satzungen der Steinmetzbrschaften des Mittelalters, von denen das heutige Freimaurerthum herstammt, sind das die Pflichten des Wohlwollens oder der Liebe, der Aufrichtigkeit oder Treue und der brüderlichen Hülfe. In diesen dreien liegt der Inbegriff aller FrMrei.

Liebe, Wohlwollen, d. i. Gefühlswärme sollen wir uns entgegenbringen, denn sie verbindet die Herzen, macht uns im Umgang mild, im Urtheil nachsichtig; die Gewohnheit solchen Verhaltens muss uns schliesslich zur andern Natur werden, so dass wir sie in das profane Leben mit hinübernehmen. Milde und Nachsicht erzeugen das durchaus nothwendige gegenseitige Vertrauen, welches die Kräfte Aller organisch verbindet und zur Harmonie führt. Aber unser Wohlwollen darf nicht in Schwäche ausarten; wir üben Toleranz, aber billigen kein gedankenloses Gehenlassen. So einfach und selbstverständlich es nun erscheint, von denen, welche eine schöne Gemeinschaft herstellen wollen, ein lebhaftes Mitgefühl zu verlangen, so ist die Sache selbst doch nicht leicht, denn es handelt sich nicht um eine äussere Freundlichkeit, wie man sie ja im conventionellen Leben häufig antrifft, sondern um eine Höflichkeit des Herzens, welche nicht nothwendig mit lächelnden Mienen, unbedingt aber mit Anerkennung der gleichberechtigten Persönlichkeit des Andern verbunden sein muss. Wie viel haben wir da mit den angenommenen selbstischen Neigungen zu kämpfen; wie oft überschätzen wir uns, sind ehrgeizig und eitel und messen Andere mit kleinlichem Massstabe!

Das Wohlwollen bringt jenen schönen Umgangston unter den Verbundenen hervor, jene friedliche Ruhe, durch welche uns das Logenleben so lieb wird; aber es bedarf nicht blos einer Anhänglichkeit an die Personen, sondern auch einer an die Sache, also der Treue. Wenn es dem rastlosen Vorwärtsstreben unserer Zeit an Einklang gebricht und wir der Wirksamkeit einer organisirten Gesellschaft bedürfen, um vollkommener gesittet zu werden, so müssen wir Alle dazu beitragen, unsere Institution auf ihre volle Höhe zu heben. Das Freimaurerthum kann nur bei voller Wahrhaftigkeit gedeihen; darum ist es mit dem Logenbesuch allein, mit der blos passiven Theilnahme noch nicht gethan; die bleibende frmr. Gesinnung entsteht erst, wenn jeder periodisch eine strenge Selbstprüfung mit

sich vornimmt, ob und wie er die von ihm übernommenen Pflichten erfüllt. Antrieb und Anweisung dazu wird ihm durch Symbol und Lehre zu Theil.

Unser freimr. Gebrauchthum soll die Phantasie ansprechen, welche, ungleich dem Gefühl, Eindrücke dauernder aufbewahrt und lebhafter reproducirt; es soll sowohl die rechte Stimmung in den Versammelten mit erzeugen helfen, als auch auf den Geist indirect bildend wirken. Zu diesem Zweck braucht es nicht für alle Zeiten dasselbe zu bleiben und es ist auch in der That bis auf den heutigen Tag vielfachen Modificationen unterworfen worden. Aber unser Gebrauchthum kann ebenso wenig einen beliebigen Inhalt haben: es muss unter allen Umständen der dramatische Ausdruck des frmr Grundgedankens sein. Wir sehen in der geöffneten, arbeitenden Loge eine symbolische Anordnung sowohl in Absicht der Personen als des Schauplatzes. Das Kleine soll ein Bild des Grossen geben; darum ist alles so gefügt, dass aus dem Geringeren das Grössere geahnt wird. Die Loge ist ein Vorbild der harmonisch geeinigten, menschlichen Gesellschaft; da herrscht brüderliche Liebe des Einen gegen den Andern, es waltet Freiheit und doch Ordnung, Gleichheit und dennoch Handhabung und Beobachtung der Gesetze, da sucht man sich zu belehren, ohne darum dem Genuss anderer Freuden zu entsagen. Die symbolischen Handlungen bei Aufnahmen und Beförderungen bereiten unser Gemüth auf das Kommende würdig vor und unsere drei vornehmsten symbolischen Zeichen, B. W. u. Z. weisen den Freimr. auf die drei Hauptrichtungen seiner Thätigkeit hin; er soll sein Verhältniss zum göttlichen Wesen ordnen, sich der persönlichen Selbstbildung befleissigen und er soll dazu beitragen, dass nächst dem Bruderkreis die menschliche Gemeinschaft schön gestaltet werde. Wir müssen uns nur nicht des Fehlers schuldig machen, dass wir in der Betheiligung an den symbolischen Handlungen die ganze FrMrei und in den symbolischen Zeichen Räthsel erblicken, mit deren Deutung wir uns allein zu beschäftigen hätten. Die FrMrei besteht schlechterdings nur in dem humanen Verhalten zu unsern Brn und zu unsern Mitmenschen überhaupt. Der Br Lessing sagt: Das Symbolische ist das Gerüste, nicht das schöne architektonische Kunstwerk selbst, welches wir aus den Menschen aufbauen wollen; das Gerüste aber wird abgerissen, wenn der Bau wenigstens äusserlich vollendet ist.

Da jede Form sich zu hohlem Scheinwesen verflüchtigt, wenn ihr der Lebensinhalt fehlt, so müssen wir immer des alten Grundsatzes eingedenk bleiben, dass in der L. auch der Verstand erleuchtet werden soll; also dürfen wir die verstandesmässige Belehrung nicht hintenansetzen sondern müssen uns wiederholt mit dem vollen Bewusstsein dessen erfüllen, was wir und wie wir es zu thun haben; wie könnten wir auch sonst die auf Ueberzeugung beruhende Mitwirkung der Kräfte Aller gewinnen? Wir leben in einer verstandesmässigen Zeit, in der Niemand mehr Zutrauen zur Gefühlsbildung hat, wenn sie nicht vom Verstande geleitet wird. So werden wir denn auch erst, wenn wir gründlich und ganz bei unserer Sache sind, Erfolg haben und etwas Gediegenes schaffen. Deshalb haben wir die Pflicht, nicht blos die Thatsachen der frmr. Geschichte, die Entwicklung und Begründung unserer Lehren kennen zu lernen, sondern wir müssen auch ein vielseitiges und lebendiges Interesse an der allgemeinen Culturbewegung, an allen Fragen des Lebens nehmen, welche den sittlichen Fortschritt betreffen. Indem wir uns auch noch durch frmr. und andere Lectüre theoretisch zur Humanität bilden, dürfen wir aber wiederum nicht in den Irrthum verfallen, als ob die FrMrei hauptsächlich im Wissen bestände; sie ist eine Kunst, es kommt ihr deshalb auf das künstlerische, Harmonie erzeugende Thun an, auf humanes Wirken und das Wissen ist ihr nur Mittel zum Zweck.

Ist unser Gemüth durch Harmonie im engern Kreise befriedigt und beglückt, schwebt uns immer das Bild des schönen und geordneten Ganzen als erstrebenswerthes Ziel vor, haben wir das dem Frmr. unentbehrliche Wissen uns angeeignet, so werden wir unsern wirklichen Beruf zu Lebenskünstlern bekunden durch die humane That, wo immer uns hierzu die Möglichkeit geboten ist. Tugend, d. i. Tauglichkeit zum sittlichen Verhalten, besteht nicht im Dulden, sondern im Handeln. Die wahre Mstrschaft in der FrMrei erringt demnach nur Derjenige, welchem eine ernste und consequente Durchbildung des Charakters, der Fähigkeit zum sittlichen Handeln gelingt. Lassen sie uns aber niemals vergessen, dass gegenüber dem glatten Egoismus diese selblose Idealität nur erreichbar ist, wenn wir mit eigner Kraft thätig sind; Selbsthülfe ist auch das Entscheidende in der FrMrei; unsere Institution bietet nur Gelegenheit und Mittel, die werthlos bleiben, wenn sie nicht erfasst und gebraucht werden; die Loge gibt uns keine neue Kraft, wir können mit ihrer Hülfe nur etwas schon in uns Vorhandenes leichter und völliger zur Entfaltung bringen.

M. Brr, dass es das Rechte und Höchste ist, was wir erstreben, dafür bürgt uns die Stärke der Gefühle, welche uns heute erfüllen; ich leihe diesen Gefühlen Worte, indem ich in Ihrer aller Namen rufe: Ehre sei Dir, ewiger Meister! Sieh herab auf die Fröhlichkeit und Zuversicht unserer Herzen und nimm unsern in dieser Festesstunde erneuten Entschluss, treu nach Deinem Plane zu arbeiten, nimm ihn an als ein Dankesopfer, aufsteigend mit köstlichem Duft in den Aether Deines Johannistags!

Ansprache an die Schwestern

in der Festarbeit der Loge Leopold zur Treue Or. Carlsruhe am 6. Februar 1874.

Von

Br Alexander Adam sen., Redner der Loge.

Der Mensch wird in der Erfüllung seines Lebensberufes nicht selten durch äussere Umstände gehindert und aufgehalten, und wer war nicht schon in der Lage, bedauern zu müssen, dass ungeachtet seines redlichen Willens irgend eine vielversprechende That unterbleiben musste, weil äussere Verhältnisse seinem Wollen hemmend oder gar feindlich entgegenstanden.

Diesem Widerstreite der Nothwendigkeit gegen die Freiheit des Willens begegnen wir sehr oft in unsern Unternehmungen und wir sind dann angewiesen, einen günstigen Augenblick abzuwarten, in welchem wir unser Vorhaben ins Leben setzen können. Wir begrüssen die-

sen Augenblick als einen günstigen Umstand oder glücklichen Zufall und müssen uns damit zufrieden geben. Wie es sich draussen im Leben zuträgt, so ergeht es uns auch in Erfüllung unserer maurerischen Berufsthätigkeit, in der Uebung der Pflichten, die uns der Bund mit seiner hohen Aufgabe, und seinen edleren Bestrebungen auferlegt.

Die Macht der verschiedenartigen gesellschaftlichen Verhältnisse, in denen der cultivirte Mensch einer Residenz einmal lebt und leben muss, ist so gross, dass es jahrelang währet, bis uns die glückliche Stunde schlagen darf, unsere geliebten Schwestern mit uns in unserer Werkstätte vereinigen zu können, um wenigstens bei unseren nächsten und liebsten Angehörigen demjenigen Theile des Gelöbnissses, „den Zweck der FrMrei hochzuhalten und ihren erhabenen Geist laut zu verkünden und treu zu vertheidigen“ — gerecht zu werden.

Das Feld unseres Berufes ist ein so grosser und ein der sorgfältigsten Bepflanzung so würdiger, dass es unmöglich ist, dasselbe in dem kurzen Zeitraume eines Menschenalters vollständig auszubeuten; ja selbst dann, wenn wir von der apostolischen Sendung zur maur. Arbeit in der Aussenwelt absehen, und nur die Arbeit an uns selbst zu unserer eigenen geistigen Erhebung und sittlichen Vervollkommnung in die Hand nehmen, werden wir zeitlebens nicht fertig werden; — jede neue Stunde, jede veränderte Lebenslage wird uns, wenn wir der Mahnung zum Einblick in unser Inneres willig Gehör schenken, immer wieder neue Mängel aufdecken, die einer Nacharbeit an unserem Selbst bedürfen. —

Wir Frmr. wollen vor allem geachtete Männer, brave Familienväter und tüchtige Staatsbürger werden und bleiben. Weil wir aber noch recht gut wissen, dass wir Menschen sind und als solche auch minderschöne Eigenheiten, Schwächen und Leidenschaften besitzen, so sind wir bemüht, über diese, das friedfertige Zusammenleben in Familie, Gemeinde und Staat störenden Eigenschaften Herr und Meister zu werden. Wir wollen, nach unserer eigenthümlichen Redeweise, den rohen Stein wie ihn die Natur aus dem Steinbruche bietet, so behauen und formen, dass er in jenen Bau eingefügt werden kann, den wir den Tempel der Humanität nennen, das symbolische Gebäude, an welchem die grössten Menschen aller Jahrhunderte thatkräftig gebaut haben, den erhabenen, immer noch nicht vollendeten Dom, in welchem sich das Heil, der Friede, die Glückseligkeit aller Menschen auf dem Erdenrunde verkörpern soll.

Um zu dieser Arbeit uns gegenseitig anzueifern, um bessere Menschen zu werden, d. h. um uns zu ger. und vollk. Brr Frmrn. heranzubilden, versammeln wir uns so gerne in diesen Räumen und lauschen den Gedanken und Gemüthsoffenbarungen unsrer Brr zur Belehrung, Erheiterung und Erholung von den Mühsalen und Widerwärtigkeiten unseres Berufes und unserer Stellung im profanen Leben. Leider gestatten die altehrwürdigen Constitutionen der FrMrei diese Geisteserfrischung und Herzenserbauung nur uns Männern und erlauben nur eine festliche Veranlassung, wenn wir einmal die Schwestern einen flüchtigen Blick in unser Heiligthum thun lassen wollen, um ihnen zu zeigen, auf welche Weise wir sonst „den Tag des Herrn“ feiern.

So haben wir nun auch heute Ihnen ein eignes Fest veranstaltet, nachdem uns die flüchtig dahinbrausende Zeit einen Abend zur Verfügung gestellt, an welchem wir verschiedenartige Kräfte in Bewegung setzen können, mit deren Leistungen die Stunden, wie wir hoffen, in angenehmer Weise verrauschen werden.

Die Aufgabe, die mir bei dieser Gelegenheit geworden, ist die der Belehrung eine Aufgabe, die insofern als eine schwierige erscheint, als es fast nicht angeht, in der kurz zugemessenen Zeit, wie ein Prediger irgend einen passenden Text zu verlesen, der so ansprechend wäre, dass er mit den künstlerischen Leistungen unserer musikalischen Brr in Harmonie stände, und nicht der gefährlichen Klippe ausgesetzt wäre, die angenehmen Empfindungen, welche die Musik in ihrem Herzen erweckt, wieder zu verwischen. Die seltene Gelegenheit erregt in mir die Lust, Sie mit all' unsern sogen. „Geheimnissen“ auf einmal bekannt zu machen, sie in das ganze Gebiet unseres Denkens, Wollens und Handelns einzuführen und namentlich auch da, wo ein gewisses Misstrauen gegen die Ehrlichkeit unserer Grundsätze, gegen die Heiligkeit unseres Strebens bestehen könnte, solches aus dem Herzen zu verscheuchen.

Ich komme diesem Wunsche vielleicht am besten nach, wenn ich in kurzen Worten darstelle, wie die FrMrei von unsern unerbittlichen Feinden verunglimpft und weshalb wir Bundesbrüder von denselben verflucht und verdammt werden.

Neben dem alten wahren Satze:
„Sag mir, mit wem du umgehst, und ich weiss wer du bist“
dürfte auch der Satz als Wahrheit gelten:
„Sag mir, wer dich beschimpft und dir flucht, so werde ich deinen Werth erkennen“.

M. gel. Schw.! Die FrMrei vereinigt geistig und sittlich freie Männer zur Pflege edler Humanität. In dieser Pflege gipfelt ihre Lebensaufgabe. Für die Humanität und unter ihrem leuchtenden Banner arbeiten und kämpfen wir gegen die Feinde des Lichtes und der Wahrheit, gegen jene gottvergessene Sorte von Priestern, die nur in der Verdummung des Menschen, in der Unterdrückung jedes freien Gedankens, mittelst der Einimpfung unseligen Aberglaubens die Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke zu finden hoffen, die in nichts Geringerem bestehen, als in der Befriedigung ihrer Herrschsucht und Habgier; all dies unter dem Deckmantel der Religion zur grösseren Ehre Gottes! —

Diese Priester sind die Jesuiten, die den Namen jenes göttlichen Menschensohnes missbrauchen, um die von ihm verkündete Religion des Friedens, der Duldung und der Liebe in einer blutigen Verfolgung Andersdenkender auf den Scheiterhaufen der Inquisition und selbst noch in unsern Tagen durch den erbärmlichen Bannfluch eines vergötterten Unfehlbaren praktisch auszuüben. Ein Gott, der solche Versündigungen gegen die Würde des Menschen, solche Greuelthaten eingeben kann, ist nicht der Gott der Freimaur. Aber wenn wir auch einen solchen Gott nicht verehren können, sind wir deshalb gottlos? Wir beten den allmächtigen B. d. W. an, und suchen seine Erkenntniss aus dem untrüglichen Buche der Natur und der Weltordnung. Wir tragen und hegen ihn in der Tiefe unseres Herzens und als heilige Pfingstflamme leuchtet er im frei sich aufschwingenden Menschengeiste. Und deshalb werden wir verflucht von denen, die überall

Unheil stiften, Zwietracht säen, die Brandfackel des Krieges unter die Völker schleudern und im Blute der Opfer ihres Fanatismus ihre satanischen Lüste kühlen. Wer ist, so dürfen wir kühnlich fragen, mehr des Teufels, diese Priester Gottes, oder wir, die wir bemüht sind durch Bildung und Aufklärung, durch Liebe und Duldung eine freie Gesinnung zu erwecken und damit an der geistigen Emporhebung und sittlichen Veredlung des Menschengeschlechtes zu arbeiten? Wie ungerecht und unsinnig alle Bannflüche gegen uns Freimaur. sind, mögen sie aus folgender Aeusserung eines hohen Kirchenfürsten des vorigen Jahrhunderts entnehmen, der zu seinen Domherren sagte:

„es komme ihm sonderbar vor, Geistliche eine Anstalt tadeln zu hören, welche die Religion als solche pflegt, die eigentlichste und reinste Theologie lehrt, die unverfälschte Moral bekennt und gute Werke ausübt; eine Anstalt, die jeder, der einer Kirche vorsteht, gründlich kennen und willig unterstützen sollte; eine Anstalt, welche die beiden Johannes den Täufer und Evangelisten, den Freund und den Liebling Christi, zu ihren Patronen machte; eine Anstalt endlich, die dasselbe will, wie wir: das Reich Gottes auf der Erde."

Worin, dürfen wir hiernach weiter fragen, beruht mehr Verdienst um die Menschheit, in der Verfluchung der freien Geistesströmung in Wissenschaft und Kunst, oder in der Cultur derselben? Verdient die Pflege edler Humanität, die überall hin in Liebe versöhnend, aufklärend, aufhelfend und heiligend schaffen will, den Fluch eines Menschen, und namentlich eines solchen, der sich zum Stellvertreter Gottes auf Erden aufwirft und jenem grossen Weisen nachfolgen will, der seine Menschenliebe am Kreuze besiegelte und noch im letzten Lebenshauche seine Mörder segnete? Wie reimt sich dieser Fluch zur Lehre des Meisters, der da sagt: „liebet eure Feinde?"

Steht denn in jenem heilgen Buche
Ein einzig Wörtlein nur geschrieben,
Dass du mit deinem Bann und Fluche
Die Menschen quälen sollst, statt lieben?
Fluch immer zu, du heiliger Zelote
Dem freien Geist, dem Lichtgedanken!
Was thuts? und fluchst du dich zu Tode
Der Geister Flug kennt keine Schranken.

Dem Hasse, der Verfolgung stellen wir die Liebe und Duldung entgegen. Diese einzig menschenwürdigen Triebfedern für unsere Arbeit wollen wir pflanzen und pflegen, damit wir zur Lösung unserer humanistischen Aufgabe das richtige Verständniss, die nöthige Geistesstärke zum weisen und besonnenen Vorwärtsschreiten uns aneignen.

Gel. Schw.! Aus dieser kurzen Darstellung werden Sie Sich von der Heiligkeit unseres Berufes überzeugt fühlen. Versagen Sie uns Ihre für die Erfüllung derselben so sehr erforderliche Hilfe nicht.

Ueberwinden Sie eine gewisse Scheu vor vermeintlichem „Heiligen", das wir als solches aus den erwähnten Gründen nicht anzuerkennen vermögen. Bestätigen Sie Ihre Liebe zu uns und der Menschheit, indem Sie gewissen Jugendgewohnheiten entsagen, die Sie leicht in die Lage bringen könnten, über unsere Ziele ein ungerechtes Urtheil zu vernehmen, das ein böses Gift in Ihr Herz zu träufeln beabsichtigt, ein Gift, das die eigene Seelenruhe, den Familienfrieden nur allzu oft schon untergraben hat. Br Auerbach sagt einmal: der Tropfen ist rein, so lange er in reiner Luft schwebt. Fällt er zur Erde, so verunreinigt er sich mit dem Staube. Meiden Sie jeden gefährlichen Boden, auf dem Ihre Herzensreinheit durch die Verlockungen und Verheissungen eines Zeloten vergiftet werden könnte. Stehen Sie vielmehr uns Brüdern getreulich bei und lassen Sie das Vertrauen auf die Heiligkeit unserer Sache nicht erschüttern. Seien Sie uns der leitende Stern; wir folgen ja so gerne dem Ihnen eigenthümlich zustehenden Feinheitsgefühle, das immerdar die besten Mittel findet, wie am sichersten zum Ziele zu gelangen ist. Theilen Sie freudig mit uns die Arbeit, das Menschengeschlecht aus dem geistigen und sittlichen Elende emporzuheben. Diese Arbeitstheilung wird mächtig fördern, wie überall auf dem Gebiete des menschlichen Schaffens.

Sie fragen mich — ja was sollen wir thun, wie sollen wir maurerisch arbeiten helfen? Gel. Schw. Soll ich Ihnen von Pflichten reden, die Ihnen obliegen auf dem engeren Gebiete der Familie, auf welches die menschlichen Satzungen bis zur Stunde Ihre Thätigkeit einschränkt?

Soll und darf ich Ihnen sagen, was im Hause zu thun, was im Hause zu ordnen ist? Soll ich Ihnen verkünden, dass Sie — als Hausfrauen — es sind, die das heilige Feuer des häuslichen Friedens und Glückes zu hüten und zu unterhalten haben? Soll ich Ihnen von jener Liebe und Treue sprechen, mit welcher Sie uns und unsern Kindern in allen Schicksalen, traurigen wie freudigen, zur Seite stehen? Fürwahr ich könnte nur Ihre unendliche Aufopferungsfähigkeit preisen, womit die Natur Sie vor Allem ausgestattet hat, und die in Ihrem allfort empfindsamen und warmen Herzen jene bewunderungswürdige Seelenstärke erzeugt, deren fruchtbare Wirksamkeit selbst die Erwartungen unserer höchsten Begeisterung für das Schöne, Edle und Gute übertrifft.

Eines aber, gel. Schw., haben Sie vor uns Männern voraus, das ist der bedeutsame Antheil an der Erziehung unserer Kinder.

Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen bezüglich dieses Gegenstandes die Gedanken vorführe, die ein hochgeschätzter und lieber Bruder schon im December 1861 in unserer Bauhütte darüber kundgegeben hat. Er sagt:

„Die Erziehung aller Zeiten hat ihre Mängel gehabt; die der unsrigen hat aber gewiss nicht die kleinsten, denn Frühreife ohne Kraft und Ueberlegung, Ueberstürzung und Genusssucht bilden so ziemlich den Grundcharakter derselben.

Unsere Erziehung ist nun einmal viel zu sehr für den Verstand und viel zu wenig für das Herz berechnet, sie gefällt sich zu sehr in Formen, unter denen das Wesen verschwindet. Die Zeit hat ihr gleichsam ihren Stempel aufgedrückt, wie sie sich selbst überstürzend dahin jagt, so überstürzt sich im gleichen Masse die Erziehung; der Knabe ist schon Jüngling, das Mädchen mit der Puppe spielt schon die Dame, sie wissen schon viel und hören sehr viel, so dass sie in reiferen Jahren wenig mehr zu lernen haben; kein Wunder, wenn der Jüngling blasirt ist und die Jungfrau allzu früh verblüht.

Man lebt im Flug, wie man im Fluge den Raum

durchmisst; man lebt möglichst schnell, weil man eben möglichst viel geniesst.

Der blühendste Handel mit den so unendlich erleichterten Verkehrsmitteln, die Industrie mit ihrem Bienenfleisse und all' ihren sinnreichen Schöpfungen, die Wissenschaft selbst mit ihren so grossartigen Entdeckungen, sie beschäftigen und nähren wohl den betriebsamen Kaufmann, den fleissigen Arbeiter, den ernsten Forscher; ihr letzter Zweck ist aber nur selten Grosses zu schaffen, sondern die Mittel zum Genusse zugänglicher zu machen, sie zu vervielfältigen und zu verfeinern.

Wundern wir uns deshalb nicht, wenn in einer Zeit die den Genuss mehr liebt als die That, so viele einem Genusse leben, zu dem die Natur selbst sie nicht nur einladet, sondern mächtig antreibt; verkennen wir aber nicht, wohin dies führen muss und tragen wir wenigstens das Unsrige dazu bei, nicht nur den Bau, an dem schon Jahrhunderte lang gearbeitet wird, zu erhalten, sondern ihn auch immer vollkommener zu machen und dazu gehört vor Allem eine streng sittliche Erziehung.

Es würde zu weit führen, wollte man untersuchen, in wie fern unsere sog. Erziehungsanstalten, Schule und Kirche ihre Aufgabe erfüllen; soviel aber ist sicher, dass den ernsten Mahnungen des Vaters, der milden Hand der treuen Mutter manche Falte im kindlichen Gemüthe zu glätten übrig bleibt, und glücklich wollen wir die Kinder nennen, deren Eltern es vermögen, die Lücken auszufüllen, welche die nur auf den Verstand berechneten Erziehungsanstalten übrig lassen.

Eine streng sittliche Erziehung bildet die sicherste Schutzwehr gegen den physischen Verfall der Menschheit. Die Grundsätze, welche in der frühesten Jugend dem Gemüthe eingeprägt werden, haften mit einer wunderbaren Zähigkeit in demselben; die Stärke des Charakters, die uns dem Spiele der Leidenschaften entzieht, und die Triebe der Vernunft unterordnet, die Scheu vor dem Sittlich-Unwürdigen müssen dem zartesten Alter eingepflanzt werden, wenn sie in dem reiferen als Schutzmittel gegen das Laster dienen sollen. Aber man täuscht sich gewaltig, wenn man diesen Zweck blos durch die Einprägung des sittlichen Gebotes zu erreichen glaubt; Gedächtniss und Verstand sind dem gewaltigen Triebe gegenüber ohnmächtig, wenn das Gemüth sie nicht unterstützt. Das Gefühl sittlicher Kraft muss das Gemüth durchdringen, die Schönheit der Tugend muss gefühlt werden und die Seele muss jene Scheu vor der Hässlichkeit des Lasters durchschauern, die es nicht blos darum fliehen lässt, weil es verboten ist, sondern weil es eben an sich hässlich die Seele mit Abscheu erfüllt".

Soweit unser lieber Br vor 12 Jahren! Diese goldenen Worte seien auch heute noch in unser Herz geschrieben, aber vor Allem Ihnen, geliebte Schw., auf das Wärmste empfohlen.

Wirken Sie in ihrem Sinne, und Sie werden Wunder verrichten.

Prägen Sie unserer Jugend schon die Wahlsprüche des Bundes ins empfängliche Herz, die da heissen:

Ehre die Wahrheit! jede Lüge und jedes ungerechte Urtheil ist ein demüthigendes Bekenntniss deiner eigenen Unwürdigkeit!

Sei thätig auf Geheiss der Vernunft, im Gefühle der Pflicht, und selbst ohne Hoffnung auf äusseren Lohn!

Erwirb dir die Geistesstärke, im Reden und Handeln vorsichtig und besonnen zu sein!

Die schönsten Früchte werden Ihre mühevolle Obsorge belohnen.

Ueberlassen Sie das hochwichtige Amt der sittlichen Erziehung nicht fremden Händen, noch weniger ausserhalb der Schwelle des elterlichen Hauses, denn mit ihr müssen Sie noch den Sinn für die Heiligkeit des häuslichen Herdes in dem jungen Gemüthe erwecken und damit den Grundstein legen zu einem glücklichen Familienleben für alle nachkommenden Geschlechter.

Allmächtiger Weltenmeister,
Du Urgeist aller Geister,
Urquell der Weisheit und der Stärke,
Gib deinen Segen unserm Werke!
Lehr uns nach Wahrheit forschend streben,
Und lieben, was sich regt im Leben;
Lass hier die Eintracht friedlich walten,
Sich ächtes Maurerthum entfalten,
Dass nie der Lüge Fluch entweihe
Die Loge Leopold zur Treue!

Feuilleton.

Brasilien. Der Verein. Grossorient (Grande Oriente Unido) hat den Br Dr. Joaq. Saldanha Marinho, (Staatsrath) zum Grossmstr., Br Dr. A. Felix Martins (Prof.) zum deput. Grossmstr., Alex. Freire de Amaral zum General-Sekretär erwählt. (Das Verzeichniss sämmtl. Beamten ist uns zugesandt worden.)

Carlsbad, 22. Juni. In Folge wiederholter Anregung zu einer gemeinschaftlichen Excursion der gegenwärtig hier anwesenden Brr nach Gieshübel oder eigentlich Puchstein genannt, kam heute bei besonders günstigem Wetter dieser Ausflug zu Stande. Br Heinrich Mattoni, der Besitzer dieses schönen Curortes, war frühzeitig von Carlsbad dahin vorausgeeilt, um rechtzeitig die nöthigen Vorkehrungen zur Bewirthung seiner Gäste zu treffen. 30 an der Zahl sassen wir zu Tische, darunter mehre Schwestern und 2 Profane, welch' letztere sich unter uns ganz wohl befanden, nachdem Bruder Seifert sie eingeladen, sich unter uns heimisch zu finden, als ob sie zu Hause bei ihren Familien und Angehörigen wären. Br Mattoni hielt als Hausherr mit kurzen körnigen Worten die Begrüssungsrede und brachte zum Schlusse derselben ein Hoch dem Landesherrn. Br Jahn aus Ziegra brachte ein Hoch den Schwestern, dem Vaterlande und dem

Hausherrn. So vergingen 5 Stunden in angenehmster heiterster Gesellschaft, während zugleich die Besichtigung der Quellen, die Bewunderung der Natur und Kunst die Stunden fast zu Minuten machte. Auch der Brandverunglückten in Falkenau wurde gedacht und ergab die Sammlung für dieselben 30 fl. Die ganze Gesellschaft trug schliesslich zum Andenken ihre Namen in das aufliegende Gedenkbuch ein."— Bei diesem Anlasse sei noch bemerkt, dass es uns nun gestattet ist die Einladung für die besuchenden Brr permanent bei den Quellen auszuhängen und ersichtlich zu machen, und dadurch den Brn Kenntniss vom Bestande des Freimr.-Vereins Munificentia und dessen allwöchentlicher Versammlung zu geben.

Am künftigen Montag findet die photographische Aufnahme der sich seither zu erkennen gegebenen hier anwesenden Brüder in Corpore statt. —

Dresden. Br von Mensch hat der Grossl. von Hamburg eine Denkschrift der Grossl. von New-York wider die Glitza'sche Denkschrift eingesandt, die indessen sehr schwach in der Beweisführung, dagegen sehr stark in unerwiesenen Behauptungen und noch stärker in gehässigen Verdächtigungen und persönlichen Angriffen ist.

Frankreich. Der Grosse Orient hat einen Ausschuss (die Brr Cammas, Caubet, Cousin, Dalsace, Herpin, Massol und Vienot) eingesetzt, mit dem Auftrag, die Veränderungen in der Verfassung und in den Statuten zu prüfen und dem Ordensrath vorzuschlagen, welche nöthig sind mit Rücksicht auf das Votum der Generalversammlung, kraft dessen die Hochgrade in der letzteren nicht mehr vertreten und von der Beitragspflicht enthoben sein sollen. Diese Beiseiteschiebung hat unter den Hochgrädlern grosse Bewegung hervorgerufen.

Genf, 25. Juli 1874. Unser Schwestern-Johannisfest in Cappel ist in der würdevollsten und allerseits befriedigendsten Weise ausgefallen. Am Schlusse desselben haben wir unter der Adresse von Br Oekonomierath Glass ein Telegramm an den Verein deutscher Freimr. nach Altenburg zur Begrüssung abgesandt, zu unserm Leidwesen aber ist dasselbe in Folge eines Missverständnisses eines unsrer jüngern Brüder an den deutschen Grosslogentag adressirt gewesen (nach Berlin?). Demnach weiss ich nicht, ob es in ihre Hände gelangt ist oder sie überhaupt von dieser Ankunft in Kenntniss gekommen sind. (Nein!) Als weitere Neuigkeit von hier kann ich ihnen sonst die Mittheilung machen, dass sich unser seitheriges deutsches Kränzchen nun, und zwar auf Anregung des Grossmeisters Br Humbert der Grossloge Alpina, zu einem Freimr. Club definitiv umgestaltet hat, und dem zufolge als geschäftsführender Ausschuss, meine Wenigkeit zum Vorsitzenden, Br Krause zum Schriftführer und Br Gottschald zum Kassirer gewählt worden sind. Die Mitgliederzahl beläuft sich vorerst auf einige 30 Brr; das dirigende Comité ist zur Bearbeitung von Statuten beauftragt gewesen, die denn auch in wenig veränderter Form in unsrer Sitzung am Donnerstag vor 8 Tagen von den Brn Mitgl. acceptirt und der Alpina zur Bestätigung und zur Anerkennung des Clubs eingereicht wurden, und hoffen wir demnächst daher eine günstige Antwort hierüber zu erhalten. Später theile ihnen Genaueres über das Vorgefallene mit.

Br Vogel.

Hamburg. Die Grossloge von Hamburg hat die Brr Bluntschli, Grossmstr. von Bayreuth und Herrig, Grossmeister von R. York in Berlin und die Loge zur Vaterlandsliebe in Wismar hat den Br Glitza, Grossmstr. v. Hamburg zum Ehrenmitgliede ernannt.

Br von Uslar in Wolfenbüttel hat der Grossloge eine Denkschrift „die FrMrei im Lichte unserer Zeit" eingereicht, welche einem Ausschusse zur Begutachtung überwiesen wurde.

Monde Maçonnique (Paris) enthält im Juliheft einen Artikel über „die Mrei der Farbigen in den ver. Staaten" worin es u. A. heisst: Br Boyd hege „das Vertrauen, dass die Grosslogen der Farbigen binnen Kurzem von den mr. Mächten Europas anerkannt sein werden". Die Redaction der Monde Maç. wünscht, dass dieses legitime Verlangen bald erfüllt werden möge. „Da die meisten Grosslogen Amerikas weder ihre Pflicht noch ihr Interesse in dieser Frage erkannt haben, so ist es unerlässlich, dass die Maurer Europas diesen muthigen und hingebenden Brn, welche ihre Raçe zu erheben sich bemühen, die brüderliche Rechte entgegenstrecken." (Hoffen wir das Beste vom nächsten deut. Grosslogentage, sowie von den Grosslogen der Schweiz, Italiens und Belgiens!)

Ultramontanes. Gleich dem bayr. Vaterland hat auch das Jesuitenblatt „Germania" in Berlin einen Artikel gegen die FrMrei gebracht. Man antwortet auf die Schliessung der katholischen Vereine von jener Seite mit dem Verlangen, es müssten die Logen geschlossen werden.

Unglaublich, aber wahr. Aus einem Briefe, der mir zur Einsicht vorlag, entnehme ich, dass ein Mitglied und angeblicher Mstr. v. St. der unter N. Yorker Constitution arbeitenden „Zschokkeloge" angibt, seine Loge sei eine Tochterloge Hamburgs!

Aufruf.

Für einen talentvollen, sehr armen Knaben (aus einer Familie von 9 Kindern), den ich mit Hilfe einiger Brr, insbesondere des Br A. Patzig in Teplitz, auf das Musik-Institut des Br Müller gebracht, bitte ich wohlhabende Brr um eine Gabe behufs Ankauf einer guten Geige und eines Anzugs, die er dringend bedarf. Der Güte mehrer Brüder verdanke ich bereits 9 Thlr.; ich würde daher noch etwa 32—40 Thlr. brauchen. Der Junge hat eine Zeit lang durch Ziehharmonika-Spielen allein die Familie unterhalten. Jeder, auch der kleinste Beitrag ist willkommen!

Leipzig, im Juli 1874. Br J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br M. O in S—g: Ihre Sendung erh. und Ihnen 10 Ngr. gutgeschrieben. Br Gruss!

Br S—e in H—r: Vereinsbeitrag erhalten. Herzlichen Gegengruss!

Br L—k in Alex.: Sie haben bei mir noch 7 Ngr. gut, dagegen sind Sie mit dem Vereinsbeitrag per 1874 Thlr. 1 rest.

Br J. M. B—nn in W—ck: Wird dankbare Verwendung finden; herzl. Gegengruss!

Br im Süden: Besten Dank für gefällige Besorgung und herzl. Gegengruss!

Br H. F. in Fr—g: Sandte Ihnen sofort gratis. Herzl. Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

N°. 33. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 15. August 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ist das Gebet mit dem Geiste und mit der Weltanschauung der Maurerei auch jetzt noch vereinbar?

Vorgetragen in der L Amalia zu Weimar am 9. Dez. 1873.

Von

Br **Putsche**, Mstr. v. St.

M. Brr! Nach altem Herkommen und Gebrauch haben wir vorhin unsere Loge mit dem wohlbekannten Gebet eröffnet und, wie wir keine unserer Arbeiten ohne das übliche Schlussgebet endigen, so pflegt keine Tafelloge, kein Brudermahl von uns gefeiert zu werden ohne die religiöse Weihe eines Eröffnungs- und eines Schlussgebets. Thun wir aber auch Recht daran und erfüllen wir mit dieser Sitte unsrer Väter auch heute noch mehr als eine blosse Ceremonie? — Sonderbare Frage! wird so mancher von Ihnen, m. Brr, bei sich denken. Und doch müssen wir in unserer Zeit, einer Zeit, die Alles, auch das Heiligste, in Frage stellt, auch auf solch eine Frage gefasst sein. Hat man ja doch bereits in einer deutschen Loge das erste unsrer 3 grossen Lichter, die Bibel, durch ein unbeschriebenes Buch ersetzen zu müssen geglaubt! Hat ja doch in neuester Zeit ein Gottesgelehrter sogar den Werth des Gebets überhaupt, wo nicht ganz geleugnet, doch als einen sehr problematischen bezeichnet, indem er mit dem Philosophen Feuerbach nur dasjenige Gebet für ein wahres und echtes anerkennt, mittels dessen der Betende einen objectiven Erfolg, der ausserdem nicht eintreten würde, herbeizuführen hofft, solch eine Hoffnung aber, durch Gebet auf den göttlichen Rathschluss einzuwirken, für ebenso ungereimt erklärt als die Hoffnung wilder Völker, durch Geschrei und Getöse Sonnen- oder Mondfinsternisse abwenden zu können! In solch einer Zeit und nach solchen Angriffen und Anfechtungen des Werths und der Verträglichkeit des Gebets mit den Resultaten und Fortschritten unsrer Naturwissenschaft, in solch einem Falle, wo eine bisher heilig geachtete Sitte auch unsre Kunst bedroht und ihre Berechtigung bezweifelt wird: da muss es den denkenden Maurer nicht blos gestattet, sondern dringend geboten erscheinen, auch eine religiöse, das Wesen und die Uebung seiner Kunst so nahberührende Frage zum Gegenstande seiner Betrachtung und eines Vortrags in offener Loge zu machen und sich klar zu werden über das unabweisbare Problem: ist das Gebet mit dem Geiste und mit der Weltanschauung der FrMrei auch jetzt noch vereinbar?

Allerdings müssen wir beim Herantreten an diese Frage zugestehn, dass, wenn wir als freie Maurer wirklich frei sein wollen von Irrthum und Vorurtheil, und auf der Höhe unsrer Zeit zu stehn und ihrer aufgeklärten Weltanschauung uns rühmen: dann müssen wir allerdings bekennen, dass die Gebetszuversicht eines Luther die unsrige nicht mehr ist, eine Zuversicht, in welcher derselbe einst fest überzeugt war, den schwer erkrankten Melanchthon vom Tode errettet zu haben durch die Vorwürfe, die er seinem Gott im Gebet für den Fall gemacht hatte, dass er den ihm so unentbehrlichen Mitarbeiter am Reformationswerk schon jetzt von seiner Seite nähme. Dem ungeachtet sind wir im Stande, die aufgeworfne Frage, ob das Gebet mit der Weltanschauung der FrMrei auch jetzt noch verträglich sei, mit voller Ueberzeugung zu bejahen,

1) weil der freie und aufgeklärte Maurer, weit entfernt, übernatürliche Wirkungen des Gebets zu erwarten, die Kraft des Gebetes nicht in der Herbeiführung eines objectiven Erfolgs, sondern in der subjectiven Rückwirkung auf das Gemüth des Betenden sucht. Solch eine subjective Wirkung des Gebets aber auch jetzt noch für eine sehr heilsame anzuerkennen, fühlt sogar David Strauss sich gedrungen. Denn während er in seinem alten und neuen Glauben diejenigen englischen Lords „Hochkirchlicher Verdummung oder elender Heuchelei" beschuldigt, welche im Jahre 1866 bei einer ausgebrochenen Viehseuche dem Premierminister Grafen Russel es zum Vorwurf gemacht, dass er dagegen keinen allgemeinen Buss- und Bettag angeordnet; während Strauss über die Bauern einer stockkatholischen Gegend, welche bei anhaltender Dürrung, ihren Pfarrer an der Spitze, einen Bittgang um die Flur halten, um vom Himmel Regen zu erflehn, in den Ausruf: o sancta simplicitas! ausbricht, da sie nämlich nicht einsehn, dass sie es ja mit einer Naturerscheinung zu thun haben, die eben so festen Gesetzen wie Sonnen- und Mondfinsternisse unterliegt: trotz alledem sieht Strauss doch sich genöthiget, bei „grossen öffentlichen Calamitäten" die Heilsamkeit des Gebets zuzugestehn, indem er fortfährt: „nicht ganz dasselbe ist es, wenn die Pest, wenn die Cholera ins Land gedrungen, in einer Stadt ausgebrochen ist und in allen Strassen, in allen Häusern ihre Opfer fordert; oder wenn, wie bei uns im Jahr 1870, die Mehrzahl der Söhne eines Volks in den Krieg zieht und kämpfend dem Feinde gegenüber steht. Da ergeben sich in beiden Fällen öffentliche Gebete, dort der Gesunden, hier der Daheimgebliebenen, wie von selbst, Gebete, von denen die Massen Erhörung, d. h. eine objective Wirkung zu Gunsten der in Gefahr Befindlichen erwarten, während die Denkenden sich bescheiden im gemeinsamen Gebete subjective Förderung, Fassung und Aufrichtung des Gemüths zu erringen."

Wenn also nach dem eigenen Zugeständniss von Strauss bei öffentlichen Calamitäten durch gemeinsames Gebet auch der Denkende subjectiv gefördert, gestärkt und aufgerichtet wird: warum sollte der denkende Maurer des Gebets sich schämen, da ja, folgerichtig, der Einfluss desselben auch auf seine subjective Förderung und Fassung von unverkennbarem Einfluss ist? Freilich setzt jedes wahre Gebet etwas voraus, was, wenn wir einzelnen Stimmen glauben, doch vielleicht auch manchem Maurer der Gegenwart abhanden gekommen ist, ich meine den Glauben an einen persönlichen Gott. Denn was heisst beten anders als mit Gott reden? wie ist dies aber demjenigen möglich, der dem Atheismus huldigt? Dass aber die atheistische Ansicht auch in unsere freimaurer. Kreise eingedrungen ist, wer kann es leugnen, wenn er in frmr. Blättern liest, dass die FrMrei von jedem Dogma*), mithin auch von dem Dogma des Gottesglaubens, sich frei machen müsse? Dass unsere „alten Pflichten" zwar ausdrücklich sagen, der Maurer werde weder ein dummer Gotteslengner noch ein Wüstling ohne Religion sein, dass es aber, um kein Gotteslengner zu sein, genüge, unter Gott die Summe der, wenn auch unbewusst wirkenden, Naturkräfte zu verstehn! Dass bei solch einem Gottesglauben, wenn er anders diesen Namen verdient, von keinem wahren Gebete, von keiner Unterredung mit Gott, von keiner Hingebung an Gott in liebendem Vertrauen die Rede sein kann, ist selbstverständlich. Denn Liebe und Vertrauen, wie Johannes Huber in seiner Gegenschrift (S. 43) mit Recht behauptet, kann nur geübt werden gegenüber einer andern Persönlichkeit. Mithin wäre, wenn der Freimr. die Gottheit als ein blosses Naturgesetz und blinde Naturgewalt sich dächte, ein echtes, wahres Gebet mit solch einer Ansicht ganz unvereinbar. Glücklicherweise aber ist diese Ansicht doch eine sehr vereinzelte, und deshalb hat das Gebet für die Freimaurerei auch der Gegenwart immer noch seine volle Berechtigung, weil

2) die grosse Mehrzahl der Freimaurer auch heute noch an einen persönlichen Gott glaubt. Freilich hält Strauss auch diesen Glauben bereits für beseitigt und nur für eine aus dem Judenthume überkommene Erbschaft. „Dem Juden", sagt Strauss S. 107, „dem Juden war sein Gott ein Wesen, das sich als ein persönliches geltend machte. Nicht blos, dass derselbe in der Urzeit im Garten des Paradieses wandelt und mit Adam spricht; dass er später in menschlicher Verkleidung von dem Erzvater unter dem Baume vor dessen Hütte sich bewirthen lässt; dass er mit dem Gesetzgeber auf dem Berge verhandelt und die beiden Gesetztafeln selbst ihm einhändigt: sondern seine ganze Haltung als ein zorniger und eifriger Gott, der es bereut, die Menschen gemacht zu haben, und sie wieder zu vertilgen sich anschickt, der die Vergehungen seines auserwählten Volkes als Beleidigungen aufnimmt und rächt, alles das ist durchaus die Haltung einer menschlichen Person." An solch eine Persönlichkeit Gottes glauben wir allerdings nicht mehr. Deshalb ist aber, nach dem Ausspruche: superstitione tollenda non tollitur religio, mit solchem Aberglauben nicht auch zugleich jeder Glaube an eine Persönlichkeit Gottes aufgehoben und beseitiget, sondern nur der Glaube an eine anthropomorphistische und anthropopathische Persönlichkeit, d. h. nur diejenige Vorstellung, welche Gott sich in Menschengestalt und mit menschlichen Leidenschaften behaftet denkt. Ebenso wenig wird die persönliche Vorstellung Gottes dadurch wiederlegt, dass die neuere Astronomie, wie Strauss beinah frivol sich ausdrückt, dem alten Juden- und Christengotte gleichsam den Stuhl unter dem Leibe weggezogen, selbst die ihm von Copernicus und Keppler noch übrig gelassene Fixsternsphäre und damit zugleich den Raum für einen wohleingerichteten, mit einer Engel-

*) Dieser Satz kann leicht zu dem Missverständnisse führen, als ob jeder Br, welche sich gleich uns gegen die Geltendmachung eines Dogmas, insbesondere als Aufnahmeverpflichtung, erklärt, nothwendig Atheist sein müsse, was keineswegs der Fall. Man kann im maurer. Gebrauchthum die Idee Gottes und den gr. B. a. W. unangefochten lassen und doch jede Forderung eines Bekenntnisses, jede Ausschliessung eines sonst würdigen Suchenden um seiner Weltanschauung willen als unmaurer. verwerfen. Wir unsrerseits haben uns stets für die volle Freiheit der Fassung des Gottesbegriffs innerhalb unseres Bundes ausgesprochen und ebenso für möglichst freie Meinungsäusserung.

Wir pflichten der Ansicht des verehrten Br Putsche über das Gebet bei und werden einer Erörterung dieser von ihm angeregten Frage gern unsere Spalten öffnen.

Die Redaction.

aristokratie umgebenen, Himmelsthron geraubt und gleichsam Wohnungsnoth verursacht hat. „Wer das Weltsystem", sagt Strauss, „nach dem jetzigen Stande der Astronomie in der Vorstellung trägt, der kann sich einen thronenden, von Engeln umgebenen Gott nicht mehr vorstellen. Die Engelumgebung gehört aber mit dazu, wenn man Gott sich persönlich denken will. Eine Person muss auch ihre Gesellschaft, ein Herrscher seine Dienerschaft haben. Bei unsrer jetzigen Weltvorstellung aber, die nur noch Bewohner von Weltkörpern, keinen göttlichen Hofstaat mehr kennt, fallen auch die Engel weg. Also kein Himmel als Palast mehr, keine Engel, die um seinen Thron versammelt sind, auch Donner und Blitz nicht mehr seine Waffen, Krieg, Hungersnoth und Pest nicht mehr seine Geisseln, sondern Wirkungen natürlicher Ursachen! Seit er so alle Attribute persönlichen Seins und Waltens verloren hat, wie könnten wir uns Gott noch persönlich denken?" — Auch in dieser, für die grosse Menge der Halbgebildeten sehr bestechenden Beweisführung hat sich David Strauss abermals eine offenbare Verwechslung zu Schulden kommen lassen. Denn so wie er in seiner früheren Argumentation den Glauben an einen persönlichen Gott dadurch zu widerlegen sucht, dass er die Vorstellung eines persönlichen Gottes ohne Weiteres für gleichbedeutend setzt mit der anthropomorphistischen und anthropopathischen Vorstellung desselben, so identificirt er jetzt ebenso unlogisch einen persönlich gedachten Gott mit einem anthropokratisch gedachten, indem er behauptet, dass wir uns Gott nicht mehr als einen persönlichen denken können, wenn wir ihn der Herscherattribute eines Thrones, eines Hofstaats, einer Waffenrüstung und eines Strafapparates entkleiden müssen, eine Behauptung, welche Strauss in den schon vorhin citirten Worten (S. 109) zusammenfasst: „Seit er so alle Attribute persönlichen Seins und Waltens verloren hat, wie könnten wir uns Gott noch persönlich denken?" eine Schlussfolgerung, welche offenbar von der falschen Prämisse ausgeht, dass Gott durch die neueren Entdeckungen der Astronomie alle Attribute persönlichen Seins und Waltens verloren habe. Alle Attribute? Gerade das wichtigste Attribut der Persönlichkeit, gerade dieses hat der Gottheit trotz aller menschlichen Eroberungen in den Fixsternräumen doch nicht entrissen werden können, ich meine das Attribut des Selbstbewusstseins, durch welches ja der Mensch als Person vor dem unpersönlichen Thiere, welches uns nur als Sache gilt, sich am allerwesentlichsten unterscheidet. Solch ein Bewusstsein aber ist so weit entfernt, mit der Allgegenwart Gottes, in welchem wir leben, weben und sind, im Widerspruch zu stehn, dass vielmehr gerade die neuere Naturforschung, welche die Dauer aller Bewegung im physischen Weltraume als eine endliche nachweist, eben dadurch zugleich die Annahme eines Anfangs derselben durch eine unmaterielle Macht, mithin die Annahme eines Weltgedankens, der ein Bewusstsein als seinen Träger voraussetzt, uns aufnöthiget, und dass nach allen unbestreitbaren Resultaten der neueren Philosophie die Annahme einer nach logischen Gesetzen geordneten objectiven Welt als eine Bedingung für die Wahrheit alles menschlichen Denkens selbst unabweislich ist. Hätte Strauss die sogenannten Beweise für das Dasein eines persönlichen Gottes nicht blos in der Form uns vorgeführt, in welcher bereits Leibnitz und Wolf sie aufgestellt haben, sondern auch die unbestreitbaren Resultate neuerer Forschungen damit in Verbindung gesetzt, gewiss würde er dieselben nicht als „ein nachgerade etwas altmodisch gewordenes Geschütz" bezeichnen können.

Wer gegen solche und noch viele andere von Johannes Huber in seiner Gegenschrift nachgewiesene Schwächen und logische Fehler des Straussischen Buchs die Augen nicht absichtlich oder aus vorgefasster Meinung schliesst, dessen Glaube an die zwar nicht menschenähnliche und körperliche, wohl aber geistige Persönlichkeit Gottes wird weder durch die Lectüre von Strauss noch durch die anderer, den Atheismus predigenden, Schriften im Geringsten erschüttert worden sein; der wird in der maurer. Bezeichnung desselben als des a. B. a. W. immer noch die Gottes Persönlichkeit behauptende Formel anerkennen, und in unserm Eröffnungs- und Schlussgebete kein blosses Spiel mit Worten treiben, sondern immer noch aus voller Ueberzeugung sein Herz zu dem erheben, dessen stets eingedenk zu sein allerdings gar sehr mitwirkt, unser Thun in diesen stillen Hallen „von Thorheit und von eitlem Schein" fern zu halten und für die Menschheit „segensreich" werden zu lassen, unsere Freude aber bei unsern Brudermahlen zu adeln und zu erheben zu ihm, den wir auch heute, im letzten Monate des scheidenden Jahres und beim Herannahen des neuen, im bangen Gefühle der Veränderlichkeit alles Irdischen, als das im ewigen Wechsel Bleibende, als „den ruhenden Pol in den Erscheinungen Flucht", als den beharrenden Geist der Weisheit, der Allmacht und der Liebe anerkennen, in dem wir verehrungs- und bewunderungsvoll dem Dichterwort beistimmen:

Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke,
Und ob Alles im Wechsel vergeht und zersträubt,
Der allmächtige Meister der Welten, er bleibt.

Ein Glaubensbekenntniss.

Von

Br Dr. F. Maier in Stuttgart.

„Wie soll, so fragt man sich beim Sturz des alten,
Der neue Bau sich künstlerisch gestalten?"

M. Brr! Diejenigen von Ihnen, welche das vielbesprochene, ebenso leidenschaftlich geschmähte als gerühmte Buch von Dav. Friedr. Strauss „der alte und der neue Glaube" gelesen haben, in welchem der grosse Todte gleichsam das Facit seiner Forschungen und seines Lebens gezogen und die Grundlinien einer neuen, auf die Resultate der modernen Wissenschaft basirten Welt- und Lebensanschauung angedeutet hat, werden sich erinnern, dass in diesem Meisterwerke deutschen Wahrheitssinns und deutscher Sprachkunst dem Leser 4 Fragen vorgelegt werden, von welchen die erste: „Sind wir noch Christen?" von dem gleichsam im Namen einer Minderheit klarer Denker sprechenden Verfasser einfach verneint, die zweite: „Haben wir noch Religion"? in bedingter Weise bejaht, die dritte: „Wie begreifen wir die Welt?"

durch die Kant-Laplace'sche, bez. die Goethe-Lamark-Darwin-Häckel'sche Theorie und endlich die vierte: „Wie ordnen wir unser Leben?" theils im Sinne von Schillers Gedanken einer ästhetischen Erziehung der Menschheit, theils im Sinne der neuen deutschen Reichspolitik beantwortet wird.

Wenn ich nun mich anschicke Ihnen im Anschluss an die zweite jener Fragen ein persönliches Glaubensbekenntniss vorzulegen und Sie zur vorurtheilsfreien Prüfung desselben einzuladen, so veranlasst mich dazu die schon mehrfach aufgeworfene und, wie ich leider aus Erfahrung weiss, von der Mehrzahl der Mitglieder unseres Bundes verneinte Frage: ob ein Bekenner des „neuen Glaubens" Freimaurer werden resp. bleiben könne, ohne mit den historischen Principien und Gesetzen des „Ordens" in Widerspruch und Collission zu gerathen. Ich glaube im Sinne der kleinen Schaar gleichgesinnter Brr zu handeln, wenn ich auf diese wiederholt angeregte Frage zurückkommend das Meinige zur Klärung der gerade hierüber so divergirenden und verworrenen Ansichten beitrage, und glaube dazu um so mehr berechtigt zu sein, als ich in früheren Jahrgängen der Bauhütte (besonders 1871 Nr. 11, 39 und 38 und 1872 Nr. 35 in einem im Juli über die Zukunft der Religion geschriebenen Artikel) meine mit den Straussischen in allen Hauptpunkten übereinstimmenden Ueberzeugungen als Resultat selbständiger Studien vor Erscheinen des Str. Buches ausgesprochen habe.

Meine Brr! Durch all unser Denken und Schaffen, Dichten und Trachten, durch unser ganzes alltägliches Thun und Treiben geht ein Zug von Unbefriedigtsein mit dem sinnlichen Genuss; mit den augenblicklichen Errungenschaften unseres Strebens, ein unbestimmtes, aber tiefes und bei edleren Naturen besonders starkes und nie ganz zu stillendes Sehnen nach einem unbekannten Höheren und Unvergänglichen, welches, da es eben im sinnlichen Diesseits keine volle Befriedigung findet, mit psychologischer Nothwendigkeit den Glauben an eine rein geistige, transcendente Welt und die Hoffnung auf persönliche Fortdauer in einem erträumten Jenseits erweckt; ein Sehnen, welches bei Leuten, die sich über die Natur jener auf Selbsttäuschung beruhenden Hoffnungen ganz klar geworden sind, leicht einen gewissen Betäubungsuchenden Pessimismus (ich erinnere nur an Arthur Schopenhauer) und einen Zustand der Seele hervorruft, den die deutsche Sprache sehr treffend mit dem Worte „Weltschmerz" bezeichnet und welcher einem schwäbischen Dichter (G. Pfizer in „des Lebens Unruhe") die klagenden Worte auspresst:

„Mich jagt mit scharfen Nesseln
Das Leben vor sich her;
Zersprengend alle Fesseln
Bleibt frei das Herz, doch leer;
Empört die Pulse klopfen,
Die müde Seele bangt,
Die stets nach einem Tropfen
Der Ewigkeit verlangt".

Dieses unbestimmte Sehnen ist aber offenbar nichts anderes als der zunächst in einem dunkeln Vereinzelungs- und Abhängigkeitsgefühl sich äussernde instinctive Zug zum Ganzen, der edelste Trieb des Menschen und zugleich, wenn recht verstanden und gepflegt, die Wurzel seines reinsten Glücks, das in nichts anderem besteht, als in dem Aufgehenlassen der eigenen Persönlichkeit in anderen Wesen d. h. in selbstloser Liebe und das, wie schon Spinoza, der wegen seiner grenzenlosen Uneigennützigkeit mir ehrwürdigste aller Philosophen, erkannt hat, mit dem erweitertem Gegenstande derselben wächst*). Die philosophische Begründung des Gebots der Liebe (resp. der Einschränkung des aus dem Selbsterhaltungstrieb naturgemäss entstehenden Egoismus) bietet die auf der höchsten Stufe klaren Selbstbewusstseins hervortretende, wahrhaft beglückende Erkenntniss dar, dass die Individualität als solche eine Schranke ist und daher keine absolute Berechtigung hat; schon ein Blick in die Natur zeigt, wie nur das Ganze besteht, das Einzelne, Individuelle dagegen dem Stoffwechsel (fälschlich „Tod" genannt) unterworfen ist. Daher erklärt ein neuerer Philosoph, A. v. Spir, in einem demnächst im Verlag von Br Findel erscheinenden, höchst interessanten Werke über „Moralität und Religion" für den Glücklichsten denjenigen, welcher die umfassendste Einsicht mit den weitgehendsten Sympathien verbindet. Aus diesem natürlichen Zusammenhang erklärt es sich auch, dass die Liebe, die sich beim Menschen, wie beim Thier, zunächst in der Anhänglichkeit an die Eltern und weiterhin hauptsächlich in dem die üppigste und wunderbarste Blüthenpracht treibenden Geschlechtstrieb äussert, in ihrer Erscheinung als Leidenschaft (Ergriffensein, Streben nach innigster Vereinigung) dem Gebiete des **unbewussten** Seelenlebens angehört, welches das bei weitem vorherrschende im Menschen ist und uns am unmittelbarsten mit dem allgemeinen Naturleben verbindet (vgl. v. Hartmann, Philosophie des Unbewussten).

Haben wir aber das Geheimniss der Liebe in ihrer höchsten Entfaltung erfasst, so haben wir damit zugleich den Schlüssel gefunden, um das Räthsel der **Religion**, deren bleibende Bedeutung uns hier vorzugsweise beschäftigt, zu lösen; wir verstehen dann den Sinn der neutestamentlichen Worte „Gott ist die Liebe und die Liebe ist Gott, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm;" wir verstehen dann auch und erst dann recht das herrliche Glaubensbekenntniss unseres Altmeisters Goethe, welcher als Bekenner der einzig wahren Herzensreligion jedes positive Dogma über das Wesen Gottes ablehnend seinen Faust die Religion eben im Gefühle des Unendlichen finden lässt, wenn er ihm die bekannten, ewig schönen Worte in den Mund legt:

Wer darf ihn nennen
Und wer bekennen
Ich glaub ihn?
Wer empfinden
Und sich unterwinden
Zu sagen: ich glaub' ihn nicht?
Der Allumfasser
Der Allerhalter,

*) Im Tractatus de intellectus emendatione heisst es u. a.: „tota felicitas aut infelicitas in hoc solo sita est, videlicet in qualitate objecti, cui adhaeremus amore; — amor erga rem aeternam et infinitam sola laetitia pascit animum ipsaque omnis tristitiae est expers; quod valde est desiderandum totisque viribus quaerendum. — Summum autem bonum est eo pervenire, ut cum aliis individuis si fieri potest, tali natura homo fruatur".

Fasst und erhält er nicht
Dich, mich, sich selbst?
Wölbt sich der Himmel nicht dadroben?
Liegt die Erde nicht hierunten fest
Und steigen freundlich blickend
Ewige Sterne nicht herauf?
Schau ich nicht Aug' in Auge Dir?
Und drängt nicht Alles
Nach Haupt und Herzen Dir
Und webt in ewigem Geheimniss
Unsichtbar, sichtbar neben Dir?
Erfüll' davon Dein Herz so gross es ist;
Und wenn Du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann, wie Du willst,
Nenns Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Namen
Dafür. Gefühl ist Alles;
Name ist Schall und Rauch
Umnebelnd Himmelsgluth.

Was heisst dies anders, als: es ist unmöglich, ja lächerlich und aberwitzig, das Wesen Gottes — sei es nun, dass man ihn, wie Jesus populär-anthropomorphisch als den gütigen Vater aller Wesen, oder, wie die Pantheisten, als das personificirte, selbstbewusste Weltall, oder, wie andere Philosophen als die Idee des absolut Guten, Vollkommenen, mit sich Identischen resp. als das Weltideal auffasst, in Dogmen definiren zu wollen; denn definiren heisst durch Begrenzung näher bestimmen, also verendlichen; da aber nach allen jenen Auffassungen Gott jedenfalls als unendlich gedacht werden müsste, so wäre dies eine contradictio in adjecto. Jener Zusammenhang im unendlichen Weltall wird uns aber erst recht deutlich und fühlbar im menschlichen Mikrokosmus, im liebenden Verhältniss von Mensch zu Mensch; nur, wer durch Liebe glücklich ist, kann denselben ahnen.

Damit verweist also Goethe mit Recht die Religion auf das ästhetische Gebiet des Gefühlslebens, wesshalb sie auch von jeher und überall ihre höchste Manifestation in der Kunst gefunden hat, so dass Schiller die Künstler als die eigentlichen Priester der Menschheit d. h. als die Träger und Verkündiger des Göttlichen im Menschenleben d. i., des Idealen feiert. Damit ist nicht geläugnet, dass sie nicht mit den zwei anderen Hauptgebieten des Geisteslebens, dem intellectuellen (wissenschaftlichen) und dem moralischen in Wechselwirkung stehen könnte; es ist vielmehr klar, dass sie insbesondere wesentlich zur Erziehung des Menschen zu wahrer Sittlichkeit mitwirken und sich in entsprechendem Handeln desselben äussern wird. In diesem Sinne halten auch wir Bekenner des neuen Glaubens an der Religion fest und betrachten uns sogar als ihre wahren und eifrigsten Förderer, in diesem Sinne wünschten wir die Kirchen der verschiedenen Confessionen in Tempel der Humanität, der Menschenwürde und Menschenliebe umgewandelt zu sehen, während uns das ebenso wüste als abgeschmackte Treiben und theologische Gezänke der Pfaffen, welche die Religion für sich gepachtet zu haben glauben, vorderhand den Besuch derselben verleidet oder vielmehr unmöglich gemacht hat.

Freilich muss hier noch ein Punkt berührt werden, über welchen eine Verständigung wünschenswerth erscheint. Es könnte ja scheinen, als ob wir versucht hätten, den Vorwurf des Atheismus, durch den man uns bei der gedankenlosen Menge zu verdächtigen beliebt, durch die obigen Ausführungen von uns abzuwälzen. Es handelt sich jedoch hiebei, wie bei so manchen philosophischen Problemen, lediglich um einen Wortstreit. Versteht man nämlich — wie es allerdings die Ableitung des Worts zu heischen scheint, unter einem Atheisten einen Menschen, welcher im Gegensatz zum Theisten nicht an einen persönlichen, selbstbewussten Gott glaubt, so können wir allerdings gegen diese Bezeichnung unserer Weltanschauung nichts einwenden. Denn wenn auch Goethe wie die übrigen Koryphäen unserer zweiten classischen Literaturperiode, vor allem Schiller und Lessing (namentlich im „Nathan“ und in der „Erziehung des Menschengeschlechts“) in Uebereinstimmung mit dem wissenschaftlichen Standpunkte ihrer Zeit, speciell mit den Resultaten der Kantischen Philosophie an der deistischen Personification des Unendlichen und damit am Glauben an eine nach Zwecken handelnde göttliche Vorsehung festgehalten haben, so sind wir heutzutage durch die Ergebnisse der neueren Philosophie, bes. Ludw. Feuerbachs und vor allem der Naturwissenschaft zu der Ueberzeugung gelangt, dass eine derartige Teleologie gleichfalls auf Anthropomorphose, bez. auf Umkehrung des wahren Sachverhalts beruht. Die persönliche naive Anschauung will, dass die bestehende Welt zweckmässig sei, während doch der Augenschein (der zahllosen Unvollkommenheiten, Leiden, Missgeburten und geradezu zweckwidrigen Erscheinungen) uns täglich das Gegentheil beweist; die Wissenschaft der Natur dagegen lehrt, dass umgekehrt im Kampf ums Dasein immer das nach menschlichem Begriff relativ Zweckmässigste besteht, und im Concurs um den Fortbestand Leben gewinnt und von einem Schaffen nach vorbestimmten Zwecken erst in der Sphäre des Menschen, in welchem die Weltsubstanz zum Selbstbewusstsein gelangt, die Rede sein kann*). Gerade der Umstand,

*) Vgl. Radenhausen. Isis, der Mensch und die Welt II. § 254 39. Ich möchte diesen Anlass nicht versäumen, um Brr, welche sich für derartige hochwichtige Fragen näher interessiren und denen es ernstlich um Gewinnung einer klaren, widerspruchslosen, auf der Höhe der Zeitbildung stehenden Weltanschauung zu thun ist, auf dieses umfassende, allgemein verständliche System des Naturalismus oder (wie man die den bisherigen Dualismus zwischen Stoff und Kraft, Materie und Form, Leib und Geist, Welt und Gott beseitigende einheitliche Philosophie mit Häckel besser nennt) Monismus ausdrücklich aufmerksam zu machen. Nur in einem wesentlichen Punkte kann ich dem Verfasser dieses ausgezeichneten Werkes nicht beistimmen, nämlich darin, dass er sich die Entwicklung der Welt als spiralartige Fortbildung ins Unendliche denkt. Obgleich Bestimmtes hierüber auszusagen bei dem gegenwärtigen Stand unseres Wissens nicht wohl möglich ist, so ist es doch wahrscheinlicher, dass im grossen Ganzen kreisläufige Umbildung stattfindet ähnlich dem Kreislauf des Wassers, so dass die Erde, resp. Menschheit sich nach Analogie des einzelnen Menschen resp. Volkes entwickelte und (wie dies an jedem Organismus ersichtlich ist) nach Erreichung des Höhepunkts Rückbildung bis zur Rückkehr zum Unorganischen einträte. Nach der Theorie von Thomson steht bekanntlich unserem ganzen Sonnensystem eben dieses Schicksal bevor, indem in Folge der allmäligen Wärmeausgleichung dereinst sämmtliche Planeten mit der Sonne zusammenfallen müssen. Daraus darf aber keineswegs auf den Untergang der Welt (d. h. der uns ihrem wahren Wesen nach unbekannten Weltsubstanz, der empirisch gegebenen Materie unserer Empfindungen) geschlossen werden, denn jener Process erfolgt offenbar nicht gleichzeitig in den verschiedenen Sonnensystemen und da, wo er erfolgt ist, sind dann eben die Bedingungen zur Bildung eines neuen Sonnensystems nach der Kant-Laplaceschen Theorie vorhanden (vgl. L. G. Reuschle, Philosophie und Naturwissenschaft. Zur Erinnerung an Dav. Friedr. Strauss, Bonn 1874. p. 101 39.).

dass der Mensch in künstlerischer, zweckbewusster Thätigkeit auch nicht ein winziges Blättchen, geschweige einen höheren Organismus zu schaffen vermag, macht es in hohem Grade unwahrscheinlich, dass bei der Hervorbringung der Naturgebilde eine der menschlichen analoge Schöpferthätigkeit eines denkenden absoluten Ichs anzunehmen ist und — mag es auch noch so blasphemisch klingen — ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass ein allmächtiger und allwissender Gott, der all das unendliche Elend (zu dessen Linderung und Minderung nach Kräften beizutragen Lebenszweck des Menschenfreundes ist) auf Erden zuliesse, während er es verhindern könnte, wenn er nur wollte, selbst in dem Fall, wenn dasselbe stets verschuldet sein sollte (was bekanntlich durchaus nicht zutrifft) in den Augen des edelfühlenden Menschen ein moralisches Ungeheuer sein müsste, das nach dem bekannten Ausspruche eines Mitglieds der Pariser Commune guillotinirt zu werden verdiente.

Sind wir also nach dem, was wir heutzutage wissen, zu einer derartigen Hypostasirung des eigenen Ichs, wie sie in dem Begriffe einer göttlichen Vorsehung vorliegt, durchaus nicht berechtigt, so fragt es sich, ob damit auch das Wort „Gott", mit welchem unsere deutsche Sprache das unendliche Wesen, also den Gegenstand der Religion bezeichnet, (bekanntlich ursprünglich Goden, eine Nebenform von Woten-Wuotan-Odin, dem Zeus unserer germanischen Vorfahren) gleichsam ausser Cours gesetzt werden soll. Handelt es sich darum, sich zum Glauben an „Gott" zu bekennen nur um das „Volk" im Zaume zu halten, während man selbst dabei an gar nichts oder doch an alles andere als an den volksthümlichen Gottvater der positiven Religionen denkt, so halten wir eine solche absichtliche Täuschung der rückständigen Menge, welche meist nichts anderes als durch Spitzfindigkeiten schlecht bemäntelte Feigheit und Heuchelei ist, für mindestens nicht redlich und daher für practisch unzulässig und verwerflich. Um diesen Preis, wo es sich um die Klarheit des Begriffs und um die Ueberzeugungstreue des ehrlichen Mannes handelt, lassen wir uns von der bethörten Einfalt und der böswilligen Verläumdung gerne und getrost „Gottesleugner" schimpfen und hoffen trotz alledem als „freie Männer von gutem Ruf" in unserem Duldungsbunde aufgenommen und geduldet zu werden.

Andrerseits erscheint es aber gerade als Aufgabe des höhergebildeten Vertheidigers wahrer Religion, auf genetisch-analytischem Wege (d. h. durch Beleuchtung der geschichtlichen Entstehung in Sprache und Religion) die Bedeutung und psychologische Nothwendigkeit des Begriffes „Gott" der am Buchstaben klebenden Menge klar zu machen und hiezu bietet unsere königl. Kunst durch die symbolische Auffassung Gottes als des Gr. B. A. W. den besten Anhaltspunkt, wie ja überhaupt der symbolische Cultus für die ästhetische Erziehung der Menschen von weitreichendster Bedeutung ist.

Wann die Menschheit den Culminationspunkt ihrer Entwicklung erreicht haben wird, lässt sich selbstverständlich nicht voraus bestimmen; unzweifelhaft aber ist, dass sie ihn bisher noch nicht erreicht hat, (sonst wären, um nur Eines zu nennen, Kriege nicht unvermeidlich) und schon dämmert die Morgenröthe eines Zeitalters des reinen Menschenthums.

Um die Wunder der Erscheinungswelt zu begreifen, genügt jedenfalls die Annahme einer der sogenannten Materie immanenten Kraft, wobei jedoch wohl zu beachten ist, dass diese Begriffe, getrennt gedacht, blosse Abstractionen unseres Denkens sind und daher nur subjectiv (d. h. in unserem Denken) existiren. Während nämlich der vulgäre Idealismus (Spiritualismus) in dem Dualismus zwischen Stoff und Kraft, Körper und Geist etc. befangen und da er sich von der Vorstellung einer abstrakten Materie nicht losmachen kann, geneigt ist, dem monistischen Gegner die Längnung des Geistes und damit einen baaren Unsinn zu unterschieben, während andererseits der vulgäre Materialismus sich bei der empirischen Erscheinungswelt beruhigt und mit Begriffen wie Materie, Kraft, Atome etc. um sich wirft, ohne sich etwas Klares dabei denken zu können, lehrt der wissenschaftliche Realismus und moderne Monismus, zu dem sich Strauss in seinem letzten Werke unumwunden bekannt hat, dass wir allerdings zunächst nur subjektive Empfindungen und Vorstellungen haben (unser eigener Körper ein Vorstellungsbild, vgl. F. A. Lange, Geschichte des Materialismus, II B. 2. Abschnitt) welche aber durch ein uns in seinem wahren Wesen unbekanntes Reales (das Noumen im Gegensatz zum Phänomen) in bestimmter Weise angeregt werden. Der Materialismus hat vor dem Idealismus den Vorzug des richtigen monistischen Princips und die empirische Methode voraus; nur weist die experimentuelle Forschung selbst, insbesondere die Physiologie der Sinnesorgane (Helmholtz) über die erfahrungsmässige Wirklichkeit als Schein hinaus.

So sehen wir am Endziel unseres Forschens uns jene letzten, wohl nie zu lösenden Fragen gegenüberstehen, mit Bezug auf welche schon Sokrates bekannt hat, dass er nur das wisse, dass er nichts wisse und welche H. Heine in einem (unter den Nordseeliedern enthaltenen) Gedichte meint, das ich, weil es allgemeiner bekannt zu sein verdient, hier beisetze:

Fragen.

Am Meer, am wüsten, nächtlichen Meer
Steht ein Jüngling-Mann,
Die Brust voll Wehmuth, das Haupt voll Zweifel,
Und mit düstern Lippen fragt er die Wogen:
„O löst mir das Räthsel des Lebens,
Das qualvoll uralte Räthsel,
Worüber schon manche Häupter gegrübelt,
Häupter in Hieroglyphenmützen,
Häupter in Turban und schwarzem Barett,
Perückenhäupter und tausend andre
Arme, schwitzende Menschenhäupter —
Sagt mir, was bedeutet der Mensch?
Woher ist er kommen? Wo geht er hin?
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?
Es murmeln die Wogen ihr ew'ges Gemurmel,
Es wehet der Wind, es fliehen die Wolken,
Es blinken die Sterne gleichgültig und kalt,
Und ein Narr wartet auf Antwort.

Soll uns nun aber dieses resignirte Bewusstsein von der Unmöglichkeit einer entgiltigen Lösung dieser letzten Fragen zu gefühlsseligem Glaubensdusel und zum Verzicht auf den Versuch durch Anstellung von Wahrscheinlichkeitsberechnungen uns der Wahrheit immermehr zu nähern, oder gar zur Verzweiflung an uns selbst verleiten? Das wäre sehr unphilosophisch und hiesse geradezu auf den

höchsten Trieb der Menschenbrust, auf das Streben nach Wahrheit, in welchem Br Lessing mit Recht allein den Werth des Menschen erblickt hat, freiwillig verzichten.

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen“,

in diesen goldenen Worten, mit welchen der von den Leiden und Leidenschaften des Erden-Lebens befreite und geläuterte Faust poetisch-symbolisch in den Himmel eingeführt wird, lehrt uns auch Br Goethe, dass das Bewusstsein, das Gute aufrichtig gewollt und stets nach wachsender Erkenntniss und Vervollkommnung gestrebt zu haben für den Schuldbewussten der allein übrig bleibende Trost und die innere Versöhnung ist, welche einer äusserlichen, wie sie die Kirche lehrt, nicht bedarf. Dreierlei muss also dem Bekenner des „neuen Glaubens“ heilig sein

1) seine Ueberzeugung 2) seine Liebe und 3) sein Beruf, in welchem er durch möglichst uneigennütziges Wirken zum Wohle Anderer in weitesten Kreisen Glück zu begründen und zu verbreiten suchen wird.

Eine solche Wirksamkeit ist der „neutrale Boden,“ auf welchem ächte Brr Freimaurer trotz aller Meinungsverschiedenheiten, die durch den individuellen Entwicklungs- und Bildungsgang des Einzelnen bedingt werden, und trotz allen momentanen Differenzen sich immer wieder zusammenfinden, um den Bau jenes Tempels der Humanität, der als Ideal der Menschheit aus dem Jenseits der Zukunft unsern wonneberauschten Blicken in unvergänglichem Glanze entgegenstrahlt, durch gemeinsame, rüstige Arbeit zu fördern.

Möge Jeder von uns in den Anfechtungen und Erbärmlichkeiten des alltäglichen Lebens solch unfehlbaren Trostes stets theilhaftig werden und von treuen Brn unterstützt in seinem Streben bis ans Ende ausharren, damit wir dereinst im Rückblick auf unser Wirken und im Bewusstsein die menschliche Culturarbeit und damit die menschliche Glückseligkeit nach Kräften gefördert zu haben mit jenen herrlichen 3 Worten eines der edelsten Schwärmer und unermüdlichsten Kämpfer für Menschenwohl vom Leben Abschied nehmen können: „Es ist vollbracht“! Dann wird der an sich so entsetzliche Tod auch für uns der schönste Moment des Lebens werden.

Feuilleton.

Aus Mitteldeutschland. In der Sitzung der Grossen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin vom 21. Mai wurde über den Vorschlag der Gesetz-Prüfungscommission berathen: ob die Versammlung den Beschluss über die Beibehaltung des § 165, 1 noch aussetzen wolle oder nicht.“ Von nur 74 anwesenden Brn stimmten 35 für die von der Commission beantragte Vertagung, 39 dagegen.

Bekanntlich ist es der § 165, 1, welcher die Aufnahme von Nichtchristen hindert, und war die Majorität der Logen bei einer frühern Abstimmung für Aufhebung, während sich eine winzige Majorität der „Meister“ dagegen erklärt hatte.

Wir wollen übergehen, mit welch traurigen Gründen von einigen christlichen Brüdern die Aufrechthaltung des beregten Paragraphen zu stützen gesucht wurde und nur das Resultat der Abstimmung mittheilen.

Von 75 Anwesenden stimmten 45 gegen die Aufhebung, 30 dafür; unter letzteren vom Bundesdirectorium der Nationalgrossmeister v. Etzel und Br Kleiber, sowie der Grossarchivar v. Schweinichen, ausserdem die Vertreter von Calbe, Charlottenburg, Cöln, Düsseldorf, Frankfurt a. O., Freienwalde, Guben, Halle, Landsberg, Neustadt-Eberswalde, Posen, Ratibor, Stargard und einige Vertreter von Berlin. Die übrigen Berliner und die Vertreter von Breslau, Danzig, Magdeburg u. A. stimmten für Beibehaltung.

Barmen, Elberfeld, Gotha, Aachen, Coblenz scheinen gar nicht vertreten gewesen zu sein.

Ist die s. g. „christliche“ Maurerei etwa das starke Schild, welchen die Grossloge zu den drei Weltkugeln den bevorstehenden weiteren Angriffen der ultramontanen Partei entgegen halten will?

Chemnitz. Ein Bericht über das Vereinsfest in Flöha, bereits in unsern Händen, erscheint in nächster Nr.

Kamenz. Auch aus den Gauen der Oberlausitz ertönt am Schlusse des maur. Jahres eine Stimme, die der Maurerwelt verkünde, nicht nur, dass auch hier in Mitten der ultramontanen wendischen Welt das maur. Licht leuchtet, sondern auch die Werkthätigkeit des zwar noch an Anzahl kleinen, aber doch an Willenskraft und regem Eifer kräftigen Clubs der alten Lessingstadt Kamenz. Am 14. Februar d. J. constituirt, hielt der Club allmonatlich eine ordentliche mit maur. Vortrag verbundene Sitzung, ausserdem wird den Brüdern monatlich noch 3 mal Gelegenheit geboten, sich an einem bestimmten Orte sehen und sprechen zu können, damit sich das Band der br. Liebe immer fester knüpfe.

Nicht nur mit dem maur. Kränzchen in Pulsnitz, sondern auch mit den gel. preussischen Brüdern in Bernsdorf, Hoyerswerda etc. hatte der Club öftere Zusammenkünfte, und waren es hauptsächlich die Letzteren, die sich dem Club angeschlossen. Bereits ist der Grund zu einer Bibliothek gelegt, und der Cassirer erfreut sich einer immermehr wachsenden Clubarmenkasse, aus deren Mitteln auch bereits ein besserer Unterricht eines gesitteten, talentvollen und armen Knaben bestritten wird.

Die monatlichen Sitzungen werden im hiesigen Bahnhofsgebäude abgehalten, und werden unsere Stadt besuchende Brr gebeten, bei uns einkehren zu wollen, mit der Versicherung, dass sie uns von Herzen willkommen sein werden.

Der a. B. a. W. aber gebe auch ferner seinen reichen Segen, dass das gelegte Saamenkorn wachse und gedeihe zur Freude unserer Kindeskinder. Br Dr. **Wuestner**, Vors.

Leipzig. Zu unserer Freude erhalten wir die Mittheilung, dass die Meisterschaft der Loge „Balduin zur Linde“ auf Grund der vorausgegangenen Verhandlungen des Engbunds und des eingehenden, vortrefflichen Referats des Br G. Lomer (vgl. Reissbret) beschlossen hat, die Zulassung solcher Brüder, welche auf Grund der Constitution der Prince-Hall-Grossloge in Boston Einlass zu den Logenversammlungen begehren, zu gestatten.

Wir sprechen der Loge Balduin für diesen sie ehrenden und den maur. Grundsätzen entsprechenden Beschluss den wärmsten Dank aus. J. G. F.

Valparaiso. Seit dem J. 1851, wo die erste französische Loge hier gegründet wurde, bis heute haben wir eine Loge in Copiapo, 3 chilenische und eine deutsche hier, desgleichen 1 französische und 3 englische hier, und in Santiago 3 spanische und eine vierte in der Bildung. Der Sitz des Grossorients ist hier, wo wir in in einem wahrhaft prachtvollen Tempel, das schönste Gebäude in ganz Chile, arbeiten. Früher hart bedrängt, entfalten wir erst seit Antritt des jetzigen Präsidenten mehr und mehr unsere Flügel. Die 3 Blas Cuevas-Schulen (nach einem verdienstvollen Br so genannt) wurden von uns Allen gemeinsam gegründet und erhalten. Sie sind confessionslos.

Zur Abwehr.

In Nr. 32 (S. 255) der „Freimaurerzeitung" wird unter der Maske wohlwollender Theilnahme für die Logen der Farbigen Amerikas die wachsende Sympathie und das zur That drängende Gerechtigkeitsgefühl der deutschen Maurer abzuschwächen versucht, indem dort ein Berichterstatter bemerkt, es trage „freilich nicht zur Zerstörung der alten Vorurtheile bei, wenn man hört wie unter den jetzt freien Negern die Immoralität in beträchtlichem Grade zunimmt, Verbrechen von Negern begangen (namentlich Mordthaten) häufig vorkommen und die christlichen Neger vielfach in Fetisch- und Schlangendienst, mit namenlosen Gräueln vermischt, zurückfallen."

Ob diese Thatsachen wahr sind, mag einstweilen dahin gestellt bleiben. Wenn man dafür keine andere Quelle namhaft machen kann, als die amerikanische Sclavenhalterpresse oder etwa den „Triangel", dann kann man sicher sein, dass sie wo nicht erfunden, so doch arg übertrieben sind. Jedenfalls fragt es sich, ob die Immoralität und die Verbrechen bei den Farbigen im Verhältniss zu denen der weissen Bevölkerung grösser sind, was kaum anzunehmen. Aber wäre dem auch so, so fällt die Schuld lediglich auf die Weissen, die so lange den Farbigen unter dem Joche der Sclaverei den Schulunterricht und ein menschenwürdiges Dasein versagt haben und dieselben noch jetzt unter dem Druck der Vorurtheile und des Raçenhasses seufzen lassen. Im entschiedenen Widerspruch mit den berichteten Thatsachen steht, dass in Amerika selbst die Sympathien für die Farbigen im Wachsen sind; denn in mehren Staaten sollen die letzten Schranken fallen, um die Emancipation derselben zur vollen Wahrheit zu machen.

Wenn christliche Neger in Fetisch- und Schlangendienst zurückfallen, so wird dies vermuthlich nur bei eingewanderten und importirten der Fall sein und kommt ebenfalls auf Rechnung mangelnden Schulunterrichts und der gedrückten Lebensstellung.

Beide Thatsachen, wenn sie wahr sind, sollten indessen auf die Logen und Grossl. Farbiger und deren Anerkennung keinen nachtheiligen Einfluss üben, da ja selbstredend Verbrecher, Unsittliche und Fetischdiener weder in den farbigen Logen geduldet noch in dieselben aufgenommen werden. Verbrecher und Gefängnisse haben wir ja leider auch in Europa und in dieser Hinsicht, ohne pharisäischen Hinweis auf Andere, ein ebenso „weites Feld edler Wirksamkeit", wie die farbigen Logen.

Wenn die Anerkennung der auf gleicher maur. Grundlage mit uns und in gleichem Geiste arbeitenden Logen der Farbigen nur noch durch derartige Auslassungen hintertrieben werden kann, dann ist dies ein gutes Zeichen: dann dürfen wir sicher sein, dass der Sieg der Gerechtigkeit, der Bruderliebe und der maurer. Grundsätze auch in dieser Frage nicht mehr fern ist.

Leipzig, im Aug. 1874.

Br J. G. Findel
Ehren-Grossmeister der Prince-Hall-Grossloge.

Zur Besprechung.

Dr. O. Henne-Am Rhyn, die deutsche Volkssage. Beitrag zur vergleichenden Mythologie mit eingeschalteten 1000 Original-Sagen. Leipzig, 1874. J. W. Krüger 8. 538 S. — Thlr. $2^{1}/_{2}$.

Briefwechsel.

Br E. Kr. in Buenos Ayres: Hoffentlich ist Ihnen meine Sendung auf gewünschtem Wege richtig zugegangen. Die Firma C. H. D. in Hbg. nahm das Packet nicht an, sondern die Firma Th. C. D., die ich dann um Besorgung bat. Bücher beziehen Sie am besten, billigsten und sichersten durch dortige Buchhandlung. Br Gruss!

Br Sch. in N—g: Die behaltenen Schriften betragen 4 Thlr. 10 Ngr. (nicht 5 Thlr. —) Besten br. Gruss!

Br F. in Fr.: Gesammeltes Geld für die Wittwe Fröbels nimmt Herr Director Bruno Marquardt in Dresden entgegen mit der ausdrücklichen Angabe der Bestimmung „für Fr. Wittwe". Besten Gruss!

Br B. in Dr.: Ihr Gedicht war nicht in meinen Händen. Br Gruss!

Br W. K. in G.: Besten Dank und glückliche Kur. Herzlichen Gegengruss!

Br M.-E—m in A: Verbindlichsten Dank für Ihre br. Aufmerksamkeit und gütige Uebersendung. Herzl. Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

Nº 34. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 22. August 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Vereins deutscher Frmr. hat sich durch Cooptation der Brr Carl W. E. Fickert, Mstr. v. St. der Loge zur siegenden Wahrheit in Berlin und Dr. W. Nöldeke, Ehrenmeister der Loge zum schw. Bär, in in Leipzig ergänzt und neu constituirt.

Die Brr Obmänner und einzelnen Vereinsmitglieder, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden um baldige Einsendung gebeten.

Leipzig, 1. August 1874.

Der Geschäftsführer
J. G. Findel.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Bielitz.

19. Br Doute, Franz, Mitglied der Loge zur siegenden Wahrheit in Gleiwitz, Maschinenbauer.
20. Br Keller, Otto, Mitglied derselben L., Färber.

Friedrichskoog pr Marne.

21. Br Sönnichsen, Mitglied der L. zur nordischen Treue in Flensburg, Lehrer.

München.

22. Br Grünig, Jean, Mitgl. der Loge „zur Kette" Kunstschreiner.
23. Br Müller, Hermann, Mitgl. deselben L., Kaufmann.
24. Br Scheidecker, J. Peter, Mitgl. ders., Kaufmann.
25. Br Schmidt, Christ., desgl., Kaufmann.

Sangerberg bei Marienbad.

26. Br Otto, Martin, Mitgl. der Loge Humanitas in Neudörfl, Verwalter der Bade-Aktien-Gesellschaft.

Centralhülfskasse.

Transport:	Thlr.	12.	22.
Von Br E. Kraehmer in Buenos Ayres	„	3.	13½.
Sa.	Thlr.	16.	5½.

Br Desaguliers und sein Einfluss auf die L. Schottlands.

(Nach Lyon's History of the Lodge of Edinburgh etc. Vgl. Bauh. XVII, Seite 161).

Von

Br Dr. Rich. Barthelmess in Nürnberg.

Das erste Viertel des 18. Jahrhunderts ist für den maur. Forscher dadurch interessant, dass in ihm die erste Grossloge der freien und angenommenen Maurer errichtet und die Grundsätze, Gebräuche und Ceremonien dieser neuen engl. maur. Organisation zum Theile wenigstens in die wenigen damals bestehenden schottischen Logen eingeführt wurden, ein Schritt, dem bald die vollständige Umwandlung dieser alten Werkgenossenschaften in Schulen der speculativen Mrei. folgte. Die Errichtung der Grossl. von England und die daran sich reihende Ausbildung des freimr. Rituals wird dem Einfluss und Talente von acht Herren (gentlemen) zugeschrieben, die in ehrenmitgliedschaftlicher Verbindung mit der Brüderschaft der Werkmaurer standen. Das hervorragendste Mitglied dieser gelehrten maur. Kabale war Dr. Theophilus Desaguliers, der damals als Mathematiker und Experimental-Philosoph im Zenith seines Ruhmes stand. Geboren in Rochelle 1683, wurde er als kleines Kind von seinem Vater, einem protestantischen Geistlichen, nach England gebracht, der nach Zurücknahme des Edicts von Nantes aus Frankreich geflohen war, um sich für freie Ausübung seiner Religion eine Zufluchtsstätte zu suchen. Desagulier's Erziehung, in London begonnen, ward in Oxford vollendet, wo er auch in die Laufbahn eines philosophischen Docenten eintrat. Nachdem sein Ruf an den englischen Hof gedrungen war, erhielt er die Stelle eines Kaplans S. K. Hoh. des Prinzen von Wales (den er in den Bund aufnahm) und wurde durch die persönliche Freundschaft seines Souveräns ausgezeichnet. Sein Erfolg als philosophischer Schriftsteller wurde durch Verleihung der Mitgliedschaft (Fellowship) der königl. Societät belohnt; während seine Einreihung als corresp. Mitglied in die königl. Akademie in Paris und sein öffentliches Auftreten in Holland Beweise dafür sind, dass sein Ruhm nicht auf das Land seiner Adoption beschränkt war. Sein Talent zeigte sich vorzugsweise in Heizung und Ventilation des Hauses der Gemeinem nach einem Plane, den er unter Bevollmächtigung des Parlaments 1723 entwarf und sein Name ist auf die Nachwelt gelangt als „des Ersten welcher Naturphilosophie populär gemacht.“ Er starb im Bedford-Kaffeehaus, Covent Garden, London, wie es heisst in Armuth, und wurde im anstossenden, öffentlichen Grunde begraben. General D. und ein anderer Sohn überlebten ihn.

Seine Verbindung mit der Maurerbrüderschaft wurde 1712 durch seine Aufnahme in der Loge Antiquity, der ältesten der wenigen damals noch in London bestehenden Werkmaurerlogen, vollzogen. „Seine Liebe zur Mechanik (schreibt ein Art. im „Mas. Eclectic“) und die hervorragende Rolle, welche diese Wissenschaft in der Werkmrei. spielt, hat ihn ohne Zweifel bewogen Mitglied zu werden. Er fand jedoch bald aus, dass er von den Brüdern nichts lernen konnte. Andrerseits rief der Geist der Duldung, den er unter den Mitgliedern der Brüderschaft herrschend sah, und der für einen Mann, der selbst unter religiöser Intoleranz gelitten, besonders wohlthuend sein musste, in ihm die Idee hervor, die Gesellschaft auf einer Basis umzugestalten, welche alle die durch religiöse und politische Ansichten Getrennten in Harmonie vereinigen könnte. In diesem Plane wurde er wesentlich durch seine hohe gesellschaftliche Stellung und durch seine weitausgedehnten Bekanntschaften unterstützt.“ Dieses war der hervorragende Mann, von dem ein Protokoll der Master Masons von Edinburgh sagt, dass er eine Zusammenkunft mit ihnen gesucht und als Bruder in der Loge empfangen worden:

„Mary's Chapel, 24. Aug. 1721 — James Wattson, gegenwärtig Deacon der Maurer in Edinb., Vorsitzender. An diesem Tage war Dr. J. Th. Desaguliers, Mitglied der königl. Societät und Kaplan S. Gnaden J. Duke von Chandois, vor Kurzem General-Meister der Maurerl. in England, in der Stadt und wünschte eine Zusammenkunft mit dem Deacon, den Aufsehern und Mstr. Mrn. von Edinb. zu haben; dies wurde ihm gerne bewilligt, und da man ihn in allen Punkten der Mrei. nach Vorschrift befähigt fand, empfing man ihn in der Gesellschaft als Br“. —

Protokolle vom 25. und 28. Aug. melden dann die Aufnahme einer Reihe angesehener Personen in Gegenwart von D.

Ueber das Wesen und den Zweck des Besuchs D.'s in der Loge in Edinb. kann nur Eine Meinung obwalten. In der Zeit zwischen seiner Aufnahme in London und seiner Affiliation in die schottische Brüderschaft war er bei Errichtung der englischen Grossloge die Haupttriebkraft gewesen und hatte sich, im Verein mit anderen gelehrten Werkgenossen, damit beschäftigt, einen Meistergrad (Masters' part) zu fertigen, eine Constitution für die neuentstandene Körperschaft zu entwerfen und die Erklärungen in Katechismusform zusammenzustellen. Er war auch von seinen Brn einstimmig in das Amt des Grossmstrs. berufen worden, das er ein Jahr lang bekleidete, und war der erste, der für die Feste der Brrschaft die Toaste und andern Gebräuche einführte, welche bisher, unter der alten Ordnung, eine Eigenthümlichkeit maurerischer Versammlungen gewesen waren. Zur Zeit seines Besuchs in Schottland war eine Revision der englischen maurer. Constitutionen in Aussicht; und um dies zu erleichtern, war er, zugleich mit Dr. James Anderson, dem Prediger einer Presbyterianerkirche in London, mit Prüfung alter maurer. Dokumente, soweit sie zu erlangen waren, beschäftigt. Die Gelegenheit benützend, welche ihm sein Aufenthalt in der schottischen Hauptstadt bot, das, was er von vor-symbolischen Constitutionen und Gewohnheiten der englischen Mr. wusste, mit den in schott. Logen erhaltenen zu vergleichen, und von dem Verlangen nach Ausbreitung des neuen Systems durchdrungen, hielt er mit den Beamten und Mitgliedern der Loge in Edinburgh eine Berathung. Dass er und seine Brr in Mary's Chapel in allen Punkten der Mrei. sich so vollständig verstanden haben, zeigt entweder, dass die Geheimnisse der alten Werkmaurerlogen beider Länder in ihren Hauptzügen sich einigermassen ähnlich waren, oder dass man in Schottland von der Neuerung bereits Wind bekommen

hatte. Die Thatsache, dass englische Darstellungen der maurer. Legenden und Pflichten unter den Schotten im 17. Jahrhundert in Umlauf gewesen, spricht für die erstere Annahme; und wenn dies richtig ist, so besteht starker Grund für die Ansicht, dass die betr. Berathung sich auf Einführung der speculativen Mrei. nach Schottland bezogen hat. In der That: die Verhandlungen der Loge am Tage nach dem Zusammentreffen mit dem gewesenen Grossmeister von England machen es wahrscheinlich, dass er, von seiner gesellschaftlichen Stellung Nutzen ziehend, auf das Erscheinen des Provosts, der Behörden von Edinburgh und anderer städtischer Magnaten Einfluss geäussert und sie bestimmt hat, um die maur. Mitgliedschaft sich zu bewerben; in der Absicht, eine praktische Illustration des Systems, mit dem sein Name so innig verknüpft war, zu geben und es den Logen Schottlands zur Annahme zu empfehlen. Dieser, vom maur. Standpunkt aus, geschichtlich — merkwürdigen Versammlung der L. in Edinburgh folgte zwei Tage darauf eine andere; und es ist mehr als wahrscheinlich, dass bei beiden Gelegenheiten die Ceremonie der Aufnahme und der Beförderung zum Gesellen (passing), so weit die Verhältnisse der Loge es erlaubten, von Desaguliers selbst nach dem Rituale, welches einzuführen ihn verlangte, geleitet wurde. Erst 1723 wurde die englische Vorschrift, dass die Ertheilung des dritten Grades der Grossloge vorbehalten ist, aufgehoben.

Vor einigen Jahren, bevor wir von D.'s Besuch in Mary's Chapel wussten, haben wir offen die Ansicht ausgesprochen, dass das jetzt seit fast $1^1/_2$ Jahrhunderten in Schottland als FrMrei bekannte System maurer. Grade eine englische Einschleppung ist; denn wir hatten gesehen, dass Aufnahme und Beförderung nach Massgabe des neuen Ceremonials Uebung von Kniebeugungen, Stellungen etc. forderten, welche, so wie sie ausgeführt wurden, von unseren Vorältern — das Land war nehmlich rein presbyterianisch — mit Abscheu als Reste von Papstthum und Prälatenherrschaft betrachtet wurden. Wir bleiben bei dieser Ansicht stehen und zögern keinen Augenblick, die Bekanntschaft der Schotten mit englischer symbolischer Mrei. und die Einführung der letzteren jener Zusammenkunft zuzuschreiben, welche der Mit-Fabrikant und Pionier des Systems im Aug. 1721 mit der Edinburgher Loge abgehalten hat. —

Ueber Vorschlag und Prüfung Suchender.

Entwurf, mit Benutzung der Erfahrungen und Rathschläge anderer Brr zusammengestellt

Von

Br B. Cramer.

Alle freimr. Gesetzbücher enthalten, wenn auch nicht dem Wortlaute so doch dem Sinne nach, folgende allgemeine Bestimmungen:

1) zur Sicherung der Ehre des Freimaurerbundes und zur Erreichung der Bundeszwecke ist es nothwendig, dass nur auserwählte Männer aufgenommen werden.
2) Jeder Loge sei es mithin nicht um viele, sondern nur um würdige Mitglieder zu thun.
3) Es soll daher kein Br Jemand zur Aufnahme vorschlagen, oder einen in Vorschlag Gebrachten zur Aufnahme empfehlen, von dessen Würdigkeit er nicht überzeugt ist.

Ausser diesen allgemeinen Grundsätzen sind, den Vorschlag und die Prüfung Suchender betreffend, noch besondere Bestimmungen gegeben; indessen alle Klagen über die Aufnahme ungeeigneter Männer lassen sich darauf zurückführen, dass jene allgemeinen Grundsätze nicht strenge zur Richtschnur genommen werden. Der Grund für diese dem Bunde so nachtheilige Handlungsweise muss gefunden werden sowohl in der weit verbreiteten Gleichgültigkeit, die Alles gehen lässt wie es will; alsdann aber auch an der unzureichenden Belehrung der Brr, wodurch eine oberflächliche Auffassung der Ansprüche an die Qualifikation eines Suchenden bedingt ist. Um das Uebel der Aufnahme unpassender Elemente fortzuräumen, muss man der Gleichgültigkeit mit sichernden Einrichtungen und der mangelhaften Belehrung vorläufig wenigstens durch eine genaue Auslegung der obigen drei allgemeinen Bestimmungen begegnen. Es sollen denn hier mit der Kürze und Gedrungenheit eines Reglements solche Einrichtungen empfohlen und solche Interpretationen gegeben werden. Selbstverständlich handelt es sich im Folgenden nur um Ausführungen von privatem Charakter, welche den Zweck haben, die Brr zur Herstellung eines verbesserten und gleichmässigen Verfahrens bei Vorschlag und Prüfung Suchender anzuregen, soweit solche Aenderungen vor der Hand nach den gesetzlichen Vorschriften ihrer Grosslogen zulässig und möglich sind. In der Voraussetzung aber, dass die deutschen Grosslogen bereit sein werden, den für sie alle gleich wichtigen Gegenstand in übereinstimmender Weise zu ordnen, so erscheint es angezeigt, dass Bauhütten aller Logenbünde sobald als thunlich durch bez. Eingaben den Anstoss geben zur Regelung dieser Sache von grundlegender Bedeutung. —

Um unser Thema in aller Kürze möglichst zu erschöpfen, bringen wir den Stoff nach drei Gesichtspunkten zur Darstellung, indem wir I. den vorschlagenden Bruder II. den Profanen, der Freimr. werden will und III. die, nähere Erkundigung einziehenden und die entscheidende Prüfung vornehmenden Brr ins Auge fassen.

I. Es ist oft genug hervorgehoben worden, dass die Verantwortlichkeit, welche ein Br seiner Loge und dem Bunde gegenüber durch den Vorschlag eines Suchenden übernimmt, viel nachdrücklicher betont und lastender gefühlt werden müsse. Aber es erscheint viel zweckmässiger, diese Verantwortlichkeit dem einzelnen Br ganz abzunehmen und ihm statt derselben nur die Verrichtung zu überlassen, dass er den Verkehr zwischen dem Suchenden und der Loge vermittelt, dass er namentlich die erste vorläufige Anfrage des Suchenden wegen Aufnahme überbringt und dass er sich nachher gewissermassen als Anwalt des Suchenden betrachtet. Unser bisheriges Bürgschaftswesen ist meistens zur leeren Form geworden, es hat sich nicht bewährt und muss daher verlassen werden. Der Proponent allein kann auch unmöglich die Bürgschaft für das Vorhandensein der zur Erreichung der Bundeszwecke erforderlichen Eigenschaften des Aspiranten auf sich nehmen, denn der Einzelne urtheilt ja immer einseitig, er lässt sich leicht von persönlichen Interessen

leiten, von subjektiven Ansichten, Stimmungen, Vorurtheilen; aber weder Nebenrücksichten, noch Freundschaft oder Feindschaft sollen unser Urtheil über den Suchenden bestimmen. Andrerseits kann der Einzelne auch beim besten Willen nicht leicht alle bez. Thatsachen kennen lernen, da natürliche Klugheit die Suchenden lehrt, sich von ihrer besten Seite zu zeigen und etwaige egoistische Motive zu verbergen. Das Bedürfniss grösstmöglichster Vorsicht und strenger Auswahl können nur Commissionen erfüllen, (von denen weiter unten sub III näher die Rede sein wird).

Es sollte nur einem Meistermaurer gestattet sein, Suchende vorzuschlagen, vorausgesetzt freilich, dass die Meisterstufe durch den Nachweis grösserer freimaur. Befähigung erworben wird. Lehrlings- und Gesellengrad sind dann nur als Vorstufen der FrMrei anzusehen, welche noch nicht vollberechtigen.

Jedem Suchenden muss auf seine Anmeldung sofort ein Bescheid dahin ertheilt werden, dass man sein Gesuch bei der Loge wohl anbringen wolle, aber die Erfüllung seines Wunsches nicht verbürgen könne. Die etwaige Abweisung schliesse indessen keineswegs eine Beleidigung ein, sondern könne sich nur auf den Mangel an Ueberzeugung begründen, dass der Suchende in der Loge das finden werde, was er suche.

Der Ort, wo der Suchende sein Anliegen zuerst vorbringt und die Art und Weise, wie er dies thut, sind charakteristisch für die Beurtheilung der betr. Persönlichkeit. Spräche er z. B. seinen Wunsch gelegentlich in einer Bierstube aus, so liesse das auf grosse Taktlosigkeit schliessen und es müsste bezweifelt werden, ob ein solcher Mann zur Erhaltung und Beförderung der ästhetischen Geselligkeit in der Loge etwas beitragen könne. Wer für die Loge passend ist, weiss eine würdige Form der Anmeldung zu finden.

Bekanntlich ist eine Ueberredung zum Eintritt in unsern Bund schlechterdings nicht gestattet. Aber jeder Br wirbt unabsichtlich in seinem Freundes- und Bekanntenkreise; er wird da nach dem Zwecke der FrMrei, nach den Einrichtungen der Loge, nach dem Thun und Treiben der Brrschaft gefragt. Bei der zu gebenden Auskunft ist die grösste Vorsicht geboten und gerade deshalb, um diese Auskunft ganz objectiv und bei aller Reserve doch in der wünschenswerthen Ausführlichkeit zu ertheilen, deshalb ist eine officielle Schrift zur Belehrung für Suchende und Profane überhaupt erforderlich.

Nicht genug zu tadeln ist es, wenn manche Brr der Aufnahme ihrer ganzen Sippschaft Vorschub leisten, denn dadurch wird das Cliquen- und Parteiwesen zum Nachtheil der Eintracht genährt. Bei Vorschlag von befreundeten Personen ist im Gegentheil eine vermehrte Sorgfalt nothwendig und es empfiehlt sich für alle Fälle, bei Suchenden immer von der Annahme auszugehen, dass sie sich nicht für den Freimaurerbund eignen und nunmehr den Beweis ihrer Tauglichkeit zu führen oder führen zu lassen haben.

Wenn ein Br sich darüber ungehalten zeigt, dass ein von ihm Vorgeschlagener seitens der Loge zurückgewiesen wurde, so gibt er dadurch einen kleinlichen Character zu erkennen. Es begegnet gerade solchen Brn öfter, dass sie unpassende Männer zur Aufnahme empfehlen und es wäre zu erwägen, ob nicht diesen Urtheilsunfähigen wenigstens auf Zeit das Recht des Vorschlags entzogen werden müsste.

In dem Masse als die Mitgliederzahl der Loge eine bestimmte Grenze, etwa 60, überschritten, büsst das Leben des betr. engern Brkreises den vertraulichen, familiären Charakter ein, der so wichtig für die freimr. Erziehung ist. Schon deshalb sorgt kein Br gut für seine Bauhütte, der sich ohne viel Ueberlegung jedes Suchenden annimmt.

Solche Aspiranten, welche weit entfernt vom Logenorte wohnen, oder diesen doch nicht leicht erreichen können, sind nachher von der Mitgliedschaft oft am wenigsten befriedigt und können doch auch zum Gedeihen der Loge nichts rechtes beitragen.

Jeder Br, der einen Suchenden vorzuschlagen unternimmt, muss selbstverständlich genaueste Kenntniss von den einschlägigen gesetzlichen Vorschriften seiner Grossloge haben und von diesen gegebenen Falls erneut Einsicht nehmen.

Das Alter, welches zum Eintritt in unsern Bund berechtigt, — bei den 3 Berliner Grosslogen das 25. Lebensjahr —, wird wohl künftig allgemein gemäss dem im deutschen Reiche geltenden Mündigkeitstermin das zurückgelegte 21. Jahr sein, wie thatsächlich diese Norm schon in andern Logenbünden besteht. Alsdann könnte auch der bezügliche, hier und da den Luftons gewährte Vorzug wegfallen. Zur Sache selbst sei aber hier noch bemerkt, dass statistische Untersuchungen in einigen Logen dargethan haben, wie unter den lauen Mitgliedern sich besonders viele solcher Brüder befinden, die vor ihrem 30. Lebensjahre aufgenommen wurden. Dieser Umstand begreift sich freilich hinterher leicht, wenn man erwägt, dass in der Regel während der zwanziger Jahre die Sicherung der bürgerlichen Berufsgeschäfte und die Gründung eines häuslichen Herdes vollauf in Anspruch nimmt, so dass der zur Beschäftigung mit unserer Kunst erforderliche Ueberschuss an Zeit und Kraft noch nicht gewonnen wird.

Stand, Nationalität oder Farbe, Religionsbekenntniss und politische Meinung dürfen kein Hinderniss der Aufnahme sein, heisst es in § 3 der von den deutschen Grosslogen vereinbarten, allgemeinen Grundsätze. Dennoch erleiden alle diese Bestimmungen thatsächlich Ausnahmen. Der Stand, z. B. der von Bedienten, kann allerdings ein Hinderniss der Aufnahme sein, aus Gründen, die in der Sache selbst liegen. Einigen Logenbünden ist eine gewisse Hautfarbe wichtig als Bedingung der Aufnahme; andere Systeme sehen das Religionsbekenntniss als Hinderungsgrund an. Von manchen Logen ist es bekannt, dass sie Niemand aufnehmen, der nicht mit der unfehlbaren, politischen Meinung ihrer Mitglieder übereinstimmt. Wer überzeugt ist, dass die rechte FrMrei unbedingt der Erkenntniss des höchsten Wesens näher führen müsse, der wird die schroffe Ausschliesslichkeit gegen Andersgläubige gern dem fluchenden Papste überlassen. Die erste der alten Pflichten stellt übrigens bestimmte Glaubenseigenschaften nur als Folgen, nicht aber als Bedingungen der Aufnahme dar und in politischen Dingen haben wir uns glücklicherweise jetzt von den Freiheitsphrasen der ersten französischen Revolution so weit emancipirt, dass es nicht mehr nöthig ist, einen Mann abzuweisen, der

aus Ueberzeugung fortschrittlich gesinnt ist; andernfalls spricht man der Loge die Fähigkeit ab, aus den verschiedenen Individualitäten ein harmonisches Ganze zu bilden.

Wesentliche Bedingung der Aufnahme, aber zugleich die am allgemeinsten ausgedrückte Bestimmung ist diejenige, dass der Suchende ein freier Mann von gutem Rufe sein soll. Freiheit kann als äussere der Lebensstellung und als innere, geistige genommen werden; nach beiden Beziehungen ist sie in Betracht zu ziehen. Aeusserlich frei ist der bürgerlich Selbständige, der unabhängig über genügende materielle Mittel, über seine Person, Zeit und Thätigkeit verfügen kann. Wer in Abhängigkeit dahinleben muss, so dass er zu seinem Thun der Erlaubniss Anderer bedarf; wer die Kosten des Eintritts in die Loge und die andern pekuniären Opfer nicht leicht bestreiten kann, sondern drückend empfinden würde; wer endlich unserer Sache nicht eine gewisse Zeit widmen kann oder will, der darf nicht aufgenommen werden. Besonders in Bezug auf den letzten Punkt wird häufig und leicht gefehlt. Viele Kaufleute und Gewerbetreibende überhaupt sind durch die gestiegenen Anforderungen des geschäftlichen Lebens so in Anspruch angenommen, dass sie kaum Zeit für die Logenversammlungen, geschweige denn für eine hingebende und fruchtbringende Beschäftigung mit unserer Sache haben. Andere finden keine Musse, sich mit den höhern, idealen Angelegenheiten des Lebens zu befassen, weil sie auf Vergnügungen, Spiel und Luxus eine enorme Zeit zu verschwenden gewohnt sind. Weder die einen noch die andern sind die rechten Mitglieder für die L. und man muss also den Suchenden die Kosten des Logenlebens an Geld und Zeit gewissenhaft vorstellen. — Geistige Freiheit ist die vornehmste Eigenschaft eines Suchenden; von der Prüfung ihres Vorhandenseins wird der III. Abschnitt dieser Instruction handeln.

Der Freimaurerbund hat in Absicht seiner Selbsterhaltung nicht nur, sondern auch seiner gedeihlichen Wirksamkeit ein unverkennbares Interesse daran, dass er selbst eines guten Rufes, des Vortheils der Achtbarkeit und des öffentlichen Vertrauens bezüglich seiner sittlichen Bestrebungen und Thätigkeiten sich erfreue; hierzu ist ihm der gute Ruf seiner Mitglieder, das sittlich gute Verhalten derselben unentbehrlich. Der gute Ruf kann negativer Natur, blosse Unbescholtenheit sein, oder er ist positiv begründet. Dürfen bei dem Aspiranten Eigenschaften nicht wahrzunehmen sein, die mit dem hochmenschlichen Geiste der FrMrei in offenbarem Widerspruche stehen, wie namentlich grobe Selbstsucht, zweideutige Gesinnung resp. Charakterlosigkeit, Bosheit etc. so ist doch zu bedenken, dass die profane Welt für böse Gewohnheiten oft ein sehr weites Gewissen hat. Es ist deshalb noch keine Empfehlung für den Suchenden, wenn man nur nichts Ungünstiges über ihn hört, weil er noch nichts begangen hat, wodurch das Gesetz und die öffentliche Meinung beleidigt ist; vielmehr muss derjenige wenigstens etwas Gutes gethan haben, der für einen würdigen Asprianten gelten soll. Der gute Ruf muss sich also auf bestimmte Thatsachen gründen, zu deren Kenntniss man gelangt, wenn man das Verhalten des Suchenden zu seiner Familie, in seinem Geschäft, in andern Vereinen, zur bürgerlichen Gemeinde und zum Staate erforscht und wenn man beobachtet, mit wem er umgeht. Das kann und muss alles mit schonender Zurückhaltung geschehen. Derjenige Suchende wird ein guter Freimr. werden, welcher bei geistiger Regsamkeit bestrebt ist, zum öffentlichen Wohle mitzuwirken. Aus einem engherzig-selbstsüchtigen Pfahlbürger, der nichts weiter als Geld zu verdienen weiss, wird die Loge niemals einen humanen Mann zu bilden vermögen. —

Wenn der Br Mstr. überzeugt zu sein glaubt, dass der Suchende, welcher sich ihm anvertraute, der Brschaft genehm sein kann, so wird er nunmehr die förmliche Anmeldung dem Mstr. v. St. oder der Beamten- resp. Mstr.-conferenz überbringen; die Weiterführung des Prüfungsverfahrens wird jetzt Aufgabe der betr. Commission.

II. Es ist erwünscht zu wissen, warum der Suchende in die Loge eintreten will und was er für eine Ansicht von der Freimaurerei hat. Was kann aber ein Profaner von dem abgeschlossenen Freimaurerthum wissen, von dem er äussere Wirkungen gar nicht wahrnimmt? Gründe zum Eintritt in die Loge wird er schon haben, aber nicht diejenigen, welche wir vorgebracht sehen möchten; er kann sich in der That gar kein klares Urtheil über unsere Institution bilden und wir müssen ihm im eignen, wohlverstandenen Interesse zu Hülfe kommen. Es nützt nichts, den Suchenden ohne vorhergegangene Belehrung sich über seine Beweggründe aussprechen zu lassen, denn sie sind kaum jemals die rechten.

Wenn Jemand heute gegen Ende des 19. Jahrh. bei uns noch Geheimnisse im Sinne übernatürlicher Dinge sucht, wie dergleichen alberne Fabeln beim niedern Volke genug im Schwange sind, so ist er absolut unfähig zur Aufnahme, weil geistig impotent. Leute, die in der Loge nur ihre Bekanntschaft zu geschäftlichen Vortheilen erweitern wollen, sind freilich auszuschliessen; aber wer durchschaut sie zeitig genug? Da der Freimaurerbund staatlich anerkannt, oder (wie in Baiern), doch wenigstens geduldet ist, so weiss Jeder, dass wir keine gesetzwidrigen Zwecke und Mittel haben können. Auch die Mischung unserer Gesellschaft aus verschiedenen Ständen ist bekannt genug und dass wir demnach nicht nach einer unmöglichen Gleichheit streben. Man kann den Suchenden auf alle diese Punkte aufmerksam machen; man kann ihm auch sagen, dass bei uns die Freiheit der religiösen und politischen Meinung gewahrt ist und dass wir nach sittlicher Veredlung und geistiger Fortbildung streben. Aber mit solchen kurzen Andeutungen ist immer noch keine sachliche Belehrung gegeben.

Es ist wohl keine Frage, dass Viele von Neugier getrieben, Einlass begehren; unsere Geheimnisskrämerei reizt sie und man erkennt solche Eindringlinge nachher meistens daran, dass sie, wo immer möglich, mit unmännlicher Eitelkeit vor Profanen ihre Logengehörigkeit markiren. Einige suchen bei uns Unterstützungskassen gleich denen der Odd-Fellow's. Entschieden die Meisten aber suchen die Aufnahme nach, weil sie bei uns schon Freunde und Bekannte haben, von denen sie öfter die Annehmlichkeiten des Logenlebens rühmen hörten.

Freilich muss man annehmen, dass kein denkender Mann in eine Verbindung treten wird, mit deren Zweck er nicht hinreichend bekannt ist, aber eben die Denkenden halten sich ja auffallend zurück und von den Andern bekommen wir viele. Man sagt wohl, es existiren genug

Schriften, aus denen sich Jeder Raths erholen kann. Vorausgesetzt nun, dass die eine und die andere dieser Schriften in den Logenbibliotheken wirklich vorräthig wäre und dass sie den Suchenden regelmässig zur Durchsicht geliehen würden, — welchen Erfolg können wir uns versprechen?

Im voraus möchten wir der bekannten Verrätherschrift „Sarsena" Erwähnung thun; sie wird ja allerdings von keiner Loge einem Suchenden eingehändigt, aber sie ist so sehr verbreitet, dass sie — horribile dictu! — für die meistgelesne Vorbereitungschrift gelten kann. Der „Sarsena" spricht sich unbefriedigt über unsere Institution aus; viele denkende Männer, welche nicht anderweit Gelegenheit haben, mit dem guten Kern unserer Sache bekannt gemacht zu werden, wird er abschrecken, zumal sie vor lauter Ritualien gar nicht die FrMrei sehen; den Nichtdenkenden schadet er nichts und hält sie leider auch nicht zurück. — Die zahlreichen Schandschriften der Jesuiten bringen uns bei dem zunehmenden Miscredit der Dunkelmänner nicht nur keinen Nachtheil, sondern sind vielmehr bei der Regeneration unseres Bundes als ein kräftiges Hülfsmittel anzusehen. (Schluss folgt.)

Feuilleton.

Chemnitz. Die Brüder der Logen von Annaberg, Freiberg und Chemnitz haben unter Begleitung ihrer Schwestern am 4. dieses einen Ausflug nach Flöha unternommen und fanden sich über 200 Theilnehmer ein.

Nach Besichtigung des in der Nähe des Flöhaer Bahnhofes liegenden reizenden Parks der verwittweten Schwester Clauss und des Herrn Spinnereimitinhabers Uhle, begab man sich in den Gasthof, um Nachmittag 3 Uhr ein gemeinsames Mahl einzunehmen. Die Leitung fand unter dem ehrw. Mstr. v. St. der Loge zur Harmonie Br Moritz Schanz nach einem von demselben besonders ausgearbeiteten Rituale statt. Nachdem der Toast vom Br Schanz, auf Kaiser, König und Vaterland ausgebracht war, sagte derselbe:

„Angst und Mühe weben
In des Menschen Leben
Ihre dunklen Fäden ein;
Jedem Freudentage
Folgt ein Tag der Klage,
Unstät wechseln Lust und Pein!

So meine Lieben können auch wir ausrufen, denn inmitten seiner Arbeit zu Gunsten unseres heutigen Festes, wurde unser guter Br, der Cantor Richter in Flöha, gestern Nachmittags von diesem Erdenleben plötzlich abberufen. (Derselbe half bei Ausschmückung des Speisesaals und dabei traf ihn ein Herzschlag, er litt schon längst.)

Er kann sagen:

Ich bin getrost — mich hat der Herr erlesen, denn ein guter Mensch bin ich gewesen.
O möge jetzt in sanften Melodien, ein Brlied an ihm vorüberziehn.
Doch schweigt ihr Trauerklagen
Schweigt! Den Staub nur tragen
Wir, dem finstern Grabe zu.
Frei der Erdenbande, flog der Geist zum Lande
Ew'gen Friedens, ew'ger Ruh.
Die Stunde schlug Hochmitternacht
Da ward sein Tagewerk vollbracht
Doch wie am nahen Morgenstrahle
Der Wandrer in der Nacht sich freut
So mach' uns froh im Erdenthale
Die Hoffnung der Unsterblichkeit
Wir werden All' zum Licht ersteh'n
Und All im Licht uns wiederseh'n. Amen."

Das Fest selbst — darüber waren die Anwesenden einig, konnte nunmehro nicht verschoben werden und nahm nun in recht maurer. Weise auch seinen Fortgang, obwohl die Schatten des Trauerfalls nicht zu verkennen waren. Der Br Tränkner von der Loge zu den drei Bergen im Or. Freiberg, brachte nach vorhergegangener trefflicher Begrüssung der Gäste von Freiberg, Annaberg etc. durch Br Enke Namens der Loge zur Harmonie in Chemnitz einen erhebenden Toast auf die Maurerei, der Br Walther ein gelungenes Poem auf die drei Mstr. v. St. Br Ettmüller in Freiberg und Br Lipfert in Annaberg, welche beide im Bad Kissingen sind, und Br Schanz in Chemnitz. Als Einleitung zu einem Schwesterntoast, den Br Rudolph von Annaberg ausbrachte, trug Bruder Schanz folgendes vor:

Ein wahrer Freimaurer ehrt und liebt die achtbaren Frauen und daher kommt es auch, dass er derselben bei passender Gelegenheit freudig gedenkt. Wir haben heute einen grösseren Kreis von ehrbaren Schwestern unter uns, lassen sie mich bei dieser Gelegenheit, die Stellung des Mannes der Frau gegenüber, durch nachstehende Gedanken berühmter Denker vorher bezeichnen und hoffe ich, dass dabei für jeden Anwesenden ein Saamenkorn abfällt. Hören wir also: „Der Mann gibt dem Hause und der Familie Namen und äussere Gestaltung; er vertritt das Haus nach aussen; durch die Frau aber werden die Sitten des Hauses erst lebendig, und so haucht sie in der That dem Hause den Oden des Lebens ein.

Der Mann schlägt mit seinem Uebermuthe Wunden, welche die Frau mit zarter Sorgfalt heilt.

Der Mann führt den Stoff herbei, den die Frau ausbildet. Der Mann schafft und erbaut, die Frau pflegt, schmückt und erhält das Gebäude.

Der Mann kann nur dann eine feste Stellung zu erlangen hoffen, wenn er sich conzentrirt, wenn er sich auf die Häuslichkeit, d. h. auf die Frau stützt.

Das stille häusliche Glück ist darum das edelste, weil wir es ununterbrochen geniessen können; geräuschvolles Vergnügen ist nur ein fremder Gast, der uns mit Höflichkeit überschüttet, aber — kein bleibender Hausfreund.

Tüchtiger, thätiger Mann, verdiene Dir und erwarte von Thätigen und Guten Förderung, von der Menge Neigung, von den Einzelnen Liebe.

Das aber ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles versagt, und diese Liebe findet man bei edlen verständigen Frauen.

Was auch als Wahrheit oder Fabel in tausend Büchern Dir erscheint, das Alles ist ein Thurm zu Babel, wenn es die Liebe nicht vereint.

Der Geist ist trostlos, dem die Liebe fehlt; die Liebe baut, wo der Verstand vernichtet!

Gattenliebe und Mutterliebe, zwei Edens-Früchte mit hinweggetragen im tiefen Innern, aus dem verlornen Paradiese, sind die Grundsäulen am Tempel der Menschheit geworden, sie sind das Höchste, mehr als Verstand, mehr als Wissen, ja mehr selbst als Weisheit.

Zarte Achtung den Frauen! Wir schonen den Baum, der Frucht beladen, Segen verbreitet über den freudenlosen Winter; schonen wir auch die, welche unsern Winter in den Frühling umschaffen.

Frauen sind genannt von Freuen, weil sich freuen kann kein Mann,
Ohn' ein Weib, die stets vom Neuen, Seel' und Leib erfreuen kann.
Wohlgefraut ist wohlgefreut, Ungefraut ist ungefraut,
Wer der Frauen Auge scheut, hat die Freude nie geschaut.
Wie erfreulich, wo so fraulich eine Frau gebehrdet sich
So getreulich und so traulich, wie sich eine schmiegt an mich!
Nimm die Geduld als Magd ins Haus
Sie hilft Dir ein, sie hilft Dir aus,
Doch hüt Dich, wenn sie herrschen will
Sonst steht die ganze Wirthschaft still.
Dein Weib erbitte viel, und Du gebeutst allein
Lass sie nicht Oberherr, doch auch nicht Hausmagd sein.
Wenn ein kluger Mann der Frau befiehlt,
Dann sei es um ein Grosses gespielt:
Will die Frau dem Mann befehlen
So muss sie das Grosse im Kleinen wählen.
Die Herrschaft des Weibes fängt mit seinen Tugenden an.
Man kann eine hübsche Frau sein, ohne die geringste Schönheit zu besitzen.
Schlimm sind die Schlüssel, die nur auf, nicht schliessen zu,
Mit solchem Schlüsselbund im Haus verarmest Du.
Das Weib kann aus dem Haus' mehr in der Schürze tragen
Als je einfahren kann der Mann im Erndtewagen.

Die Ameise sagt uns: Unter der glühenden Sonne sammle ich mir Lebensunterhalt, um ihn zur kalten Zeit des Winters fröhlich zu geniessen. Lerne an meinem Beispiel Mühen ertragen, damit dir später nicht sichere Nahrungsmittel fehlen.

Der kleinste Feind ist wohl, so dir von aussen droht, der dir im Busen wohnt, verursacht grössre Noth.

Wenn man mit den Augen des Argwohns spricht, dann kann aus einem leeren Nichts — einer grossen oder kleinen Zufälligkeit — sich die Bestätigung des Argwohns finden lassen.

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer,
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer,
Und wenn der Mann dich kränkt, verzeih's ihm und versteh',
Es ist ihm selbst nicht wohl, sonst thät er dir nicht weh'
Und kränkt die Liebe dich, sei dirs zur Lieb ein Sporn;
Dass du die Rose hast, das merkst du erst am Dorn!

Der Siege göttlichster, ist die Vergebung!

Der Mensch hat dritthalb Minuten; eine zu lächeln, eine zu seufzen und eine halbe zu lieben, denn mitten in dieser Minute stirbt er.

Nützen wir daher unsre Zeit aus, bedenken wir, dass in der Ehe jeder Theil seinen Willen haben soll, damit nicht schliesslich eine Zurechtweisung eintritt, wie sie nach folgender Erzählung vorgekommen sein soll. Ein Mann starb, ohne Hinterlassung eines Testaments und die Wittwe klagte dem Nachbar: O ich könnte weinen, der Galgenstrick liess keinen letzten Willen mir zurück! Der Nachbar antwortete: Frau klaget nicht, verschluckt im Stillen, die bittern selbstgemachten Pillen. Ihr liesset eurem Mann ja keinen Willen. —

Der ehrw. dep. Mstr. v. St. Br Schippel feierte in zündender Rede unsre Kinder; Br Bochmann aus Freiberg brachte den Dank auf die Chemnitzer Brüder für ihre Anregung zum heutigen Fest, Br Pfalz-Chemnitz dankte der Festdeputation für das wohlgelungene Arangement, und der ehrw. Mstr. v. St. Bruder Küchenmeister von Dresden gab eine scharfsinnerweckende Charade zum Besten.

Die Räume des Saales waren so überfüllt, dass viele Brr auf dem Orchesterplatz speisen mussten — die Musik musste daher ins Nebenzimmer — doch befanden sich jene Brr auf diesem erhöhten Platz, auf Grund echt freimr. Bescheidenheit so wohl, dass sie der ehrw. Mstr. Schanz in einem Toast mit einem freimaur. Herrenhause verglich, welches mit dem Volkshause in echter Harmonie lebe. Nach rituellem Schluss verfügten sich die Festgenossen in den Park des Gasthauses, um unter Musik und herrlichem Gesang Seiten der Chemnitzer Sangesbrüder noch einige Stunden fröhlich zu verleben. Das Fest selbst hat gewiss den meisten gefallen und neue Anregung zu noch innigerer Verbrüderung gegeben. Die Schwestern lernen dabei den freimaur. Geist mehr und mehr schätzen und tragen somit, zur weiteren Ausdehnung unserer k. K. bewusst und unbewusst bei; es empfiehlt sich daher, dass derartige Feste mit Schwestern — sei dies von einer einzelnen Loge oder da wo thunlich von mehren Logen — so oft als es die Verhältnisse gestatten, unternommen werden. Eine solche Feststimmung klingt in edleren Gemüthern lange mit Nutzen fort.

Leipzig. Unsere Leser erinnern sich, dass sich vor einigen Jahren in Münchenbernsdorf eine Loge unter der Gr. Landesl. v. D. aufgethan hat, welche sich aus den kleinen Orten Triptis, Zeulenroda und genanntem Or. rekrutirte und selbstredend nur ein kümmerliches Dasein fristete. Wie wir hören, sind im Or. Münchenbernsdorf kürzlich Zerwürfnisse ausgebrochen, welche selbst eine von Berlin entsendete Deputation nicht zu schlichten vermochte. In Folge derselben soll sich die kleine Loge in drei Lager gespalten haben, deren jedes eine gesonderte Loge für sich bildet. Die eine blieb am Mutterort in dem kleinen Münchenbernsdorf, die andere „arbeitet" in dem winzigen Städtchen Triptis, die dritte hat ihren Sitz nach dem Or. Gera verlegt, wo bereits die rührige und angesehene Loge „Archimedes" besteht. Von dem Geiste dieser neuen Gründer zeugt die Thatsache, dass man „statutengemäss die FrMrei betreiben will, welche die drei Berliner Grosslogen bearbeiten." Sehr naiv! Ob man durch Constitutionsertheilung an solche Logen ohne innern Fonds und ohne alle Möglichkeit genügenden und geeigneten Zuwachses nicht die Maurerei schädigt, lassen wir dahingestellt sein. Gewiss ist, dass alle drei Logen, namentlich jene in den obscuren Orten Triptis und Münchenbernsdorf, zu einem vegetativen Leben der traurigsten Art von vornherein verurtheilt sind. Wir haben zu der Gr. Landesl. v. D. in Berlin das Vertrauen, dass sie in dieser Frage die nöthige Umsicht walten und die Würde der Maurerei wahren werde. —

Schweiz. Die Grossloge „Alpina" hat ihre neuen Statuten ausgegeben, welche in Bezug auf Knappheit und Klarheit mustergiltig sind und den freien Geist des 19. Jahrh. athmen, und wird sich am 22—23. August in der Loge „Concordia" in St. Gallen versammeln behufs Neuwahl des Grossmeisters. Nach den gemachten Dreier-Vorschlägen stehen die Brr Tscharner in Bern, J. von Tschudi in St. Gallen und L. Steiner in Zürich auf der Candidatenliste und dürfte der Erstgenannte die meiste Aussicht haben, als Grossmeister aus der Wahlurne hervorzugehen. In dem Rundschreiben zur Einberufung der Generalversammlung heisst es u. A.:

„Nach Allem übrigens dürfen wir hoffen, dass, mittels einer starken Vertretung der Logen, diese neue Sitzung für das Gedeihen unseres nationalen Freimaurerbundes den günstigsten Erfolg haben werde. Der Geist der Einigung und Verständigung wird zu den richtigen Wahlen führen, die zur Erneuerung der Oberbehörde unseres Logenvereins nothwendig sind, gleichwie dieser selbe Geist sich erst kürzlich so wirksam geäussert hat, als es sich darum handelte, die Umrisse der neuen Organisation unserer Verwaltung zu ziehen."

Ausserdem vernehmen wir mit freudiger Genugthuung die folgende Anregung:

Wir haben für die zweite diessjährige Abhaltung der Grossloge die Ausführung des unserem Bruderbunde eignen und guten Branches aufgespart, unsere gewöhnlichen Generalversammlungen durch eine besondere, einem bestimmten Zwecke gewidmete Gabe zu bezeichnen, ganz abgesehen von der Kollekte für Arme und Hülfsbedürftige, die der Sitte gemäss der Bauhütte, welche die Grossloge empfängt, zur freien Verfügung gestellt wird.

In Folge dessen schlagen wir Ihnen vor, Ihren Abgeordneten eine milde Gabe einzuhändigen, welche am 23. August auf dem Altar der Grossloge, im Or. v. St. Gallen, niederzulegen ist. In Betreff der Verwendung dieser Summen werden wir die Ehre haben, dem neuen Grossmeister folgenden Vorschlag zu machen, den er der Versammlung mitzutheilen hat, und über den wir Sie bitten, die Ansichten und Wünsche Ihrer Loge einholen zu wollen:

„In Anbetracht, dass an die Stelle der durch die Revision der Bundesverfassung hervorgerufenen Aufregung eine neue Aera friedlichen Fortschrittes getreten ist, welche unter ihre ersten und wichtigsten Erfolge die Entwicklung der Volkserziehung zählt;

„beschliesst der schweizerische Logenverein, in der Absicht einen Beweis von der Gesinnung zu geben, die ihn beseelt, die in der Grossloge vom 23. August gesammelten Gaben zu demjenigen Werke zu bestimmen, welches der Erziehung der Volksschullehrer und der Verbesserung ihrer äussern Lage am förderlichsten erachtet werden wird.

„Der Verwaltungsrath der Alpina ist beauftragt, in diesem Sinne nachzuforschen und zu handeln, und darüber den Logen des Vereins durch Circular Bericht zu erstatten."

(Wir senden der Grossl. „Alpina" unsere besten Wünsche für kräftiges einträchtiges Zusammenwirken und ferneres fröhliches Gedeihen allerwege!)

Quittung.

Für meinen Schützling behufs Ankauf einer Geige und eines Anzugs sind eingegangen:

Von Br W. Th Israel in Eybau . . .	Thlr.	1.	—.
Von 4 Brn in Eichenbarleben	„	8.	—.
Von Br C. Mosch in Pest	„	3.	—.
Von Br Michaelis in Tetschen	„	1.	—.
Von Br M. May in Meiningen	„	1.	—.
Von der L. Joh. in Ludwigsburg . . .	„	2.	—.
Von Br im Süden	„	1.	—.
Von Br Böhm in Wachenheim	„		10.
Von Br Wronka in Sagan	„	2.	—.
Von Br Böhme in Strehlen	„	2.	—.
Von Br W. L. i. Br.	„	1.	—.
Von Br Max Richter in Mühlheim a. Mos.	„	1.	—.
	Thlr.	23.	10.

Hierfür den wärmsten Dank!

J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br Wr. in S—n: Herzlichen Dank für ihre Gabe, Ihr br. Anerbieten und Ihre freundbr. Gesinnung gegen mich. Gegengruss und Handschlag!

Br Dr. Bl. in St. Ab G. Ihren schönen Vortrag erhalten. Möglich, dass ich ihn bis zur nächsten Rosenzeit aufhebe. Besten Dank und Gruss!

Br Sch. in Ch.: Den Art. „das Freimaurerthum" habe ich mit Vergnügen gelesen und ist dies Vorgehen ganz am Ort. Besten Dank für gütige Uebersendung der Ch. Nachr und br. Gruss!

Br M. B—e in Wiesb.: Zu Deinem Umzug nach dort unsern Glückwunsch. Herzl. Grüsse an Dich und die Deinen!

Br C. T. in Z.: Bh. an Br H. expedirt. Besten Dank und Gruss!

Br Dr. L—d in Gl.: Die gütigst übersandten, nicht zu umfangreichen maur. Dichtungen werden gelegentlich dankbare Verwendung finden. Herzl. br. Gegengruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 35. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 29. August 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Zeichen der Zeit und die Maurerei.

Von

Br J. M. Buthmann, Ehrenmstr. der Loge zur Brkette in Hamburg.

Es ist, meine Brüder, eine unläugbare Wahrheit, dass unsere Zeit eine grosse, eine bedeutungsvolle ist. Sowohl auf dem Gebiete der Politik wie auch der Wissenschaft und Kunst sind die Fortschritte ausserordentlich und wenn auch schon in früheren Zeiten einzelne Zweige der Kunst bis zu einem Grade ausgebildet worden sind, dass die Gebilde derselben noch jetzt dem Künstler als vollgültige Muster gelten, die nachzuahmen oder denen gleich zukommen, er für die höchste Aufgabe seines Lebens hält: so ist doch im Allgemeinen in unsrer Zeit die Kunst weiter fortgeschritten als in der Vergangenheit und hat Werke hervorgebracht, die unsern Vorfahren noch gänzlich unbekannt waren Vor Allem aber hat die Wissenschaft eine Höhe erreicht, wie sie nie geahnt wurde und Probleme gelösst, die früher als unlösbar betrachtet wurden. Unter allen Wissenschaften sind es wieder die Naturwissenschaften, die nicht allein die wallenden Naturkräfte bis zu ihrem Ursprunge verfolgt; sondern dieselben auch zum Dienste der Menschen gezwungen haben. Wie manches Vorurtheil früherer Jahrhunderte, wie mancher Aberglaube ist vor diesem helleuchtenden Schein erbleicht, wie die Schatten der Nacht erbleichen, wenn die Königin des Tages sich erhebt und die Phantome in Nebel zerfliessen lässt, die uns mit Angst und Schrecken erfüllten. Mit den Vorurtheilen und dem Aberglauben aber ist auch mancher schöne Wahn, manch kindlicher Glaube, manche poetische Anschauung verschwunden und die prosaische Wirklichkeit tritt oft sehr unangenehm uns berührend vor unser Auge. Wenn z. B. die Wissenschaft unsere göttliche Abstammung verwirft und uns zu beweisen sucht, dass nach dem Problem der fortschreitenden Entwickelung und Vervollkommnung der Individuen wir unsern Stammbaum in den allereinfachsten und unvollkommensten Erscheinungen des thierischen Lebens zu suchen haben, wenn sie uns die Wahrheit dieser Lehre dadurch zu beweisen sucht, dass der einzelne Mensch von dem Embryo an einen ähnlichen fortschreitenden Verwandlungsprocess in schneller Aufeinanderfolge schon im Mutterleibe durchzumachen hat, wie ihn das ganze Menschengeschlecht in dem Laufe von Jahrtausenden von dem im Urschlamme kriechenden Reptilien an bis zum Affen und dem jetzigen Menschen durchgemacht hat: so beugt das nicht nur unsern Stolz, sondern es schwindet auch zugleich damit ein grosser Theil unsers Glaubens an eine höhere Bestimmung des Menschen. Wie beseligend, wie froh bewegt, meine Brr, haben wir wohl oft in Freude und Leid in stiller Nacht hinaufgeschaut zu dem Sternenhimmel, wähnend, dass dort oben Frieden und Ruhe waltet und die Welten ruhig ihre ihnen vom Schöpfer vorgezeichneten Bahnen wandeln beglückt und beglückend; siehe da tritt auch hier die Forschung auf diesem Gebiete uns entgegen, indem sie uns zuruft: Täusche dich nicht, Sterblicher, auch dort oben ist Kampf, auch dort sucht ein Körper den andern zu vernichten, um Raum für sein Dasein zu gewinnen und erst, wenn Alles aus dem Wege geräumt ist, was ihm hindernd entgegentrat, bleibt er als der Sieger auf der Wahlstatt, bis ein Stärkerer über ihn kömmt. Also Kampf

um das Dasein dort oben, Frieden nur unter dem Rasen, der einst unsere Ueberreste deckt. Wahrlich, m. Brr, tröstend und erhebend ist es nun eben nicht, was uns der Fortschritt der Wissenschaft in dieser und in mancher andern Hinsicht gebracht hat, aber immer müssen wir staunend vor dem menschlichem Geiste stehen, der so Grosses erdacht hat und unwillkürlich drängt sich uns dennoch die Frage auf: Sollte ein Geist, der so in das Innere der Wesen zu dringen vermag, wohl nur ein Erzeugniss der Materie sein, sollte er mit der Auflösung derselben vernichtet werden? Wenn nun aber auch, wie wir eben gesehen haben, in mancher Hinsicht der poetische Hauch durch die abstracte strenge Wissenschaft von unserm Leben abgestreift ist, so führt dies auch in anderer Hinsicht erhebende Bilder vor unsere Seele. Was früher Keiner geahnt hat, woran der Laie auch jetzt noch zweifelt, das ist dennoch eine unumstössliche Wahrheit; die Spectral-Analyse lehrt uns genau die Bestandtheile der entfernten Welten erkennen und gibt uns dadurch ein Bild von ihrem Wesen, aus welchem wir auf ihre ganze Gestaltung und auf die Erscheinungen, die auf denselben vorgehen, schliessen können. Welch ein erhabener Gedanke, so in das Innere der Natur eindringen zu können, in welches, wie früher der Dichter sagte, kein erschaffener Geist dringt. Wie wir uns nun aber auch wechselsweise erhoben und erniedrigt durch den Fortschritt der Wissenschaft fühlen, Eins steht fest: Es strahlt die Sonne der Erkenntniss heller denn je durch die Welt und sucht auch da einzudringen, wo man ihr den Zutritt wehrt.

Und doch, m. Brr, bei allem diesen Glanz, welche Dunkelheit noch immer; bei aller Aufklärung, welche Beschränktheit! Lassen sie uns nur unpartheiisch die Zeichen der Zeit betrachten, so finden wir vor Allem zwei Erscheinungen, die den Menschenfreund betrüben und ihn zum ernsten Nachdenken bringen müssen. Der Socialismus und der Ultramontanismus erheben verderbendrohend ihr Haupt und beide der trüben Quelle, der Dummheit entsprossen, suchen auch nur ein Ziel zu erreichen: die Zersetzung und Vernichtung aller menschlichen Ordnung, die Auflösung aller Bande, welche den Menschen an den Menschen binden. Speculirend auf die Beschränktheit eines noch sehr grossen Procentsatzes der Menschheit, stellen beide derselben ein Ziel vor Augen, das, wenn es erreicht ist, ein Glück in sich fasst, wie es bisher nie gekannt worden ist, bei beiden aber geht der Weg zu diesem Ziele auf blutgetränktem Pfade über rauchende Trümmer der menschlichen Civilisation. Die Civilisation ist es ja gerade, der sie den Krieg auf Tod und Leben angekündigt haben; es soll Alles wieder in die Barbarei vergangener roher Jahrhunderte, in Finsterniss und Wahn versinken. Was Kunst und Wissenschaft nach mühsamem Ringen und Schaffen erworben haben, das muss nach ihren Maximen vernichtet werden, das Licht, welches sich mühsam und allmählig Bahn gebrochen hat durch die dichte Finsterniss, es soll und muss wieder ausgelöscht werden, damit die Menschheit wieder wie eine willenlose Heerde geleitet werden kann. Oft wohl sieht man, m. Brüder, ein ungläubiges Lächeln sich über das Antlitz des, im beschränkten Alltagsleben vegetirenden Menschen verbreiten, wenn wir ihm die Gefahr, welche der Menschheit droht, vor Augen rücken, aber jeder Tieferblickende muss die Wahrheit dessen eingestehen, was sich täglich vor unsern Augen in der Jetztzeit entwickelt. Sucht nicht der Ultramontanismus den verblendeten Haufen aufzuregen gegen Alles, was zur geistigen Freiheit führen soll? Dringt er nicht ein mit den Schreckbildern von Hölle und ewiger Verdammniss in die Familien und bringt Hass, Zwietracht und Verwirrung in dieselben? Stellt er nicht aller Vernunft hohnsprechende Dogmen auf und sucht einen Kampf wieder herauf zu beschwören, der, der schrecklichste von allen Kämpfen, in früherer Zeit oft grausam genug gewüthet hat? Und, m. Brr, lassen sie nur uns nicht täuschen, es stehen noch immer tausende, durch Pfaffenarglist und Pfaffentrug Ueberlistete und Aufgehetzte bereit, den Kampf aufzunehmen und mit der ganzen blinden intoleranten Wuth durchzukämpfen. Sehen wir aber wiederum in entgegengesetzter Richtung, obwohl für's Erste noch Hand in Hand mit dem Ultramontanismus gehend, wie der Socialismus durch seine nie ruhenden Aufhetzer die Fundamente aller menschlichen Institutionen untergräbt. Dem sogenannten Arbeiterstande ist das Familienleben gänzlich abhanden gekommen, das Wirthshausleben mit seiner Völlerei, seiner Zuchtlosigkeit, seiner Demoralisirung ist an dessen Stelle getreten. Die Ehrerbietung der Kinder gegen die Eltern und Lehrer, der geistig Niedrigstehenden gegen die Gebildeteren, der Bürger gegen die Obrigkeit hat der Frechheit und Rohheit den Platz räumen müssen. In verwilderten Zuständen wächst ein verwildertes, rohes Geschlecht auf, das weder Furcht vor Gott noch Menschen kennt. Man will Alles nivelliren, aber die sittliche Freiheit, der sittliche Halt fehlt; nur im Vernichten dessen, was das höhere geistige Leben des Menschen bekundet, glaubt man zu der eingebildeten äussern Freiheit gelangen zu können. Sucht nach Genuss, unersättliches Streben nach Gewinn, Unlust zu nützlicher Thätigkeit, aber für wenig Arbeit viel Lohn, das sind die Zeichen der Zeit, die immer drohender sich erheben und wenn nicht Hülfe kommt, bald den Umsturz alles Bestehenden herbeiführen werden.

Wie wir aber schon dargethan haben, m. Brr, der Grund alles dessen ist die noch immer weit verbreitete geistige Beschränktheit der Menschen, und das einzige Mittel das Uebel zu heben, kann nur sein, Licht, mehr Licht in die Geister zu bringen. Bei wahrer richtiger Bildung des Geistes, die eine klare Einsicht fördert, kann niemals Wurzel fassen, was Pfaffentrug und die Lehren der sich vom Schweisse der Arbeiter mästenden Aufhetzer auszusäen sich bemühen. Was aber, m. Brr, höre ich Sie fragen, hat die Maurerei mit allem diesen zu thun? Wie kann sie, die ja nicht aus ihrer Verborgenheit heraustreten darf und soll, darauf einwirken? Ein Redner des Alterthums Cicero pflegte zu sagen: Humani nihil a me alienum puto und ich glaube, dem Maurer darf auch nichts Menschliches, d. h. Alles, was zur Förderung von Menschenglück und Menschenwohl beiträgt, fremd bleiben. Es sind, ich weiss es wohl, manche Einwürfe gemacht gegen die Betheiligung des Mrbundes an dem, was da draussen so gewaltig die Welt bewegt. Man hat gesagt, wir hätten immer und immer wieder an dem rauhen Stein zu arbeiten und dürften uns deswegen nicht bei anderer Arbeit betheiligen; aber, m. Brr, wenn auch die Selbsterkenntniss das Fundament ist, auf welchem wir das ganze Gebäude

der Humanität errichten müssen, so müssen wir doch nicht bei dem Fundamente stehen bleiben; sondern auch fleissig Hand an die Errichtung des Gebäudes legen. Die müssige Selbstbeschauung muss zu einer thatkräftigen Wirksamkeit werden, so will es unsere wirkende und schaffende Zeit, so verlangt es selbst das Ziel der Mrei. Gehen wir auf den Ursprung der Maurerei zurück, so sehen wir, dass sie in einer Zeit der Rohheit, der Verwilderung die Zufluchtsstätte war, wo sich die nach dem Höhern Strebenden zusammenfanden, um ihren Geist zu läutern und zu bilden, dass es eine Pflanzstätte war, in welcher die Keime zu einer bessern Saat gepflegt werden sollten. Gleichwie in den Zeiten der Barbarei und der rohen Gewalt die Klöster die Stätten waren, wohin die Wissenschaft sich flüchtete, um ihre Forschungen ungestört hinter den geheiligten und unantastbaren Mauern anzustellen, wie sie so die Pflanzstätten für die fortschreitende Kultur wurden, so wurden auch im vorigen Jahrhundert die Maurertempel die Pflanzstätten der Humanität. Als aber die Wissenschaft nicht mehr alleiniges Eigenthum der Gelehrten blieb, sondern allmählig Gemeingut der Menschheit wurde, als die Sitten sich milderten, und das Licht die bis dahin dasselbe beengenden Schranken durchbrach und weithin in die Welt strahlte, da versanken die Klöster, ihrer früheren Bestimmung entrückt, immer mehr und wurden zu Stätten des Müssigganges und der thatlosen Selbstbeschauung. Wenn nun auch unsere Logen noch immer der Sitz der Humanität geblieben sind, wenn die Arbeit in unserm Tempel auch noch immer dem Wohl der Menschheit gilt, wenn das Streben nach sittlicher Vervollkommnung noch immer uns belebt; so ist es meiner Meinung nach doch an der Zeit, dieses Streben bei den drohenden Zeichen der Zeit auch mehr auf die Aussenwelt auszudehnen. Unsere Tempel sollen freilich der neutrale Boden sein, auf welchem sich die Menschen, welcher politischen und religiösen Richtung sie auch angehören mögen, nur als Menschen einander gegenüberstehen. Wir wollen auch keine politischen und religiösen Fragen in unser friedliches Heiligthum hineinziehen; sondern diesen Kampf der Welt da draussen überlassen; in Einem sind wir gewiss Alle einig, müsssen wir einig sein, wenn wir Maurer sein wollen, in dem Streben nach Licht. Dieses Streben ist ja das Agens der Maurerei und mit dem Lichte hinein zu leuchten in die Schlupfwinkel der Dummheit, des Aberglaubens und der Heuchelei, das ist auch nun das einzige Mittel, die finstern Geister zu bannen, die so drohend als warnende Zeichen sich erhoben. Welch eine geistige und materielle Macht schliesst der über die ganze Erde verbreitete Maurerbund in sich, um so wirksam aufzutreten! Welch ein Segen kann er für die Menschheit werden! Lassen sie uns von dem Internationalen Arbeiterbunde lernen, welche Macht das feste Zusammenhalten, das Streben nach einem Ziele solchem Bunde gibt, lassen sie uns auch unsere Macht gebrauchen, nicht wie jene durch Gewalt, sondern indem wir das Maurerlicht ausströmen lassen in die Welt; indem jeder einzelne Br es als die Aufgabe seines maurerischen Lebens ansieht, Vorurtheile zu heben, Irrthümer zu zerstreuen und Licht und Wahrheit zu verbreiten, indem aber auch der ganze Bund durch Vereinigung der Kräfte aller da thätig eingreift, wo es gilt, die verblendete Menschheit vor Schaden und Unglück zu bewahren. Wir wissen, mit welcher ängstlichen Scheu man von allen den Seiten, wo man auf die Dummheit speculirt, auf unsern Bund sieht, wie man ihn als den Lichtspendenden fürchtet, wohlan lassen sie uns diese heilsame Furcht durch die That nähren und nicht müssig am Markte stehen, wenn draussen die Finsterniss mit dem Lichte den Vernichtungskampf kämpft. Auf zeitgemässen, vernünftigen Unterricht, auf eine vernünftige Erziehung des Menschengeschlechts haben wir da zuerst das Augenmerk zu richten und diese zu befördern, muss unser Hauptstreben bleiben, damit, soviel wir dazu beitragen können, die böse Saat im Keime erstickt wird. Ehe aber diese Frucht unsers Wirkens zeitigt, kann das Unglück schon Verderben bringend über die Welt dahingeschritten sein, daher müssen wir auch auf die einzuwirken suchen, die den Jahren nach mündig, aber dem Geiste nach noch unmündig sind, und in dieser Hinsicht ist die angeregte Idee der Errichtung von Arbeiterlogen nicht ganz zu verwerfen. Indem wir durch dieselben den Arbeiter, dessen Geist noch nicht ganz von dem Gifte des Socialismus durchdrungen ist, zu uns heranziehen, indem wir ihm Gelegenheit geben, vernünftige Ansichten und Grundsätze zu hören und sich selbst so ein richtiges Urtheil zu bilden, indem wir ihn durch die bei uns streng gehandhabte Unterordnung unter das Gesetz wieder aus der Zügellosigkeit befreien und an ein gesetzmässiges Verhalten gewöhnen, setzen wir jeder Verführung einen starken Damm entgegen und tragen auf diese Weise dazu bei, dass wieder Zufriedenheit und Glück in die Gemüther der Menschen zurückkehrt. Und wenn wir daran gleichsam als Belohnung die Geläuterten, Besseren aus dieser Vorschule in unsere eigentlichen Logen aufnehmen, handeln wir etwa damit gegen die Grundsätze der Maurerei, die da lehrt, dass Jeder, mag ihn der Purpur schmücken oder ihn das Arbeitkleid einhüllen, unser Bruder ist, dass wir in jedem den Menschen achten müssen? O, gewiss, m. Brr, mit solchen Brüdern, die ihre Rohheit abgestreift haben und wenn auch als einfache, doch als sittenreine Menschen dastehen, in einem Bruderverbande zu sein, ist gewiss weniger unangenehm, als mit solchen, die trotz der äussern Stellung und der Politur doch von der eigentlichen Menschenwürde keinen Begriff haben und die sich doch noch oft in den Logen finden. Unser Bund ist ja auch von dem Arbeiterbunde ausgegangen, wir nennen uns selbst Arbeiter, tragen die Arbeiterinsignien und heissen unsere Thätigkeit Arbeit und wenn nun mit der Zeit die wirkliche Arbeit in der Bauhütte zur geistigen geworden ist, so lassen sie uns, m. Brr, darnach trachten, den Arbeiter wieder zu der Stufe zu erheben, auf welcher er einst durch Zucht, Ehrbarkeit, Geschicklichkeit und Kunst in den Bauhütten des Mittelalters stand.

M. Brr, was ich ihnen mitgetheilt habe, sind Ideen, die der reiflichen Prüfung und Erwägung bedürfen, es sind subjective Ansichten, denen ich Worte geliehen habe; wenn sie aber dazu beitragen würden, so Manchen aus dem Schlummer zu rütteln, wenn sie, auf die eine oder andere Art in's Leben gerufen, die Maurerei in ihrer eigentlichen Wirksamkeit stärken würden, dann sollte es mir zur grössten Freude gereichen nicht um meinetwillen, sondern um der Menschen willen. Lassen sie uns den Pharus hell erleuchten, der in der Brandung des Lebens

steht, damit sein Licht denen strahle, die der Wogendrang zu verschlingen droht, damit er ein Warnungszeichen sei den Urkundigen, um ihr Lebensschiff vor den Klippen und Untiefen zu bewahren.

Ueber Vorschlag und Prüfung Suchender.

Entwurf, mit Benutzung der Erfahrungen und Rathschläge anderer Brr zusammengestellt

von

Br B. Cramer.

(Forts.)

Der Suchende würde ohne Zweifel leichter das Wesen der FrMrei erfassen, wenn man ihm über die geschichtliche Entstehung des Bundes Mittheilungen machte Wir besitzen in dieser Beziehung einen schön geschriebenen Abriss, der sich vorzüglich für unsern Zweck eignet, da er auch den Zusammenhang des Freimaurerthums mit der beginnenden Aufklärungsepoche darlegt; wir meinen nämlich den Abschnitt über die Freimaurer, welcher sich im 1. Theile von H. Hettner's Literaturgesch. des 18. Jahrh. (Braunschweig, 1865) befindet. Hoffentlich hat wenigstens mancher Br das vortreffliche Werk in seinem Bücherschatze. Es darf uns nicht verdriessen, dass Hettner am Schluss seines Artikels sagt: der Orden habe sich überlebt und es bedürfe jetzt nicht mehr des Hammers und Schurzfells, um ger. und vollk. Baumeister zu bilden. Von solchen Einwürfen müssen wir wünschen, dass sie der Suchende zu den seinigen macht; er selbst und die Loge kann dabei nur gewinnen.

Nach der geschichtlichen Einleitung müssen dem Suchenden die Lehren und Grundsätze der FrMrei näher auseinandergesetzt werden; das kann geschehen mittelst der Schrift „Adhuc stat" und dann durch eine passende Zusammenstellung der dogmatischen Artikel (— wenn dieser Ausdruck erlaubt ist —) des Allgem. Handbuchs der FrMrei (Leipzig, Brockhaus, 1863). Die erstgenannte Schrift ist ebenfalls schon in vielen Händen; sie ist ihrem Zwecke gemäss allgemein gehalten und man muss sie daher behufs specieller Belehrung der Suchenden ergänzen. Die dogmatischen Artikel des Allgemeinen Handbuchs sind hinwieder gemäss der bei den deutschen Gelehrten immer noch so vorherrschenden, blos sprachlich-formalen Bildung ziemlich farblos gehalten, sie gehen nicht genug in die Tiefe, in die Natur der Dinge ein. Nach einer geordneten Zusammenstellung und Vorlesung dieser Artikel warf man in einer literarischen Gesellschaft die überraschende Frage auf: ja, was thut ihr Freimr. denn aber eigentlich? — Das ist es eben, was auf allen unsern Auslassungen über FrMrei gegen Profane wie ein Schleier ruht: wir können nicht sagen, was wir thun, resp. Profane sehen nicht die Möglichkeit ein, wie uns eine ausschliesslich symbolische Arbeitsweise sollte genügen können. Die Logenarbeit gilt der Entwicklung einer humanen Gesinnung bei allen Theilnehmern, aber zu der Cultur der blossen Gesinnung hat Niemand Zutrauen, wenn er nicht praktische Erfolge davon sieht; der gesunde Menschenverstand lässt sich mit seiner Forderung, die Güte einer Sache nur nach ihren Früchten zu beurtheilen, nicht abweisen. Man braucht darum kein Götzenanbeter des Erfolgs zu sein; Grosses gewollt zu haben, gewährt auch schon Befriedigung, aber dabei ist immer ein entschiedenes, bewusstvolles Streben und die Zweckmässigkeit von Hülfseinrichtungen vorausgesetzt, denn sonst bleibt nichts übrig als die Phrase.

Einen sehr lesenswerthen, wenn auch kurzen Artikel über FrMrei bietet das Staatswörterbuch von Bluntschli dar, (Zürich, Schulthess, 1869); man kann ihn wiederum ergänzen durch das Schriftchen, (Neuenburg, Sandoz, 1874), welches kürzlich der schweizerische Freimaurerverein an das Volk gerichtet hat zur Abwehr der jesuitischen Verdächtigungen; vielleicht verdienen auch die Artikel über FrMrei in Brockhaus, Pierer's, Meyer's Conversations-Lexikon Beachtung. Wir erwähnen endlich noch Seydel's Reden über Freimaurerei an denkende Nichtmaurer, welche freilich nicht populär gehalten und also nicht für die grosse Menge berechnet sind. Auch aus Findels neuester Schrift: Geist und Form der FrMrei, würden sich manche Kapitel zur Mittheilung an Suchende eignen, aber das Buch selbst kann ihnen wegen der Abhandlung über Symbolik nicht in die Hände gegeben werden.

Hinzugefügt mag noch werden, dass man in dem Artikel „Angriffe" im 1. Bande des Allgem. Handb. der FrMrei eine Zusammenstellung aller Gegenschriften findet, sowie anderer literarischer Producte, welche unsere Vertheidigung versuchen. Wo in den Logenbibliotheken dergleichen Schriften für und gegen vorhanden sind, muss man sie dem Suchenden nicht vorenthalten, damit er immer mehr zur Bildung eines eignen Urtheils befähigt werde. —

Es ist nun aber wohl klar, dass es sehr umständlich und misslich ist, den Suchenden alle die oben angeführten Werke und Abschnitte aus solchen, durchstudiren zu lassen; Wiederholungen und Widersprüche werden ihn ermüden und verwirren; viele Logenbibliotheken besitzen aber auch wenig oder nichts von diesen Drucksachen und die meisten Brr denken gar nicht daran, dem Suchenden das Verständniss der FrMrei zu vermitteln und erleichtern. Unter diesen Umständen ist gewiss der Wunsch nach einer neuen, alles Nöthige zusammenfassenden Darstellung der FrMrei für Profane sehr gerechtfertigt. Wie diese Ausarbeitung beschaffen sein müsse, geht zur Genüge wohl schon aus den bisherigen Andeutungen hervor; um indessen keine Halbheiten übrig zu lassen, um nicht selbst der Verschwommenheit angeklagt zu werden, wollen wir noch Folgendes sagen. Die Belehrung muss, wie begreiflich, auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ohne darum der Leichtverständlichkeit zu entbehren: sie soll intelligente, für die FrMrei geeignete Kräfte anziehen und die ungeeigneten abstossen. Zu diesem Ende muss sie aufs bestimmteste hervorheben, dass nicht sowohl moralische Lehre, welche ja auch schon von Familie, Schule und Kirche eingeschärft wird, sondern die moralische Praxis der Gegenstand unserer Arbeiten ist. Nur durch die unmittelbare Anwendung und Uebung der moralischen Grundsätze unterscheiden wir uns specifisch von allen andern Institutionen, nur darin liegt der Kern der FrMrei, das Wesen der k. K. Die Genossen sollen in der Loge so gewöhnt werden, dass ihr bewusstes Handeln zur unbewussten, instinctiven Fertigkeit wird, mittelst welcher sie alsdann im öffentlichen Leben freimr. wirken. Die

Erziehung des Gewissens wird in der Loge nachdrücklich gefördert und zu vollenden gesucht; dazu wird das Gemüth erhoben, der Verstand erleuchtet, d. h. die naturgesetzlichen Bedingungen der menschlichen Gesellschaft werden zur Einsicht gebracht, und Jeder empfängt in der arbeitenden Loge gewissermassen ein verwirklichtes Ideal, nach dem er am schönen und geordneten Aufbau der menschlichen Gesellschaft thätig sein soll.

Das alles lässt sich in einer weitern Auseinandersetzung noch mehr entwickeln und streng motivirt darstellen. Aber keine gründlichere Belehrung der Suchenden hilft etwas, sondern es bleibt bei dem bisherigen Mangel an Erfolgen und seinen übeln Consequenzen, wenn der besser Unterrichtete nun als Freimr. nicht auch zugleich verantwortlich für sein Thun und Lassen gemacht wird. Ohne Verantwortlichkeit keine Gewähr der sittlichen Praxis.

III. Unser Bund braucht nicht rasch zu wachsen; er wird nur durch rege und unbefangene, moralisch und geistig tüchtige Mitglieder gewinnen. Soll der Zustand des Logenwesens endlich auf eine befriedigendere Höhe gehoben werden, so darf nicht die mindeste Oberflächlichkeit bei Prüfung von Suchenden mehr gestattet sein, sondern es müssen die Anforderungen vielmehr verschärft werden. Dazu bedarf es bindender Beschlüsse seitens der Logen, resp. Grosslogen, denn die Lauheit ist nicht durch rednerische Vorhaltungen zu besiegen und erfahrungsmässig sehen viele Brr Alles, was ihre Willkür einschränken könnte, mit Mistrauen an und weisen es als unbequem und zu umständlich ab.

Nachdem also die Anmeldung des Suchenden bei der Meisterschaft bewirkt ist und diese das Gesuch dazu angethan findet, um überhaupt näher darauf einzugehen, so überträgt sie die noch nöthigen Erkundigungen und die entscheidende Prüfung des Suchenden einer Commission, wie deren schon in manchen Logen zu demselben Zwecke in Wirksamkeit sind. Die Commission ist der Loge für die sorgfältige Ausführung der Prüfungsgeschäfte verantwortlich; sie besteht aus fünf Mitgliedern: drei ständigen und zwei wechselnden. In Anbetracht einerseits, dass der Mstr. v. St. ohnehin schon mit Logenarbeiten überhäuft ist und andrerseits, dass das Aufseheramt gehoben werden muss, so bilden der dep. Mstr. als Vorsitzender und die beiden Aufseher den bleibenden Kern der Commission. Zu diesen Brn tritt von Fall zu Fall neu hinzu der jedesmalige Proponent, also der Anwalt des Suchenden, der die Sache seines Clienten zum Besten hinausführen will. Er mag als parteiisch angesehen werden und ihm gegenüber vertritt ein erfahrner Br Meister als Contradictor das Bundes- und Logeninteresse. Er wird ebenfalls für jeden Suchenden, mit dem er in keiner nähern Verbindung stehen darf, neu bestellt und zwar auf Beschluss der drei ständigen Commissionsmitglieder. Einer solchen Berufung darf sich Niemand entziehen und während also der Proponent die Vorzüge des Suchenden hervorhebt, ist der Contradictor bemüht, die Mangel des Suchenden gehörig zu beleuchten; die drei ständigen Mitglieder sind das Collegium der Unparteiischen und haben nach den vorgebrachten Thatsachen über die Würdigkeit des Suchenden die entscheidende Stimme. Man hat geltend gemacht, dass die Namen der Commissionsmitglieder geheim gehalten werden müssten, denn sonst möchten die betr. Beamten von beliebigen Brn wegen ihrer Entscheidungen und Urtheile über die Suchenden interpellirt werden und es würde zu viel fachen Differenzen kommen. Aber durch solches Geheimhalten, oder, wenn etwa alle Commissionsmitgl. für jeden Fall neu gewählt würden, träten in der leichten Bewegung des einfachen Organismus gleich Schwierigkeiten ein, die vermieden werden müssen; man kann ja festsetzen, dass einzelne Brr niemals die Commissionsmitglieder zur Rede stellen dürfen, sondern dass nur in geöffneter Loge vor der Ballotage das betr. Gutachten der Commission anzufechten ist, sobald dies mit zureichenden Gründen geschehen kann. Für die Arbeiten der Commission werden bestimmte Vorschriften nöthig sein, z. B. über die Einladungen zur Versammlung und über den Ort, ferner, dass stets eine hinlängliche Erkundigungsfrist gegönnt werde und niemals eine Uebereilung stattfinde, dass ein günstiges Urtheil über den Suchenden Einstimmigkeit der drei permanenten Mitglieder voraussetze, dass eine Beschlussfassung auf Antrag irgend eines Commissionsmitgliedes noch auf kurze Zeit ausgesetzt werden müsse, etc.

Nachdem der Suchende über Geist, Wesen und Form der FrMrei in zweckmässiger Weise unterrichtet ist, hat er seine Meldung unbedingt schriftlich einzureichen. Das Gesuch muss den Lebensabriss des Aspiranten enthalten und besonders auch seinen Bildungsgang darlegen. Form und Inhalt des Schriftstücks führt gleich zu Urtheilen über die geistige Befähigung und wenn auch eine Loge keineswegs aus Gelehrten bestehen soll, wenn auch ein Mann der nicht einmal richtig deutsch spricht und schreibt, doch zum Freimr. geeignet sein kann, so ist dennoch entschieden Bedacht darauf zu nehmen, dass die wissenschaftlich höher Gebildeten einen ansehnlichen Bruchtheil der Genossenschaft bilden und durch zu häufige Aufnahme Anderer nicht zu einer verschwindenden Minorität herabgedrückt werden, denn sonst sinkt das geistige Leben in den Bauhütten bis zur Unbedeutendheit herab. Da der Aspirant über das Maurerthum belehrt ist, so hat er in seinem Aufnahmegesuche nun nicht mehr seine Ansicht über FrMrei zu äussern, dagegen aber zu erklären, dass er zur Uebernahme der Pflichten eines Freimaurers bereit ist und zu deren Erfüllung ein Gelöbniss ablegen wolle.

Obwohl nun der Commission die Einziehung weiterer Erkundigung über den Suchenden obliegt, so ist damit keineswegs die Thätigkeit anderer Brüder zu demselben Zwecke ausgeschlossen, sondern ihre helfende Mitwirkung erwünscht. Durch die Bildung der Commission und ihre Arbeiten soll nur eine grössere Sicherheit dafür geschaffen werden, dass Suchende überhaupt gründlicher, als dies bisher doch oft genug geschah, geprüft werden; durch die Commission gewinnt die Loge die thunlichste Ueberzeugung von der Würdigkeit des Suchenden und bedarf deshalb der Bürgschaftsleistung des Proponenten nicht mehr. Nachdem also das Aufnahmegesuch der Lehrlingsloge vorgelegt und der Name des Aspiranten an die Tafel gebracht worden ist, mag die Loge je nach ihren lokalen Verhältnissen dasjenige Verfahren ausmitteln, durch welches möglichst viele Brr die gesellschaftliche und Geistesbildung, die Denkungsart und Willensenergie des Suchenden kennen lernen können. Von manchen Logen werden

die Aspiranten zu den geselligen Versammlungen der Brr zugelassen, um eine nähere Bekanntschaft anzubahnen. Ein solches Verfahren wird aber von anderer Seite widerrathen, weil dadurch der Verkehr der Brr beengt werde, weil unbedachte Aeusserungen fallen könnten, maurer. Drucksachen auslägen und doch der Fall vorkomme, dass die Aufnahme später versagt werde; höchstens dürfe der Suchende event. nebst Frau zu Schwesterkränzchen eingeladen werden. Der Vorschlag, dass man einen Br abordnen solle, der einige Zeit hindurch nähern Umgang mit dem Suchenden zu pflegen hat, um einen Blick in seine Lebensführung zu thun, ist leichter ausgesprochen als ausgeführt. Allen diesen Schwierigkeiten soll nun eben die Commission zu begegnen wissen. Besonders darf es mit Erkundigungen über Suchende, die in einem andern Orte wohnen, oder kurz zuvor gewohnt haben, nicht leicht genommen werden. Von andern Logen erbetene Auskunft wird nicht immer gewährt, oder die Rückäusserungen erfolgen später, als man gehofft hatte und man kann nicht wissen, mit welcher Sorgfalt sie beschafft wurden. Da bleibt denn nur übrig und ist auch dringend zu empfehlen, dass man sich an Profane, etwa Geschäftsfreunde in jenen Orten wendet; es ist wichtig, zu erfahren wie Profane, die sich ebenfalls eines wohlbegründeten, guten Rufes erfreuen, über denjenigen urtheilen, der Frmr. werden will.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Buenos Ayres. In der hiesigen deutschen Loge „Germania" wird jetzt keine Arbeit mehr abgehalten, in der nicht der eine oder andere Br einen Vortrag hält. Um die Brr mehr in den Geist deut. Arbeitsweise einzuführen, haben wir uns die Marbach'schen Schriften angeschafft. In den übrigen 17 unter dem hiesigen Gr. Orient arbeitenden Logen sind solche Arbeiten noch unbekannt. Aus der „Bauhütte" habe ich schon Auszüge in die hier erscheinende Noeva Era, jetzt Progresso übergehen lassen und werde viceversa solche gern auch für die Bauhütte liefern.

Darmstadt. Der Frauenverein Charitas hat einen, sein segensreiches Wirken für die leidende Menschheit bekundenden Rechenschaftsbericht veröffentlicht, dem wir entnehmen, dass die Einnahmen 619 fl. 49 kr. betrugen, die Ausgaben für Unterstützungen an Nahrungsmitteln, Stärkungen, Pflegegeld und Christbescheerung etc. 588 fl. 19 kr. Zur Präsidentin wurde Frau Geh. Rath Baur, zur Rechnerin Frau Gaulé gewählt, der Vorstand ward um 5 Mitgl. verstärkt.

Erfurt. Dem „Bildungsverein" entnehmen wir, dass sich die Loge „zu den 3 Adlern" der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung als körperschaftliches Mitglied angeschlossen. (Bravo!)

Leipzig. In Nr. 33 der Bauhütte werden in dem Artikel „Aus Mitteldeutschland" diejenigen Logen namhaft gemacht, deren Vertreter für Aufhebung des § 165, 1 der Bundesstatuten in der Gesetzgebungs-Conferenz am 21. Mai a. c. gestimmt haben. — Unter diesen Logen ist indess zu unserem Bedauern die Loge Wittekind im Or. Minden nicht mit aufgeführt, obgleich ihr Vertreter in demselben Sinne gestimmt und durch seinen Antrag auf namentliche Abstimmung erst ermöglicht hat, dass die Anschauungen der einzelnen Logen und Brüder bekannt geworden sind. —

New Orleans. Die Loge „Germania" hat die Brüder M. Hessemann zum Mstr. v. St., und J. Gogenheim zum Sekr. gewählt. Am 4. Mai fand das 30jähr. Stiftungsfest der Loge unter Zuziehung der Schwestern statt, bei welcher Gelegenheit der amtführende Mstr. v. St. hervorhob, dass das Stiftungsfest ein Familienfest sei und Anlass biete für die Brr, der Loge ihre Liebe, Treue und Verehrung zu bezeugen und einen Rückblick auf die Vergangenheit zu werfen. Zugleich stärke es das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit der Mitglieder. Die Gründer der Loge seien jetzt noch ebenso frisch in ihrem Streben, wie vor 30 Jahren; mögen sie immer als Muster den Brn vorleuchten wie bisher. Ausserdem begrüsse er die anwesenden Schwestern und gedachte den in der ew. Or. eingegangenen Brr. — Mit der L. ist ein in gedeihlichem Fortschreiten begriffener Club verbunden, der sich durch die mr. Presse, insbesondere auch die Bauh. im geistigen Zusammenhang mit dem Bundesganzen erhält.

Wien. Der Augsb. Allg. Zeitg. entnehmen wir folgende Notiz: „Als eine crasse Anomalie ragte aus früherer Zeit in die neuere Gesetzgebung noch immer das Verbot des Freimaurerthums herein; die diesseitigen Maurer waren fortgesetzt genöthigt sich mit ihren Logen auf ungarischen Boden zu flüchten. Das Verbot ist endlich aufgehoben, und es steht der Gründung von Logen auch diesseit der Leitha nichts mehr im Wege." —

Wien. Die Eingabe der Loge „Zukunft" um Gestattung mr. Arbeiten in Cisleithanien hat allenthalben Sensation gemacht und die Aufmerksamkeit auf die FrMrei hingelenkt. Vor uns liegt ein ganzer Stoss Zeitungs-Nrn. verschiedener polit. Richtung, welche mehr oder minder eingehend, mehr und minder günstig die Sache besprechen. Wir geben nur aus einigen derselben Auszüge zur Kenntnissnahme und Belehrung der Brr.

Der Nürnb. „Correspondent v. und f. Deutschland" berichtet:

Ein Gesuch um Gestattung der Gründung einer Freimr.-loge in Wien ist von der niederösterreichen Statthalterschaft im Auftrage des Ministeriums des Innern neuerdings abgewiesen worden. Der ablehnende Bescheid ist wie folgt motivirt:

„In Erledigung ihrer Eingabe vom 26. v. M, womit die beabsichtigte Bildung des Freimaurervereines (Loge) „Zukunft" in Wien anher angezeigt wurde, werden sie unter Rückschluss von drei Statuten-Exemplaren verständigt, dass das hohe k. k. Ministerium des Innern, dessen bezügliche Kompetenz nach S 11 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867 durch die Bestimmungen des §. 4, des 22. und 25. Titels der Statuten

gegeben ist, laut Erlasses vom 22. d. M. die Bildung dieses Vereines nach §. 6 des Vereinsgesetzes als gesetzwidrig zu untersagen befunden hat. Die Statuten dieses Vereines entsprechen nämlich nicht den Anforderungen des §. 3 des Vereinsgesetzes, indem wesentliche, den Organismus, den Zweck und die Mittel, dann die Rechte und Pflichten der Mitglieder betreffende Punkte in ihrer allgemeinen, jeder Deutung fähigen Bezeichnung, wie: die Affiliation, Mrarbeit, Mrverschwiegenheit, Maurervergehen, die Grade und deren Bedeutung, Loge im Gegensatz zu Konferenz etc. völlig unbestimmt bleiben. Gesetzwidrig ist auch die Bestimmung des 8. Titels, wonach Personen, welche dem Vereine nicht mehr angehören wollen, unbestimmte Zeit lang in demselben festgehalten werden können. Abgesehen hievon, liegt aber die Gesetzwidrigkeit hauptsächlich in dem die Oeffentlichkeit ausschliessenden Grundcharakter des Freimaurerthums, wonach selbes das Wesen seiner Thätigkeit geheimzuhalten hat. Schon mit Rücksicht darauf kann daher die beabsichtigte Verbindung im Hinblicke auf die Bestimmungen des Vereinsgesetzes die staatliche Anerkennung ihres rechtlichen Bestandes nicht erlangen."

Wie die N. Fr. Pr. meldet, wollen sich die Wiener Mr. durch diesen Bescheid nicht irremachen lassen; sie haben alle von der Statthalterei anstössig befundenen Paragraphe aus den Statuten entfernt, und Montag wollte ihr Vollmachtträger mit den modifizirten Statuten das Gesuch um Zulassung des Vereines „Zukunft" bei der Statthalterei erneuern. Sollte auch dann ein abschlägiger Bescheid erfolgen, so wollen die Mr. die Entscheidung des Reichsgerichtes anrufen.

Die socialdemokrat. (Sonnemann'sche) „Frankf. Zeitung" hält der österr. Regierung die Stange, natürlich schon aus Hass gegen Preussen. Sie meint die österr. Regierung habe ganz correct gehandelt; ob auch klug, sei freilich eine andere Frage.

Wenn man in Preussen die Geheimbündelei der Freimaur. gestattet und Socialisten- und Katholikenvereine polizeilich überwacht, so ist damit doch noch nicht gesagt, dass das auch in Oestereich opportun sei. Ich will wahrlich keine Lanze für das österreichische Vereinsgesetz einlegen; es bietet der Polizei noch mehr Handhaben zu Chicanen als das preussische; aber meine Ansicht ist, dass ein minder gutes Gesetz einem um einigen Linien besseren vorzuziehen ist, wenn Ersteres nach allen Seiten hin gleich angewendet wird, während von dem Letzteren allerhand Ausnahmen gemacht werden. Wollen oder können die hiesigen Freimaurer sich dem Vereinsgesetz nicht unterwerfen, dann möge man auf eine Aenderung des Vereinsgesetzes hinarbeiten; das ist constitutionell; aber von der Regierung fordern, sie solle zu Gunsten der Freimaurer und ihrer Geheimnisskrämerei von den Bestimmungen des Gesetzes absehen, das ist alles Andere eher, als verfassungstreu. —

Die „Konstitut. Wiener Vorstadt Ztg." bemerkt u. A.:

Doch was die Suche nach Gründen betrifft, wozu „in die Ferne schweifen?" Haben wir doch bereits auf jenen Grund der „entgiltigen" Zurückweisung des Freimaurer-Gesuches, welches uns als das ausschlaggebende erscheint, bereits hingewiesen. Es dürften da eben die zarten Rücksichten in ausgedehntestem Masse walten, welcher sich die „heilige Kirche" in unseren leitenden Kreisen fort und fort erfreut. Das jesuitische Rom hat stets in der FrMrei den Kern alles dessen erblickt, was in der neuen und neuesten Zeit sich den dogmatischen und hierarchischen Phantasien entgegenstellt; ihm ist der Brennpunkt aller modernen Aufklärung, alles modernen Fortschrittes, alles modernen Umschwunges in Staat und Gesellschaft stets die so entsetzlich gefürchtete FrMrei gewesen.

Wir glauben, hier liegt die vollständige Lösung der Frage. Man will eben mittelst zweckentsprechender Auslegung der bestehenden Gesetze über Geheimgesellschaften und Vereinswesen der „heiligen Kirche" sich gefällig bezeigen.

Also keine Freimaurerloge, dafür aber allenthalben und auch in dem kleinsten Landwinkel katholische Geselligkeitsvereine, katholische Volksvereine, katholisch-politische Casinos etc. Recht so; dort wird ja bekanntlich gegen Gesetz und Verfassung nicht so haarsträubend agitirt, wie in einer Mrloge; dort findet man ja von jeher die echte Loyalität, den patentirten Patriotismus, die wärmste Liebe zur Verfassung, die festesten Garantien für die geistige Rückwärtskonzentrirung der Volksmassen und, was die Hauptsache ist, die „heilige Kirche" befindet sich dabei stets wohl und kerngesund. Als ob das für das Gedeihen Oesterreichs nicht schon vollauf genug wäre?!

Gleich der Vorstadt-Ztg widmet das „Neue Wiener Tageblatt" dem Gegenstand einen vollen Leitartikel unter der Ueberschrift „Resurrexit." Darin heisst es u. A:

Die Freiheit, der Humanismus, der Fortschritt und die höhere Sittlichkeit, die vormals in den Logen ihre stärkste Stütze und ihre mächtigste Propaganda fanden, bedürfen dieser Stütze und dieser Propaganda niht mehr. Die reine Flamme der Erkenntniss und der durch kein Vorurtheil und keine Voreingenommenheit getrübten wahren Tugend, die vormals sorgsam gehütet in dem geheimnissvollen Zirkel der Logen leuchtete, ist nun zur Weltleuchte geworden. Das Verbot oder die Gestattung des Bundes hat für den Liberalismus keine vitale Bedeutung mehr. Aber trotzdem ist seine Tolerirung ein erfreuliches Ereigniss für die Freiheitsfreunde, weil sie das Erlöschen von Vorurtheilen in unseren Regierungskreisen bekundet, die der freiheitsfeindlichsten Agitation entstammen und mit ungeheuerem Fanatismus genährt werden.

Die Bauhütte wird nur bescheidensten Antheil haben an den Errungenschaften, die wir fürder machen werden. Doch ganz ohne Einfluss wird sie nicht sein. Viele Menschen bedürfen einer Organisation, eines Verbandes, um ihr Wollen und ihr Streben zur That zu machen oder es auch nur zur Ueberzeugung und zum Entschlusse zu festen. Diese werden in den Logen willkommene Zuflucht finden, und wie viele von ihnen fanden sie nicht schon in den Logen, die jenseits unserer Grenzpfähle geöffnet sind. Jede Vergesellschaftung steht auf dem Boden ihrer Heimat, ausländische Einflüsse fanden ihren Weg aus den fremden Logen in unsere Heimat. Diese Einflüsse werden aufhören, sobald österreichische Logen die Gleichgesinnten aufnehmen. Vielleicht war es diese Erwägung, die im Schosse unserer Regierung den Entschluss reifen liess, den Maurerbund zu toleriren, vielleicht bestärkte die Wahrnehmung sie in diesem Entschlusse, dass die Wiederaufrichtung der Bauhütte jenseits der Leitha das mit uns engverbundene ungarische Staatswesen in nichts zerrüttet, in nichts erschüttert hat. Wie dem immer sei, wir haben nur Grund, befriedigt zu sein, dass der Maurerbund in dem Vaterlande des Comenius, unseres grossen Landsmannes, der dem europäischen Kontinent die Freimaurerloge und die Volksschule gab, das heisst der Aufklärung, der Bildung, der Freiheit und dem Fortschritte die Wege bahnte, dass der Bund in seinem Vaterlande, in unserer Heimat nicht mehr geächtet sein soll.

Resurrexit — er ist wiedererstanden, er sei willkommen.

Ein guter Witz. Der Vorstand des Freimaurer-Bundes „Zukunft," welchem von dem österreichischen Ministerium verboten worden ist, eine Loge in Wien zu bilden, hat die Minister gebeten, sich genauer über die Zwecke und Statuten des Bundes zu unterrichten. Die Minister sollen jedoch die Bitte abgewiesen haben mit dem Bemerken, dass es weder ihre Pflicht, noch überhaupt ihr Branch sei, sich um die Zukunft zu kümmern. (Augsb. Anzbl.)

Quittung.

Für meinen Schützling behufs Ankauf einer Geige und eines Anzugs erhalten

	Transport	Thlr.	23. 10.
Von Br Daube, hier		„	—. 15.
„ „ Jacobi, „		„	—. 15.
„ „ Kahlert in Darmstadt		„	1. —.
		Thlr.	25. 10.

	Transp.: Thlr.	25. 10.
Von Br J. in B.	„	—. 15.
Von der Loge in Naumburg Ueberschuss einer Zahlung	„	—. 18.
Von Br Zeisler in Bielitz	„	1. —.
„ „ Ellersick in Bremen	„	1. —.
„ „ Dr. Stoeckhardt in Weimar Ueberschuss einer Zahlung	„	—. 5.
Von den Brn in Lehesten	„	5. —.
Von einem ungen. Br aus Nürnberg (fl. 1.)	„	—. 17.
	Thlr.	34. 5.

Auch hierfür den wärmsten Dank!

Mit nächster Nummer schliesse ich diese Sammlung, da bis dahin eine genügende Summe eingegangen sein wird.

J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br Kl. in A—g: Besten br. Dank für gütige Aufnahme und freundl. Gruss! Der Witz betr. des österr. Minist. ist nicht schlecht.

Br St in W.: Br Dank für Ihre lieben Zeilen, die ich zum allgemeinen Besten (auszugsweise) dankbar verwerthe. Herzl. Gegengruss!

Br Hubert in Paris: Verbindlichen Dank für Ihre gütige Mittheilung. Das Betr. ist besorgt. Herzl. Gegengruss!

Br Diehl, Saltlakecity: Durch ein unliebsames Versehen meines Adressenschreibers ist Ihnen die Bauh. längere Zeit nicht zugegangen, bis ich dahinter kam. Ich sandte Ihnen die letzten Nrn. und bitte, mir gelegentlich angeben zu wollen, welche Nrn. Ihnen etwa noch fehlen. Bitte sehr um br. Entschuldigung! Herzl. Gruss!

Br C. in E.: Separatabzüge von Artikel der Bauh. in 8. kosten für Druck, Papier und Buchb. bei einer Aufl. von 50 Exemplaren ca. 4—5 Thlr. Besten Gruss!

Br B—r in Nbl.: Zur Wahl in M. herzl. Glückwunsch. Wenn ich mich recht erinnere, sind dort mehre Brr. Besten br. Gruss!

Br Dr. J. W. in W.: Ist in Ordnung! Bauh. erhalten Sie bei Bezug durch den Buchh. billiger, als unter Xbd. Herzl. Gegengr.!

Br B—ff in L—n: Ihnen und den dortigen Brn besten Dank und Gruss!

Br Th. B. in W—n: Betrag dankend erhalten und brüderl. Gegengruss!

Den Brn in Kehl besten Dank für gefäll. Abdruck des Inserats und herzl. Gruss!

Br M. Sch—z in Ch.: Dein Artikel über FrMrei (Chemn. Nachr.) ist im Kehler Wochenbl. nachgedruckt, was Dich freuen wird. Br Gruss!

Anzeigen.

Erklärung.

Um allfällige Missverständnisse ein für alle Male zu beseitigen, erklären wir im Namen der v. und g. St. Joh. Loge „zur Verschwiegenheit" Or. Pressburg, dass laut einem zwischen dieser Loge und der g. und v. St. Joh. Loge Zukunft Or. Pressburg abgeschlossenem Miethvertrage diese letztere zwar in unserer Bauhütte arbeitet, beide Logen jedoch vollkommen unabhängig und getrennt in jeder Richtung von einander wirken.

Or. Pressburg, im August 1874.

Für die Loge zur Verschwiegenheit:

F. Celler Secretär. **Dr. Kovats** Mstr. v. St.

Gr. Glogau, den 15. August 1874.

Einladung

von der Loge Wilhelm zur Tugend und Wahrheit in Gr. Glogau.

Hochwürdige, würdige und geliebte Brüder!

Am 10. September d. J. wird unsere Loge, welche über zehn Jahre unaktiv war, hier am Orte von unserer Hochwürdigen Gr. Landesloge unter dem veränderten Namen Wilhelm zur Tugend und Wahrheit reaktivirt werden.

Indem wir hoffen, dass freundliche Theilnahme lieber Brüder von nah und fern unsere Festfreude erhöhen werde, laden wir Sie herzlich und brüderlich ein, uns mit Ihrem Besuche erfreuen zu wollen. Zugleich fügen wir die Bitte hinzu, die Anmeldung zur Theilnahme möglichst bis zum 5. September d. J. dem Br von Witzleben hierselbst unter profaner Addresse (Hauptmann und Platzmajor) zukommen zu lassen, damit wir den Wünschen aller lieben Gäste gerecht werden können. Anfang der Festarbeit um 1 Uhr Mittags. Tafelloge um 3 Uhr. Preis des Couverts 1 Thlr. Loge Schulstrasse Nr. 3.

Hochachtungsvoll grüssen wir Sie i. d. u. h. Z.

Ihre treuverb. Or. Brr.

Die Beamten der Loge.

Im Auftrage: v. **Witzleben.**

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 36. XVII. Jahrgang.

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 5. September 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

An die Brr Gross-Sekretäre und Stuhlmeister.

Der „Verein deutscher Freimaurer" hat auf der Jahresversammlung in Altenburg beschlossen, ein Werk über allgemeines **Logenrecht** bearbeiten zu lassen und in Druck zu geben. Zu dieser Arbeit bedarf der Verfasser die Gesetzbücher sämmtlicher Grosslogen der Welt und die Lokalgesetze (Statuten) sämmtlicher deutschen Logen. In der Voraussetzung, dass alle maur. Behörden hiezu gern die Bruderhand bieten, richte ich an alle Brr Gross-Sekretäre und Stuhlmeister die brüderliche Bitte um baldgefällige Einsendung je zweier Expl. der Verfassungen (Gesetzbücher) und Statuten unter meiner Adresse.

Die maur. Zeitschriften, namentlich des Auslands, bitte ich um Nachdruck dieses Aufrufs.

Leipzig im September 1874. Br **J. G. Findel.**

Ueber die Entstehung und Entwicklung der Grosslogen von Schottland und den Johannistag.

(Nach Lyon's „History of the Lodge of Edinburg, Mary's Chapel, Nr. 1" etc.)

Von

Br Dr. **R. Barthelmess** in Nürnberg.

Desagulier's und seiner Londoner Genossen Werk also war es nach Lyon's Schilderung gewesen, dass auch für Schottland, nach dem Muster der englischen, eine Grossloge entstand, dass in dieser und von ihr aus eine Umbildung des Gebrauchthums und der Gesetze Statt fand, die sie wiederum weiter und weiter führte zu Einrichtungen, von denen die alten Werkmaurer sich nie hatten träumen lassen. Wie viel ist denn nicht bis auf die neueste Zeit, von den „Ancient Masons" an bis zu den Tempelrittern jüngsten Schlages und dem 33 gradigen Systeme des alten angenommenen Ritus über die schott. Maurer gefaselt, gefälscht und gelogen worden! Sehen wir, an der Hand unseres Geschichtschreibers, etwas näher zu, um einzelne Punkte, die aus Unkenntniss oder Absicht verdunkelt sind, zu beleuchten!

Vor Allem benützen wir die vielgerühmte „Geschichte der FrMrei in Schottland" von Alex. Lawrie 1804, (Kloss, Bibliogr. Nr. 2828 und 29). Sofort stossen wir auf Unwahrheit. Lawrie, ursprünglich ein Strumpfwirker, später Buchhändler und Drucker der Edinb. Gazette, ist gar nicht Verfasser des genannten Werkes, sondern der später als „Sir David" wohlbekannte Sir David Brewster, Principal der Universität von Edinb., † 1868 (Lyon., p. 54 f.) Die Angabe in Lawrie, dass das Amt eines Grossmeisters der Maurer Schottlands durch König Jakob II. († 1460)

für die Barone von Rosslyn erblich gemacht worden war, ist reine Erfindung; denn vor Errichtung der Grossloge (1736) kommt die Bezeichnung „Grossmeister“ im allmeinen oder nationalen Sinne für irgend eine maurer. Körperschaft dort nicht vor; das erstemal überhaupt erscheint sie 1731 bei Erwählnng eines „Grossmstrs.“ durch die Edinb. Loge, in rein lokaler Bedeutung, veranlasst vielleicht dadurch, dass man einen solchen Titel von England aus gehört hatte.

Die, welche der schottischen Mrei. und dem dortigen Grossmeisterthum ein hohes Alter zuschreiben wollen, führen unter den Beweisen dafür die sogenannten St. Clair Freibriefe an; diese zwei ohne Zweifel ächten Dokumente befinden sich im Besitze der Grossloge; der erste ist 1600 oder 1601 von den „Deacons, Masters and Freemen“ der schottischen Maurer in der Absicht ausgefertigt damals in der Zunft bestehende Missbräuche zu beseitigen; der andere, von 1628, ist nichts als eine Bestätigung des früheren, dadurch merkwürdig, dass er gemeinschaftlich von den Maurern und „Hammermen“ des Königreichs Schottland herrührt. Beide sind an Sir William St. Clair gerichtet, erwähnen keiner Verleihung irgend eines Vorrechts oder einer Grossmeisterschaft durch Jacob II, sondern nennen die Lairds of Roslin blos „Patrone und Protectoren“. Auch der letzte Rosslyn, von dem sogleich mehr, beruft sich nicht auf Verleihung einer grossmstr.-lichen Würde an den Earl of Orkney im 15. Jahrh. durch die Krone, sondern nur darauf, dass die Maurer wie in jenen zwei Dokumenten aus dem 17. Jahrh. bezeugt ist, seine Vorfahren zu Patronen, Protectoren, Richtern oder Meistern gemacht (l. c. p. 57 ff.). Zur Unterstützung der Grossmeisterschaft der St. Clair wird ferner behauptet, dass zwischen dem William St. Clair und den Logen der Hauptstadt am 15. Okt. 1736 in Edinb. eine Zusammenkunft zum Zwecke der Gründung der Grossloge Statt gefunden habe; allerdings sind an diesem Tage die vier L. Mary's Chapel, Canongate Kilwinning, Kilwinning Scots Arms und Leith Kilwinning zusammengetreten und haben ein Cirkular an alle schottischen Logen zu obigem Zwecke und dem der Erwählung eines Grossmeisters erlassen; davon aber, dass ein „Grossmstr.“ St. Clair dabei gewesen, sagt das betr. Protokoll keine Silbe. „Authentische Dokumente, die noch vorhanden, zeigen vielmehr, dass länger als ein Jahr vor dem Tage, an welchem St. Clair seine Absicht, das Protectorat über die Freimr. niederzulegen, förmlich erklärt haben soll, und mehrere Monate vor seiner Aufnahme in die Brüderschaft*), die Errichtung einer Grossmeisterschaft für Schottland unter den Brn besprochen worden ist. Der Vorschlag kann daher nicht aus einer von dem Laird von Roslin an die Logen ergangenen Mittheilung entsprungen sein. Es scheint, dass die Vereinigung der schottischen Logen zu Einer Körperschaft ihren Ursprung vielmehr dem Einflusse verdankt, den die Errichtung und erfolgreiche Entwicklung einer verwandten Gemeinschaft in England natürlicherweise auf die nördlichen Nachbarn übte — ein Einfluss, der um so mächtiger wirkte, als mehr, als Ein schottischer Edelmann bereits in der Grossloge von England den Vorsitz geführt hatte.“ — (p. 166 f.)

Die allgemeine Versammlung der schottischen „symbolischen“ Maurer wurde auf obige Einladung hin am 30. Nov. in Mary's Chapel abgehalten; 34 Logen waren vertreten. Eine Verzichtleistung des William St. Clair, vom 24. Nov., auf alle Rechte und Privilegien, die ihm oder einem seiner Vorfahren (als Patronen, Protectoren, Richtern oder Meistern) in Betreff der Mr. Schottland's verliehen worden sein möchten, wurde zur Kenntniss der Abgeordneten gebracht. „Obgleich einzelne der anwesenden Repräsentanten beauftragt waren, für einen Anderen, als St. Clair zu stimmen,“ — die Loge Mary's Chapel begünstigte mit Entschiedenheit den Earl of Home —, „so scheinen die Brr doch durch die Grossmuth, Selbstlosigkeit und den Eifer, die St. Clair für den Orden durch seine Verzichtleistung an den Tag gelegt, so bezaubert gewesen zu sein, dass der Plan seiner Erwählung vollständig gelang — die Abdankungsurkunde wurde entgegengenommen, und mit einer Einstimmigkeit, welche für die Loge, auf deren Anregung hin das Dokument ausgefertigt worden, ehrenvoll war, wurde die Niederlegung eines veralteten Amtes der operativen Mrei. die Veranlassung, dass St. Clair zum ersten Grossmstr. der schott. Grossloge der speculativen Maurer gewählt wurde“ (p. 173). Bei diesem ganzen Vorgange war ein Chirurg Dr. J. Douglas, Mitglied der Loge von Kirkcaldy, der am 4. August in Anbetracht „früherer und noch zu leistender Dienste“ in der Loge Canongate Kilwinning affiliirt und zum Sekretär p. t. gemacht worden war, „um den Plan der Erwählung eines Grossmeisters für Schottland auszuarbeiten“, der Hauptanstifter (p. 167). „Dass die L. Mary's Chapel, die älteste, den Earl of Home für die Grossmeisterschaft empfohlen und später das Verfahren ihrer Repräsentanten in Betreff der einstimmigen Nomination St. Clairs gebilligt hat, beweist, dass dieselbe bis zur Stunde der Wahl von den zu Gunsten St. Clairs geltend zu machenden Ansprüchen nichts gewusst hat, und dass die hervorragenden Maurer der damaligen Zeit keine Autorität in der Zunft ausserhalb der Logen und incorporirten Gilden kannten. St. Clair war nicht Mitglied einer von diesen gewesen, als die Frage der Grossmeisterschaft zuerst auftauchte; er wurde auch bei seiner späteren Aufnahme und Beförderung in den Maurerbund den Brn nur als Privatmann vorgeführt. Alles weist darauf hin, dass die Loge Canongate Kilwinning in der Agitation für eine Grossloge die Initiative ergriffen hat; und wahrscheinlich ist, dass Dr. Douglas zu dem Zwecke affiliirt worden ist, um den vorher verabredeten Plan durchzuführen, durch Erwählung eines Grossmeisters zur Emporhebung der Loge beizutragen, die ihn affiliirt hatte*). Seine wiederholte Erwählung zum substituirten Grmstr deutet auf seine hohe maur. Befähigung hin, der wohl die Brüderschaft auch die Wiederbelebung der St. Clair-Freibriefe und die dramatisch-schlagende Wirkung verdankt, welche die Zusamenhaltung derselben mit dem begünstigten Candidaten der Grossmeisterschaft zu Gunsten der neuerrichteten Grossl.

*) William St. Clair ist in der L. Canongate Kilwinning, die später vorzugsweise seine Erwählung betrieb, gegen Erlegung der üblichen Gebühren am 18. Mai 1736 aufgenommen, am 2. Juni in den Gesellen- und am 8. October in den Meistergrad befördert worden.

*) Diese Loge hatte sogar für den Fall, dass ihr Schützling St. Clair nicht durchginge, für die Aemter der zwei Grossaufseher, des Grossschatzmeisters und Grosssekretärs vier Brr aus ihrer Mitte in Vorschlag gebracht (p. 170).

geübt hat. Welche auch die nächsten Motive derer, die den Plan geschmiedet, gewesen sein mögen — die Aufrichtung einer Grossloge auf den Ruinen einer Gemeinschaft, die keinen praktischen Werth mehr besass, aber in alter Zeit mit den Gilden der Zunftleute enge verbunden gewesen war, gab der neuen Organisation das Ansehen des Alterthums, als sei sie der directe Repräsentant der alten Gerichtshöfe der operativen Maurer; während die sogenannte Verzichtleistung St. Clair's, wenn sie nicht einer zu scharfen Kritik unterstellt wurde, dem ganzen Verfahren eine Art von gesetzlicher Weihe gab, welche bei Errichtung der Grossloge von England gefehlt hatte" (p. 174). (Schluss folgt.)

Aus meinem maur. Werkhefte.

Von

Br Feodor Löwe in Stuttgart.

Wer ein hohes Logenamt bekleidet und das, was er leistet mit dem vergleicht, wozu er sich verpflichtet hat, der wird, sobald er wahr gegen sich selber ist, die ganze Fülle von Nachsicht erkennen müssen, welche seine Brr ihm schenken. Allein das soll ihn nicht entmuthigen, vielmehr soll es ihm ein treibender Sporn zum Besseren sein, zu einer gesteigerten, ihn weitertragenden Thätigkeit. Der verzagende Schwimmer sinkt unter, der beherzte aber wirft die Wellen beiseit und gewinnt das sichre Ufer.

Nur dann war eine Logenrede gut und gefiel mit Recht, wenn sie die Brüder zum Nachdenken anregte. Hatte sie diese Wirkung, so war sie wie erfrischendes Wassergeriesel, das einem empfänglichen Boden neues grünendes Leben gibt.

Spielend vollbringt der Mstr., was dem Lehrling eine schwer zu bewältigende Aufgabe ist. Doch wer vermag die Summe von Tagen und Mühen zu zählen, die jener aufwenden musste, bis er sich die Fertigkeit erwarb, mit einem Blick das Nöthige zu erkennen, mit einem Griff das Richtige zu thun? Das Leben gestattet nur Wenigen, rasch und mit geringer Anstrengung auf die gewünschte Stelle zu kommen, darauf man sich mit voller Sicherheit bewegt. Aber was wir uns durchs Einsetzen aller unsrer Kräfte erkämpft, durch redliche unablässige Arbeit schwer errungen haben, ist auch von ungleich höherem Werth als die Geschenke einer günstigen Stunde.

Du kennst das alte oft gebrauchte Sprüchwort, mein Bruder: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Warum überzählst du nicht zu Hause, in einsamer Kammer deine abgegriffenen Silberstücke, anstatt sie wieder und immer wieder vor uns auszuschütten? Bring' uns lieber das Gold deines Schweigens mit! Redseligkeit fällt lästig und auch die Geduld des Gutmüthigsten hat ihre Grenzen. Beachte sie!

Wahrem Verdienste die freudige Anerkennung nicht zu verweigern und dankbar zu sein, sowohl den Lebendigen als den Toden gegenüber, ziemet dem Maurer. Alles Gute, das er Andern erwies, mag er mit seinem Zollstab in den Sand schreiben, damit es der Wind verwehe. Aber das Gute, das er von Andern empfing, soll mit nimmer verlöschbaren Lettern in die Tiefe seines Herzens, auf die Tafel seines Gedächtnisses eingetragen bleiben, gleich einer heiligen Schuld, die er in kommender Stunde abzutragen verpflichtet ist.

Es ist schwer ein Geheimniss zu bewahren, eine Beleidigung zu vergessen und einen richtigen Gebrauch von der Zeit zu machen; und doch sollst du es können, mein Bruder, denn verschwiegen zu sein, ein versöhnliches Herz zu haben und die Zeit mit Weisheit einzutheilen, heischt ein Gebot der K. K. Wer diesem ernst und freudig gehorcht, wem Pflichterfüllung zugleich Genuss ist, über dessen Leben fällt ein Strahl jener Flamme, die auf der S. d. Sch. leuchtet.

Schlechte Redner bedienen sich des Schreiens, wie der Lahme sich der Krücken bedient. Was voll innerer zwingender Kraft ist, bedarf zu seiner Wirkung nicht der erhabenen Stimme, und je gelassener und absichtsloser es vorgebracht wird, um desto sicherer findet es seinen Weg in die Herzen und packt die Geister.

Du sollst dein Licht nicht unter den Scheffel stellen, m. Br, aber du sollst es auch nur da leuchten lassen, wo es zu erhellen, zu erwärmen vermag. Nicht die Befriedigung deines Ehrgeizes, nur die deines Herzens gewähre dir Genuss. Daran nehmen auch deine Brüder Theil.

Wo ein Sumpf entsteht, dort werden sich auch bald die Sumpfvögel einstellen und im Röhricht ihre Nester bauen. Hat erst eine schlimme Leidenschaft in dir Raum gewonnen, dann, dessen sei gewiss, werden sich ihr nach und nach auch ihre bösen Schwestern zugesellen und in dein Herz sich einnisten. Halte dich selbst im Zügel! Wer seiner Wünsche Herr ist, der ist auch seiner Thaten Meister.

Wie Mancher übersprang in muthiger Sicherheit schon die schwersten Hindernisse, um dann über ein nicht beachtetes Sandkorn, das im Wege lag, zu straucheln und zu stürzen. Auch den kleinen Gefahren gegenüber ist es klug, der Vorsicht nicht zu vergessen; denn meist sind sie es, die uns zu Falle bringen und nur darum, weil wir sie unterschätzen. (Forts. folgt.)

Ueber Vorschlag und Prüfung Suchender.

Entwurf, mit Benutzung der Erfahrungen und Rathschläge anderer Brr zusammengestellt

von

Br B. Cramer.

(Schluss.)

Die Commission, in deren Hände so wichtige Dinge gelegt worden sind, muss sich auf einen möglichst freien Standpunkt stellen. Sie darf z. B. nicht das etwa in ihrer Loge herrschende Cliquenwesen repräsentiren. Wenn der Bund nur auserwählte Männer aufnehmen soll, so können dies verhältnissmässig immer nur wenige sein; es ist mithin unhaltbar, von den Freimaurern als von einem Menschheitsbunde, der möglichst viele oder gar alle Menschen umfassen soll, zu sprechen und nach dieser vagen, die naturgesetzlichen Bedingungen des Menschheitslebens völlig ignorirenden Annahme nur ganz nichtssagende Ansprüche an die Suchenden zu machen. Der Freimaurerbund ist vielmehr ein zu einem bestimmten Wirken für die Menschheit zusammengetretener Verein; es wäre vernunftwidrig, wenn er nicht von allen denen, die ihm als Mitglieder angehören wollen, eine Befähigung im Sinne seines Bundeszwecks forderte. Der Bundeszweck ist selbstverständlich der höchste Gesichtspunkt, nach dem man die Auswahl der Suchenden zu treffen, ihre Würdigkeit zu beurtheilen hat. Aber welches ist dieser Zweck? An der Spitze der von den deutschen Grosslogen vereinbarten, allgemeinen Grundsätze ist er als „sittliche Veredlung" bezeichnet; das ist eben wegen der durch kurze Paragraphen bedingten Allgemeinheit für Viele nicht fasslich, weil nicht anschaulich. Wir müssen schon darum unsere Grosslogen um eine Erläuterung ersuchen, welche nach inductiver Methode zu zeigen haben würde, wie man zu dem normirenden Grundgedanken, zur Idee der FrMrei kommt. Inzwischen sei hier, da wir doch den wichtigen Punkt nicht unerörtert lassen dürfen, Folgendes bemerkt. Ein Hauptzweck der geselligen Vereinigung der Steinmetzen war unzweifelhaft die Gewährung materieller Hülfe. Nach Vergeistigung der FrMrei müssen wir, nach dem treffenden Ausdruck des Br Börne, uns bestreben, das gemeine Handwerk der Wohlthätigkeit zur schönen Kunst zu erheben: wir müssen auf Beseitigung der socialen Uebel hinwirken, damit der Tempel der Humanität entstehen kann. Diese Aufgabe fangen wir, wie billig, bei uns selbst und bei unserer Loge an. Die Selbstsucht ist die Wurzel des socialen Uebels und sie wird genährt durch einseitige Verstandesbildung, wie solche im öffentlichen Leben vorwaltet. Wir pflegen dagegen in der Loge das Gemüth und eröffnen die sittliche Praxis dadurch, dass wir aus den verschiedenen Individualitäten eine Harmonie, einen gesellschaftlichen Einklang zu bilden suchen, wir verpflichten zu Wohlwollen auch gegen die uns minder sympathischen Naturen und entwickeln das Bewusstsein der Solidarität, der wechselseitigen Verpflichtung Aller. Aber das wäre erst die rechte Selbstsucht, wenn der in der Loge vorgebildete und geübte Maurer nun sein Können nicht auch über den Kreis der Brr hinaustragen wollte, vielmehr wird er in der Loge mit Einsicht in die Thatsachen und Gesetze der Culturentwicklung ausgerüstet, seine Kunst nun auch der bürgerlichen Gemeinde und zuhöchst seinem Vaterlande zu Gute kommen lassen, dadurch den einzigen, practisch werthvollen Weg zum Aufbau der Menschheit einschlagend.

Um hiernach wieder auf die Suchenden zurückzukommen, so ist die Forderung einer nicht zu geringen gesellschaftlichen Bildung an sie für unsern Bund von fundamentaler Wichtigkeit. Die Loge soll und muss eine ästhetische Geselligkeit pflegen, also bedarf sie solcher Elemente, die sich auch in ihren schönen Organismus einfügen können und wollen. Suchende mit irgend welcher Rohheit des Benehmens in Sitte und Sprache sind unbedingt abzuweisen, denn es wäre thöricht, anzunehmen und der Loge zuzumuthen, dass sie einem brutalen Menschen schöne Umgangsformen angewöhnen könne und müsse. Da der wohlorganisirte und gebildete Mann nur Befriedigung im Verkehre mit Seinesgleichen findet, so kann die Loge nur Suchende aufnehmen wollen, welche in Betreff des Standes, der Glücksgüter, der Bildungsstufen etc. nicht unter einem gewissen Niveau stehen. Man muss der Einbildung entsagen, dass man künstlich eine Gleichheit schaffen könne, wo zu dieser doch die natürlichen Bedingungen fehlen. Das gesellschaftliche Verhalten ist ein ziemlich getreuer Abdruck der Gemüthsbildung des Suchenden; man mag deshalb berücksichtigen, mit welcher Art Leuten er umgeht und welche er bewundert. Die Gemüthseigenschaften, welche ehedem der Brschaft einen Candidaten schätzbar machten, verdienen auch heute noch volle Berücksichtigung. Er soll sein verschwiegen, also kein Schwätzer; nicht rachgierig sondern verträglich; gutherzig, mitleidig, leutselig; kein Scheinheiliger noch Abergläubiger; gastgebig, barmherzig; in allen Sachen bescheiden und vorsichtig; ein wohlanständiger Mann, ein guter und getreuer Bürger seines Staates; ein liebreicher und gerechter Vater; ein aufrichtiger Freund und eifriger Diener. — Die von jedem Suchenden zu verlangende Herzensgüte darf übrigens nicht mit schlaffer Gutmüthigkeit verwechselt werden. Wer blos die triviale, nur sogenannte gemüthliche Erholung in der Loge sucht, würde an unserm Werke nicht activ, sondern nur passiv Theil nehmen und nur ein Hemmschuh sein. Das Suchen muss als ganz unlauter erscheinen, wenn der Aspirant stets Unzufriedenheit zeigt, wenn er alles die Menschen Trennende ungeschwächt aufrecht erhält, wenn er herablassend und eitel ist, oder gleichgültig gegen alle höhern Interessen des Lebens.

Die FrMrei soll nicht eine nur theoretische Gesinnung erzeugen, sondern eine solche, die zur humanen That treibt; sie bedarf mithin eines kräftigen Wollens. Der Impuls, welcher den Willen in die That umsetzt, stammt aus der unbewussten Region des Gemüths; wie und wohin der Wille gelenkt wird, das hängt von der Reife der Einsicht, also des Verstandes ab. Man muss also nicht allein die Gemüths-, sondern auch die Verstandesbeschaffenheit des Suchenden prüfen. Einseitige Geistesbildung ohne Gefühlswärme macht ungeeignet für den Bund, aber immerhin muss der Suchende einen gewissen Schatz der Erfahrung und des Wissens mitbringen und das Bestreben zeigen, geistig weiter zu kommen. Wir bedürfen vernünftiger, intelligenter und guter Menschen für den Bund, um seine Idee, sein geistiges Leben hoch zu halten, durch

welche allein das Werk in Wahrheit gefördert wird. Es kann begreiflich hier nicht mitgetheilt werden, welches Quantum von Wissen man von dem Suchenden verlangen muss, oder welcher Art es sein soll: aber die Erfahrung macht sich immer mehr geltend, dass eine höhere, geistige Bildung der Suchenden die erste und nothwendigste Bedingung ist, um unsere Institutionen weiter zu entwickeln und sie mit dem wissenschaftlichen und Culturleben unserer Zeit in Uebereinstimmung zu bringen. Die Langeweile wird aus den Logen erst schwinden mit den langweiligen Elementen, die nicht anregen und mitarbeiten, sondern nur unterhalten sein wollen. Wer in allerhand Vorurtheilen befangen, namentlich in religiösen Wahn verstrickt ist, folglich des besten Theils seines Selbst, seines Geistes nicht Herr ist, der ist unfrei und passt nicht zum Freimr. er würde auf die Andern ebenso lähmend wirken, wie das Vorurtheil auf ihn. Wir dürfen auch Keinen aufnehmen, dessen Horizont nicht über die Sphäre seines Hauses und Geschäfts hinausreicht, denn mit der geistigen Beschränktheit verbindet sich der Mangel an Gemeinsinn. Männer aus beschränkten Kreisen streben erfahrungsmässig nicht nach geistigem Genuss und verkümmern Andern denselben. In der Loge ist nicht Zeit noch Ort, solche Elemente erst zu bilden; das würde auch meistens mislingen, denn vielen fehlt Lust und Talent. Sie begreifen alle die Anforderungen der Loge, welche über die blosse Unterhaltung hinausgehen, nicht, weil sie kein ideales Bedürfniss haben und folglich auch keinen Trieb, es zu befriedigen. Wie nun schon eine zu grosse, sociale Verschiedenheit unter den Brn die Einheit schädigt, so wird die Organisirung der Loge aus Elementen von untergeordneter, geistiger Bildung so gut wie ganz unmöglich. Beschränkte Bildung und enger Gesichtskreis macht Automaten und Indifferente, denen die formelle Dressur die Hauptsache ist. Nur erst dann wenn alles Schablonenmässige, Geistlose, Unschöne bei uns getilgt ist, werden intelligente Männer sich wieder mehr dem Bunde zuwenden. — Die Willensenergie des Suchenden kann man am leichtesten und sichersten prüfen, nämlich an seinen thatsächlichen Leistungen für das Gemeinwohl, Leistungen, welche nicht sowohl in Geldopfern bestehen, als im Beginnen und Durchführen einer gemeinnützigen Einrichtung. Bei den Menschen hängt Alles von angebornen Anlagen ab, da, wo diese fehlen, werden äussere Momente keinen entwickelnden Einfluss ausüben können. Wer also nicht den der Loge durchaus nöthigen Gemeinsinn mitbringt, in dem ist diese Richtung hinterher nicht zu erzeugen. —

In der Commission haben die Entscheidung über die Würdigkeit des Suchenden die drei permanenten Mitgl., ihr Urtheil ist aber nicht das endgültige, sondern dieses steht der L. zu. Durch die sorgsam geführte Prüfung der Commission können aber nun alle Brr, welche nicht Gelegenheit hatten, dem Suchenden näher zu kommen, sich dennoch eine eigene Ueberzeugung über denselben bilden und brauchen nicht mehr pro forma zu stimmen. Jedem beliebigen Bruder mit einem leicht hingesprochenen „der Suchende passt nicht" ein Veto zuzugestehen, hiesse übrigens die Rechte des Einzelnen ungebührlich ausdehnen; indessen müssen solche Gefühlsurtheile wohl dann zur Geltung kommen, wenn eine erhebliche Anzahl von Brn darin zusammenstimmt. —

Damit das Verfahren bei Vorschlag, Belehrung und Prüfung Suchender in lebendiger Fortentwicklung bleibe, hat die Commission schliesslich noch die Aufgabe, alljährlich in einem Gutachten über wünschenswerthe Verbesserungen sich auszusprechen.

Literar. Besprechung.

Menschheit und Capital. Studien über Bewegung und Verhältnisse einflussreicher Erscheinungen des Lebens und der allgemeinen Entwickelung. Von Emil Richter. Leipzig, Luckhardt. I. Band. 410 S.

„In gesellschaftlicher Beziehung genügt es nicht, überhaupt thätig zu sein. Das blose Factum der Thätigkeit bestimmt noch nicht den Werth dessen, der sie ausübt. Vielmehr sind Zweck, Art und Erfolg die hiefür massgebenden Momente, ein Mangel in der einen Beziehung beeinträchtigt unfehlbar die Gesammtleistung .... Und endlich ist Erfolglosigkeit oder nur halber Erfolg vermögend, die ganze Arbeit als ungeschehen oder als Vergeudung betrachten zu lassen ..... Es kann dem Einzelnen, vermöge der Verhältnisse, in die er gesetzt ist, möglich sein zu verschwenden, ohne persönlich Schaden daran zu nehmen. Hingegen bleibt im gesellschaftlichen Sinne Verschwendung allezeit unersetzlich. Jede Kraft, die unnütz verbraucht ist, ist für die Menschheit und Gesellschaft für immer verloren ...... Alles, was ist, hat für die Menschheit nur Werth durch die Dienste, welche es dem Leben leistet ..."

Ich setze diese Sätze aus dem angeführten Werke nicht deshalb her, weil sie mir etwa als sonderlich geistreich oder neu oder sonstwie charakteristisch erschienen. Die Stärke dieses Buches liegt nicht in geistreichelnden Phrasen. Ich schrieb diese Sätze aus, um sie an jede „gerechte und vollkommene" Loge zu adressiren, die heute noch glaubt, in der Pseudo-Arbeit der symbolisirenden Tretmühle liege noch irgend ein vernünftiger Sinn, eine sociale Nothwendigkeit oder gar das Heil der Gesellschaft. Freilich werden diese Sätze kaum an die „ehrwürdigen" Adressatinnen gelangen. Die halten die Bauhütte nicht und wenn sie das Blatt halten, lesen sie es nicht — oder wenn sie es ja lesen, so verstehen sie es nicht oder nehmen es nicht zu Herzen, was dasselbe ist. Man glaubt gar nicht, was einer eingewurzelten trägen Gelassenheit nicht alles erträglich ist. Das vortreffliche Werk „Menschheit und Capital" enthält eine Reihe wahrhaft erstaunlicher Belege hiefür. Der Gegenwart ganzer Jammer erschüttert den Leser. Das Buch ist stellenweise mangelhaft in der Stilisirung: durchaus rein und edel aber in seinem Geiste. Ich wollte, dieser Geist würde einmal in der Freimaurerei recht lebendig! Ein eingehendes Studiren und Debattiren dieses Buches in den Logenkreisen müsste ungeheuer nützen. Es würden uns förmlich neue Hände und Füsse wachsen: Hände, geschickt zum heilsamen Eingreifen in's volle Elend des Menschenlebens; Füsse, die in fest ausholenden Schritten uns aus der gefühlsseligen Lfaulenzerei auf jenes thatsächliche Arbeitsfeld führen, zu dem wir als Apostel der Humanität uns freiwillig berufen liessen. Und wie viele sind berufen —

und wie kläglich erfüllen sie ihren Beruf! Wie sehr machen sie die Prätensionen zu Schanden, die unser Bund in der Reihe der culturfördernden Institutionen erhebt!

Den Haupttheil des 1. Bandes bilden Untersuchungen über die Quellen der socialen Gefahr. Das furchtbare Sündenregister der Zeit wird in rücksichtslosester Weise entrollt. Da mag sich jeder seine Bescherung holen. Selbst Herr Krupp in Essen kommt in seinem famosen „Aufruf an die Arbeiter der Gussstahlfabrik“ nicht zu kurz. Eine allgemeine Einleitung handelt von der Beurtheilung der öffentlichen Dinge überhaupt. Manches könnte kürzer gesagt sein. Den Schluss bildet eine eingehende Abhandlung über Wohnungsmangel und mangelhafte Wohnung in ihrem Einfluss auf individuelles und gesellschaftliches Leben. Bietet eine Fülle neuer Gesichtspunkte.

Befinden wir uns noch in jenem Stadium, das Hegel so charakterisirte: „Aus der Weltgeschichte lernen wir, dass wir aus ihr nichts lernen“, — dann ist das Buch umsonst geschrieben. Ich denke, wir sind doch einen spürbaren Ruck weiter. So möge denn das Werk auch in Maurerkreisen reichen Segen stiften! Conrad.

Feuilleton.

Aus der Schweiz. Nach langen Verfassungswirren, welche endlich durch einen provisorischen Modus vivendi abgeschlossen erscheinen, und nach dem regelmässigen Ablaufe der Amtsdauer der bisherigen Centralbehörde, betritt die schweizerische Grossloge mit dem 23. August eine neue Periode ihrer Wirksamkeit, die sich mit der Ernennung des neuen Grossmeisters Br Carl Tscharner, Mstr. v. St. der Loge zur Hoffnung in Bern und der vollständigen Erneuerung des Verwaltungsrathes eröffnet. Sonntag den 23. August hat die Gr.-loge diese Wahlen im Or. St. Gallen versammelt getroffen und sofort die Installation vollzogen. Sie sind durchweg sehr glücklich zu nennen. Namentlich verbürgt die Persönlichkeit des Grossmstrs., der das wohlverdienteste Vertrauen und die allgemeinste Hochachtung nach allen Seiten in gleichem Masse geniesst, die Zukunft der schweizerischen Maurerei.

Dass auch die Verhandlung dieser Versammlung, wie der Geist, der sich an derselben Kund gegeben, und das gegenseitige Verhältniss der Deputationen, die sich in der Schweiz nicht selten von Partikularitäten beeinflussen lassen, eine freundliche und anhängliche Stimmung Kund gegeben, hinterlässt allgemein nicht weniger freundliche Erinnerungen als die ausgezeichnete Sorge und Aufopferung der gastfreundlichen St. Gallischen Brr, deren Hingebung die traulichen Stunden verklärte.

Berlin. Die Loge zum Frankfurter Adler in Frankfurt a. M. hat an ihre auswärtigen Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, worin sie anerkennt, dass es für die Loge von Wichtigkeit sei, eine regelmässige Verbindung zwischen den einheimischen und auswärtigen Brn zu unterhalten; die L. will daher fortan jährlich ihren ausw. Brn eine gedrängte Zusammenstellung der Arbeiten des verflossenen Maurerjahres ertheilen, sie über den Stand allgemeiner maur. Angelegenheiten unterrichten und die Stellung angeben, welche die Loge zu den schwebenden Fragen einnimmt und soll hieran anknüpfend bezeichnet werden, was für die nächste Zeit zu thun obliegt. Die Loge bezweckt hiermit anregend zu wirken und fordert ihre ausw. Brr auf: sie über die Verhandlungen und ihre Beziehungen zu den resp. Logen ihrer Oriente und deren Angehörige zu unterrichten, sowie darüber, welche Beurtheilung allgemeine maur. Fragen in ihren Orienten erfahren.

Dies soll dazu dienen, um das eigene Nachdenken anzuregen, die Meinungen und Wünsche an die Loge zu bringen, den Blick derselben zu erweitern, die vereinzelten Bausteine in die Werkstätte zu sammeln und zu schichten, das Material zum Nutzen der Allgemeinheit zu verwerthen und so ein Zusammenwirken aller Kräfte zum Vortheile der Loge und zum Besten des Bundes zu schaffen.

Indem wir die Mittheilungen über innere Angelegenheiten übergehen, spricht sich das Rundschreiben über die Aufgaben des Grosslogentages in Bayreuth aus namentlich erklärt sie sich und ihre ehrw. Mutterloge in Hamburg für die Sprengelfreiheit, insbesondere aber der Johannislogen, indem sie wörtlich sagt: Wie wichtig für unsere Werkstätte eine volle Sprengelfreiheit ist, da wir die Mission haben, solchen Suchenden das maur. Licht zu gewähren, die es ihrer Confession wegen, in ihren Orienten nicht erlangen können, bedarf gewiss keiner Ausführung. Wir stimmen hiermit vollständig überein und könnten nimmermehr den exclusiven Grossl. zu den 3 Weltkg. und Gr. Landesloge v. D. ein Sprengelrecht zugestehen. Noch wird die Abstimmung in der Maiversammlung der Grossloge zu den 3 Weltkugeln erwähnt, in welcher 65 Logen für, 43 Logen gegen die Aufnahme von Nichtchristen stimmten und die darnach mit 1397 gegen 1390 Stimmen fiel und wird bemerkt: dass gerade die Mstr. in den grösseren Städten, wie: Danzig, Stettin, Breslau, Magdeburg, Münster vor allen aber die in der Stadt der Intelligenz Berlin, sich gegen die Aufnahme erklärten. Nun die lieben Brr dieser Grossstädte haben eben keinen glänzenden Beweis ihrer Intelligenz und Toleranz geliefert und dargethan, dass das wahre Element maurer. Erkenntniss in den kleinen Logen zu suchen sei. S—r.

Breslau. Die Loge „Horus“ wird bei Gelegenheit der diesjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte am 22. September Mittags $1\frac{1}{2}$ Uhr eine Festarbeit und Tafelloge abhalten.

Ultramontanes Gift gegen den Freimaurerbund spritzt die lügenhafte und verleumderische, aus allbekannten Citaten zusammengestoppelte Broschüre aus: „Das Pestübel der modernen Gesellschaft oder der todte Illuminatenbund, der lebendige Freimaurerorden. Von Bausenwein.“ Pressburg, 1874. J. Steiner. Die Anschuldigungen der Ultramontanen werden immer haarsträubender und ungeheuerlicher, daher immer abgeschmackter und lächerlicher.

Die Oddfellowsloge zu Braunschweig hat, wie wir aus befreundeter Quelle vernehmen, in ihrem zahlreichen Mitgliederbestande nur 4 Brüder, welche ehedem von der Loge Carl z. gekr. S. zurückgewiesen wurden und die Oddfellows haben keine Veranlassung, diesen Brn ihre Achtung zu versagen.

Goldene Worte, die wir der Beherzigung und Bethätigung empfehlen, hat der Grossmstr. der 3 Weltkugeln Br von Etzel am 22. März gesprochen. Sie lauten: „Meine Brr! legen wir heute als Dank- und Liebesopfer an diesem Festaltar das Gelübde ab, nicht zu ermüden im Kampfe gegen die Feinde draussen und in uns, wenn letztere in der Gestalt von liebgewordenen Ansichten, vorgefassten Meinungen uns bewegen wollten, des grossen Endziels zu vergessen. Keinen Streit unter uns um Formen und Kleinigkeiten, wenn er die Einigkeit schädigt!" —

Ein Bruderwort (Aus der Zuschrift eines hochangesehenen und namhaften Maurers):

„Des in der Neuzeit erwachten maurer. Lebens freue ich mich herzlichst und wenn ich auch nicht mit allen Aeusserungen und Erscheinungen resp. Bestrebungen, in denen sich dieses Leben dokumentirt, allenthalben übereinstimme, oder ruhigern Entwicklungsgang wünsche, so kenne ich doch die Gesetze, nach denen sich die Organismen verjüngen oder Neubildungen vollziehen, zu genau, um an mir persönlich vielleicht gerade nicht sympathischen Lebensäusserungen sonderliche Abneigung zu empfinden, da das Hin- und Wiederwogen der Meinungen bei geistigen Bildungen eine Naturnothwendigkeit zu höherer geistiger Entwicklung ist; und halte mich verpflichtet, auch nach meiner Weise in diesen Process still förderlich mit einzugreifen. Ist der Kern der Maurerei, wie bei mir unumstösslich fest steht, ein gesunder und guter, so wird er immer neue Frucht und neue Blüthen treiben, mag anderer Kern und anderer Wind und anderer Boden auch Form und Gestaltung der Blüthen modificiren. Nur den Kern lassen Sie uns wahren, und alle treuen Brüder scheinen ja, dem Zeichen der Zeit nach, in diesem Streben einig zu sein. In herzlicher und ständiger Achtung" etc.

Literar. Notiz. Bruder Lewis hat sich auf dringenden Wunsch vieler gel. Brr entschlossen, seine in Budapest gehaltenen Vorlesungen über FrMrei durch den Druck zu veröffentlichen. Dieselben behandeln die Geschichte der FrMrei seit ihrer Entstehung bis in die Gegenwart in gedrängter, übersichtlicher Form. Der Preis ist nur auf 20 Sgr. festgesetzt und hat Br Lindow in Berlin den Debit für Norddeutschland übernommen.

Literar. Notiz. Soeben erschienen (Leipzig, J. W. Krüger): „Drei Briefe an den Fürsten Bismark über die Gefährlichkeit der ultramontanen Propaganda" von Dr. Franz Huber, dem Verfasser der Lateranischen Kreuzspinne. Wir machen auf dieses Schriftchen (Preis 1/2 Mark) gern aufmerksam.

Literar. Notiz. Im Verlag des Ausschusses für maur. Jurisprudenz der Prince Hall Grossloge ist soeben erschienen: „A letter from Lewis Hayden of Boston to Hon. Judge Simms of Savanah", worin der Verf., der gew. Grossmstr. von Prince Hall an der Hand der beglaubigten Geschichte und authent. Nachrichten das Unberechtigte der Betonung der „Ancient York Masonry", auf welche die weissen Grosslogen Amerikas sich stützen, nachweist und seine Freude ausspricht, dass die farbigen Grosslogen nicht von den schismat. Neuerern, den sogen. alten Maurern abstammen, sondern ihr maur. Licht aus der reinen Quelle der ursprünglichen Grossloge von London geschöpft.

Interessant (und für uns neu) sind darin zwei Citate über eine Unterredung des Br J. Norton mit Br Hervey, Gr.kretär in London. Derselbe bemerkte, dass er „keinen Grund finde, weshalb die Farbigen Logen weniger Freiheit haben sollten, eine Grossloge zu gründen, als die weissen Logen." Ferner sprach er die Ansicht aus, dass „die Mitglieder der Afrikanl. ebenso die gesetzliche Berechtigung hätten, englische Logen zu besuchen, wie die Mitglieder anderer amerikanischer L."

Toast auf den Kaiser.

Von

Br Pietsch, Mstr. v. St. der Loge Wittekind in Minden.

Dem Kaiserlichen Bruder gilt wie immer
Die erste Salve unsrer Tafelrunde:
Gesegnet sei die glückesschwangre Stunde,
In welcher er erblickt des Lichtes Schimmer! —
Der Vater hört des Knaben erst' Gewimmer, —
Vom künftgen Helden bringt es frohe Kunde, —
Da tönet stolz aus königlichem Munde:
„Stets Sieger sei, Besiegter aber nimmer!
Des Vaters Wunsch hat das Geschick erfüllet:
Victoria blieb ihm treu zu allen Zeiten,
Im Geisterkampfe wie im Schlachtgebrause. —
Der deutschen Sehnsucht hat sein Geist gestillet! —
Auch ferner wird uns sichre Pfade leiten
Der Heldenspross vom Hohenzollern Hause! —

Toast auf den Kronprinzen.

Des Kaisers Abbild ist der Sohn geworden.
Wir Alle haben ihn in's Herz geschlossen,
Wir theilen Leid und Freude als Genossen
Mit ihm verbrüdert durch den Maurerorden.
So möge stets in Ost, West, Süd und Norden
Die Bruderliebe treiben neue Sprossen,
Ihn schützend vor den tückischen Geschossen
Der Pfaffen und der Feinde wilden Horden.
Victoria ist schon lange ihm verbunden,
Als Gattin, wie als Göttin ganz sein Eigen
Und niemals hat den Helden sie verlassen. —
Ob Jahre auch ins Nichts dahingeschwunden
Seit er getanzt mit ihr den Hochzeitreigen,
Mit Liebesgluth wird sie ihn stets umfassen! —

Berichtigungen.

Die Redaction des liberalen Regensb. Tageblatt, dessen belletr. Beigabe das „Conversationsblatt" bildet, bemerkt, dass der in meinem Inserat zu „Bischof, Ein Johannispfennig" citirte ultramontane „Blödsinn" in ihren Spalten „tendenzgemäss nicht habe Aufnahme finden können." Ich habe das Inserat bereits 1871 verfasst und glaube, auf Autopsie hin citirt zu haben, kann nun aber nicht mehr nachkommen, ob jenes Blatt nur mittelst fragl. Stellen die Ultramontanen persiflirt hat oder aber ob eine Verwechslung mit dem Regensb. Morgenblatt verliegt. Ich bitte die geehrten Redactionen, welche in dankenswerthester Weise die Güte hatten, mein Inserat abzudrucken, hievon Notiz und die liberale Collegin so in Schutz nehmen zu wollen. J. G. Findel.

In Nr. 33 der Bauhütte bitte ich folgende Druckversehen berichtigen zu wollen:

Auf S. 264 1. Sp. Z. 16 v. o. zu lesen „Collision."
Auf S. 264 2. Sp. Z. 7 v. o. zu lesen erweiterten.
Auf S. 264 2. Sp. Z. 1 v. u. zu lesen cum.
Auf S. 265 2. S. Z. 22 v. o. zu lesen „herkömmliche" statt persönliche.
Auf S. 265 2. Sp. Z. 30 v. o. zu lesen „es" statt „Leben".
Auf S. 265 2. Sp. Z. 1 v. u. sq. statt 39.
Auf S. 266 2. Sp. Z. 17 v. o. oder statt und.
Auf S. 266 2. Sp. Z. 28 v. o. experimentelle.
Auf S. 266 2. Sp. Z. 6 v. u. endgiltigen.

Auf S. 367 2. Sp. Z. 4 v. o. aller.
Auf S. 267 2. Sp. Z. 7 v. o. wonneberauschten.

Was sodann die von dem verehrten Br Putsche in derselben Nr. geltend gemachten Huber'schen Einwände betrifft, durch welche angeblich in der Straussischen Weltanschauung logische Fehler und Widersprüche nachgewiesen sein sollen, so haben dieselben längst eine ebenso gründliche als glänzende Widerlegung gefunden und zwar namentlich in der (wie es scheint dem gel. Br Putsche nicht bekannten, schon in 2. Auflage erschienenen) Streitschrift von Theobald Ziegler. („In Sachen des Strauss'schen Buches" etc. Schaffhausen, 1874).

Stuttgart. Prof. Dr. F. Maier.

Briefwechsel.

Br G. Th. in Zw.: Die „ehernen S." in Dr. sind bereits für sich dem Krz.vereine beigetreten; ich habe nach Potsdam geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten. Besten br. Gruss! D. sandte p. Postkarte.

Br M. Sch. in Ch.: Ich habe vorausgesetzt, dass Du der Verf. des Art. in den Ch. Nachr. seiest und lasse mich gern belehren, dass dem nicht so. Herzl. Gegengruss von Haus zu Haus!

Br Dr. S—r in B.: Besten Dank und Gruss: Ich rechne mit Ihnen auf eine starkbesuchte Vereinsversammlung dort.

Br Dr. K—r in M—g: Besten Dank für Ihre Notiz und brdl. Gegengruss! Ihren Gruss werde bestellen.

Br H—g in W—s: Hätte um 8 Tage früher kommen sollen, weil die Bauhütte immer um fast eine Woche vorher gesetzt wird. Freundl. Dank und Gruss!

Br A. L—k in Alex—n: Br Bodek hat nachgesehen; Ihre L. sind noch nicht gezogen. Besten Gruss!

Br Kr. in Buenos Ayres: Nr. 98,103 ist gezogen; ich habe ein anderes L. für Sie genommen und Ihnen 2 Thlr. 21 Ngr. 5 Pf. gutgebracht. Ihr Guthaben jetzt 28 Thlr. 11 Ngr. 5 Pf. Brdl. Gruss!

Br M—s in Braila: Das kürzlich eröffnete Dresden-Neustädter Gymnasium ist ganz vorzüglich und mögen Sie daher, wie Sie beabsichtigen, Dresden für Ihren Sohn wählen, wo er nebenbei die Annehmlichkeit einer schönen Gegend geniesst. Das Schuljahr beginnt zu Ostern. Soll mich freuen, Sie s. Z. persönlich begrüssen zu können. Ihnen und Br Dr. L—l herzl. Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 37. **XVII. Jahrgang.**

Die Bauhütte.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 12. September 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3\frac{1}{3}$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der deutsche Grosslogentag.

(24. Mai 1874 in Berlin.)

Nach Begrüssung der versammelten Grossmstr. und Abgeordneten durch Br Herrig, Grossmstr. von Royal York und dankende Erwiderung durch Br Bluntschli bemerkt Br Herrig: „Nach meiner unmassgeblichen Ansicht und nach den jetzt gemachten Erfahrungen dürfte es mehr zweckentsprechend sein, wenn künftig die Tagesordnung für den abzuhaltenden Grosslogentag nicht nach der Festsetzung im § 2 der vereinbarten Geschäftsordnung, vielmehr stets von der Grossloge aufgestellt würde, welche die Arbeit im abgelaufenen Jahre geleitet hat, weil nur diese Grossloge im Besitz des Materials ist, welches der nächstfolgenden Berathung zum Grunde gelegt werden soll.

Da ein Einwand hiergegen nicht erhoben wird, so erklärt der Vorsitzende diesen Vorschlag als angenommen.

Br Glitza zur Tagesordnung:

Seitens der Vertreter der Grossloge von Hamburg wird beantragt, die Berathung wegen event. Anerkennung der Grossloge „do Lavradio" in Rio Janeiro mit auf die Tagesordnung zu setzen.

Wird acceptirt.

Br von Messerschmidt zur Tagesordnung:

Es ist wohl, ehe wir in die weiteren Debatten eintreten, vom Präsidium durch Anfrage bei der Versammlung zu constatiren, ob wir bei den Berathungen die Reihenfolge der uns für die heutige Sitzung vorliegenden Tagesordnung festhalten wollen.

Demnächst wünsche ich derselben noch hinzugefügt zu sehen:

a. die Berathung über die Anerkennung der Grossl in Mexico,

b. desgl. des Grand Orient de Belgique.

Br Herrig: Meine Brüder, genehmigen Sie die durch mich festgesetzte Reihenfolge der heutigen Tagesordnung, ebenso die Ergänzung derselben nach den vorstehend erörterten Anträgen der Brüder Glitza und von Messerschmidt?

Br Bluntschli: Nach meinem Dafürhalten dürfte es zweckentsprechend sein, bei Nr. 3 der vorliegenden Tagesordnung gleich unsere Beziehung zum Grand Orient de Belgique in nähere Erwägung zu ziehen.

Br Eckstein — Sachsen. Diesem Antrage kann ich mich nicht anschliessen und beantrage ich, dass die Verhandlung über die event. Wiederherstellung der Verbindung mit dem Grand Orient de Belgique an der Stelle erfolge, wie selbige nach Massgabe des vorstehend vom Br von Messerschmidt eingebrachten Antrages der Reihenfolge nach einzutreten hat.

Br Bluntschli: Nach der Erklärung des Br Eckstein ziehe ich meinen Antrag zurück.

Es wird nunmehr in die von der Grossl. von Preussen, genannt Royal York zur Freundschaft für die heutige Sitzung festgestellte Tagesordnung eingetreten und erhält zunächst über

I. Das Sprengelrecht resp. die nationale Einigung von Brüdern zu Logen

das Wort der

Br Glitza:

Die Grossloge von Hamburg habe auf dem vorjährigen Grosslogentage den Antrag gestellt:

„Der Grosslogenbund wahrt den deutschen Grosslogen das Recht, im Auslande deutsche Logen zu gründen, welche in deutscher Sprache und unter Verfassung einer deutschen Grossloge arbeiten."

Sie lege diesen Antrag heute in einer zweckmässig erweiterten Fassung zur Beschlussnahme vor. Die im Auftrage des Grosslogenbundes von Br G. verfasste Denkschrift erörtere den Gegenstand ausführlich. Die in der Denkschrift ausgesprochenen Grundsätze haben weder in der maurer. Presse noch durch andere Kundgebungen bis zur jüngsten Zeit irgend einen nennenswerthen Widerspruch gefunden. Erst vor wenigen Tagen sei abseiten der Grossloge von Virginien eine Art von Protest gegen jene Grundsätze erfolgt; derselbe sei, sowie die darauf erfolgte Antwort der Grossl. von Hamburg in den Händen der Brüder. Redner betrachte beide Documente als eine ganz wesentliche Unterstützung des Hamburger Antrages. Nicht weniger eine andere neueste Kundgebung in ähnlichem Sinne, die Zuschrift des Br von Mensch, Repräsentanten der Grossloge von New-York, in Dresden. Dieselbe theile mit, Br von Mensch habe eine von der Grossloge von New-York verfasste Denkschrift erhalten, welche das Sprengelrecht vertheidige; er könne noch keine Uebersetzung dieser Schrift geben, wolle aber späterhin eine solche dem Grosslogenbunde vorlegen. Redner bedauert, dass Br von Mensch nicht wenigstens das Original beigelegt hat und muss deshalb annehmen, dass selbiges schwerlich haltbare Gegengründe darzubieten habe und dass unter solchen Umständen Br von Mensch durch seine Zuschrift nur eine Verzögerung des Beschlusses zu erzielen suche; die von Br von Mensch ausgesprochenen eigenen Behauptungen seien gänzlich haltlos. (Br Glitza verliest und erläutert einige Stellen der Zuschrift.) Der heutige Antrag der Grossloge von Hamburg lautet:

„Der deutsche Grosslogentag findet das sogenannte Sprengelrecht weder in den Urkunden noch in den Grundsätzen des Freimr.bundes und ebensowenig in dem bisherigen Verfahren der ältesten massgebenden Grosslogen Deutschlands und des Auslandes begründet und weist demzufolge jeden Anspruch eines Sprengelrechts unbedingt zurück. Der Grosslogenbund erkennt das ursprüngliche Recht jeder Grossloge an, überall, soweit nicht Staatsgesetze entgegenstehen, Tochterlogen zu gründen und zu leiten. Derselbe erkennt jedoch zugleich die Zweckmässigkeit von Verträgen an, durch welche im Interesse der Krafteinigung die Arbeitsgebiete der Grosslogen nach freier Uebereinkunft bestimmt begrenzt werden. Durch solche Verträge darf indess das Recht der Grosslogen, im Auslande Tochterlogen zu gründen, welche in der Sprache und unter der Verfassung und Leitung der Mutterloge arbeiten, nicht beeinträchtigt werden."

Br Glitza fährt fort: In Bezug auf den Inhalt dieseses Antrages erwarte er hier im Wesentlichen keinen Widerspruch: dafür bürge die ideale Richtung und die fortgeschrittene Entwickelung der deutschen FrMrei; in Bezug auf die Form sei er, falls vielleicht in Anbetracht der einseitigen, vorurtheilsvollen Anschauung mancher ausländischen Grosslogen eine etwas mildere Form zweckmässiger gefunden werden sollte, zu Concessionen gern bereit; es komme hauptsächlich darauf an, dass der deutsche Grosslogenbund mit seiner ganzen Autorität für das Princip der Sprengelfreiheit eintrete; über die Form sei eine Verständigung möglich.

Br Eckstein — Dresden: Wenn der Br Glitza das Verfahren des Brs von Mensch in vorliegender Angelegenheit vielfach angegriffen, so müsse doch bekundet werden, dass dieser Bruder wohl nur lediglich gemäss seiner Pflicht als Repräsentant der Grossloge von New-York gehandelt habe. Die Ansichten der nordamerikanischen Brüder verdienen sicherlich unsere Beachtung.

Auf die schwebende Frage selbst eingehend, muss ich bekennen, dass ich zu derselben, soweit sie das Sprengelrecht der Grossloge betrifft, einen anderen Standpunkt einnehme, als der Br Glitza. Die Sprengel der St. Johannislogen fordern eine abgesonderte Behandlung.

Die deutschen Grosslogen beanspruchen selbst das Sprengelrecht in Deutschland und ist deshalb der Antrag der Grossloge von Hamburg ein alleinstehender.

Blicke man auf die neuen Reichslande hin, so müsse einleuchten, dass die deutschen Grosslogen ganz besonders darauf Bedacht nehmen mussten, etwaigen Gelüsten des Grand Orient in Paris gegenüber das Sprengelrecht aufrecht erhalten zu sehen und zwar auch für die Zukunft.

Wir wollen uns jetzt eben nur auf das Sprengelrecht der deutschen Grosslogen beschränken und acceptire ich deshalb gern den ersten und dritten Punkt des vorstehend erwähnten Antrages, weise dagegen den zweiten Punkt ganz entschieden zurück.

Nur die gegebenen Verhältnisse können wir berücksichtigen, aber nicht ideale Wünsche.

Br Bluntschli: Die Formulirung des Antrages der Hamburger Grossloge halte ich für keine glückliche, weil durch Annahme desselben entschieden der Bruch mit allen denjenigen Grosslogen herbeigeführt werden würde, welche an dem Sprengelrecht festhalten.

Wir haben in Deutschland mit vollem Bewusstsein über die Tragweite einen nationalen Grosslogentag gestiftet, derselbe würde aber nicht dulden können, wenn z. B. der Grossorient von Frankreich jetzt in Deutschland Logen stiften wollte.

Man müsse zunächst die nationalen Schaffungen in dem Verbande der deutschen Grosslogen festhalten und sei daher auch nicht zuzugeben, dass andere Grosslogen fremder Nationen Logen in Deutschland errichten; die kosmopolitische Natur des Bundes werde durch nationale Logenverbände nicht verletzt. Wie das Ritual der nationalen Sprache bedürfe, so bedürfe die Verfassung der nationalen Gestaltung.

Im Princip mag der Grosslogentag über die vorliegende Angelegenheit sich gegen ein absolutes Sprengelrecht aussprechen, das wäre sogar als geboten zu erachten, doch sei dabei eine die relative nationale Verfassung der Logen anerkennende Form zu wählen, anders, als selbige in dem Hamburger Antrage sich vorfindet.

Unter diesen Umständen stelle ich folgenden Antrag:

„Der deutsche Grosslogentag betrachtet das sogenannte Sprengelrecht, welches von vielen Grosslogen in Anspruch genommen wird, nicht als ein Recht, das aus den ursprünglichen Gesetzen des Bundes abzuleiten ist, sondern lediglich als eine Einrichtung, welche theils auf dem Grunde nationaler Selbstständigkeit, andererseits auf Gründen der Zweckmässigkeit beruht. Deshalb erachtet er eine Verständigung über die Anwendung und Ausdehnung dieser Einrichtung unter den verschiedenen Grosslogen für möglich und wünschenswerth."

Nachdem dieser Antrag noch speciell motivirt worden ist, spricht Br Bluntschli den Wunsch aus, dass von diesem Gesichtspunkte aus der vorerwähnte Antrag des Bruders Eckstein — Dresden weiter berathen werden möchte.

Br Eckstein — Dresden ist mit der Motivirung des Brs Bluntschli einverstanden.

Br Herrig: Auch die grosse National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln hat sich zur Sache in ähnlicher Weise ausgesprochen, denn es heisst in dem Referate über einen Grundsatz, das Sprengelrecht betreffend — d. d. Berlin den 12. Februar 1874, zum Schluss:

„Es scheint der Satz gerechtfertigt:

In fremden Ländern, in denen eine Grossloge ihren Sitz aufgeschlagen, errichten wir keine Tochterl., dulden aber auch nicht und erkennen nicht an, Tochterlogen fremder Grossl. innerhalb Deutschlands."

Man könnte im vorliegenden Falle wohl immer nur den Standpunkt der Zweckmässigkeit und nicht den des Rechts festhalten.

Br Glitza, befragt, ob und welchen Einwand die Grossloge von Hamburg in Betreff des Vorschlags des Brs Bluntschli noch zu machen habe?

erklärt:

Die Grossloge von Hamburg verfolge in ihrem Antrage ein viel höheres Ziel, als die Wahrung ihrer eigenen Interessen in Bezug auf ihre überseeischen Tochterlogen, sie wolle den Grosslogenbund veranlassen, ein grosses maurerisches Princip auszusprechen; in Bezug auf die Form, in welcher dasselbe ausgesprochen werde, gebe sie gern nach.

Br Braband sucht die Anführungen des Brs Eckstein — Dresden zu widerlegen und betont, dass auch in Sachsen eine preussische Grossloge ihre Jurisdiction ausübe. Die Loge „zur goldenen Mauer" in Bautzen sei gleichzeitig Tochterloge der Grossloge von Sachsen und der Grossloge zu den 3 Weltkugeln. Ein Sprengelrecht existire in Deutschland nicht; jede der deutschen Grosslogen besitze ausserhalb ihres engeren Staatsgebiets Tochterlogen. Aus den Statuten des Grosslogenbundes könne man nicht folgern, dass derselbe in Deutschland auswärtigen Grosslogen gegenüber ein Sprengelrecht beanspruche. Aus der Fassung des § 4 (und erkennt überhaupt nur gerechte und vollkommene Logen an) liesse sich eher das Gegentheil interpretiren. Die deutschen Staatsgesetze seien kein Hinderniss für die Gründung von Tochterlogen auswärtiger Grosslogen in Deutschland. Das Verfahren dem Grand Orient gegenüber sei eine aus politischen Gründen gerechtfertigte Ausnahmebestimmung. Der Freimaurerbund dürfe nicht weniger liberal sein, als der Staat, welcher den Fremden gestatte, sich Kirchen und Tempel zu bauen, so lange nicht gegen die Gesetze verstossen werde. Dem nationalen Bedürfnisse sei durch die Gründung des deutschen Grosslogenbundes Genüge geschehen. Die Maurerei völlig national zu gestalten, wie Br Bluntschli beabsichtige, sei nicht gefahrlos, wie sich während des Krieges in Frankreich gezeigt habe. Dagegen habe, als sich in Deutschland der Norden und Süden bekämpften, das Verhältniss der Grossloge von Hamburg zu ihren Tochterlogen im Süden nicht den geringsten Missklang erfahren.

Mit Freuden werde die Grossloge von Hamburg eine friedlichere Fassung des Antrags acceptiren; dieselbe beabsichtige übrigens durchaus nicht, sich mit den Grossl. Nordamerika's auf den Kriegsfuss zu stellen. Das Antwortschreiben an die Grossl. von Virginien sei der beste Beweis dafür. Nur dürfe man nicht lediglich aus Rücksicht auf die amerikanischen Logen ein unrichtiges, gegen die Gesetze und die Praxis des Bundes verstossendes Princip aufstellen.

In dem Antrage des Brs Bluntschli müsse noch besonders betont werden, dass das Sprengelrecht nicht auf maurerischen Gesetzen begründet sei. Ferner müsse klarer ausgesprochen werden, dass die deutschen Grosslogen gegenseitig das Recht anerkennten, im ganzen deutschen Staatsgebiete Logen zu gründen. Der Schlusspassus des Hamburger Antrages empfehle sich zur Klarstellung des rechtlichen Verhältnisses unserer Tochterlogen im Auslande.

Br Eckstein — Dresden. Das vom Br Braband angeführte Beispiel von der Loge zu Bautzen ist hier nicht zutreffend, denn auch in Preussen und Sachsen bestehen derartige Verhältnisse; das Sprengelrecht ist wirklich vorhanden. Der sächsiche Logenbund hat trotz dieses Grundsatzes ausserhalb der Grenzen des Königreichs in den thüringischen Ländern Logen gegründet.

Gegen das Hervorheben des § 4 der Grosslogenbund-Statuten als für den Antrag der Hamburger Grossloge sprechend, müsse seinerseits und zwar gewiss berechtigter Einwand erhoben werden. Die Erwähnung, dass die alten Landmarken von einem Sprengelrechte nichts wüssten, könne nicht im Ernste gegen dasselbe geltend gemacht werden.

Br Pfalz — Darmstadt, fühlt sich berufen, über die einschlagenden Verhältnisse in Hessen Aufklärung zu geben und theilt folgenden Beschluss der Grossloge zur Eintracht aus der Sitzung vom 12. April 1874 ad 14 c. mit:

„Das Sprengelrecht ist, als jeglicher gesetzlicher Begründung entbehrend, als die Einigung störend, im Allgemeinen und principiell zu verwerfen, bezüglich der einzelnen Logen theoretisch unhaltbar, praktisch unausführbar, und wurde für zweckmässig erachtet, dass durch den deutschen Grosslogentag zunächst das gegenseitige Verhältniss der deutschen Grosslogen in dieser Beziehung festgestellt werde, dass ferner Principien vereinbart werden, nach welchen mit ausserdeutschen Grosslogen Verhandlungen über die Constituirung und

Anerkennung von Logen über die Grenzen des Vaterlandes hinaus eingeleitet und abgeschlossen werden können."

. Principiell solle also künftig nicht am Sprengelrecht festgehalten werden, es sei dabei aber immer zu berücksichtigen, dass der Entscheidung des Landesherrn schuldige Rechnung getragen werden müsse. Die Grosslogen seien daher in der Ausführung ihrer betreffenden Absichten nicht ganz unbeschränkt.

Ein Sprengelrecht könne man wohl nicht anerkennen, dagegen sei nicht zu bezweifeln, dass eine deutsche Grossloge der andern gegenüber aus Gründen der Zweckmässigkeit die Gründung einer Loge gestatten, und dass nach Gründung des deutschen Grosslogenbundes der betreffende Landesherr solches genehmigen würde; fraglich sei dies dagegen, wenn ein solcher Wunsch einer ausserdeutschen Grossloge gegenüber in Erwägung zu ziehen sei.

Das Verhältniss der deutschen Grosslogen müsse zunächst festgestellt werden.

Br Barthelmess: Es sei zu bedauern, dass die Verhandlungen einen unrichtigen Weg genommen hätten, er müsse sich dem Br Pfaltz anschliessen und sei dessen Meinung, dass es sich zuvörderst um die Gegenseitigkeit der deutschen Grosslogen handle und dann erst die weitere Frage wegen Ausübung eines Sprengelrechts den ausserdeutschen Grosslogen gegenüber zur Erörternng gebracht werden könnte.

In Amerika herrscht kein Zweifel darüber, dass das Sprengelrecht erst aus der Neuzeit, etwa den vierziger Jahren, herrühre, ja dass dieses Recht auch nicht einmal für alle Gebiete Nordamerikas anerkannt wird.

Das Sprengelrecht hat die Gefahr im Gefolge, dass dasselbe später leicht zur Ungebühr gehandhabt werden möchte. Wir dürfen nicht anders beschliessen, als:

> „Das Sprengelrecht sei als etwas Unberechtigtes zurückzuweisen. Dagegen haben die deutschen Grosslogen sich über die Stiftung von Logen in ausserdeutschen Gebieten nur nach Massgabe vorher zu treffender Vereinbarung mit den betheiligten Grosslogen zu einigen."

Die letzten Verhandlungen der Grossloge von Oregon (1873) enthalten den Beschluss, dass das Sprengelrecht der Grossloge von Hamburg gegenüber unter allen Umständen den nordamerikanischen Grosslogen zu wahren; und das Bestehen anderer, als von den nordamerikanischen Grosslogen gestifteter Logen nicht zu dulden sei. Mit allen Grosslogen, welche diesen Standpunkt nicht zu Recht anerkennen würden, müsse jeglicher Verkehr abgebrochen werden. Im Jahre 1872 habe die Grossloge von Virginien in ähnlicher Weise beschlossen.

Bei alledem dürften derartige Drohungen uns nicht hindern, diesseitig zur Sache einen Beschluss zu fassen. Hamburg hat die Verpflichtung, seinen drei Logen in Nordamerika schützend zur Seite zu stehen und ist deshalb auch wohl nicht durch einen Beschluss des Grosslogentages zu zwingen, die von dieser Grossloge seither festgehaltenen Principien aufzugeben.

Br Herrig: Die principielle Nichtberechtignng des Sprengelrechts sei ganz unzweifelhaft; es bleibe nur noch übrig, dass sich die Brüder darüber aussprechen, wie diese Frage vom Standpunkte der Zweckmässigkeit und Angemessenheit zu entscheiden sei.

Die Versammlung stimmt diesem Ausspruche zu.

Br Bluntschli motivirt seinen Antrag nochmals. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob über die Annahme des letzterwähnten Antrages noch Einwand zu erheben sei, erklärt

Br Glitza: Es müsse entschieden bestritten werden, dass in den alten Landmarken des Sprengelrechts erwähnt sei; er erachtet es den Nordamerikanern gegenüber für nothwendig, dass dies in dem zu fassenden Beschlusse betont werde. Da die Bluntschli'sche Fassung ungeachtet ihrer milderen Form diese Thatsache ebenfalls festhalte, so habe die Grossloge von Hamburg gegen diese Fassung nichts einzuwenden. Ebensowenig gegen die Form, in welcher Br Eckstein den dritten Theil des Hamburger Antrages zur Annahme vorschlage. Dagegen aber erscheine es nothwendig, auch den zweiten Theil des Hamburger Antrages:

> „Der Grosslogenbund erkennt das ursprüngliche Recht jeder Grossloge an, überall, soweit nicht Staatsgesetze entgegenstehen, Tochterlogen zu gründen und zu leiten,"

mit aufzunehmen. Es würde dadurch zugleich das Recht der deutschen Grosslogen, überall im deutschen Reiche Logen zu gründen und zu leiten fesgestellt werden und die deutsche Maurerei würde einen wesentlichen Schritt vorwärts gethan haben.

Br Bluntschli: Indem ich auf die Erörterungen des Brs Pfalz zurückkomme, muss ich doch bemerken, wenn man auf der einen Seite das Sprengelrecht verwerfen, auf der anderen Seite aber Logen von anderen Grosslogen im Inlande nicht anders gründen lassen will, als mit Zustimmung des Landesherrn, dann würde von einem Princip überhaupt nicht mehr die Rede sein können.

Das Princip, welches einmal angenommen wird, muss auch unter allen Umständen und in allen Verhältnissen durchgeführt werden, deshalb könne er den letzten Antrag der Grossl. von Hamburg auch nicht für zweckentsprechend erachten.

Br Eckstein — Dresden, ist wegen des letzten Antrages von Hamburg deshalb bedenklich, weil darin die Staatsgesetze erwähnt sind.

Br von Messerschmidt: Bei der Grossloge zu den 3 Weltkugeln wurde die Stiftung einer Tochterloge in Shanghai beantragt und gab dies den Anlass, Seiner Majestät dem Kaiser des deutschen Reiches und Allerdurchlauchtigsten Protector der preussischen Grosslogen zur Sache Vortrag zu halten. Seine Majestät deuteten dabei an, dass Allerhöchst Sie die Stiftung jener Loge nur dann für zweckmässig erachten würden, wenn in China überhaupt noch keine Grossloge bestände.

Br Braband: Die Grossloge von Hamburg könne sich nur solchen Beschlüssen zustimmig erklären, durch welche die Existenz ihrer überseeischen Tochterlogen gesichert sei.

Br Herrig: Nach diesen eingehenden Erörterungen erachte ich jetzt den Zeitpunkt gekommen, um folgende Frage zur Beschlussnahme zu stellen:

Soll der Antrag des Brs Bluntschli mit oder

ohne den Zusatz des Brs Glitza angenommen werden?

Die Versammlung beschliesst in der Majorität die Weglassung des vorerwähnten Zusatzes und nimmt alsdann einstimmig die Bluntschli'sche Fassung des Hamburger Antrages an

Es wird hierauf der Antrag des Brs Eckstein — Dresden zur Abstimmung gebracht, welcher lautet:

„Der Grosslogentag erklärt sich bereit, auf Grund der bestehenden Verhältnisse und in Anerkennung der Nothwendigkeit, den Deutschen im Auslande die Möglichkeit der Errichtung von Logen, die in deutscher Sprache und nach deutschem Ritual arbeiten wollen, zu verschaffen, mit nicht deutschen Grosslogen in Verhandlung zu treten und ermächtigt dazu die geschäftsführende Grossloge,"

und erhält derselbe allgemeine Zustimmung. Eine Commission soll den betreffenden Beschluss formuliren.

Der Br Bluntschli gibt in Folge eines Einwandes des Brs Braband, die Discussion je nach dem Ausfall der Form des zu fassenden Beschlusses wieder eröffnen zu dürfen, noch die Erklärung ab, dass nach seinem Dafürhalten die deutschen Grosslogen nur einen Sprengelrecht-Verband bildeten.

Schliesslich wird noch acceptirt, dass bei der von der betreffenden Commission zu bewirkenden Formulirung des Beschlusses auch der in der Denkschrift der Grossloge zu den 3 Weltkugeln vom 12. Februar 1874 pag. 106 ausgesprochene Grundsatz mit in Berücksichtigung gezogen werden soll.

Der hiernach von den Mitgliedern der vorgedachten Commission, den Brüdern Bluntschli, Eckstein — Dresden und Glitza formulirte Beschluss lautet wie folgt:

„Der Grosslogentag betrachtet das sogenannte Sprengelrecht, welches von vielen Grosslogen beansprucht wird, nicht als ein Recht, welches aus den sittlichen und humanen Grundprincipien der Maurerei oder aus ursprünglichen Gesetzen des Bundes abzuleiten ist, sondern lediglich als eine Einrichtung, welche theils auf dem Grunde nationaler Zusammengehörigkeit, theils auf Gründen der Zweckmässigkeit beruht, und erachtet eine Verständigung über Anwendung und Ausdehnung dieser Einrichtung für möglich und wünschenswerth.

Die deutschen Grosslogen betrachten das ganze deutsche Reichsgebiet als gemeinsam und erkennen gegenseitig an, dass jede derselben in jedem deutschen Lande Logen gründen und leiten kann."

Die geschäftsführende Grossloge wird beauftragt:

1. von diesem Beschlusse des deutschen Grosslogentages den auswärtigen Grosslogen Kenntniss zu geben;
2. im Interesse der Bildung und Erhaltung von deutschen Logen im Auslande, welche in deutscher Sprache, nach deutschem Ritual und unter Leitung einer deutschen Grossloge arbeiten, mit auswärtigen Grossorienten in brüderliche Unterhandlung zu treten und unter Anerbietung der Gegenseitigkeit die Verbindung solcher im Auslande arbeitenden deutschen Logen mit einer deutschen Grossloge zu sichern.

Br von Etzel stellt folgenden Antrag:

Der Grosslogentag wolle beschliessen, auf die Tagesordnung des nächsten Grosslogentages zu setzen:

„Die Vertragsfrage der Mitglieder des Grosslogenbundes über Stiftung neuer Logen an Orten, an welchen bereits Logen eines anderen Systems vorhanden sind."

Dieser Antrag wird angenommen.

II. Die Odd Fellows und ihre Stellung zum Maurerbunde.

Br Herrig legt zunächst die Wirksamkeit der Odd Fellows dar und wünscht, dass im Protokoll ausgesprochen werde:

„Es sei gegen die Aufnahme der Mitglieder dieser harmlosen Vereinigung in den Freimaurerbund kein erheblicher Einwand zu erheben, indess sei doch dringend abzurathen, dass sich Personen der einen wie der anderen Gemeinschaft gleichzeitig beiden Körperschaften anschlössen."

Br Barthelmess: Die Odd Fellows sind keine geheime Verbindung, und stelle ich zur Sache folgenden Antrag:

„Der Orden der Odd Fellows ist ebensowenig, als der Bund der Freimaurer eine geheime Verbindung. Die Mitgliedschaft im Odd Fellow Orden begründet keinerlei Recht auf Besuch, Aufnahme oder Affiliation bei einer Freimaurer-Loge.

Jedes Mitglied des Odd Fellows-Ordens unterliegt bei der Aufnahme als Freimaurer denselben Bestimmungen, wie jeder der anderen Suchenden."

Br Alexis Schmidt: Den ersten Satz dieses Antrages müssen wir wohl weglassen, weil es nicht erspriesslich sein dürfte, über die Tendenzen des Freimaurerbundes als geheime Verbindung zu debattiren.

Br Eckstein — Dresden, beantragt den ersten Satz zu streichen, die beiden anderen Sätze aber anzunehmen.

Br Barthelmess ist mit der Aenderung seines Antrages, wie sie Br Eckstein wünscht, einverstanden.

Br Eckstein — Darmstadt Er sei gegen den Antrag des Brs Barthelmess sub 1, da diese Position deshalb überflüssig erscheine, weil in dem den Neuaufzunehmenden vorzulegenden Reverse nur von verbotenen Verbindungen die Rede sei. Im Uebrigen stimme er dem Antrage sub 2 und 3 bei, wünsche demselben aber eine andere Fassung zu geben, etwa die von Br Redlich in Bayreuth vertretene.

Er wünscht eine Abänderung wie folgt:

„Die Freimaurerlogen und die Odd Fellows-Logen können neben einander bestehen, ohne dass sie als gleichberechtigte und identische Vereinigungen anzusehen sind; Odd Fellows können nur durch gesetzliche Aufnahme Freimaurer werden; Brr Freimaurer sind an dem Eintritt in eine Odd Fellows-Loge nicht zu hindern, sofern sie keine Verpflichtung übernehmen, welche ihrem freimr. Eide entgegensteht; ohne eine Berührung zu suchen oder zu meiden, sei den Odd Fellows und ihren Logen mit der Achtung zu begegnen, die jedes sittliche Streben verdient."

Br Eckstein — Sachsen kann diesem letzteren Antrage nicht beistimmen und ist der Ansicht, dass die Anträge des Brs Barthelmess vorzuziehen seien.

Br Braband: Gegen die Zulässigkeit, dass ein Freimaurer zugleich Odd Fellow sei, spreche die Bestimmung unserer Verfassung, nach welcher ein Maurer keiner andern geheimen Verbindung angehören dürfe. Im Sinne wie der Maurerbund seien auch der Odd Fellows nach ihren Statuten eine geheime Verbindung. Unsere Verfassung denke nicht nur an politische Verbindungen. Jene Bestimmung bezwecke, dass der Maurerbund nicht durch die Tendenzen anderer geheimer Gesellschaften beeinflusst werde, wie es früher z. B. durch die Vermischung des Bundes mit den Illuminaten und anderen Orden der Fall gewesen sei. Er beantrage daher:

> „Der deutsche Grosslogentag erklärt, dass die Aufnahme deutscher Freimaurer in Odd Fellows-Logen und umgekehrt, von Odd Fellows in deutsche Freimaurerlogen gegen die Grundgesetze des Bundes verstossend, nicht zu gestatten sei."

Br Bluntschli spricht sich entschieden für die seither gestellten Anträge aus, selbige müssten nur durch eine entsprechende Formulirung in eine übereinstimmende Fassung gebracht werden.

Br Barthelmess: Die Anträge der Grossloge von Hamburg kann ich nicht begreifen, weil früher seitens dieser Grossloge den Mitgliedern der Tochterloge „Pythagoras" in Amerika ausdrücklich gestattet worden ist, den Odd Fellows-Verbindungen beizutreten, somit also in Betreff des gegenwärtigen Antrages ein Widerspruch mit den früheren Bestimmungen für die Betheiligten hervorgerufen wird.

Der Antrag des Br Eckstein — Darmstadt geht darin zu weit, dass den Odd Fellows förmlich die Hand geboten werden soll, es könne Br Barthelmess unter diesen Umständen nur wünschen, dass sein Antrag pure angenommen würde.

Br Küchenmeister schliesst sich den Ausführungen des Br Bartelmess in Betreff des Antrages der Grossloge von Hamburg an.

Br Glitza erörtert den vermeintlichen, nach den Auseinandersetzungen des Brs Barthelmess obwaltenden Widerspruch und erklärt, wenn die Grossloge von Hamburg allerdings 1853 den Beitritt der Mitglieder der Loge „Pythagoras" zu den Odd Fellows-Verbindungen gestattet habe, dies nur dem Umstande zuzuschreiben sei, dass man damals zur Sache nicht genügend unterrichtet gewesen. Erst in neuester Zeit habe man von den Statuten der Odd Fellows-Verbindungen genauere Kenntnise erhalten und gründe sich darauf der von der Grossloge von Hamburg gegenwärtig gestellte Antrag.

Br von Etzel gibt anheim folgenden Antrag zu acceptiren:

> **„Da die Odd Fellows von den Staatsregierungen nicht als geheime Gesellschaften angesehen werden, auch soviel bekannt, nur humane Zwecke verfolgen, so haben die Logen sich bis auf Weiteres nicht feindlich gegen dieselben zu verhalten und keinen Suchenden, der ihnen angehört, aus diesem Grunde abzuweisen.**
>
> **Ebensowenig sei einem Bruder der Zutritt zu ihnen zu untersagen; Verbindungen mit denselben seitens der Logen finden aber keinesfalls statt."**

Br Eckstein — Dresden, bemerkt, dass nach seiner Ansicht die Fassung dieses letzten Antrages in ihrem Zusammenhange des Vordersatzes mit dem Nachsatze nicht ganz conform sei.

Br Bluntschli: Es handelt sich jetzt wohl lediglich um die Beantwortung der Frage:

> Soll es für die Betheiligten erlaubt sein, gleichzeitig Mitglieder des Freimaurerbundes und des Odd Fellows-Ordens zu sein, oder aber soll dies nicht gestattet werden?

Ich spreche mich für klare Unterscheidung beider Vereine, aber gegen das Verbot gleichzeitiger Theilnahme Einzelner an beiden Vereinen aus.

Br Herrig: Nach meinem Dafürhalten können wir den Antrag des Brs von Etzel in der Fassung des ersten Satzes acceptiren und werde ich über denselben zur Abstimmung schreiten, nachdem ich über den Antrag der Grossloge zu Hamburg zunächst um Entscheidung über Annahme oder Ablehnung bitte.

Da für den letztbezeichneten Antrag nur die Grossl. von Hamburg sich bejahend ausspricht, so ist derselbe abgelehnt und wird nunmehr der Antrag des Brs von Etzel angenommen. (Forts. folgt.)

Feuilleton.

Bielefeld, 1. Sept. Die Loge „Armin zur deutschen Treue", welche sich seit ihrem fast dreissigjährigen Bestehen mit gemietheten Lokalen, die mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich brachten, hat behelfen müssen, wird nun endlich dahin gelangen eine eigene Werkstätte zu besitzen. Ein Consortium von 9 Brüdern hat in bequemer Lage nahe der Stadt ein Grundstück käuflich erworben und wird auf demselben einen Maurertempel erbauen. Die Loge hat nur die Zinsen des anzuleihenden Capitals zu zahlen und behält das Recht, nach jederzeit zulässiger sechsmonatlicher Kündigung zurückzutreten, während die Besitzer sich auf zehn Jahre gebunden haben. Dabei kommt selbstverständlich nur der Selbstkostenpreis des Grundstücks und des Baues in Anrechnung. Nimmt man in Betracht, dass das fragliche Grundstück gewinnbringend hätte wieder veräussert werden können, und den Unternehmern für das Risiko des Baues keinerlei materielles Aequivalent geboten wird, so muss man die brüderliche Opferfreudigkeit der betreffenden 9 Brüder gewiss dankend anerkennen. Möge der Loge „Armin", die in ihrem Ringen zum Lichte und zur mr. Vollkommenheit im geistigen Fortschreiten begriffen ist, aus dem fraglichen Unternehmen neues Heil und neuer Segen erblühen!

Freiburg i. B. Wir entnehmen der in Basel erscheinenden „Schweizerischen Grenzpost“ folgende Correspondenz aus Schopfheim:

„Am 16. August vollzog sich in dem freundlichen Städtchen Schopfheim ein Ereigniss, welches wohl verdient, in weiterem Umkreise bekannt zu werden und gewiss bei allen aufrichtigen Menschenfreunden freudigen Anklang erwecken wird. Das von der gütigen Vorsehung mit den mannigfaltigsten Schätzen des Erdenlebens gesegnete Wiesenthal, des bekannten alemannischen Sängers Hebel liebliche Heimat, wird von einer grossentheils gemüthlichen, fleissigen und strebsamen Bevölkerung bewohnt. Dass aber auch hier die schwarze Internationale ihre die Würde und das Wohl der Menschheit zerstörende Arbeit nicht fehlen lassen werde, ist eine Thatsache, deren Spuren leicht nachgewiesen werden können. Diesem Geiste einen festen Wall entgegen zu werfen, damit jener nicht allmälig das ganze Thal überfluthe, und um demselben das bereits occupirte Gebiet wieder zu entwinden, hat sich eine Schaar edler Männer, jeder Verkennung, jeder Anfeindung muthig entgegensehend, entschlossen, in einem die höchsten Ideale der Menschheit cultivirenden Vereine, nämlich in einem freimaurerischen, unter Aufsicht der Loge in Freiburg arbeitenden Kränzchen, genannt „zur Eintracht im Wiesenthal“, eine feste Verbindung zu organisiren, welche nach der Summe aller zur Verfügung stehenden geistigen, sittlichen und materiellen Kräfte eine Gewähr dafür bieten dürfte, dass sie ihrer Aufgabe gewachsen sei.

Nicht eine kirchlich-konfessionelle Schulung, sondern Gewinnung und Heranbildung der Menschheit zu einem sittlich tüchtigen Leben auf den Grundlagen frei erkannter Wahrheit, konsequenter Charakterfestigkeit und ehrlicher Nächstenliebe, das ist das Ziel des Bruderbundes, welchem nach den bisherigen Erfahrungen und Errungenschaften — wie auch die Feinde widerstreben und sich aufbäumen — die Zukunft gehört.

Das „Kränzchen zur Eintracht im Wiesenthal“ ward am 16. August durch seine Loge unter Theilnahme zahlreich herbeigeeilter Brüder aus Deutschland und der Schweiz vorschriftsgemäss eingesetzt.“ —

So haben wir wieder eine Pflanzstätte der k. K. aufgerichtet, ein neues Ferment zur Aufklärung geworfen in unseren südwestdeutschen Winkel, der derselben so sehr bedarf! — Nachdem die leidigen Verhandlungen bezüglich unseres von dem gewöhnlichen Usus abweichenden Rituals im Jahre 1872 glücklich durch Anerkennung desselben seitens unserer Grossloge „zur Sonne“ beendet waren, sehen wir es, unsere Thätigkeit anderen Feldern zuwendend, als eine unserer vorzüglichsten Aufgaben an, durch Gründung engerer maurer. Vereinigungen: Kränzchen, Klubs etc. — zur Verbreitung der Humanitätsidee in unserem Bezirk beizutragen. Es gelang uns, im Laufe der letzten zwei Jahre die Kränzchen in Säckingen und Wiesenthal in's Leben zu rufen, denen sich vielleicht in Kurzem eines auf dem Schwarzwald anreihen wird.

Das neugegründete Kränzchen „zur Eintracht“ schliesst alle Bedingungen in sich, die eine gedeihliche Entwicklung mit Sicherheit erwarten lassen. Dasselbe zählt bereits 20 Mitgl., von denen 16 unserer Loge angehören. Es hält vorläufig seine Zusammenkünfte am dritten Sonntag jedes Monats im Gasthof zum Pflug in Schopfheim.

Meiningen, 4. Sept. 1874. Hochverehrter und gel. Br. In gerechter Anerkennung Ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit auf dem Gebiete der freimaurerischen Literatur und in voller Würdigung und Uebereinstimmung mit der durch Sie in der freimaurer. Presse vertretenen Richtung, hat die Meisterschaft der Loge Charlotte zu den 3 Nelken aus Anlass ihrer 100j. Jubelfeier den Beschluss gefasst, Sie, hochverehrter Br, zu Ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. Indem ich mir erlaube Ihnen anbei Diplom und unser Mitgliedszeichen zu überreichen, grüsse ich Sie mit brüderlicher Hochachtung i. d. u. h. Z als

Ihr treu verbundener Br M. Renner.
D. Z. Mstr. v. St.

An Br Findel.

Oesterreich. Dem Organ der sonderbaren Brr „Herz und Hand“ entnehmen wir: „Wie wir aus einer Correspondenz des Pacific Oddfellow entnehmen, sind zwischen dem nordamerikanischen Gesandten in Oesterreich, Staatssekr. Fish und deput. Grosssekr. Durham Verhandlungen im Gange, welche darauf hinzielen, in dem Kaiserreiche an der Donau dem Oddfellowthum eine Stätte zu bereiten. Wie schon jetzt verlautet, nehmen die Verhandlungen einen höchst günstigen Verlauf und ist die beste Aussicht vorhanden, dass in nicht langer Zeit das Banner unseres Ordens an den Ufern der blauen Donau wehen wird.“ —

Wien. Die leider überaus trostlosen maur. Verhältnisse Wiens, welche ein entschiedenes Eingreifen der Grossloge von Ungarn resp. die Auflösung der beiden sich befehdenden Logen dringend heischen, namentlich die cynischen und skandalösen Ausfälle des „Zirkel“ (Humanitas) werden wir demnächst ausführlich erörtern.

Zittau. Die Notiz in Nr. 35 der „Bauhütte“ über die Erfurter Loge als corporat. Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranlasst mich, Ihnen mitzutheilen, dass nach dem heutigen „Bildungsverein“ die Logen zu Chemnitz, Darmstadt, Erfurt, Frankenthal, Gera, Hameln, Carlsruhe, Kehl, Meiningen, Metz, Ohrdruf, Stettin und Zittau Mitglieder gedachter Gesellschaft sind.

Mit brüderl. Gruss i. d. u. h. Z.

Ihr ergebener
Br Dr. Juist.

Die Ultramontanen sorgen für Verbreitung ihrer Schmähungen und haarsträubenden Anklagen gegen unsern Bund behufs Bearbeitung ihrer Leute! So ist der Hauptinhalt mehrer Artikel im „bayr. Vaterland“ und der „Germania“ in die Schles. Volkszeitung und von da in das in Bonn erscheinende „deut. Vaterland“ übergegangen. Da derartige Lektüre unsern Lesern wenig zugänglich sein dürfte, werden wir die interessantesten Kraftstellen des betr. Artikels nächstens hier mittheilen.

Verein deut. Mr. Wiederholt ersuche ich die Brr Mitglieder und Obmänner, welche mit den Jahresbeiträgen noch im Rückstand sind, um baldige Einsendung derselben. Wo dies nicht geschieht, ziehe ich die Beiträge durch Postvorschuss ein. J. G. F.

Ein Johannispfennig.

Von Herrn R—r in Schlackenau (Böhmen) . . 5 Thlr.

Briefwechsel.

Br S. Bl. in B—d: Von den Anmeldungen Notiz genommen und der Kürze wegen Mitth. und Quitt. direct an Br Sp. gesandt. Besten Gruss!

Br S. L—k in A—n: Zahlung von 3 Thlr. ab Dresden s. Z. eingegangen; dieselbe glich Ihr Conto aus und bleiben Ihnen 4 Ngr. gut. Sie sind nur mit dem Vereinsbeitr. 1 Thlr. Rest. Br Dr. Beigel in W. wohnt IX Lichtensteinerst. 12. Das Rundschreiben werde ich auszugsweise mittheilen. Besten Gruss!

Br Cr. in E—n: Zu Deinem Artikel zur Prüfung Suchender habe ich den Satz behufs Herstellung von Separatabzügen nicht stehen lassen, da der Gegenstand ja nach der Bauh. erörtert werden kann und weil mir die Zeit zur Expedition einzelner Explr. mangelt, es auch fraglich wäre, ob der Absatz des Sp.-Abdr. die Kosten decken würde. Ich erinnere mich nicht, dass ein Sp.-Abdr. in Aus-

sicht genommen war. — Das compl. Explr. der Weim. Analecten ist bereits verkauft. Besten Gruss!

Br D—r in Nbg.: Ihren Brief habe ich Br Henne übergeben, da er wohl irrthümlich an mich adressirt war. Br Gruss!

Br E—r in Ch.: Habe ich sofort expedirt. Herzlichen Gegengruss von mir und meiner Schwester!

Br M. M. in M—n: Ihr vortrefflicher Bericht über das Jubelfest in Meinigen erscheint in nächster Nr.; bedanken will ich mich brieflich. Inzwischen herzl. Gruss!

Br M—z-E. in A.: Für Ihre bewährte freundliche Aufmerksamkeit und gütige Uebersendung den wärmsten Dank und brdl. Gruss!

Hilferuf.

Soeben erhalten wir die erschütternde Kunde, dass in Meiningen über 200 Häuser niedergebrannt und 3000 Menschen obdachlos geworden. Schnelle Hilfe thut Noth! Wir nehmen Beiträge gern entgegen.

Leipzig. **J. G. Findel.**

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 38. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 19. September 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Säcularfeier der L. Charlotte zu den 3 Nelken im Or. Meiningen.

Vor 100 Jahren traten in Meiningen, wo bereits 1741 eine Loge Aux trois Boussolles von der Grossloge zu den 3 Weltkugeln gegründet, aber rasch wieder eingegangen war, 5 Brr (von Eyben, von Dürckheim, von Türcke, von Bibra uud von Kessler) zusammen, um daselbst unter Genehmigung und Schutz der damaligen Regentin der Herzogin Charlotte Amalie, deren höchste Beamte die 5 Brüder waren, eine Loge Charlotte zu deu 3 Nelken für die 3 Joh. Grade und eine gleichen Namens für die Schottengrade zu gründen. Die Loge wuchs rasch und hat namentlich aus erster Zeit eine höchst interessante Geschichte, weil damals der berühmte Br Freiherr von Hund in Meiningen wohnte und unter der stricten Observanz von dort aus die 7. und 8. Provinz leitete.

Am 31. August waren es 100 Jahre, dass die Joh.-Loge Charlotte zu den 3 Nelken ihre Weihe empfing und die eifrigen Brr in Meinigen hatten Alles vorbereitet, den 100jährigen Stiftungstag ihrer geliebten L. in schönster Weise zu feiern.

Eine glückliche Fügung war es, dass es den Brn in Meiningen gelungen, im vorigen Jahre, nachdem sie lange Zeit in gemietheten Räumen sich versammeln mussten, ein idyllisch schönes eignes Daheim zu erwerben, den Ausbau bis zu ihrem 100jährigen Jubiläum zu vollenden und so die Weihe einer neuen Arbeitshalle mit der Säcularfeier zu verbinden. Programmgemäss und nach der Einladung sollte am Sonntag den 30. August Abends 7 Uhr als letzte Arbeit des ersten Jahrhunderts die Weihe der neuen Werkstätte und Montag die Säcularfeier stattfinden. Von Nah und Fern kamen daher am Sonntag die Brr des Or. Meiningen, die weit zerstreut wohnen, die Deputationen und andern Gäste, namentlich aber der mit besonderer Freude empfangene ehrwürdigste Grossmeister der Gr. Landesl. von Sachsen Br Eckstein aus Leipzig, in Meiningen an, brüderlichst und freundlichst begrüsst von den in Meiningen wohnenden Brüdern.

Die Brüder versammelten sich zwischeu 6 und 7 Uhr im L.hause, wo sie sich um 7 Uhr in deu oberen Räumen zu einem Zuge ordneten und nach dem neuen Arbeitssaale begaben. Nach rituellem Eintritt des Zuges leitete Br Renner (Mstr. v. St) nach schönem wohlgewählten Ritual (und mit Gesang und Gebet) die Weihearbeit, unterstützt von allen Brr Beamten. Hierauf übergab der Mstr. v. St. den ersten Hammer deu ehrwürdigsten Grossmstr. Br Eckstein, der mit beredten Worteu der Zeiteu gedachte, wo diese Loge gegründet, der Verirrungen von damals und der Fortschritte der Freimaurerei in der Neuzeit; dass wir aber keineswegs durch die Fortschritte der Humanität und Bildung im Allgemeinen die Meinung gestatten dürften, dass die Freimr. nicht mehr nöthig, sondern trotzdem, dass ihre Grundsätze Gemeingut aller Gebildeten seien, jetzt erst recht rüstig weiter arbeiten müssten und es daher gewiss nothwendig und schön sei, wenn eine 100jährige Loge zur Arbeit für weitere Jahrhunderte ein neues Haus gebaut habe. Br Eckstein weihte hierauf auch in seiner Eigenschaft als Grossmeister der Grossen Landesloge von Sachsen den neuen Saal zu einer Werkstätte für freie Maurer und gab den ersten Hammer unter Glückwünschen und anerkennenden Worten an Br Renner zurück. Letzterer begrüsste hierauf die Deputirten und

alle besuchenden Brr, namentlich aber den anwesenden Veteranen Bruder von Friedrich aus Darmstadt, Ehrenmeister der L. Charl. zu den 3 Nelken, der bereits 1820 in derselben recipirt worden.

Nachdem die Besuchenden und besonders Br von Friedrich gedankt, hielt Br Hoffmann aus Salzungen die Festrede: Aller Derer und Alles Dessen gedenkend, wodurch es möglich war, dass die Loge Charlotte ihr Alter erreichte und so glücklich war, ihre letzte Arbeit im Jahrh. wieder im eignen Hause verrichten zu können, dass man aber fortfahre fleissig zu arbeiten an unserem Bau und stets sich erinnere, dass auch die kleinste Kraft, das geringste Werk zum Gedeihen des Ganzen beitrage.

Nachdem nunmehr Br Renner noch dem Baumeister, der das neue Haus gebaut, dem Br I. Aufseher Lang I. unter allseitig freudiger Zustimmung gedankt für die umsichtige und uneigennützige Leitung des Baues, wurde für die Armen gesammelt und die Loge nach gewöhnlichem (Schröder'schen) Ritual geschlossen. Durch Deputirte waren vertreten bei dieser Festarbeit die Gr. Landesloge von Sachsen, die Grossloge des eclectischen Freimaurerbundes in Frankfurt a. M., die Loge Apollo Leipzig, Asträa und 3 Schw. Dresden, Zum treuen Brherz. Annaberg, Eleusis z. V. Bayreuth, Ernst z. W. Fr. und R. Coburg, Ernst zum Compass Gotha, Amalia in Weimar, Carl zur Wartburg Eisenach, Carl z. Rautenkranz Hildburghausen, Zur Einigkeit Frankfurt a. M. und das Kränzchen Bethesda in Kissingen. Besuchende Brr waren ausserdem noch zugegen von den Logen z. Morgenstern in Hof, Brtreue a. M. = Schweinfurt, Carl z. aufgehenden L., Frankfurt a. M., Joh. d. Ev. zur Eintracht (Darmstadt), Herrmann v. Salza = Langensalza, (Z. d. 3 weissen Felsen Weisenfels), Libanon zu den 3 C. = Erlangen, Lessing = Barmen, Ruppprecht z. d. 5 R. = Heidelberg, Minerva = Leipzig, Z. d. 3 Hammern = Naumburg, Herrmann z. Lande der Berge = Elberfeld.

Nach Schluss der Arbeit blieben die Brr noch einige Stunden froh vereint im Speisesaal des Logenhauses beisammen und wurde das Beisammensein gewürzt durch vortreffliche Vorträge der musikalischen Brr, namentlich der Brr Capellmeister Büchner und Kammervirtuos Grützmacher.

Am Morgen des 31. August sammelten sich frühzeitig die anwesenden Brr, denen sich bald noch mit den Morgenzügen aus den nah gelegnen Orienten angekommne Brr anschlossen, in dem prächtigen Garten und schön geschmückten Speisesaal des Logenhauses, bis sie nach 11 Uhr der Br Ceremonienmeister zur Festarbeit berief. Nach Eröffnung der Loge mit gewöhnlichem, nur dem Sinn des Festes entsprechend, wenig verändertem Ritual wurde das Festlied (von Br Büchner comp.) gesungen und der Mstr. v. St. Br Renner richtete warme, von Herzen kommende und zum Herzen gehende Worte an die Versammlung. Hieran schloss er einen kurzen Abriss der Geschichte der Loge Charlotte zu den 3 Nelken, woraus wir nur erwähnen, dass die Loge in den Kriegszeiten 1789—1816 nicht aufgelöst wurde, sondern nur ihre regelmässigen Versammlungen einstellte, aber weiter arbeitete, indem sie u. A. durch diese schlimme Zeit das von ihr errichtete Seminar mit Waisenschule bis 1819 forterhielt und so segensreich für das kleine Land wirkte; ferner dass die Loge seit den 31. August 1820 unter der Grossloge von Sachsen arbeitet und dass sie manchen tüchtigen Maurer gebildet, wofür die Namen der tüchtigen Leiter der Loge bürgen, besonders der des Bruder Müller (der 29 Jahre Mstr. v. St. war) jetzt Ehren- und Altmeister der Loge, (durch Krankheit leider an der Theilnahme am heutigem Fest verhindert) und der ja als maur. Schriftsteller und namentlich als langjähriger Herausgeber der Asträa in der Maurerwelt genugsam bekannt sei. — Br Renner begrüsste hierauf wieder die Gäste, worauf die Deputirten ihre Glückwünsche darbrachten. Es sprachen Namens der Gr. Landesloge von Sachsen, die vertreten war durch den Grossmeister — die Brr Kretschmar und Arnhold, Br Eckstein, für die Loge Apollo Br Dr. Smitt, f. 3 Schw. und Asträa Br Winkler, für die Loge zum Bruderherzen in Annaberg Br Rudolph, Eleusis z. V. Br Bettman, Ernst f. W. F. und R. Br Marbach, Amalia Br Graff, Zur Einigkeit und zugleich für die Grossloge des eclectischen Bundes Br Küstner, Ernst zum Compass Br Regel, Carl zur Wartburg Br Bohne, Kränzchen Bethesda Br Ihl und zwar ganz besonders vortreffliche Worte die Brr Eckstein, Dr. Smitt, Winkler, Graff und Ihl. Br Winkler überbringt zugleich dem Mstr. v. St. Br Renner die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge. Br May überbringt die Glückwünsche der Herausgeber unserer mr. Zeitungen Br J. G. Findel und Dr. Henne Am Rhyn. — Der Mstr. dankt für sämmtliche Glückwünsche muss aber auf das Vorlesen der schriftlich und per Telegraph eingelaufenen Glückwünsche, weil es zu viel Zeit beansprucht, verzichten. Hierauf hält Br Bischoff aus Lehesten die Festrede und zwar eine so vortreffliche und durch den schönen Vortrag noch mehr gewinnende, dass, obgleich schon so viel gesprochen, Alles athemlos seinen Worten lauscht. Wir enthalten uns, Weiteres über die Rede zu sagen, die jedenfalls demnächst in einer maur. Zeitung erscheinen wird.

Der Meister v. St. überbringt hierauf den Brn Eckstein und Küstner die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge und theilt mit, dass ferner die Loge Ch. zu d. 3 Nelken beschlossen habe, die Brüder R. Fischer in Gera — Dr. Küchenmeister in Dresden — C. F. Jahn in Prag — J. G. Findel in Leipzig — Dr. O. Henne Am Rhyn in Leipzig zu ihren Ehrenmitgliedern, den Br Louis Lindner von Sonneberg, ihr 47jähriges Mitglied, der aber im März 1824 bereits in Nürnberg recipirt und über 50 Jahre Maurer sei, zu ihrem Ehrenmeister zu ernennen. Nach der Rundfrage wird unter Gesang des Armenlieds von Br Nohr für die Armen gesammelt und die Loge ritualmässig geschlossen.

Nach 1 stündiger Pause waren die Brüder wiederum versammelt im Clubsaal — des Herzogl. Hoftheaters, wo die in allen Theilen gelungene Tafelloge stattfand. Speise und Trank, sowie treffliche Reden, worunter besonders der Toast des Br Eckstein auf die deutsche FrMrei, auf den Grosslogenbund und die Schirmherrn und Beschützer deutscher Maurerei, sowie der durch Br Dr. Smitt und Ihl erstattete Dank der Besuchenden besonders zu erwähnen sind, gestaltete den Schluss des Doppelfestes zu einem so frohen, dass alle Theilnehmer dauerd eine angenehme Erinnerung bewahren werden. Die Abendzüge nahmen viele Gäste hinweg, ein Theil aber blieb nach der

Tafell. noch Stundenlang, welche durch vortreffliche musik. Vorträge gewürzt waren, im Logenspeisesaal beisammen. Die Brr in Meiningen haben Alles aufgeboten, das Fest zu einem schönen zu gestalten, was ihnen auch bestens gelungen. Möge ihnen auch ferner Alles so gelingen, was sie zum Besten ihrer Loge und der FrMrei überhaupt unternehmen! —

Neues Leben in Italien.

II.

In omnibus charitas.

Bei dem hochentwickelten historischen Sinn der germanischen Rasse wird man nicht fehlgehen, wenn man in deutschen Maurerkreisen die Kenntniss der italienischen Freimaurergeschichte — in ihren Grundzügen wenigstens — voraussetzt. Der Specialgeschichte der italienischen Familie sind in Findels vortrefflichem Werke (dritte Auflage) allerdings nur elf Seiten gewidmet. Doch findet sich hier alles zusammengestellt, was aus guten Quellen und zuverlässigen anderen Werken immer nur zu erreichen war, so z. B. aus den italienischen Forschungen von Rumohr; aus der 1779 in Frankfurt erschienenen Geschichte des Schicksals der Freimaurer in Neapel; aus dem Buche der Mysterien von Otto Henne und dem 2. Bande der Latomia (über die „Carbonari"); aus Lenning's Encyclopädie etc. Bei den furchtbaren Verfolgungen, die nach einer kurzen Blüthenperiode über die italienische FrMrei hereingebrochen sind, ist es erklärlich, dass die Quellen für den Geschichtsschreiber auf der Halbinsel selbst sehr spärlich fliessen. Nun rechne man dazu, dass die freimaurerische Statistik, wie sie in Deutschland gepflegt wird, bis zur Stunde noch den italienischen Logen eine unbekannte Sache ist, dass die freimaur. Journalistik, im Vergleich mit derjenigen Frankreichs, Englands, Deutschlands etc. noch in den Windeln liegt, dass in den Publicationen der Logen bis jetzt wenig werthvolles Material für den Forscher enthalten war, da die Phrase ein noch zu grosses Feld beherrschte: so wird man die Schwierigkeit begreifen, sich von der Geschichte unserer Institution in diesem alten Culturlande ein umfassendes detaillirtes Bild zu machen. Und doch findet sich der Ausländer fast noch eher zurecht, als der Eingeborene und gewinnt viel leichter einen unbefangenen, correcten Standpunkt. Das hat seine guten Gründe. Der Italiener wurde durch die riesigen Anstrengungen, die ihm der Dienst des Vaterlandes auferlegte, durch die ungeheuren Kämpfe, die er in den letzten Decennien gegen äussere und innere Feinde zu bestehen hatte zur Rettung seiner Freiheit, Selbständigkeit und Eigenart so sehr in Anspruch genommen, dass es ihm Niemand zum Vorwurf machen kann, wenn er darüber das allseitige Verständniss für die Culturbewegungen jenseits der Grenzen seines engeren Vaterlandes einigermassen verlor. Besonders der Umfang, die Bedeutung und das Eigenartige der germanischen Cultur ist den Italienern im allgemeinen noch ein Buch, versiegelt mit sieben Siegeln. Nur wenigen auserlesenen Geistern, die sich mit Liebe und Hingabe in das Studium des deutschen Wesens versenkten, die unsere Sprache lernten, unsere socialen Zustände in der Nähe musterten, mit den gelehrten Kreisen der germanischen Rasse sich in intimeren Verkehr setzten, ist es allmählig gelungen, mit der Erweiteruug des Horizontes auch richtigere Massstäbe für das einheimische wie für das fremde Wesen zu gewinnen. Die Masse des ohne eine geregelte geistige Disciplin im Schatten der Kirche aufgewachsenen italien. Volkes ist über ein dunkles Gefühl von dem Gewichte der deutschen Militärmacht, das sich ihm seit den beispiellosen Erfolgen des deutsch-französischen Krieges aufdrängte, noch nicht hinausgekommen. Dass die Deutschen früher einmal das Schiesspulver und die Buchdruckerkunst, die Reformation und andere Bagatellsachen erfunden haben sollen, das haben die Meisten wohl gelegentlich einmal gehört. Dabei hatte es aber sein Bewenden. Die italienischen Pfaffen hatten keinen Grund zu weiterer Volksaufklärung. Im Gegentheil! Seit zwei Jahrhunderten mühten sie sich, den grossartigen Aufschwung, den die italienische Cultur durch das Studium des classischen Alterthums, besonders der Griechen, im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert gewonnen hatte, mittelst des jesuitischen Christenthums in Barbarei und Sclaverei zu verkehren. Wie sehr der schwarzen Secte dieses teuflische Unternehmen geglückt, beweisen die traurigen Zustände, an deren Verbesserung das moderne Italien seine besten Kräfte setzen muss. Und Italien hat noch Kräfte in reicher Fülle. Seine Opferfreudigkeit für die Befreiung des Vaterlandes, sein Enthusiasmus für die Freiheit und für alles, was gross und schön, werden seine ewigen Ruhmestitel bleiben. Nächst den Griechen hat die moderne Weltcultur den Italienern der Renaissanceperiode das Meiste zu verdanken. Am meisten hat von ihnen Deutschland gelernt. Und wenn heute die Italiener von den Deutschen etwas lernen mögen, so eignen sie sich damit nichts Fremdes an. Sie statten sich nur wieder mit dem aus, was sie einst selbst besessen hatten, was seither aber durch die unermüdliche Arbeit des deutschen Geistes Läuterung, Vertiefung und Bereicherung erfahren hat.

Bis in die Mitte der fünfziger Jahre kann man die FrMrei in Italien als erloschen betrachten. Denn was auch während dieser Zeit in Italien in Geheimbünden geplant und durchgeführt worden war — und es geschah factisch sehr Bedeutendes — hat mit der Maurerei als Weltbund in reiner, strenger Auffassung nichts zu thun. Gerade hierüber wollen aber die Bekenner des schottisch. Ritus sich keine klare Rechenschaft geben. Sie wissen die legale Form der freimaurerischen Idee nicht zu scheiden von dem Treiben einer rein nationalpolitischen Actionspartei. Diese Confusion heterogener Dinge wird noch verstärkt durch die Verbreitung der unkritischen Ansichten über die Entstehung des Freimaurerbundes. Die „Ordenslüge des schottischen Ritus der dreiunddreissig Grade" (siehe Findel, Geschichte S. 847) wird unermüdlich colportirt. Die Scozesisten beharren bei der Prätension, das die

„Capitoli ed i Conclavi sono quelle scuole ove si insegna la vera e profonda filosofia massonica"*)

*) Die Capitel und Conclave sind die Schulen, wo die wahre und gründliche freimaurerische Philosophie gelehrt wird — ergo ist ein Ignorant in maurer. Dingen, wer bei den Hochgraden nicht in die Schule gegangen! Difficile est satyram etc.

dass die Loge nur die Vorbereitungsschule sei und die wahre FrMrei erst „piu in alto" beginne etc. Die Symbolisten, welche sich die Mühe nehmen, diese längst widerlegten Behauptungen immer wieder anzufechten, so oft sie dem gläubigen Publicum aufgebunden werden wollen, werden von dem Stimmführer der Schotten, Br Bacci in Rom, mit der Gegenfrage abzuweisen gesucht: Ja, kennt ihr Symbolisten denn die hohen Grade? kennt ihr ihre Organisation, ihre Geschichte, besonders in Italien?

Solche naive Fragen sollte ein renomirter geistreicher Schriftsteller wie Br Bacci sich doch nicht mehr aus der Feder fliessen lassen. Wer solche Fragen an seine Gegner stellen kann, muss wahrhaftig in der maurerischen Literatur selbst schlecht bewandert sein und zugleich seinem Gegner den freien Gebrauch der gesunden Sinne absprechen. Wir wissen, sehen und hören. Basta!

Der nationalbeschränkte Standpunkt der italienischen Schotten verleitet zu einer anderen, nicht weniger curiosen Auffassung des Verhältnisses der Hochgrade zu den einfachen Logen. Sie werfen uns nämlich unsere vernichtende Minderheit vor und constatiren höhnisch, dass sich der Symbolismus zum Scozesismus wie der Zwerg zum Riesen verhalte. Wäre die italienische Familie der Weltbund, der Theil das Ganze, so hätten die Schotten Recht. Br Dobelli aber hat in der „Luce" längst ziffermässig nachgewiesen, dass in unserm Weltbunde die Majorität nicht auf der Seite der hohen Körperschaften, sondern auf der Seite der einfachen Loge ist. Es müsste also um die Freimaurerei recht herzlich schlecht stehen, wenn die „hohen Grade" im ausschliesslichen Vollbesitz der freimr. Weisheit und Macht wären! Gerade in Italien konnte man nur zu oft zum Schaden der Sache unseres Bundes sehen, welcher Schacher mit den hohen Graden getrieben wurde, wie Leute zweifelhaftester Sorte nicht nur in die Loge aufgenommen, sondern auch bis in die höchsten Grade befördert wurden, ohne an Weisheit oder Tugend zuzunehmen. Man wird sagen: der Missbrauch hebe den Gebrauch nicht auf. Richtig. Dann brüste man sich aber auch nicht, als ob die „hohen Grade" Wunder wirkten und von ihrer Conservirung das Heil unseres Weltbundes abhänge.

Aber noch ein anderer Grund ist es, der die Parteigänger des Hochgradwesens so hitzig für ihre im Princip längst verlorene Sache streiten lässt. Lassen wir ihrem talentvollsten Advocaten das Wort: „Die FrMrei will den unbeschränkten Fortschritt der Menschheit — und dem sind alle socialen Institutionen ihres conservativen Geistes wegen entgegen, mithin muss die FrMrei in gewissen Zeiten (in certi tempi) conspiriren und kämpfen und daher sind das Geheimniss und erfahrene Häupter nöthig. Dieses Geheimniss wird beschützt und diese Häupter werden herangebildet durch den schottischen Organismus........ So lange die Mission der Rosenkreuzer und der Kadoschritter nicht erfüllt ist, wäre es ein Irrthum und ein Verbrechen (colpa) für uns, sie abzuschaffen."

Wir wollen nicht annehmen, dass Br Bacci, indem er diese Definitionen in seiner „Rivista" vom 1. Aug. d. J. publicirt, ex cathedra als unfehlbarer Papst der schott. Hochgradmaurerei gesprochen habe. Es ist das eine Reminiscenz aus den schönen Tagen der Verschwörungen und der aufregenden politischen Geheimbündelei, die uns Bacci hier zum Besten gibt. Es wird nicht an phantastischen Köpfen fehlen, die an solche Definitionen wie an ein maurerisches Evangelium glauben. In der Wirklichkeit aber entspricht ihnen die officielle, factische Mrei in Italien nicht, kann ihnen nicht entsprechen. Die Epoche der Verschwörer ist vorüber. Die Zeit der Arbeit, des Studiums, der persönlichen Verbesserung, der offenen gemeinnützigen Unternehmungen, der Respectirung der modernen Rechtsideen, des Fortschritts mittelst Moral und Wissenschaft ist angebrochen. Die Weltgeschichte wird nicht mehr in geheimen Clubs von einem Dutzend aufrührerischer Köpfe gemacht. Wir wollen die FrMrei nicht unterschätzen — auch die nicht im Stile Bacci's und seiner Nachbeter. Noch weniger dürfen wir sie überschätzen und uns zu thörichten Folgerungen hinreissen lassen. Die Freimaurerei, einfach und würdig betrieben, ist gewiss ein hochwichtiger Culturfactor und die heiligen Ideale der Zukunft schlummern in ihrem Schoosse. Aber ebenso wichtig sind unsere Schulen, unsere Presse, unsere künstlerischen und wissenshhaftlichen Institutionen etc. Die Loge kann nicht von ihren eigenen Kräften zehren, weder materiell noch intellectuell. Unsere practischen Erfolge, seien es Unterstützungen bei öffentlichen Calamitäten, seien es Gründungen von Armenschulen etc. sind immer höchst bescheidener Natur gewesen. Ein Blick auf die Lcatologe, auf unsere Rechenschaftsausweise genügt, um uns zu ernüchtern und die übertriebenen Redensarten, die von den Schottenrittern mit so vielem Lärm in die Welt geschickt werden, auf ihren wahren Werth zu reduciren. Seien wir Diener der Humanität, aber massen wir uns nicht an, ihre Herren spielen zu wollen. Legen wir zunächst die bessernde Hand an uns selber! Seien wir bescheiden, wahrheitsliebend, ehrlich, pflichtgetreu in unserem Hause, in unserem Berufe, brechen wir definitiv mit der Phrase und bequemen uns zu consequenter, solider Arbeit, so werden wir in der kleinen Loge eine solche Welt von Thätigkeit entdecken, dass wir gar keine Zeit mehr finden, nach höheren Graden auszuschauen. Zu diesem Idealismus der Arbeit sind die italienischen Schottenbrüder schwer zu bekehren. Besonders ein Ausländer, und obendrein ein Deutscher, predigt heute in Italien noch tauben Ohren. Dass die Unfehlbarkeitstheorie gerade in Italien erfunden wurde, ist für den Volkspsychologen kein Zufall. —

Trotz alledem halten wir an der Ueberzeugung fest, dass mit der letzten römischen Versammlung eine neue, bessere Epoche für die italienische Maurerfamilie angebrochen ist. An der Spitze des Bundes steht ein Mann, dessen biederer Charakter, dessen hohe Gelehrsamkeit und reiche Lebenserfahrung die besten Garantien bieten, dass die leitenden Factoren sich strenge in der Grenze des Rechts halten und über die Reinhaltung der Loge von unsaubern Elementen mit Eifer wachen werden. Die Wahl des Br Mazzoni zum ersten Grossmeister war in jeder Hinsicht eine äusserst glückliche. Auch die beigeordneten Grossmeister Mussi, Tamajo und Serra-Caracciolo berechtigen zu den besten Hoffnungen für den Fortschritt der maur. Sache. — In Rom hat eine neue Loge „Tito Vello", das Licht der Welt erblickt. Der Grossarchivar sucht dort auch ein Bureau für maur. Statistik zu gründen und wird sich demnächst in diesem Sinne an

sämmtliche italienischen Logen wenden. So wird ein nützlicher Gedanke nach dem andern realisirt werden. Die wichtigste Frage, die demnächst die Tagesordnung beherrschen wird, betrifft den Uebergang einer Loge von einem System zum andern nach Berechtigung und Modalität. Die Erörterung wird neue Schlaglichter auf die maur. Rechtsanschauung unserer italienischen Brüder werfen. In meinem nächsten Berichte hoffe ich bereits einige charakteristische Züge fixiren zu können.

Br Conrad.

Der deutsche Grosslogentag.

(24. Mai 1874 in Berlin.)

(Fortsetzung.)

III. Anträge der Grossloge Royal York zur Freundschaft, zu Berlin.

ad a. **Jede deutsche Johannisloge hat die Verpflichtung, über einen nicht in ihrem Oriente domicilirenden Suchenden bei der Loge seines Wohnorts, resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge vor seiner Aufnahme Erkundigungen einzuziehen.**

Derselbe wird ohne weitere Discussion einstimmig angenommen.

ad b. Jeder Suchende soll vor Annahme seiner Aufnahme-Meldung eine, auf den von den deutschen Grosslogen angenommen „Allgemeinen Grundsätzen" beruhende und somit in ihren Grundlagen gleichmässige Belehrung empfangen und seine Uebereinstimmung mit derselben durch schriftliche Erklärung bekennen.

Br Alexis Schmidt: Den von einzelnen deutschen Grosslogen beim Grossmeistertage zu Hamburg am 7. Juni 1870 angenommen allgemeinen Grundsätzen hat sich die Grosse Landesloge der Freimaurer von Deutschland nicht angeschlossen und könne diese Grossloge daher auch auf den vorliegenden Antrag, welchen dieselbe nebenbei nicht für zweckmässig erachte, nicht eingehen.

Br Eckstein — Dresden. Der Antrag widerspreche seiner Ansicht nach nicht allein den Statuten des Grosslogenbundes, sondern es würde auch wohl kaum möglich sein, diejenige Form zu finden, welche als allgemeine Grundsätze überhaupt für alle aufzunehmenden Individuen, je nach der verschiedenen Lebensstellung bezw. geistigen Ausbildung als für alle Verhältnisse zutreffend, erachtet werden könnten.

Br van Dalen: Der vorliegende Antrag soll keineswegs das Verlangen ausdrücken, eine für alle Systeme übereinstimmende Form zu finden, vielmehr handle es sich nur um Aufstellung „allgemeiner Grundsätze", wobei es jeder Grossloge überlassen bleiben solle, nach eigenem Belieben die Form zu stipuliren, in welcher diesen allgemeinen Grundsätzen Ausdruck zu geben sei.

Br Glitza: Auch ich muss mich gegen den Antrag der Grossloge Royal York erklären und bin der Ansicht, welche auch bereits von einem anderen der anwesenden Brüder hervorgehoben worden ist, dass die Anträge der vorerwähnten Grossloge ad b. und c. in die Kategorie der nach § 8 unseres Grosslogenbundes nicht von uns zur Berathung zu ziehenden Ritualfragen fallen und deshalb von weiterer Debatte hierselbst auszuschliessen seien.

In Folge der vorstehenden Erörterungen und namentlich der Auslassung des Brs Glitza, welcher die übrigen Grosslogenvertreter beipflichten, zieht der

Br Herrig den Antrag seiner Grossloge ad b. und gleichzeitig auch den

ad c. „Es soll eine übereinstimmende Verpflichtungs-Formel für alle Systeme angestrebt werden"

zurück.

IV. Die maurerische Werkthätigkeit. bezw. Br. Ficke's Rundschreiben und die Antwort der Loge in Heidelberg darauf.

Br Wolff: Von der unmassgeblichen Ansicht ausgehend, dass der Grosslogenbund sich im Allgemeinen zur Sache den Erörterungen anschliessen wird, wie solche in dem, den hier versammelten Brüdern bereits behändigten Bericht der Gesetzes-Prüfungs-Commission der Grossen N. M. Loge zu den 3 Weltkugeln vom 2. Mai d. J. dargelegt worden sind, welcher zur Aufstellung folgender Thesen den Anlass gab:

1.

Die innere Arbeit der Logen an der Veredlung und sittlichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder ist und bleibt die Hauptsache der Maurerei.

2.

Die Logen sind nicht berufen, als Logen sich an den politischen und kirchlichen Parteikämpfen handelnd zu betheiligen.

Sie sollen, als neutrale Friedenstempel, Brüder, welche verschiedenen politischen Parteien und Religionsbekenntnissen zugethan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen.

3.

Die Logen sind nicht berufen, in die Kämpfe der Aussenwelt über politische, kirchliche und sociale Fragen einzutreten; ihre Aufgabe allein ist es, ihre Beziehung zu den ethischen Lebenskreisen und Culturbestrebungen in den Brüdern zum klaren Bewusstsein zu bringen. Die Freimr. sind verpflichtet, die Grundsätze der FrMrei im Leben zu bethätigen, und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft da, wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen.

4.

Der deutsche Grosslogentag wird dafür sorgen, dass sämmtlichen deutschen Logen alljährlich zeitgemässe Lebensfragen innerhalb der Schranken der Freimaurerei vorgelegt werden.

5.

Die Logen fördern durch ihre Anregung und durch die Thätigkeit ihrer Brüder die Stiftung wohlthätiger und humaner Anstalten und üben bei jeder Gelegenheit nach Kräften die Werke hilfreicher Menschenliebe aus.

kann ich mich einer weiteren Auseinandersetzung über die Gesichtspunkte, welche hierbei zur Norm genommen wurden, wohl enthalten und empfehle nur noch die Annahme vorstehend aufgeführter Thesen.

Br Herrig: Ist von irgend welcher Seite ein Einwand gegen die Annahme der Thesen ad 1 und 2 zu erheben?

Br Eckstein — Darmstadt. Auf der Tagesordnnng stehe „die maurerische Werkthätigkeit, bezw. Br Ficke's Rundschreiben und die Antwort der Loge in Heidelberg", er könne deshalb nicht dafür sein, dass man mit Umgehuug des Kerns dieser Frage eine Debatte über die einzelnen Thesen veranlasse, welche Br Bluntschli gestellt habe. Er habe die Aufstellung dieser Thesen nicht anders aufgefasst und es sei auch innerhalb des Eintrachtsbundes keine andere Auffassung hervorgetreten, als dass Br Bluntschli gewissermassen im Anschlusse an den Ficke'schen Antrag und in Ausführung desselben, als der pro 1873/74 an der Spitze der deutschen Mrei. stehende geschäftsführende Grossmstr. eine Anregung habe geben wollen, welche innerhalb der Einzellogen zum Nachdenken auffordern und zur grössern geistigen Thätigkeit führen musste. So seien auch diese Thesen innerhalb der einzelnen Bundeslogen des Eintrachtsbundes besprochen worden.

Eine Einigung des Grosslogentages über diese Thesen, eine Formulirung derselben nach stattgehabter Berathung, werde für die Einzell. kaum etwas Werthvolles schaffen, da doch nur die formulirten Sätze, nicht aber die Berathung, die Behandlungen in extenso den Einzellogen mitgetheilt werden könnten.

Er fasse die Sachlage so auf, dass Br Bluntschli, indem er thatsächlich seither an der Spitze der deutschen Maurerei gestanden, eine Erledigung des Ficke'schen Antrages — der ja allein auf der Tagesordnnng stehe — herbeigeführt habe, und beantrage ganz in Uebereinstimmung mit den Anschauungen und Beschlüssen des Eintrachtsbundes folgende Resolution:

> „Hinsichtlich der centralen Organisation der maurerischen Thätigkeit erkennt die Versammlung eine vollständige Lösung des Br Ficke'schen Antrages in der Gründung des deutschen Grosslogenbundes und in der in die Hand des geschäftsführenden Grossmeisters gelegten Leitung der die deutsche Maurerei gemeinsam berührenden Fragen, und geht deshalb über Nr. 3 zur Tagesordnung über."

Br Eckstein — Dresden. Zur Tagesordnung können wir wohl nicht übergehen, vielmehr halte ich dafür, dass es zweckmässig ist, die Berathung fortzusetzen.

Br Bluntschli: Die vorliegende Frage muss unbedingt geklärt werden; eine Thätigkeit von Innen ist illusorisch, wenn selbige sich nicht gleichzeitig nach Aussen wirksam zeigt, und man käme wohl am schnellsten zum Ziele, wenn man über die einzelnen Punkte des zweiten Kreisschreibens in Darlegungen sich einliesse und dann zur Sache votirte.

Br Herrig: Soll der Antrag des Brs Eckstein — Darmstadt, zur Tagesordnung überzugehen, angenommen werden?

Dieser Antrag wird abgelehnt und darauf in die weitere Erörterung über die Fassung der vorbezeichneten Thesen ad 1 und 2 eingetreten.

Es kommt zur Discussion, ob die Fassung jener Thesen nach der Aufstellung des Brs Bluntschli oder nach der der Gesetzes-Prüfungs-Commission der Gr. N. M. Loge zu den 3 Weltkugeln angenommen werden soll.

Br Bluntschli beantragt, dass die von ihm ad 3 und 4 im zweiten Kreisschreiben gestellten Anträge zur Annahme gelangen und erklärt, die Fassung der vorgenannten Gesetzes-Prüfungs-Commission der Gr. N. M. Loge zu den 3 Weltkugeln lasse den Einwand zu, dass der Inhalt des § 3 bereits in der Erörterung im ersten Satze des § 2 enthalten sei.

Nach der von mir (Br Bluntschli) stattgehabten Beleuchtung der Frage vom maurerisch-ethischen Standpunkte aus haben die Logen eine grosse Aufgabe zu erfüllen, sie werden nach den von mir entwickelten Principien dabei wachsen an Geist und Verständniss.

Die Logen sollen allerdings nicht öffentlich hervortreten, aber es kann nur dem inneren Leben derselben förderlich sein, Fragen über die Werkthätigkeit etc. in umfangreichstem Masse zur Sprache zu bringen.

Es muss behauptet werden, dass es keinen Kreis von Männern und keine Gesellschaft gibt, in denen man würdiger derartige Fragen zur Erörterung bringen könnte, als solches in den Logen möglich ist.

Unbedingt hat man dafür zu sorgen, dass eine grössere Belebung durch solche Fragen auf maurerischem Boden herbeigeführt werde und bin ich gern damit einverstanden, meinen Antrag ad 3 zu vereinfachen, aber das kann ich nicht zugeben, dass man maurerische Werkthätigkeit verwehre mit dem Hinweis: es sei dies ein Berühren der Frage über Religion und Politik.

Br Schmidt: Nach der Handhabung des maurer. Cultus und als eine nothwendige Folge der von uns beobachteten Ritualien müssen sich solche Fragen über Werkthätigkeit ganz von selbst ergeben und es muss daher gefragt werden: sollen wir in dieser Beziehung künftig noch mehr thun, als seither?

Etwas Neues scheint mir nach den Vorschlägen des Brs Bluntschli von den Logen nicht verlangt zu werden; das Materielle, was ad 3 und 4 der oben bezeichneten Vorschläge als Forderung auftritt, dürfte wohl in den Erörterungen und in der Fassung der Thesen der Gesetzes-Prüfungs-Commission der Gr. N. M. Loge zu den drei Weltkugeln vollständig übereinstimmend und zutreffend ausgesprochen sein.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Burghersdorp, Cap der guten Hoffnung. Das brüderl. Interesse, welches die ganze Erdfläche zu einer Maurerloge bildet, hat auch hier, im fernen Süden, Wurzel geschlagen. Mit herzlichem Willkommen begrüssen Viele der Deutschen, die in der Colonie den Segen des Maurerthums geniessen, und diesen wiederum auf den fruchtbarsten Boden verpflanzen, eine jegliche Ankunft der Bauhütte, deren Inhalt Kunde von den Brn, den Arbeiten der Logen und der Entwicklung des Bundes aus der Heimath bringt. Das liberale Motto Ihres Blattes: „Licht, Liebe, Leben" scheint der wahre Ausdruck von dessen Gesinnung; mit Freude und Genugthuung werden Ihre Aufsätze über die Prinzipien des Maurerthums hier gelesen, — und wie durch die profane Presse die allgemeine Volksgesinnung vertreten wird und derselben darin Worte verliehen werden, glaubte ich auch, dass die liberale Tendenz Ihres Blattes der Ausdruck der deutschen maurerischen Gesinnung sei, dass eine Reihe von Jahren, ein Zeitraum der grossartigsten Entwicklungen auf dem politischen Gebiet, auch im Maurerthum Licht, brdl. Gefühl der Duldung, und Achtung eines jeden Glaubens gebracht habe. — Nr. 23 Ihres Journals hat mich hierin bitter enttäuscht!

Weshalb denn Maurer sein, wenn Christ allein genügt? Waren nicht Brr andern Glaubens schon Zierden der Logen, in denen ihnen der Zutritt gestattet ist? Und wurde von Juden das Licht der Brüderschaft nicht zum Segen der Menschheit in ferne Lande getragen?

Ich freue mich, dass Sie diese Beschränktheit, diese Ungerechtigkeit und diesen Frevel gegen die heiligsten Prinzipien des maur. Vereins aufs Entschiedenste verdammen. Hier zu Lande hat es sich erwiesen, dass auch Nichtchristen, zu den höchsten maurer. Ehrenplätzen zugelassen, diese mit Würde und Erfolg zu behaupten wussten; seit Errichtung der hiesigen Loge, in einem Zeitraum von 10 Jahren, haben 4 Juden, die Brr Bernhard Goldmann, Gottfried Sichel, John Marcus und James Mosenthal, den Hammer gehalten und wurde einem Jeden beim Niederlegen desselben die Anerkennung der Brr aller Confessionen zu Theil; auch in andern Theilen der Colonie haben ihre Glaubensgenossen stets ruhmreich und ehrenvoll für Maurerei gewirkt und sich ausgezeichnet. — Hier, 600 Meilen im Innern Afrikas, verbreiten die Juden Humanität, und in Deutschland, der Stätte der Civilisation, wo Freiheit in Kirche und Schule siegreich ihr Haupt erhebt, existirt noch eine Majerität in Grosslogen, die den freien Christ geknebelt halten will, auf dem Gebiet, wo alle Secten, die sich zu einem Gott bekennen, zuerst brüderlich sich die Hand reichen sollten!

Es hilft ihnen Nichts: Wahrheit, Geist und Licht brechen sich überall Bahn, und so hege ich auch die feste Ueberzeugung, dass dieser dunkle Punkt am Horizont des deutschen Maurerhimmels bald durch die Bemühungen der mit Ihnen gleich Edelgesinnten verschwinden, und statt dessen der Bund der Brüder über alle Theile der Erdfläche noch fester geschlossen und sein humaner Zweck erfüllt wird.

Mit brüderlichem Gruss

Der Mstr. v. St. der Loge „The Rising Star."

England. Seit langer Zeit hat kein Uebertritt zum Katholicismus in England soviel Aufsehen gemacht wie der des Marquis of Ripon. Der Marquis of Ripon war eines der jüngsten Mitglieder des Cabinets, das Gladstone im Jahre 1868 bildete, und hatte damals schon eine bedeutende Stellung in der liberalen Partei. Seine persönliche Beliebtheit in weiteren Kreisen fand einen recht klaren und bestimmten Ausdruck, als ihn die Grossloge des Landes zum Grossmeister der englischen Maurer erwählte. Dass ein solcher Mann, einer der bedeutendsten lieberalen Peers, ein Ritter des Hosenbandordens und Besitzer von 50,000 Pfd. Sterl. Jahreseinkommen, so ganz unerwartet zum Katholicismus übertritt, ist ein Ereigniss und wird auch als solches behandelt. Die „Times" widmet dem Convertiten ihren ersten Leitartikel, in welchem sie unbedenklich über ihn den Stab bricht. „Ein Staatsmann, bemerkt sie unter Anderem, der zum Katholicismus übergeht, verliert gleichzeitig das Vertrauen des englischen Volkes. Ein solcher Schritt ist gleichbedeutend mit Entsagung aller Ansprüche auf politischen, ja selbst gesellschaftlichen Einfluss in weiteren Kreisen der Nation, da er nur als Zeichen einer unheilbaren Charakterschwäche betrachtet werden kann.

Hamburg. Nicht alle Feste in unserem Maurerleben haben eine gleich hohe Bedeutung. Von tiefgreifender Wichtigkeit war das heutige Doppeljubiläum, welches die Grossloge von Hamburg in Vereine mit ihren dortigen 5 Tochterlogen am 8. September beging. Es galt der am 6. Juli 1774 erfolgten Gründung der Loge Emanuel dortselbst und der am 8. September 1774 bewirkten Weihe Friedrich Ludwig Schröders zum Freimaurer. Wer die Verdienste des grossen Reformators Schröder um die Freimaurerei kennt — und wer wäre, dem sie fremd wären — wird deshalb die Bedeutung dieses Tages nicht unterschätzen. Hundert Jahre sind verflossen, und das Werk Schröders hat sich immer grössere Bahn gebrochen; seine Auffassung von der Freimaurerei und sein Ritual hat immer mächtigere Wurzeln geschlagen; möchte sein System in abermals hundert Jahren ein allgemeines sein. Die Betheiligung an dem Feste hätte im Hinblick darauf eine grössere, namentlich von den auswärtigen Logen sein können, um so zur Verherrlichung des Tages noch mehr beizutragen. Immerhin war die Festlichkeit eine erhebende und tiefergreifende und wird in dem Gedächtniss aller Anwesenden mächtig und lange nachklingen. Die Leitung des Festes erfolgte rücksichtlich der Jubelfeier der Loge Emanuel durch ihren Mstr v. St. Br Conheim, für das Schröder'sche Jubiläum Seitens der Grossloge von Hamburg, insbesondere des ehrw. Grossmeisters Br Glitza. Erstrer gab in kurzen Umrissen ein Bild von den Schicksalen seiner Loge. Br Glitza entwarf in glänzender Sprache und mit beredten Worten ein ausführliches Bild von Br Schröder in seiner Eigenschaft als Mensch, als Künstler und als Maurer. Am Schlusse dieser höchst interessanten Rede wurde das im Osten angebrachte Standbild Schröders, aus Stein gemacht, enthüllt, und mit dem Lorberkranze geschmückt. Br. Buek knüpfte daran in poetischem Gewande eine Vision an der Wiege Schröder's, wobei er im edlen Wettstreit um den neugebornen Knaben Germania, Thalia, Latomia und Hammonia vorführte. Das reiche Material, das den Hamburger Logen über Br Schröder zu Gebote stand, hat nicht wenig dazu geholfen, das Lebensbild des Jubilars in anschaulicher Gestalt vor Augen zu führen. Die Festrede des Br. Hirsche, der einen Blick von der Höhe des Ideals der k. K. auf die Vergangenheit und Zukunft warf, zeichnete sich durch Wärme und Innigkeit aus und strahlte die freie geistige Bewegung wieder, welche in der rechten, durch Br Schröder begründeten Auffassung von der FrMrei liegt. Einen schönen Act vollzog die Loge Emanuel, indem sie eine „Friedrich Ludwig Schröder-Stiftung" der Grossloge von Hamburg und deren dortigen 4 Tochterlogen übergab, um mit den Zinsen des Kapitals junge, begabte, aber mittellose Techniker in der Vollendung ihren Studien auf einheimischen oder fremden Anstalten zu unterstützen. Viele Glückwünschungen wurden den festfeiernden Logen durch persönlich anwesende Brüder (Bruder Hoffmann von Hamburg, Bruder Wehrmann aus Lübeck, Bruder Steinhäuser aus Birkenfeld, Bruder Rüdiger von Hamburg, Bruder Kälcke aus Wismar, Bruder Fischer aus Gera), sowie durch Schreiben und Telegramme (von Altenburg, Bayreuth, Berlin, Darmstadt, Eisenach, Meiningen, Nürnberg, Oedenburg, Pest etc.) vorgebracht und über-

all gab sich die aufrichtige Hingebung an die ehrw. Grossloge, wie an die Erinnerung an den Br Schröder kund. Weit über 250 Personen füllten den einfachen, aber imposanten Tempel der 5 vereinigten Logen und eine nicht minder zahlreiche Festtafel brachte den Brn noch manchen erhebenden Genuss. Schade, dass bei der Ueberfülle der officiellen Toaste den auswärtigen Brüdern fast gar keine Gelegenheit gegeben war, zu rechter Zeit hier noch das und jenes Wort zu sprechen, das bei der langen Dauer der Festarbeit und der drückenden Hitze in dem Tempel denselben ebenfalls abgeschnitten war. Es mangelte dadurch dem Banket an der wohlthuenden und anregenden Mannigfaltigkeit, die ebenso die Theilnehmer fesselt, als vor Langeweile und schliesslicher Unruhe schützt, die bei grossen Tafellogen ohnehin nur schwer zurückzuhalten ist. Gewiss aber gebührt den festfeiernden Logen Hamburgs der aufrichtigste Dank aller anwesend gewesenen Brüder für die erhebenden Genüsse des Tages und manche innigere Verbindung ist dort angeknüpft, manche wirksame Erfahrung gemacht werden. Sollen wir noch einen Wunsch aussprechen, so wäre es der: neben der Rede des Br Glitza, wenn nicht die ganze Festfeier dem Druck übergeben werden sollte, eine photographische Abbildung der schönen Statue des Br Schröder zu besitzen. Die Grossloge von Hamburg würde sich durch Vervielfältigungen den Dank nicht nur aller ihrer Töchterlogen, sondern auch vieler sonstiger Verehrer des grossen Br Schröder erwerben!

Leipzig, 8. Septbr. Gestern Abend fand in der Loge „Apollo" die erste, von dem neugewählten Mstr. v. St. Br. Dr. Willem Smitt geleitete Aufnahmeloge statt vor überaus zahlreich versammelter Brüderschaft. Unter den Besuchenden befand sich der verdienstvolle Logenmeister der gold. Kugel in Hamburg, Br Graupenstein. Br Smitt verstand es, in tiefergreifender Ansprache an die Suchenden, Dr. Samosz (Lehrer an mehren Anstalten) und Roch, Sohn des Br Intendanten der L., zu deren Herzen zu sprechen, wie er denn überhaupt in vorzüglicher Handhabung aller Formen seine Amtsführung begann. Den ersten Unterricht an die Neuaufgenommenen, zwei tüchtige Kräfte, ertheilte der deput. Mstr. B. Erdmann. Der Arbeit folgte eine von oratorischen und musikal. Leistungen gehobene, gemüthliche Tafelloge, bei welcher u. A. Br. Graupenstein des heute gefeierten Jubiläums der L. Emanuel und des 100 j. Aufnahmetages des gefeierten mr. Reformators, F. L. Schröder gedachte.

Neapel, 2. Sptember 1874. Hochverehrter Br! Ihre mir freundlich übersandten Proceedings of the Prince Hall Grand Lodge, sowie A letter from L. Hayden habe ich der Meisterschaft meiner Loge mitgetheilt. Es wurde eine Commission niedergesetzt, den sachdienlichen Inhalt der Schriften auszuziehen und in's Italienische zu übersetzen. Diess geschehen, wird die Loge ein Gutachten im Sinne der Anerkennung der Prince Hall Gr. L. ausarbeiten und gestützt auf den ausdrücklichen Wunsch und Willen meiner Loge werde ich die beiden Originalschriften nebst den Logenschriftstücken dem Grossoriente von Italien in Rom in meiner Eigenschaft als Mitglied des obersten Bundesraths vorlegen. Auf diesem Wege wird es mir vielleicht binnen Kurzem gelingen, einen guten Schritt der Grossloge von Italien zu Gunsten der Schwestergrossloge in Boston zu provociren.

Die Loge Pestalozzi sendet Ihnen herzlichen Brudergruss!

In deren Namen:

Dr. M. G. Conrad, Mst. v. St.

Gesuch um Aufnahme in den Frm. Bund.

(An einen nicht-maur. Verein in Nürnberg gerichtet)

Indem ich fest entschlossen bin, mich in den Verband des Freimaurer-Ordens aufnehmen lassen zu wollen, wenn die Tendenzen meiner religiösen Gesinnung entsprechen, wenn dieser Orden nach der reinen Lehre Christi handelt, so bitte mir umgehend zu antworten:

1.) Welche Tendenzen dieser Orden verfolgt u.

2.) Auf welche Weise dann in dessen Verband kommen kann. —

Ich bin einer von den mittl. bemittelten Geschäftsmännern, bin verheiratet, Vater mit 4 Kinder, habe oft mit Kummer und Sorgen zu kämpfen, habe aber einen 82jährigen sehr klugen fast geizigen Vater welcher ziemlich wohlhabend ist. Diessen mag ich, wenn ich in Geldverlegenheit bin, nicht kommen, um diessen nicht zu kräncken, wende mich daher in solchen Fällen lieber an Freunde. Sollte ich aber heute oder morgen in die günstige Lage kommen, Gutes wirken zu können, so würde es mein Erstes sein meinen Mitbürgern gegen vollkommene (sichere) Hypothek gegen mindere Verzinsung zu helfen, kurz und gut, Gutes stiften, ohne unsere Existenz zu gefährden, was möglich ist.

Ich besitze ein Weingeschäft und eine Essig Essenz Fabrik, die zweite ist im Bau begriffen, bin mitten in der Arbeit, es kann sein dass ich um f. 500. — zu wenig Geld habe, es ist aber möglich, dass ich mich allein durchbaue.

Wenn ich einen guten Handel, sei es mit Wein, Branntwein, Essig oder Holzwaare, z. B. Läden oder Dielen machen könnte welch letzteres Geschäft nur mit fremder Hilfe leisten könnte, wäre es möglich dass ich mir obige Summe damit verdienen könnte. Ich glaube auch daher Sie werden nicht meinen, ich will allein aus Gewinnsucht in diesen Orden treten, — nein, ich will 1.) meine Familie ehrlich ernähren, und 2.) wenn möglich, meinen Mitmenschen nützlich sein.

Wenn aber mich, wenn ich das Glück haben könnte mich Ihr Bruder nennen zu dürfen, mir einen Verdienst zur Erreichung meines Zweckes, diese wollten zukommen lassen, so wäre gewiss sehr dankbar, und Sie könnten jederzeit meine Treue proben. In der gewissen Erwartung einer baldigen günstigen Antwort zeichne mich indess Hochachtungsvoll

N. N.

Literar. Notiz. Soeben erschienen im Selbstverlag des Verfassers Br U. „Was ist die FrMrei? Ein freigedachter Bauplan." Der Verfasser führt verschiedene Meinungen und Definitionen über Mrei. an, darunter die päpstlichen Bullen und schliesst mit der Antwort, FrMrei sei das Streben, das Wesen des Ewigen (Gottes) zu ergründen. Wir können diese Beschränkung auf das metaphysische Gebiet weder für richtig noch für glücklich halten; ehren aber die gute Absicht des Verfassers.

Briefwechsel.

Br E. W—r in Dr.: Verbindlichsten Dank für gütige Uebersendung der Statuten für's mr. L. Recht. Brüderl. Gegengruss!

Br M-E in A: Kann nur meinen verbindlichsten Dank wiederholen. Herzl. Gruss!

Br W—d in Gr—n: Sandte Ihnen unter Xbd. Br Gruss!

Br H. E—nn i. Fl.: Freundl. Dank für Ihre w. Zeilen. Gewünschtes sandte und berechnete Ihnen mit 1 Thlr. 10 Ngr. Herzl. Gegengruss!

Br L. K. in W—n: Der Name eines Br Bankiers in London ist mir nicht bekannt. Br Gruss!

Br Lewis in Pest: Ihren flegelhaften Brief habe ich erhalten; er contrastirt recht hübsch mit dem kriechenden Tone des vorhergehenden. Ich verbitte mir alle ferneren Zuschriften!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

[Hierzu eine Beilage.]

No. 39. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 26. September 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Grossmeister

der Bundes- und Grossloge Royal-York zur Freundschaft

im Orient Berlin,

zur Zeit geschäftsführender Vorstand des deutschen Grosslogenbundes,

an die verbündeten deutschen Grlogen.

Ehrwürdigste, Verehrte und geliebte Brr! Der bekannte Vorschlag, welchen seiner Zeit die sehr ehrw. L. Zur edlen Aussicht in Freiburg i. Br. machte, die Kräfte sämmtlicher deutschen L. zu gemeinsamer Werkthätigkeit zu vereinen, musste, wie es bei dem zugleich ideellen und praktischen Wesen des Freimaurerbundes nicht anders zu erwarten war, eine sehr verschiedene Aufnahme finden. Die Schwierigkeit der Ausführung liess uns auf die an sich sehr schöne Sache Verzicht leisten; aber auch die entschiedensten Zweifler äusserten die vollste Zuversicht, dass, wenn sich jemals ein grosser Anlass finden sollte, so werde die Einigung sich schon wirksam erweisen.

Ein solcher Anlass, geliebte Brr, ist jetzt vorhanden. Ganz Deutschland fühlt sich schmerzlich ergriffen von dem grossen Unglücke, welches im Herzen unseres theuren Vaterlandes das freundliche, liebliche Meiningen, die Vaterstadt vieler unserer berühmten Männer, die Heimstätte der altbewährten Loge Charlotte zu den drei Nelken und des lange mit ihr verbundenen Jahrbuchs Asträa getroffen hat.

Wie die von mehreren Seiten an mich ergangene Aufforderung mir aus dem Herzen gesprochen ist, so glaube ich, findet in Ihrer Aller Herzen freudigen Wiederhall der Ruf:

„Jeder Bruder, hat er wohl auch sonst schon zu den öffentlichen Sammlungen beigetragen, besteure sich noch einmal, bringe schnell sein Scherflein der Loge, und diese sende die gesammelten Beiträge durch ihre Grossl. oder direkt an den Zug. Grossmeister und Abgeordneten der Grossl. Royal York zum Grosslogentage, Br Bröcker Berlin, Albrechtstr. 12a., welcher über die eingegangenen Summen in den maurerischen Zeitschriften und in unserem nächsten Kreisschreiben Rechnung legen wird".

Bei der Abmessung Ihrer Gaben, geliebte Brüder, bedenken Sie gütigst, dass sie nicht allein die Leiden vieler Schwergetroffenen lindern, sondern auch der Welt zeigen werden, dass unser Bund eine Macht ist, die ihre Mittel und Kräfte nur zum Wohle der Menschheit verwendet.

Mit brüderlichem Grusse

Berlin, den 12. September 1874. **L. Herrig,**
Grossmeister.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen)

Bielefeld.

27. Br Jacobi, Sal., Mitglied der Loge Le pré jugé vaincu zu Deventer, Kaufmann.
28. Br Spier, J., Mitglied der Loge Pax inimica malis in Emmerich, Lehrer in Bocholt.

Darmstadt.

29. Br Holtz, Joh. Phil., Mitglied der Loge Johannes d. Ev., Kaufmann.

Kronstadt (Siebenbürgen).

30. Br Dück, Joseph, Mitglied der Loge zur Brüderlichkeit in Bucarest, Lederfabrikant.

Leipzig.

31. Br Bodek, Sigm., Mitglied der Loge Apollo, Kaufm.

München.

32. Br Braun, Dr. med. F. X., Meister v. St. der Loge „zur Kette", prakt. Arzt.
33. Br Lehmann, J., Mitglied derselben Loge, Kaufmann.

Für die Sammlungen des Vereins.

Vom Grossosten der Niederlande 1 Bulletin. IV. J. 4. Lieferung.

Von Br Sönnichsen in Friedrichskoog 1 Les Francsmaçons écrasés.

Centralhilfskasse.

Transport:	Thlr.	16.	5½.
Von Br Rob. Söllner in Neuenahr .	„	—.	15.
Von Br Dr. W. N., hier	„	—.	15.
Von Br van Dalen in Berlin . . .	„	5.	—.
Von Br Bolza in Landau	„	1.	—.
	Thlr.	23.	5½.

Folgende Zuschriften bringe ich zur Kenntniss der Brr Vereinsmitglieder:

Or. Potsdam, den 29. August 1874.

Sehr verehrter Br!

Aus Ihrem sehr lieben Schreiben vom 29. Juli d. J. haben wir zu unserer aufrichtigen Freude ersehen, dass der Verein deutscher Freimaurer unserer Loge, in deren Hallen seine Gründung erfolgte, eine wohlwollende Erinnerung erhalten hat. Dafür werden wir diesem Vereine, dessen Bestrebungen wir mit grösstem Interesse und theilnehmend folgen, immerdar dankbar sein. Einen neuen Beweis dieser wohlwollenden Gesinnung erblicken wir in dem freundlichen Anerbieten, für uns die lebenslängliche Mitgliedschaft in dem Verein für Volksbildung in Dresden gründen zu wollen. In der Meister-Conferenz, in welcher von diesem freundlichen Anerbieten Mittheilung gemacht wurde, gelangte jedoch die Ansicht zur Geltung, dass es für unsere Loge in der Unmöglichkeit liege, in diesem Vereine wegen der mangelnden örtlichen Vertretung eine Wirksamkeit äussern zu können, welche unsern Wünschen entsprechen würde und deshalb wurde beschlossen, Sie br ergebenst zu bitten, dem Verein deutscher Freimaurer unter Bezeigung unseres innigsten Dankes diese für die Ablehnung sprechenden Gründe freundlichst mittheilen zu wollen.

Indem wir an Sie diese Bitte richten, fügen wir die weitere Bitte hinzu, dem Verein deutscher Freimaurer unsern br. Gruss und den Wunsch zu seiner immer grösseren Ausdehnung und zum Erfolge seiner Bestrebungen überbringen zu wollen, Sie aber begrüssen wir in den Gesinnungen hochachtungsvollster Ergebenheit, mit der aufrichtigsten Bruderliebe d. i. u. h. Z. als

Ihre treuverb. O. Brr der St. Johannisloge Teutonia zur Weisheit.

Puhlmann, Mstr. v. St. Villaume, Dep. Mstr. v. St. Licht, Subst. M. v. St. Stolte, I. Aufs.
Balduin Möllhausen, II. Aufseh. Gross, Schriftführer.

Sehr verehrter und geliebter Br!

Mit grosser Freude habe ich durch Sie die von dem Vereine deutscher Freimr. unsrer Loge zu Theil gewordene Auszeichnung vernommen und beeile mich daher Ihnen für diese Kunde hiermit meinen wärmsten Dank auszusprechen.

Für diesen Moment bin ich nun zwar nicht in der Lage, meiner Loge hiervon Mittheilung zu machen, da die Augustloge ausfällt, ich darf aber wohl fest davon überzeugt sein, dass dieselbe nur mit den dankbarsten Gefühlen die ihr übertragene Mitgliedschaft annehmen und so die Gelegenheit ergreifen wird, auch ihrerseits für die Zwecke des Vereines für Volkserziehung mitwirken zu können, und bitte ich Sie daher freundlichst die Einsendung der Statuten und der Mitgliedskarte an unsre Loge gütigst veranlassen zu wollen.

Und nun unter gleichen herzlichsten Wünschen für Ihr Wohlergehen und für Ihr ferneres segensreiches mr. Wirken in aufrichtiger Liebe und Hochachtung i. d. u. h. Z.

Ihr treuverb. Br

Glauchau, den 31. Juli 1874. Leopold.

Dunkle Blätter.

Vom

Herausgeber dieses Blattes.

Die Leser d. Bl. erinnern sich, dass wir von Haus aus kein Vertrauen zur Wiener „Humanitas" hatten, dass wir in den früheren Jahrgängen mannichfache Bedenken gegen deren Treiben aussprachen und es als ein Gebot der Selbstachtung ansahen, die uns zuerkannte Ehrenmitgliedschaft zurückzuweisen. Im Interesse unserer heil. Sache musste man wünschen, dass die Mrei. in Wien und Oesterreich, um Wurzel fassen und die edleren, besseren Elemente anziehen zu können, wo möglich eine an Bildung, Geist, Charakter und Stellung hervorragende Persönlichkeit zum Vertreter finde, was leider nicht der Fall war.

Die ganze bisherige Entwickelung der „Humanitas" und die jetzige traurige Gestaltung der maur. Dinge in Wien, welche geradezu als scandalös bezeichnet werden muss, haben denn auch unsere Bedenken, unser Misstrauen, unsere ablehnende Haltung in vollem Masse bestätigt.

Statt sich zunächst nach innen zu befestigen, zu läutern und zu heben, war die „Humanitas" von jeher vorwiegend auf äussere Ausdehnung bedacht und in Folge

dessen minder bedenklich in der Auswahl bei den Aufnahmen. Die Quantität musste die Qualität ersetzen. Statt das geistig-sittliche Leben zu pflegen und die Kraft durch Concentration zu heben, verlor sich die „Humanitas" in äussre Vielgeschäftigkeit, in Vielregiererei und in ein rabulistisches Treiben der bedenklichsten Art. Statt in bescheidener Stille durch erfolgreiches Wirken sich Ansehen zu erringen, wurden die inneren Schäden und Gebrechen künstlich zu verdecken gesucht durch zahllose und darum dem Fluch der Lächerlichkeit verfallende Ernennungen zu Ehrenmitgliedern und Correspondenten der „Humanitas", deren Leporelloliste in einem komischen Missverhältnisse zur eigenen Mitgliedschaft steht. Unsere, in den früheren Jahrgängen ausgesprochenen wohlmeinenden Warnungen und Rathschläge begegneten einer Fluth heftiger Schimpfreden, womit uns Schneeberger einzuschüchtern und niederzudonnern gedachte.

Die Wirthschaft im eigenen Schoose der „Humanitas" vollends übersteigt alles bisher Dagewesene. Wir erinnern in dieser Hinsicht nur an die in d. Bl. von einem Wiener Br s. Z. geübte „Kritik der Verfassung der Humanitas", indem wir zugleich bemerken, dass wir nur etwa die Hälfte des uns eingesandten Manuscripts zum Abdruck brachten. Wir verweisen ferner auf das Arsenal von Anklagen, welches in den ersten Nummern der „Allgem. österreich. Freimrztg." enthalten ist, obgleich wir die Haltung dieses Bl. missbilligen und von der Fortsetzung solchen Kampfes gegen die „Humanitas" gleich anfangs auf vertraulichem Wege abriethen. Mit Rücksicht auf diese, immerhin thatsächlichen, wenn auch vielleicht nicht überall begründeten Anklagen gegen Schneebergers Treiben bemerkt mit Recht das ungarische „Hajnal" (Nr. 15), dass damit „das Freimaurerthum in einem sehr nachtheiligen Lichte vor die profane Welt hingestellt wird." „Wir erheben nur im allgemeinen Interesse des Freimaurerthums unsere Stimme gegen die Veröffentlichung solcher Dinge. Hier kann man nur eine Alternative aufstellen: entweder ist der Inhalt der in der österr. Freimaurerztg. enthaltenen Artikel wahr oder nicht. Wenn auch nur Einhundertstel dessen wahr ist, was dort gegen Schneeberger vorgebracht wird, so müsste man ihn sofort in Anklage versetzen und im Sinne der Gesetze vorgehen; wenn jedoch das Gesagte unwahr ist, so stehen wir einer Verläumdung gegenüber, welche ebenfalls im Sinne der Gesetze zu ahnden ist." —

Wir pflichten, wie bereits gesagt, dem „Hajnal" hierin vollkommen bei. Hören wir nun aber, wie sich nicht-mr. (profane) Blätter aussprechen. Die Zeitschrift „Böse Zungen" in Wien (V. Jahrg. Nr. 232) bemerkt u. A. über Schneeberger, derz. Mstr. v. St. der Loge zu Neudörfl, Verfasser des Romans „Freimr. und Jesuit" Folgendes: „In erster Linie scheint Herr Schneeberger, oder wie er als Romancier sich nennt, Herr Arthur Storch, nur Freimaurer geworden zu sein, um — in seinem Roman das Ritual, welches bei der Lehrlingsaufnahme gebräuchlich, genau nach eigener Anschauung schildern zu können. Herr Schneeberger hat die Scene seiner Aufnahme in dem Romane sogar durch ein Bild verewigen lassen. Uebrigens Roman und Bild stehen auf gleicher Höhe, nämlich auf derjenigen unserer 5 Kreuzer-Romane von Scheibe, Geiger und Genossen, in denen durch „spannende Schauergeschichten" für 5 kr. Volksbildung an unsere Fiaker und Hausmeister verzapft wird."

„Die Loge „Humanitas" und die Loge „Zukunft", die aus Cisleithaniern besteht, in Pressburg aber arbeitet, liegen sich jetzt in ihren Organen in den Haaren. Höchst widerlich, wie zwei kleine Buben, die Brüder sind und in Abwesenheit der Eltern mit einander raufen. Selbstverständlich sagt die Freimaurerztg., das Organ der Zukunft, Schneeberger alle möglichen Schandthaten nach, während wiederum „Br" Schneeberger in seinem Organ „Zirkel" der Zukunft und dem Mstr. v. St. Dr. Beigel denselben Liebesdienst erweist. Das bekannte Wort Heine's: Uns will bedünken, dass sie alle beide etc. scheint hier wieder einmal Anwendung finden zu sollen. Nur Eines scheint bis jetzt fest zu stehen, dass Schneeberger nie in ritualmässiger Weise (und in keiner Loge) den Meistergrad erlangt hat. Da nun aber nur ein Meister die Würde eines Mstrs. v. St. bekleiden und die Rechte desselben ausüben kann, so sind alle durch Schneeberger in seiner Eigenschaft als Mstr. vollzogenen und geleiteten maur. Arbeiten null und nichtig und ist die Humanitas nicht als ger. und vollk. Loge zu betrachten. Und die biederen Spiessbürger auf der Wieden, die Schneeberger aufgenommen hat, sind keine Freimr., was kürzlich ein bekannter Advokat Dr. B. aus Sechshaus, der eine Berliner Loge besuchen wollte, in sehr unangenehmer Weise erfuhr. Man erkannte ihn dort nicht als Maurer und liess ihn nicht ein. Gewiss sind „Humanitas" und „Zukunft" gar seltsame Keime einer österreichischen FrMrei und es ist gut, dass das Verbot des Herrn von Lasser vorläufig hindert, dass noch mehr derartige Pflanzen aus dem Boden spriessen." So das österreich. Blatt! Dass unter so bewandten Umständen und bei solcher Stimmung der öffentlichen Meinung an eine gedeihliche Wirksamkeit und Entwickelung des Wiener Maurerthums nicht zu denken ist, liegt klar zu Tage, und um so weniger ist etwas Gutes zu hoffen, als der dortige Bruderzwist zeug dem „Zirkel" bereits dahin gediehen ist, dass man sich im Schlamme der gemeinsten Ausfälle wälzt. „Von der Humanitas" schreibt der „Zirkel" (IV. Nr. 17) über die „Zukunft": „Der grosse Reformator der k. K. und seine Spiessgesellen haben sich aus dem Maurerbunde durch ihr eigenes Treiben excludirt und es war, wie der Erfolg schon jetzt lehrt, seitens der Humanitas der allein richtige Weg, mit derart verkommenem Gelichter sich in keinerlei Polemik einzulassen."

Das ist die Sprache einer Loge gegen eine andere, die mit ihr unter derselben Grossloge (der Grossloge von Ungarn) arbeitet! Wo bleibt da Friede, Freude und Eintracht, wo der Anstand und die Brliebe, wo der Geist der Mrei.?!

Aber — das Stärkste kommt erst noch. In derselben Nr. schreibt der „Zirkel", die Freimaurerzeitung werde massenhaft mit keineswegs schmeichelhaften Bemerkungen der Redact. zurückgesandt, und fährt dann fort: „Andererseits haben viele Brr, welche es nicht einmal der Mühe werth fanden, ihren Unwillen und Ekel auf diese Weise zu documentiren, das Organ der Loge „Zukunft" seiner allein richtigen Bestimmung, nemlich dem „Hierortigen" Gebrauche zugeführt."

Hier tritt denn der Welt wörtlich der ganze Un-

flath der „Humanitas“ entgegen und es ist in der That schwer begreiflich, wie ein anständiger Mensch es über sich gewinnen kann, Mitglied oder Ehrenmitglied einer solchen Loge zu sein, noch, wie eine Grossloge die Mitverantwortlichkeit für eine solche Tochter tragen kann!

Genug, wir sind nun zwar der Meinung, es sei durchaus nicht recht gethan gewesen, der Humanitas und ihren hochwürdigen Mstr. v. St. den Prozess öffentlich, in einem maurer. Organe zu machen, statt auf dem gesetzmässigen Wege einer Klage bei der Grossloge; aber es muss doch immerhin anerkannt werden, dass die „Humanitas“ die Veranlassung zu den scandalösen Enthüllungen gegeben. Ausserdem hat die Loge „Zukunft“ die Verantwortlichkeit für die Haltung der Zeitung abgelehnt und den Beisatz derselben „Organ der Loge Zukunft“ streichen lassen, damit also sich entlastet. Allerdings stehen in Nr. 3 der „A. österr. Freimaurerztg.“ Dinge, welche schlechthin nicht in ein maurer. Blatt gehören; aber immerhin ist die Humanitas, direct oder indirect, deren intellektuelle Urheberin. Der „Zirkel“ trägt nicht blos nach wie vor den Beisatz „Organ der Humanitas“, sondern hat auch — für ein angeblich freimr. Organ wirklich einzig in seiner Art! — einen Nicht-Maurer, einen Profanen zum verantwortlichen Redacteur (Herrn Jul. Bründl). Indessen, es ist nicht unseres Amtes, die Wage der Gerechtigkeit zu halten und Schuld und Unschuld abzuwägen; die Absicht dieser unserer Darlegungen ist einzig und allein die, der Mrwelt die thatsächlichen Verhältnisse vorzuführen, damit sie sich selber ein Urtheil bilde und, wenn innere Ueberzeugung dies gebietet, gegen solche Vorkommnisse Protest erhebe. Wir können unmöglich glauben, dass es auch nur eine Loge in Deutschland gibt, welche sich solidarisch mit der „Humanitas“ verknüpft fühlt und sie als ein würdiges Glied am Bundeskörper anerkennt. Wir setzen vielmehr voraus, dass alle Brr mit uns der Ueberzeugung sind, solchen, den ganzen Bund compromittirenden Zuständen müsse ein Ende, ein rasches Ende bereitet werden dadurch, dass die Grossloge von Ungarn ungesäumt und ohne sich in irgend welche Verhandlungen einzulassen, der „Humanitas“ die ertheilte Constitution abfordert und diese Loge für aufgelöst und aus ihrem Verbande, entlassen erklärt. Wie es scheint, hat Schneeberger schon Lunte gerochen und soll er deshalb bereits den Uebertritt seiner Loge zum schottischen Grossorient von Ungarn ins Auge gefasst haben.

Wir haben zur Grossloge von Ungarn das Vertrauen, dass sie in ihrem eigenen Interesse wie dem des ganzen Bundes ungesäumt in diesem Sinne vorgehen werde. Nebenbei dürfte es sich aber sehr empfehlen, wenn sämmtliche deutsche Grosslogen freundbrüderliche Vorstellungen machen wollten, damit dieses Aergerniss aus der Welt geschafft und der Segen freimr. Grundsätze offenbar werde.

Freimaurerei ist Eins mit Bildung, nimmermehr aber mit Pöbelhaftigkeit. Wenn jemals, glauben wir hier die öffentliche Meinung und das Gewissen der Brüderschaft zu vertreten mit dem Rufe: Fort mit der Humanitas im Namen der Humanität, wie sie der Springquell und der Ruhm echter Maurerei ist!

Der deutsche Grosslogentag.

(24. Mai 1874 in Berlin.)

(Schluss.)

Br von Etzel: Mit den Anträgen des Bruders Bluntschli bin ich vollkommen einverstanden, aber eine so bestimmte Vorschrift, wie selbige in seinen Vorschlägen ad 3 und 4 gegeben wird, kann wohl weder für die Logen, noch für die einzelnen Brüder als wünschenswerth erachtet werden.

Die Fassung ad 3 könnte vielleicht zweckentsprechender wie folgt lauten:

3.

„Dagegen sind die Logen berufen, ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Culturbestrebungen in den Brüdern zum klaren Bewusstsein zu bringen. Die Freimaurer sind verpflichtet, die Grundsätze der Freimaurerei im Leben zu bethätigen und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft da, wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen.“

Br von Etzel fährt dann fort:

Die Art, wie die Werkthätigkeit auszuüben sei, durch bestimmte Statuten zu präcisiren, dürfte bedenklich erscheinen.

Br Bluntschli schliesst sich dem Antrage des Brs von Etzel an.

Br Eckstein — Dresden, legt besonderen Werth darauf, dass die Wohlthätigkeit der Logen nicht besonders betont werde und sei er deshalb entschieden für die positivere Fassung des betreffenden Abschnitts, welche in dem vom Br Bluntschli gemachten Entwurfe unbedingt zweckentsprechender hervortrete, als in den später gestellten Anträgen.

Br Herrig bringt den Antrag des Brs von Etzel zur Abstimmung und wird derselbe angenommen.

Die Redaction des betreffenden Abschnitts wird vorbehalten und erklärt sich Br von Etzel auch mit einer event. Cumulirung der Abschnitte 2 und 3 einverstanden.

Br Barthelmess wünscht, dass zeitgemässe Lebensfragen auch künftig vom Grosslogentage angeregt werden möchten.

Br Schmidt erachtet den § 4 für überflüssig, weil jede Grossloge eo ipso schon von solchen tiefgehenden Fragen berührt wird.

Br Bluntschli kann den § 4 nicht fallen lassen, weil es sonst den Eindruck machen würde, als wolle man zur Sache nichts mehr thun, beantragt aber, den erwähnten Paragraphen dadurch zu ändern, dass die Worte „innerhalb der Schranken der FrMrei“ wegfallen.

Br Eckstein — Dresden, wünscht, dass im Protokoll gelegentlich dieser Erörterungen aufgenommen werde:

> Der deutsche Grosslogentag erkennt es als wünschenswerth an, dass über die zur Verhandlung gestellten allgemeinen Fragen von den Tochterlogen schriftliche Berichte an die Grossloge erstattet werden.

Br Pfaltz erkennt hierin eine sehr förderliche Anregung zu geistiger Thätigkeit und bemerkt, dass solches bei den Logen des Eintrachtsbundes bereits zur Ausführung gebracht worden sei.

Der Abschnitt 4 wird demnächst in folgender Fassung angenommen:

4.

Der deutsche Grosslogenbund wird dafür sorgen, dass sämmtlichen deutschen Logen alljährlich zeitgemässe mr. Fragen vorgelegt werden.

Der Abschnitt 5 wird nach der Fassung der Gesetzes-Prüfungs-Commission der Gr. N. M. Loge zu den drei Weltkugeln ebenfalls acceptirt.

Es lautet sonach der zur Sache gefasste Beschluss:

1.

Die innere Arbeit der Logen an der Veredlung und sittlichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder ist und bleibt die Hauptsache der Maurerei.

2.

Die Logen sind nicht berufen, als Logen sich an den politischen und kirchlichen Parteikämpfen handelnd zu betheiligen.

Sie sollen, als neutrale Friedenstempel, Brr, welche verschiedenen politischen Parteien und Religionsbekenntnissen zugethan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maur. Ideen und Grundsätze anerkennen.

3.

Dagegen sind die Logen berufen, ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Culturbestrebungen in den Brüdern zum klaren Bewusstsein zu bringen. Die Freimaurer sind verpflichtet, die Grundsätze der Freimaurerei im Leben zu bethätigen und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft da, wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen.

4.

Der deutsche Grosslogenbund wird dafür sorgen, dass sämmtlichen deutschen Logen alljährlich zeitgemässe maur. Fragen vorgelegt werden.

5.

Die Logen fördern durch ihre Anregung und durch die Thätigkeit ihrer Brüder die Stiftung wohlthätiger und humaner Anstalten und üben bei jeder Gelegenheit nach Kräften die Werke hilfreicher Menschenliebe aus.

V. Anerkennung der Grossloge von Athen

wird bejahend ausgesprochen.

VI. Anerkennung der Grossloge von Italien.

Br von Messerschmidt: Es handelt sich gegenwärtig wohl nicht um Anerkennnung der vorgenannten Grossloge seitens der einzelnen deutschen Grosslogen, welche mit diesem Grossorient noch nicht enger verbunden sind, sondern nur um Anerkennung der Grossloge von Italien seitens des Grosslogenbundes.

Br Glitza: Die zur Sache bis jetzt vernommenen Erörterungen scheinen mir nicht darzulegen, dass es wünschenswerth sei, die Anerkennung seitens des Grosslogenbundes auszusprechen und theile ich einen Brief eines Mitgliedes einer deutschen Loge in Neapel über die in Italien obwaltenden Logenverhältnisse mit, dessen Inhalt documentirt, dass die Freimaurer sich im Allgemeinen in Italien erheblich mit Politik beschäftigen.

Br von Messerschmidt: So viel mir in neuester Zeit bekannt geworden, steht unbedingt eine Spaltung der italienischen Logen in Aussicht und beantrage ich daher bis zur Klärung der Verhältnisse die Vertagung des Antrages.

Br Bluntschli befürwortet die Anerkennung der Grossloge von Italien.

Br Eckstein — Dresden, stellt anheim, zunächst die gegenwärtig in Aussicht genommene Festsetzung der Statuten seitens der Grossloge von Italien abzuwarten.

Br Herrig stellt den Antrag, der Grosslogentag möge sich über die Anerkennung der Grossloge von Italien definitiv aussprechen und da bereits sechs deutsche Grossl. diese Anerkennung genehmigt hätten, so würde es erwünscht sein, dass sich diesem auch die übrigen deutschen Grosslogen anschlössen.

Br Glitza bemerkt, dass, da bei der vorerwähnten bevorstehenden Spaltung der italienischen Logen sich leicht zwei maurerischen Oberbehörden bilden könnten, es dann fraglich würde, mit welcher von beiden die Herstellung engerer Verbindung erspriesslich sei und deshalb wohl vorgezogen werden müsse, für jetzt keine Entscheidung zu treffen.

Br von Etzel bemerkt, dass, wenn auch die italien. Maurerei, namentlich die Bildung eines einigen Grossorients noch in Geburtswehen zu liegen scheine, so lasse das neueste Statuten-Project, welches heute in Rom berathen würde, gegen das erste Project vom Jahre 1872 entschieden ein Zurücktreten der politischen Tendenzen erkennen. Der § 123 des vorliegenden Projects sei zwar nicht vollständig klar, aber doch im Ganzen correct. Die Verhältnisse in Bezug auf die Kirche wären in Italien andere, als bei uns, das dürften wir nicht übersehen. Wenn das zur Annahme gelangende Statut unverfänglich sei, stände einer allgemeinen Anerkennung nichts im Wege und würde eine solche nicht nur die ruhiger denkenden Elemente stützen, sondern auch die so wünschenswerthe engere Verbindung der italienischen und deutschen Brr begünstigen.

Br Herrig stellt hiernach die Frage: Soll eine engere Verbindung mit der Grossloge von Italien seitens des Grosslogentages in Aussicht genommen werden? Es wird diese Frage bejaht.

VII. Anerkennung der Grossloge Neo-Grenadino in Columbia

wird genehmigt.

VII. Anerkennung der Grossloge von Ungarn (französisches System)

wird abgelehnt.

IX. Anerkennung der Grossloge Prince Hall in Boston.

Br Glitza spricht für die Anerkennung und nimmt dabei namentlich Bezug auf den vorjährigen Beschluss des Grosslogentages, dass Race und Farbe nicht als Grund gelten sollen, die Anerkennung einer maurerischen Körperschaft zu versagen, auch hat die Grossloge Prince Hall nachgewiesen, dass sie eine gedeihliche maurerische Wirksamkeit entwickle; es sei durchaus kein Grund aufzufinden, dieser maurerischen Oberbehörde die Anerkennung zu verweigern.

Br Barthelmess spricht sich ebenfalls für Anerkennung

aus, beantragt jedoch unter Hinweisung darauf, dass ein Theil der Abgeordneten nicht hinreichend instruirt zu sein behaupte, Vertagung des Beschlusses.

Br Eckstein — Dresden, wünscht, dass die betreffenden, dem Br Glitza zugegangenen Schriftstücke erst den deutschen Grosslogen mitgetheilt werden möchten, da dieselben bis jetzt keine Kenntniss davon erhalten haben.

Br Braband spricht ebenfalls für die Anerkennung und erachtet dieselbe um so mehr für gerechtfertigt, weil Br Barthelmess aus persönlicher Anschauung so präcise und günstige Auskunft zur Sache ertheilt habe. Durch Verweigerung der Anerkennung werde der Grosslogentag seinem vorjährigen Beschluss untreu. Die Grossl. Prince Hall sei nicht im Stande, ihre Wirksamkeit besser nachzuweisen, als es heute geschehen.

Br Eckstein — Dresden, bleibt bei seinem vorstehend angeführten Wunsche stehen.

Br Bluntschli: Jedenfalls stehen die amerikanischen Grosslogen der Prince Hall Grossloge näher als wir und da noch keine der erstgedachten Grosslogen in Betreff der Anerkennung die Initiative ergriffen, unsere Beziehungen zur Neger-Grossloge Prince Hall auch ausserordentlich entfernt stehen, so erscheine die Angelegenheit zur Zeit noch gar nicht spruchreif.

Br Glitza erkennt nach diesen Erörterungen an, dass den deutschen Grosslogen das Material zur Beurtheilung der Sache leider noch nicht vollständig zugegangen sei und schliesst sich unter diesen Umständen nothgedrungen dem Antrage des Br Barthelmess auf Vertagung an.

Derselbe wird acceptirt.

X. Anerkennung des Grossorients von Belgien.

Br Bluntschli theilte ausführlichere Aufschlüsse mit über seine Verhandlung mit dem Grossmeister Couvreur in Brüssel, und machte aufmerksam, dass das Verlangen einiger deutschen Grosslogen, dass die belgische Grossloge ihren früheren Beschluss der Streichung eines die Politik und die Religion absolut ausschliessenden Statutsparagraphen aufheben solle, unausführbar sei, dass aber heute die belgischen Logen diese Streichung in einer Weise erklären und handhaben, welche mit unsern heutigen Beschlüssen wesentlich übereinstimme. Er erwähnte, dass die belgische Maurerei in einem blühenden und gesunden Zustande und dass von einem freundlichen Verkehr mit derselben für beide Theile nur Gutes zu erwarten sei.

Br von Etzel unterstützt den Antrag des Bruders Bluntschli auf Wiederanknüpfung mit den Gr. Or. von Belgien, weil es sich nicht um Streichung eines verfänglichen Paragraphen handle, sondern um Wiederaufnahme eines Politik und Religion aus den Logen verbannenden Paragraphen. Da nun die Erklärungen des Grossorientes über die Gründe dieser Streichung und über die trotz derselben innegehaltene correcte maurer. Haltung der belgischen Logen genügen könnten, so wird beschlossen:

die Verbindung mit dem Grossorient von Belgien nunmehr wieder anzuknüpfen.

Br Glitza regt die Anerkennung der Grossloge „do Lavradio“ in Brasilien an; indess wird diese Angelegeheit bis auf Weiteres vertagt.

Br Glitza berichtet ferner über die Verhältnisse bei der Grossloge von Egypten und beantragt, die Anerkennung vorläufig abzulehnen, was acceptirt wird.

Nachdem noch mitgetheilt worden ist:

a. dass nach einer Anfstellung des Brs Lauterbach Grossschatzmeisters der Grossloge „zur Sonne“ in Bayreuth vom 1. Mai c. die Kosten an Ausgaben für den Grosslogenbund im verflossenen Jahre sich auf im Ganzen 117 Thlr. 1 Ngr. 5 Pf. belaufen haben, so dass für jede der betheiligten Grosslogen ein Unkostenbetrag von . 14 Thlr. 19 Ngr. — Pf. entfällt, welcher Betrag von den resp. Vertretern der Grosslogen noch in loco dem Br Puschkin zur Uebermittlung an Br Lauterbach eingehändigt wird, und

b. der Br Herrig mittheilt, wie nach einem Schreiben des Hofstaatssecretärs Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preussen, Brs Friedrich Wilhelm, Höchstderselbe leider habe bedauern müssen, wegen anderweiter Dispositionen der an Höchstihn ergangenen Einladung zur Theilnahme an dem heutigen Grosslogentage nicht Folge geben zu können, und nachdem noch ein Telegramm der Grossloge von Italien in Rom zur Verlesung gelangt war, worin selbige die Mitglieder des heute hier versammelten Grosslogenbundes herzlich begrüsst und das Bestreben kundgibt, mit den Grosslogen Deutschlands in freundschaftlichsten Beziehungen sich auch ferner zu erhalten, wurde, weil Sonstiges nicht zu verhandeln war, die Sitzung geschlossen.

von Messerschmidt. Dr. Eckstein. Glitza. Weismann. von Etzel.
Küchenmeister. Braband. Paul. von Ziegler.
Bluntschli. Pfalz. Herrig. Neuland. Puschkin. Caspar Leykam.
Bröcker. Alexis Schmidt. F. Eckstein. van Dalen.
a. u. s.

Bouché
Protokollführer.

Feuilleton.

Berlin. Unser durchl. Br, der Kronprinz des deut. Reiches hat vier „Ansprachen“, die er als Ordensmeister der Gr. Landesl. v. D. gehalten, dem Druck übergeben.

Darmstadt. Die Grossloge „zur Eintracht“ hat die Einführung des eklekt. Rituals (von 1871) in ihren Bundeslogen beschlossen.

Dortmund, 14. September. Das diesjährige Stiftungsfest unserer Loge „Zur alten Linde“, das gestern gefeiert wurde, fand unter zahlreicher Betheiligung hiesiger und auswärtiger Brr statt. Das Leben in unserer Loge ist reich an geistiger Bewegung, und wenn auch in jüngster Zeit momentan eine Abnahme derselben einzutreten schien, so bürgt doch die grosse Zahl eifriger und werkthätiger Brr, die unsre Bauhütte besitzt, dafür, dass dies nur eine vorübergehende Erscheinung war, deren Dauer nicht zu befürchten ist. In der That ist auch die Zahl der Suchenden zu keiner Zeit grösser gewesen, als in dem abgelaufenen Jahre und auch am gestrigen Tage meldeten sich wieder vier Aspiranten, welche die Aufnahme in unsere Loge wünschen. Bei solcher Triebkraft, die nicht nur der hiesigen Bauhütte, sondern auch dem öffentlichen Geiste unserer Stadt zum rühmenden Zeugniss gereicht, ist es nicht möglich, dass das Leben in der Loge selbst erschlaffe und matt werde. Leider hat die „Alte Linde“ auch einen herben Verlust erlitten. Durch den am 2. September erfolgten Tod des ehrw. Brs von Mayer ist eines der treuesten und bewährtesten Mitglieder derselben hinweggenommen worden. Br von Mayer, der, 80 Jahr alt, seit 56 Jahren dem Bunde angehörte, war gleichzeitig Ehrenmeister und Del. O. M. der Schottenloge zu Hamm, sowie Ehrenmitglied der St. Johannislogen zu Arolsen, Bielefeld, Dortmund, Duisburg, Güstrow, Minden, Münster, Soest und Wesel; er blickte auf ein reiches und bewegtes Leben zurück, zumal er auch an den Freiheitskriegen von 1813/15 thätigen Antheil genommen und in denselben mehrfach verwundet worden war. Seine Söhne hat er alle dem Bunde als Mitglieder zugeführt. Im Tempel, nach Beendigung der Festarbeit, sprach Br Jacobi Worte der Erinnerung an den in den e. Or. eingegangenen Br von Mayer und trug ein demselben gewidmetes Sonett vor. Die zum Schluss folgende Tafelloge hielt die anwesenden Brr in schönster Einigkeit und in frohem Wechsel von Gesang und Rede bis zum späten Abend beisammen.

England. Zu Plymouth fand jüngst die Prov. Grossl. von Devon und Cornwal statt in Anwesenheit des Br Prinzen von Wales, der die Loge leitete und die Anwesenden begrüsste. Etwa 3000 Brr waren zugegen, die in Prozession mit maurer. Bekleidung nach der Gildenhalle zogen, wo Br Reverend Huysse die Loge eröffnete und den Prinzen begrüsste.

Frankreich. In Paris sind kürzlich zwei neue Logen vom Br Massol, Vicepräsident des Ordensraths des Grossen Or. feierlich eingeweiht worden: la Parfaite Egalité und la Liberté de Conscience. Letztere besteht aus Brüdern, welche ehedem dem sogenannten schottischen Ritus angehört haben. Man stellt dieser Loge eine glänzende Zukunft in Aussicht.

Kronach. Neun hier lebende Brr haben unter dem Namen „Lukas Kranach“ ein Maurerkränzchen konstituirt unter dem Schutze der Loge in Coburg. Vorsitzender ist Br Büttner, dep. Vors. Br George, Sekretär Br Lang. (Wir wünschen diesem Kränzchen ein fröhlich Gedeihen).

London. Der „Freemason“ berichtet, dass der gewesene, kürzlich katholisch gewordene Grossmeister Marquis of Ripon sein Amt in einer ganz kurzen Zuschrift, ohne Angabe der Gründe, niedergelegt hat. Er widmet ihm einen Nachruf, worin er seine ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und Herzens, seine grossen Dienstleistungen, seinen maurer. Eifer und seine ausgezeichnete Amtsführung als Grossmstr. hervorhebt.

Nürnberg. Vor einigen Tagen ist unser Br Gustav Birkner, 1870/71 und 71/2 Msr. v. St. der 3 Pfeile, plötzlich gestorben; in den letzten 2 Jahren hat in beiden hiesigen Logen der Tod reiche Ernte gehalten.

Schweiz. Dem ersten Rundschreiben des neuen Grossmeisters entnehmen wir mit Vergnügen das Folgende:

„Die im August des vorigen Jahres in Aarau stattgehabte Meisterkonferenz hat auf den Antrag unseres s. E. abgetretenen Grossmeisters, Br Humbert, beschlossen, dem Verwaltungsrathe zu empfehlen, auf diejenigen Mittel bedacht zu sein, die am Besten geeignet wären, die gegenseitigen Belehrungen der Werkstätten der Alpina für die Verbreitung der humanitären Grundsätze nutzbar zu machen. Wenn mit diesem Beschlusse eine allerdings höchst wünschbare Wirksamkeit der Alpina nach Aussen in's Auge gefasst wurde, so war dabei gewiss auch verstanden, es sei in erster Linie dahin zu wirken, dass solche gegenseitige Belehrungen, wo sie wirklich stattfinden, für uns selbst, für jede einzelne Loge und jedes einzelne Bundesglied nutzbar gemacht würden. Zu diesem Zwecke sollte das Resultat der Behandlung maur. oder sonstiger Fragen von allgemein menschlichem Interesse in irgend einer Loge allen übrigen zur Kenntniss gebracht werden; ja, ich gehe weiter und halte fest an dem wiederholt ausgesprochenen Satze, dass in unserm Logenleben keine erspriessliche Anregung stattfinden, keine nützliche Erfahrung gemacht, kein der Nachahmung würdiges Beispiel gegeben werden sollte, ohne Eigenthum des gesammten Logenverbandes zu werden.

Wenn es uns auf diesem Wege allvörderst gelingt, die geistige Regsamkeit und Thätigkeit der einzelnen Logen zu fördern und die Resultate derselben in einheitlichem Wirken für uns, für das Vaterland und die gesammte Menschheit nutzbar zu machen, so gewinnen wir dabei ein Weiteres, was mir für den Augenblick das Wichtigste scheint. Wir gewinnen nämlich einen Einblick in das Innere, in das Geistesleben der einzelnen Logen, in die Auffassungen und Anschauungen, welche sich in denselben geltend machen, in die speziellen Aufgaben, welche sie sich stellen, und die Mittel und Wege, mit denen sie solche zu lösen streben. Damit werden wir uns gegenseitig näher kennen, besser verstehen, richtiger beurtheilen lernen. Voreingenommenheiten und Vorurtheile, Missstimmungen und selbst Regungen des Misstrauens, welcher Quelle sie immer entspringen mögen, werden allmälig zu beseitigen oder wenigstens unschädlich zu machen sein; das Band der Bruderliebe, das uns Alle vereinigt, wird inniger und fester geknüpft werden durch das Bewusstsein gemeinsamen geistigen Wirkens.“

Barmen, den 20. August 1874. Die Loge „Lessing" hat an die Schw. L. in Rheinland-Westf. folgende Einladung erlassen: „Geliebte Brr! In unseren Tagen ist die Maurerei mit einer Schamlosigkeit, wie nie zuvor angegriffen worden von jener reichsfeindlichen Partei, die dem Wahne dient, die auf die Rohheit und Unwissenheit der Massen sich stützt, die sich in den Dienst undeutscher, aller Freiheit und Aufklärung feindlichen Mächte stellt: die Blätter der Römlinge haben uns mit dreister Stirne vorgeworfen, die Maurerei arbeite auf den Umsturz alles Bestehenden hin und erstrebe sogar in ihren letzten Zielen den Fürstenmord. In Rheinland und Westfalen hat jene Partei — mit Betrübniss sei es gesagt! — ihr grösstes Heerlager und rühmt sich, dort Herrscher zu sein.

Je mehr Feinde, je mehr Ehr'! In solchen Zeiten, gel. Brr, thut es indessen Noth, dass die Männer, die durch die heiligsten Bande des Geistes und Herzens miteinander verbunden sind, sich im persönlichen Verkehre näher treten, in vertrauter Unterredung ihre Meinungen austauschen und sich durch brüderliche Zusammenkünfte ihrer innigsten Gemeinschaft bewusst werden. Die Loge „Lessing" in Barmen, die Bauhütte auf der Grenze zwischen dem Lande der rothen Erde und den rheinischen Gauen, möchte dazu den Anlass geben und ladet Sie brüderlichst ein zu einem Herbst-Feste, zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit unseres durchlauchtigsten Bruders Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reiches und von Preussen, am Sonntag, den 18. Octbr. d. J.

Zu diesem Zwecke hat die Barmer Loge den grossen, prachtvollen Concert-Saal der hiesigen Gesellschaft „Concordia," mit sämmtlichen Nebenräumen, für jenen Tag gemiethet und will dort ein Fest veranstalten, dem die freimaurerische Weihe nicht fehlen soll, wenn auch die Lage der Localitäten eine Feier mit maur. Formen und in maur. Bekleidung nicht thunlich erscheinen lässt; von einer Festloge haben wir Abstand genommen, weil der Tempel unsrer Loge für die Besucher keinesfalls Raum genug bieten würde. Für Festreden, Gesang-Vorträge, vorzügliche Musik etc. ist Sorge getragen; das Brmahl wird um 2 Uhr Mittags beginnen und das trockne Couvert 2 Thlr. kosten.

Bei allen Bahnzügen, die am 18. October Vormittags am Barmer Bahnhofe eintreffen, werden Brr der Loge „Lessing", kenntlich an blauen Schleifen, gegenwärtig sein, um die lieben Gäste in Empfang zu nehmen und zunächst zum Gasthofe des Br Vogeler zu geleiten, in dessen Glashallen eine gesellige Zusammenkunft beim Frühstück die persönliche Bekanntschaft zwischen den Brn der verschiedenen Oriente bewirken soll."

Literar. Notiz. Dem von Br Münch in d. Bl. ausgesprochenen Verlangen gemäss, wir Freimr. sollten unsere Grundsätze ins Leben hinaustragen, hat Br Fr. Wyss (Schulinspector) entsprochen durch Bearbeitung und Herausgabe seiner: „Tugend- und Pflichtenlehre (Ethik). Ein Hilfsmittel für die sittliche Erziehung der Jugend, insbesondere für nichtkonfessionelle Volksschulen" (Bern, 1874. Dalp'sche Bchh.)

Auf freisinniger Grundlage ruhend, finden sich in dieser Schrift unter den Hauptabth. „Pflichten der Kinder" und „Pflichten der Erwachsenen" die einzelnen sittlichen Forderungen in sehr sachgemässer Weise illustrirt a) durch Beispiele (kurze Biographien), b) durch Lehren, c) durch Sprüche. — Wir sind der Meinung, dass jeder Freimr. dieses Buch als förderliches Lesebuch seinen Kindern in die Hand geben sollte.

Br Bitte.

Um sehr unangenehmen Namensverwechslungen bei Schreiben und Zusendungen an meine Adresse vorzubeugen, bitte ich derselben stets beizufügen: „Chefredacteur des Bund"

Bern. K. Tscharner.

Für Meiningen.

Vom Club Maçonia, hier	20 Mrk.
Vom Verein deutscher Freimaurer	300 „
	320 Mrk.

Quittung.

Für meinen Schützling behufs Ankauf einer Geige und eines Anzugs sind eingegangen:

Transport:	Thlr.	35.	5.
Von Br Sachs in Lüben	„	4.	—.
Von Brn Putzel, Hahn und Bachmann in Altenkundstadt	„	1.	15.
Von Br Söllner in Neuenabr	„	—.	10.
Von Brr Ackermann und Heidrich in Sagan	„	2.	—.
Von Br Fock in Sagan	„	2.	—.
Von Br Haeberle in Stuttgart	„	1.	—.
Von Br A. B. in Hanau	„	2.	—.
Vom Mrkränzchen in Inowraclaw . . .	„	1.	—.
Von der E. Loge Absalom in Hamburg Ertrag einer Sammlung	„	3.	3.
	Thlr.	51.	3.

Indem ich den gel. Spendern mittheile, dass mein Schützling bereits für 12 Thlr. einen vollständigen Anzug und etwas Wäsche, sowie für 20 Thlr. eine recht gute Geige erhalten hat, spreche ich Allen Gebern den wärmsten Dank aus. Den Rest der Sammlung verwende ich zu seiner weiteren Ausbildung (Unterricht, Saiten, Noten etc.) Hiermit erkläre ich die Sammlung für geschlossen. J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br H. H—a in Tr. Joh.pf. sandte Ihnen unter Xbd. Ihr Vereinsbeitr. pr. 74 war bereits entrichtet und schrieb ich Ihnen den 1 Thlr. pr. 75 gut. Besten br. Gruss!

Br H. v. B. in R.: Besten Dank für Ihre freundl. Notiz und br. Gruss!

Br Wr. in S—n: Wenn Sie und die beiden Brr Ihren Beitritt definitiv erklären, bitte ich um Mittheilung und Angabe des betr. Logenamtes, Standes etc. Br Gruss!

Br B. in N.: Den „Triangel" lese ich nicht mehr; seine Angriffe würde ich nicht erwidern, auch wenn sie mir zu Gesicht kämen. Herzl. Gruss!

Br Br. in M—n: Posteinz. dankend erhalten, herzl. Gegengruss!

Br Dr. Schw. in Sp.: Erhalten! Besten Gruss!

Br Dr. Schm. in E—n: Haben Sie sich wieder einer Loge angeschlossen oder muss ich Sie aus der Vereinsliste weglassen? Br Gruss!

Br B. S. in W—: Sandte Ihnen die Nr. unter Xbd. Die berichtete Thatsache war mir noch unbekannt. Br Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 40. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 3. October 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ueber die Entstehung und Entwicklung der Grossloge von Schottland und den Johannistag.

(Nach Lyon's „History of the Lodge of Edinburg, Mary's Chapel, Nr. 1" etc.)

Von

Br Dr. R. Barthelmess in Nürnberg.

(Schluss.)

Nach dem von der Grossloge von England vor kurzer Zeit gegebenen Beispiel setzte die Grossloge von Schottland bald nach ihrer Entstehung den Tag Johannis des Täufers für eine ihrer beiden Hauptversammlungen fest. Kloss hat in seiner „Geschichte der FrMrei in England" etc. (S. 18 ff.) eine eingehende Untersuchung über die Feier des Johtages. und die Schutzpatronschaft des Täufers angestellt; ihm sind später viele andere Brr mit weiteren Forschungen gefolgt, die zu gleichem Resultate führten. Von der Grossloge von England sind vor 1766 nur bis 1724 die Jahresfeste am Tage Johannis des Täufers gehalten worden, vor 1750 nur acht Quartalversammlungen an demselben. In keiner einzigen Urkunde vor 1717 wird des Tages gedacht; 1723 verordnete die Grossloge, dass jährlich eine der Quartalversammlungen am Tage Joh. des Evangelisten und eine am Tage Joh. des Täufers gehalten werden solle; „es sei denn, dass der Grossmstr. dieses für das Beste der Zunft unstatthaft findet, was mehr zu berücksichtigen ist, als Tage." Beide Johannistage sind von der Grossloge von England sehr bald ganz aufgegeben worden. In seiner „FrMrei in ihrer wahren Bedeutung" führt Kloss an (S. 84), dass der Tag des Täufers nirgendwo in den alten Urkunden vorgeschrieben gewesen; er komme (S. 296) zuerst zwischen 1530 und 40 in mehreren Parlamentsstatuten als Termin vor, an welchem sie in Kraft treten sollen.

Man hat, sagt Lyon, als Beweis dafür, dass die alten schottischen Werkmaurer auf die Johannes mit besonderer Verehrung blickten, angeführt, dass 1485 die städtischen Behörden von Edinburgh der Gilde der Maurer und Arbeiter als Belohnung für die Sorgfalt, die sie auf den in der Kirche St. Giles stehenden Altar der beiden Joh. gewendet, einen Flügel der Kirche zur Benützung und Beschützung übergeben haben. Diess ist aber nur desshalb geschehen, weil man den baufälligen Flügel von den erprobten Bauleuten restaurirt haben wollte, nicht weil die Gilde dem heil. Johannes vor dem heiligen Ninian oder Thomas oder irgend einem anderen Heiligen, zu deren Ehren in anderen Theilen Schottlands von ihren Zunftgenossen Altäre unterhalten wurden, den Vorzug gaben. (p. 235). St. Thomas wurde überdiess ein Winkelmaass haltend abgebildet und als Schutzpatron der Architecten und Bauleute angesehen. (p. 236). Im 16. Jahrhunderte wurde bei einem Theile der Logen der 20. Dezbr. zur Wahl der Aufseher (Vorsitzer) bestimmt oder irgend ein anderer Tag, je nach Umständen und Belieben (p. 39). In den Protokollen der alten Loge Mary's Chapel findet sich keine Spur einer besonderen Bewunderung des Vorläufers Christi, sei es in Einweihung der Loge oder in Erwähnung seiner Geburt. Wenn der Amerikaner Mackey zu Gunsten seiner Annahme der Aechtheit der Kölner Urkunde anführt, dass in ihr die Schutzpatronschaft Johannis des Täufers erwähnt sei, so schwebt diese Beweisführung vollständig in der Luft (p. 321). Schon 1737 bestimmte die Grossl. von Schottland den Andreastag (30. Nov.) für

ihre Hauptversammlung. „In dem betreffenden Protokolle wird darauf hingewiesen, dass seit langer Zeit die Hauptversammlungen an Joh. des Täufers Tag abgehalten worden sind und auf diese Voraussetzung hin hat sich seitdem die fabelhafte Geschichte von einem alten Zusammenhange der Zunft mit St. Johannes dem Täufer erhalten*). Die alten Akten der Logen Mary's Chapel und Kilwinning beweisen unwiderleglich, dass die Abhaltung von Versammlungen an des Täufers Tag niemals bei der schottischen Brüderschaft in Gebrauch gewesen, bis nach Errichtung der Grossloge. Von allen Zusammenkünften der Loge in Edinburgh zwischen 1599 und 1756 fallen nur sechs zufällig auf den 24. Juni; das erstemal wird eine Feier des Tages durch diese Loge 1757 erwähnt. Später wurde diese Feier mehr oder weniger regelmässig c. 60 Jahre lang beobachtet, später aber gar nicht mehr." (p. 170). —

Die erste Nachricht über die speculative Maurerei in Schottland findet sich c. 1600; in der Edinburgher Loge wurde vor 1634 Niemand aufgenommen, der nicht Werkmaurer war; die Loge in Kilwinning gestattete erst 1735 der symbolischen Maurerei Eingang, ja die Glasgow Loge erst 1842! Die so zugelassenen Männer (gentlemen Masons) waren im 17. Jahrhunderte nur hervorragende, hochgestellte Personen, um den Einfluss der Brüderschaft zu erhöhen und ihr den Umgang mit Gebildeten zu verschaffen. Der Kampf des operativen Elements gegen die Neuerung dauerte im Allgemeinen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, weil man ausfand, dass die enggezogenen Zunftschranken mit ihrem örtlichen Sprengelzwang mehr und mehr schwanden („freetrade in Mason-making became popular", p. 146), dass das alte Ritual den verlockenden Einflüssen der speculativen Erfindungen unterliegen müsse, insbesondere dass der von der englischen Brüderschaft fabricirte (concocted) Meistergrad allmählich seinen Einzug hielt**). „Welches auch die Motive gewesen sein mögen, durch welche beide Parteien zu ihrer Handlungsweise bestimmt wurden, die Verbindung zwischen ihnen war blos eine der Ehrenbezeignung. Die Gentlemen Masons zahlten in der Loge von Edinburgh bis 1727 kein Eintrittsgeld; diess wurde als Vorwand benützt, ihre Ausschliessung aus der Loge zu beantragen, in der sie nach und nach das überwiegende Element wurden. Der Versuch gelang nicht; aber von da ab wurde eine Guinea als Aufnahmszahlung erhoben. Ein starker Beweis der Eifersucht, mit der das operative Element in der Loge dagegen wachte, dem speculativen untergeordnet zu werden, geht aus der Hartnäckigkeit hervor, mit der es sich an die unterscheidende Benennung der zwei Klassen, in welche die Aufgenommenen getheilt wurden, klammerte, — nehmlich: Ehrenmitglieder, die nicht Werkmaurer, und operative Mitglieder, die von Profession Zunftmaurer waren —, eine Eintheilung, die von 1728 bis 1761 festgehalten wurde. Es lässt sich jetzt nicht mehr feststellen, inwiefern das Aufnahmeritual bei theoretischen Maurern von dem der praktischen abwich; gewiss ist, dass ein Unterschied bestand; denn nicht-professionelle Maurer waren nicht im Stande, die Prüfungen zu bestehen, denen sich die operativen unterziehen mussten, bevor sie zu Gesellen befördert wurden. Die erstere Klasse der Zutretenden wurde höchst wahrscheinlich nur in die Kenntniss der sagenhaften Geschichte der Zunftmaurerei eingeweiht und erhielten das Wort und solche Geheimnisse mitgetheilt, die nothwendig waren, um sie in dem engbegränzten maur. Zirkel, in welchem sie sich zu bewegen hatten, als Brüder erkennen zu können, engbegränzt, weil in dem Verbande, der damals die Logen umfasste, keine Spur von cosmopolitischem Character vorhanden war, und die Loge in Edinburgh auch noch nicht die theatralischen Grade der speculativen Maurerei besass." (p. 82 f.) —

*) Die Fabel von St. Johannis Beziehung zur Maurerei ist zuerst durch Ramsay's Rede 1740 erzeugt worden (Bauh. XV, S. 430). Der Verfasser des Schriftchens „The masonic Standing of the Holly Saints John", New-York, 1873, nennt sie einen „frommen Betrug", „eine Räubergeschichte" (cock and bull story).

**) In einer der schottischen Logen wurde der Meistergrad erst 1769 eingeführt!

Die Secte der Freimaurer und ihre gräuliche Lehre vom Fürstenmord.

Tyrannenmord, so behauptet frecher und unverschämter Weise das grosse Reptil in Berlin, genannt „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", und ihr nach alle Reptilien, lehren die Jesuiten, also Papst und Katholiken, welche ja alle jesuitisch gesinnt sind, wenn sie überhaupt als Katholiken rangiren wollen.

Wir haben schon früher bewiesen, dass der Jesuitenorden sogar das Disputiren über das Thema verboten hat und die Aeusserung eines ihrer Glieder desavouirt hat.

Die sogen. Reformatoren, Huss, Luther, Calvin u. A., dagegen lehren ihn an vielen Stellen ihrer Schriften.

Am Schamlosesten und Frechsten aber treiben es die Freimaurer.

Es ist, schreibt das Münchener „Vaterland", Thatsache, dass seit 1789 alle Königs- und Fürstenmörder, alle Häupter der Verschwörungen, alle Mitglieder der revolutionären Regierung, alle Thronräuber, mit alleiniger Ausnahme Robespierres, Freimaurer waren.

Wer erklärt dies — sonderbare Zusammentreffen und wie wäre es zu erklären? Und wie ist das zu erklären, dass nach der am 13. Februar 1820 erfolgten Ermordung des Herzogs von Berry durch den Freimaurer Louvel in den französischen Logen begeisterte Toaste auf den elenden Mörder ausgebracht wurden? Freilich, der ermordete Fürst war kein Freimaurer, kein Diener und Werkzeug der Freimr., von ihm konnten sie nichts für sich und ihre Zwecke hoffen, aber vieles befürchten, und da brauchte man sich also über den gelungenen Mord keineswegs sittlich zu entrüsten!

Vernichtung aller Könige, ist eines der Ziele des Freimaurerthums.

Seit 1789 sind von den Freimrn. folgende Monarchen entthront oder ermordet worden: König Ludwig XVI. (hingerichtet); Kaiser Leopold II. (vergiftet); Gustav III. (ermordet); Gustav IV.; Carl X.; Louis Philipp; Don Miquel; Dom Petro V. (vergiftet); Don Carlos; Carl Albert (vergiftet); Franz II.; der Grossherzog von Toscana; die Herzoge von Parma und Modena; König Otto von Griechenland; Kaiser Ferdinand I.; Herzog Carl von Braunschweig; Kaiser Max von Mexico.

Dass Kaiser Leopold II. von Freimaurern vergiftet worden ist, gesteht die Freimaurerzeitung „Latomia" selbst zu (December 1866). Als sein Sohn und Nachfolger Franz II. die schuldigen Freimaurer vom Hofe verbannte, zettelten sie sofort in Ungarn eine Verschwörung gegen ihn an, um Ungarn als selbstständiges Reich von Oesterreich zu trennen — was 60 Jahre später der Freimaurer Beust etwas modificirt zu Stande brachte —; die bereits zum Ausbruch gediehene Verschwörung wurde aber entdeckt und deren Haupt, der Freimaurer und Kaisermörder Matrinovitz mit 4 „Brüdern" am 20. Mai 1795 enthauptet.

Die Entthronung Louis Philipp's wurde von dem Freimaurer-Juden Glasbrenner in seinem Kalender 1848 fast auf den Tag (26. Februar) voransbestimmt; er irrte nur um zwei Tage; Louis Philipp wurde schon am 24. Februar 1848 vertrieben! Dom Pedro V. von Portugal wurde von seinem ersten Minister, Marquis de Loulé, Grossmeister der portugiesischen Freimaurer, nach einer Jagd mit zwei Brüdern vergiftet; Prinz Augusto wurde nur mit Mühe nach langer Krankheit gerettet. Drei Monate vorher konnte dieser Mord in Berlin bereits vorausgesagt werden. Der Mörder des Königs Gustav von Schweden wurde in der Loge bestellt und seine Büste neben der des Brutus im Club der Jacobiner aufgestellt. Die Loge wollte auch den Grafen von Artois 1790 vergiften, den Prinzen von Condé mit seinen Kindern umbringen, den Cardinal von Rohan tödten, den König Friedrich Wilhelm II. von Preussen durch seinen Leibarzt Levesque um 500,000 Livres vergiften lassen

Die Tage, an denen ein Fürst ermordet wird, sind also Festtage, die Namen der Mörder sind gefeierte Namen für die Freimaurer!!

Kann also den Logen, „dem Staat im Staate", wirklich „nicht nachgesagt werden", dass sie den Interessen des Staates entgegenwirken? Wird etwa die herrschende radicale Richtung, welche mit dem Staate sich zu identificiren erlaubt, vor der Unterdrückung „Ausrottung" des conservativeren ohnmächtigen Logenkerns zurückschrecken? Der Cynismus, mit welchem diese Logenbekenntnisse über die fürstliche Logenleitung sich auslassen, ist er nicht geradezu thronstürzend?

Der neueste Schematismus des „Bundes der Freimr. der Gr. Nationalmutterloge der preussischen Staaten „Zu den drei Weltkugeln" und sämmtlicher nach und unter ihrer Constitution arbeitenden Freimaurertochterlogen für's Maurerjahr 1874/1875" (anfangend vom letzten Johannistag) zählt unter dem IV. Rubrum, dem Verzeichniss der ausländischen Cartell-Logen, sub Nr. 10 den „Grossorient von Italien zu Rom", dessen Repräsentant das Grosslogenmitglied Professor extraord. der Medizin Dr. H. W. E. Albrecht an der Berliner Universität ist. Dieser „Grossorient von Italien" vereinigt 150 Logen.

Das Constitutionsbuch derselben von Mazzini lehrt unter Andern Folgendes:

Art. 30. Alle Jene, welche die Befehle der geheimen Gesellschaft nicht vollziehen oder deren Geheimnisse entdecken, werden ohne Erbarmen erdolcht werden. Dieselbe Strafe trifft die Verräther.

Art. 31. Der geheime Richterstuhl wird das Urtheil fällen und einen oder zwei Eingeweihte zu dessen sofortiger Vollstreckung bezeichnen etc.

Mit Logen von solchen Grundsätzen sind unsere Landeslogen verbündet, „arbeiten" dieselben gemeinschaftlich, haben sie nach eigenem Geständniss gemeinsame Constitution!

Und darum sagen wir mit der „Germania": „Wir sprechen unsere Ueberzeugung aus, dass das Gesetz und die Pflicht den Minister des Innern resp. das Polizeipräsidium nöthigen wird, die vorläufige Schliessung der Freimaurerlogen anzuordnen, und die Staatsanwaltschaft, die weitere gerichtliche Untersuchung zu veranlassen." (Bonner Vaterl.)

„Der Führer."

Von

Br Schwalbach, Mstr. v. St. der L. „Augusta" in Sprottau.

Vielleicht interessirt es die Brüder, von einem in Amerika erscheinenden Organ der Odd Fellows Kenntniss zu nehmen, das mir neulich zufällig in die Hände gerieth. Es war dies die am 24. April 1874 ausgegebene Nr. 3, Vol. II, einer wöchentlich in 8 Folioseiten für den jährlichen Preis von $ 2. 30 zu New-York erscheinenden Zeitschrift mit dem Titel: „Der Führer. Offizielles Organ des Unabhängigen Ordens der Sonderbaren Brüder in den V. St. von Amerika mit Nachrichten aus den verwandten Orden."

Auf der ersten Seite befinden sich Logenkalender für die Vereinigte Brüder-Graden-Loge Nr. 5 (hält ihre Versammlungen jeden Sonntag, des Morgens präcis 10 Uhr, und ertheilt jeden 1. und 3. Sonntag den 1., 2. und 3 Grad, jeden 2. und 4. Sonntag den 4. und 5. Grad in deutscher Sprache), für 46 deutsche Odd Fellows-Logen in New-York (bei jeder Loge ist der Obermeister, der Untermeister, der protokollirende Sekretär, der permanente Sekretär und der Schatzmeister genannt), für vier „Lager" (bei denen jedes Mal wieder der Hauptpatriarch, der Hohepriester, der Vorsteher, der Aufseher, der Schreiber, Finanzschreiber und der Schatzmeister aufgeführt sind) und für 8 Rebekka-Graden-Logen (Obermeister und Sekretär sind Männer, Untermeister und Schatzmeister Frauen), hierauf folgt eine Notiz über den Ceneral-Unterstützungsverein (Beitrag jährlich $ 1, Aufnahme $ 5, Benefit $ 200).

Die zweite und dritte Seite füllt zunächst ein Roman: „Nemesis. Nach einer amerikanischen Skizze von Lina von Berlepsch. (Schluss);" ferner eine Abhandlung von Otto Heune-Am-Rhyn: „Die freien Maurer am Tempel der Humanität. (Fortsetzung);" endlich ein „Gedicht" von „Gustav Schulze" an den „Führer," das mit folgenden charakteristischen Worten schliesst:

„Drum führe uns nur ferner an auf der Bahn,
Doch halt — vielleicht langt nicht das Geld?
Drum wär' es der allergescheuteste Plan,
Dass einer jeder der Brüder dich hält."

Die vierte Seite bringt einen nicht unterzeichneten Aufsatz: „Der Hochmuth"; sodann kommen bis zur sechsten Seite Logenberichte und Correspondenzen, nämlich: 1) die Nominationen für Gross-Beamte der Staats-Gross-Loge von New-York.

2) Bericht über das 25jährige Stiftungsfest der Loge Minerva Nr. 130. Nach der von gegen 250 Theilnehmern besuchten Festarbeit, deren Schilderung einen recht würdigen Eindruck macht, wurde „eine Erfrischung eingenommen"; Abends 8 Uhr war Banquet und Ball. Die Festrede des Dr. med. Br Burigen wird in extenso mitgetheilt und behandelt das Thema: „Unser Bruder- und Schwesternbund stellt in engen Rahmen das Zukunftbild der Menschheit dar."

3) Bericht über das 25jährige Stiftungsfest der Mount-Sinai-Loge Nr. 135. Bei dem Banquet sagte der Ex-Gross-Patriarch Gustav Leweck u. A.: „Unser Orden, der vor 56 Jahren von einigen wenigen edel denkenden Menschen hier ins Leben gerufen wurde, hat in diesem Zeitraum einen Umfang erreicht und Erfolge errungen, wie sie wohl kein zweiter in dieser verhältnissmässig kurzen Zeit aufzuweisen hat. Das Wirken unseres Ordens war damals höchstens auf zwei bis drei Städte beschränkt, und heutzutage gibt es kaum eine Stadt, Dorf oder Flecken hier zu Lande, wo nicht allnächtlich die Symbole dieser grossen Brüderkette der Freundschaft, Liebe und Wahrheit erläutert und gelehrt werden, und dies nicht allein blos hier in unserm Adoptiv-Vaterlande, sondern auch in den benachbarten britischen Provinzen auf diesem Continent, ja die Zweige dieses grossen Bruderbundes ragen sogar bis über den Ocean hinüber nach dem fernen Australien, nach den Sandwich-Inseln, nach Süd-Amerika, und haben kürzlich auch in unserem alten geliebten Vaterlande, in Deutschland, Wurzel gefasst und zu grünen und zu blühen angefangen.*) Und so sehen wir, dass überall, wo das Vorurtheil allmählich schwindet, er willkommen geheissen wird und schnell sich verbreitet. Tausende von dankbaren Stimmen erheben sich nun für das Lob unseres Ordens, und die für Unterstützungen von uns verausgabte Summe betrug nach dem letzten jährlichen Berichte der Grossl. d. V. St. nahezu zwei Millionen Dollars jährlich." —

Nun kommen kürzere Notizen über einige Logen, z. B. über die Institnirung der Herder-Loge Nr. 391, über die Kolumbia-Rebekka-Graden-Loge Nr. 40 (der Rebekka-Grad wurde an vier Brüder und vier Schwestern ertheilt; nach Schluss der Loge begab man sich „auf Einladung der neueingeführten Mitglieder in das Lokal eines Bruders, um sich durch Erfrischungen zu stärken"); über die Luisen-Graden-Loge Nr. 41, Töchter der Rebekka (auch hier wurde der Rebekka-Grad an mehrere Brr und Schwestern ertheilt); über das „Gross-Lager" von Maryland (die Unterstützungssumme für „Patriarchen" betrug im verflossenen Jahre $ 7051, für verweiste Familien $ 1394).

Unter der Rubrik „Freimaurerisches" wird mitgetheilt, dass in der Pythagoras-Loge Nr. 86 der D. D. G. M. Hohenthal in würdiger Weise eine Beförderung in den 3. Grad leitete, und dass in der Göthe-Loge Nr. 629 der Br Hartung einen anziehenden Vortrag, benannt „maurer. Plaudereien", hielt.

Auf der siebenten Seite befinden sich zwei Abhandlungen: „Aus der guten alten Zeit. Ein Bild aus der Geschichte des deutschen Criminalrechts von Dr. jur. Karl Kuhn. (Fortsetzung und Schluss)." — „Schmuck und Schmutz" (wie man anscheinend werthlose Stoffe praktisch verwerthet). — Briefkasten der Redaction.

Die achte Seite ist mit Annoncen aller Art gefüllt; darunter findet sich folgende an hervorragender Stelle:

„Dr. F. Schneider, ordinirter Prediger,
Odd Fellow,
vollzieht kirchliche Amtgeschäfte: Trauungen, Taufen etc. in und ausser dem Hause."

*) Merkwürdigerweise geschieht des Mutterlandes der „sonderbaren Brüderschaft", Englands, und der grossen Ausbreitung des Ordens daselbst keine Erwähnung; ist der 1842 erfolgte Bruch zwischen der englischen und nordamerikanischen Grossloge so stark gewesen, dass man noch heute von einander keine Notiz nimmt?

Aus meinem maur. Merkhefte.

Von

Br Feodor Löwe.

Ergreife die Gelegenheit beim Schopfe, sobald es gut und förderlich ist, eine Wahrheit zu sagen! Der versäumte Augenblick kehrt nicht wieder. Doch wisse auch zur rechten Zeit zu schweigen! Stunden und Stimmungen wechseln. Nicht jede Zeit des Jahres, nicht jeder Boden ist zur Einsaat geeignet, und auch das Gemüth des Menschen ist nicht an jedem Tag, nicht zu jeder Stunde für das Samenkorn der Wahrheit empfänglich.

Wenn das Althergebrachte keinen andern Werth hat als nur den, das Althergebrachte zu sein, dann ist es vernünftiger, das Neue, Bessere an seine Stelle zu setzen, trotz des Vorwurfs mangelnder Pietät. Allerdings heiligt das Herkommen vieles; doch das hat kein Recht auf seine Erhaltung, was mit den berechtigten Anschauungen der Gegenwart in schroffem Widerspruch steht, was dem fortgeschrittenen Wissen und dem geläuterten Geschmack unsrer Zeit nicht mehr entspricht.

Wer das schon hundertmal Gesagte, an sich Werthlose, mit einem Schein von Wichtigkeit umgiebt und es immer wieder aufs Neue herbeibringt, muthet den Hörern eine harte Geduldsprobe zu und schädigt den Ernst der Arbeit, weil er Unlust erregt und daraus entstehende Unruhe. Prüfe weislich zuvor, m. Br, was du sagen und bringen willst, ob es auch der verlangten Aufmerksamkeit, der aufgewendeten Worte werth sei; bleibe lieber eines ganzen Zollstabs Länge hinter der Grenze gestatteter Redefreiheit zurück, als sie nur um eine Linie zu überschreiten! Es ist schlimm für einen Vielredner zu gelten; hüte dich davor, denn er ist ein Zwillingsbruder des Schwätzers!

Nimm dem Falter seine bunten Flügel und er ist nur eine Raupe; nimm dem Menschenherzen seine Ideale und was bleibt zurück? Nur die graue kalte Wirklichkeit, die kühle Pflichterfüllung, die Sucht nach Gewinn, der Durst nach Genuss. Reiche mir die Hand, du, m. Br, dessen Sinn nach Höherem steht, der vom Leben einen andern Inhalt fordert und solltest du dich auch in

deiner Lebensanschauung irren, so bliebe dein Irrthum doch schön und menschenwürdig.

Hüte dich, den Freund, den Bruder durch ein unbedachtes raschgesprochenes Wort zu verletzen; denn ein schneidendes Wort schlägt oft tiefere und schwerer heilende Wunden, als die blanke Waffe eines Gegners. Hast du es dennoch und gegen deinen Willen gethan, nun so habe auch den sittlichen Muth, deine Uebereilung zu gestehen und das begangene Unrecht zu sühnen: Das freimüthige Bekennen unabsichtlichen Fehlens ziemt dem Manne und ziert ihn. Allein nicht minder ziemt nnd ziert es uns, ein versönlich Herz zu haben, die zum Ausgleich gebotene Hand rasch zu ergreifen und eine vom Freund, vom Bruder erlittene Kränkung ganz vergeben und vergessen zu können.

Jede Verminderung herrschender Vorurtheile, die den Menschen von seinem Mitmenschen scheiden, ist ein hoher sittlicher Gewinn, ein tüchtiger Banstein weiter zum Tempel der Humanität, an dessen Ausbau wir als freie Maurer arbeiten. Die uns daran hindern wollen sind nur desshalb unsre Gegner, weil sie Feinde der Gesammtheit des geistigen Lebens der Gegenwart sind, das sie zum Stillstand bringen möchten, um die Menschheit wieder in die Denk- und Gefühlsweise vergangener Jahrhunderte zurückzwingen zu können. Solche Widersacher zu haben, gereicht dem Maurerthum zur Ehre nnd sie mit reinen Waffen und den Gesetzen des Bundes gemäss bekämpfen zu helfen, ist die Pflicht aller Vertheidiger des Humanitätsprincips.

Es genügt nicht, mein Br, dass wir selber wohlthätig und zu edlen Liebeswerken bereit sind; wir sollen auch die Herzen unsrer Schwestern und Frauen und Töchter für die Thaten der schönen Menschenliebe zu bereiten, zu bilden und zu ermuthigen suchen. Das ist Maurerarbeit im stillen Kreis der Familie. Ein italienisches Sprichwort sagt: „Wo es auch immer Thränen zu trocknen geben mag, da kannst du sicher sein eine Frau zu finden". Wirken wir, m. Br, im Sinne dieses Sprüchworts an unserm häuslichen Herde so, dass es bald allgemein heissen möge: Wo es Leiden zu mindern und Zähren zu stillen gilt, da fehlt gewiss die Frau eines Freimaurers nicht!

Nicht auf deinen Glauben, m. Br, nach deinem Handeln seh' ich. Strebst du dieses allzeit winkelrecht zu gestalten, dann gehören wir zur gleichen Gemeinde nnd glauben an den Gott der Rechtschaffenen, der sich finden lässt, auch wenn man ihn nicht in Bethäusern sucht.

Wenn ein Blindgeborener einen andern Blindgeborenen fragen würde, was das Licht sei, welche Antwort könnte ihm dieser wohl geben? Wenn wir manchen Bruder im Bunde fragen wollten: was ist das maurerische Licht? was würde er uns Sicheres zu entgegnen wissen? Gar viele Menschen in der Welt tappen im Dunkeln und meinen doch Sehende zu sein und rühmen sich gar als solche.

Jeder Lügner, sei er auch noch so gewandt und klug, wird sich doch einmal in seinem eignen Netze fangen. Unerbittlich straft die Wahrheit, früher oder später, jedes mit frecher Hand, mit keckem Mund an ihr begangene Verbrechen. Lass dir dies einen Trost, eine Beruhigung sein, so oft du sehen oder dulden musst, wie man an der Wahrheit frevelt.

Suche weder den Freund deines Feindes, noch den Feind deines Freundes auf; denn beiden gegenüber entbehrst du der schönen Unbefangenheit, die zu geselligem Umgang nothwendig ist. Beim Zwiegespräch stets sorgsam bedacht sein müssen, einen naheliegenden Punkt nicht zu berühren, ist für beide Theile peinlich und hemmt den Fluss des Gedankenaustausches. Auch wird man nie den Argwohn los, dass selbst eine wohlgemeinte Aeusserung, statt Misshelligkeiten zu sänftigen, diese noch schärfer zuspitzen könnte. Man befindet sich eben in einer schiefen Situation, und es ist gut und klug sich von einer solchen fern zu halten.

Erinnere dich deiner Todten, doch vergiss nicht dabei, was du dem Leben schuldest! Gewiss wünschten sie, dass du einst in Liebe ihrer gedenken möchtest, doch nicht in verzehrendem Gram, sondern in ermuthigendem Aufblick nach ihnen und es ist sicher nach ihrem Sinn, wenn du bei jeder Sorge, welche dich drückt, bei jeder reinen Freude, welche dir winkt, denkst, wie gern sie dir jene erleichtern, wie gern sie diese mit dir theilen würden. Solche Erinnerung allein wollen deine theuren Todten, deren Liebe dich einst beglückt hat, und sie verleiht dir die Kraft und den rechten Frohmuth zu deiner Lebensarbeit.

Ein echter Künstler ist nie vollkommen mit seinen Schöpfungen zufrieden, denn in keiner sieht er ganz erreicht, was in seinen Gedanken lebte, was seine Seele erfüllte, was er in Farben oder Tönen, im Wort oder Marmor festzuhalten oder darzustellen bestrebt war. Doch eben dies, sich selbst nicht genügt zu haben, drängt ihn zu unablässiger Arbeit, zur Hervorbringung neuer vollendeterer Werke. Immer ein höchstes Ziel vor Augen sehen, lässt uns auch nicht ruhen, das höchste zu erreichen. Wer aber sein Bestes schon gethan zu haben meint, wird nimmer das Beste vollbringen. Das gilt von jeder Kunst, und nicht minder in der, welche wir der Künste Königin nennen.

Bruderliebe! herrliches, in reinem Goldklang tönendes Wort: o dass dich die Lippen nur dann sprächen, wenn die Herzen auch von dir erfüllt sind! Es ist schmerzlich sagen zu müssen, dass meist Jene dich am häufigsten im

Munde führen, die deines Zaubers kaum einen Hauch in ihren Seelen spüren.

Auch das Schönste und herrlich Erhabenste ist nicht vor Entweihung sicher, und oft genug muss es dulden, dass es zu Erreichung niedrer selbstsüchtiger Zwecke herabgewürdigt wird. Auch ist es das Loos jeder menschlichen Vereinigung, welchen Namen sie auch habe, dass sie sich nicht vollkommen frei halten kann von unlauteren Elementen. Trotz dieser aber zu bestehen und sich gedeihlich weiter zu entwickeln ist ein Zeichen ihrer innern Gesundheit, ihrer Kraft und Tüchtigkeit. Die Geschichte des Maurerbundes beweist dies zur Genüge, und ein Blick in sie soll uns lehren, nicht an ihm zu zweifeln, so oft sich auch im Bruderkreise die menschliche Schwäche in ihrer ganzen Stärke offenbart, so oft wir auch um eine schöne Täuschung ärmer, um eine bittre Erfahrung reicher geworden sind.

Beleidigter Stolz zieht sich schweigend zurück und wartet still der Stunde, welche die Erkenntniss des an ihm verübten Unrechts und damit die Genugthuung bringt. Gekränkte Eitelkeit klagt und schilt und ruft durch die stete Zurschaustellung ihrer selbst, statt der verlangten Theilnahme jenes bedenkliche Achselzucken der Gleichgültigen oder den Spott der Gegner hervor. Bedenke dies, m. Br, wo du glaubst, dass man deinem Verdienste zu nahe getreten, dass man ungerecht oder undankbar gegen dich gewesen sei. Schweige stolz im Bewusstsein deines Werthes, der dir allein nur durch dich selbst, aber durch keinen Andern geraubt werden kann.

Jeder Erkenntniss Werth liegt in dem Nutzen, den sie schafft sowohl in der physischen als in der geistigen Welt. Die Untrüglichkeit des Winkelmasses, des Zirkels und Zollstabs zu wissen, hat an sich wenig Bedeutung; Vortheil bringt es nur dem, der sie als untrügliche Werkzeuge zu benützen weiss. Darum verlangen auch die Symbole der K. K., diese stillen Bewahrer ew'ger Wahrheiten, dass der, welcher sie um ihren Inhalt befrägt, sein Denken und Handeln nach ihm regele und so die Arbeit der Vervollkommnung seiner selbst vollbringe. Aber weiter verlangen sie auch, dass er alles, was er im verschwiegnen Logenraum in Gemeinschaft mit seinen Brüdern für sich gewonnen hat, mit heimnehme an seinen häuslichen Herd, dass er es hinaustrage ins Leben, damit es nutzbar werde für das grosse Gesammtleben, von dem jeder nur ein dienender Theil ist.

F e u i l l e t o n.

Brasilien. Die vereinigte Grossloge von Brasilien beklagt den Verlust ihres Ehren-Grossmeisters Vicomte de Ponte Ferreira, eines eifrigen und hingebenden Mrs. von 78 Jahren.

Berlin, 30. August. Br Widmann hat für die Capitel-Brr der Gr. Landesloge ein Promemoria drucken lassen, worin er es rechtfertigt, dass der Br von Dachroeden mit dem Ordensrath die bisherige Nachfolge im Amt des Ordens-Mstrs. aufgehoben und ein neues Gesetz gegeben, nach welchem der Ordens-Meister künftig gewählt werden soll. Schon lange war die Ansicht verbreitet, dass das Gesetz nur gegeben sei, um den Br Schiffmann von der Nachfolge im höchsten Amt der Gr. Landesloge auszuschliessen. Diese Ansicht kann durch das Promemoria des Br Widmann nur bestätigt werden, und Br Schiffmann wird geradezu angeklagt, dass er durch falsche Angaben über das älteste Dokument der Grossloge den Kronprinzen verleitet habe, dies Gesetz nicht schon früher zu bestätigen. Es wird deshalb die betreffende Stelle aus jenem Document abgedruckt und darans argumentirt. Gelegentlich wird dann aber auch über Br Schiffmanns und Br Höfigs kritische Forschungen ein eben nicht günstiges Urtheil gefällt. Br Widmann gilt hier in Berlin als der unterrichtetste Br der Gr. Landesloge. Sein Promemoria hat darum nicht geringes Aufsehen gemacht. Die Abneigung gegen Br Schiffmann, dessen kritische Forschungen hier gar nicht beliebt sind, ist dadurch noch bedeutend gewachsen*). Indess halten manche Br doch noch mit ihrem Urtheil in dieser Sache zurück. Wer den Kronprinzen kennt, weiss, dass derselbe sich nicht leicht durch die Ansichten eines Anderen bestimmen lässt, sondern, wo er es kann, sich sein eigenes Urtheil bildet. Und er hat jenes Document bis zu seinem Abgang in Händen gehabt. Man ist deshalb auf eine Gegenäusserung des Br Schiffmann gespannt, die nach dem Urtheil besonnener Brüder nicht ausbleiben darf, wenn er im Stande ist, über die Angelegenheit weiteres und für ihn günstigeres Licht zu ertheilen.

Das Promemoria interessirt die Brr aber auch deshalb, weil darin zum ersten Male weiteren Kreisen einige Mittheilung aus älteren Documenten gegeben wird, deren Kenntniss bisher das Vorrecht weniger, hochbeförderter Brr gewesen ist. Je mehr auch unter den Brn der Gr. Landesloge das Verlangen rege ist, über deren Entstehung und weitere Vergangenheit sich ein eigenes Urtheil bilden zu können, und nicht blos auf Versicherung und Ueberlieferung angewiesen zu sein, um so dankbarer nimmt man jeden Aufschluss aus älteren Urkunden entgegen. — (Freimr. Ztg.)

*) In Berlin soll auf Br Schiffmann bei seiner Anwesenheit von einem höchsterl. Br seiner Lehrart hingedeutet worden sein mit den Worten: „dort sitzt der Judas, der Verräther der Gr. Landesl.!“ (!!) Gleicher Weise sind viele Brüder missgünstig auf Br Widmann zu sprechen, die Einen (conservativen), weil er zu viel reformire, einreisse und zerstöre, die Andern (Freisinnigen), weil er der Schwärmerei und Mystik Vorschub leiste.

Auffallend und erfreulich ist es, dass sich die nähere Umgebung unseres allverehrten Kronprinzen sachte bei Seite drückt und das schwedische System seinem eigenen Schicksal überlässt; so hat neuerdings dessen Leibarzt Br Dr. Wegener sein Amt als deput. Grossmstr. niedergelegt.

Nachdem die Gr. Landesl. v. D. als Grossloge der 3 Joh.-Grade, die allein FrMrei sind, sich dem deut. Grosslogenbunde angeschlossen, hat sie eine feste und unanfechtbare Stellung gewonnen, von der aus sie die innere Selbstauflösung des Systemes ruhig mit ansehen kann, gleich uns, die wir diese innere Zersetzung durch irgend welche Polemik nicht stören wollen Die Redact.

Glogau. Am 10. September c. versammelten sich im Conferenzzimmer des neuen Logengebäudes der Grossmeister und die Grossbeamten der Provinzialloge von Schlesien, die Deputationen von benachbarten Logen und die besuchenden Brr von auswärtigen, und der hiesigen Loge. Schon vorher hatten sich die Brr der reaktivirten Loge, 19 an der Zahl mit dem designirten Logenmeister im Vorzimmer des Tempels versammelt und nahmen dieselben im Norden, Süden und Westen eines weiss behangenen Altars ihre Aufstellung. Auf dem Altar neben der brennenden schottischen Lampe lagen auf blauen Kissen die alte und neue Stiftungsurkunde, sowie die Akten und Geräthe der Loge.

Der zum Ceremonienmeister der reaktivirten Loge in Aussicht genommne Bruder benachrichtigte nun den Landesgrossmeister, dass alles zu seinem Empfang bereit sei, worauf sich alle Anwesenden in die Vorhalle des Tempels begaben; hier wurden dieselben maurerisch begrüsst, der Grossmeister entzündete die 3 kleinen Lichter und der Zug trat den Weg zum Tempel an, während die musikalischen Brr das Lied „Erschall o Gefühl" anstimmten. Im Tempel folgte nun die Weihe und feierliche Installation, sodann die Eröffnung der Loge durch die Grossbeamten und die Einsetzung des Logenmeisters sowie der übrigen Beamten. Hierauf folgte ein schönes Lied, zu welchem der Logenmeister von Jauer, Br Fischer eine zum Herzen sprechende Melodie komponirt hatte:

Chor.

So blühe nun du schöne Hütte
Im Lauf der Zeiten fröhlich fort,
Es walte still in deiner Mitte
Der Geist des Herrn im heiligen Wort.

Solo.

In Eintracht lässt sichs munter bauen,
Wo Eintracht wohnt, weilt gern das Glück,
Dem Tod als Freund ins Auge schauen
Das ist des Maurers Meisterstück.

Chor.

Und treu wie durch die deutschen Eichen
Die ewgen Lüfte rauschend wehn,
So soll in Wort und Griff und Zeichen
Der Enkel Schaar noch mannhaft stehn.

Es folgten nun die Begrüssungen durch den Landesgrossmeister, den Provinzialgrossmeister, die vereinigte Loge in Breslau, St. Martin in Jauer, und Tempel der Bruderliebe in Rawiz durch ihre Logenmeister; schriftliche Glückwünsche gingen ein von den Logen zur weissen Taube und den 6 L. in Neisse, zur Brudertreue in Waldenburg, Archimedes in Altenburg, Horus in Breslau, zur heissen Quelle Hirschberg, Pythagoras Liegnitz, Hercules Schweidnitz, Friedrich Wilhelm Ratibor, Aurora zur ehernen Kette Reichenberg, Augusta Sprottau, Brieg, Schweidnitz, Tarnowitz, Bunzlau, Sorau, Potsdam, Glatz und von vielen einzelnen Brn.

Nach einer Ansprache das Br Redners folgte der rituelle Schluss der Loge. Die Tafelloge, welche sich der Feier anschloss, musste bei der grossen Zahl der Anmeldungen wegen Mangel an Raum im Schiller-Saal des Rathhauses abgehalten werden. Das Treppenhaus der Loge sowie der Saal waren wundervoll mit Blumen dekorirt, die Tafel von über 90 Gedecken würdig und schön geschmückt und die Feier schloss so schön, würdig und gemüthvoll, dass wohl alle Brr eine herzerhebende bleibende Erinnerung daran bewahren werden.

„Geniesse froh den Sonnentag."

Geniesse froh den Sonnentag;
Es kommt schon Sturm und Regen nach,
Damit Erinnerung von Leid
Das Herz befreit.

Es schreitet flugs vorbei die Zeit
Und Trennung kommt und Herzeleid,
Mit deinen Kindern gehe drum
Recht fleissig um!

Gönn' keinem Andern diese Freud',
Die eine Spanne sich dir beut.
Hab' Tag und Nacht sie um dich gar
Die Kinderschaar.

Und liebe sie und sei geliebt,
So lang das Herz sich ganz dir giebt.
Die Jahre sind so schön und rein
Wie Sonnenschein.

Or. Bremen 1874. Br Karl Tannen.

Für Meiningen.

Transport:	Mark	320. —.
Von der Loge zum Morgenstern in Hof . .	„	75. —.
Von Br Leop. Sachs in Lüben	„	15. —.
	Mark	410. —.

Hierfür den wärmsten Dank!

Möchten recht viele Brr und Logen dem schönen Beispiele des Morgenstern und des Br S. nachfolgen! J. G. F.

Berichtigung.

In dem Inserate Nr. 36 S. 292 muss es, statt „geborner Kaufmann" heissen; „Ein Bruder, Kaufmann, geborener Sachse".

Briefwechsel.

Br A. R—r in M—d: Wollen die dortigen Brr aus der Vereinsliste weggelassen werden? Der Druck beginnt nächstens. Besten br. Gruss!

Br G. Th. in Zw.: Freue mich Deines Einverständnisses. Ich sende die eingehenden Beträge an Br Br. in Berlin. Einem Briefe von Br Dr. M. in Sch. sehe ich noch entgegen. Herzl. Gegengruss!

Br v. W. in W. Besten Glückwunsch zum otium cum dignitate! Mein Guthaben beträgt 3 Thlr. 18 Ngr. Für gütige Erfüllung meiner Bitte herzl. Dank! Besten br. Gruss und auf Wiedersehen in Berlin!

Br Dr. W—r in F. Habe Ihre Bestellung sofort Br Henne überwiesen. Freue mich sehr, dass dort unter der Fuchtel meines Studiengenossen (∴) Mahr die k. K. Wurzel schlägt. Ihnen und den Brn besten Gruss!

Br S. Bl. in B—d: Leider darf ich neue Verpflichtungen, wie Ann. v. Best., nicht eingehen, sondern muss meine Zeit zusammennehmen; ich behalte mir daher auch — bei aller Geneigtheit mich gefällig zu erweisen und Brdienste zu leisten — vor, alle jene Zumuthungen an mich abzulehnen, welche nicht freimr. oder sonstige Ehrensachen betreffen. Ich kann unmöglich den Brn Darlehen von Thlr. 300—3000 verschaffen und als allgemeines Raths-Auskunfts- und Hilfsbureau fungiren und zu meinen Zeit- auch noch Geldopfer (Porti) bringen. In rein maurer., buchhändl. und sonstigen in meinem Kreise liegenden, nicht allzu zeitraubenden Angelegenheiten, namentlich wo man keine andere Adresse kennt, stehe ich auch ferner gern zur Verfügung. Besten Gruss!

Br Dr. B. in N.: Dass auch im „Triangel" Br van Dalen als der weiseste unter den Maurern gerühmt wird, wie die Grossloge von New-York in seinem Artikel „Meine Stellung zur Negerfrage" den Standpunkt des vorurtheilsvollen Yankeethums wiedererkennt, wusste ich noch nicht; ich werde ihm mein Beileid für dieses Lob, die stärkste Kritik gegen seine Auffassung, aussprechen. Weiteres brieflich!

Br Dr. M—r in E—r: Ich habe in diesem Sinne notirt. Entschuldige, dass ich darauf vergessen hatte. Besten Gruss!

Br E. U. in Fkf.: Besten Dank für Ihr freundl. Lebenszeichen nach langer Zeit und brdl. Gegengruss! Br B. A. mauert schon lange nicht mehr mit, wenn er sich je am uns gekümmert.

Br L. S. in L—n: Sende Ihnen beides nach Erscheinen des Kalenders! Besten Gruss!

Br Spina in N. Y.: Vereinsbeitr. erhalten und Mitth. für Br L. durch Schmidt gesandt. 1 einziges compl. Expl. Bauh. 73 reservire Ihnen. Jahrg. 72 fehlt gänzlich. Besten br. Gruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 41. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 10. October 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

An die Brr Grosssekretäre und Stuhlmeister.

Der „Verein deutscher Freimaurer" hat auf der Jahresversammlung in Altenburg beschlossen, ein Werk über allgemeines Logenrecht bearbeiten zu lassen und in Druck zu geben. In dieser Arbeit bedarf der Verfasser die Gesetzbücher sämmtlicher Grosslogen der Welt und die Lokalgesetze (Statuten) sämmtlicher deutschen Logen. In der Voraussetzung, dass alle maurer. Behörden hiezu gern die Bruderhand bieten, richte ich an alle Brr Grosssekretäre und Stuhlmeister die brüderliche Bitte um baldgefällige Einsendung je zweier Exemplare der Verfassungen (Gesetzbücher) und Statnten unter meiner Adresse.

Die maurer. Zeitschriften, namentlich des Auslands, bitte ich um Nachdruck dieses Aufrufs.

Leipzig, im September 1874. Br **J. G. Findel.**

Die Verehrung der Rose bei den bedentendsten Völkern der Erde*).

Festvortrag, gehalten am Johannisfeste 1874 in der Loge „Zu den 3 Cedern" in Stuttgart.

Von

Br Dr. **Blancke.**

Mit einer Rose im Knopfloch sind wir am heutigen Tage hier erschienen, und unser Arbeitssaal prangt in festlichem Rosenschmucke; denn die Rose ist das Symbol unseres höchsten mr. Festes, an welchem wir die siegende Macht des Lichtes feiern. Johannisfest, Lichtfest, Rosenfest! Die Bedeutung der Loge als freimr. Symbol dürfte Ihnen allen nicht unbekannt sein; ebenso wissen Sie, welche Pflege der Rose im profanen Leben gewidmet wird; dass aber diese Königin der Blumen auch in der Culturgeschichte eine wichtige Stellung einnimmt, darauf dürften wohl nur wenige unter Ihnen bisher geachtet haben. Die Rosenverehrung geht Hand in Hand mit der fortschreitenden Cultur; vergönnen Sie mir daher m. Brr: die Verehrung der Rose bei den bedeutendsten Völkern der Erde in kurzem Umriss Ihnen vorzuführen!

Schon bei den ältesten Völkern, welche die Geschichte kennt, finden sich Spuren der Cultur und Verehrung der Rose, und zwar von den Zeitpunkte an, wo jene Völker mit der Pflege des Ackerbaues die erste Stufe der Civilisation beschritten, ein Beweis, dass die Rosenverehrung mit dem Fortschritte der Cultur im Zusammenhange steht. Es setzt schon eine verhältnissmässig hohe Culturstufe voraus, wenn der Mensch neben den Dingen, welche zur Befriedigung seiner unmittelbaren leiblichen Bedürfnisse dienen, aus der Natur sich etwas aneignet, was ihm gar

*) Das Material ist grösstentheils dem vortrefflichen Buche von Schleiden „die Rose" entnommen.

keinen directen Nutzen gewähren kann. Die Verehrung der Rose insbesondere ist ein Beweis dafür, wie in ihm das Gefühl für das Schöne und damit zugleich der Trieb nach geistiger Veredlung erwacht ist; die Verehrung der Rose schliesst eine, wenn auch noch unbewusste, Anerkennung der Macht des Schönen in sich, und welch ein mächtiger Hebel zur Förderung der Cultur das Schöne ist, darüber werden wir, die wir die Schönheit als eine der Säulen unseres Baues bezeichnen, wohl nicht mehr im Unklaren sein. — Bis auf den heutigen Tag nun hat sich gerade bei den gebildetsten Nationen die Liebe und Verehrung für die Rose nicht nur erhalten, sondern sie ist sogar immer mehr gewachsen. Um so weniger werden wir uns der Anerkennung verschliessen können, dass in der Rose ein geheimnissvolles Etwas verborgen liegt, ein Theil von jenem Naturschönen, welches auf den empfindenden Menschen zu aller Zeit einen so wunderbaren Reiz ausgeübt hat und ausüben wird, in welcher Gestalt auch es ihm sich darbiete, einen Reiz, der darin beruht, dass der Mensch sich allem Schönen verwandt fühlt. Die Idee des Schönen, mag sie uns entgegentreten in dem grossartig harmonischen Bau des Weltalls oder in dem zarten Grashalm, der lieblichen Blüthe, die sich thauglänzend im Strahl der Morgenröthe erschliesst, mag sie uns aufgehen in der Bewunderung des menschlichen Geisteslebens im Grossen oder in dem einzelnen Werke des Malers, des Dichters, des Denkers, die Idee des Schönen ist überall ein und dieselbe.

Die Schönheit der Rose nun drängt sich mit Macht unserer Empfindung auf; worin sie aber besteht, vermöchte wohl keiner unter uns genau anzugeben, wie überhaupt das Schöne sich nur empfinden, nicht beschreiben lässt. Das nur können wir sagen: Form, Farbe und Duft der Rose sind es, welche vereint in uns die Empfindung ihrer Schönheit bewirken. Das spricht auch der Dichter aus, wenn er singt:

„Fünf der Blätter, ätherisches Oel und flüchtige Farbe
Einte Natur und gab so die Rose uns hin;
Doch Symbol des Schönen, der Liebe zartes Geheimniss
Ward durch göttlichen Hauch dieses Gebild der Natur."

Das Vaterland der Rose ist Mittel-Asien, wo sie noch jetzt in üppigster Fülle sich findet; und dort haben wir ja bekanntlich auch das Stammland der bildungsfähigsten Menschenrasse, der kaukasischen Rasse, zu suchen. Auch ihr Verbreitungsgebiet fällt ziemlich mit dem der kaukas. Rasse zusammen; auf der südlichen Halbkugel kommt sie gar nicht vor, auf der nördlichen dagegen findet sie sich fast überall innerhalb der gemässigten Zone, über deren Gebiet sie nach Süden wie nach Norden nur an wenigen Punkten hinausgeht. So steht auch die räumliche Verbreitung der Rosen mit der Verbreitung der Cultur in engstem Zusammenhang.

Schon in den ältesten der uns bekannten Schriftdenkmäler, in denen der alten Inder, wird die Rose erwähnt und als etwas allgemein Bekanntes von unzweifelhafter Schönheit hingestellt. So heisst es z. B. an einer Stelle bei der Beschreibung einer schönen Frau: „Die Rosen welkten heim Anblick ihrer zarten Wangen," und von der schönsten Frau des Gottes Wischan wird gesagt, dass dieselbe aus einer Rose geboren sei. Hier also sehen wir bereits die Schönheit der Frauen mit der Schönheit der Rose in Zusammenhang gebracht. — Die syrischen Völker pflegten ihren Göttern als das Schönste, was die Erde bietet, Kränze aus Rosen darzubringen und dieselben an die Thore der Tempel zu hängen, und es gehörte zum Cultus eines Frühlingsgottes, des Schemaal, am 1. Mai an Rosen zu riechen. — Bei den Aegyptern hingegen, deren Religion und Weltanschauung einen düstern Character trug, finden wir den Gebrauch der Rosen erst im dritten Jahrh. v. Chr., als griechische Bildung sich über das Land verbreitete. Merkwürdig ist, dass auch bei den Israeliten in den Büchern des a. T. die Rose nicht eher als im 3. Jahrh. v. Chr. erwähnt wird; denn wo in den Uebersetzungen früherer Bücher von der Rose die Rede ist, liegt ein Uebersetzungsfehler vor. Später dagegen war auch bei den Israeliten die Rose sehr beliebt, und das jüdische Brautpaar wurde mit Kränzen geschmückt aus Gold und Silber oder Rosen.

Die Griechen hingegen, dasjenige Volk des Alterthums, welches vor allen anderen der Schönheit huldigte, dessen Religion wir als einen Cultus des Schönen bezeichnen können, hatten schon sehr frühzeitig die Rose schätzen und lieben gelernt. Die Morgenröthe führt bei ihnen stehend das reizende Beiwort „rosenfingrich". Bei ihnen haben wir über die Entstehung der Rose die anmuthigsten Legenden. Nach der am meisten verbreiteten Dichtung entsteht die Rose aus dem Blute des Adonis, des Gottes der im Frühling erwachenden, in der Sommergluth verschmachtenden Vegetation und gleichzeitig die Anemone aus den Thränen der Aphrodite oder Venus, der Göttin der Schönheit und Liebe, welche den geliebten Todten beweint:

„So viel Thränen vergiesst die paphische Göttin, wie Tropfen Bluts Adonis verliert; es wandelt sich alles in Blumen: Rosen entspriessen dem Blut und Anemonen den Thränen."

Nach einer andern Sage war es der bei der Erschaffung der Venus aus dem Schaume des Meeres abfallende Meerschaum, aus welchem der Rosenstock hervorwuchs, und der von den Göttern darauf geträufelte Nektar liess aus dem Dorn die prachtvolle Rose entstehen. So wird hier die Rose mit der Göttin der Schönheit selber in die innigste Beziehung gesetzt. Die Feste dieser Göttin, in welcher man alles verherrlichte, was Natur und Menschenleben Schönes und Liebliches hat, die ganze Blüthenfülle des Frühlings und die heitere Liebeslust, waren recht eigentlich Blumenfeste, an denen alles mit Grün und Blumen, mit Myrten und Rosen geschmückt war. Nicht minder zierte man sich bei den Festen des Bacchus, des Weingottes, mit Rosen, und bei den Gastmählern setzte man Rosenkränze, die Zeichen dieses Gottes, aufs Haupt. — Von allen Blumen, die einzeln oder geflochten vorkommen, ist die gefeiertste, die schönste die Rose, und die Dichter preisen sie als die „Königin der Blumen" oder die „Blume der Blumen:"

„Wohl wird die Rose mit Recht als Blume der Blumen gepriesen,
Da sie durch Duft und Gestalt alle Blumen beschämt."

Rosen waren es besonders, die man als Liebesgaben darbrachte. Liebende warfen einander aus Neckerei mit Rosen und Rosenkränzen oder schickten sich Strâusse aus Rosen

und Aepfeln zu, welche letzteren ebenfalls als Liebeszeichen galten. — So wird denn auch schon von den alten Dichtern die Geliebte mit der Rose verglichen; „schöner als die Rose, der Rose im Thau gleich" sind ganz gewöhnliche Vergleiche für schöne Mädchen. Ja das Wort „rosig" wird sogar das allgemeinste Wort für die Bezeichnung von etwas Schönem, Glänzendem, Herrlichem überhaupt, so dass nicht nur von Rosenmund, rosigen Lippen, von Rosenwangen, sondern selbst von rosigem Haar, rosigen Armen, rosigen Füssen gesprochen wird. — Wie der Jugend und Schönheit gehört natürlich die Rose auch dem Frühling und gilt als Frühlingsbote. — Aber die Rose ist auch vergänglich wie Jugend und Schönheit und darum ein Bild der Vergänglichkeit der Menschen:

„Einen einzigen Tag umfasst das Leben der Rose,
Das in einem Moment Jugend und Alter verknüpft."

Den Mädchen ruft ein Dichter zu:

„Pflücke die Rosen, o Mädchen, so lange sie grünen und blühen;
Wisse, dass auch dein Lenz schnell wie die Rose vergeht,"

ein Gedanke, den in ähnlicher Weise das deutsche Volkslied ausspricht. — Wiederum ist „das Liegen in Rosen" ein Bild des höchsten Glückes, wie Cicero sagt „auf Veilchen und Rosen gebettet;" und der alte, durch Schiller bekannte Dichter Ibykos singt: „Wahrlich dich hat auf rosigen Blüthen Venus gewiegt." Und wenn der römische Philosoph Seneca behauptet: „Niemand lernt es, dass er gleichmüthig, wenn er muss, auf Rosen liege," so ist's derselbe Gedanke, welchem Göthe in den Worten Ausdruck giebt:

„Nichts ist schwerer zu ertragen
Als eine Reihe von schönen Tagen."

Die Rosen blieben bei Griechen und Römern die schönste Zierde der Gärten, und nicht minder schmückte man die Wände der Zimmer mit gemalten Rosen; selbst für die Gräber bildete die Rose den beliebtesten Schmuck.

Im späteren Alterthum aber, als die Cultur der alten Völker in raffinirtesten Luxus ausartete, da wurde auch mit den Rosen die entsetzlichste Verschwendung getrieben, sie wurden zu einem Befriedigungsmittel der sinnlosesten Genusssucht. Man bestreute die Tafeln mit Rosen, stopfte die Polster mit Rosenblättern und bedeckte Speisesäle und Vorhallen oft ellenhoch damit. Nero vergendete bei einem Gelage für 200,000 Thlr. Rosen. Heliogabalus liess bei einem Gastmahle von der Decke des Saales so lange Rosen herabregnen, bis mehrere der Gäste darin erstickt waren. So entwürdigte jene entartete Zeit dies Wunder der Natur.

Im Christenthum der ersten Jahrhunderte knüpft sich an die Rose eine seltsame, spitzfindige und geistlose Symbolik; namentlich treten in den Heiligen- und Märtyrerlegenden Blut und Rose in Wechselbeziehung. Zum Theil wurden auch die Sagen von den alten heidnischen Gottheiten auf die Maria und andern Heiligen übertragen; daraus erklärt es sich, dass der Mariencultus nicht selten an den Cultus der Venus erinnert, und so bilden auch die Rosen ein Hauptsymbol der Maria, wie sie einst der Venus geheiligt waren. Indessen lässt sich nicht leugnen, dass unter den zahlreichen Legenden auch manche schöne und zarte Dichtung sich findet, in welcher die Rosen eine Rolle spielen. In vielen Legenden werden Rosen als Liebeszeichen vom Himmel zur Erde gesendet oder umgekehrt. In anderen Legenden verräht eine zu ungewöhnlicher Zeit blühende Rose ein verborgenes Marienbild oder sonstiges Heiligthum und giebt zur Gründung einer Kirche oder Capelle Veranlassung. So ist es bei der noch jetzt vorhandenen und wegen ihrer Grösse berühmten Hildesheimer Domrose. Ludwig der Fromme verlor auf der Jagd sein Reliquienkreuz. Man fand es wieder an einem mitten im Schnee blühenden Rosenstrauch, konnte es aber nicht wegnehmen. Das Schneefeld stellte genau den Grundriss eines Kirchenschiffes dar, und am oberen Ende stand der blühende Rosenstock. Nun liess Ludwig dort einen Dom bauen; der Rosenstock aber wurde sorgfältig erhalten.

Bekannt ist der Gebrauch des Rosenkranzes in der katholischen Kirche, der während der Kreuzzüge von den Derwischen zu den Christen kam; bei ihnen wurde durch einen Uebersetzungsfehler der Gebetkranz „Rosenkranz" genannt. Ursprünglich hat er also mit Rosen gar nichts zu thun; dass später die Legende ihn mit den Rosen in Verbindung brachte, darf uns natürlich nicht wundern.

Auch in der christlichen Kunst ist die Rose wegen der schönen Form der fünfblättrigen Blume mit oder ohne sichtbaren fünfblättrigen Kelch vielfach verwendet worden. Bei dem tiefen Gemüthsleben der germanischen Völker, der sinnigen Liebe zur Natur, der zarten Verehrung des Weibes, der lebhaften Freude an Dichtung und Lied ist es wohl nicht zu verwundern, dass bei ihnen die Rosenpoesie die höchste Ausbildung erlangt hat. Die Religion der alten Germanen gründet sich auf die Natur, den Wechsel der Jahreszeiten, und so sind denn die Hauptfeste derselben das der Winter- und Sommersonnenwende und das Frühlingsfest; das letztere oder Osterfest war das grösste und wichtigste. Mit dem Feste verbanden sich die grossen Volksversammlungen, und der Platz, auf welchem die letztern stattfanden, hiess der Rosengarten, weil er mit einer Rosenhecke eingefasst war, und weil diese Feste besonders durch Rosenschmuck verherrlicht wurden. Der Sieg des Sommers über den Winter wurde hier symbolisch dargestellt. Noch heutzutage erinnern an manchen Orten sogenannte Rosengärten an jene Feste, z. B. bei Worms, in Rorschach, Constanz, München etc., und aus unserer alten Poesie sind uns zwei Rosengartenlieder aufbewahrt, welche Kämpfe im Rosengarten schildern. Die Meistersänger pflegten Wettsingen zu veranstalten, und der Preis des Siegers bestand in einem Rosenkranze.

Die Rose verknüpft sich nun bei den Deutschen vor allem mit der Liebe; Minne, Frühling und Rose sind drei unzertrennliche Erscheinungen. Die Aufforderung des Dichters an die Geliebte mit ihm Rosen zu brechen, ist gleichbedeutend mit einer Erklärung der Liebe und der Bitte um Gegenliebe. Denn die Rose ist das Zeichen der Liebe und Treue; wie der Minnesänger Dietmar von Aist singt:

„Ich sah da Rosenblumen stahn,
Die mahnen mich der Gedanken viel,
Die ich zu einer Frauen han."

Auch das liebliche Märchen vom Dornröschen ist ein

Beispiel für die Verehrung der Rosen. Beim Tanze schmückten sich Jünglinge und Jungfrauen mit Rosenkränzen, ebenso am Pfingstfeste, am Johannisfeste, bei den festlichen Aufzügen der Gewerke nnd Zünfte. In den Wappen der Adelsfamilien, der Städte etc. finden sich die Rosen sehr häufig. — Manche Ordensverbindungen nannten sich nach der Rose, so vor allen der 1614 gestiftete Geheimbund der Rosenkreuzer.

Ganz besonders häufig aber kommt die Rose in den Gebräuchen der Bauhandwerker vor, und so finden wir in der romanischen wie in der gothischen Baukunst gar häufig Rosen angebracht als Zeichen der betreffenden Bauhütten. Daher stammt denn auch ohne Zweifel das Symbol der Rose in unserer k. K. — Vielleicht hängt dies zusammen mit dem alten Sprüchworte „jemanden etwas sub rosa, d. h. unter dem Siegel der Verschwiegenheit sagen.“ Vielfach war es nämlich Sitte, schon von den Römern her, bei Gelagen über der Tafel eine Rose aufzuhängen, zur Mahnung, dass das, was unter dieser Rose etwa in der Weinlaune gesprochen werde, nicht ausgeplaudert werden dürfe. In demselben Sinne war an den Beichtstühlen und unter der Decke der Berathungssäle oft eine hölzerne oder steinerne Rose angebracht mit der Umschrift: „Was wir allhie kosen, das bleibe unter der rosen.“ Diese Bedeutung der Rose als Symbol der Verschwiegenheit ist wahrscheinlich auch eben damit in Zusammenhang zu bringen, dass in den alten Rosengärten Berathungen und gottesdienstliche Handlungen stattzufinden pflegten, und dass somit die dichte Rosenhecke, welche dieselben umgab, auch die Bedeutung hatte, Profane vom Eindringen in die Geheimnisse des Cultus zurückzuhalten. — So wurde in den Bauhütten des Mittelalters die Rose zum Symbol der Bewahrung der Zunftgeheimnisse gemacht und insbesondere dann angewandt, wenn ein Lehrling zum Gesellen oder ein Geselle zum Meister gesprochen wurde.

Viel Verwandtes mit der deutschen Rosenpoesie bietet auch die reiche Rosenpoesie der Perser, auf die näher einzugehen uns die Kürze der Zeit verbietet.

Nur noch einige Worte über die neuere Rosenpoesie, die fast unerschöpflich ist! Die Rose bleibt in der Neuzeit Symbol der Schönheit für alle Culturvölker, keine andere Blume hat sie zu verdrängen vermocht; noch heute gilt das Wort: „Es ist kein Gärtchen so klein, dass nicht eine Rose darin zu finden sei;“ ja mit immer bewunderungswürdigerem Reichthum von Rosen in allen Farben und Formen schmücken sich heute unsere Gartenanlagen. Wo gäbe es ein Fest, das nicht durch Rosen verherrlicht würde, wo wäre ein Dichter zu finden, der ihrer nicht gedächte? — Ein hübsches Epigramm von Gerhard Friedrich vergleicht das Weib mit der Rose:

„Ihre Dornen zum Schutze der Würde, die Blüthen dem Gatten
Und die Seele, den Duft, für den geselligen Kreis.“

Esaias Tegnér in der Frithjofs-Sage vergleicht das heranwachsende Paar Frithjof und Ingeborg mit Eiche und Rose:

„Der Rose hold die andre glich,
Wenn kaum der Winter erst entwich
Und Frühling, dem die Ros' entkeimet,
Noch in der Knospe liegt und träumet.
Doch wenn durchs Land die Stürme wehn,
Wird man die Eiche kämpfen sehn;
Und bei der Lenzlust wärmerm Glühen
Erschlossen wird die Rose blühen.“

Ohne Zahl sind die Stellen aus neueren deutschen Dichtern, welche sich auf die Rose beziehen. Wer erinnerte sich nicht an die mannigfachen Wendungen, in welchen Göthe der Rose gedenkt? Wem fiele nicht seine Bearbeitung des alten Volksliedes ein: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn etc.“? wer gedächte nicht an Ernst Schulze's „Bezauberte Rose“? — Auch der Witz hat sich an der Rose versucht. So heisst es bei Wolfgang Menzel: „Ein Frauenzimmer ist eine Rose, wenn sie jung ist; wenn sie aber alt wird, ist sie eine Hagebutte, geborene Rose.“ — Sehr schön singt Platen:

„An Dauer weicht die Rose dem Rubin,
Ihn aber schmückt des Thaues Thräne nicht.“

Bei Emanuel Geibel ist der Rosenbusch ein liebliches Bild der Hoffnung, wenn er singt:

„Die Nachtigall auf meiner Flur
Singt: Hoffe du nur! hoffe du nur!
Die Frühlingslüfte wehen.
Ein Dornenstrauch schlief ein zur Nacht,
Ein Rosenbusch ist aufgewacht;
So mag's auch dir geschehen.
Hoffe du nur!“

In „des Sängers Fluch“ wirft die Königin dem Sänger die Rose von ihrer Brust zu, als das Schönste, was sie besitzt, und zum Zeichen, dass sie sich ganz dem Reiche des Schönen, des Idealen hingibt.

So hat die Rose zu allen Zeiten mit wunderbarer Macht in das Gefühlsleben der Menschen sich eingedrängt und sie wird sich darin behaupten, so lange es Menschen giebt, die für das Schöne empfänglich sind. Es werden die Worte Stolbergs stets ihre Geltung bewahren:

„Rose, wer dich nicht liebt, dem ward im Leibe der Mutter
Schon sein Urtheil gesprochen, der sanftesten Freuden zu mangeln!“

So wird denn auch in unserer k. K. die Rose ihre Bedeutung behalten, so lange zur Weisheit und Stärke, welche unsern Bau leiten und ausführen sollen, die Schönheit hinzutritt, um ihn zu zieren, so lange in unserm Tempel allem Edlen, Hohen und Schönen eine Stätte bereitet wird. Bleibe sie in ihrer althergebrachten Bedeutung uns ein Symbol der Verschwiegenheit, welche eine Haupttugend des ernsten Mannes und ganz besonders des Maurers ist, bleibe sie durch Form, Farbe und Duft uns ein Bild der Schönheit, ein Symbol der Liebe, die wir als wahre Maurer den Brüdern wie der ganzen Menschheit entgegenbringen sollen!

Verschiedene Patente des ab Ense.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

Es ist in neuester Zeit mit einer Art Missachtung von den Bestrebungen gesprochen worden, welche der

Aufhellung dunkeler Punkte in der Geschichte unsrer Brüderschaft gewidmet sind und hat man namentlich hervorgehoben, dass es jetzt erwiesen sei, wie die eigentliche Freimaurerei sich nur auf die drei Johannisgrade erstrecke, alles Uebrige nur einfacher Betrug sei und auf Täuschung beruhe. Es sei daher höchst gleichgültig, ob man sich über alten Papieren die Augen verderbe und ob man aus halbunleserlichen Schriften solche Resultate gewinne, welche der einfache Verstand schon von selbst gezogen habe. Darauf wäre nur einfach zu erwiedern, dass erwiesen sei, wie eigentlich nur ein Grad vom Anfang an bestanden habe, und wie sich die beiden Johannesgrade später aus diesem entwickelt hätten. Es wäre darauf hinzuweisen, dass die geschichtliche Entwickelung — und eine Entwickelung liegt ja selbst in den vielfachen Irrthümern, welche in unserm Bunde. im vorigen Jahrhundert auftauchten — und deren kritische Betrachtung für die wahre Kenntniss unsers Bundes ebenso wichtig und berechtigt seien als für einen gewissenhaften, strenggläubigen Theologen die Kirchengeschichtliche Kenntniss der verschiedenen Religionssecten, zumal sich nicht ableugnen lässt, dass auch jetzt noch die Nachwirkungen jener Verirrungen zu spüren sind, ja — wie die neuesten Zeitungen berichten — in England sich recht breit machen. Wir erinnern deshalb nur in dieser Beziehung an die in den letzten Monaten vollzogene Vereinigung der verschiedenen in Grossbritannien bestehenden Templerverbindungen, welche sich unter dem Prinzen von Wales, der dabei in dem vom König von Schweden ihm bei seiner Aufnahme verliehenen Ornate erschien, zu einer grossen Körperschaft vereinigt haben und deren Eindringen in die Hallen der Freimaurer schon zu verschiedenen Klagen in der Grossloge zu London geführt hat. Es ist dies eine Thatsache, welche dort offener auftritt, als wir in Deutschland gewohnt sind, aber eine Thatsache, die wohl zu beachten und mit der später zu rechnen sein wird. Und ist denn überhaupt in der freimaurerischen Geschichte alles ganz klar und erwiesen? Wir wollen gar nicht in die dunkle Zeit vor 1717 zurückgehen, wo sich die Studien über Rosenkreuzer, Templer, Bogumilen etc. erstrecken müssen, sondern uns nur an die Geschichte nach dieser Zeit halten, und fragen: liegt da alles klar und plan vor uns? Giebt es keine Punkte, die einer Aufhellung bedürfen? Wir wollen hier nur einige derselben erwähnen, über welche die Acten noch lange nicht geschlossen sind, wenn wir auch der Wahrheit schon nahe stehen. Wie steht es mit Johnson? Wie selbst mit Hund und dessen Patenten? Wie mit Gugomos? Dem Klerikate? Ist die Entstehung der Grossen Landesloge schon vollständig und urkundlich festgestellt? Selbst die Hoburgsche Darstellung dieser Entstehung ist mangelhaft, weil sie als Apologie auftritt. Und doch hat derselbe zugeben müssen, was wir längst behauptet hatten, dass bei Errichtung der Grossen Landesloge keine zwölf Logen als Stifterinnen vorhanden waren. Wie lange ist das officiell behauptet worden. Zu einer vollständigen Geschichte dieser Entstehung kann man nur gelangen, wenn man unpartheiisch prüft und alles erreichbare Material in Betracht zieht. So z. B. wissen wir irgendwo einen fast fusshohen Actenfascikel liegen, der sich nur mit den Verhandlungen Englands beschäftigt und der wohl erlauben würde zu sehen, was bei jener Errichtung hinter den Coulissen spielte. Wenn man die verschiedenen, zahlreich vorhandenen Briefwechsel vorigen Jahrhunderts aus der Zeit bis 1777 durchsucht, da wird man Mancherlei finden, was zur Aufklärung dient und das die Beziehungen der einzelnen Mitglieder zu einander klar macht. So z. B. ist der Briefwechsel Witzlebens (a venatore) sowohl für Rosa als Johnson wichtig, so der von Lengefeld und andern. Wir geben zu, es ist nicht Jedermanns Sache sich tiefer mit diesen Dingen abzugeben und Zeit, Anlage, Neigung haben zu entscheiden, aber eingestanden muss andrerseits werden, dass eine flüchtige Kenntniss eigentlich keine Kenntniss ist und dass wir leider Gottes zu wenig Gewicht mehr auf die wissenschaftliche Seite unsrer Brüderschaft legen. Ein Beweis dafür ist das Aufgeben der Engbünde im System der Hamburger Grossloge, weil man deren Zweck für erreicht hielt. Die Gr. Landesloge, welche bis vor einigen Jahren sich nicht mit der wissenschaftlichen Seite beschäftigte, hat ihren Fehler eingesehen und sucht sich nun alle ihre Positionen vom wissenschaftlichen Standpunkte aus — wenn nicht zu begründen (was unmöglich sein dürfte —) doch wahrscheinlich und plausibel zu machen: Sie ist sich bewusst geworden, dass in dem Götheschen:

„Verachte nur Verstand und Wissenschaft
Des Menschen allerhöchste Kraft“

eine ernste Mahnung liegt, mit kundigem Sinne, mit wissenschaftlicher Arbeit an die Brüderschaft und deren Geschichte heranzutreten. Gerade der Hinweis auf die geschichtliche Entwickelung, auf das Werden des Bundes ist nöthig um die Brüderschaft nicht noch mehr zu verflachen, als es bis jetzt schon geschehen. Nur die Wissenschaft vermag den Angelpunkt abzugeben, welcher die Brüderschaft vor Abwegen schützt und kräftigt, allen Anfeindungen mit Erfolg zu begegnen. Die neuern Bestrebungen im Bunde nach einer Thätigkeit nach Aussen sind gewiss lobenswerth und der Beachtung höchst würdig, darüber darf aber die wissenschaftliche Seite unsrer Kunst nicht auf die Seite geschoben werden, wollen dessen Mitglieder nicht den Bund zu einer blosen Wohlthätigkeitsanstalt machen. Immer muss man wieder auf die Geschichte zurückkommen, um den Nachweis führen zu können wie der Bund sich so gestalten musste, wie er gethan.

Wir wollen hier nur noch einmal auf einen Punkt kommen, dessen Aufhellung bis jetzt niemand gelungen, dessen Entzifferung allen misglückt und deren wir auch nicht Herr geworden sind. Durch einzelne andere Dinge, deren wir hier Erwähnung thun werden, soll aber Forschern ein Fingerzeig gegeben werden, nach dieser Seite weiter zu suchen und zu sehen, ob die ganze Sache doch nicht noch zu erklären wäre. Wir meinen damit Hunds Patent, durch welches er sich legitimirte.

Die Vorfrage bleibt nun die: wo ward v. Hund aufgenommen? Wir sehen hier ganz von dem ab, was Schröder, v. Nettelbladt, Kloss und Lachmann darüber gesagt, da dieselben sich alle mehr oder weniger auf dieselbe Quelle, die officielle Aussage von Hunds, Jacobi und Kessler beziehen, von denen die beiden letzteren sich ja doch nur auf v. Hund selbst berufen konnten, dem sie lange Jahre hindurch als treue Berather hilfreich und

thätig zur Seite gestanden hatten. Wir wollen von Hund selbst hören, und zwar erst so weit er sich in dem früher in unserm Besitze gewesenen, jetzt im Dresdner Archive befindlichen Protokollbuch der durch von Hund 1751 zu Kittlitz gestifteten L. zu den 3 Säulen vernehmen lässt, und geben daher den Passus vollständig so, wie er dort befindlich: „Charle Gotthelff de Hund et Altengrotkau, Seigneur de Unwürde, Kittlitz, Gebelzig, Oppeln, Manua, Liska etc. Chambelan de S. A. S. l'Electeur de Cologne, naquit le 11 de Sept. 1722 à Manua fut reçu Francmaçon l'an 1741 le 18. Octobre a Franceforth sur le Mayn dans la grande Loge sous la çonduite du comte de Schönborn, Conseiller Privé actuel de S. M. J. le prince Auguste de Baden et le prince George de Hesse d'Armestadt, etant surveillant ayant pour repondant le Prince Frederic de Hesse d'Armestadt, le prince de Nassau Wielbourg et le comte de Wiet et fut fait la meme jour Compagnon, l'an 1742 le 21 de Juliet it fut reçu maitre dans la Loge aux 3 Roses a Gent par Mester Bocland, maître en chaire, et la 22 d'Aout Ecossais par Mylord duc d'Albemarle à Bruxelles, et prit le surnom de Chev: de l'Epee. Il fut second surveillant dans la Loge nommée a l'Arbre rompu et après Premier Surveillant dans la même. Le 13 d'Octobre de la même année il fut fait Maçon Sapant*) et reçut des nouvelles lumières. Il entrá en qualité de I. Surveillant dans la nouvelle Loge aux 3 Compas a Paris le 12 de Decembre 1742. Le 3. Janvier del'année 1743 la Loge le choisit pour maitre en chaire et le 6. Jan. il la cassa au nom de Grand Maitre et la forma de nouveau Jour le nom de la Loge Etrangére le 24 de Janvier 1743. Le 13 de Nov. 1743 il resigna au faveur du Baron Merklem, le reservant les droits en cas de son retour à Paris. Il reçut avant son depart des Instructions particuliers et en passant par Strasbourg il aida a établir une Loge sous le nom del'Epée d'or, et eriga enfin cette Loge aux 3 Colonnes le 24 Juin 1751."

*) Was ist das? Sapant, Sabant, Savant? Soll damit der Chevallier Illustre ou Templier oder le Sublime Chevalier Illustre gemeint sein, der sich auf den Petit Elû stützte? Es ist schwer dies zu entscheiden, nur so viel erscheint als gewiss, dass unter dieser Bezeichnung ein höherer Grad zu suchen ist. Der ordre de Sapicoles Gr. V. Souv. Commandeur du Temple de Jerusalem erscheint erst später.

Wenn hierin einiges mit den von Kessler von Sprengseysen (Eq. a spina) in der am 19/30 Dec. 452/1776 gehaltenen Trauerrede auf von Hund erwähnten Daten nicht zusammentrifft und selbst nicht mit dem im Archiv St. Nicaise angeführten Tagebuch-Fragmenten übereinstimmt, so ist an dem eben Gesagten — als von Hund selbst Ausgegangenen — nicht zu zweifeln und die Verschiedenheit mehr auf Seiten Kesslers zu suchen, theils weil es in der Trauerrede nicht darauf ankam, Alles zu sagen, theils weil er es nicht besser wusste, oder, wie er bei einer andern Gelegenheit es geradezu ausspricht, „weil er dunkel und unbestimmt sich aussprechen wollte". Jacobi (a stella fixa) spricht sich in seiner früher in unserm Besitze gewesenen, in der Maurerhalle 1843 ff. abgedruckten „Geschichte der zum System der stricten Observanz gehörenden Freimaurer", kürzer aber deutlicher aus und zwar ohne in Widerspruch mit von Hund zu gerathen: „derselbe .. zu Frankfurt .. als Maçon in den 1. 2. und 3. Grad aufgenommen ...... gelangte in Paris nach und nach zu weitern Kenntnissen in Bezug auf den Orden." Die Vergleichung mit den Nachrichten in Saint Nicaise 1786 p. 31—33 ergeben, dass der Verfasser sich jedenfalls hinsichtlich der Zeitangabe geirrt hat. Die Loge, in der von Hund aufgenommen worden war, war offenbar nur eine Loge volante und keineswegs eine zu Frankfurt a. M. stehende, weshalb auch Kloss die Mitgliedschaft von Hund's in der Loge zur Einigkeit bestreitet. Es kommt aber hier weniger auf die Aufnahme in die Johannisgrade als in die höhern Stufen an.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Leipzig. Im Laufe des November wird hier eine Lokalversammlung des Vereins deutscher Maurer stattfinden. Am 12. Okt., für welchen Tag dieselbe anberaumt war, findet eine Arbeit der Loge Apollo statt.

Pressburg. Die ehrwürdigste Grossloge von Ungarn für die 3 St. Johannisgrade hat mittelst Schreibens vom 14. August 1874 die Loge Socrates im Or. Pressburg als eine ger. und vollk. Loge anerkannt und derselben die Bewilligung zur Aufnahme ihrer Arbeiten ertheilt. In der am 6. Sept. 1874 abgehaltenen Versammlung der Loge Socrates wurde sofort zur Constituirung der Loge durch die Wahl des definitiven Beamten-Collegiums geschritten.

Es wurden gewählt zum

Mstr. v. St.: Br Henry Lustig,
zum 1. Aufseher: Br Hermann Rossbach
zum 2. Aufseher: Br C. J. Gunsheimer.

Die Arbeiten der neugegründeten Loge werden in dem Lokale der Loge Zur Verschwiegenheit im Or. Pressburg abgehalten. Zuschriften an die Loge sind an die Adresse des Mstr. Br Henry Lustig, Wien Habsburgerstrasse 9, zu richten.

Schweiz. Zu Yverdon ist eine neue Loge „la fraternité" gegründet worden; die Alpina zählt nunmehr 28 Logen.

Stettin. Unter Bezugnahme auf den auch von uns abgedruckten Bericht aus Berlin enthält die „Freimaurerzeitung" (Nr. 40) folgende Erklärung des Br Pauli, deput. Mstr. der Loge „3 goldene Anker":

„Br Widmann hat das für Kapitelbrr. der Gr. Landesloge gedruckte Memoria, in welchem Br Schiffmann angegriffen wird, demselben nicht einmal zugeschickt (!!), über-

haupt an das Stettiner Kapitel kein Exemplar gelangen lassen; nur durch Gefälligkeit eines auswärtigen Brs ist Br Schiffmann in Besitz eines solchen gelangt. Derselbe wird nicht unterlassen dieses Promemoria zu beleuchten und dem Br Widmann die Antwort nicht schuldig bleiben. Im Laufe des Oktober hofft er dasselbe zu beenden und den Kapitelbrüdern zu übermitteln." —

Worms. Br Herm. Münch (Apotheker) früher Vereinsmitglied, ist am 27. September in den e. Or. eingegangen.

Brüderlicher Wunsch. Der deutsche Reichstag tritt demnächst wieder zusammen; unter seinen 400 Mitgliedern aus allen Gauen Deutschlands befindet sich wohl auch eine Anzahl Brüder, denen Gelegenheit fehlt, sich kennen zu lernen. Es würde von diesen gewiss mit Dank anerkannt werden, wenn ein oder einige Berliner Brüder Veranlassung nähmen, eine Zusammenkunft der Brr Mitglieder des Reichstags zu veranstalten.

Ein Br aus Süddeutschland.

Zur Beachtung. Wir veröffentlichen demnächst eine höchst bedeutsame Arbeit des Br Barthelmess: „Die Grossl. von Schottland und ihre Ansprüche auf Sprengelrecht", die wir zum Voraus den Vertheidigern des Sprengelzwangs und den Amerikan. Grosslogen, dem Correspondenz-Ausschuss von New-York und dem Br von Mensch zur aufmerksamen Lektüre bestens empfehlen.

Zum Stiftungfeste

der Loge „Zur alten Linde" zu Dortmund, 13. September.

Von

Br Johannes Jacobi.

Noch braust des Festes Jubel uns im Ohr,
Der neu durch Deutschland's Gaue jüngst erklungen,
Im Dankesopfer flammte hell empor
Des Volkes Herz, dem blutger Sieg gelungen.
Ein einig Volk — geeint in Noth und Tod,
So steht es heut in allen seinen Marken,
Und in der jungen Freiheit Morgenroth
Sieht es das künftige Geschlecht erstarken.

Ein einig Volk? Noch ward das Wort nicht That,
Noch geht ein tiefer Spalt durch unsre Reihen,
Noch immer glückt's, der Zwietracht schwarze Saat
In deinen Schoss, du deutsches Volk, zu streuen.
Ein Hirt und eine Heerde und ein Gott —
Es weckt der Ruf des Gegners ganzes Hassen,
Mit unserm Glauben treibt er wälschen Spott,
Und schleppt das Heilige durch schmutzge Gassen.

Das Kaiserbanner, stolzer Kraft Symbol,
Das du gepflanzt auf deiner Siege Höhen,
Hoch flattert's über deinen Häuptern wohl,
Und rauscht und klingt im frischen Morgenwehen;
Doch legt der Gegner Hand schon an den Schaft —
Lass es dir nicht in frevlem Muth entreissen:
In diesem Zeichen nur wohnt deine Kraft,
In ihm allein ist dir der Sieg verheissen!

Wer möchte sich der heilgen Pflicht entziehn,
Die von ihm heischt des Vaterlandes Ehre?
Wer fühlte Herz und Adern nicht erglühn,
Bereit, dass er des Feindes Bosheit wehre?
Ob innen oder aussen wir bedräut,
Ob wälsch, ob fränkisch ist der Gegner Treiben,
Der Wahlspruch laute immer, so wie heut:
Wir wollen deutsch stets sein und deutsch stets bleiben!

Und auch der Maurer ist ein Bürger ja,
Nicht ziemt es ihm, zu zaudern und zu wägen,
Mit frischer That steh' er gerüstet da,
Hand an des Volkes Werke mit zu legen.
Nicht Würde nur, auch Stärke ziert den Mann,
Mit beidem wird das grösste Werk ihm glücken,
Willkommne Stunde die, wo ehrend dann
Die Maurerstirnen Bürgerkronen schmücken.

Wir wollen Licht — man bringt die alte Nacht,
Und Wahn und Irrthum dichten sich zur Wolke,
Nun, Maurer, steht als Kämpfer in der Schlacht,
Und wahrt der Freiheit Segen Eurem Volke.
Es blitzt und leuchtet, dräuend naht der Schlag,
Wacht, dass er Eure Hütten nicht gefährde,
Dass Rom schon einmal kämpfend dir erlag,
Vergiss es nicht, du Sohn der rothen Erde!

Heut ruh'n die Waffen! Jeder Streit der Welt
Er bleibe fern von dieses Tempels Stufen,
Ein froher Zweck ist's, der uns hier gesellt:
Das Fest der Mutter hat uns hergerufen.
Und durch der Linde Wipfel blitzt es licht,
Stillheimlich rauscht's wie leise Liebestöne,
Als ob mit mildem Gruss die Mutter spricht:
„Willkommen hier, Ihr, meine theuren Söhne:"

„In meinem Frieden suchet Trost und Heil,
Wenn Euch bedrängt des Tages wildes Wogen;
Mensch sein heisst Kämpfer sein — gemessnes Theil
Hat Jeder mit dem Leben schon gezogen.
Auch Euch ward hier kein ander Loos bestimmt,
Drum fass ich liebend Euch in meine Arme,
Gleichwie die Mutter ihre Kinder nimmt,
Dass Herz an Herz in heilger Gluth erwarme."

O, die Ihr solcher Stunden Weihe fühlt,
Ihr Brüder, haltet fest sie allerwegen,
Die Woge, die uns heut an's Ufer spült,
Führt morgen uns auf's Neu dem Sturm entgegen.
Was immer Ihr auch duldet, denket doch
Der Liebe Wärme, die wir hier empfunden:
Hand an die Waffen, Brüder! Waffen hoch!
Lasst es nach Maurerart uns jetzt bekunden!

Das erste Feuer, treue Mutter, Dir,
Die Du uns führst auf ernsten Lebenswegen,
O mögst Du segnend immer für und für
Die Hände auf das Haupt der Söhne legen!
Das zweite Allen, die von Land zu Land
Mit uns vereint der Menschheit Tempel bauen,
Drückt fest des Maurers treue Bruderhand,
Der zu Euch steht mit männlichem Vertrauen.

Das dritte gilt dem Geist der Maurerei,
Dem wir gelobend Herz und Hände weihen,
Von Lüge, Trug, von Falschheit, Heuchelei
Mög' er dereinst die ganze Welt befreien!
Noch liegt die Dämmrung düster hier und dort,
Und langsam nur beginnt die Nacht zu weichen —
Mehr Licht! Der Weckruf klingt von Ort zu Ort,
Der Feldruf sei es, unser Bannerzeichen!

Berichtigende Bemerkung zu dem Berichte über den diesjährigen Grosslogentag.

(Bauhütte 1874 Nr. 38 S. 305 Sp. a.)

Unanimity is the bond of the society.

Wir sind nicht gewohnt einzelne Ausdrücke zu bemängeln, sobald solche indifferent erscheinen und ohne Nebenabsichten gebraucht wurden, haben und werden jedoch nie unterlassen, auf dergleichen aufmerksam zu machen, wenn selbige unklare Vorstellungen erwecken und die wahre Sachlage verunstalten können. Dies der Grund nachfolgender Zeilen.

Br Alex. Schmidt als Vertreter der Gr. Landesloge zu Berlin hat bei der Discussion über den von Royal York eingebrachten Antrag: „allgemeine Grundsätze für Aufzunehmende" aufzustellen denselben abgelehnt und diese Ablehnung dadurch motivirt: „dass den von einzelnen deutschen Grosslogen beim Grossmeistertage zu Hamburg am 7. Juni 1870 angenommenen allgemeinen Grundsätzen die Gr. Landesloge v. D. sich nicht angeschlossen habe." Der Nichtanschluss ist ganz richtig, denn auf den Grossmeistertagen glänzte die Gr. Landesloge v. D. fast stets durch ihre (absichtliche?) Abwesenheit und der Beitritt zum Grosslogenbunde erfolgte erst nach dem gelinden Drucke von obenher, der sich in die Form der Genehmigung zum Beitritt durch den Ordensmeister gehüllt hatte. Es handelt sich hier um den Ausdruck einzelne Grosslogen. In Deutschland gibt es nur acht Grosslogen, von denen beim Grossmeistertage in Hamburg sieben vertreten waren, welche einstimmig jene Grundsätze annahmen. Sind das nun einzelne Grosslogen? nicht vielmehr fast alle? Ja wir können sogar behaupten, dass diese sieben weil selbständig die Gesammtbrüderschaft Deutschlands repräsentiren, da die achte, die Gr. Landesloge v. D. vermöge ihrer hierarchischen Verfassung von der Genehmigung der höhern Stufen, die sich im Ordensmstr. gipfeln, abhängig ist. Die Ausdrucksweise Br Schmidts ist daher jedenfalls incorrect und verdunkelt die wahre Sachlage. Dieselbe erinnert so lebhaft an die Stiftung der Landesloge durch 12 Logen 1776, während doch geschichtlich bekannt ist, dass an dieser Zahl ein gut Theil fehlte; sie erinnert daran, dass noch vor nicht langer Zeit diese Grossloge sich als Grossloge aller Freimaurer in Deutschland gerirte, während ihre Jurisdiction sich doch nur über einen kleinen Bruchtheil der Brüderschaft erstreckt. Es ist diese Ausdrucksweise wohl die in politischen Parteiblättern gewöhnliche, wo vielfach neben der Wahrheit vorbei Meinungen aufgestellt werden, welche auf Verdunkelung der Sachlage gerichtet sind; in freimaur. Kreisen sollte man sich dieser Gefechtsweise entschlagen.

Finden wir jene Aeusserung vom Standpunkte der Gr. Landesloge v. D. aus, welche sich widerwillig zu der ganzen Einrichtung stellt, jetzt nach dem letzten Wechsel der Ordensmeisterlichen Würde wieder auf den alten reactionairen Standpunkt einzulenken scheint, auch erklärlich, so können wir doch nicht unterlassen unser Befremden auszudrücken, dass kein anderer anwesender Bruder jener Aeusserung Correctur hat wiederfahren lassen. Es ist ganz schön mild zu sein, aber — magis amica veritas.

Was nun, um dies nebenbei zu bemerken, die Ablehnung jenes Antrags Royal Yorks anbelangt, so ist natürlich dass die Gr. Landesloge dies thun musste, da jene allgemeinen projectirten Aufnahmegrundsätze ja nur auf Grund der von sieben Grosslogen angenommenen allgemeinen Grundsätze beruhen werden; wie aber die Brüder Glitza und Eckstein — Dresden sich dagegen erklären und auf §. 8 der Statuten des Grosslogenbundes berufen konnten, vermögen wir nicht einzusehen, da jener §. nur von „Streitfragen über Lehre und Ritual" handelt, jene Aufnahmegrundsätze aber damit nichts zu thun haben, da ihre Gränzen ja schon durch die „allgemeinen Grundsätze" bestimmt sind. Eine allgemein gültige Form — so bald man nur nicht Wortklauberei und Silbenstecherei treiben will — zu finden, dürfte bei allseitig gutem Willen nicht so schwierig sein, als man darzustellen geneigt ist.

Haben sich die Grosslogen auch freiwillig zu dem Bunde geeinigt, so ist doch wohl selbstverständlich, dass eine jede Grossloge sich den Majoritätsbeschlüssen zu fügen verpflichtet ist. Sollte dies nicht der Fall sein, so ist der Grosslogenbund — von dem wir unsern Theils für die Zukunft viel erwarten — ein unnützes Ding und wäre dann im Interesse der Gesammtbrüderschaft vorzuziehen, dass die Grosslogen, deren Ansichten mit der Majorität des Fortschritts im beständigen Widerspruche stehen, von dem §. 14 der Grosslogenstatuten Gebrauch machten und nicht durch ihre negatige Thätigkeit der Fortentwickelung des Bundes im Wege ständen. Es könnten ja dann diese Grosslogen zum Grosslogenbunde in dasselbe Verhältniss treten wie Oesterreich zum deutschen Reiche, bis die Macht der Verhältnisse und eigene Einsicht sie zum völligen Anschlusse und aus dem Schmollwinkel treiben würde.

Merzdorf.

Briefwechsel.

Br W. L. K jr. in Shanghai: Fehlende Nr. 16 und 25 der Bauh. sandte Ihnen mit den Schriften von Br Marbach. Letztre kosten incl. Porto 9 Thlr. 4 Ngr; das 11. Expl. Bauh. 3 Thlr. 28.; Sie haben daher noch gut Thlr. 11 10. Wenn nicht Abbestellung erfolgt, sende ich per 75 die gleiche Anzahl Bauhütte fort. Besten Dank für Ihre br. Zuschrift und herzl. Gruss an Sie und die Brr. Ich bin nicht ganz sicher, ob ich Ihnen mit letzter Sendung auch M.'s Arbeiten am e. St. geb. mitgesandt Bitte hierüber um gelegentl. Nachricht.

Br H. F. in E—ck: L. Oek. Geometer Sander dort ist Br. Wir sind Alle wohl; herzl. Gruss.

Br M in H—n: Wurde mit Vergnügen aufgenommen. Herzl. Gegengruss!

Br Dr. V—l in G.: Das Inserat entsprechend geändert; die ganze Seite des Kalenders muss ich jetzt, immer noch sehr billig, mit 4 Thlrn. berechnen; die Zeile mit 3 Ngr. Besten Gegengruss!

Br W. Fr. in A.: Bauh. an Br T. besorgt. Besten Dank und Gruss!

Br B. in Kr—n: Vsbeitr. erhalten. Herzl Gegengruss!

Br Dr. L. in J—g: Ein derartiges Werk ist mir nicht bekannt; Seydel's Religion enthält eine Relig.-Geschichte bis auf das Christenthum. Besten br. Gruss!

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Loge sieht sich veranlasst, bekannt zu machen, dass der Oekonom

Arthur Kellermann aus Morgenröth,

welcher einige Zeit in New-York gelebt, gegenwärtig aber sich wieder in Sachsen aufhält, als Mitglied der Loge zum goldnen Apfel und als Mitglied des Freimaurerbundes überhaupt „gedeckt" hat, dass er daher insbesondere zur unterzeichneten Loge in keiner Verbindung mehr steht und kein Recht hat, sich auf seine Eigenschaft als Bruder zu berufen.

Dresden, am 15. September 1874.

Die Loge zum goldnen Apfel.

Br Dr. Julius Pabst,
d. Z. Mstr. v. St.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 42. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 17. October 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die Grossloge von Schottland und ihre Ansprüche auf Sprengelrecht.

(Nach Lyon's History of the Lodge of Edinburgh etc.)

Von

Br Dr. **Rich. Barthelmess** in Nürnberg.

Bald nach Gründung der Grossloge von Schottland erhoben sich Schwierigkeiten wegen Alters und Vorrangs der zu ihr vereinigten Logen. Insbesondere waren es die beiden Logen in Edinburg (Mary's Chapel und Kilwinning), die sich den ersten Platz streitig machten. Die letztere, in späterer Zeit von allerlei Hochgradlegenden begünstigt, behauptete, dass ihre Entstehung mit dem Bau der Kilwinning-Abtei (1140) zusammenfalle; aber schon 80 bis 90 Jahre zuvor sind gothische Kirchengebäude aufgeführt worden, und haben ohne Zweifel dabei Werkmaurer-L. bestanden; Bau- und Alterthumskundige behaupten, dass die Kilwinning-Abtei nicht vor 1220 aufgeführt sein kann; der Anspruch, dass in Kilwinning-Loge schon im 13. und 14. Jahrhundert hervorragende Personen des Landes präsidirt hätten, ist durch nichts bewiesen. Die 1519 zusammengestellten Statuten für die Logen (The Shaw Statutes) nennen die Kilwinnig-Loge „Haupt- und zweite Loge von Schottland“; noch zwei andere Logen sind darin erwähnt, eine als die „erste und Hauptloge“, die andere als die „dritte“. Die Reihenfolge ist also ganz bestimmt angegeben: 1., Edinburgh- 2., Kilwinning- 3., Stirling-Loge. Diese Logen waren sich ganz gleich und jede unabhängig; jede war Haupt ihres Bezirks; aber die eine (Edinburgh) hatte den Vortritt (precedency).

Im Jahre 1737 forderte die Grossloge die Logen zum Nachweis ihres Alters auf. Edinburgh hatte Protokolle von 1599, Kilwinning von 1642; so erhielt Mary's Chapel die Nr. 1, die andere Nr. 2, wobei letztere vor der Hand sich beruhigte; erst 1743 zeigte sie sich unzufrieden und beschwerte sich bei der Grossloge, die sie abwies; da erklärte sie sich unabhängig, eine Stellung, die sie in Betreff des Rechts auf Verleihung von Freibriefen nie aufgegeben gehabt; denn noch 1738 hatte sie einen solchen nach Kilbride gegeben. Die Grossloge untersagte den Verkehr mit ihr, so dass Kilwinning bedeutend an Einfluss verlor*). Aber 1807 bietet die Grossloge, der viel daran lag, die alleinige Oberherrschaft zu besitzen, die Hand zur Versöhnung; Ausschüsse von beiden Seiten traten in Glasgow zusammen und einigten sich zu dem Vorschlage, „dass die Mutterloge Kilwinning auf das Recht, Freibriefe zu verleihen, verzichtet und mit allen ihren Tochterlogen in den Verband der Grossloge eintritt; dass Mutter Kil. an die Spitze der Logen als Mutter Kilw. gestellt wird, und ihr jeweiliger Mstr. v. St. von selbst Provincial-Grmstr. des Ayrshire-Districts sein soll.“ Sobald Mary's Chapel von dieser Abmachung hört, droht sie mit Austritt, eventuell mit Bildung einer *zweiten* Grossloge, aber ohne Erfolg; denn die vorgeschlagene Einverleibung wird von der Grossloge genehmigt. Edinburgh-Loge nimmt nicht an der St. Andrew-Prozession Antheil, weil sie dabei nicht als zweite in der Reihe erscheinen will, und fährt fort zu protestiren; noch 1815 wird sie mit einer solchen Petition von der Grossloge abgewiesen. —

*) Diese isolirte (Oppositions-) Stellung, ist, wie bei den „Ancient York Masons“, ohne Zweifel mit Ursache gewesen, dass Kilwinning, wie York, mit allerlei Ordenslügen in Verbindung gebracht worden.

Von dem britischen Cabinet wurde 1807 ein Gesetzvorschlag in's Parlament gebracht, durch den die Katholiken freie Religionsübung erhalten und berechtigt werden sollten, in Armee und Flotte zu dienen; der König stemmte sich dagegen, und da das Ministerium seinen Wünschen nicht entsprach, wurde es entlassen. Ein in der Grossl. von Schottland eingebrachter Antrag, dem Könige den Dank derselben für sein Verhalten auszusprechen, wurde mit 28 gegen 27 Stimmen abgelehnt. Die Loge Caledonian, welche den Antrag eingebracht hatte, sagte sich 1808 (nicht ohne Beeinflussung von Seite der Mary's Chapel-Loge) von der Grossloge los und beschloss eine politische Adresse an den König, die jedoch von dem Minister des Innern entgegengenommen wurde. Die Grossloge aber sprach gegen diejenigen Mitglieder der Caledonian-Loge, die sich losgesagt, und die von Mary's Chapel, die unter der Hand mitgeholfen, die Ausschliessung aus. Das gab der Opposition der letzteren neue Nahrung, so dass sie missbilligende Beschlüsse gegen die Grossloge fasste; mit ihr machte St. Andrews-Loge gemeinschaftliche Sache. Und als die Grossl. Repressivmassregeln durch Suspension der Beamten ergriff, erklärte sich Mary's Chapel selbständig, und ihr folgten sofort die Logen Canongate Kilwinning, St. David und St. Andrew. (Cap. XXVI.) —

Die Grossloge erhob 1808 auf Grund der Parlamentsakte von 1799 (gegen geheime Gesellschaften) den Anspruch, dass sie allein berechtigt sei, an der Spitze der schottischen Logen zu stehen, und dass die Versammlungen der Abtrünnigen durch die Staatsbehörden untersagt werden sollten; sie schloss in Uebereinstimmung mit jenem Anspruche alle Ausgeschiedenen von sämmtlichen maur. Rechten aus. Dagegen organisirten sich die unabhängigen Logen zu einem Bunde „The Associated Lodges seceding from the present Grand Lodge of Scotland“ und ernannten den Meister v. St. von Mary's Chapel zum Grossmeister. Der Grossmeister von Nord-England, Earl of Moira forderte, wie gesagt, von den Behörden die Schliessung der „unregelmässigen“ Logen. Aber schon 1799, als jenes Gesetz gegen die geheimen Gesellschaften erlassen worden, hatten zwei maurer. Oberbehörden in Schottland existirt: die Grossl. und die Mutter Kilwinning; ausserdem noch die unabhängigen Logen Glasgow Freemen St. John und Melrose St. John, die beide sich der Grossloge nie angeschlossen hatten. Das Gesetz hatte aber ausdrücklich alle Logen der Freimr. umfasst, die sich seinen Bestimmungen unterwarfen, ohne jegliche Berücksichtigung der Oberhoheit einer Grossloge. Die Ankündigung, dass die „Associated Lodges“ 1808 den St. Andreastag feiern wollten, wurde das Signal zu erneutem Einschreiten der Grosslogenpartei; diese verlangte abermals von den Gerichten Gewaltmassregeln. Der Klageschrift war ein Brief des Earl of Moira an den deput. Grossmstr. von Schottland Inglis beigelegt, in welchem die Privatansicht des Grossmeisters von Schottland und die des Prinzen von Wales, Grossmstrs. von England, über die Abtrünnigen enthalten war. Der Vorsitzende des Gerichtshofs bezeichnete dieses letztere Schriftstück als „in hohem Grade unpassend und unanständig, weil es in keiner andern Absicht vorgebracht worden, als um in ungebührlicher Weise die Entscheidung der Richter zu beeinflussen.“ Bei einer früheren ähnlichen Veranlassung hätte der Gerichtshof sehr entschieden gehandelt; könnte vermuthet werden, (was wohl kaum denkbar), dass S. K. Hoheit oder Lord Moira ihre Zustimmung zur Beifügung jenes Briefes an die Klageschrift gegeben, so müsste der Gerichtshof ebenso wie seine Vorgänger handeln, d. h. die betr. Dokumente dem gewöhnlichen Scharfrichter zur Verbrennung übergeben und Verhaftsbefehle erlassen. Aber es sei wohl anzunehmen, dass jenes Verfahren nicht durch S. K. Hoheit oder den geachteten Edelmann gebilligt worden; im Gegentheil, der Brief scheine ganz im Vertrauen an Inglis geschrieben. Der Tadel treffe daher nur den Agenten; — und dieser wurde in Anklagestand versetzt. Die Grossloge aber nahm die Schuld auf sich und der Gerichtshof, noch einmal darauf hinweisend, dass solche Schriftstücke, besonders wenn sie von dem ersten Unterthanen des Staats und Thronerben herrührten, sehr gefährliche Folgen nach sich ziehen könnten, verordnete, dass dieselben aus dem Prozesse zurückgezogen und alle Anspielungen darauf aus dem Protokolle getilgt werden sollten. Das Gericht hob schliesslich das von der Grossl. ausgesprochene Interdict auf; die Associated Lodges aber feierten, um ihrer Freude Ausdruck zu geben, 1809 ein grosses Fest. In der bei dieser Gelegenheit von dem Grosssekretär gehaltenen Rede heisst es u. A.: „Wir haben erlebt, dass versucht worden ist, einen Despotismus fast so schlimm, wie das System eines benachbarten Tyrannen (Napoleon), unter britischen Maurern aufzurichten. Aber wir haben dieser abscheulichen Usurpation in einem Geiste begegnet, der unter den Maurern künftiger Zeiten in Andenken bleiben wird. Sie kennen den Grund, aus welchem wir von der Anschauung der Beherrscher der Grossloge abgewichen sind. Diese haben versucht, uns zu Sklaven zu machen, indem sie einzelnen Maurern das Recht verkürzen wollten, zu gehen, wohin es ihnen gefiele, ein Recht, das jedem freien Britten mit der Geburt zufällt. Wir widersetzten uns der schmählichen Knechtschaft, und die Grossloge ging an die Gerichte. Aber welches Gesetz konnte die Massregeln rechtfertigen, welche sie uns aufzuzwingen suchte? Das Resultat ist Allen bekannt.“ —

Nichts desto weniger liess die Grossloge nicht ab von ihren Planen, die Lossagung zu bekämpfen, und wandte sich abermals an den höchsten Gerichtshof des Landes. Die isolirten Logen dagegen einigten sich wieder zu gemeinsamer Vertheidigung. Jene machte geltend, dass die Ausgeschiedenen Aufwiegler und Hochverräther seien; dass es für das Gedeihen der FrMrei nothwendig sei, dass eine Oberbehörde zur Ueberwachung der Verhandlungen jeder anerkannten Loge bestehe, und dass in der Grossloge unbezweifelt diese Gewalt ruhe; dass das Gesetz des Landes und der Grossloge und die von dieser ausgegangenen Freibriefe alle schsimatischen maur. Versammlungen verböten etc. Dabei wies sie noch darauf hin, dass die schottischen Herrscher seit uralter Zeit (!) Grossmeister der Freimaurer gewesen, und von ihnen die Gewalt an die Grossloge übergegangen sei; dass die Versammlungen der Ausgeschiedenen dem öffentlichen Frieden gefährlich und von allgemeiner Schädlichkeit seien; dass auf solche Weise viele Grosslogen im Lande entstehen könnten, wodurch die Grundprincipien des Bundes untergraben und den Behörden des Landes, für die der Ausspruch der

Grossloge über Gesetzlichkeit von frmr. Zusammenkünften allein massgebend sei, Verlegenheiten bereitet würden.

Dagegen hoben die losgetrennten Logen hervor, dass die Grossloge selbst wiederholt die Politik in den Kreis ihrer Verhandlungen gezogen habe; denn sie habe bei Veranlassung öffentlicher Ereignisse fünfmal Ergebenheits-Adressen an den Thron gerichtet. Sie habe gar kein Recht zu einer Anklage wegen Hochverraths und Abfalls, sei vor dem Gesetze überhaupt keine zum Klagen berechtigte Partei; diess stehe nur den bürgerlichen Behörden zu. Die Parlementsakte von 1799 habe ausdrücklich alle vor diesem Gesetze bestehenden maur. Gesellschaften von der Wirknug des Gesetzes ausgenommen. Ein Theil der losgetrennten Logen habe lange vor der Grossloge existirt und diese 1736 miterrichtet. Die Anklage der Grossloge sei eine Umkehrung der Thatsachen; die Beanspruchung einer Ueberwachung und Herrschaft über alle Maurerlogen entbehre jeglicher Begründung. Die Akte von 1799 spreche überhaupt nicht von einer Grossloge oder deren Gerechtsamen, sondern nur von Privilegien aller L. Die Grossloge besitze durchaus keine Berechtigung zur Herrschaft über Logen, von denen sie nicht als Haupt angenommen sei. Die losgetrennten Logen seien regelmässig constituirte und als solche vom Gesetz anerkannt. —

Darauf hin hob der oberste Gerichtshof (1810) die von der Grossloge ausgesprochene Suspension und alle ihre Folgen auf und verurtheilte die Grossloge in sämmtliche Kosten. Die verbündeten Logen hielten nach wie vor ihre Versammlungen und Feste unter wechselndem Vorsitz ihrer Meister v. St.

Schon 1812 wurden, wohl auch unter Einfluss der ähnlichen Vorgänge in London, Unterhandlungen zur Versöhnung zwischen den beiden Theilen eingeleitet, die 1813 zur Wiedervereinigung führten. Merkwürdigerweise findet sich in dem Protokolle der Grossloge nicht die geringste Erwähnung des vor den Gerichtshöfen des Landes geführten und verlorenen Prozesses. Br Lyon ist der Erste, der die Akten in seinem Werke zur öffentlichen Kenntniss gebracht. Er schreibt über den Streit S. 279 f.:

„Die absichtliche Weglassung jeder Anspielung auf das Gerichtsverfahren und Urtheil aus den Protokollen der Grossloge zeigt, dass diese damals nicht ein wahrheitsgetreuer Berichterstatter über maur. Vorgänge gewesen; ja es entsteht insbesondere daraus Zweifel an der Unparteilichkeit des Geschichtsschreibers der Grossloge, dass er nicht nur das Vorhandensein der verbündeten Logen mit Stillschweigen übergeht, sondern sogar in demselben Jahre 1811, in welchem die Selbsttäuschung der Grossloge in Betreff einer erblichen oder angenommenen Herrschaft in maur. Dingen, ausserhalb der Gränzen ihrer eigenen Constitution, gründlich zerstreut worden, in das Protokoll einträgt: „Kein Ereigniss von Wichtigkeit hat sich zugetragen". Die Lostrennung, obwohl durch die ungesetzliche Einmischung der Grossloge in einen unbedeutenden Streithandel zwischen den Logen Caledonian und Roman Eagle beschleunigt, war ohne Zweifel das Resultat mehrerer Ursachen, in denen Politik und persönliche Antipathie mitwirkten. Die politische Aufregung war im Anfange des jetzigen Jahrhunderts gewaitig in allen Theilen des Landes, nirgends mehr, als in Edinburgh. Niemals gab es eine glänzendere Entfaltung intellektuellen Lebens in der schottischen Hauptstadt, als damals, und die begabtesten Köpfe wurden durch den Geist der Zeit in den Kreis der politischen Kämpfe gezogen. Die „Edinburgh Review" erschien seit 1812, und ihr Einfluss in Begünstigung der Whig-Principien wurde bald durch's ganze Land gefühlt. Besonders in Edinburgh sammelten ihre Herausgeber viele gleichgesinnte Genossen. Männer von hervorragender Fähigkeit stellten sich auf die entgegengesetzte Seite; und da viele aufregende Fragen das Publikum beschäftigten, so ist es kein Wunder, dass das politische Feuer mit einer Gluth aufloderte, die man jetzt kaum mehr begreift. Diese Erregung scheint auch in das Gebiet der FrMrei eingedrungen zu sein; sie hatte ohne Zweifel etwas mit dem Streite zwischen der Grossloge und den Secessionisten zu schaffen. Aber noch andere Motive wirkten in derselben Richtung; in dem Conflicte der Loge Mary's Chapel mit der Grossloge vor Allem die tiefgehende Ueberzeugung, dass es Unrecht gewesen, den früheren Platz der Loge in der Rangordnung der von Kilwinning zu überweisen. Es gab jedoch einen gemeinschaftlichen Boden, auf dem die Secessionisten zusammentrafen: 1) Der Widerstand gegen Eingriffe in ihre Rechte, Eingriffe dadurch, dass die Grossloge das Urtheil der Suspension und Ausstossung gefällt hatte, ohne den betroffenen Brn Gelegenheit gegeben zu haben, sich nach Vorschrift der Constitution zu vertheidigen; 2) Beschützung des Rechts, sich als Freimr. zu versammeln und als solche von dem Gesetz anerkannt zu werden, unabhängig von der Grossl. und in Zurückweisung der von dieser beanspruchten Oberhoheit. (Cap. XXVII.)

Verschiedene Patente des ab Ense.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Fortsetzung.)

Da Jacobi (a stelle fixa) von Hunds Secretär an einigen Stellen seiner Geschichte auf von Hunds Tagebuch Bezug nimmt, so führen wir hier nach dem Tagebuche selbst an, das sich über die Jahre 1741—1743 erstreckt und v. Hunds eigener Hand geschrieben den von Jacobis Hand geschriebenen Titel führt: „Journal de Vogages de feu Mr. le Baron de Hund et Alten-Grotkau, dont le commencement manque. Le tout est de la propre main de dit Mr. Baron" in dem reichen Archive einer der ältesten Logen Deutschlands befindet. Dasselbe beginnt von Darmstadt unterm 28. October 1741. Wir geben die Stellen vollständig in der unorthographischen Aufzeichnung der Reihenfolge nach, soweit dieselben überhaupt nur eine Spur von freimaurerischen Verbindungen zeigen. Aus dem Aufenthalte in Brüssel:

1742. Septb. 22. apres Midi ché le Conte Frok: avec le Chevalier d. i. Diemert, nicht etwa der Praetendent Chevalier de St. George pour appreter tout ce qui fout pour la Loge.

23. Diné ché M. de Warnicam de la nous avons ete au logis ou le Cont: Frok: aidé de Chev. Diemert et de

mois a tenu Loge. Nous avons recu M: Meuret Cap: du Reg. de Prie et Mons. Beuvers lieut. du même Reg: et un donest. du Conte Franc:

„Octob. 1 al'ordinaire le so[1]): nous avons recu 7 le Bar: de Blekheim Cap. du nous Reg:"

„Nov. 11. 12. wird am Rande bemerkt, dass Colonel Bucland[2]) Parlamentsmitglied, et M. sei, so wie M. Wallis vom Regiment Pembrok."

„Nov. 18. le M. a Cour. le conte Fr[3]): ma fait Mops qui n'est rien autre chause qu'une drolerie."

„Nov. 19. il y eut galla pour l'Imp.: douer: a cause du jour d'Elizabeth. le so: Nous avons reçu Bensoni et Dopff corn: du Reg. Isenburg Cav. Hess: tout les deux J: ∠ :/. cest la sente l: qui á ête bien ord: et executé de touts ceux qui ont été tenne."

In Paris wird beiläufig „Chetwuynd che Milord Eglinton[4])" erwähnt.

„1743 20. Febr. j'ai tenu ma premiere Loge: en qual: de M: en Charte:"

Dies ist die einzige Notiz über den Pariser Aufenthalt. Reichlicher wird über Strassburg berichtet:

„Sept. 28. assisté a une Loge de reception, que Mr. du Bourdet tenoit Mr. Charsom y assiste oit, Mr: le conte St. Aldegonde fut Mr. furent recu soupé ché St. Aldegonde."

„30. dinè che le Cardinal. Mr. de Noailles y fut."

„31. Assisté a une (ou il y ent en tout 132 M:) assemblé generale de M. al'occasion d'un sertain Mait: qui avait tenu Loge hors des regle, Mr. de Noailles le Marschall comme vice. gr. Maitr. de Fr. y presidoit le conte de Clairemont y assistoit de Meme que M. de Gensac (Lieut. gen.) qui comendoit a Strasbourg en l'absence de Mas: de Broglie; On recuts apres le deux fils de Mr: de Gensac. M. de Chersan prononça a cette occasion un tres beau discours sur les paroles: lux lucet e tenebres cam non comprehenderunt."

„Octob. 3. ête a une Lui de maitres ou il y eut 5 de reçu soupe a la Stub Mr. Cherson fit les recept, et presidoit en qualité de †. R: la L: fut composée de 33. Mait, dons il y út 7 Ec:"

„Octob. 4. eté avex Saxe qui est 8 de la L. che Mlle Rietzhofer pour faire les bijoux del'O."

„Octob. 6. assisté a un soupé de Maçon avec sage..."

„Octob. 8. dine au Wasserzoll en comp: de M: le Conte de Frai Fontaine gentillhome ord: du Roi et off. dans gendarmes presid: en qualité de 7 passé appres toute la soiree che differentes persones."

Rechnet man nun zu diesen schriftlichen Notizen, deren Wahrhaftigkeit wohl keinem Zweifel unterworfen ist, noch was von Hund selbst am 11. Juni 1775 über seine Aufnahme in den J. O. (über welche das Tagebuch schweigt, sagt: nämlich er sei 1743 zu Paris vom Lord Kilmarnock, der nachmals enthauptet wurde, in Gegenwart des Lord Cliffort der bei der Ceremonie priorisirte aufgenommen und dem Prinzen Edward Suart als einem hohen Ordensobern vorgestellt worden. Den Grossmeister habe man nicht genannt und er habe deshalb den Lord Kilmarnock dafür gehalten, dessen Name unter seinem Patente stehe."

Hiermit ist Alles gegeben, was über von Hunds Aufnahme bekannt ist. Nun fragt es sich, wie konnte es überhaupt zugehen, dass man einem so jungen Manne solche wichtige — wir sprechen hier vom Standpunkte derer aus, welche die Fortsetzung des Tempelordens in dem Maurerbunde als etwas Erwiesenes ansehen — Dinge anvertraute. Zuerst ist zu bemerken, dass die meisten Mitglieder damals Jünglinge aus guten Familien waren, dass man vielleicht solche junge Bonvivants mit vollen Börsen als die Gimpel ansah, die auf die Leimruthe heimlicher Verschwörung gingen und den Deckmantel für tieferliegende Pläne abgeben mussten, sodann erhellt aus der Lehrlingsaufnahme von Hunds, dass er in hochstehende Kreise gerathen war, die ihm dann zu seiner Reise gewiss vielfache Empfehlungen gegeben haben werden und ihn in die massgebenden Kreise auf diese Weise einführten. Durch die militärischen Brüder kam er mit den geflüchteten englischen Royalisten zusammen und empfing nun die Andeutungen vom heimlichen Fortbestehen des Tempelherrnordens, der mit Hülfe der Freimaurer wieder zu neuem Ansehen kommen sollte. Wir erinnern nur hier an die Namen Eglinton, Kilmarnock, Clermont! Während des Aufenthaltes in Frankreich kann von Hund das Patent — seinem Datum nach — erhalten haben. Es muss ja für dasselbe nothwendiger und consequenter Weise die in der stricten Observanz eingeführte Jahresrechnung angenommen werden und dann ist VMCCCCXXVII. oder wie a Spina in einem Briefe hat VMCCCCXXVIII entweder 1741 oder 1742. Durch dieses Patent, das noch der Entzifferung entgegensieht, ward von Hund zum Herrenmstr. der VII. Provinz d. h. Deutschlands ernannt, wegen weiteren Aufklärungen an C. G. von Marschall verwiesen, was jedoch von Hund versäumte. Wohl setzte er sich mit den beiden Brüdern Schmidt und von Schönberg in Verbindung, denen von Marschall seine Geheimnisse anvertraut haben wollte. Es lässt sich aber aus allen Acten und Briefen jener Zeit nur so viel als ziemlich sicher annehmen, dass von Hund ausser dem fraglichen Patente nichts Schriftliches hatte, und dass von Marschall wahrscheinlich von Frankreich schon ein Templerherrnsystem mitgebracht hatte, das von Hund mit den Naumburger Brüdern später weiter ausarbeitete, wie z. B. die Embleme und Devisen der Provinzen aus Sypotius entlehnt sind und von Hund später die grossen liturgischen Kenntnisse Starks bei Aufstellung der Ceremonialien nicht von sich wies. Was an der Erzählung Kesslers von Sprengseysen wahr ist, dass die Brüder Schmidt 1750 oder 1751 nach England gegangen seien und von dort das Herrenmeisterpatent geholt hätten, bleibt unentschieden, ja sogar unwahrscheinlich, wenn wir das Datum betrachten und dasselbe wie wir oben gezeigt lesen. Möglich wäre jedoch, dass die Reise geschehen und jene Brüder das zurückdatirte Patent mitbrachten. Wie dem auch sei, so viel steht

[1]) Abkürzung für soir.

[2]) Das ist offenbar der obenerwähnte Mester Bocland, von dem v. Hund zu Genf zum Meister erhoben wurde.

[3]) Also Frok: oder Franc. Die Schreibweise wechselt.

[4]) Ob damit Alexander Earl of Eglinton gemeint, der 1750 Gr.-meister der Grossloge von Schottland war und derselbe der am 20. Jan. 1742 vom Earl of Kilmarnock zu Kilwinnig aufgenommen. schon am 20. Dec. 1742 zum Meister der Mutterloge erwählt wurde? Der Name ist sehr verbreitet, und erscheint es zweifelhaft, ob gerade dieser Eglinton damals zu Ende 1742 sich in Paris aufhielt, da es doch wahrscheinlicher ist, dass er bei seiner Ernennung zum Mstr. in Kilwinning gegenwärtig war, wie der Earl von Kilmarnock welcher an demselben Tage zum Grossmeister Schottlands installirt wurde.

fest, das Patent existirte und ist von Hund producirt worden, aber ob dasselbe überall ächt? das ist eine Frage, deren Beantwortung aus folgendem Passus der Jacobischen Geschichte leicht sein dürfte. Dort heisst es: „Das nach dem Absterben des ab Ense unter dessen Papieren zu Meiningen gefundene und von dortigen Brüdern an dem S. M. S. a Victoria (Herzog Ferdinand zu Braunschweig) überlieferte, in einer unbekannten Chiffre geschriebene sogenannte H. Mstr. Patent, welches ich ehemals gesehen, wird bei Denen, so die geringste Kenntniss besitzen, nicht mehr Glauben finden, und ich darf zuverlässig behaupten, dass solches eine durch einen bösen Rathgeber veranlasste ebenso übel ausgeführte und keinen Glauben verdienende untergeschobene Piece sei, der sel. ab Ense Solches auch wohl gewusst und mit dessen Vorzeigung äusserst sparsam gewesen". Wer war der Rathgeber, der vielleicht in bester Absicht dieses Ding zur Welt brachte? Sollten wir auf von Hunds Vertrauten, Kessler von Sprengeisen schliessen? Wenigstens ist dessen Brief an Jacobi vom 1. Februar 1777 ganz darnach angethan, diesen Schluss zu rechtfertigen, denn da heisst es: „Wenn Sie noch ein HM. Patent in Händen haben, so cassiren Sie solches, der Seelige hatte eins mit hierher (nach Meiningen) gebracht, dieses ist datirt Gardola*) frop u. Ford XXIV Most dada VMCCCCXXVIII und auf dem Umschlage stand: Mein Heerm. Pat. von der VII. Prov. Diese nebst Fahne und Comandostab sind dem a Victoria zugesendet, und hat mich gewiss gemacht, dass seine Erhebung zum Heermeister 1750 vorgefallen. Die Geschichte mit dem Patente hat mir Pauli**) erzählet, und weil es eben vor mir lag, so habe ich es als eine schöne Blume in der Geschichte nicht verlieren wollen. Was schadet es, wenn Johnson auch ein wenig schwärzer wird, weiss kann man ihn doch nicht waschen. Ich werde, dass Gedicke noch leben soll, noch mit hineinrücken. Die Briefe von Johnson bringen Sie ja mit. Dass die Ringhistorie etwas ganz neues ist, weiss ich daher sehr genau, da ich mir mit dem Seeligen in Manua den Kopf was ehrliches zerbrochen, bis wir sie zu Stande gebracht. Die Legitimationsgeschichte werde ich suchen so undenklich zu machen, als sie wirklich ist."

*) Abschriften haben Pardola und VMCCCCXXVII.

**) V Hunds Kammerdiener: frater serviens a Stete Christophoro.

Dieser Ausspruch des a Spina giebt viel zu denken, da selbst altbewährte Brüder wie a cruce armato (von Lestwitz) keine Ahnung davon hatten, dass eine Mystification vorliege, denn er, der mit ganzer Seele an ab ense hing, schrieb unterm 14. Februar 463 25. Febr. 1771 an a stella fixa (Jacobi) „Ehe wir uns trennen, bitte ich mir noch einen Beweis von ihrem Vertrauen und Freundschaft aus, das wäre das Motto — oder ein anderer Schlüssel zur Entzifferung des Ihnen in meinem vorigen angezeigten Patents. Was in demselben in unserer alten Chiffre geschrieben steht, habe ich gefunden und ist mir schon Beweises genug von der Legalité unsers verewigten Bruders ab Ense; allein ich möchte, womöglich auch den ganzen Inhalt, der mit Buchstaben geschrieben ist, gerne lesen können; sollte sich dieser Schlüssel nicht in den Privat Papieren unsers in Gott ruhenden Freundes finden?" Jacobi antwortete darauf unterm 5. April: „Es würde mir gewiss nichts angenehmer sein, als Ew. Rever. in dem bezeugten Verlangen wegen der ermangelnden Chiffre zu willfahren, muss aber aufrichtig bekennen, dass dergl. mir dato nicht vorgekommen, sowie überhaupt das Patent nur ein einzigesmal gesehen mich erinnere, sollte ich aber eine dergl. Decouverte noch machen, so können dieselben auf die Communication gewiss rechnen." In dieser ausweichenden Antwort, sobald man sie mit den Worten in Jacobis Geschichten vergleicht, schimmert durch, dass er von dem Patente und dessen Richtigkeit nicht viel hielt. Stark in einem Briefe vom 28. April 1779 an die verb. Brr „was die Testamentsabschrift, die der verstorb. von Hund an den Herzog Ferdin. Durchl. übersandt hat, anbetrifft, so bin ich nicht im Stande selbige jetzt zu dechiffriren, ob ich es gleich nicht aufgebe, solches bei mehrer Art und Masse bewerkstelligen zu können. Die Unterschrift habe ich dechiffrirt und sie heisst Georgia Wilhelmus Eq a sole aurero. Auch später noch ja bis in dieses Jahrhundert herein wurde nach der Lösung dieses Räthsels gesucht, so z. B. forschte noch a Scala (Kiesling in Nürnberg) in einem Schreiben vom 18. IV. 505 (also 1819) an a fele (von Hohenthal, der am 21. August 1819 starb) nach diesem Patente und bat um Schlüssel und eventuelle Erklärung.

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Alexandrien. Die hier arbeitenden 7 L. haben ein Rundschreiben gegen den Egyptischen Grossorient erlassen voll der härtesten Vorwürfe, insbesondere des unregelmässigen Entstehens und der Zusammensetzung aus ungeeigneten Elementen, zugleich als Protest und als Warnung gegen die Anerkennung dieser Körperschaft. Da dieses Rundschreiben den deutschen Grosslogen bereits bekannt ist und eine Anerkennung des Gr. Or. von Egypten nicht in Aussicht steht, unterlassen wir es, den nicht eben erfreulichen Wortlaut abzudrucken.

Genf. Am letzten Sonntag haben wir wieder einen recht vergnügten Ausflug mit den Schwestern unternommen, circa 30 Brr und Schwestern hatten sich dazu eingefunden. Im Weitern ist auch unser maurerisches Streben ein sehr reges. Auf der nächsten Tagesordnung steht die Mittheilung des Br Cramer'schen Artikels: Ueber Vorschlag und Prüfung Suchender aus der Bauhütte, sowie Diskussion darüber. Die Mitgliederzahl des Kränzchens beläuft sich jetzt auf einige 30 Brr und ist noch immer in stetiger Zunahme begriffen, besonders wird diese herbeigeführt durch das grosse freundliche Lokal,

in dem wir uns jetzt versammeln, in dem wir auch hinlänglich Platz zu weiterer Ausdehnung haben."

Hamburg. Die Loge „zur goldenen Kugel" hat ihren früheren verdienten Logenmeister Graupenstein, Verfasser des Leitfadens (Gesetzbuchs) für die Mitgl. seiner Loge, wiederum einstimmig zur Leitung der Arbeiten berufen, eine Wahl, zu der wir beiden, den Wählern und dem Gewählten, Glück wünschen. —

Hildesheim, den 29. September 1874. Die Errichtung eines neuen Logenhauses war für die geringe Mitgliederzahl, welche unserer Loge angehören, gewiss kein kleines Unternehmen; doch mussten wir leider den so niedlich eingerichteten frühern Tempel räumen.

Am Sonnabend, den 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr nahm die Feier der Einweihung ihren Anfang, zu der auch der Grossmstr., Br Herrig erschienen war. Letzterer, unterstützt vom Br Flohr aus Berlin, so wie vom Br Gerding, Mstr. v. St. der Loge zum hellleucht. Stern in Celle brachte das Licht unter den Klängen eines Chorals in die Loge. Die Beamten folgten mit den Werkzeugen, zogen durch ein von den übrigen Brüdern gebildetes Spalier und diese schlossen sich nach und nach dem Zuge an. Nachdem auch die Lichter der Schönheit und Stärke angezündet waren, die Werkzeuge auf den Altar niedergelegt, vollzog der Grossmeister in wahrhaft erhebenden und schönen Worten die Weihe und hierauf übernahmen die drei Hammerführenden der Loge ihre Aemter. Zu Ehrenmitgliedern waren seitens der Loge ernannt die Brüder Herrig, Herzog, Gerding, Schütte, Brandes, Schwemann und Nöldeke. Letzterer, so wie der Vertreter der Loge z. St. Tempel, Br Crouzé waren zu erscheinen behindert. Ich muss noch bemerken, dass vor diesem Acte vom Grossmstr. ein Beglückwünschungsschreiben unseres theuren Kronprinzen verlesen wurde, das von herzlichem und warmem Interesse Zeugniss gab. Die ganze Feier verlief in herzerhebender Weise und die Betheiligung war eine sehr rege.

Auch die Tafel gab zu gar lieblichen und schönen Reden Veranlassung. Der dep. Meister unserer Loge, welcher sich um die Ausführung des Baues so grosse Verdienste erworben hat, ward am Morgen desselben Tages von einem kleinen Kreise der Brüder mit einem silbernen Pokal beschenkt. Der Gr.-meister weihete auf Wunsch des Br Thielen diesen Pokal, und zwar mit so trefflichen Worten, dass die Begeisterung nicht enden wollte. Ueberhaupt darf man sagen, dass Br Herrig durch seine Liebenswürdigkeit die Herzen aller anwesenden Brüder wie im Sturme eroberte und wir uns glücklich schätzen dürfen, einen solchen Bruder an der Spitze der Grossloge zu sehen; möge er dieses Amt noch recht lange zum Segen des Bundes verwalten. —

Ludwigsburg, 2. Octbr. Die Brr der Loge „Joh. zum wiedererb. Tempel" haben heute einen schweren Gang zu thun gehabt: Br Hubbauer sen. ist beerdigt worden! Seit längerer Zeit leidend und dessen gewiss, dass seine Krankheit zum baldigen Tode führen müsse, überraschte sein Scheiden doch alle Brr, weil keiner sein Ende sich so nahe dachte. Mit tiefem Schmerze beklagen darum auch alle mit seinen Hinterbliebenen, insbesondere mit seinem Sohne, den er uns als Br zuführte, diesen herben Verlust. War der Heimgegangene doch viele Jahre hindurch eine Zierde unserer Bauhütte! Ja, er war ein geborner Maurer! Durch seine Milde ohne Verweichlichung, durch seine Festigkeit ohne Schroffheit, durch seinen Eifer ohne Verdrossenheit, durch seine Opferfreudigkeit ohne Anerkennungssucht — durch sein ganzes Wesen und Wirken war er für jeden Br ein hellleuchtendes Muster. Seine Verdienste um unsere Werkstätte als mehrjähriger Redner und als Hospitalier bleiben uns unvergessen. Mit innigem Danke werden wir aber stets dessen gedenken, was er als Arzt während des letzten Krieges in unseren damaligen Logenspitale an den Verwundeten mit ungetheilter Hingebung leistete! Ueberanstrengung in jenen Tagen führte den Anfang seines Leidens herbei, das er aber lange nicht achtete, das ihn auch lange nicht abhielt, unsern Arbeiten und Kränzchen anzuwohnen. Erst seit einem Jahre her konnte er dem Drange seines Herzens, bei den Brüdern zu weilen und mit ihnen maurerisch thätig zu sein, nicht mehr genügen; trotzdem nahm er an allen Vorgängen in unserer Loge warmen Antheil. Nun ist er geschieden und mit wehmüthigen, gebeugtem Herzen standen die Brr heute an seinem Grabe, an dem unser Stuhlmstr. ihm Worte des innigsten Dankes und treuester Liebe nachrief. — Aber nicht blos unserer Bruderkette schlug sein Tod eine Lücke; auch die Bewohner unserer Stadt und des Bezirks werden ihn schwer vermissen. Denn Br Hubbauer war durch sein hervorragend praktisches Geschick, durch sein wissenschaftliches Streben, durch seine ungemein wohlthuende Theilnahme ein Arzt, der sich das ungetheilte Zutrauen in der Nähe und Ferne nicht nur zu erwerben, sondern auch bis zu seinem Hinscheiden zu erhalten wusste. Ja, wir haben einen edeln Mann begraben — und mir war er mehr! Segen seinem Andenken!

In Sachen der Prince Hall Grossloge constatiren wir mit Vergnügen, dass das erste Kreisschreiben des geschäftsführenden Grossmstrs. des deutschen Grosslogenbundes 1) gegen die Anerkennung desselben nichts einzuwenden hat, als einige kühne Stilwendungen oder Stilfehler in einer Zuschrift der Prince Hall Grossloge, welche durch den Mangel an Logik seitens des deutschen Berichterstatters reichlich aufgewogen werden und 2) dass es die factische Anerkennung aller farbigen Logen vorwegnimmt durch die Erklärung, „die deutschen Logen würden einzelne Brr der farbigen Logen, welche zu ihnen kommen, gastlich aufnehmen." Damit sind sie als ger. und vollk. Logen thatsächlich anerkannt.

Nationales Maurerfest. Wenn zu diesem Feste nicht mit 2 Thlrn. das „trockne Couvert" eingeladen worden wäre, dann würde dasselbe in den weitesten Kreisen und speciell in Süddeutschland Anklang gefunden haben; so aber werden viele reiselustige Süddeutsche zurückhalten, da sie die von Jahr zu Jahr sich steigernden Tafel-Ansprüche nicht auch noch fördern helfen mögen. Unsere alten Satzungen schreiben uns ausdrücklich Einfachheit und Billigkeit bei unseren Mahlen vor, damit auch der wenig Bemittelte theilnehmen könne, möge man doch bei allen Festen diese alte gute Sitte beherzigen!

Eine Stimme aus Süddeutschland.

Br R. Fischers Briefe über FrMrei (an Nicht-Mr.) sind bereits unter der Presse. Soweit wir von denselben Einsicht genommen, zeichnen sie sich durch klare, ruhige Darstellung und sachgemässe Behandlung des Gegenstandes aus; überdies ist die Ausstattung des Werkchens eine ansprechende und würdige. Wir machen mit Vergnügen die Brr auf das baldige Erscheinen desselben aufmerksam und behalten uns s. Z. weiteres Eingehen vor.

Der Orden der närrischen Kerle (Odd fellows) hat auf seiner Jahresversammlung beschlossen, geeignete Schritte zur Erlangung von Corporationsrechten zu thun, ferner, die Bezeichnung „sonderbare Brüder" fallen zu lassen und nur die englische „Odd fellows" zu gebrauchen. Zum Gross-Sire wurde einstimmig Moritz Bernheim gewählt, zum deput. Gross-Sire Zschaler.

In Leipzig steht die Gründung einer Loge der Oddf. nahe bevor.

Literar. Notiz. Br Blumenau in Bielefeld beabsichtigt, demnächst (im Selbstverlag) eine zweite Aufl. seiner Schrift: „Den Schwestern Heil. Reden und Dichtungen maurerischen Inhalts, im Bruderkreise (der Loge Armin zur deutschen Treue in Bielefeld) vorgetragen und für Schwesternhand ausgewählt," erscheinen zu lassen. —

Bauet!

(vorgetragen bei Tafel am Tage der Einweihung des L.hauses.)

Von

Br G. Wilckens in Hildesheim.

O Maurerei, du Himmelstochter
Voll Licht und Glanz so hehr und gross!
Dir will ich gern mein Leben weihen,
Dir Blumen streu'n in deinen Schoos.
Du hast so manches mal im Leben
Mit Licht umwoben meinen Pfad;
Denn du willst wahre Liebe geben,
Die Bruderlieb ist deine Saat.
Dir weih' ich mich mit Herz und Mund,
Und bleibe treu dem Maurerbund!

Und in den Stürmen dieses Lebens
Sei sie mein Anker und mein Hort,
Sie lässt nicht ohne Trost die Jünger,
Giebt Jedem gern ein liebend Wort;
Ja, sie erfüllt mit stillem Frieden,
Mit sel'ger Ruhe meine Brust,
Und wer ihr immer treu geblieben,
Dem spendet sie auch heitre Lust.
Es sei mein Glanz, mein schönster Ruhm,
Zu wirken still für's Maurerthum!

Wie lieb ist uns die Heimath worden,
Der Ort, wo wir die Welt erblickt,
Dahin steht immer unser Sehnen,
Wo Mutterlieb uns treu beglückt.
Wo unbegrenzt in heil'gen Banden
Von Sehnsucht uns die Seele schwoll,
Wo traute Schwestern uns umstanden,
Aus jeder That uns Liebe quoll.
Wer seiner Heimath treu geblieben,
Dem folget Liebe, Glück und Frieden.

Verlassen sinkt in Nacht und Grauen
So mancher, dem die Heimath fehlt;
Ihm mangelt sorgsam treue Pflege,
Ein Warner, der das Herz ihm stählt.
Das Herz wird arm, wild sein Gemüth,
Nicht füllt die Brust der Edelsinn;
Da nimmt ein Dämon ihn gefangen,
Sein inn'rer Werth sinkt ganz dahin.
Ein solches Herz such zu erretten
Und an den Maurergeist zu ketten.

Es ist ein sittlich ernstes Streben
Des Mannes nach dem eig'nen Herd,
Sein ganzes Ringen und sein Wirken
Bezeugen, dass es goldeswerth.
Ein Vogel bauet in den Zweigen
Zum eig'nen Heim ein Nestchen klein,
Und in den Wäldern, in den Klüften,
Birgt sich das Thier im Felsgestein.
Das ist ein Trieb von Gott gegeben
Zu bau'n den Herd für's eig'ne Leben.

Und auch für unser heil'ges Streben
Im Dienst der königlichen Kunst
Bedürfen wir der stillen Stätte,
Zu werben um des Meisters Gunst.
Der Wahrheit, die mit lichten Schwingen
Und Strahlenglanz ihr Haupt umhüllt;
Woll'n wir begeistert Hymnen singen,
Das unsers Herzens Sehnen stillt.
Des stillen Tempels Sonnenschein,
Der ladet uns zum Bauen ein.

Ein kleiner Raum im warmen Herzen
Sei stets geweiht der Maurerei,
Und in Gemeinschaft mit den Brüdern
Mach dich von Geistesfesseln frei!
Ja, Einigkeit sei die Parole,
Und treue Liebe das Panier,
Du gibst, um tausendfach zu nehmen:
Im Herzen schaff die Loge dir!
Und festen Muths, mit Gottvertraun,
Musst du in dir die Hütte bau'n!

O Maurerei, du Himmelstochter
Voll Licht und Glanz so hehr und gross,
Dir will ich gern mein Streben weihen
Dir Blumen streun in deinen Schoos.
In deinem Schatten darf ich rasten,
Nach harter Arbeit wird mir's leicht
Mit Herz und Hand dir treu zu dienen,
In deinem Dienst die Sorge weicht.
Drum Brüder leget Euren Stein
Zum eig'nen Bau nur freudig ein!

Dann grünen unsre stillen Saaten,
Dann schmückt sich uns're Kette schön,
Dann strahlt in reinem hellen Glanze
Die Lieb' als Licht aus Himmelshöh'n!
Dann pflegen wir durch frische Kräfte
Den Baum, der Menschheit zum Gedeih'n,
Dann wird uns einst die Palme zieren,
Wir selbst der Gottheit Tempel sein.
Und bis dereinst das Auge bricht
Bleib treu der edlen Maurerpflicht!

Zur Besprechung.

Praktische Philosophie. Ein Nachweis, dass die Philosophie, anstatt der Glaubenslehren, die Grundlage unseres socialen Lebens sein muss. Von A. Lindwurm, Dr. phil. Braunschweig, 1874. Schwetschke und Sohn. 5 Mk. (1 Thlr. 20 Ngr.)

Quittung.

Für meinen Schützling gingen nachträglich noch ein:
Von der L. Wilhelm z. aufg. Sonne in Stuttgart 10 fl. Thlr. 5. 21.
wofür ich den wärmsten Dank hiermit ausspreche.

J. G. Findel.

Briefwechsel.

Br C. W. E. F. in B—n: Notirt! Herzl. Gegengruss!

Br W. L. K. jr. in Shanghai: An Porto-Nachzahlung kommen noch hinzu $8\frac{3}{4}$ Ngr.; Ihr Guthaben beträgt also 11 Thlr. $1\frac{1}{4}$ Ngr. Besten Gruss!

Br S—n in Fr.kg: Den Vereinsbeitr. per 71 haben Sie schon gezahlt. 5 Bischof = 10 Ngr. Br Gruss!

Br S. Bl. in B.: Mit Vergnügen bestätige ich, dass im Briefw. Nr. 40 nur der erste Theil der Antwort Ihnen galt und dass ich, wie ja auch ersichtlich, diese Gelegenheit ergriff, um allzuweit gehende Zumuthungen an mich und meine Zeit in die richtigen Schranken zu weisen. Ihr freundl. Anerbieten war vollkommen deutlich und liegt in meiner Erklärung für Niemand etwas Kränkendes, geschweige für Sie, der Sie davon gar nicht berührt werden. Die dort abgelehnten Zumuthungen an mich habe ich überall und stets als Ausfluss brüderl. Vertrauens in meine Hülfsbereitschaft aufgefasst und was ich dort an die Antwort an Sie anknüpfte, soll nur soviel sagen, dass ich allein nicht Alles leisten kann, auch beim besten Willen nicht. Hoffentlich beruhigt Sie diese Darlegung und grüsse ich Sie in aller Herzlichkeit.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 43. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 24. October 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Zum 23. August 1874.

(Grossmeisterwahl in St. Gallen.)

Es tagten rings die Schwarzen und die Rothen —
Zu besserm Werke tagen heut' die Blauen!
Zur Gallusstadt entsanden ihre Boten
Die Bundeshütten in den Schweizergauen.
Den neuen Meister haben sie erkoren
Die freien Maurer, die am Tempel bauen.
Und wie des Amtes Pflichten er beschworen:
Horch, — voller Glockenchor vom nahen Dom!*)
„Heil dir Alpina, heute neu geboren“
So grüsset ahnungslos das stolze Rom!
Sit omen! Glücklich deuten wir das Zeichen,
Melodisch rauscht zukünft'ger Zeiten Strom.
Des Bundes Macht die Feinde müssen weichen!
Und vor der ew'gen Wahrheit Sonnenglanz
Da muss des Wahnes düstre Gluth erbleichen!
O, heil'ge Wahrheit, die du voll und ganz
Dem sterblichen Geschlecht dich nie enthüllst,
Von Osten winkst du uns im Strahlenkranz!
Den heissen Durst dem Suchenden du stillst,
Wann lüftend deines Schleiers dunkeln Saum,
Du ihm die Brust mit süsser Ahnung füllst.
Der Wahn zerreisst, es fliegt der böse Traum.
„Wahrheit ist Liebe!“ hat er da gelesen!
So tönts hinfort ihm durch den Weltenraum,
Und ihm wird klar des Bundes innerst Wesen.
„Die Liebe ist die Wahrheit!“ Sie allein
Kann uns des Lebens dunkles Räthsel lösen!
So zieh' in alle Herzen sie hinein!
Sie läutre sie mit ihrer reinen Glut,
Erhelle sie mit ihrem lichten Schein!
Und du vor Allen wahre dieses Gut,
Alpina, dir! Am neuen Lebensmorgen
Erfüll es dir das Herz mit hohem Muth!
Die Liebe halte fest, dann ohne Sorgen
Magst trotzen du des Schicksals schweren Stürmen,
Vor ihrem Wüthen bleibest du geborgen.
Wie Leukothea wird sie dich beschirmen!
Sie wird dich sicher durch die Brandung leiten,
Ob noch so hoch sich wilde Wogen thürmen!
Mir öffnet sich der Blick in lichte Weiten:
Der Bund von engen Gränzen noch umflammt
In stetem Wachsen wird er sich verbreiten!
Und alle Guten rings im Vaterland
Sie werden mit uns in die Kette treten,
Mit uns umschlingt sie festes Liebesband.
Die Geistersaat, die schon die Väter säten,
Sie wird erblüh'n im wachsenden Gedeihn!
Doch gilt's, das Unkraut sorglich umzujäten.
Das Giftkorn in den Waizen auszustreuen
Wird sich umsonst der Feinde Schaar bemühn,
Wenn rege Wachsamkeit wir stets erneuen.
O dass im Unverstand nicht gross wir zieh'n
Misstrau'n und Neid, wie wuchernde Lianen.
Sie raffen unser Lebensmark dahin,
Und unsre Macht verwelkt, eh' wir es ahnen!
Selbstlose Liebe, ächte Brudertreue,

*) In demselben Augenblicke als der neugewählte Grossmeister seinen Eid ablegte, fing im nahen Klosterdome ein mächtig Geläute mit allen Glocken an.

Bewahret rein sie, Deutsche und Romanen!
Den alten Schwur ein Jeder heut erneue;
Getreue Eintracht lasset uns geloben,
Dass unsers Haders nicht der Feind sich freue!
Nur einen Kampf, den mag ich gerne loben:
Wann unsern Maurergeist und Brudersinn
In edlem Wettstreit mannhaft wir erproben,
Da bringt der Sieg, und bringt der Fall Gewinn;
Des Sieges Beispiel spornt die Unterleg'nen
Zu neuen Ringens muthigem Beginn
Und Aller Fortschritt wird die Arbeit segnen!

Br **Steiner**.

Jahresversammlung der Grossloge von Ungarn für die 3 St. Joh.-Grade.

Or. **Pressburg**, 10. Oktober.

Erst heute komme ich dazu, der „Bauhütte“ einen möglichst gedrängten Bericht zu liefern über die am 4. d. im Or. **Budapest** stattgehabte diesjährige ordentliche Jahresversammlung der Grossloge von Ungarn für die 3 St. Joh.-Grade.

Die Grosslogen-Versammlung wurde im Tempel der Loge „Die alten Getreuen“ (Pest, Akaziengasse 39) abgehalten. Es waren zu derselben die Vertreter von siebzehn unter der Grossloge stehenden Logen erschienen; ferner waren vertreten der Gross-Or. der schottischen L. Ungarns und der Gross-Or. von Italien; nicht vertreten waren die Logen „Petöfi“ (Neu-Arad), „Diogenes“ (Pest) und „Zu den 3 weissen Lilien“ (Temesvar). Nach ritualmässiger Eröffnung der Grosslogen-Arbeit (um 10 Uhr) und Verlesung des Protokolls über die letzte Grosslogen-Versammlung hielt der Grossmstr. Br Franz **Pulszky** beiläufig folgende Ansprache:

„Gel. Brr! Ungefähr sechs Jahre sind es, dass ich auf diesem Platze sitze, auf den mich die Wahl der Brr erhoben hat. Seit dieser Zeit hat sich die Zahl der Logen in Ungarn bedeutend vermehrt, ja mehr als verdoppelt, und nicht nur in unserem Vaterlande haben wir der k. K. Bauhütten errichtet, sondern sogar im Auslande: für Wien nämlich, dann in Bukarest und in Sissek. Unsere Organisation wurde anerkannt von den deutschen Grosslogen, vom Gr.-Or. von Frankreich und von Italien, und die profane Regierung hat uns ihren Schutz insoweit gewährt, als sie uns erlaubt hat, dass wir in Frieden und ohne alle weitere Aufsicht arbeiten können. Ich erwähne all' diese Fortschritte hauptsächlich darum, weil sie in einer Zeit gemacht worden sind, in welcher nicht nur bei uns, sondern auch im Auslande die Frage oft sich erneuert und oft auftaucht, die Frage, welche sich wahrscheinlich jeder Br schon selbst gestellt hat: **Ist der Maurer-Bund ein Institut, das noch lebenskräftig ist, oder hat er sich überlebt?** Wir wissen sehr gut, dass alle grossen Ideen, welche die ersten Freimr. sich zum Ziele gesetzt, schon erreicht sind; wissen, dass die Ideen, welche damals im öffentlichen Leben kaum geäussert werden durften, jetzt schon überall, in der ganzen Welt anerkannt worden und zur Geltung gekommen sind; wir wissen, dass die Worte, welche sich kaum in den Logen haben hören lassen dürfen, jetzt überall durch die Zeitschriften auf offenem Markte gepredigt werden. Da muss man dann in der That fragen: Ist es noch immer an der Zeit, dass jene Institution fortbestehe, oder ist es Zeit, dass sie auch zu Grabe gehe mit so vielen anderen Einrichtungen und Ideen, die nicht der Zeit haben widerstehen können? Die Antwort darauf ist eine ganz einfache. Der Kampf, den die FrMrei führt, der Kampf gegen den Aberglauben, gegen die Finsterniss, gegen den Hass, welcher zwischen einzelnen Nationalitäten noch da ist, gegen den Krieg, der eine Folge davon ist, — dieser Kampf hat nicht aufgehört, wird nicht aufhören, ist immer durchzukämpfen auf offenem Markte wie in diesen Räumen. Dass die FrMrei noch lebenskräftig ist, dafür giebt der Hass Zeugniss, der uns vom Stuhle Petri in Rom ebenso verfolgt wie von der Lehrkanzel der Universität Pest.*) Der Freimaurerbund ist eine Kette, die die ganze civilisirte Welt umschlingt, und ist eben darum eine so gewaltige Organisation, dass sie aufzugeben eine Thorheit wäre. Es ist wahr, dass im Logenleben nicht jene Ideale erreicht werden, die Viele sich einbilden; es ist wahr, dass unsere Logen nicht gegenseitige Hilfsvereine sind, und ganz falsch, wenn Einer glaubt, dass er darum, weil er Freimaurer geworden, in der ganzen Welt mehr erwarten kann als Freundlichkeit, oder wenn man die Thatsache, dass Einer Freimaurer ist, als etwas Anderes ansieht, als dass ihn die Brr als Ehrenmann anerkannt haben, was übrigens schon sehr viel bedeutet. Wir können aber in letzterer Hinsicht nicht mehr verlangen, wir sollen es auch nicht, weil das Profanleben und das Logenleben in diesem Punkte getrennt bleiben sollen. Auch sind wir keine geheime Gesellschaft, die andere Zwecke hat, als der Staat. In unseren Kreisen finden wir Männer der verschiedensten politischen Ansichten, wir kennen uns hauptsächlich als

*) Grossmeister Br Pulszky hat hier einen Vorfall der jüngsten Tage im Auge. An der Pester Universität nämlich wurde vor wenigen Jahren eine Lehrkanzel für Homöopathie errichtet, und dieselbe dem Br Dr. Th. Bakody, bisheriger Gr.-Thürsteher und auch Mstr. v. St. der Loge „Szt. István“ im Or. Pest, verliehen. Gegen die Errichtung jener Lehrkanzel nun, die ohne Beachtung der medicinischen Fakultät vom ungarischen Reichstag beschlossen worden war, sprach sich am 1. October l. J. gelegentlich des Antritts seiner Würde als Rektor der Pester Universität Dr. Joseph Kovács aus, und machte hierbei auch Ausfälle auf die Freimaurer. Er sagte wörtlich: „.... Ja, denn wer es nicht für rathsam hielt, auf den angegebenen Wegen der Lehrfreiheit, auf geradem Pfade, durch Wissen und Thätigkeit zu versuchen, auf eine Lehrkanzel zu gelangen, appellirte mit Glück an den Liberalismus des Nichtfachwissens und an die Bereitwilligkeit, in ungekannten Angelegenheiten Beschlüsse zu fassen, und was so nicht erreicht wurde, ergänzten die um den Meister geschaarten Freimaurer und einige Sportsman, denen dieser Skandal Freude bereitet.........“......„..... Wir haben darauf hingewiesen, dass die Quelle dieses Uebels di Seltenheit des Wissens und Fachkenntniss, beschränkte Liberalität, leichtsinnige Privat- und Freimr.-Kameraderie auf Kosten des allgemeinen Wohles sind....,.“ — Die Rede erregte nicht geringes Aufsehen, und wenn auch ein grosser Theil der Presse sie verurtheilte, so hat sie denn doch uns ungar. Maurern eine gute Lehre ertheilt. Obgleich nämlich der Hieb auf Br Bakody nicht sitzt, — denn meines Wissens hat Br Bakody seine Freimaurerschaft nie zu persönlichen Zwecken missbraucht, — so hat dennoch der Profane Dr. Kováts eine Wunde im ungarischen Maurer Leben berührt, die zu heilen wir Alles aufwenden sollten. Grossmstr. Br Pulszky beklagt dieses Uebel auch, wie man gleich ersehen wird. Vielleicht entschliesse ich mich dazu, eingehender hierüber zu schreiben.

Menschen, als Biedermänner, als Solche, die wissen, dass sie zusammengehören um den Kampf zu kämpfen gegen die Finsterniss, gegen den Aberglauben und gegen alle Uebel, welche die Menschheit trennen wollen. Diesen Charakter müssen wir forthehalten. Dann wird auch diese Institution nicht überflüssig werden, ob zwar sie im vorigen Jahrhundert mehr geleistet hat, und jetzt mehr dem Soldaten im Frieden gleicht, dessen Schwert in der Scheide steckt, der aber doch vorbereitet sein soll, einmal in den Kampf ziehen zu müssen. In diesem Geiste kann der Freimaurer-Bund fortbestehen, in diesem Geiste kann er sich weiter entfalten, und in diesem Geiste müssen wir Alle thätig sein."

Nun ward der Jahresbericht des Beamtencollegiums der Grossloge verlesen. In Erledigung desselben wurde die Neuwahl des Beamtencollegiums und der übrigen Grosslogen-Würdenträger vorgenommen. Es wurden gewählt zum Grossmstr. Br Franz Pulszky (wiedergewählt); deput. Grossmstr. Br Anton Berecz (an Stelle des Bruder F. L. Lichtenstein); Grosssecretär Br Jul. Stielly (an Stelle des Br Hugo Mandello); Grossarchivar Br Karl Mandello; Grossschatzmeister Br Georg Rieger; Grossthürsteher Br Philipp Klein; I. Grossaufseher Br F. L. Lichtenstein; II. Grossaufseher Br Maurer (von der Loge „Humanitas"); Grossredner Br Gabriel Várady (wiedergewählt); Grossceremonienmstr. Br H. Lustig; Grosscensor Br Georg Kovács; Grossalmosenier Br Natfluhaz; Grossschaffner Br Wottiz. — Br Pulszky dankte für die einhellige Wiederwahl, die ihn um so tiefer rühre, als er sehr gut wisse, dass er seinen Pflichten nicht so nachgekommen, wie man es von ihm verlangen sollte. Allein er glaube selbst, dass es in dem jetzigen Stadium unserer Angelegenheiten noch nothwendig sei, dass man einen Grossmstr. habe, welcher im Stande ist, vis-à-vis der Regierung für die Logen die Verantwortung zu übernehmen | Es werde die Zeit kommen, vielleicht binnen Kurzem, — da würdigere und für den Bund thätigere Mitglieder als er eines sei, diese Stelle werden einnehmen können. Gegenwärtig sei er — dessen freue er sich, zufällig in der Lage, der Regierung die Garantie für die Logen zu bieten; in dieser Richtung werde er es stets, wie bisher als seine Aufgabe ansehen, Genüge zu leisten. Das Uebrige werde er von den ihm zugegebnen Beamten erwarten, und er hoffe, dass die Brr, welche jetzt gewählt worden, mit ganzer Hingebung die Agenden des Collegiums führen werden, und dass ihr Eifer auch in den Logen gleichen Eifer errege*). Speziell wurde Br Berecz, der neue dep. Grossmstr. vom Grossmstr. begrüsst, von welchem ausgezeichneten Manne er wisse, dass seine Energie alles das thun werde, was er (Br Pulszey(durchzuführen nicht im Stande ist.

In weiterer Erledigung des Jahresberichtes wurde beschlossen, hinfort die Grosslogen-Versammlung immer im Herbste abzuhalten. — Das Beamtencollegium wurde beauftragt gegen die in Einhaltung ihrer Pflichten gegen die Grossloge (Jahresbericht, Grosslogen-Beiträge, etc.) säumigen L. mit aller Energie, nöthigenfalls mit Suspendirung vorzugehen. — Auch wurde das Beamtencollegium beauftragt, der nächsten Grosslogenversammlung Vorschläge wegen eines einheitlichen Gerichtsverfahrens in den Logen vorzulegen; zu diesem Behufe kann sich das Beamtencollegium rechtsgelehrte Brr aus den Budapester Logen beigesellen, und hat die Vorschläge den einzelnen Logen wegen Begutachtung mitzutheilen.

Der Jahresbericht des Beamtencollegiums hatte sich missbilligend über das Unmaurerische des Streites zwischen der „Allg. österr. Freimr.-Zeitung" und dem „Zirkel" und der Loge ‚Humanitas" ausgesprochen.

Das Beamtencollegium hatte über Klage der Loge „Humanitas" die Loge „Zukunft" wegen der unmaur. Angriffe ihres Organs „Allg. österr. Freimr.-Zeitung" zur Verantwortung gezogen; die Loge „Zukunft" hatte darauf erklärt, es sei diese Zeitung nicht ihr Organ, sondern das Privateigenthum eines Mitgliedes der Loge; daraufhin sah sich das Beamtencollegium der Grossloge veranlasst, die Loge „Humanitas" an das Gericht der Loge „Zukunft" zu verweisen, woselbst der schuldige Br zur Verantwortung zu ziehen, zu verurtheilen und eventuell zu bestrafen sei. In diesem Stadium befindet sich der leider nur zu bekannte maurerische Skandal.

Grossmstr. Pulszky glaubte, dass es gut wäre, nunmehr die Sache ihren Weg gehen zu lassen, und nicht eine Versöhnung zu insceniren, beantragte aber, dass die Grossloge den Wunsch ausdrücke, dass zwischen den österreichischen Brn ein brüderliches Verhältniss eintrete.

Der Wunsch, eine Debatte hierüber nicht zu führen, fand keine Beachtung, und so entspann sich zwischen den Vertretern der beiden streitenden Logen eine Debatte, die den Grossmstr. Pulszky zu der ernsten, von den ungarischen Brn mit stürmischem Beifall aufgenommenen Mahnung an die Wiener Brr veranlasste, sich hinfort auf mehr maurerischen und brüderlicheren Bahnen zu bewegen, als bisher. Die Grosslogen-Versammlung aber sprach ihr schmerzliches Bedauern über das Vorgefallene aus, und beauftragte das Beamtencollegium, womöglich vermittelnd, wenn nicht in rechtsprechender Weise je eher die Streit-Angelegenheit zur Erledigung zu bringen

Sodann wurden der Grossmstr. der Bayreuther Grossl. Br Bluntschli, der Grossmstr. der Hamburger Grossloge, Br Glitza und der Grossmstr. des Grossor. von Italien zu Ehrenmitgliedern der Grossloge von Ungarn ernannt.

Von dem weiteren Verlaufe der Grosslogen-Versammlung glaube ich noch Folgendes erwähnen zu sollen:

Es wurde beschlossen, an die befreundeten Grossl. die Anfrage zu richten, wie es möglich wäre obligatorische maurerische Schiedsgerichte einzuführen, an welche jeder Br sich wenden müsste, falls er gegen einen andern Br irgend welchen privaten Streit hätte. Die einlaufenden Antworten werden der Grosslogen-Versammlung zu weiteren Beschlüssen dienen.

Die unter der Grossloge stehenden Logen werden aufgefordert die noch fehlende Summe zu jenen 3000 Fr., welche den Beitritt der Grossloge als Ehrenmitglied zum „Institut für Völkerrecht" ermöglichen, durch freiwillige Beiträge aufzubringen.

*) Wie dringend die Mrei. in Ungarn eines Mannes wie Bruder Pulszky bedarf, der die Regierung von Belästigung der Logen abhält, dürfte demnächst offenkundig werden. Es droht gegenwärtig den ungarischen Logen Seitens der Behörden strengere Ueberwachung als bisher, ja es sind sogar dies bezügliche Massnahmen bereits getroffen, und wenn dieselben rückgängig gemacht werden, so danken wir dies nur dem Einflusse Br Pulszky's.

Dem Br Bernhard Singer wird über sein Ansuchen bestätigt, dass er aus der Loge „Humanitas", nicht aber aus dem Maurerbunde exkludirt worden. Dies bezüglich entspann sich abermals eine sehr erregte Debatte zwischen den österreichischen Brüdern („Zukunft", „Sokrates" und „Hnmanitas"), die den Grossmeister zu der wiederholten ernstlichen Bitte zwang, ein maurer., brüderl. Verhalten gegenseitig zu beobachten. Gegenseitiges Rücksichtnehmen — sagte er — ist die erste Pflicht des Maurers. Die Zustände aber, wie sie zwischen den Logen der Wiener Brr herrschen, seien höchst betrübender Natur. Was solle denn aus der Mrei. werden, wenn sich Brr derartig Hass nachtragen, wie es zwischen den Wiener Brn der Fall? — Die längeren diesbezüglichen Auseinandersetznngen des Grossmstrs. wurden von den ungarischen Brn demonstrativ beifällig aufgenommen. Möchte er doch in den Herzen aller österreichischen Brr fruchtbaren Boden finden!

Nach Ertheilung des Jahreswortes wurde die Grosslogen-Versammlung (um $^1/_2$3 Uhr) geschlossen. Ein Br-Mahl im Grand-Hotel „Hungaria" folgte.

Br Carl Koller.

Verschiedene Patente des ab Ense.

Von

Br Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg.

(Schluss.)

Das Patent ist wie wir wissen noch vor Hnnds Tode an den Herzog Ferdinand von Braunschweig gelangt, dann wahrscheinlich an den Ladgrafen Carl von Hessen und sollte aus dessen Nachlasse an das grosse Ordensarchiv in Kopenhagen gelangt sein. Dort aber ist dasselbe nach den neuesten und sorgfältigsten Forschungen nicht aufzufinden. Und doch muss Schröder dasselbe, wahrscheinlich durch den Landgrafen Carl, vorgelegen haben. Wir geben die Copie desselben hier, wie solches von Schröder mitgetheilt worden, die Beschreibung der Siegel nach einer von Kloss ausgegangenen Lithographie. Es haben jedenfalls verschiedene Abschriften — wenn auch nur in geringer Zahl — bestanden, wie schon oben auf dem Briefe des a Spina ersichtlich:

+

+ Brmvifgo +

Vilb.ly ma Rot.ly Halono frgblgnit colm. Forc. Glba. Olgrietric Lotrsuml. Rsltuiam Ting. Bruf.ly Trim. Obylad citfulgud fertusy. guld.

Demalbt jutstul altrius finist holburtzei grulblcit altribbl. grultis que Fruly. etc. olty oy G: a + 16:3: + 9:2*) 15 + 7 + 5 + 14:3 + 6:5 2a + 1 1m + 12:7:9 1n + 14 p + 10 + 8:14 + 8 13 + 10:4 + 5:9:9 + 19 frasculn galzrifzaob medgfgr almiud 1n + 11 + 4:15 + 13**) p + 1 1n + 8 + 5:13 rsiculo digl erraty malbalz frulgulbl. amtustilfi at bis falgo lamn Hmaud gofr. gunstl. fatgrimi of aldfrob galbelisfusta, altist: aly at misry rity mont handostul bis fralgussum rod astal de hosy martuscol ulgnoriel misbal cedrab autl. gnommiff ust ma mistol

*) D. i. Carolus Gotthelf de Hund et Altengrotkau.

**) D. i. Egues ab Ense.

dustab malcor am Frogmilnit angustuevirt ant mossuy any Res. Hatz hatz bis gofma morba gusmir al lusguper Pardola*) frop û Ford XXIV Most dada VMCCCCXXVII.**)

Georgius Wilhelmus,

Equ. a sole aur. Ifac.***) Temp. Magister.

(L. S.) (L. S.)

To Mr. Andrew Lumesdek actual Secretary to his Britanic Majesty.

Das grössere Siegel zeigt einen von einem Phönix gedeckten geschlossenen Helm, darunter in schrägstehendem Schilde einen bärtigen Kopf von der rechten Seite, zu den Seiten, in der Mitte zwischen Helm und Schild rechts ein mittelalterliches M, links ein Andreaskreuz. Umschrift so weit noch vorhanden in Chiffren, die von unten mit einem Kreuz beginnend nach der rechten Seite aus dem Felde des Siegels heraus gelesen folgenderweise verläuft LZШ:⊏<:CП⌐<· \ꟻꟻƐ<ΓZ /.....

Das zweite kleinere Siegel auf einem Testamente, in dessen Abschnitte POST NVBILA PHOEBVS zu lesen, zeigt das mit dem Templermantel umgebene von einem dreieckigen modernen Hute mit einer rothen Feder bedeckte, von zwei Schildhaltern, rechts einem Ritter, links einem stehenden Löwen gehaltene goldene Schild, welches durch ein breites rothes Kreuz, das einen schmalen blauen Rand führt in vier Theile zerlegt ist, auf denen die Buchstaben B P M A schwarz erscheinen. Mitten auf dem Kreuze liegt ein blaues Schild, in welchem ein Kopf (Hugo de Paganis?) von der linken Seite. Auf dem Schilde stehen zwei Helme, von denen der rechte einen Kopf, der linke einen Phönix als Helmschmuck führt, über welchen in einer Banderole PERIT ut VIVAT steht, unter dem Wappenschilde eine Sonne mit daran hängender Ordensmedaille.

Die Darstellung dieses Siegels, aber ohne Wappenhalter und Helme, sowie fehlendem Kopfe findet sich auf der Fahne rechter Hand, hinter dem gewöhnlichen Siegel des ab Ense, und hat auch dieselben Buchstaben, während eine gleichzeitige colorirte Zeichnung in der Fahne die Buchstaben B S V M hat.

Dies ist nun das Patent, das so viel Kopfzerbrechens gemacht hat und noch macht, da man sich nicht überzeugen kann, dass selbiges gar keine Bedeutung, gar keinen Sinn haben sollte. Selbst wenn man eine Mystification voraussetzt, muss doch angenommen werden, dass irgend ein Sinn dem Stücke untergelegen haben müsse. Freilich die Auflösung ist noch zn erwarten und wird auch kaum dadurch gefördert, wenn wir hier ein anderes aus Jacobis Nachlass stammendes Patent mittheilen, von dessen Wappen die Brouillons in Bleistift offenbar von Jacobis Hand sich in unserm Besitze befinden. Dasselbe lautet:

Prinz Carl gry: Ibildet St. Homply Oirblslut gorque prosit Prenzbop Lenr: Cornultan ro Algno qa Doroma ma Barin Sustt: Spl: Bironop qa mu obtl Flob Soldurn pdrucerlarib Aogit qa blitten Pusilius ilg: prn: Lomrofiphr Kallenbigeausis Lom: Zittlig: Thruab: qu Histobl.

*) Hier hat a Spina Gardola.

**) A Spina XXVIII. Ist der Strich über X ein doppeltes, oder ein einfacher? Hat er etwas zu bedeuten. Wenn dies kann er nur einfach sein als Verdoppelungszeichen, so dass die Zahl 5437 oder 5447 wurde, was dann das Jahr 1751 oder 1761 bezeichnete.

***) Das kann nur Supr. heissen nicht Ordi.

For G:2 + 16:3:3 + 9:2 [1]) 1N + 11 + 4:15 + 13 p + 1 1N + 8 + 5:13 ffnisto altriue vobgaltrubus altvil: Halgozona trubl: etc. ottgorg 5A:7:3:5 [2]) G + 5 + 9:8 + 9 + 1:10:8 + 12 2a + 1 2N:15 + 5 + 6:2:10 + 3 + 12:10 fras culur galzrifzuob meelgfgr almiud de G + 5 + 9:8 + 9 + 1:10:8 + 12 + 7:2 [3]) 1N + 11 + 4:15 + 13 p + 1 2L:6 + 9:1:4 = 2O + ri 18 + 15:3 15 icul ovni algl: mostl: gutlobri fat solt umbrasla a Mirzg ul radmuo urb maltog Julaston Tyrg albl: mosg fit buslubmord adbl: Vilby.[ty]: ma Rot:[ty] Halono Halono F R G B L Z N J T Colm F O R C E: Glba O L G R F C T R J C Loltrsl: Rsltuiam Tingl. Brusty Friul Halgozno rob Rosty:[ty] algrob boslot at margo zolb[4]) noroby: nuslubfgy: rodflabga na roma ftli folgosli rodmasti G + 5 + 9:8 + 9 + 1:[5]) 1N + 11 + 4: p:2L:6 + 9:1:4 = 2O + 3:18 + 15:3 blodg masto farg fal bolz ma no rodustul ma bilgofna nalgoz ma coob gabnas = lolg tri nol bolgo fodul albusq roblat ad molgob rodam colbardy; affigul halbiz gosma morba gusmitr ab luguquer onffoblerby sub a Forid: XXIV. Most: dada VMCCCCXXXIII.

G:2 + 16:3:3 + 9:2 [6]) 1N + 11 + 4:15 + 13
p + 1 1N + 8 + 5:13 m pr.
(L. S.)

Das Siegel enthält unter einem modernen dreieckigen Hute mit der rothen Feder den ausgebreiteten Templermantel auf dem rechts die Handschuhe, links ein Schwert nebst Scheide angebracht sind, zwischen denen auf gekreuzten Fahnen, deren Tücher über den Mantel hinaus reichen, das Wappon quergetheilt zu sehen ist. Der obere Theil zerfällt in zwei Felder, deren rechtes golden mit einem rothen Kreuze belegt in vier Abtheilungen zerfällt, welche die Buchstaben B. P. M. A. führen, das linke Feld, roth tingirt ist das Wappen der 7. Provinz, der mit einem Schwert bewaffnete geharnischte goldne Arm, welcher aus einer Wolke hervorragt, das untere Feld deckt die ganze Breite und zeigt das Hund'sche Templerwappen Schwert und goldnen Winkel übereinandergelegt in blauer Tinctur. Unter dem Wappen die Ordensmedaille aber ohne Devise. Auf dem Wappen zwei Helme auf deren rechten als Helmschmuck der Phönix mit der Devise in einer Banderole P. V. V., auf deren linken oin aufsteigender geharnischter Mann mit der Devise L. V. C.

Auf der andern Seite des Patents, der Zeile gegenüber, welche mit dem Worte: „zolb" beginnt, steht nun:

Maj Pro Fragly Colm: Forc ac et. adolstol sargoss. novob Talbas Il Corly ma fimes, nobalby gono. G + 5 + 9:8 + gl.[7]) 1N + 11 + 4: p 2L:6 + 9:1:4 = 20 + 3:18 + 15:3 adgom ma tatust gurod fib no rodostal, bil gomus corrop. mox pol nos gosgy. rotustul, gosma mos la gusmir il luguquer — Portola sut Pjorgh IX Most dada VMCCCCXXXIII.

1. S:2 + g + 3:10 + 2 + 11:2 1R:12 + 2:3:3 + 6 + 1 + 8:2 1N + 11 + 9 + 4: p 2N:4:3:3 = P + 19:3 3a + 3:5 + 2C,T:14 + 7 + 3: H:7 + 6 + 2 + 9 + 1:14 + 12 m. pr.

Darunter das Wappen mit dem Kopfe, wie wir es bei dem ersten Patente beschrieben haben.

Was ist nun der Gewinn aus der Kenntniss dieses Actenstückes, dessen Erklärung uns vorläufig noch ebenso verschlossen ist, wie die der ersten? Wir finden zuerst Bezug genommen auf das frühere und zweitens manche Buchstabenzusammenstellungen und Wortgefüge in diesem dem ersten ganz gleich. Zuletzt ist noch, da die in Zahlen geschriebenen Namen lateinisch sind, zu vermuthen, dass das ganze Actenstück lateinisch abgefasst sei. Doch kann hier — und vielleicht nicht mit Unrecht — eingeworfen werden, dessen ohngeachtet könne das Actenstück englisch oder französisch sein, wie denn auch Kessler von Sprengseisen irgendwo behauptet: von Hund habe in einer nach seinem Tode verschwundenen, Casette verschiedene englische, französische und in unbekannten Chiffren geschriebene Patente und Acten verwahrt. Und die Meinung wegen der französischen Sprache scheint durch ein bisher unbekanntes Actenstück bestätigt zu werden, das wir hier mittheilen wollen, weil wir der Ansicht sind, durch dasselbe vielleicht noch ähnliche aufzufinden und doch endlich zur Erklärung des Herrenmeisterpatents zu kommen. Dasselbe lautet:

Nous George Guillanme Chev. du Soleil d'Dr Gt Maitre de tous les T........ et au fres Reverendisime tres haut et magnanime Gr. Maitre Prov. de pais del'Elbe et Od: Charles Baron de Hond Chev. del'Epée notre cher frere et ami salut et contentement.

Nous avons reçu fiddement votre raport du VI Aou concernent l'Assemblée du tres louable Chap .. prov. des promotions et introductions dans icelui.

Aiaut lieu d'etre satis fait de vons et de vos freres nous vous assnrons vous et vos freres personellement de notre et de son contentement general.

Et comme nous sommes bien aise de Vous donne une marque evidente de notre estime et consideration, Nous Vous donnons mon fr. en vestu de la presente autoritée par le Gr. Conseil la charge de Magnus Visitator Ordinis, avec tous les prerogatives et cluments y annexe et en même tems liberté pleniere d'entreprendre tous ce que Vous trouverez a propos pour l'agrandissement et le lustre del'ordre dans les pais soumis a vos ordres et des autres non compris, sans attendre dans les exigent promtitude notre consentement ou reponse, voulons cependant que vous nou faciez fidelement raport des succes de vos entreprises.

En outre nous Vous permetons par grace speciale de nommer a la IX Com: vacante reservée de droit a Nous, et nous transmettons nos droits avec l'approbation du Gr. Cons. sur Vous pour le tems de notre vie.

De meme nous conferons au Chev. du Lion rouge votre Pr.. la Charge de Marechall del'Ordre et voulons qu'il lui sait donne le tritre de Sieur par la chançellerie del'Ordre.

Et comme nous agreons votre proposition a nous faite de revetir le Dojen du Chap. prop. comme anciennement des Charges de Provisor Domorum et Visitator perpetuns Ordin. provinc. nous vous exhortons a lui ex-

[1]) D. i. Carolus eques ab Ense.

[2]) D. i. Wolf Christian de Schomberg.

[3]) D. i. Christianus aques de Leoni rubro.

[4]) Von hier an neue Seite auf deren gegenüber stehender dann das andere kleinere Stück des Patents, das mit Maz anhebt, befindlich.

[5]) Vergl. [3])

[6]) D. i. Carolus Eques ab Ense.

[7]) Also Christian d. Leon rubr.

[8]) D. i. Georgius Wilhelmus eques a Soli aur. M. P. K. M Temp (Supr. die Chiffre ist verschrieben muss sein 2n + 2:5 + 2) Magister.

pedier vos patentes pour cela, au surplus nous voulons reserver le mot de Reverence uniquement, pour le doien du Cap. prov. comme ca est jusqu'a present.

Nous ratifions aussi tout ce qui a eté fait et conclus dans la Chap. prov. de même que les promotions et introductions que vous x avec faites comme aussi le retablissement de la charge de chancel: et de choix quo vous avez fait du Chev: du Diamant, vonlons conforment a votre report que le dit Chancel: soit pour vu du l'annau d'or tel qu'il etait autrevois en usage, qn'excepté les assemblees du Chap. prov. et ses delliberations en couvents il jouisse portout alieur du pas devants les Gr. Commandeurs, immediatement apres les suprieurs et nous lui accordons a cet effet qu'il lui soit ecrit en tous ou il ne s'agira pas de sa commanderie dans les memes termes qu' à un Souspricur.

Nous confirmons par la presente les armoires données un chap. de Droisig et voulons qu'il lui soit expedié par vous de lettres patentes pour cet efet que nous ferons controler dans le registres del'ordre.

Au reste comme nous n'avons rien plus a coeur que la propagation del'ordre. Nous vous exhortons mon frere a continuer a lui incorporer des suits aussi dignes que ceux que vous lui avec procuré jusqu'ici.

Pour nous, nous vous assurons mon frere, de notre amitié et nout serons toujours pret a vous rendre autant, qu'il dependera de vous tous les services agreables, etant votro tres affectioné frère et ami.

Datum ex Decreto Supremi Consilii
Lond: die St. Catharinao XXV Nov. CDXII.
Georgius Vilhelmus eq. a Sole aureo Supt. T..pl. Mag.
In pleno vidi
Rob. Che.v del'Etoile flamb.
Gr. Pr.

ad mandatum Supr. Consil
Edouard Chev. du Trait
Sacr. de Cons.

Durch das zuletzt mitgetheilte Actenstück haben wir einen schwachen Standpunkt gewonnen, die früheren Patente beurtheilen zu können, deren Daten nun sicher so festgestellt werden können 427 (28) = 1741 (42) 433 = 1747, denn das letzte Patent spricht von dem im zweiten erwähnten Eq. a leone rubro, in welchem ein ganzer Passus aus dem Patente von 427 (28) angezogen wird, der wie es scheint den Grund der Ernennung des Eq. a Leone rubro abgeben soll. Das französische 441 ausgestellte Patent ist also im Jahre 1754 ausgestellt, was auch ganz richtig, da v. Hund seine Loge in Kittlitz, welche als Stammloge der stricten Observanz angesehen werden muss, 1751 errichtet hat.

Ein andres ist es, dass constant der Eq. a sole aureo Georg Wilhelm genannt wird, der daher der Lord Chifford, a sole aureo nicht sein kann, denn dieser 1718 geboren hiess Hugh. Unter den schottischen Pears jener Zeit ist aber kein einziger mit den Vornamen Georg Wilhelm, denn Eglington führte den Vornamen Alexander und Kilmarnock blos den William. In der englischen Perage sind in jener Zeit nur zwei mit diesen beiden Vornamen, nämlich der Earl of Coventry und Hervey, Earl of Pristol, welche jedoch — so viel uns bekannt — dem Bunde nicht — wenigstens nicht als stimmengebende Mitglieder — angehörten. Und doch weist die dritte Urkunde: Suprem. Consil-Londin. datirt auf London hin. Also hier muss der Hebel angesetzt werden. Vielleicht haben wir es hier mit den Anfängen der sogenannten Grosscomthurei von England zu thun, welche erst später durch den bekannten Thomas Dunkerley zu grösserm Ansehen und einigen Aufschwung kam.

Wir haben die obige Mittheilung nur gemacht, um die Forscher zu weiteren Untersuchungen anzuspornen, dürfen aber nicht unterlassen hier noch eine Stelle eines Briefes des Br v. Lestwitz an v. Dorgelo (a trunco) vom 24. Octbr. 1777 anzuführen, in dem es heisst: „Uns bleibt kein Zweifel übrig, dass die Stuartsche Familie die Grossmeisterschaft im O. besessen hat, der noch lebende Zweig derselben aber ist — ich kann es ihnen mit Gewissheit versichern — weder Mac. noch OrBr, weil sein Vater selbst die erforderlichen Eigenschaften an ihm nicht gefunden hat. Es ist und bleibt mir daher noch immer ein unlösliches Problem, ob nach seinem Tode ein neuer Grossmstr. und ob jetzt dann ein Gr. Cap. existirt und wo?“ wodurch der damals lebende Prätendent mit Recht als Grossmeister ganz auf die Seite geschoben wird.“

Der Prätendent, dem sich Wächter und Carl von Südermanland in maur. Angelegenheiten genaht hatten, war wie der in unsern Händen abschriftlich befindliche Briefwechsel, worüber später, beweisst völlig ununterrichtet und wusste nur von der Tradition seiner Familie. Doch davon ein andres mal.

Für jetzt kam es nur auf die fragliche Hundsche Legitimation an.

Feuilleton.

Leipzig. Am 9. Okt. machte Br Dr. Smitt, Mstr. v. St. der Loge Apollo den gelungenen Versuch, den Clubabend für Besprechung maurer. und allgemein-menschlicher Fragen nutzbar zu verwerthen und so zugleich der geselligen Unterhaltung belebenden Stoff zuzuführen. Er trug eine Arbeit über Wesen, Einrichtung und Geschichte des Oddfellowthums vor, woran sich eine längere Debatte schloss, an der mehre Brr sich betheiligten. Die zahlreich anwesenden Brr spendeten der neuen Einrichtung ungetheilten Beifall und sehen mit Freuden dem nächsten Debattirabend am 23. d. entgegen, für welchen die Sprengelzwangsfrage auf die Tagesordnung gestellt wurde.

Leipzig. Eine erfreuliche Bestätigung der Hoffnung, dass mein neues Werk, das in der 2. Aufl. um 11 neue Abschnitte vermehrt worden, geeignet befunden werde, seinen Zweck zu erfüllen, habe ich durch nachfolgende br. Zuschrift erhalten, die ich allen Brr zu 'geneigter Beachtung empfehle:

„Das von Ihnen verfasste Werk „Geist und Form der FrMrei“ habe ich mit spannendem Interesse gelesen und gefunden, dass dasselbe für jeden Br unumgänglich nothwendig ist. Es ist für den Mstr. v. St. ein werthvolles Hülfsmittel, um die Instructionsarbeiten eingehender vornehmen zu können. Dies einsehend, ersuche ich, mir baldigst noch 5 Exemplare zu senden.“

Mit br. G. u. K. i. d. u. h. Z.

Ihr treu verb. Br

Or. Pressburg, 29. Sept. 1874. Dr. Kovats.

Wien. Die österreichisch-maur. Verhältnisse versprechen allmälich in eine bessere Bahn einzulenken. Die letzten Nrn. des „Zirkel“ und der „österr. Maurerztg.“ sind frei von Ausfällen und in würdigem Tone gehalten; Br Schneeberger hat sein Amt als Mstr. v. St. der „Humanitas“ niedergelegt und an seiner Stelle Br Ritter von Maurer die Leitung übernommen; der „Zirkel“ ist in das Eigenthum der Hum. übergegangen. Ausserdem werden Ausgleichsversuche gemacht, denen wir besten Erfolg wünschen, um zwischen den Schwesterlogen „Humanitas“ und „Zukunft“ ein brüderliches Verhältniss herzustellen.

Die neue Loge „Sokrates“, die wahrscheinlich am 1. Nov. eröffnet wird, hat in Anschluss an die deutschen Reform Mr. die Abschaffung der Affiliationsgebühren beschlossen und wird auch für die maur. Bekleidung keine Zahlung beanspruchen.

Dritter Jahresbericht des Prager Bruderkreises „Amicitia“. Die Amicitia hatte im verflossenen Jahre 43 Zusammenkünfte oder Arbeitstage, darunter zwei grössere Feste, am 25. März einen Schwesterabend und am 26. Juni die Johannis- und Stiftungsfeier.

Am 13. November resignirte Br Jahn als Vorsitzender und nachdem der stellvertretende Vorsitzende Br Bodek zu dieser Zeit Prag verliess, wurde Br Stein als interimistischer Vorsitzender gewählt, konnte jedoch aus Gesundheitsrücksichten und seines entfernten Wohnsitzes halber nur mit grossen Opfern seinem Amte vorstehen, weshalb auch dessen Resignation erfolgte und hierauf Br Roedl als stellvertretender Vorsitzender gewählt wurde.

Im Juni 1874 erfolgten die Neuwahlen sämmtlicher Beamten und wurde Br Roedl als Vorsitzender, Br Anton Weise als stellvertretender Vorsitzender, Br Dr. M. Koreff als protokoll. Sekretär, Br Goldschmidt als Kassirer gewählt, gleichzeitig Br Anton Weise ersucht, auch die Mühe eines corresp. Sekretärs mit zu übernehmen.

Aus der Armenkasse wurden über 200 fl. an hilfsbedürftige Brüder und Arme verabfolgt und trotzdem das jährliche Erforderniss für Miethe, Beleuchtung etc. über 1000 fl. beansprucht, sind unsere Cassaverhältnisse aktiv und ist bei der kleinen Mitgliederzahl diese Opferwilligkeit besonders anzuerkennen.

Während des Vereinsjahres wurde mit Rücksicht auf unsere jetzigen Verhältnisse eine neue Hausordnung entworfen und angenommen und betheiligten an dem Entwurfe dieser Arbeit sich namentlich die Brr A. Weise, Dr. M. Koreff, Dr. Flögel, Br Hassel und Schwarz I.

Durch Schenkung von 20 fl. wurde der Grund zu einer Bibliothek gelegt und am Schlusse des Jahres zählt diese, vermehrt durch andere Schenkungen, eine ziemliche Anzahl guter Werke.

Unser Verein zählte zu Anfang des Vereinsjahres im Juni 1873 25 active Mitglieder, von diesen traten aus die Brr Jahn I., Jahn II., Wagner, Perelis, Hübner, Spitzner, Filen, Karpeles, Heine; die Brr Bodek und Polatsek änderten ihren Wohnort, ersterer nach Leipzig, letzterer nach Wien. Br Polatsek wurde bei seinem Scheiden Ehrenmitglied der Amicitia.

Neu wurden durch uns dem Bunde zugeführt die Brr Dr. Glattauer, Elbogen und Schwab und im Laufe des Jahres traten noch als Mitglieder der Amicitia bei die Brüder Mik, Weise I., Ant. Weise, Emerich, Mayer, Jokl, Dr. Flögl, Ostermann, Hartmann, Hassel, Griese und Bansen, so dass die Amicitia zum Schlusse des Jahres 30 aktive Mitglieder zählte.

Wir können mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken. Unser BrKreis zählt in seiner Mitte hoch begabte Männer, welche für geistige Nahrung eifrig bemüht sind und waren und auch die Kunst findet bei uns durch die Leistungen der Brr Hartmann, Mik und Hassel ein trauliches Heim, ihr verdanken wir viele schöne, genussreiche Abende. (Folgt eine Uebersicht der gelieferten Arbeiten).

Unser BrKreis war des Jahres über der Sammelpunkt maur. Lebens; fast an jedem Vereinsabend waren Brr fremder Or. und Brr aus der Provinz als willkommene Gäste bei uns.

Diesen theilen wir mit, dass es uns herzlich freuen wird, sie als Gäste in unserer kleinen Bauhütte begrüssen zu können und finden unsere regelmässigen Versammlungen jeden Dienstag im Locale der Amicitia, Hotel zum engl. Hof, Poricstrasse statt. (Auskunft beim Portier ohne jede maurer. Andeutung.

Wir schliessen den Bericht mit dem innigen Wunsche, dass die Brr im nächsten Jahre ihre Kräfte mit gleicher Liebe und Hingebung dem BrKreise widmen mögen, damit er allen Stürmen und Unbillen der Zeit trotzbietend, noch lange zur Freude und Veredlung seiner Mitglieder blühen und gedeihen möge.

Prag, 1. Juli 1874.

Br Dr. Math. Koreff, Secretär. Br Heinr. Rödl, Vorsitzender.

Lokalgesetze und Statuten sind in dankenswerthester Weise bereits eingegangen von den Logen in Plauen, Constanz, Dresden (3 Schwerter und goldn. Apfel), Kaiserslautern, Gera, Augsburg, Pr. Minden, Chemnitz, Hamburg (goldene Kugel).

Literar. Notiz. Br Dr. Zopf in Greiz, Mstr. w. St. der Loge Lessing hat einen Vortrag über „Die Zukunft der Frauen“ dem Druck übergeben, der sowohl vom Herausg. d. Bl., wie von Br. Louis Bauch in Greiz zu den Preise von 5 ngr. zu beziehen ist. Der Ertrag ist zu einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.

Für Meiningen

Berlin N. W. Albrecht-St. 12a.
den 8. October 1874.

Verehrter, geliebter Br!

Ich beeile mich, Ihre gefällige Anfrage über den Ertrag der Sammlung für die Meininger bisheut, ergebenst zu beantworten:

Von den hiesigen 4 vereinigten Joh.-Logen Royal-York	Thlr.	276.	—.
Loge Ludwig zur Treue in Giessen	„	70.	—.
„ Johannes der Evangelist in Darmstadt	„	60.	—.
„ Vereinigte Loge zu den 3 Todtengerippen zur Säule und Glocke in Breslau	„	25.	—.
„ zum goldenen Schiff in Berlin	„	25.	—.
„ zum stillen Tempel in Hildesheim	„	50.	—.
„ Carl zu den 3 Ulmen in Ulm	„	16.	—.
„ Loge Immanuel in Königsberg i. Pr.	„	13.	—.
„ zum Pilgrim in Berlin	„	10.	—.
Von einzelnen Brüdern gezahlt	„	38.	10.
Sa.	Thlr.	583.	10.

Hiervon sind von mir an den Ehrw. Br Renner, Mstr. v. Stuhl der Loge Charlotte zu den drei Nelken, in zwei Raten per Post eingesandt . . . . Thlr. 500. —.

Zu dem Rest erwarte ich weitere Beiträge.

Ich halte es für zweckdienlich diesen ersten Erfolg in Ihrer Bauhütte zu veröffentlichen, da ich gern annehme, dass derselbe zur Nacheiferung ansporpen wird, und möchte dabei erwähnen, dass nach neuer Mittheilung des Br Glitza, Grossmeister in Hamburg, die dortigen Logen ihre Gaben vor Kenntniss des Anrufs Br Herrigs direct eingeschickt haben. Dasselbe soll von der Loge in Mainz geschehen sein, wie mir Br Pfaltz in Darmstadt mittheilt.

Ferner wünscht die Loge zur goldenen Mauer in Bautzen veröffentlicht zu sehen, dass sie ihre Sammlung von 20 Thlr. bereits am 16. Septbr. c. an den Hülfscomité in Meiningen direct eingesendet habe, eben so meldet die Loge Hermine zum Nesselblatt in Bückeburg, dass sie ihre Beisteuer von 10 Thlr. an die Loge in Meiningen direct geschickt hat.

Wollen Sie, verehrter Br, die bei Ihnen eingegangenen Gaben dieser Sammlung einverleiben, um ein möglichst günstiges Resultat der brüderlichen Beihülfe zu schaffen, so bin ich zur Entgegennahme derselben gern bereit, wie ich auch natürlich das Endergebniss in den frmr. Zeitschriften s. Z. veröffentlichen werde.

Obgleich persönlich unbekannt, benutze ich diese Gelegenheit Ihrem brüderlichen Wohlwollen mich ergebenst zu empfehlen. Mit br. Gruss

Ihr

treuverbl. Br
Bröcker,
Prof. Adr. Kfm. u. Stadtrath etc.
Albrechtstr. Nr. 12a.

Für Meiningen!

Transport Mk. 410. —.

Vom Mrkränzchen „zum Licht im Walde" in Forst i. L.*) . . . . „ 66. —.

Vom Mrkränzchen „Amicitia" in Prag durch Br Goldschmidt . . . . „ 45. —.

Mk. 521. —.

Ich erkläre hiermit unter aufrichtiger Dankbezeugung die Sammlung der Bauhütte für geschlossen und werde nächster Tage an den verehrten und gel. Br Bröcker die eingegangenen Spenden übermitteln. An die Brr und Logen richte ich die freundliche Bitte, weitere Gaben gleich direct an die obige Adresse senden zu wollen. **J. G. Findel.**

*) Beifolgend durch Postanweisung sende ich Ihnen für „die Loge zu Meiningen", zu deren beliebigen Verwendung, 22 Rthlr. als Sammlung unsers Kränzchens „zum Licht im Walde."

Die hiesigen Brr liessen sich von dem Gedanken leiten, dass trotz der ziemlich reichlich fliessenden Gaben für Meiningen leicht ein oder der andere der dortigen Brr trotz seiner augenblicklich bedrängten Lage wenig bedacht werden möchte, und bieten ihr Scherflein in brdrl. Gesinnung an. u. s. w.

Ihr

treu verbl. Br
E. Bork.
Rector.

Briefwechsel.

Br H. L. in W. in Betrag dankend erhalten. Ihre erfreulichen Mittheilungen willkommen! Besten Erfolg und br Gruss!

Br S. M—s in P. Besten Dank für gütige Besorgung und besten Gruss!

Anzeigen.

Zur Notiz.

Das von der Loge zum goldnen Apfel als „gedeckt" habend bezeichnete Mitglied heisst

Arthur Lattermann, aus Morgenröthe.

Dahin ist das Inserat in Nr. 41 d. Blattes zu berichtigen.

Hierzu eine Beilage von A. Dürr, „die deutsche Jugend" (Kinderzeitung) betr.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 44. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben
von
Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 31. October 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

(Beitritts-Erklärungen.)

Ansbach.

27. Br Roschmann, A, Mitglied der Loge Libanon zu d. 3 C. in Erlangen, Kfm.

Berlin.

28. Br Fickert, Wilh., Mitglied der Loge zur siegenden Wahrheit, Kfm.
29. Herold, R., Mitgl. der Loge Archimedes in Gera. Assek.-Inspektor.
30. Mummenthey, Herm., Mitgl. der Loge Friedr. W. z. gekr. Ger., Eisenb.-Sekretär.

Calbe a. Saale.

31. Br Spiegelthal, Franz, Mstr. v. St. der L. zur festen Burg a. S. Rechtsanwalt.

Görlitz.

32. Br Vorbrodt, Dr. F., Mitgl. der Loge Ferdinand z. Glücks. in Magdeburg, Rector.

Leipzig.

33. Br Hahn, Ad. Alexis, Mitgl. der Loge zu den ehernen Säulen in Dresden, Postsekretär.
34. Br Nestmann, Schatzmeister der Loge Apollo, Papierhändler.

Neapel.

35. Dormann, Heinrich, Mitgl. der Loge Pestalozzi, Buchhändler.

New-York.

36. Br Lauter, Gust., Ehrenmeister der Loge German Nr. 54, Buchdruckereibesitzer.

Stuttgart.

37. Br Arnold, Carl, Mitgl. der Loge zu den 3 Cedern. Kfm. in Reutlingen, Vorsitzender des Kränzchens am Fusse der Alp.
38. Br. Fehleisen, Egmont, Mitgl. der Loge Wilhelm z. aufg. Sonne, Schriftführer des Kränzchens, Buchhändler in Reutlingen.
39. Br Giessler, Herm., 3 Cedern, Chemiker.
40. Hohl, Gust., 3 Cedern, Buchhändler.
41. Krug, Julius, 3 Cedern, Kfm.
42. Rebmann, Otto, 3 Cedern, Kfm. in Kempten.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br. Dr. Langheinz in Hirschhorn. 2 Siegelabdrücke der deutschen frmr. Union nach dem Wiesbadener Congress.

Die Jesuiten in der engl. Mrei.

(Vom Herausg. d. Bl.)

Der Uebertritt des bisherigen Grossmeisters Marquis of Ripon zur katholischen Kirche bildet gegenwärtig in

der englischen Mrei das Ereigniss des Tages, welches nach allen Seiten erörtert wird. Der gewesene Grossmeister hat nicht bloss sein Amt in der Grossloge niedergelegt, sondern auch in der Loge „zur Wahrheit Nr. 521“ zu Huddersfield, in der er aufgenommen worden, gedeckt. An seine Stelle als Grossmeister ist der englische Kronprinz, der Prinz von Wales getreten.

Der Freemason rühmt ihm nach, dass er bei verschiedenen Gelegenheiten seine Liebe zur Mrei und sein Interesse kundgegeben. Wenn man aber nichts weiter zu seinen Gunsten und zum Beweise für seine maurer. Befähigung anführen kann, als einige wohlwollende Gelegenheitsworte, so scheint uns dieses wenig genug zu sein.

Was man sonst von ihm weiss, ist, dass er allerlei kleine Liebhabereien, wie für Hunde und dergl. hat und eine sehr grosse Abneigung gegen ernste wissenschaftliche Bestrebungen. Ob ein solcher Bruder trotz seiner hohen socialen Stellung gegenwärtig der rechte Mann am rechten Platze sei, möchten wir vorläufig stark in Zweifel ziehen. Ein Mann von Geist und hoher Bildung, Energie und maurer. Kenntnissen, befähigt, die Lethargie des englischen Mrthums zu brechen, den starren Formalismus der englischen Logen mit Geist und Leben zu erfüllen und eine ernstliche Betreibung der kgl. Kunst zu fördern, ein nach solcher Richtung hin einflussreicher Grossmeister würde uns, offen gestanden, mehr Vertrauen einflössen und wir fürchten sehr, dass unter der Hammerführung Sr. kgl. Hoheit lediglich der alte Schlendrian fortdauern und das englische Mrthum das ergiebige Feld für geheime Wühlereien — der Jesuiten bleiben wird.

Seit langer Zeit schon hat bekanntlich der Jesuitismus seine Hauptthätigkeit auf die Erstürmung zweier Bollwerke concentrirt — Preussen und England. Wie weit er bereits in Preussen erobernd vorgedrungen war und wie gründlich ihm sein Feldzugsplan verdorben worden, wissen wir. Was England anlangt, so können wir an diesem Orte füglich die religiöse Seite unberührt lassen und unseren Brüdern jenseit des Kanals anheimgeben, nachzusehen, wie er seine Eier in die englische Hochkirche gelegt; hier interessirt uns zunächst nur, sein Operationsfeld innerhalb des engl. Maurerthums etwas näher ins Auge zu fassen. Hier hat er unbestritten zunächst zwei innere Verbündete, welche ihm die Arbeit leicht machen, 1) die seit Jahren vorherrschende Neigung, die Mrei zu verchristlichen, d. i. in den Rahmen orthodoxen Confessionalismus zu zwängen, wogegen allerdings der gesunde Sinn der englischen Brschaft sich sträubt, so dass man über das Bereich vereinzelter Versuche nicht hinausgekommen ist und 2) vor Allem die Abneigung gegen eine höhere (philosophische) Auffassung und gegen eine geistige Durchdringung des Wesens der FrMrei oder mit anderen Worten die durchherrschende Unwissenheit der englischen Brrschaft, eine nothwendige Folge des gedankenlosen und rein-mechanischen Formalismus, mit dem man das blosse Ceremoniell (der Ritus) automatenartig betreibt. Das Mrthum in England kann die maurer. Presse und die mr. Literatur vollständig entbehren und ist es ein reiner Luxus, dass trotzdem noch etwas derartiges dort besteht; freilich ist auch der „Freemason“ ein trauriges Spiegelbild dieser geistigen Oede und Stabilität und mit richtigem Instinkte hat sich dieses Organ jüngst gegen den idealen Flug und die philosophische Auffassung der deutschen Mrei ausgesprochen. Die einzige Seite, worin unsere englischen Brr Anerkennenswerthes leisten und uns weit voraus sind, ist die Werkthätigkeit, die Unterstützung ihrer milden Stiftungen.

Die Hauptoperationsbasis der Jesuiten liegt jedoch in den Hochgraden, die im vorigen Jahrhundert zeug der Geschichte ja auch in Deutschland und Frankreich von ihnen dazu benutzt wurden, um die Geister zu verwirren, Spaltungen zu erregen und im Trüben zu fischen. Wer die schnelle Ausbreitung des Hochgradwahns in England und die krankhafte Sucht nach immer neuen Ceremonien, vom Royal-Arch und Markmeister an bis zum Rosenkreuzer und dem Ritter Commandeur vom souveränen Unverstand hinauf, wahrgenommen, konnte von Haus aus darüber nicht in Zweifel sein, dass dort Jesuiten dahinter stecken und die Hochgradnarrheit fördern, um sie für ihre Zwecke zu gelegener Zeit auszubeuten. Jetzt endlich kommen die Früchte ihres Wirkens an den Tag. Der in Trinksprüchen angejubelte und hochgelobte Grossmeister Ripon war, während er das Winkelmass trug und den leitenden Hammer führte, innerlich längst abgefallen und in aller Stille der gelehrige Schüler der römischen Propaganda. Mit Recht macht selbst der Freemason darauf aufmerksam, dass man unmöglich in einer Nacht katholisch werden kann und dass vielleicht der edle Marquis of Ripon nach der höchsten Würde im Bunde strebte, um demselben nachher durch seinen Abfall einen um so tödtlicheren Schlag zu versetzen. Ausserdem bemerkt der „Freemason“, „es werde behauptet, dass im Rathe der englischen Brüderschaft seit Jahren ein Bruder eine leitende Stellung einnehme, der dem Jesuitenorden angehöre und in dieser verderblichen Gesellschaft ebenfalls einen höheren Rang bekleide.“

Wie die Dinge gegenwärtig in England liegen, ist es ein wahres Glück, dass nicht bloss dieser Abfall des Grossmeisters und der Kampf der ultramontanen Presse wie der „Westminster Gazette“ u. s. w., sondern auch der neueste Angriff aus dem hochkirchlichen Lager die englische Brüderschaft aus dem Schlafe, aus den Hochgradträumen, und aus dem denkfaulen, gewohnheitsmässigen Schlendrian und Formalismus aufrüttelt! Vielleicht findet sich der noch fehlende Führer und Wegweiser zum Besseren, sei es in der Grossloge, sei es in der maurer. Presse!

Ein ritualistisches Blatt nämlich, der Kirchenherold (Church Herald) hat am 30. September einen Angriff gegen das englische Mrthum in die Welt geschleudert, ganz mit den Waffen und Worten unserer Eckert und Hengstenberg und anderer Schleppträger des allerchristlichsten Bannfluchers. Erst vor ganz kurzer Zeit (vor etwa 4—5 Wochen) hat uns deutschen Mrn der „Freemason“ den Text gelesen ob unseres steten Kampfes gegen die römische Hierarchie und das protestantische Muckerthum. Nun folgt ihm die Strafe für die übel angebrachte Zurechtweisung auf dem Fusse. Nun muss er selber gegen seine Zionswächter ins Feld rücken und — o Jammer! — mit dem Geständniss, dass er von den vom Church Herold vorwurfsweise gemeldeten Thatsachen, dem Congress der Strassburger und deut. Brr in Steinbach, u. dgl. m. nichts weiss, dass ihm überhaupt ganz unbekannt ist, was

unsere Finsterlinge längst in Schriften und Zeitungen gegen uns gesagt und was jetzt in englischer Uebersetzung und Verarbeitung dort als antimaurisches Pulver verschossen wird. Gleichwohl freuen wir uns dieser Art von Rechtfertigung nicht, welche die deutsche Mrei in England gefunden hat; denn die englische Mrei ist Fleisch von unserm Fleisch und Blut von unseren Blut und wir fühlen uns mit ihr solidarisch verbunden und trotz mancher Abweichung mit ihr einig im Geiste. Deshalb wünschen wir ihren Fortschritt und ihre geistige Hebung; deshalb wünschen wir, die mahnenden Zeichen der Zeit und der grosse Kampf wider den Romanismus und Jesuitismus, der zugleich ein Kampf für die höchsten Güter der Cultur und Civilisation ist, mögen die englische Brrschaft aufrütteln, damit sie einerseits sich von den Verbündeten der jesuitischen Propaganda, vom todten Formenwesen, von der Unwissenheit und Geistesträgheit und vom Hochgradwahn befreie und andererseits uns deutschen Mrn die Bruderhand reiche zu gemeinsamem Streben, zur Einigung im Geiste und zum Kampfe wider unsere und der Menschheit Feinde!

Offenes Sendschreiben an den Hochw. OBr B. in L.

Triptis, den 12. October 1874. Hochw. Br! Sie fragen in Ihrer letzten brüderl. Zuschrift, ob ich den . . Artikel in Nr. 34 der Bauhütte bezügl. Müncheub. und Tr. gelesen habe? Nach alledem, was Sie vom Inhalte des betr. Art. mir mitzutheilen die Güte hatten, halte ich es für geboten, die Irrthümer des fragl. Elaborats zu berichtigen. Ich benutze daher die Gelegenheit Ihnen ein Wort freundlicher Erwiderung und gleichzeitig unsern Widersachern ein Wort der Entgegnung zu bringen.

Die Angriffe und Aufeindungen (?) der Bauhütte u. a. Ztschr. kommen nicht unerwartet; waren sie uns doch in sichere Aussicht gestellt worden, wenn wir bei unserm Vorsatze und Systeme beharren würden. Aus der Grösse unsrer Stadt und aus einer Antwort, welche ein neuaufgenommener hiesiger OBr gegeben (?) haben soll, will der Art. der Bauh. den Geist erweisen, der in unserm Bruderkreise wirke. Zugegeben, es sei diese Antwort wirklich auf diese Fragen erfolgt, so würde sich daraus noch lange kein vollgültiger Schluss auf den Einen, vielweniger auf die andern der hiesigen und Neustädter Brr ziehen lassen; es wäre nur das richtig, dass augenblicklich zwei verschiedene Dinge verwechselt worden seien. Dergleichen Verwechslungen passiren aber selbst hochgelehrten maur. Schriftstellern. Denn wenn ein solcher behauptet: „Die Mrei habe mit der Religion (?!) nichts zu thun", so beruht diese Behauptung auf einer vollständigen Verwechslung der Begriffe Religion und Kirche (oder kirchlicher Parthei). Allein die Sache liegt ganz anders. Vor einiger Zeit nämlich erhielt ein jüngerer hiesiger Br die Einladung zur Besprechung mit einem auswärtigen, für das Schröder'sche System begeisterten und kämpfenden hochgeehrten Br. In der darauf folgenden Unterredung wurden genaue Erkundigungen über die hies. Brr eingezogen und dabei die Fragen vorgelegt: „„Warum wir bei unserm veralteten orthodoxen Systeme stehen bleiben wollten, und ob wir gleich in allen drei Johannesgraden arbeiten würden?"" Der gefragte Br behauptet, auf die letzte Frage erwidert zu haben: „Wir werden in allen drei Graden [(— nicht aber in allen drei Systemen —)] arbeiten. Wäre jene angebliche Antwort aber auf die vorhergehende Frage erfolgt, so wäre sie vielleicht weniger sinnlos, als der Einsender vermuthet, weil dann in und mit ihr gesagt sei, dass das System der Gr. LL. von D. andere Systeme einschliesse und umfasse. Die Frage: „nach welchem System?" wäre bei bekannter Sachlage wenigstens eine müssige und vollkommen überflüssige gewesen. Hat sich aber der Eins. des Art. d. Bauh. für berechtigt, und es mit seinem maur. Gewissen vereinbar gehalten, aus einer einzigen Antwort auf den Geist schliessen zu dürfen, der in uns waltet, so sind wir wohl weit mehr berechtigt, aus dem Inhalte und Verlauf des ganzen Gesprächs und den daraus entsprungenen Correspondenzen den Geist zu bemessen, der ihn und unsere gegnerischen Brr beseelt. Diese unsere offenbar richtigere Schlussfolge ist eine der zwingenden Ursachen zur Stiftung neuer Logen, sie ist zugleich der Grund, warum wir „in ländlicher Stille" bauen wollen, wo uns das Geräusch des Kampfes verschiedener Systeme, echter und unechter Ringe nicht stört, und der dabei aufgewirbelte Staub nicht belästigt.

Was nun unsere Stadt betrifft, so ist bekannt, dass bereits vor 20 Jahren die Errichtung eines maur. Tempels hier geplant, und damals — wie noch heute — vor allem die geographische Lage unsrer Stadt massgebend war. Triptis liegt in der Mitte des Neust. Kreises; ist von den Städten und Orten Neustadt, Oppurg, Schleiz, Zeulenroda, Auma, Weida, Roda, gleich wie von einer Kette umzogen und von mindestens 25 Rittergütern umgeben, deren Besitzer und Pächter, obwohl ackerbautreibend, keineswegs zu dem weniger gebildeten Theile der Bevölkerung gehören. Wenn man die Wahl hatte zwischen Neustadt a. O. und Triptis, so haben sich gerade die Neust. Brr für unsere Stadt entschieden, weil sie dieselbe in 15 Minuten mit der Bahn erreichen, und weil wir hier Logenräume besitzen, wie sie keine der genannten Städte und manche grössere Stadt nicht bietet. Glaubt trotzdem der Eins. noch fragen zu müssen: was kann aus Tr. Gutes kommen? so haben wir keine andere Antwort als die: komm, und siehe es! Die räumliche, durch keine Eisenbahn verkürzte Entfernung von unsrer seitherigen Loge Münchenb., sowie andrerseits das fortwährende Wachsthum des Maurerthums in hiesiger Gegend — das sind die andern zwingenden Ursachen zur Stiftung einer Loge inmitten des Neust. Kreises. Für die Fabel von einem Zerwürfniss zwischen uns und den Brn in Münchenbernsdorf, die uns in freundlichster Weise unterstützt und bereitwilligst die Constitution erwirkt haben. [Solcher Sinn ist in Israel nicht überall zu finden!], habe ich nur das Lächeln des Bedauerns.

Die Errichtung maur. Tempel ist allerdings seither ein Vorrecht grösserer Städte und kleinerer Residenzen gewesen und in weitem Umkreise durfte nur das Licht eines Einzigen leuchten. Ich weiss aber, wie wenig Gewinn entfernt wohnende Brr von dem Logenleben, wie sie höchstens an den Stiftungsfesten und den damit verknüpften Tafellogen einen regelmässigen, und nur an

den Logenbeiträgen einen vollberechtigten Antheil haben. Die mündliche Instruction fehlt und man sucht durch Zeitungs- und Katechismuslektüre nachzuhelfen. Wahre Mrei verlangt das mündliche, nicht aber das geschriebene Wort. Ein maur. Br, der hochw. Br Fischer in Gera, nimmt neuerdings (dem Vernehmen nach) das Recht in Anspruch, durch Briefe über Mrei diesem Uebelstande abzuhelfen und auch in profanen Kreisen für das Mrthum zu wirken; dann muss aber auch andern Brrn die Berechtigung zustehen, durch Stiftung neuer Bauhütten das Mrthum weiter auszubreiten. Ob jene Briefe mit dem maur. Gelübde vereinbar, ob sie ihren Zweck erreichen, ist noch eine Frage; das jedoch ist keine Frage, dass Meister die Verpflichtung haben „zu gebären", d. i. die Loge und Logen zu vermehren. (Siehe Instructionsb.) Gar mancher Ehrenmann wäre der Mrei gewonnen worden, wenn sich ihm Gelegenheit dazu in der Nähe geboten hätte. Bei dieser Sachlage war vorauszusehen, dass sich die Gr. LL. d. Fr. v. D. in ihren Entschliessungen nicht durch Zeitungsart. beeinflussen lassen, dass sie vielmehr auch diesmal ihren Standpunkt wahren werde, den wir in den Worten vorgezeichnet finden: „Ihr sollt es nicht verbieten; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns (Marc. 8, 39 und 40)."

Allerdings zählt unser Bruderkreis keine mit Dichtertalenten geschmückten Glieder; allerdings glänzt derselbe nicht durch ein angefirnisstes Scheinliebesleben; allerdings wird dieselbe keine so pikanten Zeichnungen für die Bauh., wie die in Nr. 34 liefern; allerdings wird er nicht die Geschicklichkeit besitzen, sich in jener bekannten Ueberschwänglichkeit anzutoasten; allerdings wird sich derselbe nicht durch besondere Werkheiligkeit im katholischen Sinne hervorthun: aber er wird das Eine haben, was uns noth thut, neben dem Maurernamen — auch ein Maurerherz.

Das Uebrige mündlich!

In treuer Bruderliebe

Ihr ergebener OBr

J. Barthel-Triptis.

Feuilleton.

Calbe a. S., den 15. October 1874. — Zur heutigen Stiftungsfeier unserer Bauhütte hatten sich die Brüder derselben, sowie die Brüder fremder Oriente recht zahlreich eingefunden.

Nachdem dieselben unter den Klängen des Harmoniums in den Tempel eingeführt worden, sandte der sehr ehrwürdige vorsitzende Meister, Br Spiegelthal, die Brr Stewards und den Br Ceremonienmeister ab, um die noch in den Vorhallen weilenden

Br Bunge, vors. Meister der Loge Alexius zur Beständigkeit im Or. Bernburg

Br Pietscher, dep. Meister derselben Loge und

Br Findel Mitglied der Loge zum Morgenstern im Or. Hof

als Ehrengäste in den Tempel zu geleiten.

Dieselben wurden bei ihrem Eintritt maurerisch von den Versammelten begrüsst und nahmen ihre Plätze am Altare ein.

Nach ritualmässiger Eröffnung der Loge um 1 Uhr begrüsste der sehr ehrw. Vorsitzende die lieben besuchenden Festgenossen auf Maurerweise und leitete die heutige Arbeit mit geeigneter Ansprache in freiem Vortrage ein.

Er wies darauf hin, dass das Alter einer maurerischen Werkstatt die Bauleute nicht berechtige, der Ruhe zu pflegen, dass vielmehr ununterbrochene Thätigkeit am rohen Stein, der dauernde Kampf um die sittliche und geistige Freiheit erforderlich sei, um das wahre Leben zu erzeugen und zum Zweck der Verbreitung der Humanität, wie solche der Bund anstrebe, auch einen realen Boden zu schaffen. Als segensreiche und materielle Frucht dieses aufrichtigen Wollens und Strebens kennzeichnete derselbe die mannigfachen Associationen im Bunde, den Gross-Logenbund, den Verein deutscher Maurer, die Sterbe- und sonstigen Hülfs-Cassen.

Er legte schliesslich den Brüdern die Mahnung an das Herz, treu im Kampfe um die Freiheit auszuharren, die Wälle unserer Burg ferner tapfer zu vertheidigen gegen jede feindliche Macht, und endlich dessen eingedenk zu sein, dass nur der die Freiheit verdiene, welcher immer für sie kämpfe.

Nachdem die gesangskundigen Brr das Festlied „Schwinge dich aufwärts zu den ew'gen Höhen" in trefflicher Weise vorgetragen, verlas der gel. Br Redner Grüel die Stiftungsurkunde vom 15. October 5820.

Dem folgte die Festrede desselben. Ebenfalls in freier Rede und mit anmuthendem, zu Herzen gehenden Organe verglich Br Grüel in geistvoller Weise die Loge mit einem Baume, namentlich die deutschen Logen mit dem deutschen Baume, der Eiche, indem er an Leben und Gestalt des Baumes in sinniger Deutung die frmr. Beziehungen nachwies. Wir bedauern dieses tüchtige Baustück unseren Lesern nicht darbieten zu können. Der Redner schloss mit den besten Segenswünschen für das frmr. Gedeihen der Loge. Nachdem ihm mr. Dank gezollt war, wandte sich der sehr ehrw. vorsitzende Meister an den geliebten Br Findel und theilte demselben in herzlicher Weise mit, dass die Loge ihm in Anerkennung seiner vielfachen schriftstellerischen maurerischen Thätigkeit die Ehrenmitgliedschaft derselben verliehen habe. Ganz besonderen Anklang habe sein neues Werk „Geist und Form der FrMrei" gefunden. Br Findel wurde hierauf mit dem Mitgliedzeichen der festen Burg geschmückt und durch 3 mal 3 herzlich begrüsst, worauf dieser hervorhob, wie ihn diese Anerkennung überrascht habe, da er bislang von der sympathischen Verfolgung seiner Wirksamkeit seitens der „festen Burg" keine Ahnung hatte; er nehme die ehrende Auszeichnung mit freudigem Danke an, da sie nicht seiner Person, sondern der von ihm vertretenen Richtung gelte, welche verlange, dass die heil. Aufgaben der Mrei nicht spielend, sondern ernst verfolgt würden, damit die Grundsätze unserer Kunst zur Wahrheit und damit zum Segen für die Menschheit würden. Nachdem er noch der Loge seinen wärmsten Dank ausgesprochen, wurde ein Dankschreiben von Meiningen für die von Seiten der Loge gesandten Beiträge vorgetragen; ebenso ein Schreiben der gel. Schwesterloge Alexius zur Beständigkeit im Or. Bernburg, worin um baldige Auskunft über bei ihr gemeldete Suchende gebeten war. Ferner wurde ein Glückwunschschreiben der Loge „Friedrich zur Beständigkeit" im Or. Zerbst und ein dergleichen vom Br Georg Pieschel in Naumburg verlesen. Auf geschehene Umfrage bat und erhielt der sehr ehrw. vors. Meister der Loge

Alexius zur Beständigkeit im Or. Bernburg, Br Bunge das Wort. Derselbe überbrachte Namens seiner Loge die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Hierbei gedachte er des heutigen Tages als dem eines Doppelfestes und zwar noch des 56. Geburtstages unseres sehr ehrw. vorsitzenden Meisters in innigster Weise. Er bethätigte dies unter Betheiligung aller Anwesenden durch 3 mal 3.

Der Arbeit folgte in dem neurestaurirten, sehr schönen Saale eine anregende Tafelloge, gewürzt durch Trinksprüche und Gesangs-Vorträge (Mannsfeld aus Magdeburg, Hummel aus Coethen u. m. A.).

Der Herausgeber d. Bl. verlebte schliesslich noch einige angenehme Stunden in dem liebenswürdigen Familienkreise des vors. Mstrs. Br. Spiegelthal und war zuletzt noch mit Brn der Loge und den zur Abreise vereinigten Besuchenden gemüthlich vereinigt. Derselbe hat die günstigsten Eindrücke und Erinnerungen aus dem Or. Calbe mit in die Heimath genommen; die Loge „zur festen Burg" erfreut sich eines Stammes tüchtiger Kräfte, einer sicheren, verständnissvollen Leitung und freudigen Zusammenwirkens aller Mitglieder und in Folge dessen des unschätzbaren Gutes seit langer Zeit ungestörter Einigkeit und Innigkeit.

Man fühlt alsbald, dass Zug in dieser Loge ist, die überdies in zweckentsprechenden Räumen auch ein schönes Heim hat.

Auf diesem Wege nochmals allen Brüdern Gruss und Dank! —

Chemnitz, 18. Oct. — Eine freundliche Einladung der in ihrem Wesen und Wirken den Lesern d. Bl. längst bekannten Loge „Harmonie" folgend, waren Br Henne-Am Rhyn und der Herausg. d. Bl. nach Chemnitz geeilt, wo sie bei ihrer Ankunft eine überaus zahlreiche Brversammlung unter dem Vorsitz des deput. Mstrs. Br Schippel vorfanden. Nachdem sie im Osten Platz genommen, wurden zunächst die besuchenden Brr, insbesondere die zum ersten Mal anwesenden freundlich begrüsst, darunter der als Oberbürgermeister aus Osnabrück berufene Br André; sodann folgte die Aufnahme eines warm empfohlenen Suchenden und war es ein feierlicher Moment, als unmittelbar vor dessen Verpflichtung die musikalischen Brr in einem Nebenzimmer das Lied: „O Isis und Osiris" anstimmten. Nun übernahm der vorsitzende Meister Br Schanz den Hammer und liess, nachdem er gehaltvolle Weissheitssprüche vorgetragen und die Brr in der Kunst des Lebens unterwiesen, die beiden Vertreter der maur. Presse vor den Altar treten. Die Loge „Harmonie", bemerkte er, würdige die Bedeutung der mr. Presse und die Schwierigkeiten einer mr. Wirksamkeit, die, wie jede andere, nicht immer das richtige Verständniss finde und dem Kampfe um das Bessere nicht enthoben sei. Die mr. Presse bedürfe einerseits der Unterstützung, die ihr seine Loge stets habe angedeihen lassen, andererseits aber auch der Anerkennung; sie müsse wissen, dass die Brüderschaft hinter ihr stehe und zum Zeichen dieser Anerkennung habe er nach einstimmigem Logenbeschluss die Brr Findel und Henne um Annahme der Ehrenmitgliedschaft zu bitten. Nachdem beide mit dem Zeichen der „Harmonie" geschmückt und br. begrüsst waren, dankte Br Henne herzlichst unter Hinweis darauf, dass die beiden in voller Harmonie hier eingetretenen Brr nunmehr noch mehr zu harmonischem Zusammenwirken sich verpflichtet fühlen würden. Unter sehr wohlwollender Bezugnahme auf die neuen Ehrenmitglieder hielt sodann Br Gesell einen gehaltvollen und gedankenreichen freien Vortrag über den Pessimismus und dessen Vertreter in Kunst und Wissenschaft.

Der Arbeit reihte sich eine sehr belebte Tafelloge an, zu deren Hebung wiederum treffliche musikalische Kräfte (Gesang und Orchester) redlich das Ihrige beitrugen und die in den Ansprachen in gebundener und ungebundener Rede durchaus keinen Mangel an tüchtigen Kräfen bekundete. Die mehrfache Bezugnahme auf die neuen Ehrenmitglieder gestaltete dieses Brudermahl zu einer Feier liebevoll-brüderlicher Anerkennung. Von zwei poetischen Begrüssungen wird die „FrMrZtg." die eine (von Br Dr. Pfalz) bringen, während wir hier jene des Br Geidel einschalten.

Den beiden neuen Ehrenmitgliedern.

Obwohl in unserem Asyl uns Frieden hält umgeben,
Wir wissen: in der Aussenwelt da heisst's: Kampf ist das Leben!
Da kämpfen alt und neue Zeit, es streiten die Parteien,
Wer nennt das Alles, was die Welt, die Menschheit kann entzweien?
Wohl uns, dass ein Asyl uns winkt, wo aller Streit verschwunden,
Wo Brudersinn und Menschenwohl uns friedlich hält umwunden.
An jeder Loge sollte stehn mit grosser Schrift nach aussen:
„Wer hier eingeht, lass allen Kampf und allen Streit da draussen!"
Zwar haben wir der Feinde viel uns kräftig zu erwehren,
Doch hier auch gilt das ernste Wort: „Viel Feinde, auch viel Ehren!"
Wohl uns, dass wir zu dieser Wehr auch gute Führer haben,
Die kämpfen treu mit Wort und Schrift und mit des Geistes Gaben.
Von den Parteien, die uns jetzt als Feind' entgegenstehen,
Sagt eine keck: „die Maurerei, sie ist im Untergehen,
Sie hat sich überlebt!" — Da rief, von Kampfesmuth entzündet,
Der eine Führer: „Adhuc stat! noch steht sie, fest begründet!"—
Und gegenüber der Partei, die offen stets uns hasste,
Weil sie den Zweck der Maurerei mit argem Sinn erfasste,
Da ist der andre Führer kühn und siegreich stets verblieben,
Hat „Form und Geist der Maurerei" auf sein Panier geschrieben.
Drum sind uns diese Führer werth, sie sind uns lieb geworden
Und freudevoll begrüssen wir sie heut in unsern Pforten.
Wir freuen uns, dass Beide nun die Ehre uns erweisen,
Auch Glieder unsrer Harmonie zu sein und so zu heissen.
Den neuen Ehrengliedern nun sei dieser Gruss ergeben:
Als erstes Feuer: Weisheit sei Euch Leiterin durchs Leben,
Damit im Kampf für unsre Kunst Ihr stets das Rechte findet
Und unsre Feinde mit dem Licht der Wahrheit überwindet! — —
Als zweites Feuer: Stärke führ Euch hohem Ziel entgegen,
Dass Eure Kraft der Maurerei gereich' zu Ehr und Segen! — —
Und nun noch Eines: Schönheit zier' all Euer Thun und Walten
Beglücke Euch in Herz und Haus und bleib' Euch lang erhalten!
Ja, stets erfreu' der Schönheit Macht Euch Brüder, uns so theuer!
Denn treue Bruderliebe wacht! Das sei das dritte Feuer! — —

(Chemnitz.)

(Br Geidel.)

Den Dank für diese Begrüssungen sprach der Herausg. d. Blattes aus, indem er auf die Vorgänge im Schoose des englischen Maurerthums, sowie auf das von gnostisch-kosmologisch-theologischem Inhalt strotzende, unzeitgemässe Joh-Rundschreiben der Gr. LL. v. D. hinwies, was immerhin zuweilen eine pessimistische Stimmung leider als berechtigt erscheinen lasse, aber auch das Verdienst des deut. Kronprinzen in um so helleres Licht stelle, der, vom Geiste des 19. Jahrhunderts erleuchtet, an derlei mystischem Bombast vergangener Zeiten keinen Geschmack gefunden und mit seiner freien Auffassung des Mrthums auch der rechte Führer für die deutsche Mrei sei. Als neu geborenes Mitglied der „Harmonie" gedenke er auch des heut. Geburtstags des Kronprinzen, der soeben auch von Brn in Barmen ge-

feiert werde. Gewiss in ihrem Sinne habe er mit Br Schanz folgendes Telegramm abgehen lassen:

Brüder Ihr, der rothen Erde
Und des Rheinlands freie Söhne,
Brudergruss Euch heute werde,
Dass er Euer Fest verschöne.
Nehmt die Becher, auf vom Sitz:
Ziel und Losung uns gemeinsam,
Euer Fritz ist unser Fritz
Und im Kampf steht Ihr nicht einsam!

Unter herzlichem Danke an die Loge toastete er sodann auf den deut. Kronprinzen, auf die Loge Harmonie und auf die Harmonie aller guten Deutschen mit dem Reiche und auf die der deutschen FrMr. mit dem fortschrittlichen Mrgeiste des kgl. Bruders.

Nach aufgehobener Tafel fanden sich mehre Schwestern ein, die mit den Brn in traulich-gemüthlicher Unterhaltung verkehrten. So wurde das Fest in würdigster Weise abgeschlossen und ein schöner Gedenktag in das Lebensbuch vieler Brr eingetragen. Leider erst später ging folgende telegraphische Antwort aus Barmen ein:

Mor. Schanz, Chemnitz.

Dass Ihr in dem Lande Sachsen
Mit dem Reiche fest verwachsen,
Dass Ihr wider Lug der Pfaffen
Mit uns kämpft mit gleichen Waffen,
Dass Ihr in der ernsten Zeit
Bei der Freiheit Heerbann seid,
Sehen wir aus Eurem Gruss.
Scheiden muss sich Gold von Messing,
Vorwärts stets mit festem Fuss!
Heil und Gruss Euch

Loge Lessing.

Pressburg, 17. Oktober. — (Die ungarische Regierung und die Freimaurer-Logen. — Gr.-Logen-Arbeit. — Die Freimaurerei in Kroatien.) Mit der Wiederherstellung der ungarischen Verfassung und dem Eintreten freiheitlicher Zustände ward es auch in Ungarn möglich, mrsche Werkstätten zu errichten. Die Regierung, richtig informirt von ihr nahestehenden Brrn, nahm keinen Anstand, die Bildung von Logen zu genehmigen, und rasch — nur zu rasch! — ward Bauhütte auf Bauhütte gegründet, unbeirrt von einer überflüssigen und lästigen Kontrole der Regierung. Sowenig Bedenken scheint man bei der Regierung der Logen gehegt zu haben, dass man nicht einmal die Erfüllung der einzigen den Logen auferlegten Verpflichtung überwachte: alle Jahre den Behörden das vollständige Mitgliederverzeichniss und den Namen des vorsitzenden Meisters bekannt zu geben. Seit 1868 bestand dieses erfreuliche Verhältniss zwischen den Logen und der Regierung in Ungarn. Dem Gesetze verdankte man diese Annehmlichkeit nicht; denn Ungarn hat leider kein Vereinsgesetz, sondern blos den „Usus." Vielmehr hatte man sie vornehmlich dem Einflusse des Gr-M. der Johannes-Logen, Franz Pulszky, — eines der bedeutendsten Mitglieder der reichstäglichen Majorität, — dann des schott. Gr.-Mstr. Br Georg Joannovics, — bis vor wenigen Monaten Staatssekretär im Unterrichtsministerium, — des Br Georg Klapka und anderer Brr in hervorragender profaner Stellung zu danken. Auch war bisher die Sektion des Ministeriums des Innern, in deren Ressort die Logen-Ueberwachung gehört, von einer Persönlichkeit geleitet, die von gesunden Anschauungen über unseren Bund durchdrungen war. Allein wie Alles, was von Personen abhängt, mehr oder weniger unsichern Bestandes ist, so auch das geschilderte Verhältniss zwischen Frmr-Logen und Regierung in Ungarn. Es weht seit Monaten in Ungarn ein Lüftchen, das es auch unter Anderem mit sich gebracht hat, dass man (unter dem 30. September l. J.) von Seite des Ministeriums des Innern den Vorstehern der Municipien, in deren Territorium Frmr.-Logen bestehen, den Auftrag ertheilte, von diesen die Erfüllung obiger statutarischen Verpflichtung wegen Bekanntgabe des vollständigen Mitgliederverzeichnisses und des Namens des vorsitzenden Meisters zu verlangen und die Logen zu überwachen. Ist auch der Auftrag: „Die Logen zu überwachen" blos eine Phrase, die in keinem Ministerialerlasse fehlt, welcher einen Verein betrifft, so muss denn doch der urplötzliche Auftrag zu einer durch sechs Jahre nicht geübten Kontrole, wie die Vorlage des Mitglieder-Verzeichnisses doch ist, einigermassen zum Nachdenken anregen. Und wenn man auch geneigt wäre, den in Rede stehenden Ministerialerlass als die Folge eines Personenwechsels anzusehen, der in jener Ministerial-Abtheilung eingetreten, so fällt dagegen ins Gewicht, dass Persönlichkeiten, die mit dem jeweiligen Stande der Dinge wohl vertraut sind, als man sie zur Intervention wegen Rückgängigmachung oder doch Modifikation jenes Ministerial-Erlasses veranlassen wollte, jeden Versuch verweigerten, weil es gegenwärtig besser sei, sich nicht bemerkbar zu machen. Diese Aeusserung darf man wol nicht ohne Befürchtungen für die Zukunft hinnehmen. So müssen denn die ungarischen Logen dem Vorstande jenes Munizipiums, in dem sie arbeiten, das Mitgliederverzeichniss und den Namen des Mstrs. v. St. bekanntgeben. Nicht von allen Logen geschieht dies ohne Anstand. So gab jener ministerielle, durch den Bürgermeister dem Mstr. v. St. mitgetheilte Auftrag, in der hies. Loge „zur Verschwiegenheit" Anlass zu sehr ernsten Debatten; weniger weil die Brr nicht unabhängig genug sind, um sich ohne weitres nennen lassen zu können, vielmehr weil in ihren Statuten jene Verpflichtung gar nicht enthalten ist. Dass Letztere nicht aufgenommen wurde, ist allerdings ein Fehler, der den Autoren des Logenstatuts in Rechnung zu bringen ist; allein noch ärger fehlte das Beamten-Kollegium der Gr.-Loge. Denn dieses hat, „die Bildung neuer Logen zu prüfen", zumal bei erst sich bildenden Logen leicht Irrthümer unterlaufen, und muss demnach darüber wachen, dass jede Loge allen nothwendigen Verpflichtungen nachkomme, also auch jener aller ungarischen Logen das Statut der Loge „zur Einigkeit im Vaterlande" vollinhaltlich zu acceptiren, dessen 13. § obige Kontrols-Verpflichtung enthält. Doch mit einer Nonchalance, die sich im ganzen Vereinsleben unseres Vaterlandes geltend macht, hat man die Bildung neuer Logen geschehen lassen, und im vorliegenden Falle Statuten genehmigt, ohne sie wol auch nur einer flüchtigen Durchsicht gewürdigt zu haben. Und nun soll eine Loge eine Pflicht erfüllen, die ihr gar nicht aufgetragen erscheint! Die Verwirrung, welche diese Ordre hervorrief, ist geradezu unbeschreiblich und würde nicht zum Glück die Neuwahl des Beamten-Kollegiums der Gr.-Loge stattgefunden haben, die uns ungarischen Joh.-Mrn. einen dep. Gr.-M. und einen Gr.-Sekretär gegeben, welche durchaus bessere Pflichterfüllung erwarten lassen, als sie bisher geübt wurde, so wäre wol anlässlich jenes Vorkommnisses ein Entschluss gereift, den auszusprechen ich heute bereits für eine Sünde halte, der aber, zur Durchführung gebracht, sicherlich den Anfang zum Ende der Gr.-Loge von Ungarn gebildet haben würde. Es bereitet mir wahrhaftig keine Freude, derlei sagen zu müssen; allein ich erachte es für schlecht angewandte und missverstandene brrliche Liebe und Milde, Dinge zu verschweigen, die gesagt sein müssen, wenn es besser werden soll. Die Verpflichtung des Beamten-Kollegiums der Gr.-Logen ist es, das Entstehen einer Loge der Regierung anzuzeigen, — und von der Existenz der im März 1873 gegründeten hies. Loge „Verschwiegenheit" hatte die ungarische Regierung am 30. September 1874 noch keine Ahnung! Ich sehe bei Anführung dieser Thatsache ganz ab von einer schadenfrohen Mittheilung der ultramontanen Pester Zeitung „Magyar A'llam" über die Unkenntniss, in welcher sich die Budapester Behörden hinsichtlich der dortigen Logen befinden. Doch man hofft, dass die beiden früher erwähnten neuen Gr.-Logen-Beamten ihren Aufgaben mit mehr Kraft nachkommen werden, als dies von ihren Vorgängern geschehen; die Klugheit aber wird sicherlich unseren Gr.-M. in Ausführung jener Agenda leiten, welche

er sich von jeher vorbehalten: die Vertretung der Logen gegenüber der Regierung. — Dass die Hoffnungen auf eine Wendung zum Bessern in unsrer Gr.-Logen-Verwaltung nicht unbegründet sind, lässt uns wol schon der Umstand vermuthen, dass bald nach der Neuwahl des neuen Beamten-Kollegiums der Gr.-Loge, und zwar vorgestern, unter dem Vorsitze, des Gr.-Mstrs. **Pulszky** eine **Gr.-Logen-Arbeit** abgehalten wurde, was seit dem Bestande der Gr.-Loge zum ersten Male geschehen sein soll! Es wurden hierbei dringliche Verwaltungs-Reformen berathen und beschlossen, von denen man bald Näheres hören wird. Bei dieser Gr.-Logen-Arbeit wurde auch ein hervorragender kroatischer Staatsmann zum Frmr. gemacht, dem die Aufgabe zufallen wird, in Kroatien der Mrei gedeihliche Verbreitung zu verschaffen.

Br Carl Koller.

Oedenburg. Die trefflich geleitete L. „zur Verbrüderung“ hat ihre Mitgliederliste veröffentlicht nebst einem Rechenschaftsbericht, den wir für interessant genug halten, um hier wörtlich mitgetheilt zu werden. An der Spitze der Liste werden (wie seitens der Loge in Gnesen) den Brn Erzeugnisse der maur. Literatur, darunter Fischer's Katechismus-Erl. und des Herausgebers „Geist und Form“ zur Beachtung empfohlen. — Der Rechenschaftsbericht lautet: „Das erste Lustrum unseres Bestehens als Verbrüderung ist zurückgelegt; Sie werden es da wohl verzeihlich finden, wenn ich gegen meinen sonstigen Gebrauch, der statistischen Zusammenstellung des Jahresberichtes einige allgemeiner gehaltene Betrachtungen selbst auf die Gefahr hin vorausschicke, der subjektiven Färbung nicht ganz zu entgehen.

Blicken wir auf die mitsammen verlebten maur. Tage und Jahre zurück, so kann vor Allem, denke ich, der Umstand Niemand entgehen, dass letzter Zeit in der noch immer zahlreichen Diasporader L z. Vbr. (von nur um so rühmlicheren Ausnahmen abgesehen) das Leben im Allgemeinen schwächer pulsirte und schon demzufolge die Arbeit im Oriente selber, wenngleich auch hier unter minder zahlreicher Theilnahme, intensiver sich zu gestalten vermochte; da mir aber dieser Process im Ganzen und Grossen naturgemäss erscheint, so kann ich darob für meine Person auch gar nicht verzweifeln; jedenfalls ist die L. z. Vbr. schon der geringen Anzahl ihrer hiesigen Mitglieder zufolge absolut nicht in der Lage, selbst wenn sie den Willen dazu hätte, von ihrem ursprünglichen Principe abzugehen, wonach sie den auswärtigen Brüdergruppen die weitestgehende Autonomie in der Organisation ihrer Kräfte gewährte: echt „freien“ Männern laufen ohnedies Recht und Pflicht paralell.

Das zweite Moment, das ich schon hier aus unsrem Entwickelungsprocess hervorheben möchte, ist: dass im Verlaufe der Zeiten und Erfahrungen mindestens Manche unter uns zu dem Bewusstsein entschieden herangereift sein dürften, wie die Arbeit am reichlich vorhandenen „rohen Stein“ denn doch noch immer die erste Bedingung jedweden m'schen Gedeihens ist und werkthätige Unternehmungen nach Aussen hin noch für lange in bescheidenen Dimensionen sich bewegen müssen, sollen sie mehr als schillernde Seifenblasen sein.

Solche Rede wird manchem Ohre gar nicht kitzeln: das abgelaufene Lustrum bietet aber Jedem vielfache Erinnerungen dar, die alle erhärten, das wir das bereits Gewonnene festhalten sollen, in unseren Zukunftsplänen aber, **wie nicht minder in unsren Anforderungen an das Logenleben selbst, das der Loge zur Verfügung gestellte Ausmass der moralischen und materiellen Kraft ruhig abwägen müssen**: nicht für den Tag und nicht vom Tage zu leben ist der Frm. berufen!

Und nun gel. Brr: zu den Ziffern zurück.

Die Gesammtzahl unsrer aktiven Mitglieder beträgt **115** gegen 106 des vorigen Jahres, 95 des dritten, 114 des zweiten, 89 des ersten Jahres unsres Bestehens.

Wir würden **117** zählen, hätte nicht auch der Tod durch (das Hinscheiden unsrer gel. Brr Krausz (25-ten) und Bacher 29. Okt. 1873) Lücken in unsren Reihen gerissen.

Dem Wohnorte nach stehen 35 Brrn, die in Oedenburg und Umgegend domiciliren, gegenüber: 80 auswärtige Mitglieder der Vbr.; das Bedenken, zu dem die letztere Ziffer auf den ersten Anblick unstreitig Anlass giebt, mindert sich durch den Umstand, dass weitaus die meisten auswärtigen Brr in Gruppen sich zu sammeln anfangen.

So domiciliren allein in Wien mit den Vorstädten 39 Brr darunter 18 Mstr., und wenn die Loge heute daran gehen wird, ein 7gliedriges Beamtenkollegium ihnen zu geben, so hängt es gewiss nur von dem **selbstbewussten Charakter** der Brr zu Wien ab, ob sie sich den Kern m'schen Lebens sichern wollen; erzwingt sich aber erst das Mrthum in Osterreich durch **innere Solidität** die Achtung der profanen Welt, so kann es mit der äussern Anerkennung nicht lange anstehen. Der a. Bm. a. W. helfe Euch drüben bauen mit Umsicht und Ausdauer!

Als sinnig und praktisch zugleich mussten wir den Gedanken unsrer oberösterreichischen wackern Brr (7 an der Zahl) begrüssen, zu Ostern jedes Jahres sich die Hand reichen zu wollen; und so wie schon die erste Zusammenkunft zu Neumarkt (Ober-Oesterr.) in gehobener Stimmung stattgefunden, hegen wir auch für die Zukunft das vollste Vertrauen, dass die mrsche Gesinnung dieser unsrer Filiale ihrem Fonde gleichen werde, der nämlich vom Beginne an „eisern“ ist.

Auf ungarischem Gebiete zeigen sich besonders erfreulich die Ansätze für die Gruppe südwärts vom Oriente nach Kroatien hinein und scheint gegründete Aussicht vorhanden, dass schon im nächsten Jahre der Zusammenschluss erfolgen kann. Im Ganzen zählt die Verbrüderung in Ungarn ausserhalb Oedenburgs 14 Mitglieder gegen 7 des vorigen Jahres.

Die Bewegung nach den mrschen Graden möge folgende Tabelle am kürzesten darlegen: wir sind Frm.-

Meister in Oedenburg	25			
auswärts	28	53	gegen 48	des v. J.
Gesellen in Oedenburg	7			
auswärts	18	25	gegen 21	des v. J.
Lehrlinge in Oedenburg	3			
auswärts	34	37	gegen 37	des v. J.
		115	106.	

Gel. Brr: Ich kann nicht umhin an dieser Stelle zu betonen, dass die Loge zur Vbr. seit jeher zu den treuesten Anhängern des Johannissystemes sich zählen darf, zugleich aber die Verpflichtung daraus für uns entspringt, es mit den Beförderungen **und auch den Vorschlägen zur Beförderung** doppelt streng zu nehmen; so wie es der Stolz Oedenburgs ist, dass es sich nicht scheut, in seinen Aufnahmen auch zu tieferen socialen Schichten herabzusteigen und sich würdige Mitglieder des Gesammtbundes eben dorther geholt hat; sowie zur gründlicheren Prüfung von Aufnahmsgesuchen fortan nicht nur hier, sondern auch in Wien sein eigenes Comité bestellt sein wird: darf auch im Bruderkreise selbst nur der innere Werth zur Geltung kommen und Geltung beanspruchen, sollen Form und Wesen, wie es m'schen Dingen zukommt, sich decken.

Die bedeutende Zahl von Mitgliedern des Vereines deutscher Frm. unter uns (39 gegen 37 des vor. J.) hebe ich auch in diesem Jahre hervor, um den Brn zu **Wien** den Gedanken näher zu legen, ob nicht sie die Initiative ergreifen sollten, diejenigen Brr, die jenem Vereine in Oesterreich-Ungarn überhaupt angehören (es sind gegen 80), zu thatkräftigem Auftreten als **Zweigverein** um sich zu sammeln, wie deren in Deutschland selbst bereits mehrere mit bestem Erfolge sich konstituirten.

Die **Logenarbeiten** der Vbr. nahmen auch in diesem Jahr ihren regelmässigen Verlauf. Der Besuch war wohl an manchen Abenden sehr schwach: nicht will ich aber darum diese Feststunde mit weiteren Klagen stören, vielmehr der Erwartung mich zuversichtlich hingeben, es werde allmälig

sich die vom profanen Horizonte her auch unsren mrschen Himmel noch immer verdüsternde Wolke zertheilen und so in die Gemüther jene gehobene Stimmung wiederkehren, ohne die Frieden und Gedeihen der Loge nicht denkbar sind.

Im ersten Grade fanden 18 Arbeiten statt, darunter 6 Receptions-, 8 Instruktions- und 1 Verhandlungsloge; die erste Loge im Jahre war wie gewöhnlich der Installation der Beamten gewidmet, das diesjährige Winter-Johannisfest gestaltete sich zugleich zur ersten Trauerloge, die die Vhr. seit ihrem Bestehen gefeiert.

Beförderungslogen waren im zweiten Grade 4; im dritten 2; neben den letztern traten die Brr Meister noch zu 15 Konferenzen zusammen.

Als Durchschnittsziffer der Praesenz im 1. Grade (auf 35 hiesige Mitglieder) ergibt sich 18 gegen 19 des vorg. J., die Zahl des Besuches seitens auswärtiger Mitglieder stellt sich auf 41 gegen 48 v. J., Gäste begrüssten wir 11 in unsrer Mitte.

Die mrsche Instruktion der Brr geschah theils durch Verlesen fremder Arbeiten, (darunter die dritte Zeichnung unsres treuen Brs Ullepitsch zu Triest, über das Thema: „Was ist die Frmrei“, sodann auf Anregung der Schwesterloge Galilei die Statuten des im vergangenen Herbst zu Gent von hervorragenden Menschenfreunden der Gegenwart besprochenen internationalen ständigen Schiedsgerichtes); zum andern Theile lieferten die Mitglieder der Loge eigene Vorträge. Es sprach so der M. v. St. über die These: „Der Zweck heiligt die Mittel“; derselbe knüpfte ein ander Mal an die Vorlage des bekannten Gutachtens Br Redlichs über die Odd Fellows, die Darlegung seiner eigenen Ansichten an über die erreichbaren Zwecke unsres Bundes; der dep. M. lenkte jüngst die Blicke der Brr auf die auftauchende Zeitfrage der Leichenverbrennung; der Br Redner ergriff gelegentlich das Wort, um den freien Mann als Mann von Charakter darzustellen; neidlos werden wir aber gewiss alle zugestehen, dass in diesem Jahre unser Br, zugeordneter Schriftführer mit seinem mrschen Charakterbilde (Kazinczy, ein ungarischer Frm.) das Interessanteste uns dargeboten hat, wie denn auch sein Aufsatz in den Spalten der Bauhütte Aufnahme fand.

Unter den Verhandlungsgegenständen des abgelaufenen mrschen Jahres traten als die weitaus wichtigsten hervor: unsre Stellung zu Pest, die Sprengelrechtsfrage und das Rundschreiben des ehrwsten Brs Bluntschli über mrsche Werkthätigkeit.

Ueber das letztere war wieder Br Gruber Referent, der sich besonders energisch und mit allgemeiner Zustimmung gegen das Projekt der Arbeiterloge verwahrte; unsre Stellung zu der zweiten Frage war uns schon, — ich glaube mich nicht zu stark auszudrücken, — durch das Interesse der gesicherten Existenz auf das Unverkennbarste angewiesen, da der oberflächlichste Kenner der mrschen Zustände hier zu Lande es sehr begründet finden wird, wenn vor der Hand wenigstens die Idee der nationalen Grossloge uns durchaus nicht in den glänzenden Farben erscheinen kann, wie sie, — gleichfalls aus der konkreten Lage der Dinge unschwer erklärlich, — dem Gemüthe unsrer deutschen Brr sich heute abspiegelt; aber auch aus allgemeinen mrschen Grundsätzen und dem Wesen unsres kosmopolitischen Bundes ergibt sich ja eigentlich für jeden unbefangenen Freimaurer mit geradezu zwingender Konsequenz statt des Sprengelrechtes vielmehr unbedingte Sprengelfreiheit, also dass jeder gerechten und vollkommenen Johannisloge mit mrschem Vertrauen es überlassen bleibt, sich den naturgemässen Anschluss, unter sorgfältiger Abwägung aller für sie in Betracht kommenden Momente, selbst zu wählen.

(Schluss folgt.)

Louisville. Einem Telegramme des Br. Henry Finck aus Louisville zufolge hat die Grossloge von Kentuky der 1868 gegründeten Waisenstütze (Orphans Home) die Summe von 100,000 Dollar zum Geschenk gemacht.

Briefwechsel.

Allendorf a. d. Lumbda, den 16. October 1874.

Sehr verehrter Br Findel!

Sie haben sich in der Bauhütte so sehr des abgebrandten Meiningen angenommen, wesshalb ich glaube, nicht fehl zu gehen, wenn ich Sie um Verwendung auch für Wasungen bitte. Ich lege hier den Brief eines dortigen Abgebrannten bei. — Sollten Sie eine Subcription eröffnen, so ersehe ich dies aus der Bauhütte, und werde ich dann meine Gabe auch senden, wenn nicht, so erfahre ich es aus Ihrem Briefkasten.

C. L. Harb,

Mitglied d. Loge Einigkeit in Frankf. a. M.

Br C. R. in E. und C. Gr. in B.: Vsbeitr. erhalten; besten brl. Gruss!

Br Th. in B—n: Freundl. Dank für ihren willk. Bericht und herzl. Gegengruss an Sie und Br T. und E. R.

Br H. Finck in Louisville: Meinen besten Dank für ihr Telegramm und meinen Glückwunsch zur grossartigen Bewilligung zu Gunsten des orphans home! In Ihrem Telegramm heisst es freilich „your“ statt our, so dass ich anfangs glaubte, die Gr.-Loge hätte der Centralhilfskasse des Vereins deut. Mr. dieses Geschenk gemacht, was gar nicht so übel wäre. Ihnen und Br Michels herzl. Gegengruss! Kann in Amerika nichts für Verbreitung der Bauhütte gethan werden? Die Anzahl der Abnehmer, ohnehin sehr gering für 60 deut. Logen, hat sich etwas vermindert. Es gehen im Allem nur ca. 30 Bauh. nach Amerika.

Br Tsch. in B.: Für gütige Berichtungen zu v. D. Kal. besten Dank; sie kamen gerade noch zu rechter Zeit. Herzl. Gegengruss!

Br Z—nn in Dr.—n: Sollte der Gesetzl. der Gr.-Logen v. S. bald fertig werden, so bitte ich um gefäll. Einsendung. eventuell direct an (Br) Justizrath von Groddeck in Bromberg. Herzl. Gegengruss!

Br Dietr. L—n. Hokitika, Neuseeland: Gewünschte Expl. von „Geist und Form“ und „Geschichte“, Smitt, Seydel etc. unter Bd. am 25. d. an Sie expedirt. Porto br. trägt Thlr. 2. 24 Herzl. Gruss!

Br Hausheer, Bombay: Von Neujahr ab bin ich mit Vergnügen bereit, mit Br Bease, Westindien Record in Tauschverhältniss zu treten. Sende Ihnen zur br. Besprechung im Record einen „Geist und Form.“ Brdl. Gruss!

*) Geschieht mit Vergnügen und erkläre ich mich zur Annahme von Beiträgen für Wasungen bereit.

J. G. Findel.

Hierzu eine Beilage.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 45. **XVII. Jahrgang.**

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 7. November 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ein Werk für Meister.

Vom

Herausg. d. Bl.

Wir haben zu verschiedenen Malen die grossen Verdienste des Br **Osw. Marbach** um die FrMrei anerkannt und seine Schriften eingehend besprochen. Heute machen wir mit Vergnügen auf die kürzlich erschienene neue Auflage der „Agenda MB. Ritual und Material für Beförderungs- und Unterrichtslogen im Meistergrade. Leipzig 1874, Br Bruno Zechel“ aufmerksam. Dass Br Marbach mit seinen Agenden ein Bedürfniss befriedigt, beweist deren weite Verbreitung bis ins fremste Ausland und das Erscheinen neuer Auflagen.

Von der Agenda MB. erschien die erste Auflage im J. 1861; die vorliegende zweite ist in allen Theilen (Sprüche, Zwiesprachen, Gebete, Zurufe, Wandersprüche u. s. w.) vermehrt, darunter die Instructionsreden sogar von 11 bis auf 22.

Mit Recht bemerkt der geehrte Verfasser im Vorwort: „Wenn die von mir veröffentlichten Arbeiten aller Art das Glück gehabt haben mit Beifall aufgenommen zu werden, so verdanken sie diese Aufnahmen, wie ich meine, hauptsächlich dem Umstande, dass sie unmittelbar aus dem Logenleben hervor und in dasselbe übergegangen sind. Ihre verhältnissmässig grosse Zahl erklärt sich aber aus dem Umstande, dass ich erstens aus Achtung für die erhabene Aufgabe der FrMrei mir nicht erlaubt habe — wenn nicht äussere Einflüsse mich dazu nöthigten — Logenvorträge irgend welcher Art zu improvisiren, und weil ich zweitens bemüht gewesen bin, in jeder von mir abgehaltenen Arbeitsloge von einem Grundgedanken auszugehen und im Zusammenhange mit diesem die einzelnen Ansprachen und Aussprachen zu halten.“

Wir haben nicht nöthig auf die Vorzüge seiner Arbeiten und auf seine Eigenart in der Behandlung mr. Baustücke näher einzugehen, da wir dies als bekannt voraussetzen dürfen und auch bereits an anderer Stelle vorweggenommen. Nur auf einen Punkt wollen wir hier zurückkommen, da der Verfasser sich selbst des Näheren darüber ausgelassen, nämlich auf die ihm vielfach zum Vorwurf gemachte Vorliebe des Gebrauchs biblischer Bilder, welche seinen Arbeiten eine vorwiegend religiöse, fast möchten wir sagen, theologische Färbung geben. Wir haben selbst vor nicht gar langer Zeit gleichsam zu seiner Vertheidigung darauf hingewiesen, dass Br Marbach von einer philosophischen Grundanschauung ausgehe und demzufolge seine biblischen Citate meist nicht im Sinne landläufiger Theologie, sondern von einem höheren und freieren Standpunkt aus aufgefasst werden müssen.

Hören wir ihn selbst. Er sagt, er habe keine freimr. Doctrin aufstellen wollen, obschon er sich bemüht habe „eine durch die Fortschritte des Culturlebens der Menschheit geforderte Vertiefung in der Auffassung des Geistesschatzes zu fördern, der in den frmr. Symbolen und Ritualen enthalten ist.“

„Wenn ich dabei mit einer mir zuweilen zum Vorwurfe gemachten Vorliebe biblischer Bilder und Ausdrucksweisen mich bedient habe, so ist dies nicht aus Bigotterie, sondern darum geschehen, weil Juden wie Christen, aus

welchen die Mehrzahl unserer Logenbesucher besteht, mit denen ich mich also zu verständigen hatte, ihre sittliche Gedankenbildung in diesen Formen auszudrücken von Jugend auf gewöhnt sind. Wer sich mit seinen Brüdern verständigen will, der muss in der gemeinsamen Muttersprache zu ihnen reden." In dem Kreise der naturwissenschaftlichen Vorstellungen, fährt er fort, habe er sich deshalb weniger bewegt, um nicht zu Missverständnissen Veranlassung zu geben, „weil diese Vorstellungen, welche an das Unmittelbare, Gegenwärtige anknüpfen, noch zu wenig abgeklärt sind."

Die Brr werden dem Verfasser für diese interessanten Aufklärungen nur Dank wissen und wollen wir nicht mit der Frage einhalten, ob nicht auch die biblischen Vorstellungen, weil in der Münzstätte mythologisirender Theologie umgeprägt und durch den täglichen Verkehr abgegriffen, zu Missdeutungen Veranlassung geben können, weil jede auf sittlicher Grundlage und ernstem Streben ruhende Eigenart Anspruch auf Achtung und Geltung machen kann. Nehmen wir den Br Marbach, wie er ist, und zollen wir ihm den verdienten Dank für die Belehrungen und Anregungen, die er als Frucht tragende Samenkörner in die Furchen unseres Weltbundes gestreut. Dieses Dankgefühl und die aufrichtig gezollte Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen schliessen durchaus nicht aus, dass ein und der andere Br, gleich uns selbst, in seinen Arbeiten auf Stellen stösst, welche ihrer Ueberzeugung entgegenstehen und die sie nicht unterschreiben möchten, auf Stellen, welche beweisen, dass auch ein so wohl unterrichteter und geistvoller Br gelegentlich dem Irrthum unterworfen. Dahin z. B. rechnen wir manche Aufstellungen in der Arbeit „Reform" (S. 201 u. ff.), wo Br Marbach einen mehrfach von uns ausgesprochenen Gedanken, betr. Hebung des 2. und 3. Gr. durch gesetzgeberische Zuweisung einer bestimmten Sphäre mr. Wirksamkeit dahin auf die Spitze gestellt, dass er allen Ernstes fordert, man möchte dem ersten Grade die Logenreden und die Tafellogen u. dergl. nehmen, um sie dem Meistergrade zuzuweisen und den Lehrlingsgrad in eine entsprechende, „untergeordnete Stellung" herabzudrücken. Andere Stellen, zu denen wir uns durchaus ablehnend verhalten und die uns als ungerechtfertigte Uebertreibung erscheinen, finden sich in der Arbeit „Symbol. Handlungen" (S. 197) und anderwärts. Aber, wie bemerkt, wir halten es nicht für wohlgethan, einen Kranz schöner Blumen zu zerpflücken, um da und dort an einem Blatte ein Stäubchen nachweisen zu können, sondern für besser, uns der lieblichen Gabe zu freuen und mit dem Kranze den Bundesaltar zu schmücken.

Machen wir von diesem inhaltreichen Werke für Meister-Mr. einen meisterlichen Gebrauch zu Nutz und Frommen unsrer Kunst, in deren Dienst Br Marbach als einer ihrer würdigsten Priester sich gestellt und bisher so treu ausgehalten. Er ist ein Lehrer, von dem Jeder lernen kann und wäre es nur, es ihm gleich zu machen. Er selbst spricht nicht im Sinne Roms „ex cathedra", sondern liefert „Material", das jede Loge nach ihrem Ermessen und ihrem Bedürfnisse verwerthen kann.

So möge denn diese neue Auflage neuen Segen stiften! Wir schliessen mit des Verfassers letzten Zeilen im Vorwort: „Es wird die Zeit kommen, wo die Vorstellungen, zu denen die Naturerkenntniss führt, so sich herausgearbeitet haben werden, dass sie zu Trägern des sittlichen Bewusstseins tauglich sind. Dem Kundigen wird nicht entgehen, dass ich das Meine gethan habe, diese Zeit vorzubereiten und herbeizuführen." —

Ich bin enttäuscht!

Von

Br Jarklowski in Creutzburg i. S.

Wohl mancher Br hat schon obige, die Mr. scheinbar verurtheilenden Worte: „Ich bin enttäuscht!" entweder wirklich vernommen, oder doch aus der ganzen Art der Bethätigung am mr. Leben so manches Br herausgelesen. War der diese Wahnehmung machende Br ein echter Frmr., so muss er die grösste Betrübniss darüber empfunden haben, und dies in um so höherem Grade, wenn diese Anklage des Bundes von sonst für die Frmrei gut angelegten Brn kam.

Verschieden sind die Erklärungen, die einzelne Brr dieser, leider in neuerer Zeit sich häufenden Erscheinung gegeben haben. Die Einen wollen gefunden haben, dass diese Klage die Frmrei selbst hervorrufe, denn sie sei nicht mehr zeitgemäss, sei für unsere Strebungen zu inhaltsleer, biete nichts Positives, Fassbares, bewege sich nur in Idealen, daher könne sie unsere realistische Zeit nicht verstehen; diese verlange nach greifbaren Resultaten. Die Symbole, meinen Andere, in denen die grössere Zahl der Frmr doch etwas ganz Ausserordentliches finden wolle, seien für dieselben todte Zeichen und erdrückten, statt zu beleben; die Ceremonien wären der Zeit der feineren Geschmacksrichtung nicht angemessen, bewegten sich in einem abstumpfenden Einerlei, und dergleichen mehr.

Manches von dem soeben Angeführten ist wohl im Allgemeinen nicht zu bestreiten, auch wird ja deshalb von den besten Brn an zeitgemässen Reformen gearbeitet, aber im Einzelnen ist doch wohl zu schwarz gesehen und die betrübende Erscheinung ist so nicht hinreichend erklärt. Wieder Andere finden den Grund zu jener Klage darin, dass bei den Aufnahmen nicht sorgfältig genug verfahren wird, dass zu wenig auf eine gewisse geistige Bildung, einen gewissen idealen Anflug des Suchenden gesehen werde, dass die Beförderungen zum Theil nur Geldgeschäfte sind und dass sie gerade den besseren Br zurückstossen müssen, wenn er die oft crasse Ignoranz in mr. Dingen des Mitbeförderten sieht, und so fort. Auch diese Raisonements erklären viel, sind zum Theil auch sehr wahr, und man sucht Abhülfe, aber sie erklären nicht Alles.

Bei all den vorgebrachten Schäden braucht sich der Br, der weiss, was er will, nicht enttäuscht fühlen, denn das Frmrerthum ist nicht die Frmrei; jenes ist nur die Schale, das Gewand, und ist dies auch nicht überall zufriedenstellend, so bleibt doch noch immer die Frmrei und diese soll gepflegt werden und kann auch ohne das Gewand geübt und gepflegt werden. Doch auch der

Schale, mangelhaft wie sie ist, lässt sich noch vieles Angenehme, vieles Gute abgewinnen; auch ist sie nicht unwandelbar.

Liebe Brr, ich finde den Hauptgrund, den durchschlagenden Grund der Enttäuschung in dem enttäuschten Br selbst.

Ich bin, obgleich Meister, noch ein junger Mr. und es kann anmassend erscheinen, dass ich es versuche, dieser Erscheinung näher nachzugehen, doch ich werde einen solchen Vorwurf zu ertragen wissen, da ich meine, dass jeder Mr. nach seinen Kräften beitragen müsse, der gemeinsamen Sache zu dienen. Auch glaube ich, dass mir ein Vorwurf von wahren Mrn nicht gemacht werden wird. Im Gegentheil, gerade die guten Alten muss es freuen, dass auch ein jüngerer Br sich an diese heikle Sache macht; denn es zeigt zum Wenigsten, dass er über das Mrthum im Allgemeinen und das Treiben einzelner Brr nachdenkt. Das Schlimmste bei meinem Versuche könnte sein, dass Alles schon gesagt und besser gesagt worden ist. Nun, die Wahrheit kann doch wohl nicht oft genug gesagt werden, und vielleicht giebt es doch noch Brr, die sich über das sogenannte Enttäuschtsein noch keine Gedanken gemacht haben; sei um dieser Willen die Erscheinung nochmals besprochen.

Gel. Br N. Du sagst: „Ich bin enttäuscht! Wohl! Hast du denn aber auch der Quelle deiner Enttäuschung nachgeforscht? Liegt sie wirklich in der Sache, der du dich ergeben, oder nicht vielmehr in dir? Denke, du stehst vor einem Bilde! Tausende nennen es ein Meisterwerk nnd sind entzückt in seinem Anschauen. Einer gar kann sich von dem Anblick gar nicht losreissen, er geht hin nnd kauft es für hohe Summen, damit es sein eigen sei, seine Umgebung, ja sein Leben ihm verschöne. Du warst auch vor das Bild getreten, weil so viele edle, hochbegabte Männer vor ihm bewundernd standen, nnd du bist kalt geblieben; unbefriedigt hast du dich von ihm gewendet, hast wohl über die Anderen gelächelt nnd gemeint, dass sie entweder nicht wüssten, was sie thäten, oder sie thäten nur so.

Bist du zu solchem Urtheil berechtigt? Begehst du, wenn du das glaubst, nicht eine unverzeihliche Arroganz?

Glaubst dn der allein richtig Sehende zu sein? Glaube das nicht, mein Br! Die Anderen wissen schon, warum sie entzückt sind, du aber weisst es nicht, du weisst nicht, dass du noch nicht einmal die Elemente der Kunst kennest, noch nicht einmal sehen gelernt hast.

So, mein Br, geht es dir, wenn du dich für enttäuscht erklärst, mit der Frmrei und wärest oder hiessest du auch Meister derselben.

Du bist aufgenommen worden, die Aufnahme hat dich wohl auch ergriffen, aber doch nicht einen dauernden nachhaltigen Eindruck gemacht, denn du bist eine zu realistische, secirende Natur; die Rose in ihrer schönen Totalität genügt dir nicht lange, du musst sie zerpflückend untersuchen. Oder, was hast du nach deiner Weihe gethan, um den ersten Eindruck in dir lebendig zu erhalten? Wie oft hast du denn seit deiner Aufnahme die Logen besucht? Wie oft hast du dich denn mit erfahrenen Brn über die Frmrei selbst, über deine Stellung zu ihr, über deine Zweifel u. s. w. unterhalten und Belehrung bei ihnen gesucht? Hast du ihnen deine Herzensstimmung offenbart? Hast du durch das Studium unserer oft ausgezeichneten Schriften wirklich über das tiefinnerste Weisen unserer Kunst dich zu belehren gesucht? Oder hast du in sich überhebendem Dünkel dich schon für erfahren genug gehalten, weil du in den Vorhallen des Tempels gestanden hast? Oder hast du eine Art Offenbarung erwartet, die nach Art einer Zauberruthe, dir die Schuppen von den Augen wegzaubern werde? Da dies nun nicht geschehen, nicht geschehen kann, da wendest du dich ab und klagst: Ich bin enttäuscht! Bedenke doch, dass die Frmrei eine Kunst ist; die aber kann nicht mitgetheilt, die muss erlernt werden — und die Kunst ist lang, das Leben kurz!

Man hat deinen Durst nicht gelöscht? Ja, lieber Br die Frmrei giebt dem Dürstenden den Becher nicht gefüllt; sie sagt: „Dort ist eine Quelle, suche sie und schöpfe!" Deine Schuld ist es, wenn du weiter dürstest.

Doch, zugegeben: Du hast gesucht, hast gearbeitet und brav gearbeitet — dann sagst du vielleicht: Alles sehr schön, ja erhaben, aber, Gott sei's geklagt, nur auf dem Papier. Wo bleibt der greifbare Nutzen? Die Jetztzeit bedarf der Frmrei nicht mehr, wir alle sind Freimaurer. Ach, lieber Br, der Nutzen ist schon da, du hast dir nur noch nicht die Mühe genommen, ihn zu suchen, zu sehen. Und die Jetztzeit? Die Jetztzeit gerade droht in dem widerwärtigsten Realismus, im Utilitarismus zu versumpfen, darum suchen gerade heute wieder poetische Gemüther unsere Tempel, wo doch immer noch eine recht stattliche Phalanx vom Leben mehr haben will, als panem et circenses d. h. Luxns ohne Schweiss. Aber du sagst vielleicht: Das Ziel der Frmr. ist ja erhaben, aber wie wenig hat der Mrbund damit erreicht! Das geht mir zu langsam, dafür kann ich mich für die Dauer nicht begeistern. Mein Br, der Granitblock wird auch langsamer und mühsamer geglättet, als der Sandsteinblock, aber er lohnt auch mit herrlicherem Glanze. Sage: Was Höheres hat wohl bis jetzt die Menschheit hervorgebracht, als das wohl verstandene Christenthum? Es ist so erhaben, dass es nach der frommen Sage kein Geringerer als der Sohn Gottes selbst hat lehren können, und doch! Bald zweitausend Jahre weilt es unter den Menschen, und was hat man damit ausgerichtet!? Zweitausend Jahre sind die herrlichen Lehren, für die nicht Einzelne, nein, Millionen das Leben freudig geopfert haben, von Millionen gepredigt und wohl auch vorgelebt worden, und doch muss man noch heute, gerade heute — wie einst Diogenes nach Menschen, mit Laternen nach denen suchen, die Lehrer des Christenthums nicht ausgeschlossen, die wenigstens ein Schattenbild jenes edelsten der Menschenfreunde sind. Und doch sagt dir die Frmrei, dass es schwerer ist Mensch als Christ zu sein. Und wenn du das Leben in der Familie, den andern Menschen gegenüber so mancher sogenannter Christen, die sich gern als Generalpächter des Himmels ansehen, betrachtest, dann muss ich aus meiner Erfahrung ausrufen: Hut ab vor einer sehr grossen Zahl der immer noch zurückgesetzten Juden! Hut ab vor den meisten der sogenannten Heiden!

Und du willst der Frmrei, die doch noch edlere und umfassendere Ziele verfolgt als das moderne Christenthum,

die zwar alt wie die denkende Menschheit ist, als Bund aber erst 100 Jahre besteht, vorwerfen, dass sie auch todte, unwürdige Mitglieder unter sich hat? Du willst ihr zur Last legen, das sie sich in ihren Anhängern so wenig äusserlich offenbare? Du solltest dich wohl hüten, das zu thun, denn du sprichst dein eignes Verdammungsurtheil aus.

Nicht am Christenthum, nicht an der Frmrei liegt es, es liegt in der Menschheit, es liegt in mir und dir. Wende dich daher nicht unzufrieden und grollend ab, sondern verrichte die schwerste Arbeit des Frmaurers — die Selbsterkenntniss, die ungeschminkte, kalte, hässliche vielleicht, zuerst an Dir. Frage dich recht ehrlich: Was habe ich denn zur Realisirung der Maurerideale an mir und Anderen gethan? Gestehe es dir doch, dass man wohl auch Dich nur in Kleinigkeiten als Maurer erkannt, dass der Br auch dir wohl nur in der Loge Br ist, dass dein Herz und deine Hand nicht einmal den Brn, geschweige denn der Menschheit offen steht, dass auch dein Sein und Schaffen mit dem lieben Ich dreimal anfängt, dass die Eitelkeit, der Dünkel auf Rang, Stand und Vermögen dich verzehren, dass du wohl gar ein der Menschheit geringen, oder auch gar keinen Nutzen gewährendes Leben führst, deinen Geist nicht bereicherst, dein Gemüthsleben nicht veredelst.

Dir dies zu sagen, verbietet dir vielleicht die Eitelkeit, der Wahn der Selbstgerechtigkeit, sonst würdest du nicht über Enttäuschung klagen, sondern bekennen: „Ja es steht schlimm um viele Brr, aber um mich nicht viel besser. Doch es muss auch bessere Brr geben, von heute an will ich sie suchen, mich ihnen enger anschliessen, will mit ihnen vereint die goldenen Körner in der Frmrei finden lernen, sie in mir zu einer Münze ausprägen und zur Annahme anbieten, vielleicht dass sie selbst bei denen in Cours kommt, die jetzt nur noch Maurer heissen wie ich."

Siehst du, mein Br, wenn du das thust, so wirst du nicht mehr über Enttäuschung klagen, eher wohl darüber, dass dein mr. Beispiel so Wenige nachzieht. Aber auch darüber tröstet sich der echte Mr., denn gerade er ist human und nachsichtig geworden, er gerade weiss es am besten, welche Ecken der einzelne Mensch und gar die Menschheit hat.

Lieber Br, wenn du ehrlich gekämpft hast, so wirst du am besten wissen, wie viel Mühe es dir gemacht hat, dich in einen kubischen Stein zu verwandeln, wie oft sich doch immer noch eine Ecke zeigt, wie oft auch du deinen ehrlich gemeinten Vorsätzen untreu geworden bist, wie oft du der Brrschaft sogar Aergerniss gegeben hast, und sonst bist du doch der besten Einer nach Anlage, Wissen und Characterfestigkeit, selbstständiger Stellung u. s. w. Wie kannst du denn da grollen, wenn es mit deinem Br. der nun einmal nicht die Willensstärke hat wie du, oder dessen Blut schneller rinnt, dem der kalte, berechnende Verstand nicht immer Zuchtmeister leicht erregbarer Affecte ist, der die Lebensverhältnisse nicht stets vor Augen hat, sondern sich zuweilen in des Lebens hellen Momenten, im Kreise lieber Genossen länger aufhält als gut ist; wie kannst du, sage ich, klagen, dass es mit einem solchen Br gar so langsam geht? Und ist dein Urtheil nicht am Ende falsch? Weisst du denn, ob dein Br nicht ein ganz anderes Bild liefern würde, wenn er Mr wäre? Wenn er bis jetzt nur wenige Seiten des rohen Steines geglättet hat, weisst du denn, ob er dabei nicht dennoch eine grössere Arbeit geleistet hat als du, und ob er nicht am Ende achtungswerther ist als du? Gar zu leicht ist nicht zu thun, wozu man von Natur keine Neigung hat! Hast du seine sittliche Zerknirschung empfunden, seine Gelöbnisse gehört, die er sich in wieder erlangter Gemüthsruhe gemacht, wenn ihm der alte Adam wieder einen Streich gespielt hat? Darum wende dich weder von ihm ab, noch von der Loge, sondern freue dich, wenn dein Beispiel, deine Liebe ihm Anstoss zum Besseren geworden ist, freue dich, dass er überhaupt mit sich ringt und hoffe und unterstütze ihn mit brderlicher Liebe, mit brderlicher Schonung.

Wolle doch nicht aus einem Birnbaum einen Apfelbaum machen, sondern suche den Birnbaum zu veredeln ihn gesund und kräftig zu machen, wenn er krankt, und ebenso den Apfelbaum, denn beide sollen ja zur Freude der Menschen im Garten stehen, und herrlich ist doch der Garten, in dem Alles schön und gesund dasteht, jedes in seiner Art.

Ist nicht ein Narr, der sich über einen sonst schönen Obstgarten ärgert, weil nicht lauter Aepfelbäume darin sind und weil hier und da ein nicht tragender, oder gar halbverdorrter Baum steht? Der vernünftige Gärtner und das wollen wir ja alle sein, denn deshalb sind wir ja doch wohl Maurer geworden, geht hin und pflegt und beschneidet den nicht tragenden Baum, damit er sich wieder erhole, den dürren aber wirft er bei Seite und liebt seinen Garten nach wie vor.

Gehe also hin, gel. Br, lerne den Garten erst kennen, dann wirst du die edlen Bäume schon herausfinden, die ungesunden wirst du pflegen, die ganz verdorrten wirst du von dir scheiden und du wirst bei dir und bei deinen Brn nicht am wenigsten gwinnen!

Und zuletzt überlege auch, dass deine Klage, dein Fernbleiben von der Loge, dein mehr als lockerer Zusammenhang mit den Brn, abgesehen von dem Aergerniss, das du giebst, auch die Meinung erzeugen kann, dass du entweder unreif in den Bund getreten bist, oder als unklarer Schwärmer, der ein Paradies finden wollte, da doch keins sein kann, oder dass dich Hoffnungen hingeführt haben, die dort nicht realisirt werden können und sollen, oder endlich, und das wäre das Schlimmste, dass dein „Ich bin enttäuscht" nur eine Phrase ist, die deine Unfähigkeit, deine Unlust oder auch Feigheit, selbst echte Maurerpflichten zu erfüllen, den alten Gewohnheiten zu entsagen, lieb gewordene Gesellschaften und Vergnügungen zu meiden, decken soll.

Also fort mit der Klage, folge meinen brderlichen Worten, denn sie sind das Resultat des eignen Kampfes, das sich auch mir aufdrängende „Ich bin enttäuscht" zu bannen. Vielleicht ist es mir ganz gelungen, jedenfalls aber soweit, dass ich bei allen schwer empfundenen Mängeln, die dem Mrthum anhangen, und die, da wir eine Gesellschaft von Menschen sind, auch nie ganz werden beseitigt werden können, doch zu der Ueberzeugung gekommen bin: Der Bund hat eine Mission für die Welt, an uns wird es liegen, wenn sie nicht erfüllt wird. Lerne also auch du, wer und wo du auch seist, lieber Br

arbeiten an dir selbst und für dich selbst. Was gehen dich zunächst die Anderen an, so lange es noch nicht rein ist vor deiner Thür, und du wirst am Ende noch den Tag segnen, an dem der Meister dich weihte.

Die Mrei ist eine gar schwere Kunst, denn ihr Material ist zu mannigfach und zu widerstrebend, und nur der lernt sie, der geistig schauen lernt und innerlich sich reinigt, darum beherzigen wir folgende Worte unseres Jean Paul, denn sie passen auf mich und dich und die Brr alle: „Gewisse Schönheiten, wie gewisse Wahrheiten zu erblicken, muss man das Herz ebenso ausgeweitet und ausgereinigt haben wie den Kopf. Es hängt zwischen Himmel und Erde ein grosser Spiegel von Krystall, in welchem eine verborgene neue Welt ihre grossen Bilder wirft; aber nur ein unbeflecktes Kindesauge nimmt sie darin wahr, ein besudeltes Thierauge sieht nicht einmal den Spiegel."

Ist die sittliche Veredlung der alleinige Zweck der FreiMrei?

Von

Br **Busch** in Dresden.

Mit ausserordentlicher Befriedigung habe ich aus des hochverehrten Br Cramer vortrefflicher Arbeit über Vorschlag und Prüfung Suchender dessen Unbefriedigtsein darüber vernommen, dass die „Allgemeinen Grundsätze", welche der Grosslogen-Verein über Wesen und Aufgabe der FrMrei angenommen hat, den Zweck derselben in der sittlichen Veredlung allein finden wollen. Zwar ist Br Cramer zunächst nur der Meinung, dass diese Definition eine allzu abstracte sei, bei der sich nicht genug denken lasse — diesen Fehler wird aber so ziemlich jede Definition haben. Allein Br Cramer und die Brr FrMr überhaupt werden dabei gar nicht stehen bleiben: der Unzufriedenheit mit der formalen Seite wird bald die mit der materialen Zweckbestimmung der FrMrei folgen und mir damit die Genugthuung bereitet werden, das endlich betont und geklärt zu sehen, was nach meiner Ueberzeugung das Wichtigste und Nächstnöthigste für uns FrMr ist: Die Idee der FrMrei überhaupt.

Da ich über diesen Gegenstand vor Kurzem erst geschrieben und dabei verschiedene Irrthümer aus mehreren Artikeln der Bauhütte in Bezug hierauf eingehend besprochen, so verweise ich die gel. Brr deshalb auf die Nr. 39 der FrMrZeitung, in welcher diese Arbeit erschienen und will in engeren Grenzen nur versuchen, nachzuweisen, dass die landläufige Meinung: der Zweck der FrMrei bestehe in der sittlichen Veredlung oder vielmehr nur in dieser, ein schwerer Grund-Irrthum ist.

Wie aber soll dies nachgewiesen werden?

In eben gedachter Arbeit habe ich die Brr in Realisten, Egoisten und Idealisten eingetheilt und, obgleich ich ganz entschieden zu letzteren gehöre, will ich doch hier mich, aber in anderer Bedeutung zu ersteren zählen und in diesem Sinne zunächst die Wirklichkeit jenen Nachweis zu liefern versuchen lassen.

Zur Wirklichkeit ist nun alles das, aber auch nur das zu rechnen, was bisher zu oder durch die Versuche der Verwirklichung einer bestimmten Idee — hier also der Idee der FrMrei — geschehen oder hervorgebracht worden ist. Zu einem Nachweis aus der Wirklichkeit oder, besser: aus der Erfahrung gehört demnach eine Begründung der reinen Idee nicht, das ist Sache der Philosophie oder Vernunftwissenschaft, wohl aber gehört dazu alles, was die Erfahrungswissenschaft darüber darbietet, wodurch die Idee gleichsam verkörpert worden ist. Am Ende freilich können beide einander gar nicht entbehren und so wird auch hier schliesslich die relative Gültigkeit der Wirklichkeit an der absoluten Gültigkeit der Idee geprüft und gemessen werden müssen.

Das Material nun, welches uns in dieser Beziehung von der Wirklichkeit oder Erfahrung dargeboten wird würde zunächst das Eine allgemeine Grundgesetz des FrMrbundes sein — wenn der FrMrbd. bereits ein solches allgemeingültiges besässe. Zur Zeit hat nur der Verein deutscher FrMr ein Grundgesetz entworfen und auf der Vereinsversammlung angenommen, welches den Zweck des FrMrbundes in der „Darstellung der Menschheit als Eines Ganzen, verbunden in brüderlicher Liebe zum gemeinsamen Streben nach allem Wahren, Schönen und Guten" definirt. Ist der letztere Passus auch etwas zu unbestimmt, während er der Absicht nach allumfassend werden sollte — so ist doch die Definition im Ganzen schon deshalb bedeutungsvoll und zutreffend, weil darin der menschheitliche Geist der FrMrei hervorgehoben und die particulare Beschränkung auf das sittliche Gebiet ganz vermieden ist.

In Betracht dessen sind die vom Grosslogenbund vereinbarten „Allgemeinen Grundsätze" ein Rückschritt darin, dass sie § 1 besagen: „Die FrMrei bezweckt, in einer den Gebräuchen der zu Bauhütten vereinigten Werkmaurer entlehnten symbolischen Form, die sittliche Veredlung des Menschen und menschliche Glückseligkeit überhaupt zu befördern."

Da diese „Allgemeinen Grundsätze" der officielle Ausdruck der Anschauungen in den die Brrschaft vertretenden Kreisen sind, so sind sie das Material aus der Erfahrungswissenschaft, welches um so wichtiger ist, wenn sie etwa nicht blos als solches, sondern als die einzelnen FrMr und FrMrLogen bindend und für immer verpflichtend betrachten werden sollten. In letzterem Falle würde ich sie für mich wenigstens ablehnen. Aber auch in dem anderen Falle ist eine Wiederlegung geboten, weil sie eben als officieller Ausdruck immer einen gewissen, weitreichenden Einfluss auf die Meinungen der Brr und damit auf die nächste Gestaltung der FrMrei in Deutschland haben werden. Die Definition ist aber schon dadurch nicht ganz treffend, dass sie die Beförderung der sittlichen Veredlung und menschlicher Glückseligkeit überhaupt als Einen Zweck hinstellt. Es liegt schon in dem „überhaupt" ausgesprochen, dass die menschliche Glückseligkeit mehr umfasst, als die sittliche Veredlung, — es ist auch hervorzuheben, dass diese die erstere ebenso fördert, als sie durch erste gefördert wird; die Zusammenfassung beider in Eins würde daher dem Zweifel Raum lassen, welcher von beiden gleich würdigen, aber nicht gleichartigen Zwecken zunächst oder hauptsächlich zu erstreben sei. Bei einer Definition kommt es aber doch

wohl vor allem darauf an, dass sie nach den überall anwendbaren Kategorien zuerst einheitlich sei und darin zugleich die Selbstständigkeit und Art wie den Umfang des Gegenstandes bestimmt und erschöpfend darstelle. Einheitlich ist jene aber nicht, weil sie Zweierlei als Zweck hinstellt: das erste, Sittlichkeit, ist Ein Mittel zur Glückseligkeit; diese zu fördern giebt es aber so unendlich viele, dass man wieder fragen möchte: ob alle oder, da dies ohne Selbstzersplitterung nicht ginge, welche von uns angewendet werden sollen. Will man die Antwort auf die Sittlichkeit beschränken: warum denn nicht blos diese nennen? Und ist sie nicht der alleinige Zweck der FrMrei — nun; dann wäre ich ja schon hier bestätigt. Dann aber müsste man auch die nicht erschöpfende Zweckbestimmung aufgeben, das höhere Ganze suchen und dem gemäss die Definition umformen, das Ganze umfassend, das Eigenwesentliche der Sache hervorhebend. Auch diesem entspricht sie nicht vollständig, da die Förderung der menschlichen Glückseligkeit ja gar nicht der FrMrei allein eigenthümlich ist und auch andere Vereine sie erstreben und fördern.

Wenn es daher auch ein hohes Verdienst ist, sie ausdrücklich auf das Banner eines Vereins zu schreiben, fragt es sich doch, ob wir gerade dieser Verein sein sollen. Wenn dies nicht der Fall, so ist eine Wiederlegung der an sich irrigen Ansicht noch um so nöthiger, als die betreffenden Kreise, in ihrer Meinung beharrend, entsprechende weitere Consequenzen daraus ziehen, wie aus den jüngst in der Bauhütte mitgetheilten Beschlüssen des Grosslogenbundes hervorgeht. § 1 derselben lautet: Die innere Arbeit der Logen an der Veredlung und sittlichen Vervollkommung ihrer Mitglieder ist und bleibt die Hauptsache der Mrei. § 2. Die Logen sind nicht berufen, als Logen sich an den politischen und kirchlichen Partheikämpfen handelnd zu betheiligen. Sie sollen als neutrale Friedenstempel Brüder, welche verschiedenen politischen Partheien und Religionsbekenntnissen zugethan sind, menschlich einigen, wenn dieselben die maurerischen Ideen und Grundsätze anerkennen. § 3. Dagegen sind die Logen berufen, ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Culturbestrebungen in den Brüdern zum klaren Bewusstsein zu bringen. Die FrMr sind verpflichtet, die Grundsätze der FrMrei im Leben zu bethätigen und die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft da, wo sie angegriffen werden, zu vertheidigen."

(Schluss folgt.)

Feuilleton.

Barmen. — d. 20. Octbr. 74. Zu den schönsten Festtagen unserer gel. Loge Lessing zählen wir den gestrigen, wo auf unsere Einladung gegen 300 Brr aus den Logen Rheinlands und Westphalens herbeigeeilt waren, um in den schönen Räumen der Gesellschaft Concordia ein Herbstfest zu feiern.

Nachdem bereits vom frühen Morgen ab unsere Brr unablässig beschäftigt gewesen, die ankommenden Brr auf dem Bahnhofe zu empfangen und ihnen unsre Stadt zu zeigen, zog gegen 2 Uhr Alles zum decorirten Festlocale, wo die Brr, nach Logen geordnet, unter Orgelklang ihre Plätze einnahmen. — Nach gesprochenem Gebete ergriff Br Emil Rittershaus das Wort zur Festrede.

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollten wir die Kraft seiner Worte, die Schönheit und Tiefe der Gedanken besonders hervorheben. Deshalb erwähnen wir nur kurz, dass der ganze Vortrag ein zündender war und die Wirkung nicht verfehlte. Br Rittershaus erklärte es als die Aufgabe der Freimaurer, praktische Maurerei zu treiben, und auf die Volksbildung und die Schule einzuwirken. Ferner sollten wir im Kampfe gegen die Ultramontanen nicht nur in den Logen uns vorbereiten, sondern auch draussen auf dem Markte der Welt kräftig an unsern Schild schlagen.

Alsdann brachte den ersten Toast auf den Kaiser unser Mstr. v. St. Br Taddel des Inhalts, dass der a. B. d. W. den Kaiser mit Weisheit, den König mit Stärke und den Protector mit Schönheit schmücken möge.

Sodann lieh Br Thunes den Gefühlen Ausdruck, die uns heute am Geburtstage unsers Kronprinzen beseelten. Er wies darauf hin, dass in dem gegenwärtigen Kampfe gegen Clerisei und römischen Uebermuth unser Kronprinz völlig auf unserer Seite stehe und sprach den Wunsch aus, dass er auch für immer die Fahne der Zukunft in der ganzen Welt der Maurerei voran trage. Ein an den Kronprinzen gesandtes Glückwunsch-Telegramm wurde von demselben mit freundlichen Worten sofort erwidert.

Nachdem nun noch Br Bloem, Ehrenmeister der Loge in Düsseldorf, des Grosslogenbundes gedacht, unter dessen Leitung wir nicht, wie die Kreuzfahrer mit den Kreuze auf der Brust, das Grab des Erlösers erobern, sondern mit dem Kreuze im Herzen den lebendigen Christus uns wieder gewinnen wollen, begrüsste Br Rittershaus die vielen lieben Gäste, welcher Gruss von Br von Lottum, Mstr. v. St. der Bochumer Loge mit einem Hoch auf unsere Loge Lessing erwidert wurde.

Nunmehr gedachte Br Hetzer, Mstr. v. St. der Loge in Hagen des Vaterlandes und Br Jäger, Mstr. v. St. der Loge in Schwelm der Schwestern, welche er als Vorbilder in Uebung der praktischen Maurerei darstellte.

Ferner sprach wiederholt Br Bloem aus Düsseldorf zu Ehren unseres Mstr. v. St. Br Taddel, dann Br Busch, Mstr. v. St. aus M'Gladbach und zum Schlusse Br Richter aus Elberfeld auf Br von Lottum, welcher im nächsten Jahre sein Mr-Jubiläum feiern wird.

Endlich sei auch des Br Dr Rademacher aus Cöln so wie eines Quartetts von Brn aus Hagen gedacht, welche die Brr durch herrlichen Gesang erfreuten.

Vor Allem aber vergessen wir nicht, des von Br Emil Rittershaus gedichteten Liedes auf unsern Kronprinzen zu erwähnen, welches bei jeder Strophe Begeisterung hervorrief: Wir lassen dasselbe am Schlusse folgen in der Ueberzeugung, dass es vielen Brn willkommen sein wird.

So endete dieses schöne Fest, welches gewiss dazu beigetragen hat, die Zusammengehörigkeit unter den Brn zu befördern und das Gefühl rege zu erhalten, dass wir fest stehen müssen, im Kampfe gegen die Verläumdung, die Lüge und Heuchelei und Fanatismus.

Br T . . . s.

Dem Kronprinzen des Deutschen Reiches.

(Mel: Brüder lasst die Gläser klingen etc.)

Dir, dem Bruder soll erklingen
Jubelgruss im vollen Chor;
Auf der Töne mächt'gen Schwingen
Steig' für Dich der Sang empor.
Bis zum Thron des Ew'gen dringen
Mög' der Wunsch der Brüderschaar,
Möge Heil und Segen bringen
Dir, dem jungen Zollernaar:

Vor dem Rauschen deiner Flügel
Hat sich mancher Feind gebückt;
Auf dem blut'gen Leichenhügel
Hast den Lorbeer du gepflückt.
Zwar der Herrschaft festen Hügel
Raubte gern der Pfaffen Heer,
Doch dem Papste hält die Bügel
Deutschlands Kaiser nimmermehr!

Wenn den Lorbeer du empfangen,
Held, im heissen, wilden Straus:
Feinde, die zum Streite zwangen,
Riefen Dich zum Kampf heraus.
Voller Liebe bist gegangen
Du zu uns, zum Bruderkreis.
Höher als des Lorbeer's Prangen
Gilt Dir doch das Palmenreis! —

Heut' am Tag, der Dich geboren,
Grüssen Dich die Brüder laut,
Dich, zu Deutschland's Heil erkoren,
Drauf die Welt voll Hoffnung schaut!
Nimmer mög' Dich Gram umfloren,
Freude Dir die Blumen streu' —
Und an Deines Hauses Thoren
Seien Wächter Lieb' und Treu'!

Der da lebt im Sternensitze,
Mög' mit Dir Sein Segen sein!
Hell um Deine Fahne blitze
Stets des Ruhmes Sonnenschein.
Dir, der einst an Deutschland's Spitze
Tragen soll die Kaiserkron',
Dir der Becher, unserm Fritze!
Dreimal hoch der Zollernsohn!

Br Emil Rittershaus.

Frankfurt a/M. Der Mstr. v. St. der Loge „Karl zum aufgehenden Licht", Br: Karl Paul feierte am 16. October sein 25jähriges Jubiläum als Lehrer an der Musterschule. Von Seiten seiner Kollegen wurden ihm am betreffenden Tag vielfache Beweise der Achtung u. Liebe, deren er sich bei ihnen zu erfreuen hat, dargebracht und durch ein mannhaftes Geschenk die Erinnerung an dieses Fest zu einer bleibenden gemacht. Ein heiteres Festmahl, an dem alle Lehrer u. Lehrerinnen dieser Schule Theil nahmen, machte den würdigen Schluss.

Auch die Loge „Karl z. a. L.: wollte dieses Jubiläum ihres Mstrs. v. St.∴ nicht ohne Feier vorüber gehen lassen. Eine Deputation brachte ihm die Glückwünsche der Loge dar; zahlreiche Bbr: aus dieser und den anderen hiesigen Logen, Freunde u. Bekannte aus der Stadt gaben ihm Beweise ihrer Liebe und Achtung u. am 19. October versammelten sich ihm zu Ehren die Mitglieder der Loge „Karl z. a. L. zu einem heiteren Brudermahl. Mit einem Toast auf den Jubilar wurde es eröffnet und ihm durch den dep. Mstr. Br Heuer, ein werthvolles Andenken der Brüder überreicht, die von Herzen in den Wunsch einstimmten: Er möge auch das 50jährige Jubiläum bei gesunden Kräften im Kreise seiner Familie und seiner Brr feiern und bis dahin für die Maurerei eben so thätig und erfolgreich fortwirken, wie bisher. —

Frankfurt a/M. Am 19. Sept. legte die Loge „Karl zum aufgehenden Licht" dahier den Grundstein z. d. ihrem neuen Logenhause am Mozartplatz. Man nahm diese Feier so spät vor — der Bau ist bereits unter Dach — weil man sie gerne in einem gedeckten Raume abhalten wollte: Dem Grundstein wurden verschiedene Schriftstücke, theils die Loge, theils die Frmrei im Allgemeinen betreffend, eingefügt; auch einige Exemplare der „Bauhütte" und der „Freimaurer-Zeitung" befanden sich darunter. Nach einer gediegenen Rede des Mstrs. v. St. Br K. Paul, über die Bedeutung dieser Feier und die Wirksamkeit unseres Bundes that der Ehrw. Grossmstr. des eklektischen Bundes, Br Weissmann, nach einer kurzen Ansprache die 3 ersten Hammerschläge. Ihm folgten die Mstr. v. St. der Loge „zum frankfurter Adler", „zur aufgehenden Morgenröthe", „Karl zum Lindenberg", dann die Direktoren der frankfurter Baubank, welche als die den Bau ausführenden Architekten eingeladen worden waren, und schliesslich die Beamten der betreffenden Loge. „Sokrates zur Standhaftigkeit" war durch eine Arbeit verhindert, Theil zu nehmen, wie sie in einer Zuschrift, die ihre besten Wünsche für das Gedeihen der Loge im neuen Haus übermittelte, mitgetheilt hatte.

Die ganze Feier war eine würdige und erhebende, verschönt durch mehrere trefflich ausgeführte Lieder, vorgetragen von den Sängern der Loge Karl z. a. L., sodass selbst die eingeladenen Profanen mit grosser Befriedigung und mit Hochachtung für die Maurerei den Platz verliessen.

Oedenburg.—Wie die Loge z. Vbr. gerade in dieser Frage redlich bemüht war, dem Winkelmaasse gemäss ihre Wege zu wandeln, bewies sie auch in diesem Jahre dadurch klar, dass sie nicht zögerte, — nachdem der deutsche Grosslogenbundestag und durch ihn auch unsere ehrwste Grossloge von Hamburg, die vaterländische Johannis-Grossloge anerkannt hatte, — für den 26. Oktober 1873 die Frage unsrer Affiliation in Pest abermals auf die Tagesordnung zu setzen: 20 gegen 14 Stimmen sprachen sich auch dahin aus, die Initiative in der Sache also zu ergreifen, dass nach Pest die Anfrage gerichtet würde, unter welchen Bedingungen unser Anschluss erfolgen könnte: mit tiefem Bedauern muss ich jedoch konstatiren, dass die ohne Verzug abgegangene amtliche Zuschrift der Vbr. bis heute unbeantwortet in den Händen des ehrwsten Grmstrs. Br Pulszky ruht.

Von unsren sonstigen auswärtigen Beziehungen fühle ich mich verpflichtet, ganz besonders die zum Internationalen Kränzchen in Wien hervorzuheben; denn dankbar erinnern sich viele unsrer dortigen Mitglieder der anregenden Stunden, die sie in jenem Brkreise häufig verbrachten.

Die sonst vielleicht noch manche Gefahr für das österreichisch-ungarische Maurerthum in ihrem Schosse bergende Krise der Humanitas brachte immerhin die erfreuliche Folge mit sich, dass wir mit den in der Schwesterloge Zukunft vereinten Elementen, sowie mit der benachbarten Filiale zu Neustadt in brüderliche Berührung zu treten vermochten und es soll an uns gewiss auch weiterhin nicht fehlen, sie aufrichtig zu pflegen.

Ueberblicken die Brr die in der Anlage dieses Berichtes abzudruckende Kassengebarung unsres Br Schatzmeisters, so springt in die Augen die bedeutende Summe, deren wir zur Abtragung der auf unsrem Baugrunde ruhenden Schuld bedurften. Und doch dürfte es noch lange dauern, bis unser schöner Traum vom 7. April 1872 zur Wahrheit und wir zu Bauleuten im unübertragenen Sinne des Wortes werden: mögen zum Troste unsre Klubabende auch in dem gegenwärtigen

gemietheten Logenlokale die Gemüthsfrische und geistige Würze sich ungeschwächt bewahren, die sie den ganzen Winter hindurch sichtlich für jeden Theilnehmer genussreich gestalteten.

Auch die Ziffern unsres Säckels der Wittwe bewegen sich in steigender Progression und hat sich gleich der stille Wunsch meines Herzens, dessen Kundgebung Sie mir verzeihen mögen, am Schlusse des ersten Lustrums der Vbr. den Fonds zu 1000 fl. voll angewachsen zu sehen, nicht erfüllt, — so bin ich doch in der erfreulichen Lage, vielen Brrn, auch solchen, die nicht Mitglieder unsrer Loge sind, im Internationalen Kränzchen aber der Vbr. auf das Freundlichste gedachten, den innigsten Dank der Loge hiemit für die zum Oeftern auch der Summe nach bedeutenden Liebesgaben auszusprechen, die theilweise dem Säckel der Wittwe, theilweise auch der Logenkasse und dem Volksbibliotheksfond zuflossen.

Solche ausserordentliche Opfer der Wohlhabenderen unter uns, aber auch der Aermeren und Aermsten machten es dann möglich, unsrem langsam dahinsiechenden helfenden Br Krausz sowie dessen Familie weit über 100 fl. zukommen zu lassen; was für die Wittwe unsres unvergesslichen Bruder Fenser, wieder im Verein mit dem Internationalen Kränzchen, geschehen, übersteigt sogar die 200 fl., auch abgesehen davon, dass sie die jährliche Pension von 300 fl. aus der Kasse des Schriftsteller-Vereines „Concordia“ zu Wien nicht ohne brrl. Vermittlung bewilligt erhalten.

Auf den nun gleichfalls schon mehrere Jahre alten Vorschlag, der verwahrlosten Kinder unsrer Stadt uns anzunehmen, komme ich gerade darum zurück, weil er noch immer in unsren Köpfen, und höchstens den Herzen schimmert; möge den meisterlichen Hammerschlägen endlich das Echo m'schkräftiger That entgegen tönen!

Dass der rechten Ausdauer der Erfolg schliesslich doch winke, zeigt ja selbst unser Schmerzenskind, der Kindergarten; „unser“, sage ich, weil wir doch die Väter bleiben, wenn das Kind auch der ja wieder durch uns ins Leben gerufene Kindergarten-Verein gossgezogen; „gross“ denn immerhin wird die Anstalt, obgleich in gemiethetem Lokale, nächsten Herbst schon unter anderwärts bewährter Leitung den fröhlichen Kinderschaaren, denen sie geweiht sein soll, sich öffnen.

Den Schaden, den der Kindergarten vergangenes Jahr finanziell erlitten, brachte insbesondere unser Br dep. M. bekanntlich durch das von ihm arrangirte Listconcert und dem daraus sich ergebenden Reingewinn von ungefähr $1^1/_2$ tausend Gulden reichlich wieder herein, so, dass jetzt der Fond gegen 5000 fl. sich beläuft.

Ueber die Fortentwickelung unsrer Volksbibliothek scheint es mir auch in diesem Jahre am angemessensten, den Bericht des Br Bibliothekar in unverkürzter Form zur Verlesung bringen. — — —

Leipzig. In einem Art. „An die Redact. der Bauh.“ erinnert der „Zirkel“ daran, dass der Herausg. d. Bl. seine Ehrenmitgliedschaft in der Humanitas nicht selbst niedergelegt, sondern dass vielmehr die Hum. am 18. Juli 71 denselben „aus der Liste ihrer Ehrenmitglieder zu streichen beschlossen“. Diese Mittheilung ist richtig, soweit es sich um einen rein äusserlichen Vorgang handelt, sofern die Hum. nur das vollzog, wozu ich sie zwang. Dass ich mich indessen schon lange vor diesem Beschlusse nicht mehr als Ehrenmitglied betrachtete, geht daraus hervor, dass ich bereits in Nr. 26 der Bh. vom 24. Juni bemerkte: „Die Gründung einer Loge in Neudörfl „aus purer Finanznoth bestätigt sich; dieselbe arbeitet nicht unter Constitution einer Grossloge d. i. also als Winkelloge.“ Ebenso bezeichnete ich sie in Nr 28 (vom 8. Juli) offen als Winkelloge, so dass sich ganz von selbst verstand, dass ein Br Frmr. ihr nicht als Ehrenmitglied angehören konnte. Vielleicht ist es nicht ganz überflüssig, an den Ursprung der Loge Hum. zu erinnern. Wir berichteten in Nr. 28 (1871): „Die Humanitas, immer und ewig in Finanznöthen hat sich kürzlich „aus inneren Gründen der „Selbsterhaltung moralisch und materiell genöthigt gesehen, sich in eine solche zu verwandeln, „weil der Verein als solcher in der nächsten Zeit geradezu von einer — finanziellen Krisis bedroht war““. — Ferner: „So lässt sich denn aus dem Rundschreiben der Humanitas mit dem besten Willen nichts weiter herauslesen, als dass der Verein sich lediglich in eine Loge verwandelt, um die Aufnahme- und Beförderungsgebühren in die Hand zu bekommen d. i. um rein materieller Ursachen willen.“

Die Finanzen der Hum. sind aber heutigen Tages noch nicht in glänzender Lage und noch die neueste Nr. des „Zirkel“ vom 15. Oct. 74 betont: „Es wird (?) die grösstmögliche Sparsamkeit eingehalten werden.“ Jam satis!

Chemnitz. — Die Loge zur Harmonie hat einen schweren, vielleicht unersetzlichen Verlust zu beklagen, denn nur nach zweitägigen Leiden ist unser guter Br Wolfram I am 24. Oct. in d. e. O. eingegangen. Es haben nur noch Monate gefehlt und er hätte sein 25 jähriges Jubiläum als II. Aufseher mit uns gefeiert, und fürwahr wir konnten ein solches Jubiläum um so lieber feiern, als der treue Br Wolfram, trotz seines Alters von 75 Jahren seinem Amte eine solche Würde und eine solche Weihe zu verleihen wusste, dass wohl die meisten Br, die in unserer Loge einer Aufnahme beigewohnt haben, tief ergriffen gewesen sind, denn es war der Heimgegangene ein II Aufs. wie es wohl nur wenige geben dürfte. —

Hinzu kam noch das schlichte und biedere Wesen, der gesunde Humor, und Sinn für die schönen Künste, die unseren herzensweichen guten Br in hervorragender Weise auszeichneten, so dass dessen Todesnachricht unsere Brüderschaft ebenso tief als schmerzlich berührt hat. —

Am 27 October wurde dem treu bewährten Br, Seiten der sehr zahlreich erschienenen hiesigen und auswärtigen Brr in der hiesigen alten Friedhofes noch eine Huldigung dargebracht. Unser Mstr. v. St. Br Schanz erwähnte die glänzenden Eigenschaften des Geschiedenen und charakterisirte ihn mit den Sätzen:

Und ging sein Pfad durch Dorn und Klippen
Er predigt mit Johannes Lippen
Die Liebe, die den Schmerz versöhnt!
In guten und in bösen Tagen
Hat warm sein Maurerherz geschlagen,
Drum noch im Tod, ihm Ehr und Preis.
Ein Meister war er, unter Meistern
Und für und für wird er begeistern
Zum Bau noch lange, lange Zeit.
Im Wollen fest und treu, schlicht und gerad,
So war sein Sinn, Gerechtigtigkeit sein Pfad.
Was er im Leben war, er war es ganz
Drum ihm der Treue Lohn, den Epheukranz.

Hier legte Br Schanz den Epheukranz auf den geliebten Todten und sprach dann nach Einflechtung weiterer Verse; „Habe Dank, Herzensdank! Leb' wohl, leb' wohl: auf Wiedersehn dort in der grossen ewigen Loge.“ —

Die auf 22 Novbr. Abends 6 Uhr anberaumte Loge wird in eine Trauer-Loge umgewandelt werden, und ist auf Nachmittag 4 Uhr verlegt, da bereits 5 Brr dieses Jahr i. d. e. O eingegangen sind. Und bei dieser Gelegenheit wird auch unser lieber Br Wolfram, der von Br Schanz mit Recht als ein Glanzpunkt unserer Loge bezeichnet wurde, seine weitere Würdigung finden. Am 18. Oct. — also 6 Tage vor seinem Tod — fungirte Br Wolfram bei einer Aufnahme noch in besonders erhebender Art als II Aufseher und heute lebt er nur noch wohlthuend in unserm Gedächtniss!

Briefwechsel.

Br D. N—tz in Sistow: Ihr Guthaben beträgt nach Abzug von $7^1/_2$ Sgr. Porto für Ihre Geldsendung Thlr. 1 20 Sgr. Besten br. Gruss!

Br C. B—r in B: Besten Dank für Ihren br. Glückwunsch und herzl. Gruss!

Hierzu eine Beilage.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 46. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 14. November 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte“ erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($3^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte“ kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Ist die sittliche Veredlung der alleinige Zweck der FreiMrei?

Von

Br **Busch in Dresden.**

(Schluss.)

Ja, wie soll das möglich sein? Oft ist ja die Vertheidigung eines festen Platzes ganz wo anders liegend, als da, wo er angegriffen wird. Und was sind denn eigentlich die sittlichen Grundlagen der Gesellschaft? Allein: Nehmen wir auch Treue, Ehrlichkeit etc. Wie sollen wir diese „in der Gesellschaft“ vertheidigen? Wie namentlich dann, wenn nur der verschwindende Einzelne es soll thun dürfen? Und soll die Loge den Brüdern die Beziehung der Loge oder die der Brüder zu den gedachten Lebenskreisen zum klaren Bewusstsein bringen? Auch kann ich mir, was eigentlich unter den ethischen Lebenskreisen und Culturbestrebungen verstanden wird, nicht recht vorstellen; die ursprüngliche Fassung von Bluntschli war entschieden besser. Wir wollen doch nicht vergessen, dass selbst in den socialen Bestrebungen, so verworren sie auch noch sein mögen, doch auch ein Theil ethischer Culturbestrebungen liegt. Dass wir überhaupt in dem Kampfe Führer sein oder Sieger bleiben würden, wird gleich gar nicht erwartet! Und wir solltens doch sein! Die Logen sollen nach § 2 die Brüder menschlich einigen, wenn dieselben die maurer. Ideen und Grundsätze anerkennen. Ja, wenn! Und wenn nicht? Was dann? Sollte das „Wenn nicht ein Indem“ sein? Blose Anerkennung allein thuts übrigens auch nicht, die Hauptsache ist die That im Geiste und in der Wahrheit. Gleichwohl sollen die Logen nicht zur That berufen sein: das ist in dem Sinne richtig, dass man nicht wünscht, sie, die Logen dazu zu berufen, allein ein Verein, der noch andere Vereine neben sich hat, der existirt nicht als Verein, wenn er seinen Vereins-Geschwistern nicht auch als Verein, freundlich oder feindlich gegenübersteht. Auch die Loge ist als Verein eine Person, ist eine höhere Gesammtpersönlichkeit, die als solche Stellung zu den anderen Vereinen nehmen muss, wie diese zu ihr nehmen. Dabei ist ausdrücklich zu betonen, dass deshalb die Logen noch lange nicht an politischen oder kirchlichen Partheikämpfen sich zu betheiligen brauchen, wenn sie über den Partheien stehend die Grundsätze der FrMrei auch als Loge verkünden, als Verein verkünden den irrenden Gliedern anderer Vereine und diesen selbst. Da die Zeit dieser Wirksamkeit doch einst kommen wird, so kann ich die sichere Zuversicht, dass nach § 1 die innere Arbeit der Logen an der Veredlung und sittlichen Vervollkommnung ihrer Mitglieder die Hauptsache der Freimrei sei und bleiben werde, durchaus nicht theilen. Wird doch die Aufgabe der k. K. schon hier wieder etwas anders gefasst, als in § 1 der „Allgemeinen Grundsätze“ und die „Förderung menschlicher Glückseligkeit“ sogar ganz weggelassen. Was ist denn nun richtig? Diese unvermerkte Selbstwandlung lässt vielmehr erwarten, dass eines Tages auch die jetzt noch particularen Anschauungen jener maassgebenden Kreise sich erheben werden zur Anschauung des ganzen Zweckes des FrMrbundes.

Noch bleibt aber die Frage unbeantwortet: Wie kommen unsre deutschen Grossmeister eigentlich zu dieser beschränkenden, nur theilrichtigen Anschauung? Da auch diese Frage hier nur von Seite der Erfahrung aus betrachtet werden soll, so hat man nur zu suchen: worauf sie sich etwa stützen könnten. Diese Stütze muss ebenfalls etwas in der Erfahrung Gegebenes sein. Diese, als das Gewordene, kann in diesem Falle nur rückwärts schauen, niemals vorwärts, der Grund, jene Stütze, kann nur in etwas Früherem liegen. Bekanntlich haben deshalb auch die Praktiker eine heilige Scheu vor „Präcedenzfällen" und eine gewisse historische Schule aller Fächer will aus dem Nochnichtdagewesensein dem Neuen deshalb die Existenzberechtigung ganz absprechen. Was erscheint aber von allem Zweifel der Gültigkeit in unsrem Falle hier freier als der Katechismus? Wenn sich die grossmeisterliche Zweckbestimmung aus dem Katechismus begründen liesse, so wäre wohl ein weiterer Einwand nicht gut zu rechtfertigen.

Auch dies ist nicht der Fall. Erstens ist auch der Katechismus nicht ein einziger, allgemeingültiger, es finden sich vielmehr vielerlei Zuthaten und Weglassungen in den verschiedenen Systemen, wie sich aus den bekannten „Erläuterungen" des Br Fischer in Gera ergiebt. Dann aber — was zwar für ein Beweismittel aus der Erfahrung sehr günstig zu sprechen scheint — die Fragen und Antworten handeln fast alle nur von den einzelnen Umständen äusserlich-wirklicher Aufnahme, von den sichtbaren Symbolen, Kleinoden etc.: wer aber haftet für die Richtigkeit von deren Auslegung? Das ist der Kern der ganzen Sache, das, um was es sich eigentlich handelt. Und dies führt zum dritten: die ungemein pietätvolle Art der Erläuterung durch Br Fischer verdeckt ganz die eigentlich etwas zusammengewürfelte Folge der Katechisation, ja sie lässt den Mangel einer einheitlichen durchbestimmten Grundschauung der FrMrei bei den Verfassern dem Leser gar nicht zum Bewusstsein kommen. Und da liegt ein schwerer Stein des Bedenkens gleich noch daneben. Der Katechismus in der alten Gestalt war und ist noch ein ausserordentlich nützliches Werk und entsprach dem damaligen Zweck und Bedürfniss hinreichend, allein mit der Zeit wandelten sich und erweiterten und vertieften sich die Einsichten der Brüderschaft in das Wesen des Bundes. Es konnte auch gar nicht anders sein, denn wäre es anders, so wäre das sehr schlimm, weil ein Zeichen mangelnden Fortschrittes. Der Katechismus wird also immer ein Product seiner Zeit und daher auch in späterer Zeit um so besser sein, je weiter die Brr eingedrungen sind und niedergelegt haben ihr Verständniss von der k. K. Da kommen wir auf ein zweites Bedenken. Um die grossmeisterlichen „Allgemeinen Grundsätze" zu stützen, griffen wir zu Früherem, als dem Grunde des Späteren und daraus folgt, dass wir da eigentlich immer weiter zurück, bis zu allem Anfang der Erfahrung, d. h. der Verwirklichung der Idee gehen müssten.

Unvermerkt fanden wir aber auch, dass die früheren Versuche die Idee zu erfassen, zu gestalten, auszusprechen, wegen noch unvollkommener Einsicht mangelhafter sein müssten als die späteren Versuche und statt nach rückwärts wurden wir genöthigt, nach vorwärts zu blicken, um das Bessere zu finden. Und das Allerschlimmste, was sich uns dabei aufdrängt, ist die Wahrnehmung, dass alle diese früheren wie späteren Versuche eine ganze Reihe von Veränderungen und Wandlungen der Erscheinungsform einer Idee vorführen, so dass dem das blose Erfahrungsbild Betrachtenden der Zweifel ins Herz schleicht und der Boden unter den Füssen schwankt und er sich fragt: was ist davon wahr?

Auch auf den Katechismus scheint also kein zweifelloser Verlass mehr, da er doch auch nur ein in der Zeit entstandenes und allmählig verändert werdendes Menschenwerk ist. Die Veränderung zeigt sich schon an den bereits erwähnten Varianten, sie zeigt sich auch durch die Thatsache der Erläuterung. Diese Thatsache und der grosse Beifall der Brr spricht für das Bedürfniss derselben: wie könnte ein Bedürfniss der Erläuterung vorliegen, wenn die bisherige Feststellung dem allgemeinen Bewusstsein noch genügte? Dass sie diesem nicht mehr ganz entspricht, beweist einerseits der Fortschritt der Einsicht der Brüderschaft, andrerseits die Nothwendigkeit einer neuen, entsprechenderen Aufstellung, zu der die „Erläuterungen" den Uebergang bilden.

Obgleich nun der Katechismus die Grundlehre der k. K. nur in sehr primitiver, wie ersichtlich dem Irrthum ausgesetzter Weise darstellt, so ist doch eine Hauptsache dabei noch gar nicht aufgeführt: es ist die Thatsache, dass die officiellen Erklärungen der Symbole durch die Antworten des Katechismus den Zweck der FrMrei nirgends auf das Gebiet der Sittlichkeit beschränken. Wenn dies daher im Ritual und sonst geschieht, so ist das schon ein Widerspruch gegen den Katechismus und zwar ein dem Geiste der FrMrei entsprechend abzustellender Widerspruch, da an einer Stelle nicht dies und an einer anderen etwas beinah ganz anderes gelehrt und damit gefordert werden kann.

Dies findet sich übrigens in Uebergangszeiten wie die unsrigen sehr häufig. Die alte Anschauung ist noch nicht abgestorben genug, das Feld ganz zu räumen, die neue noch nicht verbreitet genug, es ganz in Besitz zu nehmen.

Auch Br Fischers Erläuterungen bieten einen Beleg dafür. Sie legen die Symbole in zweierlei Bedeutung aus: theils in dem beschränkenden Sinne, den ich eben zu bekämpfen mich gedrungen finde, theils in einem noch nicht officiellen Sinne, nämlich in der vergeistigenden Auffassung Br Krauses, des berühmten Philosophen. Die erste Frage ist hier: Welche ist denn da die richtige? Welche davon die officiell gültige? Diese Mischung hat aber auch noch zwei andere Seiten: die eine ist die, dass die Erläuterungen mit der Kenntniss des bisherigen Guten unvermerkt auch die Kenntniss des besseren Neuen und Künftigen vermitteln. Das ist ein noch gar nicht genug gewürdigtes Glück für Verbreitung der Krause'schen Grundgedanken! Es ist um so höher anzuschlagen, als diese vielleicht ganz unbeabsichtigte Propaganda einen officiellen Character trägt, indem in mehreren Logen jedem Neuaufgenommenen diese Erläuterungen bei der Aufnahme — also im Momente der grössten Empfänglichkeit! — eingehändigt werden. Die andere Seite ist nicht minder erfreulich. Schon erwähnt wurde, dass die Zweckbeschränkung der FrMrei auf das Gebiet der Sittlichkeit keinen Halt im Katechismus

finde, dieser also die „Allgemeinen Grundsätze“ nicht stütze — gleichwohl geben auch die Erläuterungen an verschiedenen Stellen nur diese particulare, an anderen dagegen die weit umfassendere und richtigere Krausesche. Dies giebt nicht nur Gelegenheit zur Vergleichung beider, und, da das Bessere den Sieg erringen wird, wie erwähnt, zur Weiterverbreitung des Krausismus, sondern auch, da derselbe gleichsam eine höhere Erkenntnissstufe des Wesens der FrMrei ausmacht, auch zur Höherbildung des Mrbundes selbst, was ja nur unser eigentliches Ziel ist. Zunächst aber weckt diese Verschiedenheit der Auffassung und Erläuterung die Prüfung der Brr, denn es ist nicht wohl anzunehmen, dass diese schwer-wiegende Differenz in den Princip- und Cardinalfragen ohne Erwiderung gelassen würde. Gelingt der Nachweis, dass die particulare Beschränkung des Zweckes der FrMrei auf die Ethik oder Moral nicht im wahren Geiste der k. K. so wird dieselbe nicht nur in den Erläuterungen hinfällig und von dem officiell Verbreiteten bleibt dann nur die Krause'sche Auffassung übrig.

Es werden dadurch aber auch die Brr Grossmeister endlich genöthigt werden, das nur Theilwahre fallen zu lassen, den eingeschlagenen Weg nicht weiter zu verfolgen und dem schon dargebotenen Besseren auch ihre officielle Förderung zuzuwenden; d. h. selbst den ausgeschlossenen und verfolgten Krause wieder in die Logen und zwar zur Sühne in Alle einzuführen.

Werfen wir einen Blick auf die bisherigen Ausführungen, so haben wir gefunden und behauptet, dass die „Allgemeinen Grundsätze eine Stütze für ihre Zweckbeschränkung der Freimaurerei auf das Gebiet der Sittlichkeit im alten Katechismus nicht haben, die in dessen „Erläuterungen“ befindlichen ähnlichen Stellen aber unhaltbar seien, weil sie der richtigeren, ebenfalls in den Erläuterungen vertretenen Krauseschen Anschauung vom Wesen der k. K. widersprächen, einander zum Theil Entgegengesetztes aber nicht in Einem Athem als dasselbe oder als gleichrichtig gelehrt werden könne. Diese Behauptung ist nun zu begründen.

Der Nachweis der Richtigkeit der mehrgedachten Zweckbeschränkung aus der Erfahrung ist damit als unerbringlich anzusehen — versuchen wir nun den Nachweis der Unrichtigkeit aus Vernunftgründen. Die Wirklichkeit wird uns dabei ebenfalls gute Beweismittel an die Hand geben — damit zugleich Zeugniss ablegend für den Meister der k. K., für Krause.

Halten wir uns zunächst wieder an die alten Ueberlieferungen. Wie bereits erwähnt, finden wir unter der Menge auf den formalen Aufnahmeact bezüglicher Fragen und Antworten nur wenige, welche den Aufgenommenen über das Wesen der FrMrei unterrichten. Es liegt zum Theil daran, dass zur Zeit der Abfassung des Katechismus die Grundzüge der k. K. selbst noch gar nicht so im Einzelnen erkannt waren, zum Theil liegt es an der geschichtlichen symbolischen Entstehung und Form der Belehrung. Die gegebenen Erklärungen sind aber sämmtlich so allgemein gehalten, dass sie auf jeden Menschen passen. Nur „der freie Mann von gutem Ruf“ macht davon einstweilen eine Ausnahme, die künftig auch wegfallen wird, wenn die Krausesche Grundanschauung über das Wesen des FrMrbundes auch durch Aufnahme der Frauen in den Bund mehr als bisher wird verwirklicht werden. Die übrigen Anleitungen zur Uebung der k. K. sind nun natürlich auch zugleich Forderungen an die Mitglieder des Bundes — es scheint mir aber ein zu gewagter Sprung zu sein, daraus, dass der Bund seinen Gliedern Pflichten auferlegt — und auferlegen muss — zu behaupten, dass dieser Buud nun der Bund für Pflichterfüllung, für Sittlichkeit und Tugend sei. Dann müsste jeder Verein ein Sittlichkeitsverein sein, denn jeder fordert seine Mitglieder zu bestimmten Pflichten auf. Oder — und das ist viel wahrscheinlicher — hat der erste Satz der ersten sogenannten „Alten Pflicht“ dazu verführt, welche beginnt: der FrMaurer als Maurer soll dem Sittengesetz gehorchen? Auch das ist kein zureichender Grund, denn das ist nicht die ganze erste Pflicht, in welcher vielmehr noch die Religion und das treue Zusammenhalten, als ebenso wesentlich, als gleichstufig mit der Sittlichkeit geboten werden. Ganz übereinstimmend damit haben wir ja auch 3 gr. L., von denen keins höher steht, als das andre. Aus jenem ersten Satze folgern wollen, dass die Sittlichkeit das Hauptgebot oder gar der alleinige Zweck der FrMrei sei, wäre gerade so falsch als aus der jetzigen Voranstellung der B. behaupten wollen der FrMrbund sei ein Religionverein und der Zweck der FrMrei am besten zu fördern durch Conventikel und Betstunden. (Ganz richtig-falsch sagt auch Br Fischer in den Erläuterungen das W. sei das vornehmste Zeichen der FrMr.) Bei dreien muss natürlich eins zuerst, eins in der Mitte genannt werden und eins scheinbar hinten an stehen, in Wahrheit aber sind sie einander gleich und es bleibt blos zu bedauern, dass der FrMrei noch immer ein allgemeingültiges Grundsymbol fehlt, welches den Grundgedanken klar versinnbildet. Am meisten geeignet sind dazu: historisch das Logensymbol Loge, oder, da es weder schön, noch treffend ist, das sachlich und formell bessere: die goldene Erdkugel, welche Br Otto in seinen 5 Gesprächen unter FrMrn“ (Mittheilungen aus dem Verein deutscher FrMr 1871. Seite 230) als Sinnbild des durch uns erst noch herbeizuführenden goldenen Zeitalters dieser Erdmenschheit nennt. — Erst nach dem Grundsymbol kommt dann die weitere Darstellung der neuen Grundlehren durch die 3 gr. L., die 3 Pf., die 3 Grade etc., weil, wie bei allem, auch hier erst der Grundgedanke überhaupt, die Idee an sich und dann erst die Idee nach ihrer inneren Gliederung betrachtet und erfasst werden muss.

Sehen wir nun weiter darauf, welche Idee an sich der FrMrei eigenthümlich und welche Ideen die Grundidee wieder in sich enthält. Der eben gedachte Mangel eines allgemein gültigen Grundsymbols, entsprungen aus dem Mangel einer einheitlichen Grundanschauung des Zweckes der Mrei spiegelt sich auch darin, dass überall die 3 gr. L. als das Hauptsymbol gelten, — daraus die Sittlichkeit als alleinigen Zweck der FrMrei hinstellen, würde auch hier ein schiefes Verhältniss dieser zu den übrigen Theilideen der k. K. festsetzen. Denn auch die Religion fordert Sittlichkeit, und die Menschenliebe ist eine sittliche Pflicht, also ein Theil der ganzen Sittlichkeit überhaupt. Schon oben bei Besprechung der „Allgemeinen Grundsätze“ war hervorgehoben, dass eine derartige Anführung einer Grundidee und dann einer einzelnen Theilidee davon auf Einer

Linie. Einer Stufe, nicht gut zu rechtfertigen — hier wäre das noch auffälliger falsch, dennoch ist die gleichstufige, vollständig gleiche Nebeneinanderdarstelluug, ja die Zusammenfassung dieser 3 in Eins (nicht wie oben der Fall wäre: 2 und 3 in 1) vollkommen richtig. Schon die Erklärnng in unserem Katechismus weist klar und bestimmt darauf hin: von den 3 gr. L. leitet die B. unsren Glauben, das W. macht unsre Handlungen gesetzmässig, der Z. verbindet uns mit allen Menschen. Die verschiedenen und dem FrMr doch gleich wesentlichen, au sich höchsten Grundideen dieser 3 gr. L. sind sie nicht die Idee Gottes, die Idee des Menschen, die Idee der Menschheit? Das ist ihr eigentlicher, ihr wahrer Grundgedanke, wie Krause mehrfach entwickelt und nachweist. Sie sind die höchsten nichtblos für den FrMr denn sie entsprechen den Grundformen des menschlichen Lebens überhaupt. Die Grundwerke desselben sind durch unsre 3 S oder Pf. versinnbildet: es sind Wissenschaft, Kunst uud Bildung. Wir sollen sie, Jeder für sich und mit Andern vereint, fördern pflegen und uus aneignen; die Vereinigung dazu sind die Bünde für Gottinnigkeit, für Sittlichkeit, für Recht und die für die vorgenannten Grundwerke der Menschheit. Alle Menschen sollen Theil an ihnen haben, Allen sind sie nöthig, Allen erforderlich zur Vollendung des Lebens, — keines darf fehlen. Eine Dreiheit jedoch, umfasse sie auch das Höchste, wie die 3 gr. L., sie bedarf noch einer höheren Einheit schon aus dem Grunde, der mich zu dieser Arbeit veranlasste hauptsächlich aber deshalb, weil auch die 3 Grundideen, Gott, Mensch und Menschheit im Leben des FrMrs nicht in das rechte harmonische Verhältuiss zu einander gebracht werden können, wenn sie nicht im Lichte einer grösseren Einheit betrachtet und geordnet werden. Diese höhere Einheit wird nichts anderes sein und sein können, als das, worauf es für den FrMr eben ankommt, uud indem wir nur eine gliedbauliche Lücke der Kategorie auszufüllen meinen, finden wir zugleich die Grundschauung der FrMrei überhaupt und damit das Eigenwesentliche der k. K. und ihr besonderes Gebiet. Es wird genau dasselbe sein, was den alten Ueberlieferungen zu Grunde liegt, so weit sie wahrhaft ächt sind, und, wahrhaft ächt sind sie nur dann, wenn sie den gleichen Geist athmen. Da die Katechismuserklärungen und die Krauseschen Vergeistigungen mit dem Character der 1. alten Pflicht übereinstimmen, so sind beide wirklich ächt; und wir können und müssen sie als Grundlagen unsrer Arbeit anerkennen. Worin aber stimmen sie überein? Was ist ihr besonderes Gebiet, was ist das Eigenwesentliche der FrMrei? Allen unsren Grundlehren ist dies gemeinsam, dass erst sie den Menschen zum Menschen machen, die Menschheit zur Menschlichkeit erziehen. Deshalb nennen wir und ist das Freimaurerische auch das Allgemein-Menschliche, und weil wir dabei von allen individuellen Verschiedenheiten und Gestaltungen absehen und nur den Menschen als Menschen ansehen, heisst es auch das Rein-Menschliche. Unsre ältesten Kunsturkunden verpflichten uns immer zu Pflege all dieser Ziele: zu Gottinnigkeit, Sittlichkeit, Gerechtigkeit an sich, weshalb man sie wie aus Ebengesagtem hervorgeht, nicht wie die jüngsten Sätze thun, blos als ethische oder sittliche bezeichnen kann, sondern als rein und allgemein menschlich bezeichnen muss. Damit ist zugleich das Eigenwesentliche der FrMr, überhaupt ihr eigentliches Gebiet, ihr wahrer Grundgedanke: „Herbeiführung der Menschlichkeit der Menschheit durch Harmonie aller Lebenskreise auf dem gemeinsamen Grunde des Reinmenschlichen“ — klar und bestimmt ausgesprochen, ein Verdienst, das Krause allein und — laut seiner Logenvorträge“ seit 66 Jahren bereits zukommt.

Nicht blos die alten Pflichten zeigen die Unrichtigkeit einer blos ethischen Zweckbestimmung der FrMrei, auch die Logen selbst sprechen gegen diese Unterstellung und für die Krausesche Auffassung. Indem Krause in Uebereinstimmung mit den Urkunden das Wesen der k. K. in dem Rein- und Allgemein-Menschlichen findet, stimmt Krauses Auffassnng der FrMrei mit dem obgleich noch unvollkommenen Logenwesen schon jetzt ebenfalls überein. Denn, getreu den Lehren der 3 gr. L. spricht die FrMrei von der Religion, in der alle Menschen übereinstimmen, fordert sie Pflichterfüllung ohne Furcht oder Hoffnung, stiftet sie Freundschaft zwischen sonst sich fremd gebliebenen Menschen, und, auf die Bünde angewandt, nehmen die Logen schon jetzt Bekenner aller Confessionen auf, öffnen ihre Pforten jedem freien Mann von gutem Rufe, kennen oder sollen nicht kennen einen Unterschied der Farbe oder der Nationalitäten.

Ist das eine Beschränkung auf Sittlichkeitsbestrebungen oder nicht vielmehr eine Umfassung des ganzen reinmenschlichen Lebens? Krauses Auffassung der FrMrei ist daher vollständig richtig! Und deshalb sind wir nicht blos befugt, sondern verpflichtet, sie überall zur verdienten Geltung und Durchführung zu bringen. Forderte doch schon Krause, weil die Logen in Wahrheit, wie er seit 1809 erkannt und verkündet, eine Pflanzstätte des Allgemeinmenschlichen sind und weil dies in ihrem Wesen als ein gesunder Keim liegt und nur gesunden Wachsthumes harret, schon damals mittelst Anschlages in der Loge die Brüderschaft auf, den FrMrbund fortan mit dem seinem wahren Wesen entsprechenderen Namen: Menschheitbund zu bezeichnen.

Verspottet und verlacht ob seiner „fixen Idee“ eines Menschheitbundes antwortete er nur: „Diese fixe Idee ist fixer als alle Fixsterne!“ — jetzt stehen diese Krauseschen Ideen vom Menschheitbund, seine Vergeistigungen der Symbole nach dieser ihrer eigentlichen Bedeutung etc. in den Erläuterungen zum Katechismus, welche auch Krauses Loge ihren Suchenden bei der Aufnahme officiell einhändigt!

Doch, der Name thut viel, aber nicht alles zur Sache! Die Forderung sachgemässer Bezeichnung des FrMrbundes als Menschheitbund zwar sie bleibt unverjährt, aber man übersehe nicht, wie weit wir von einer leidlichen Verwirklichung dieser Idee durch die Logen doch noch zurück sind. Das Nächstnöthige für uns ist deshalb die klare Einsicht und die bewusste Annahme dieses eigentlichen Grundgedankens der FrMrei in Grundgesetz, Katechismus, Ritual und dann erst kann die planmässige Durchführung desselben auf den verschiedenen Lebensgebieten mit Erfolg be-

ginnen. Der Raum erlaubt mir natürlich nicht, auf die Ausführungen Krauses über den Menschheitbund in seinem „Tagblatt der Menschheit“, in der „Lebenslehre und Philosophie der Geschichte“, „im Urbild der Menschheit“ in dem „Lehrfragstück über die Gebote und den Glauben an die Menschheit“ (veröffentlicht in Heft V und VI der „Neuen Zeit“ von H. von Leonhardi, Prag, Tempsky) weiter einzugehen, die Tiefe dieses Gedankens ist auch — in etwas ungelenker Form freilich aus den obenerwähnten „Gesprächen von Br Otto“ in den 1871er Mittheilungen unsres Vereins ersichtlich und erhellt noch kurz aus Folgendem:

Alle Bünde zu Verwirklichung einer der obengenannten Grundformen oder Grundwerke der Menschheit sind Zweckbünde. Ausser für diese einzelnen Seiten des Lebens giebt es auch Vereine, welche das ganze Leben als solches in Harmonie darleben wollen; die Ehe, die Gemeinde, der Stamm, das Volk, die Menschheit, die Krone dieser Lebensvereine ist der Menschheitbund als geselliger Darlegung des ganzen Lebens; die Spitze aller Zweckbünde ist ebenfalls der Menschheitbund, weil er das ganze Leben rein menschlich zu gestalten den Zweck hat. Da alle Einzelzwecke des Lebens dem Zweck des ganzen Lebens untergeordnet sind, und in Harmonie mit demselben stehen sollen, so hat — auf dem Höhepunkt des Menschheitlebens — der Menschheitbund nicht nur alle Menschen (Eine Loge auf Erden!) zu umfassen, sondern auch für Harmonie aller inneren, dem ganzen Leben der Menschheit untergeordneten Lebenskreise und Bünde zu wirken; nichts im Leben der Einzelbünde darf dem Character des Ganzen: der Menschlichkeit der Menschheit widersprechen. Ein Blick auf die Gegenwart und jüngste Vergangenheit schon zeigt wieweit der Weg bis dahin noch ist, lässt sich auch daraus abnehmen, dass erst Ein Zweckbund, die Kirche von ihrer jahrtausendelangen Allmacht befreit wird, während erst ein zweiter, der Staat, im Begriff steht, sie sich selber aufzuladen und ein ausschliesslich nur der Verwirklichung der Sittlichkeit dienender Verein noch gar nicht existirt, wie noch viele andere, nach Krause grundwesentliche Vereine. Allein, wie die Keimstätten des Menschheitbundes schon jetzt zu thun begonnen, so können und sollen sie auch fernerhin die Menschen einigen nicht blos auf Grund sittlichen Strebens, sondern auf Rein- und Allgemeinmenschlichem Grunde, zu dem das Sittliche wohl mit gehört, von dem es aber nur ein einzelner innerer Theil ist. Auch hier kann der Theil nicht das Ganze sein. Unbedingt nothwendig ist es daher, diesen Unterschied überall festzuhalten, denn es wird dadurch mancher schiefe Gegensatz in Wort und That vermieden.

Unseren bisherigen Ergebnissen zufolge, haben wir anzuerkennen gehabt, dass der Zweck unsres Bundes von Seite der Erfahrung nur aus den vorhandenen Urkunden zu entnehmen sei, und wir sahen zugleich, dass im Katechismus die Erklärungen der Symbole ganz im Geiste der ursprünglichen 1. alten Pflicht, gegeben werden. Wir fanden ferner, dass die mehrerwähnten „Erläuterungen“ des Katechismus zwar diese alten Erklärungen überall festhalten, sie aber theils durch vielfache Anführung von Stellen aus des Br Krause Werken in dessen Sinne auslegten, theils im Sinne der grossmeisterlichen „Allgemeinen Grundsätze“ und jüngsten „Beschlüsse“ des Zwecks der FrMrei nur in der Pflege der Sittlichkeit finden wollten. Dies führte zu der Frage: ob diese oder die Krausesche Auffassung die richtige sei, welch letztere die Aufgabe der FrMrei in der Harmonie der Menschheit durch Pflege des Rein- und Allgemeinmenschlichen findet. An der Hand der 1. alten Pflicht, und des Katechismus, also aus den ältesten Kunsturkunden der Brüderschaft ward nachgewiesen, dass die „Allgemeinen Grundsätze“ und die neuesten Beschlüsse durch ihren mehrgedachten Sittlichkeits-Particularismus von dem schon damals zweifellos beurkundeten Geiste der FrMrei abweichen und ohne Schädigung der weiteren Entwicklung auf dem eingeschlagenen Wege weder beharrt noch weiter gegangen werden könnte, sondern „zum Besten der FrMrei überhaupt“ umzukehren sei. Dagegen ward ebenfalls nachgewiesen, dass die Krausesche Grundlehre vom Menschheitbunde ebensowohl historisch anknüpft an die bisherigen Urkunden des Frmrbundes als philosophisch mit ihnen übereinstimmt, also beiderseits richtig und daher unzweifelhaft auch vom Grossmeisterverein wie von der Brüderschaft in bewusster Weise und Einsicht anzunehmen ist. Was folgt aber daraus weiter?

Wir haben bereits oben auf den Wechsel der Erscheinungen hingedeutet: was liegt ihm eigentlich zu Grunde? Ist das Spiel des Lebens ein absichtsloses, zweckloses, ein blindes Ungefähr? Wir glauben mit Krauses tiefsinniger Lebenslehre, dass dieser Wechsel die Darlebung und das Leben Gottes in der Welt ist. Gott lebt sich selbst in den Wesen in ihm dar, indem jedes Einzelwesen in ihm seine Wesenheit zu verwirklichen sucht. Wie der Einzelne, so gewinnen auch die Ideen Leben durch ihre Verwirklichung: an sich ewig (d. h. nicht: in aller Zeit dauernd, sondern zeitlos, über aller Zeit erhaben sein), werden sie in der Zeit auf wechselnde Weise durch uns verwirklicht. Die Ideen finden, erfassen und durchbestimmen, ist Sache der Vernunftwissenschaft, der Philosophie; ihre zeitliche Verwirklichungsweise erkennen, Sache der Erfahrungswissenschaft. Diese bietet daher immer nur ein Bruchstück der ganzen Idee, immer nur ein ganz bestimmtes Theilbild des Urbildes.

Es wird dem Urbild um so ähnlicher sein, je klarer dies selbst erkannt worden ist. Die Idee des Menschheitbundes nun wurde von Krause bereits vor seiner Aufnahme in den FrMrbund, nämlich schon 1804 philosophisch erkannt und durchbestimmt und zwar an der richtigen Stelle seines Systems, bei der Menschheitlehre. Ihm damals unbekannt, existirte in der Wirklichkeit seit 1717 ein Bund, der Religion, Sittlichkeit und Menschenliebe als heilige Dreieinigkeit der Menschheit auf sein Panier geschrieben. Natürlich unvollkommen in ihrer ersten Darstellung, gab diese erfahrungsmässig unvermeidliche Unvollkommenheit Anlass zu mancherlei Abwegen bis auf unsere Tage herab, aber immer zeigte sich der Geist der Wahrheit siegreich über den Irrthum. Wir sind daher vollständig befugt, wie es auch Krause lehrt, die Wirklichkeit als Versuche der Verwirklichung einer Idee, die Idee als Gradmesser für das Gelungensein dieser Versuche, auch für des Menschheitbundes Versuch

und seiner Wirklichung, den in der Erfahrung gegebenen FrMrbund anzusehen. Daraus folgt weiter — und es ist von hohem Interesse, den geschichtlichen Weg zu überschauen — dass sich die Idee auch in der Begriffbestimmung der FrMrei zu klarem Ausdruck durchzuringen sucht. Die 1. alte Pflicht ward bereits angeführt; sie ist ziemlich verhüllt darin; ihr entsprechen die Erklärung des Hauptsymbols der 3 gr. L. im officiellen Katechismus: Diese ist schon schärfer gefasst. Die „Erläuterungen" schwanken zwischen einer missverständlichen Theilerfassung und der ganz umfassenden Krauseschen Anschauung, der Verein deutscher Mr thut — vorher schon — einen Schritt weiter, indem er die „Darstellung der Menschheit als Eines Ganzen" als Zweck der FrMrei definirt, die mehrfach erwähnten Gespräche unter FrMrn im 1871 Schlussheft der Mittheilungen aus dem Verein deutscher Mr verwenden Seite 174 meine in der Bauhütte veröffentlichte Definition derselben, als ersten Paragraph eines Grundgesetzes, enthalten auch einen 1869 erschienenen „Katechismus für FrMr" S. 223, der deutsche Grosslogenbund verfällt noch 1873 und 1874 auf den Abweg, die Sittlichkeit als den alleinigen Zweck der FrMrei hinzustellen, und Br Findel bestimmt in seinem geistvollen jüngst erschienenen Buche: „Geist und Form der FrMrei" den Zweck derselben wieder als Erhebung und Vollendung der Menschheit durch die Vollendung seiner Glieder." — Wie ersichtlich, hat bei den Führern der conservativen Kreise die Krausesche Auffassung noch keine sichtbare Zustimmung, bei den Führern der Reformbewegung dagegen schon den Einfluss gewonnen, dass sie eine particulare Zweckbestimmung ganz vermeiden, viel treffender vielmehr die Mrei von ihrer universalen Seite aus auffassen. Ist auch jede Zweckbestimmung an sich ein Particularismus, anderartigen Zwecken gegenüber, so darf doch auch die Definition des höchsten, allgemeinsten Zweckes dessen Universalität nicht in unbestimmter Allgemeinheit suchen, muss sie vielmehr hervorheben durch Betonung des ihm allein eigenthümlichen Gebietes. Und so steht zu hoffen, dass das Eigenwesentliche der FrMrei in nicht zu ferner Zeit in beiden Lagern klar erkannt und vielleicht in einem vom Grosslogenbund selbst zu schaffenden Grundgesetz eine annehmbare, der Idee wie der Geschichte gerechtwerdende Form der Begriffsbestimmung gefunden werde, welche den Brüdern, den Suchenden und der Welt überhaupt kurz und bestimmt verkündet: Der FrMrbund lehrt und erstrebt die rein menschliche Einheit und Harmonie des Menschen und der Menschheit, getreu seinen ältesten Kunsturkunden und im Geiste der Menschheitbundidee K. Chr. fr. Krause's!

Feuilleton.

Bern, 15. October 1874. — Der Verwaltungsrath der Gr. L. Alpina hat an die schweizerischen Logen die untenfolgenden zwei Fragen zur Behandlung mitgetheilt, mit der Bitte, ihm das Resultat der Berathung, wenigstens einer derselben, vor Ablauf dieses Jahres zu geeigneter Mittheilung an die übrigen Werkstätten zukommen zu lassen.

Die Fragen lauten:

I. Wie kann die in der Grossloge von St. Gallen zusammengelegte und künftig noch zu äuffnende Summe von Fr. 1400 am Zweckmässigsten für die Hebung des schweizerischen Volksschullehrerstandes verwendet werden? II. Wie können die Arbeiten der einzelnen Werkstätten der Alpina am Besten nutzbar gemacht werden: 1. Für die Belehrung der sämmtlichen Bauhütten des schweizerischen Logenvereins? 2. Für die Verbreitung und Bethätigung humanitärer Grundsätze nach Innen und Aussen? (Bravo!)

Irland. — Der Herzog von Abercorn, Lordlieuten. von Irland, hat das Amt eines Grossmeisters angenommen und wird derselbe nächstens in Dublin installirt werden.

Nürnberg. — Der fränkische Bezirk des Vereins deut. FrMr hat am 26. Oktbr. unter Vorsitz des Br R. Barthelmess eine Versammlung im Logenlokal abgehalten. Nach Verlesung des Protokolls und nach Mittheilung der Mitgliederliste des fränk. Bezirks (75 Mitgl.; davon 48 aus der Loge Joseph z. E., 11 aus der z. W. u. F. in Fürth, 7 aus der z. D. 3 Pfeilen, 4 aus der Loge z. d. 3 Cedern in Erlangen, je 1 aus den Logen z. d. 3 Schwertern, Dresden, la Persévérance, Mastricht, Hermann von Salza, Langensalza, Frankfurter Adler, Frankfurt a. M. Brudertreue a. M., Schweinfurt) wurde von dem Vors. über die Verhandlungen des Vereins der Frmr. in Altenburg, insbesondere über die Berathung der von dem fränk. Bezirk vorgelegten Geschäftsordnung (Bauh. XVII, S. 230), der Herstellung eines Werkes über allgemeines Logenrecht (S. 239 f.), über die Beschlüsse in Betreff der vorläufigen Belehrung an Suchende und der Verpflichtungsformale (B. 246) berichtet und an die anwesenden Stuhlmeister das Ansuchen gestellt, für Einsendung der betr. Schriftstücke an Br Findel Sorge zu tragen. —

Br Friedr. Bock, Mitgl. des Ausschusses für äussere Werkthätigkeit, trug eine ausführliche Arbeit über die Frage vor, in welcher Richtung die Thätigkeit der beiden Nürnberger Logen am zweckmässigsten und fruchtbarsten zur Linderung menschlichen Elends entfaltet werden könne, und beantwortete sie zunächst dahin, dass der erziehliche Einfluss auf die Jugend am meisten Erfolg — versprechend sei, und dass die Aufmerksamkeit der Brr sich vor Allem der Gründung neuer oder der Förderung der bereits bestehenden Kindergärten zuzuwenden habe. Zur weiteren Begründung seiner Ansicht stellte er wieder drei Fragen:

1. Worin besteht das Wesen solcher Anstalten?
2. Was hat Nürnberg bereits dafür gethan?
3. Wie könnte man sich auf diesem Felde maur. Werkthätigkeit nützlich erweisen?

gab eine Geschichte der Bewahranstalten, Kindergärten, Krippen u. s. w. im Allgemeinen von Jean Paul, Pestalozzi an bis zu Fröbel herauf, und eine tief in das Wesen und die Lokale, die Verwaltung und Statistik der in der Stadt bestehenden Anstalten (8 Kleinkinderschulen, 2 Levana — Kin-

dergärten, 1 Privatschule für kleine Kinder, 1 Krippenanstalt) eingehende Schilderung und befürwortete, unter Hervorhebung einzelner besonders zu berücksichtigender Fälle (Kindergärten), erhöhte Zuschüsse, Besserstellung der Pflegemutter, Erweiterung der vorhandenen Häuser und Räume.

Br Ollesheimer, M. v. St.∴ der Fürther Loge, stellte von dort ähnliche Mittheilungen für die nächste Versammlung in Aussicht, und der Vors. befürwortete die Ausbildung von Kindergärtnerinnen.

Beschlossen wurde nach längerer Debatte, den Vortrag des Br Bock zu weiterer Verhandlung den beiden Logen in Nürnberg zu übergeben.

Eine zu Gunsten des bisher für den fränk. Bezirk in Anspruch genommenen dienenden Brs vorgenommene Sammlung regte zu der Fragestellung an, ob der Bezirk berechtigt sei, von dem Vereine dent. FrMr für lokale Vereinsangelegenheiten Geld zu beanspruchen. Nach bejahender Beantwortung dieser Frage wurde beschl., für den dienenden Br einen bestimmten Beitrag festzustellen und diesen aus den Jahresbeiträgen an die Vereinskasse zu entnehmen. Der Vors. wurde ermächtigt, die nöthige Summe zu fixiren.

Br Barthelmess wies unter Bezugnahme auf frühere Arbeiten (Brr Cramer und Hufschmidt in Mitthlgen III, S. 18, 34); Jahrbuch der Loge Pythag. N. 1. v. 1865) und Beschlüsse (Logen Lessing in Barmen, Archim. z. ewigen Bunde u. s. w.), darauf hin, dass in gar manchen Logen das Armen- und Unterstützungswesen noch sehr mangelhaft organisirt sei; durch Geschenke und dergl. glaube man der maur. Pflicht Genüge zu thun und verschleudere in kleinen Gaben an reissende Bettler, ja an Betrüger die geringen Mittel, die, wenn zusammengehalten und für Einen die Theilnahme der Brr anregenden Zweck bestimmt, Erkleckliches fördern könnten und sich in überraschender Weise mehren würden. Auch sei der unmittelbare Einfluss von Brrn auf wohlthätige Anstalten von hoher Bedeutung für diese sowohl, als auch für das Logenleben.

Auf Antrag des Br Olleshcimer wurde endlich beschl., dass die in der Sitzung des 9. März von Br Hahn über die Stellung der Beamten in Bayern zum FrMrbunde gelieferte Arbeit vervielfältigt, an die in Bayern bestehenden Logen und auch an andere oder an einzelne Brr, die sie wünschen, hinausgegeben werden solle, und dass der Bezirk vorläufig die Kosten der Vervielfältigung auf sich nehme.

Neuhaldensleben, 5 Nov. — Heute fand hier im Hôtel des Br Ehlert (am Bahnhof) eine maurer. Zusammenkunft statt, um dem gel. Br Bendier, der als Bürgermeister nach Müncheberg berufen worden ist, Lebewohl zu sagen. Die Versammelten, welche sich dem Br Bendler für vielfache maurer. Anregung zu herzlichem Dank verpflichtet fühlten, überreichten dem Scheidenden als Zeichen ihrer Liebe und Verehrung einen schönen Kupferstich nach Kaulbachs grossem Gemälde „Zeitalter der Reformation." —

Wien, 29. Octbr. 1874. — Ich bitte Sie, in Ihrem mrschen Organe „die Bauhütte" im Interesse der nach Wien kommenden Brr der Mittheilung Raum zu gönnen, dass die Versammlungen des internationalen FrMr Kränzchen in Wien, wiederum jeden Montag ½8 Uhr Abends im Saale des Hôtel z. österr. Hof stattfinden und Brr Gäste stets willkommen sein werden.

Theodor Bindtner,
Vorsitzender.
im Auftr. Br Rabacher,
Schriftführer.

Wien, 14. Okt. — Zum viertenmale sind die Wiener Freimaurer mit ihrem Gesuche um behördliche Bewilligung ur Errichtung einer Freimaurervereins in Wien abgewiesen worden. Nachdem die Gesuchsteller aus den Statuten des proponirten Vereins alle in den früheren Abweisungs-Erkenntnissen beanstandeten Punkte entfernt und das so revidirte Statut abermals zur behördlichen Genehmigung vorgelegt hatten, erhielten sie von der niederösterreichischen Statthalterei den folgenden Bescheid: „Nach Inhalt der mit der Eingabe de praes. 23. September l. J. vorgelegten Statuten des Freimaurervereins (Loge) „Zukunft" in Wien, dessen Bildung bereits mit dem hohen Erlasse des Herrn Ministers des Innern vom 22. Juli l. J., Z. 3069, dann mit den hierortigen Erlässen vom 12. August und 11. September l. J., Z. 24.841 und 25.763, im Sinne des §. 6 des Vereinsgesetzes vom 15. Nov. 1867, Reichsgesetzblatt Nr. 133, untersagt wurde, ist der Zweck des Vereins nebst der Linderung des unverschuldeten Nothstandes würdiger Armer in erster Linie auf die Förderung der allgemeinen Menschenliebe und die Verbreitung der sittlichen Principien gerichtet. Aus dieser allgemeinen, die verschiedensten Deutungen zulassenden Bezeichnung lässt sich der eigentliche Zweck des Vereins nicht entnehmen, und entsprechen sonach die Statuten nicht der Bestimmung des §. 4, lit. a des bezogenen Vereinsgesetzes. Diese die eigentliche Wirksamkeit des Vereins unter vieldeutigen Ausdrücken verhüllende Darstellung des Vereinszweckes in Verbindung mit dem gewählten Namen „Freimaurerverein (Loge)" sowie mit den neuerdings beibehaltenen Ausdrücken: maurerisch, Maurerei, Freimaurerei, Logenarbeit, maurerische Funktionen, endlich der nach Titel IV der Statuten jedem sich legitimirenden Freimaurer gestattete Zutritt zu den Versammlungen der Loge lassen wohl keinen Zweifel übrig, dass es sich um die Einführung des Freimaurerthums, d. i. einer Verbindung handle, deren Gesetzwidrigkeit bereits mit dem Eingangs bezogenen hohen Erlasse des Hern Ministers des Innern vom 22. Juli l. J., Z. 3069, ausgesprochen wurde. Aus diesen Gründen finde ich sonach die Bildung dieses Vereins im Sinne des §. 6 des bezogenen Vereinsgesetzes als seiner Einrichtung gesetzwidrig mit dem Beifügen zu untersagen, dass gegen diese Entscheidung binnen sechzig Tagen der Rekurs an das hohe k. k. Ministerium des Innern ergriffen werden werden kann. Wien, den 10. Oktober 1874. v. Conrad-Eybesfeld." Die Gesuchswerber sind entschlossen, nach fruchtlosem Verfolg des politischen Instanzenzuges die Frage auch beim Reichsgericht zum Austrage zu bringen. (N. Fr. P.)

Literar. Notiz. — Dem Freemason entnehmen wir, dass Br W. J. Hughan's Memorials of the Masonic Union of 1813" bereits erschienen ist. Das Buch wird u. A. einen Wiederabdruck der ganz seltenen Schrift von Fifield Dassiguy enthalten (1735).

Literar. Notiz. — Bei Br Brinckmann in Amsterdam erscheint eine holländische Uebersetzung von „Martin Bischof, Ein Johannespfennig für FrMr" von J. L. Ternèden. 15 cent.

Literar. Notiz. — Die Loge „Augusta" in Augsburg hat das ausführliche „Festprotokoll zur Erinnerung an die Einweihung am 17. Mai 1874" autographiren und als Broschüre in 4° erscheinen lassen

---

Literar. Notiz. — Im Verlags-Magazin zu Zürich erscheint demnächst: „Vom Reissbrett. Freimr. Ansprachen und Skizzen von M. G. Conrad." (12 Sgr.)

Lokalgesetze und Statuten sind in dankenswerthester Weise ferner eingegangen von den Logen in Marienwerder, Hannover (schw. Bär), Ludwigsburg, Coblenz, Meissen, Lüneburg, Altenburg, Carlsruhe, Hamburg, (Grossloge und 4 Logen Schröder. Systems). Nürnberg (3 Pf.) — Leipzig (Balduin). —

Briefwechsel.

Br R. in Chemnitz: Die Notiz über die Trauerloge am 22. d. Nachm. 4 befindet sich bereits in Nr. 45. Herzl. Gruss!

Br Barthel in Triptis: Der Verfasser des von Ihnen berührten Artikels d. Bh. ist nicht Br Fischer in Gera. Weder der eben Genannte will auf Ihre gegen ihn gerichteten Angriffe antworten, da er „die Aufgabe der Presse für höher hält, als private Klatschereien und persönliche Streitigkeiten auszutragen", noch will der Verfasser etwas entgegnen, obgleich er für „das Vorhandensein der Zerwürfnisse in der Loge in M. Bernsdorf Beweise habe und nicht glaube, dass die Pächter der umliegenden Rittergüter alle FrMr werden wollen." Auch meint der Verfasser, „sachliche Warnungen gegen leichtsinnige Logenconstituirung verfingen bei der Gr. L. L. v. D. ja doch nicht und habe sie bereits in Rudolstadt, Quedlinburg, Crefeld, Aschersleben und anderwärts Logen, die weder der Mrei zum Ruhme, noch der Menschheit zum Nutzen wären, so käme es schliesslich auf ein paar weitre Eulennester in Triptis und Gera auch nicht an." Die Redact. d. Bl. sieht damit die Sache für erledigt an. Br Gruss!

Br Chs. Spina in N. Y.: Bitte mir gefälligst anzugeben, wieviel Thaler ich an die Inv. Stiftg. zahlen soll, resp. zu welchem Curse Sie den Dollar rechnen. Besten br. Gruss!

Br G. T. in W.: Besten Dank für gütige Auskunft und br Gruss!

Br Thl. in Oe—g: Habe das Weitere veranlasst und freue mich der Annahme. Herzl. Gruss!

Br J. S. in C—d: Wärmsten Dank für Deine Aufmerksamkeit und br. Bemühung, wenn ich auch das Gewäsche über den Papst als FrMr nicht abdrucken kann. Die ganze Geschichte ist eitel Fabel und V. Emanuel ist gar nicht Grossmstr. und ein officielles MrJournal in Cöln existirt nicht. Herzl. Gegengruss!

Br C. K. in Pr: Ysbeitr. für Sie und Br K. erhalten und Ihren Wiederbeitritt mit Freuden notirt. Besten br. Gruss!

Br L. in A.: Erhalten; freundl. Gegengruss!

Br Dr. G—r in R—Z: Ihr Wunsch ist nun erfüllt und die Sache erledigt. Br Gruss!

Br Kr. in N: Habe ich mit Vergnügen besorgt; die betr. Adressen finden Sie jedoch in van Dalen's FrMrkalender. Br. Gegengruss!

Br St. in Schn: Lassen Sie sich in der Abf. des L.-Ges. nicht beirren: das Allg. L. R. kann kein spezielles Gesetzbl. vertreten. Br Gruss!

Br R—nn in A—ch: Den Ueberschuss von 10 Ngr. habe ich der Centralh.kasse überwiesen, weil m. S. f. M. bereits abgeschlossen Br Gruss! Den neuen van Dalen 1875 erhalten Sie in einigen Tagen

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 47. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 21. November 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Gegensätze.

I.

Wir haben in früheren Nummern d. Bl. schon mehrfach Arbeiten von Brn nebeneinander gestellt, welche die entgegengesetztesten Ansichten vertraten, um auf diese Weise die Redefreiheit und allumfassende Tendenz unseres Bundes zu veranschaulichen, der Niemand um seiner theoretischen Ueberzeugungen willen ausschliesst und verflucht, wenn sie einem redlichen, wahrheitssuchenden Streben entstammen und auf sittlicher Grundlage ruhen. Wir sind heute wiederum in der Lage, zwei Richtungen die freie Aussprache zu gönnen, die sich zu einander wie Gegensätze verhalten.

Käme es uns darauf an, diesen Aussprachen gegenüber unsere eigene Meinung zur Geltung zu bringen, so würden wir genöthigt sein, nach beiden Seiten hin Front zu machen und gegen beide Einwendungen zu erheben. Wir thun dies jedoch nicht, sondern begnügen uns vielmehr damit, nur ganz im Allgemeinen und von allen Einzelheiten absehend zu betonen, dass wir in der etwas übersprudelnden Aussprache der Loge „Pestalozzi" in Neapel den tapferen, an den Brüsten deutscher Wissenschaft genährten Geist des 19. Jahrhunderts erkennen, in dem Johannis-Rundschreiben der Gr. L. L. v. D. dagegen einen geistigen Kinderbrei, der gerade der Verdauungskraft und dem Geschmacke solcher Brüder entsprechen mag, die sich bereits durch gesetzliche Einrichtungen den Character der Unmündigkeit haben aufprägen lassen.

Hören wir nun zuerst die Gr. L. L. v. D. (schwedischen Systemes), deren Joh.-Rundschreiben wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Drei Schlüssel reichte Ihnen der Orden dar, Zeichen Gr. und W., um aufzuschliessen das Verborgene, um zu beleben, was erstorben war: Das Z., um zu erkennen den Schöpfer in allem Geschaffenen, den Gr., um ihn zu ergreifen (!!) und durch ihn das Band mit allem Geschaffenen, das W., um den Namen des Ewigen und um Ihr eigenes Ich zu verstehen, um erst zu buchstabiren, zu syllabiren und endlich klar und verständnissvoll zu nennen seinen Namen, den zuerst Unaussprechlichen, nun Ihnen offenbar Gewordenen, in welchem Sie sich auch selbst verstehen." —

„Die Lehrlingstafel bezeichnet nicht nur die Welt mit den in ihr wirksam schaffenden, erhaltenden, erlösenden Kräften Gottes, sie bezeichnet ebenso den Menschen, den einzelnen Menschen, in welchem diese Kräfte wirksam sind. Die Lehrlingstafel lässt auf schwarzem Grund die Figuren weiss hervortreten, denn in dem Chaos und der Finsterniss sind sie das Licht, sind sie das Verständniss der Welt, sind sie die ewigen Gesetze im Zeitlichen und ebenso bricht sich im Menschen aus der sinnlichen Natur das göttliche Leben Bahn."

Die zweite Gruppe „umfasst wieder drei Symbole: den 5 eck. fl. St., das Vereinigungsband und den mus. Fussboden. Das mittelste dieser 3 Symbole, die auf der Tafel nicht im Dreieck stehn, sondern in einer Linie von Osten gegen Westen sich befinden, ist der 5 eck. Stern. Er hat den Winkelhaken, d. h. das ewige Prinzip aller Dinge, über sich, aus ihm ist im Osten das Vereinigungs-

band, im Westen der musiv. Fussboden hervorgegangen. Diese zweite Gruppe nämlich symbolisirt uns den Schöpfungsakt und die Ordnung der Dinge, die daraus enstanden, er symbolisirt uns zugleich den geistigen Schöpfungsakt, wenn in dem einzelnen Menschen das göttliche Licht auf das Chaos (!!) wirkt. Dieser 5 eck. St., den wir von dem 6 eckigen zu unterscheiden haben, ward schon von den vorchristlichen Weisen mit einem offenen Winkel im Kreis bezeichnet, d. h. als der Blitzstrahl, der die Unendlichkeit (den Kreis) durchzuckt und wieder in sich zurückfährt. Der 5 eckige St. besteht aus 3 offenen Winkeln, die sich nur durch ihr Zusammenwirken schliessen, so dass der letzte Strahl wieder in den Anfang des ersten Strahls zurückkehrt. Schon die vorchristlichen jüdischen Weisen haben die Lehre ausgebildet, dass Gott, im Abgrund des Lichtes wohnend, unerkennbar sei; durch den Erstgebornen vom Vater, durch den Weltenschöpfer aber schaffe, erhalte und erlöse er Alles, indem dieser als Lichtstrahl und Blitz (Es werde Licht!) herniederfährt, die Welten ins Dasein ruft und durch den Geist des Lebens das Geschaffene in fortwährende, erhaltende und erlösende Verbindung des Lichts setze. Es ist das die vorchristliche Dreieinigkeit, deren Kenntniss auch in dem Anfang des Evangeliums Johannis mit voller Bestimmtheit vorausgesetzt ist. Sonst hätten die Leser des Ew. Joh. weder den Begriff des Eingebornen noch des Wortes verstehen können, durch welches Alles gemacht ist. **Diese vorchristliche Dreieinigkeit steht deutlich auf unsrer Arbeitstafel**, geradezu als ihr Centrum gegen Osten und zwar als Centrum dieses Centrums der Winkelhaken d. h. der Vater des Lichts, die oberste grundlegende Ursache von Allem, dann gegen Westen das Symbol des Eingebornen, des Worts, durch welches Alles geschaffen ist, dann gegen Osten das Vereinigungsband, als Symbol des Lebensgeistes, der alles Geschaffene im Zusammenhang mit dem Schöpfer und Vater des Lichts erhält. Geschlossen wird dann diese ganze Schöpfungs-Erhaltungs- und Erlösungs-Bewegung durch den Zirkel, den wir gerade dem Winkelhaken gegenüber im Westen auf der Lehrlingstafel liegen sehn, und den wir nachher noch in einer Gruppe finden. Winkelmaass und Zirkel entsprechen einander als Ausgangspunkt und Ziel. Zwischen ihnen liegt die ganze Welt, die Loge, zwischen ihnen liegt Leben, Tod und Auferstehung. Sie umfassen den Schöpfer und sein ewiges Werk, Gott und sein Reich. Das sind, wohlgemerkt, Erkenntnisse, die schon die alten vorchristlichen Weisen hatten und die dann in den christlichen Zeiten Erfüllung und genauere Bestimmung erfuhren. Auf die Ahnung folgte die Wirklichkeit, auf den alten Tempel der neue. Das werden Sie klarer auf weiteren Stufen (Graden) sehen.“ — —

„Wenn in der ersten Gruppe das Ewige und Grundlegende, in der zweiten Gruppe der ewig wiederholte Schöpfungsakt und die Kraft, die dadurch von Gott in die geschaffenen Wesen gelegt ist, symbolisirt war, so in dieser dritten Gruppe (r. St., cub. St., Reissbr.) das Werdende, das aus seinen Grund-Anlagen sich zum Vollkommenen Entwickelnde. Und der Führer auf diesem Wege, der Massstab des Vollkommenen, das ist das in der Welt seiende, in allem Geschaffenen sich offenbarende, in dem Menschen aber zur vollkommenen Erkenntniss kommende göttliche Wort, das in Gott war von Anbeginn und in welchem wir Gott allein erkennen können, und dies wird symbolisirt durch das Reissbrett, durch das Viereck, in welches ein liegendes Kreuz gezeichnet ist. Zum ersten Male erscheint hier das Kreuz, das eine so hohe Bedeutung in der FrMrei hat, und nicht blos das christliche Kreuz vorstellt, in einer Gruppe der Lehrlingstafel. Es bedeutet das Zusammengebundensein und Zusammenwirken von zwei entgegengesetzten Kräften in allem Seienden. Diese Kräfte geben der Schöpfung Werden und Leben. Und sie sind gebunden in dem göttlichen Wort.“ u. s. w. —

„Die Kelle bezeichnet die wachsende Erkenntniss Gottes und seiner in der Welt wirkenden Eigenschaften und die Hineinbildung dieser Erkenntniss in unser Herz, warum wir auch dieses Symbol auf der Brust tragen Haben wir aber das, was dies Symbol bedeutet, in unser Herz aufgenommen, dann erlangen wir durch den Hammer, der bereits eine Andeutung des Kreuzes enthält, die siegreiche Kraft zur Ueberwindung der Gegensätze, erlangen Theil an der regierenden und friedestiftenden Gewalt des Höchsten und nähern uns dem Schluss, welchen der Zirkel ausdrückt.“ u. s. w.

Genug! Nachdem wir dieses „Kreuz“ der Gr. L. L. v. D. bis hierher getragen, muthet uns der etwas stürmische Radikalismus der Loge „Pestalozzi“ an, wie ein erfrischendes Luftbad nach längerem Aufenthalt in einem dumpfen Keller.

II.

Traditionelle Logengebete oder klassische Meistersprüche.

Stimmen aus dem Disputirclub der Loge „Pestalozzi“ in Neapel.

Der Vorsitzende, Br Conrad, trägt in der Sitzung vom 1. October das in Nr. 33 dieser Zeitschrift veröffentlichte Baustück des Br Putsche: „Ist das Gebet mit dem Geiste und mit der Weltanschauung der Maurerei auch jetzt noch vereinbar?“ vor; hierbei weist Br Conrad darauf hin, wie diese Frage für unsere Loge, die an Stelle des üblichen Gebetes klassische Meistersprüche unserer Geistesheroen Lessing, Goethe u. A. einzuschalten gewohnt sei, praktisch keine Bedeutung mehr habe; doch empfehle sich wiederholte Discussion anlässlich der Br Putsche'schen Aufstellungen, um durch Veröffentlichung unserer Ansichten die aufgeworfene Frage in immer weiteren Kreisen in Fluss bringen zu helfen.

Die Discussion wird eröffnet; es folgt hier nun das Wesentliche der verschiedenen Stimmen:

— Wie kam das Gebet in die Loge? Genau wie der A. B. D. W. auch. Der englische Deismus brauchte beide bei der Umwandlung der Werkmaurer- in symbolische Freimaurer-Logen zur Abrundung und Weihung des Rituals. Das Logengebet hat den Glauben an einen **persönlichen** Weltbaumeister zur Voraussetzung. Es steht und fällt mit ihm. Zu einer **symbolischen** Figur kann nicht gebetet werden. Dieses Unterfangen wäre

Thorheit und freie Männer von gutem Rufe können sich derselben nicht schuldig machen. —

— Was man nach logischem Sprachgebrauche unter Persönlichkeit versteht, trifft bei dem heutigen Gottesbegriffe der gebildeten Welt (und nur damit haben wir zu rechnen) nicht mehr zu. Auch die Loge hat keinen dogmatischen, sondern nur einen symbolischen Gott; ihr Gebet ist die Arbeit. Als Freimaurer haben wir nicht an ein theologisches Abstractum „Gott" sondern an die Wirklichkeit „Mensch" zu glauben. Nicht bedürfnisslosen Göttern gilt unser Dienst in der Loge, wol aber einer höchst bedürfnissvollen Menschheit; nicht am Gotteshause, sondern am Tempel der Menschheit sind wir als Arbeiter angestellt. Wir haben keine Lust, keinen Beruf, aber auch durchaus keine Zeit zum Gebete. —

— Beten oder Nichtbeten muss Privatsache jedes Einzelnen bleiben. Hier darf es keinen Zwang geben. Als Bestandtheil des Rituals wirkt aber das ceremonielle Gebet als ungebührlicher Zwang auf den einzelnen Br; er steht in Reih' und Glied, im Zeichen; er muss es so über sich ergehen lassen. Das ist ein Unrecht an dem Gewissen des Bruders. Das Gebet ist in den Kirchen, aber nicht in den Logen an seiner rechten Stelle. Jesus schon soll die Vorschrift gegeben haben: „Wenn Du betest, so gehe in Dein Kämmerlein und schliesse die Thür hinter Dir zu." —

— Das Gebet hat anerkanntermassen für die verschiedenen Menschen, je nach Charakter, Temperament, Erziehung und Anschauungs-Weise auch sehr verschiedenen Werth. Mancher hofft Alles dadurch erlangen zu können, ein Anderer kann es in keinem Falle als wirkungsfähig gelten lassen. Deshalb ist es das Beste, Jedem selbst zu überlassen, ob und wie und wo er beten will. In einer gebildeten Männergesellschaft, wie die Loge ist, scheint mir das Gebet eher die rechte Stimmung zu stören, als eine solche zu erzeugen. Man sehe doch die Gebete etwas genauer an, wie sie in den verschiedenen Ritualen geboten werden! Das Freiburger Lehrlings-Ritual z. B., dem gewiss Niemand einen sicheren freisinnigen, aber nicht immer glücklichen Zuschnitt absprechen wird, enthält ein Gebet, mit dem man selbst in der Köhlergläubigsten Betbrüderversammlung Ehre einlegen könnte! An solchem Gebete scheitert jeglicher Freisinn. —

— In einer Gesellschaft freier Männer, die die grossen Fragen der Humanität auf ihre Fahne geschrieben, ist jedes Gebet, das diesen Namen zu verdienen sucht, ein Stimmungsverderber. Das Gebet ist, gleich dem Wunderglauben und dergleichen, ein Product einer zwiespältigen Weltanschauung. Wer mit sich im Reinen ist, betet nicht. Der ist kein rechter Freimaurer, der in der Loge extra des Gebetes bedarf, um die rechte Stimmung und Sammlung zur Arbeit zu finden; er ist in Selbsttäuschung befangen. Die Musik, (irgend ein Satz von Beethoven, Mozart, Mendelssohn u. A. auf dem Harmonium) das Logenlocal selbst in seinem symbolischen Schmucke, die Reihen der Werkgenossen, ein kräftiger Meisterspruch aus dem Osten: Wer durch Dieses und Anderes noch nicht Weihe und Stimmung empfängt, und noch auf ein Gebetchen harret, der weiss nicht, was er will, der hat kein rechtes Zeug zum Maurer. Er wird bei aller Gebetsübung eine profane Seele bleiben. —

— Eine gehoffte weihevolle Stimmung wird das öffentliche Gebet schwerlich hervorbringen, weil es nicht im Stande ist, alle Hörer gleichmässig zu erheben. Uebrigens glaube ich, muss gerade eine entsprechende weihevolle Stimmung schon vorhanden sein, soll anders irgend ein Gebet Berechtigung haben, denn nach rechtgläubiger Annahme soll doch das Gebet Erguss des Gemüthes sein. Wird aber das Gebet in der Loge nur beibehalten, weil an einer bestimmten Stelle im Rituale „Gebet" steht, oder weil es einmal so althergebrachte Sitte ist, so wäre das geradezu verwerflicher Gebrauch. Man würde das Gebet entwürdigen, der Ueberzeugung vieler Anhörer entgegengetreten und den gewünschten Zweck am allerwenigsten erreichen. Bei unsern classischen Sprüchen aber sind wir fest überzeugt, dass Niemand im Innersten gleichgültig oder über den Werth des Gehörten im Zweifel bleibt, wie das beim gewohnheitsmässigen Gebete gar oft der Fall sein dürfte. —

— Ich habe irgendwo gelesen, dass die heilige Therese das Gebet „einen Schlummer des Verstandes" nannte. Wer schon gefühlsselige Stegreifbeter hörte, wird jenen Ausdruck gelinde finden. Das Beten ist eine schlimme Angewöhnung; am unleidigsten jedoch ist mir jenes naive „Mastgebet des Egoismus" vor und nach reichen Mahlzeiten — auch bei Tafellogen. Da sollte man doch anstandshalber den Herrgott aus dem Spiele lassen. —

— Gegen eine kurze Invocation eines höchsten Wesens hätte ich persönlich Nichts einzuwenden. Da sich aber unsere seitherige Praxis ohne das traditionelle Logengebet so vortrefflich bewährt hat, so ist es nicht gerathen, der alten Gewohnheit noch einmal das Wort zu reden. Der Erfolg hat über den Werth der klassischen Meistersprüche in unserer Loge entschieden: halten wir diese Aenderung als einen zeitgemässen Fortschritt hoch. —

Niemand nimmt mehr das Wort. Der Vorsitzende resümirt und ein Antrag auf Veröffentlichung wird einstimmig angenommen.

Mit Vorstehendem ist solches geschehen.

Für die Richtigkeit: Der Schriftführer der Loge

Br Hermann Springer.

Adresse an das Haus der Abgeordneten des Reichsraths!

Obwohl das unter dem 15. November 1867 erlassene Gesetz über das Vereinsrecht, gleich anderen liberalen Institutionen, aus der fruchtbringenden Thätigkeit des hohen Reichsrathes hervorgegangen ist, so behindert dasselbe nichtsdestoweniger durch seine im § 18 enthaltenen Bestimmungen die Abhaltung von Freimaurerlogen in Cisleithanien, weil die Grundsatzungen Letzterer die Anwesenheit und Betheiligung von Nichtmitgliedern, demzufolge auch von Abgesandten der Behörde unzulässig machen.

Das Freimaurerthum hat indessen bereits früher in Oesterreich gesetzlich bestanden und besonders während der Regierung der grossen Kaiserin Maria Theresia

und des unvergesslichen Kaisers Josef II. derart an Ausdehnung und Ansehen gewonnen, dass zu jener Zeit die durch Geburt, Rang, Kunst und Wissenschaft hervorragendsten Männer Oesterreichs demselben angehörten — wir nennen die hohen Namens- und Staatswürdenträger: Bethlen, Kolowrat, Dietrichstein, Doria, Drakovich, Esterházy, u. A.

In der darauf folgenden Zeit mussten die Logenarbeiten mehrmals unterbrochen und, trotz kurz vorhergegangener, von dem Minister Dobblhof gestatteten Eröffnung der Loge zum heiligen Josef in Wien, im Jahre 1849 ganz eingestellt werden. Die dann noch erfolgten Ansuchen um Reactivirung letztgenannter Loge sind von den Ministerien Welden und Bach abschlägig beschieden worden.

Es müsste jedenfalls als eine eigenthümliche Erscheinung gelten und allen liberalen Institutionen und Anschauungen der Neuzeit vollständig widersprechen, wenn das Frmrthum auch ferner noch in Oesterreich behindert sein sollte, sein lediglich auf Gesittung, Veredelung und Verschönerung des Lebens, sowie auf die ausgedehnteste obgleich stille Wohlthätigkeit gerichtetes Wirken auszuüben. In der That findet dieser anormale Umstand, ausser in unserer diesseitigen Reichshälfte, nur noch in Russland statt, während alle anderen Länder Europa's, Amerika's und der übrigen civilisirten Welt den Frmrbund schützen, pflegen, in Anerkennung seines Zweckes sogar bevorzugen.

Im deutschen Reiche, woselbst der Frmrbund von der staatlichen Ueberwachung dispensirt ist, hat selbst der Beherrscher desselben das Protektorat über sämmtliche Landeslogen übernommen, und der Kronprinz desselben Reiches nimmt an den Logenarbeiten persönlichen regen Antheil.

Wenn ausserdem gegenwärtig noch viele gekrönte und fürstliche Häupter: Oscar II., König von Schweden, der Prinz von Wales und andere, Mitglieder des Frmrbundes sind, wenn so hochbegabte und als leuchtende Beispiele geltende Männer, wie Franklin, Washington, La Fayette, Lincoln u. A. diesem Menschheitsbunde thätig angehörten, so müssen schon solche Namen für das vollkommen gesetzliche und rechtliche Wesen des Frmrthums, sowie für die sittlich reine Art seiner Wirksamkeit genügende Bürgschaft bieten. Haben doch gerade Lessing und Goethe, jener der rationellste, dieser der bedeutenste Geist unserer Kulturepoche, dem Frmrthume in ihren Schriften unvergängliche Worte gewidmet!

Es möge aber noch besonders hervorgehoben werden, dass nach den feststehenden Vorschriften des Bundes:

> sowohl politsche als confessionelle Bestrebungen und Diskussionen

von den Frmrversammlungen ausgeschlossen sind.

Demzufolge beruhen jene Verdächtigungen, welche dem Frmrthume bezüglich politischer, religiöser oder auch anderer Tendenzen noch zuweilen aufgebürdet werden, auf falscher Beurtheilung oder auf wissentlicher Unwahrheit. Nichts dürfte zum mindesten die Loyalität und Bürgertreue der Mitglieder besser bezeugen als der Ausspruch Friedrich Wilhelm des Dritten auf dem Kongresse zu Verona: „die Frmaurer sind meine getreuesten Unterthanen."

Wir können unsererseits, auf das Vorhergehende bezugnehmend, den Zweck des Frmrthums klar und bestimmt damit bezeichnen, dass dasselbe die Wahrung und Förderung reiner Humanität anstrebt und den höchsten Ausdruck derselben in der auch auf die Lebensverhältnisse zu übertragenden Menschenliebe findet.

Als Mittel hierzu betrachtet der Frmrbund Hilfe und Wohlthätigkeit gegen alle Menschen ohne Unterschied des Standes und Religionsbekenntnisses, ferner Anleitung seiner Mitglieder zur Selbsterkenntniss und Veredelung: einestheils durch Vorträge und symbolische Gebräuche im geschlossenen Kreise, anderntheils durch Rechtschaffenheit und gutes Beispiel im Leben.

Die aufzunehmenden Mitglieder müssen schon aus diesem Grunde Männer von unbescholtenem Rufe und von Ehrenhaftigkeit sein und denjenigen Grad von Bildung und Empfänglichkeit des Gemüthes besitzen, welchen die gemeinsame Förderung obiger Zwecke bedingt. Aber ausserdem werden die Mitglieder des Bundes bei ihrem Eintritte noch besonders verpflichtet.

> „Stets ehrenhaft zu leben und zu handeln",
> „Menschenliebe zu pflegen und zu üben",
> „Friedliche Staatsbürger zu sein und den Landesfürsten zu ehren", „Durch Belehrung und durch gesellige Tugenden gegenseitig auf einander einzuwirken" —

wogegen jedes Mitglied, welches sich einer unehrenhaften oder verbrecherischen Handlung nachweislich schuldig gemacht hat, aus den Logenkreisen unbedingt ausgeschieden wird.

Wenn nun in den Frmrlogen gewisse Formen und Gebräuche, den alten Baugenossenschaften entstammend, zur Anwendung kommen, aber vor den Blicken Uneingeweihter geheim gehalten werden, so hat Ersteres seinen Grund darin, den Eindruck auf das Gemüth zu verstärken und zu selbstthätigem Nachdenken anzuregen, Letzteres darin, den Spott und die falsche Auslegung Böswilliger oder Unverständiger fern zu halten.

Insofern diese ehrwürdigen und sinnigen Gebräuche uns aus früheren Jahrhunderten überkommen sind, ist der nur dem Eingeweihten verständliche symbolische Charakter des Frmrthums uns auch eine wesentliche und unantastbare Eigenthümlichkeit desselben geworden.

Aber aus dem vorerwähnten, sowie aus dem weiteren Umstande, dass die Wirksamkeit der Frmr. eine still-bescheidene ist und nicht in der Oeffentlichkeit prunkt, dieselben als Mitglieder einer geheimen Gesellschaft zu bezeichnen, ist schon deshalb unstatthaft, weil nicht der Zweck und die Mittel, sondern nur die Art und Form ihrer Zusammenkünfte verschwiegen wird.

Richtig betrachtet sind die Frmrlogen nicht geheime, sondern geschlossene Gesellschaften, welche sich auf die alleinige Theilnahme ihrer Mitglieder, auf den trauten Verkehr unter sich, gewissermassen als Angehörige einer Familie, beschränken, um solchergestalt ungestört und unbeeinflusst vom Getriebe der Aussenwelt an ihrer humanitären Aufgabe zu arbeiten. — Diese letztere, welche die edelsten Ideen zum gegenseitigen Verständniss und zu thätigem Ausdrucke zu bringen strebt, übt eben

dadurch auch noch in anderer Hinsicht einen wichtigen und nmfassenderen Einfluss aus.

In der allgemeinen Strömung unserer Zeit, im Gesammtgeiste der heutigen Menschheit kann die immer mehr überhandnehmende Herrschaft des Materialismus gewiss nicht verkannt werden, und diesem, die eigentliche Moral des Lebens überwuchernden Elemente in irgend einer Weise entgegenzuwirken, verlangt ebenso das Interesse und das wahre Wohl der Menschheit, als hierzu gerade das Freimaurerthum geeignet erscheinen muss durch seine edle, sittliche Tenzenz, durch seine auf Pflege und Erhaltung der inneren Lebensgüter gerichteten Bestrebungen. Hierin auch liegt der besondere Unterschied zwischen den Freimaurerlogen und anderen Wohlthätigkeitsanstalten, denn keine andere gesellschaftliche Vereinignng verbindet, wie das Freimaurerthum, die Lehre und Hinleitung zu moralischen Prinzipien zugleich mit deren Ausführung und verkörpert gewissermassen die würdigste Idee des menschlichen Lebens.

Mit Recht heisst es daher in den Satzungen des Bundes: Es sei die Aufgabe des Freimanrerthums: „den Verstand zu erleuchten, und das Herz für die Tugend zu erwärmen".

Das Gewicht jenes sittlich civilisatorischen Momentes muss unbedingt dem Freimauerthume auch eine ganz allgemeine Billigung zuwenden und, in diesem Punkte wenigstens, die verschiedenartigen Ansichten über dasselbe versöhnen und vereinigen.

Somit glauben wir bereits in mehrfacher Richtung vollgiltige Gründe für die Existenzberechtigung der Freimaurerlogen angeführt zu haben.

Hierzu kommt, dass, nachdem Letztere in fast allen Ländern der civilisirten Welt, und namentlich in unserer anderen Reichshälfte — dem unter derselben Krone vereinten Lande Ungarn — von der Regierung anerkannt worden sind, wir, die gleichberechtigten Bewohner Oesterreichs diese Anerkennung noch entbehren müssen und im Gefühle offenbarer Hintansetzung nm so lebhafter und schmerzlicher entbehren.

Wir finden uns dabei auch durch den Gedanken peinlich berührt, dass wir, obwohl mit den freisinnigsten Institutionen auf anderen Gebieten ausgestattet, doch den aus allen Ländern nach Wien kommenden Bundesbrüdern das uns bei ihnen gewährte Recht, die uns dort erwiesene Wohlthat nicht erwidern können, ihnen nicht die gastliche Stätte einer Loge zu bieten vermögen. Die uns dagegen im Auslande und in Transleithanien erschlossenen Logenräume, in welchen wir belehrt wurden, als friedliche Arbeiter Bausteine zur Veredelung unserer selbst wie zum Wohle anderer Menschen herbeizutragen, jene der sittlichen und geistigen Erhebung geweihten Stätten, sie sind uns nicht nur lieb und theuer, sondern auch zu einem wirklichen Bedürfniss für Geist und Gemüth geworden, dessen Erfüllung wir gegenwärtig anstreben.

Die Unterzeichneten setzen daher, unter nochmaliger Hinweisung auf den humanitären, auf den sittlich bildenden und auf den Gerechtigkeits-Standpunkt ihr volles Vertrauen auf die Hochherzigkeit, sowie auf das Billigkeitsgefühl des hohen Hauses und petitioniren hiermit:

> „Ein hohes Haus wolle beschliessen, dass §. 18 des Gesetzes über das Vereinsrecht vom 15. November 1867 auf Freimaurerlogen in Cisleithanien keine Anwendung finde."

Wien, im März 1874.

(Folgen die Unterschriften.)

Feuilleton.

Christiania. — Die Loge „Olaus zum weissen Leoparden" hebt sich und gewinnt immer mehr Boden durch neue Aufnahmen. Der frühere Stuhlmstr. desselben Br de Besche hat in den Jahren 1871 nnd 73 mehre seiner Vorträge dem Druck übergeben (Nogle Foretrag holdte in St. J. L. St. Olai etc. Kopenhaven, L. Klein), ein Beweis dafür, dass im Mutterland des schwedischen Systemes die früher in Deutschland übliche Scheu vor der maurer. Publizitat nicht bekannt ist. Unter diesen Vorträgen (Biographien, Ansprachen etc) befindet sich auch einer über „die ältere Geschichte der FrMrei."

Cincinnati. — Die einflussreiche und hochgeachtete Loge Kilwinning Nr. 356 zu Cincinnati, Ohio, hat die drei mr. Geschichtsschreiber die Brr Dav. Murray Lyon in Ayr, William J. Hughan in Truro und J. G. Findel in Leipzig, am 14. September d. J. zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Mstr. v. St. der Kilwinningloge ist Br L. Stettinius, Sekretär Br A. M. Ross.

Der Verfall der englischen Mrei zeigt sich recht deutlich u. A. darin, dass man jetzt wagen darf zu behaupten, die alte Mrei bestehe aus 5 Graden, Lehrlinge, Gesellen, Meister, Mark und Royal-Arch. Dies geschieht in einem Artikel des Freemason p. 687, der auch in seinen histor. Behauptungen mehr Lügen, als Zeilen enthält.

Die Ultramontanen betreiben die revolutionäre Aufstachelung des Volks zu einem Kreuzzug wider Preussen mit aller Energie. So liegt vor uns ein von Gift und Galle strotzendes Flugblatt „die göttliche Mission Preussens vor 80 Jahren. Ein milder Beitrag zur Sedanfeier." (Sep.-Abdr. aus dem Bayr. Vaterland, 2 Aufl.). Verrath, Niedertracht, Ländergier, preuss. Schuftigkeit, Infamie, schamlose Raubgier, Schinderhannes-Politik — das sind Früchte einer kleinen Blumenlese aus diesem Pamphlet. Videant consules!

Die maurer. Presse. Unter dieser Ueberschrift klagt das Mac. Weekblad über die mangelhafte Unterstützung und geringe Verbreitnng der mr. Presse in den Niederlanden. So-

wohl das Jaarbookjé wie das Weekbl. gehen, zum Schaden der Brschaft, in der Auflage zurück und sind somit in ihrem Bestehen bedroht. Auch der „Freemason" (London) stimmte jüngst ein ähnliches Klaglied an, zum Beweis dafür, dass leider allenthalben in der Brrschaft das geistige Leben, das Streben nach mr.· Belehrung zu wünschen übrig lassen. Die „Bauhütte" hat sich seit 2 Jahren gehoben und an Verbreitung zugenommen, obwohl auch wir noch weit entfernt davon sind, dass wenigstens 10% der Mitglieder mr. Blätter halten und lesen. Wir wünschen dem Mac. Weekbl. zum neuen Jahr einen guten Erfolg ihres Appells!

Ein maurerisches Autographon Goethes aus dem Jahre 1826. — Bei Gelegenheit der diesjährigen Feier des Stiftungsfestes unserer Loge Amalia am 25. October wurden wir ausser sehr reichlich fliessenden Gaben für unsere Armencasse — sogar ein Bruder aus Warschau hatte mit seinen herzlichsten Grüssen und Glückwünschen in dankbarer Erinnerung, wie er schreibt, „an die erbebenden Arbeiten und angenehmen Stunden", die er als früherer Beamter der Weimarischen Bank in unserm Bruderkreise verlebt, 5 Rubel eingesendet — auch durch ein sehr werthvolles Geschenk für unser Logenarchiv erfreut. Es besteht in einem Quartblatte, auf dessen oberer Hälfte in einem grün eingefassten länglichem Vierecke mit der lithographirten Unterschrift: Lith. v. Uckermann in Erfurt ein heller leichtbewölkter Himmel mit einem leuchtenden Sterne, darunter ein geöffneter Zirkel und eine mit dem Senkblei darüber liegende Winkelwage abgebildet ist, auf dessen unterer Hälfte aber, unverkennbar von Goethes eigener Hand geschrieben, mit lateinischer Schrift (deren Interpunction und Orthographie wir unverändert wiedergeben) folgende Zeilen stehn:

Zum Beginnen, zum Vollenden
Zirckel, Bley und Winckelwage;
Alles stockt und starrt in Händen
Leuchtet nicht der Stern dem Tage.

Weimar, Goethe.
März 1826.

Gewiss ein sprechender Beweis von Goethes auch im Greisenalter treu bewahrter ächt maurerischen Gesinnung, welcher in seinen Werken unter der Ueberschrift Loge nachgetragen zu werden verdient, aber zugleich auch ein sehr schätzbares Zeichen uneigennütziger Liebe eines Bruders, welcher, obgleich selbst eifriger Autographensammler, dieses zu seinen werthvollsten Blättern gehörende Andenken an den grossen Altmeister und Dichterfürsten opferfreudig unserem Logenarchive verehrt hat.

Weimar, am 28. October 1872.

Br D. Carl Eduard Putsche.

Ein Diplom zu maurer. Widmungen, insbesondere zu Ehrenmitgliedschaftsertheilungen hat die Firma Kretzschmar Nachf. hier (in Commission bei Br J. G. Findel) geliefert, das wir mit Vergnügen zu geneigter Verwendung empfehlen. Dasselbe ist ein Tableau, welches ebensowohl beschrieben wie bedruckt werden kann und oben, unten und an beiden Seiten Felder mit maurer. Emblemen zeigt, die unter sich verbunden sind durch eine Kette und Arabesken. Zu beiden Seiten stehen die Säulen J. und B.

Das Ganze ist in Farbendruck, namentlich in Blau und Gold, sehr hübsch ausgeführt. Das Blatt kostet einzeln 4 Thlr. —, bei Abnahme von 10 Expl. à 3 Thlr. —

Der Druidenorden, um 1781 in London gestiftet, hat nunmehr auch in Deutschland festen Fuss gefasst und giebt eine eigene Zeitschrift „der deutsche Erzdruide" (redigirt von C. Hunn jr. und G. Truchy in Berlin) heraus. Demselben entnehmen wir, dass in Leipzig zwei Haine bestehen, der Humbold-Hain No. 2 und der Schiller-Hain No. 5. Ausserdem bestehen Haine in Berlin, Hamburg, Stuttgart, Bremerhaven, Nordhausen und Potsdam.

Die Gebräuche in Eröffnung und Deckung der Haine entsprechen denen der FrMr. Als Zweck wird angegeben: „Die Veredlung der ganzen Menschheit, die Weckung und Nährung des göttlichen Funkens in der Menschenbrust, der Kampf gegen blinden Glauben und Aberglauben und Egoismus, die Ausübung der Menschenliebe ohne Unterschied des Glaubens und der gesellschaftlichen Stellung des Einzelnen." Als Grundsätze haben sie: Wahrheit, Gerechtigkeit, Moralität und Menschenliebe und ihr Streben bezeichnen sie als ein ideales.

Die Einführung in Deutschland geschah im Jahre 1872 durch den Ex-Erz J. Hafky, der von Amerika herüberkam und nach Ueberwindung mancher Schwierigkeiten den Dodona-Hain Nr. 1 in Berlin gründete. Die Errichtung eines deut. Reichs-Grosshains steht bevor. Ton und Haltung des Blattes sind nur zu loben und machen den besten Eindruck.

Unter den Inseraten befindet sich eine, worin von C. F. Lehmann eine Freimr-Bibliothek von 200 Nrn. für 60 Thlr. zum Verkauf ausgeboten wird.

Die Maurerei in Oesterreich. — Das Interesse, welches die Brüderschaft der Entwickelung der maurer. Verhältnisse Oesterreichs entgegenbringt, wird es rechtfertigen, wenn wir dem Gange der Dinge Schritt für Schritt folgen und das Bild des historischen Prozesses thunlichst vervollständigen.

Die „Humanitas" hält es mit uns für erwünscht, dass ein brüderliches Verhältniss zwischen den 3 Logen hergestellt wird, sie will aber (lt. Zirkel Nr. 21) von Ausgleichsversuchen bis jetzt nichts vernommen haben. Soweit wir unterrichtet sind, hat die jüngste Loge „Sokrates" dieselben in die Hand genommen. Um aber zu einem modus vivendi und später zu einer rückhaltlosen Versöhnung zu gelangen, ist es nöthig, dass die beiden Blätter jede Reibung und Reizung durchaus vermeiden und dass man alles Vergangene begräbt und für abgethan erklärt. — Br Ritter von Maurer hat in der „Humanitas" das Amt des Stuhlmeisters angetreten und in der ersten von ihm geleiteten Aufnahme die rituellen Formen zur vollen Befriedigung der Brr. gehandhabt.

Inzwischen sind die Bestrebungen, der Mrei in Oesterreich gesetzlichen Bestand zu erwirken, in ein neues Stadium getreten. Im Reichsrathe hat der Abgeordnete Dr. Kronawetter den Antrag gestellt auf Aenderung des gegenwärtig zu Recht bestehenden Vereins- und Versammlungsrechts. Ein anderer Reichsrath und Abgeordnete, Br. Dr. Foregger, Mitglied der „Humanitas" packte den Stier an den Hörnern und brachte in der Sitzung am 27. Okt. folgenden Antrag ein:

„Das Gesetz vom 15. Nov. 1867 über das Vereinsrecht werde in der Richtung abgeändert, dass der nach den Regeln eines bestehenden Grosslogenstatuts eingerichtete FreiMrbund die gesetzliche Berechtigung seiner Existenz besitze." Dieser Antrag wurde von 36, im „Zirkel" namhaft gemachten Abgeordneten mit unterzeichnet. So ist denn die Mrei in Oesterreich zur Tagesfrage geworden und die Regierung wird Farbe bekennen müssen. Zur Unterstützung des Antrags ist die S. 375. f. abgedruckte (auch im Verlag von L. Rosner erschienene) „Petition von in Oesterreich lebenden Freimaurern an den hohen Reichsrath um Wiedergestattung von FrMrlogen in Cisleithanien" eingereicht worden.

Für Meiningen.

Berlin, 23. October 1874.

Verehrter und geliebter Bruder!

Durch Ihre Freundlichkeit empfange ich eben No. 43 der Bauhütte, in der Sie den ersten Ertrag der Sammlung für Meiningen veröffentlicht haben; ich säume deshab nicht Sie von dem weiteren Erfolg in Kenntniss zu setzen.

Loge Selena zu den 3 Thürmen in Lüneburg	Thlr.	30.	—.
„ Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig	„	70.	—.
„ zu treuen Bruderherzen in Annaberg	„	25.	—.
„ Constantia in Wittstock	„	10.	—.
„ zum treuen Verein in Wittenberg	„	12.	—.
„ Carl zum Brunnen des Heils, Heilbronn	„	20.	—.
„ Friederike zur Unsterblichkeit, Stade	„	18.	—.
„ zum schwarzen Bär in Hannover	„	20.	—.
„ zu den 3 Cedern in Stuttgart (2. Rate)	„	15.	—.
„ Alma an der Ostsee, Kiel	„	25.	—.
„ zur königlichen Eiche in Hameln	„	25.	—.
„ Beständigkeit in Berlin	„	25.	—.
Maurer. Kränzchen Säule an den Vogesen, Mühlhausen im Elsass	„	10.	—.
Loge Isis in Lauban	„	20.	—.
„ zur goldenen Kette in Bunzlau	„	25.	—.

Vom ehrwürdigsten Br Pfaltz in Darmstadt eingesandt:

Loge Carl zum neuen Licht Alzei	fl.	31.	12.			
„ Freunde zur Eintracht in Mainz	„	75.	—.			
„ Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms	„	50.	—.			
FrMr Kränzchen Friedrich zum Nordstern in Homburg	„	25.	—.			
	fl.	181.	12.*-	Thlr.	103.	16.

Loge zur Weltkugel Lübeck	„	25.	—.
„ Erwin für Licht und Recht in Grünberg	„	10.	—.
Freie private Vereinigung in Prag	„	25.	—.
Loge Tempel der Bruderliebe, Rawitsch	„	10.	—.
„ Ludwig zu den 3 Sternen in Friedberg	„	32.	—.
„ Loge Barbarossa zur deutschen Treue in Kaiserslautern	„	6.	20.
„ Augusta in Sprottau	„	34.	—.
„ Georg zur gekr. Säule in Clausthal und Zellerfeld	„	20.	—.
„ Pforte zum Tempel des Lichts Hildesheim	„	25.	—.
„ zum weissen Pferde in Hannover	„	20.	—.
„ zur edlen Aussicht Freiburg i. B.	„	33.	10.
von Ihnen	„	173.	20.
	Thlr.	868.	6.

Am 29. v. M. habe ich wiederum 400 Thlr. (im Ganzen 1400 Thlr.) an Br Renner eingesandt.

Fernere Gaben werden dankbar angenommen.

Mit brüderlichem Grusse

Ihr

treuverbundener Br
Bröcker.

Ein Johannispfennig.

	Transpt. Thlr.	5.	—.
Von einem Nicht-Mr aus Glauchau	„	1.	—.
	Thlr.	6.	—.

Literar. Besprechung.

Fischer, Robert, Briefe über FrMrei. Gera 1874. Reisewitz. 20 Sgr.

Wir begrüssen diese mit ebensoviel Takt und Wärme, wie lichtvoll und volksverständlich geschriebenen Briefe als einen werthvollen Beitrag zur Aufklärung der Nicht-Mr. über unseren Bund, seine Aufgaben und Einrichtungen. Br Seydel's „Reden an denkende Nicht-Mr", zur Zeit ihres Erscheinens eine bedeutungsvolle und gerechtes Aufsehen machende Schrift, sind bis auf wenige Exemplare vergriffen, werden nicht neu aufgelegt und wenden sich an ein philosophisch gebildetes Publikum. So haben die populär gehaltenen Briefe Fischers neben jenen einen berechtigten Platz und erscheinen gerade zu rechter Zeit. Ohne seinen maurer. Pflichten untreu zu werden, gibt der Verfasser in entsprechender Form ein treues, von Brief zu Brief fortschreitendes und vollständiges Bild des Seins, Wesens und Wirkens der Mrei und bietet so ein höchst lesbares Werkchen, das man jedem Suchenden in die Hand geben kann. Im Vortragsclub Maçonia, wo die ersten Briefe vorgelesen wurden, fand dasselbe ungetheilten Beifall und zweifeln wir nicht, dass sie allenthalben Nutzen stiften werden.

Indem wir sie hiermit bestens empfehlen, bemerken wir, den Verfasser berichtigend, nur beiläufig, dass ausser den deutschen isolirten Logen noch die L. Melrose in Schottland unabhängig von der Grossloge arbeitet.

Zur Besprechung.

Ulrici, Dr. Herm., Gott und der Mensch, 2. verm. Aufl. 2 Thlr. Leipzig. 1874. T. O. Weigel.

Voss, Unfehlbar. Schauspiel in 5 Aufz. Cassel, 1874. Thod. Kay. 3 Mark.

Briefwechsel.

Br Ed. R. in M.—ee: Die gewünschten Nrn habe ich Ihnen sofort gesandt.

Br H. in L: Zunächst muss man erst den Schluss des Artikels abwarten, der natürlich mit einer Verherrlichung des christlichen Knakismus der Gr. L. L. v. D. endigen wird; dann aber muss der Protest nicht gegen Br. Pfandheller als Verfasser gerichtet werden, sondern gegen den finsteren, exclusiven, zeitwidrigen und unduldsamen Geist der Gr. L. L., deren Standpunkt der Verf. vertritt und deren Anschauungen er vertheidigt. Das ist wahrhaftig nicht der Geist der deutschen Wissenschaft, der deutschen Klassiker, der deutschen FrMei, sondern der Geist der Kliefoth, Knak und Grote! Der Artikel wird indessen wahrscheinlich in der „FrMr-Ztg" selbst die verdiente Abfertigung finden. Besten br. Gruss!

Br. I—n in Pr—g: und Br. R—z in Buc—st. Sie haben auf Cto. 73 noch ein kleines Guthaben von 12 Ngr. die ich der Centralh.kasse überweisen werde, wenn Sie nicht anders verfügen. Br. Gruss!

Br C. B—r. in B—th: Wird besorgt! Freundl. Dank für Ihren Glückwunsch und herzl. Gegengruss!

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 48. | XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. | Leipzig, den 28. November 1874. | Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark ($8^1/_3$ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Carlsbad.

43. Br Janetschek, Alois, Mitglied der Loge Eleusis z. V. in Bayreuth, Director e. Musik-Instituts.

Duisburg.

44. Br Armstroff, Vorbereitender und subst. Redner der Loge zur deut. Burg.
45. Br Besserer, deut. Burg, Kfm.
46. Br Ewich Otto, deut. Burg, Buchhdl.
47. Br Fliegenschmidt, deut. Burg, Kfm.
48. Br Heintz, E., deut. Burg, Apotheker.
49. Br Kühr, Ehrenmstr. ders. Loge, Rendant a. D.
50. Br Langhans, Anz., Mitgl. ders. Loge, Ingenieur.
51. Br Liebenschütz, J., Mstr. v. St. ders. Loge, Kfm.
52. Br Raske, H., Mitgl. ders. Loge, Buchhdl.
53. Br Rheins, C., Mitgl. ders. Loge, Kfm.
54. Br Struben, Mitgl. ders. Loge, Artill.-Hauptm. a. D.
55. Br Weiss, J., Mitgl. ders. Loge, Ingenieur.

Pressburg.

56. Br Koller, Carl, Mitgl. der Loge „zur Verschwiegenheit", Journalist.

Für die Sammlungen des Vereins.

Von Br Rob. Fischer in Gera. 1. Briefe über FrMrei.

Die farbigen Brüder der V. St. und der deutsche Gr.-Logenbund.

Zur Abwehr.

Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Grosslogenbundes hat unter d. 1. Septbr. 1874 an die verbündeten Gr.-Logen ein Kreisschreiben über die Ausführung der von dem letzten Gr.-Logentag in Berlin gefassten Beschlüsse und die neuesten Einläufe erlassen. Unter den Mittheilungen, die er über fremde Gr.-Oriente gibt, ragt durch Umfang (S. 3—7) und Inhalt die über die Prince Hall Gr.-Loge und über die davon untrennbare Sprengelrechtsfrage hervor, sich stützend auf mehrere in diesem Betreffe vorzugsweise aus Amerika und Hamburg eingegangene Druckschriften. Betrachtet man den Bericht über die genannte Gr.-Loge der Farbigen und über die Druckschriften im Allgemeinen und oberflächlich, so lässt sich nicht läugnen, dass derselbe ruhig und leidenschaftslos gehalten ist; bei näherem Eingehen jedoch auf die nüchternen Sätze, auf den Wortlaut wird es sofort klar, dass ihm eine vorgefasste Meinung unterliegt und dass seine Wirkung kaum eine andere, als für das Recht und die Stellung der farbigen Brr nachtheilige sein kann. Diesen Vorwurf zu beweisen, ist Zweck dieser Zeilen.

Das erste angeführte Schriftchen: „Proceedings of

the Prince Hall Gr.-Lodge" etc. bringt ein Referat über die Sitzung dieser Gr.-Loge v. 18. Dezbr. 1873. Das Kreisschreiben citirt aus diesen Verhandlungen (S. 3. Sp. 1.), dass Mstr. Bott am 6. März 1775 fünf und siebenzig „Brr", darunter Prince Hall, als Maurer aufgenommen habe. Die bei obiger Sitzung von dem Gr.-Meister J. M. Scott gehaltene Ansprache sagt aber (Proc. p. 5): „Ich richte Ihre Aufmerksamkeit auf die wichtige Thatsache, dass im März 1775 in Boston Prince Hall mit vierzehn anderen Männern aufgenommen und in den 2. und 3. Grad befördert worden sind, aus welchen später die Prince Hall Gr.-Loge hervorging." Und p. 9 heisst es: „Am 6. März 1775 wurden durch Meister Batt folgende Maurer gemacht: Prince Hall" u. s. w. (werden ausser diesem 14 Namen angeführt.) Es ist demnach nicht Mstr. Bott gewesen, der 75 Brr als Maurer aufgenommen hat, sondern Mstr. Batt hat 15 Leute zu Maurern gemacht. Die Angabe des Kreisschreibens wäre allerdings ein fabrikmässiges „Machen" (wholesale business) von Maurern gewesen; sie muss jedoch schon deshalb zweifelhaft erscheinen, weil sich kaum so viele für Einen Tag gefunden haben würden und die Zeit zu 75 Aufnahmen kaum ausgereicht hätte. Wenn man auch in brüderlicher Milde annimmt, dass die unrichtige Angabe dem Setzer zur Last fällt, so ist sie doch, wie sie unverbessert dasteht, dazu angethan, bei dem Leser einen für jene Farbigen nachtheiligen Eindruck zu hinterlassen. Der Gr.-Meister der (weissen) Gr.-Loge des Staates Massachusetts, Br Gardner bezeugt 1872: „Ich zweifle nicht daran, dass am 6. März 1775 Prince Hall und 13 andere (nach ihm also 14 im Ganzen) die Grade in einer Feldloge eines der britischen Regimenter in der Armee des General Gage, die damals als Garnison in Boston lagen, erhalten haben."

Weiter heisst es (S. 3, Sp. 1), dass die Gr.-Loge von England „dreien dieser Brr und Genossen" ein Constitutions-Patent verliehen habe. Auch diess, nicht correct übersetzt, kann zu einem Missverständniss führen insofern, als ob der Freibrief nur dreien aus den Brn und Genossen) (fellows) bewilligt worden wäre. Es heisst aber im Texte der Proc. p. 9: „The legality of this making was acknowledged by the Gr.-Lodge of England, in 1784, by the issuing to Prince Hall, Th. Sanderson, Boston Smith and their associates, Charter 459, constituting them a regular lodge of F. a. A. Masons with all the rights and powers thereto belonging", auf deutsch: „Die Gesetzmässigkeit dieser Aufnahmen (der 15 nehmlich) wurde von der Gr.-Loge von England 1784 dadurch anerkannt, dass sie an Prince Hall, Th. Sanderson, Boston Smith und deren Genossen Freibrief 459 ertheilte und sie so zu einer regelmässigen Loge f. u. a. Mr constituirte, mit allen dazu gehörenden Rechten und Vollmachten." — Das lautet doch etwas anders! — Der Wortlaut dieses Freibriefes selbst v. 29. Sept. besagt ausdrücklich, dass die Petition von den würdigen und geliebten Brn Pr. H., Th. S., B. S. und mehreren anderen in Boston wohnenden Brn ausgegangen und dass dieselben sämmtlich zu einer regelmässigen Loge constituirt werden. —

Das Kreisschreiben führt ferner (S. 3, Sp. 1) an: Beiträge (zur Armenkasse in London) wurden (von African Loge) gezahlt 1789, 1792 und 1797; 1808 wurde die African-Grand-Lodge in Boston errichtet. — Aber es ging noch 1806 (16. Aug.) von der Afr. Loge eine Beschwerde ab, dahin lautend, dass, nachdem viele Briefe und Geld von der Afr. Loge nach London gesendet worden, von dort seit 1798 keine Antwort eingelaufen sei. Durch die fortdauernde Vernachlässigung gezwungen erklärte sich African-Loge mit den von ihr gegründeten Logen 1808, in demselben Jahre, in welchem das Verbot der Sklaveneinfuhr in den V. St. in Wirkung trat, zur selbstständigen Gr.-Loge, wie die weissen Logen schon während des Unabhängigkeitskrieges oder kurz nach demselben es gethan. Gestrichen wurde sie erst 1814. —

„Die Proceedings nennen Br v. Mensch mehrmals Mr v. Mensch", klagt das Kreisschreiben S. 3, Sp. 2. Dass sich die farbigen Brr nicht in brüderlicher Liebe zu dem oft genannten sächsichen Repräsentanten der Gr.-Loge von N. Y. hingezogen fühlen, ist nach dessen Verhalten ganz natürlich; er beschäftigt sich ja damit, Steine auf Leute zu werfen, die ihn nie beleidigt haben (Proc. p. 27); er stellt sich auf Seite der Starken gegen die Schwachen, während er weit besser thäte, die Frage nach der Gesetzmässigkeit seiner eigenen Gr.-Loge zu beantworten; er säet den Samen des Kastenhasses unter die Mrr des freien Deutschland (p. 29); er hat sich selbst seit Jahrzehnten mit Händen und Füssen dagegen gesträubt, den farbigen Mrn Br zu sein. — Damit aber die dem Verf. des Kreisschreibens wichtige Angelegenheit bis zur Erschöpfung und Allen klar werde, sei aus den Proc. angegeben, wie oft Mensch als Mr, als Br oder als einfacher von Mensch behandelt worden:

p. 27 heisst er zweimal Bruder v. Mensch;

p. 29 einmal Mr v. Mensch und einmal bloss v. Mensch;

p. 31 wieder v. Mensch;

als Mensch ist er gar nicht bezeichnet. —

Die Proc. sind im Ganzen in einem anständigen Tone gehalten, sie sind zugleich ein Zeugniss von tiefgefühlter Kränkung, von sittlicher Entrüstung über erlittenes Unrecht, von loyaler patriotischer Gesinnung. „In dem ganzen Streite", heisst es p. 31, „der zwischen den weissen und farbigen Mrn geführt worden, sind die ersteren der angreifende Theil gewesen; wir haben bloss in Selbstvertheidigung und in genauer Uebereinstimmung mit dem Geiste der Mrei gehandelt." Wenn Verf. sich veranlasst fühlt, als Beispiel von dem Style der Proc. eine einzige Stelle, einen augenscheinlich von diesen einer anderen Quelle entnommenen Vergleich, zu citiren (S. 3, Sp. 2), und daraus Kapital für seine Ansicht zu schlagen sucht, so ist zu erwidern, dass das Gleichniss von dem Planeten, Elephanten u. s. w. allerdings, wie jedes Gleichniss, hinkt, aber die Wahrheit sagt. — Alles Günstige, was die Proc. enthalten, ist verschwiegen, so z. B. dass die Farbigen von Mass. sich weiser Sparsamkeit in den Gr.-Logen-Ausgaben befleissigen; dass sie in Springfield eine gut gedeihende „New England mas. Mutual Relief Association" zur Unterstützung von Wittwen und Waisen haben; dass die angeschlossene Constitution der Prince Hall Gr.-Loge (app. pp. 41 bis 71) ganz und gar auf der Basis der alten Zunftgesetze ruht, von ächt maur. Geiste durchweht ist und volle Garantie für erfolgreiche Handhabung der Gesetze bietet. —

Die Gr.-Loge von Virginia ist in ihrem „A Final Appeal" — u. s. w. (S. 3, Sp. 2), der sich durch krasse Unwissenheit in Betreff der Sprengelrechtsfrage auszeichnet, durch die bekannte Antwort der Gr.-Loge von Hamburg in ebenso edler, als verdienter Weise abgefertigt worden. Nun lese man aber doch, was in dem Kreisschreiben über beide Druckschriften geäussert worden, und beantworte sich ruhig und vorurtheilslos die Frage, für welche Seite der Verf. Partei genommen? „Die Festigkeit der Vertheidigung ihres (i. e. Virginia's) Standpunktes", „die versöhnliche" (S. 6. Sp. 2: „gemässigte") „Sprache der Schrift", contrastirt doch ganz gewaltig gegen das, dass „Hamburg in den versöhnlichen Schlussworten dieser Wiederlegung das Recht beansprucht (S. 4, Sp. 1), in Ländern freunder Zunge deutsche Logen zu gründen." Der falschen Behauptungen des Virginia-Pamphlets, das nur einzelnen Mitgliedern des Gr.-Logentags zugekommen ist, geschieht nirgends Erwähnung, mit Ausnahme des Satzes (S. 3, Sp. 2), „dass Frankreich und Hamburg den Grundsatz des Sprengelrechts in sofern anerkennen, als sie ihr eigenes Gebiet von Eingriffen frei halten." — Wie sollen aus diesen mageren, lückenhaften, einseitigen Angaben die deutschen Logen und Brr, die zum Theil sich sehr entschieden gegen allen und jeden Sprengelzwang erklärt haben, ein richtiges Bild über die Streitfrage sich bilden und ihre Abgeordneten für den Gr.-Logentag instruiren, wenn ihnen nicht beide Druckschriften mitgetheilt werden? —

S. 4. Sp. 1 wird ein Schreiben der Prince Hall Gr.-Loge v. 18. März 1874 an die Gr.-Loge von Hamburg, das Recht der ersteren vertretend, mitgetheilt und zwar, wie Verf. bemerkt, „in vollständiger möglichst treuer Uebersetzung." Ueber dasselbe Schreiben wird S. 7, Sp. 1 bemerkt, dass es in seiner ganzen Ausdehnung wiedergegeben worden „theils um die Pr. H. Gr.-Loge völlig zu Worte kommen zu lassen, theils um ein Bild von ihrem Auftreten zu geben. Die Stylfehler fallen nicht der Uebersetzung, sondern dem Original zur Last und sind in ersterer noch abgeschwächt worden." — „Der Streit um die gesetzmässige Constitution der einen oder der andern Gr.-Loge scheint, wenn auch von grossem historischen Interesse, für die Frage der Anerkennung weniger erheblich", fährt Verf. S. 7, Sp. 1 fort. So! also gerade das, was von jeher in den Angriffen der amerik. Gr.-Logen gegen die Africanloge als der wichtigste Einwand betont worden, dass sie nehmlich keinen legalen Ursprung habe, dass ihr Freibrief unächt sei, soll jetzt auf einmal von keiner Bedeutung sein? Dass sie ihren Freibrief von der rechtmässigen Gr.-Loge von England, der der modern Masons erhalten — was ebenfalls von ihren Gegnern bestritten worden —, während gerade diese Gegner grösstentheils der Schwindel-Gr.-Loge der ancient Masons entstammen, ja die Gr.-Loge von New-York einen gefälschten Freibrief besitzt, das soll keiner Berücksichtigung mehr werth sein? — Es ist durch die ausgedehnten, geschichtlichen Untersuchungen, besonders deutscher Brr, zur Evidenz festgestellt, es ist von den deutschen Gr.-Logen, soweit sie mit der Angelegenheit eingehend sich befasst haben, und selbst von den amerik. Grlogen jetzt als Thatsache anerkannt und neuestens durch obiges Kreisschreiben deutlich und klar verkündet, dass Africanloge und Prince Hall Grloge mit ihren Töchtern ger. und vollk. Maurerwerkstätten sind; und kein Mensch, auch kein v. Mensch vermag denselben jenes Zugeständniss, diesen ehrenvollen Standpunkt mehr zu rauben, von dem aus sie das Recht beanspruchen, als ebenbürtig in den Kreis ihrer Brr eingereiht zu werden. Alle Winkelzüge und Kniffe der Moore und Consorten haben das nicht zu hindern vermocht; an der Verfassung, Arbeitsweise u. s. w. der farbigen Logen findet man nichts mehr auszusetzen, was nicht auch allenfalls an den Gesetzen und dem Gebrauchthum der amerik. weissen Mr zu tadeln wäre. Von Position zu Position zurückgedrängt und auf den flachen Sand gesetzt, flüchtet man sich zuletzt hinter die schwache Brustwehr des Styls, der mangelhaften Schreibweise, des schroffen Auftretens der farbigen Brr! —

„Einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkür übermüthig spielend tritt."

Und die Farbigen sind, wenn auch nicht Würmer, getreten worden und werden noch getreten in Willkür und Uebermuth, dass man nur über ihre Geduld sich zu wundern vermag. Gereizt, beschimpft, zurückgesetzt, misshandelt sollten sie nicht einmal die Berechtigung haben, den Stachel zu ihrer Vertheidigung zu gebrauchen? Wahrlich! Wenn sie stumm und regungslos verharrten, dann würden sie weder eine sittliche Regung, noch Ehrgefühl besitzen, dann würden sie niedriger stehen, als „die Thiere des Feldes." —

Das öffentliche, politische Leben der Amerikaner, ihr Kampf mit den klimatischen Verhältnissen und um die Existenz, ihre Lebensweise und ihr Geschäftsbetrieb, die seit Gründung der Union unbeschränkte Freiheit der Presse bedingen, dass dort eine entschiedenere, derbere, kürzer angebundene Ausdrucksweise in Schrift und Rede herrscht, als anderswo; jenen Agentien kann Niemand, der längere Zeit in den V. St. lebt, sich entziehen. Wenn die Aeusserungen der farbigen Brr also nicht durchweg auf Zephirflügeln dahinschweben, so ist das eine natürliche Folge des eben Angeführten; dass ihr Styl den Gelehrten nicht befriedigen mag, ist durch die gewaltsame Versagung des Unterrichts, durch die sociale Bedrückung erzeugt. Aber wahr ist, vollkommen wahr, was sie schreiben. Man widerlege, wenn man kann!

Bedenkt man ferner, dass die englische Satzbildung und Ausdrucksweise „wörtlich treu" in's Deutsche übertragen, sich stets linkisch und unbeholfen ausnimmt, so darf man nicht darüber staunen, dass auch das von den farbigen Brn gelieferte Original durch die Kunst des Uebersetzers gelitten hat, von der wir schon im Eingange Proben gesehen haben. Man vergleiche doch z. B. die Uebersetzung des Berichts der Commission für auswärtige Beziehungen der Gr.-Loge von N. Y. v. Juni 1874, der Entgegnung auf die Druckschrift des Gr.-Meisters Br Glitza über das Sprengelrecht, und man wird auch da den nachtheiligen Einfluss der Uebersetzung erkennen. Dieses scheint der Verf. des Kreisschreibens ebenfalls gefühlt zu haben; denn er äussert sich S. 6, Sp. 2: „Im Allgemeinen muss man wünschen, dass dergl. Schriftstücke dem Gr.-Logentag im Original vorgelegt werden, oder mindestens das Original der Uebersetzung beigefügt wird." — Und wenn es denn auf den Styl einmal ankommen

soll, so lässt sich das nicht aus dem Englischen übertragene, sondern als deutsches Original an den Landes-Gr.-Meister von Sachsen unter 28. Febr. 1874 eingereichte Schreiben des Br v. Mensch als haarsträubendes Beispiel deutscher Schreibweise, als Beweis gegen die von Br von Mensch vertheidigte Sache aufführen.

Wem aber daran liegt, ein Idiotikon der Gaunersprache (slang-dictionary) zusammenzustellen, der lese die Berichte des Correspondenzausschusses der Gr.-Loge von N. Y. von 1852 bis 1869, denen übrigens der neueste Ausbruch der brüderlichen Wuth v. 4. Juni nur unbedeutend nachsteht. Dort wird der Gr.-Meister der Gr.-Loge von Hamburg, der hochverdiente und allverehrte Br Dr. Buek, ein Lügner, Verläumder, Intriguant, Taschenspieler, Fälscher, Verbrecher, Meineidiger, Einbrecher, Freibeuter, ein wilder, ehrloser, verstockter, geisteskranker Mensch, dem der Neger das Gehirn verdreht hat, ein Mr genannt, der nur durch falsches Vertrauen Gr.-Meister geworden; da werden die Tochterlogen Hamburg's und ihrer Mitglieder mit den schmeichelhaften Titeln: Schuljungen, Spione, Satelliten, Bastarde, Wechselbälge Brut u. s. w. belegt, so dass man sich's wahrlich zur Ehre rechnen musste, mit Menschen, die solche Kraftausdrücke schreiben, unterschreiben und veröffentlichen konnten, nicht in Berührung zu kommen.

Ueber die Ungebührlichkeit der Ausdrucksweise des Corresp.-Ausschusses, über seine Verläumdungen beschwerte sich schon am 8. Juli 1860 der maur. Mitarbeiter des N. Y. Evening Courier, Br Tisdall: „Wenn die künftigen Berichte des Ausschusses irgend einen Werth haben sollen, so müssen sie die strengste Wahrheit, richtige Uebersetzungen auswärtiger Actenstücke enthalten, nichts aus purer Malice behaupten und nie citiren, um das Schwarze weiss erscheinen zu lassen und umgekehrt.“ — In den Verhandlungen der Gr.-Loge von N. Y. 1869, p. 173 spricht der Ausschuss selbst von der harten Sprache (severe language), die er zeitweilig gegen Hamburg gebraucht. Sogar der „Triangel“ sah sich veranlasst, gegen den Unfug aufzutreten; er schreibt 1863, S. 174: „Der Bericht über die Verhandlungen der Gr.-Loge von Hamburg ist voll von Entstellungen der Thatsachen und von persönlichen Beleidigungen, die jeden denkenden und fühlenden Menschen höchst unangenehm berühren müssen;“ und 1869, S. 20: „Auf diese Mittheilungen des Ausschusses ist nur insofern Gewicht zu legen, als sie berichtigend d. h. objectiv auftreten. Persönliche Reflexionen, besonders über die maur. Angelegenheiten Deutschlands sind mit grösster Vorsicht aufzunehmen, sie tragen immer den Stempel unbrüderlicher Gehässigkeit und gemeiner Manieren besonders gegen die Gr.-Loge von Hamburg an sich.“ — Dagegen wird von N. Y. wiederholt bezeugt, dass sich Hamburg stets einer achtungsvollen Sprechweise, warmer Ausdrücke der Freundschaft und BrLiebe und ächt maur. Gesinnung befleissigt habe, (z. B. Trans. 158⁰/₁ p. 71; 185¹/₂ p. 141).

In dem Schreiben der Prince Hall Gr.-Loge an die Gr.-Loge von Hamburg wird aus Boston, also aus demselben Orte, an dem erstere besteht, die Thatsache mitgetheilt, dass 1854 oder 55 ein Kind, von dem durch Sachverständige erklärt worden war, dass es ein Achtel Negerblut in seinen Adern habe, aus einer öffentlichen Schule der Stadt ausgewiesen, und dass diese Ausweisung selbst vom Gerichtshof gebilligt worden, dass die Mutter des Kinds bald darauf an gebrochenem Herzen gestorben und der kleine Knabe ihr in's Grab gefolgt ist. (S. 4, Sp. 2). Diese von lebenden Zeugen bestätigte, der gegenwärtigen Generation in klarer Erinnerung befindliche betrübende Thatsache wird vom deutschen Grossl.-Berichterstatter S. 7, Sp. 2 mit folgenden Worten zu entkräften gesucht: „Wenn man sich auf ein Faktum stützen will, muss man doch sein Datum anzugeben wissen; das geschieht hier aber nur in den weiten Gränzen zweier Jahre. Dass die Mutter des Kindes vor Gram gestorben, ist möglich; gewiss aber hat der Tod des Kindes eine andere Ursache gehabt, und dass derselbe so bald erfolgte, lässt vermuthen, dass das Kind an einer Krankheit gelitten, die vielleicht gerade die Ursache seiner Entlassung aus der Schule gewesen ist.“

Was soll man nun zu einer derartigen Widerlegung in einem „officiellen Aktenstücke“ sagen? Wenn der Verf. die aus unmittelbarer Erfahrung geschöpfte Mittheilung der Bostoner Brr als eine vag aufgestellte zu bezeichnen sich erlaubt, was ist dann seine Widerlegung mit ihren: „möglich, vermuthen, vielleicht“ und mit ihrem ganzen Inhalte? Wer gibt ihm überhaupt das Recht obige Thatsache zu bezweifeln? Auch das ihm hochwichtig erscheinende Datum werden die Schreiber jenes Briefes aus den Gerichts- und Schulakten, aus den Tagesblättern zu erweisen sicher im Stande sein. Das Kind ist aus der Schule ausgewiesen worden — und ähnliche Beispiele liegen in Menge vor! —, weil die hochnasigen, blaublütigen Aeltern nicht ihre Kinder mit dem ein Achtel Negerblut auf der Schulbank zusammen sitzen und lernen lassen wollten. Angenommen aber selbst, dass das Datum nicht genau mehr erbracht werden könnte, hat der Verf. nie von der südlichen Sklaverei und ihren schauerlichen Seiten, nie davon gehört, dass die Farbigen und ihre Kinder wie das Vieh verkauft wurden? Dass die Sklavenhalter häufig ihre eigenen Nachkommen, die sie im Concubinate oder Ehebruch mit Sklavinnen gezeugt, verschachert, dass Mütter, denen man ihre Kleinen geraubt, sich selbst den Tod gegeben haben? Dass die Sklaven auf offenem Markte gepeitscht wurden und dass man den flüchtigen Bluthunde nachgejagt hat? Hat er nie von den Gräueln gelesen, die im Sommer 1863 in der Stadt N. Y. verübt worden sind? Dass man dort Farbige, wie das Wild durch die Strassen gehetzt hat, bis sie in der Todesangst in den Hudsonfluss sich stürzten und elendiglich ertranken? Dass man Kranke und Sterbende aus den Betten gerissen, sie an Laternenpfähle aufgehängt und verbrannt, dass man das Waisenasyl der Farbigen geplündert und niedergebrannt hat, so dass Hunderte von armen Kindern nur mit Mühe gerettet werden konnten? Dass der Ausdehnung dieser Gräuelscenen über die ganze Stadt nur durch energisches Einschreiten der Polizei- und Militärgewalt Einhalt gethan werden konnte? Sind ihm das Massacre in New-Orleans v. Aug. 1866, die Blutthaten der Kukluxbanden, die Hinschlachtung der Neger in Grant Parisch v. April 1873, das bis zur gegenwärtigen Zeit fortgesetzte Morden von unschuldigen Farbigen, ja von deren Frauen und Kindern gänzlich unbekannt geblieben? Weiss er nichts davon, dass

man gerade jetzt, trotz der politischen Emancipation der Farbigen, die Annahme des Civilrechte-Gesetzes, durch das der grosse Sumner die sociale Gleichstellung der Farbigen mit den Weissen (auch in Betreff des gemeinsamen Schulbesuches) bezweckte, mit allen Mitteln, selbst mit Gewalt zu hintertreiben sucht? — Die Verhältnisse liegen jetzt nicht viel anders denn damals, als die Aeusserung „wenn es thunlich wäre, würde man die Raçe den Thieren des Feldes gleichstellen" nach Angabe des Verf. „von einem enragirten Sklavenhalter gefallen sein mag." Die Aeusserung, dass die Farbigen keine Menschen seien, war vielmehr im Norden, in sogen. gebildeten Kreisen, unter deutsch-amerik. Brn häufig zu hören und hat oftmals zu heissen Debatten Veranlassung gegeben. Freilich waren dieselben Männer und Mr gar wenig erbaut, als sie kurz nach der Emancipation der Sklaven, unter einseitiger Auffassung der Darwin'schen Lehre vernehmen mussten, dass ihre eigenen Vorfahren — Affen gewesen! —

Die jüngsten Kämpfe wegen der Farbigen — und das ist von grosser Wichtigkeit — sind weder Ausfluss eines bornirten Raçenhasses auf der einen, noch reinmenschlicher Regungen auf der andern Seite, sondern vielmehr beklagenswerthe Erscheinungen der Jagd der beiden grossen politischen Parteien in den V. S. nach Macht und Beute. Die nördlichen Gr.-Logen, welche den Farbigen die Anerkennung verweigern, liegen bewusst oder unbewusst in den Fesseln einer politischen Partei; und die deutschen Gr.-Logen werden in denselben Dienst treten, wenn sie sich nicht entschliessen können, nach den humanistischen Grundsätzen des Mrbundes, ohne alle kleinliche Nebenrücksichten, zu handeln. Drei isolirte Logen, die zu den besten Deutschlands gehören und trotzdem, ja vielleicht gerade deshalb von dem „Triangel" verhöhnt werden, haben in richtiger Erfassung der Sachlage die Prince Hall Gr.-Loge und ihre Töchter als regelmässige erklärt und halten deren Mitgliedern ihre Pforten geöffnet. Ohne Zweifel sind unter den Logen Deutschlands, die im Gr.-Logenverbande stehen, noch gar viele, die von gleicher Anschauung durchdrungen sind, wie jene drei; zum Theile haben sie das bereits ausgesprochen. Wird nun der Gr.-Logenbund noch länger den Hemmschuh der Gerechtigkeit bilden können? — Der Verf. sagt freilich (S. 7, Sp. 2): „Wie die Gr.-Loge von England nach der Aeusserung ihres Gr.-Sekretärs, ebenso werden die deutschen Logen einzelne Brr der farbigen Logen, welche zu ihnen kommen, gastlich aufnehmen." Ja! das werden und sollen sie thun! Was bleibt ihnen, was bleibt einer oder der anderen Gr.-Loge, wenn der Gr.-Logentag durchaus nicht will, Anderes übrig, als dem Gebote der Pflicht und des Rechts, den Forderungen ihrer Ueberzeugung auf eigne Faust zu folgen? Wird aber durch solches vereinzelte Vorgehen nicht derselbe Conflict heraufbeschworen, den man so ängstlich zu vermeiden sucht? Wird er nicht eine weit schlimmere Form annehmen? Werden nicht amerik. weisse Brr, wenn sie farbige Brr in deutschen Logen (in der des Verf.?) treffen, dieselben sofort verlassen? Werden die amerik. Gr.-Logen solchem Entgegenkommen deutscher Logen ruhig zusehen?

Zum Schlusse sei noch ein Ausspruch des „Triangel" aus seinem in Bd. XIII, Nr. 17 enthaltenen Art: „Ein tief eingewurzeltes Vorurtheil" (NB. gegen die farbigen Brr) gegeben: „Den anerkannten allgemein-menschlichen Principien des Mrbundes gegenüber wird im St. Louis Freemason die Mrei als das letzte Bollwerk des weissen Mannes bezeichnet (!). Sollte der Freem. nicht wissen, dass dieses aus Intoleranz und Vorurtheilen aufgebaute Bollwerk schon längst durch die Anerkennung des kosmopolitischen Characters der FrMrei und durch die thatsächliche Durchführung der aus diesem Principe hergeleiteten Grundsätze niedergebrochen ist? — Dieser von der ehemaligen Sklavenhalter-Gesellschaft aufgestellte Grundsatz ist längst von der Vernunft und der Geschichte gerichtet." —

Mit diesen Worten ist auch dem Kreisschreiben das Urtheil gesprochen!

Eine Quelle moralischer Volksbildung.

Beitrag zur maurerischen Werkthätigkeit nach Aussen.

In der Loge z. w. T. d. Bruderliebe im Or. Worms vorgetragen von

Br Dr. G. Münch.

Durchdrungen von der Idee, dass unser Wirken über die Grenzen unserer Bauhütten hinausgehen müsse, wenn die Ideale der Freimaurerei jemals ihrer Realisirung nur näher geführt werden sollen, lasse ich keine Gelegenheit, die einen Anhaltspunkt geben kann, unsere Thätigkeit nach Aussen zu entfalten, vorübergehen. Auch heute berühre ich einen Gegenstand, der scheinbar mit der Maurerei keinen Zusammenhang hat, dem sich aber dennoch tiefere Seiten abgewinnen lassen, die vollkommen dazu berechtigen, denselben unserer Aufmerksamkeit und Betrachtung zu unterziehen. Ich meine den Thierschutz. Die gewaltsame Anerkennung der Menschenrechte fand durch die französische Revolution am Schlusse des vergangenen Jahrhunderts statt und auf ihren Schultern entwickelte sich wiederum die Achtung, die wir den im Alterthum schon anerkannten Rechten unter uns stehender Geschöpfe schuldig sind.

In dem Lande, das stets den Völkern in Humanitätsbestrebungen vorangeht, in England wurde gerade vor fünfzig Jahren der erste Thierschutzverein gegründet; im Laufe der Zeit folgten andere nach und erreichten allmählig eine solche Verbreitung, dass im Jahre 1860 der erste internationale Thierschutzcongress in Dresden stattfinden konnte. Seitdem hat der Thierschutz einen bedeutenden Aufschwung genommen und immer regere Betheiligung giebt sich durch alle Länder der civilisirten Welt kund. — Es ist eine Auszeichnung, eine Zierde, möchte ich sagen, unseres Zeitalters, dass sich in ihm solche Bestrebungen zu immer grösserer Blüthe entfalten; es ist ein Beweis, dass die Menschheit sich ihrer Höhe bewusst, denn was gereicht dem Menschen zu grösserem Schmuck, ja was gehört mehr zu dem Wesen des ächten, wahren Menschen, als die Eigenschaft: Schutz dem Schwachen zu gewähren? Mit Stolz betrachten wir Menschen uns als die ersten Geschöpfe, als die Herren

auf Erden. Wir können dieses mit Recht, denn unsere Stirne schmückt das Diadem der Hoheit, sie trägt das Merkmal des Geistes, den Gedanken und der Gedanke ist es, der den unermesslichen, unendlichen Weltraum durcheilt, die zahllosen Himmelskörper, ihre Systeme und ihren Lauf bestimmt. Der Gedanke ist es, der wieder zurückkehrt zur Erde, dem menschlichen Wohnsitz, sie durchforscht, und Alles, was auf ihr ist, lebt und webt, die Steine, die Pflanzen, die Thiere und seinen eignen Körper. Der Mensch ist das einzige Geschöpf auf der Erde, das mit vollem Bewusstsein das Weltsystem umfasst, der in die Tiefen des Schöpfungsplanes einzudringen vermag; er ist das einzige Wesen auf unserem Himmelskörper, vor dessen Augen der Organismus der grossen Welt, der Makrokosmus, wie der eigene, kleine wunderbare Organismus, der Mikrokosmus und das wechselseitige Verhältniss beider klar und offen ausgebreitet sind. Wenn auch als natürliche Folge hiervon sich der Mensch als die Krone der Schöpfung, als den Herrn alles Geschaffenen auf dieser Erde betrachtet, so darf er doch nicht dem Stolz aus der Selbstüberhebung sich preisgeben. Sein Forschungsgeist hat ihn ja gelehrt, dass er nur ein Glied in der Reihe der Wesen ist, die die Erde bewohnen; dass alle diese Wesen gleich ihm das Recht der Existenz und ihre Bestimmung haben, eine Thätigkeit zum Nutzen des grossen Ganzen entwickeln und Alles dieses, gleich dem Menschen, höheren Mächten verdanken. Aber das Recht zu sein und zu leben, das alle Geschöpfe gemeinsam besitzen, wird wieder durch die ewigen Gesetze der Natur beschränkt. Der Kreislauf des Lebens verlangt den Kampf ums Dasein: er verlangt, dass das Eine vergeht, damit das Andre besteht; er lässt neues Leben blühen auf den Ruinen? Wenn man deshalb die Achtung vor der Thierwelt übertrieben hat, wie dieses die Vegeterianer thun, die sich jeder Tödtung eines Thieres zur Nahrung enthalten und nur von Pflanzennahrung leben, so ist dieses als eine Verirrung zu bezeichnen, denn der Bau des menschlichen Organismus zeigt auf gemischte Nahrung hin. Die Gesetze der Natur berechtigen, ja verlangen sogar, dass der Mensch sich der Thiere zu seinem Nutzen und zu seiner Nahrung bediene, aber nur in den Grenzen der Nothwendigkeit. — Alle diese von mir aufgestellten Wahrheiten sind wohl nicht zu bezweifeln und ich kann deshalb aus ihnen den Schluss ziehen, dass der Mensch nicht das Recht besitzt, den unter ihm stehenden Geschöpfen das Dasein zu verkümmern oder ihnen dasselbe ohne Nothwendigkeit zu rauben. — Dieses, meine Brr, ist das Fundament, auf welches sich der Thierschutz gründet, welches die auf der Höhe der jetzigen Civilisation stehende Menschheit anerkennen muss und, wie ich anfangs erwähnt, durch die überall sich bildenden Thierschutzvereine auch wirklich anerkennt. Dem Gebildeten und also auch Ihnen Allen, mr Brr, sind dieses ohne Zweifel längst bekannte Dinge; aber es war nothwendig, sie in ihr Gedächtniss zurückzurufen, da es die Motive sind, die unsere maurerische Thätigkeit auf dieses Feld lenken sollen. Es gilt, die soeben ausgesprochenen Grundsätze ins Leben überzutragen, sie zum Gemeingut Aller, auch der niederen, ungebildeten Volksklasse zu machen. Diese sind es, die der Unterweisung, der Führung bedürfen, da sie am meisten dagegen aus Mangel an Wissen fehlen. Das nächste ist wohl die Bildung von Thierschutzvereinen und, da dieselben bei uns schon bestehen, ihre Förderung die nun folgende Aufgabe. Doch wird der Eintritt in einen solchen Verein nicht genügen, sondern es gilt ein thätiges Mitglied desselben zu sein, seine Grundsätze und Lehren zu verbreiten, sie im Leben zur Geltung zu bringen. Vor allem ist es die Schule, die hierin die grösste Thätigkeit entwickeln kann und wir müssen es zum Ruhme des Lehrerstandes aussprechen, dass er diese seine Aufgabe erkannt hat, denn unser Thierschutzverein in Hessen zählt wohl den weit grösseren Theil der Lehrer zu seinen Mitgliedern. Wenn die Bildung im Allgemeinen, die die Schule der Jugend verleiht, zu einem guten Menschen erzieht, so ist dieses gewiss noch mehr der Fall, wenn die Kinder in den Grundsätzen unterrichtet werden, die ich oben entwickelt habe. Ja, ich möchte sagen, dass diese Grundsätze besonders dazu geeignet sind, den Keim des Bösen im jungen Menschen ersticken zu helfen, denn sie sind eine Quelle ächter Moralität. Welch' herrliche Grundlage wird bei dem Kinde gelegt, wenn es die Achtung vor Allem, was die Natur schafft, gelehrt wird? Wenn es gelehrt wird, die Pflanze, die da grünt; die Blume, die am Wege blüht, nicht zu zerschlagen oder zu zertreten, sondern zu achten, als ein Schöpfungsglied, das entsteht, wächst und vergeht, wie das Thier und der Mensch und wie er seine Bestimmung hat, die gewiss nicht darin besteht, dem Uebermuth des Kindes zum Ziel zu dienen. Wenn das Kind gelehrt wird, dass das Thier nicht das Spielwerk für die Launen des Menschen sein soll, an dem er seinen Unmuth, seinen Zorn auslassen, das er quälen, am allenwenigsten aber zu seiner Lust quälen darf; wenn es gelehrt wird, dass auch die Thiere unter dem Schutze höherer Mächte stehen, dass auch sie mit Seelenthätigkeit, wenn auch geringerer, begabt sind, die ihnen das Gefühl des Schmerzes und der Lust, wie dem Menschen, verleiht. Wenn das Kind gelehrt wird, dass die Thiere in der Reihe der Geschöpfe auf der Erde nach dem Menschen die nächste Stufe einnehmen, dass ihnen das Recht einer unverkümmerten Existenz zusteht und dass der Mensch dieses Recht mit Füssen tritt, wenn er das Thier quält, oder unnöthig tödtet, gleichviel, ob es den höheren Thierklassen, unseren Hausthieren angehört oder den niederen herab bis zu den Insekten oder dem Wurm im Staube. Wahrlich! ein herrliches Fundament lässt sich in dem Kinde hierdurch für die Moralität des späteren Lebens legen. Bei einer so vorbereiteten Jugend da wird die Saat der Nächstenliebe, der allgemeinen Menschenliebe üppig grünen und Blüthen bringen; eine solche Jugend wird eine segensreiche Pflanzstätte für alles Gute darbieten. Aber nicht allein bei der Jugend sollen wir diese Principien verbreiten, sondern auch bei den Erwachsenen, dem gesammten Volke. Selbst das Kind wächst heran und es bedarf bei ihm, wie in vielen, auch hierin der steten Erinnerung, damit die guten Grundsätze nicht im Drange des Lebens zu Grunde gehen. In allen Classen der menschlichen Gesellschaft müssen die Freunde des Thierschutzes thätig sein, für ihn wirken, dann wird er nebst seinem nächsten Zweck auch sein weiteres Ziel erreichen, er wird eine Quelle moralischer Volksbildung sein. Wenn in dem Menschen das Bewusstsein des

Rechts der Thiere zur Geltung gekommen ist; wenn er dieses Recht achten gelernt hat, dann wird er seine Pflichten gegen seinen Nebenmenschen und die menschliche Gesellschaft leicht und mit Freuden erfüllen; nicht wird ihn erst das Gesetz durch die Strafe dazu nöthigen müssen. Viele, die nur noch einen schwachen Keim des Guten in sich tragen und zu wanken drohen, können vielleicht hierdurch auf den richtigen Weg geführt werden und selbst Mancher, der dem Bösen schon verfallen, wird umkehren. Wir können behaupten, dass die Thierschutzvereine einen nicht geringen Einfluss auf die Besserung und Bildung der niederen Klassen mit der Zeit ausüben und zwar um so mehr, je mehr diese Vereine gefördert werden. Vielleicht gelingt es einstens, diesen Einfluss durch die Statistik der Verbrechen zu constatiren und den Antheil der Thierschutzvereine an der Besserung der Menschheit mit Sicherheit zu bestimmen. Jeder, dem das Wohl derselben am Herzen liegt, hat demnach die Pflicht, in solchen Vereinen thätig zu sein und da wir Maurer vor Allen uns dieses rühmen, so glaube ich mit Recht die Förderung des Thierschutzes als ein Ziel maurerischer Thätigkeit nach Aussen empfehlen zu können. Möchten meine Worte einen Erfolg erzielen!

Feuilleton.

Berlin. — Zum flammenden Stern. Die am Dienstag, d. 3. d. M., stattgehabte Arbeit erfreute sich eines aussergewöhnlichen zahlreichen Besuches, zumeist wohl veranlasst durch die Feier des 50jährigen Maurer-Jubiläums des allverehrten Brs Sievers I., welcher drei Decennien der L. „Friedrich zur Tugend" zu Brandenburg a. d. H. und 20 Jahre der L. zum flammenden Stern angehört. Der vors. M. SEBr Waldaestel brachte dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dar und überreichte demselben zur Erinnerung an diese Feier als Beweis der Liebe und Hochachtung seiner Mitbrüder eine auf den Festtag bezügliche schöne Adresse.

Cuba. — Die Grossloge von Colon auf Cuba hat zum Grossmeister Br Bismark, zum deput. Grossm. Br Hatuey, zum Grosssekr. Br Samuel gewählt. Die Colmena Masonica (San Domingo) nennt die mit Eifer gegen Unwissenheit und Unduldsamkeit kämpfenden Brr der Antillen „Atleten des Fortschritts."

Darmstadt. — Am 5. November 1853 wurde Seine k. k. Hoheit Friedrich Wilhelm, Kronprinz des deutschen Reichs in den Frmhd. aufgenommen. Diesen Umstand ergriff Br Gaulé zu einem Toaste, worin er die Verdienste desselben hervorhob. Br Gaulé schloss mit folgenden Worten:

„Betrachten wir die goldenen Worte, die der allverehrte Prinz bei der 100jährigen Feier der Landesloge in Berlin gesprochen und die ein unvergängliches Blatt bilden in dem Ehrenkranze der deutschen Maurerei, so kommen wir zu drei Abtheilungen seiner Rede, welche drei Mahnrufe gleichkommen an die deutschen Brr!

Ich möchte, meine Brr, diese drei Mahnrufe in poetischem Gewande Ihnen vortragen und sie als Einleitung zu den drei Feuern betrachten, die wir am heutigen Festabend dem treuen Br darbringen.

Des Prinzen hohes Verständniss für die k. K. ruht in der folgenden Strophe:

„Geht nur hinaus und predigt den Profanen,
„Lasst ahnen sie, was unsern Geist erhellt,
„Der Freiheit Raum, dem Lichte neue Bahnen,
„Bis es ein Eigenthum der ganzen Welt!"

Diesem Ruf gehorsam zu sein bis in den Tod, ist unser erstes Feuer auf den durchlauchtigsten Br.

Des Prinzen Vorbild ruht in der folgenden Strophe:

„Das ist nicht Maurerei, die sich im Stillen
„Erbaut und andachtsvoll befriedigt zeigt —
„Die That, sie ists, die um des Guten Willen
„Geschieht: Andächtig schwärmen ist zu leicht."

Im zweiten Feuer schwören wir Treue dem hohen Vorbilde des durchlauchtigsten Brs.

Des Prinzen Vertrauen auf uns ruht in der dritten Strophe:

„Darum hinaus in's frische freie Leben,
„Was hier gewonnnen wird, sei dort bewährt.
„Wo sich für Schönes, Grosses zeigt ein Streben
„Der Maurer Sinn es stützt und schützt und ehrt!"

Meine Br, ich lade Sie ein, unsere Huldigung mit dem dritten und stärksten Feuer zu schliessen. Es gilt der Hoffnung, dass der Baum. a. W. das Werk des hohen Br, Friedrich Wilhelm segnen möge für und für!" —

Irland. — Die Annahme des Grossmeisteramts seitens des Vicekönigs von Irland, Herzog von Abercorn missfällt den irischen Katholiken in hohem Grade, und greift das „Freemans-Journal", das Organ der katholischen Union von Irland, die FreiMrei in Folge dessen heftig an.

Ludwigsburg. — Die profane Adresse der Loge Johannes zum wiedererh. Tempel ist nicht mehr L. Greiner sondern

R. Hoffmann, Fabrikant
in Ludwigsburg.

San Domingo. — Die „Colmena Masonica" begrüsst mit Freuden die neuen Statuten des Gr. Or. von Italien und theilt 37 §§. in Uebersetzung mit.

Wien. — Die Loge „Socrates" im Or. Pressburg hielt am 8. November d J. um die Mittagsstunde ihre erste ritualmässige Arbeit I. Gr. zu Pressburg im Lokale der Loge „zur Verschwiegenheit" ab. Den Hammer führte der Mst. v. St. Br Henry Lustig. Er eröffnete die Loge mit einer kurzen erhebenden Ansprache, in der er die Bedeutung der ersten ritualmässigen Logenarbeit hervorhob und der Hoffnung Ausdruck gab, dass wohl bald der Tag anbrechen möge, an dem es gestattet sein werde, die Arbeiten der Loge auf heimischen Boden zu vollführen. Es fand hierauf die ritualmässige Auf-

nahme eines Suchenden statt. Der dem Bunde zugeführte Br wurde in herzlichster Weise in 3 mal 3 begrüsst und hielt sodann der Br Sprecher der Loge eine Rede über den Zweck und die Bedeutung der Fr Mrei, die auf alle Anwesenden eine wahrhaft zündende Wirkung übte.

Des Nachmittags traten die Br Meister der Loge zu einer ritualmässigen Logenarbeit III. Gr. zusammen. Auch hier führte der Mr. v. St. den Hammer und leitete die Arbeit in würdevoller Weise. Es fand die ritualmässige Erhebung zweier Brr Gesellen zu Meistern statt.

Kurz nach 8 Uhr Abends versammelten sich die Br zu dem ersten Br Mahle. Fast alle Mitglieder der Loge haben sich zu demselben eingefunden. Den Reigen der üblichen Toaste eröffnete der Mr. v. St. Br Henry Lustig mit einem Toast auf Se. Majestät den König von Ungarn und Kaiser von Oestereich sowie auf die ehrwürdigste Gr. Loge von Ungarn. — Auf die anwesenden Gäste toastirte der Sprecher der Loge in geistvoller, beifälligst aufgenommener Rede, die Br Kulka namens der anwesenden Brr Gäste mit einem Toaste auf das Gedeihen der Loge Socrates erwiderte. Reichen Beifall erntete ein Toast des Br Schatzmeisters auf das feste Zusammenstehen der Logen, dessen erstes und kräftiges Feuer der Loge Humanitas galt, die als Mutterloge gerechten Anspruch auf den Dank ihrer getreuen Kinder habe; das zweite Feuer dieses Toastes galt der Loge „Zukunft", das dritte endlich dem „Internat. Maurerkränzchen."

Erst in sehr vorangerückter Stunde und lange nachdem die Reihe der officiellen Toaste geschlossen worden war, wurde die Tafelloge aufgehoben. Die Brr schieden in dem erhebenden Bewusstsein, dass ihre erste Arbeit in würdevollster Weise begangen wurde und dass die neugegründete Loge mit Beruhigung einer freundlichen Zukunft entgegensehen dürfte. —

Briefwechsel.

Br Schn. in R: Ihren Brief an die L. Germ. habe ich care of Br Fischer nach N O addressirt und abgehen lassen. Br. Gegengruss!

Br Psch in W—n. Conto rein ausgeglichen und die Vereinsbeiträge der Brr Schneeb. und Sternberg pr. 74 von Neuem belastet. Br Gruss.

Anzeigen.

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 49. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 5. December 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (8⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Vereinsnachrichten.

Alexandrien.

57. Br Obermüller, Carl Ludw. Friedr., Mitgl. der Loge Moeris, Kfm.
58. Br Herrmann, Moritz, Mitgl. der Loge Ecossaisse No. 166, Kfm.
59. Br Bauer, Joseph, Mitgl. der Loge Moeris, Maschinist, wohnhaft in Damanhouer bei Alexandrien.

Constantinopel.

60. Br Sternberg, Siegmund, Mitgl. der Loge Italia Risorta, Kfm.

Leipzig.

61. Br Hube, C. Aug., Mitgl. der Loge Apollo, Zahnarzt.
62. Br Katz, Max, Apollo, Kfm.
63. Richter, Herm, Bruderkette zu den 3 Schwanen in Zwickau, Fabrikant in Neu-Schönefeld.
64. Wittstock, Alb. Friedr. Dr. ph., Balduin, Schuldirector in Reudnitz.

Für die Centralhülfs-Casse.

Von Br Roschmann in Ansbach Ueberschuss —. 10 Ngr.

Für die Sammlungen.

Von Br Ettmüller: Freiberg, 4 Logensiegel-Abdrücke.

Die Einfachheit der Freimrei.

Von

Br Rob. Fischer

in Gera.

Wer die Geschichte der Frmrei studirt und den Entwickelungsgang dieser genauer verfolgt, muss bald zu der Ueberzeugung gelangen, wie sich die k. K. wesentlich gegen ihre ursprüngliche Gestaltung verändert hat. Die Zeit ist nun einmal mit Allem, was sie an sich trägt, einer jeden Form hold, welche dem vorüberrauschenden Strome der zufälligen Geistesrichtung entspricht. Kann es uns darum Wunder nehmen, dass auch eine so erhabene Sache, wie die der Frmrei nicht nur zu den verschiedenartigsten Dingen verwandt und, man darf wol sagen, gemissbraucht worden ist, sondern auch ihre angemessene Einfachheit zum Theil verloren hat? Es sind in dieser Hinsicht ebenso die politischen, als die kirchlichen Strömungen massgebend gewesen, wenn gleich jene vorwiegend waren; und nicht zu einem geringen Theile sind persönliche Eigenschaften einzelner Brr, insbesondere Herrschsucht und Ehrgeiz, so wie Eigennutz von Einfluss auf die äussere Erscheinungsform der Frmrei gewesen. Sind ja nur Wenige allenthalben mit dem Wesen der Sache innig vertraut und besitzen gar Viele nur ganz oberflächliches, oft gar kein Verständniss der Masonei, so dass es gar leicht war und noch heute ist, dieser grossen Masse zu imponiren und sie zu verführen. Oft sind die, so der Sache eine veränderte Richtung geben wollen,

ohnehin im äusseren Leben von irgend welcher hervorragenden Stellung gewesen, dass sie andere ohne Schwierigkeit mit sich haben fortreissen können und diese zu spät ihren Irrthum eingesehen haben. Wir brauchen hier nicht nur auf die Verirrungen der Freimaurerei zu dem Illuminatenorden, den Rosenkreuzern und anderen mehr oder weniger politischen Verbindungen, von denen ja selbst die noch heute florirenden Schottengrade s. Z. nicht ausgeschlossen waren, hinzuweisen, wir brauchen nur bei der Gegenwart stehen zu bleiben und der Erhebung des Freimaurerbundes zu einem Ritterorden mit allen diesem eigenen Anhängseln und mittelalterlichen Gebräuchen, so wie der mannichfachen höheren Grade zu gedenken, die bis zu 33 und 99 hinaufreichen und noch heute gepflegt werden. Ja, man kann selbst in den eigentlichen Graden der Johannismaurerei noch Mehres finden, was den Stempel der ursprünglichen Einfachheit nicht mehr an sich trägt. Freilich wird man entgegnen, dass es auch nicht immer und an allen einzelnen Gebräuchen nachzuweisen sei, was das Ursprünglichste gewesen und behauptet doch noch ein System älter als das andere, ja das älteste und allein richtige zu sein! Nun, in solche historische Fragen und Erörterungen sich einzulassen, erscheint hier nicht Zeit und Ort. Wenn man aber von Einem System (dem Schwedischen) absieht, das den Beweis seines vorzüglicheren Alters und Inhalts noch nicht erbracht hat, so ist man wenigstens so weit übereinstimmend, dass in England die Wiege der Freimaurerei der Gegenwart zu suchen sei. Damit ist aber gleichzeitig erwiesen, dass die grösste Einfachheit, die selbst bis auf nur Einen Grad zurückzuführen ist, unserer k. K. von Haus aus eigen war, und aller Ausbau in verschiedene niedre und höhere Grade, so wie in Hinsicht auf Symbole und Gebräuche Product späterer Zeit ist, wie das, was man in das Wesen der Sache hineingelegt findet.

Die grösste Einfachheit ist sonach Ureigenschaft der Freimaurerei, und diese auf solche zurückzuführen, muss die Aufgabe jedes denkenden und strebenden Maurers sein, wie dem Bunde zum enschiedenen Vortheile gereichen.

Die Einfachheit ist zunächst jeder grossen Sache eigenstes Merkmal, und so auch der Freimaurerei. Alles Erhabene und Ideale ist frei von prunkender Form und augenscheinlicher Gliederung. Das Schöne entfaltet sich erst in der tieferen, individuellen Auffassung, und das Reiche zeigt sich nur in der persönlichen Forschung. Darin liegt der geheime Zauber und der unvertilgbare Reiz aller der grössten Dinge der Welt, dass bei aller scheinbaren Einfachheit der suchende Blick und der forschende Geist in wunderbarer Folgerung Eines aus dem Anderen herauszieht und wieder zu einem Ganzen vereinigt, das in sich in naturnothwendigem Zusammenhange steht. Sind nicht alle Erscheinungen der Natur so unendlich einfach und doch in sich und bei näherer Prüfung gewaltig gross und erhebend! Was ist die Philosophie, die von dem einfachen Satze der Existenz des Menschen ausgeht und aus diesem und seiner Wesenheit die verschiedendsten Thesen entwickelt! Und die Freimaurerei, die doch die natürlichste Philosophie bildet, sollte eines so grossen Apparates bedürfen, um ihren Zweck zu erreichen? Nein, die Grösse und Erhabenheit der k. K. liegt in ihrer Einfachheit. Der Zweck der Frmrei ist in den alten Pflichten deutlich angegeben, demnach ist dieselbe das Mittel der Vereinigung vieler guter Menschen, die ohne diese sich fremd geblieben wären, die Stiftung eines treuen Freundschaftsbundes, die Beförderung eines sittlich gesetzmässigen Lebenswandels. Das, m. Brr ist in dürren Worten der Sinn der alten Brüderschaft gewesen. Sie wollte eine Philosophie des Lebens. Ist diese nicht allgemein verständlich? Bedarf es zu deren Erlangung gelehrter höherer Kenntnisse? Ist hierzu ein grosser Vorrath von Symbolen und Ceremonien, eine ganze Reihe von Gradationen erforderlich? Will die Frmrei von sich behaupten, dass sie andere Einsicht und Wahrheiten besitze, als die Welt ausser ihr? Soll die Wohlthat des Frmrbundes nicht womöglich allen Menschen zugänglich werden, die überhaupt Sinn für sittliche Wahrheiten und Grundsätze haben? Ist da nicht die einfachste Form die angemessenste? Soll der Frmrbund einmal ein Bund der Gleichgesinnten und Gleichstrebenden, mithin auch der Gleichberechtigten und Gleichverpflichteten sein, soll Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit in ihm herrschen; und nicht ein bloses Phantom, ein leeres Wortgeklingel bleiben, ist da ein immer engeres Zusammenziehen einzelner in engere Kreise entsprechend? Enthält die Frmrei in der That nur allgemeine sittliche Wahrheiten, wie sie die Welt auch kennt, nur dass sie in besondere Symbole gekleidet sind, um so verständlicher und eindringlicher zum sinnlichen Menschen zu sprechen: erscheint ein Verkaufen dieser Wahrheiten durch eine ganze Phalanx von Intiationen der Sache würdig?

Die Handwerksform ist in der Frmrei angenommen und allgemein verbreitet. Aus ihr sind die Symbole hergeleitet, durch welche die Wahrheiten der Sittlichkeit dargestellt werden. Nicht die durch die fortschreitende Baukunst nach und nach erfundenen Instrumente bilden den Gegenstand dieser Sinnbilder, die einfachsten ursprünglichsten Werkzeuge dienen dazu. Sie, den geometrischen einfachsten Figuren entsprechend, bergen in sich die reichsten Schätze, wenn sie mit klarem Verstande gesucht und mit gefühlvollem Herzen gefördert werden. Die Theilung der Arbeitsgenossen nach den Graden der alten Handwerkszunft, obwol sie anfänglich nicht eingeführt war, ist hinreichend zur Unterscheidung der erfahreneren und jüngeren Glieder. Jede Hineinziehung anderer, mit der Handwerkszunft nicht in Verbindung stehender Momente stört die Einfachheit in empfindlicher Weise und schädigt die Erhabenheit der schlichten Mrei. Was hat das Tempelritterthum, was das Christenthum in der Person des Schöpfers desselben mit den alten Steinmetzen zu schaffen? Muss nicht die ganze Lehre nothwendig sich verwirren und an Natürlichkeit verlieren? Die Handwerksmaurer wurden speculative, d. h. philosophirende Maurer, die Handwerksgebräuche wurden vergeistigt, und man ging von der praktischen zur moralischen Baukunst über. Der Tempel, der sich wölbte durch Hilfe der geschickten Steinmetzen über der Erde zum Ruhme Gottes, wurde errichtet im inwendigen Menschen, dass Gott selbst darin Wohnung nehme. Der Mensch ward zum rohen Stein, der behauen werden muss, und die Gesammtheit der Menschen sollte sich er-

heben in gemeinsamer Förderung ihrer Bestimmung auf Erden nach dem Sinne und Geiste der sittlichen Weltordnung. Ist das nicht einfach und allgemein verständlich? Kann zur Erreichung solchen Zweckes nicht Jeder dem Andern die Hand reichen? Und ist andererseits diese so einfach schlichte Idee nicht zugleich so ungemein erhaben und gewaltig, dass es eines besondern vielgrädigen Organismus gar nicht bedarf? Im Gegentheil, in einem solchen verschwindet zuletzt die grosse Erhabenheit des Ideals, dass dieses vor lauter Aeusserlichkeiten nicht mehr erkannt wird und die letzteren die Oberhand gewinnen. Darum, je einfacher die Form, in welchen der Zweck des Freimaurerbundes gekleidet war, desto grösser erscheint derselbe und desto erhabener. Es braucht aber nicht auf die verwickelte Organisation des Bundes die Verschiebung der Einfachheit in Rechnung gesetzt zu werden; auch im Einzelnen der Johannismaurerei ist der ursprünglichen englischen Einfachheit Vieles näher zu führen. Wer freilich so wenig Gefühl in sich schliesst, um auch im Einfachsten das Erhabene nicht heraus zu fühlen; wer eines grossen Flitterstaates erst bedarf, um überhaupt gerührt zu werden, für den ist die Frmrerei schwer verständlich, daher in Zeiten, wo die Worte sich der äusseren Form bemächtigt, auch die Frmrei an Aeusserlichkeiten gewonnen hat, die mit der Ernüchterung der Menschheit wieder sich verlieren.

Die Einfachheit ist aber auch das sicherste Palladium dauernden Bestandes. Alles, was complicirt ist, ist der Zersetzung leichter ausgesetzt. Jedes einzelne Glied des Organismus nimmt diesen in Mitleidenschaft, und jede Veränderung eines einzelnen Theiles verschiebt oft die Physionomie des Ganzen. In der Mannichfaltigkeit weichen die Meinungen mehr auseinander und nur eine eiserne Hand vermag mitunter den Zwiespalt zu dämmen. Das Einfache erleidet keine Veränderung oder nur eine so unmerkliche, dass an der Ursprünglichkeit Nichts verloren geht. Das Einfachste ist auch zugleich so natürlich, dass es über Zeit und Orte hinaus dauert, da es immer und überall als Grundlage erscheint. Ein besonderer Vorzug der Frmrei ist es daher, dass sie nur aus allgemeinen, ewigen sittlichen Wahrheiten besteht und diese in so einfache Bilder kleidet, dass diese einer Aenderung so wenig, als dem Untergange geweiht sein können. Oder wollte man behaupten, dass unsere grossen und kleinen Lichter, unsere Kleinodien nicht nach tausenden von Jahren auch noch bestehen und verstanden werden? Beruhen sie nicht auf der Natur und deren Gesetzen? Sind sie nicht aufgelöst die einfachsten Figuren der, die Natur beherrschenden und in dieser überall zu findenden Geometrie? Höchstens die Bibel, als ein Product der Zeit, würde der Wandelung derselben unterworfen sein können, wenn gleich nicht in nächster und für uns messbarer Zeit, in keinem Falle aber in der, durch sie dargestellten Wahrheit der sittlichen Weltordnung, wie man sich diese auch denken und ausmalen mag. Da ist es nun wol gethan, auch alle sonst mit der Frmrei in Verbindung stehenden Rituale und Gebräuche auf ein Mass zu reduciren, dass die flüchtige Zeit sie nicht hinwegspülen kann, oder doch sie in so allgemeinen Regeln und Grundlagen zu fesseln, dass sie sich nicht verlieren können und an Reiz und Natürlichkeit verlieren. Ist es nicht auch ein sonderlicher Gewinn für unsere Sache und ein Zeichen ihrer Einfachheit, dass die Frmrei von der wandelbaren Politik und den veränderlichen Religionsdogmen Nichts weiss? Würde sie nicht, wie diese, fortdauernden Differenzen und unablässigen Wandelungen unterworfen sein? Nur das, was allen Staatsformen und allen Kirchen gemeinsam ist, nur das, wodurch diese zu der höchstvollendeten Form und Gestaltung gelangen könnten, ist Theil der Freimrei, weil es mit den ewigen Gesetzen der Sittlichkeit übereinstimmt, weil es mit der Natur der Menschheit innig verwachsen ist. Das aber wird sich nicht ändern, im Gegentheil, immer sich gleich bleiben; darin wird die Menschheit allenthalben und zu allen Zeiten übereinstimmen. Auf diese Weise wird der Sinn und der Gedanke, die Idee der Frmrei, als der grössern Einfachheit theilhaftig, sich fortdauernd erhalten. Der Glaube, dass sie sich überlebt habe und veraltet sei, in die Zeit nicht mehr passe, muss schwinden und kann nur bei denen noch bestehen, welche die Sache nicht kennen, oder für die Frmrei nur noch gelten, welche sich nicht in dem Rahmen jener Einfachheit sich bewegt, sondern ein Gewand der Zeit, sei es in politischer oder dogmatischer Beziehung, angenommen hat. Denn was kein Product der Zeit ist, kann von dieser nicht abhängen und verschlungen werden.

Die Einfachheit ist endlich auch das beste Mittel zur thunlichsten Verbreitung der Frmrei. Und wer wollte und sollte nicht wünschen, dass dieselbe die grösste denkbare Ausdehnung gewinne! Würde ja hierdurch allein die Idee eines Weltbundes practische Bedeutung erhalten! Die Complicirtheit der einzelnen Systeme ist nicht nur der grossen Menge anstössig, insbesondere das Wesen der vielen höheren Grade, so wie die Anzahl von Ceremonien, die man für überflüssig und für lächerlich erachtet, sondern verhindert auch die wünschenswerthe grössere Publicität, denn auf diese Dinge erstreckt sich ja zumeist das Geheimniss. Und dieses wird dem Frmrbund oft genug zum Vorwurf gemacht. Je weniger wir daher besitzen, je einfacher sich die frmrsche Liturgie gestaltet, desto weniger giebt es geheim zu halten, desto weniger Anhaltspunkte der Verdächtigung sind dem Publicum geboten, desto freier kann sich die k. K. nach aussen hin bewegen. Sie ist nicht mehr in die enge Fessel des Geheimnisses eingeschränkt, sie kann den Draussentstehenden eingehender und ausführlicher mittheilen, was sie ist und was sie will und wie sie ihren Zweck zu erreichen trachtet. Man wähne nicht, dass sie weniger begehrlich werde, je weniger Geheimnissvolles sie in sich berge. So wenig zu wünschen ist, dass die Frmrei ganz auf den offenen freien Markt trete und sich jeder anderen Vereinigung der bürgerlichen Gesellschaft gleich stelle, so sehr vielmehr festzuhalten ist, dass sie ihren hauptsächlichen Charakter behaupte, so ist doch nicht zu verkennen, dass die grössere Einfachheit die Intelligenz und den Kern der menschlichen Gesellschaft eher an- als abziehen werde. Viele, welche nur aus Neugierde, besondere Wahrheiten und Geheimnisse hier zu entdecken, oder aus Ehrgeiz und Eitelkeit in höheren Stellungen zu glänzen und durch engeren Zirkel Vortheil zu ziehen, den Eintritt in den Frmrbund nachsuchen, werden fern bleiben; dagegen werden Personen um so mehr an die Pforten klopfen, welche

Kopf und Herz auf dem rechten Platze haben und Hingebung und Aufopferung zeigen, für Höheres und Edleres den Kampfplatz zu betreten. Zudem wird die grössere Einfachheit eine freiere geistige Bewegung in dem Formenwesen gestatten und aus Monotonie und dadurch erwachsende Langeweile ein reges Leben entwickeln, das alle Begabteren mächtig anziehen muss. Ist nicht das Einfache auch für Andere, ja für Alle geeignet? An ihm wird sich der simple schlichte Bürger so gut ergötzen und zurechtfinden, als der Scharfsinn des Gelehrten aus demselben wie aus einem reich strömenden Quell schöpfen kann. Ein Jeder findet eben daran, was seinem Naturell entspricht, und nur der Blasirte oder Verschrobene wird an der einfachen Form und Idee Anstoss nehmen. So, für alle Kreise der bürgerlichen Gesellschaft sich eignend muss der Bund der Masonon wachsen und zwar nicht an unedlen Reisern und schmarotzenden Wucherpflanzen zunehmen, sondern an kräftigen, saftigen Zweigen und Aesten, die frische Blätter und fröhliche Blüthen und zahlreiche Früchte tragen.

Lasset uns daher immer der Einfachheit unserer k. K. uns befleissigen, und uns bestreben, sie in ihrer ursprünglichen Reinheit und Einfalt darzustellen, wie es in dem Sinne der ehrwürdigen Stifter des Bundes gelegen hat. In dieser Gestalt allein liegt die Bürgschaft des Gedeihens aller unserer Arbeit, die Schutzwehr gegen alle innere und äussere Feinde. Mögen sich Andere hiermit nicht begnügen und sich und ihren Orden Höheres zutrauen, als das schlichte, selbst für den Lehrling Begreifliche; mögen Manche mit bunten Bändern und Orden Geschmückte in dem Bewusstsein des Besitzes höherer Grade mitleidig auf uns herabsehen, die wir im Bunde nach Nichts streben, als nach Vernunft und Tugend, Gutes zu thun und besser zu werden: man lasse sich dadurch nicht irre machen; wandeln wir in Frieden unsere Bahn zum Ziele. Nirgendwo findet vielleicht der Ausspruch des Dichters giltigere Anwendung:

> Was kein Verstand der Verständigen sieht,
> Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Alles strebt nach dem Einfachen, Alles löset sich auf in den einfachsten Grundsätzen; nach den letzten Gründen aller Dinge forschen und im Kleinen das Grosse suchen, wie in dem Grossen den kleinen Ausgangspunkt finden, ist die rechte Philosophie. Sollte die Frmrei nicht dem gleichen Streben folgen? Ist sie ja selbst die grösste, die practische Lebensphilosophie! Darum einfach und schlicht sei Idee und Form der k. K., dann wird sie sich als etwas Erhabenes, Dauerndes, Allgemeines zeigen und bewähren!

Die heilige Zahl 3.

Von

Br Ernst Wohlfahrt,

Mstr. v. St der g. u. v. Joh. Loge Galilei, im Or. Budapest (Ofen).

Die Zahl 3 spielt in der mr'schen Symbolik eine grosse Rolle, wir haben 3 grosse L., 3 kleine L., 3 Grade, der Suchende muss 3 Reisen machen, dann ist der Lehrling 3 Jahre alt, wir geben unsere Ehrenbezeugungen durch 3 mal 3, und schliessen unsere Briefe mit br. Gr. in der u. h. Z. — kurz, wir wenden die Zahl 3 überall an, wo es uns möglich ist, und nennen sie sogar heilig. —

Untersuchen wir einmal die Berechtigung dieser Bezeichnung unbefangen, ohne Vereingenommenheit, aber auch ohne Vorurtheil.

Bekanntlich waren in der FrMrei, solange dieselbe noch eine blosse Baukorporation war, blos 2 Grade, die Brüder waren Lehrlinge oder Gesellen, und nur der Vorsitzende wurde Mstr. genannt, jedoch nur solange er Mstr. v. St· war; wenn er von dieser Stelle zurücktrat, wurde er wieder Geselle.

In der spekulativen FrMrei entstand später in den englischen Logen der Past Master Grad, welcher der Ursprung unseres jetzigen M. Grades ist; — ursprünglich aber waren nur 2 Grade, man kann also die Benennung z. Z. hiervon nicht ableiten. —

Ebenso sind die übrigen Beziehungen der Zahl 3 nicht die Ursache dieser Benennung, sondern man hat sie umgekehrt nur so eingerichtet, um der Dreizahl zu entsprechen.

So wird die Zahl 3 nicht darum h. Z. genannt, weil wir 3 Lichter u. s. w. haben, sondern wir brennen 3 Lichter, sitzen vor 3beinigen Tischen etc., weil man bemüht war, überall die Zahl 3 anzubringen und wenn das so fortgeht, so werden wir bald einen dreieckigen Tempel haben und 3spitzige Hüte tragen wie unsere Vorfahren, welche aber doch nicht so weit gegangen sind, dass sie auch 3 Perrücken aufgesetzt oder 3 Zöpfe getragen hätten. —

Die alten Cabbalisten, die Pythagoraer, und überhaupt alle mystischen Verbindungen haben sich von jeher viel mit den Zahlen beschäftigt, weil ihnen die Eigenschaften derselben noch nicht so bekannt waren als uns, wo jedes Schulkind schon die besondern arithmetischen Eigenschaften der Zahlen und die Ursachen derselben kennt. — Es wurde also mit den Zahlen viel mystische Spielerei getrieben und denselben ausser ihren natürlichen arithmetischen, auch noch viele geheimnissvolle übernatürliche Eigenschaften angedichtet. —

Besonders die Zahl 3 wurde durch die christliche Lehre von der Dreieinigkeit Gegenstand dieser mystischen Fantasien. —

Es ist also nicht zu wundern, wenn besonders in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, wo der Mysticismus in der FrMrei sein Unwesen im höchsten Grade trieb, auch die cabbalistische Zahlenspielerei Eingang fand und besonders die Zahl 3 grosse Wichtigkeit erlangte, — und ein FrMr-Symbol wurde.

Die frMrschen Symbole sind für uns auch jetzt noch von gewissem Werthe, ja sogar durch ihr Alter ehrwürdig, oder wenigstens merkwürdig, aber heilig kann man sie doch nicht nennen, und ich kann die Benennung „heilige Zahl" nur als gedankenloses Nachsagen, oder wenn sie mit Ueberlegung ausgesprochen wird, als Profanation des Begriffes „heilig" ansehen, welche sehr hart an heidnischen Götzendienst streift, und ganz geeignet ist, unseren beiden grössten Feinden, den Ultramontanen und den gemüthlosen Realisten die gefährlichsten Waffen in die Hand zu geben, indem die Ersteren uns als eine heidnische Sekte verschreien, welche Idole verehren, während

die Letzteren uns als schwachköpfige Philister bezeichnen, die durch cabbalistische Spielereien das Wohl der Menschheit zu erreichen streben.

Wozu also solch gefährlichen Anlass geben zu den schwersten Verdächtigungen, ohne besonderen Zweck; denn wenn wir aufrichtig sind, müssen wir uns selbst zugestehen, dass wir die heilige Zahl 3 als blosse Redeform betrachten und uns gar nicht daran halten; und endlich, kann eine Zahl heilig sein? sind überhaupt unsere Symbole heilig? — Nein, sie sind uns ehrwürdig, aber nicht heilig und höchstens der Begriff, welchen sie vorstellen, kann heilig sein, ein Symbol kann eine hohe sittliche, eine heilige Idee bildlich darstellen, aber das Symbol selbst ist nicht heilig, ebensowenig als ein Bild heilig sein kann.

Wir bekämpfen den Aberglauben, lächeln mitleidig selbstbewusst über das gemeine Volk, welches behauptet, dass das Marienbild in Besnyö (Wahlfahrtsort bei Pest-Ungarn, auch bekannt als Aufenthaltsort des Br Feszler) heiliger und wunderthätiger sei als in Maria Einsiedel (Wahlfahrtsort bei Ofen-Ungarn) und haben selbst eine heilige Zahl!!!

Darum meine lieben Brr kehren wir zurück zu den würdigen Gebräuchen der alten FrMrei und vermeiden wir den alten Firlefanz, welcher später durch Jesuiten und ihre Anhänger in die k. K. eingeschwärzt wurde: — denn dass der Ausdruck „heilige Zahl“ von diesen späteren katholischen Einflüssen herrührt, und nicht von der alten FrMrei geht daraus hervor, dass die werkmaurerischen Symbole nicht heilig genannt werden, sondern blos die katholisch mystische Dreieinigkeitszahl. —

Man hat nie von einem heiligen Zirkel oder heiligen Winkelmass gehört, ja wir nennen nicht einmal unsere höchsten Principien so, wir sagen nicht „heilige Humanität“ „heiliger Fortschritt“, „heilige Wissenschaft“, und diese Begriffe hätten doch gewiss mehr Anspruch darauf als die Zahl 3. —

Ich bitte die lieben Brr diese Auslassung nicht als Pietätslosigkeit gegen unsere Symbolik anzusehen; im Gegentheil ich ehre und achte unsere Symbolik als die nothwendige Hülle des mr'schen Geistes, als das Band welches die Brr aller Länder und Nationen zusammenhält, und als das Mittel die erhabenen Prinzipien der k. K. bildlich darzustellen und in Erinnerung zu halten, aber eben darum weil ich die Symbolik achte, will ich, dass sie würdig bleibe, dass damit nicht pfäffischer Schwindel und mit dem Ausdruck „heilig“ Blasphemie getrieben werde; — ich habe z. B. gar nichts dagegen dass wir 3 Lichter, 3 Reisen und dergl. haben, und uns mit 3 mal 3 begrüssen, nur sollen wir nicht von einer heiligen Zahl 3 reden, und zum Beweis dessen, will ich den lieben Brn selbst eine Dreieinigkeit angeben, die sie auch heilig nennen können, ohne dadurch gegen den Verstand oder das Gefühl zu verstossen, es ist „die Wahrheit“, „die Ehrenhaftigkeit“ und „die Arbeit.“ —

Correspondenz.

O. Minden, 22. November 1874.

Sehr verehrter und geliebter Bruder!

In No. 47 der von Ihnen redigirten Bauhütte lese ich soeben eine Notiz des Br Putsche aus Weimar betreffend ein maurerisches Autographon Goethes, dessen Schluss-Absatz mich zu folgenden Bemerkungen veranlasst:

Br Putsche sagt wörtlich: „Gewiss ein sprechender Beweis von Goethes auch im Greisenalter treu bewahrter ächt maurerischer Gesinnung, welcher in seinen Werken unter der Ueberschrift Loge nachgetragen zu werden verdient“, u. s. w. —

Hiergegen führe ich an, dass der vom Bruder Putsche mitgetheilte Spruch schon längst in allen guten Ausgaben der Goethischen Werke enthalten ist. — Augenblicklich liegt mir die Cottasche Gesammtausgabe in 6 Bänden vom Jahre 1863 vor, in deren Band 1 auf Seite 536, — wie jedem Goethekenner bekannt sein muss, zu lesen ist:

Leuchtender Stern
über Winkelwaage, Blei und Zirkel.

Zum Beginnen, zum Vollenden
Zirkel, Blei und Winkelwaage:
Alles stockt und starrt in Händen,
Leuchtet nicht der Stern dem Tage. —

Sterne werden immer scheinen,
Allgemein auch zum Gemeinen:
Aber gegen Maass und Kunst
Richten sie die schönste Gunst. —

Wenn dieser ächt Goethe'sche Spruch, welcher übrigens erst durch den zweiten Vers seinen ästhetischen Abschluss findet, auch nicht unter der Ueberschrift „Loge“ steht, so theilt er damit nur das Schicksal einer Menge von klassisch freimaurerischen Aussprüchen, welche, ich möchte fast sagen, massenweise in des unsterblichen Bruders Werken vorhanden sind. — Der freimaurerisch gebildete Goethekenner wird diese Goldkörner trotzdem stets mit leichter Mühe aufzufinden wissen. —

Indem ich Sie, meine geliebten Brr, ersuche, die vorstehenden Zeilen in der nächsten Nummer der Bauhütte abdrucken zu lassen, grüsse ich Sie mit der vorzüglichsten Hochachtung d. d. u. h. Z. als Ihr treuverbundener Bruder

Pietsch,
Meister v. St.

Dresden, 10. Nov. 1874.

Hochgeehrtester Herr!

Wiederum habe ich die frohe Veranlassung, Ihnen im Namen des Allgemeinen Erziehungs-Vereins den Ausdruck des herzlichsten Dankes zu vermitteln für die Unterstützung, welche der Verein deutscher Freimaurer auch in diesem Jahre und zwar in der Höhe von 100 Thlrn freundlichst bewilligt hat, und deren an mich erfolgte Auszahlung ich hiermit bescheinige.

Solch' andauernd thatkräftige Sympathie von so

ehrenwerther Seite hat sicher viel Ermuthigendes, doch legt sie auch den Empfängern eine Verantwortlichkeit auf, deren wir uns voll bewusst sind.

In diesem Sinne erlaube ich mir zu bemerken, dass die Wirksamkeit des Allgemeinen Erziehungsvereines, die ich in ihren Grundzügen bereits früher Ihnen anzudeuten die Ehre hatte, unablässig fortschreitet und in stetig wachsendem Umfange sich zu erweisen bestrebt ist.

Die von uns in hiesiger Stadt begründete und unterhaltene Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen, welche bekanntlich den zuerst verwirklichten Theil der als umfassendste Bildungsanstalt beabsichtigten **Fröbelstiftung** darstellt, ist in diesem Jahre zu 2 Abtheilungen erweitert worden, welche zusammen 65 Schülerinnen enthalten.

Ferner haben wir seit Michaelis d. J. dieselbe mit einem Internat verbunden, in welchem die zahlreichen auswärtigen Schülerinnen Aufnahme und angemessene Ueberwachung finden. Gleichzeitig haben wir in unmittelbarer Verbindung mit der Anstalt einen besonderen Kindergarten als Uebungsschule für unsere Schülerinnen hergestellt.

Alle diese Veranstaltungen, vom Standpunkte der Gemeinnützigkeit aus ins Leben gerufen, benöthigen auch umfassende Mittel. Um so willkommener ist uns daher freundliche Beihülfe und um so lebhafter ist das Gefühl der Dankkarkeit, welches ich Ihnen im Auftrage des Vereinsvorstandes hierdurch nochmals ausspreche mit dem ergebenen Ersuchen, diesen Ausdruck zur Kenntniss der gütigen Geber bringen zu wollen.

Indem ich noch bemerke, dass die von Ihnen gewünschten Sendungen unserer Vereinspapiere an die Loge „zur Verbrüderung" in Oedenburg (Ungarn) abgegangen sind, empfehle ich unsere Vereinsthätigkeit dem ferneren Wohlwollen des Vereins deutscher Freimaurer und begrüsse Sie in aufrichtiger Hochachtung als

Ihr

ganz ergebener

Lindengasse 10. Bruno Marquart.

Feuilleton.

Leipzig. — Am 16. November fand im Clublokale der Loge „Apollo" eine **Lokalversammlung** des Vereines deut. FrMr statt, die Abd. 8 Uhr von Br Findel in Anwesenheit von 21 besuchenden Brn mit Begrüssung der Anwesenden eröffnet ward, indem er zugleich Grüsse überbringt von den Brn Cramer und Nöldeke, welche verhindert waren an der Versammlung theilzunehmen. Nachdem Br Em. Eckelmann zum Vors. und Br Bodek jr. zum Schriftführer ernannt war, forderte Br Findel zunächst die Brr auf, der Loge Apollo für freundliche Gewährung der Logenräume den Dank durch Erheben von den Sitzen auszudrücken, was geschieht. Sodann giebt derselbe zur Orientirung der Nichtmitglieder einige Andeutungen über Zweck und Wirksamkeit des Vereins und hebt namentlich hervor, dass die in Altenburg beschlossene Herstellung eines Werkes über Allg. Logenrecht in gute Hände gelegt sei, nämlich in die der Brr Justizrath von Groddeck in Bromberg und Dr. Th. Merzdorf in Oldenburg. Der Verein zähle jetzt im Ganzen ca. 1200 Mitgl., hier jedoch nur deren 20, darunter 6 Brr des Apollo, 4 des Balduin und 1 der Minerva. Es wird sodann durch Br Samosz ein Dankschreiben vom Dresdner Erziehungsverein und von Br Jacobi der Bericht der Nürnberger Lokalversammlung (Bauh. Nr. 46) vorgelesen und dann vom Versitzenden über Punkt 1 der Tagesordnung: „Sollen Schritte gethan werden, eventuell welche, behufs Zulassung der sächsischen und bayrischen Militairs zum Bunde?" die Debatte eröffnet. Br Geinitz weisst an einem Beispiel nach, wie traurig dieses Verbot in Sachsen wirkt und Br Jacobi befürwortet die Beseitigung der entgegenstehenden Hindernisse und wünscht die Frage auf die Tagesordnung in Berlin gestellt zu sehen. Br Dr. Wittstock meint, im **deutschen** Heere müsste nunmehr gleiches Recht für **alle** Theile bestehen. Die Brr Katz und Kraeger hoffen direct oder indirect guten Erfolg, wenn nur erst die Frage in Fluss gekommen und Br Bodek möchte hierfür die Unterstützung grösserer Logen in Anspruch genommen wissen. Nachdem die Frage seitens der Br Findel, Samosz, Jacobi weiter erörtert, spricht sich die Versammlung einstimmig dafür aus, dass dieselbe auf die Tagesordnung gestellt werde.

Br Findel leitet nunmehr die Debatte „über mr. Werkthätigkeit" ein mit dem Hinweis auf das Rundschreiben des geschäftsf. Verstandes des deutschen Grosslogentages, das trotz verspäteten Erscheinens guten Erfolg gehabt; besser wäre es indessen, wenn für grosse Unglücksfälle stets gleich ein namhafter Betrag bereit stände zu sofortiger Verwendung. Die Centralhilfskasse sollte mehr unterstützt werden. Das in Nürnberg gegebene Beispiel der Aufstellung eines Referenten sei nachahmenswerth und sollten stehende Ausschüsse für mr. Werkthätigkeit in allen Logen eingesetzt werden. An der Debatte, welche die Frage nach verschiedenen Seiten hin beleuchtete und wobei Brr sich für und gegen corporatives Wirken der Logen erklärten, betheiligten sich die Brr Samosz (die nicht-mr. Welt wolle sehen, was die L. wirke), Katz, Kraeger (das Wohlthun im Geheimen sei ein überwundener Standpunkt), Eckelmann, Jacobi, Farl, Stuck und Findel. —

Der dritte Gegenstand der Tagesordnung war der eventuell zu stellende Antrag, der Verein wolle an verdiente Lehrer und Schriftsteller, namentlich solche, welche besonders auf die **sittliche** Hebung des Volkes günstig eingewirkt, jährlich einen Ehrensold gewähren. Br Dr. Wittstock weisst darauf hin, dass der Verein deutscher Mr, wie dem Erziehungs- und Volksbildungsverein gegenüber, den Schiller- und den Lehrerverein unterstützen könne. Br Samosz betont die Schwierigkeit der Feststellung der Würdigkeit und der Auswahl; neben den Lehrern und Schriftstellern verdienten und bedürften auch Künstler einer Unterstützung. Br Farl will namentlich die pädagogischen Schriftsteller unter den Lehrern bedacht wissen. Br Dietrich sieht schon in der Constatirung der Würdigkeit eine hohe Bedeutung. Br Wittstock fragt, ob nicht verdiente Lehrer unentgeltlich könnten aufgenommen werden. (Geschieht bereits seitens einiger Logen und verdient Nachahmung).

Auf die Anfrage des Br Findel, ob nicht für März wiederum eine Lokalversammlung solle einberufen werden, sprechen die Br Katz, Bodek und Naumann für Veranstaltung einer solchen bereits im Januar, ein Vorschlag, der einstimmige Annahme findet. Es wird (zu Gunsten der L. Apollo) für die Armen gesammelt, das Protokoll verlesen und die Versammlung geschlossen. Die Debatten hatten einen durchaus würdigen, sachlichen Charakter und haben gewiss nicht verfehlt, anregend zu wirken. Nach Schluss der Versammlung traten mehre Brr dem Verein als Mitglieder bei.

Louisville, Ky. — Von unserem lieben, eifrigen und für die FrMrei begeisterten Br C. Hy. Finck sind Sie per „Telegraph“ benachrichtigt, in welch' liberaler Weise die Gr.-Loge des Staates Kentucky die FreiMr-Wittwen- und Waisen-Heimath dahier in ihrer vorgestrigen Sitzung bedacht hat, so dass von nun ab für lange Zeit alle pecuniäre Sorgen durchaus in den Hintergrund treten, indem die jährlich verwendbaren Zinsen für Erziehung und Unterricht über zehntausend Doll. betragen.

Zu jener flüchtig und natürlich kurzen telegraphischen „Depesche“, erlaube ich mir Ihnen Nachfolgendes zu besserem Verständniss nachträglich mitzutheilen. — Das Gebäude der „Freimaurer-Wittwen- und Waisen-Heimath“ ist unstreitig eines der praktisch-grossartigsten, das je für einen solchen Zweck errichtet wurde. In diesem Jahre geht es seiner Vollendung entgegen. Es besteht aus einem Hauptgebäude und zwei sogen. „Flügeln.“ Das Hauptgebäude ist mit einem Schieferdach geziert und die beiden Flügel sind mit (tin) Blech bedacht. — Siebenhundert Waisen- und Wittwen nebst dem nöthigen Aufseher-Personal können darin aufgenommen werden. Der Bau kostet über hundertfünfzigtausend Dollar, ohne innere Einrichtung. Das ist viel, sehr viel in Anbetracht der Kürze der Zeit, seit welcher der Grundstein zu demselben gelegt wurde. — Doch ich will Sie nicht langweilen mit der Beschreibung des Gebändes, sondern für heute nur das Wichtigste aus den Verhandlungen der Grossloge bezüglich unserer Waisen-Heimath mittheilen. — Die erste Anregung zur Errichtung eines solchen Gebäudes gab bekanntlich Br C. H. Finck. Noch vier amerikanische Brüder, ebenso begeistert dafür, gingen darauf ein, und Br Finck, um einen Fond zu gründen, zeichnete sofort eintausend Dollar, hoffend, dass ähnliche Zeichnungen geschehen würden. Es ist gewiss erfreulich, dass der Plan zu diesem Unternehmen von einem deutschen Freimaurer ausging. —

Br Finck, Mitglied des Finanz-Comités der Grossloge, bot in der diesjährigen Sitzung seinen ganzen Einfluss auf, um die Hauptbeamten für die Uebergabe des seit fünfzig Jahren angehäuften s. g. Accumulationsfond an die Waisen-Heimath zu bestimmen, und er hatte in seinen Bemühungen den Ihnen bereits mitgetheilten glänzenden Erfolg. Wir Freimaurer von Kentucky betrachten diese Liberalität der Gr. L. als ein Ereigniss, bis jetzt unbekannt in der Geschichte der Freimrei, und sind stolz darauf und überzeugt, das jeder wahre Bruder sich mit uns freuen wird; denn wer sollte sich nicht mit uns freuen einer solchen Hilfe für „der Wittwe Sohn?“ —

Dienstag den 20. d. M. trat die Gr.-L. zusammen und tagte bis Freitag den 23. — Zum Grossmstr. wurde Br H. E. Bostwick von Covington erwählt, und als dep. Gr.-Mstr. J. H. Leathers von hier, ein sehr lieber, der liberalen Richtung huldigender Bruder, der, obgleich noch jung, wohlbekannt ist mit den Gesetzen und der Geschichte der Freimaurerei. — Nach der Wahl vertagte sich die Gr.-Loge, um die Kinder der Waisen-Heimath vorstellen zu lassen. — Die Halle war von Besuchern schon vor der angekündigten Zeit gedrängt voll, um die Waisen zu sehen. Auf der Bühne befand sich das Direktorium der Anstalt und der gewesene Gr.-Mstr. Th. J. Picket. — Um 2 Uhr Nachmittags wurde der Vorhang gezogen, und 129 Waisen und 10 Wittwen wurden alsdann von Br T. L. Jefferson, Präsident der Anstalt, der Gr.-Loge vorgestellt. Alle Anwesenden, ob Maurer oder Nichtmaurer waren tief ergriffen, bei dem Anblick einer so grossen Zahl von Waisen, welche durch dieses Institut eine Heimath und damit einen liebevollen Ersatz für den Verlust ihrer Eltern gefunden haben. Dass sie alle gut verpflegt werden, dafür zeugten die frischen und freundlichen Gesichter. Es wurden mehrere Gesänge vorgetragen und Ansprachen von Waisen gehalten. Unter den Gesängen fand besondern Anklang: „Die kleine Aehrenleserin“, — ein Gesang, welcher von zehn Mädchen in Strohhüten vorgetragen wurde. Aber den Höhepunkt erreichten diese Vorträge in: „Wo meet on the Level and part on the Square“, vorgetragen von 34 Waisen, wobei jede einen Sinnspruch des Ordens sagte. Gegen Abend besuchten sämmtliche Beamte und Delegaten der Gr.-Loge die Waisen-Heimath in bereit gehaltenen Chaisen. —

Ehe ich für heute schliesse, möchte ich Ihnen noch mittheilen, dass der Altmeister, Br Theod. Schwartz (Consul für das deutsche Kaiserreich, sowie für das Kaiserreich Oesterreich-Ungarn und die Schweiz) als Ehrenmitglied in unsere, die Willis Stewart Loge aufgenommen wurde. Br Schwartz ist Mitbegründer der ersten deutschen Loge, nämlich: Der Mount Zion No. 147; ferner Mitglied der Freimaurer-Wittwen- und Waisen-Heimath, und Verfasser des „Handbuches für Freimaurer.“ —

Br C. H. Finck, der 1866 bei seiner Anwesenheit in Deutschland so sehr wünschte mit Ihnen persönlich bekannt zu werden, aber durch die damaligen Verhältnisse nicht weiter „vorzudringen“ wagte, lässt vielmal grüssen.

Der Cosmopolitan Masonic Kalender (Verlag von Kenning in London) für 75 ist erschienen in bekannter Ausstattung und leider auch mit gewohnter Ungenauigkeit, die allerdings für den gesammten Maurerbund nicht zu erreichen ist. Die englischen Logen sind nach den Nrn der Constitution aufgeführt, statt nach Städten, was die Uebersichtlichkeit sehr erschwert; ebenso fehlen bei allen Logen, den englischen, schott. und ausländischen, die Namen der Stuhlmeister und Sekretäre.

Aus einem Briefe. — In meiner freien Zeit ist Ihr Buch „Geist und Form“ meine liebste Beschäftigung. Obschon ich es durchgelesen habe, so ist doch jedes Capitel neu; denn stets finde ich mehr und Schönes aus demselben heraus. Sie haben ein Grosses für die Maurer gethan, besonders für die von den Logen entfernt wohnenden Brr. —

Aus demselben Grunde möchte ich das Lesen mr. Zeitschriften empfohlen haben; ich weiss aus eigener Erfahrung, wie das Interesse für die Mrei mit dem allmählichen Bekanntwerden sich steigert. Ohne tiefe Kenntniss kein wahres Interesse für die Sache. Nähmen die Logen das Hinweisen auf die Zeitschriften mehr in die Hand, dann würde auch mehr gelesen werden. Mir ist anfangs auf Vorfrage nach mr. Schriften keine genügende Antwort ertheilt worden. Ein Br freilich nannte mir die Bauhütte; er bemerkte aber dabei, „doch die will so viele Reformen.“ —

Den besuchenden Brüdern beim Brudermahl nach einer Aufnahmeloge

Von

Br Dr. Leopold,
Meister v. St. in Glauchau.

Den Brüdern noch aus fremden Orienten,
Die stets so gern die Schritte zu uns wenden,
Zwei Worte nur:
Kunst und Natur.

Führ' Jeden freundlich oft in diese Hallen,
Dem draussen es nicht immer mag gefallen,
Kunst und Natur!

Ein Blumenpaar — wir dürfen ja nur schauen
Hin auf Johannes wohlgepflegte Auen —
So reich hier blüht:
Geist und Gemüth.

Welch' süsser Duft entsteigt hier seinen Blättern.
Geschützt von uns vor Sturm und eis'gen Wettern:
Geist und Gemüth!

Blickt hier ein Bruder in des Bruders Auge,
O wie durchweht mit gleichem, warmem Hauche
Dann Beider Brust
Bald Ernst bald Lust.
Und muss ein Bruder sich vom Bruder trennen,
Wie schön ist dann das Wiedersicherkennen,
In Ernst und Lust!

Die Oddfellows werden demnächst 3 neue Logen eröffnen: Rotteckloge in Freiburg im Br., Lipsia in Leipzig und Liebig in München.

Logenrecht. — Der Mstr. v. St. der Loge Fédération Br Dr. d'Almeida da Cunha in Coimbra, Portugal, der Herausgeber des „Jornal do Iniciado" ist ebenfalls mit der Ausarbeitung einer vergleichenden Darstellung der verschiedenen mr. Verfassungen und Statuten beschäftigt.

Literar. Notiz. — Br van den Wyngaert gab in seinem Festvortrag beim Jubiläum der Loge „zu den 3 Seraphim" in Berlin einen Umriss der Geschichte seiner Loge, aus welcher mehrfach die National-Grossmstr. hervorgingen und die wiederholt die Initiative zu Verbesserungen ergriff. Um diesen historischen Abriss auch anderen Brn zugänglich zu machen, ist derselbe im Druck erschienen: „Festvortrag am Stiftungsfeste der Loge „zu den 3 Seraphim am 4. Oct. 1874, von dem Redner Br van den Wingaert." (8. 16. S.) —

Leipzig, 25. Nov. Gestern Abend fand in der Loge „Balduin zur Linde" die feierliche Affiliation des Br. Dr. O. Henne-Am Rhyn, Redacteur der FrMrZtg." statt. Br Marbach richtete nach Erledigung einiger geschäftlichen Mittheilungen, nach dem Vortrag der alten Pflichten und eines Posaunen-Solo (Br Nahig) eine Begrüssungsrede an Br Henne, indem er in geistreicher Weise die FrMrei mit der Schweiz verglich und in kurzen Zügen die Stellung und Geschichte der Loge Balduin darlegte. Mit warmer Anerkennung hob er Br Henne's Verdienste um die Mrei hervor und wünschte sowohl ihm, wie seiner Loge Glück zu seinem Anschluss unter Darlegung dessen, was beide einander bieten und sein sollen. — Am Schluss sprach noch Br Schuster (Minerva) für die kürzlich erhaltene Ehrenmitgliedschaft seinen Dank aus.

Briefwechsel.

Br D. L—nn in Hokitika: Trotz des kalten Bades der Postkutsche konnte ich Ihren ziemlich verwischten Brief lesen (die Anweisung war unbeschädigt) und habe die Schriften sofort expedirt, auch den Rest von 19 Ngr. durch einige Kleinigkeiten ausgeglichen. Darunter wird Ihnen Adhuc stat angenehm sein. Ausser Indien und China sind Sie mein fernster Correspondent und interessiren mich Berichte von dort besonders. Herzlichen Gruss und Händedruck im Geiste!

Br H. in L.: Der Schluss des Artikels von Br Pfundheller in Stralsund, auf den wir zu warten gerathen, liegt nun in der „FrMr-Ztg." vor und Sie werden nun mit dem Verfasser ausgesöhnt und mit seinen Resultaten zufrieden sein. Wie bei Ihnen, hat auch bei anderen Brn der 2. Artikel, (Forts.), wo er aus Heidenthum und Judenthum nur die Schattenseiten nahm und gleichsam mit der Pistole auf die Brust gerichtet Zustimmung abforderte, Indignation erregt und einen andern Schluss erwarten lassen. Sie werden nun ihm freudig im Geiste die Hand drücken und ihn als Gesinnungsgenossen willkommen heissen, mit dem Wunsche, dass innerhalb der Gr. L. L. v D. seine Auffassung Geltung gewinnen möge! Besten Gruss!

Br B. in Dr.: Zur Aufbesserung unseren Glückwunsch! Besten br. Gruss!

Br A. E. in Br—n: Ihren Brief habe an m. Associé nach Florenz gesandt, ihm überlassend, was er thun will. Besten Gruss!

Br P. in M—n: Verbindlichsten Dank für gütige Berichtigung und Ergänzung und herzlichen Gegengruss!

Br Sch—nn in Rom: Die deutsche Lehrer-Zeitung, welche den Bericht enthielt, sandte Ihnen unter Xbd. Ihr Besuch wird mir s. Z willkommen sein. Herzlichen Gegengruss!

Verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel. — Verlag von Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

No. 50. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 12. December 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Die 3 gr. L.

Vom verst. Br Ellissen,

chem. Mstr. v. St. der L. in Göttingen.

Die Symbole, meine Brüder, wären hohl und eitel, wenn nicht die Keime dessen, was sie uns bedeuten, tief im Gemüthe des Menschen, das heisst des von Natur gut gearteten und normal sich entwickelnden Menschen wurzelten. Leiten wir, von diesen Keimen ausgehend auf sie und ihre Bedeutung hin.

Von den Armen der treuen Elternliebe gehegt, wächst das Kind zum Jüngling auf und nur weiter und weiter breitet damit sein von der Liebe getragenes Familienleben sich aus. Der Jüngling umfängt bald sein Volk, ja die ganze Menschheit mit denselben Gefühlen, die er im Schoosse der Familie eingesogen hat. Dazu hat der jugendliche Mensch durch den rathenden, ermahnenden, strafenden Vater die Stimme seines Gewissens kennen und verstehen gelernt, durch jahrelange Uebung ist es ihm gelungen, die bösen Triebe und Neigungen seines Herzens niederzuhalten und er findet seine Lust daran, gut zu sein und recht zu handeln. In dieser Freudigkeit der Kindesunschuld würde er aber vielleicht schon beim ersten Eintritt in die Welt gestört sein, wenn ihm nicht aus Haus und Schule ein Talisman für sein künftiges Leben mitgegeben wäre: die Religion. Mit kindlichem Vertrauen hat er den Eltern, den Lehrern Glauben geschenkt, als sie ihm sagten, dass ein allmächtiger, heiliger und liebender Vater Himmel und Erde geschaffen habe und erhalte, dass die Menschen alle Kinder dieses Vaters seien, der sich ihnen offenbart, sie zur Erkenntniss seiner und zur Aufnahme in sein ewiges an den reinsten und höchsten Freuden reiches Himmelreich bestimmt habe. Tod und Verderben, Sünde und Laster alle jene unheimlichen Gestalten der Nacht, welche den Jüngling aus der Seligkeit der Unschuld emporschrecken könnten, erscheinen ihm nun als ohnmächtige Nebelgestalten, die keine Macht über ihn erlangen können, der von der Hand eines allmächtigen Vaters geschützt wird, als trügerische Erscheinungen, welche nur deren Verderben zu bewirken vermögen, die das Gottesreich freiwillig verlassen und sich in Thorheit und Verblendung jenen wüsten Traumbildern in die Arme werfen.

So fühlt, so denkt der gutgeartete, wohlerzogene Jüngling, den nicht der Sturm des Lebens schon in der Kindheit um das Kleinod der Unschuld und Herzensreinheit gebracht hat und um das dreifache Licht des Daseins, welches heisst: Liebe zur Menschheit, Rechtschaffenheit der Gesinnung und That, Glaube an Gott und seine ewige Weltordnung.

Aber je länger der Mensch lebt, in je weitern Kreisen er die Welt kennen lernt, je verständiger er sie zu beurtheilen sich gewöhnt, desto mehr breitet sich das Reich des Bösen vor seinen Blicken aus, desto unabweislicher drängt es sich seinem widerstrebenden Geiste als furchtbare Wahrheit auf, desto unscheinbarer, verschwimmender werden die Gestalten jenes Gottesreiches, an das er glaubte, desto mehr schrumpft dasselbe in seiner eigenen Brust zusammen und bald tritt an die Stelle befriedigender und seliger Gewissheit seines gottentsprossenen Geistes der Zweifel. Sieht er nun, wie die Liebe zu den Mitmenschen hier und da, ja fast überall nur eine

hohle Redensart ist, hinter der die schmählichste Selbstsucht sich verbirgt, wie die **Rechtschaffenheit** nur ein glänzender Mantel ist, in den Betrug und Lüge ihre widerwärtige Gestalt verhüllen, wie **Heiligkeit der Gesinnung** ein frecher Spott ist, worüber die Herzen derer hohnlachen, die sie zur Schau tragen — erwachen neben diesen beängstigenden Zweifeln an der Heiligkeit und Wahrheit der Welt in seiner eigenen Brust mächtig die sinnlichen Gelüste, flüstert lauter und lauter in ihm eine verführerische Stimme, dass er ein Thor sei mit seiner Entsagung, mit seiner armseligen Nachahmung eines ohnmächtigen Gottes, der vielleicht nur ein Geschöpf des Wahns, eine listige Erfindung des Klügsten unter den Klugen sei, um die rohe Gewalt der Massen zu fesseln, von deren Schweiss und Blut sie zehren — dann erwächst sein **Zweifel** mit Riesenschritten zur **Verzweiflung**, die seinen harmonisch gegliederten Himmel zusammenstürzt und eine wüste Hölle des Egoismus, der Niederträchtigkeit, ein Chaos des allgemeinen Krieges der Menschen gegen die Menschen zu seiner Welt macht, geräth er in jenen Seelenzustand, den der grosse Dichter und Bruder, der ihn durchlebt und siegreich durchgerungen, in den ergreifenden Worten schildert:

Es ist tief Mitternacht um ihn, Er, der gute Mensch aber, hält fest an der Hoffnung und kämpft muthig gegen die Verzweiflung, er will sein Leben lieber einem schönen Wahn zum Opfer bringen, als einer verabscheuungswürdigen Wirklichkeit. Aber einsam und verlassen fühlt er sich dennoch und tief betrübt, sogar nicht in der Gemeinschaft der Menschen ein kräftiges Streben im Sinne seiner Ueberzeugung zu erblicken. Da achtet er aber sorgsam auf jede edle uneigennützige That, auf jede Aeusserung grossartiger Gesinnung, auf jeden Schimmer der Wahrheit und Ueberzeugung, welche **Menschenliebe**, **Rechtschaffenheit**, **Religion** nicht zum Deckmantel oder Werkzeuge des Eigennutzes macht. Er sucht die Menschen näher kennen zu lernen, welche ihm als solche erscheinen, die dem auch ihm vorschwebenden Zwecke des menschlichen Daseins nachstreben, und er erfährt von einzelnen derselben, dass sie einer Vereinigung angehören, welche jenen Lebenszweck ausdrücklich anerkannt und durch gemeinsames Streben sich ihm zu nähern sucht. Es ist wohl verzeihlich, wenn der so oft und bitter Getäuschte lange Zeit nicht, vielleicht niemals **Vertrauen** zu dieser Vereinigung edler Menschen gewinnen kann, wenn er fürchtet, dass auch diese Vereinigung wieder nichts sein werde, als ein übertünchtes Grab des Eigennutzes und der Sinnlichkeit. — Doch wohl ihm, wenn sein Vertrauen zur Menschheit noch nicht so tief gesunken ist, dass er an der Möglichkeit einer Verbrüderung zur Erreichung des einzig des Lebens werthen Zweckes des menschlichen Daseins verzweifelt. Dann sucht er die Aufnahme in jene Gemeinschaft, wird geprüft und wenn er die Prüfung besteht, mit Bruderarmen aufgenommen. Wohl ihm: die Tage der Jugend, der Unschuld kehren ihm noch einmal zurück, das verloren gegangene Gottesreich lebt, er hat das Licht wieder bekommen, das ihm untergegangen war — er ist gerettet. Wen von uns, meine geliebten Brüder, durchzuckte nicht ein heiliger Schauer der Ahnung dessen, was der Mensch dem Menschen, was die ganze Welt vor Gott und in Gott sein solle, als ihm hier vor diesem Altar die Augen aufgethan wurden zum erstenmal und er die Bruderkette sah von Abend nach Morgen reichend, und sich in ihr, ein Glied dieser Kette, als ihm der Glanz der drei Lichter vor diesem Altar zum ersten Mal in die Augen leuchtete! Da bebten leise in seinem Herzen jene schönen Worte wieder, die ein höchst gefeierter unter unseren längst in den ewigen Osten eingegangenen Brüdern aus der Fülle seines reichen Dichterherzens einst gesprochen:

> Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen,
> Nach jenem stillen ernsten Geisterreich,
> Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
> Mein lispelnd Lied der Aeolsharfe gleich.
> Ein Schauer fasst mich, Thräne folgt den Thränen,
> Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich;
> Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
> Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Meine geliebten Brüder, die goldenen Tage der eigenen Jugend lagen längst in nebelnder Ferne hinter mir zur Zeit des unvergesslichen Moments, da mir die Binde vom Auge genommen wurde, aber sie erwachten durch ihn auf's Neue und in verklärtem Glanze. Die schönen Träume der Jugend waren zur Wahrheit geworden; ins Leben trat der Gedanke: Es giebt eine Menschheit, die Eins ist im Einen! Geist vom Geist und im Geiste. „Werdet, wie die Kinder", hat der liebevolle Weise von Nazareth gesagt, „an der Liebe, die ihr unter einander habt, werde ich euch erkennen als die meinen."

Solch ein schönes Wort vom Geist und zum Geiste geredet, ist an uns in Erfüllung gegangen. Wir sind eingetreten in das Heiligthum der Maurerei und schauen den Glanz der Lichter, die dasselbe erhellen. Lasset in ihnen uns wieder erkennen jene dreifache Sonne unserer Kindheit, damit wir uns heimisch fühlen in der Bruderhalle, wie im Hause des Vaters und der Mutter einst bei unsern leiblichen Brüdern.

Das erste grosse Licht der Freimaurerei ist der **Zirkel**, das Symbol des Kreises, der sich als ein unsichtbares Band um die ganze Menschheit schlingt, ein Ganzes aus ihr macht und das ganze Geisterreich auf seinen einen Mittelpunkt bezieht, in ihm dasselbe sammelt. Der Glanz dieses Lichtes ist echte Menschenwürde, Bruderliebe, edle Geselligkeit zu geisteswürdiger Freude schon im irdischen Leibe. Dieser Glanz, der unsere Loge erleuchtet, stärkt uns auch für das öffentliche Leben, wo wir mehr noch als in der Loge uns bestreben sollen, als echte Maurer zu wirken, weil es hier noch schwieriger ist.

Nicht an Wort und Griff und Zeichen soll man uns erkennen als echte Maurer, sondern an jenem Lichte des Wohlwollens, das aus den Augen des wahren Menschenfreundes strahlt, an jener Freudigkeit zur That, die den Menschen eigen ist, der da weiss, dass seine Thaten für die Ewigkeit gethan sind, an jenem heiligen Ernste, mit welchem der einer sittlichen Weltordnung bewusste Mensch alle Gemeinheit von sich entfernt hält.

Der rechtschaffene Freimaurer erzieht seine Familie für sein Volk und sein Volk für die Menschheit. Jeder Mensch ist sein Bruder; denn in allen Guten und Edlen, sie mögen nun Freimaurer heissen oder nicht, erkennt er den Glanz, der aus Osten bricht und in allen Schlechten und Uebelthätern, sie mögen nun Freimaurer heissen oder

nicht, erkennt er verblendete irrende Brüder, die aber doch gleiche Berufung haben, wie er selber und an deren Besserung er daher niemals verzweifeln darf.

Schluss folgt.

Der Grosslogentag und die Sprengelrechtfrage.

In No 37 ff. dieser Blätter ist die Debatte des letzten Gr.Logentags über das Sprengelrecht der Grosslogen mitgetheilt und kam der Grosslogenbund zu dem Beschlusse, dass die Grosslogen Deutschlands das ganze deutsche Reichsgebiet als gemeinsamen Sprengel annehmen und es demnach jeder deutschen Grossloge gestattet sein solle, in jedem deutschen Lande Logen zu gründen nnd zu leiten. Diesem Beschlusse wird man gern zustimmen, zumal ein anderer ausser dem Bereiche der Möglichkeit liegt, wenn man nicht im Bunde eine Zerstückelung Deutschlands aufrecht erhalten wollte, die glücklicherweise in politischer Beziehung beseitigt ist. Ausserdem, wie wollte man denn die, gegenwärtig zerstreut in Deutschland unter verschiedenen Grosslogen arbeitenden Joh. LL. einrangiren? Der deutsche Boden ist allen Deutschen ein gemeinsames Vaterland, die Freizügigksit ein gemeinsames Recht, sollen die einzelnen deutschen Grosslogen besondere Rechte, besondere Domainen als ihr Eigenthum betrachten dürfen? Gewiss nicht. Demnach ist obiger Beschluss ein nur aus den gegebenen Verhältnissen nothwendig hervorgegangener und mit ihm ist nicht etwa ein Sprengelrecht hergestellt, sondern das bisherige Sprengelrecht jener Grosslogen, die wirklich ein solches besassen, aufgehoben, was ja von jeher unser Wnnsch war, umsomehr, als der Grosslogentag ein sogenanntes Sprengelrecht überhaupt gar nicht als Recht anerkannt und es nur als eine Einrichtung der nationalen Zusammenhängigkeit aus Zweckmässigkeitsgründen, betrachtet.

Hiermit wäre die Sprengelrechtsfrage abgeschlossen, wenn nicht der, für den folgenden Grosslogentag in Aussicht gestellte Antrag des ehrwürdigsten Br v. Etzel zu Differenzen Anlass geben muss. Dieser Antrag lautet: die Vertragsfrage der Mitglieder des Grosslogenbundes über Stiftung neuer Logen an Orten, an welchen bereits Logen anderer Systeme vorhanden sind, ist für den nächsten Grosslogentag vorzubehalten. Wir müssen dringend davor warnen, sich auf ein so gefährliches Feld zu begeben; denn so einfach und naturgemäss ein solcher Antrag aussieht, so birgt er doch Fragen von grosser, den Frieden gefährdender Tragweite. Betrachten wir ihn näher, so läuft er auf Feststellung eines Sprengelrechts für die Joh. Logen hinaus, da es leicht möglich ist, dass die Gross-L. da für sich ein Monopol in Anspruch nehmen dürften, wo sie zuerst eine Loge gestiftet haben. Ein solcher Zwang könnte nur zu Benachtheiligungen führen, namentlich wenn die Gr.-Logen zu den 3 Weltkugeln, oder die Gr.-Landesloge v. D. ein solches Monopol in einem Orte besässen. Es wäre im Sprengel solcher Logen nicht nur allen Nichtchristen der Eintritt in den Bund verschlossen, sondern auch allen christlichen Suchenden, die sich dem exclusiven Systeme jener Logen nicht anschliessen wollten. Aber wenn es auch solchen Suchenden gestattet sein soll, sich an anderen Orten aufnehmen zu lassen, so wird sich, wann wir weiter unten auf den angenommenen Antrag der Gr.-Loge Royal York kommen, das missliche eines solchen Sprengelrechts, ebenfalls herausstellen; wir hoffen jedoch, dass man hiervon ganz abstehen wird. Dass aber unter diesem Antrage etwas Anderes zu suchen sei, lässt sich nicht gut annehmen, da gegenwärtig Logen verschiedener Systeme einträchtig an demselben Orte arbeiten; ohne sich jemals anzufeinden und ohne dass es eines besonderen Vertrags hierzu bedurfte. Man rüttle doch nicht unnöthig an den bisherigen freundlichen Beziehungen der Logen untereinander und lasse die frenndbrüderlichen Zustände zwanglos, wie sie bis jetzt bestanden haben.

Wir kommen nun zu dem, von dem Gr.-Logen-Tage angenommenen Antrage der Gr.-L.-Royal-York: „Jede deutsche Johannes-Loge hat die Verpflichtung, über einen, nicht in ihrem Oriente domicilirenden Suchenden, bei der Loge seines Wohnortes, resp. bei der demselben zunächst gelegenen Loge, von seiner Aufnahme Erkundigungen einzuziehen“ Wir können es nur bedauern, dass, wie die Sachen noch jetzt stehen, dieser Antrag angenommen worden ist; die Consequenzen werden sich auch ohne Zweifel herausstellen. Der Antrag war, unserer unmassgeblichen Ansicht nach, einmal überflüssig (?) und dann führt er dieselben Nachtheile mit sich, die wir oben beim Sprengelrecht der Johannes-Logen andeuteten. Ueberflüssig ist er, weil wohl keine (??) deutsche Loge so gar leichtfertig verfährt, um nicht erst genaue Erkundigungen über den Suchenden einzuziehen, bevor sie ihn aufnimmt; ob dieser nun durch eine andere Loge, oder deputirte Brüder, oder selbst Laien von ehrenwerthem Rufe geschieht, ist ganz gleichgültig, zumal ja auch ein Bürge, der der Loge angehört, erforderlich ist. Hier aber handelt es sich um eine tiefer eingreifende Massregel, die sich folgendermassen übersetzen lässt: — „Keine deutsche Joh.-Loge darf einen Suchenden, der sich aus dem Oriente einer anderweiten Loge meldet, aufnehmen, wenn die resp. Loge nicht ihre Zustimmung giebt.“ Mag der Antrag anders lauten, die Consequenz ist die unserer Aufstellung, sonst hätte der Antrag keinen Sinn; denn wozu sollte die Verpflichtung zur Anfrage dienen, wenn die anfragende Loge nicht auch verpflichtet wäre, sich der erhaltenen Auskunft zu unterwerfen. (?)

Nun wollen wir, indem wir uns ausdrücklich davor verwahren, verletzen zu wollen, den Sachverhalt von unserem Standpunkte aus, beleuchten. Gesetzt, ein nicht christlicher Suchender wohne in einem Oriente, wo sich eine, der Grossloge zu den 3 Weltkugeln oder der Gr.-L. L. Deutschlands angehörende Joh.-Loge befindet, und diese soll Auskunft, oder was dasselbe ist, ihre Zustimmung ertheilen. Kann man solchen Logen ein unparteiisches Urtheil mit Recht und Billigkeit zumuthen, oder von ihnen erhalten? Wir glauben nicht. (?) Sie halten ja das Prinzip fest, dass nur das Christenthum zur Aufnahme in den Bund (Orden!) befähige, oder: dass nur ein Bekenner des Christenthums würdig sei, aufgenommen zu werden. Wie kann eine solche Loge ein zustimmendes Votum abgeben, ohne sich der Inconsequenz schuldig zu machen. (?) Und selbst wenn sich in einer der gedachten Logen der freisinnigere Theil der Brüder zustimmend verhielte, wird nicht die gesammte Brüderschaft der Loge be-

ragt? Kann nicht jeder Bruder auf Grund obigen Prinzips Einspruch erheben? Soll aber hierbei die Majorität entscheiden, so haben wir ja kürzlich ein glänzendes Beispiel von Abstimmung in dem Grosslogen-Verband zu den 3 Weltkugeln erlebt. In der Zulassungsfrage von Nichtchristen, stimmten von 7575 Stimmberechtigten, 2787, also 36 procent (!), 4788 also fast $^2/_3$ (64 procent) enthielten sich bei einer für die Logen so hochwichtigen Frage, der Abstimmung und von diesen 2787, stimmten 1390 für, 1397 gegen, also eine so eklatante Minorität von 18 procent der Gesammtheit siegte mit 7 Stimmen. Welche Hoffnung darf man also auf Abstimmung dort setzen? Wir sind nun einmal nicht hinlänglich Optimist, um zu glauben dass die Loge sagen würde: „Abgesehen von der Religion, würdig.“ Wird aber einem christlichen Suchenden, der sich einer solchen exclusiven Loge nicht anschliessen will und desshalb eine andere aufsucht, ein milderes Urtheil zu Theil werden. Wir bezweifeln dies vollständig. Der Einwurf, dass es dem Laien unbekannt sei, welche Prinzipien die verschiedenen Logen befolgen, ist heutzutage, wo der Schleier in dieser Beziehung gehoben ist, hinfällig.

Wir müssen also gegen den Beschluss des Grosslogentages unbedingt Einspruch erheben, so gutgemeint er auch vom Antragsteller gewesen ist. Wir denken, dass eine ernste Ermahnung von Seiten der Grosslogen an ihre Töchterlogen, sich bei Aufnahme Suchender, der grössten Behutsamkeit und Sorgfalt zu befleissigen, vollkommen hinreichend sei, nicht aber eine solche Zwangmassregel, die nothwendigerweise eine schiefe Stellung der exclusiven Logen nach sich zieht, was uns freilich wenig berühren würde, wenn sie nicht manchen Suchenden zum Nachtheile gereichen müsste. S.

Literarische Besprechungen.

Ethik oder Wissenschaft vom Seinsollenden, neu begründet und im Umrisse ausgeführt von Rudolf Seydel, Prof. a. d. Univ. Leipzig. (Eingeschaltet eine bisher ungedruckte Abhandlung von Ch. H. Weisse.) Leipzig, Breitkopf u. Härtel, 1874.

Einem alten Freunde der Bauhütte möge es verstattet sein, wie dies in rezensirenden Blättern seitens ihrer Mitarbeiter zu geschehen pflegt, eine Selbstanzeige seines Buches zu schreiben. Ich habe in diesem Werke das System der Moralphilosophie oder Sittenlehre dargestellt, wie es sich mir im Laufe der Jahre aus philosophischen Grundbegriffen aufgebaut hat. Die Fragen: was ist die Tugend? was ist Ziel und Zweck des Daseins? welche Pflichten erwachsen uns daraus? — sind beantwortet auf rationalem Wege, durch ein philosophisch deducirtes Grundprincip, welches lautet: Allgemeines unbegrenztes Wohl ist Das, was sein soll. Tugend ist folglich im Wesentlichen das Wollen dieses Wohls, also die Liebe; Untugend ist der aus Trägheit stammende Egoismus. Das höchste Endziel ist die Verwirklichung aller Stufen des Wohls vom Sinnlichen bis zum Geistigsten in der Unterordnung, welche dem Sinnlichen unter dem Gesellschaftlichen, dem Gesellschaftlichen unter den göttlichen Geistesgütern zukommt. Die sinnlichen Güter sollen veredelt und beherrscht werden durch die Güter der Gemeinschaftsbildung; die letzteren sollen durchdrungen und überragt werden von den Gütern des göttlichen Geisteslebens, d. i. des Lebens in den universellen Idealen der Religion, der Kunst, des Wissens und Erkennens, und des allgemeinen Liebewillens. Die Pflichten ergeben sich hieraus dergestalt, dass wir angewiesen sind, Jeder in seiner individuellen Weise, Jeder von seinem Orte und in seiner Zeit, mit Rücksicht auf das gegenwärtig Bestehende die Annährung der Menschheit an das höchste Gut zu fördern. Dies ist der Allgemeingehalt meines Werks.

Im Speciellen zerfällt das Ganze in sechs Abschnitte, nämlich zwei Einleitungen und vier eigentliche systematische Theile. Die erste Einleitung setzt sich mit allen deutschen Moralsystemen seit Kant insoweit auseinander, als es sich um das Princip der philosophischen Deduction handelt. Die zweite Einleitung weist der Ethik ihren Ort im Gesammtsysteme der Philosophie an. Der erste Haupttheil entwickelt das Grundprincip, der zweite enthält die Tugendlehre, der dritte entrollt das System der Endziele oder der Güter, der vierte die Pflichtenlehre. Ich will versuchen, in der Kürze den geliebten Brüdern, welche sich dafür interesiren, ein Bild vom Inhalte dieser vier Haupttheile zu geben.

Das Grundprincip wird im ersten Theile abgeleitet aus dem Begriffe des Seinsollenden. Das Sollen bezieht sich immer auf ein Ziel, welches einem Willen gesteckt wird. Also ist der Begriff des Ziels zu analysiren. Diese Analyse führt zu dem Ergebniss, dass „Ziel“ immer nur ein Zustand empfundener Befriedigung genannt werden kann; empfundene Befriedigung ist aber soviel als Wohl, Wohldasein. Also ist Wohldasein das Seinsollende. Diese Deduction ist streng philosophisch, mehr für die Fachleute meiner Wissenschaft, als für weitere Kreise berechnet. Dieser Theil ist aber auch der kürzeste. Die drei anderen Theile enthalten die praktischen Anwendungen und dürften wohl manchem Bruder Etwas bieten, was ihn in der Beantwortung der sittlichen Fragen fördern kann. Wenigstens wird man mir zugestehen, dass der Inhalt maurerisch ist und zugleich vollkommen unabhängig entwickelt. Nicht irgend eine kirchliche Tradition, sondern das freie Denken ist meine Quelle gewesen. Den mrischen Ideen begegne ich ganz von selbst, weil sie wahr sind: sie erweisen sich mir durch philosophische Nothwendigkeit. Ich bin der Mrei niemals untreu geworden, wiewohl allerdings der Freimaurerbund mir nicht mehr die geeignete Form zu sein scheint, um die ewig wahren Ideen der Maurerei zu verwirklichen. Ich halte vielmehr dafür, dass jetzt der Staat, das öffentliche Culturleben die rechte Form dafür sei. (??)

Der zweite Haupttheil entwickelt die Tugendlehre, Die Tugend ist 1) in formeller Beziehung: Energie 2) in inhaltlicher Beziehung: Liebe; die gesammte Tugend, ist also die Energie der Liebe, die thätige, hervorbringende, schöpferische Liebesenergie. Aus ihr entspringen einzelne verschiedene Tugenden, je nachdem wir die Eine Grundtugend auf verschiedene Gebiete anwenden. Im Gebiete der Sinnlichkeit gilt es, die schöpferische Liebe nicht einseitig ins Erzeugen sinnlicher Güter zu setzen, sondern die höhern, geselligen und geistigen Güter überzuordnen: so entsteht die Tugend der Keuschheit. Im Gebiete der

Geselligkeit gilt es, das Gemeinsame überzuordnen dem egoistischen Interesse: so entsteht die Tugend der Nächstenliebe. Im Gebiete des göttlich Geistigen gilt es, dem Göttlichen die Ehre zu geben und das Niedere nicht zu verachten: so entsteht die Tugend der Demuth. Auf allen Gebieten aber ist das Hemmende und Verderbende die Trägheit; denn sie ist das Gegentheil der Energie, jener Grundforderung in aller Tugend.

Der dritte Theil entwirft ein Gemälde der Güterwelt, d. h. der Welt, wie sie sein soll oder sollte. Hier haben wir es mit einem Idealen zu thun. Die Phantasie soll sich mit einem idealen Gehalte erfüllen, um ihn soweit möglich in die Gefässe des irdischen Lebens zu giessen. Die ideale Welt ist zunächst ein Gottesreich: Gott, der vollendete Geist, der das Gute, Wahre, Schöne und alles Heil in unendlicher Weise in sich trägt, durchdringt in dieser Welt des Idealen eine unendliche Anzahl geschaffener Geister, welche in individueller Verschiedenheit von verschiedenen Anfängen aus zu immer tieferem Eingehen in das Göttliche fortwachsen. Ihnen gegenüber steht eine Welt von niederen Wesen zur Aneignung, Verarbeitung, und zu geniessender Anschauung. Die Glieder des Reichs unter sich stehen in innigster Liebesgemeinschaft zu neidlosem Austausche ihres Eigenthümlichen. Eine Vorbereitung dieses Idealreichs nun soll das irdische Reich sein. Auch hiervon wird hier nur ein reines Idealbild für die Phantasie entworfen und aus der Idee des Guten begrifflich entwickelt. Das Ideal des Erdenlebens ist die Staatsgemeinschaft, die zugleich Gesinnungsgemeinschaft, also Kirche ist. Die ideale Kirche und der ideale Staat sind Eins und Dasselbe. Der ideale Staat ist gleichsam das Aeussere, die Aussenseite der idealen Kirche; die ideale Kirche ist die Innenseite des idealen Staats. Die ideale Kirche aber ist frei, nicht an Bekenntnisse gebunden, sondern die freie Gemeinschaft der das Gute Wollenden, der freie Bund der Bünde. Der ideale Staat ist die Verfassung dieser Kirche. Er baut sich auf aus den Ortsgemeinden, welche sich zu Provinzen, Kreisen, Nationen, endlich zum irdischen Universalstaate, zusammenschliessen sollen. Die Regierung und Gesetzgebung geschieht allenthalben durch gewählte Körperschaften und durch von diesen gewählte Ausschüsse und Spitzen. Dies ist das Idealbild.

Aber was sollen wir gegenwärtig wollen und thun? Darauf antwortet der Schlusstheil. Ich möchte den geliebten Brüdern, welchen das Buch im Anfange zu abstract ist, den ganz ernstlich gemeinten Rath geben, von hinten nach vorn zu lesen. Der vierte Theil enthält die Anwendungen auf das gegenwärtige Leben, besonders das deutsche Leben. Ich gehe hier auf Pädagogik, Religionsunterricht, Politik, Kirchenpolitik, auf die sociale Frage u. dgl. mehrfältig ein. Das Einzelne zu skizziren, ist hier unmöglich; ja die Ausführung selbst gibt oft nur Winke. Aber ich hebe dies Eine hervor, dass hier überall der Grundsatz herrscht: man muss auf das Ideale verzichten, um immer das gegenwärtig Mögliche zu erreichen. Man muss einen Compromiss schliessen zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit, damit man das bescheidenere Gut nicht verliere im Trachten nach dem Bessern. Unzählbare und unsägliche Uebel folgten der Menschheit aus einem Idealismus, der die Anknüpfung an das Bestehende unterliess, und der, in die Sonne fliegend, sich einerseits an der Sonne verbrannte, andrerseits seine Besitzungen auf der Erde dem Verfall überliess. Ich hoffe, man wird trotzdem finden, dass ich die Ideale nicht preisgebe, sondern gerade um ihrer sicheren Verwirklichung willen den Weg jenes vorsichtigen Compromisses anrathe. Anders der Jüngling, anders der in reifere Jahre getretene Mann.

Mögen die Brr mir verzeihen, dass ich so lange von mir selbst sprach. Sprach ich doch eigentlich nicht von mir selbst, sondern von Ideen, von Gütern der Menschheit, die ich an meinem kleinen Theile durch das genannte Buch fördern möchte.

Rud. Seydel.

II.

Practische Philosophie von Arnold Lindwurm. Braunschweig, 1874. Schwetschke & Sohn.

Dieses Buch enthält Plaudereien, untermischt mit Anecdoten und citirten Versen, und gewürzt durch Schimpfen auf „Seminardirecthoren“, Theologen u. Priester, welche „Paradiesapostel“ genannt werden; in Vielem eine Manier Schopenhauers, aber ohne seinen Geist. Das Komische an der Sache ist, dass dies Geplauder mit dem Anspruch auftritt, eine neue Philosophie und eine neue Religion zu bieten. Allerdings sind jetzt Philosophien so gemein, wie Brombeeren; fast allwöchentlich erscheinen neue Systeme der Philosophie oder neue Begründungen derselben, aber die vorliegende ist gewiss eine der tollsten.

Der Inhalt ist folgendermassen gegliedert: A. Einleitung. — B. Die Lehre vom Willen. — C. Die Lehre vom Verstande. — D. Die Lehre von der Vernunft. — E. Kritik der metaphys. Begriffe. — F. Grundlage der Sittlichkeit. — G. Praktische Folgerungen. Anhang.

Dass die 339 Seiten dieses Bandes auch manches Gute und Brauchbare enthalten, versteht sich von selbst; wir können aber hier des Näheren darauf nicht eingehen.

Feuilleton.

Frankfurt a./M. — Die Loge „Carl zum aufgehenden Licht“ dahier hat die von einem ihrer Brüder im vorigen Jahr wachgerufene Idee auf Anregung ihres M. v. St. für diesen Winter wieder aufgegriffen und in der von Letzterem vorgeschlagenen veränderten Form am 27. November mit dem besten Erfolg zur Ausführung gebracht. Dieselbe besteht darin, ausser den Logenarbeiten an besonders hierfür bestimmten Tagen von einzelnen Mitgliedern

Vorträge über Gegenstände von allgemeinem Interesse halten zu lassen.

Im vergangenen Jahre wurden in hierzu besonders anberaumten Logen zwei Vorträge über die Entstehung der christlichen Feste aus Gebräuchen und Festen des heidnischen Alterthums gehalten und es fand sich, dass bei den Brüdern der geeignete Boden dazu vorhanden sei. Man setzte diese Idee dieses Jahr abermals und zwar in zweckmässigerer Form ins Leben. Die Br versammeln sich nämlich im Clublokale, treten ohne maurerische Bekleidung und ohne Cermonien in den Tempel ein (ein anderer grosser Raum ist in dem dermaligen provisorischen Lokal nicht vorhanden), hören einen Vortrag an und versammeln sich dann wieder im Clublokale zu zwangloser Unterhaltung.

Die Reihe der diesjährigen Vorlesungen eröffnete Bruder Dr. Noll, der in klarer, allgemein verständlicher und höchst interessanter Weise über die Darwin'sche Lehre und den Kern derselben sprach. Die Mitglieder der Loge hatten sich so zahlreich eingefunden, dass der Tempel sie kaum zu fassen vermochte, hörten mit der gespanntesten Aufmerksamkeit über eine Stunde zu und sprachen fast sämmtlich den Wunsch aus, demnächst die Fortsetzung davon hören zu können, wozu sich auch Br Noll bereit erklärte.

Möge er diesen Wunsch bald erfüllen!

Wir aber wünschen, dass diese Loge auf dem betretenen Wege weiter gehen möge; denn auch in dieser Art übt man ächt maurerische Thätigkeit, und wenn sich fortdauernd das allgemeine Interesse der Br darnach kund gibt, so kann sie vielleicht den Kreis der Zuhörer erweitern, und, wie das von einem ihrer Br bereits im vorigen Jahre in längerem Vortrag begründet wurde, vielleicht auch die Freunde und Bekannten der Br dazu einladen, auch wol für die Schwestern besondere Vorlesungen veranstalten. Dass in Frankfurt der Boden dazu vorhanden ist, dass beweist die sehr grosse Anzahl der im laufenden Winter theils von Einzelnen, theils von Vereinen angekündigten Vorlesungen über die verschiedensten Gegenstände. Darum vorwärts auf dem betretenen Wege; es ist ächte Maurerei!

Frankreich. — Der oberste Rath des sogen. schott. Ritus hat auf den ersten Montag im Septem. 1875 die sog. schottischen Körperschaften zu einem allgemeinen Convent nach Lausanne einberufen.

Die französische Brüderschaft, der die amerikanischen (weissen) Grosslogen ihre Pforten schliessen, nähert sich mehr und mehr den Grosslogen der Farbigen. Monde Maç. spricht sich sehr günstig aus über die Verhandlungen der (farbigen) Grossloge von Nord-Carolina, namentlich über eine Rede des Grossmstrs Hood.

Im Novemberhefte genannter Zeitschrift befindet sich ein sehr gut geschriebener Artikel über „die inconsequenten Brr", deren Einfluss auf die Logen bezeichnet wird „als desorganisirend, demoralisirend und schädlich". Die Mrei, heisst es dort, predigt die allgemeine Brüderlichkeit. Die inconsequenten Brr aber haben sich in Deutschland gegen die Aufnahme der Juden gestemmt, in Amerika gegen die der Farbigen u. s. w.

Bern. — Die Loge „Zur Hoffnung" hat in der Wahl-Loge vom 2. Decbr. gewählt zum Mstr. v. St.: Br Lasche, Rektor der Kantons-Schule, zum I. Aufseher: Br Favrot, Lehrer an der Kantons-Schule, II. Aufseher: Br Limmacher, Redakteur und zum Corresp.-Sekr.: Br Roder, Bankcassirer. —

Or. Chemnitz, 26. 11. 1874. — Ich beehre mich Ihnen hierdurch anzuzeigen, dass die auf Sonntag, den 13. Dezember 1874, Sonntag, 3. Januar, Sonntag, 24. Januar, Sonntag, 14. Februar und Charfreitag 26. März 1875 angesetzten Versammlungen unserer gel. Loge im Interesse der auswärtigen Brr um 4 Uhr Nachm. beginnen sollen und nicht um 6 Uhr, wie bislang festgesetzt und bitte Sie, solches in der von Ihnen redigirten „Bauhütte" den gel. Brn bekannt zu geben. —

Leipzig. — Aus einer Provinzial-Loge der Gr. L. L. v. Deutschland wird uns mitgetheilt: Br v. Dachroeden hat den Provinzial-Kapitel-Meistern befohlen, dass sie alle Schriften, welche ohne seine ordensmeisterliche Genehmigung bei ihnen eingehen, nicht den Brn, auch den Höchstbeförderten nicht, zukommen lassen, sondern ihm einsenden sollten. In Folge dessen sind in manchen Provinzen die Exemplare der Entgegnung des Br Schiffmann auf Br Widmanns Promemoria nicht vertheilt.

Valparaiso. — Was die Mittheilungen über die Geschichte der Frmrei in Chile anbelangt, so habe ich solches nach Erhalt Ihres Briefes der Loge mitgetheilt, und hat unser ehrw. Mstr. eine Commission niedergesetzt bestehend aus den beiden Aufsehern und mir, um Ihnen eine möglichst genaue Mittheilung über dieses Thema zugehen zu lassen.

Der Kampf zwischen Kirche und Staat — zwischen Dunkel und Licht ist geradeso hier entbrannt, wie drüben im deutschen Vaterlande. Der äusserst intelligente Präsident mit mehreren gleichgesinnten Ministern kämpft, mittelst einer wahrhaft erleuchteten liberalen Gesetzgebung den Staat aus der langen Finsterniss und Erschlaffung heraus zu reissen. Vorläufig haben die Bischöfe die Excommunikation latae sententiae gegen den Präsidenten, Minister etc. verhängt und zugleich das Interdikt angedroht. Sollten diese Herren sich so weit vergessen, würden Unruhen kaum ausbleiben; doch ist bis jetzt die Regierung sehr auf ihrer Hut und das Volk bis jetzt noch sehr theilnahmslos. —

Wien. — Die Loge „Zukunft" hat am 29. November eine Receptionsloge gehalten, welche von zahlreichen Gästen besucht war. Drei Suchenden wurde das maurerische Licht ertheilt und ein Br wurde affiliirt. Die Tafelloge war eine sehr animirte und hielt die Brr in der angenehmsten Weise viele Stunden beisammen. —

Literar. Notiz. — Im Verlag des Br Lindow in Berlin ist erschienen:

„Das Mysterium des Todes frmr. erläutert und den Manen des ermordeten Mitbr. Hauptm. Alb. Schmidt geweiht v. Br. A. E. Brachvogel. Als Mscr. für Mstr. gedr. Der Ertrag ist wohlthätigen Zwecken gewidmet." 8. 15 S.

Wir können hier auf den Inhalt nicht näher eingehen. Der Verf. betrachtet die Allegorie des 3 Gr. als ein Mysterium und die A.-H.-Sage als das Geheimniss des Bundes und gibt dazu eine Erläuterung. Diejenigen Brr, und es gibt ja deren noch genug, welche dem 3. Grade Interesse abgewinnen können, werden das Schriftchen gern lesen. Wir unsererseits finden zwar die Idee des Mstrgrades ganz schön, erhebend und berechtigt, können uns aber weder mit der absoluten Geschmacklosigkeit der symbolischen Handlung befreunden, noch vermögen wir trotz aller „Erläuterungen" der aus altem Mysterienkram aufgelesenen A. H.-Sage irgend welchen Werth beizumessen. Der ganze Mstrgrad ist ein Anachronismus und man sollte ihn sachte fallen lassen.

Mittheilungen aus dem Central-Actions-Comité für Freimaurerei in Oesterreich.

Das Bild, welches die Freimaurerei in Oesterreich bis zu den jüngsten Tagen bot, war kein erfreuliches und konnte den theilnehmenden Beschauer nur in düstere Stimmung versetzen. Von allen fortschrittsfeindlichen Elementen auf das

Erbittertste bekämpft, von der Regierung perhorrescirt, und leider auch im Innern nicht geeinigt, konnte man eine Erstarkung der Freimaurerei in Oesterreich nicht erhoffen. Unter solchen Verhältnissen fühlte man wohl allseitig das Bedürfniss nach Abhilfe und wurde der von Br Foregger im Reichstage eingebrachte Antrag auf gesetzliche Anerkennung der Freimaurerei freudig begrüsst. Den hier lebenden Brn drängte sich dabei die Ueberzeugung auf, dass die Zeit gekommen sei, jeden Zwist im eigenen Schoosse fallen zu lassen, um mit vereinter Kraft nicht nur die Feinde von Aussen abzuwehren, sondern auch durch Aufgebot des ganzen moralischen Gewichtes sämmtlicher Logen das eigenste Interesse der Freimaurerei in Oesterreich zu fördern. Die einmal angeregte Idee sollte bald zur That werden, denn über Einladung des Reichraths-Abgeordneten Br Foregger traten schon am 17. d. M. die Delegirten jener ungarischen Grenzlogen, deren Vertreter in Wien leben, in dessen Wohnung mit dem ausgesprochenen Zweck zusammen, Br Foregger in seiner auf Reactivirung der Freimaurerei in Oesterreich abzielenden Action im Parlament, mit Rath und That zu unterstützen. An dieser Sitzung nahmen Theil die Brüder: Maurer und Klun, Repräsentanten der Loge „Humanitas“, Beigel und Goldenberg, Repräsentanten der Loge „Zukunft“, Lustig und Vidéky, Repräsentanten der Loge „Socrates“, Tren und Mittler, Repräsentanten des „Internationalen Mrkränzchens“; endlich auch der Reichstagsabgeordnete Br Foregger.

Die Versammlung wählte Br Foregger einstimmig zum provisorischen Vorsitzenden. Auf Antrag des Br Goldenberg schritt die Versammlung zur definitiven Constituirung. Es wurden gewählt: Br Klun zum Vorsitzenden. Br Beigel, zu dessen Stellvertreter, und Br Vidéky zum Schriftführer. Br Klun übernimmt nach einigen Dankesworten den Vorsitz. Der erste Gegenstand war der Name des Comité's. Derselbe lautet: „Central-Actions-Comité für Freimaurerei in Oesterreich.“ Br Vidéky stellt hierauf den Antrag, das Comité möge alle mr'schen Körperschaften Oesterreichs von erfolgter Constituirung in einem Rundschreiben in Kenntniss setzen, in welchem der Zweck und die anzustrebenden Ziele auseinandergesetzt und diese Körperschaften um ihre moralische Unterstützung, durch Rathschläge und Anträge ersucht werden sollen. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Nach einer kurzen, die innere Organisation betreffenden Debatte, wird die Frage erörtert, in welche Weise die mr'sche Welt von der Thätigkeit des Comité's in fortwährender Kenntniss erhalten werden solle? und der Beschluss gefasst, es seien sowohl über die Constituirung, wie über die Berathungen des Comité's fortlaufende Berichte an die beiden mr'schen Blätter zu senden. Ferner wird die Einladung des Br Foregger, dass sich das Actions-Comité jeden Dienstag, Abends 7 Uhr in seiner Wohnung versammeln solle, dankend angenommen, und dem Br Foregger für seine Bemühung im Interesse der Freimaurerei der Dank des Comité's zu Protokoll votirt. Wir geben der Hoffnung Raum, dass dieser erfreuliche Anfang, diese thatsächliche Einigung für die k. Kunst im Allgemeinen, für die Freimaurerei in Oesterreich insbesondere, von erspriesslichen Folgen begleitet sein werde, dass die Maurerwelt in Oesterreich und ausserhalb unseres Vaterlandes diesen Bestrebungen ihre Theilnahme zuwenden wird. —

(A. O. FMZ.)

Eine neu-entdeckte Hochgradquelle. Br Hughan in Truro veröffentlicht im „Freemason“ unter der Ueberschrift „Maurer. Legenden“ einen Auszug aus einem um oder vor 1700 erschienenen „historischen Katechismus mit ingeniösen Antworten auf merkwürdige Fragen“ der eine in den später fabricirten Royal-Archgrad (wohl auch ins schwed. System) übergegangene Legende enthält. Dieser historische Katechismus enthält allerlei Fragen, eine über den Apfel der Eva, über den Thurm Babel und dergl. und darunter auch eine Frage, was bei der Grundsteinlegung des zweiten Tempels zu Jerusalem durch Julian geschehen! Da heisst es: „Bei der Hinwegnahme eines Steines entdeckte man eine Höhle, die in einen Felsen gehauen war. Man liess einen Arbeiter hinuntersteigen und am Grunde stand derselbe bis an den Knöcheln im Wasser und fand, dass der Platz 4eckig war. Auf einem über das Wasser hervorragendem Pfeiler fand er ein in reine Leinwand gebundenes Buch; völlig gut erhalten. Als man es öffnete staunten die Juden und Griechen; denn sie fanden darin in grossen Lettern: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort.“

Ganz dieselbe Legende findet sich fast wörtlich in Godfrey Higgins, Anaclypsis, vol. 1., der sie dem Nicophorus Callistus entnommen haben soll.

Man sieht demgemäss, dass die Hochgradfabrikanten aus allerlei obscuren Quellen, nur nicht aus maurer. Akten geschöpft! —

Hochgrad-Carneval. — Den Liverpool-Conclaves vom rothen Kreuz von Constantine ist ein Heiligthum (sanctuary) der Ritter des heiligen Grabes und eine Kommende der Ritter des heiligen Johannes beigefügt worden. —

Die Markm. von Lincolnshire haben eine Provinzial-Markgrossloge errichtet und der Freemason berichtet über die Feier der Einsetzung derselben: „Die Erscheinung der Gross-Loge war sehr imposant. Kleinode der Johannis-Mark- und Royal Arch-Mr von blendendem Glanze (of a gorgeous character) waren da zu sehen und das grosse Zimmer, in dem die Brr sich versammelten, brachte das Gold und die Seide zu voller Wirkung.“

Lincoln nicht Freimaurer.

In der von Freimaurern Wien's im März d. J. an das Haus der Abgeordneten des Reichsraths (Bauh. No. 47, S. 375) eingereichten Adresse ist unter mehreren hochbegabten Mitgliedern des Maurerbundes Abraham Lincoln, der frühere Präsident der V. St., angeführt. Kurz nach seiner Ermordung tauchte in Frankreich und Italien die Behauptung auf, dass er FrMr gewesen, und hat sich von da nach anderen Ländern verbreitet; ja es liegt ein in der photographisch-maurer. Anstalt eines Gustave Lecharpentier in Paris gefertigtes Bildniss Lincoln's (Kniestück) vor mir, das ihn mit den überladenen französischen maur. Abzeichen bekleidet darstellt! Weil im FrMrbund immer wieder das Bestreben sich zeigt, die Namen hervorragender Männer als Beweis für den Werth der Sache vorzuschieben, und weil ein einmal eingeschleppter Irrthum erfahrungsgemäss von einem Theile der Brüderschaft als geschichtliche Thatsache fortgepflanzt und hartnäckig festgehalten wird, so erkläre ich auf das Bestimmteste, dass Präsident Lincoln sowenig jemals FrMr gewesen ist, wie der alte Salomo oder sein Baumeister Hiram, sowenig wie Johannes d. T. oder Papst Pius IX. R. B.

Für Meiningen.

Berlin, 19. Novbr. 1874.

Es sind neuerdings für die Abgebrannten in Meiningen bei mir eingegangen, von der

Loge zur aufgehenden Sonne in Brieg . . .	Thlr.	50. —.
„ Victoria z. d. 3 gekrönten Thürmen in Graudenz	„	56. 20.
„ zur gekrönten Schlange in Goerlitz . .	„	62. —.
„ z. innigen Verein am Riesengebirge in Landeshut	„	39. 21.
„ Pythagoras z. d. 3 Strömen in Münden .	„	20. —.
„ Glückauf zur Brudertreue in Waldenburg	„	63. 25.

Am 17. d. habe ich an Br Renner in Meiningen eingeschickt 250 Thlr. (Total 1650 Thlr.)

Mit freundlichem Grusse i. d. u. h. Z.

Ihr treuverbundener Br
Bröcker.

Für meinen Schützling, den kleinen Geiger sind nachträglich noch eingegangen von Br A. Illgen in Mittweida 5 Thlr., wofür ich herzlichst danke.

J. G. Findel.

Zur Besprechung.

Holtzhey, Georg, der Jungfrau Leben, Lieben, Leiden. Ein Buch der Weisheit und Erfahrung als Brevier allen deut. Jungfrauen und Müttern geweiht. Eingeführt durch Dr. Conr. Beyer. Eleg. gebd. 1 Thlr. —

Briefwechsel.

Br K. in Fkf.: Besten Dank und Gruss!

Br. F. in C—l: Die betr. Nr. habe Ihnen unberechnet mit Vergnügen gesandt. Brdl. Gegengruss!

Br L. in A—a: 5 Ngr. habe ich Ihnen gutgebracht. Ihre Siegel-Oblaten gefallen mir ganz gut; sie sind scharf, sauber und gefällig. Besten br Gruss.

Br S. M—r in San Antonio: Meinen herzlichen Glückwunsch: Ihr Sohn ist dieser Tage zum Dr. med. promovirt worden. Besten brl. Gruss!

Anzeigen.

Für einen verheiratheten Br., Geometer, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird Arbeit gesucht. Näheres durch die Brr. Findel und Nöldeke.

Zum Jahreswechsel.

Die Redaction wird bemüht sein, der „Bauhütte", welche im vollen Sinne ein maurer. Weltblatt ist, auch im kommenden Jahre die errungene einflussreiche und geachtete Stellung zu bewahren, und dieselbe auf der Höhe der Zeit und ihrer hohen Aufgaben zu erhalten.

Indem wir die bisherige wirksame Unterstützung unserer geschätzten Mitarbeiter dankbarst anerkennen und uns in Zukunft ihrer Treue versichert halten, hoffen wir zugleich, dass auch neue tüchtige Kräfte sich mit uns vereinigen werden zur Förderung des gemeinsamen Werkes. Zugleich ersuchen wir die Freunde und Gönner der Bauhütte, insbesondere die Brüder Stuhlmeister, für deren weitere Verbreitung nach Kräften wirken und die Anschaffung allen Brn empfehlen zu wollen.

☛ Damit in der Zustellung der „Bauhütte" keine Unterbrechung eintrete, sind die gel. Brr Abnehmer ersucht, ihre Bestellung auf den neuen Jahrgang d. Bl. rechtzeitig erneuern zu wollen.

Die Bauhütte kostet, durch den Buchhandel bezogen, jährl. 10 Mark, bei directem Bezuge unter doppeltem Streifband in Deutschland jährl. 11½ Mark pränumerando; nach Italien 12½ Mark; nach England, Spanien, Egypten, Rumänien, den Niederlanden 14 Mark; nach Amerika, Kleinasien etc. 15 Mark.

Das Porto um die Hälfte billiger bei Versendung von je 2 Nrn. 14tägig.

Alle deutschen Buchhandlungen, auch im Auslande, nehmen Bestellungen an; in Amerika auch die Post.

Zum Jahreswechsel allen Brüdern herzlichen Gruss und Glückwunsch!

Leipzig. **J. G. Findel.**

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.

№ 51 u. 52. XVII. Jahrgang.

Die BAUHÜTTE.

Begründet und herausgegeben

von

Br J. G. FINDEL.

* Organ des Vereins deutscher Freimaurer. *

Licht, Liebe, Leben. Leipzig, den 19. December 1874. Weisheit, Stärke, Schönheit.

Von der „Bauhütte" erscheint wöchentlich eine Nummer (1 Bogen). Preis des Jahrgangs 10 Mark (3⅓ Thlr.)
Die „Bauhütte" kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Entweder — Oder!

Vom

Herausg. d. Bl.

Entweder sind die unter der Grossen Landesloge v. D. vereinigten FreiMr unsere Brüder, oder sie sind es nicht. Wenn ja, dann haben wir nicht blos ein berechtigtes Interesse an dem Gang, den die Entwickelung, richtiger Verwickelung, in ihrem Innern nimmt, sondern wir haben sogar die Pflicht, auf diesen Gang im Sinne der Einigung mit uns und mit der GesammtMrei thunlichst einzuwirken. Aber auch Ihrerseits muss umgekehrt gefragt werden, entweder sind wir Brüder der im deutschen Grosslogenbunde vereinigten Logen oder wir sind es nicht. Wenn nicht, dürfen wir auf einen uns nicht zukommenden Namen keinen Anspruch machen und müssen, getrennt von der übrigen Mrwelt, unsere eigenen Wege gehen; wenn ja, müssen wir aufrichtig und ernstlich nach einer gemeinsamen Grundlage streben und durch eine Einigung im Geist und in den wesentlichen frmr. Grundsätzen und gesetzlichen Einrichtungen die Verbindung mit ihnen zu einer vollen und wahrhaftigen machen. Entweder gehört die Gr. L. L. v. D. zum deut. Grosslogenbunde oder nicht. Wenn ja, dann muss sie die behufs Schaffung einer gemeinsamen Grundlage vereinbarten „Allgemeinen Sätze" anerkennen und auch für sich annehmen, oder aber sie muss ihrem Separationsgeiste unverfälschten Ausdruck geben durch Austritt aus einem Bunde, mit dem sie innerlich nicht verbunden ist, aus einer Vereinigung, mit der sie sich nicht zu einigen vermag, aus einer Kette, in der sie kein Glied sein kann oder sein will. Entweder — oder!

Wir kommen auf diesen Punkt demnächst in unserer Jahres-Rückschau ausführlicher zurück; wir glaubten aber diese Andeutungen vorausschicken zu müssen, um es zu rechtfertigen, dass wir auf die in voriger Nr. und früher berührten Vorgänge hier näher eingehen, da diese in der Gestalt, in welcher sie auftreten, aufhören, eine rein innere Angelegenheit der L. L. zu sein. Wir erkennen die Brr der Gr. L. L. v. D., trotz der radikalen Verschiedenheit ihres Systems von der reinen und echten FrMrei, wie sie sich selbst, für unsere Brüder und wir haben, wie bereits bemerkt, ein berechtigtes Interesse an Allem, was namentlich seit der bekannten reformatorischen Rede unseres allverehrten Kronprinzen im Schoose der „Lehrart" vorgeht, um so mehr, als wir zugleich die Pflicht haben, den Gefühlen der Entrüstung Ausdruck zu geben, welche die Brr der Gr. L. L. v. D. angesichts der neuesten Vorgänge im Kapitel (den Hochgraden) haben und haben müssen.

Gilt es schon im wissenschaftlichen, wie im gesellschaftlichen Leben für unanständig und das feinere Gefühl verletzend, wenn Angriffe sachlicher und persönlicher Natur hinter dem Rücken des Angegriffenen beliebt werden, so muss es um so peinlicher berühren, wenn derartige Dinge auch im Bruderkreise vorkommen, wie dies der Fall war mit dem Angriffe des Br Dr. Widmann in Berlin gegen den hochgeachteten Br Schiffmann in Stettin. Dass die beiden Brr in einer maurerischen Streitfrage verschiedener Meinung sind, wer wollte und könnte das tadeln? Aber es war eine Rücksichts-

losigkeit sonder Gleichen, dass Br Widmann seine Darlegungen und seine Angriffe gegen die redliche Ueberzeugung seines Widerparts dem Stettiner Kapitel vorenthielt, statt dem Br Schiffmann mit offenem Visir, Ansicht gegen Ansicht, in brüderlicher Weise entgegen zu treten. Wem es in einem wissenschaftlichen Streite lediglich um die Wahrheit zu thun ist, der tritt offen und ehrlich mit Gründen für seine Ueberzeugung ein und dem ist nicht blos eine allseitige Prüfung willkommen, sondern er setzt auch eine Ehre darein, von seinem Gegner eventuell überwiesen und widerlegt zu werden. Ist doch eine solche Niederlage, bei welcher die Wahrheit triumphirt, in der That keine Niederlage, sondern ein Sieg auch für den Widerlegten! Wir stehen zwar der Hauptsache nach allerdings auf Seiten des Br Schiffmann; aber wir brauchen wohl kaum erst die Versicherung abzugeben, dass wir diesen Vorgang selbst nicht mit dem Auge der Parteinahme betrachten, sondern lediglich darüber unsere schmerzliche Missbilligung aussprechen, dass es dem Br Widmann beliebt hat, seinen Angriff in illoyaler Weise hinter dem Rücken des Angegriffenen ins Werk zu setzen und so, womöglich seine Meinung ohne Rücksicht auf deren innere Wahrheit einseitig zur Geltung zu bringen.

Leider aber sollte das Schlimmere, das Unglaublichste noch nachkommen! Unsere Leser haben gehört, dass der derz. Ordensmeister, Br von Dachröden den Versuch wagt, dem Angegriffenen das Wort der Vertheidigung abzuschneiden, indem er „befohlen" hat, die Kapitelsmeister der Gr. L. L. v. D. sollten die Schrift des Br Schiffmann ihm ausliefern.

Dieser Vorgang steht in der Geschichte der FrMrei wirklich einzig und ausnahmslos da und er ist in der That so unerhört und empörend, dass man in Verlegenheit ist, für seine Verurtheilung das rechte Wort und die entsprechende Form zu finden. Und da sage nun noch Einer, dass es zu hart und ungerecht gewesen, als wir s. Z. in unserer Schrift gegen die Gr. L. L. v. D. (Schule der Hierarchie etc.) die Einrichtungen des schwed. Systems als Absolutismus hinstellten und die dogmatische Spitze des Kapitels als Papst-Ordensmeister bezeichneten! Es muss in der Brust jedes wahren und normalen FreiMrs eigenthümliche Gefühle erwecken, wenn er von solchem Befehle, die Wahrheit zu unterdrücken und eine gerechte Gegenwehr unmöglich zu machen, hört und wenn er dann weiter erfährt, dass unter den Kapitelsmeistern, unter den Spitzen der „höheren Ordensabtheilung" wirklich einige, wir können nicht anders sagen, sich der schamlosen Selbsterniedrigung schuldig gemacht, die Häscher abzugeben, wie Leichname in der Hand des Oberen blinden Gehorsam zu leisten und die Schrift an den Ordensmeister abzuliefern! Das ist wirklich die beschämendste Erfahrung, die wir FrMr machen konnten, dass im Jahre des Heils 1874 auf dem Boden der k. K. das System eines Metternich gerechtfertigt und zu Ehren gebracht wurde! Und da sage noch Einer, dass wir zu viel behauptet, wenn wir sagten, das System der Gr. L. L. demoralisire!

Der Staat sichert die Vertheidigung auch dem gemeinen Verbrecher, — soll dem Br Schiffmann, dem höchsten Beamten neben dem Ordensmeister, die Vertheidigung abgeschnitten werden?!

Wenn die Brüder der Gr. L. L. v. D. Derartiges sich bieten lassen, dann müssen wir in der That an ihnen verzweifeln. Wo aber auch nur ein schwacher Funke von Selbstachtung, Würde, Freisinn und Rechtsgefühl in den unter der Gr. L. L. v. D. arbeitenden Johannislogen glimmt, da muss dieses ordensmeisterliche Attentat denselben zu helllodernden Flammen der Entrüstung anfachen und diese Entrüstung muss sich mit solcher Kraft geltend machen, dass sie nicht blos zu Worten, sondern zu einer rettenden That führt.

Eine solche Krisis kann nur heilsam sein für die Johannis-Mrei der Gr. L. L. v. D. im Besonderen, wie für die deutsche Mrei im Allgemeinen; sie wird die Geister scheiden und das Zusammengehörige, Geistesverwandte nur enger und inniger verbinden. Und nur in der Einheit ist Kraft!

Die 3 gr. L.

Vom verst. Br Ellissen,
ehem. Mstr. v. St. der L. in Göttingen.

(Schluss.)

Das zweite grosse Licht der Freimaurerei ist das Winkelmass, das Symbol des rechten Masses, nach dem alles Dichten und Trachten des echten Maurers geordnet sein soll. „Thue Recht und scheue Niemand" das ist unser Wahlspruch. So werden wir unseren Platz ausfüllen in der bürgerlichen Gesellschaft, wo derselbe auch sein mag, hoch oder niedrig, und welche äussere Anerkennung diese Stellung auch haben mag. Wie ein Gebäude auch sonst beschaffen sein möge, dann ist es gut, wenn jeder der Steine, aus denen es errichtet ist, seine Stelle, wohin er auf Anordnung des Baumeisters gekommen ist, vollkommen ausfüllt. Der grosse Baumeister, in dessen allmächtiger Hand wir die Bausteine sind, weiss wohl, was er will, und damit er uns nicht verwerfe, sondern uns verwende als unvergängliche Bestandtheile seines ewigen Baues, müssen wir nicht widerstreben, wie er uns einrichtet, sondern nur bestrebt sein, das völlig zu sein, wozu er uns bestimmt hat. Aber wiederum sind wir keine träge Masse, sondern der grosse Baumeister hat sein Gebäude aus lauter Geist gebaut und des Geistes Art und Wesen ist es, dass er emporlodert, wie die Flamme, und also müssen wir wohl bescheiden sein in dem Tempel des Geistes an unserm Orte, aber auch aufstreben zu der Höhe alles Geistes, uns bezeugend als das, was wir sind: Geist vom Geiste. Bürger des Staates sind wir, aber nicht blos Bürger dieses Staates, der um uns ist. Nein, wie der Baustein nicht blos der Wand angehört, in welcher er eben steht, sondern dem ganzen Bauwerke, so gehören auch wir der Völkerfamilie an, zu welcher jeder einzelne Staat nur, als eine ihrer Erscheinungsformen gehört; so werden wir in jedem Staate die besten Bürger sein, nämlich solche, welche, wie über den Unterschied den die Volkssitte bedingt, so auch über den Unterschied der Gesetze der Einzelstaaten erhaben sind, und die das Werk des Gesetzes thun nicht als eines Gesetzes aus Menschenwillkür, sondern aus einer ewigen Satzung des ewigen Baumeisters, wenn auch in unvollkommener missverstandener Erscheinung.

Das dritte grosse Licht der Freimaurerei ist die Bibel, das Symbol einer ewigen Offenbarung des Geistes an den Geist, des Ausgangs alles Geistes von dem Geiste und der Rückkehr alles Geistes in den Geist. Ja, wir wissen, dass unser Dasein kein blosser vergänglicher Schein, kein gleichgültiges Wellenspiel eines uns fremden und unbekannten Meeres ist, sondern dass wir den Urquell unseres Daseins kennen, dass wir seines Geschlechtes sind und seine Stimme als die Stimme der Vernunft in unserm Herzen vernehmen immerdar, wenn wir sie auch aus Schwäche zuweilen noch nicht verstehen, — wir wissen, dass wir bestimmt sind, in ihn, aus dem wir stammen, wieder zurückzukehren, aber nicht, um wie die Welle im Meere verloren zu gehen, sondern um in ihm ewig bewahrt und erhalten zu werden. Mosen und die Propheten hat man verleugnet, Jesum sammt seinen Aposteln zu einer Fabel gemacht, sowie man Muhamed einen Lügner gescholten und Confucius einen listigen Betrüger — aber wir lassen uns nicht irre macheu: Wunder und Zeichen brauchen wir nicht! Der ewige Baumeister der Welten hat unsere Herzen in seiner Hand, wir fühlen seinen Griff, mit dem er uns bildet nach seinem Wohlgefallen, und wir wissen auch, dass wir nicht blosser Lehm sind in der Hand eines Mächtigen, der uns als ein willen- und bewusstlosen Stoff knetet wie ihm beliebt, sondern Hauch seines Mundes, Geist von seinem Geiste.

Die Urkunde der Offenbarung dieses Urgeistes aber finden wir aufgezeichnet in jenem Buche, das man das Buch der Bücher nennt, und eben als das Symbol dieser Offenbarung des geistigen Urquells, des geistigen Inhalts, der ewigen geistgen Daner und Wirksamkeit des Menschenthums im reinsten und höchsten Begriff, nicht als das Fundament dieses oder jenes positiven religiösen Bekenntnisses mag und soll die Bibel dem Maurer als eines, ja als das höchste der drei grossen Lichter seiner königlichen Kunst mit hellem, unvergänglichem Glanze strahlen. Sie kann und soll das, unbeschadet alles ihr anhaftenden ausserwesentlichen Beiwerks, unbeschadet der mancherlei Parabeln, ja wir dürfeu sagen der vielen, den Geist der Zeiten, welchen sie entstammen, kennzeichnenden, doch aber durch ihr Alter und die tiefe Deutung deren sie fähig sind, immerhin ehrwürdigen Mythen, die ihren heiligen und ewig wahren Kern umhüllen, ohne ihn jedoch dem geistigen Auge entziehen, geschweige denn ihn je entwerthen oder gar zerstören zu können. Und in diesem Sinne können nicht nur die Christen jeglicher Confession, dafern ihr Geist nicht in eitelm Formenwesen, in dem sklavischen Glauben an den todten Buchstaben erstarrt und verkümmert ist, sondern auch die Bekenner der Torah und des Islam mit Andacht und Erbauung und dabei ohne Gewissensbeschwerung zu nnserm Symbol emporschauen. Ohne Gewissensbeschwerung auch beim Festhalten an ihrem eigenen positiven Dogma. Da die, ob anch geistig in der gesammten Menschheit wurzelnde und heimische Freimaurerei in ihrer gegenwärtigen Form und Eiurichtung aus dem Schoosse der christlichen Welt hervorging, war es natürlich, dass als höchstes der drei grossen Lichter, als Symbol für die Ordnung und Richtung des Glaubens das heilige Buch der Christen gewählt wurde, doch ohne dass damit entfernt der Ausschluss der Genossen anderer Religionsparteien, wenn sie sich nicht selbst ausschliessen, gemeint wäre. So wenig wie der aufgeklärte Israelit in der Gesammtbibel, wovon ohnehin die Bücher seines Gesetzes einen integrirenden Theil ausmachen, die grossen gemeinsamen Grundwahrheiten verkennen wird, eben so wenig wird nach eben diesen ewigen Wahrheiten der Jünger des Propheten von Mekka, das heisst der menschlich warm und lebendig empfindende, der menschlich frei und hell denkende, — und nur so geartete und unterrichtete Moslemin werden überhaupt der Idee der Freimaurerei zugänglich sein, — in dem Buche vergebens suchen, aus welchem, wie er sehr wohl weiss, der Koran dem besseren geistigen Theile seines Inhalts nachgeschöpft ist. Es wäre daher unnöthig für jüdische Brüder, statt der Bibel das blosse alte Testament, für die Muhamedaner den Koran zu substituiren. Nicht minder entschieden aber muss ich gegen den neuerdings gemachten Vorschlag mich aussprechen, statt der Bibel ein weisses unbeschriebenes Buch auf den Altar der Loge zu legen. Der Br Aug. Ficke, Meister v. St. der Loge zur edlen Aussicht zu Freiburg i. Br., hat diesen Brauch in dem von ihm verfassten Ritual für seine Loge wirklich zur Anwendung gebracht und demnächst dann von dem darauf erfolgten Ausspruche des Grossmeistertages in Hamburg, dass Bibel, Zirkel und Winkelmass unabänderliche Symbole der Mrei seien, gewissermassen an die gesammte Maurerwelt appellirt, indem er No. 32 der Bauhütte an geschichtskundige Brr die Frage richtet, 1) ob es gegründet sei, dass ursprünglich Zirkel, Winkelmass und Kelle die drei Hauptsymbole der Freimaurerei gewesen? 2) wann die Bibel in die Loge eingeführt worden sei? Da der Herausgeber der Bauhütte selbst, Br Findel, gewiss eine der ersten Autoritäten für die maurerische Geschichte, sich nicht veranlasst gesehen, die erbetene Auskunft zu ertheilen, mag es schwer oder unmöglich sein, die aufgeworfene Frage überhaupt, geschweige denn in der von dem Fragenden gewünschten Weise zu beantworten. Jedenfalls aber scheint, hiervon ganz abgesehen, der Vorschlag mit dem weissen Buche mehr als bedenklich. Willkommen dürfte seine der profanen Welt natürlich nicht verborgen bleibende Ausführung wohl nur den Verächtern und Spöttern nnseres Bundes sein, die sich schwerlich die Gelegenheit zu dem wohlfeilen Witze würden entgehen lassen: Also ein inhaltloses Buch, eine leere Hülse ist das Vornehmste der grossen Lichter! In der That ein trefflich gewähltes Symbol für die ganze Freimaurerei, deren eigenem Inhalte es so vollständig entspricht. Solchem Spotte, wie wenig er uns anfechten kann, wenn er, wie dies meistens geschieht, mit eiteln Lufthieben ins Blaue trifft, sollen wir nicht ohne Noth erwünschte Handhaben bieten. Die Bibel, die wirkliche geschriebene oder gedruckte und, wie auch die irgend unbefangenen und klar denkenden nnter ihren Widersachern zugestehen, des vielfach beherzigenswerthesten Inhalts nicht ermangelnde Bibel repräsentirt uus nicht das Gesetz des jüdischen Jehovah, nicht die spezifisch christliche Lehre, geschweige denn irgend eine Secte oder Volksreligion, sondern den Gottesglauben im weitesten Sinne, die Weltreligion.

Wie wir kein Volk kennen, anders wie als Glied der Menschheit, keinen Staat, anders wie als die Erscheinung

des ewigen Rechtes, so kennen wir keine Religion anders, wie als die einige Weltreligion. Und wenn wir schon als Deutsche ein glühendes Herz haben für das deutsche Vaterland im weitesten Sinne, und wenn wir schon als Bürger des jetzt ruhmvoll und mächtig an des geeinigten Deutschlands Spitze stehenden Grossstaates für die Vervollkommnung von dessen Gesetzgebung und mannigfacher Reform bedürftigen innern Zuständen eifrig bemüht sind, wenn wir schon als Bekenner einer positiven Glaubensgemeinschaft rastlos danach ringen, dass die Religion, deren Satzungen wir angehören, immer mehr zu einer Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit werde: so sind wir doch nicht gute Freimaurer, weil wir etwa gute Deutsche, Preussen und Christen sind, sondern umgekehrt, wir sind dies alles gut und recht, so weit unsere Kräfte reichen, darum weil wir gute und rechtschaffene Freimaurer sind.

Werden wir nur selbst besser, bald wird es besser werden mit der Welt — das ist der Wahlspruch, dessen wir Freimaurer allezeit eingedenk sein sollen. Der reformirt die Kirche und den Staat und die Gesellschaft, der sich selbst reformirt; wer aber die Welt verbessern will, ohne selbst besser zu werden, der hat auf eitel Sand gebaut. Am Baumeister liegt es nicht, wenn ein Werk auf Erden misslingt, sondern an den Bausteinen, die sich selber klug dünken und den Meister meistern, anstatt sich in seine Weisheit zu ergeben und einzig danach zu streben, ein rechtes brauchbares und haltbares Banzeug in seiner Hand zu sein, das der Herrlichkeit werth ist, wozu der Herr es erlesen. Lasst uns in unserer Bauhütte an uns selbst bauen, damit wir ein behauener Stein werden aus einem rohen und damit der oberste Baumeister uns zu seinem erhabenen Werke tauglich finde.

In der profanen Welt, die uns ausserhalb dieser Hallen umgibt, streitet das Licht noch wider die Finsterniss, und gleissende Irrlichter, Kinder des Sumpfes und der Gemeinheit geben sich oft genug aus für Sterne der Menschheit, die zur Wiege des Weltheilandes führen, aber an diesem heiligen Orte, meine geliebten Brüder, hat das Licht bereits den völligen Sieg davon getragen, hier strahlt es in unverfälschter Klarheit. Wo das Licht noch kämpft mit der Finsterniss, da geschieht es, dass hie und da dunkle Wetterwolken sich zusammenrotten, welche die Menschheit mit dem Grabe schauerlicher Nacht bedrohen, und dass nachher dennoch das Licht der Sonne des Geistes wieder durch die Wolken bricht, sie rosig verklärt und mit goldenem Saume schmückt. Dann jauchzen die Menschen diesem Siege des Lichtes zu und freuen sich über die glänzenden schimmernden Lichtgestalten — die doch auch nur Nebelbilder, Kinder der Nacht sind im geliehenen Gewande des Tages. Auch wir, meine Brüder, sollen kämpfen in unserm profanen Dasein für das Licht wider die Finsterniss; aber wir sollen auch nie vergessen, dass wir in dem Tempel der Loge diesen Kampf unter uns abgethan haben, weil hier der Sieg des Lichtes entschieden ist. Ja, in diesem Tempel gibt es nur eine einzige dunkle Stelle, die noch nicht völlig verklärt ist durch das Licht und diese ist das eigene Herz. Darum sind wir hier, dies unser Herz dem heiligen Lichte zu eröffnen, damit wir hinausgehen mit einem verklärten Herzen, mit einem Demant, wie ein hochbegabter Bruder in einem schönen poetischen Kettengebete es ausspricht, der das volle Licht des Tages in sich gesogen hat und nun leuchtet in der Nacht, in welcher es gilt, die grosse Geisterschlacht zu schlagen. Wir stehen hier, meine Brüder, wie die Vestalinnen am heiligen Feuer, mit reinen Händen und hüten die Flamme, welche die Welt erleuchten soll; an ihr entzünden wir die Fackeln, die wir hinaustragen in die Nacht; aber dieses ist ein Tempel, ein heiliger Tempel, der nicht erschallen darf vom Kampfgeschrei, der nicht entweiht werden darf durch Streit und Hader, in welchem der Geist nicht kämpft mit den Gespenstern der Finsterniss, die diesen Ort nicht zu betreten wagen. Draussen vor den Pforten lauert der Feind, dort suchet ihn auf! Aber hier nennt nicht seinen Namen, damit er nicht durch unsern eigenen Ruf eingelassen werde und unser Heiligthum, das Heiligthum der Welt, verunreinige. Hier kämpfen wir mit niemand, als mit uns selbst, mit unserm eigenen Herzen.

Die drei Lichter vor unserm Altar, die uns verklären, sind aber in Wahrheit nicht drei, sondern Eines, wie wir selbst jeder von uns als Mensch, Bürger und Bekenner einer religiösen Ueberzeugung nicht drei sind, sondern Einer: drei Strahlen einer Sonne leuchten aus Osten, und dreifach verklärt soll jeder von uns sein Einer, — Ein Geist, der sein Licht ausgehen lässt in die Welt von seinem Ort als Bruderliebe, Gerechtigkeit und Heiligkeit. An seinem Ort aber soll er stehen mit Freudigkeit, in Geduld und voll der Hoffnung, dass ihn der ewige Baumeister der Welten zu Ehren bringen werde, wie ihm gebührt nach seiner Treue im Berufe, nach seiner Liebe zu den Brüdern, nach seinem Streben zur Vollkommenheit.

Ueber Beförderungen.

Von

Br Fischer.

Bei Gelegenheit der letzten Jahresversammlung des Vereins Deutscher Frmr in Altenburg kam die Frage der Beförderungen zur Verhandlung, ohne dass indess ein förmliches Resolut gefasst wurde. Die Debatte erging sich fast mehr über andere Gegenstände, als über die eigentliche Hauptfrage. Und die Sorge für genügende Belehrung der Brr, die Abschaffung der Beförderungsgebühren und die Stellung der Bürgen wurden näher erörtert. Dennoch ist die Sache einer reiflichen Erwägung wohl werth, wenn nicht das ganze Institut der Gradation vollkommen werthlos sein soll, wie es dasselbe in der That, bis auf die dadurch den Logen zufliessenden Einnahmen, zum grossen Theile bereits ist. Bei Gelegenheit eines mit auswärtigen Mitgliedern meiner Loge abgehaltenen Clubs in Hartmannsdorf am 22. Nov. 1874 stellte ich die Frage ebenfalls zur Discussion auf. Aus den mannichfachen Aussprachen erlaube ich mir Folgendes hier niederzulegen, und die Thesen, an welche sich die Debatte anknüpfte, auf Wunsch der Versammlung bekannt zu geben.

Zunächst ist es nicht zu verkennen, dass die erste und Hauptquelle für die Klagen rücksichtlich des mangelnden Interesses an Beförderungen die Aufnahmen sind, bei denen nicht so der qualitative Charakter des Aspi-

ranten, als wesentlich andere Momente in die Waagschaale der Entscheidung gelegt werden, dass Leute in den Bund eintreten und eingelassen werden, denen jedes Verständniss von der Freimaurerei, aber auch der gute Wille zu solchem vollständig abgeht. Wenn diese Quelle einmal verstopft ist, werden jene Klagen zum grossen Theile verstummen, da man es mit Brn zu thun haben wird, denen ihre freimaurerische Ausbildung selbst am Herzen liegt und die augenscheinlich in dieser stufenweise vorwärtsschreiten. Indessen die Verhältnisse liegen nun einmal anders. Die Aufnahmen werden nicht mit der Sorgfalt und Auswahl vorgenommen, und das wird sich so leicht auch nicht beseitigen lassen, da eben die Logen, wenigstens der grösste Theil, Mitglieder brauchen. Aber auch abgesehen davon, kann man sich mitunter täuschen oder die aufgenommenen Brr gehen in ihrem Eifer zur Sache zurück. Die Frage über Behandlung der Beförderungen, ist mit dem gewissenhaftesten Aufnahme-Verfahren nicht erledigt und abgeschlossen.

Das ist nun als 1. Punkt ins Auge zu fassen, dass bei Beförderungen nicht blos die Zeit, während welcher die Brr auf der betreffenden vorhergehenden Stufe gestanden, oder die Zahl der Logenbesuche zur Richtschnur zu nehmen, sondern dass vorzugsweise auch auf die zeitherige maurerische Bewährung zu achten ist und zwar sowohl in Hinsicht auf die Fortdauer des guten Rufes als im Hinblick auf die erworbenen maurerischen Kenntnisse. In vielen Logen besteht nämlich die Einrichtung, dass ein Frmr eine bestimmte Zeit (6 — 12 Monate) auf einer Stufe zu bleiben hat, oder dass die Beförderung auf eine höhere Stufe nur nach einer gewissen Anzahl von Logenbesuchen (3 — 6) stattfinden kann. Man bezweckt damit eine äussere Grenze und Anregung maurerischen Sinnes durch Erfüllung dieser Verpflichtung. Es ist diese Massregel im Allgemeinen nicht zu verwerfen. Allein sie darf nicht genügen, während andererseits auch ohne solche eine Beförderung gerechtfertigt sein kann. Es muss nämlich hauptsächlich auf die innere Grenze gesehen werden, nämlich auf die moralische und geistige Qualität des zu Befördernden. Nur dadurch erhebt sich das Gradwesen von einer nichtssagenden Gewohnheit oder einer leeren Formsache zum sittlichen Hebel unser k. K. Um sich indess davon zu überzeugen, dass jene Erfordernisse zur Beförderung vorliegen, ist die Erklärung und Zustimmung des Bürgen einzuholen, dessen besondere Pflicht es ist, über das Verhalten seines Proponenten auch nach der Aufnahme in jeder Hinsicht zu wachen und seinen Einfluss auf denselben geltend zu machen. Dabei ist auf das sehr weise und in der Regel viel zu oberflächlich aufgefasste Institut der mrischen Bürgschaft wiederholt hinzuweisen. Ausserdem ist es erforderlich, dass dem Aspiranten zu einer höheren Stufe irgend eine Frage zur schriftlichen Beantwortung vorgelegt werde, und dass bei der Präparation eine mündliche Prüfung stattfinde, nicht blos über die Fragen des Katechismus, sondern auch im Allgemeinen über die inmittelst gewonnene Anschauung von der Freimaurerei. Gerade in letzterer Beziehung wird es meist sehr lax genommen und Zurückweisungen wegen mangelnder Kenntniss selbst des Nothwendigsten tritt kaum irgend wo ein. Um solche zu vermeiden, könnte man eine Prüfung vor dem Beförderungstermine anberaumen, da Zurückweisungen unmittelbar vor der eben angeordneten Beförderung unangenehm berühren. Die schriftliche Aussprache über einzelne Fragen ist in einzelnen Logen schon längst Gebrauch und hat sich sehr bewährt.

2. Um aber die Brr zu befähigen, den Anforderungen maurerischer Bildung zu entsprechen, ist es nothwendig, dass ihnen Gelegenheit hierzu seitens ihrer Logen gegeben werde. Denn ohne solche können derartige Ansprüche nicht gestellt werden. In diesem Betracht sieht es freilich sehr misslich in gar vielen Logen aus, wo es an allem Instructionsstoff sowohl in den Köpfen der leitenden Persönlichkeiten, als in den Bibliotheken und Archiven, ja in den Systemen selbst fehlt. Zunächst ist dem Aufgenommenen irgend ein Instructionsstoff möglichst zum häuslichen Studium in die Hand zu geben, da die Logen nicht immer in der Lage sind, in ihren Vorträgen solchen systematisch den Brn zu bieten. Die Verweisung auf die Bibliothek genügt nicht. Die Scheu vor möglicher Profanation muss schwinden, wenn Aufklärung und maurerische Kenntniss unter der Brrschaft verbreitet werden soll. Die Marbach'schen Katechismus-Reden, Findels „Geist und Form“ und meine Katechismus-Erläuterungen dürften dem Zweck vollkommen entsprechen. In der That sind hierin viele Logen bereits vorgegangen und händigen officiell meine Katechismen den Aufgenommene und Beförderten ein. Daneben ist auf eine reichhaltige und systematisch geordnete Bibliothek zu sehen und deren Benutzung wiederholt den Brn zu empfehlen. Aus dieser nur kann die weitere und tiefere Ausbildung des aufgenommenen Instructionsstofes gewonnen werden. Auch die Lecture der maurerischen Presse darf nicht vernachlässigt werden. Vertheilung derselben unter die Brr zum Referat in den Instructionsclubs ist sehr förderlich. Letztere in den verschiedenen Graden abgehalten, sind nicht zu vernachlässigen und mit Discussionen über maurerische Themata zu verbinden. Damit die auswärtigen Brr Gelegenheit haben, sich maurerisch auszubilden, müssen von Zeit zu Zeit mit ihnen Clubs abgehalten werden. Den Vereinigungen dieser an ihrem Wohnorte fehlt meistentheils der genügende Kopf und die rechte Leitung. Ihre Versammlungen werden mehr geselligen Character als ernstes Streben zeigen. Es gehört aber zu solcher Leitung mehr, als der blose gute Wille. An derartigen, vom Herzen der Heimathloge geleiteten Clubs können jene Versammlungen erstarken.

3. Um den Beförderungen den Charakter einer Finanzquelle für die Logen zu nehmen, ist es wünschenswerth, dass die Beförderungsgebühren abgeschafft werden. Der dadurch entstehende Ausfall der Logenkasse kann, wenn er nicht zu entbehren ist, auf andere Weise, etwa durch zeitweise Erhöhung der laufenden Beiträge gedeckt werden. Dieser Gelderwerb durch die Beförderungen ist deren tiefster Krebsschaden. Ist die Aussicht einmal geschwunden, nur die Kassen mit Beförderungsgebühren zu füllen, finden diese ihren Bedarf auf andere regelmässigere Weise, so kann schon in anderer Art bei den Beförderungen verfahren werden. Es kommt dazu, dass die Einnahmen der Kassen auf die vorgeschlagene Weise viel sicherer werden. Denn wie viele sind, die aus Mangel an den nöthigen Geldmitteln (die Beförderungsgebühren sind theilweise sehr hoch) sich nicht befördern lassen! Diese entrichten diese Gebühren mit ihren Beiträgen nach und nach; die Kasse

hat keinen Verlust und den Mitgliedern wird das Aufsteigen in den einzelnen Graden erleichtert.

Diess sind die Anschauungen, welche sich im Laufe der Verhandlungen auf Grund der aufgestellten Thesen geltend machten. Manche Logen werden bereits vieles in gleicher Art bei sich eingerichtet haben; Viele werden aber daraus Nutzen ziehen können. Unter allen Umständen ist es gewiss nur dienlich, den Gegenstand überall in reifliche Erwägung zu ziehen. Er wird allenthalben noch zu fruchtbaren Debatten führen.

Feuilleton.

Berlin. — Indissolubilis. Am 30. v. M. fand die Feier des St. Andreas-Festes und 105. Stiftungsfestes der L. unter ausserordentlich zahlreicher Theilnahme der St. Andreas-Brr statt. Sowohl der Ordens†M. HEBr v. Dachröden als der LGrM. HEBr. v. Ziegler wohnten der Feier bei, welcher der Vorsitzende HEBr Alexis Schmidt dadurch einen sehr wichtigen und interessanten Inhalt gab, dass er eine historische Skizze der bis in die vorchristlichen Zeiten zurückreichenden Entstehung und weiteren Ausbildung der jüdischen Geheimlehre und ihrer bedeutendsten Arbeiten im Orient, ihrer im 13. Jahrhundert eingetretenen Berührung mit dem westlichen Europa, sowie ihrer seitdem bemerkbar gewordenen Einwirkungen und weiteren Bearbeitungen gab. Die Ausführung, welche für die Geschichte der FrMrei und insbesondere des Systems der Gr.-L. L. von erheblichem Interesse ist, wurde mit der gespanntesten Aufmerksamkeit verfolgt. Br Alexis Schmidt verlas darauf ein Schreiben S. K. K. Hoheit des Kronprinzen, welches Höchstderselbe an ihn gerichtet hatte, zur ferneren Aufmunterung der Arbeiten und Forschungen der Schottischen Brüderschaft. Der gegenwärtige Ordens†M. wie der LGrM. sprachen die höchste Anerkennung aus über die Leistungen der L. und ihres Meisters. Dieselben wurden noch von mehreren anderen Andreas-LL. der Gr.-LL. anerkannt, wie auch durch den Br Widmann dem Br Alexis Schmidt ein kalligraphisch prächtig ausgeführtes Diplom als Ehren-Mitglied der St. Andreas-L. „Lucens" zu Rostock, in ehrenvollster Anerkennung der einer Anzahl von Brüdern zugänglich gewordenen Instructionen des Br Schmidt über die St. Andreas-Grade und anderer Verdienste, überreicht wurde. Auch den Br Widmann hat dieselbe L. zum Ehren-Mitgliede ernannt. Br Gartz II. hielt die Festrede über die heiligen Worte des 1. bis 4. Grades. — Die Fest-Tafel-L. war von 200 Brn besucht und zeichnete sich durch erhebende Toaste und Gesang-Vorträge aus. Auch erfreuten die Brr Alsleben und Stahlknecht die Versammlung durch meisterhafte Leistungen. — Die St. Andreas-L. „Indissolubilis" zählt gegenwärtig 480 Mitglieder. (!!) (W. Anz.)

Bremen. — Es hat sich hier eine nach dem System von Royal York z. Fr. arbeitende Loge „Friedrich Wilhelm zur Eintracht" constituirt, für welche am 12. Dezember die Genehmigung der Grossloge und des Ehrw.sten Protektors eingegangen. Zum Leiter derselben ist Br Dr. C. W. Rick (Real-Oberlehrer) berufen. Das junge Unternehmen ist im besten Gedeihen begriffen und versprechen sich sämmtliche freier gesinnten Brr des Oelzweigs (Gr. L. L. v. D.) sehr viel von demselben. Die Installation findet am 27. Dezember statt. (Wir begrüssen unsererseits diese neue, auf den Grundlagen der echten Mrei errichteten Loge mit aufrichtiger Freude und wünschen ihr von ganzem Herzen die Unterstützung aller mündigen Brr in Bremen und das beste Gedeihen!)

England. — Der neue Grossmeister Br Prinz of Wales ernannte den Br Grafen von Carnavon zum Pro-Grossmeister, der unter lauten Beifallsbezeugungen der versammelten Grossloge nach abgelegter Verpflichtung sein Amt antrat, indem er für die überaus freundliche Aufnahme dankte und sein Amt nach bestem Wissen und mit Aufbietung all seiner Kräfte verwalten zu wollen versprach.

Zum deput. Grossmeister ist Br Lord Skelmersdale ernannt und Br Clabon wurde von Neuem Präsident des Wohlthätigkeits-Ausschusses, dessen Vermögen jetzt £ 25000 beträgt.

Die Grossloge von England hat das Gesuch um Errichtung einer Distrikts-Grossloge von Japan gewährt, die im August d. J. feierlich eingesetzt und eröffnet wurde. Distrikts-Grossmeister ist Br Chas. H. Dallas. Bei der darauf folgenden Tafel der Distr.-Grossloge brachte Br Piltz, Mitgl. der Concordialoge zu Alton einen Toast aus auf Se. Maj. den Kaiser und den Kronprinzen von Deutschland. „Die Mitglieder der Brüderschaft hier (in Japan) sollten mit ihrer Liebe alle Nationalitäten umfassen und sich mit denselben vereinigen zur Förderung des Wohles der Mrei." —

Frankfurt a. M. Die Loge „zum Frankf. Adler" hat gewählt zum Meister v. St. Br Ernst Rosenberg, zum dep. Meister v. St. Dr. S. Fuld., zum corresp. Sekretär Br Nathan Wolf.

Hildesheim. — Am Sonntage, den 15. November feierten wir in unserm neuen Logenhause das zweite Fest, eine Schwesternloge. Ich darf sagen, dass die Feier in würdiger Weise verlief. Die Festarbeit nahm gegen 5 Uhr Nachmittags ihren Anfang und bis gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr waren die Brüder und Schwestern in traulicher Weise und grösster Heiterkeit vereinigt. Im Januar werden wir auch Monatsschwesternabende einzuführen suchen und versprechen uns davon nicht allein angenehme Stunden, sondern auch Förderung der brüderlichen Zusammenhörigkeit.

Wien. — Die Loge „Humanitas" hat zum dep. Meister Br Klun, zum Redner den (Abgeordneten) Br Foregger gewählt.

Der neueingesetzte Aktions-Ausschuss, der endlich die Wiener Brr einigt und den Frieden im Innern verbürgt, dürfte wohl den Keim einer künftigen Grossloge von Oesterreich bilden.

Literar. Notiz. — Im Verlag der kl. Schrift „Non possumus. Wir können nicht nachgeben" (13. Aufl.!), nämlich bei Habbel in Amberg erschien soeben: „Osseg, A., der Hammer der FrMrei am Kaiserthrone der Habsburger. gr. 8. M. 1. 20." Wir kommen demnächst darauf zurück.

Ein Johannispfennig.

Transp. Thlr. 6. —.

Von Br Reinh. Berndt in Deuben und Buchh. Engelmann in Pottschappel . . . . „ 2. —.

Gesetzbücher.

Von den Logen: Ludwigsburg — Freiberg — Brkette in Hamburg — Görlitz. —

Am Stiftungsfest

der Loge zu den 3 Bergen

i. Or. Freiberg,

den 31. Oktober 1874.

Am heut'gen Festestage
Mir eine alte Sage
Nicht aus dem Sinne geht:
Die Mär', wie auf den Bergen
Behütet von den Zwergen
In Glas Sneewittchen steht.

Stiefmutter hat die Kleine,
Die fromme, engelreine,
Mit Gift bei Seit' gebracht.
Da trugen sie die Zwerge
Hinauf auf ihre Berge
Und hielten bei ihr Wacht.

Und dann erzählt die Sage:
Es sei an einem Tage,
Sneewittchen auferwacht,
Errang des Vaters Krone
Und hat mit reichem Lohne
Der Zwerge Schaar bedacht! — —

Solch' Kind an Sittenreine
Und Frömmigkeit — ich meine,
Das ist die Maurerei!
Stets ward sie neugeboren,
Wenn Untergang geschworen
Stiefmutter Clerisei!

Wenn dumpf in Thal und Tiefen
Versumpft die Menschen schliefen,
Verbannt der Freiheit Hort,
Dann tönte von den Bergen,
Beschirmt von frommen Zwergen,
Das freie kühne Wort!

Vom Sinai erklang es
Und von dem Oelberg drang es:
Seid heilig, eins und frei;
Es weihte Gutenberge
Die kleinen schwarzen Zwerge
Dem Dienst der Maurerei!

Und lebend immer wieder
Stieg von den Bergen nieder
Die Wahrheit unverzagt;
Und tobten schwarze Kutten,
So fand sich stets ein Hutten,'
Der sprach: „Ich habs gewagt!"

Dass Ihr auf Euren Bergen
Den freien Geist zu bergen
Und anzueifern wisst,
Das habe ich vor Jahren
In Liebesart erfahren,
Wie man sie nie vergisst.

So komme heut' ich wieder
Und biete schlichte Lieder
Und Maurergruss und Hand,
Zugleich in Aller Namen,
Die suchend mit mir kamen
Vom fernen Heimathsstrand!

1.

Was heut' wir hier gefunden,
Das mag der Ruf bekunden:
Der alten Bergstadt Heil!
Heil dieser Arbeitsstätte,
Die in der Weltenkette
Nimmt ehrenvollen Theil!

2.

Den Schläfern in den Särgen!
Sie bauten auf den Bergen
Der Wahrheit einen Thron
Am Tag, da seine Fragen
Ans Kirchenthor geschlagen
Der deutsche Bergmannssohn!

3.

Stehn wir so eng beisammen,
In der Begeistrung Flammen
Geeinigt, fromm und frei,
Dann schmückt sich mit der Krone,
Lohnt uns mit reichem Lohne
Prinzessin Maurerei!

Br Alphonse Levy.

stellv. 1. Schaffner der Loge z. g. Apfel i. Or. Dresden.

Briefwechsel.

Br Dr. v. D—r in Valp—o: Ihren Kindern glückliche Reise. Wegen Erledigung des finanziellen Theils wird Ihnen Br H. in A. wohl Auskunft geben. Pr Wechsel wird sich die Sache wohl am besten machen. Herzl. Gegengruss!

Br H. v. B in R: Besten Dank für Ihre br. Aufmerksamkeit und herzl. Gegengruss!

Br D. in L—m: Gewünschte Schriften sende ich Ihnen ehestens. Ihre Zahlg. dankend erhalten. Besten Gruss!

Br. Dr. B. in Nbg.: Gegen einen Umtausch gegen Doubletten der Bibliothek des Vereins deut. FrMr wird nichts einzuwenden, vielmehr ein solcher Tausch nur erwünscht sein. Viel und Bedeutenderes enthält freilich dieselbe nicht. Ich kann natürlich nicht Allem die gleiche Pflege widmen und Alles allein besorgen, deshalb muss diese Seite des V.s der gütigen Obsorge des Br Stuber in Wzbg. überlassen bleiben. Ihr Bericht erscheint in Nr. 1; die betr. traurige Nachricht war mir noch unbekannt. Herzl. Gruss und Glückwunsch zum n. J.

Br Tr. in W: Bf. nach Hamb. besorgt. Brr in Tirol und Vorarlberg sind mir nicht bekannt. Br Gruss!

Br K—z in H—n: Zahlung erhalten! Freue mich, dass Schw. K. sich meiner noch erinnert: ihr und Ihnen freundlichen Gegengruss!

☞ Heute nach 8 Tagen erscheint keine Nr. der Bauhütte. Nr. 1 wird am 29.—30. d. ausgegeben.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Br J. G. Findel in Leipzig. — Druck von Brr Bär & Hermann in Leipzig.